This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

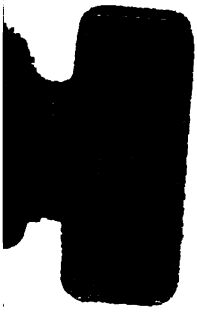
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

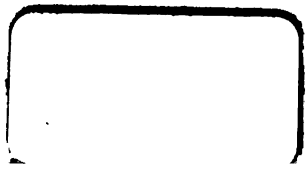
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Prussia

Publicationen

aus den

K. Preußiſchen Staatsarchiven.

Vierunddreißigſter Band.

J. Hanſen, Weſtfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert.
Erſter Band.

Veranlaßt
und unterſtützt

durch die
K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1888.

Westphalia and the Rhine Canal

Westfalen und Rheinland

im 15. Jahrhundert.

Von

Dr. Joseph Hansen,

Kgl. Archivassistenten.

Erster Band.

Die Soester Fehde.

Veranlaßt und unterstützt durch die K. Archiv-Verwaltung.

Leipzig.

Verlag von S. Hirzel

1888.

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LIBRARY
APR
9
1890
NEW YORK

1424-

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Vorwort.

Die beiden Bände, auf welche die in ihrer ersten Hälfte hier vorliegende Arbeit berechnet ist, sollen im Anschluß an die beiden umfassendsten nordwestdeutschen Verwicklungen des 15. Jahrhunderts, die Soester Fehde und die Münsterische Stiftsfehde, einmal die Beziehungen der maßgebenden niederrheinisch-westfälischen Territorien untereinander, dann aber vor allem den Zusammenhang der Schicksale Rheinlands und Westfalens mit den allgemeinen Ereignissen der kirchlich und politisch so mannigfach bewegten Zeit klar legen. Schon der vorliegende Band liefert den Nachweis, eine wie große Bedeutung in letzterer Hinsicht den westlichen Nachbargebieten, besonders dem aufblühenden burgundischen Reiche zukommt; noch eindringlicher wird sich nach dieser Seite hin der zweite Band mit den von nun an immer engeren Beziehungen zu beschäftigen haben, deren verhängnißvoller Einfluß auf unsere Gebiete im Zeitalter der Reformation damals im Wesentlichen begründet wurde, wenn auch die nahe Verbindung der Rheinlande mit dem Westen in wirthschaftlicher Hinsicht bereits in früheren Jahrhunderten begonnen hatte und schon lange Zeit hindurch wirksam gewesen war. Von diesem kirchlichen und politischen Gesichtspunkt aus will also die vorliegende Arbeit beurtheilt sein. Für die weiteren Fragen, welche bei der Betrachtung rheinisch-westfälischer Geschichte im 15. Jahrhundert in großer Zahl sich aufdrängen, war aus Rücksicht auf die Ökonomie des Ganzen nach allen Seiten hin Beschränkung angezeigt; es konnte nur Berücksichtigung finden, was in der einen oder anderen Weise seinen Einfluß auf die angedeuteten Verhältnisse geäußert hat. Daß ich es daneben bei der Auswahl der in diesem Bande abgedruckten oder in den Anmerkungen verwertheten Aktenstücke als meine Aufgabe betrachten mußte, die Möglichkeit einer zuverlässigen Controle für den umfangreichen die Ereignisse der Soester Fehde schildernden chronikalischen Quellencomplex zu schaffen, braucht kaum betont zu werden.

Der im J. 1881 verstorbene Geheime Archivrath Dr. Roger Wilmans hatte, was in Fachkreisen nicht unbekannt sein dürfte, bereits die Absicht, die Soester Fehde und die Münsterische Stiftsfehde zu behandeln; schon

damals war auch die Aufnahme dieser Arbeit in die Publicationen aus den Preußischen Staatsarchiven beabsichtigt. Ich habe die von Wilmans hinterlassenen Sammlungen, welche jetzt im hiesigen Staatsarchiv beruhen, einsehen können. Es gebührt Wilmans vor allem das Verdienst, einen beträchtlichen Theil des hier verarbeiteten Stoffes erst der Benutzung zugänglich gemacht zu haben, indem er s. Z. die Überführung desselben theils aus Privatbesitz, theils aus der Bibliothek der Kgl. Regierung zu Arnsberg in die Staatsarchive zu Düsseldorf und Münster bewerkstelligte. Ich erwähne davon das Wichtigste, wenn ich an die auf die Absetzung des Erzbischofs Dietrich von Köln bezüglichen Bullen und an einen Theil der Friedensverhandlungen des Jahres 1449 erinnere. Wilmans hatte jedoch, wie sich aus seinen Vorarbeiten mit Bestimmtheit ergiebt, die Absicht, seine Darstellung lediglich auf den Inhalt des hiesigen Staatsarchivs, auf einige wenige Bestände des Staatsarchivs zu Düsseldorf, sowie auf einen Sammelband des Stadtarchivs zu Soest zu gründen und damit seine Nachforschungen nach einschlägigen Materialien zu beschließen. Es ergab sich somit für mich die Nothwendigkeit, die Arbeit ganz von Neuem zu beginnen, wenn ich auch dankbar bekennen muß, den Wilmansschen Sammlungen manchen schätzbaren Wink entnommen zu haben.

Das in diesem Band verarbeitete Material stammt aus den Staatsarchiven zu Coblenz, Dresden, Düsseldorf, Lille, München, Münster und Weimar, aus den Stadtarchiven zu Dortmund, Frankfurt a. M., Köln, Münster und Soest, endlich aus den handschriftlichen Schätzen der Bibliotheken zu Darmstadt und Wolfenbüttel. Weitaus das meiste habe ich an Ort und Stelle für meine Zwecke ausgewählt, doch haben sich die Beamten der genannten Anstalten vielfach auch selbst mühevollem Suchen im Interesse meiner Arbeit unterzogen. Die Bibliotheken zu Berlin, Bonn, Göttingen, München und Münster haben mich in bereitwilligster Weise durch Mittheilung der erforderlichen Litteratur, die Beamten der Staatsarchive zu Brüssel, Marburg, Osnabrück und Schleswig theils mündlich theils schriftlich durch werthvolle Angaben unterstützt. Ihnen allen fühle ich mich zu aufrichtigstem Dank verpflichtet, in besonders hohem Grade Herrn Geheimrath Dr. Harleß, Staatsarchivar in Düsseldorf, und Herrn Stadtarchivar E. Vogeler in Soest, welche sich beide weit über das Maß dienstlicher Hülfeleistung hinaus um meine Arbeit verdient gemacht haben.

Münster i. W., den 26. April 1888.

Joseph Hansen.

Inhalt.

Seite

I. Vorwort V

II. Einleitung . . . . . 1*—141*

Erstes Kapitel. Allgemeines über die Bedeutung der Soester Fehde und ihre Veranlassungen. — Entstehung und Ausbildung des Gegensatzes zwischen Köln und Cleve-Mark. — Geistliche Gerichtsbarkeit in Cleve-Mark. — Der clevische Bruderzwist von 1409—1437. — Territorialpolitik des Erzbischofs Dietrich von Moers. 1*

Zweites Kapitel. Verhältniß der Stadt Soest zu Köln und Cleve bis zum Ausbruch der Fehde. — Vorladung der Stadt vor das königliche Kammergericht und vor das Gericht zu Lauenburg. — Das Lauenburger Gericht als Oberhof für Westfalen. — Letzte Verwicklungen zwischen Köln und Cleve vor dem Ausbruch des Kampfes 17*

Drittes Kapitel. Stellung der nordwestdeutschen Territorien zum Schisma und zum Reich. — Dietrich von Moers Anhänger des Baseler Concils, Adolf von Cleve Anhänger Papst Eugens IV. — Letzte Verwicklungen vor dem Kampfe. — Ausbruch des Krieges 45*

Viertes Kapitel. Urtheil König Friedrichs III. gegen Soest. — Die großen Pläne des Herzogs von Cleve. — Clevisches Landesbisthum. — Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier. — Wirkung derselben, Anschluß Dietrichs an Frankreich 61*

Fünftes Kapitel. Verlauf des Kampfes in Westfalen. — Parteinahme der rheinisch-westfälischen Fürsten, Herren und Städte. — Finanzielle Bedrängniß von Köln und Cleve. — Erste Vermittlungsversuche. — Eingreifen Burgunds. — Entwicklung der Kirchenfrage bis zu den Fürstenconcordaten. — Verhandlungen wegen Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier. 83*

Sechstes Kapitel. Der Zug der Sachsen und Böhmen nach Westfalen im Sommer 1447. — Niederlage derselben vor Soest am 19. Juli. — Wirkung dieser Niederlage auf die Gestaltung der nordwestdeutschen Verhältnisse. — Zweiter Anschluß Kölns an Frankreich; Haltung Burgunds. — Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier . . . 101*

Seite

Siebentes Kapitel. Burgundiſche Vermittlungsverſuche. — Wiederausbruch des Kampfes. — Der Plan des Herzogs Philipp von Burgund, die niederrheiniſchen Fürſtenthümer zu mediatiſiren. — Nicolaus von Cuſa als Vorläufer des Cardinals Johann Carvajal. — Vermittlung des letzteren, Beendigung des Kampfes. — »Dux Cliviae papa est in terris suis« 121*

III. Urkunden und Akten . . . . . 1—169

IV. Perſonenverzeichniß . . . . . 471—478

V. Ortsverzeichniß . . . . . 478—484

Einleitung.

Erstes Kapitel.

Allgemeines über die Bedeutung der Soester Fehde und ihre Veranlassungen. — Entstehung und Ausbildung des Gegensatzes zwischen Köln und Cleve-Mark. — Geistliche Gerichtsbarkeit in Cleve-Mark. — Der clevische Bruderzwist von 1409—1437. — Territorialpolitik des Erzbischofs Dietrich von Moers.

Soweit es sich in der Soester Fehde um den Besitz der Stadt Soest handelt, besitzt dieser Kampf keine hervorragende Bedeutung, zumal im Vergleich zu dem fast gleichzeitigen oft behandelten Städtekrieg in Süddeutschland. Wenn auch der Uebergang einer seit Jahrhunderten kölnischen Stadt unter die clevische Oberhoheit als eine ungewöhnliche Erscheinung Beachtung wohl verdient, so verdankt doch der Kampf das besondere Interesse, welches ihm von den Zeitgenossen wie von späteren Forschern gleichmäßig zugewendet wurde[1]), den weitverzweigten Verwicklungen territorialer und allgemein kirchenpolitischer Art, welche gleichzeitig und aufs engste verknüpft mit dem Ringen um den Besitz der Stadt Soest Westfalen und den Niederrhein in Aufregung versetzten, nach allen Richtungen hin ihre Wellenkreise warfen und durch die Ereignisse der Jahre 1444—1449 einem vorläufigen Abschluß entgegengeführt wurden. War das Zusammentreffen des

---

1) Der ganze für die Soester Fehde in Betracht kommende chronikalische Quellencomplex wird in der demnächst in den Chroniken der deutschen Städte erscheinenden Ausgabe der hauptsächlichsten dieser Quellen Erörterung finden. Dort wird namentlich auch das von Seibertz, Quellen zur westfälischen Geschichte II, 264—407 herausgegebene sog. Kriegstagebuch des Bartholomäus von der Lake genauer untersucht und der Nachweis erbracht werden, daß dasselbe in der vorliegenden Gestalt nicht von Bartholomäus stammt. (Hier ist der Kürze wegen die Bezeichnung dieses Werkes als 'Bartholomäus von der Lake' beibehalten worden.) Wie reich die urkundliche und aktenmäßige Ueberlieferung über die Fehde fließt, beweisen unsere Dokumente. — Von neueren einschlägigen Arbeiten führe ich hier ein- für allemal an: Barthold, Soest, die Stadt der Engern S. 241 ff.; Lacomblet im Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, 258 ff.; Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskunde XV, 602 ff.; Hausberg, Die Soester Fehde, in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst I, 180—238, 319—373; Hansen, Zur Vorgeschichte der Soester Fehde (im Folgenden als 'Vorgeschichte' citirt) in der Westdeutschen Zeitschrift, Ergänzungsheft III S. 1—100.

großen Gegensatzes in Staat und Kirche, welchen der hartnäckige Zwist zwischen Papst Eugen IV. und dem Baseler Concil erzeugt und genährt, mit der langjährigen Spannung zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Fürsten von Cleve-Mark, sowie mit dem anfänglich durchaus in dem engen Rahmen kurkölnischer Landesgeschichte sich abspielenden Streit des Erzbischofs Dietrich von Moers mit einer ihre wirklichen und usurpirten Rechte wahrenden Stadt an und für sich ein durchaus zufälliges, so wirkten doch diese gleichzeitig thätigen Faktoren in lebhaftester Weise aufeinander ein; der wechselseitige Einfluß derselben beschleunigte den Ausbruch des Kampfes, er gab ihm weiteren Umfang und verlieh somit der umfassenden Verwicklung, welche man sich durch vornehmliche Betonung des zumeist in die Augen springenden äußern Resultats als 'Soester Fehde' zu bezeichnen gewöhnt hat, erst ihr besonderes Gepräge.

Wirken aber in der Soester Fehde vornehmlich drei verschiedene Verhältnisse aufeinander ein, und ist es erforderlich, nach drei Seiten hin die Veranlassungen des Kampfes zu untersuchen und seine Wirkungen zu kennzeichnen, so ist doch ein Moment als eigentlich treibende Ursache zu betrachten, als innerer, lange und stetig wirkender Grund, mit welchem die beiden anderen als mehr zufällige und nur zeitweilig wirksame zu einem Ganzen verschmolzen.

Diese eigentliche Grundlage der Soester Fehde ist der Jahrhunderte alte Gegensatz zwischen der durch die Gunst der kaiserlichen Machthaber gerade am Rhein besonders reich ausgestatteten geistlichen Gewalt und den benachbarten weltlichen Fürstenthümern: von den zahlreichen Phasen, in welchen sich dieser Gegensatz äußerte, ist die Soester Fehde bei weitem die bedeutendste. Das hartnäckige, die Territorialpolitik der kölnischen Erzbischöfe Jahrhunderte lang beherrschende Streben ging dahin, ihr Uebergewicht am Niederrhein und in Westfalen dauernd gegen die aufstrebenden weltlichen Dynasten zu sichern, welche seit dem 13. Jahrhundert einen wechselvollen Kampf begonnen hatten, um sich von den drückenden Fesseln zu befreien, welche ihr Ringen nach Abrundung ihrer Gebiete, nach Grundlegung und Ausbildung ihrer Landeshoheit allerwärts hemmten[1]). Diese

1) Bis zum J. 1414 führt diesen Kampf die übersichtliche Arbeit von Haesten: Ueberblick über die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte bis zum Anfang des 15. Jhds., in der Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins II, 1 ff.; III, 224 ff. Außerdem hat die Territorialpolitik früherer Kölner Erzbischöfe in den Arbeiten von Hecker, Die territoriale Politik Erzbischof Philipps I. von Köln (Historische Studien, Heft 10, 1883), von Carbauns, Konrad von Hostaden (1880), von Kreisel, Adolf von der Mark (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 1884), von Ferdinand, Cuno von Falkenstein (ebd. 1885) und von Fecker, Friedrich von Saarwerden (Diss. Münster 1880) Beachtung gefunden. Die älteren Arbeiten von Ficker über Reinald von Dassel und Engelbert den Heiligen (1850, 1853) sind zu bekannt, als daß es eines besonderen Hinweises auf dieselben bedürfte.

gegensätzlichen Bestrebungen bilden bis zum Ende des Mittelalters den leitenden Gesichtspunkt für die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte; sie ziehen sich durch den dichtgedrehten Knäuel unaufhörlicher kriegerischer und diplomatischer Verwicklungen als rother Faden hindurch und bieten die einzige Handhabe zur Entwirrung des dem ersten Blick das Bild eines regellosen Conglomerates darbietenden Kämpfens und Ringens.

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts leitete den gegen das übermächtige Erzstift eröffneten Widerstand, in welchem vorher lange Zeit hindurch das Haus Jülich Führer und Mittelpunkt gewesen war, das aufblühende märkische Geschlecht, das kurz zuvor zwei seiner Mitglieder auf dem Kölner Stuhl gesehen und sich durch eine gesunde, wenn auch mit beschränkten Mitteln verfolgte innere Politik eine kleine, aber festbegründete und in sich wohlgeschlossene territoriale Macht geschaffen hatte [1]). Von dem Augenblicke an, wo durch Cunos von Falkenstein schlau berechnende Politik ihre Pläne auf die Grafschaft Arnsberg vereitelt worden, standen die Grafen von der Mark, anfänglich getreue Lehnsleute der kölner Kirche, dann nur hin und wieder Theilnehmer am Kampfe gegen die Erzbischöfe, für die Folge immer in den Reihen der Gegner des Erzstifts; seit dem großen im J. 1397 im Cleverhamm über die benachbarten weltlichen Fürsten errungenen Sieg, und seit der im J. 1368 angebahnten und dreißig Jahre später verwirklichten Vereinigung der Länder Cleve und Mark in einer geschickten Hand wurden sie die gefährlichsten Widersacher der Erzbischöfe, das verbindende und leitende Element im Kampfe gegen die kölnische Präponderanz. Gegen Cleve-Mark mußten sich daher nothwendiger Weise seit seinem Regierungsantritte die Schritte des jungen und thatkräftigen Erzbischofs Dietrich von Moers in erster Linie richten. Der umsichtige und welterfahrene Aeneas Sylvius meinte einmal, daß Dietrich 'von allen deutschen Fürsten leicht der erste seiner Zeit' gewesen sein dürfte [2]). Will man solch unbeschränktes Lob als zutreffend gelten lassen, so gebührt es ihm jedenfalls nicht für seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Reichspolitik. Hier mußte er in einer Zeit, wo der Mittel- und Schwerpunkt allgemein nationalen Lebens längst aus dem Rheinthal gewichen war, wo die östlichen Territorien, das Kolonialgebiet des 13. Jahrhunderts, die früher von den rheinischen Gebieten Jahrhunderte lang behauptete Stelle einnahmen, weit zurücktreten sowohl vor manchen seiner Zeitgenossen — einem Friedrich I. von Brandenburg, einem Albrecht Achilles, selbst vor seinem verschlagenen Trierer Nachbar, dem Erzbischof Jacob von Sirk — als auch vor manchen seiner Vorgänger auf dem Erzstuhl, auf welchem ein Reinald von Dassel

1) Vergl. Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Bd. V, S. 4 ff.

2) Vgl. Voigt, Enea Silvio de' Piccolomini I, 358.

und Engelbert der Heilige, ein Philipp von Heinsberg und Konrad von Hochstaden geglänzt. Aber die überkommenen Ziele kölnischer Territorialpolitik verstand er mit größtem Geschick aufzunehmen, und anfänglich wenigstens mit hervorragendem Glück weiter als einer der früheren Erzbischöfe zu führen. In den ersten dreißig Jahren seiner langen Regierung gelang es seiner Kraft und hartnäckigen Ausdauer, den großen Aufschwung, welchen Cleve-Mark am Ende des 14. Jahrhunderts genommen, zum guten Theil wieder lahm zu legen und den Herzog Adolf von Cleve aus der kaum errungenen Stellung durchaus in die Defensive zu drängen. In dem entscheidenden Augenblick, wo dann letzterer sich gezwungen sah, den Kampf zu eröffnen, um das Schlimmste von seinen Gebieten fern zu halten, waren die Aussichten für Cleve so ungünstig, daß ein Sieg oder eine Niederlage sein Schicksal, und nicht bloß das seinige, für eine längere Zukunft bestimmen, über seine Größe oder seinen tiefen Fall entscheiden mußte. Da war es das Zusammentreffen der auf den höchsten Grad gestiegenen Spannung mit dem Ausbruch von Dietrichs Kampf gegen seine ungehorsame Stadt Soest, mit den Mißerfolgen seiner unglücklichen Reichs- und Kirchenpolitik, welches der weiteren Ausgestaltung der kölnischen Superiorität dauernd ein Ziel setzte und eine Art von niederrheinisch-westfälischem Gleichgewicht begründete. —

Es waren verschiedene Wege, auf welchen Erzbischof Dietrich seine Erfolge gegen das clevische Haus zu erreichen trachtete, und von denen die wichtigsten hier vorgeführt werden sollen. Er strebte nach Aufrechterhaltung und Erweiterung der von seinen Vorgängern ausgeübten oder beanspruchten geistlichen Gerechtsame in den cleve-märkischen Gebieten, er suchte die kaum geschlossene Vereinigung der Länder Cleve-Mark wieder aufzuheben, er plante endlich eine vollständige Isolirung und Umklammerung des Herzogthums Cleve durch den Erwerb benachbarter Territorien für sich und sein Haus. Daß ihm als letztes Ziel seiner Bestrebungen die Erlangung thatsächlicher Oberhoheit und damit die Verwirklichung eines im Stillen bereits länger gehegten Planes der kölner Erzbischöfe vorschwebte, wird sich im Verlauf unserer Darstellung ergeben.

Von den geistlichen Rechten, welche dem Erzbischof in den cleve-märkischen Gebieten zustanden, eignete sich zu Uebergriffen am meisten die geistliche Gerichtsbarkeit. Die Reaktion der weltlichen Fürsten gegen die von der Kirche auf dem Felde der Jurisdiktion beanspruchten Befugnisse, welche vom kanonischen Recht maßlos erweitert und auf eine große Zahl rein weltlicher Fragen ausgedehnt worden waren, indem man ein geistliches Moment in diese Dinge hineinzulegen verstand, hatte wie überall so auch am Rhein vielfältige Zwistigkeiten im Gefolge. War in diesen Streitigkeiten Jülich im 13. Jahrhundert gezwungen worden, sich den

Ansprüchen Kölns zu fügen[1]), und war derselbe Erfolg den Erzbischöfen hundert Jahre später in ihrem Verhältniß zur Grafschaft Arnsberg zu Theil geworden[2]), so wußten sich die übrigen Fürsten dieses drückenden Verhältnisses besser, und zwar mit Hülfe der höchsten geistlichen Autorität zu erwehren. Am frühesten gelangte das Herzogthum Berg zu einem namhaften Erfolg. In der Zeit des Schisma zwischen Bonifaz IX. und Benedikt XIII. wußte Herzog Wilhelm von ersterem am 15. November 1400 ein Privilegium zu erwirken, durch welches sein Gebiet von der geistlichen Gerichtsbarkeit in allen weltlichen Civil- und Criminalsachen befreit wurde[3]). Es ist das der erste Fall, wo für ein rheinisches Territorium durch päpstliche Vergünstigung eine die Jurisdiktion des Erzbischofs einschränkende Entscheidung getroffen wurde. Er ist also der Ausgangspunkt für die so eigenartige Entwickelung des Verhältnisses, in welches in den niederrheinisch-westfälischen Gegenden die weltliche Gewalt zu den kirchlichen Angelegenheiten ihrer Territorien im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts gelangte, und auf welche wir noch öfter werden zurückkommen müssen.

Cleve-Mark, das später, nach der Vereinigung mit Jülich und Berg, die letzten Consequenzen solcher Concessionen durch den Erlaß von Verordnungen über die innersten kirchlichen Angelegenheiten erst vollständig zur Geltung zu bringen vermochte, war damals noch durchaus darauf angewiesen, selbständig und ohne Hülfe der Curie Stellung zu den Ansprüchen zu nehmen, welche von Köln aus erhoben wurden.

Die frühesten Nachrichten über Differenzen wegen der geistlichen Gerichtsbarkeit in Mark und Cleve stammen aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, also aus der Zeit, wo der Aufschwung beider in der Hand einer Familie vereinigten Gebiete begann. Am 14. Februar 1381 mußte Graf Engelbert III. von der Mark in seinem Friedensvertrag mit dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden zugestehen, daß derselbe sein geistliches Gericht in der Grafschaft Mark ungestört und unbehindert ausüben könne[4]). Die gleiche Entscheidung traf am 19. März 1387 das zum Schiedsrichter bestellte Kölner Domkapitel[5]), welchem der Erzbischof am 11. November 1384 seine Beschwerden über den Grafen von der Mark, und dieser am 10. November 1385 seine Beschwerden über den Erzbischof vorgelegt hatten[6]).

1) Im J. 1254 (Lacomblet, Urkundenbuch II, S. 221 A. 1).

2) Im J. 1344 (Seibertz, Urkundenbuch zur Gesch. von Westfalen II, 731, wozu Ergänzungen im Staatsarchiv Münster).

3) Gedruckt bei Varrentrapp, Hermann von Wied und sein Reformationsversuch in Köln II, S. 5. — Für die gleichzeitigen Verhältnisse in den Städten Köln (1392), Minden (1395) und Dortmund (1390—1404) vgl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln II, 755, 788; Mitth. aus dem Kölner Stadtarchiv XII, 67; Stadtarchiv Minden Urk. 579; Fahne, Die Grafschaft und freie Reichsstadt Dortmund II², 450—488.

4) Unten Nr. 1. 5) Nr. 4. 6) Nr. 2, 3.

Obgleich sich aus den beiderseitigen Aufstellungen mit voller Klarheit ergab, daß geistliche und weltliche Sachen vor das geistliche Forum gezogen und dort abgeurtheilt worden waren, obgleich durch dieselben weiter bewiesen wurde, daß es sich bei dem von Köln beanspruchten Umfang seiner Rechte zum großen Theil um Aneignungen handelte, welche ohne gegründete Ansprüche im Lauf der Zeit geschehen waren und ihren Rechtstitel nur aus der langen Dauer ihrer Wirksamkeit erhielten, so lautete das Urtheil der geistlichen Schiedsrichter doch dahin, daß das Recht auf Seiten des Erzbischofs sei. Dem Grafen wurde nur soviel zugestanden, daß weltliche Sachen, wenn sie einmal vor seinem Gericht anhängig gemacht waren, nicht nachträglich aus seiner Instanz vor die geistliche gezogen werden durften, und daß bei Lehn- und Hofgütern dem im einzelnen Fall zuständigen Gericht die Entscheidung zugewiesen wurde.

Keinen bessern Erfolg als sein Bruder in der Mark hatte der Graf von Cleve bei den seinerseits unternommenen Versuchen, die Macht des geistlichen Gerichts in seinem Territorium einzudämmen. Ein schiedsrichterliches Urtheil zwischen dem Grafen Adolf I. von Cleve und dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden vom 10. April 1392 bestimmte, daß der Graf das geistliche Gericht in seinem ganzen thatsächlichen Umfang anzuerkennen habe[1]). Auch hier zeigen spätere Verhandlungen, welche Adolfs I. Nachfolger, Graf Adolf II., im Jahre 1396 mit dem Erzstift führte, daß Cleve gesonnen war, die Competenz des Gerichts in geistlichen Dingen unumwunden anzuerkennen; aber eine Abänderung jenes Schiedsspruches wurde dennoch nicht erzielt[2]).

Es ist begreiflich, wenn unter solchen Umständen Graf Adolf II. von Cleve sich schon bald, nachdem er seine Macht durch die im Jahre 1398 erfolgte Vereinigung der Grafschaft Mark mit der seither allein von ihm verwalteten Grafschaft Cleve erweitert sah, aufs Neue der Regelung dieser Verhältnisse zuwandte. Am 5. September 1402 erließ er das vielbesprochene Statut[3]), das in seiner energischen Fassung sowohl den Eindruck des dem Bergischen Nachbar kurz vorher vom Papst gewährten Vorrechtes als auch das durch den erweiterten Besitz gesteigerte Selbstbewußtsein des Grafen wiederzuspiegeln scheint. Denn allerdings war bereits in den früheren Streitigkeiten, wie wir bei dieser Gelegenheit erfahren, gegen die Beamten der geistlichen Gerichte von Seiten der weltlichen Gewalt manchmal mit großer Entschiedenheit verfahren worden, aber um dem eine Schranke zu setzen, waren ja auch inzwischen mehrmals schiedsrichterliche Urtheile er-

1) Nr. 5. 2) Nr. 6.

3) Nr. 7. Vgl. u. a. Laspeyres, Geschichte der katholischen Kirche Preußens S. 183; Lehmann, Preußen und die katholische Kirche I, 20.

wirkt worden. Wenn nunmehr im J. 1404 Graf Adolf von Cleve-Mark für alle, welche sich seinen Anordnungen in Sachen der geistlichen Jurisdiktion widersetzten, die Strafe der Landesverweisung wiederum festsetzte und ausdrücklich verfügte, daß den Pfarrern und sonstigen Trägern geistlicher Benefizien nicht erlaubt sein solle, Mandate geistlicher Richter in weltlichen Sachen anzunehmen, zu verkünden oder auszuführen, und nur vier Gegenstände: Testamente, Ehesachen, Sendgerichte und geistliche Einkünfte von diesem Verbote ausnahm, so war das eine Bestimmung, welche sich zu den seitherigen Entscheidungen in geraden Gegensatz stellte. Es gelang denn auch Adolf nicht, seiner von dem ererbten Drang nach Centralisation der Landesverwaltung zeugenden Verfügung rechtliche Anerkennung zu verschaffen; es wurde vielmehr von dem als Schiedsrichter zwischen Köln und Cleve-Mark fungirenden Grafen Emicho von Leiningen am 9. Dezember 1406 festgesetzt [1]), daß das am 19. März 1387 vom Kölner Domkapitel erlassene Urtheil für beide Gebiete Adolfs Geltung haben sollte.

Graf Adolf von Cleve-Mark erklärte sich mit diesem Schiedsspruch einverstanden, aber er machte dieses Zugeständniß wohl nur, weil ihm die Verhältnisse zur Aufrechterhaltung seiner Ansprüche und zur Durchführung seiner Wünsche damals noch nicht günstig erschienen. Daß er seine Hoffnungen deshalb nicht begrub, beweist sein mehrmaliges Aufgreifen derselben im Verlauf der Streitigkeiten, in welche er nach dem Jahre 1414, dem Beginn der Regierung Dietrichs von Moers, mit dem Erzstift verwickelt wurde; doch zeigten sich erst im Verlauf der Soester Fehde die Umstände zur Erkämpfung wirklich namhafter Erfolge auf diesem Gebiete günstig. Die nächste, im J. 1426 vom Pfalzgrafen Ludwig III. gefällte Entscheidung [2]) war noch nichts weiter, als eine Wiederholung der Schiedssprüche vom 19. März 1387 und 9. Dezember 1406: Adolf wurde verpflichtet, binnen drei Monaten alles abzustellen, was dem Erzbischof Veranlassung zu Beschwerden bieten könnte. Durch diese Erneuerung eines Spruches, mit welchem der eine Theil innerlich niemals zufrieden gewesen war, konnte natürlich die Spannung nicht gehoben werden. Sie äußerte sich denn auch schon bald wieder in dem einige Jahre später entstehenden Zehntenstreit. Papst Eugen IV. hatte dem Erzbischof Dietrich zum Dank für seine lebhafte Betheiligung am Kampf gegen die Hussiten am 1. September 1431 das Subsidium charitativum von der gesammten Geistlichkeit seiner Diöcese gewährt [3]). Herzog Adolf untersagte jedoch am 12. Februar 1433 den Geistlichen seiner Länder, die er schon vorher zu selbständiger

1) Nr. 8. 2) Nr. 10.

3) Lacomblet, U. B. IV, 203. Vgl. Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum (1884) S. 35 ff.

gemeinsamer Verweigerung zu veranlassen gesucht hatte, dem Erzbischof diesen außerordentlichen Zehnten zu entrichten[1]). Zu einer Regelung dieser Angelegenheit ist es anscheinend damals nicht gekommen; wir werden sehen, wie dieselbe noch einmal die Veranlassung zu hartnäckigen Differenzen wurde, nachdem die weitaussehenden Pläne des clevischen Herzogs in Bezug auf das kirchliche Regiment in seinen Ländern, deren Verwirklichung ihm im Verlauf der Soester Fehde eine Zeitlang gelingen zu wollen schien, gescheitert waren[2]). Vorläufig blieb alles in der Schwebe und die noch ungelöste Frage, wie sich die geistliche Gerichtsbarkeit in Cleve-Mark in Zukunft gestalten sollte, war einer der wesentlichsten Punkte, deren Erledigung der Herzog dem bevorstehenden Entscheidungskampfe mit dem Erzbischof vorbehielt, der durch so viele weitere Momente bedingt war und in sicherer Aussicht stand. —

Das größte Mißgeschick, welches gedeihlicher und ungestörter Fortentwickelung der cleve-märkischen Gebiete während der fünfzigjährigen Regierung des Herzogs Adolf Jahrzehnte lang im Wege war und die Thätigkeit dieses hervorragend beanlagten Fürsten immer wieder von anderen Bestrebungen ablenkte, war der Kampf, den er mit seinem jüngern Bruder, dem ehrgeizigen und unruhigen Gerhard, um die Erbschaft zu führen gezwungen war[3]). Eine feste Erbfolgeordnung für Cleve-Mark existirte nicht; seit dem J. 1368 waren jedoch die beiden Länder regelmäßig unter die beiden ältesten Brüder der Familie getheilt worden, so oft ein Erbfall eintrat. War hierbei zunächst das neu erworbene Cleve als Secundogenitur von Mark behandelt worden, so wurde bei der zweiten Theilung, im J. 1394, der Schwerpunkt nach Cleve verlegt: der ältere der Brüder, der spätere Herzog Adolf I., hatte Cleve, der zweite, Dietrich, hatte Mark erhalten. Im J. 1398 vereinigte nun aber nach dem frühen kinderlosen Tode Dietrichs ersterer beide Länder in seiner Hand und verwaltete sie ohne Störung bis zum J. 1409, wo der dritte der Brüder, Gerhard, der im J. 1398 wohl noch in ganz jungen Jahren gewesen, mit Erbansprüchen hervortrat.

Es war aber die dauernde Verbindung von Cleve und Mark ein Ziel, welches Herzog Adolf mit aller Anstrengung verfolgte und durch Begründung einer Erbfolgeordnung, in welcher sogar die subsidiarische weibliche Erbfolge vorgesehen war, zu sichern suchte. Von dieser Absicht erfüllt, konnte er den Wünschen Gerhards, die sich von vorn herein auf die Ueberlassung der ganzen Grafschaft Mark richteten, nicht weit entgegenkommen. Was Adolf bei den ersten Theilungen der Jahre 1409 und 1413[4]) seinem Bruder

1) Nr. 13.
2) Im dritten und siebenten Kapitel ist darauf zurückzukommen.
3) Vgl. für das Folgende Vorgeschichte S. 29 ff.
4) Lacomblet, U. B. IV, 53, 76.

überließ, war in Folge dessen nicht viel: gegen Verzichtleistung auf alle sonstigen cleve-märkischen Besitzungen erhielt Gerhard die Pfandschaften an Kaiserswerth, Sinzig und Remagen sowie die Schlösser des Süderlandes, soweit dieselben zur Grafschaft Mark gehörten. Er zeigte sich denn auch mit diesem Wenigen schon bald nicht mehr zufrieden. Er verstand es, die Ritterschaft und die Städte der Grafschaft, welche bereits ein ziemlich weit ausgebildetes ständisches Wesen besaß und wohl nur ungern im Schlepptau clevischer Politik einherziehen mochte, für seine Interessen zu gewinnen und mit diesem Beistand im J. 1420 von seinem Bruder gegen das Versprechen, binnen zwanzig Jahren keine weiteren Forderungen zu erheben, zu seinem bisherigen Besitz noch die Stadt Hamm nebst der dortigen Ritterschaft, einige märkische Ortschaften, sowie die Pfandschaft an Duisburg zu gewinnen [1]).

Daß Gerhard auch jetzt noch nicht gewillt war, seinen Ansprüchen zu entsagen, bewies sein Verhalten in den nächsten Jahren. Im J. 1423 sagte er seinem Bruder offen die Fehde an, um seine durch den Vertrag vom 4. November 1420 nicht verwirklichten Absichten weiter zu verfolgen; er wagte gleichzeitig, sich den Titel eines Grafen von der Mark beizulegen. Zu so weitgehenden Schritten wurde er damals nicht nur durch die Fortdauer der Sympathien, welche er in der Grafschaft besaß, sondern besonders durch die nahen freundschaftlichen Beziehungen ermuthigt, welche er kurz zuvor mit dem Erzbischof Dietrich von Moers, dem Gegner seines Bruders und — was Gerhard bei dem blinden Ringen nach Durchführung seiner egoistischen Bestrebungen vollkommen übersah — des ganzen cleve-märkischen Hauses eingegangen war. Mit ihm, dem jeder Anlaß, sich in die inneren Verhältnisse von Cleve-Mark zu mischen, in höchstem Maße willkommen war, hatte Gerhard im J. 1419 einen Vertrag geschlossen [2]), der äußerlich betrachtet zwar keine umfassende Bedeutung hatte, aber als Begründung eines engen Verhältnisses der beiden Contrahenten und einer gegen den Herzog Adolf gerichteten gemeinsamen Politik von folgenschwerstem Einflusse wurde. Mit Hülfe seines mächtigen Bundesgenossen suchte Gerhard zu erreichen, was ihm seither nicht hatte gelingen wollen, und er war seinerseits für die Aussichten, welche ihm Dietrich auf die Gewinnung der ganzen Grafschaft Mark machte, zu großen materiellen Opfern und zur Verletzung der seinem Bruder gegebenen Zusagen geneigt. Dietrich forderte als Preis für seine Hülfe den Pfandbesitz der wichtigen und einträglichen Rheinzollstelle Kaiserswerth, auf welche schon seit den Tagen Conrads von Hochstaden die Kölner Erzbischöfe ihren Blick gerichtet hielten [3]), welche aber

1) Lacomblet, U. B. IV, 129. 2) ebd. IV, 120.
3) Carbauns, Konrad von Hostaden S. 54.

nach mannigfachen Schickſalen Adolf von Cleve als Mitgift ſeiner erſten Gemahlin Agnes, der Tochter König Ruprechts von der Pfalz, in Händen hatte. Er hatte ſie, wie eben bemerkt, im J. 1413 zwar ſeinem Bruder überlaſſen, jedoch mit der ausdrücklichen Beſtimmung, daß dieſer die Pfandſchaft an niemand veräußern dürfe, ehe er ſie Adolf zum Wiederkauf angeboten hätte. Ohne auf dieſe Feſtſetzung zu achten, übergab Gerhard am 21. Dezember 1424 Kaiſerswerth dem Erzbiſchof Dietrich [1]), und zwar in einem Augenblick, wo dieſer offener Gegner Herzog Adolfs war und mit einer großen Zahl von Bundesgenoſſen den Kampf begonnen hatte, der nunmehr eine Richtung zu Gunſten von Gerhards Beſtrebungen erhielt.

Dieſe Auslieferung von Kaiſerswerth und die Annahme der Pfandſchaft von Seiten des Erzbiſchofs trotz des von Gerhard ſeinem Bruder geleiſteten Verſprechens trug ganz beſonders zur Verſchärfung des Gegenſatzes zwiſchen Dietrich von Moers und Adolf von Cleve, der ſich ſchon ſeit dem J. 1414 mannigfach geäußert hatte [2]), bei. In ſeinen oftmaligen gegen Dietrich gerichteten Klagen kam Adolf ſtets an erſter Stelle auf das Unrechtmäßige dieſer Erwerbung zurück; kurz vor dem Ausbruch der Soeſter Fehde führte er reſultatloſe Verhandlungen zur Wiedergewinnung dieſer reichen Geldquelle, und auch in den Friedensverhandlungen des J. 1449 wurden von Seiten Cleves noch vergebliche Anſtrengungen gemacht, um den Erzbiſchof zur Verzichtleiſtung auf Kaiſerswerth zu veranlaſſen.

Gerhard erreichte durch den Einfluß und Beiſtand Dietrichs, daß ihm in dem Schiedsſpruch vom 23. October 1425 [3]), welcher die Beendigung der Streitigkeiten zwiſchen Köln und Cleve-Mark herbeiführen ſollte, die Grafſchaft Mark mit allem Zubehör und allen Rechten zuerkannt wurde — eine Entſcheidung, gegen welche Herzog Adolf, der in ſeinem eignen Gebiete ſo ſcharf über die Trennung geiſtlicher und weltlicher Dinge zu wachen verſtand, im J. 1426 an den päpſtlichen Stuhl appellirte, weil Kaiſer Sigmund durch mehrfache Vergünſtigungen bereits den Beweis geliefert, daß er den von Gerhard verfolgten Plänen nicht abhold war. In der That erreichte Adolf ein Urtheil des päpſtlichen Commiſſars vom 28. September 1427 [4]), in welchem ausgeſprochen war, daß ſeine Appellation gegen den

---

1) Lacomblet, U. B. IV, 160. Näheres über die Ausführung ergiebt unten Nr. 388.

2) Beſonders in den Streitigkeiten wegen Dortmund, vgl. Vorgeſchichte S. 26 ff.; Städtechroniken XX, 26.

3) Lacomblet, U. B. IV, 172.

4) Vgl. Gert von der Schüren ed. Scholten S. 103. Das Urtheil im Staatsarchiv Düſſeldorf Msc. B. 139 fol. 146a; B. 142b fol. 364a. Ebendort zahlreiche weitere auf dieſe Verhandlungen bezügliche Aktenſtücke. Aus ihnen ergiebt ſich, daß der päpſtliche Commiſſar 'Nicolaus episcopus Dognensis' hieß. Meine Vorgeſchichte S. 48 A. 5 ausgeſprochene Vermuthung iſt demnach nicht zutreffend.

Schiedsspruch begründet und er nicht verpflichtet sei, seinem Bruder die Grafschaft Mark abzutreten.

Dem entsprechend handelte Adolf denn auch; er setzte Gerhard nicht in den Besitz der Grafschaft und forderte dadurch weitere feindselige Schritte desselben heraus. Die Berufung, welche Gerhard bei Kaiser Sigmund gegen den Beschluß des päpstlichen Richters einlegte, erwirkte zwar keinen abschließenden Rechtsspruch, aber der Erzbischof Dietrich war wiederum bereit, ihm zu helfen und den Beistand zahlreicher Bundesgenossen zur Verfügung zu stellen. Der Kampf brach im J. 1427 wieder aus und erst nach zwei Jahren gelang es dem Cardinal Heinrich von England, einen Waffenstillstand zu schließen[1]). Doch ist es fraglich, ob die Ruhe lange gewährt haben würde, wenn nicht Ritterschaft und Städte der Grafschaft Mark, müde des langwierigen Haders zwischen den beiden Brüdern, der schon mehrmals für längere Zeit große Truppenmassen in das streitige Gebiet geführt hatte, am 17. März 1429 eine auf den Rath Gerhards, 'ihres rechten geborenen Herrn', abgefaßte Erklärung über ihren beabsichtigten Uebergang auf die kölnische Seite an den Herzog gerichtet hätten[2]), welche demselben die Gefahren einer weiteren Verschleppung seines Zwistes mit Gerhard lebhaft vor Augen stellte. Zwar suchte er zunächst noch durch Vermittlung des Erzbischofs seinen Bruder zu bewegen, das Land Dinslaken statt der Grafschaft Mark zu wählen[3]), er ließ jedoch dieses Project wieder fallen, als sein Vorschlag nicht angenommen wurde und die Streitigkeiten bereits wieder auszubrechen drohten. Er mochte wohl endlich erkennen, daß eine friedliche, wenn auch für den Augenblick unvortheilhafte Einigung mit seinem Bruder ihm nicht so sehr schaden könnte, als weiteres Ausspinnen eines Kampfes, der seinem Hauptgegner Dietrich von Moers die beste Handhabe zur Einmischung in die inneren clevischen Verhältnisse bot, Adolfs Länder mit feindlichen Truppen überschwemmte und ihren Wohlstand vernichtete.

So bequemte sich Adolf, seinem Bruder zunächst am 25. Juni 1430[4]) auf sechs Jahre, dann am 27. Juni 1437 auf Lebenszeit[5]) alles, was derselbe damals von märkischen Gebietstheilen in Händen hatte, etwa zwei Dritttheile der ganzen Grafschaft, abzutreten. Dadurch wurde zwar ein friedliches, aber keineswegs, wie sich zeigen wird, ein freundschaftliches Verhältniß zwischen Adolf und Gerhard hergestellt; für den bevorstehenden

1) Am 11. Februar 1429 (Lacomblet, U. B. IV, 184).

2) ebd. IV, 188; vgl. unten Nr. 406[25] u. Anm.

3) Staatsarchiv Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, fol. 26 4[a] fol. 48[b].

4) Lacomblet, U. B. IV, 196; von Steinen, Westphälische Geschichte I, 486.

5) von Steinen a. a. O. I, 491; Lacomblet, U. B. IV, 224.

Kampf mit dem Erzbischof waren die an Gerhard abgetretenen Stücke der Grafschaft dem Herzog anfänglich ohne Werth: Dietrich hatte, wenn auch keinen vollkommenen, so doch den immerhin bedeutenden Erfolg errungen, den Besitz Adolfs in zwei Hälften zerrissen zu sehen, von welchen bei der Durchführung einer antikölnischen Politik nur die eine in Betracht kommen konnte. —

In viel umfassenderem Maße gelang dem Erzbischof die Verwirklichung seiner oben angedeuteten Absicht, das Herzogthum Cleve mit einem Ring von Territorien zu umgeben, in welchen nach seinem Plane eine geschlossene Reihe von Gegnern den Grund zu einem erdrückenden Uebergewicht Kölns über das umklammerte Gebiet zu legen bestimmt war.

Es ist ja eine für das 15. Jahrhundert charakteristische, mit dem Aufstreben des Fürstenthums in unmittelbarem Zusammenhange stehende Eigenthümlichkeit der dynastischen Politik, eine möglichst große Anzahl aneinander grenzender Territorien in der Hand einer Familie zu vereinigen. In den Besitzungen der weltlichen Großen Nordwestdeutschlands kam die Natur diesen Bestrebungen in auffallender Weise zu Hülfe. Ist es doch eben um diese Zeit, wo sich durch das Aussterben der männlichen Linien einer Reihe von Fürstenhäusern und durch Heirathen dieser Geschlechter untereinander allmählich jener ungewöhnlich große, von der Maas bis zur Weser reichende, einem Königreich vergleichbare und wirklich verglichene[1]) Länderkomplex bildete, über dessen Besitz später der Jülich-Clevische Erbfolgestreit die Entscheidung herbeiführte. Aber auch in den geistlichen Territorien wurde dieses Streben mit dem reichsten Erfolge gekrönt. Der Einfluß, den ganz naturgemäß die benachbarten Fürsten auf die Besetzung angrenzender Bischofsstühle schon seit langer Zeit ausgeübt hatten, steigerte sich im 15. Jahrhundert durch das der Zeitströmung von Seiten der obersten Kirchenleitung bewiesene Entgegenkommen so sehr, daß, um nur ein Beispiel anzuführen, das sonst keineswegs besonders hervorragende Geschlecht der Grafen von Hoya gleichzeitig in den Besitz von vier niedersächsisch-westfälischen Bisthümern gelangte, den eines fünften anstrebte[2]).

Das war der Weg, auf welchem auch Dietrich von Moers die auf die Erhebung seines vor kurzem gleichfalls noch recht unbedeutenden Hauses und damit gleichzeitig auf die Vergrößerung eigner Macht und eignen Einflusses gerichteten Pläne in erster Linie zu verwirklichen gedachte. Hatte er selbst schon bald nach seiner Wahl zum Kölner Erzbischof sich erfolgreich um die Administration des Bisthums Paderborn beworben, welches er seit dem Beginn des Jahres 1415 gemeinsam mit dem Erzstift Köln

1) Vgl. das Schreiben Wilhelms von Grevenbroich an den Jungherzog Wilhelm von Jülich aus dem J. 1533 bei Krafft, Aufzeichnungen des Heinrich Bullinger S. 105 Anm.

2) Es waren dies die Bisthümer Bremen, Minden, Münster, Osnabrück, Verden.

verwaltete und aufs engste an sich zu ketten suchte[1]), so boten sich ihm bei seinem weitern Fortschreiten in seinen beiden jüngern Brüdern thätige Gehülfen und brauchbare Werkzeuge.

Bereits im J. 1424 gelang es Dietrich, seinen Bruder Heinrich auf den erledigten Bischofsstuhl von Münster zu befördern[2]). Daß derselbe schon bald nach seinem Regierungsantritt in eine dem clevischen Hause entgegengesetzte Politik gerieth, lag außer dem von Dietrich auf ihn geübten Einfluß an gewissen Streitobjecten, welche er von seinem Vorgänger Otto von Hoya überkam[3]). Die Zwistigkeiten, welche mehrmals auf kurze Zeit durch Waffenstillstände unterbrochen wurden, begannen bereits im J. 1426, zogen sich fort bis in die dreißiger Jahre und wurden erst am 15. April 1437 durch Herzog Philipp von Burgund äußerlich beigelegt. Um diese Zeit gelang dem Bischof Heinrich von Münster, und zwar wiederum durch Unterstützung seines Bruders und Metropoliten Dietrich, eine weitere wichtige Erwerbung. Das Bisthum Osnabrück wurde nämlich seit dem J. 1437 von dem kölner Dompropst Erich von Hoya als Administrator verwaltet. Mit seinem Geschlechte, das, wie bemerkt, damals den größten Theil der niedersächsisch-westfälischen Bisthümer inne hatte, war das Haus Moers schon durch die Erhebung Heinrichs auf den bischöflichen Stuhl von Münster in einen Gegensatz getreten, der später nach dem Tode Heinrichs in dem langjährigen und schweren Kampf um dieses Bisthum zum hellen Ausbruch kam. Auch in Osnabrück verstanden es Dietrich und Heinrich von Moers während Erichs Administration festen Fuß zu fassen[4]). Ein innerer Zwist im dortigen Domkapitel führte nämlich am Aschermittwoch 1441 zu einem blutigen Auftritt in der Domkirche; Dietrich von Moers griff als Metropolit ein und belegte die Kathedrale mit dem Interdikt. Doch unterbrach dies ebensowenig wie die Eröffnung processualischen Verfahrens über den Vorgang die Fortsetzung der Thätlichkeiten, in deren Verlaufe sich Erich mit dem Kapitel und der Stadt so sehr überwarf, daß es Dietrich leicht wurde, am 20. Dezember 1441 eine Entscheidung des Baseler Concils zu erwirken, durch welche seinem Bruder die Administration des Bisthums Osnabrück übertragen wurde[5]). Heinrich beschwor am 24. Januar 1442 die Kapitulation und verwaltete das Bisthum Osnabrück neben dem Münsterschen bis an seinen im J. 1450 erfolgten Tod.

Nicht ganz soviel Glück hatte Erzbischof Dietrich bei seinem Streben, seinen jüngsten Bruder Walram mit geistlichen Würden zu versorgen. Schon

1) Vorgeschichte S. 55 ff.
2) Das Nähere ebd. S. 79 ff.
3) Nämlich an den beiderseitigen Rechten auf die Ortschaften Brunen und Dingden.
4) Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 342 ff.
5) Vorgeschichte S. 100.

im J. 1423 beabsichtigte er, demselben zum Bisthum Utrecht zu verhelfen; er mußte sich jedoch damals vor seinen beiden Gegencandidaten Rudolf von Diepholz und Sweder von Culenburg zurückziehen. Den geeigneten Moment zur Wiederaufnahme seiner Bestrebungen hielt Dietrich für gekommen, als am 22. September 1433 Sweder starb, ohne daß sich in der Zwischenzeit entschieden hatte, ob er oder Rudolf von Diepholz der erste bleiben würde. Es gelang Dietrich, den Theil des Domkapitels, welcher seither auf Swebers Seite gestanden hatte, zur Wahl seines Bruders zu bestimmen, und vom Baseler Concil die Bestätigung, von König Sigmund die Anerkennung dieser Wahl zu erwirken[1]). Allerdings gelangte Walram durch diese Entscheidungen nicht in den thatsächlichen Besitz des ganzen Bisthums. Auch daß König Friedrich III. ihm am 8. August 1442 die Regalien verlieh und am 11. desselben Monats ein Mandat erließ, worin er befahl, daß man Walram den Verfügungen des Baseler Concils gemäß gegen Rudolf von Diepholz Beistand leisten solle[2]), vermochte ihm allgemeine Anerkennung nicht zu verschaffen: er mußte sich damit begnügen, einige feste Schlösser am Rhein in Händen zu halten und von Dortrecht aus eine beschränkte Jurisdiktion über die seinen Anhängern gehörigen Gebiete in Holland, Seeland und Geldern ausüben zu können[3]).

Aber auch trotz dieses geringen Erfolges in Utrecht war die Macht, welche das Haus Moers besaß und somit vom Erzbischof Dietrich zur Verwirklichung seiner Absichten gegen Cleve verwendet werden konnte, eine ganz gewaltige. Vergegenwärtigen wir uns den Besitz, den es in seiner Hand vereinigte.

Dietrich selbst verfügte zunächst über das Erzstift Köln, einen zwar nicht breiten, aber 20 Meilen langen, am Rhein hingestreckten Landstrich. Zu demselben gehörte in Westfalen das Vest Recklinghausen und das Herzogthum Westfalen, in welches die frühere Grafschaft Arnsberg aufgegangen war. Das Herzogthum Westfalen bildete mit dem von Dietrich gleichfalls verwalteten Bisthum Paderborn einen Complex, der wohl doppelt so groß war, als das ganze Herzogthum Cleve.

Dietrichs Bruder Heinrich verwaltete die Bisthümer Münster und Osnabrück. Dem letztern waren damals auch die territorial dem Hochstift Münster angehörenden Aemter Meppen, Vechta und Cloppenburg einverleibt. An das erstere stieß im Norden der Münstersche Sprengel in Friesland, von Aurich bis Gröningen der Nordsee entlang reichend, wo die Bischöfe von Münster auf Grund ihrer geistlichen Jurisdiktion auch eine

1) Vorgeschichte S. 43 ff., 83 ff.; vgl. Lacomblet, U. B. IV, 223; Matthäus, Analecta veteris aevi V, 403 ff.; Heda, Historia episc. Ultraject. (ed. Büchel) S. 284 ff.

2) Chmel, Regesten K. Friedrichs IV, I, 975, 1412.

3) Vgl. Matthäus, Analecta veteris aevi V, 459 f.

sehr bedeutende weltliche Stellung gewonnen hatten. Wer also die beiden Hochstifter Münster und Osnabrück in seiner Hand vereinigte, gebot über die Landschaften von den Ufern der Lippe bis an den Strand der Nordsee.

Rechnet man noch hinzu, daß Walram wenigstens über einen Theil des Bisthums Utrecht verfügen konnte, so zog sich von der Yssel im Nordwesten bis zu den hessischen und waldeckischen Grenzen im Südosten in langer Linie ein vollkommen zusammenhängendes Ländergebiet, welches den Moersischen Brüdern unterthan war.

Um jedoch Dietrichs Absichten völlig zu verstehen, ist es nothwendig, noch einen weiteren Plan desselben ins Auge zu fassen, der, wenn er verwirklicht worden wäre, gewissermaßen den Schlußstein des großen halbkreisförmigen Bogens gebildet hätte, durch welchen der Erzbischof die clevisch-märkische Macht zu erdrücken suchte. Dietrich wollte nämlich das Erzstift Köln, das ja von den westfälischen Besitzungen seines Hauses durch zwischenliegende Gebiete getrennt war, mit diesen in unmittelbaren Zusammenhang bringen, und zwar durch nichts Geringeres, als den Erwerb des ganzen Herzogthums Berg. Allerdings fallen die Verhandlungen, welche der Ausführung dieser Absicht dienen sollten, erst einige Jahre später, und wir werden im zweiten Bande auf dieselben zurückkommen müssen, aber sie finden auch schon hier passende Erwähnung, wo es sich darum handelt, ein Bild der territorialpolitischen Pläne Dietrichs von Moers in ihrem Zusammenhang anzudeuten.

Der damalige Herzog von Jülich und Berg war Gerhard, ein Großneffe Dietrichs, der Sohn von dessen früherem Gegenkandidaten in Köln und Paderborn, Wilhelm, und der Nichte Dietrichs, der Adelheid von Teklenburg. Gerhard und der Kölner Erzbischof, die schon früher auf vertrautem Fuß gestanden hatten, näherten sich am Ende der vierziger Jahre des Jahrhunderts einander so sehr, daß sie am 24. Juli 1450 eine Erblandvereinigung schlossen, kraft welcher Dietrich für den Fall des kinderlosen Ablebens Gerhards die Verwaltung der Länder Jülich, Berg und Ravensberg zugesagt erhielt, bis dieselben einen neuen Herrn gefunden hätten [1]).

Aber Gerhard ging noch weiter. Am 25. September desselben Jahres richtete er nämlich an König Friedrich III. ein Schreiben, worin er diesem seinen Entschluß anzeigte, dem heiligen Petrus und dem Erzbischof von Köln das Herzogthum Berg, die Grafschaft Ravensberg, die Herrschaft Blankenberg und die Städte Sinzig und Remagen zu übergeben. Diese Absicht verwirklichte er im folgenden Jahre. Unter dem Schein eines Ver-

1) Staatsarchiv Düsseldorf, Urkunden von Jülich-Berg Nr. 2486; vgl. unten Nr. 443. Vgl. auch Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae etc. S. 450.

kaufs schenkte er am 12. März 1451 dem Erzbischof Dietrich die angeführten Besitzungen für den Fall, daß er ohne Kinder stürbe oder die absteigende Linie seiner Kinder erlöschen sollte[1]).

Der Plan scheiterte an dem Umstande, daß Gerhard nachträglich noch Kinder erhielt; aber auch ohne seine Verwirklichung mußte sich der clevische Herzog durch die gewaltige, ihn fast im Halbkreise umschließende Macht, welche Dietrich zur Verfügung stand, aufs höchste bedroht fühlen, zumal über die Absichten des Erzbischofs, wie er sie später in den Friedensverhandlungen des Jahres 1449 offen aussprach, ein Zweifel kaum bestehen konnte. Es mochte sich Adolf außerdem der Vergleich seiner damaligen Lage mit dem früheren Zustand der Grafschaft Arnsberg lebhaft aufdrängen. Hatten doch die kölner Erzbischöfe dort einen ähnlichen Weg eingeschlagen! Sie hatten zunächst die Fortentwickelung der Grafschaft durch die Anlage eines Kranzes befestigter Plätze auf ihrer Grenze gehemmt und waren dann Schritt für Schritt in den Besitz des Landes gelangt[2]).

Es läßt sich leicht denken, von welchen Absichten Herzog Adolf von Cleve, dem die innere Uebereinstimmung aller seither hervorgetretenen Züge von Dietrichs von Moers territorialer Politik nicht entgehen konnte, geleitet sein mußte, wenn er am 31. Dezember 1435 die mannigfachen Verwickelungen mit dem Erzbischof, welche seit etwa zwanzig Jahren nie geruht und bereits mehrmals einen höchst bedrohlichen Charakter angenommen hatten, durch einen Friedensvertrag zum Abschluß brachte[3]). Zwar sicherten sich die beiden Contrahenten friedliches Verhalten auf Lebenszeit zu und trafen bis ins Einzelnste gehende Bestimmungen darüber, in welcher Weise auf freundschaftlichem Wege künftig alle Irrungen beigelegt werden sollten; aber nach Lage der Verhältnisse konnte Adolf unmöglich daran denken, diese Abmachungen als sichere Bürgschaft für dauernde friedliche Beziehungen zu betrachten und sich länger nach denselben zu richten, als er ohne ernste Gefahr den Maßregeln des Erzbischofs Dietrich gegen sein Haus zuzusehen vermochte, der seinerseits durch diesen Frieden sich nur die Hände zu anderweitem Ausbau seiner Pläne eine Zeitlang frei zu machen beabsichtigte. Der mit so weitläufigem Apparat umkleidete Friedensvertrag war demnach nichts weiter, als ein Waffenstillstand, unter dessen Schutz beide Gegner fortfuhren zu rüsten, der eine, indem er seinen Machterweiterungsplänen neue Grundlagen schuf — sowohl die Erwerbung von Osnabrück als die Erfolge in Utrecht fallen in die nächsten Jahre nach 1435 — der andere, um sich für den bevorstehenden Angriff bereit zu

1) Lacomblet, U. B. IV, 294 (irrig zu 1450). Vgl. auch Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, 272.

2) Seibertz, Diplomatische Familiengeschichte der Grafen von Westfalen S. 175 f.

3) Auszug bei Lacomblet, U. B. IV, 218; vollständig unter Nr. 19.

machen. Daß sich dann im Verlauf weniger Jahre dieses Verhältniß umkehrte, daß Cleve die Offensive ergriff, um den Eroberungsgelüsten Dietrichs in den Weg zu treten, lag an der Verschmelzung der clevischen Interessen mit denen der Stadt Soest, welche von letzterer eingeleitet und vom Herzog mit großer Bereitwilligkeit ins Werk gesetzt und durchgeführt wurde.

Zweites Kapitel.

Verhältniß der Stadt Soest zu Köln und Cleve bis zum Ausbruch der Fehde. — Vorladung der Stadt vor das königliche Kammergericht und vor das Gericht zu Lauenburg. — Das Lauenburger Gericht als Oberhof für Westfalen. — Letzte Verwicklungen zwischen Köln und Cleve vor dem Ausbruch des Kampfes.

Die frühesten Spuren der Hinneigung der alten kölnischen[1]) Stadt Soest nach Cleve hin zeigen sich im Verlauf der Zwistigkeiten, welche am Ende des 14. Jahrhunderts zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und der Stadt über gewisse Hoheitsrechte entstanden.

Wir müssen uns zum Verständniß dieser Vorgänge den damaligen Rechtszustand der Stadt in kurzen Zügen vergegenwärtigen[2]).

Wenn es der Stadt Soest in den unruhigen Tagen, wo Wilhelm von Holland als römischer König ein Scheinregiment führte, wo die mächtig aufstrebenden westfälischen Städte in den zur Sicherung ihrer ausgedehnten Handelsbeziehungen geschlossenen Bündnissen erstarkten, gelungen war, ein königliches Privilegium zu erwirken, durch welches sie, wenn auch in einer dem Umfange nach nicht ganz deutlichen Weise aus der herzoglichen Gewalt eximirt und in des Reiches unmittelbaren Schutz genommen wurde[3]), so war sie doch besonnen genug, von solcher Befreiung keinen weiteren Gebrauch zu machen, als wieder geordnete Zustände ins Reich zurückkehrten. Statt des gewagten Versuches, sich auf Grund einer derartigen Vergünstigung des Charakters einer kölnischen Landstadt zu ent-

1) Bereits im J. 1074 wird von Erzbischof Anno urkundlich die Ansicht ausgesprochen, Soest sei durch eine von K. Dagobert an den kölner Bischof Kunibert erfolgte Schenkung an das Erzstift gelangt (Lacomblet, U. B. I, 218; Seibertz, U. B. zur Landes- und Rechtsgeschichte von Westfalen I, 31).

2) Ich kann mich um so kürzer fassen, als die schon so lange gewünschte Verfassungsgeschichte von Soest wohl binnen Kurzem aus der Feder des Herrn Prof. Lamprecht in Bonn erscheinen wird. — Vgl. übrigens Barthold, Soest die Stadt der Engern S. 124 ff.

3) Seibertz, U. B. I, 274 d. d. 1252 November 26. (Wilhelmus .... ut maiori pre ceteris dicti cives libertate gaudeant, ex ducatu personas ipsorum cum rebus in nostram et imperii protectionem et tutelam recipimus specialem). Regest bei Höhlbaum, Hansisches U. B. I, 445.

äußern und die Anerkennung voller Reichsunmittelbarkeit[1]) zu erstreben, suchte Soest vielmehr auf friedlichem Wege, durch geschickte und vortheilhafte Verwendung der großen Reichthümer, welche reger Handel und Verkehr in den Bering der städtischen Mauern leitete, allmählich den thatsächlichen Besitz der Mehrzahl jener Rechte zu gewinnen, durch welche die landesherrlichen Befugnisse des Kölner Erzbischofs zum Ausdruck gelangten.

Dies Streben glückte zunächst bei der kölnischen Vogtei, mit welcher seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts die Grafen von Arnsberg bekleidet waren[2]). Im J. 1278 gelang es der Stadt, von diesen die Vogtei übertragen zu erhalten, und wenige Jahre später, am 8. November 1281 genehmigte der Erzbischof Siegfried diesen ohne sein Wissen geschehenen Verkauf zwar nicht in vollem Umfange, aber er verlegte doch die zur Vogtei gehörige Freigrafschaft aus den Mauern der Stadt weg nach Neuengeseke,

1) Daß Soest niemals wirkliche Reichsstadt gewesen, braucht kaum betont zu werden. Da die Stadt jedoch zu denen von zweifelhafter Reichsunmittelbarkeit gehört hat, so will ich kurz die Punkte zusammenstellen, welche auf mitunter hervorgetretenes Streben nach Lockerung der Beziehungen zum Landesherrn hindeuten. Schon im 12. Jhrh. spricht die Stadt in ihrem ältesten Statutarrecht von Pflichten, welche sie gleichmäßig gegen den Kaiser und gegen den Erzbischof habe (Seibertz, U. B. I, S. 56 Nr. 53). Der Beitritt zum westfälischen und rheinischen Städtebund im 13. Jhrh. hatte für Soest ebenso wie für die übrigen theilnehmenden Landstädte den Charakter des Ringens nach größerer Selbständigkeit gegenüber dem Erzstift, zumal sich die Spitze dieser Vereinigungen öfter gegen Uebergriffe der Landesherren richtete. Seit dem J. 1388 erscheint dann auf dem städtischen Sekretsiegel (vgl. Westfälische Siegel des Mittelalters II² Taf. 89 Nr. 4, 5) auf dem Schild des h. Patroklus der Adler; dieses Wappenzeichen deutet ja allerdings in der Regel die Qualität einer königlichen Stadt an, könnte sich jedoch hier auch auf den Antheil der Stadt an der Vogtei beziehen, welche früher in den Händen der gleichfalls den Adler als Wappenzeichen führenden Grafen von Arnsberg gewesen war (vgl. besonders das Siegel des Arnsbergischen Vogts Walter und seiner Gemahlin bei Seibertz, U. B. II, Taf. IV Nr. 9, 10 und Seibertz, Dipl. Familiengeschichte der Grafen von Westfalen S. 174). In der ersten Reichsmatrikel vom J. 1422, durch welche Städte von zweifelhafter Reichsunmittelbarkeit gern ihre Ansprüche zu stützen suchten, fehlt Soest, ebenso in der Matrikel vom J. 1431 (Reichstagsakten VIII, 107, 164; IX, 533). Dagegen findet es sich neben zahlreichen anderen nicht unmittelbaren Städten in den Matrikeln von 1471 ab und so auch in der Wormser Matrikel vom J. 1521 (Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. 198; Schmauß, Corpus iuris publici S. 97), und wurde von nun an auch öfter zu den Reichssteuern herangezogen. So erklärt am 20. März 1533 Herzog Johann III. von Cleve, daß die Stadt ihm einen Beitrag zur Türkensteuer bezahlt habe, obgleich sie vom Reich 'doch sus by oen selfs] als eyn richstat tot wederstand des Turcken angeslagen waren'. (Soester Stadtarchiv L, 25). Aehnlich Herzog Wilhelm von Cleve im J. 1543, der denn auch beim Kaiser gegen ihre weitere Veranlagung zur Reichssteuer protestirte (Münster, Cleve-Märk. Landesarchiv 247ᵃ). Die Stadt wurde aber doch auch späterhin öfter zu den Reichstagen berufen, schickte jedoch regelmäßig in solchen Fällen die Einladungsschreiben an den Herzog bezw. an den Kurfürsten von Brandenburg mit der Bitte, sie auf dem Reichstag zu vertreten (z. B. 1662, ebd. 247ᵈ; vgl. auch Barthold, Soest S. 96).

2) Auf die besonderen Streitigkeiten zwischen Köln und Arnsberg hinsichtlich des Charakters dieser Vogtei braucht hier nicht eingegangen zu werden.

gab die Zusicherung, daß kein Soester Bürger dorthin vorgeladen werden dürfte, und setzte weiterhin fest, daß der die übrigen richterlichen Befugnisse des Landesherrn im Gogericht wahrende erzbischöfliche Richter in Zukunft immer aus den städtischen Bürgern genommen werden sollte[1]).

Bei den Versuchen, welche die Stadt machte, um in den Besitz des kölnischen Schultheißenamtes[2]) zu gelangen, wurde sie durch die finanzielle Noth gefördert, in welche Erzbischof Wicbold von Holte durch seinen Kampf mit Eberhard von der Mark gerieth[3]). Soest unterstützte den Erzbischof nicht bloß durch Stellung von Mannschaften, sondern auch durch Lieferung von Naturalien und baarem Gelde in der Höhe von 1000 Mark, wofür dann Wicbold ihr am 10. März 1304 das Schultheißenamt mit Ausnahme eines zu demselben gehörigen Hofes und den Schlagschatz aus der schon früher einmal im Besitz der Stadt gewesenen, dann aber dem Apostelstift in Köln zuerkannten Soester Münze verpfändete[4]). Die Wiederlöse, welche in der darüber ausgestellten Urkunde ausbedungen wurde, ist anscheinend nie erfolgt und somit die Stadt im Besitz des Schultheißenamts verblieben.

Auch das erzbischöfliche Gogericht, über welches im J. 1281 die erwähnte Bestimmung getroffen worden war, wurde bald Gegenstand weiterer Wünsche der Soester Bürger. Der Verfasser des am Anfang des 14. Jahrhunderts niedergeschriebenen Bestandes des Marschallamts Westfalen klagt bereits über mannigfache Einschränkungen, welche dieses Gericht seitens der Stadt erfahre[5]). Er legt dem Erzbischof nahe, daß derselbe dem westfälischen Marschall die Aufrechthaltung dieses Gerichtes besonders zur Pflicht machen müsse, wenn seine Befugnisse nicht zu Grunde gehen sollten. Aber mag nun dieser Aufforderung entsprochen worden sein oder nicht, das Gogericht wurde auch weiterhin von den Bürgern mannigfach einzuschränken gesucht; wir werden sehen, daß auf diesen Punkt sich die Klagen des Erzbischofs Dietrich kurz vor dem Ausbruch der Fehde richteten, und daß die Anerkennung städtischer Ansprüche auf dasselbe eine der Bedingungen war, unter denen sich der Anschluß Soests an Cleve vollzog.

Nehmen wir nun noch hinzu, daß es der Stadt im J. 1328 im Einverständniß mit dem Erzbischof Heinrich von Virneburg gelang, die Rudenberger Freigrafschaft, welche das zwischen Soest und Werl sich ausdehnende Gebiet umfaßte, von Gottfried von Rudenberg zu kaufen[6]), und durch

1) Seibertz, U. B. I, 382, 396.

2) Der Bestand desselben ist bei Seibertz I, 270 verzeichnet.

3) Levold von Northof, Chronik der Grafen von der Mark (ed. Troß) S. 136.

4) Haeberlin, Analecta medii aevi S. 271; Auszug bei Seibertz, U. B. II, 502. Vgl. ebd. I, 185, 238, 239, S. 622.

5) Seibertz, U. B. I, 621—625. Für die Zeit der Abfassung vgl. Philippi, Siegener U. B. I, S. 64 A. 1.

6) Seibertz, U.B. II, 625. Vgl. Lindner, Die Veme, S. 112.

Bewilligung von außerordentlichen Geldsummen zum Ankauf der Grafschaft Arnsberg seitens des Erzstifts in den Jahren 1368 und 1369 Pfandansprüche auf die im Nordosten an den Stadtbezirk grenzende Freigrafschaft Heppen zu gewinnen[1]), so leuchtet ein, zu wie großem Umfange seit dem Ende des 13. Jahrhunderts die städtischen Befugnisse gediehen waren, und wie weit sich die Grenzen der erzbischöflichen Rechte zu Gunsten der städtischen in diesem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum verschoben hatten[2]).

So lagen die Verhältnisse, als Erzbischof Friedrich von Saarwerden im J. 1370 den kölnischen Stuhl bestieg. Die Beziehungen der Stadt zu diesem Erzbischof, welcher ihr am 30. Juni 1371 ihre Privilegien bestätigte[3]), waren anfänglich durchaus günstige. Aber die Freundschaft dauerte nicht lange. Hatte Friedrich schon durch seine Theilnahme am westfälischen Landfrieden seine städtefeindlichen Absichten deutlich genug offenbart, so kam als weiteres Moment zur Erkenntniß seiner speziell westfälischen Politik sein eifriges, wenn auch erst bei seinem Nachfolger mit vollkommenem Erfolg gekröntes Streben nach thatsächlicher Durchführung der Statthalterschaft über die westfälischen Freigerichte hinzu[4]), welches, von K. Karl IV. und K. Wenzel in hohem Grade begünstigt, keinen Zweifel daran ließ, daß Friedrich systematisch auf die Erweiterung der landesherrlichen Gerechtsame im kölnischen Westfalen hinstrebte.

Differenzen wegen eines Freistuhls führten den Bruch zwischen Soest und dem Erzbischof herbei. Während des letzteren Absichten auf die Gewinnung der Obergewalt über alle Freigerichte hinzielten, suchte die Stadt ihrerseits, welche ja bereits früher den Besitz benachbarter Freigrafschaften als ein Mittel zur Abwehr fremder Willkür und zur Hebung und Sicherung eigener Autonomie mit Glück erstrebt hatte, hinter dem Rücken des Erzbischofs einen Freistuhl in nächster Nähe der städtischen Mauern zu begründen.

König Wenzel erwies sich, wohl durch reiche Geldspenden bewogen, den Absichten der Stadt geneigt. Er gab die am 13. Januar 1393[5]) erbetene Erlaubniß, den der Stadt gehörigen Freistuhl Deiringsen in der Grafschaft Rudenberg nahe an die Stadtmauer und zwar an's Elverichsthor

1) Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 474; Seibertz, U. B. II S. 546 Anm.

2) Für die Einkünfte, welche der Erzbischof zur Zeit des Abfalls aus der Stadt zog, vgl. unten Nr. 431, 432.

3) Staatsarchiv Düsseldorf Msc. B 4 (Liber jurium et feudorum Westfalie) S. 157 'omnes et singulas libertates, gratias, privilegia necnon antiquas et bonas consuetudines per nostros quoscunque predecessores eis quomodolibet rite, inviolabiliter et legitime concessas vel concessa approbamus, ratificamus etc.' Für das Geleitsrecht besonders vgl. Häberlin, Analecta S. 317.

4) Vgl. Lindner a. a. O. 414 ff.

5) Seibertz, U. B. II, 886.

zu verlegen. Die Schroffheit, mit welcher der Erzbischof gegen die Stadt vorging, als er Kenntniß von dieser ohne sein Wissen ertheilten Bewilligung erhielt, beweist, daß auch aus anderen uns unbekannten Gründen das Verhältniß zwischen ihm und seiner Stadt bereits kein freundschaftliches mehr war. Friedrich wußte von K. Wenzel zwei in den entschiedensten Ausdrücken abgefaßte zu Ungunsten der Stadt lautende Entscheidungen vom 1. Januar 1398 zu erwirken, durch welche der König zunächst den Bürgern befahl, den kaum errichteten Freistuhl wieder zu entfernen, dann aber Bestimmungen von weit umfassenderer Bedeutung traf. Es sei offenkundig, so führte er in dem zweiten Erlaß aus, daß alle Regalien, Herrlichkeit und Gogericht, Gebot und Verbot und alles, was zum Hochgericht der im Marschallamt Westfalen belegenen Stadt Soest gehöre, jederzeit den Erzbischöfen von Köln und ihrem Stift als Reichslehen zugestanden habe. Nun habe aber Erzbischof Friedrich klagend vorgebracht, daß Bürgermeister, Rath und Bürger sich der Herrlichkeit und des Hochgerichts freventlich unterwunden, auf dem Rathhause und vor den Mauern der Stadt Urtheile gefällt, Leute zu Stock und Gefängniß verurtheilt, Steuern und Accise auferlegt und andere Rechte sich angemaßt hätten. All diese Mißbräuche und Schmälerungen erzbischöflicher Rechte wollte K. Wenzel abgestellt wissen, und erklärte die Privilegien, welche Soest von ihm oder seinen Vorfahren aus mangelhafter Kenntniß der rechtlichen Verhältnisse erhalten haben möchte, ausdrücklich für ungültig [1]).

Es ist bezeichnend für die damalige Lage der Verhältnisse und vorbedeutend für die Gestaltung der kommenden Verwickelungen, wie die Stadt sich diesem Machtspruch des Königs gegenüber verhielt, durch welchen eine Reihe ordnungsgemäß erworbener Rechte als ungültig hingestellt, der Lebensstrom des aufblühenden und erstarkenden Gemeinwesens plötzlich unterbunden und lange mit Geschick verfolgte Pläne der Bürger schroff durchkreuzt wurden. Sie schloß am 6. Juni desselben Jahres einen Freundschaftsvertrag mit dem Grafen Adolf von Cleve-Mark [2]), dem es in der Spannung, welche seit 1368 zwischen seinem Hause und dem Erzstift bestand [3]), aufs höchste willkommen sein mußte, an einer Stelle Fuß zu fassen, wo eine Schwächung des kölnischen Einflusses mit der Zeit von größter Bedeutung für ihn werden konnte. Die Abmachungen dieses Vertrages bezogen sich zwar keineswegs auf thätliche Unterstützung der Soester gegen die Uebergriffe ihres Landesherrn, sie begreifen im Gegentheil nur Geleits- und Schutzrechte für die Soester Bürger beim Handel und Wandel in den cleve-märkischen Gebieten in sich, und wir sind hier auch nicht,

1) Seibertz, U. B. II, 896, 897. 2) Häberlin, Analecta S. 378.
3) Vgl. oben S. 3 ff.

wie bei dem späteren Abschluß eines ähnlichen Vertrages[1]) im Stande, weitergehende geheime Verhandlungen neben den Stipulationen dieser Urkunde zu erweisen; aber aus der Uebereinstimmung der Verhältnisse, unter welchen jetzt und im J. 1441 Soest die Annäherung an den Gegner Kölns suchte, darf mit hoher Wahrscheinlichkeit der Schluß gezogen werden, daß von Seiten der Stadt an die Gewinnung eines starken Bundesgenossen für den Fall gedacht wurde, daß der Erzbischof die Durchführung seiner Ansprüche und Absichten, wie sie in den Entscheidungen K. Wenzels ausgedrückt waren, in die Hand nehmen würde.

Daß Erzbischof Friedrich davon absah, hatte seinen Grund jedenfalls in seinen kurz darauf beginnenden Streitigkeiten mit dem jungen Paderborner Bischof Wilhelm von Berg[2]). Um diese zu glücklichem Ende zu führen, verschob er den offenen Hader mit seiner Stadt Soest, welche mit ihrer wehrhaften Bürgerschaft und ihrer festen Umwallung schon so oft den Stützpunkt für kriegerische Operationen der Erzbischöfe gebildet hatte. Das Ableben Friedrichs bald nach seiner Niederlage bei Delbrück, bei welcher auch Soest 88 Bürger nebst 16 Knechten als Gefangene einbüßte[3]), wurde dann die Ursache, daß in Soest einstweilen alles beim Alten blieb[4]).

Die beiden ersten Jahrzehnte der Regierung von Friedrichs Nachfolger Dietrich von Moers verliefen ohne Streitigkeiten. Seit dieser am 3. Juli 1414 die Huldigung der Stadt entgegengenommen und derselben Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Gewohnheiten zugesagt hatte[5]), herrschte bis zur Mitte der dreißiger Jahre anscheinend ungestörte Eintracht zwischen der Stadt und ihrem Bischof. Aber im Innern hatte die Stadt in dieser Zeit heftige Kämpfe zu bestehen. Die demokratischen Regungen, welche sich um diese Zeit in den deutschen Gemeinwesen und besonders stark in den Hansestädten, zu denen Soest seit langem zählte, gegen das patricische Regiment geltend machten, brachten auch die Soester Verhältnisse in Gährung. Zwar hatte sich hier nicht, wie in Dortmund und Münster — um nur die benachbarten größeren Städte zu nennen — ein vollständig ausgebildetes städtisches Patriciat entwickelt. Wenn aber das für die Rathswahl maßgebende Statut vom Jahre 1259, um die Bildung eines Erbrathes zu verhüten, ausdrücklich bestimmt hatte, daß nahe Blutsverwandte nicht zu gleicher Zeit im Rathe sitzen sollten, so zeigen uns die in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Stadt Siegen, welche seit 1303 mit Soester

1) Im J. 1441; unten S. 32.

2) Vgl. Schneiderwirth, Wilhelm von Berg, Bischof von Paderborn. Diss. Jena 1884, S. 13 ff.

3) ebd. S. 21.

4) Für das Fortbestehen des Freistuhls am Elverichsthor vgl. Lindner a. a. O. S. 118.

5) Häberlin a. a. O. S. 387.

Recht begabt war, mitgetheilten Rechtsbelehrungen[1]), daß man es mit dieser Anordnung durchaus nicht genau nahm. 'Wer es aber uch noit in uwer stat, so mochtet ir dun, wie uch duchte, das uch nutze were' ist die Norm, welche die Mutterstadt ihrer Tochter anempfiehlt. Es beweist denn auch neben diesen Rechtsaufzeichnungen der Verlauf der Dinge, daß eine Anzahl angesehener Familien die Verwaltung der Stadt durchaus in Händen hatte und die Gemeinde sowohl von der Rathswahl als vom Einblick in das Finanzwesen und sonstige wichtige städtische Angelegenheiten fern zu halten suchte[2]). Gerade die Finanzverwaltung war jedoch unter diesem Regiment in schlimmster Weise geführt worden, und somit das Streben der Gemeinde, bestimmenden Antheil an derselben zu gewinnen, wohl erklärlich. Zu welcher Höhe die Mißhelligkeiten im zweiten Decennium des 15. Jahrhunderts gestiegen waren, erfahren wir aus den Verhandlungen, welche die Soester Wirren auf dem Hansetag in Lübeck im Juni 1418 herbeiführten. Sie zeugen von den reactionären, auf die Wiederbefestigung des erschütterten patricischen Elementes abzielenden Bestrebungen, wie sie in den Hansestädten im allgemeinen seit der im Juni 1416 gelungenen Wiedereinholung des alten Rathes der Stadt Lübeck herrschend waren[3]). Der Hansetag drohte der Stadt Soest mit Ausschluß aus dem Verband der hansischen Städte, wenn die Gemeinde fernerhin auf Einschränkung der Befugnisse des Rathes hinarbeite und denselben bis zum September 1418 nicht wieder in seine alten Befugnisse eingesetzt habe[4]).

Ob diese Drohung eine Veränderung in dem Verhalten der Gemeinde bewirkt hat, vermögen wir nicht festzustellen; gebessert wurde aber jedenfalls durchaus nichts. Der Zustand der Stadt in den nächsten Jahren läßt sich nicht schärfer charakterisiren, als durch die Erwähnung einer Eintragung, welche der städtische Sekretär im J. 1430 in ein zur Aufzeichnung wichtiger städtischer Ereignisse benutztes Buch gesetzt hat: 'Anno domini M°CCCC°XXX° do waren de van Soest in groteme schaden und en hadden neyne opborynge tegen de uitgyffte. So overdroch de rat myt den twelven myt wyllen der meynheyt und der broderschop, so dat de raet makeden VI van deme rade, und de gemeynheit VI und de broderschop VI; so wes

1) Abgedruckt in Wigands Archiv für Geschichte Westfalens VII, 57—65 und in der Ztschr. für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XI, 311—333. Für die Zeit der Uebersendung vgl. Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen II (1882), 16 ff. — Vgl. auch Philippi, Siegener U. B. Einl. S. XXVI und Nr. 8, 90, 91.

2) Vgl. besonders den Passus der Willküren für Siegen (Ztschr. XI, 315) 'Item die gemeyne sal nit wissen umb der stede gesellen noch heymlicheit, sy en werden dan van dem rade darzu geheischen'.

3) Barthold, Geschichte der deutschen Hansa III, 45; Barthold, Soest S. 232; Wehrmann, Hansische Geschichtsblätter, 1878 S. 103 ff.

4) Vgl. unten Nr. 9 d. d. 1418 August 3.

duſſe XVIII vünden und ſetten, ſo dat des de raet, gemeinheit und broderſchope volgen ſolen ſunder eynegerleyge intoech'[1]).

Der Rath verzweifelte alſo damals an ſeiner Fähigkeit, allein die ſchlimme Lage der Stadt zu beſſern, und zeigte ſich aus eigenem Antrieb zu einzelnen Conceſſionen an die Gemeinde bereit. Wenn aber unter dieſen Umſtänden die Einigkeit in verhältnißmäßig kurzer Friſt herbeigeführt wurde, ſo war das weſentlich ein Verdienſt des Erzbiſchofs Dietrich von Moers. Dieſer hatte jedenfalls auch ſchon früher bei ſeinem Verweilen in Soeſt[2]) ſeinen Einfluß zur Herſtellung friedlichen Einvernehmens zwiſchen den Bürgern aufgewandt; jetzt gelang es ihm bei nochmaliger Herüberkunft, am 2. Januar 1433, eine endgültige Vereinigung der ſtreitenden Parteien zu erzielen[3]). Die Beſtimmungen, welche in dem vom Erzbiſchof vermittelten Vertrag getroffen wurden, waren zwar nicht zahlreich und umfaſſend, trafen aber den entſcheidenden Punkt, die Verwaltung des ſtädtiſchen Vermögens, indem ſie in der dauernden Anordnung von 6 Rentmeiſtern neben dem Rath der Gemeinde einen erheblichen Antheil an der Dispoſition über das ſtädtiſche Vermögen und eine Controle über dasſelbe zuerkannten, eine Feſtſetzung, welche durch die zuſätzliche Beſtimmung vom 24. Januar[4]) noch in etwa zu Gunſten der Gemeinde erweitert wurde.

Die finanzielle Verwaltung des Rathes war ſo ſchlimm geweſen, und ſo nothwendig waren außerordentliche Maßregeln zur Wiederherſtellung geſunder ſtädtiſcher Wirthſchaft, daß der Erzbiſchof ſeiner Stadt in den nächſten Jahren mehrere beſondere Vergünſtigungen gewährte, um ſie von drückender Schuldenlaſt zu befreien. Mit der ausgeſprochenen Abſicht, das materielle Wohl ſeiner Stadt zu fördern, verlegte Dietrich am 4. Dezember 1434 das ſeither in Arnsberg befindliche erzbiſchöfliche Officialatgericht für den weſtfäliſchen Antheil der kölniſchen Diöceſe nach Soeſt[5]) und gewährte der Stadt weiterhin am 18. Januar 1435 für 10 Jahre eine neue Acciſe von allen fremden Kaufleuten und allem eingeführten Gut, um von dem Ertrage ihre Schulden zu bezahlen[6]). Daß er den Bürgern gleich-

1) Soeſter Stadtarchiv LII, 1 fol. 113b. Ueber dieſen wohl am beſten als 'Stadtbuch von Soeſt' zu bezeichnenden Band werde ich Näheres in der bevorſtehenden Ausgabe der Soeſter Chroniken im Rahmen der Chroniken der deutſchen Städte mittheilen.

2) Nachweisbar war er in den JJ. 1419, 1421 und 1426 in Soeſt (ebd. fol. 7b, 9a, 14a).

3) Unten Nr. 11. Auf dieſe Verdienſte, welche er ſich damals um die Stadt erwarb, kommt der Erzbiſchof in ſpäteren Schreiben oft zurück, um den Undank der Soeſter zu betonen. Vgl. z. B. Weſtdeutſche Zeitſchrift I, S. 195, 363; unten Nr. 181.

4) Unten Nr. 12.

5) Seibertz, U. B. III, 935.

6) Unten Nr. 16. In dieſem Zuſammenhang ſei auch der Antheil erwähnt, den Soeſt damals an den Münzverbeſſerungsbeſtrebungen des Erzbiſchofs zu nehmen ſuchte. vgl. Nr. 15.

zeitig gestattete, neue Landwehren und Befestigungen um die Stadt anzulegen, begründete er damit, daß dies zur Beschirmung und zum Besten seiner Lande geschehe; man sieht klar genug, welche Bedeutung Dietrich im Rahmen seiner Pläne der Stadt Soest zumaß, wenn sie in sich einig, nach außen stark und dem Erzstift durch Dankbarkeit treu verbunden war.

Daß der Erzbischof letzteren Factor, der in politischen Dingen wohl niemals ausschlaggebend gewesen, mit in Rechnung zog, war ein arger Irrthum. Soest hatte die dem Recht zuwiderlaufenden Bestrebungen Friedrichs von Saarwerden noch nicht vergessen; die Bürger waren ängstlich auf der Hut, und kleine Anlässe legten gerade in diesen Jahren, in denen sich Dietrich von Moers so unleugbare Verdienste um das Gedeihen der Stadt erwarb, den Keim zu den ernsthaften Verwicklungen, welche im nächsten Dezennium den Abfall Soests vom Erzstift herbeiführten. Naturgemäß entziehen sich gerade diese ersten unbedeutenden Differenzen am meisten unserer Kenntniß. Aber wir sehen doch, daß Dietrich, die Spuren seines Vorgängers mit Glück und Geschick verfolgend, die Ausbildung der Statthalterschaft über die westfälischen Freigerichte durchführte und hier wiederum mit den Absichten der Stadt collidirte. Auf den großen Freigrafenkapiteln, welche er im Juli 1430 und im October 1434 in Soest abhielt[1]), bezeichnete er den Soester Freigrafen ausdrücklich als den seinigen und nahm damit das Eigenthumsrecht an dem Freistuhl an der Elverichspforte in Anspruch, der trotz des Befehles K. Wenzels bestehen geblieben war und von der Stadt als ihr gehörig angesehen wurde. Ein solches Vorgehen legte den Bürgern den Vergleich mit den Vorfällen vom Ende des 14. Jahrhunderts nahe; hatte doch damals dieselbe unscheinbare Differenz die Veranlassung zu jener umfassenden Verfügung Wenzels geboten, deren Verwirklichung Friedrich von Saarwerden, nur durch äußere Umstände veranlaßt, hinausgeschoben hatte. Den Argwohn der Stadt beweist ihre beim Erzbischof darüber geführte Beschwerde, daß derselbe bei der am 5. Mai 1435 festgesetzten Besiegelung seines lebenslänglichen Vertrages mit Gerhard von der Mark durch die beiderseitigen Amtleute und Städte[2]) einzelne Städte nicht zur Theilnahme aufgefordert hatte. Soest, das als bedeutendste kölnische Stadt in Westfalen eine vorörtliche Stellung einnahm, erklärte am 2. Juni, selbst die Besiegelung erst vornehmen zu können, nachdem es sich mit den übrigen Städten ins Benehmen gesetzt habe[3]).

---

1) Lindner a. a. O. 119, 223.

2) Unten Nr. 17. — Auf den Hansetagen vertrat die Stadt Soest die Städte Lippstadt, Brilon, Rüthen, Geseke, Arnsberg, Attendorn, Werl (Hansische Geschichtsblätter Jhg. 1879 S. 60). Für ihr Verhältniß zu den kleineren Städten während der Bündnisse des 13. Jhrhs. s. Hintze, Das Königthum Wilhelms von Holland S. 187 ff.

3) Unten Nr. 18. Dietrichs gleichzeitiges Vorgehen gegen die Bürger von Neuß

Nachdem der Argwohn der Bürger einmal geweckt war, häuften sich die Differenzen plötzlich in ganz auffallender Weise. Die umfassenden, in Westfalen gegen den Erzbischof unternommenen Maßregeln lassen keinen Zweifel, daß dieser, nachdem er in seinen Kämpfen mit Cleve seit etwa 1430 zur Ruhe gelangt war, die Bahnen seines Vorgängers Friedrich von Saarwerden betrat, die weitere Ausbildung seiner landeshoheitlichen Rechte erstrebte und gleichzeitig als ein Mittel ausnutzen wollte, um für seine kostspielige äußere Politik die erforderlichen finanziellen Mittel zu schaffen.

Das Jahr 1437 bezeichnet den Beginn der Verwicklungen, welche von nun an nicht mehr zur Ruhe kamen, sondern die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch des Kampfes zwischen dem Erzbischof und seiner an die Spitze des gegen seine Bestrebungen gerichteten Widerstandes tretenden Stadt wurden.

In diesem Jahre rief die allgemeine Kopfsteuer, welche Dietrich von Moers im J. 1435 für alle seine Länder angeordnet hatte[1]), in Westfalen lebhaften Widerspruch hervor. Die Abneigung gegen die neue Schatzung traf zusammen mit dem Bestreben, Uebergriffen, welche des Erzbischofs Amtleute und sein geistliches Gericht sich zu Schulden kommen ließen, entgegenzutreten. Nach einigen Vorverhandlungen, in denen sich Soest für die anscheinend besonders stark betroffenen Städte Rüthen und Menden bei Dietrich verwandte, und nach mehreren Versammlungen, welche Ritterschaft und Städte des kölnischen Westfalens in Soest abgehalten, kam es am 10. October 1437 zu einer Landesvereinigung der westfälischen Ritterschaft und Städte, in welcher man sich zwar gegen den Vorwurf der Feindseligkeit wider den Erzbischof verwahrte, aber doch Sicherung und Schutz der Privilegien und Rechte gegenseitig verbürgte[2]). Daß Dietrich von Moers die Spitze dieser ohne sein Wissen geschehenen Vereinigung auch unter der Verhüllung wohl erkannte, beweisen seine sofort unternommenen Schritte, welche die Auflösung des Bundes zum Zwecke hatten. Er beauftragte das Kölner Domkapitel, das schon damals lebhaften Antheil an der Landesverwaltung nahm[3]), die Vermittlung zu übernehmen. Dieses sandte Anfangs Januar 1438 Abgeordnete nach Westfalen[4]), und deren Bemühungen

---

(Löhrer, Gesch. von Neuß S. 110 ff.; Städtechroniken XIII, 171) trug jedenfalls auch dazu bei, die westfälischen Städte mit Argwohn zu erfüllen.

1) Vgl. Nr. 22. Ueber die Höhe derselben und ihre sonstigen näheren Umstände läßt sich nichts Sicheres feststellen. Doch ergeben sich gewisse Einschränkungen aus dem Tenor der Urkunde Erzbischof Dietrichs vom 23. September 1449 (Lacomblet, U. B. IV, 351).

2) Seibertz, U. B. III, 941. Zwei Entwürfe im Soester Stadtarchiv XX, 7 fol. 2, 3.

3) Wenn auch seine Gerechtsame in dieser Beziehung erst im J. 1463 genau fixirt wurden.

4) Soester Stadtarchiv, Vorwerksche Sammlung I; Westdeutsche Ztschr. I, S. 345. Die folgenden Verhandlungen hat bereits Hansberg ebd. S. 189 ff. dargestellt.

gelang es, den Vertrag vom 31. Januar 1438 herbeizuführen, in welchem Ritterschaft und Städte gegen Aufhebung der dem Erzbischof mißliebigen Vereinigung ihre Rechte und Privilegien, besonders auch Waldrechte und Abstellung der Uebergriffe des geistlichen Gerichts zugesichert erhielten[1]). Der Bundbrief wurde zerschnitten, die Siegel abgelöst, und in besonderer Urkunde vom 15. Februar sicherte der Erzbischof den Theilnehmern zu, daß er ihnen die Vereinigung nicht weiter verübeln wolle[2]).

Nach der Schilderung, welche Bartholomäus von der Lake in seinem sogenannten Kriegstagebuch von diesen Vorgängen entwirft[3]), hat der Erzbischof zur Erreichung dieses Resultates es verstanden, die kaum vereinigten Städte unter sich uneins zu machen. Danach war die Stadt Rüthen die erste, welche den Plänen Dietrichs die Wege ebnete[4]) und durch ihren Abfall den Anstoß zur Beseitigung des ersten landständischen Zusammenschlusses im kölnischen Westfalen gab.

Es zeigt denn in der That der Verlauf der Dinge, daß es dem Erzbischof gelang, die Stadt Soest, welche als die fortgeschrittenste bürgerliche Gemeinschaft jedenfalls am häufigsten in die Lage kam, Uebergriffen der landesherrlichen Gewalt Widerstand bieten zu müssen, vollständig zu isoliren. Zwar beweist eine am 6. März 1438 auf einem Landtage in Soest getroffene Bestimmung über die Verbesserung der Landwehren[5]) noch einen gewissen Zusammenhang der Stadt mit den übrigen Mitgliedern der aufgelösten Landesvereinigung, aber die Schritte des Erzbischofs richteten sich von nun an nur gegen Soest, das in seiner Vereinzelung naturgemäß gezwungen wurde, auswärts den Beistand zu suchen, welchen mangelnder politischer Blick und wohl auch die Eifersucht der natürlichen Bundesgenossen ihm versagte[6]).

Seit dem Jahre 1439 knüpften sich die Mißhelligkeiten zwischen Soest und dem Erzbischof an zwei concrete Fälle an. In dem einen handelte es sich wieder um die Competenz des städtischen Freigerichts. Conrad Ketteler wurde im J. 1439 von dem erzbischöflichen Freigrafen zu Eversberg vorgeladen, um sich gegen eine von Dietrich von Moers erhobene

1) Lacomblet, U. B. IV, 228; Seibertz, Urk. III, S. 92 Anm. Vgl. Kleinsorgen, Westfälische Kirchengeschichte III, 307 ff. Von der erwähnten Kopfsteuer ist dabei nicht die Rede, doch ist kein Zweifel, daß sie in Wegfall kam.

2) Das zerschnittene Original mit abgerissenen Siegeln im Soester Stadtarchiv XXII, 19. Die Erklärung vom 15. Februar in der Westdeutschen Ztschr. I, 346 Nr. 4.

3) Seibertz, Quellen II, 267 ff.

4) Darauf würde dann wohl die derselben am 23. November 1438 bewilligte Accise zurückzuführen sein (Seibertz, U. B. III, 942).

5) Unten Nr. 21; vgl. auch Nr. 23.

6) Daß die Stadt Soest die Seele des ganzen Widerstandes gewesen war, beweist auch der äußere Umstand, daß die Bundesurkunde ihr zur Aufbewahrung übergeben war (oben A. 2).

Klage zu verantworten, daß er die Vorladung kölnischer Amtleute und Unterſaſſen vor fremde Gerichte veranlaßt habe. Da Conrad jedoch in Soeſt Bürgerrecht beſaß, ſo erklärte die Stadt, ſie ſei ſeiner Perſon zu Ehre und Recht mächtig, er brauche alſo jener Ladung nicht Folge zu leiſten. Sie ließ außerdem durch mehrere fremde Freigrafen in einer Gerichtsſitzung auf dem zwiſchen ihr und dem Erzbiſchof ſtreitigen Stuhl am Elverichsthor erklären, daß Kettelers Ladung nicht vemwroge ſei. Seit dem Juni 1440 entſpann ſich über dieſe Sache eine weitſchweifige, inhaltlich wenig bedeutende Correſpondenz der Stadt mit dem Erzbiſchof [1]), welcher die Abſicht äußerte, zur Klarſtellung perſönlich nach Weſtfalen zu kommen, dieſe Reiſe aber mehrmals verſchieben mußte. Soeſt brachte dagegen oftmals die Beſchwerde über Beläſtigungen vor, welche ihm trotz der Kettelers Söhnen vom Erzbiſchof perſönlich gemachten Zuſagen von den kölniſchen Amtleuten fortdauernd zugefügt wurden [2]). Am 23. November 1440 ſetzte der Erzbiſchof den 13. Dezember für Verhandlungen feſt, die in Arnsberg unter ſeinem Vorſitz dieſen Zwiſt beendigen ſollten. Dieſe Verſammlung fand wirklich ſtatt. Iſt auch ihr Receß nicht erhalten, ſo ergeben doch die ſpäter gewechſelten Briefe, daß ſich Erzbiſchof Dietrich dort bereit erklärte, ein aus den Abgeordneten der Ritterſchaft und Städte auf beiden Seiten des Rheins, mit Ausnahme von Soeſt gebildetes Schiedsgericht die Entſcheidung fällen zu laſſen. Aber dazu kam es nicht, es wurde vielmehr für die letzten Tage des Jahres eine zweite Verhandlung in Arnsberg feſtgeſetzt.

Inzwiſchen entwickelte ſich ein neuer Competenzconflict. Die Soeſter hatten den Heinrich von Galen, einen Lehnsmann des Erzbiſchofs [3]), in einer Streitſache desſelben mit Conrad Ketteler vor das ſtädtiſche Gericht geladen. Dieſen Uebergriff unterſagte Dietrich am 18. Dezember 1440 bei einer Strafe von 1000 Gulden [4]). Ebenſo überſchritt die Stadt nach der Auffaſſung des Erzbiſchofs, welcher er in einem Schreiben von 10. Januar 1441 Ausdruck gab [5]), ihre Befugniß, indem ſie den Heinrich von Wrede an dem Gericht zum Hagedorn bei Rullinghauſen friedlos erklärt und den Arnt Lappe verurtheilt hatte.

1) Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 16 ff. und XXXVIII 25. Vgl. auch Lindner, Die Veme S. 119. Welches Aufſehen dieſer Kettelerſche Zwiſt in Weſtfalen hervorrief, beweiſt die Bemerkung Kerkhördes (Städtechroniken XX, 73): 'den (Conrad) hebden angenommen de van Soeſt to widderwillen dem biſchoppe. Und van duſſen tweien quam al dat verdreit tuſchen dem biſchoppe und den van Soeſt'.

2) Weſtdeutſche Ztſchr. I, 347; Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 17.

3) Die Urkunde, durch welche Heinrich vom Erzbiſchof ſein Haus Dinker als Lehen empfing, datirt allerdings erſt vom 29. Dezember 1440. Heinrich wurde dafür Burgmann des Erzbiſchofs in Werl (Münſter, Msc. II 70, p. 82).

4) Weſtdeutſche Ztſchr. I, 347.

5) Soeſter Stadtarchiv XXXVIII, 25.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle die einzelnen Fragen, welche nunmehr eine nach der anderen zu Differenzen zwischen dem Erzbischof und der Stadt Veranlassung wurden, aufzuzählen und zu beleuchten. Beide Theile beschwerten sich über Beeinträchtigungen ihrer Rechte ganz im allgemeinen; der Erzbischof klagte über Beeinträchtigung seines weltlichen Gerichtes durch das städtische Gericht, über Anmaßung des Münzrechtes und Schlagschatzes seitens der Stadt, er verlangte Genugthuung für Uebergriffe der Soester in seine Geleits-, Jagd-, Marken-, Wald- und Fischereirechte, er beanspruchte das Freigericht Heppen und den Freistuhl am Elverichsthor, er sprach von Bedrückungen seiner Geistlichkeit, von der Anlage neuer Gerichte und einer Reihe weiterer Anmaßungen — und die Stadt hatte ihrerseits ebensoviele Fälle in Bereitschaft, in welchen sie sich durch das Vorgehen des Erzbischofs in ihren Privilegien gekränkt sah[1]). Es waren nicht mehr einzelne Streitfragen, wie sie sich auch unter normalen Verhältnissen leicht zwischen dem Landesherrn und seiner Stadt herausentwickeln und bei gutem Willen ebenso leicht wieder beseitigen lassen konnten, sondern es stießen hier zwei durchaus entgegengesetzte Strömungen aufeinander. Erzbischof Dietrich suchte das Unterthanenverhältniß der Stadt Soest, wie es in der Urkunde König Wenzels vom 1. Januar 1398 auf dem Pergament festgesetzt worden war, in die Wirklichkeit zu übertragen und die Weiterentwickelung der städtischen Autonomie, wie sie die Soester Bürger unter Berufung auf ordnungsmäßig erworbene und unter der Hand angemaßte Freiheiten erstrebten, für alle Zukunft zu hindern.

Die Ueberzeugung, daß es sich bei all den einzelnen vom Erzbischof erhobenen Ansprüchen nur um Theile eines Planes von weiterem Umfange, daß es sich um ein Zurückschrauben der von der Stadt in langem und zielbewußtem Vorwärtsstreben errungenen Fortschritte auf allen Punkten handele, drängte sich den Bürgern im weitern Verlauf ihrer Streitigkeiten immer mehr auf, und von diesem Gesichtspunkt aus ist ihr Vorgehen, das sie zur Wahl eines anderen Landesherrn führte, zu beurtheilen. Der Erzbischof seinerseits drang seit dem Arnsberger Tage vom 13. Dezember 1440 immer wieder auf Entscheidung durch ein aus den Ständen des Erzbisthums zu bildendes Schiedsgericht[2]). Wie wenig zugänglich die Stadt sich einem solchen Vorschlag zeigte, kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, wie schnell sich im J. 1438 eben diese Stände dem Verlangen des Erz-

1) Die Ansprüche des Erzbischofs ergeben sich am übersichtlichsten aus seinen Klageschriften d. d. 1441 August 26 (Westdeutsche Ztschr. I, 195 ff.; unten Nr. 39), 1444 Juni 26 (ebd. S. 363) und 1445 Dezember 6 (unten Nr. 181). Für die Ansprüche der Stadt vgl. deren Aufstellungen 1444 Mai 3 (unten Nr. 93) und Mai 30 (Nr. 97).

2) Die zahlreichen darüber handelnden Briefe befinden sich im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 23 ff. und XXXVIII, 25. Die wichtigsten unten Nr. 34, 37 und Westdeutsche Ztschr. I, 348.

bischofs gefügt, wie wenig Sympathie sie für die von Soest signalisirte Ausbildung ständischer Selbständigkeit gezeigt hatten, wenn man andererseits in Erwägung zieht, daß mancher von der Stadt als ihr gutes Recht bezeichnete Anspruch keineswegs verbrieft, sondern nur als „alte Gewohnheit" in dem bekannten mittelalterlichen Sinne zu belegen war.

Erst nachdem sie gegen alle Uebergriffe des geistlichen Gerichts in's weltliche Gebiet einen förmlichen Protest eingelegt[1]) und den Schützling des Erzbischofs, Heinrich von Galen, durch einen Verwüstungszug in sein Gebiet heimgesucht hatte[2]), fügte sich die Stadt unter dem Drucke eines von Dietrich von Moers unter ihre Mauern geführten Heeres[3]) dessen Verlangen zum Ausgleich durch ein Schiedsgericht. Am 6. Juli schrieb sie an das Kölner Domkapitel, das auch diesmal wieder, und zwar in Verbindung mit dem Grafen Gerhard von der Mark, die Vermittlung übernahm, daß sie zu einem Compromiß bereit sei[4]), und schickte am 8. Juli den Städten, welche an der in Aussicht stehenden schiedsrichterlichen Entscheidung theilzunehmen bestimmt waren[5]) und wohl verhältnißmäßig noch am leichtesten in eine den Soester Bürgern geneigte Stimmung versetzt werden konnten, eine Auseinandersetzung über einzelne schwebende Streitfragen zu.

Das Compromiß kam am 19. Juli 1441 zu Stande[6]). Dietrich erklärte in dem darüber aufgenommenen Instrument, die Privilegien der Stadt Soest aufrecht erhalten zu wollen; auf dieser Grundlage sollten beide Theile ihre Ansprüche und Beschwerden schriftlich zusammenfassen und einem Schiedsgericht von 45 Personen übergeben, von denen 5 dem Kölner Domkapitel und je 20 der Ritterschaft und den Städten des westfälischen und des rheinischen Theiles des Erzstifts angehören sollten. In Attendorn sollte dann später eine Versammlung der 45 Deputirten stattfinden und das Urtheil gesprochen werden.

Daß die Stadt sich von diesem von ihr nur mit Widerstreben anerkannten Schiedsgericht nicht viel versprach, lehren die folgenden Ereignisse, und daß der Erzbischof klar genug sah, um in der Einwilligung der Bürger nur eine scheinbare Unterwerfung zu erkennen, bewies er deutlich dadurch, daß er nicht für das Aufhören der von seinem Bruder Walram und mehreren adligen Herren begonnenen offenen Feindseligkeiten[7]) Sorge trug.

1) Am 6. Mai 1441, unten Nr. 36. 2) Unten Nr. 37.

3) Bartholomäus S. 270. 4) Unten Nr. 37a.

5) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 40. Ebendort fol. 53—60 die Antwortschreiben von Neuß (11. Juli), Dorsten, Recklinghausen und Bonn (13. Juli), Köln (14. Juli). Nur Neuß und Bonn schrieben in freundlichem Sinn, daß sie für Soest thun wollten, was in ihren Kräften stehe; die anderen machten bloß Redensarten.

6) Abgedruckt Westdeutsche Ztschr. I S. 351 Nr. 10.

7) Außer Walram von Moers, dem Electen von Utrecht, Johann Spiegel, Marschall

Als die Stadt ihm deswegen Vorstellungen machte[1]), meinte er, dieselben seien Heinrichs von Galen wegen Feinde der Stadt geworden und würden ihrer Feindschaft gewiß entsagen, wenn Soest diesem Genüge leiste.

Den Bestimmungen des Compromisses gemäß stellte nunmehr Dietrich von Moers alle Punkte, in denen er sich durch die Soester Bürger beeinträchtigt glaubte, am 26. August in einer umfangreichen Beschwerdeschrift zusammen[2]); ein Exemplar derselben, eine engbeschriebene Papierrolle von fast fünf Meter Länge, schickte er nach Soest. Der Einblick in diese Zusammenfassung aller der verschiedenartigen Ansprüche und Forderungen des Erzbischofs mußte jeden Zweifel an den Absichten desselben benehmen; er ist als der entschiedene Wendepunkt für die Politik der Soester zu betrachten, welche seitdem immer mehr die Bahnen einschlug, die zum Abfall von Köln und zum Anschluß an Cleve führten. Sie unterließen zunächst ihrerseits, den Abmachungen des Compromisses vom 19. Juli, nach welchen auch sie ihre Forderungen und Ansprüche schriftlich zusammenzufassen verpflichtet waren, zu genügen: sie erklärten, die Aufstellungen des Erzbischofs widersprächen der Grundlage, auf welcher das Compromiß zu Stande gekommen, da sie den städtischen Privilegien, welche Dietrich anerkennen zu wollen versprochen, schnurstracks zuwiderliefen. Sie hielten sich dadurch ihrerseits der Pflicht zu weiteren Verhandlungen im Sinne des Compromisses für enthoben. Gleichzeitig eröffnete die Stadt im Geheimen Verhandlungen mit dem Herzog von Cleve, der seinerseits trotz seines lebenslänglichen Vertrages vom 31. Dezember 1435[3]), wie wir noch sehen werden, mit dem Erzbischof bereits wieder auf gespanntem Fuß stand. Diese Unterhandlungen, deren Beginn Dietrich bereits Ende Juni befürchtet hatte[4]), wurden zunächst mündlich durch den an den clevischen Hof abgeordneten Soester Gesandten Heinrich von Steinfurt in der ersten Hälfte des September begonnen[5]), und schon das hinhaltende Schreiben, welches die Stadt am 19. September als Erwiderung auf die Klageschrift vom 26. August dem Erzbischof zuschickte, war nichts als eine Ausführung des vom Herzog von Cleve ertheilten Rathes: den Aufstellungen des Erzbischofs erklärten die Bürger nicht entgegnen zu wollen, im übrigen jedoch bereit zu sein, auf dem Boden des Compromisses weiter zu verhandeln[6]). Aber man ging gleich viel weiter. Am 22. October schlossen Bürgermeister, alter und

von Westfalen, Adolf von Halle, Johann von Scheidingen, Bernt von Eicklinghoven und Lutter Quad. Ihre Absage war vom 17. Juli ausgestellt (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 50; vgl. Bartholomäus S. 269).

1) Am 24. Juli (Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25; ebd. die Antwort Dietrichs vom 25. Juli).

2) Unten Nr. 39; Westdeutsche Ztschr. I 195—204.

3) Nr. 19.

4) Westdeutsche Ztschr. I, 350.

5) Nr. 40.

6) Nr. 41.

neuer Rath, Bruderschaften, Gilden und die ganze Gemeinde zu Soest eine Vereinigung [1]), durch welche sie sich gegenseitig verpflichteten, einander treue Hülfe im Kampfe um die städtische Freiheit zu leisten, und bereits ausdrücklich festsetzten, daß sie, falls der Erzbischof auf seinem Standpunkt verharren werde, sich einen andern Herrn wählen würden, der sich zur Anerkennung ihrer Rechte bereit erkläre. Von so weitgehenden Absichten war allerdings in dem zwei Tage später, am 24. October, mit dem Herzog von Cleve abgeschlossenen Vertrag [2]) nicht die Rede. Die Stipulationen dieses mit der freundschaftlichen Einigung vom J. 1398 eine gewisse Verwandtschaft aufweisenden Vertrages beziehen sich vielmehr nur auf eine im allgemeinen wohlwollende Haltung und Förderung der Handelsbeziehungen, und sie sollten zunächst vier bezw. fünf Jahre in Kraft bleiben. Aber bei weiteren in den November fallenden Besprechungen [3]), in denen von Seiten Soests der schon genannte Rathsherr Heinrich von Steinfurt wiederum als Wortführer fungirte, ließ die Stadt dem Herzog von Cleve ausdrücklich erklären, daß sie auf seine wirksame Unterstützung rechne und geneigt sei, ihn und seine Erben zum Dank als ihre Herren anzuerkennen.

Wenn auch diese Verhandlungen selbstverständlich unter dem Schleier tiefsten Geheimnisses geführt wurden, so gelangten sie doch entweder zur Kenntniß des Kölner Domkapitels, oder aber dieses wurde durch selbständige Erwägungen auf den richtigen Weg geleitet. Es würden sich sonst die weitgehenden Concessionen nicht erklären lassen, zu welchen dasselbe gerade in dem Augenblick geneigt war, wo die Abmachungen Soests mit Cleve eine so entscheidende Wendung nahmen. Am 21. November 1441 gelangte die Richtung, in welche das Domkapitel die Fortentwicklung der Beziehungen Soests zum Erzstift leiten wollte, zum urkundlichen Ausdruck. In der ersten dieser Urkunden [4]) versprach das Kapitel, die Privilegien der Stadt schützen und auf den Erzbischof wirken zu wollen, damit auch dieser dieselben anerkenne. Das Kapitel ging soweit zu versprechen, daß es, falls der Erzbischof den weitgefaßten Umfang der städtischen Rechte nicht gelten lassen und sich gütlicher Vermittlung nicht zugänglich zeigen würde, die Bürger in dem Kampf um ihre Freiheiten gegen den Erzbischof unterstützen werde. Die Antwort der Stadt auf diese Zusage war ein Revers, in welchem sie gelobte, beim Erzstift bleiben zu wollen, wenn ihre Ansprüche die Anerkennung des Landesherrn finden würden [5]). In einer weiteren Urkunde von demselben Tage erklärte das Kapitel, daß alle Streitigkeiten niedergeschlagen und alle seit-

1) Nr. 45. 2) Lacomblet, U. B. IV, 244.
3) Nr. 46, 47.
4) Westdeutsche Ztschr. I, 354 Nr. 11.
5) Gleichzeitige Copie im Soester Stadtarchiv XX, 104; eine Copie befindet sich auch im Cartular des kölner Domstiftes, vgl. Westdeutsche Ztschr. Ergzgsh. III, S. 194.

herigen schriftlichen Verhandlungen, auch das Compromiß vom 19. Juli werthlos sein sollten; es versprach, selbst bis Weihnachten eine förmliche Urkunde dieses Inhaltes der Stadt zu überreichen und bis Ostern 1442 den Erzbischof zu vermögen, dasselbe zu thun[1]). Daß das Kapitel letztere Zusage, soweit dieselbe seine eigene Erklärung betraf, erfüllte, beweist ein Brief der Stadt vom 16. Januar 1442 an den Herzog von Cleve, in welchem sie denselben über den Stand der Dinge orientirt[2]); aber der Erzbischof, der, wie wir aus einer späteren Erklärung desselben erfahren[3]), das Kapitel zu Unterhandlungen mit der Stadt gar nicht ermächtigt hatte, war zu einer derartigen Zusage durchaus nicht zu bewegen.

Es muß dahingestellt bleiben, ob das Kapitel, als es sich zu so weitgehenden Concessionen verstand, überhaupt an die Möglichkeit, Dietrichs von Moers Einverständniß zu gewinnen, ernstlich geglaubt oder aber die Verhandlungen nur deshalb unternommen hat, um den sofortigen Anschluß Soests an Cleve zu verhüten. Jedenfalls war letzteres der unmittelbare und einzige Erfolg der Abmachungen vom November 1441. Seit dem Januar 1442 trat ein Stillstand in dem schriftlichen Verkehr zwischen Cleve und Soest ein, der über ein Jahr dauerte: ein Beweis, daß das sichere und selbstbewußte Auftreten des Kapitels die Bürger veranlaßt hatte, noch einmal Hoffnungen auf friedliche Beilegung ihres Zwistes mit dem Erzbischofe zu fassen.

Dem Kapitel mußte, wenn es die Verwirklichung seiner Zusagen für möglich gehalten hatte, schon in den ersten Monaten des folgenden Jahres klar werden, daß die Angelegenheit sich in dieser Form nicht werde erledigen lassen. Während es am 21. November 1441 die klare Zusage gemacht hatte, bis zum 1. April 1442 die Erklärung des Erzbischofs der Stadt auszuhändigen, lautete sein Schreiben vom 28. März 1442 nur noch dahin[4]), daß sich Dietrich bereit gefunden habe, nach dem 3. April einen Termin zu bestimmen, wann er zu Verhandlungen über die Beendigung seines Zwistes mit der Stadt geneigt sein werde.

Das war eine starke Abkühlung; denn wenn wieder verhandelt wurde, so war das Resultat vorauszusehen: man war dann sofort wieder auf dem Standpunkt vom vorigen Jahre, dessen Fortbestehen das Domkapitel hatte verhindern wollen. Es wurde denn auch in der That nichts aus diesen Verhandlungen. Der Erzbischof, der den Sommer über durch die Anwesenheit des zum Empfang der Königskrone an den Rhein gekommenen Königs

1) Westdeutsche Ztschr. I, 355 Nr. 12. Diese Verhandlungen wurden in Köln geführt (Bartholomäus S. 271).

2) Nr. 52.

3) Vom 13. Mai 1444 (Westdeutsche Ztschr. I, 368 Nr. 25).

4) Westdeutsche Ztschr. I, 356 Nr. 13.

Friedrich III. anderweitig in Anspruch genommen war[1]), bestimmte zunächst den 1. August, dann den 24. August 1442 zur Besprechung. Auf Wunsch des Erzbischofs, der an den Verhandlungen des Frankfurter Reichstages theilnahm, wurde der Termin noch zweimal, bis zum 10. September, dann bis zum 30. October verschoben. Dieser Tag paßte der Stadt nicht, es wurde in Folge dessen der 7. Dezember festgesetzt und gleichzeitig die Dauer friedlichen Bestandes zwischen Soest und dem Erzbischof bis zum 2. Februar 1443 ausgedehnt[2]). Am 7. Dezember fand dann in der That eine Versammlung in Köln statt, sie hatte jedoch kein weiteres Resultat als die Festsetzung einer neuen Tagfahrt nach Arnsberg auf den 3. Februar 1443[3]). Diese aber wurde von kölnischer Seite wiederum abbestellt, und zwar wegen starken Schneefalls; so schrieb wenigstens am 31. Januar das Domkapitel an die Stadt[4]), aber der Umstand, daß es nicht im Stande war, Andeutungen über den Zeitpunkt eines späteren Termins zu machen, legt bereits den Gedanken nahe, daß noch andere Gründe auf den Erzbischof eingewirkt haben. Eine Reihe von Andeutungen beweisen, daß die Gegensätze in Folge einzelner bestimmter Vorfälle sich verschärften: die Stadt beschwerte sich beim Domkapitel über Ausschreitungen des geistlichen Gerichts, welche der Erzbischof nicht als solche gelten lassen wollte[5]); auch über kölnische Hofgüter entstanden Differenzen, und als das Kapitel Dietrich bald darauf ersuchte, einen neuen Termin zur Verhandlung mit Soest zu bestimmen, erwiderte er am 12. April, daß er vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen auf der Abstellung seiner in der Beschwerdeschrift vom 26. August 1441 aufgeführten Klagen bestehe[6]), und ließ kurz darauf, am 16. Mai, durch seinen Freigrafen in Eversberg in der alten Streitsache wegen Conrad Ketteler die Entscheidung dahin fällen, daß derselbe wegen seiner Vergehen als verfehmt erklärt wurde — eine Entscheidung, wogegen die Stadt ihrerseits durch das von ihr beanspruchte Freigericht am Elverichsthor Protest einlegen ließ[7]).

Diese plötzliche Entschiedenheit des Erzbischofs nach anderthalbjährigem Zaudern traf die Bürger von Soest unerwartet, und sie baten am 15. Mai

---

1) Wie gut die Stadt Soest diese Zeit benutzte, um sich enger an die westfälischen Städte anzuschließen, welche durch das Vorgehen des Erzbischofs gegen Soest allmählich doch auch für sich selbst besorgt wurden, werden wir im vierten Kapitel berühren.

2) Die einschlägigen Urkunden sind abgedruckt in der Westdeutschen Ztschr. I, 356 Nr. 14—18; die zugehörigen Erklärungen der Stadt beruhen im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 69, 73, 75, 83.

3) Westdeutsche Ztschr. I, 359 Nr. 19.

4) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 99.

5) Vgl. sein Schreiben vom 28. März, unten Nr. 66.

6) Westdeutsche Ztschr. I, 359 Nr. 20.

7) Vgl. Soester Stadtarchiv XI 21.

das Domkapitel, beim Erzbischof dahin wirken zu wollen, daß er alles beim Alten belasse; aber das Kapitel konnte nach längerem Zaudern am 8. Juli nichts anderes erwidern, als daß Dietrichs Entschluß unerschütterlich feststehe [1]).

Somit war die Spannung wieder auf derselben Höhe angelangt, auf welcher sie sich im Herbst 1441 befunden hatte. Analog war denn auch die Lösung. Allerdings fehlen uns einstweilen noch einschlägige Correspondenzen oder urkundliche Belege, aber aus dem Vorhandensein einer Abschrift des letzten vom Domkapitel am 8. Juli an die Stadt gerichteten Schreibens in den Akten der clevischen Kanzlei können wir mit Sicherheit schließen, daß Soest dem Herzog von Cleve Kenntniß vom Stand ihrer Verhältnisse gegeben und von jetzt ab wohl auch in beständiger Fühlung mit der clevischen Regierung blieb. Denn von nun an nahmen die Dinge ohne jeden Zwischenfall ihren Verlauf in einer Weise, daß noch vor Jahresfrist der Anschluß Soests an Cleve endgültig herbeigeführt wurde.

Der Gang der Ereignisse wurde beschleunigt durch das letzte Mittel, welches Erzbischof Dietrich versuchte, um auf dem Wege Rechtens die Soester Bürger zur Unterwerfung unter seine Ansprüche zu bestimmen. Es war das die Einbringung einer Klage beim königlichen Kammergericht. Er that dies im Sommer des Jahres 1443 und fand Friedrich III. gern bereit, sich seiner Sache anzunehmen: schon am 10. August erfolgte die Vorladung der Stadt Soest, welche dieser am 24. October eingehändigt wurde und auf den 45. Tag nach erfolgter Präsentation lautete [2]). Das Gericht des Königs, der ja noch immer als Inhaber der höchsten Richtergewalt im Reiche betrachtet wurde, war in den früheren Streitigkeiten bereits einmal, und zwar von Seiten der Stadt Soest in ihrem Zwist mit Heinrich von Galen im J. 1441 angerufen worden [3]), ohne daß wir jedoch von dem Resultat dieser Berufung unterrichtet sind. Jedenfalls hatte aber damals die Stadt an das Urtheil des Königs selbst appellirt, dessen Vorladung nach Graz sie unter den jetzigen Umständen Folge zu leisten sich weigerte. Denn allerdings ernannten beide Parteien zum festgesetzten Termin ihre Sachwalter [4]), und in den Tagen vom 9.—11. Dezember 1443 fanden in Graz Verhandlungen mit dem königlichen Richter Leupold Aspach statt, welche das Urtheil einzuleiten bestimmt waren; aber Soest hatte seine Gesandten bloß dahin instruirt, daß sie gegen die Verhandlungen vor dem Gericht in Graz Protest einlegen sollten.

Sind auch die inneren Gründe, welche die Stadt eine Verhinderung rechtlichen Austrages erstreben ließen, durchsichtig genug, so besitzen doch die Vorgänge, welche sich bei Gelegenheit dieses Processes abspielten, in

1) Nr. 67, 69. 2) Nr. 72.
3) Westdeutsche Ztschr. I, S. 349. 4) Nr. 72 Anm.

formaler Hinsicht ein besonderes Interesse, welches eine spezielle Untersuchung und Darlegung derselben wohl rechtfertigt[1]).

Ihren Widerspruch begründete am 11. Februar 1444 die Stadt Soest mit folgenden Worten[2]): Sie sei vorgeladen worden, 'licet prefati Susacienses notoriam habeant fori declinatoriam, prout ab inveteratis temporibus habuerunt hodiernisque temporibus habeant, illaque fruantur, dum citabantur ad curiam seu cameram imperialem Romanorum; predictaque fori declinatoria dictorum Susaciensium, qui legi Saxonum et Westfalum subiecti dinoscuntur, prefatum dominum archiepiscopum Coloniensem minime latebat, seu saltem verisimiliter latere non potuit neque debuit presertim ex eo, quia dux Westfalie et Angarie est ac publice et notorie se ut talem scribit et nominat'. Aehnlich spricht sie sich am 3. Mai 1444 aus[3]): Der Erzbischof habe sie vor das Gericht des Königs geladen 'boven sodane schedinge ind vrijheit, dar wy ane berecht sint, welke vrijheit, so hey ein hertoge van Westfalen ind to Engern is, umbe wetten sal ind vorstaen, dat wy van eme vor dat hilge ryke nicht en sollen getogen werden noch beclaget'[4]).

Soest behauptet also in Bezug auf die beabsichtigte Verhandlung vor dem königlichen Gericht eine exceptio fori declinatoria geltend machen zu können. Man würde nach diesem Ausdruck zunächst auf ein Privilegium de non evocando als Grundlage der Behauptung der Stadt schließen. Solche Privilegien de non evocando waren ja sowohl den Bürgern vieler Städte als auch zahlreichen Stadtgemeinden als solchen seit dem 13. Jahrhundert von den römischen Königen bewilligt worden[5]). Daß es sich jedoch hier nicht um einen solchen verliehenen Privilegienbesitz handelt, ergiebt

1) Herrn Professor Loersch in Bonn sage ich für vielfältigen Rath, welchen er mir für die folgenden Ausführungen freundlich ertheilte, auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank.

2) Nr. 81. 3) Nr. 93.

4) Vgl. auch Bartholomäus von der Lake S. 273: 'Wu dat se nicht verplichtet und schuldich weren emme (dem Erzbischof) dar to solken saken to antworden, nadem se belegen weren up frier Sassscher erden im hertichdom to Engeren, dar Soyst ein hovetstat van sij'.

5) Vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 6 ff.; s. auch Tomaschek, Die höchste Gerichtsbarkeit des deutschen Königs und Reiches, in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil. hist. Klasse 49 S. 606 ff. und die Zusammenstellung bei Pfeffinger, Vitriarius illustratus (1725) IV, 1160 ff. — Auffallend ist, daß von den auf westfälischem Boden gelegenen Städten im Mittelalter anscheinend keine das von anderen Gemeinden so sehr begehrte Privilegium de non evocando in Bezug auf das königliche Gericht besessen hat. Bei den einschlägigen Privilegien, welche Dortmund in den Jahren 1220, 1332 und 1377 von Friedrich II., Ludwig dem Baier und Karl IV. erhielt (Rübel, Dortmunder U. B. I, 74, 189; Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile S. 196; Fahne, Dortmunder U. B. I, 137) ist immer nur an die einzelnen Bürger, nicht an die Stadtgemeinde zu denken. Auch das Privilegium, welches K. Albrecht I. im J. 1298 dem Erzbischof Wicbold von Köln für seine Städte bewilligte (Seibertz, U. B. I, 475), gehört nicht hierher. Der Stadt Münster wurde von Karl V. ein Privilegium de non appellando

sich aus dem als Begründung aufzufassenden Zusatz, 'qui legi Saxonum et Westfalum subiecti dinoscuntur'. So sagt auch der Erzbischof von Köln, welcher seine Berufung an das Kammergericht damit begründet, daß der König der oberste Lehnsherr sei [1]), bezüglich des Protestes der Stadt Soest am 26. Juni 1444, daß sich derselbe auf das Sachsenrecht stütze, 'darbi die van Soist meinent gefriet zo sin, als si dat alleweige vur sich gezogen haint' [2]).

Nun enthält zwar der Sachsenspiegel selbst keinerlei Bestimmung, welche den Anspruch der Soester unmittelbar zu stützen vermöchte. Aber durch die in der Glosse zum sächsischen Land- und Weichbildrecht gegebenen Erläuterungen wurde ein im Spiegel in Bezug auf das Schelten des Urtheils für die Sachsen festgesetztes Vorrecht dahin erweitert, daß von den Sachsen ganz allgemein behauptet wird, sie brauchten nicht vor das königliche Gericht zu ziehen, es sei denn, daß der König zu ihnen auf sächsischen Boden komme [3]). Auf Grund solcher Weiterbildung hatte sich im 14. und 15. Jahrhundert in Sachsen und Westfalen thatsächlich die Ansicht festgesetzt, über einen Sachsen dürfe auch vom König nur auf sächsischer Erde gerichtet werden. Die Stadt Magdeburg suchte bereits im 14. Jahrhundert mehrmals, wenn auch vergeblich, diesem Anspruch gegenüber dem königlichen Hofgericht Geltung zu verschaffen, und in einem dem Receß des Lübecker Hansetages vom 14. Mai 1419 zu Grunde liegenden rechtlichen Gutachten [4]) war dieser Gedanke noch weiter ausgeführt und dahin spezialisirt, daß in Fällen, wo die Reichsacht in Frage stand — und so lag das Verhältniß bei Soest — die Ueberführung nur im Heimathlande möglich sei.

---

bewilligt und von Ferdinand II. im J. 1561 bestätigt (Stadtarchiv Münster I, 17). — Die Soester Bürger hatten übrigens, was hier anhangsweise bemerkt sei, am 15. März 1310 vom Erzbischof Heinrich II. auf sechs Jahre das Privilegium erhalten, daß sie vor kein außerhalb der Stadt im Marschallamt Westfalen belegenes Gericht geladen werden sollten (Seibertz, U. B. II, 532). Erzbischof Friedrich von Saarwerden hatte dann weiterhin am 30. Juni 1371 bestimmt, 'quod opidani Susacienses non debent evocari ad judicium extra Susatum in ducatu Westfalie usque ad revocacionem (Staatsarchiv Düsseldorf, Liber jurium et feudorum Westfalie Msc. B. 4 S. 157).

1) 1445 December 6 (Nr. 181).

2) Westdeutsche Ztschr. I 365 oben (vgl. 352).

3) Vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 73 ff. — Die einschlägige nicht ganz deutliche Stelle des Sachsenspiegels (II 12 § 4) 'Svenne se den koning erst ereschet binnen Sessischer art, so solen se to hove varen unde darna over ses weken dat ordel weder brengen' findet in der Glosse (nach dem Augsburger Primärdruck) folgende Begründung: 'Dit is darumme, dat dy, dy sick berupen, dy muten den hoff suken, war he is, unde wy dorven nicht den hoff suken, dy hoff kome tu uns denne up Sessescher arth'.

4) Vgl. Stobbe, Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts S. 174 ff. — Der Receß ging, wie mir Herr Dr. Koppmann in Rostock freundlichst mittheilte, wahrscheinlich auf die Achtserklärung Lübecks zurück.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Einspruch der Stadt Soest zu betrachten. Indem sie sich auf das sächsische Recht, wie es sich nach ihrer Meinung entwickelt hat, stützt, protestirt sie nicht gegen die Zuständigkeit des königlichen Gerichts im allgemeinen, sie beansprucht kein eigentliches Privilegium de non evocando und auch ihr Ausdruck (exceptio) fori declinatoria ist nicht ganz richtig gewählt: nicht das Gericht des Königs überhaupt, sondern den Ort des Gerichts lehnen die Bürger ab, sie wollen nicht in Graz zu Recht stehen[1]).

Die Verhandlungen am Kammergericht in Graz nahmen einen eigenthümlichen Verlauf. Nachdem am 9. Dezember 1443 der Richter den Parteien erklärt hatte, der Termin sei bis zum Februar 1444 aufgeschoben[2]), ließ er sie am folgenden Tage nochmals citiren und erklärte im Namen des Königs, daß dieser geneigt sei, die Verhandlungen sofort zu eröffnen, wenn beide Theile ihr Einverständniß geben würden. Der Vertreter der Stadt, der Freigraf Heinemann Musoge, äußerte jedoch, daß seine Instruktion ihm den Protest gegen die Verhandlungen zur Pflicht mache; er könne in Folge dessen nicht zu Recht stehen. Auf diese Erklärung hin erfolgte seitens des Königs eine zweifache Entscheidung. Während er den Soester Abgeordneten eine vom 11. Dezember datirte Urkunde einhändigen ließ, welche den Termin bis zum 11. März 1444 verlängerte und somit die Vertreter der Stadt zur Heimkehr veranlaßte, ernannte er an demselben Tage durch zwei verschiedene Erlasse den Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg und den Landgrafen Ludwig von Hessen als Commissarien zur Weiterführung des Processes über die Streitigkeiten der Stadt Soest mit dem Erzbischof und überließ es letzterem, welchen von beiden er zum Richter wählen wollte[3]).

Es ist schwer zu sagen, wie der König dazu kam, an demselben Tage zwei einander so widersprechende Bestimmungen zu treffen. Daß von den drei am 11. Dezember ausgestellten Urkunden die den Soester Abgeordneten eingehändigte die frühere gewesen und diesen von der später erfolgten Ausstellung der Commissorien nur in Folge ihrer sofortigen Abreise nichts bekannt geworden wäre, ist deshalb nicht möglich, weil die Aushändigung

1) Das drückt Bartholomäus klar und scharf aus, indem er sagt '... emme dar ... to antworden' (oben S. 36 Anm. 4).

2) Vgl. Nr. 74.

3) Das Commissorium für Bernhard bei Lacomblet, U.B. IV S. 303 A. 1; das für Ludwig von Hessen im St.A. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 14 (gleichz. Copie; moderne Copie im St.A. Münster Msc. II, 46 fol. 210; das Original ist im Staatsarchiv zu Marburg nicht vorhanden, ist auch wohl in den Händen des Erzbischofs von Köln geblieben, weil es nicht zur Verwendung kam). Beide stimmen bis auf den Passus über das Lauenburger Gericht (welcher in dem Commissorium für Hessen fehlt) wörtlich überein.

des die Terminverlängerung festsetzenden Diploms erst am 15. Dezember, also vier Tage nach der Ausstellung erfolgte. Aeneas Sylvius, welcher als Sekretär der Reichskanzlei genauen Einblick in diese Dinge wohl besitzen konnte, war nach dem Wortlaut eines an den Kanzler Kaspar Schlick gerichteten Schreibens[1]) der Ansicht, daß es sich bei den widersprechenden Verfügungen des Königs nicht, wie es in Wirklichkeit war, um dieselbe Sache, sondern um verschiedene Dinge handele. Wie es sich aber auch mit diesem Widerspruch verhalten möge, ob derselbe auf die Initiative der kölnischen Abgeordneten, des Königs oder der Kanzlei zurückzuführen oder nur als Versehen zu betrachten ist —, daß einer der beiden königlichen Commissare der Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg wurde[2]), war jedenfalls die Folge eines kölnischerseits gemachten Vorschlags. Denn der Erzbischof konnte erwarten, daß einmal Herzog Bernhard ein für Köln günstiges Urtheil zu sprechen geneigt sein werde, weil Dietrich früher mit großer Hingabe für die Lauenburger Ansprüche auf die sächsische Kurwürde eingetreten war[3]), daß andererseits die Soester vielleicht den Herzog als Richter anerkennen würden, weil in den Streitigkeiten zwischen Köln und Soest das Lauenburger Gericht bereits einmal von beiden Parteien als letzte Arbitralinstanz in Aussicht genommen worden war[4]).

In dem am 19. Juli 1441 eingegangenen Compromiß war nämlich festgesetzt worden[5]), daß man, wenn man sich auf dem Wege des Schiedsgerichts nicht einigen könne, die Proceßschriften schicken wolle 'zo Loevenborg in Sachsen an dat rechte alda, ind beide parthien dar schriven ind bidden sich des zo laden mit eime der rechten, dat dat rechtste ind beste were, zozofallen of ein besser recht zu sprechen. Ind mit welichem der gesprochen rechte as vur dat rechtste ind beste alda zugefallen, of wees alda zu Loevenberg oevermitz dieses geburt vur ein besser recht gesprochen ind versigelt beiden parthien oevergegeven wird, dabi sall id bliven . . . .' Die Wahl dieses Gerichtes war nicht etwa eine willkürliche, sie geschah vielmehr aus einem ganz bestimmten Grunde. Das Gericht zu Lauenburg auf der Brücke hatte nämlich für Westfalen eine besondere, wenn auch des Näheren noch nicht festgestellte Bedeutung. Die uns hier beschäftigenden Vorgänge ermöglichen ein tieferes Eindringen in diese rechtshistorisch nicht

1) Vgl. Archiv für die Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 348; der entscheidende Passus auch unten S. 77 Anm. 1.

2) Er kommt allein in Betracht, da der Landgraf von Hessen vom Erzbischof nicht zum Urtheil aufgefordert wurde.

3) Vgl. Aschbach, König Sigmund III, 306 ff; Altmann, die Wahl K. Albrechts II. (Hist. Untersuchungen ed. Jastrow II) S. 24 ff.

4) Diesen Beweggrund gibt auch K. Friedrich III. in seinem Commissorium ausdrücklich an (Lacomblet, U.B. IV, S. 303 A. 1).

5) Vgl. oben S. 20; Westdeutsche Ztschr. I, 352.

unweſentliche Frage, wenn wir auch von vollſtändiger Klarheit noch weit entfernt bleiben[1]).

Wenn in einem aus der Mitte des 16. Jahrhunderts überlieferten Fall das Lauenburger Gericht als Oberhof des kölniſchen Gerichtes zu Recklinghauſen ausdrücklich bezeugt iſt[2]), ſo ſtimmt das überein mit der Auffaſſung, wie wir ſie in unſerm Falle nicht allein von der Stadt Soeſt, ſondern auch vom Erzbiſchof Dietrich von Köln und von König Friedrich III. vertreten ſehen. Erklärte nämlich jener am 26. Juni 1444 hinſichtlich des Gerichts zu Lauenburg auf der Brücke, daß man 'dair dat Saſſenreicht zo haelen pliet, darbi die van Soiſt meinent gefriet zo ſin'[3]), ſo drückte ſich auch der König klar genug über dieſen Punkt aus, indem er am 11. Dezember 1443 ſagte, daß 'darhen [nach Lauenburg] ock de van Soiſt ore recht plegen to hebbende alſo vor oren hovede der lande to Weſtfalen und to Saſſen'[4]).

Nichtsdeſtoweniger erkannte nun aber die Stadt ihre Verweiſung vor den Herzog Bernhard von Lauenburg nicht an. Hören wir ihre Begründung.

Der Soeſter Prokurator, Bartholomäus von der Lake, behauptet mit Rückſicht auf das dem Herzog Bernhard vom König ertheilte Commiſſorium am 11. Februar 1444[5]): Obgleich in demſelben geſagt ſei, 'quod ipsi

1) Auffallender Weiſe enthält das Staatsarchiv in Schleswig nicht das Geringſte, was zur Klärung dieſer Frage dienlich wäre.

2) Ich ſetze den Wortlaut hierher weil derſelbe für unſere mit der Auffaſſung Lindners (die Veme S. 342 ff.) nicht übereinſtimmende Darlegung von Werth iſt. Es wird in einem Expoſé über die Gerichtsverhältniſſe im Veſt Recklinghauſen geſagt: 'Item de wile de lantſchoff ire wertliche gerichte van alters her und noch na Sachſenſche rechten geubt und gehalten, ſo haben ſie auch daher den alten loblichen gebruich, das ſe ore gewontliche appellation von den gerichte zu Reckelinchuißen bis ghen Lauwenburg uff de bruggen gebracht haben, darſelbeſt dan auch de appellation ſaken alle tzijt ſummarie und aen laukwilige proceße hingericht der parthien ſnellich und rethelich affgefertigt worden ſint. — Item nu aber iſt auch nuwelich de appellation in unſers gnedigſten heren churfurſten kamer neben ingeſlichen' .... (1544 November, Staatsarchiv Münſter, Urk. von Recklinghauſen Nr. 154). — Die im Veſt belegene Stadt Dorſten hatte ihren beſondern Rechtszug nach Dortmund (Frensdorff, Dortmunder Statuten S. 249 ff.). Charakteriſtiſch iſt, daß in dem unzuverläſſigen Verzeichniß der nach Dortmund zu Haupt gehenden Städte (ebd. S. 235, 236) auch Recklinghauſen aufgeführt iſt, während ſich dieſer Rechtszug urkundlich nicht erweiſen läßt — eben weil für Recklinghauſen das Gericht in Lauenburg Oberhof war.

3) Weſtdeutſche Ztſchr. I, S. 365 oben.

4) Lacomblet, U. B. IV, S. 303 A. 1. — Ich füge hinzu, daß eine am Ende des 15. Jhrh. in Werl entſtandene Reimchronik über die Soeſter Fehde, welche ich demnächſt in den Städtechroniken herausgeben werde, ſich in folgender Weiſe ausdrückt (Vers 109 ff.):

Dei konink dem hertogen van Saſſen de ſake bevol,
De hertog lachte den partien dach to Lovenborg an den richteſtol
Op de brugen, dar man dat Saſſenrecht halt,
Daran dei van Soiſt altit ere vriheit hadden geſtallt'.

5) Nr. 81 (S. 82 A. 1).

Susacienses suum capitale iudicium habeant in Loevenborch, quod est capitale totius patrie Saxonie et Westfalie, tamen fuit et est verum preter et absque eo, quod de illo capitali iudicio consueverat se intromittere unus dominus de Lovenborch; quinymno est verum, quod illud capitale iudicium per speculum Saxonum et certos alios officiatos ad id perpetuo deputatos expeditur'.

Hier liegt die Begründung für die Weigerung der Stadt. Es hat in Lauenburg — soviel ergiebt sich aus dem Erwähnten wohl ohne allen Zweifel — ein ständiges und altangesehenes, aus Schöffen[1]) zusammengesetztes Gericht bestanden, welches Oberhof für Westfalen war und diese Bedeutung neben anderen bisher nicht aufgeklärten Gründen vielleicht dem Umstande verdankte, daß es ein herzoglich sächsisches Gericht war[2]). Dem König hatten die kölnischen Gesandten in Graz die Mittheilung gemacht, daß Soest das Lauenburger Gericht als höchstes Schiedsgericht anerkenne; nach den einleitenden Bemerkungen des Commissoriums sollte man erwarten, daß in Folge dessen der König den Parteien, um ihnen Kosten und Mühen zu ersparen, dieses Gericht direkt als entscheidende Behörde setzen würde, aber er thut etwas ganz anderes: er überträgt dem Herzog von Lauenburg, der bei den Verhandlungen des Oberhofs höchstens als Vorsitzender, als Erfrager des Urtheils fungirt haben würde, ein rein persönliches Richteramt, gestattet ihm Vorladung der verklagten Soester, Vernehmung der Zeugen, giebt ihm Gewalt, letztere zu zwingen. Das ist es, wogegen Soest nunmehr protestirt. Die Stadt erklärt: wir haben uns der Entscheidung unseres Oberhofs in Lauenburg unterworfen, wie das ja der König selbst ausspricht, aber nicht vor den Oberhof hat er uns verwiesen, sondern uns als seinen persönlichen Commissar den Herzog von Lauenburg aufgezwungen — das entspricht nicht unserer Absicht, deshalb lehnen wir den königlichen Richter ab[3]).

Ihrem Widerspruch gegen die Eröffnung der Verhandlungen vor dem Richterstuhl Herzog Bernhards gab die Stadt sofort Ausdruck, als sie am 3. Februar 1444 die Vorladung nach Lauenburg zugestellt erhielt, welche

---

1) Die 'officiati' der Soester Appellation.

2) Vermuthlich ist das Gericht der Stadt Lauenburg dieser Oberhof für Westfalen; der Herzog hätte dann mit demselben nichts weiter zu thun, als daß er der Landesherr der Stadt ist, deren Gericht als Oberhof fungirt. — Für die Freistühle bestand nach der Behauptung der Stadt Lübeck im 15. Jhrh. ein Instanzenzug, welcher von den westfälischen Freistühlen an den Herzog von Lauenburg, von diesem an den Kaiser ging (Vgl. die von Grauert, die Herzogsgewalt in Westfalen S. 38 citirte Stelle aus Johann Buschs Werk De reformatione monasteriorum bei Leibniz, SS. rerum Brunsvicensium II, 942; jetzt besser bei Grube, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen XIX, 783).

3) Auf Grund seiner Eigenschaft als königlicher Commissar fällte Bernhard sein Urtheil (Lacomblet, U. B. IV, 254).

die Folge einer am 20. Januar seitens des Erzbischofs an den Herzog gerichteten Aufforderung war[1]). Sie richtete am 11. Februar eine Appellation an Papst Eugen IV.[2]) und ließ dieselbe am 21. Februar vor Beginn der Gerichtssitzung dem Herzog Bernhard präsentiren[3]). Aber den Urtheilsspruch konnte sie dadurch nicht verhüten. Hatte Herzog Bernhard den städtischen Abgesandten schon im Anschluß an die Ueberreichung des Protestes der Stadt mündlich erklären lassen, daß er gesonnen sei, den ihm vom König ertheilten Auftrag gewissenhaft zu Ende zu führen, so entschied er noch an demselben Tage in dem angedeuteten Sinne; sein Urtheil lautete dahin, daß die Stadt Soest verpflichtet sei, den Ansprüchen des Erzbischofs Dietrich Genüge zu thun, weil sie den Bestimmungen des Compromisses vom 19. Juli 1441 nicht Folge geleistet; es verpflichtete die Bürger weiterhin zur Tragung sämmtlicher Kosten des gerichtlichen Verfahrens[4]).

Die Unregelmäßigkeiten, welche während des ganzen Prozeßverfahrens mehrmals hervorgetreten waren, vor allem die widersprechende Entscheidung K. Friedrichs III. vom 11. Dezember 1443 gaben der Stadt ein willkommenes Mittel an die Hand, um den Protest gegen das Urtheil des Herzogs fortzusetzen und in den Rechtfertigungsschriften, deren sie im Verlauf der Fehde mehrere verfaßte, ihr Verhalten zu vertheidigen. Die unmittelbare Folge dieses Erkenntnisses war jedoch der Abschluß der Verhandlungen mit dem Herzog von Cleve, dessen Verhältniß zum Erzbischof Dietrich in der Zwischenzeit in Folge verschiedener Differenzen bereits wieder einen durchaus feindseligen Charakter angenommen hatte. —

Das Verhältniß zwischen Köln und Cleve war normirt durch den oben besprochenen[5]) auf Lebenszeit geschlossenen Vertrag vom 31. Dezember 1435, auf dessen geringe Zuverlässigkeit bereits hingewiesen wurde. Schon aus dem Jahre 1439 stammen die ersten sicheren Anzeichen von dem Fortbestehen der alten Spannung[6]). Es war wiederum Kaiserswerth, welches Besprechungen nöthig machte. Der Erzbischof verfolgte den Plan, diesen streitigen Besitz, dessen Verpfändung an Cleve mit dem Tode Herzog Adolfs ablief, sich auch für spätere Zeiten zu sichern. Am 10. Juni 1440 erreichte er, daß Graf Otto von der Pfalz, der Rechtsnachfolger von Herzog Adolfs erster Gemahlin Agnes, als deren Heirathsgut die Kaiserswerther Pfandschaft an Cleve gelangt war, ihm das Pfandrecht verkaufte und

1) Nr. 78, 79.

2) Nr. 81. Wir werden auf diese Appellation noch zurückkommen. Bartholomäus S. 273 motivirt die Appellation an den Papst mit dem geistlichen Stande Dietrichs; doch kamen solche Appellationen in dieser Zeit auch sonst öfter vor.

3) Nr. 82. 4) Lacomblet, U. B. IV, 254. 5) Vgl. S. 16.

6) Vgl. Nr. 28. S. auch Gert von Schüren S. 95.

gleichzeitig versprach, nach Adolfs Tode die Einziehung zu bewirken[1]). Dieser Vertrag wurde zunächst geheim gehalten, wie denn Dietrich auch die ihm schon früher von König Sigmund ertheilte Ermächtigung, das dem Reiche zustehende Einlöserecht an Kaiserswerth auszuüben[2]), dem Herzog von Cleve verheimlicht hatte. Erst Anfangs des Jahres 1441, nachdem der Erzbischof schon mehrmals persönlich mit dem Herzog zusammengekommen war oder durch seine Räthe hatte verhandeln lassen, erfuhr dieser davon und bat Dietrich in einem in den beweglichsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben, seine Absicht nicht weiter zu verfolgen; er drohte mit einer Klage beim Concil, beim König und beim Papst, wenn der Erzbischof die langjährigen, dem clevischen Hause gerade mit Bezug auf Kaiserswerth zugefügten Kränkungen noch fortsetze[3]). Die Antwort des Erzbischofs war ebenso schroff, als das Schreiben des Herzogs eindringlich gewesen war[4]). Mit kurzen, manchmal des Hohnes nicht entbehrenden Worten wies er Adolf ab. Auch fortgesetzter Briefwechsel[5]) führte zu keinem Resultat — im März blieb die Angelegenheit unerledigt liegen.

Im Oktober 1441, also zu der Zeit, wo Soest sich in den ersten Verhandlungen mit Cleve befand, traten Adolf und Dietrich wieder zu persönlicher Berathung zusammen, ohne daß wir jedoch Näheres erfahren[6]). Daß aber auch diese Besprechung die Spannung nicht hob, beweist der Umstand, daß kurz darauf, am 18. Februar des folgenden Jahres, der Erzbischof mit seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Münster, einen Bund für den Fall eines Krieges mit Cleve schloß[7]). Doch kam der Kampf damals noch nicht zum Ausbruch; im Mai wurde wieder über eine Reihe kleinerer Beschwerden verhandelt[8]), wobei der Herzog den Bruder Dietrichs, den Grafen Friedrich von Moers, das Kölner Domkapitel und die Stadt Köln in die Besprechung hineinzuziehen suchte. Auch hier setzte die Anwesenheit des Königs Friedrich III. in den Rheinlanden im Sommer 1442 den Unterhandlungen ein vorläufiges Ziel; sie wurden Ende Oktober auf einer Versammlung in Moers wieder aufgegriffen, waren jedoch wie die früheren erfolglos[9]).

Als neues Streitobjekt erscheint seit diesem Zeitpunkt die Lehnshoheit über das Schloß Broich bei Mühlheim a. d. Ruhr. Es war dem Herzog von Cleve im J. 1432 von Dietrich von Limburg als Offenhaus übergeben worden, doch waren Zwistigkeiten ausgebrochen, in Folge deren

1) Lacomblet, U. B. IV, 239 und Anm. 1.
2) ebd. IV, 200 d. d. 1431 März 30.
3) Vgl. Nr. 28 d. d. 1441 Januar 20.
4) Nr. 29 d. d. 1441 Januar 27.
5) Nr. 30, 31. 6) Nr. 42. 7) Lacomblet, U. B. IV, 245.
8) Nr. 55—58. 9) Nr. 60—63.

Herzog Adolf und Dietrich von Moers zusammen im Juni 1439 vor das Schloß zogen und es eroberten[1]). Ein Schiedsgericht übergab es Adolf von Cleve; augenscheinlich erhob aber auch Dietrich Ansprüche, und da Verhandlungen, welche im J. 1442 und 1443 stattfanden, keinen Erfolg hatten, sondern offene Fehde zwischen Heinrich von Limburg und dem Erzbischof entstand, so rückte Dietrich von Moers im September 1443 vor Broich, eroberte es nach siebzehntägiger Belagerung und fügte somit den clevischen Interessen eine neue schwere Schädigung zu, welche Herzog Adolf um so empfindlicher treffen mußte, als der Erzbischof gleich im Anschluß an die Eroberung von Broich zu weiteren Schritten überging, welche über seine feindselige Stimmung keinen Zweifel lassen konnten.

Am 18. Oktober kündigte er nämlich dem Herzog die Pfandrechte, welche dieser seit dem 1. Mai 1392 auf Aspel, Rees, Bochum, Schwelm und Hagen besaß[2]). Es läßt sich leicht vorstellen, wie ungelegen dem Herzog gerade in diesem Augenblick die Kündigung der Pfandschaft dieser zum Theil gut befestigten und von Adolf noch verstärkten Enklaven sein mußte. Adolf suchte daher die Angelegenheit zu verschleppen. Er erhob die Forderung, die Pfandsumme in einer dem Münzcours von 1392 entsprechenden Höhe[3]) in Büderich oder in Xanten ausgezahlt zu erhalten. Anfänglich weigerte sich Dietrich, überhaupt auf diesen Anspruch einzugehen; später erklärte er sich bereit, die vom Herzog geforderte Summe zwar auszuzahlen, aber nicht in Büderich oder Xanten, sondern in dem kölnischen Orte Rheinberg, weil der Transport des Geldes nach einem anderen Orte ihm nicht sicher genug erschien[4]). Die beiderseitige Hartnäckigkeit führte dazu[5]), daß am 7. März 1444, dem Termin für die Zahlung, in der Victorskirche zu Xanten die vom clevischen Herzog mit der Empfangnahme beauftragten Räthe auf die Ankunft der Summe, und in der wenige Stunden entfernten Stadt Rheinberg der Erzbischof selbst mit dem Lösegeld auf die Empfänger vergeblich warteten. Der Erzbischof sah sich durch dieses Verhalten Herzog Adolfs persönlich in unangenehmster Weise bloßgestellt und äußerte sich sehr ungehalten über solche Behandlung; wenn er damals nicht sofort den Krieg erklärte, so lag das wohl nur an seiner Befürchtung, der Kampf möchte dann an zwei Stellen zu gleicher Zeit, in Soest und am Niederrhein, entbrennen. Aber die durch Dietrichs Politik eingeleitete Entwicke-

1) Vgl. Städtechroniken XIII, 185; XX, 49, 62, 66. S. auch unten Nr. 405—420.

2) Nr. 71; Lacomblet, U. B. III, 968 Anm.; Gert von der Schüren S. 113 ff.

3) Die Differenz ist in Nr. 77 berechnet.

4) Vgl. Nr. 4167, 4176,32.

5) Vergl. Nr. 83, 84, 85. Lacomblet, U. B. IV, 253. Bezug auf diese Angelegenheit haben mehrere Schreiben vom 4. Januar bis 14. Februar 1444 in Düsseldorf Msc. B. 43 fol. 52—54, auf deren Inhalt nicht eingegangen zu werden braucht.

lung der Ereignisse ließ sich nicht mehr zurückhalten, sondern ging von nun ab selbständig weiter — Soest erreichte in eben diesen Tagen den lange geplanten Anschluß an den Herzog von Cleve, der seinerseits nach dieser willkommenen Verstärkung seiner Macht keine Veranlassung mehr hatte, den durch die ganze bisherige Gestaltung des Verhältnisses zwischen Cleve und Köln bedingten Kampf noch weiter hinauszuschieben.

Drittes Kapitel.

Stellung der nordwestdeutschen Territorien zum Schisma und zum Reich. — Dietrich von Moers Anhänger des Concils, Adolf von Cleve Anhänger Papst Eugens IV. — Letzte Verwickelungen vor dem Kampfe. — Ausbruch des Krieges.

Es wurde bereits im Eingange darauf verwiesen, daß, wenn auch der langjährige Gegensatz zwischen Cleve-Mark und Köln das eigentliche Ferment der Verwicklungen bildete, welche wir zu schildern im Begriffe sind, doch die allgemeinen kirchenpolitischen Wirren hinzutreten mußten, um diesen Kämpfen ihr hervorragendes Interesse zu verleihen. Denn wenn es schon im allgemeinen besonders ansprechend ist, die Entwickelung der Provinzialgeschichte im Lichte der allgemeinen Begebenheiten zu betrachten, so zeigt sich in der Soester Fehde besonders anschaulich, wie die partikularen Kämpfe der Städte, der geistlichen und weltlichen Fürsten untereinander nicht bloß ihrerseits ein klares Spiegelbild der Reichsverhältnisse bieten, sondern auch umgekehrt selbst in das Getriebe der großen Politik kräftig einzugreifen im Stande sind.

Werfen wir also einen orientirenden Blick auf die Wirkung, welche die große, das Abendland durchziehende Bewegung auf die nordwestdeutschen Territorien ausübte, und auf die Constellation der Parteien, wie sie sich auf dieser Grundlage im Moment des Kampfausbruches gestaltete.

Am 17. März 1438 unterzeichnete Erzbischof Dietrich von Köln mit den übrigen Kurfürsten die Neutralitätsakte[1]). Statt des Königs Sigmund, der durch eine Schaukelpolitik zwischen dem Papst Eugen IV. und dem Baseler Concil von ersterem die Kaiserkrönung, von letzterem die Beruhigung seiner böhmischen Erblande durch die Prager Compactaten erreicht hatte und somit beiden Theilen verpflichtet war, hatten die Kurfürsten

1) Pückert, Die kurfürstliche Neutralität während des Baseler Concils S. 64 ff; vgl. auch Birck, Der kölner Erzbischof Dietrich im Streit mit dem päpstlichen Stuhl (Progr. der Realschule in Mülheim a. Rh. 1878) S. 14; Altmann, Die Wahl Albrechts II zum römischen König (Hist. Untersuchungen ed. Jastrow, Heft II) S. 45 ff.

schon im J. 1437 unter Führung des späteren Erzbischofs Jacob von Trier und des Bischofs von Speyer, Raban von Helmstädt, einen Versuch gemacht, die Initiative zur Entscheidung des Kirchenstreites zu ergreifen. Als nun Sigmund am 9. Dezember desselben Jahres gestorben und durch die Erledigung des Kaiserthrones das Ansehen der oligarchischen Autoritäten des Reiches bedeutend gehoben war, versuchten sie die Lösung der dringenden Fragen nach Staats- und Kirchenreform vollkommen selbständig in die Hand zu nehmen, indem sie, über beide streitende Parteien, Papst und Concil sich stellend, zwischen ihnen eine Vermittelung herbeizuführen strebten.

Concil und Curie waren ja in ihrem zweiten Conflicte rücksichtslos gegeneinander vorgegangen. Am 18. September 1437 hatte Eugen IV. seine Anhänger von Basel abberufen und unmittelbar darauf ein neues Concil zu Ferrara versammelt. Vierzehn Tage aber nach dessen erster Sitzung, am 24. Januar 1438, hatten nun auch ihrerseits die Väter in Basel keinen Anstand genommen, über Eugen die schon vorher angedrohte Suspension zu verhängen.

Beiden Parteien stellte sich der Bund der deutschen Kurfürsten entgegen; weder der einen noch der andern wollten sie wirklich absagen, dafür kündigten sie aber beiden auf dem streitigen Gebiet den Gehorsam und stellten sich als selbständige Macht zwischen sie.

Entsprechend diesen oligarchischen Tendenzen wählten sie am Tage nach der Neutralitätserklärung, am 18. März 1438, den als Erben der luxemburgischen Macht in osmanische, ungarische und böhmische Händel verstrickten Albrecht II. zum deutschen König. Unter seiner kurzen Regierung eilte der kirchliche Streit unaufhaltsam weiter: am 25. Juni 1439 sprach das Concil die Absetzung Eugens IV. aus und erhob am 17. November den ehemaligen Herzog von Savoyen, Amadeus, als Felix V. auf den päpstlichen Stuhl[1]). So war das Schisma vollkommen: zwei Päpste und zwei ökumenische Concilien zerrissen die Christenheit.

Unter dem Drucke dieser Verhältnisse erneuerten die Kurfürsten im August und November die Neutralitätsakte[2]), und auch diesmal verschaffte die Erledigung des Thrones ihrem Entschluß eine besondere Bedeutung, da ja König Albrecht II. schon am 27. Oktober 1439 aus dem Leben schied. Wie bekannt, ging aus der am 2. Februar 1440 vollzogenen Neuwahl der Habsburger Friedrich III., Herzog von Steiermark, als römischer König hervor. Bestechung war das Mittel, der Kurfürst von Sachsen der Unterhändler, durch welche ihm die Krone zufiel.

1) Die Daten sind nicht ganz übereinstimmend überliefert. Die angeführten bei Mansi, Sacrorum conciliorum collectio nova et amplissima (1785) XXIX, 179, 198.

2) Pückert, a. a. O. 112 ff; Hefele, Conciliengeschichte VII, 779.

Bei dieser Gelegenheit wußte denn auch Erzbischof Dietrich von Köln, der für seine vielfachen Bestrebungen stets des Geldes benöthigte, gut für seine Bedürfnisse zu sorgen. Für seine Stimme ließ er sich vom sächsischen Kurfürsten Brief und Siegel darüber geben, daß der neu zu wählende König ihm nach der Wahl 60000 ungarische Gulden leihen und seine Schwester mit dem Großneffen des Erzbischofs, mit dem Herzog Gerhard von Jülich-Berg verloben würde[1]).

König Friedrich III., eine praktisch berechnende Natur und von vorn herein von der Absicht geleitet, seine Stellung auf Seiten derjenigen Partei zu nehmen, die ihm am meisten Vortheile bieten würde, verhielt sich in dem Streit zwischen Papst und Concil zunächst abwartend; nur scheinbar war sein Interesse an der Beseitigung der Spaltung, das er durch Empfehlung unausführbarer Projekte an den Tag legte. Daß es den Kurfürsten größerer Ernst mit der Betonung der Nothwendigkeit wirklicher Reform gewesen, kann auch nicht behauptet werden. Auch für jeden von ihnen war die Aussicht auf eigne Förderung und eignen Gewinn maßgebend; die kirchliche Frage und die unendliche Verwirrung, welche sie erzeugte, wurde nur ausgenutzt, um unter dem Scheine höheren Interesses kleinlichen Sonderabsichten nachzugehen, deren es für jeden eine reiche Zahl gab; denn aus der Thatkraft und Geschicklichkeit der einzelnen Persönlichkeiten, durch gewaltsame Mittel des Krieges und eine unablässig thätige weitverzweigte Diplomatie erwuchs gerade damals allerwärts die in der Folgezeit so hervorragende Bedeutung des Fürstenthums, das nach Rankes treffender Bemerkung 'nachdem es seine Wurzeln lange in die Tiefe gesenkt, jetzt seine Wipfel über alle niedrigen Gewächse frei in die Lüfte zu erheben begann.'

Erzbischof Dietrich von Köln, ein Fürst, dessen Thätigkeit in seinen territorialen Bestrebungen fast gänzlich aufging, hatte sich damals, als er sich zur Neutralität bekannte, bereits seit längerer Zeit in seiner Stellung zum Schisma die Hände gebunden. Schon seit dem Beginn des Baseler Concils hatte er auf dessen Seite gestanden. Es war ihm nämlich durch die Hülfe der Baseler Väter gelungen, was Rom zu fördern sich geweigert hatte; er hatte die umfassende territoriale Macht gewonnen, welche wir im ersten Capitel skizzirt haben[2]). Von Seiten Eugens IV. hatte Dietrich den

1) Lacomblet U. B. IV, 236 d. d. 1440 Januar 28.

2) Wie drückend sein Uebergewicht in Nordwestdeutschland bereits im J. 1434 empfunden wurde, beweist die von den Kapiteln der fünf Utrechter Hauptkirchen an das Concil gerichtete Klage: 'Potitur Theodericus Coloniensi ecclesia tam magnifica atque opulenta; sed dum hoc non satis, Padeburnensem etiam non sibi metropolitico iure subiectam habere voluit. Res penitus inaudita. Monasteriensi excellenti ecclesiae Henricus frater prefectus est, nunc autem alter frater Walramus non per ostium Trajectensem minime vacantem nec vocatus exposcit' (Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum amplissima collectio VIII, 728).

ersten Widerstand in seinen territorialpolitischen Bestrebungen erfahren, nachdem sie von dessen Vorgänger, Martin V., lebhaft gefördert worden waren. Er hatte sich eine Zeitlang mit dem Plane getragen, dem Bisthum Paderborn seine Selbständigkeit zu nehmen und dasselbe dem Erzstift Köln einzuverleiben[1]). War dieser Absicht anfänglich die Einwilligung Martins V. zu Theil geworden, so hatte doch dessen Entscheidung Eugen IV. gleich nach seiner Erhebung auf den römischen Stuhl wieder aufgehoben. Damals hatte Dietrich versucht, mit Hülfe des mit dem Papste zerfallenen Concils sein Ziel dennoch zu erreichen, und er war nahe daran gewesen, seinen Plan zu verwirklichen; erst im letzten Augenblick sah er sich gezwungen, auf die Erfüllung dieses Wunsches zu verzichten. Aber wenn das Concil hier auch nicht vermocht hatte, seiner ersten Entscheidung zu Gunsten des Erzbischofs zur Anerkennung zu verhelfen, so waren die freundschaftlichen Beziehungen beider doch bestehen geblieben. Dem Concil verdankte Dietrich die Ernennung seines Bruders Heinrich zum Administrator in Osnabrück, das Concil hatte auch Walrams Ansprüchen auf das Bisthum Utrecht eine rechtliche Grundlage verschafft. So kennzeichnet denn Dietrichs durch seine territorialen Bestrebungen bestimmte Kirchenpolitik, wenn er auch äußerlich auf dem Boden der Neutralität blieb[2]), ein beständiges Gravitiren nach der Seite des Concils und eine Abneigung gegen Eugen IV., welche sich im Laufe der Jahre zu wirklichem Hasse steigerte.

Es schien anfänglich, als wenn sich auf Grund dieser Parteinahme ein engeres Verhältniß zwischen König Friedrich III. und dem Erzbischof herausbilden würde. Denn der König war höchst überrascht und in seinen eignen Berechnungen gestört, als sich auf dem Reichstag zu Mainz im Februar 1441 unter den Kurfürsten eine lebhafte Strömung zu Gunsten Papst Eugens IV. zeigte[3]). Er erfuhr davon durch eine von fünf Kurfürsten ausgestellte Erklärung, welche ihm der Erzbischof Jacob von Trier[4]) Namens seiner Kollegen im Anschluß an den Reichstag im Sommer 1441 nach Wien überbrachte. Er hörte damals gleichzeitig, daß der einzige der Kurfürsten, welcher diese im Grunde mehr gegen den König gerichtete, als

1) Das Nähere Vorgeschichte S. 53 ff.

2) Vergl. unten Nr. 24.

3) Pückert a. a. O. 165 ff., Hefele a. a. O. VII, 791 ff; Voigt, Enea Silvio de Piccolomini I, 263 ff. Neue Aufschlüsse über diesen Reichstag und die folgenden Verhandlungen, speziell über den Antheil Frankreichs, das am 18. Februar 'rogati per serenissimum principem regem Romanorum ... ac eciam permoti affectu sincero, quem gerimus ad sancte matris ecclesie pacem' den Gottfried Cochlearius und Robert Cybole dorthin sandte (Staatsarchiv Coblenz, Erzstift Trier A 1646) bieten unten Nr. 38, 43, 44, 48.

4) Ueber dessen damalige Stellung — er paktirt mit beiden Päpsten — vgl. Roßmann, Betrachtungen über das Zeitalter der Reformation S. 382 und unten Nr. 27, 35.

zu Gunsten Eugens IV. unternommene Schwenkung nicht mitmachte, sondern auf dem Boden der Neutralität verharren wollte, der Erzbischof Dietrich von Moers war[1]). Damit traf derselbe durchaus mit den Absichten König Friedrichs überein, der noch länger als ein Jahr schwankte, ob er sich für das Concil oder für den Papst erklären sollte.

Ganz fest stand damals übrigens auch Dietrich von Moers nicht in seiner Parteinahme gegen Papst Eugen IV. Es ist allerdings anzunehmen, daß er in seiner gegen das Vorgehen der übrigen Kurfürsten protestirenden Haltung auch noch verharrte, als auf dem Frankfurter Reichstage im November 1441 seine Kollegen den Versuch machten, auf Grund der vom König nicht gebilligten 'Avisamente' des Mainzer Tages den Anschluß an die Curie durch Entsendung des bekannten Juristen Gregor von Heimburg an Papst Eugen IV. zu gewinnen. Dietrich hatte ja noch kurz vorher in seinen Verhandlungen mit der Kölner Universität, deren den conciliaren Bestrebungen, wenn auch nicht in weitestem Umfang, geneigtes Gutachten vom 10. October 1440 wohl auf Dietrichs Einfluß in erster Linie zurückzuführen ist, seinen Sympathien für die Baseler Versammlung ziemlich unverhüllten Ausdruck verschafft[2]). Aber aus den ersten Monaten des Jahres 1442, gerade aus den Tagen, wo Gregor von Heimburg mit der Curie unterhandelte, sind Anzeichen vorhanden, daß Erzbischof Dietrich in seiner Haltung einen Augenblick schwankend geworden war und zu Verhandlungen mit dem Papst die Hand geboten hatte[3]). Der Urheber dieses mit der ganzen seitherigen und künftigen Politik Dietrichs im Widerspruch stehenden Schrittes wird wohl der Erzbischof Jacob von Trier gewesen sein, der mit dem kölner Erzbischof seit dem 13. November 1439 in lebenslänglichem Vertrage stand[4]) und eben damals durch sein doppeltes Spiel Förderung seiner Sonderabsichten in reichstem Maß zu gewinnen verstand. Rath und Beispiel des geschickteren Nachbars konnten wohl auf Dietrich, dem es um

1) Das läßt Friedrich III. selbst im J. 1446 erklären: 'ußgenommen, das unser here van Colne dorin [in die Sendung Jacobs von Sirk eingeschlossen] nit was, sunder er saczt das zu unserm hern dem kunig und dem merer tayl der kurfürsten (Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv 4369 fol. 327). Daß der kölnische Erbvogt, Graf Gumprecht von Neuenahr, damals die Verbindung Dietrichs mit dem Hofe unterhielt, sucht Pückert S. 169 wahrscheinlich zu machen; doch ist dafür ein Beweis durchaus nicht zu erbringen. Ueber Gumprechts Stellung als Hofrichter s. Tomaschek in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Phil.-hist. Klasse 49 S. 567.

2) Ueber das Gutachten der Kölner Universität vgl. Bianco, Die alte Universität Köln I, Anlagen S. 223, 224; Breßler, Die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Concil (Diss. Leipzig, 1885) S. 45 ff.; Schneider in de Waal's römischer Quartalschrift I (1887) S. 370 ff. S. auch Voigt, Enea I, 238 ff.

3) Vgl. Nr. 53 und 54 d. d. 1442 April 16, 29.

4) Staatsarchiv Coblenz, Msc. V, 62 (vgl. Goerz, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 173).

wirkliche Aufhebung des Schisma ebenso wenig wie den übrigen Kurfürsten zu thun war, zeitweilig einen solchen Einfluß üben, zumal ihm materieller Gewinn von Seiten der Curie in Aussicht gestellt wurde. Aber mag nun die Erkenntlichkeit des Papstes nicht den erhofften Umfang erhalten oder mögen anderweite Bedenken das Band zerrissen haben, jedenfalls haben die freundschaftlichen Beziehungen Dietrichs zu Rom nur ganz kurze Zeit gewährt und noch in demselben Jahre, in welchem Papst Eugen IV. und der Cardinal Albergati ihm reichen Lohn für weitere Beweise seiner Anhänglichkeit in Aussicht stellten, kam es zu einer heftigen Scene, welche die langjährige feindselige Haltung besiegelte.

Auf die Dienste, welche der Erzbischof dem König Friedrich III. durch seine im J. 1441 gegen die übrigen Kurfürsten eingeschlagene Politik leistete, sind nun aber, und das ist für uns an dieser Stelle von besonderer Bedeutung, die Gunstbezeugungen des Königs zurückzuführen, welche er im J. 1442 dem Hause Moers in Utrecht sowohl als in Osnabrück zu Theil werden ließ[1]). Dietrich hatte es somit verstanden, sich durch seine Haltung sowohl den Dank des Concils, als den des Königs zu sichern und dadurch eine erhebliche Kräftigung seiner territorialen Bestrebungen zu erzielen. Auch daß etwas später der König sich so bereitwillig der Streitsache Dietrichs mit der Stadt Soest annahm, ist als ein Nachhall der hier geknüpften freundlichen Beziehungen anzusehen, wenn auch in dem Augenblicke, als die Soester Fehde ausbrach, das Interesse des Königs an Dietrichs Absichten schon nicht mehr ausreichte, um ihn zu ernsthaftem Vorgehen gegen den eigentlichen Gegner Kölns, den Herzog von Cleve, zu ermuntern[2]). Denn inzwischen waren die Wege beider weit auseinander gegangen.

Die Kurfürsten hatten nämlich auf dem im Juli und August 1442 in Frankfurt abgehaltenen Reichstag[3]) auf ihren Plan selbständiger Verbindung mit der Curie verzichtet und waren mit K. Friedrich III. einig geworden, mit ihm zusammen Gesandte sowohl an Eugen IV. als an das Concil zu schicken und eine Vermittlung in der Weise zu versuchen, daß sie auf die Berufung eines neuen Concils an beiden Stellen hinwirkten[4]). Hier trennte sich nun Dietrich gänzlich sowohl vom König als von den übrigen Kurfürsten. Es war in der Instruktion für die Gesandten an das Baseler Concil bestimmt worden, daß mit Papst Felix V. nur durch Mittelspersonen verhandelt und ihm päpstliche Ehren nicht erwiesen werden sollten; dagegen sollten sowohl die Gesandten König Friedrichs als die der Kurfürsten dem Papst Eugen IV. als Papst begegnen und ihn entsprechend

1) S. oben S. 14 und Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück I, 357.
2) Gegen Cleve that der König bloß zweimal einen matten Schritt, s. unten Nr. 115, 350.
3) Pückert S. 179.
4) Für das Folgende vgl. Dresden, Hauptstaatsarchiv l. c. 4369 fol. 221—223.

ehren. Während nun in den Verhandlungen zu Florenz im November 1442 die übrigen Gesandten sich nach dieser Instruktion richteten, trat Dietrichs Abgeordneter in einer Weise auf, welche den Papst aufs empfindlichste verletzte. In der entscheidenden öffentlichen Versammlung am 8. Dezember 1442 gab derselbe seine Erklärung an Eugen IV. nicht als Papst ab, sondern an ihn als die eine der das Papstthum beanspruchenden Parteien[1]). Der Zorn des aufbrausenden Eugen, welcher ihn noch im J. 1446 bei der Schilderung dieses Vorganges zu den heftigsten Ausdrücken hinreißt[2]), ist erst recht verständlich, wenn man sieht, wie verletzt er schon durch das Ansinnen der übrigen ihm ehrerbietig gegenübertretenden Gesandten war, welche die Berufung eines allgemeinen Concils verlangten, während doch Eugen sein seit dem Juli 1439 von Ferrara nach Florenz verlegtes Concil für eine ökumenische Synode hielt[3]).

Wie sich nun das Verhältniß Dietrichs zur Curie und im Zusammenhang damit auch zu dem immer engere Beziehungen zu Rom' anknüpfenden Friedrich III. im einzelnen weiter gestaltete, und welche Rückwirkung dasselbe auf die Entwicklung der uns in erster Linie interessirenden Vorgänge in Westfalen und am Niederrhein ausübte, wird sich im Verlauf der Darstellung zeigen. Es genügt vorläufig festzustellen, daß der Erzbischof vor Eugens IV. Tode mit der Curie nicht in Einklang kam, sondern Anhänger des immer mehr in sich zusammenbrechenden und vereinsamten Concils blieb, das ihm jedoch nicht mehr die Förderung zu bieten vermochte, welche es ihm früher so bereitwillig hatte zu Theil werden lassen. Dietrich trat im J. 1444 in den Kampf mit Cleve ein, ohne sich eines dauernden und wirksamen Beistandes vom Gesichtspunkt der Reichs- und Kirchenpolitik versichert zu haben; anfänglich deckten sich zwar noch eine Zeitlang seine Haltung und die Bestrebungen eines Theiles der Oligarchie, besonders Triers und Sachsens, und so vermochte er noch ab und zu der alles bewegenden Zeitströmung einige Vortheile abzugewinnen, aber sein starres Festhalten an den conciliaren Bestrebungen bewirkte allmählich auch seine vollständige Vereinzelung, und er sah sich im Wesentlichen auf seine eigne territoriale Macht und die seiner Familie angewiesen. Die zahlreichen Kräfte, welche sich außerdem seinen Absichten zeitweilig zur Verfügung stellten, thaten das nicht in Folge Zusammenwirkens gemeinsamer Interessen,

1) 'non ad summum pontificem, sed ad partem contendentem de papatu Florencie residentem'.

2) Vgl. Nr. 189, 198, auch 167.

3) Pückert S. 189. Der Erzbischof stützt sich später für sein Benehmen auf die Neutralität. S. Nr. 410. Eine gleichzeitige Abschrift sowohl der vom Concil am 6. October als der vom Papst am 8. Dezember ertheilten Antwort befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, Msc. Helmst. Nr. 797 fol. 127 ff.

sondern gegen große Geldzahlungen, deren Umfang zusammen mit der ungeheuern, fast fünf Jahre auf seinen Ländern ruhenden Kriegslast die finanziellen Verhältnisse des Erzstifts aufs äußerste zerrüttete. Dabei war es noch von besonderem Nachtheil für Dietrich, daß weder die Stadt Köln noch die beiden von seinem Großneffen Gerhard verwalteten Herzogthümer Jülich und Berg zu seinen Gunsten in den Kampf einzugreifen geneigt waren. Herzog Gerhard, der anfänglich noch durch den geldrischen Erbfolgestreit vollständig in Anspruch genommen war[1]), bewies auch nach dessen Entscheidung keine Lust, seine Länder wiederum in kriegerische Verwicklungen zu stürzen. Er schloß am 4. Mai 1445 einen Friedensvertrag mit dem Jungherzog Johann von Cleve auf fünf Jahre[2]) und blieb somit gerade für die Dauer der Soester Fehde dem Kriege fern. Ebenso ablehnend verhielt sich die Stadt Köln. Hatte sie schon vor dem Ausbruch des großen Kampfes das Gesuch des Erzbischofs um Unterstützung bei der Belagerung des Schlosses Broich abgeschlagen[3]), so blieb sie auch in der Folgezeit trotz öfterer von beiden Seiten an sie ergangener Hülfegesuche auf ihrer neutralen Haltung bestehen[4]). —

Weit besser als Dietrich von Moers verstand es der Herzog von Cleve, der den territorialen Bestrebungen des Erzbischofs erfolgreichen Widerstand bisher nicht hatte entgegensetzen können, aus der Combination der Reichs- und Kirchenverhältnisse Nutzen für seinen Kampf mit dem Erzstift Köln zu ziehen. Auch Herzog Adolf hatte in den Jahren, wo der Gegensatz des Concils zu Papst Eugen IV. sich zuerst äußerte, seine Vertretung auf der Kirchenversammlung gehabt[5]). Er war zur Beschickung des Concils im J. 1432 von König Sigmund aufgefordert worden, und sein Gesandter war kein geringerer, als der später so berühmte und für die Beilegung des Zwistes zwischen Köln und Cleve im J. 1449 so hervorragend thätige Nicolaus von Cusa, damals Dechant des Florinsstiftes in Coblenz, mit der Abfassung seines Werkes De concordantia catholica beschäftigt und noch keineswegs ein Anhänger päpstlicher Ideen. Aber über dem Fortschreiten der Angriffe des Concils gegen das Papstthum hatte sich Adolf gänzlich von der Kirchenversammlung zurückgezogen und keinen der gegen die Curie gerichteten Schritte anerkannt[6]). Verschiedene Momente zwangen ihn, im engen Anschluß an die päpstliche Partei einen festen Rückhalt für den be-

1) Vgl. Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland IV S. LXVII; Lacomblet, Archiv IV, 253 ff.

2) Lacomblet, U. B. IV, 269.

3) Oben S. 43, 44; vgl. Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 359.

4) Stadtarchiv Köln, Copienbücher 16 fol. 23, 49, 51; 17 fol. 21, 30. Für das Verhältniß der Stadt Köln zur Stadt Soest s. unten das 5. Kapitel und das Register s. v. Köln. Vgl. auch Städtechroniken XIII, 188.

5) Vgl. Nr. 14.

6) Vgl. Nr. 410, 411.

vorstehenden Entscheidungskampf mit Köln zu gewinnen. Denn wenn es schon im allgemeinen in den Kämpfen zwischen den geistlichen Fürsten und dem Papst im Interesse der weltlichen Fürsten lag, mit diesem gegen jene zu halten, deren Machterweiterung, wie sie ein Sieg in ihren antirömischen Tendenzen mit sich bringen mußte, nothwendig die Gefahren ihrer Uebergriffe in das weltliche Gebiet steigerte, so war eine solche Parteinahme unter den oben angedeuteten Umständen, wie sie sich am Rhein und in Westfalen ausgebildet hatten, geradezu Lebensfrage. Es hatte denn ja auch Herzog Adolf schon in den zwanziger Jahren die höchste geistliche Autorität nicht vergeblich um eine gegen den Erzbischof gerichtete Entscheidung ersucht[1]).

Daß Adolf und so mancher andere weltliche Fürst sich in ihren weltlichen Streitigkeiten mit geistlichen Fürsten nicht an die zuständige Instanz, den Kaiser, sondern an die Kirche wandten, lag zum Theil wohl an der Erinnerung, daß gerade durch die Politik früherer Kaiser die bischöfliche Gewalt ihren weiten Umfang gewonnen hatte. Für Cleve war jedoch in erster Linie die Erwägung von bestimmendem Einfluß, daß in Folge der Decentralisation des Reiches gerade in den westlichen Gegenden, wo ohne entschiedenes Eingreifen des Kaisers ein deutsches Territorium nach dem andern verloren ging, das fast nur noch für seine Hausmacht thätige Oberhaupt des Reiches alles Ansehen und alles Vertrauen eingebüßt, seine Macht alle thatsächliche Bedeutung verloren hatte[2]).

So ging denn Cleve mit der Curie und rühmte sich seiner Anhänglichkeit laut und oft genug[3]).

Diesen Weg verfolgte jedoch Adolf nicht nach rein persönlichem und selbständigem Ermessen, sondern er suchte und fand seine Rechnung in engstem Anschluß an das sich eben damals zu der Höhe einer Großmacht emporarbeitende Herzogthum Burgund. Die Ereignisse der Soester Fehde werden des Näheren zeigen, wie abhängig die clevische Politik von der des klugen und berechnenden Herzogs Philipp von Burgund war, dessen Schwester Maria Herzog Adolf zur Gemahlin hatte, an dessen Hofe Adolfs Söhne Johann und Adolf ihre Erziehung in Wissenschaft und kriegerischen Dingen erhielten. Zwar entsprach Philipp nicht allen Wünschen und Bitten, welche von Cleve aus während des Kampfes an ihn gerichtet und oftmals durch den persönlichen Vortrag seiner zu ihm hingereisten Schwester und seines

1) S. oben S. 10.

2) Wie Cleve sich zu rechtfertigen suchte und sich zu der seltsamen Auffassung bekannte, daß sein ganzer Zwist mit Erzbischof Dietrich vor das geistliche Forum gehöre, weil dieser eine geistliche Person sei, s. Nr. 406 Anm. — Vgl. die verwandte Motivirung der von der Stadt Soest an den Papst gerichteten Appellation bei Bartholomäus S. 273.

3) Vgl. Nr. 124, 407, 411, 440.

Neffen Johann unterstützt wurden. Zu einer thatsächlichen kriegerischen Hülfeleistung im offenen Kampfe, der ihm so nahe an seinen Grenzen wenig zusagte, ließ er sich nur ein einziges Mal bewegen, im J. 1447, als Herzog Wilhelm von Sachsen mit einem großen sächsisch-böhmischen Hülfsheer zur Unterstützung des Erzbischofs Dietrich heranrückte und Philipps eignem luxemburgischen Besitz Gefahr drohte; aber durch diplomatische Verhandlungen am kaiserlichen Hofe[1]) und bei der Curie, mit welcher Philipp seit dem Beginn des Baseler Concils stets die engsten Beziehungen aufrecht erhalten hatte, ohne je in seiner Haltung schwankend zu werden[2]), förderte er das verwandte clevische Haus, so viel er nur vermochte. Der Vortheil Cleves deckte sich ja auch mit seinen eigenen Absichten. Denn es liegt auf der Hand, wie viel dem aufstrebenden Fürsten, der gerade in dieser Zeit die deutschen Niederlande zu gewinnen wußte und mitten in der Verwirklichung seiner luxemburgischen Pläne begriffen war, an der Sicherung und Hebung seines Einflusses in den rheinischen Landen gelegen sein mußte. Zumal gegen den Erzbischof von Köln und seine Partei, welche im Bisthum Utrecht direkt wider den burgundischen Candidaten Rudolf von Diepholz aufgetreten war und noch im J. 1439 Bündnisse mit England geschlossen hatte[3]), um Burgunds drohendes Anwachsen zu verhüten, mußte ihm jedes Mittel willkommen sein, wodurch er der Verwirklichung ihrer Pläne entgegenzuarbeiten vermochte.

Cleve verfügte somit in dem Herzog von Burgund über einen treuen und einflußreichen Verbündeten, neben welchem der unzuverlässige Schwiegersohn des Herzogs Adolf, Herzog Arnold von Geldern, der sich am 10. Juli 1445 mit Cleve zum Schutz der beiderseitigen Länder vereinigte[4]), fast gar nicht in Betracht kam. Und wenn die festen Mauern der Stadt Soest und der Kampfesmuth ihrer Bürger, sowie die Tapferkeit und das kriegerische Geschick des in der französisch-burgundischen Kriegskunst aufgewachsenen und in den luxemburger Kämpfen bereits erprobten Jungherzogs Johann dem offenen Krieg seine Wendung zu Ungunsten des Erzbischofs Dietrich gaben, so verdankte Cleve die inneren Erfolge seines Kampfes mit Köln, die Begründung einer dem Erzstift ebenbürtigen Stellung unter den nieder-

1) Er dachte zeitweilig daran, die Vermählung seines Neffen Johann von Cleve mit König Friedrichs III. Schwester Catharina ernstlich zu betreiben; bei der Zusammenkunft mit König Friedrich in Besançon (1442) machte er diesem entsprechende Vorstellungen (Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I S. 165 Nr. LIII). Doch zerschlug sich der Plan; Catharina heirathete später Karl von Baden (ebd. S. 223; vgl. auch unten Nr. 440 Anmerkung am Ende).

2) Vgl. besonders Löher im Münchener hist. Jahrbuch 1866 S. 353 ff.

3) Vgl. Pauli, Geschichte von England V, 261; Lacomblet, U. B. IV, 229, 231, 241; Löher im Münchener hist. Jahrbuch 1866 S. 395.

4) Nijhoff l. c. IV, 225.

rheinisch-westfälischen Territorien der leitenden und schützenden Hand des burgundischen Herzogs. —

So war die Lage der Parteien, als mit der Verurtheilung der Stadt Soest seitens des Herzogs von Lauenburg und mit der Bestätigung dieses Urtheils durch König Friedrich III.[1]) die Verhandlungen, welche den endgültigen Abfall der Stadt Soest vom Erzstift und den Ausbruch des Kampfes zwischen Köln und Cleve herbeiführten, in Fluß kamen.

Herzog Adolf von Cleve, der wohl einsah, daß er für den bevorstehenden Kampf einer jüngern Kraft bedürfe, als sie ihm, dem siebzigjährigen, zu Gebote stand, rief seinen ältesten, fünfundzwanzigjährigen Sohn Johann vom burgundischen Hofe, wo derselbe sich seither aufgehalten hatte, zurück und überließ demselben zu der schon von ihm verwalteten Herrschaft Winnenthal seinen Antheil an der Grafschaft Mark[2]). Adolf hatte dabei noch die besondere Absicht, seinen Sohn für die Verhandlungen mit der Stadt Soest, die eben in diesen Tagen begannen[3]), mit der nöthigen Autorität und der Möglichkeit des Auftretens als selbständiger Landesherr auszustatten, da der Herzog selbst wegen des formell noch bestehenden lebenslänglichen Vertrages mit dem Erzbischof seinen Namen aus den gegen Köln gerichteten Unterhandlungen mit der Stadt Soest zunächst noch ferngehalten wissen wollte[4]).

Den nächsten Abmachungen, welche am 7. April 1444 zwischen Cleve und Soest getroffen wurden, lag ein doppelter Gesichtspunkt zu Grunde. Einmal wurde die Ausdehnung des am 24. October 1441 mit Herzog Adolf von Cleve für vier Jahre geschlossenen Freundschaftsvertrags auf den Jungherzog Johann und zwar auf dessen Lebenszeit von der Stadt angestrebt[5]). Diese Absicht wurde sofort verwirklicht und durch Urkunde vom 7. April bekräftigt[6]). Aber ebenso, wie im J. 1441 dieser Vertrag nicht der springende Punkt der Verhandlungen, sondern nur das gewesen war, was beide

1) Nr. 89 d. d. 1444 April 4.

2) Lacomblet, U. B. IV, 257. Revers Johanns von demselben Tag in Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark 1124. Weitere bezügliche Erklärungen Johanns vom 31. März ebd. Nr. 1116, 1117; Lacomblet, U. B. IV S. 314 Note.

3) Westdeutsche Ztschr. I, 361 Nr. 22.

4) Gerade damals wechselte er noch Briefe mit dem Erzbischof. Vgl. Nr. 85.

5) Vgl. Soester Stadtarchiv XX 28a, 41a 'dat onse genedige juncher vurß sich mit den van Soist ind die van Soist wederumb mit onsen genedigen junchern vurß vereynigen inde verscrijven sullen, dat sie mit mallickandern staen ind oire saken soe halden sullen, as die verscrijvinghe tusschen onsen genedigen heren hertongen van Cleve ind den van Soist dat inneholt, dat to jaren steet, ind die verscrijvinge tuschen onsen genedigen junchern ind den van Soest sall dueren ind weren, soe lange onse genedige juncher vurß leven sall'.

6) Lacomblet, U. B. IV S. 313 A. 1; Soester Stadtarchiv XX, 45a. Der auf Grund dieses Vertrages den Soestern ertheilte Geleitsbrief für den Verkehr auf clevischem Gebiet ebd. XXV, 4 (Cop. XX, 45a) d. d. 1444 April 7.

Theile sich unter allen Umständen zusichern wollten, so lag auch jetzt der Nachdruck auf der Festsetzung derjenigen Bedingungen, unter welchen das Ausscheiden der Stadt Soest aus der kölnischen Landeshoheit und ihr Anschluß an Cleve erfolgen sollte. In dieser Hinsicht wurde vorläufig bestimmt [1]), daß die Bürger den Jungherzog Johann und seine Erben als Landesherren anerkennen sollten, wenn die Stadt bis zum 31. Mai nicht zum Frieden mit dem Erzbischof gelangen würde. In diesem Falle sollten acht Tage nach jenem Termin, also am 7. Juni, die entscheidenden Abmachungen getroffen werden. Die Huldigung der Stadt sollte dann erfolgen gegen die eidliche und verbriefte Zusage, daß der Jungherzog sie bei ihren Rechten — und darunter waren natürlich auch diejenigen begriffen, welche Dietrich von Moers als angemaßte bezeichnete — belassen wolle. Selbst die Eventualität weiterer Eroberungen kölnischer Gebiete wurde schon ins Auge gefaßt und bestimmt, daß gewisse derselben der Stadt, die besonders den Besitz von Hovestadt und Oestinghausen wünschte, zu Gute kommen sollten [2]).

Diese Bestimmungen, welche sämmtlich am 7. April schriftlich niedergelegt wurden, nahmen also noch Rücksicht auf den Fortgang und das Resultat von Verhandlungen der Stadt, welche eine Einigung derselben mit dem Erzbischof herbeiführen sollten. In der That fanden solche, und zwar wiederum durch Vermittlung des Kölner Domkapitels, damals statt. Aber die Bedingungen, welche von Seiten Soests als maßgebend für den Erfolg gestellt wurden [3]), waren derart, daß der Erzbischof seinen seit Jahren eingenommenen Standpunkt hätte preisgeben müssen, wenn er die Ansprüche der Stadt erfüllt hätte. Soest verlangte nämlich als grundlegende Concession die Anerkennung seiner mit dem Domkapitel im November 1441 getroffenen Vereinbarungen, welche Dietrich von Moers stets als ohne sein Wissen und gegen seinen Willen geschehen bezeichnet hatte. Das Domkapitel konnte denn auch jetzt auf die Forderung der Soester nur erwidern [4]), daß der Erzbischof noch immer nicht Willens sei, diese Abmachungen anzuerkennen.

Uebrigens waren auch die Unterhandlungen zwischen Cleve und Köln noch nicht gänzlich abgebrochen. Wir ersehen das daraus, daß am 20. April 1444 der clevische Landdrost Johann von Alpen in Büderich ein Notariatsinstrument darüber aufnehmen ließ, daß er mit anderen clevischen Gesandten vergeblich auf die Ankunft von kölnischen Abgeordneten gewartet habe, mit welchen für diesen Tag eine Besprechung verabredet war [5]).

1) Unten Nr. 90.

2) Daß diese Verhandlungen in Hamm stattgefunden haben, scheint sich aus den im J. 1449 abgegebenen Zeugenaussagen (unten Nr. 417[27,55]) zu ergeben.

3) Vgl. Nr. 86 d. d. 1444 März 21.

4) Am 27. März, Nr. 88.

5) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1120 (vgl. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4[b] fol. 33[b]).

Aber eben hier in Büderich wurden die Verhandlungen Soests mit Cleve fortgesetzt und am 23. April die Abmachungen bestimmt getroffen, welche am 7. April provisorisch festgesetzt worden waren [1]). Es wurde der von den späteren Soester Geschichtschreibern als Pactum ducale primum bezeichnete Vertrag geschlossen, welcher endgültig bestimmte, daß die Stadt, wenn sie bis zum 31. Mai mit dem Erzbischof nicht gesühnt sei, acht Tage später den Jungherzog Johann als ihren Landesherrn anerkennen sollte, welcher seinerseits der Stadt Anerkennung und Aufrechterhaltung ihrer Privilegien in dem am 7. April ausgedrückten Sinne zusicherte [2]). Außerdem wurde abgemacht, daß, falls die Einigung mit dem Erzbischof bis zum 31. Mai noch zu Stande kommen würde, doch jener freundschaftliche Nebenvertrag vom 7. April aufrecht erhalten bleiben, die übrigen Urkunden jedoch von beiden Seiten wieder zurückgegeben werden sollten [3]).

Die Stadt stellte nunmehr am 2. Mai sowohl dem Domkapitel als dem Erzbischof selbst ein Ultimatum zu [4]). Sie forderte Anerkennung der Verträge vom November 1441, andernfalls würde sie sich nach dem 24. Mai einen andern Herrn wählen und lehne alle Verantwortung für die Weiterentwicklung des Zwistes ab. Gleichzeitig setzte sie eine umfangreiche, an eine große Anzahl von Fürsten und Städten adressirte Rechtfertigungsschrift auf, in welcher sie die Entstehung und den seitherigen Fortgang ihrer Streitigkeiten mit dem Erzbischof weitläufig darstellte und die Schuld an allem diesem allein zumaß [5]). Das Domkapitel vermochte nichts weiter zu erwidern, als daß es nach wie vor gern vermitteln wolle, und auch der Erzbischof erklärte sich in seiner Antwort vom 13. Mai im Princip der Fortsetzung der Verhandlungen nicht abgeneigt [6]), aber an eine Anerkennung der von den Soestern gestellten Bedingung dachte er nicht im entferntesten. Er sei, so schrieb er, stets zu allem Rechten geneigt gewesen, die Stadt habe dagegen das Recht stets verweigert und für einen so unerhörten

1) Inzwischen war nach Soest die Nachricht gelangt, daß der Erzbischof im Begriffe stehe, geistliche Strafen über die Stadt zu verhängen (vgl. Nr. 91). In welcher Weise im Uebrigen von Seiten des Raths auf die Bürgerschaft gewirkt wurde, um durch übertriebene Darstellung der von Dietrich von Moers erhobenen Ansprüche die letzten Bedenken wegen des Abfalls von Köln zu zerstreuen, vgl. Nr. 87 und Bartholomäus S. 275. In der Ausgabe der Soester Chroniken werde ich darauf näher eingehen.

2) Die vom Jungherzog Johann ausgestellte Urkunde im Original im Soester Stadtarchiv XX, 14 (Conc. ebd. XX, 32, 69; Druck bei Emminghaus, Memorabilia Susatensia S. 21; Haeberlin, Analecta medii aevi S. 397; Lacomblet, U. B. IV, 258). Die entsprechende Gegenerklärung der Stadt Soest Or. Düsseldorf, Cleve-Mark 1113.

3) Düsseldorf, Cleve-Mark 1113 (vgl. Lacomblet, U. B. IV, 258 Anm.). Soester Stadtarchiv XX 26.

4) Nr. 92 und Westdeutsche Ztschr. I S. 366 Nr. 24.

5) Nr. 93.

6) Westdeutsche Ztschr. I S. 368.

Schritt, wie sie ihn zu thun beabsichtige, böten die seitherigen Vorfälle durchaus keine Rechtfertigung.

Das war das letzte Schreiben, welches der Erzbischof an die amtlichen Vertreter, an Bürgermeister und Rath der Stadt Soest richtete; der Bruch zwischen der Stadt und dem Erzstift wurde unvermeidlich. Zwar versuchten das Domkapitel und die Stadt Köln noch, die Bedingungen festzustellen, unter welchen die Bürger von ihrem Entschluß abstehen sollten [1]), aber über diesem vergeblichen Bemühen nahte der entscheidende Termin, Pfingsten der 31. Mai, immer näher heran.

In den letzten Tagen des Mai und in den ersten Tagen des Juni [2]) kam es nunmehr zu den Verhandlungen, welche die Gestaltung des Verhältnisses der Stadt Soest und ebenso des Herzogthums Cleve zum Erzstift Köln zum Abschluß brachten.

Der Erzbischof kam, um in diesem wichtigen Augenblick in der Nähe zu sein, vom Rhein nach Arnsberg, wo er am 30. Mai, dem Vorabend von Pfingsten, eintraf [3]). In Höingen bei Neheim und in Soest selbst fanden die Besprechungen zwischen der Stadt und den Bevollmächtigten des Erzbischofs statt. Anwesend waren von kölnischer Seite vier Kanoniker des Kölner Domes, die vom Erzbischof mit ausgedehnten Vollmachten versehen waren, sechs Vertreter der westfälischen Ritterschaft und acht Vertreter der Städte. Den Soestern wurde am 2. Juni [4]) Aufrechterhaltung ihrer Privilegien angeboten, und die Abgesandten waren sogar bereit, Bürgschaft dafür zu übernehmen. Die Stadt jedoch, welche durch ihren alten Bürgermeister Albert von Hattorp und durch ihren Sekretär Bartholomäus von der Lake vertreten war, hatte für diese Verhandlungen ihre Ansprüche und Forderungen in einem Entwurf zusammengestellt [5]), dessen Ausfertigung und Besiegelung durch den Erzbischof sie verlangte. Die ganze Reihe der städtischen Wünsche, Anerkennung aller ihrer Privilegien, ihrer Ansprüche auf Frei- und Gogericht, Bestätigung zweier städtischen neben dem erzbischöflichen Richter fungirenden Erbrichter, Gewährung ihrer Wünsche hinsichtlich der Aufnahme neuer Bürger, der Münze und Accise, des Arnsberger Waldes, ihre Forderung freien Geleites in kölnischen Landen u. s. w., waren in diesem Entwurf in einer Weise zusammengestellt, daß der Erzbischof bloß sein Siegel anzuhängen brauchte, um die Stadt wieder auf seine Seite zu ziehen. Aber das staatsrechtliche Verhältniß Soests zum

1) Vgl. Nr. 94, 95. Erzbischof Dietrich sandte inzwischen am 20. Mai eine Rechtfertigungsschrift seines Verhaltens an Ritterschaft und Städte Westfalens (Westdeutsche Ztschr. I S. 371 Nr. 27).

2) Genau vom 31. Mai bis zum 2. Juni.

3) Vgl. für das Folgende die Zeugenaussagen im J. 1449, Nr. 416[9, 14, 16]; Lacomblet, U. B. IV, 260; Bartholomäus v. d. Lake S. 276 ff.

4) Nr. 99. 5) Nr. 97.

Erzstift würde in diesem Falle eine solche Veränderung erfahren haben, daß die kölnischen Abgesandten, denen der Entwurf zur Beförderung an den Erzbischof ausgehändigt wurde, sofort an der Möglichkeit der Annahme solcher Bedingungen durch den Landesherrn verzweifelten. Sie suchten die Bürger in die Enge zu treiben, indem sie verlangten, daß man ihnen die Punkte angebe, in welchen die Stadt seither eine Privilegienverletzung erfahren habe. Die Soester konnten oder wollten kein derartiges Factum nennen, aber um eine Antwort waren sie, die sich ja von den Verhandlungen mit Köln längst nichts mehr versprachen und nur pactirten, um nach außen den Schein rechtmäßigen Handelns zu wahren, durchaus nicht verlegen. Habe der Erzbischof, so erklärten ihre Vertreter, ihre Privilegien seither noch nicht thatsächlich verletzt, so wisse man doch bestimmt, daß er die Absicht habe, sie zu verletzen, und dagegen wolle man sich vorsehen. Er brauche übrigens nur den Entwurf zu vollziehen, um die seither mit einer fremden Macht geknüpften Bande wieder zu zerreißen. Habe er aber bis zum folgenden Tage die Urkunde nicht besiegelt, so sehe sich Soest zu dem Schritte gezwungen, den es nicht gerne thue.

Der Erzbischof weigerte sich auch jetzt noch, auf die Forderungen Soests einzugehen, und somit war nach dieser Seite hin der Bruch entschieden.

Aber auch die gleichzeitigen Verhandlungen des Erzbischofs mit Cleve führten zu keinem friedlichen Resultat. Als im Verhältniß dieser beiden Mächte die Spannung einen solchen Grad erreicht hatte, daß alles zum Abschluß drängte, war auf den Wunsch Dietrichs von Moers Herzog Philipp von Burgund, der bereits im J. 1437 eine friedliche Einigung zwischen Cleve und der Moersischen Partei herbeigeführt hatte[1]), als Vermittler eingetreten. Die ersten mit ihm gewechselten Schriftstücke sind nicht erhalten[2]), und wir wissen in Folge dessen nicht, auf welcher Grundlage derselbe das friedliche Verhältniß hergestellt und gesichert wissen wollte. Das einzige, was sich feststellen läßt, ist die Thatsache, daß im Frühjahr 1444 Herzog Philipp seinen öfters zu diplomatischen Sendungen verwendeten Rath Dietrich von Mengersreut, dem wir im J. 1447 wieder begegnen werden, an den Rhein und nach Westfalen sandte, um eine Vermittlung zwischen Köln und Cleve zu versuchen. Die ersten Verhandlungen fanden Ende April auf einer Tagfahrt in Maastricht statt, wo von Seiten Burgunds auch eine Einigung der Herzoge von Geldern und Jülich angestrebt wurde. Im Anschluß daran suchte Dietrich von Mengersreut den

1) Nijhoff l. c. IV, 165; vgl. oben S. 13.

2) Kenntniß darüber haben wir nur durch die Zeugenaussagen im J. 1449 (vgl. Nr. 416[6]), durch eine aus dem Archiv zu Lille stammende Notiz (ebd. Anm.), sowie durch eine aus dem J. 1447 stammende Angabe Nr. 326 (S. 322 A. 1). — Das einzige erhaltene, um diese Zeit mit Burgund gewechselte Schreiben s. Nr. 119 Anm.

Erzbischof Ende Mai in Arnsberg auf. Dietrich erbot sich zu Ehre und Recht in die Hände des burgundischen Herzogs. Dagegen zeigte sich Cleve, das in allen Zwistigkeiten mit Köln eine Entscheidung nicht durch fremde Vermittlung, sondern nach den Festsetzungen des Vertrages vom 31. Dezember 1435 herbeigeführt wissen wollte, mit diesem Anerbieten nicht einverstanden. Eben in Höingen, wo damals auch zwischen Köln und Soest verhandelt wurde, kamen Dietrich von Mengersreut und die kölnischen Abgeordneten mit den clevischen Bevollmächtigten auf Anregung des Erzbischofs zusammen; auch Vertreter der Stadt Soest nahmen an dieser Besprechung theil. Aber sie verlief ebenso resultatlos, wie die geschilderte Verhandlung mit der Stadt Soest.

Es war zu spät zum Vermitteln: Cleve wollte den Kampf mit Köln und Soest wollte den Anschluß an Cleve; auch die letzten Versuche des Domkapitels [1]) und des Erzbischofs, der sich an die städtische Gemeinde wandte [2]), um sie gegen den Rath aufzureizen, erwiesen sich als vergeblich: am 3. Juni zeigte Soest dem Herzog von Cleve an, daß es sich mit dem Erzbischof nicht geeinigt habe [3]); am 16. Juni sagte Herzog Adolf, am 19. Jungherzog Johann und am 25. die Stadt Soest Dietrich von Moers die Fehde an [4]) und schon einige Tage vorher, am 11. Juni, war Craft Stecke als vorläufiger clevischer Commandant in die Stadt eingeritten [5]). Am 22. Juni folgte ihm der Jungherzog Johann mit einer ansehnlichen Mannschaft [6]). Er wurde herrlich empfangen und leistete am folgenden Tage auf dem Rathhaus in die Hände des Bürgermeisters Albert von Hattorp einen Eid, durch welchen er die Privilegien der Stadt in dem am 23. April festgesetzten Umfange bestätigte und gelobte, nie von Soest lassen zu wollen [7]). Darauf huldigte ihm die Stadt als ihrem Erbherrn, und die Feierlichkeit wurde durch die Ausstellung einer ausführlichen, den zukünftigen staatsrechtlichen Zustand der Stadt genau festsetzenden Urkunde bekräftigt [8]): Soest war clevische Stadt geworden. —

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die nunmehr beginnenden offenen Feindseligkeiten, deren Schauplatz fast fünf Jahre hindurch Westfalen und

---

1) Nr. 100, 104.

2) Nr. 99; seine Aufforderung an den Jungherzog Johann, von Soest abzulassen, Nr. 103.

3) Nr. 98, vgl. Nr. 101.

4) Nr. 102, 105, Westdeutsche Ztschr. I, 371 Nr. 26.

5) Nr. 107; Bartholomäus S. 281; Städtechroniken XX, 68.

6) Für das Datum vgl. Nr. 431 am Ende; neben dieser bestimmten Angabe kommen die sonstigen Schwankungen nicht in Betracht.

7) Vgl. Nr. 417[18]; Bartholomäus S. 281 ff.

8) Or. im Soester Stadtarchiv L, 15 (gleichz. Copie ebd. L, 16). Druck bei Haeberlin, Analecta S. 413; Emminghaus, Memorabilia Susatensia, Dokumente S. 37).

besonders die Soester Börde wurde, im einzelnen zu verfolgen[1]). Der Charakter derartiger Kämpfe im Mittelalter ist ja bekannt genug; 'der Brand ziert den Krieg, wie das Magnificat die Vesper' meinte ein gleichzeitiger hervorragender Kriegsmann. Das gilt auch von der Soester Fehde, die als kriegerisches Ereigniß betrachtet mit Ausnahme weniger bedeutenderer Momente nichts weiter ist, als ein fortgesetztes Sengen und Brennen und Zertreten der Saaten verbunden mit einzelnen Ueberfällen bewaffneter Truppen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sie von den gleichzeitigen Chronisten, von Bartholomäus von der Lake, von Johann Kerkhörde und von Gert von der Schüren anschaulich geschildert und auch von den späteren Darstellern oft genug ausgemalt worden. Wir werden daher im Folgenden nur die wichtigsten kriegerischen Ereignisse kurz andeuten und uns im Uebrigen auf die Darlegung der diplomatischen Verhandlungen beschränken, welche den weitaus wichtigeren Theil des Kampfes bilden und mehr als einmal eine Bedeutung gewinnen, welche über den Rahmen rheinisch-westfälischer Territorialgeschichte weit hinausragt.

Viertes Kapitel.

Urtheil König Friedrichs III. gegen Soest. — Die großen Pläne des Herzogs von Cleve. — Clevisches Landesbisthum. — Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier. — Wirkung derselben, Anschluß Dietrichs an Frankreich.

Unmittelbar nach der am 21. Februar 1444 vom Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg gegen die Stadt Soest erlassenen Entscheidung trug Erzbischof Dietrich bei König Friedrich III., der am 4. April jenen Spruch bestätigte[2]), auf Achtserklärung an. Am 8. April lud in Folge dessen der König die Bürger auf den fünfundvierzigsten Tag nach Präsentation der Ladung wiederum vor sein Gericht. Seine Boten fanden jedoch am 7. Juli die Stadt verschlossen; mit Gewalt wurden sie verhindert, ihre Ladung an die Stadtpforte zu schlagen, und konnten nur die Erklärung mitnehmen, daß die Soester ihre am 11. Februar an den Papst gerichtete

1) Der Jungherzog verließ schon am 1. Juli Soest wieder und zog an den Rhein zurück, wo er die dem Erzstift Köln zur Hälfte gehörige Stadt Xanten zwar mit Gewalt, aber ohne Widerstand der Bürgerschaft einnahm (vgl. Bartholomäus S. 283; Gert von der Schüren S. 115; Lacomblet, U. B. IV, 261; unten Nr. 417[27,55]). Am 10. Juli überließ er für die Zeit seiner Abwesenheit seinem Vater die Verwaltung dieser Stadt (Dr. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1125). Am 6. November übertrug er demselben auf dessen Lebenszeit seine Hälfte von Stadt und Amt Xanten (ebd. Msc. B 46 fol. 108[b])

2) Nr. 89.

Appellation fortzusetzen gedächten[1]). Am 22. Dezember erfolgte sodann zu Neustadt der Spruch des königlichen Gerichts, welcher die Stadt in die Acht erklärte[2]); Friedrich III. bestätigte am 15. Januar 1445 dieses Urtheil[3]) und verhängte am 1. April 1446 die Aberacht über die ungehorsamen Soester[4]), welche Jahr und Tag in der Acht verweilt, ohne einen Versuch zu machen, die Lossprechung zu erwirken.

Alle diese Richtersprüche der höchsten Gewalt im Reiche blieben ohne Wirkung, weil ihnen der nöthige Nachdruck mangelte. Es blieb bei dem Erlaß der Sentenzen; der König zeigte keine Luft, sich tiefer in den Zwist des Erzbischofs mit der abgefallenen Stadt einzumischen.

Der Grund dafür lag in der wesentlichen Aenderung der allgemeinen Verhältnisse. Durfte Dietrich früher in der Gewogenheit des Königs einen Lohn für die ihm erwiesenen Dienste erblicken, so war mittlerweile seine Stellung zu Friedrich III. eine so völlig verschiedene geworden, daß dieser kaum ernstlich gemeint sein konnte, des Erzbischofs Interessen weiterhin mit besonderer Wärme zu vertreten.

Die willfährige Antwort, welche im Gegensatz zu Eugens IV. schroffem Auftreten in Florenz die Baseler Kirchenversammlung auf die ihr überreichten Vorschläge des Frankfurter Reichstages im October 1442 ertheilt hatte, war die Grundlage einer neuen, wenn auch nicht lange vorhaltenden Combination geworden. Dieselben Kurfürsten, welche vorher Friedrich III. durch den Versuch unmittelbarer Verständigung mit Eugen IV. in die Enge getrieben, wechselten plötzlich die Farbe und gingen, zumeist durch große Geldbewilligungen des Gegenpapstes erkauft, zur Partei des Concils über. Zuerst trat der Erzbischof von Trier aus der Protestation heraus; ihm folgte Kurfürst Friedrich von Sachsen, der am 11. März 1443 seinen gleichnamigen Sohn mit Papst Felix' V. Enkelin, der Tochter des Herzogs Ludwig von Savoyen, verlobte[5]). Auch Friedrichs Bruder, der Herzog Wilhelm von Sachsen, der im Begriff stand, seine Ansprüche auf Luxemburg wider Herzog Philipp von Burgund zu vertheidigen, näherte sich dieser Partei, zu welcher selbstverständlich auch Erzbischof

1) Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. 1747; erwähnt Lacomblet, U. B. IV, S. 317 Anm.

2) Chmel, Regesten K. Friedrichs IV., I Anhang Nr. 73; vgl. Franklin, Reichshofgericht II, 239 Anm., 329.

3) Lacomblet, U. B. IV, 265.

4) Nr. 215.

5) Die Verhandlungen begannen schon anfangs Dezember 1442 (Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenb. Archiv, Vermählungen fol. 13a; vgl. Dumont, Corps diplomatique III1, 122; Pückert a. a. O. S. 192). Die Mitgift wurde auf 100 000 Gulden festgesetzt; Trier erhielt für seine Vermittelung 10 000 Gulden zugesagt (1443 März 13, Coblenz, Staatsarchiv A 1788, 1790; Dresden Urk. Nr. 6755. Vgl. im allg. Hontheim, Historia Trevorensis II, 396; Roßmann, Betrachtungen S. 383).

Dietrich von Köln von vornherein gehörte[1]); Wilhelm fand eine besondere Stütze am Erzbischof von Trier, zu dessen Gunsten er schon am 6. Dezember 1442 eine Vermahnung an die unzufriedene Stadt Trier erließ[2]); er erkaufte im Februar 1443 dessen Beistand für eine Verschreibung von 23000 Gulden[3]). Der am 14. Juni 1443 zwischen Papst Eugen IV. und Alfons von Arragonien geschlossene Friede, demgemäß dieser mit dem Königreich Neapel belehnt wurde, schuf der Curie insofern noch einen weiteren Gegner, als König Karl VII. von Frankreich wegen der Ansprüche René's von Anjou auf Neapel hierdurch auf die Seite der Baseler gedrängt wurde, und im November 1443 mit dem Vorschlag hervortrat, ein Congreß der europäischen Fürsten oder ihrer Gesandten solle entscheiden, welcher von den beiden Päpsten anzuerkennen sei[4]).

In Deutschland wuchs die Aufregung und richtete sich in bedenklicher Weise gegen Friedrich III. Von der Gunst der erregten öffentlichen Meinung getragen, konnten die Kurfürsten immer entschiedener gegen ihn auftreten. Die Niederlage seiner schweizer Bundesgenossen, der Züricher, hatte ihn bewogen, insgeheim selbst die wilden Banden der französischen Armagnacs ins Reich zu rufen, die im Sommer 1444 unter schwerer Schädigung deutscher Lande in die Schweiz zogen. Der todesmuthige Widerstand, den die Eidgenossen dem Dauphin am 26. August bei S. Jacob an der Birs entgegensetzten, hinderte diesen zwar an weiteren Fortschritten, veranlaßte ihn jedoch, sich in des Königs Besitzungen im Elsaß mit seinen hungrigen und zuchtlosen Scharen zurückzuziehen. Des Königs Autorität litt schwer, als die Nachrichten von den Unthaten der Armagnacs auf deutschem Reichsboden anlangten und als bekannt wurde, daß ihr Einfall als eine Folge der Werbung K. Friedrichs zu betrachten sei. Er sah sich gezwungen, den Maßregeln zuzustimmen, welche der Nürnberger Reichstag am 9. October 1444 gegen das fremde französische Volk in Aussicht nahm[5]).

Es konnte nicht ausbleiben, daß die politische Demüthigung auch auf seine Stellung zur kirchlichen Frage, die auf dem Nürnberger Reichstag wiederum lebhaft verhandelt wurde, zurückwirkte. Im allgemeinen gewann damals für kurze Zeit das Baseler Concil noch einmal entschieden an An-

1) Die erste gemeinsame Besprechung der Kurfürsten scheint am 17. Januar 1443 stattgefunden zu haben, und zwar in S. Goar. Erzbischof Dietrich von Köln entschuldigt nämlich sein Ausbleiben auf einer anderen Tagfahrt damit: 'went hie op sent Anthonis dage t'Sent Geweir op eynem dage bij die ander kurfursten wesen mueſt' (Düsseldorf, Msc. B 47 fol. 19b).

2) Coblenz, Urk. der Stadt Trier Nr. 531.

3) Dresden, Urk. Nr. 6739. — Für die Beziehungen zwischen Köln und Trier in dieser Zeit vgl. Nr. 96.

4) Pückert l. c. S. 192 ff.

5) Nürnberger Receß in Dresden, Wittenberger Archiv Nr. 4369 fol. 263.

hang. Erzbischof Dietrich von Moers entsandte auf die Reichsversammlung eine Deputation von neunzehn Prälaten und Professoren der kölner Universität, welche am 9. September 1444 ihr Votum dahin abgaben, daß Dietrich sich für das Baseler Concil zu erklären habe[1]). Die hinhaltenden Vorschläge, mit welchen der im Herzen sich immer mehr der Curie nähernde König Friedrich Anfang October hervortrat, konnten unter diesen Umständen die allgemeine Zustimmung nicht finden[2]). Es traten vielmehr die Kurfürsten von Köln, Trier und Sachsen sowie die Erzbischöfe von Bremen, Magdeburg und Salzburg mit einem Gegenentwurfe hervor, der unter nomineller Beibehaltung der Neutralität in der That eine Entscheidung zu Gunsten des Baseler Concils beabsichtigte. Friedrich III. lehnte es ab, auf diese Vorschläge einzugehen. Mit der Curie bereits im geheimen, durch den Auditor der Rota, Johannes Carvajal, vermittelten Einverständniß, fand er eine Stütze daran, daß es seinen Gegnern nicht gelang, Einigkeit im Kurfürstencollegium zu erzielen, daß es vielmehr der Markgraf Albrecht Achilles verstand, nicht nur seinen Bruder, den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, sondern auch den unselbständigen Erzbischof von Mainz für des Königs Sache zu gewinnen.

Für unsere Verhältnisse ist die Thatsache von Wichtigkeit, daß mit dem Nürnberger Reichstag sich der Bruch zwischen dem König und dem kölner Erzbischof vollzog. Zwar erreichte Dietrich noch während man in Nürnberg versammelt war, daß der König einen Versuch machte, durch Abgesandte den Frieden zwischen Köln und Cleve zu vermitteln, und als dieser Versuch am Widerstande Cleves scheiterte, den Jungherzog Johann am 4. September 1444 vor sich zur Verantwortung lud[3]). Aber es blieb bei dieser Vorladung, und schon wenige Tage später, am 15. September, erließ das königliche Kammergericht ein ungünstiges Urtheil gegen Dietrichs Bruder, den Bischof Heinrich von Münster, in der osnabrücker Angelegenheit[4]).

Wenn aber ebenfalls seit der nürnberger Versammlung König Friedrich III. und Papst Eugen IV. Glieder einer und derselben, gegen die Ausschreitungen der Oligarchie gerichteten, vorläufig noch geheimen Partei

---

1) Lacomblet, U. B. IV, 263. Vgl. Bianco, die alte Universität Köln, Anlagen S. 232; Text S. 249 ff; Breßler, die Stellung der deutschen Universitäten zum Baseler Concil (1885), übersieht diese Erklärung. — Für die Theilnahme Burgunds an diesem Reichstag — es trat, wie immer, für Eugen IV. ein — vgl. Inventaire sommaire des archives départementales, Nord, Archives civiles, Série B (Lille) IV, 163 d. d. Brüssel 1444 October 29; Raynald, Annales ecclesiastici a. a. 1444 Nr. XIII S. 439.

2) Außer den seither benutzten Quellen für diesen Reichstag verdient Beachtung das Msc. Helmst. Nr. 797 fol. 120 ff. der Wolfenbüttler Bibliothek.

3) Nr. 115; vgl. Nr. 416[9].

4) Chmel, Regesten Friedrichs IV., I Anhang S. LXVII.

waren, so bot sich in der Soester Fehde dem Papst schon gleich nach dem Schluß des Reichstages die Veranlassung, in einer Weise in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen, welche auf das Verhältniß des Reichsoberhaupts zur höchsten kirchlichen Autorität ein eigenthümliches Streiflicht wirft.

Noch bevor der Herzog von Lauenburg jenen ersten Spruch gegen sie erlassen, hatten, wie bereits bemerkt, die Soester am 11. Februar 1444 von seiner Vorladung an den römischen Stuhl appellirt. Sie hatten ein darüber ausgefertigtes notarielles Instrument am Tage der Verhandlung dem Herzog Bernhard übergeben lassen und gegen sein am 21. Februar gefälltes Urtheil die Appellation an Papst Eugen IV. fortgesetzt[1]). Die feindselige Haltung, welche die Soester Geistlichkeit dem von der Stadt neugewählten Herrn gegenüber einnahm, förderte die Entscheidung. Als nämlich am 24. Juni 1444, dem Tage nach der Huldigung und Besiegelung des definitiven Vertrages, der Jungherzog Johann dem Schutzpatron der Stadt, dem h. Patroklus, in dem prächtigen Münster seine Ehrerbietung erwiesen und den kunstvollen Schrein, der die Gebeine des Heiligen umschloß, bewundert hatte, wagte der Dechant Albert Milinchusen an der Spitze der Kanoniker, den Chor vor den Augen des Fürsten zu verschließen[2]), was dieser als eine unerhörte Schmach betrachten mußte. Nachdem dann am 2. October 1444 Erzbischof Dietrich das bereits im April angedrohte Interdikt über Soest ausgesprochen[3]), verließen viele Geistliche die Stadt[4]). Sollte der Gottesdienst in der Stadt nicht aufhören und jede Beunruhigung der Gemüther durch die den kölnischen Interessen ergebene Geistlichkeit vermieden werden, so that schleunige Abhülfe dringend noth. Nach Lage der Dinge konnte diese selbstverständlich nur vom Papst Eugen erwartet werden.

Wir haben oben die Gegensätze zwischen Cleve und Köln in Sachen der geistlichen Gerichtsbarkeit berührt. Trotz öfterer Verträge war eine Einigung nicht erzielt worden; noch kurze Zeit vor dem Beginn des Kampfes hatte der Herzog von Cleve versucht, dem in den geistlichen Gerechtsamen begründeten Einfluß des Erzbischofs auf die clevischen Gebiete zu begegnen. Als nun im Juni 1444 der Kampf wirklich ausgebrochen war, welcher die schwebenden Fragen zwischen Cleve und Köln ihrer Lösung entgegenführen sollte, und als sich sogleich in Soest zeigte, daß der Erzbischof die Absicht hatte, sich seiner Gewalt über die Geistlichkeit der unter clevischer Hoheit befindlichen Gebiete zu bedienen, um dem clevischen Hause Schwierigkeiten mit seinen neuen Unterthanen zu bereiten, da kam im Kopfe Adolfs von Cleve ein im Stillen wohl schon länger gehegter Plan der Abwehr solcher

1) Vgl. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 151.

2) Bartholomäus S. 282. 3) Vgl. Nr. 127 und 123[13].

4) Bartholomäus S. 288. Für die Haltung der Geistlichkeit vgl. unten Nr. 118.

Maßregeln zur Reife, für deſſen Durchführung der Gegenſatz des Erzbiſchofs Dietrich zu Papſt Eugen IV. die willkommenſte Handhabe bot[1]).

Was Cleve erſtrebte, erweiſen mit aller wünſchenswerthen Klarheit die Inſtruktionen, welche dem cleviſchen Unterhändler mitgegeben wurden, als derſelbe ſich im November 1444 nach Italien begab, um die Verhandlungen mit der Curie zu eröffnen[2]). Der Herzog wollte für alle Zukunft einen eigenen exemten Biſchof für ſeine Länder erhalten, dem auch die Archidiakonaljurisdiktion des Propſtes von Xanten übertragen werden und der in der Xantener Propſtei reſidiren ſollte; er ſollte von dem dortigen Capitel mit Conſens des Herzogs von Cleve und ſeiner Erben im Herzogthum gewählt, die Verbindung mit dem Metropoliten von Köln ſollte durchaus gelöſt werden. Endlich wurde die Bitte an den Papſt gerichtet, dem Herzog die Collation ſämmtlicher Dignitäten, Benefizien und Präbenden an den Stiftern zu Xanten, Rees und Emmerich zu übertragen.

Es ergiebt ſich aus dieſem Aktenſtück mit unzweifelhafter Deutlichkeit, daß es dem Herzog von Cleve nicht allein um eine vollſtändige und dauernde Löſung der kirchlichen Verhältniſſe ſeiner Länder aus dem kölniſchen Metropolitanverbande, ſondern auch um deren völlige Unterordnung unter den Willen des weltlichen Regiments zu thun war. Wären die Wünſche Adolfs von Cleve in ihrem ganzen Umfang in Erfüllung gegangen, ſo würde in der That ein cleviſches Landesbisthum begründet worden ſein und das bekannte ſpäter ausgebildete Schlagwort 'Dux Cliviae papa est in terris suis' durchaus zu Recht beſtehen.

Das offizielle Schreiben des Herzogs an Papſt Eugen vom 16. November 1444[3]) verrieth von dieſen Abſichten nicht das Mindeſte. In dieſem berief ſich Adolf nur darauf, daß er und ſein älteſter Sohn getreu dem Vorbild ihrer Vorfahren mit dem Clerus der cleviſchen Gebiete ſtets ergeben und gehorſam zum Papſt und zur römiſchen Kirche geſtanden, daß ſie nun aber vom Erzbiſchof Dietrich und der kölniſchen Kirche, die ſich neutral erklärt hätten, durch Verweigerung der Sakramente und andere geiſtliche Cenſuren zur Unterwürfigkeit gezwungen werden ſollten. Gegen dieſe Mißſtände bat Adolf den Papſt geeignete Maßregeln ergreifen zu wollen und überließ das Nähere dem mündlichen Vortrag ſeines Abgeſandten. Daß der Herzog bei ſeinem Plane der Förderung von burgundiſcher Seite ge-

1) Vgl. für das ſog. Cleviſche Landesbisthum, deſſen Bedeutung durch die in dieſem Bande abgedruckten Aktenſtücke wohl endgültig normirt ſein wird, Laspeyres, Geſchichte und heutige Verfaſſung der katholiſchen Kirche Preußens I, 183 ff., Lehmann, Preußen und die katholiſche Kirche I, 19 ff., ſowie die beiden dieſem Gegenſtand gewidmeten Unterſuchungen von Floß, Zum cleviſch-märkiſchen Kirchenſtreit (Bonn 1883) und von Scholten, Papſt Eugen IV. und das cleviſche Landesbisthum (Cleve 1884).

2) Nr. 123. 3) Nr. 124.

wiß war und sich derselben bediente, beweist der Umstand, daß er auch an den Geschäftsträger Burgunds bei der Curie, den Cardinal Johann von S. Lorenzo, um Unterstützung schrieb[1]).

Schon am 16. Januar 1445 — demselben Tage, an welchem K. Friedrich III. die Reichsacht über Soest publicirte — erfolgte die erste Entscheidung Eugens IV.[2]). Aber sie war weit entfernt von einer vollständigen Gewährung der clevischen Wünsche; der Papst hütete sich wohl, sich so weitgehende Concessionen an die weltliche Gewalt abdringen zu lassen. Doch traf er ausreichende Maßregeln, um den geistlichen Nothständen der clevischen Länder zu begegnen und damit zugleich seine Gegner, den Erzbischof von Köln und dessen Partei empfindlich zu treffen. Herzog Adolf hatte nur gegen Dietrich von Moers Beschwerde erhoben[3]); die päpstliche Bulle eximirte jedoch bis auf weiteres die clevischen Länder — und zwar die des Herzogs und seines Sohnes Johann, also auch die Stadt Soest — nicht allein aus der geistlichen Gerichtsbarkeit und Obergewalt des Erzbischofs von Köln, sondern auch aus der des Bischofs von Münster, welcher in einem kleinen Theil des clevischen Gebietes[4]) Diöcesanrechte ausübte. Und während der Papst ersteren, der sich ja äußerlich immer noch zur Neutralität bekannte, nur als ungehorsamen Rebellen bezeichnete, nannte er den vom Baseler Concil zum Administrator in Osnabrück ernannten Bischof Heinrich von Münster einen Sohn der Ungerechtigkeit, der sich für einen Bischof von Münster ausgebe und sich nicht scheue, dem Sohne der Verdammniß, Amadeus von Savoyen, auch nach erfolgter päpstlicher Verurtheilung desselben anzuhangen. Die Bulle beauftragte dann weiterhin den treuen Anhänger der römisch-burgundischen Partei, Rudolf von Diepholz, Bischof von Utrecht, welchem die Besetzung der geistlichen Stellen des Landes mit vom clevischen Herzog zu präsentirenden Personen zuerkannt wurde, für die clevischen Gebiete einen Titularbischof zu ernennen, der alle

1) Nr. 125. Außerdem hielt sich gerade in dieser Zeit der Jungherzog Johann von Cleve zusammen mit seinem immer dort verweilenden Bruder Adolf am Hof Philipps von Burgund auf. Er ist nachweisbar am 16. Dezember 1444 in Brüssel, am 18. Dezember in Audenaerde und vom 20—23. Dezember in Brügge (Inventaire des archives du Nord (Lille) I, 418).

2) Sie ist sehr oft (meist irrig zum J. 1444) gedruckt. Vgl. Schaten, Annales Paderbornenses a. a. 1444; Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae etc., Cod. dipl. 79; Leibnitz, Mantissa cod. iur. gentium Nr. 35; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 283; Lacomblet, U. B. IV, 252. Ueber einzelne kleine Abweichungen vgl. Scholten a. a. O. S. 6. — Gleichzeitige Copien derselben befinden sich in Düsseldorf, Msc. B 142b fol. 287 und ebda. Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 38.

3) Wenigstens in dem offiziellen Schreiben (Nr. 124); vgl. jedoch die Andeutung in Nr. 123 Absatz 1.

4) In dem Distrikt 'auf dem Bram'.

Pontificalgeschäfte innerhalb derselben zu verrichten[1]), gegen alle Personen geistlichen und weltlichen Standes, welche dem Gegenpapst anhingen, mit geistlichen Strafen vorzugehen und alle vom Erzbischof Dietrich, dem Bischof von Münster und dem Dechanten des Cunibertstifts zu Köln[2]) erlassenen Strafedikte zu anulliren habe.

Den Bestimmungen dieser Bulle entsprechend vollzogen sich die zunächst folgenden Ereignisse. Rudolf von Diepholz übertrug am 15. März 1445 seinem Weihbischof Johann[3]), dem er schon seit dem 4. Februar 1427 die Ausübung der Pontificalien im Bisthum Utrecht überwiesen hatte, die bischöflichen Funktionen und die geistliche Jurisdiktion in den Gebieten des clevischen Herzogs und seines Sohnes, behielt sich jedoch die Verleihung der erledigten Kirchenämter an taugliche, ihm vom Herzog präsentirte Personen selbst vor[4]). Johann behielt seinen Sitz in Utrecht als Suffragan des Bischofs Rudolf; er selbst bezeichnet diese Stadt als den gewöhnlichen Ort seiner Residenz[5]), doch hat er sich zeitweilig jedenfalls auch in Calkar aufgehalten[6]). Seine Thätigkeit in dem vom Papst vorgeschriebenen Sinne ist durch fünf urkundlich zu belegende Pontificalakte aus der Zeit vom 6. August 1446 bis zum 14. April 1449 erwiesen[7]).

Einen eigenen Bischof hatte somit der Herzog von Cleve durchaus nicht; Eugen IV. war auf diesen Wunsch ebenso wenig, wie auf Adolfs Forderungen in Bezug auf die Dignitäten und Präbenden der Kirchen seiner Länder eingegangen. Wie theuer man sich übrigens in Rom schon die gewährten Gnaden hatte bezahlen lassen, ergiebt sich aus dem Verhalten des Jungherzogs Johann, der gern auf den größten Theil der auf ihn entfallenden Vergünstigungen verzichtete, wenn sein Vater die ganzen Kosten tragen wollte[8]).

---

1) 'dum per prefatos ducem et primogenitum requisitus fueris'; vgl. Teschenmacher l. c. und Scholten a. a. O. S. 7.

2) Letzteres bezieht sich auf das über Soest verhängte, vom Dechanten von S. Cunibert publizirte Interdikt über die Stadt Soest (vgl. Nr. 127).

3) Die Persönlichkeit dieses 'Johannes episcopus Corcagensis' näher festgestellt und den zweiten früher angenommenen Bischof Heinrich von Marienau endgültig beseitigt zu haben, ist das Hauptverdienst der Schrift von Scholten, welche sonst in ihrer ganzen Anlage an dem Fehler leidet, daß sie sich die Frage, wie weit sich die Wünsche Cleves mit den Bewilligungen der Curie deckten, nicht gestellt hat. Es scheint (vgl. die von Scholten citirte Schrift von Caulfield, Annals of St. Fin Barres cathedral, Cork 1871 S. 8 f.), daß Johann, der seit dem J. 1418 Bischof von Cork war, Irland verließ wegen Irrungen, welche bei der beabsichtigten Vereinigung der Bisthümer Cork und Cloyne entstanden.

4) Druck, Scholten a. a. O. Anhang S. V.

5) Vgl. Scholten S. 14, 17; unten Nr. 233.

6) Gert von der Schüren S. 117.

7) Scholten S. 13; Anhang S. I ff.

8) Vgl. sein Schreiben d. d. 1445 April 13, Nr. 147. S. auch Nr. 173 d. d. 1445 Oktober 7.

Mit der Exemtionsfrage wurde zugleich auch die von der Stadt Soest gegen ihre Vorladung vor das Gericht des Herzogs von Lauenburg und deren Consequenzen erhobene Appellation vorläufig erledigt. Als Herzog Adolf dem Soester Rath am 20. März 1445 meldete[1]), daß der Bischof von Utrecht den Befehl erhalten, die Stadt und ihre Geistlichkeit von dem durch Erzbischof Dietrich über sie verhängten Interdikt freizusprechen, sowie daß derselbe zur Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten der clevischen Länder einen besonderen Bischof bestellt habe, wies er bereits darauf hin, daß durch des Papstes Bulle auch alle übrigen gegen die Stadt erlassenen Sentenzen aufgehoben seien.

Die weiteren Verhandlungen mit der kölnisch gesinnten Soester Geistlichkeit führte der Stadtrath selbst[2]). Die Klostergeistlichen, Minoriten und Dominikaner, fügten sich der päpstlichen Entscheidung zunächst; sie betrachteten das Interdikt als aufgehoben und hielten Gottesdienst, was der städtischen Verwaltung um so lieber war, als die Nachricht des Herzogs gerade vor den Ostertagen nach Soest gelangt war. Die Soester Geistlichkeit hatte sich schon Ende Februar an den Erzbischof von Köln mit der Bitte gewandt, für diese Feiertage das Interdikt aufzuheben, und sie hatte die Stadt Köln ersucht, ihre Vermittlung in diesem Sinne eintreten zu lassen[3]). Wir erfahren nichts Bestimmtes über die vom Erzbischof ertheilte Antwort; doch hat sie ohne allen Zweifel verneinend gelautet; denn der größte Theil der Soester Geistlichkeit verrichtete in den Ostertagen noch keinen Gottesdienst, sondern fügte sich der päpstlichen Entscheidung erst nach mehrtägigen Verhandlungen, in welchen sich deutlich genug zu erkennen gab, daß für ihn Sicherung gegen die materiellen Folgen, welche der Ungehorsam gegen das Gebot des Erzbischofs bei einem spätern Umschwung herbeiführen konnte, der hauptsächlich leitende Gesichtspunkt war[4]).

Papst Eugen IV. beschränkte jedoch seine Maßregeln gegen Dietrich von Moers und dessen Bruder nicht auf den Erlaß der Bulle vom 15. Januar 1445. Die steigende Spannung seines Verhältnisses zu diesen beiden ungehorsamen Bischöfen äußerte sich bald in weiteren Schritten des erzürnten Herrn der Christenheit. Nachdem er zunächst alle weltlichen und geistlichen Personen innerhalb der Gebiete Adolfs von Cleve und seines Sohnes von ihren den beiden Bischöfen geleisteten Eiden absolvirt und diese für nichtig erklärt hatte[5]), cassirte er durch Bulle vom 10. Juli 1445 alle Strafen,

1) Nr. 143.

2) Vgl. besonders Nr. 146. S. auch Bartholomäus S. 295 ff.

3) Vgl. Nr. 139.

4) In welcher Weise die Xantener Geistlichkeit versuchte, in den für sie ja in der That recht schwierigen Verhältnissen Stellung zu nehmen, ergiebt sich aus Nr. 149.

5) Die betr. Bulle ist verloren, doch ergiebt sich die Thatsache ihrer Ausstellung aus den Worten der in der folgenden Anmerkung citirten Bulle 'nos (Eugenius) quaecunque

Sentenzen und Bannsprüche, welche von irgend einer Gewalt, der kaiserlichen, königlichen oder einer andern, gegen Gebiete und Orte des Herzogs von Cleve und seines Sohnes Johann erlassen worden waren oder in Zukunft erlassen werden sollten[1]).

Es ist in der That ein seltsames, die Stellung der königlichen Autorität scharf kennzeichnendes Schauspiel, die vom Gerichte Friedrichs III. gegen die Stadt Soest erlassene Sentenz — denn um diese handelt es sich hier in erster Linie — vom Papst Eugen kurzer Hand aufgehoben zu sehen, ohne daß der römische König, der damals in den eifrigsten Unterhandlungen mit der Curie sich befand und von dieser Entscheidung jedenfalls Kenntniß erhielt, einen einzigen nachweisbaren Schritt unternommen hätte, um die Ehre und Würde der deutschen Krone gegen solch maßlose Uebergriffe zu wahren. Kein Wunder, wenn durch diese stillschweigende Nachgiebigkeit in seinen Plänen gefördert, der Papst rücksichtslos weiter vorging.

Am 20. Juli 1445 forderte eben jener burgundische Parteigänger der Curie Johann Lejeune, Cardinal von S. Lorenzo, dessen Verwendung für die clevischen Interessen Herzog Adolf im November des vorigen Jahres erbeten hatte, den Erzbischof Dietrich im Namen des Papstes auf, innerhalb sechzig Tagen vor ihm in Rom zu erscheinen und sich wegen einer Reihe ihm zur Last gelegter Vergehen, welche alle in dauerndem Ungehorsam gegen den päpstlichen Stuhl gipfelten, zu verantworten; erscheine er nicht, so würde auf Entsetzung aus seiner erzbischöflichen Würde erkannt werden[2]).

Eine solche gegen einen mächtigen Erzbischof und Kurfürsten des Reichs ins Werk gesetzte, seit langer Zeit unerhörte Maßregel erregte denn doch selbst an dem Eugen IV. im Geheimen durchaus ergebenen Hofe Friedrichs III. schwere Bedenken. Aeneas Sylvius, durch dessen geschickte Hand die Fäden zwischen Wien und der Curie damals liefen, gab zu derselben Zeit, wo er dem Cardinal Johann von S. Lorenzo durch den nach Rom zurückkehrenden Legaten Johannes Carvajal melden konnte, daß Friedrich III. der Partei Eugens zugethan sei und dahin strebe, daß derselbe siegreich aus dem Kampf mit den conciliaren Bestrebungen hervorgehe, zu bedenken, ob

---

iuramenta. ... Theoderico et Henrico per quasvis ecclesiasticas vel seculares personas infra terras ... Adolphi ducis Clivensis et Johannis eius primogeniti .. moram trahentes prestita per alias nostras (litteras) relaxavimus ac nullius decrevimus existere roboris et momenti'. In der Bulle vom 16. Januar 1445 ist keine derartige Bestimmung enthalten.

1) Die Bulle (Or. in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1144) ist gedruckt bei Teschenmacher-Ditmar, Annales Cliviae, Cod. dipl. 83; Leibnitz, Mantissa cod. iuris gentium S. 170; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 287.

2) Nr. 166.

denn die Curie in Wirklichkeit die Macht besitze, zu glücklichem Ende zu führen, was sie begonnen[1]).

Solche Bedenken fanden jedoch bei Eugen IV. keinen Boden; er ließ sich in seinen Plänen nicht mehr aufhalten, sondern, als Dietrich zum festgesetzten Termin nicht erschien, den Prozeß gegen ihn in aller Form eröffnen.

Der Spruch des päpstlichen Gerichtshofes, den Eugen durch Bulle vom 24. Januar 1446 bekannt machte[2]), lautete auf Absetzung. Der Hauptgrund, den der Papst für seine Entscheidung angab, war Dietrichs oben geschildertes Verfahren bei Gelegenheit der Zusammenkunft in Florenz Ende 1442. Außer diesem Frevel machte er ihm die Einkerkerung päpstlicher Boten zum Vorwurf und verwies im Uebrigen auf die Verhandlungen des Prozesses. Auf Grund der dort zur Sprache gekommenen Vergehen erklärte Papst Eugen den Erzbischof für einen Schismatiker und Ketzer, aller seiner Aemter, Ehren und Würden für verlustig, seine Güter für confiscirt und alle, welche ihm ihren Beistand leihen würden, ebenso der Excommunication verfallen. Ganz dieselbe Strafe wurde gleichzeitig über den Erzbischof Jacob von Trier, den Gesinnungsgenossen Dietrichs, verhängt, der ja auch seit dem Jahre 1443 immer mehr vom Boden der Neutralität abgewichen war und seine Sympathien für den Gegenpapst Felix V. deutlich genug zu erkennen gegeben hatte[3]).

Charakterisirt sich somit das schroffe Vorgehen des zu schnellen und gewaltsamen Schritten geneigten Papstes zunächst als Strafe der Betroffenen für langjährige Vergehungen gegen den römischen Stuhl, so erfährt es volle Würdigung erst, wenn es gleichzeitig im Zusammenhang der von Burgund und Cleve gemeinsam verfolgten Politik betrachtet wird. Das früheste sichere Anzeichen für den Einfluß, welchen diese auf den Gang des Prozesses gegen die beiden Erzbischöfe geübt, bietet eine von Adolf, dem zwei-

1) 'Accepi, vestram reverendam paternitatem pro foribus S. Petri antistitem citasse Coloniensem, quod non est novum; nam et Lothario imperante Treverensis et Coloniensis antistites sacerdotio exuti fuerunt. Sed in omnibus rebus duo sunt consideranda perquirendaque: alterum est ut justum sit, quod aggredimur, alterum ut executioni valeat demandari, quod incipimus. Que duo si assunt, non improbari factum potest'. Vgl. den von Voigt zum 13. September (vielleicht etwas zu spät) angesetzten Brief im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 386. Für die von Aeneas zum Vergleich angezogenen früheren Vorfälle in Trier und Köln vgl. unten Nr. 189 Anm. — Verwandtes hatte sich auch im 12. Jhrh. an beiden Stellen ereignet. Vgl. Prümers, Albero von Montreuil (Diss. Göttingen 1874) S. 19; Ley, Kölnische Kirchengeschichte I, 187.

2) Nr. 189.

3) Vgl. die Begründung in dem Briefe Eugens an Friedrich III. vom 9. Februar 1446, Nr. 199, der an Deutlichkeit und Derbheit in der Wahl der Ausdrücke nichts zu wünschen übrig läßt.

ten Sohne des clevischen Herzogs, am 9. November 1445 ausgestellte Urkunde, in welcher derselbe Prokuratoren für seine bei der Curie ins Werk gesetzte Bewerbung um den kölner Stuhl ernannte[1]). Die Absichten der beiden Herzoge von Burgund und Cleve sind unschwer zu erkennen. Handelte es sich für jenen, der, wie wir gleich sehen werden, für Trier ebenfalls einen Candidaten aus dem Kreise seiner Verwandtschaft in Aussicht genommen, um einen der seit langer Zeit systematisch durchgeführten Versuche, auf die Geschicke der Rheinlande einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen, so bot sich dem Herzog von Cleve außer der vortrefflichen Versorgung seines jüngsten Sohnes hier ein bequemes Mittel, den lästigen Einfluß des kölner Erzbischofs auf seine Territorien, der unter veränderten Umständen bei den verhältnißmäßig geringfügigen seither vom Papst gewährten Concessionen leicht wieder drückend empfunden werden konnte, dadurch zu paralysiren, daß er den kölner Stuhl aufs engste mit seinem Haus verband. Der Papst kam diesen Wünschen, deren Erfüllung zwei ihm schon so lange treu ergebene Mächte aufs neue eng an seine Interessen fesselte, in deren Gewährung überdies eine Beeinträchtigung der kirchlichen Gewalt auf Kosten der weltlichen durchaus nicht lag, aufs bereitwilligste entgegen: an demselben Tage, an welchem er die Absetzung Dietrichs von Moers aussprach, am 24. Januar 1446, schrieb er dem jungen Adolf von Cleve, daß er ihn aus päpstlicher Machtvollkommenheit zum Erzbischof von Köln ernenne[2]); er dispensirte ihn, da er erst im 21. Lebensjahre stand[3]), vom kanonischen Alter, forderte ihn auf, sich eines geistlichen Lebenswandels zu befleißigen und nicht wie sein Vorgänger sich der weltlichen Tracht zu bedienen[4]), er ertheilte ihm endlich die Erlaubniß, sich die drei höheren Weihen von jedem in der Gemeinschaft des römischen Stuhles stehenden Bischofe auch ohne die gesetzlichen Zwischenräume ertheilen zu lassen[5]).

Die Verwirklichung dieser Ernennung übertrug der Papst am 9. Februar dem Freunde des clevischen Hauses, dem utrechter Bischof Rudolf von Diepholz[6]), dem er gleichzeitig in besonderm Schreiben Mittheilung des Thatbestandes zukommen ließ[7]). Er gebot demselben Sorge zu tragen,

1) Nr. 178. — Die Bemerkung des Bartholomäus v. d. Lake S. 337, wonach Herzog Adolf von Cleve schon am 5. October 1445 den Soestern die Ernennungsbulle seines Sohnes zum Erzbischof vorgezeigt haben soll, ist irrig.

2) Nr. 190. — Für die Kosten, welche diese Ernennung dem clevischen Herzog verursachte, vgl. Nr. 440.

3) Er war am 28. Juni 1425 geboren.

4) Nr. 194. 5) Nr. 191 Anm. 6) Nr. 196.

7) Dieses Schreiben, das einzige auf die Absetzung Dietrichs von Moers bezügliche, welches bisher bekannt war, ist mehrmals gedruckt. Vgl. Raynald, Annales ecclesiastici 1446 Nr. I (S. 473 der Ausgabe von 1752); Hontheim, Historia Trevorensis II, 406; Müller, Reichstagstheatrum unter Friedrich IV., I, 277; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 286.

daß Adolf von Cleve in den Besitz des kölner Stuhles gelange und daß der frühere Erzbischof keine Einkünfte mehr aus der Diöcese ziehe. Würden aber das Domkapitel, der Clerus, die Städte oder Vasallen des Erzstifts sich der Ausführung seiner Befehle widersetzen, so solle er das Interdikt über sie verhängen und den weltlichen Arm der benachbarten Könige und Fürsten zu Hülfe rufen. Um dem Bischof Rudolf seine Aufgabe zu erleichtern, ermahnte Eugen in verschiedenen Erlassen vom 24. Januar die kölnischen Suffragane sowie die Stände und Unterthanen des Erzstifts, von dem abgesetzten Dietrich von Moers abzulassen und dem Neuernannten Gehorsam, Treue und Ehrerbietung zu erweisen, und genehmigte schon im voraus für den Fall ihres Ungehorsams alle Straffentenzen, welche der neue Erzbischof über sie verhängen würde[1]). Am 9. Februar sprach er weiterhin alle kölnischen Unterthanen vom Eid der Treue, den sie Dietrich geleistet, frei und forderte sie nochmals zum Gehorsam gegen Adolf von Cleve auf. Mittheilungen über die Absetzung Dietrichs und deren Gründe sowie das Ersuchen, den neuernannten Erzbischof anzuerkennen, richtete der Papst in denselben Tagen auch an eine Reihe geistlicher und weltlicher Würdenträger, Domkapitel und Städte, und besonders auch an König Friedrich III. sowie an König Karl VII. von Frankreich[2]).

Dem jungen clevischen Prinzen scheint seine Erhebung zu der hohen geistlichen Würde nicht besonders willkommen gewesen zu sein. Gert von der Schüren berichtet geradezu, daß Adolf die ihm übertragene Würde nicht habe annehmen wollen[3]); auch sonst scheint man sich am clevischen Hofe gewissen Bedenken nicht verschlossen zu haben. Darauf deutet ein Memorial hin, welches unter eingehender Besprechung der Formalitäten bei der Einhändigung der päpstlichen Bullen anempfiehlt, daß der Neuernannte sich eine Bedenkzeit von dreißig Tagen ausbitten solle. Würde er sich dann aber für die Annahme entscheiden, so solle er sogleich geistliche Tracht anlegen und den utrechter Weihbischof Johann zu seinem Generalvikar ernennen[4]). Dem Herzog Adolf selbst ließen die Verhältnisse die Annahme rathsam erscheinen. Am 5. April 1446 meldete er der Stadt Soest, daß die Bullen tags zuvor in Cleve angekommen seien und daß sein Sohn die ihm übertragene Würde annehmen werde, worauf denn die Stadt ihm am 11. April ihren Glückwunsch übersandte[5]).

Die Absetzung war mit Dietrich zugleich auch über den Erzbischof Jacob von Trier ausgesprochen, und der utrechter Bischof war auch für

1) Nr. 190 Anm.
2) Vgl. für sämmtliche einschlägige Aktenstücke unten Nr. 189—201.
3) Gert v. d. Schüren S. 117. Vgl. auch unten Nr. 440.
4) Nr. 192. Näheres s. unten S. 82* ff.
5) Nr. 216.

das Erzbisthum Trier mit der Execution betraut worden. Wie nun zum Nachfolger des kölner Erzbischofs ein Neffe des Herzogs Philipp von Burgund ausersehen worden, so ernannte der Papst für den trierer Stuhl ebenfalls ein Glied der burgundischen Familie, Philipps Bastardbruder Johann[1]), bis dahin Bischof von Cambray, und gab am 8. Februar den Bischöfen von Tournay und Arras den Auftrag, ihm den Treueid gegen die Curie abzunehmen[2]).

Ehe wir jedoch im einzelnen zusehen, wie weit die päpstlichen Entscheidungen zur Durchführung gelangten und welche Wirkung sie nach den verschiedenen Seiten ausübten, müssen wir auf die seitherige Entwickelung der Reichsverhältnisse einen kurzen Blick werfen, um die allgemeine Lage und die Constellation der Parteien in dem Augenblick, wo die Absetzung der beiden Kurfürsten bekannt wurde, kennen zu lernen.

Die Verhandlungen des Nürnberger Reichstages hatten, wie wir sahen, mit offenem Zwiespalt zwischen dem König und der auf die Seite des Gegenpapstes neigenden Opposition geendet[3]). Am 9. October 1444 war zwischen den persönlich anwesenden Kurfürsten von Köln und Trier sowie Abgeordneten von Pfalz, Sachsen, Bremen, Magdeburg und Salzburg verabschiedet worden, daß man am 8. Dezember in Frankfurt wiederum zusammentreten und berathen wolle, wie man am geeignetsten die Beschlüsse, worüber man in Nürnberg einig geworden, durchführen, wie man also die Anerkennung des Baseler Concils ohne den König und trotz seiner Weigerung durchsetzen könne.

Die Berathung in Frankfurt fand in der That statt, beschäftigte sich jedoch unter dem Druck der immer ärgeren Ausschreitungen der Armagnacs besonders mit der Frage, wie man dieses lästige fremde Volk vom Boden des Reichs zu entfernen vermöchte. Um die zu diesem Zwecke nöthigen Verhandlungen mit Frankreich an einem bequemeren Orte zu eröffnen, setzte man eine neue Zusammenkunft in Trier fest[4]); der Erzbischof Jacob von Trier, für die nächste Zeit die Seele aller Verhandlungen, übernahm es, den König von Frankreich, mit dem er schon länger in intimem Verhältniß stand[5]), zur Theilnahme zu bewegen[6]). War das für die beabsichtigte Entfernung der Armagnacs aus dem Elsaß unbedingtes Erforderniß, so dienten die Beziehungen zu Karl VII. den Kurfürsten außerdem

1) Er war der Sohn Johanns des Unerschrockenen und der Agnes von Croy.

2) Nr. 195.

3) Vgl. für das Folgende Pückert l. c. S. 218 ff.; Droysen, Gesch. der preußischen Politik II², 53 ff.

4) Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz II, 119.

5) Janssen, Frankreichs Rheingelüste (2. Aufl.) S. 8. Vgl. auch unten Nr. 128.

6) Tuetey, Les écorcheurs sous Charles VII (Montbéliard 1874), I. 325.

dazu, ihrem Widerstand gegen das Reichsoberhaupt durch die Freundschaft mit einem so mächtigen Bundesgenossen Relief zu verleihen.

Frankreich trug sich, als es König Friedrich III. den erbetenen Beistand wider die Schweizer zusagte, mit Gedanken, die sich in einer ganz anderen Richtung als der einer beabsichtigten Hülfeleistung bewegten. Es erstrebte schon damals, was ihm erst in den folgenden Jahrhunderten gelang: Ausdehnung seiner Grenzen bis an den Rhein, Erwerbung von Straßburg, Metz, Toul und Verdun. Unter dem Vorwand, 'deutsche Freiheit und deutschen Adel wider das Haus Österreich zu vertheidigen'[1]), verwüsteten die französischen Horden ein Jahrzehnt lang den deutschen Boden und fügten schließlich zum Schaden den Hohn. Wenn Frankreichs Ziele damals nicht verwirklicht wurden, so war das wahrlich kein beabsichtigter Erfolg deutscher Reichs- und Fürstenpolitik. 'Er forchte die dutschen furſten nit', gab Karl VII. dem Trierer Gesandten zu erkennen, 'die wulle he alle slagen, einen und nacher den andern, aver he forchte die stedte und bawren'[2]).

In diesem Zusammenhang muß man es betrachten, daß König Friedrich III. die Armagnacs, die schon seit 1435 Einfälle ins Elsaß machten, trotz der trüben Erfahrungen, zu welchen sie schon seit Jahren Gelegenheit geboten, trotzdem man schon im J. 1439, wo sie einen Anschlag auf Straßburg versucht, die Aufbietung der Reichshülfe gegen sie in Aussicht genommen[3]), zu seinen Zwecken wider die Schweizer zu verwenden suchte. Aber wenn dies ein Verfahren von unbegreiflicher und unverantwortlicher Kurzsichtigkeit war, und sich durch das Erscheinen von 30 000 Mann statt der geforderten 5000 und durch grauenhafte Verwüstung deutschen Gebietes aufs bitterste gerächt hatte, so ist es geradezu empörend, wenn nach solchen Erfahrungen, nach der Schlacht bei S. Jacob an der Birs, zu einer Zeit, wo man in Speyer tagte[4]), um unter der Führung des zum Feldhauptmann ernannten Pfalzgrafen Ludwig den Reichskrieg zu veranstalten, deutsche Kurfürsten um die Gunst des französischen Nachbars warben, und die Horden, deren Entfernung jedem am Herzen liegen mußte, für ihre besonderen Zwecke wiederum auf deutschem Boden verwenden wollten. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Aeneas Sylvius, der gewiegte Kenner der fürstlichen Persönlichkeiten und Bestrebungen seiner Zeit, Recht

1) Janssen, Rheingelüste S. 8.

2) Ebda.; vgl. damit die Selbsthülfe der Trierer unten Nr. 128 Anm.

3) Witte, die Armengecken oder Schinder und ihr Einfall ins Elsaß im J. 1439 (1883) S. 22, 35 Anm. 4. Vgl. auch Barthold, Der Armegeckenkrieg, in Raumers Hist. Taschenbuch 1842 S. 48 ff.

4) Ende October 1444. Für die Theilnahme der Stadt Köln vgl. die schon von Ennen, Gesch. der Stadt Köln III, 345 ff. benutzten Copienbücher des kölner Stadtarchivs, sowie ebenda Reichssachen a. a. 1444 September 30, October 17 und November 2.

gehabt, wenn er vermuthete[1]), bei den in erster Linie auf den Abzug der Armagnacs aus dem Elsaß hinarbeitenden Fürsten, dem Erzbischof Jacob von Trier und dem Erzbischof Dietrich von Köln, sei nur die Absicht maßgebend gewesen, sie zur Verwendung für ihre Sonderinteressen frei zu bekommen. Schon am 1. Dezember 1444 konnte ein in Köln verweilender Gesandter der Stadt Frankfurt dieser schreiben, er habe vernommen 'das myns hern genade von Colen syn botschaft geschickt hab zu den Armengacken, umb ein somme folkes eme zu holf zu komen weder syn synde'[2]). Es handelte sich um Hülfe wider die Stadt Soest; wir werden sehen, wie gut der Frankfurter unterrichtet war.

Es gelang dem Erzbischof von Trier, König Karl VII. zur Abordnung einer Gesandtschaft zum 21. Dezember 1444 nach Trier zu veranlassen[3]), wo dieselbe jedoch mit den persönlich anwesenden Kurfürsten von Köln und Trier nur vorläufige Verabredungen traf, und abmachte, daß man am 10. Februar 1445 in Trier wiederum zusammentreffen wolle, um sowohl wegen der Armagnacs als auch in Sachen der kirchlichen Frage zu verhandeln[4]). Die Besprechung fand zur festgesetzten Zeit statt[5]); König Karl VII. und der Dauphin Ludwig hielten sich inzwischen in Nanzig auf. In Trier waren persönlich anwesend die Erzbischöfe von Trier und Köln; als Gesandter, aber nicht Bevollmächtigter Sachsens war Heinrich Engelhard eingetroffen, dem wir die genauere Kenntniß der Vorgänge verdanken; Frankreich war durch den Kämmerling des Herzogs von Savoyen, also durchaus in conciliarem Sinne vertreten. Uns interessirt hier zumeist die Feststellung des Wortlautes der Verträge, welche das freundschaftliche Verhältniß von vier deutschen Kurfürsten mit Frankreich zu besiegeln bestimmt waren. Die vier Urkunden wurden gleichlautend abgefaßt; vollzogen wurden sie am 23. Februar bestimmt für Trier und Köln[6]); den Kurfürsten von Pfalz und Sachsen kam Frankreich zwar weit entgegen, doch scheint es zur Ratificirung der Verträge mit diesen Fürsten nicht gekommen zu sein. 'Damit', so erklärt K. Karl VII. in dem für den Erzbischof von Köln bestimmten Aktenstück, 'die wahre und vollkommne Liebe und das Band

1) Vgl. sein Schreiben vom 21 Mai 1445: 'dalphinus ex Alsacia deduxit exercitum, cuius rei mediatores fuerunt Coloniensis et Trevirensis. Non credo, id solum esse actum; nec enim principes illi tantam rem absque alio tractatu peregissent' (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 364).

2) Janssen, Reichscorrespondenz II, 114.

3) Chmel, Geschichte K. Friedrichs IV., II, 344; Pückert l. c. Der Receß der Tagfahrt bei Chmel, Materialien I², 159.

4) Vgl. auch Nr. 132.

5) Vgl. Nr. 136; s. auch Städtechroniken XIII, 190; Tuetey l. c. I, 265 ff. II, 105.

6) Dazu kam später, am 23. Mai 1445, noch der Großneffe Dietrichs von Moers, der Herzog Gerhard von Jülich und Berg (Lacomblet, U. B. IV, 270).

ungemeinen Wohlwollens, welches stets zwischen unseren Vorfahren und den erlauchten Kurfürsten bestanden, gefördert und enger geschlossen werde, habe er mit seinem sehr lieben Vetter, dem Erzbischof von Köln, einen neuen Bund echter Freundschaft dahin abgeschlossen, daß er dessen Freunde und Feinde stets auch für seine eignen Freunde und Feinde erachten und, im Fall er angegriffen werde, ihm die gewünschte Zahl von Truppen gegen die festgesetzte Zahlung überlassen wolle'[1]). Die Bündnisse wurden auf einer weitern am 28. Februar in Boppard veranstalteten Tagfahrt ratificirt. Hier wurden auch unter persönlicher Theilnahme der Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz, sowie der Abgeordneten König Friedrichs III., König Karls VII.[2]), des Kurfürsten von Sachsen und des Erzbischofs von Mainz die Kirchenfragen verhandelt, jedoch nur ein vorläufiges Ergebniß erzielt; bezüglich der Armagnacs, für deren Anwesenheit auf deutschem Boden Frankreich die Dreistigkeit besaß, eine Entschädigung von 600000 Franken zu beanspruchen[3]), wurde festgesetzt, daß sie am 20. März das Elsaß verlassen sollten.

Vom Standpunkt der Reichspolitik hatte, wie schon angedeutet, die Verbindung der Kurfürsten mit Frankreich nur einen ostensibeln Zweck; sie sollte die in Wirklichkeit kaum vorhandene Absicht der kurfürstlichen Opposition ausdrücken, ihre Entwürfe hinsichtlich der Lösung der Concilienfrage gegen Friedrich III. selbst mit fremder Hülfe durchzusetzen. Aber für ihre privaten Zwecke beabsichtigten die Kurfürsten, welche den Anschluß an die Wälschen suchten, trotzdem man überzeugt war, daß sie 'Glauben, Briefe und Siegel gar wenig hielten', durch den Beistand des französischen Nachbars reiche Förderung zu gewinnen. Fand der Herzog von Cleve und die Stadt Soest, wie sich in den eben erlassenen ersten päpstlichen Dekreten zeigte, Schutz und Förderung bei dem Herzog von Burgund und Papst Eugen IV., so lag es jetzt, wo auch die intimen Beziehungen König Friedrichs zu diesen beiden immer mehr hervortraten[4]), nahe, daß Erzbischof Dietrich und seine Parteigenossen, sämmtlich dem Baseler Concil auch sonst durch vielfältige Interessen verknüpft, ihren Bundesgenossen in dessen damaligem Beschützer, dem Könige Karl VII. von Frankreich, suchten. Insbesondere konnte auch Kurfürst Friedrich von Sachsen zur Durchführung der damals noch verfochtenen Ansprüche seines Bruders Wilhelm auf die

1) Der Vertrag mit Köln bei Lacomblet, U. B. IV, 255 (irrig a. a. 1444; das dort vergeblich zu erklären versuchte Wort heißt 'corniquinerius' = Schütze); der mit Trier bei Hontheim l. c. II, 398, vgl. 399. Für die Entwürfe der Verträge mit Pfalz und Sachsen s. unten Nr. 136 Anm.; Tuetey l. c. II, 105.

2) Dessen Boten waren auf der mit König Friedrich III. verabredeten Tagfahrt in Mainz am 21. Februar nicht erschienen (Tuetey I, 266; II, 134, 149).

3) Tuetey l. c. II, 138. — Vgl. auch Nr. 140, 170.

4) Für Burgund vgl. Chmel, Materialien I², 165; Pückert l. c. 234.

ihm von Philipp von Burgund entrissene Grafschaft Luxemburg[1]) die Hülfe von dessen politischem Gegner, dem König von Frankreich, nicht entbehren[2]). Die Verwendung der Armagnacs zur Wiedergewinnung Luxemburgs wurde daher in den geschilderten Verhandlungen ebenso in Aussicht genommen, wie Erzbischof Dietrich von Köln sich derselben zur Niederwerfung der Stadt Soest bedienen wollte. Am 15. Februar schickte er von Trier aus Boten an den König von Frankreich, um die Ueberlassung von einigen Tausend dieser zuchtlosen Söldner zu erwirken, wenn dieselben zum festgesetzten Termin, dem 20. März, das Elsaß verlassen hätten, und im April war die Nachricht von dieser Werbung auch bereits nach Soest gedrungen[3]).

Es fehlen uns die sicheren Nachrichten, woran die Verwirklichung des kölnischen Projectes damals scheiterte; nur vermuthen können wir, daß entweder die Soldfrage die Verhandlungen ins Stocken brachte, oder daß die Gräuel, welche während der Verhandlungen von den Franzosen im Elsaß verübt wurden und in besonders unerträglichem Maße ihren Abzug begleiteten[4]), noch im letzten Augenblick beim Erzbischof Dietrich Bedenken gegen den vor dem Angriff auf Soest nothwendigen Durchzug durch die kölnischen Gebiete verursachten. Jedenfalls kam die französische Hülfe nicht zu Stande, und der einzige Vortheil, welchen Dietrich von Moers aus seinen Beziehungen zu Frankreich für seinen Kampf gegen Cleve und Soest vorläufig erzielte, war ein vom König Karl VII. am 14. März 1445 an den Herzog von Cleve gerichtetes Warnungsschreiben[5]), worin derselbe mit seinem dem Erzbischof schuldigen Beistand drohte, wenn Cleve die Feindseligkeiten gegen Köln noch weiter fortsetze[6]).

Zur Erreichung größerer politischer Erfolge war der Bund der Opposition überhaupt nicht stark und enggeschlossen genug. Gingen auch die

---

1) Allerdings hatte Herzog Wilhelm von Sachsen am 29. Dezember 1443 dem Herzog von Burgund seine Rechte an Luxemburg übertragen (Löher im Münchener Historischen Jahrbuch 1866 S. 409).

2) Der Erzbischof Dietrich von Köln sagte Sachsen am 10. Februar 1445 in Trier seine Vermittlung zu diesem Zwecke zu. Er machte Sachsen Aussicht, in zwei bis drei Monaten Luxemburg wieder zu gewinnen (vgl. Nr. 136 und das Schreiben Engelhards vom 23. März in Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 13).

3) Nr. 148. Parallel mit den Verhandlungen zwischen Köln und Frankreich laufen solche zwischen Köln und Savoyen. Das vorhandene Material — so weit es mir zugänglich war — reicht nicht aus, um klar in denselben zu sehen. Doch scheint es sich um einen besonderen Bund und um die Anbahnung einer Heirath zwischen dem Bruder des geldrischen Herzogs und einer savoyischen Prinzessin zu handeln (Vgl. Nr. 135 und 138; Staatsarchiv Münster, Akten der Grafschaft Schaumburg XXIII, 20—28 d. d. 1445 Februar 17 bis Juni 5).

4) Tuetey l. c. I, 306—335. 5) Nr. 141.

6) Daß der Erzbischof auf den Gedanken einer französischen Hülfe im J. 1447 nochmals zurückkam, wird sich im 6. Kapitel zeigen.

beiden Leiter derſelben, die Kurfürſten von Trier und Köln, ſo weit in ihrer Gefälligkeit gegen Frankreich, daß ſie ſelbſt dann die Neutralität aufzugeben und das Baſeler Concil anzuerkennen verhießen, wenn dasſelbe, wie König Karl VII. es wünſchte, in eine franzöſiſche Stadt verlegt würde, ſo ſtimmten in der Luxemburgiſchen Frage die Intereſſen des Erzbiſchofs Jacob von Trier mit denen des ſächſiſchen Hauſes, für welche der Erzbiſchof Dietrich von Köln ſeine Verwendung zugeſagt hatte, nicht überein[1]). Wenn ſomit auf dem Tage zu Boppard Ende Februar 1445 die Kurfürſten den Wortlaut der Obedienz formulirt hatten, wie ſie dieſelbe auf dem zum 24. Juni nach Frankfurt berufenen Reichstage dem Baſeler Concil leiſten wollten, ſo war ihr Bund innerlich doch ſchon gebrochen. In den Hofkreiſen König Friedrichs III. war allerdings noch anfangs Juni die Meinung vertreten, die Kurfürſten von Köln, Trier, Pfalz und Sachſen würden ſich auf dem Reichstage für das Concil erklären[2]). Aber es kam anders; der Mangel an Einigkeit zwiſchen den Kurfürſten, die ſeit dem Beginn des Jahres 1445 eröffneten feindſeligen Schritte Eugens IV. gegen einen aus dem Collegium, den Erzbiſchof Dietrich von Köln, und die Stärkung der königlich-päpſtlichen Partei, welche aus der immer deutlicheren Annäherung beider reſultirte, wurden die Urſachen, daß die Kurfürſten das Fahrwaſſer der Oppoſition gegen Friedrich III. verließen und auf dem Frankfurter Reichstag in deſſen Vorſchlag willigten, noch acht Monate in der Neutralität zu verharren. In dieſer Zeit gedieh dann das lange vorbereitete Bündniß des Papſtes mit dem römiſchen König zum Abſchluß; Aeneas Sylvius, der Biſchof von Bologna, und Johannes Carvajal, der Auditor der römiſchen Rota, waren andauernd thätig, um die Bedingungen feſtzuſtellen, unter welchen der Anſchluß des ſeine Gunſt ſo theuer als möglich verkaufenden Friedrich III. an die Curie ſich vollziehen ſollte, und eben den Moment, wo man in Rom und Wien im wahren Sinn des Wortes handelseinig geworden war, benutzte Eugen IV. zu ſeinem maßloſen Eingriff in die Rechte des Königs; am 31. Januar 1446 war der Bund Friedrichs mit dem Papſt vollzogen, und dieſer bot dem König unter beſonderen Vergünſtigungen die Kaiſerkrone an[3]) — am 26. Januar hatte Eugen IV. die Abſetzung über die beiden Erzbiſchöfe von Köln und Trier ausgeſprochen.

Es iſt wohl keine Frage, Papſt Eugen überſchätzte beim Erlaß dieſer Entſcheidung mehr die Macht, als das Entgegenkommen des römiſchen Königs; er konnte einen ſolchen Schritt nur in der Hoffnung unternehmen,

1) Pückert a. a. O. S. 233. Für das damalige Verhältniß zwiſchen Köln und Trier ſ. a. unten Nr. 159 (176).

2) Archiv für Kunde öſterr. Geſchichtsquellen XVI, 369; Voigt, Enea I, 344.

3) Chmel, Materialien I, 191 Nr. LXIX.

daß der eben gewonnene König seinem Vorgehen zustimmen und die Verwirklichung der päpstlichen Absichten nicht hindern werde. Aber in Wien, wo zwar ein Aeneas Sylvius die Idee des königlichen Absolutismus in der Theorie auszuarbeiten und dem König nahezulegen im Begriff stand [1]), wo man außerdem durch die seitherige Stellung zu den von Eugen IV. gegen die Kurfürsten gerichteten Maßnahmen und sogar durch ermunternde Aeußerungen die Absichten der Curie gefördert hatte [2]), wußte man sehr wohl, daß die Ausführung solch einschneidender Maßregeln, die in ruhigen Zeiten den größten Schwierigkeiten begegnet wäre, augenblicklich, wo die Majorität im Kurfürstencollegium schon eine ablehnende Haltung gegenüber dem Königthum beobachtete, einen Sturm des Widerspruchs hervorrufen und eine Kräftigung des oligarchischen Widerstandes erzeugen mußte.

Die Mittheilung von der Absetzung Dietrichs von Moers gelangte an König Friedrich III. nicht etwa nur durch die oben erwähnte an ihn gerichtete Bulle [3]). Es ist sogar möglich, daß diese Bulle ebenso wie der weitaus größte Theil der bei diesem Anlaß in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigten Schriftstücke im Besitz des cleviſchen Hofes blieb, dem anscheinend sämmtliche auf die Absetzung Dietrichs bezügliche Bullen zur Publikation und Weiterbeförderung im geeigneten Augenblick übersandt wurden [4]). Die Nachricht überbrachten vielmehr im März 1446 dieselben Gesandten der Curie nach Wien, welche die Bestätigungsbullen für den Anschluß des Königs an Eugen IV. mit sich führten [5]): der Bischof Thomas von Bologna und Johannes Carvajal. Sie bewirkte am Hof Friedrichs III. große Bestürzung. Die Gesandten wußten ihrem dem König erstatteten Bericht zwar eine geschickte Wendung zu geben, indem sie die Absetzung sowohl Dietrichs von Moers als Jacobs von Sirk als im Interesse des Reichs geschehen und als Strafe für die Opposition der beiden Kurfürsten gegen den König und ihre undeutsche Politik darstellten [6]). Aber auch bei solcher Beleuchtung schwanden die Bedenken Friedrichs nicht; Carvajal mußte

1) Voigt, Enea I, 352.

2) Vgl. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 373.

3) Vgl. S. 73* und unten Nr. 198.

4) Es ist allerdings wahrscheinlich, daß Duplikate von allen diesen Bullen ausgefertigt worden sind. Von Nr. 198 und einigen anderen ist das sicher; von ihnen beruhen jedoch beide Exemplare noch in Düsseldorf.

5) Chmel, Materialien I, S. 192—196, vgl. Pückert a. a. O. S. 246.

6) Nr. 209, vgl. Nr. 219. — Wie Aeneas Sylvius über die Absetzung dachte, spricht er in seiner Historia Friderici aus: Eugenius ... ambos deposuit, et archiepiscopali dignitate privavit, quae res illi magno impedimento fuit. Nam bene nati praesules et amicis fulti, quamvis iure, non tamen facto ecclesias dimittebant et acrius Eugenii partes impugnabant (Kollarius, Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia II, 120; der Passus auch bei Münch, Vollständige Sammlung der Konkordate S. 161). Vgl. auch Pii II. Commentarii a Gobellino compositi (1584) S. 18.

sofort wieder umkehren und dem Papst den dringenden Wunsch des Königs überbringen, daß Eugen von seinem Vorhaben abstehe und den Prozeß gegen die beiden Kurfürsten fallen lasse.

Wie treffend man am Wiener Hofe die Verhältnisse beurtheilt, bewies die unmittelbare Wirkung, welche die Kenntniß von Eugens IV. Erlassen bei den Kurfürsten hervorrief. Waren sonst die eifrig verfolgten Sonderinteressen immer ein Hinderniß einmüthiger Kurfürstenpolitik gewesen, so sahen sich durch diesen Schritt alle in gleichem Maße gekränkt und bedroht. In der zweiten Hälfte des März kamen sie, und zwar mit Ausnahme von Sachsen und Brandenburg alle persönlich, in Frankfurt zusammen, um durch engen Anschluß aneinander Stellung zu dem Geschehenen zu nehmen und sich gegen ähnliche Uebergriffe sicher zu stellen[1]). Der vierte Kurverein vom 21. März 1446, vervollständigt durch den am 23. April erfolgten Beitritt von Sachsen und Brandenburg, ist der klarste Beweis dafür, welchen Rückschlag die Absetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier auf das Verhältniß der Kurfürsten ausübte[2]). Gegen jedermanns Eingriffe sicherten sich die Kurfürsten gegenseitig Vertheidigung ihrer Rechte, Würden und Besitzungen zu durch einen Vertrag, der noch über ihre Lebzeiten hinaus für ihre Nachfolger bindend sein sollte. Erzbischof Dietrich von Köln versäumte nicht, diesen Augenblick engen Zusammenschlusses im Kurfürstencollegium für seine besonderen Zwecke zu benutzen. Auf seine Veranlassung richteten die Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg an den Herzog Adolf von Cleve ein Schreiben, in welchem sie demselben mittheilten, Dietrich habe sich erboten, in Sachen seiner Streitigkeiten mit Cleve vor ihnen zu Recht zu stehen; sie ersuchten gleichzeitig den clevischen Herzog, die Feindseligkeiten gegen den Erzbischof nicht weiter fortzusetzen, sondern Frieden mit ihm zu schließen[3]). Herzog Adolf lehnte, wie zu erwarten stand, diese Vermittlung ab; er unterließ außerdem nicht, die Kurfürsten darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Hülfe einem vom Papst rechtmäßig abgesetzten und gebannten Fürsten zu leihen im Begriff ständen, der kein Recht besitze, sich weiterhin als Erzbischof von Köln zu betrachten.

---

1) Vgl. Droysen, Preußische Politik ²II, 62; Voigt, Enea I, 357; Pückert l. c. S. 256.

2) Hier kommt in erster Linie der allgemeinere Vertrag, die etwas erweiterte Erneuerung des Kurvereins von 1424, in Betracht (Druck bei Müller, Reichstagstheater I, 305; Dumont, Corps diplomatique III, 154). — Von Seiten Kölns waren in Frankfurt anwesend 'min here van Colne, der alte graf von Morse, meister Tilman [von Linz], meister Engelbrecht von Dunen, meister Johan von Lins canczler'; von Seiten Triers 'min here von Trier, Philips von Sirck thumpropst zu Trier, meister Johanne von Franckfort official zu Confluenz, meister Jurge Heimburg, Johan von Elß hofmeister und meister Jacob von Lins canzler' (Dresden, Wittenberger Archiv 4369 fol. 308).

3) Vgl. Nr. 217 d. d. 1446 April 5.

Wenn Adolf in dieser Weise seiner Meinung und Hoffnung, daß die Absetzungsdekrete Eugens IV. thatsächlichen Erfolg gewinnen würden, unverhüllten Ausdruck gab, so verkannte er ähnlich wie der Papst die Schwierigkeit der Situation. Wir sahen bereits oben, daß Adolf am 5. April auch der Stadt Soest mittheilte, die Absetzungsbullen Dietrichs von Moers seien an seinem Hofe eingetroffen; er bezeichnete denn auch von da ab Dietrich nur noch als den 'gewesenen Erzbischof von Köln'[1]). Publicirt wurde die Absetzung jedoch erst im Spätherbst des Jahres 1446, im October in Utrecht[2]), im November in der Grafschaft Mark und in der Stadt Soest[3]); daß die besonderen Erlasse des Papstes an Fürsten, Kapitel und Städte nicht zur Ueberreichung an die Adressaten gelangten, scheint ihr Verbleiben in der clevischen Kanzlei zu beweisen[4]). Ueber die Wirkung der Publikation erfahren wir wenig, aber dieses Wenige deutet sowohl für das Erzbisthum Köln wie für das Erzbisthum Trier darauf hin, daß man sich im Lande um die päpstlichen Dekrete wenig kümmerte[5]).

Die durch die päpstliche Provision bestellten neuen Erzbischöfe scheinen keine ernstlichen Maßregeln zur Besitzergreifung ihrer Bisthümer versucht zu haben, sondern beide in Burgund geblieben zu sein, gleichsam zur äußern Bethätigung dafür, daß sie ihre Ernennung dem Herzog Philipp von Burgund zu danken hatten. Johann von Cambray, dessen Name in den Trierer Urkunden außer bei Gelegenheit der Absetzung Jacobs von Sirk nie erwähnt wird, gehörte durch Geburt und durch seinen Bischofssitz diesem Lande an, und auch der junge Adolf von Cleve scheint es angenehmer gefunden zu haben, am pracht- und glanzvollen Hofe seines Oheims ein behagliches und sorgloses Leben weiter zu genießen, als seinerseits Schritte zu thun, um die ihm übertragene kirchliche Würde, die seinem Charakter zudem wenig entsprach, in Besitz zu nehmen[6]). Noch im März des Jahres 1447, als die Aussicht auf Verwirklichung der Mandate Eugens IV. schon

1) Aehnlich machte es Burgund mit dem Erzbischof Jacob von Trier (Nr. 225, 227).

2) Vgl. S. 179 Anm. 1.

3) Nr. 216 Anm. 4) S. oben S. 80*.

5) Für Köln vgl. die Aeußerung des Dortmunder Chronisten Johann Kerkhörde (Städtechroniken XX, 87): 'In dussen tiden sante de pauwes Eugenius van Rome mandata in dat Merksche lant und malediceerde den Bischop van Collen, Trier ... darumb dat se wenteler weren tuschen dem pauwes und dem concilio Basiliensi; nijmant en helt daervan'. Hinsichtlich Triers führen Brower und Masen, Antiquitates Trevirenses S. 283 den Aufstand einiger Herren in der Eifel auf die Absetzung Jacobs von Sirk zurück; doch stand derselbe in näherem Zusammenhang mit dem schon älteren Zwist des Erzbischofs mit einem Theil des Domkapitels (Vgl. Nr. 183; auch Nr. 218, 225, 227, 253).

6) Ueber den Aufenthalt Adolfs von Cleve am burgundischen Hofe vgl. Inventaire des archives du Nord (Lille) I, 148, 428, 441 (gehört in 1441, nicht in 1449), IV, 166, 167.

gänzlich geschwunden, und Hoffnungen in dieser Hinsicht wohl nur noch vom clevischen Herzog gehegt wurden, mußte ein Gesandter seines Vaters dem jungen Erzbischof dessen Tadel über sein unziemliches, mit seiner geistlichen Würde im Widerspruch stehendes Benehmen überbringen [1]).

Es blieb also vorläufig alles in der Schwebe: zwar waren neue Erzbischöfe für Köln und Trier ernannt, aber die alten erhielten sich im faktischen Besitz und verstanden es, aus den gegen sie gerichteten Schritten des Papstthums unerwartete Vortheile zu ziehen. — Doch es ist nöthig, zuvor der Entwickelung der kriegerischen Vorgänge am Niederrhein und in Westfalen unsere Aufmerksamkeit zu widmen.

Fünftes Kapitel.

Verlauf des Kampfes in Westfalen. — Parteinahme der rheinisch-westfälischen Fürsten, Herren und Städte. — Finanzielle Bedrängniß von Köln und Cleve. — Erste Vermittlungsversuche. — Eingreifen Burgunds. — Entwicklung der Kirchenfrage bis zu den Fürstenconcordaten. — Verhandlungen wegen Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier.

Der Krieg in Westfalen hatte nun schon fast zwei Jahre nach Art der mittelalterlichen Fehden gewährt und besonders die Gegend um Soest durch häufige Verwüstungen heimgesucht, ohne daß jedoch die eine oder die andere Partei einen bedeutenden Erfolg davon getragen hätte. Wirklich ernsthaften Kämpfen ging man geflissentlich aus dem Wege; man begnügte sich, auf feindlichem Boden zu sengen und zu rauben, und wählte dazu mit Vorliebe die Jahreszeit aus, wo die Saaten auf den Feldern zur Reife gelangten; der Winter setzte den Ueberfällen im allgemeinen ein Ziel. Somit bieten die kriegerischen Ereignisse der Jahre 1444, 1445 und 1446 wenig Bemerkenswerthes. Sowohl die kölnischen Truppen als auch die vereinigten Mannschaften von Cleve und Soest erreichten einige Vortheile, unter welchen die bedeutendsten von letzterer Seite die Eroberung der Heidemühle bei Hamm und die Eroberung und Einäscherung von Deutz im Mai 1445 waren, während der Erzbischof im Juli 1445 und im Juli 1446 mit großen Truppenmassen längere Zeit vor Lippstadt und Soest lag und

1) Nr. 259. — Nach allem, was wir sonst über den jungen Adolf erfahren, war er, ebenso wie sein älterer Bruder Johann, eine kriegerische Natur. Ende 1441 und Anfang 1442 nahm er an dem Feldzug Philipps von Burgund gegen Luxemburg theil, im J. 1454 zeichnete er sich als Schwanenritter in einem glänzenden Turnier am Hofe des burgundischen Herzogs besonders aus (Barante, Histoire des ducs de Bourgogne ed. Gachard II, 38, 119 ff.).

alle Feldfrüchte vernichtete[1]). Der Plan Dietrichs von Moers, durch heimliche Schreiben an die Gilden in Soest Zwietracht zwischen dem Rath und der Gemeinde zu erzeugen, mißlang[2]) dagegen ebenso, wie sein etwas später, im März 1446, ins Werk gesetzter Anschlag, die Stadt durch hinterlistige Brandstiftung zu vernichten[3]). Doch wußte er die beiden Herrschaften Fredeburg und Bilstein, auf welche seit längerer Zeit sowohl Köln als Cleve Ansprüche erhoben, in diesen Jahren zum Anschluß an das Erzstift zu veranlassen: im October 1444 huldigte ihm Fredeburg, und ein Jahr später capitulirte zum großen Verdruß Johanns von Cleve auch Bilstein[4]).

Daß die eigentlich kriegerischen Unternehmungen einen so geringen Umfang behielten, war in erster Linie eine Folge der Haltung, welche die westfälischen Stadtgemeinden während des Kampfes beobachteten. Denn da die am Kampf theilnehmenden Adligen mit ihren Knechten jedenfalls zum weitaus größten Theil nicht ohne Weiteres auf Grund lehnsrechtlicher Verpflichtungen Kriegsdienste leisteten, sondern nur in Folge außerordentlichen Geldaufwandes der streitenden Fürsten die Theilnahme am Kampfe zusagten, und außerdem die eigentlichen Söldner noch erhebliche Kosten verursachten, so waren weder Köln noch Cleve im Stande, längere Zeit hindurch große Massen Kriegsvolkes in kampfbereitem Zustand zu erhalten[5]). Für eine den Plänen Dietrichs von Köln entgegengesetzte Haltung der westfälischen Städte hatte Soest vor dem Ausbruch des Kampfes in geschickter Weise Vorkehrungen zu treffen gesucht. Im Jahre 1443 nämlich, als der offene Bruch der Stadt mit dem Erzbischof in naher Aussicht stand und immer deutlicher wurde, daß es sich bei Dietrichs Vorgehen um Einschränkung städtischer Selbstregierung im allgemeinen handelte, daß das Gelingen seiner Pläne in Bezug auf Soest auch für die übrigen westfälischen Communen verhängnißvoll werden mußte, hatte Soest die Anregung zur Erneuerung der im 13. Jahrhundert von den Städten Münster, Dortmund, Lippstadt, Osnabrück und Soest gegen fürstliche Vergewaltigung auf ewige Zeit geschlossenen[6]), aber inzwischen erkalteten Bündnisse gegeben. Am 9. Juni 1443 forderte Soest die übrigen Städte zu einer Erklärung darüber auf, ob sie zu erneutem Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses geneigt seien[7]). Es ergiebt sich aus diesem Schreiben, daß bereits vorher über

1) Bartholomäus S. 302 ff., Städtechroniken XX, 73 ff.
2) Bartholomäus S. 346. Vgl. auch Nr. 185, 187.
3) ebd. S. 357. 4) Nr. 119, 174, 175.
5) Näheres s. unten S. 91*, 92*.
6) Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch III, 553. Vgl. Zurbonsen, Die Westfälischen Städtebündnisse von 1253—1298 (Diss. Münster 1881) S. 3 ff.
7) Concepte zweier Schreiben (ohne Adresse) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 106.

dieſe Frage zwiſchen den Städten verhandelt worden war, und zwar auf einer Tagfahrt zu Büderich — der Herzog von Cleve war alſo jedenfalls in den Plan eingeweiht. Auch Erzbiſchof Dietrich, vor dem die Verhandlungen geheim gehalten werden ſollten, erhielt ſchon bald Kenntniß von der Abſicht der Städte und ſuchte ihre Verwirklichung ſofort zu hintertreiben. Im Auguſt forderte er von der Stadt Osnabrück nähere Auskunft und ermahnte ſie zugleich, den Abſchluß des Bundes zu hindern[1]). Aber Dietrichs Bemühungen waren vergeblich; wahrſcheinlich noch in den letzten Monaten des Jahres 1443 kam die Vereinigung auf einer Städteverſammlung in Hamm zu Stande[2]). Die genannten Städte, Münſter, Dortmund, Lippſtadt, Osnabrück und Soeſt, zu welchen noch Paderborn hinzutrat, verbanden ſich von Neuem zu gegenſeitigem Schutz ihrer Rechte und Freiheiten und trafen außerdem beſondere Beſtimmungen, in welcher Weiſe etwa entſtehende Irrungen untereinander auf gütlichem und rechtlichem Wege beigelegt werden ſollten[3]).

Zwar zeigte ſich, als nun im folgenden Jahre der Kampf wirklich ausbrach, daß nicht alle Glieder des Bundes ihren Verſprechungen treu zu bleiben geſonnen waren. Vor allem war es für Soeſt mißlich, daß die Nachbarſtadt Dortmund ſofort abfiel. Die Dortmunder Bürger mochten ſich erinnern, daß ihnen ſelbſt in dem ähnlichen Kampfe, welcher ihre Stadt in den Jahren 1388 und 1389 durch eine lange und drückende Belagerung heimgeſucht hatte, keinerlei thätige Hülfe ſeitens des weſtfäliſchen Städtebundes geleiſtet worden war, und daß ſie damals auch von Soeſt bis in die Friedensverhandlungen hinein im Stiche gelaſſen worden waren[4]). Außerdem aber ſtand Dortmund mit dem Erzbiſchof Dietrich, welcher die Stadt in den erſten Dezennien des 15. Jahrhunderts mehrfach gegen Uebergriffe des Herzogs von Cleve geſchützt hatte, ſeit dem 23. November 1424 in einem auf Lebenszeit des Erzbiſchofs gegen Herzog Adolf geſchloſſenen Bündniß[5]), um deſſen fernere Aufrechterhaltung Dietrich von Moers die Stadt ſogleich nach dem Ausbruch der Soeſter Fehde, am 3. Juli 1444, erſuchte[6]). Die Verleſung dieſes Schreibens führte in Dortmund zu längeren

1) C. Stüve, Geſch. des Hochſtifts Osnabrück I, 360.

2) Gedruckt bei Wigand, Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens IV, 51 mit der unverbürgten und jedenfalls irrigen Jahreszahl 1442. Zu dieſem Jahre erwähnt den Bund auch Bartholomäus S. 287, der im erſten Theil ſeiner Chronik hinſichtlich der Datirungen auch ſonſt unzuverläſſig iſt.

3) Daß der Bund wirklich zum Abſchluß kam, wird durch Nr. 180 außer allem Zweifel geſetzt.

4) An den Friedensverhandlungen hatte Soeſt theilgenommen (Städtechroniken XX, 281 ff.).

5) Fahne, Dortmunder U. B II[1], 220 (206); Dortmunder Stadtarchiv 1842[b].

6) Nr. 110.

lebhaften Verhandlungen zwischen Rath und Bürgerschaft[1]). Ein Theil der letzteren war schwankend und meinte anfänglich, man brauche sich nicht weiter nach dem mit dem Erzbischof geschlossenen Vertrag zu richten. Aber die Betonung des Umstandes, daß Soest mit dem ehemaligen Gegner Dortmunds, dem Herzog von Cleve, der früher trotz bestehender Verträge die Stadt Dortmund vielfach in ihren Rechten gekränkt hatte, in Verbindung getreten war, und der Einfluß des anscheinend durch kölnische Unterhändler gewonnenen Stadtrathes[2]) brachten zu Wege, daß man am 22. Juli den Beschluß faßte, auf der kölnischen Seite zu bleiben. Dem entsprechend sagte Dortmund am 16. October 1444 dem Jungherzog Johann von Cleve und seinen Helfern die Fehde an und machte der Stadt Soest am 18. November Mittheilung davon[3]). Auch daß später Soest die Dortmunder noch besonders an die im 13. Jahrhundert oftmals beschworenen und im J. 1444 erneuerten Verträge erinnerte und sie bat, demgemäß zu verfahren[4]), bewirkte keine Aenderung im Verhalten der Stadt Dortmund, welche während der ganzen Fehde einen wichtigen Stützpunkt für Dietrichs von Moers kriegerische Unternehmungen bildete.

Auch von Seiten der Städte Osnabrück und Paderborn hat Soest nicht die Förderung erfahren, welche es auf Grund der Vereinbarung vom J. 1443 wohl erhoffen konnte. Für ein unmittelbares Eingreifen Osnabrücks in den Kampf zu Gunsten Soests fehlt jegliche Spur; Paderborn aber sah sich beim Beginn der Fehde in besonders schwierigen Verhältnissen. Der Erzbischof hatte sich früher, wie bereits angedeutet wurde, längere Zeit hindurch ernstlich mit dem Plane getragen, das Bisthum Paderborn aus dem Mainzer Metropolitanverbande zu lösen und dem Erzstift Köln zu incorporiren. Der lebhafte Widerstand, den er bei diesem Vorhaben besonders am Paderborner Domkapitel fand, hatte ihn veranlaßt, den Städten des Bisthums näher zu treten, und so hatte er die Stadt Paderborn auf seine Seite gezogen und deren Versprechen zur Hülfeleistung gegen das Domkapitel erlangt, indem er derselben seinerseits am 23. Dezember 1440 Beistand zur Verwirklichung der Ansprüche, welche sie an das Kapitel erheben zu können glaubte, zusagte[5]). Nun verzichtete aber Dietrich in dem Augenblick, wo der Krieg gegen Soest und Cleve ausbrach und ihn

1) Städtechroniken XX, 68.

2) Aus einem sonst unbedeutenden Briefe des Herzogs Adolf an die Stadt Soest vom 10. November 1446 ergiebt sich, daß dieser den aus dem kölnischen Westfalen stammenden Johann von Scheidingen im Verdacht hatte, an dem Umschwung in Dortmund zu Gunsten Kölns betheiligt zu sein (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 261).

3) Nr. 120, 126.

4) Nr. 180, 181 d. d. 1445 November 29 und Dezember 6.

5) Vgl. Wigand, Archiv II, 61 Nr. 12; Stadtarchiv Paderborn Urk. Nr. 36 (Repertor im St.A. Münster); Münster, Hzgth. Westfalen, L.A. Or. 31.

zwang, alle Kräfte zu sammeln, auf die Weiterverfolgung seiner Pläne hinsichtlich der Incorporation des Paderborner Bisthums [1]) und wußte sich dadurch des Beistandes des Domkapitels gegen Soest zu versichern [2]). Die Stadt Paderborn kam dadurch in eine unangenehme Lage. Ihre Sympathien gehörten offenbar der Stadt Soest, und strikte Befolgung des Vertrages vom Jahre 1443 würde den Wünschen der Bürgerschaft wohl am meisten entsprochen haben, aber die Einigkeit zwischen dem Erzbischof und dem Domkapitel mußte die Paderborner zwischen zwei Feuer bringen, sobald sie der Bundesstadt Soest Hülfe leisteten. Somit wurde ihre Haltung eine schwankende; sie wußten nicht recht, nach welcher Seite sie sich wenden sollten. Am 22. September 1444 frugen sie bei der neutralen Stadt Köln an, ob sie den mehrfach an sie ergangenen Aufforderungen des Erzbischofs Folge leisten und auf seine Seite treten sollten; Köln versagte jedoch seinen Rath und überließ es der Paderborner Bürgerschaft, sich selbständig über ihr Verhalten klar zu werden und dasselbe nach den Beziehungen, in welchen sie zu ihrem Landesherren stände, einzurichten [3]). Paderborn fand den Ausweg, sich möglichst fern vom Kampf zu halten; die Stadt erwies sich den Soestern zwar öfters gefällig und übernahm noch auf dem Hansatag im Mai 1447 ihre Vertretung [4]), mußte aber schon bald darauf dem Druck des Erzbischofs nachgeben und im Juni 1447 der Stadt Soest den Krieg erklären [5]), ohne sich jedoch lange und eindringlich an demselben zu betheiligen.

Wirklichen Beistand erfuhr Soest dagegen von den beiden noch übrigen Gliedern des Bundes, von Lippstadt und Münster. Für die Haltung Lippstadts im Kampfe kam außer dem Städtebund noch der Umstand in Betracht, daß die Grafen von der Mark und ihr Nachfolger, der Herzog von Cleve, seit dem Jahre 1376 Pfandrechte an sie besaßen [6]), und so standen denn die Lippstädter, sowohl Cleve als Soest verpflichtet, vom ersten Augenblick an ohne Schwanken auf der Seite der Gegner des Erzbischofs. Am 29. Juni 1444 huldigten sie dem Jungherzog Johann [7]) und sagten am 23. August dem Erzbischof die Fehde an [8]). Bei dieser Haltung befand sich Lippstadt durchaus im Einverständniß mit den Herren von der

1) Am 7. Juli 1444 (vgl. Schaten, Annales Paderbornenses II a. a. 1444; Bessen, Gesch. von Paderborn I, 283; Vorgeschichte S. 72).

2) Nr. 111. Vgl. auch Gehrken in Wigands Archiv IV, 36.

3) Nr. 117 (vgl. Nr. 131 Anm.).

4) Nr. 264.

5) Nr. 283; auch die Städte Horn und Lemgo mußten damals Soest den Krieg erklären.

6) Vgl. Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II, 1267.

7) Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 6 (vgl. Preuß und Falkmann l. c. III, 2026).

8) Nr. 114 (für die Consequenzen vgl. Nr. 214, 242).

Lippe. Am 18. November 1444 empfahl Soest dem Jungherzog Johann, engen Anschluß an die Edelherren von Lippe und Schaumburg zu gewinnen und den vom Erzbischof in dieser Hinsicht ins Werk gesetzten Bestrebungen zuvorzukommen [1]). Johann folgte diesem Rath, und es kam in Folge dessen am 10. März 1445 zu zwei Verträgen zwischen ihm und dem jugendlichen Bernhard VII. von der Lippe, durch welche das seitherige clevische Pfandrecht an Lippstadt in ein Condominium von Cleve und Lippe verwandelt wurde, und Bernhard dem Jungherzog seine und des Grafen Otto II. von Schaumburg Hülfe gegen den Erzbischof von Köln zusagte [2]).

Von besonderer Wichtigkeit für die Entwicklung des Kampfes in Westfalen wurde das Verhältniß Soests zur Stadt Münster. In Folge des am 17. August 1444 erneuerten Bundes zwischen den Diöcesen Köln und Münster [3]) hatte Bischof Heinrich von Münster sich sogleich aufs lebhafteste am Kriege betheiligt, aber erst am 4. Juni 1445 der Stadt Soest seinen Fehdebrief übersandt [4]). Dies erregte die höchste Entrüstung im ganzen Bisthum. Die Hauptstadt Münster, welche in der Aufrechterhaltung der politischen Autonomie Soests eine Bürgschaft für ihre eigene erblickte, hatte damals ihre Sympathien für Soest schon aufs unzweideutigste zu erkennen gegeben. Sogleich nach dem Empfang der Nachricht von dessen Abfall setzten sich die Gilden der Stadt Münster in wehrhafte Verfassung. Sie kamen noch während des Jahres 1444 überein, daß jede von ihnen zum Troste und Schutz der Stadt sich eine Donnerbüchse gießen lassen und das dazu gehörige Kriegsgeräth beschaffen sollte [5]). Nachdem dann Soest die Stadt Münster unter dem 10. Februar 1445 gebeten hatte, dahin zu wirken, daß Bischof Heinrich nicht Helfer seines Bruders werde [6]), verbanden sich beide am 23. Oktober 1445 mit der schon vorher mit Cleve und Soest einigen Stadt Lippstadt sowie mit den märkischen Städten Hamm, Camen und Unna [7]). Münster selbst suchte seine Stellung dem Bischof gegenüber durch eine engere Verbindung mit den Städten des Bisthums zu befestigen. Am 18. November 1445 ging Münster mit Coesfeld, Warendorf, Borken, Ahlen, Beckum, Rheine, Dülmen und Haltern einen Bund zu gegenseitigem Schutz und zur Bewahrung der städtischen Freiheiten ein, dem später auch

---

1) Nr. 122.

2) von Steinen, Westphälische Geschichte IV, 1014; Lacomblet, U. B. IV, 266. Vgl. Preuß und Falkmann l. c. III, 2035; Chalybäus, Gesch. von Lippstadt S. 81.

3) Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 101.

4) Bartholomäus S. 307; Städtechroniken XX, 75.

5) Vgl. das Rothe Buch der Münsterschen Gilden bei Niesert, Münstersche Urkundensammlung III, 328.

6) Nr. 134.

7) Nr. 177. Vgl. auch Niesert l. c. III, 332; Bartholomäus S. 340.

Bocholt beitrat[1]). Aber nicht bloß die Städte des Bisthums waren unzufrieden über die Betheiligung ihres Landesherrn an der Fehde gegen Soest, auch die beiden übrigen Stände, das Domkapitel und die Ritterschaft[2]), fanden darin einen Grund zur Beschwerde. Sie klagten über den Bruch des vom Bischof bei seinem Regierungsantritt geschworenen Eides, welcher ihm verbot, ohne Genehmigung des Domkapitels eine Fehde zu beginnen oder ein Bündniß zu schließen[3]). Ein am 11. Februar 1446 von dem Rath der Stadt Soest gleichzeitig an das Domkapitel und die Stadt Münster erlassenes Schreiben um Einstellung der Feindseligkeiten[4]) hat wohl den Zusammenschluß aller mit dem Vorgehen Heinrichs von Moers unzufriedenen Parteien des Bisthums bewirkt. Das Gebahren des Bischofs schien den Privilegien der beiden ersten Stände des Hochstifts nicht minder gefährlich zu werden, als der Selbständigkeit der Städte. Nachdem am 14. März das Domkapitel und die Stadt Münster sich gegenseitig Schutz ihrer Rechte zugesagt und die Mitglieder des Domkapitels sich am 5. April zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Gewohnheiten vereint[5]), schloß dasselbe zwei Tage nachher, am 7. April 1446, mit der Ritterschaft und den Städten des Stifts einen feierlichen Bund zur gegenseitigen Vertheidigung und Bewahrung ihrer Rechte[6]). Vergeblich hatte der Bischof in der Landesversammlung auf dem Laerbrock am 23. März vor den dort versammelten Abgeordneten des Domkapitels, der Edlen, der Ritterschaft, der Vasallen und der Städte des Hochstifts die Sache des Erzbischofs Dietrich von Köln zu vertheidigen und die Anwesenden zu überreden gesucht, seinem Bruder Hülfe zu leisten[7]). Er konnte nichts erreichen. So einstimmig sprachen sich vielmehr die Sympathien des ganzen Landes für Soest aus, daß er sich genöthigt sah, am 11. Mai 1446 dem Domkapitel, der Ritterschaft und der Stadt Münster als Vertreterin der übrigen Städte des Bisthums urkundlich zu versprechen, daß er bis zum 12. Juni desselben Jahres die Fehde mit der Stadt Soest einstellen werde[8]).

Freilich im Herzen war Bischof Heinrich darum noch nicht der Freund der Soester geworden. Konnte er mit der Mannschaft seines Stiftes auch nicht mehr für die Interessen seines Bruders eintreten, so entzog er ihm doch persönlich seine Dienste nicht. Anscheinend in eben jenen Tagen, wo

1) Nr. 179.

2) Jedoch nur ein Theil, vgl. Nr. 202.

3) Vgl. Münstersche Geschichtsquellen I, 194; Niesert, Münstersche Urkundensammlung VII, S. 173 Nr. XIII.

4) Nr. 202. 5) Nr. 210 und Anm.

6) Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 122. Or. F. Münster Urk. 1589 mit 101 Siegeln.

7) Nr. 212. Vgl. Münstersche Geschichtsquellen I, 194.

8) Nr. 220. Vgl. Nr. 213, 223, 232, 234.

er die Münsterschen Kriegsleute von dem Soester Gebiet abberufen mußte, wurde er vom Erzbischof Dietrich zum Marschall des Herzogthums Westfalen ernannt[1]) und hatte nun die Pflicht, die Fehde gegen Soest an der Spitze der westfälischen Unterthanen des Erzstifts Köln fortzusetzen. Die Stadt Soest kündigte ihm daher mit vollem Recht aufs Neue die Fehde an[2]).

Daß von den märkischen Städten drei, nämlich Hamm, Unna und Camen gleichfalls eine freundliche Haltung gegenüber Soest beobachteten und in dieser Hinsicht mit den Städten des Münsterlandes Hand in Hand gingen, wurde bereits erwähnt. Auch die Grafschaft Mark befand sich während der Soester Fehde in einer eigenthümlichen Lage: sie gehörte ja nach Cleve hin, ihr augenblicklicher Landesherr aber neigte zu Köln. Die Grafschaft sah sich somit von beiden Parteien umworben. Gerhard von der Mark, der Bruder des clevischen Herzogs, besaß den größten Theil der Grafschaft, darunter vor allem die wichtigeren Städte Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Schwerte und Lünen. Seit dem Jahre 1422 stand er mit dem Erzbischof Dietrich in einem lebenslänglichen Bunde, der im Jahre 1424 unmittelbar gegen Cleve gerichtet worden war. Als nun aber die Soester Fehde ausbrach, bewiesen die Städte der Grafschaft ein viel zu gesundes Verständniß sowohl für Dietrichs von Moers territoriale, auf die Vernichtung von Cleve-Mark abzielende Pläne, als auch für seine städtefeindlichen Absichten, als daß sie sich dem unklugen Verhalten Gerhards von der Mark angeschlossen hätten. Sie benutzten vielmehr ihren schon seit langer Zeit gewonnenen selbständigen Einfluß, um ihrerseits in die Verhältnisse in einer Weise einzugreifen, welche ihrem Herrn eine dauernde und erfolgreiche Unterstützung der kölnischen Bestrebungen unmöglich machte. Am 27. März 1445 bat die Stadt Soest Ritterschaft und Städte der Grafschaft, den Erzbischof nicht zu unterstützen[3]); von Seiten des clevischen Herzogs wurde eine ähnliche Aufforderung an sie gerichtet[4]). Wie bereitwillig die Städte wenigstens diesen Gesuchen entsprachen, beweist ihre Theilnahme an den Kämpfen im Mai desselben Jahres: am 10. Juni sah sich Gerhard gezwungen, dem Erzbischof eine Reihe märkischer Schlösser als Ersatz für die Schädigungen zu verpfänden, welche seine Unterthanen aus den märkischen Städten Dietrich trotz seines Vertrages mit Gerhard zugefügt hatten[5]). Zwar erneuerten der Erzbischof und Graf

1) St. A. Münster Msc. II, 70 fol. 344. Es ist das der Revers Adolfs von Berg von 1406 Juni 11, der durch verschiedene Aenderungen zum Concept für den Revers Heinrichs von Moers umgewandelt ist. Das Datum ist leider nicht verändert, erst eine Hand sc. XVII hat das Jahr 1446 beigesetzt.

2) Das scheint sich aus dem sehr entstellten Passus bei Bartholomäus S. 376 Anm. 393 zu ergeben.

3) Nr. 144. 4) Das ergiebt sich aus Nr. 148.

5) Nr. 156, 157. Vgl. Städtechroniken XX, 73; Bartholomäus S. 302 ff.

Gerhard ihren Bund am 4. Juli 1445 noch einmal und nahmen das kölner Domkapitel in denselben auf[1]), aber die Städte verblieben in ihrer ablehnenden Haltung, und es schlossen am 23. October 1445, trotzdem schon Ende 1444 die Reichsacht über Soest ausgesprochen worden war, die drei bedeutendsten märkischen Städte Hamm, Unna und Camen mit Münster, Lippstadt und Soest einen ewigen Bund, in welchem sie sich gegenseitig Schutz und Hülfe gelobten[2]). Damit war die Haltung der Grafschaft Mark für die ganze Zeit der Fehde besiegelt; Gerhard, durch seine Verträge gebunden, verharrte auf der Seite Dietrichs von Moers, in dessen Interesse er im October 1446 Feind des Domkapitels und der Stadt Münster wurde[3]); seine Städte waren jedoch nicht zu bewegen, seiner Politik Folge zu leisten; sie schlossen sich immer enger an Cleve und Soest an und erreichten durch das hartnäckige Bestehen auf ihrer einmal eingenommenen Haltung, daß Gerhard sich im Juni 1447 genöthigt sah, sich durch Zahlung von 8000 Gulden an den Erzbischof von seiner Verpflichtung zur Hülfeleistung loszukaufen[4]). Diesem mochte damals, als mehrere Kriegsjahre vergangen waren, ohne daß die Hoffnungen, welche er auf die Theilnahme der Grafschaft Mark am Kampf zu seinen Gunsten gesetzt hatte, in Erfüllung gegangen waren, die Zahlung einer wenn auch nicht besonders großen Geldsumme willkommener sein, als der bloße Wille Gerhards, seine Absichten zu unterstützen, wenn demselben die Ausführung mangelte.

Denn Geld bedurfte Dietrich, der nach allem, was wir über ihn wissen, kein guter Verwalter war, für seine kriegerischen und diplomatischen Unternehmungen fortwährend[5]). Um für die Zwecke der Soester Fehde baare Summen in die Hand zu bekommen, hatte er seit der Eröffnung des Kampfes die bereits früher begonnenen Verpfändungen Kölnischer und Paderborner Gebietstheile in großem Maßstab fortgesetzt. Das Amt Rheinberg verpfändete er seinem Bruder, Bischof Heinrich von Münster[6]), Stadt und Amt Andernach an Dietrich von Runkel[7]), das Amt Lügde an Heinrich von Pyrmont, das Amt Lichtenau an Floreke von Zerssen, das Amt Brühl an Johann von Gehmen; demselben übergab er das Vest Recklinghausen und die ihm selbst von Gerhard von Cleve-Mark verpfändeten märkischen Gebiete; die kölnische Enklave Rhense im Erzstift Trier

1) Nr. 164. 2) Nr. 177.

3) Das ergiebt sich aus einem sonst unbedeutenden Schreiben im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 311.

4) Nr. 272. Vgl. Nr. 388 und Lacomblet, U. B. IV, 279.

5) Vgl. für Dietrichs finanzielle Verhältnisse Ennen, Geschichte der Stadt Köln III, 419 ff.

6) 1444 Oktober 3 (Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1752).

7) 1444 September 20 (ebd. [1817] Supplement Nr. 135).

verpfändete er an Philipp von Katzenelnbogen[1]), das Amt Lechenich erhielt Graf Heinrich von Nassau[2]), Bonn und Poppelsdorf verschrieb er dem Herzog Wilhelm von Sachsen[3]). In der Regel wurden allerdings die Empfänger der Pfandschaften Helfer Dietrichs, aber dieser mußte doch für den Kampf die Einkünfte großer Theile seiner Länder entbehren, ohne durch namhafte kriegerische Erfolge Ersatz für diese Ausfälle zu gewinnen. Es rächte sich eben der Fehler Dietrichs, daß er vor dem Ausbruch der Fehde nicht gesorgt hatte, sich außer seinen beiden Brüdern in Münster und Utrecht Bundesgenossen zu sichern, welche durch Gemeinsamkeit der Interessen an ihn geknüpft waren. So gelang es ihm wohl, eine erhebliche Anzahl von Helfern zu gewinnen[4]), aber diese unterstützten ihn nur gegen Zahlung großer Geldsummen, so daß also der ganze schwere Druck des Krieges auf seinen Ländern lastete, und ihm selber das Risiko in seinem ganzen Umfange blieb. Denn auch für die Theilnahme der Kurkölnischen und Paderborner Ritterschaft am Kampfe muß man berücksichtigen, daß das bereits im letzten Stadium des Verfalls befindliche Lehnskriegsverhältniß damals nichts weiter mehr war, als eine Art von Soldwesen mit Kriegsdienstverträgen auf festgesetzte Zeit, und daß dem Landesherrn der Ersatz der entstehenden Verluste zufiel[5]). Daneben kamen außerdem die besonders große finanzielle Opfer erfordernden reinen Söldnerheere immer mehr in Aufnahme.

Diese letzteren Erwägungen kommen natürlich für Cleve ebenso wohl in Betracht als für Köln[6]). Auch Cleve mußte außerordentliche Anstrengungen machen, um die für den Krieg erforderlichen Geldmittel aufzu-

---

1) Nr. 149a, 149b, 161, 163, 168; St.A. Münster, Urk. von Recklinghausen Nr. 58a; Picks Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands II, 80.

2) 1447 Juni 3 (Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1806).

3) Nr. 311. — Ueber weitere Anleihen auf die Rheinzölle in Bonn und Linz in den Jahren 1446 und 1447 vgl. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1794, 1816.

4) Aufgezählt sind sie bei Gert von der Schüren S. 116. Die wichtigsten waren die Bischöfe von Münster, Hildesheim (Magnus, ein Bruder Herzog Bernhards von Lauenburg), Minden, sowie die Herzöge Ludwig von Bayern, Friedrich und Wilhelm von Sachsen, Wilhelm von Braunschweig und Markgraf Friedrich von Brandenburg. S. auch Lacomblet, U. B. IV, 289.

5) Vgl. Lamprecht, Deutsches Wirthschaftsleben im Mittelalter I2, 1295 ff.; von Below, Die landständische Verfassung von Jülich und Berg, in der Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins XXI, 191; XXII, 59.

6) Ueber die clevischen Helfer ist ein interessantes Verzeichniß erhalten (St.A. Münster, Msc. VI, 107III); vgl. unten S. 108 A. 1. — Aus eigentlichen Söldnern scheint die clevische Garnison in Soest bestanden zu haben, deren Commandant Conrad Stecke, der Bruder des Amtmanns von Wetter und Blankenstein Cracht Stecke, war. Im April 1446 wollte dieser seine Stelle niederlegen, weil Cleve schon längere Zeit kein Geld 'tot der quitingen' gesandt hatte (zwei Schreiben Johanns von Cleve d. d. Dinslaken 1446 April 14, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 9 und Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 277).

bringen. Den Kampf leitete Jungherzog Johann, der allerdings von seinem Vater vor dem Ausbruch der offenen Feindseligkeiten eine Reihe von Besitzungen mit ihren Einkünften überwiesen erhalten hatte, sich aber doch gezwungen sah, schon von den ersten Monaten der Fehde an sowohl beim Herzog Adolf als auch bei den Städten Calkar, Emmerich, Sonsbeck, Xanten und einzelnen Adligen des öfteren Anleihen zu machen[1]). Daneben scheint es, als ob der Herzog Philipp von Burgund, dessen Stellung zum Kampf gleich noch näher beleuchtet werden wird, von vornherein zu den Kriegskosten beigesteuert habe[2]). Aber nach zweijähriger Dauer des Krieges, im Jahre 1446, reichten die durch solche Anleihen gewonnenen Summen nicht mehr; die Ebbe in der clevischen Kasse war so stark geworden, daß Jungherzog Johann nicht einmal mehr der clevischen Garnison in Soest ihren Sold zu zahlen vermochte[3]). In dieser Nothlage griff Johann zu einem Mittel, welches schon hundert Jahre früher die Grafen von Cleve mit Erfolg versucht hatten; er verlangte und erhielt von der Ritterschaft, der Geistlichkeit und den Städten von Cleve und Dinslaken eine außerordentliche Kriegssteuer[4]). Ueber den Ertrag derselben läßt sich zwar bei dem trümmerhaften Zustand der Ueberlieferung nichts Genaueres ermitteln[5]), und im Jahre 1447 war Johann trotz der Steuern bereits wieder in Noth[6]), aber die Bewilligung dieser Abgabe lieferte doch den Beweis, wie populär die Politik des Herzogs und seines Sohnes in ihren Ländern war, und bot somit für den äußersten Fall eine nicht zu unterschätzende Garantie.

An Zahl bedeutenderer Bundesgenossen stand Cleve hinter dem Erzbischof von Köln weit zurück. Sieht man davon ab, daß die Sympathien, welche Soest unter den westfälischen Städten besaß, auch Cleve zu Gute kamen, so waren es zunächst nur kleinere Herren, — darunter die Herren von der Lippe die einzigen von einigem Belang — welche Hülfe zusagten. Im October 1444 erklärte dann der burgundische Parteigänger, Bischof Rudolf von Utrecht, mit einem ansehnlichen Gefolge von Unterssassen dem Erzbischof den Krieg[7]), aber er griff doch thatsächlich fast gar nicht in

1) Vgl. Düsseldorf Msc. B 46 fol. 6, 7, 10, 21, 42, 57, 74, 75, 113.

2) Am 6. Juli 1444 lieh Herzog Adolf seinem Sohn 3000 Gulden; Johann versprach, dieselben zurückzuzahlen 'so wanneer wij nu ierst ridende werden tot onsen lieven gemijnden hern ind oemen hertougen van Burgund' ꝛc.. Andernfalls werde er Adolfs Gebiete nicht betreten (Düsseldorf Msc. B 56 fol. 7a).

3) Vgl. S. 92* Anm. 6.

4) Nr. 245, 247, 248; Scholten, Die Stadt Cleve, Anhang S. CIV. Vgl. auch von Below a. a. O. XXII, 26.

5) Die einzigen näheren Angaben finden sich in Nr. 327. Auffallend ist, daß nach denselben diese Steuer, welche nur von den Grundbesitzern (Freien und Hofleuten) erhoben wurde, sich nicht nach dem Vermögen richtete, sondern anscheinend pro Kopf 4 Gulden betrug.

6) Nr. 282, 313. 7) Nr. 121.

den Kampf ein. Bewies er schon durch einen am 18. Januar 1445 mit dem Bischof Heinrich von Münster geschlossenen Vertrag über freien Handel und Verkehr zwischen den beiderseitigen Gebieten[1]), daß er die Interessen seines Landes nicht zu Gunsten von Cleve aufs Spiel setzen wollte, so war sein Verhalten auch späterhin, besonders im Jahre 1447, ein durchaus zweifelhaftes[2]). Ebenso unzuverlässig war der Schwiegersohn Adolfs von Cleve, der Herzog Arnold von Geldern. Bis zum Ende des Jahres 1444 durch seinen eigenen Krieg mit dem Herzog Gerhard von Jülich und Berg in Anspruch genommen und an jeglichem Eingreifen in die Soester Fehde behindert, schloß er zwar am 10. Juli 1445 mit dem Herzog von Cleve einen Vertrag, in welchem er demselben Hülfe zusagte[3]), aber thatsächlich nahm er niemals am Kampfe zu Gunsten Cleves theil; er stand vielmehr im Sommer des Jahres 1447, als beim Heranrücken des böhmisch-sächsischen Heeres gegen Soest die Gefahr für Cleve aufs höchste gestiegen war, zum Erzbischof Dietrich in sehr nahen Beziehungen, belästigte die clevischen Grenzgebiete und verweigerte dem Jungherzog Johann die mehrmals erbetene Hülfe[4]).

Der einzige wirklich zuverlässige clevische Bundesgenosse von Bedeutung war und blieb Herzog Philipp von Burgund[5]). Wie sehr Herzog Adolf und sein Sohn auf diese Freundschaft angewiesen waren, welche die in den folgenden Jahrzehnten immer weiter ausgebildete politische Abhängigkeit des Herzogthums Cleve von Burgund anbahnte, beweist der Umstand, daß Jungherzog Johann während der Fehde jährlich mehrmals persönlich nach Burgund ritt, um mit seinem Oheim zu berathen und sich seine Unterstützung zu sichern. In einem Punkte scheint jedoch von Anfang an keine Uebereinstimmung zwischen beiden bestanden zu haben. Während nämlich Cleve unbedingt darauf dringen mußte, daß neben den diplomatischen Verhandlungen wirklich zum Schwert gegriffen wurde, wenn anders der Besitz der Stadt Soest, deren feste Verbindung mit Cleve-Mark vom Beginn des Kampfes an aufs bestimmteste in Aussicht genommen war, gegen die umfassenden Anstrengungen des Erzbischofs gesichert werden sollte, war Philipp von Burgund mit dem offenen Krieg, welcher bei allseitiger Spannung leicht größeren Umfang gewinnen konnte und für die burgundischen kaum erworbenen Gebiete nicht bloß durch mannigfache Störung von Handel und Verkehr nachtheilige Wirkung hatte, sondern zu viel schlimmeren Be-

1) St.A. Münster, F. Münster Urk. Nr. 1577.

2) Vgl. Nr. 303, 304.

3) Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland IV, 225.

4) Nr. 269, 290, 303—305.

5) Vgl. oben S. 53*. Daß selbst dieser einmal, im J. 1447, gegen Cleve-Mark gerichtete Pläne verfolgte, wird im letzten Kapitel hervorgehoben werden.

fürchtungen Veranlassung bot, keineswegs einverstanden. Außerdem war die durchaus schwankende politische Haltung des burgundischen Herzogs, der in den Jahren 1446—1448 ein in seinen Einzelheiten noch nicht genügend aufgeklärtes doppeltes Spiel trieb und zeitweilig Annäherung an Frankreich und an den Erzbischof von Köln suchte, Veranlassung genug für ihn, sich nicht durch offene Betheiligung am Kampfe nach einer Seite hin die Hände zu binden. Wenn er somit gern bereit war, die Absichten seines Schwagers und seines Neffen in Cleve, soweit es sich mit seinen eigenen Interessen vertrug, in der früher geschilderten Weise zu fördern und zu unterstützen, so zeigte er sich der oft erbetenen Entsendung von Hülfstruppen anfänglich durchaus abgeneigt; das ganze Resultat vieler Reisen Johanns von Cleve zu seinem Oheim war abgesehen von einiger finanzieller Unterstützung immer wieder der Beginn von Unterhandlungen mit dem Kölner Erzbischof, auf welchen Herzog Philipp bestand, wenn auch Cleve sowohl als Soest durchaus keine Neigung dazu verspürten. Erst im Juli 1446 gelang es den Bitten Jungherzog Johanns, wenigstens so viel zu bewirken, daß — wohl im Einverständniß mit dem Herzog Philipp — zehn burgundische Adlige dem Erzbischof von Köln die Fehde ansagten [1]), und ein Jahr später, als das vom Herzog Wilhelm von Sachsen befehligte Heer zur Unterstützung Dietrichs von Moers heranrückte und Philipps eigenen luxemburgischen Besitz bedrohte, ließ er sich endlich bewegen, eine Schaar auszurüsten, welche an dem entscheidenden Kampfe in Westfalen theilnehmen sollte.

Aber mit der Erwähnung dieses bedeutendsten kriegerischen Ereignisses aus der Zeit der Soester Fehde haben wir der Entwicklung des Kampfes etwas vorgegriffen, der sich vorläufig noch durchaus in den zu Eingang dieses Abschnittes gekennzeichneten kleinen Verhältnissen abspielte. Bemerkenswerth ist von diesen kriegerischen Vorfällen nur der große Zug, der vom Erzbischof mit den vereinten Kräften der Ritterschaft und Städte des Herzogthums Westfalen gegen Soest Ende October 1446 unternommen wurde und am 29. dieses Monats mit der vollständigen Niederlage der Kölnischen an der Haar bei Neheim endete [2]). Die Soester, welche unter

1) St.A. Münster Msc. VI, 107III fol. 9. Es waren die Bastarde Cornelis und Anton von Burgund, Johann von Poitiers, Simon und Jakob von Lalaing, Heinrich van den Thorn, Anton von Rochebaron, Johann von Neufchatel, Johann von Burgund Herr von Estampes, Johann von Croy. Ihre Absagebriefe sind vom 11., 13. und 17. Juli datirt. (Mehrere der genannten waren Ritter vom goldenen Vließ — vgl. Nr. 204). — Bartholomäus S. 372 stellt die Verhältnisse fälschlich so dar, als habe damals Herzog Philipp selbst dem Erzbischof die Fehde angesagt.

2) Vgl. Nr. 246; Bartholomäus S. 380 ff., Städtechroniken XX, 86; v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen I, 405.

der Führung ihres Bürgermeisters Johann de Rode das kölnische Heer geschickt in einen Hinterhalt gelockt hatten, machten über hundert Gefangene, darunter neben dem eifrigen Partisanen des Erzbischofs, dem streitbaren Werner von Wittgenstein, Propst an S. Gereon in Köln, eine große Zahl Ritter aus den edelsten westfälischen Familien, sowie die Bürgermeister von Arnsberg, Brilon, Rüthen, Kaldenhart und Büren. Es fielen auf kölnischer Seite Graf Philipp von Nassau und der Edle Stephan von Laer; an Pferden, Harnischen und Waffen wurde der Verlust der Kölnischen auf etwa 9000, an Lösegeld auf 32000 Goldgulden geschätzt. Aber auch der Soester Bürgermeister Johann von dem Broke gerieth in die Hände der Feinde.

Die Mißerfolge der kölnischen Waffen veranlaßten die Wiederaufnahme der schon früher begonnenen Sühneversuche. Bereits am 23. August 1445 waren Abgeordnete des Hansabundes[1]), insbesondere der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Münster und Paderborn in feierlicher Gesandtschaft in Soest eingetroffen und hatten ihre Vermittelung bei dem Erzbischof und dem Herzog von Cleve angeboten. Es kam in der That am 29. September eine große Versammlung zu Uerdingen zu Stande, welcher außer den Abgeordneten der Städte auch Graf Gerhard von der Mark nebst vielen Edlen des Kölner und Paderborner Stifts persönlich beiwohnten; man ging jedoch unverrichteter Dinge wieder auseinander[2]). Ein zweiter Versuch ging von dem Pfalzgrafen Ludwig IV., wohl in Verbindung mit dem Grafen Friedrich von Moers aus, der als Bruder des Erzbischofs und durch seine Ehe mit Engelberta, der Schwester Herzog Adolfs von Cleve, beiden Parteien nahe stand. Am 13. Januar 1446 wurde zu Moers eine Friedensconferenz begonnen, die erste von den dreien, welche den Namen dieser Stadt so oft in den Verhandlungen der Soester Fehde erscheinen lassen[3]). Doch scheiterte dieselbe an dem Verlangen Dietrichs, daß auch sein Bruder Heinrich von Münster zugezogen würde, was man clevischerseits nicht zugeben wollte. Nach dem mißglückten kölnischen Kriegszuge im Juli 1446, wo der Erzbischof fast zwei Wochen vergebens vor Soest gelegen hatte, nahm dann Herzog Philipp von Burgund die Vermittelung in seine Hand.

1) Für die Stellung des Hansabundes vgl. Nr. 131, 162, 172; Hansereceſſe 1431 bis 1476 ed. von der Ropp III, S. 100—104. Daß die Soester Vorgänge wahrscheinlich bereits Ende 1444 einen Bund der westlichen sächsischen Hansestädte veranlaßten, s. ebd. S. 79.

2) Vgl. den eingehenden Bericht bei Bartholomäus S. 315—336. S. auch Städtechroniken XX, 76; Detmars lübische Chronik ed. Grautoff II, 96. Im Anschluß an den Uerdinger Tag forderte Dietrich die Hansa am 8. October 1445 auf, Soest aus dem Bunde auszustoßen. (Hansereceſſe l. c. III, Nr. 204.) Einige unbedeutende auf den Uerdinger Tag bezügliche Schreiben befinden sich im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 154, 155, 156, 196.

3) Vgl. Nr. 182, 186, 188.

Philipp hatte bereits im Sommer des Jahres 1446, wie sich während der Verhandlungen des später noch zu erwähnenden Reichstags zu Frankfurt im September ergab, in die in Folge des Widerstandes Friedrichs III. und der deutschen Kurfürsten von der Curie bedingungsweise in Aussicht genommene Wiedereinsetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jakob von Trier insgeheim eingewilligt[1]). Er hatte dem in dieser Angelegenheit an ihn entsandten Cardinallegaten Thomas von Bologna, dem späteren Papst Nicolaus V., die Zusicherung gegeben, unter diesen Umständen nicht weiter auf der Beförderung seiner beiden Verwandten auf diese Bischofsstühle bestehen zu wollen. Seine Berechnungen in dieser Hinsicht bewegten sich also damals schon in einer ganz andern Richtung, als die des Herzogs von Cleve, der noch in den ersten Monaten des folgenden Jahres auf die Verwirklichung der Erhebung seines Sohnes Adolf zum Erzbischof von Köln seine Hoffnungen setzte. Außerdem hatte Erzbischof Dietrich von Moers schon mehrere Monate früher den Versuch gemacht, den Herzog Philipp zum Eingreifen in die Soester Fehde zu veranlassen. Als er nämlich im Februar 1446 in einer heftig gehaltenen öffentlichen Denkschrift unter Darlegung seiner Beschwerden gegen den Herzog von Cleve alle Fürsten und Stände des Reichs aufforderte, ihm im Kampfe gegen diesen und die Stadt Soest Beistand zu leisten[2]) — worauf Herzog Adolf wenige Tage später mit einer nicht minder scharfen und umfangreichen Widerlegung antwortete[3]) — wandte sich Dietrich zugleich noch mit einer besondern Beschwerde an den Herzog von Burgund und an die Mitglieder des von diesem im J. 1429 gestifteten Ordens vom goldenen Vließ[4]). Philipp zeigte sich denn auch zur Uebernahme der ihm aus den vorher erwähnten Gründen besonders willkommenen Vermittlung bereit. Seine Bemühungen scheiterten jedoch an der festen Haltung von Cleve und Soest, von welchen letzteres seine Ansicht von der selbstverständlichen Erfolglosigkeit aller Verhandlungen laut zu erkennen gab. Denn ebenso hartnäckig, als der Erzbischof die Rückkehr Soests unter seine Landeshoheit als Friedensbedingung hinstellte, ebenso einig waren Cleve und Soest darüber, daß ihre einmal ins Werk gesetzte Verbindung von ewiger Dauer sein sollte. Die Verhandlungen in Sachen des Kampfes um die Stadt Soest hatten in Folge dessen denselben Mangel an thatsächlichen Erfolgen, wie in der großen Politik die gleichzeitigen Reichstage, über deren Thätigkeit Aeneas Sylvius die witzige

1) Vgl. Aeneas Sylvius, Historia Friderici bei Kollarius II, 124 ff., 128; Pii II. Commentarii ed. Gobellinus S. 18, 20. Vgl. Hefele, Conciliengeschichte VII, 822. — Der Umschwung erfolgte anscheinend Ende Juli oder Anfang August.

2) Nr. 203.

3) Lacomblet, U. B. IV, 275.

4) Nr. 204. Vgl. Nr. 208, 211.

Bemerkung in Umlauf brachte, daß der eine nur immer wieder einen andern gebäre.

Zunächst war im August 1446 eine Tagfahrt nach Maastricht ins Auge genommen[1]), man kam jedoch erst Ende September in Maaseyk zusammen, wo unter Vermittlung burgundischer Räthe eine Woche lang berathen wurde[2]). Der Receß dieser Versammlung enthielt die Festsetzung einer neuen zu Löwen, wo man vom 12. November bis zum 7. Dezember unter dem persönlichen Vorsitz des Herzogs von Burgund vereinigt war[3]), jedoch wiederum kein Resultat erzielte, sondern auf den 8. Januar 1447 eine neue Tagfahrt nach Moers verabredete; dort leiteten der Graf Friedrich von Moers und Räthe des Herzogs Philipp die Verhandlungen bis zum 5. Februar; es wurde zwar der Gedanke eines zwölfjährigen Friedens ausgesprochen und in einem Entwurf niedergelegt[4]), aber er kam nicht zur Verwirklichung. Der Kampf, der auch während der Friedensconferenzen trotz entgegenstehender Bestimmungen nie ganz geruht hatte, wurde fortgesetzt, und wiederum war das Glück den Waffen der Soester Bürger besonders hold, welche im März des Jahres 1447 die kölnische Stadt Kaldenhart und das benachbarte feste Schloß Körtlinghausen erstürmten[5]). —

Unterdessen hatte jedoch die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse zu einer Entscheidung in der Kirchenfrage geführt. Nach dem Abschluß des Kurvereins vom März und April 1446 hatten die Kurfürsten beschlossen, ihrerseits mit Eugen IV. unmittelbar in Verhandlungen zu treten, und seine Anerkennung unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß er bis zum 1. September die wesentlichsten der auf dem Constanzer und Baseler Concil gefaßten Beschlüsse annehme und insbesondere die gegen die Erzbischöfe von Köln und Trier erlassenen Absetzungsdekrete widerrufe; man hatte bereits den Wortlaut der vom Papst zu erlassenden Restitutionsbullen festgesetzt[6]). Sollte Eugen ihren Forderungen nicht entsprechen, so wollten die Kurfürsten unverzüglich die Baseler Kirchenversammlung anerkennen.

Von dem Inhalt dieses unter dem Siegel größten Geheimnisses abgeschlossenen Vertrages machte die kurfürstliche im Mai am königlichen Hoflager eingetroffene Botschaft Friedrich III. nur sehr unvollständige Mittheilungen. Selbst ein Charakter wie König Friedrich hielt es unter seiner

1) Nr. 235. Vgl. Städtechroniken XX, 84.

2) Nr. 239, 241, 244; vgl. Bartholomäus S. 379.

3) Nr. 249.

4) N. 254, 255; vgl. Bartholomäus S. 387. Gert von der Schüren S. 121 verwechselt diese Tagfahrt zu Moers mit der oben erwähnten im Januar 1446, auf welcher Pfalzgraf Ludwig den Vorsitz führte.

5) Bartholomäus S. 390; Städtechroniken XX, 89; von Liliencron, Die historischen Volkslieder I S. 406.

6) Vgl. Nr. 205, 206.

Würde, einem Bunde beizutreten, dessen Bedingungen ihm nicht vollständig bekannt waren; hinsichtlich der Wiedereinsetzung der beiden Erzbischöfe gab er jedoch beruhigende Zusicherungen[1]).

Gleichzeitig mit dem vom König nach Rom deputirten Aeneas Sylvius begab sich nunmehr die kurfürstliche Botschaft zum Papst. Sie erreichte von diesem am 6. Juli nur die Zusage, daß er auf dem im September vom König nach Frankfurt zu berufenden Reichstag seine Antwort ertheilen werde. Die Kurfürsten hätten nun verabredetermaßen der Baseler Versammlung ohne weiteren Aufschub die Obedienz leisten müssen. Jedoch auch diese hielt es für angezeigt, sich am 27. Juli dilatorisch zu erklären und die Entscheidung dem in Aussicht stehenden Reichstage vorzubehalten.

Derselbe trat am 14. September zusammen und hat die Entscheidung in der Kirchenfrage wenn nicht gegeben, so doch wenigstens nahe gerückt[2]). Die vier rheinischen Kurfürsten waren in Person zugegen, Brandenburg und Sachsen durch Gesandte vertreten. Die römische Curie hatte Johann Carvajal und Nicolaus von Cusa, das Baseler Concil den Cardinal Ludwig von Arles, König Friedrich III. den Markgrafen Albrecht Achilles und Aeneas Sylvius entsandt. Das diplomatische Geschick dieser beiden letzten gab den Ausschlag. Denn schon bald traten deutliche Anzeichen hervor, daß es ihren Intriguen gelungen war, die Einigkeit der durch den Kurverein verbundenen Kurfürsten zu zerstören. Am 22. September vereinigten sich unter Führung der Kurfürsten von Mainz und Brandenburg eine Anzahl geistlicher und weltlicher Fürsten zu der insgeheim abgegebenen Erklärung, daß sie im Anschluß an Eugen IV. den zum Frieden der Kirche führenden Weg erblickten. Anfang October kam dann der Cardinallegat Thomas von seiner Mission nach Burgund zum Reichstag und konnte in Folge der Einwilligung des Herzogs Philipp die voraussichtliche Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier zur weiteren Stärkung und Vermehrung der päpstlichen Partei ins Feld führen. Es half nichts, daß ein Theil des Episcopates opponirte, daß die beiden Erzbischöfe von Köln und Trier durch eine längere schriftliche Auseinandersetzung den übrigen Kurfürsten ihre Verpflichtungen auf Grund des beschworenen Kurvereins darlegten[3]), daß der Bruder des Erzbischofs Dietrich von Moers, der Utrechter Elekt Walram, in einer weit ausgesponnenen Denkschrift zu unverzüglicher Anerkennung des Baseler Concils aufforderte[4]). Der Verein der Kurfürsten war gesprengt, und nachdem jener Bund vom 22. September unter Zutritt weiterer Mitglieder des Reichstages sich am 5. October

1) Nr. 219.

2) Vgl. Pückert a. a. O. 276 ff.; Voigt a. a. O. I, 368 ff.; Hefele a. a. O. VII, 823 ff. Vgl. auch Nr. 236, 240.

3) Nr. 243. 4) Nr. 237.

zu einer neuen, auf unbedingte Leistung der Obedienz abzielenden Erklärung vereinigt hatte[1]), wurde am 11. October allerdings dahin verabschiedet, daß der römische König seine Verwendung beim Papste im Interesse der von den Kurfürsten im März aufgestellten Forderungen — der sog. vier Artikel — eintreten lassen sollte; aber die zukünftige Haltung der Kurfürsten sollte nicht durch Ablehnung oder Bewilligung derselben bedingt werden, sondern jedem sollte es freistehen, sich bis zum März des folgenden Jahres für Eugen IV. zu erklären.

Damit war die Niederlage des Kurvereins entschieden. Der Vermittlung des Markgrafen Albrecht Achilles gelang es zunächst, den Herzog Wilhelm von Sachsen, den Erzbischof von Magdeburg und den Bischof von Halberstadt, später noch den Erzbischof von Bremen und den Landgrafen von Hessen zu gewinnen. Zu Siena versammelten sich die Gesandten und ritten zu Anfang Januar 1447 in Rom ein.

Der täglich zu erwartende Tod des schwer erkrankten Eugen IV. gebot Eile. Die vier Artikel wurden in bedeutend abgeschwächter Fassung von ihm am 5. Februar bestätigt. Zwei Tage nachher leisteten die Gesandten des Königs, der beiden Kurfürsten von Mainz und Brandenburg und vieler anderen deutschen Fürsten ihm als dem wahren Statthalter Christi ihre Obedienz und Huldigung. Nur wenige Wochen nachher, am 25. Februar 1447 starb Eugen.

Der vierte der von ihm gewährten Artikel betraf die Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und von Trier. In der hierüber am 5. Februar 1447 erlassenen Bulle[2]) sagte Eugen IV. den beiden Restitution unter der Bedingung zu, daß sie sich der vom König und von den übrigen Kurfürsten zu leistenden Obedienz anschließen würden. Wie aber Eugen die übrigen Bewilligungen gleichzeitig in einem geheimen Gewissensvorbehalt zurücknahm, soweit sie die Autorität des h. Stuhles benachtheiligten[3]), so suchte er sich durch ein besonderes auf die Wiedereinsetzung Dietrichs von Moers und Jacobs von Sirk bezügliches geheimes Salvatorium auch in dieser Hinsicht freie Hand zu halten[4]).

---

1) Koch, Sanctio pragmatica S. 176 Nr. 5.

2) Sie ist oft gedruckt: bei Raynald, Annales ecclesiastici a. a. 1447 (XXVIII S. 490); bei Hontheim, Historia Treverensis II, 408; bei Müller, Reichstagstheater I, 352; bei Hartzheim, Concilia Germaniae V, 394. Verfehlt ist die Kritik, welche Pückert l. c. S. 302 dieser Bulle angedeihen läßt. Die Obedienzerklärung mußte doch (was schon Hefele l. c. VII, 833 mit Recht bemerkt hat) der Wiedereinsetzung vorausgehen, und das war auch in der Proposition des Königs und der beiden Kurfürsten deutlich genug ausgedrückt.

3) Vgl. Pückert l. c. S. 303, 304; Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts III, 414.

4) Die betr. Bulle unten Nr. 255a.

Weder der kölner noch der trierer Erzbischof haben dem Papst Eugen die Obedienz geleistet. Letzterer schloß noch am 31. Januar 1447 mit seiner Hauptstadt ein Bündniß zu gemeinsamer Abwehr der aus dem Schisma entstehenden Nachtheile ab[1]), und Dietrich von Moers scheint zwar in Unterhandlungen mit der Curie gestanden zu haben, machte jedoch die Obedienzleistung von der vorherigen Gewährung der seinerseits aufgestellten Forderungen[2]) abhängig, worauf natürlich Eugen IV. nicht eingehen konnte. Erst die weitere Entwickelung des Jahres 1447 brachte hier eine Wendung hervor.

Sechstes Kapitel.

Der Zug der Sachsen und Böhmen nach Westfalen im Sommer 1447. — Niederlage derselben vor Soest am 19. Juli. — Wirkung dieser Niederlage auf die Gestaltung der nordwestdeutschen Verhältnisse. — Zweiter Anschluß Kölns an Frankreich; Haltung Burgunds. — Wiedereinsetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier.

Die Kunde, welche von den zu Rom im Februar 1447 sich abspielenden Vorgängen an den Niederrhein, speziell an den clevischen Hof gelangte, war eine auffallend dürftige und mangelhafte. Es ist charakteristisch für die Unselbständigkeit der Politik des Herzogs von Cleve und ein Beweis für seine vollständige Abhängigkeit von Philipp von Burgund in der Behandlung der kirchenpolitischen Frage, daß Adolf, der an diesen Dingen in Folge der Ernennung seines Sohnes zum Nachfolger Dietrichs von Moers doch das unmittelbarste Interesse hatte, erst gelegentlich durch einen Brief, den ein Abbreviator am römischen Hofe an einen clevischen Unterthanen richtete, Kenntniß von den Ereignissen erhielt, und zwar, wie es scheint, erst volle fünf Wochen, nachdem dieselben sich vollzogen hatten. Voll Bestürzung meldete er seinem eben am burgundischen Hofe verweilenden Sohn Johann um die Mitte des Monats März 1447[3]), daß der römische König und die Kurfürsten mit Ausnahme des von Köln und des von Trier dem Papste Obedienz geleistet hätten. Mehr noch als diese übertriebene Nachricht — denn in Wahrheit hatten von den Kurfürsten ja bloß der Erzbischof von Mainz und der Markgraf von Brandenburg diesen Schritt gethan — ängstigte ihn das am römischen Hofe verbreitete Gerücht, daß Jacob von Sirk und Dietrich von Moers wieder zu Gnaden sollten aufgenommen werden, falls sie inständig darum bäten. Nur das eine tröstete

1) Nr. 253. 2) Sie sind in Nr. 256 formulirt.
3) Nr. 258; vgl. 259.

ihn, daß nach der Meinung des Berichterstatters dies verhindert werden könne, wenn der Herzog von Burgund an den Papst und an den Cardinal von Amiens in dieser Angelegenheit schreiben würde. Dazu solle Johann seinen Oheim veranlassen: hätte derselbe doch wegen der Ernennung seines Bruders, des Bischofs von Cambray, zum Erzbischof von Trier hierin mit dem clevischen Hause ein gleiches Interesse; würden sie doch alle miteinander vor den Augen der Welt beschämt dastehen, wenn die päpstlichen Provisionen ohne Erfolg blieben.

Wir wissen nicht, ob Johann dem burgundischen Herzog Vorstellungen dieser Art gemacht hat, und wie dieselben von diesem aufgenommen worden sind. Jedenfalls dachte aber Philipp schon seit dem Sommer des vorhergehenden Jahres nicht mehr an die Durchführung der päpstlichen Absetzungsdekrete, und er gab dem Erzbischof Dietrich gegenüber von dieser seiner Haltung deutlichen Ausdruck, indem er ihn ersuchte, zur Obedienz des römischen Papstes zurückzukehren, und ihm seine vollständige Titulatur als kölner Erzbischof zu Theil werden ließ [1]).

Dietrich von Moers mochte wohl einsehen und sich im Verlauf des Jahres 1447 immer mehr überzeugen, daß es ihm unmöglich sein werde, sich auf die Dauer der römischen Obedienz zu entziehen. Bevor er sich aber zu diesem Schritt verstand, suchte er noch einen letzten Schlag gegen Soest zu führen, der, wenn er gelang, für die Gestaltung seiner Lage in der großen Politik von unberechenbarer Bedeutung werden konnte. Außer auf den Beistand Frankreichs rechnete er diesmal mit einer gewaltigen Hülfeleistung Sachsens, durch welche er dem Kampf mit Cleve und Soest eine günstige Wendung geben und sich selbst aufs Neue eine hervorragende Stellung im kirchenpolitischen Streit verschaffen wollte.

Wenn es dem Erzbischof Dietrich gelang, sich Ende Frühjahrs 1447 eine umfassende Hülfe von Seiten Sachsens zu sichern, so war das ein Resultat der schon seit mehreren Jahren mit dieser Macht unterhaltenen freundschaftlichen Beziehungen. Es war ganz naturgemäß, wenn Sachsen und Köln, welche in der Reichs- und Kirchenpolitik öfters denselben Weg gewandelt waren, sich ebenso im Kampf gegen Burgund und Cleve zusammenfanden. Herzog Wilhelm von Sachsen hatte ja wohl schon vor mehreren Jahren auf sein Anrecht an Luxemburg verzichtet, aber er hatte sich dazu nur verstanden, weil er der burgundischen Uebermacht nicht gewachsen war; sein Sinn stand jetzt wie früher nach dem Besitz des ihm widerrechtlich entrissenen Landes.

Die ersten Verhandlungen über Ausrüstung eines sächsischen Hülfsheeres für Dietrich von Moers fallen in das Frühjahr 1445. Damals,

1) Am 1. Juli 1447, Nr. 300.

als Sachsen mit den Erzbischöfen von Köln und von Trier in den oben geschilderten Beziehungen zu Frankreich stand[1]), als Dietrich von Moers dem sächsischen Gesandten die Zusage gab, bei der Wiedereroberung Luxemburgs behülflich sein zu wollen, fand sich zum Entgelt der Kurfürst Friedrich von Sachsen wohl bereit zu Verhandlungen über die Entsendung eines sächsischen Heeres, welches dem Erzbischof gegen Soest beistehen sollte. An Abhaltungen Dietrichs scheiterte jedoch die für den 15. Juni verabredete Zusammenkunft in Eisenach, wo das Nähere besprochen werden sollte[2]).

Im Frühling des folgenden Jahres, wo in Folge des Kurvereins vom März 1446 der Zusammenschluß der Kurfürsten ein besonders enger war, wiederholten sich diese Verhandlungen zwischen Köln und Sachsen. Der schwere Schlag, welcher in Folge der Machinationen der burgundisch-clevischen Partei bei der Kurie das Kurfürstencollegium damals getroffen, steigerte die Bereitwilligkeit des sächsischen Kurfürsten; am 15. Mai sagte er der Stadt Soest, weil sie sich muthwillig von ihrem Herrn losgesagt, die Fehde an[3]), und er erhielt am 21. Mai von König Friedrich III. die Erlaubniß und den Auftrag, das Reichsbanner wider die geächtete Stadt, welche seit dem 1. April sich auch in der Aberacht des Reichs befand[4]), zu führen, wenn er vom Erzbischof Dietrich um Hülfeleistung angegangen würde[5]). Des Erzbischofs Hülfegesuch datirt vom 22. Juni: er bat den Kurfürsten, ihm 500 Fußsoldaten unter Führung des Georg von Bebenburg zur Verfügung zu stellen[6]). Daß die sächsische Hülfe auch in diesem Jahr nicht zu Stande kam, erklärt sich aus den inneren Verhältnissen in Sachsen. Die Erbtheilung zwischen den beiden Brüdern Friedrich und Wilhelm von Sachsen hatte, trotzdem sie bereits einmal eine Abänderung erfahren, den jugendlichen, von unruhigen Räthen geleiteten Wilhelm nicht von dem Verfolgen selbstsüchtiger Pläne abgehalten, welchen erst der eben im J. 1446 beginnende fünfjährige Bruderkrieg ein Ziel setzte[7]).

Bewirkte aber der Ausbruch dieses Kampfes zunächst das Ausbleiben der sächsischen Hülfe während des Jahres 1446, so wurde sein Verlauf die Ursache, daß dieselbe im folgenden Jahre in ganz unerwartetem Umfang zur Ausführung gelangte. Herzog Wilhelm hatte nämlich für den Krieg mit seinem Bruder durch Apel Vitzthum, seinen rührigen, stets auf Erneuerung und Erweiterung der Verwicklungen bedachten Rath, eine große Anzahl von böhmischen Söldnern, welche seit den Hussitenkriegen der Schrecken Deutschlands waren, unter der Führung mehrerer böhmischer Adligen geworben. Die Herren von Sternberg, von Donin, von Kolovrath, von Janowitz, von Kruschina und andere waren dem Rufe gefolgt und

1) Vgl. oben S. 74* ff. 2) Nr. 152, 153, 154, 158.
3) Nr. 221. 4) Nr. 215. 5) Nr. 222. 6) Nr. 224.
7) Vgl. Böttiger-Flathe, Geschichte von Sachsen I, 383 ff.

lagerten mit einem etwa 8000 Mann starken Heere seit dem Februar 1447 kriegsbereit in Thüringen. Da wurde wider Erwarten auf einer Tagfahrt zu Naumburg am 24. April 1447 der im September des verflossenen Jahres festgesetzte Waffenstillstand bis zum Herbst verlängert; die böhmischen Söldner waren also ohne Beschäftigung. Nach Hause wollten sie nicht ziehen, bevor ihnen Herzog Wilhelm den seit mehreren Wochen rückständigen Sold gezahlt. Dieser befand sich somit in einer mißlichen Lage; in Sachsen vermochte er den Ansprüchen des böhmischen Heeres, das außer dem Solde auf reichliche Kriegsbeute gehofft, nicht zu genügen; was konnte ihm also erwünschter sein, als die Verwendung dieser Truppenmassen an einer anderen Stelle, wo neben der Aussicht auf reichen kriegerischen Ruhm und der Möglichkeit, die den Söldnern gegebenen Versprechungen zu erfüllen, sich vielleicht seine Hoffnungen auf die Wiedergewinnung Luxemburgs verwirklichen ließen? Es läßt sich denken, wie gern er den in diesem Jahr wiederholten Werbungen des Erzbischofs Dietrich von Köln Folge leistete[1]).

Soweit sie heute noch nachweisbar sind, begannen die Verhandlungen

---

1) Ueber den hier nur in den nothwendigsten Umrissen skizzirten Zug der Böhmen und Sachsen nach Westfalen liegt ein außerordentlich reiches gedrucktes und ungedrucktes Material vor, welches ich an dieser Stelle zusammenfassen will. 1) Von chronikalischen Quellen kommen außer den rheinisch-westfälischen (Bartholomäus von der Lake, Anhang S. 398 ff.; Wittius, Succincta elucidatio l. c. S. 722 ff; Reimchronik bei Emminghaus l. c. S. 688 ff.; Erdwin Erdmann bei Meibom SS. II, 258; Münstersche Geschichtsquellen I, 196, 249; Johann Kerkhörde in Städtechroniken XX; Koelhoffsche Chronik ebd. XIV, 788 ff.) besonders in Betracht a) Konrad Stolle, Thüringische Chronik ed. Hesse in der Bibliothek des Stuttgarter litt. Vereins XXXII, 21 ff.; b) Detmars Lübische Chronik ed. Grautoff II, 107—110; c) Harttung Kammermeister, Annales Erfurtenses b. Mencken SS. III, 1192 ff.; d) Doerings Fortsetzung der Chronik des Dietrich Engelhusen ebd. III, 15 (unbedeutend); e) SS. rerum bohemicarum III (1829), 146 (unbedeutend). 2) Relationen, Correspondenzen und urkundliches Material a) 'Trabanten togen vor Soest' ed. Schmidt in der Ztschr. für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde XXIV, 1—16; — ein Auszug daraus auch in Schmidt's Göttinger U. B. II, 196 ff.; b) Bachmann in den Fontes rerum Austriacarum 2. Abthlg. XLII S. 35 ff., am wichtigsten ist die Relation S. 37—46; c) Ztschr. des hist. Vereins für Niedersachsen Jhrg. 1870 S. 81; d) Palacky, Gesch. von Böhmen IV[1] S. 179. — 3) Von Darstellungen kommen die beiden älteren von Thomas Pessina de Czechorod, Mars Moravicus (1677) S. 635 ff., und von Barthold l. c. S. 272 ff. kaum noch in Betracht. Sehr eingehend ist der Aufsatz von Bachmann, Herzog Wilhelm von Sachsen und sein böhmisches Söldnerheer auf dem Zuge vor Soest, im Neuen Archiv für sächsische Geschichte II (1881) S. 97—128. — 4) Ungedruckte Materialien zur Geschichte dieses Zuges befinden sich in zahlreichen Archiven, in besonders großer Fülle im Staatsarchiv zu Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv A fol. 8b Nr. 23; sie haben besonders ein kriegswissenschaftliches Interesse (Soldrechnungen und dgl.) und sind von Bachmann nur zum Theil benutzt worden. Bei der Auswahl der Aktenstücke für diesen Band war selbstverständlich die Rücksicht maßgebend, wie weit sich dieselben auf die Anwesenheit der Böhmen in Westfalen beziehen. — Ein Bruchstück eines gleichzeitigen Spottgedichtes auf die Theilnahme der Thüringer am Zuge befindet sich im Codex Fol. 362 der Amplonianischen Bibliothek zu Erfurt (vgl. den Katalog von Schum S. 253).

zwischen dem Erzbischof und Herzog Wilhelm in der zweiten Hälfte des Mai. Am 21. dieses Monats schrieb von Köln aus Dietrich an den Herzog, Georg Spiegel, der erzbischöfliche Amtmann, und Apel Vitzthum, der Rath des Herzogs, seien Wilhelms schriftlicher Mittheilung entsprechend nach Köln gekommen und hätten ihm von der freundschaftlichen Gesinnung des Herzogs gesprochen; er knüpfte daran die Bitte, der Herzog möge ihm baldigst zu Hülfe kommen[1]). Augenscheinlich sind diesem Schreiben schon mündliche Besprechungen am sächsischen Hof vorangegangen, in welchen Georg Spiegel die kölnischen Interessen vertrat, ohne daß sich jedoch feststellen ließe, von welcher Seite diesmal der Anstoß ausgegangen. Die Antwort Wilhelms erfolgte am 27. Mai: am 3. Juni wollte er dem Erzbischof mit 10000 rüstigen Kriegern zu Hülfe nach Westfalen ziehen[2]). Abmachungen in Köln am 22. Mai hatten inzwischen die Bedingungen genauer festgestellt; jeder Krieger sollte einen Gulden Sold für die Woche erhalten. Von den zahlreichen weiteren Stipulationen des Vertrages ist für uns hier von besonderer Bedeutung, daß an den Erzbischof das Ansinnen gestellt wurde, nach glücklichem Ausgang des Zuges einen Monat lang den Herzog zu unterstützen, um Luxemburg den Händen des Herzogs Philipp von Burgund zu entreißen[3]). Ja, wenn man am Hof zu Wien genau unterrichtet war, so bildete die Aussicht auf die Wiedererwerbung Luxemburgs für die böhmischen Herren ein entscheidendes Moment für ihre Einwilligung in den weit von ihrer Heimath wegführenden Zug[4]); denn auf den Rechten von Herzog Wilhelms Gemahlin Anna, der Tochter König Albrechts II., beruhten die vom Herzog Wilhelm erhobenen Ansprüche auf dieses Lehen der böhmischen Krone. Nicht verhandelt wurde über die weiteren Absichten, welche man gegen die westfälischen Städte, besonders gegen Münster und Osnabrück im Schilde führte, doch wurden dieselben sofort offenbar, als das Heer den westfälischen Boden betreten hatte.

Ende Mai und Anfangs Juni bewegte sich der Zug, der sich in einer Stärke von 12000 Mann — zur Hälfte Böhmen, zur Hälfte Sachsen[5]) — in der Gegend von Erfurt, Berka und Weißensee gesammelt hatte, nach Nordwesten über Mühlhausen, Göttingen und Einbeck in der Richtung auf die Weser. Es schlossen sich an der Herzog Wilhelm von Braunschweig, der Landgraf Ludwig II. von Hessen und der Bischof Magnus von Hildesheim. Am 10. Juni war man an der Weser, welche in der Gegend von Holzminden überschritten wurde. So gelangte man ins Paderborner Gebiet und vereinigte sich mit dem Erzbischof Dietrich, welcher seit dem 8. Juni

1) Nr. 266. 2) Nr. 277. 3) Nr. 267.
4) Vgl. Chmel, Oesterreichischer Geschichtsforscher I, 242.
5) Vgl. das Genauere Nr. 267 Anm.

in Dringenberg[1]) auf die Ankunft des Hülfsheeres wartete. Die vereinigten Heere zogen zunächst in das Gebiet Bernhards von der Lippe, des eifrigen Bundesgenossen von Cleve und Soest. Am 15. Juni lagerte man vor Blomberg; die Stadt wurde erstürmt und geplündert; aus dem Lager vor Blomberg sandte Herzog Wilhelm von Sachsen seinen Fehdebrief an die Stadt Soest[2]); auch Detmold wurde genommen. Lemgo und das benachbarte Herford kauften sich durch große Summen von der angedrohten Plünderung frei[3]). Mehrere der genannten Städte wurden gezwungen, der Stadt Soest Absagebriefe zu schicken; auch Paderborn gab dem Drucke nach und sagte am 18. Juni der befreundeten Stadt die Fehde an. Am folgenden Tage that Bischof Albrecht von Minden dasselbe[4]); das plötzliche Erscheinen des für jene Zeit ungewöhnlich großen Heeres, dessen Umfang außerdem noch um das drei- und vierfache überschätzt wurde, und der Schrecken, welcher vor den für unbesiegbar gehaltenen Böhmen und ihren Greuelthaten hereilte, schienen in der That alle Hoffnungen des Erzbis ofs verwirklichen zu sollen.

Von Herford wandte sich das Gros des Zuges nach Süden, der Lippe zu, doch drangen einzelne Haufen gleichzeitig nach Harsewinkel vor, um durch diese Diversion den Widerstand des Münsterlandes zu brechen.

Die Stadt Münster, welche ebenso wie die übrigen westfälischen Städte in der durch die Soester Fehde erzeugten municipalen Bewegung verharrt war, hatte ihre Differenzen mit dem Bischof Heinrich, die bereits einmal in offenen Kampf auszuarten gedroht hatten, bis zu einer Appellation an Papst Felix V. geführt[5]); sie war außerdem bemüht gewesen, durch engeren Anschluß an den Utrechter Bischof Rudolf von Diepholz und an den Jungherzog Johann von Cleve für den drohenden Sturm neue Kräfte zu gewinnen[6]). Beim Einbruch des böhmisch-sächsischen Heeres in Westfalen verstärkte die Stadt ihre Befestigung[7]); ein Vertrag zwischen Rath und Gilden vom 12. Juni sollte gemeinsames Handeln der ganzen Stadtgemeinde in den bevorstehenden Gefahren verbürgen[8]). Als aber am 23. Juni

---

1) Nr. 281 Anm. 2) Nr. 280.

3) Vgl. Nr. 299 Anm. 4) Nr. 283, 285, 286, 287.

5) Leider ist die Nachricht über diese Zwistigkeiten uns nur in dem sehr trüben Referat Schatens (Annales Paderbornenses II, 453) erhalten, der die Ereignisse von 1446 irrig ins Jahr 1445 verlegt. Seine Quelle ist verloren, doch gehört hierher die Angabe Arnd Bevergerns in Münst. Gesch. Qu. I, 247. — Auch die übrigen westfälischen Städte waren in ihrer Haltung verharrt. 1447 Januar 21 wurde die Acht über Bocholt, Coesfeld, Borken, Unna, Camen, Hamm, Iserlohn verhängt (Nr. 250, 251); daß auch Warendorf und Telgte geächtet wurden, ergiebt Nr. 383.

6) Bartholomäus l. c. S. 396.

7) Schaumburg in der Ztschr. für vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde XVI, 155.

8) Niesert, Münsterische Urkundensammlung III, 247.

die Nachricht anlangte, daß der Erzbischof mit seinen Haufen bei Harsewinkel stände, bereit, sich auf Warendorf und Münster zu werfen, da erwiesen sich alle Vorkehrungen als vergeblich. Bischof Heinrich rückte von Wolbeck her vor die Stadt und verlangte an der über die Werse führenden Brücke von den Abgeordneten des Domkapitels, der Ritterschaft und der Städte die Auslieferung aller Verbundbriefe; denn sein Bruder, der Erzbischof Dietrich, wolle ihn gerade so frei wissen, als er zu der Zeit gewesen, wo er ihn ins Stift Münster gebracht. Eine Weile widerstanden wohl die Vertreter der Stadt Münster, doch gaben auch sie nach, als das Domkapitel, die Ritterschaft und die übrigen Städte sich unterwarfen. Die Bundesbriefe wurden dem Bischof ausgeliefert. Als aber weiterhin Herzog Wilhelm von Sachsen den Befehl an die Stadt erließ, ihre Truppen zugleich mit der Kriegsmannschaft der kleineren Städte gegen ihre alten Bundesgenossen, die Soester Bürger, ins Feld zu führen, da rettete sie vor diesem äußersten Schimpf die Fürsprache des Grafen Johann von Hoya [1]), welchen die Stadt Osnabrück aus Angst vor dem böhmischen Heere nach sechsjähriger Haft soeben freigelassen hatte [2]). Bischof Heinrich sagte dagegen der Stadt Soest wiederum ab und wußte auch den größten Theil der Ritterschaft seines Stiftes zu bewegen, daß sie den Soestern den Krieg erklärten [3]).

Inzwischen war das vereinigte kölnische und sächsische, zusammen etwa 15000 Mann starke [4]) Heer, über dessen Furchtbarkeit bereits die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf waren, am 20. Juni vor Lippstadt angelangt und bestürmte diese Stadt elf Tage lang aufs heftigste. Aber hier brach sich zunächst die Fluth der seither widerstandslos über Westfalen sich ergießenden Massen. Die durch die Lippe und kräftige Mauern geschützte [5]) und von einer wehrhaften, mit guten Geschützen versehenen Bürgerschaft wohl vertheidigte Stadt hielt sich wacker trotz der häufigen Stürme, die sich besonders wider den später so genannten Böhmenthurm richteten [6]), und trotz mehrmaliger Versuche, die Stadt durch glühende Pfeile in Brand zu schießen. Außerdem gelang es dem am 10. Juni zum Schutze Soests herbeigeeilten Jungherzog Johann, während der Belagerung eine Abtheilung Reiterei unter Führung des Grafen Heinrich von Limburg in Lippstadt zu werfen, so daß am 30. Juni der Erzbischof und Herzog Wilhelm beschlossen, sich

1) ebd. III, 340.

2) Stilve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück I, 368.

3) Am 29. Juni bezw. 7. Juli; vgl. Nr. 295, 297.

4) Diese Angabe (Nr. 294) ist wahrscheinlicher, als die Schätzung auf 21000—22000 Mann (Nr. 292).

5) Ueber die damalige Befestigung von Lippstadt vgl. den Brief Heinrichs von Kolovrath bei Palacky l. c. IV[1], S. 179.

6) Vgl. Nr. 292.

nicht länger bei der Belagerung dieses Ortes aufzuhalten, sondern die wichtigere Aufgabe, die Eroberung von Soest, zu versuchen. Ueber Lohne zog das Heer am letzten Juni nach Soest.

Die Stadt Soest war bei weitem nicht so fest als Lippstadt. Es fehlte der schützende Fluß, und die Mauer war alt und theilweis verfallen[1]). Hier kam also alles auf die Geschicklichkeit des Commandanten Johann von Cleve, auf die Herzhaftigkeit und Tapferkeit der Bürger und der Besatzung an. Die Soester erwarteten den Feind, der durch den Mißerfolg vor Lippstadt schon viel von seinem Schrecken verloren hatte, nicht hinter den Mauern; sie zogen ihm ins Feld entgegen, vermochten aber in ihrer geringen Anzahl nicht, ihm erfolgreich Widerstand zu leisten; sie mußten sich eilig wieder zurückziehen und verloren hierbei gleich das hart an der Stadtmauer gelegene stark befestigte Walpurgisstift, dessen von Johann von Cleve befehligte Besatzung nicht wagte, auf das herannahende Gemisch fliehender Bürger und nachdrängender Böhmen zu schießen. Unaufhaltsam stürmten die Böhmen weiter bis zum Thor; nur eben gelangte der Jungherzog noch in die Stadt. Sofort begann nun der Feind besonders vom Walpurgisstift aus eine heftige Beschießung der Stadt, die sich Tag für Tag wiederholte. Ein Versuch der Bürger, das Stift wieder zu gewinnen, mißlang, und nachdem der Feind acht Tage lang vor der Stadt schrecklich gehaust hatte, erreichte die Angst der Bürger einen solchen Grad, daß der Erzbischof den Versuch machen konnte, die Stadt durch Warnungsbriefe zur Uebergabe aufzufordern[2]); am 9. Juli fanden sogar schon Besprechungen zwischen dem Jungherzog und dem Hauptführer des böhmischen Heeres, dem Grafen Peter von Sternberg, statt[3]), in welchen augenscheinlich über die Bedingungen der Capitulation verhandelt wurde. Aber die im Belagerungsheer entstandene Uneinigkeit, welche allmählich auch nach außen offenkundig wurde, gab den Soestern neuen Muth. Schon vor Lippstadt waren Klagen laut geworden, daß den Truppen der bedungene Sold nicht bezahlt wurde; zudem mangelte es an der nöthigen Zufuhr, und das Getreide auf den Feldern war noch nicht reif; die böhmischen Söldner hatten bereits mehrmals die Absicht zu erkennen gegeben, heimwärts zu ziehen, als der unerwartet kräftige Widerstand, den man in Lippstadt fand, die Erfolge in ungewisse Zukunft rückte. Die Klagen und Beschwerden der Böhmen wiederholten sich jetzt bei der Belagerung von Soest; es bildete sich zudem ein Gegensatz zwischen dem böhmischen und dem deutschen Theil des Heeres aus, weil die Deutschen sich durch die Böhmen übervortheilt glauben; die Böhmen ließen es allmählich an aller Subordination und Mannszucht fehlen, und Herzog Wilhelm, seinerseits

1) Konrad Stolle l. c. S. 25. 2) Vgl. Nr. 309.
3) Fontes rerum Austriacarum l. c. S. 42; Anhang zu Bartholomäus S. 400.

für seine Soldforderungen vom Erzbischof von Köln im Stich gelassen und auf die ungewisse Verpfändung von Bonn und Poppelsdorf vertröstet[1]), sah sich genöthigt, ihnen eine Reihe eigner Schlösser und Besitzungen zu verpfänden. Ueber solchen Unannehmlichkeiten trat den Heerführern täglich klarer vor Augen, daß man sich getäuscht hatte, indem man auf das bloße Erscheinen und auf unmittelbare Erfolge des großen Hülfsheeres überschwengliche Hoffnungen setzte. Man beschloß daher, am 19. Juli früh vor Tagesanbruch von drei Seiten einen Hauptsturm auf die schon fast drei Wochen belagerte Stadt zu versuchen[2]). Am Brüderthor sollte der Erzbischof und sein Bruder, Bischof Heinrich von Münster, am Walburgisthor Herzog Wilhelm von Sachsen, zwischen dem Grantweger- und Elverichsthor sollten die Böhmen unter Führung des Grafen von Sternberg versuchen, in die Stadt zu gelangen. Der Erzbischof und sein Bruder waren mitten unter den Stürmenden. Drei Pfeile trafen des Erzbischofs Helm, drei andere seinen Schild, und Bischof Heinrich war bereits am Graben hingesunken, als einer der Krieger, ein kräftiger Bürger aus Osnabrück, ihn mit starkem Arm aus der Gefahr hinwegtrug[3]). Verhängnißvoll für den Angriff wurde der Umstand, daß die Sturmleitern nicht die erforderliche Länge hatten. Sie reichten nicht bis zum Rande der Mauern, gleichwohl versuchten die Stürmenden hinaufzugelangen und waren bei diesem tollkühnen Bemühen den Geschossen der Soester Bürger, sowie den siedenden Stoffen und glühenden Kohlen, welche die Soester Frauen zum Empfang der Feinde in Bereitschaft gesetzt hatten, unaufhörlich preisgegeben. Nur einem kleinen Theil der Böhmen gelang es, die Zinnen der Mauer zu ersteigen, aber der muthige Widerstand der Besatzung trieb sie wieder in die Gräben hinunter. Drei Stunden währte der hitzige Kampf, dann mußten sich die Angreifer auf allen Seiten zurückziehen. Zwar hatten sie nur etwa 50 Todte verloren, aber bei tausend Verwundete und Gesengte lagen in den Stadtgräben[4]), während die Soester nur zwölf Todte und etwa fünfzig Verwundete zu beklagen hatten[5]). Es war eine vollständige Niederlage des kölnischen Heeres; die Hoffnung der Führer, durch Erstürmung der Stadt die Mittel zum Unterhalt und zur Besoldung ihrer Truppen zu gewinnen, war kläglich gescheitert; der mißlungene Sturm steigerte die Unzufriedenheit der Massen. Weder der Erzbischof noch der Herzog waren im Stande, für den Augenblick Geld zu schaffen, und die an den Folgen eines unfruchtbaren Jahres leidende Gegend hatte bereits alles gegeben, was sie aufzubringen vermochte. Der Hunger drängte, und es blieb nichts übrig, als der Rückzug. Zwischen dem Herzog von Sachsen

1) Nr 306, 311. 2) Nr. 315, 316, 319, 320, 322.
3) Vgl. Erdwin Erdmann l. c. II, 260.
4) Nr. 319. 5) Nr. 320.

und dem Erzbischof trat eine heftige Spannung wegen der auf mehr als 200 000 Gulden sich belaufenden Schuld des letztern[1]) zu Tage, aber Herzog Wilhelm trat doch vermittelnd ein, als die zuchtlosen Böhmen, zornig über das Ausbleiben ihrer Löhnung und ihre vereitelten Hoffnungen auf reiche Beute, Nachts ins Zelt Dietrichs einbrachen und sich an seiner Person vergreifen wollten[2]). Am 21. Juli brach das Heer vor Soest das Lager ab, das erste noch gemeinsame Nachtlager wurde in Geseke aufgeschlagen, hier trennte sich der Erzbischof von dem sächsisch-böhmischen Heer, welches den Heimweg einschlug. Die Stadt Soest war gerettet.

Ganz Westfalen athmete wieder auf. Den unmittelbarsten Rückschlag übten die Ereignisse in Soest auf das Münsterland. Die Städte des Ober- und des Niederstifts Münster nahmen, Münster selbst an der Spitze, die frühere trotzige Haltung ihrem Landesherrn gegenüber wieder ein. Am 5. September erneuerten sie ihren früheren Bund zu gegenseitigem Schutz und zur Bewahrung ihrer Rechte[3]), und Bischof Heinrich mußte zufrieden sein, daß es ihm gelang, durch Vermittlung des Grafen Everwin von Bentheim am 13. Dezember sich mit dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten seines Landes auszusöhnen[4]).

Aber auf Westfalen beschränkte sich keineswegs der Einfluß des glänzenden Sieges, welchen der tapfere Sinn der Soester Bürger, auf dessen Erfolge im Drange der gewaltig anstürmenden Gefahr die Städte im ganzen Westen und Süden Deutschlands mit gespannter Aufmerksamkeit schauten[5]), über die feindliche Uebermacht davongetragen. Wie vielmehr die Absichten der ganzen Unternehmung des böhmisch-sächsischen Heeres sich nicht auf das westfälische Gebiet allein gerichtet hatten, so war auch das unglück-

1) Nr. 324. Für die späteren Verhandlungen wegen dieser Schuld, auf welche wir noch kommen werden, vgl. Nr. 342, 356, 368.

2) Vgl. Fontes rerum Austriacarum l. c. S. 42. — Die ursprüngliche Fassung des betr. Passus, welche insofern von Interesse ist, als die von Bachmann abgedruckte vielleicht nur aus gewissen Rücksichten auf die Person des Erzbischofs oder aus anderen Gründen diese Gestalt gewonnen, lautet: 'Item, als wir (Herzog Wilhelm) nach irem willen mit yn widere hinder uns czihin musten und quamen in daz erst nachtlagere von Soyst, da wolten sie unsern hern und frund von Collen by nacht geslagin und gefangen habe, daz uns uß irem here von eym trefflichen in geheim zcu wissen wart. Als musten wir yn uß unserm heere bie nacht in siner stete ein geleiten lassen, und konten furd keins endes von ym bekomen, als wir sust wol wolten habe gethan, wanne wir sie vor gebeten hatten, im sicherheit czu thunde, daz wir danne nicht an ym erlangen mochten, dez sie uns an dem ende abir verhindert und uns sunderlich dadurch unser ere und glympfs groblich gerampt habin. Danne were yre mutwille und bose fursatz damit volgangin, des doch got nicht gewult hat, daz konnten wir an unseren eren und glimpf ewiglich nimmer verwunden habe'.

3) Nr. 328.

4) Kindlinger, Münsterische Beiträge I, 135.

5) Vgl. 299 Anm.

liche Schicksal derselben von einer viel umfassenderen Wirkung, welche in erster Linie dem Herzog von Burgund zu Gute kam.

Herzog Philipps eigne Stellung war in dieser Zeit nicht ohne Bedenken. Zunächst zeigte sich schon bald nach der Wahl Papst Nicolaus' V., daß sein Ansehen und sein Einfluß bei der Curie unter veränderten Verhältnissen nicht mehr die frühere Bedeutung hatte. Ihm wäre wohl ohne Zweifel die Wahl des anderen Canditaten für den päpstlichen Stuhl, des Cardinals Prospero Colonna, willkommener gewesen, als die Nicolaus' V,[1]) unter welchem eine Partei ans Ruder kam, welche im Gegensatz zu den Tagen Eugens IV. einen mehr conciliaren als curialistischen Charakter hatte. Erst Ende Mai erkannte Philipp den Neugewählten an, nachdem derselbe ihm den Schutz aller seiner Besitzungen zugesagt hatte[2]). Das war damals nichts weniger als eine inhaltlose Formel; denn schon im April 1446 hatte auf Grund der Thatsache, daß die Herzoge von Burgund seit langem das Herzogthum Brabant und die Grafschaften Seeland, Holland und Hennegau nicht mehr als Lehen vom römischen König gemuthet und empfangen hatten, König Friedrich III. diese Gebiete für dem Reiche heimgefallen erklärt und seinem Bruder, dem Herzog Albrecht von Österreich, übertragen[3]). Es lag die weitere Absicht vor, daß Philipp von Burgund künftig jene Länder als Afterlehen von Albrecht empfangen, dagegen seinen Ansprüchen auf Pfirt, das Elsaß und den Sundgau entsagen solle. Diese Gebiete hatte aber Herzog Philipp von der Wittwe seines Oheims Anton von Burgund, der Elisabeth von Görlitz, gleichzeitig mit ihrem Anrecht auf Luxemburg erkauft. Mochte sich nun Philipp zunächst auch sicher genug im thatsächlichen Besitz aller seiner Länder fühlen, so konnte doch der Vorwurf der Felonie leicht mancherlei Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten nach sich ziehen, weshalb der Herzog willig dem Wunsche des Wiener Hofes nach Verhandlungen entsprach. Dieselben waren im Juni 1447 schon seit einiger Zeit im Gange[4]), und ihre eigenthümlichen Beziehungen zum clevischen Hause werden uns im folgenden Abschnitt noch beschäftigen. Die nächste Wirkung dieser Verhandlungen auf den burgundischen Herzog bestand jedoch in einer neuen Veranlassung, sich in dem mit so mannigfachen politischen Interessen verknüpften Kampf zwischen Cleve und Köln seiner bisherigen Haltung entsprechend nicht eher offen zu

1) Vgl. Voigt, Enea Silvio I, 394 ff.; s. auch Pastor, Gesch. der Päpste I, 278 ff.

2) Raynald, Annales ecclesiastici 1447 Nr. 22. Vgl. auch Inventaire du Nord (Lille) I, 431 d. d. 1447 Mai 26.

3) Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I² S. 203 ff.; Chmel, Geschichte K. Friedrichs IV. II, 476 ff., 742 ff. Vgl. auch Krause, Beziehungen zwischen Habsburg und Burgund bis 1473 (Göttinger Diss. 1876) S. 9 ff.

4) Vgl. die von Birk in Chmels Österreichischem Geschichtsforscher I, 231 ff. veröffentlichten Aktenstücke.

engagiren, als die Sorge um die Sicherheit des eigenen Besitzes es dringend erforderte.

Hätte er gewußt, in wie enge und gefährliche Beziehungen zu seinen eigenen Verhältnissen die Pläne seiner Gegner in eben diesem Augenblick jene clevisch-kölnischen Verwicklungen schon geführt hatten, so würde er gewiß schon damals aus seiner abwartenden Stellung herausgetreten und den auf die Entreißung Luxemburgs zielenden Absichten begegnet sein, welche die Erzbischöfe von Köln und Trier in Gemeinschaft mit dem König von Frankreich und dem Herzog Wilhelm von Sachsen verfolgten und mit Hülfe des zunächst gegen Soest bestimmten böhmisch-sächsischen Heeres zu verwirklichen trachteten.

Nach den früher geschilderten Ereignissen des Februar 1447 hatte allerdings Erzbischof Dietrich von Köln ebenso wie die Kurfürsten von Trier, Sachsen und Pfalz Abgeordnete auf den im März in Nürnberg zusammengetretenen Reichstag geschickt[1]). Aber zur Obedienzerklärung war es dort nicht gekommen. Vielmehr hatten seit Januar die Kurfürsten von Köln, Trier und Sachsen, und zwar der Erzbischof von Trier auch im Auftrage des Pfalzgrafen, von Neuem Verhandlungen mit dem König Karl VII. von Frankreich begonnen[2]), über die wir wiederum durch Engelhards, des sächsischen Gesandten, Briefe genauer unterrichtet sind. Um die Mitte des Juni reisten Vertreter der Kurfürsten an das Hoflager nach Bourges[3]); Abgesandter des Erzbischofs von Köln, der 'mit schweren Kriegen umgeben war und deshalb nicht persönlich nach Frankreich kommen konnte', war sein Kanzler Johann von Linz.

Es handelte sich bei diesen Verhandlungen im Wesentlichen um drei Punkte. Zunächst suchte man Stellung zur Kirchenfrage zu nehmen, in welcher man günstigere Bedingungen als die von Eugen IV. gewährten erzwingen wollte. Karl VII. wollte das zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse neu zu berufende Concil auf französischem Boden, in Lyon, versammelt wissen. Er hatte dazu, wie er behauptete, die Einwilligung des Königs von Spanien, des Königs von England und des Herzogs von Burgund bereits gewonnen. Daß letzterer Fürst in diesem Zusammenhang erwähnt werden konnte, ist ein neuer Beweis für dessen schon betonte politische Schwankungen in dieser Zeit, welche hier nicht untersucht werden können, aber den Schlüssel für seine sonst so räthselhafte Zurückhaltung im clevisch-kölnischen Krieg bilden. Diese Uebereinstimmung mit den französischen Absichten war aber eben auch nichts mehr, als eine vorübergehende

1) Pückert a. a. O. S. 305 ff.

2) Vgl. Tuetey, Les écorcheurs I, 269; II, 150, 158, 169, 173, 175.

3) Nr. 279; Hontheim, Historia Trevirensis II, 409; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 383.

Schwankung, und Burgund gelangte nicht zu dem seiner ganzen seitherigen Politik widersprechenden Anschluß an die französische Partei; seine Gesandtschaft schied von Bourges, nicht nur ohne eine Verbindung mit Frankreich hergestellt zu haben, sondern der alte Gegensatz war mit solcher Schärfe wieder hervorgetreten, daß Heinrich Engelhard schreiben konnte, man sei am französischen Hofe dem Herzog Philipp so gram, daß ihm ein solches Maß des Hasses noch nie begegnet sei [1]).

Dagegen hatte in der Zwischenzeit das freundschaftliche Verhältniß des kölner Erzbischofs zum König von Frankreich bereits seine Früchte gezeitigt. Wie im J. 1445, so bat auch jetzt Dietrich von Moers den König Karl VII. um ein Hülfscorps für seinen Kampf mit Cleve und Soest, und zwar wünschte er 1800 Reiter. So groß bemaß Dietrich in diesem Augenblick das Gewicht seiner Zustimmung zur Politik des französischen Königs, daß er das Ansinnen stellen konnte, die Truppen sollten auf des Königs Kosten in seinen Dienst treten. Karl VII. konnte oder wollte dem Erzbischof in diesem Augenblick, wo Frankreich mit England des Friedens wegen in Unterhandlungen stand, zwar nur 600 Reiter zusagen, aber für den Fall des Friedensschlusses versprach er ihm alle seine Reisigen — und er hatte deren 9000 beständig in Sold — zur Verfügung zu stellen. Der Friede mit England kam nicht zu Stande [2]), aber auch von den für sofort zugesagten 600 Reitern hat keiner den deutschen Boden betreten, weil die Ereignisse in Westfalen sich mit unerwarteter Schnelligkeit zu Ungunsten des Erzbischofs vollzogen. Doch ließ Karl VII. dem Herzog von Burgund und, ähnlich wie im J. 1445, auch dem Herzog von Cleve entbieten, sie sollten den Erzbischof in seinen Rechten nicht kränken, da er ihn andernfalls mit seiner ganzen Macht unterstützen werde.

Die weiteren Absichten der deutschen Fürsten bei ihrem damaligen Anschluß an Frankreich traten zwar erst etwas später zu Tage, aber für ihre Verwirklichung war der geschickteste derselben, der Erzbischof Jacob von Trier, eben in den Julitagen thätig, in welchen das sächsisch-böhmische Heer vor Soest anlangte. Von Bourges war er weiter zum Dauphin Ludwig nach Lyon gezogen und verhandelte hier mit diesem, jedenfalls im Einverständniß mit dem Herzog Wilhelm von Sachsen, um 6000 Reiter zu erhalten, mit denen man das von Philipp von Burgund besetzte Land Luxemburg überfallen wollte. Ueber die ganze Machination erhalten wir die beste Kenntniß durch eine Mittheilung des burgundischen Gesandten am wiener Hof, welche allerdings erst aus einer Zeit stammt, wo die Gefahr für Burgund in Folge der Niederlage des Erzbischofs von Köln vor Soest

1) Vgl. Nr. 279. S. auch Pückert l. c. S. 311.
2) Pauli, Geschichte von England V, 287.

bereits vorüber war[1]). Er schrieb damals seinem Herzog: 'Wer es aber in Westvalen geluckhaftig und wol gegangen mit dem bischof von Colen, daß sy (Herzog Wilhelm von Sachsen mit den Böhmen) ob weren gelegen und iren willen und den auffetz behalden, und auch der van Trier sein auffetz mit dem Dalphin van der 6000 pferd wegen zue weg hatte gepracht zue Leon, so weren sy allesambt mit solichn auffatz der von Tryer an der ayn seit mit solichem volk und der van Sachsen mit den Behemen und ir hilfer komen ober Reyn in das land van Luczemberg zu rueffen ober uwer genad: Crucifige, crucifige.'

König Friedrich III. kannte diesen Plan, er billigte ihn und beglückwünschte den Erzbischof Dietrich zu dem anfänglich so erfolgreichen Fortgang seines Zuges nach Westfalen[2]). Zwar stand er eben damals in den angedeuteten Unterhandlungen mit dem burgundischen Herzog, aber wie wenig man innerlich im Einklang war, beweist das in denselben Tagen am wiener Hof cursirende Gerücht, Herzog Philipp verfolge gemeinsam mit dem vielgewandten, hier nicht zum ersten Male nach zwei Seiten operirenden trierer Erzbischof den Plan der Absetzung König Friedrichs III.[3]). Bei der auf fast allen Seiten vorhandenen feindseligen Stimmung gegen den übermächtigen und übermüthigen, die Gefahr zunächst noch nicht ahnenden Herzog von Burgund ist nicht abzusehen, von wie weittragender Bedeutung für die Fortentwicklung der westdeutschen Verhältnisse der Plan der Verbündeten hätte werden können, wenn nicht die eine Hälfte desselben an den Mauern der Stadt Soest in so unverhoffter Weise gescheitert wäre. Den Soester Bürgern und ebenso ohne Zweifel auch dem Jungherzog Johann von Cleve fehlte jegliche Kenntniß von diesen tieferen Absichten, welche das große böhmisch-sächsische Heer nach Westfalen geführt; die Bürger kämpften für Haus und Hof, und der Junker für den Weiterbesitz des wohlhabenden Gemeinwesens, des wichtigen Waffenplatzes im Ringen seines Hauses mit dem Erzstift Köln, aber ihr mannhafter Widerstand allein vernichtete den nicht ohne Geschick angelegten umfassenden Plan und hatte somit eine weit über ihre Absichten hinausragende Wirkung.

Die Darlegung des gegen Burgund gerichteten Schachzuges der deutschen Fürsten vermittelt nunmehr das Verständniß für die im Lauf des

1) Burgunds Gesandte waren die beiden Heessel, Vater und Sohn; ersterer (Heinrich) schrieb den Brief, welcher in Chmels Oesterreich. Geschichtsforscher I S. 242 abgedruckt ist.

2) Nr. 312; Janssen, Frankfurter Reichscorrespondenz II S. 100. Danach wußte man in Wien schon Mitte Juli Genaueres um den Plan gegen Luxemburg.

3) Janssen l. c. S. 100. — Klares Licht in diese wirr verschlungenen Verwicklungen des Reiches mit Burgund, auf welche wir im nächsten Abschnitt noch einmal hindeuten müssen, wird erst eine zusammenhängende Bearbeitung der Politik des Herzogs Philipp bringen können. Hier kann in dieser Beziehung das Thatsächliche nur erwähnt, nicht seine Begründung versucht werden.

Jahres 1447 vor sich gehende Veränderung in der Stellung dieser Macht zum clevisch-kölnischen Krieg.

An Burgund hatte sich Cleve seit dem Beginn des Jahres noch enger als seither angeschlossen. Schon bevor Herzog Adolf von den römischen Ereignissen des Februar Kenntniß hatte, schickte er seinen Sohn Johann nach Burgund, um während seines dortigen wenigstens einen Monat dauernden[1]) Aufenthalts auf den Herzog Philipp zu wirken, damit derselbe endlich aus seiner Zurückhaltung heraustrete; Johann sollte seinen Oheim darauf aufmerksam machen, daß dessen Ansehen schweren Schaden leiden müsse, wenn er noch weiterhin so mangelhaft wie seit drei Jahren seinen am burgundischen Hofe aufgewachsenen Neffen unterstütze[2]).

Wenige Tage, nachdem Herzog Adolf seinem Sohn diesen Auftrag ertheilt, am 3. April 1447, wandte er sich selbst mit einer ausführlichen Denkschrift an den Herzog Philipp, um sich gegen einen klagenden Brief zu verwahren, welcher von Dietrich von Moers an den burgundischen Herzog gerichtet worden war und alle Schuld am Kampfe dem Herzog Adolf und seinem ältesten Sohn zumaß[3]). Adolf bat seinen Schwager, diesen Beschuldigungen, welche der 'frühere Erzbischof' Dietrich wiederum gegen ihn erhoben, keinen Glauben zu schenken. Unter steter Betonung der langjährigen Opposition des Erzbischofs gegen den päpstlichen Stuhl knüpfte er daran die Bitte an Philipp als 'einen der allerchristlichsten Fürsten', das Haus Cleve gegen dieses 'ungläubige, ungehorsame und abgeschnittene Glied der heiligen Kirche', einen Mann, dem fürstliche Treue fremd, schamloses Lügen dagegen Gewohnheit sei, mit aller Kraft zu schützen und sich nicht durch schmeichlerische und heuchlerische Redensarten bethören zu lassen, welche Dietrich in seinen Briefen geschickt zu verwenden wisse. Das ganze ausführliche Schreiben charakterisirt sich als eine dringende Aufforderung an den burgundischen Herzog, sich auf Verhandlungen mit Köln nicht einzulassen, sondern endlich mit Entschiedenheit zu Gunsten Cleves in den Kampf einzugreifen.

Aber mit dieser Neigung Cleves zu stürmischem Vorgehen deckten sich die burgundischen Interessen damals noch nicht. Auch jetzt drängte Philipp vielmehr, wie seither, zu Unterhandlungen, und Cleve mußte sich diesem Ansinnen fügen, um den mächtigen Bundesgenossen nicht zu beleidigen.

Die Verhandlungen begannen Ende Mai; Philipp wünschte, daß am 12. Juni in der Stadt Moers eine Besprechung unter dem Vorsitz des früheren Vermittlers, des Grafen Friedrich von Moers, stattfinde[4]). Um seinem Wunsche besondern Nachdruck zu verleihen und den Grafen Friedrich

1) Von Mitte März bis Mitte April 1447.
2) Nr. 259. 3) Nr. 262.
4) Vgl. Nr. 268, 269, 271, 277, 278, 281, 288, 289, 293, 294.

zu unterstützen, sandte er seinen uns aus den Verhandlungen des Jahres 1444 schon bekannten Rath Dietrich von Mengersreut an den Rhein, der sowohl bei Cleve, als bei Köln im Sinne seiner Absicht werben sollte. Aber der Erzbischof hatte schon in den ersten Tagen des Juni den Rhein verlassen, um sich mit dem heranrückenden sächsisch-böhmischen Heer zu vereinigen; wenn er dem Herzog persönlich hinhaltend schrieb, so erklärte er seinem zum Vermittler ausersehenen Bruder, einem Versprechen gemäß könne er in diesem Augenblick nur die Vermittlung des Herzogs von Geldern annehmen. Von welchen Gesinnungen dieser unzuverlässige Verwandte des clevischen Hauses aber geleitet war, bewies er in eben diesen Tagen, indem er in dem Augenblick, wo Johann von Cleve nach Westfalen geeilt war, um Soest gegen den andringenden Schwarm der Feinde zu schützen, seinen alten von der Gicht geplagten Schwiegervater, den Herzog Adolf, durch Grenzverletzungen, Anlage von Verhauen und ähnliche kleine Feindseligkeiten belästigte [1]). Daß Dietrich von Moers sich auf ihn als Friedensvermittler berief, war nur eine Folge seines durch die augenblicklich für ihn außerordentlich günstigen Verhältnisse geweckten Uebermuthes; er war seiner Sache so sicher, daß er aller Friedensanträge spotten zu dürfen glaubte. Die Bemühungen Friedrichs von Moers und Dietrichs von Mengersreut erwiesen sich somit einstweilen als vergeblich.

In den letzten Tagen des Juni vollzog sich nun aber am burgundischen Hofe der Umschwung. Als Herzog Philipp am 1. Juli auf das hinhaltende Schreiben Dietrichs von Moers erwiderte [2]), war sein Ton von offener Feindseligkeit zwar noch weit entfernt, aber in Wirklichkeit war er in diesem Augenblick schon entschlossen, ein Corps nach Westfalen zu senden, damit es dort den Jungherzog Johann im Widerstand gegen das kölnisch-sächsische Heer unterstütze.

Am 29. Juni hatte ihn sein Schwager Adolf von Cleve im Drang der Umstände — das böhmische Heer lag schon seit acht Tagen vor Lippstadt — in einem beweglichen Schreiben nochmals um Hülfe gegen Dietrichs Ungerechtigkeit und den Andrang der 'böhmischen Ketzer und Ungläubigen' [3]) gebeten; auch seiner am burgundischen Hofe weilenden Gemahlin hatte er den Auftrag gegeben, bei ihrem herzoglichen Bruder dringend um Beistand zu ersuchen, indem er ihr gleichzeitig genaue Angaben über die Größe des feindlichen Heeres mittheilte [4]). Gleichzeitig mit diesen Schreiben gelangte nun aber, und das war das entscheidende für Herzog Philipp, durch den Herrn Bernhard von Burscheid die erste sichere Nachricht an den burgundischen Hof in Gent, daß die Unternehmung des

1) Nr. 282 (vgl. 290).
2) Nr. 300.
3) Es waren Hussiten.
4) Nr. 293, 294.

sächsisch-böhmischen Heeres gegen Luxemburg gerichtet sei[1]). Mit der Erlangung dieser Kenntniß, welche mit den Ereignissen in Bourges zeitlich ungefähr zusammentraf, war für den Herzog Philipp der Augenblick gekommen, wo er aus der seither consequent durchgeführten Zurückhaltung heraustreten und eigne Truppen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen lassen mußte.

Die erste Nachricht von diesem Entschluß brachte dem Jungherzog Johann, der bereits in Soest eingeschlossen war, ein tröstliches Schreiben des im Gefolge der Herzogin Maria von Cleve in Gent weilenden clevischen Rathes Dietrich Nederhove vom 2. Juli[2]). Am vorhergehenden Tage hatte, wie Nederhove berichtete, Herzog Philipp seiner Schwester eröffnet, daß er seinem Schwager und seinem Neffen Hülfe schicken, ja sie im Nothfalle mit seiner ganzen Macht sobald als möglich unterstützen wolle. An demselben Tage schrieb Herzog Philipp selbst an Adolf von Cleve[3]); als vorsichtiger Mann hielt er die Möglichkeit friedlichen Ausgleichs immer noch offen[4]) und machte keine bestimmten Versprechungen, aber er ersuchte seinen Schwager doch, ihm in Zukunft mehr Vertrauen zu schenken, als sein oftmaliges Drängen in der letzten Zeit zu erkennen gegeben. Ferner wußte der Ueberbringer dieses Briefes zu berichten: 6000—7000 Mann zu Roß, zum guten Theil Schützen, würden zu Hülfe kommen; auch sonst setze Philipp seine Länder in Kriegsbereitschaft[5]). Am 6. Juli endlich kam der Propst von Xanten aus Burgund zurück; er brachte die schon vorher von Dietrich Nederhove vermittelte Nachricht, der Graf von Saint-Pol werde das Hülfscorps befehligen, welches sich in Hall bei Brüssel am 22. Juli sammeln sollte.

Die burgundischen Truppen in einer faktischen Stärke von etwa 1700 Mann[6]) unter der Führung des Grafen von Saint-Pol, des Bastards Anton von Burgund und noch einiger anderen burgundischen Großen, sammelten sich in der That, aber zu spät. Zwar traf Dietrich von Moers schon Vorkehrungen, um denselben zu begegnen, wenn sie die Maas überschritten hätten[7]), aber ebenso wenig wie das vom Erzbischof erbetene französische Hülfscorps gelangten die burgundischen Söldner auf den Schauplatz des entscheidenden Kampfes; der in Folge des Eigensinns der böhmischen Truppen und der mangelhaften Verpflegung des Belagerungsheeres unternommene verfrühte und verfehlte Sturm auf Soest am 19. Juli machte ihr Erscheinen in Westfalen überflüssig; ohne die Maas überschritten zu haben, ging das burgundische Corps wieder auseinander[8]). —

---

1) Nr. 301. 2) Nr. 301. 3) Nr. 302.
4) Vgl. besonders Nr. 307. 5) Vgl. Nr. 305.
6) Vgl. Nr. 321. — Vgl. auch Städtechroniken XX, 97.
7) Nr. 337.
8) Sowohl Barthold a. a. O. S. 270 als auch noch Hausberg in der Westdeutschen

Nach dem Mißlingen seines Planes sah sich der Erzbischof genöthigt, sich zu den Verhandlungen zu bequemen, die er vorher übermüthig verweigert hatte. Noch am 12. Juli hatte er es auf die erneute Anfrage seines Bruders Friedrich von Moers abgelehnt, mit Cleve in Unterhandlungen zu treten, wiederum unter dem Vorwande, daß er dies nicht ohne Betheiligung des Herzogs von Geldern thun könne, gegen dessen Mitwirkung sich der Jungherzog Johann inzwischen aufs Entschiedenste ausgesprochen[1]). Am 26. Juli handelte aber Graf Friedrich jedenfalls im Einverständniß mit dem Erzbischof, wenn er beim Herzog Adolf von Cleve die Wiederaufnahme der Verhandlungen beantragte und zu diesem Zweck den burgundischen Agenten Dietrich von Mengersreut aufs Neue zu ihm entsandte[2]). Sowohl Adolf als Johann von Cleve stimmten zu[3]). Die Verhandlungen wurden Ende August in der Stadt Moers begonnen. Beide Parteien erklärten, sich der Entscheidung Burgunds fügen zu wollen, Cleve jedoch mit der Einschränkung, daß ihm nichts zugemuthet würde, was gegen seine Ehre verstieße[4]). Damit war angedeutet, daß es unter keinen Umständen auf den Besitz der Stadt Soest verzichten würde, mit welcher der Jungherzog ja durch Eidschwur fest verbunden war[5]). Durch die Vermittlung der burgundischen Gesandten kam es zu einem Waffenstillstand, der am 16. September verkündet wurde und vom 21. September bis zum 11. November dauern sollte[6]). Die weiteren Verhandlungen sollten, so wurde am 22. September bestimmt, auf einer Ende October zusammentretenden Versammlung begonnen werden[7]).

Nun ging Dietrich von Moers auch dazu über, seine Stellung gegenüber der kirchlichen Frage zu regeln. Sein Gesandter hatte den Erzbischof von Trier im Juli von Bourges nach Lyon begleitet[8]). Ihre politischen

---

Ztschr. I, 230 fabeln für diese Zeit von einer Belagerung des Jungherzogs Johann durch die Kölnischen Truppen in Sonsbeck. Der Irrthum stammt aus der Darstellung Barante's in der Histoire des ducs de Bourgogne (ed. Gachard) II, 67, dessen irriges Wort 'Zousbeck' als Zons oder als Sonsbeck gedeutet worden ist. Gemeint ist natürlich Soest. — Barante's ganze Darstellung an dieser Stelle ist so verwirrt wie möglich; insbesondere ist der von ihm construirte Gegensatz zwischen Adolf und Johann von Cleve durchaus irrthümlich.

1) Nr. 308, 310. 2) Nr. 318.

3) Vgl. Nr. 325, 326, 329. 4) Nr. 330, 331.

5) Am 29. September ernannte Johann den Conrad Steck zum Amtmann von Soest (Nr. 333).

6) Lacomblet, U. B. IV, 283; das entsprechende fast wörtlich übereinstimmende kölnische Stück im Or. in Münster Msc. VII, 6021 Nr. 4; gleichz. Copie in Düsseldorf, Kurköln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 43b.

7) Nr. 332. — Johann von Cleve war im Winter von 1447 auf 1448 wieder mehrmals in Burgund; am 29. September war er in Brüssel, ebenso am 1. Januar 1448, am 30. Januar in Mons (Inventaire du Nord I, 433, 435).

8) Vgl. Pückert l. c. S. 308; unten Nr. 336.

Intriguen mit der französischen Krone waren seit der Niederlage des kölnischen Heeres vor Soest gegenstandslos geworden. Da jedoch der Ausgang des gleichzeitigen Aschaffenburger Convents voraussehen ließ, daß König Friedrich III. mit seiner ganzen Autorität für die allgemeine Anerkennung Nicolaus' V. eintreten würde [1]), so hatte die Fortdauer der Verbindung der dissentirenden Kurfürsten mit dem König von Frankreich für die Fürsten noch die Bedeutung, ihre Stellung dem römischen König gegenüber möglichst zu sichern und zugleich vom Papst den höchsten Preis für ihre Obedienz zu erzielen.

Die beiden Kurfürsten von Köln und Trier traten von Lyon aus in Unterhandlungen mit Nicolaus V., welche bald zu ihrer Unterwerfung unter die Curie führten. Erzbischof Jacob von Trier sandte gleichzeitig seinen Bruder, den Dompropst Philipp von Sirk, nach Trier, um den Clerus des Erzstifts auf die Anerkennung Nicolaus' V. vorzubereiten, und seinen Offizial nach Rom, um den Widerruf seiner Cassation zu erwirken. Schon am 9. September absolvirte ihn Nicolaus von allen durch Eugen IV. ihm auferlegten geistlichen Strafen und setzte ihn in seine Würde als Erzbischof wieder ein [2]); Jacob leistete schriftlich die Obedienz, worauf denn am 4. Dezember die förmliche Aufhebung der Absetzungsbulle vom 24. Januar 1446 erfolgte [3]). Auch Erzbischof Dietrich von Köln übersandte, anscheinend im August des Jahres 1447, seinem Gesandten in Frankreich, dem Kanzler Johann von Linz, seine Vollmacht zur Obedienzleistung, und dieser begab sich von Lyon aus nach Rom, um die Angelegenheit zu ordnen. Gleichzeitig mit der feierlichen Wiedereinsetzung Jacobs von Sirk, am 4. Dezember 1447 erfolgte auch die nämliche Verfügung des Papstes für Dietrich von Moers [4]), nachdem derselbe ebenso wie Jacob durch eigenhändig unterschriebene Erklärung sich zur Obedienz Nicolaus' V. bekannt hatte. Damit war die Ernennung Adolfs von Cleve zum kölner Erzbischof endgültig aufgehoben, das Verhältniß der aus dem kölner Bisthumsverband eximirten clevischen Gebiete war dadurch jedoch in keiner Weise berührt; der Rechtszustand derselben blieb vielmehr so bestehen, wie er durch die Bulle Eugens IV. vom 16. Januar 1445 begründet worden war [5]). Am 19. Januar 1448 verzichtete noch besonders der Geschäftsträger des Erzbischofs Dietrich, Johann von Milinchusen, im Auftrag seines Herrn zu

1) Vgl. sein Mandat vom 21. August 1447 bei Chmel, Materialien l. c. Nr. CVIII.

2) Nr. 329a. 3) Nr. 346 Anm. (vgl. auch Nr. 355).

4) Nr. 346, 347.

5) Gegen Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 7, der willkürlich die Bestimmungen der beiden Bullen vom 16. Januar und 10. Juli 1445 zusammenwirft. Hier kommt nur die Bulle vom 16. Januar in Betracht, in welcher der Papst verfügt hatte 'donec aliud super hoc duxerimus disponendum'. — Näheres im folgenden Kapitel (S. 138* ff.).

Wien in Gegenwart König Friedrichs III. und des päpstlichen Cardinallegaten Johannes Carvajal auf die Neutralität, erklärte sich nochmals für Nicolaus V. und leistete ihm als unzweifelhaften und einzigen Haupt der Christenheit die volle Obedienz [1]). Damit war Dietrichs Antheil am Kirchenstreit im Wesentlichen zu Ende; er hatte der Macht der Umstände gehorchen müssen, seine Mißerfolge hatten ihn zu völliger Unterwerfung unter die Curie gezwungen. Die Ereignisse der fünfziger Jahre, welche wir im zweiten Bande untersuchen werden, liefern den Beweis, wie vollständig seine kirchenpolitischen Bestrebungen von diesem Augenblick an sich verwandelten, wie geschickt er unter veränderten Verhältnissen Stellung zu nehmen, wie er und sein Haus, seither die hartnäckigsten Gegner der römischen Bestrebungen, als Vorkämpfer der neuerstarkten päpstlichen Partei im Nordwesten Deutschlands Geltung zu gewinnen wußten.

Während nun über den Preis, den der Papst für die Obedienz der Kurfürsten von Sachsen, Pfalz und Trier zahlen mußte, sich wenigstens sehr begründete Vermuthungen aufstellen lassen [2]), wissen wir nur wenig Positives hinsichtlich dessen, was Köln in dieser Beziehung zugesichert erhielt. Jedenfalls gehört aber in den Rahmen der von Nicolaus V. dem Erzbischof ertheilten Bewilligungen das Versprechen, den Streit zwischen Köln und Cleve beilegen zu wollen. In den Herbstmonaten des Jahres 1447 tauchte nämlich bei der Curie zuerst der Plan auf, den Cardinal Johann Carvajal mit einer Vermittlungsmission zu betrauen [3]), welche aber erst ein Jahr später zur Ausführung kam. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte jedoch hierzu auch noch die Verpflichtung Nicolaus' V., Dietrichs Bruder Walram, der sich noch immer Bischof von Utrecht nannte, wieder zu Gnaden aufzunehmen und ihm für dieses Bisthum, in dessen Besitz zu gelangen er nicht vermocht hatte, Entschädigungen zu verschaffen. Wir dürfen jedoch den Ereignissen hier nicht vorgreifen, müssen vielmehr die Begründung dieser Vermuthung der Darstellung der münsterschen Stiftsfehde vorbehalten [4]).

1) Nr. 351.

2) Vgl. Pückert l. c. S. 311—315.

3) Vgl. Nr. 370.

4) Hier möge der Hinweis auf die bei Matthaeus, Analecta veteris aevi V, 128, 501, 503 abgedruckten Dokumenten genügen.

Siebentes Kapitel.

Burgundiſche Vermittlungsverſuche. — Wiederausbruch des Kampfes. — Der Plan des Herzogs Philipp von Burgund, die niederrheiniſchen Fürſtenthümer zu mediatiſiren. — Nicolaus von Cuſa als Vorläufer des Cardinals Johann Carvajal. — Vermittlung des letzteren, Beendigung des Kampfes. — 'Dux Cliviae papa est in terris suis'.

Der große vom Herzog Philipp von Burgund aufgewandte Eifer zur Herſtellung friedlicher Beziehungen zwiſchen Köln und Cleve blieb ohne entſprechenden Erfolg. In Folge der am 22. September 1447 feſtgeſetzten Zuſatzartikel zum erſten Waffenſtillſtandsvertrage[1]) ſollten die weiteren Verhandlungen über Herſtellung definitiven Friedens durch Vermittlung des Herzogs geführt werden. Zu dieſem Zweck wurde der am 11. November ablaufende Waffenſtillſtand zunächſt bis zum 30. November, ſodann bis zum 8. Dezember 1447, hierauf noch einmal bis zum 2. Februar, endlich bis zum 31. März 1448 verlängert[2]). Die Verhandlungen fanden inzwiſchen in Löwen und in Brüſſel vor Herzog Philipp theils in perſönlicher Anweſenheit des Jungherzogs Johann[3]), theils durch cleviſche und kölniſche Abgeordnete ſtatt. Nach mehrmonatlicher Dauer derſelben ſtellte der burgundiſche Herzog wohl den Wortlaut der Bedingungen feſt, unter welchen beide Parteien die Beendigung ihrer Streitigkeiten ſeiner Entſcheidung unterwerfen ſollten, und ſchickte den Dietrich von Mengersreut mit dieſem Schriftſtück nach Köln zum Erzbiſchof[4]). Aber Dietrich von Moers war mit dem Inhalt desſelben nicht einverſtanden; auch das Zureden ſeines Bruders, des Grafen Friedrich von Moers, war nicht im Stande, ihn zum Nachgeben zu bewegen; er konnte ſich, jedenfalls im Vertrauen auf Zuſicherungen, welche ihm von der Curie und von König Friedrich III. für ſeine eben geleiſtete Obedienz gemacht worden waren, nicht dazu verſtehen, Soeſt und ſeinen Antheil an der Stadt Xanten in den Händen Johanns von Cleve zu laſſen, was dieſer als maßgebende Bedingung und Grundlage friedlicher Einigung feſthielt.

Es war in der That ein nicht zu unterſchätzender Ausgleich ſeiner Niederlage vor Soeſt, welcher dem Erzbiſchof Dietrich durch ſeine Unterwerfung unter den römiſchen Stuhl gelungen war. Schon Anfangs Dezember, eben in den Tagen, wo der Papſt ſeine Wiedereinſetzung verfügte,

1) Nr. 332.

2) Nr. 335, 338, 339, 340, 341, 343, 349, 353. Vgl. auch Bartholomäus, Anhang, l. c. S. 403, und die Zeugenausſagen, unten Nr. 416.

3) Nr. 348. 4) Nr. 352.

traf in Cleve ein Sendschreiben des Königs Friedrich III. ein, durch welches Herzog Adolf aufgefordert wurde, sich hinsichtlich der von Dietrich von Moers erhobenen Klage zu rechtfertigen, daß dieser sich ihm gegenüber seither vergeblich erboten habe, vor dem König, den Kurfürsten und den Fürsten zu Recht zu stehen und von ihnen die Entscheidung ihrer Differenzen entgegen zu nehmen. Diesen Vorwurf suchte der Herzog in seinem Antwortschreiben vom 9. Dezember möglichst zu entkräften [1]). Zur Sache selbst brachte er wenig vor, und er konnte überhaupt auch dem römischen Könige gegenüber darauf unmöglich näher eingehen, weil die Thatsache nicht wegzuleugnen war, daß er mit der von Friedrich III. mit Acht und Aberacht belegten Stadt Soest gemeinsame Sache gemacht, sie in ihrem Aufruhr bestärkt und seinem Sohn erlaubt hatte, ihr Landesherr zu werden. Auch den obwaltenden tiefern Gegensatz berührte er nur obenhin, indem er zu seinen Gunsten anführte, daß er im kirchenpolitischen Zwist immer als ein getreuer Unterthan der Kirche sich geführt, gegen welche der 'ehemalige' Erzbischof Dietrich sich empört habe, von der derselbe durch richterliches Erkenntniß ausgestoßen worden sei; weiter durfte er auch auf diesen Punkt nicht eingehen, er hätte denn dem König ins Gesicht sagen müssen, daß der Papst sein Verhalten durch Cassation der königlichen Sentenzen gebilligt habe. Seine ausführliche Erwiderung vertagte Adolf bis zur Rückkehr seiner Räthe, welche augenblicklich beim burgundischen Herzog der Friedensverhandlungen wegen sich aufhielten.

Wir wissen nicht, ob später der Herzog von Cleve König Friedrich III. gegenüber nochmals auf diese Angelegenheit zurückgekommen ist. Doch ist dies zu bezweifeln, da der Schwerpunkt der Entscheidung überhaupt nicht bei Friedrich III., sondern in den Händen Nicolaus' V. und der an der römischen Curie maßgebenden Persönlichkeiten lag. Jedenfalls erschien jedoch der Rückhalt, welchen der Erzbischof sich durch den Wechsel seiner politischen Stellung in Rom und in Wien gesichert hatte, diesem genügend, um die burgundische Vermittlung abzulehnen und die Entscheidung noch eine Weile hinauszuschieben.

Mit dem Ablauf des Waffenstillstandes begann somit die Fehde am 1. April 1448 für ein halbes Jahr noch einmal in der herkömmlichen Weise. Die Städte der Grafschaft Mark, Hamm, Unna, Camen und Iserlohn, welche schon früher den Soester Bürgern ihre Sympathien zu erkennen gegeben hatten und von ihrem Landesherrn, dem Grafen Gerhard von der Mark, trotz oftmaliger Vorstellungen den erbetenen Schutz gegen die Uebergriffe Kölns nicht erhielten, hatten schon im Juni des vergangenen Jahres, als das böhmische Heer sich näherte, dem Erzbischof die Fehde angesagt [2]);

1) Nr. 350. 2) Nr. 273.

am 18. November desselben Jahres schlossen sie ein Schutz- und Trutzbündniß mit der Stadt Soest [1]), in welchem sie derselben gelobten, niemals in ihre Trennung von Cleve-Mark willigen zu wollen. Sie nahmen nunmehr an den Kämpfen des Jahres 1448 regen Antheil und erhielten in Folge dessen im Juni von den Bundesgenossen des Erzbischofs, den Dortmunder Bürgern, die Kriegserklärung [2]), wogegen sie Jungherzog Johann seines besondern Schutzes versicherte, wenn sie auf der Seite von Cleve und Soest verharren würden [3]).

Um seinem Sohn die Kriegführung zu erleichtern, ging Herzog Adolf von Cleve im Mai dazu über, demselben zu den schon früher abgetretenen Landestheilen noch einige weitere zu überlassen [4]); aber die clevischen Gebiete insgesammt waren durch den langen Krieg finanziell so erschöpft, daß die Bedrängniß des Jungherzogs auch dadurch nicht ganz beseitigt wurde. Er und sein Vater hatten bereits im April den Versuch gemacht, bei der Stadt Köln eine Anleihe von 12000 Gulden zu machen, diese Absicht scheint jedoch ebenso wenig in Erfüllung gegangen zu sein, wie die etwas spätere des Erzbischofs, 4000 Gulden bei derselben Stadt aufzunehmen [5]).

Die einzige größere vom Erzbischof ins Werk gesetzte Unternehmung dieses Jahres war die mit großen Truppenmassen ausgeführte zehntägige Verwüstung der Soester Börde im Juni. Zu einem Angriff fühlte er sich nicht stark genug; er machte aber in einem an die Stadt und insbesondere noch an die Schmiedegilde gerichteten Schreiben einen letzten Versuch, die abgefallenen Bürger zur Rückkehr unter die kölnische Landeshoheit zu veranlassen, indem er ihnen für diesen Fall vollständige Straflosigkeit zusicherte [6]). Aber auch diesmal war sein Bemühen erfolglos.

Von den einförmigen kriegerischen Ereignissen des Jahres 1448 sind im übrigen nur zwei besonderer Erwähnung werth. Das eine von ihnen rief in Westfalen solches Aufsehen hervor, daß die beiden Betheiligten ihr Verhalten öffentlich rechtfertigen zu müssen glaubten. Johann von Cleve schickte nämlich am 18. Juni, als die beiden Heere nicht weit von Soest einander gegenüberstanden, seine Herolde Namur und Johann von Laer

1) Nr. 344, 345.

2) Vgl. die Chronik des Johann Kerkhörde (Städtechroniken XX, 102).

3) Am 15. Juni 1448 (vgl. Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins V, 360).

4) Lacomblet, U. B. IV, 285; von diesen Gebieten verpfändete Johann am 17. Juni Bilderich seinem Vater für 3000 Gulden wieder zurück (Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1222).

5) Am 6. April 1448 baten der Herzog Adolf und sein Sohn die Stadt Köln um 12000 Gulden, am 15. Juli der Erzbischof Dietrich dieselbe um 4000 Gulden (Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium).

6) Vgl. Nr. 359, 363, 364; Städtechroniken XX, 103.

zum Erzbischof, um ihn zu veranlassen, in eine Entscheidungsschlacht zu willigen, welche dem schon vier Jahre währenden Kampf ein Ende machen sollte[1]). Der Erzbischof aber antwortete, er könne solches Blutvergießen nicht verantworten; er sei jedoch bereit, als treuer Hirt für seine Herde Blut und Leben einzusetzen und erbiete sich dem Jungherzog zu ehrlichem Zweikampf mit oder ohne Waffen, in einer Kammer oder auf freiem Felde. Als nun aber Johann diese seltsame Herausforderung des alten geistlichen Herrn ernst nahm und seine Herolde nochmals ins kölnische Lager sandte, um das Nähere festzustellen, da wich der Erzbischof aus; er stellte sich weder zur Schlacht noch zum Zweikampf, er behielt sogar die Herolde gewaltsam zurück und versteckte sich später, um sein Benehmen zu rechtfertigen, hinter seinen geistlichen Stand, welcher ihm den Kampf verbiete[2]).

Im September brachte dann etwas Abwechselung in das Einerlei des Kampfes, in welchen seit dem August auch der Bischof Heinrich von Münster wieder eingetreten war, indem er zugleich einige seiner Städte und Unterssassen zur Theilnahme veranlaßte[3]), ein bedeutenderer Erfolg des clevischen Heeres, welchem es gelang, die Dortmunder Bürger in der Nähe ihrer Stadt in einen Hinterhalt zu locken und mehr als 300 von ihnen gefangen zu nehmen, von welchen reichliches Lösegeld erpreßt wurde[4]). Das war die letzte größere Waffenthat in der Soester Fehde; mit dem Herbst 1448 stellte sich auf beiden Seiten, besonders aber bei Köln, das aufrichtige Bedürfniß nach Frieden ein. Beim Erzbischof wirkten in erster Linie die vollkommen zerrütteten finanziellen Verhältnisse. Es wurde bereits darauf hingewiesen, einen wie großen Theil der Einkünfte des Erzstifts Dietrich von Moers hatte verpfänden müssen, um die Mittel zur Führung des Kampfes zu erhalten; durch seine zahlreichen Mißerfolge wurde seine Lage immer bedrängter, er war genöthigt, Anleihe nach Anleihe aufzunehmen, und sah schließlich gegenüber dem Drängen der Gläubiger keinen andern Ausweg, als weitere Verpfändungen. So verschrieb er denn im Januar und Februar 1449 Deutz und das Schloß Neuenahr an Wilhelm von Nesselrode[5]), das Amt Altenwied und die Stadt Linz an Heinrich von Nassau[6]), das Schloß und Amt Waldenburg und Bilstein an Dietrich

---

1) Nr. 366, 369. Vgl. Gert von der Schüren S. 121.

2) Für einen ähnlichen Vorfall vgl. Löher im Münchener Historischen Jahrbuch 1866 S. 406, 407.

3) Lacomblet, U. B. IV, 287; Nr. 367, 383, 403, 421.

4) Städtechroniken XX, 108, 319.

5) Am 15. Januar bezw. 2. Februar (Düsseldorf, Kur-Köln Urk. 1842, Supplement 153). — Vgl. auch Ennen, Stadt Köln III, 423.

6) Am 25. Januar (ebd. 1831 und Supplement 142).

von Sayn[1]), das Amt Werl und den Zoll zu Büderich an Wichart von Enſe[2]).

Die allgemeine Erſchöpfung der niederrheiniſch-weſtfäliſchen Gebiete, aus welchen, wie des öftern geklagt wurde, durch den langen Krieg das baare Geld faſt ganz verſchwunden war, zwang beide Parteien, ſich endlich dem Friedenswerk mit Nachdruck und Aufrichtigkeit zu widmen.

Bevor wir aber die hierüber im Lauf des Jahres 1448 eröffneten Verhandlungen beſprechen, müſſen wir noch einen Augenblick bei Adolfs von Cleve Verhältniß zu ſeinem Schwager, dem Herzog Philipp von Burgund, verweilen. In zwei ſeiner früheren Schreiben aus dem März und Juni 1447[3]) an ſeinen Sohn Johann und ſeine Gemahlin klingt ein Ton getäuſchter Erwartung durch, daß der über ſo viele und reiche Länder gebietende burgundiſche Herzog in dieſer Angelegenheit ſo wenig für ſeinen Neffen thue. Es wurde bereits darauf aufmerkſam gemacht, daß die Schwankungen der Politik Burgunds während des Jahres 1447 und die geheimen Verhandlungen des Herzogs mit König Friedrich III., deren Verlauf in Folge der beiderſeitigen Spannung damals noch gar nicht abzuſehen war, die Haltung Philipps beſtimmten.

Dieſe Unterhandlungen hatten ſich von Anfang an auf mehrere Punkte erſtreckt, von denen wir jedoch an dieſer Stelle nur zwei zu berückſichtigen haben, nämlich einmal die Frage nach der zukünftigen Geſtaltung des Verhältniſſes derjenigen von Philipps Ländern, welche von Alters her im Lehnsnexus zum Reiche ſtanden, und in zweiter Linie die Erhebung der burgundiſchen Länder zum Königreich[4]). Die Bevollmächtigten Burgunds beim Hof in Wien waren Heinrich und Wilhelm Heeſſel, an deren Stelle im October 1447 Adrian van der Ee trat. Schon durch die beiden Agenten Heeſſel hatte Herzog Philipp fordern laſſen, daß zu dem neu zu gründenden Königreich nicht allein Brabant, ſondern auch alle andern jetzt in ſeinem Beſitz befindlichen Länder unmittelbar gehören, die Herzogthümer Geldern, Jülich, Berg und andere niederdeutſche Fürſtenthümer dagegen von dieſem burgundiſchen Königreich lehnrührig ſein ſollten[5]). König Friedrich III. hatte jedoch nur ſoviel zugeſtanden, daß der burgundiſche Königstitel auf Brabant allein lauten, auch nur Holland und Seeland als Herzogthümer zum neuen Königreich im Lehnsverbande ſtehen, die Herzogthümer Geldern,

1) Am 6. Februar (ebd. 1833).

2) dsgl. (ebd. 1832). Vgl. auch Nr. 387. Für die außerordentliche im September 1449 bewilligte Landesſteuer vgl. Lacomblet, U. B. IV, 292.

3) Vgl. oben S. 115* f.

4) Vgl. die von Birk in Chmels Oeſterreichiſchem Geſchichtsforſcher I, 233 ff. veröffentlichten Aktenſtücke aus dem Wiener Archiv.

5) Ebd. S. 235.

Jülich und Berg dagegen beim römischen Reiche als unmittelbare Fürstenthümer bleiben sollten [1]). In der Instruktion für Adrian van der Ee kam aber Philipp auf seine erste Forderung zurück. Er beanspruchte das Königreich Burgund in derselben Gestalt und mit dem nämlichen Umfange, wie 'der König Lothar, Karls des Großen Sohn' es besessen; als abhängige Lehnsfürstenthümer sollten sich um dasselbe die Herzogthümer Geldern, Jülich und Cleve, die Grafschaften Mark und Moers, sowie noch die Herzogthümer Lothringen und Bar gruppiren [2]).

Es versöhnt einigermaßen mit dem auf Mehrung der österreichischen Hausmacht so bedachten, um des Reiches Macht und Herrlichkeit so wenig bekümmerten König Friedrich III., daß er solche Vorschläge aufs entschiedenste ablehnte. In der im Februar 1448 vom Grafen Cilly und dem Kanzler Schlick übergebenen Antwort wurde dem Herzog Philipp des Königs Ansicht dahin eröffnet, daß er ihm den Königstitel nur von Brabant zugestehen könnte; auch sollten zum Königreich nur diejenigen Gebiete geschlagen werden, welche er schon jetzt vom Reich besitze. Aber Länder, Fürsten und unmittelbare Unterthanen des Reiches wolle die königliche Majestät nicht unter eine andere Obedienz geben und hierdurch dem Reiche entfremden; der König, welcher den Namen Augustus führe, dürfe das Reich weder zerstückeln noch verkleinern [3]).

In der nämlichen Zeit also, wo der Herzog Adolf von Cleve sich bei Friedrich III. zur Entkräftung der gegen ihn vom kölner Erzbischof erhobenen Anschuldigungen auf die Vermittlung des Herzogs von Burgund berief, unterhandelte dieser mit dem König, um seinen Schwager zu mediatisiren und zum Vasallen der neu zu gründenden burgundischen Krone zu machen. Aber diese Verhandlungen blieben damals mit dem Schleier tiefsten Geheimnisses bedeckt. Zum Abschluß gelangten sie nicht, weil die Hoffnungen des Herzogs Philipp durch die deutliche Erklärung des Königs illusorisch wurden und ihm die geforderten Gegenleistungen zu erheblich schienen, um seinen Plan in verkümmerter Fassung weiter zu verfolgen. In Cleve scheint man von den unehrlichen Absichten des mächtigen Verwandten nichts geahnt, das Vertrauen auf seinen Schutz nie verloren zu haben.

Philipp bewährte dies denn auch insofern, als die endliche Beilegung der Soester Fehde seinem Eingreifen wesentlich zu danken war, wenn auch die Bedingungen, unter denen sie erfolgte, sehr verschieden von dem waren, was der Herzog von Cleve sich als das Ergebniß des langen Kampfes vorgestellt hatte. —

In Folge wichtiger Unterhandlungen in Ungarn und Böhmen verzögerte sich die Ankunft des Cardinals Johann Carvajal, welchen Papst

1) Ebd. S. 239. 2) Ebd. S. 253. 3) Ebd. S. 263.

Nicolaus V. schon Ende des Jahres 1447 zum Vermittler der Streitigkeiten zwischen dem Herzog von Cleve und dem Erzbischof von Köln ausersehen [1]), um ein Jahr. Um jedoch die Entscheidung nicht so weit hinauszuschieben, beauftragte Nicolaus V. den in juristischen Dingen wohlerfahrenen Dominikaner Heinrich Kalteisen, in Gemeinschaft mit dem eben wieder in Gnaden aufgenommenen Erzbischof Jacob von Trier, mit Nicolaus von Cusa und Räthen der Stadt Köln zusammen einstweilen die Stelle des Cardinals einzunehmen und eine Einigung zu versuchen. Die Seele dieser Commission war Nicolaus von Cusa, der auf Grund seiner genauen Kenntniß der niederdeutschen Verhältnisse und seiner Beziehungen zum clevischen Hause, welches er einst auf dem baseler Concil vertreten hatte [2]), die geeignetste Persönlichkeit zur Führung dieses Geschäftes war. Am 12. September 1448 theilte er von Köln aus dem Herzog Adolf von Cleve und seinem Sohne Johann den Zweck seiner Sendung mit [3]). Wenn sein Schreiben den alten Herzog auch noch am Leben traf, so war derselbe doch um diese Zeit schon schwer erkrankt; er starb kurz darauf, am 23. September [4]). Sein Sohn Johann, jetzt im dreißigsten Jahre stehend, übernahm nun allein die Regierung des Herzogthums und sah sich gezwungen, sofort zu der von der römischen Curie ohne Aufforderung von Seiten Cleves übernommenen Vermittlung Stellung zu nehmen.

Nicolaus von Cusa trat in den Verhandlungen mit einer gewissen Salbung auf. Schon in dem Briefe an Herzog Adolf pries er das Glück der Welt, welche jetzt in dem Papst einen heiligen Vater besäße, der an Gottes Stelle für die ganze Christenheit Vorsorge treffen werde, daß die Gerechtigkeit und der Frieden auf Erden Fortgang habe. In einem wohl ebenfalls aus Cusas Feder geflossenen Rundschreiben vom 12. October 1448 [5]) hob er weiterhin hervor, Nicolaus V. beklage es tief, daß in der langen und schweren Fehde zwischen dem Erzbischof von Köln und dem clevischen Hause der allmächtige Gott verunehrt und erzürnt, das Christenblut bedauerlich vergossen und die armen Leute unschuldig an Leib und Gut zu Grunde gerichtet worden; der Papst betrachte es als eine von Gott ihm auferlegte Pflicht, dem entgegenzutreten und mit Hülfe der ihm von Gott gegebenen Macht den Fortgang solchen Unglücks zu verhüten. Für die praktische Erledigung seiner Mission war jedoch mit solch frommer Rede wenig zu erreichen; es handelte sich vielmehr in erster Linie darum, ob die politischen Vorschläge, mit denen Nicolaus von Cusa hervortrat, danach angethan waren, den alten Zwist zu schlichten und zwischen den

1) Vgl. oben S. 120*. Daß übrigens Soest Anfangs des Jahres 1448 noch einmal mit den Hansestädten verhandelte, um Hülfe von denselben zu erlangen, beweist Nr. 357.
2) Vgl. oben S. 52*. 3) Nr. 370, 371.
4) Gert von der Schüren S. 132. 5) Nr. 377.

beiden Gegnern einen dauerhaften, die beiderseitigen Interessen ausgleichenden Frieden zu begründen.

Das Rundschreiben vom 13. October 1448 unterrichtet uns des Nähern, in welcher Weise Cusa seine Vermittlung ins Werk zu setzen beauftragt war. Zunächst sollte der Erzbischof von Trier, der Rath der Stadt Köln und Nicolaus von Cusa den beiden Parteien im Auftrag des Papstes gebieten, die Fehde nicht weiter fortzusetzen und alle Forderungen, welche die eine gegen die andere zu haben vermeinte, seiner Entscheidung zu unterwerfen. Hierauf sollte zunächst eine geheime Zusammenkunft von nur wenigen Vertretern beider Parteien, sodann eine große öffentliche Tagfahrt abgehalten werden. Derselben würden beiwohnen der Legat, die Erzbischöfe von Mainz und Trier, die Bischöfe von Lüttich, Utrecht und Münster, der Herzog von Jülich und Berg, Graf Gerhard von der Mark, sowie Abgeordnete des Herzogs von Burgund, des Pfalzgrafen und der Stadt Köln. Hier sollte dann auf Grund des in der geheimen Zusammenkunft Verhandelten eine Sühne hergestellt werden. Gelänge das nicht, so sollten die schriftlichen Verhandlungen dem Papst eingereicht werden, der binnen drei Monaten seine Entscheidung treffen und den Parteien durch Bullen bekannt machen würde. Sollte jedoch eine der Parteien es von vornherein verschmähen, sich der päpstlichen Entscheidung zu unterwerfen, so glaube der Papst in Folge seiner göttlichen Mission befugt zu sein [1]), der gehorsamen Partei in allem, was Recht sei, Beistand zu gewähren; er zweifele nicht, daß die benachbarten weltlichen und geistlichen Fürsten ihm gegen den Ungehorsamen ihre Unterstützung leihen würden.

Wenn man in Cleve schon an und für sich mit der aufgedrungenen päpstlichen Vermittlung nicht sonderlich einverstanden war, so kann das nicht Wunder nehmen. Im Rahmen der kirchenpolitischen Entwicklung des letzten Jahres konnte sie nicht gut anders gedeutet werden, denn als eine Abschlagszahlung auf den Dietrich von Moers für seine Obedienz verheißenen Lohn. Immer deutlicher mußte sich am clevischen Hof das kränkende Bewußtsein einstellen, daß der neue Papst dem Erzbischof seine Erkenntlichkeit wohl beweisen, dagegen Cleve für seine während des ganzen Schisma unverändert bewiesene Treue, für die Zertrümmerung seiner der Curie theuer genug bezahlten Hoffnungen und Ansprüche auf den kölner Stuhl [2]) keinen Entgelt bieten wollte. Nicolaus von Cusas Programm, dessen Ausführung Cleve leicht um den ganzen Erfolg seines mehrjährigen

1) 'So meynt syn heilicheit, dat yme van gotlichem bevelnys wegen gebuere, der gehorsamer parthien in dem rechten bystant zu dun' . . . . .

2) 'Dick woe joncker Adolph . . versyen was myt den stichte van Coelne, dairan myn alde heer groit guet geleghet hadde, die brieve in den have van Romen to loissen' (Nr. 440).

Kampfes bringen konnte, war nicht im Stande, den Argwohn des Herzogs von Cleve zu zerstören.

Zur Mittheilung der päpstlichen Absichten wurde auf den 10. October eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien in Düsseldorf anberaumt [1]). Aus den Verhandlungen dieses Tages ist nur so viel bekannt, daß dort auf den 3. November eine Tagfahrt nach Uerdingen vereinbart wurde, um festzustellen, ob die beiden Gegner sich der Entscheidung des Papstes unterwerfen wollten [2]).

Das war aber auch der ganze Ertrag der Cusanischen Vermittlung, welche nicht ohne eine gewisse Prätension auftrat. Zu der Tagfahrt in Uerdingen kam es nicht. Ungeachtet der von Nicolaus von Cusa wiederholt ausgesprochenen Versicherungen über die wohlwollende Gesinnung des Papstes für das clevische Haus verschmähte es Herzog Johann, sich der Entscheidung Nicolaus' V. zu unterwerfen. Unmittelbar nach der Rückkehr seiner Räthe von Düsseldorf zeigte der Herzog dies Nicolaus von Cusa an. Er gab ihm zwar anheim, behufs weiterer Verhandlungen nach Orsoy zu kommen, darauf konnte jedoch Cusa nicht eingehen [3]), und so blieb ihm die Befriedigung versagt, schon vor dem Eintreffen des Legaten Carvajal durch seine Vermittlung die Grundlage für einen gesicherten Frieden gewonnen zu haben. —

Nach Beendigung seiner böhmisch-ungarischen Mission langte der Cardinal von S. Angelo, Johann Carvajal, um diese Zeit am Rhein an. Am 18. November 1448 traf er in Mainz ein und schrieb am folgenden Tage dem Herzog Johann von Cleve, daß es seine Absicht sei, unmittelbar nach der Erledigung der ihn hier erwartenden dringenden Geschäfte sich an den Niederrhein behufs Schlichtung der cleve-kölnischen Fehde zu begeben [4]). Doch verzögerte sich seine Ankunft in Folge seiner Thätigkeit in Mainz und etwas später in Coblenz; in einem zweiten Schreiben konnte er als frühesten Termin erst den 7. Januar 1449 vorschlagen, an diesem Tage möchten der Herzog von Cleve und der Erzbischof von Köln persönlich mit ihm in Köln zusammentreffen [5]). So sicher vertrauten der Legat und der Erzbischof auf die Annahme dieses Vorschlages seitens des Herzogs, daß Dietrich von

1) Nr. 376. 2) Vgl. Nr. 377. 3) Nr. 380.

4) Nr. 382. Sehr gut sind Gerts von der Schüren (S. 156 ff.) Nachrichten über die Vermittlung Carvajals. — Wie wenig überzeugt der Herzog Johann von Cleve von dem Erfolg von Carvajals Mission anfangs war, beweist der Umstand, daß parallel mit den Friedensverhandlungen vom October 1448 bis Ende März 1449 sich die Bemühungen des Herzogs verfolgen lassen, durch Vermittlung des Grafen Heinrich von Schwarzburg, seines Schwagers, den Beistand des wegen des rückständigen Soldes mit dem Erzbischof Dietrich entzweiten Herzogs Wilhelm von Sachsen zu gewinnen. Vgl. Nr. 375, 381, 384, 389, 392, 396, 397, 398.

5) Nr. 385.

Moers den Abgeordneten ‘seiner’ Stadt Soest bereits Geleitsbriefe für die Versammlung übersandte[1]).

Aber Herzog Johann verhielt sich den Vorschlägen des Legaten gegenüber einstweilen ebenso ablehnend, wie gegen die des Nicolaus von Cusa. In seiner gegen Ende Dezember erlassenen Antwort hob er zunächst mit einiger Schärfe hervor, daß er dem Papst jeden Gehorsam zu beweisen gern bereit sei, wie denn der Legat ja unzweifelhaft wisse, daß sowohl sein Vater Adolf wie auch er selbst und alle ihre Lande unter Verwerfung jeglicher Neutralität dem römischen Stuhl ihre Treue stets unverbrüchlich gewahrt hätten. Die Stadt Köln als Sitz des Friedenscongresses anzunehmen vermöge er um so weniger, als eben dort der Erzbischof vor längeren Jahren bei einem Sühnetage trotz des gegebenen Geleitsbriefes einige Räthe seines Vaters habe gefangen nehmen lassen, die nach mehr als einjähriger Kerkerhaft nur dadurch wieder frei geworden seien, daß die Stadt Köln mit ihrem Gelde sie losgekauft habe. Aus diesem Grunde schlug er Moers als Ort der Friedensunterhandlungen vor[2]).

Der Legat war von Coblenz in der sicheren Erwartung abgereist, in Köln die Fürsten anzutreffen. Am 7. Januar 1449, dem Tag, wo die Verhandlungen beginnen sollten, erwiderte er von Köln aus dem Herzog, daß sein Oheim, Graf Gerhard von der Mark, Nicolaus von Cusa und zwei Räthe der Stadt Köln am 16. Januar zu ihm nach Orsoy kommen würden, um sich mit ihm zu bereden. Doch wünschte er, daß dieser Besprechung auch einige Abgeordnete der Stadt Soest beiwohnen möchten[3]). Herzog Johann erklärte sich im allgemeinen einverstanden, verbat sich aber die Anwesenheit der Soester, die als seine Unterthanen mit den Friedensverhandlungen nichts zu schaffen hätten[4]).

Hier in Orsoy scheint man denn von clevischer Seite zum ersten Mal der Sache näher getreten zu sein, und zwar wahrscheinlich in Folge burgundischer Einwirkung. Auch von Seiten des Herzogs von Burgund waren nämlich Abgeordnete zugegen; mit diesen einigte sich Carvajal zunächst und ließ durch sie sodann dem Herzog Johann die Bedingungen überreichen, unter welchen er erklärte, den Frieden vermitteln zu wollen. Sie beruhten im Wesentlichen auf folgenden Punkten:

1) Die Fehde hört auf; die eine Partei giebt der andern Frieden in der Weise, wie die Sitte des Landes es vorschreibt.

2) Der Legat wird gemeinsam mit den burgundischen Gesandten Vorkehrungen treffen, daß der Friede dauernd erhalten bleibe.

3) Ueber diejenigen Differenzen, welche unter Zustimmung beider Parteien nicht gelöst werden können, wird der Papst mit dem Rath und dem

1) Nr. 390 Anm. 2) Nr. 386.
3) Nr. 390. 4) Nr. 391.

Beifall des Herzogs von Burgund innerhalb eines vom Legaten näher anzugebenden Zeitraums, die Entscheidung treffen, welche getreulich befolgen zu wollen sowohl der Erzbischof als auch der Herzog von Cleve sich vorher durch Brief und Siegel verpflichten werden.

4) Der Legat wird Sorge tragen, daß das clevische Land und seine Geistlichkeit wegen der Exemtion von der Diöceſe Köln, in welcher sie sich eine Zeitlang befunden, keine Bedrängniß von Seiten des Erzbischofs Dietrich erfahren, sondern sich eines gesicherten Friedens erfreuen werden [1]).

Diese Vorschläge waren allerdings nicht danach angethan, daß Herzog Johann von Cleve sie sogleich und unbedenklich hätte annehmen können; namentlich mußte ihn der Verlust der kirchlichen Exemtion seiner Länder schmerzen, welche eine so wesentliche Bedingung ihrer politischen Unabhängigkeit von Köln war [2]). Ihm selber wurde ja außerdem trotz seines siegreichen Kampfes nicht das Geringste zugesagt. Da war denn offenbar von entscheidendem Einfluß auf die Entschließungen des Herzogs der maßgebende Antheil, welcher dem Herzog von Burgund an der Gestaltung der Friedensbedingungen eingeräumt wurde.

Mangeln auch die schriftlichen Beweise, so stehen wir doch nicht an, es als im höchsten Grade wahrscheinlich zu bezeichnen, daß es in erster Linie auf Philipps von Burgund Einwirkung zurückzuführen ist, wenn die Friedensverhandlungen schließlich die für Cleve nicht ganz ungünstige Wendung nahmen und die römische Vermittlung nicht im Stande war, in der ursprünglich beabsichtigten Weise ausschließlich den kölnischen Interessen zum Siege zu verhelfen. Es müssen ganz bestimmte mündliche Versprechungen von Seiten Nicolaus' V., erwirkt und garantirt durch Herzog Philipp von Burgund, dem Herzog gemacht worden sein [3]), wenn er sich zur Annahme der für seine Interessen höchst unsichern Carvajalschen Vorschläge entschloß. Seit dem Februar 1449 gewinnt man aus dem Gang der Friedensverhandlungen durchaus den Eindruck, daß die Curie von dem Gesichtspunkt geleitet war, Cleve im Besitz von Soest und Xanten als Ersatz für den Verzicht auf die Exemtion seiner Gebiete aus dem Verband der Kölner Diöceſe zu belassen. Selbstverständlich mußte diese Absicht dem Erzbischof gegenüber verheimlicht, durfte sie in den Schriftstücken der Friedensverhandlungen nicht angedeutet werden.

Nach Entgegennahme der Vorschläge des Legaten erbat sich Herzog Johann Bedenkzeit bis zum Anfang des Monats März, die später noch um etwa acht Tage verlängert wurde. In der Zwischenzeit fand nun,

1) Nr. 393.

2) Am Schluſſe dieſes Kapitels wird dieſe Frage im Zuſammenhang betrachtet werden.

3) Vgl. beſonders die S. 132* Anm. 4 citirte Stelle aus dem Schreiben Cleves vom 16. März.

zumeist zwischen dem Herzog und dem Legaten, ein sehr eingehender Briefwechsel statt[1]), der sich zunächst mit der Frage eines Waffenstillstandes bis zum Friedensschluß beschäftigte. Die Lösung dieser Frage bot um so größere Schwierigkeiten, als in den Waffenstillstand auch die Münstersche Ritterschaft eingeschlossen werden sollte, welche seit dem Frühjahr 1448 zum Theil ohne vorhergegangene Absage im Gefolge des Bischofs Heinrich am Kampf gegen Cleve theilgenommen hatte. Durch das Eingreifen des Legaten, welcher am 13. Februar von Köln aus den Münsterischen Adligen[2]) Waffenruhe gebot, wurde jedoch dieses Hinderniß beseitigt. An demselben Tage wurde denn auch der allgemeine Waffenstillstand verkündet, er sollte zunächst bis zum 31. März dauern, wurde jedoch am 24. März bis zum 4. Mai verlängert[3]).

Die Bedenkzeit bis Anfang März, welche der Herzog sich erbeten, lief ab, ohne daß er zum Entschlusse hatte kommen können. Endlich am 16. März richtete er an Carvajal ein Schreiben, das aber weit davon entfernt war, eine Annahme der aufgestellten Friedensbedingungen zu sein. Er habe sich diese, so schrieb er, reiflich überlegt, auch den Herzog von Burgund zu Rathe gezogen. Zwar zweifele er nicht, daß der Papst und der Legat ihn nicht über die Gebühr bedrängen und nichts von ihm fordern würden, was seine Ehre ihm verbiete, wie ihm denn noch neuerdings sichere Kunde vom römischen Hofe gekommen sei von des Papstes gnädiger und freundlicher Gesinnung für ihn und das clevische Haus[4]). Johann betonte wiederum, daß er und sein Vater dies durch ihre Haltung stets zu verdienen gesucht, während es doch notorisch sei, wie der Erzbischof dem apostolischen Stuhl offen den Gehorsam verweigert[5]). Der Legat möge

1) Die Schriftstücke können hier nur summarisch verzeichnet werden. Sie befinden sich 1) in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1241, 1243; ebd. Zeitereignisse 13 fol. 12—34; Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 6—18; 2) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 394 bis 404; XX, 61—63; XXII, 20; XXV, 5; 3) im Dortmunder Stadtarchiv 2160, 2161.

2) Leider haben die beiden Abschriften dieses Briefes keine Adresse. In dem Briefe an Herzog Johann nennt der Legat sie 'strenui subditi' des Bischofs von Münster. Offenbar bilden sie eine ritterschaftliche Corporation. In einem Schreiben vom 25. März heißen sie 'militia Monasteriensis'.

3) Eingeschlossen in denselben waren außer Köln und Cleve noch Utrecht, Lippe, Stadt Soest, der Graf Heinrich von Limburg, der Bischof von Münster, Stadt Dortmund und Gawin von Schwanenberg (vgl. über letztern Reimchronik bei Cunninghaus l. c. 703; Wittius S. 726; Städtechroniken XIV, 789).

4) 'Habeo eciam de illo firmam et indubiam confidenciam in dominum nostrum sanctissimum, cuius sanctitas, quemadmodum ex certis novitatibus breviter de curia Romana receptis intelligo, gracioso et bono zelo circa domum Clivensem et me afficitur.'

5) Der Passus lautet 'Qualiter autem prefatus archiepiscopus se contra obedienciam sedis apostolice tenuerit, publicum et notorium est'. Das ganze Schreiben wurde später in die Submission des Herzogs vom 25. April (s. unten) aufgenommen,

beachten, daß Cleve zu diesem Kriege durch die Unbill und die Bedrückungen des Erzbischofs gezwungen worden sei, und es nicht verweigern, hierüber an einem bestimmten Ort die genaueren Erklärungen aus des Herzogs Munde zu vernehmen.

Carvajal sah in diesem Schreiben nur eine Ablehnung der von ihm geforderten Unterwerfung; er theilte dies sogleich dem Herzog von Burgund mit, der umgehend seine Gesandten mit neuen Instruktionen versah. Nachdem dieselben zunächst mit dem Legaten in Köln conferirt, langten sie am 25. März in Cleve an. Zunächst überbrachten sie eine Concession des Legaten; der Friedenscongreß sollte nicht in der Stadt Köln, die wenn auch freie Stadt doch immerhin auch die Hauptstadt der Gebiete seines Gegners war, sondern vielmehr in der zur Hälfte dem Bischof von Lüttich, zur Hälfte dem Herzog von Burgund gehörigen Stadt Maastricht abgehalten werden. Dagegen theilten die Gesandten dem Herzog den festen Willen des Legaten mit, daß, wenn Johann den Friedenstag in Maastricht ablehne, er der päpstlichen Instruktion gemäß nach Rom zurückkehren und Nicolaus V. Bericht erstatten werde, durch wen der Abschluß des Friedens verhindert worden sei.

Diese Warnung, wahrscheinlich verbunden mit neuen Zusicherungen Burgunds hinsichtlich der Absichten des Papstes, schlug durch. Während Herzog Johann noch am 28. März dem Legaten erklärte, er wolle die Sache in Ueberlegung ziehen, übersandte er ihm schon am folgenden Tage die endgültige Antwort, daß er die Tagfahrt zu Maastricht annehmen und dem Wunsch des Legaten gemäß auch die Stadt Soest auffordern werde, ihre Deputation dorthin zu senden. Er betonte jedoch ausdrücklich, daß er sich hierzu nur im Vertrauen zu des Legaten und des Papstes redlichen Gesinnungen entschlossen habe, denn wie viel hätten er und sein Vater für den apostolischen Stuhl gethan und gelitten! Erfreut erwiderte der Cardinal am 2. April, daß in Folge des Entschlusses des Herzogs die Berathungen in Maastricht am 18. April beginnen könnten[1]).

Nachdem dann in den Tagen vom 5.—13. April die Geleitsbriefe für die Theilnehmer ausgestellt und behändigt worden waren, reiste Herzog Johann am 16. April zusammen mit den Abgeordneten der Stadt

---

jedoch ohne diese für den Erzbischof beleidigende Formel 'propter instanciam domini legati et domini Nicolai de Cusa de mandato domini [Clivensis], presentibus dominis preposito Clivensi, Elberto de Alpen, Goswino Steck et Joanne van den Loe' (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 24; 6 vol. III fol. 8a; Zeitereignisse 13 fol. 19).

1) 'Recepimus cum animi nostri alacritate litteras vestras, in quibus intelligimus, vestram illustrissimam dominacionem divino spiritu inflatum non velle notari, quasi per eam deficiat, quominus ad pacem deveniatur'.

Soeſt[1]) von Cleve ab und traf am 19. April in Maastricht ein. Auch ſein Gegner, der Erzbiſchof Dietrich von Moers, ſtellte ſich perſönlich ein; ihn begleiteten Bevollmächtigte der Stadt Köln[2]). Dem Cardinallegaten aſſiſtirte Nicolaus von Cuſa, ſeit dem 28. Dezember 1448 ebenfalls Cardinal. Der Herzog von Burgund war durch eine Geſandtſchaft vertreten[3]). Am 21. April begannen die Verhandlungen. Nach dem Zeugniß Gerhards von der Schüren und der Soeſter Abgeordneten mußten in den erſten Tagen durch mündliche Beſprechungen noch viele Schwierigkeiten beſeitigt werden, bis es dem Legaten am 25. April gelang, beide Parteien zur Unterzeichnung der Submiſſion zu bewegen[4]). Entſprechend den ſchwierigen Verhältniſſen war die cleviſche Erklärung äußerſt vorſichtig abgefaßt. Sie beſteht zum größten Theil aus der wörtlichen Widerholung der wichtigſten ſeit dem Beginn der Verhandlungen gewechſelten Schriftſtücke. Zuerſt werden die von den burgundiſchen Geſandten dem Herzog mitgetheilten Präliminarbedingungen des Legaten, ſodann das Schreiben des Herzogs an dieſen vom 16. März[5]), hierauf die Mittheilung des Legaten vom 24. März und endlich die abſchließende Antwort des Herzogs vom 29. März eingerückt und dann hinzugefügt, nur nach Maßgabe der voranſtehenden Aktenſtücke unterwerfe ſich Herzog Johann dem, was der Legat und der Papſt feſtſetzen würden. Indem er dieſen getreuliche Beobachtung bei ſeinem Fürſtenworte zuſicherte, welches eben ſo große Bürgſchaft biete, als wenn er ſein Verſprechen durch einen Schwur auf die Evangelien beſiegele, machte er zur Bedingung ſeiner Unterwerfung, daß die Entſcheidungen vom Papſt Nicolaus V. — und nur dieſer allein, nicht auch ſeine Nachfolger werden erwähnt — in Gemäßheit des Inhaltes der Submiſſion und mit Rath und Zuſtimmung des Herzogs Philipp von Burgund getroffen würden, und zwar müſſe letzteres durch eigenhändige Unterſchrift desſelben beglaubigt ſein[6]).

---

1) Es waren die Bürgermeiſter Johann de Rode und Johann von dem Broke ſowie der Stadtſekretär Bartholomäus von der Lake (vgl. Nr. 400).

2) Vgl. Nr. 399.

3) Anton von Croy, der Biſchof Johann von Tournay und mehrere Edelleute (Inventaire du Nord IV S. 199).

4) Die kölniſche Submiſſion (erwähnt bei Lacomblet, U. B. IV, 289 Anm.) in Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1837 (Or.). Die cleviſche (in mehreren gleichzeitigen Copien) in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4[a] fol. 1; 28 fol. 24; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 4 fol. 139; Soeſter Stadtarchiv XX, 63; XXII, 20.

5) Vgl. S. 132* Anm. 5.

6) 'Quicquid secundum formam jam dicte nostre submissionis et eius virtute per sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum eius desuper bullatis litteris de illustrissimi principis et domini domini Philippi ducis Burgundie consilio et consensu, de quo liquide constet per manus sue subscriptionem, de singulis comprehensis pronunciatum et diffinitum fuerit, firmiter observabimus.'

Auf Grund dieser Submissionen erließ dann der Legat am 27. April 1449 den Schiedsspruch, welcher die Fehde wenigstens auf dem Gebiet offener Gewalt beendete[1]). Er bestimmte, daß ein Theil dem andern nach der Sitte des Landes den Frieden gewähren und die kriegerischen Maßregeln, insbesondere jede Fehde zwischen dem Erzbischof und der Stadt Soest, aufhören sollten. Zugleich mit dem Erzbischof und dem Herzog wurden auch ihre Bundesgenossen gesühnt, und die Ritterschaften des Erzstifts Köln und des Hochstifts Münster ausdrücklich mit in den Frieden eingeschlossen. Die gegenseitigen Forderungen hinsichtlich der Gefangenen, der Todten, der Brandschäden und der Beute sollten compensirt werden; im übrigen wurde die Entscheidung über die beiderseitigen Forderungen und Ansprüche den weiteren Bestimmungen des Papstes vorbehalten. Hinsichtlich des cleviſchen Clerus und Volkes, welche während des Kampfes aus der kirchlichen Gewalt des Erzbischofs eximirt gewesen und nun nach der Herstellung des Friedens zur Einheit der kölnischen Kirche zurückkehrten, sprach der Legat die Erwartung aus, daß der Erzbischof sich ihnen väterlich und liebevoll erweisen werde[2]). Doch verwies er auch für diesen Punkt auf später noch zu erlassende Entscheidungen. Zu Beschützern des Friedens wurden endlich Graf Gerhard von der Mark und der Cardinal Nicolaus von Cusa ernannt.

Was das Verhältniß äußerer Machtstellung betrifft, waren diese Friedensbestimmungen für den cleviſchen Herzog günstiger, als für den Erzbischof Dietrich. Indem der Friede nämlich bis auf die weitere Entscheidung des Papstes den thatsächlichen Besitzstand auf beiden Seiten anerkannte, behielt der Erzbischof zwar Kaiserswerth und die in ihren Rechtsverhältnissen zweifelhaften Gebiete von Fredeburg und Bilstein, der Herzog dagegen hielt die weit wichtigeren Städte Xanten und Soest in Händen. Der fünfjährige Kampf mit dem Erzstift Köln, dessen kriegerische Erfolge für das Haus Cleve in erster Linie die Bedeutung hatten, daß sie seine selbständige Stellung den Erzbischöfen gegenüber sicherten und festigten, und die Verwirklichung von Plänen, wie sie Dietrich von Moers während der ersten Jahrzehnte seiner Regierung verfolgt hatte, für alle Zukunft unmöglich machten, brachte dem Sieger somit außerdem noch einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Land und Leuten, da trotz aller späteren bis ins 16. Jahrhundert fortgesetzten kölnischen Gegenanstrengungen Xanten und Soest bei Cleve-Mark verblieben[3]).

Die Einschränkung der Zusage auf Nicolaus V. war jedenfalls durchaus bewußt und beabsichtigt; hatte doch Cleve die Folgen des einmaligen Regierungswechsels in Rom schon deutlich genug zu fühlen bekommen (vgl. auch Gert v. d. Schüren S. 160).

1) Lacomblet, U. B. IV, 289. 2) Vgl. unten S. 138*.

3) Vgl. für die spätere Zeit Pii II. Commentarii ed. Gobellinus (1584) S. 121 ff. — Lacomblet, Archiv IV, 274 ff.; Seibertz, Landes- u. Rechtsgesch. IV (ed. Tobien) S. 97 ff.

Zunächst war dies allerdings ein nur vorläufiger Zustand; es kam alles darauf an, dahin zu wirken, daß der endgültige Spruch des Papstes dem clevischen Hause den Besitz dieser Städte zuerkannte, oder daß wenigstens in Gemäßheit von Zusagen, welche, wie wir glauben, Nicolaus V. vorher dem Herzog von Cleve ertheilt, keine gegen die clevischen Interessen gerichtete Entscheidung zu Stande kam.

Hinsichtlich der endlichen Entscheidung bestimmte nunmehr der Legat am 12. Mai die Termine für die Einreichung der beiderseitigen Aufstellungen, Schriften und Gegenschriften; dieselben sollten dem Abt des Pantaleonsklosters in Köln übergeben werden, damit in dieser Stadt am 6. Januar 1450 durch päpstliche und burgundische Commissarien die Streitfragen entschieden würden. Mißlänge diese Absicht, so sollten die Akten dem Papst zugesandt werden, der bis zum 24. Mai 1450 oder aber bis zu einem andern ihm passend erscheinenden Termin sein Urtheil fällen würde[1]). Mit geringen Abänderungen[2]) wurden die festgesetzten Termine innegehalten; es ist jedoch nicht erforderlich, daß wir hier auf diese Verhandlungen im Einzelnen eingehen[3]); nur einige wenige für die Zeit und die Personen bezeichnende Züge wollen wir erwähnen.

In den clevischen Aufstellungen wird nicht ohne Bitterkeit wiederholt der Umstand geltend gemacht, daß der Erzbischof, statt seines geistlichen Berufes zu pflegen und als Priester den Haß der Familien untereinander zu tilgen und Frieden zu stiften, vielmehr zwischen Adolf von Cleve und seinem Bruder Gerhard von der Mark das Feuer der Zwietracht geschürt und unter dem Scheine eines Kaufvertrags Kaiserswerth an das Erzstift gebracht habe. Die Geldentschädigungen, welche Herzog Johann für die durch Dietrich von Moers erlittenen Verluste beanspruchte, lassen sich ebensowenig genau in Zahlen ausdrücken, wie die Forderungen des Erzbischofs. Doch wird annähernd richtig sein, daß jene etwa $1^1/_2$ Millionen, diese $2^1/_2$ Millionen Gulden betrugen[4]). Weit beträchtlicher sind jedoch noch die Ansprüche an Land und Leuten, welche der Erzbischof gegen den Herzog erhebt; sie streifen geradezu ans Abenteuerliche[5]). Einmal benutzte er, und zwar mit vollem Recht, die Thatsache, daß im Jahre 1377 die Gräfin Anna von Cleve ihre auf die Grafschaft Cleve verschriebene Aussteuerrente von 300 Goldgulden dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden behufs Stiftung einer Memorie geschenkt hatte[6]), um vom Herzog von Cleve jetzt für diese seither nicht ausgezahlte Rente eine Entschädigung von

1) Nr. 402. 2) Vgl. Nr. 404.

3) Vgl. die Auszüge unten Nr. 405—420.

4) Die Angaben Gerts von der Schüren (S. 161) mögen für die clevischen Forderungen zutreffen, für die kölnischen sind sie sicher falsch.

5) Nr. 405[19,20]. 6) Lacomblet, U. B. III, 807.

24300 Schilden zu fordern; weiterhin setzte er aber unter Zugrundelegung der Fiktion, daß Cleve kölnisches Lehen sei[1]), auseinander, daß dieselbe Gräfin Anna, welche nach dem im J. 1368 erfolgten Tode ihres Bruders, des Grafen Johann II. von Cleve, die einzige Erbin dieser Grafschaft gewesen, dieses 'vom Erzstift lehnrührige' Gebiet durch Schenkung auf den Erzbischof Friedrich von Saarwerden übertragen habe[2]), und stellte im Anschluß daran die Forderung an den Herzog, daß derselbe ihm und der kölnischen Kirche die Grafschaft Cleve wieder zurückstelle und ihn für die seit jener Schenkung Annas aus derselben gezogenen Einkünfte entschädige.

Diese Zumuthung seines eben in fünfjährigem Kampfe unterlegenen Gegners bot dem Herzog Johann eine erwünschte Veranlassung, um dem Papst nachdrücklich die unwürdigen Mittel darzulegen, mit welchen die Erzbischöfe Friedrich und Dietrich seit siebenzig bis achtzig Jahren danach gestrebt, nicht bloß einzelne Burgen, Länder und Herrschaften den Grafen und Herzogen von Cleve zu entreißen, sondern das edle clevische Haus vollkommen zu zerstören und auszurotten.

Die Verhandlungen verfolgten indessen den ihnen zugemessenen Weg. Bei der von beiden Seiten aufrecht erhaltenen Maßlosigkeit der Ansprüche ließ es sich voraussehen, daß die Akten dem Papst zur letzten Entscheidung übersandt werden mußten[3]). Nicolaus V. übertrug das Referat dem Bischof von Augsburg, dem Cardinal Peter von Schaumburg. Aber die Entscheidung hat er nie gefällt, es blieb somit der durch den Cardinal Johann Carvajal geschaffene Zustand bestehen. Am 5. April 1450 verließ der Herzog Johann von Cleve seine eben beruhigten Länder, um eine Pilgerfahrt nach Palästina anzutreten, welche ihn auch nach Rom führen sollte, um durch mündliche Besprechung auf den Entschluß des Papstes zu wirken[4]). Er ahnte nicht, daß wenige Monate nach seiner Abreise Ereignisse eintreten würden, die ihn aufs Neue auf den Kampfplatz gegen den Erzbischof Dietrich führen sollten. Sie werden uns im zweiten Bande beschäftigen. —

Es erübrigt noch, einen Punkt genauer darzulegen, nämlich die Wirkung, welche die Versöhnung Dietrichs von Moers mit der Curie und der Friedensschluß vom 27. April 1449 auf die Exemtion der clevischen Gebiete aus dem Verband der kölner Diöcese ausübte. Wir beschränken uns dabei auf Darlegung des Thatbestandes, ohne uns mit den seither geäußerten Ansichten in eine Polemik einzulassen.

---

1) Vgl. das Nähere in meiner Vorgeschichte S. 9 ff.

2) Vgl. die Urkunde d. d. 1377 August 17 bei Lacomblet, Archiv IV, 392.

3) Vgl. Nr. 434, 436.

4) Vgl. Nr. 436 Anm., 438, 439, 440, 442. Auf diese Romreise wird im zweiten Bande zurückgekommen werden.

Papst Eugen IV. hatte in seiner Bulle vom 16. Januar 1445, welche den Ausnahmezustand der clevischen Länder begründete, bestimmt, daß seine Anordnung dauern sollte, bis er eine andere treffen würde[1]. Eugen IV. hat nun keine derartige Verfügung erlassen. Daß die durch seinen Nachfolger vorgenommene Wiedereinsetzung des Erzbischofs Dietrich keine Änderung in dem Zustande der clevischen Gebiete begründete, wurde schon betont. Der Papst selbst gab dieser Auffassung in mündlicher Verhandlung mit den clevischen Gesandten im Juni 1448 Ausdruck. Trotzdem ihn sowohl Erzbischof Dietrich selbst als auch König Friedrich III. und die Kurfürsten um Aufhebung der Exemtion ersucht hatten, erklärte er, es sei seine Absicht, daß dieselbe fortbestehen solle; würde der Erzbischof hiergegen verstoßen, so sehe er den Klagen des Herzogs, seines Sohnes oder der Betroffenen entgegen[2]. In der That übte denn ja auch der Weihbischof Johann von Cork noch am 19. April 1449 einen Pontificalakt im Herzogthum Cleve aus[3].

Es stand nun aber in der Instruktion des Cardinals Johann Carvajal, auf Grund deren er die Friedensverhandlungen eröffnete, er solle dafür sorgen, 'quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit'[4]. Der Papst präcisirte etwas später seinen Standpunkt noch genauer. Er wolle nicht, so erklärte er, 'quemquam ex clero infra limites temporalis dominii prefati ducis constitutum super quibusvis extraordinariis contributionum, collectarum, decimarum impositionibus per praefatum archiepiscopum Coloniensem vel quoscunque alios indebite molestari, donec nos ac dilectus filius nobilis vir Philippus dux Burgundie, in quos archiepiscopus et dux Clivensis praefati super huiusmodi concordia compromissum fecerant, causam ipsam per arbitramentalem sententiam diffinivissemus'[5].

So viel ist also von vorn herein klar, an eine Bestätigung des durch Eugen IV. geschaffenen Zustandes, an einen Fortbestand der Exemtion wurde in Rom nicht gedacht. Es wurden vom Papste nur — und zwar bis zu der (niemals erlassenen) endgültigen Entscheidung — außerordentliche Bezehntungen der clevischen Geistlichkeit sowie ähnliche Belästigungen verboten, welche der Erzbischof unter dem Schein des Rechts über die seither eximirten Gebiete als Strafe verhängen würde.

1) 'donec aliud super hoc duxerimus disponendum' (Lacomblet, U. B. IV, 252; oben S. 119*).

2) Nr. 361, 362.

3) Citirt bei Scholten, Papst Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 13.

4) Nr. 393.

5) Tübinger Theologische Quartalschrift 1830 S. 796. Vgl. für den Zeitpunkt unten Nr. 442 Anm.

Die Absicht des Papstes war also, das liegt klar auf der Hand, nichts weiter, als bis zur endgültigen Regelung der Beziehungen zwischen Cleve und Köln den seither eximirten Geistlichen und Gebieten Indemnität gegenüber dem Erzbischof zu garantiren. Für den Herzog von Cleve blieb dabei wenig übrig; es blieb bloß die Idee eines von ihm zusammen mit seiner Geistlichkeit und seinen Unterthanen gegen den Erzbischof zu eröffnenden Widerstandes, falls dieser außerordentliche Maßregeln als Strafe für die Eximirten ergriff.

Die in den Carvajalschen Friedensbedingungen enthaltene Clausel wurde wörtlich in die Submission des Herzogs Johann vom 25. April 1449[1]) eingerückt; sie war also eine von den Bedingungen, unter welchen der Herzog sich der Entscheidung des Cardinals unterwarf; da er keine weiteren Bedingungen in Bezug auf diesen Punkt stellte, so verzichtete er hiermit auf den Fortbestand der Exemtion seiner Länder.

Auf dieser Grundlage erfolgte denn auch der Schiedsspruch des Cardinals am 27. April 1449[2]). Mit ihm hörte der Ausnahmezustand der clevischen Gebiete auf; die Thätigkeit des Weihbischofs Johann von Cork in Cleve-Mark war damit zu Ende.

Aber eben über das vom Erzbischof dem clevischen Clerus gegenüber eingeschlagene Verhalten entstanden noch im Lauf des Jahres 1449 Differenzen, welche zu einer Appellation des Herzogs Johann an den Papst führten. Wie nämlich der Erzbischof Dietrich im September von seinen weltlichen Unterthanen eine außerordentliche Steuer zur Verbesserung seiner Finanzen forderte und erhielt[3]), so erhob er auf einer in Köln am 2. October zusammengetretenen Synode zu demselben Zwecke von seiner Geistlichkeit das Subsidium charitativum[4]). Es ist ja nun kein Zweifel, daß dieser Liebesbeitrag eine außerordentliche Abgabe war; eine solche Bezehntung des Clerus erfolgte immer nur in Nothfällen[5]). Da aber die Geistlichkeit

1) Vgl. oben S. 134*.

2) Der entscheidende Passus bestimmt, daß der Herzog und der Erzbischof nicht 'vindictam expetant ab ecclesiasticis vel secularibus, etiam quovis quesito colore iudicii ecclesiastici seu secularis. Et reverendissimus dominus archiepiscopus quoad clerum et populum, qui hactenus guerrarum tempore quadam exempcione usus est et modo sublatis guerris ad integritatem redit ecclesie Coloniensis, paternam affectionem ostendat, ut non tantum se non gravari sed potius relevari experiatur iuxta litterarum nostrarum continenciam, quas super illo articulo concedemus'. So lautet der Text des Originals in Düsseldorf, Kur-Köln Nr. 1838; ungenau ist der Abdruck bei Lacomblet, U. B. IV, 289 (integritatem reddat ecclesie Coloniensi); richtig ist der Abdruck bei Teschenmacher-Ditmar, Cod. dipl. S. 90 und bei Schaten, Annales Paderbornenses II, 463.

3) Lacomblet, U. B. IV, 292. 4) Nr. 427, 444.

5) Vgl. Richter-Dove-Kahl, Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts (1886) S. 881.

der ganzen kölnischen Diöceſe zur Entrichtung des Beitrages verpflichtet wurde, ſo hatte die Erhebung desſelben durchaus keine gegen den Clerus der cleviſchen Gebiete gerichtete Spitze. Dietrichs von Moers Vorgehen verſtieß alſo nicht gegen die Verpflichtungen, welche ihm auferlegt worden waren. Andererſeits iſt aber ebenſo verſtändlich, wenn der Herzog von Cleve, deſſen Länder durch den Kampf mit Köln ebenfalls große Einbußen erlitten hatten, höchſt ungern ſah, daß der Erzbiſchof ein Mittel anwenden wollte, welches eine Verbeſſerung ſeiner Finanzen zum Theil durch cleviſches Geld ermöglichte. Indem er ſich daher auf den Charakter dieſer Abgabe als einer außerordentlichen ſteifte, faßte er dieſelbe als eine Beläſtigung ſeiner Geiſtlichkeit im Sinne der Ausführungen des Carvajalſchen Friedenstraktats. Er ſchrieb daher gleich am 22. October 1449 an Nicolaus von Cuſa, derſelbe möge die Bezehntung der cleviſchen Geiſtlichkeit unterſagen[1]). Dieſer antwortete hinhaltend[2]). Johann wandte ſich nunmehr an den Erzbiſchof Dietrich ſelbſt; er ſetzte auseinander, daß Dietrichs Verfahren unerlaubt ſei, bevor der definitive Frieden geſchloſſen worden. Der Erzbiſchof widerſprach dieſer Auffaſſung, aber er verſchob doch den Termin für die Einforderung des Beitrags in den cleviſchen Gebieten bis zum 15. März 1450, damit der Herzog inzwiſchen eine Entſcheidung von Seiten Nicolaus' von Cuſa erwirke[3]). Die Angelegenheit, in welcher Herzog Johann anſcheinend im Einverſtändniß mit ſeiner von der Abgabe nicht ſonderlich erbauten Geiſtlichkeit handelte, ſchleppte ſich jedoch noch weiter hin; erſt am 27. Dezember 1450 erließ Johann eine Appellation an den Papſt[4]). Dieſer gab am 4. Juli des folgenden Jahres dem Cardinal Nicolaus von Cuſa den Auftrag, den Streit beizulegen und zwar in durchaus den Verhältniſſen entſprechender Weiſe. Cuſa ſollte feſtſtellen, ob die übrige Geiſtlichkeit der kölner Diöceſe den Beitrag zahle; in dieſem Falle ſollte er den Herzog von Cleve erſuchen, Sorge zu tragen, daß auch die cleviſche Geiſtlichkeit ſich demſelben nicht länger entziehe[5]). Trotz der Strafen, welche Nicolaus V. der letzteren androhte, wenn ſie widerrechtlich die Leiſtung dieſer Abgabe verweigere, ſcheint es, als wenn der Beitrag aus den cleviſchen Gebieten dennoch nicht entrichtet worden iſt[6]). Eine rechtliche Grundlage fehlte dieſem Verhalten aber durchaus. Der Rechtszuſtand war jetzt und, da die endgültige Entſcheidung des Papſtes nie erfolgte, auch in Zukunft einfach der, daß der Erzbiſchof dem cleviſchen Clerus und dem cleviſchen Gebiete keine beſonderen Abgaben auferlegen durfte, welche ſich als

1) Nr. 427 (vgl. 429). 2) Nr. 428.
3) Nr. 433. 4) Nr. 444.
5) Tübinger Theologiſche Quartalſchrift 1830 S. 799. Für das Datum vgl. Uebinger im Hiſtoriſchen Jahrbuch der Görresgeſellſchaft VIII, 660.
6) Vgl. Scholten a. a. O. S. 40.

Strafen für das Verhalten derſelben in den vier Jahren der Exemtion aus dem Diöceſanverbande darſtellten. Für ſolche Fälle war der Herzog von Cleve ihr natürlicher Schutzherr, der ſeine Appellation gegen den Erzbiſchof an die Adreſſe des Papſtes zu richten hatte. Das Ausbleiben der päpſtlichen Endſentenz war die Urſache, daß dieſer Zuſtand längere Dauer gewinnen konnte. Daß für denſelben aber das bekannte Schlagwort 'Dux Cliviae papa est in terris suis' der bezeichnende Ausdruck geweſen, dürfte nach dem Geſagten Niemand mehr behaupten.

Was die ſpäteren Herzoge in Sachen der geiſtlichen Gerechtſame in ihren Ländern verfügten, war nichts weiter, als die auf Grund ihrer ſteigenden, ſeit dem J. 1521 verdoppelten landesherrlichen Macht ins Werk geſetzte conſequente Weiterbildung der ſeit dem Ende des 14. Jahrhunderts erlaſſenen praktiſchen Verfügungen zur Einſchränkung der von Köln ausgeübten geiſtlichen Jurisdiktion. Eine rechtliche Grundlage in Folge der Ereigniſſe der Jahre 1445—1449 kann den ſpäteren Erlaſſen nicht zuerkannt werden.

Urkunden und Akten.

1.

Friedensvertrag zwiſchen dem Kölner Erzbiſchof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Engelbert III. von der Mark vermittelt durch Erzbiſchof Cuno von Trier.

1381 Februar 14. (uf Sent Valentyns dag des heiligen mertelers).

Ziemlich gleichzeitige Copie Düſſeldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c. — Druck, Kindlinger, Geſchichte der Familie Volmeſtein II, S. 398.

Passus concernens betr. die geiſtliche Jurisdiktion in der Grafſchaft Mark: „Vort as van dem geiſtlichen gerichte unß heren van Colne is overkomen alſo, dat man dat ſal laiſſen gaen ind unſen heren van Colne ind ſyn geſtichte des ſall laißen gebruchen yn dem lande von der Marcke ungehindert ind ungekrudt van deme greven van der Marcke ind van den ſijnen yn all der wijſe, as dat van alders gehalden is". (Vgl. Kindlinger l. c. S. 403.) 1381 Febr. 14.

2.

Vorſtellung des Kölner Erzbiſchofs Friedrich von Saarwerden bei dem zum Schiedsrichter erwählten Kölner Domkapitel über die vom Grafen Engelbert III. von der Mark erfahrenen Beeinträchtigungen in der Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit in der Grafſchaft Mark.

Bonn 1384 November 11.

Transſumt in dem Schiedsſpruch des Kapitels d. d. 1387 März 19 (ſ. unten Nr. 4). Concept mit Randbemerkungen (in Kölniſchem Sinne) in Düſſeldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 1^b fol. 2; gleichz. Copie ebd. 1^a fol. 1.

Dit is anſpraiche ind vorderinge, die wir Friderich van gotz genaden ertzebuſſcof zu Coelne as van uns geiſtlichen gerichts wegen vorderen ind hain zu deme edelen Engilbrechte greven von der Marken, unſme lieven neven ind getruwen, ind die wir uch, den erberen dechen ind . . capittele unſer kirchen vamme doyme zu Coelne as raytludin van beidin ſijten dar zue gekoiren oevergeven. Jnd ſprechen dat, wiewaele wir, unſe vurvaren ertzebuſſchoffe zu Coelne ind unſe geſtichte van X, XX, XXX, LX, L jaren und langer ind van der zijt, dat nyeman anders gedencken en mach, unſe vurgemelte geiſtliche gerichte ouch van aildin redelighen ind rechten gewoendin ind herkomen, die van den vurgemelten zijden ind in denſelven 1384 Nov. 11.

1384 Nov. 11. zijdin unverbruchlichen bis her komen ind gehailden synt, gehat ind beſeſſin haeven in der graeſchaff ind in dem lande van der Marken oever all gereſtligen ind gerect ind unwederſprochen van dem . . greven vurß off synen vurvaren off yemande anders van yren wegen, uyſſgeſcheidin alleyne ſulch hindernis, as hernae geſchreven ſteit, ind wir des vurß uns geiſtlighen gerichts gebruycht hain in ſulgher wiſſe, dat wir, unſe vurvairen officiaile ind geiſtlige richter unſe ind yre boeden, ladebrieve, manynge, banbrieve ind alrekunne ander brieve ind gebot uns geiſtligen gerichts vurß, die dar zue gehoirent ind gebuerent, uyſſgeſant haeven in die graeſchaff ind in dat lant van der Marken oever all ind weder alreleye luyde deſſelven landes off darynne geſeſſen, geiſtlige ind werentlige, manne ind wyve, alb ind junck, ind alremallich albae ind unſe boeden ind brieve daevan den paffen und paſtoeren in deme lande die vurß zijt entfangin ſint geweiſt ind uyſſgerijcht, ind man die ouch plach ind ſchuldich was ind is van rechte zu entfangen ind uys zurichten, ſunder krůt, hinderniſſe ind wederreede, ind ouch die luyde vurß den vurgemelten brieven ind geboiden albae die zijt vurß allewege gehoirſam ſint geweiſt ind ouch ſchuldich waren zu syn, ſoe wie die brieve ind gebot gelegen wairen ind van wilgherſachen die weiren, beide geiſtlich ind werentlich, ind wir ind unſe vurvairen, officiaile ind geiſtliche richter vurß in allin dieſen vurgenanten ſachen, geiſtlichen ind werentlichen gerijcht haeven ind oirdele gegeven ind van rechte richten mochten ind moegin, ind die luyde vurß den gerichten ind ordelen gehoirſam ind gevolgich geweiſt ſint ind ſchuldich wairen, gehoirſam zu syn ind gevolgich ind ſint, alſoe dat unſe geiſtlich gerichte vurß ind unſe ind unſer geiſtlicher richter vurß boeden, gebot ind breve in die graiſchaff ind lande van der Marken vurß allewege gegangen haint ind ouch van rechte gain ſoulbin ind ſoelin in alre macht ind maiſſin as vurgeſchreven is, ydoch ſoe hait die vurß . . greve van der Marke, ſijne amptluyde ind die ſijne van ſijme wegen uns eyne kurtze zijt her an unſem vurgemelten geiſtlichen gerichte ind an unſen ind uns geſtichts beſeſſe ind reichte vurß gehindert ind hindert uns noch daran weder reicht ind beſcheit ind ouch boeven ind weder ſulche ſoyne, as tusghen uns ind yeme der erwerdige vader in goede, der . . ertzebuſſchof van Triere uyſſgeſprochen ind gedaedingt hait, alſoe dat wir ind unſe . . vurß officiail ind richter des vurgemelten uns geiſtlichen gerichts in der maiſſin, as uns ind unſme geſtichte dat van reichte zuegeburt ind as vurß is, neit gebruychen enkunnen ind dat vurß unſe gerichte in deme land eind in der graiſſchaf van der Marken vurß neit alſoe as vurß is gegain enkan noch gehaildin enwirt mit ſulgher gehoirſamgheit ind uyſſrichtingen, as ſich dat geburt ind heiſcht ind vurß is, ind syn ind werdin da an gekruet ind gehindert van yn ind uyſſ unſme herkomen ind beſeſſe geſat zu unſme ind unſſ geſtichts ſchaedin ind achterdeile ind weder die vurß ſoyne. Jnd want alle dieſe vurß ſachen wair, offinbair ind kuntlich ſint, ind wir die ouch bijbrengin ind wijſen willin, as verre uns des noit gebuert, ind ouch wir ind der . . greve vurß reichts herumb an uch bleven ſijn, ſoe heyſchen ind geſynnen wir van uch zu ſprechen ind zu wijſen vur reicht in dieſin vurß ſachen, dat der . . greve, ſijne . . amptluyde ind die ſijne vurß uns ind unſme geſtichte mit deme hinderniſſe vurß unrecht ind zu kurtz gedain haven, ind dat der . . greve ind ſijne amptluyde vurß ind die ſijne uns dat hinderniſſe vurß van reichte gentzligen af doin ſullen ind aff doin, ind uns ind ander unſe geiſtlichen richtere uns geiſtligen gerichts vurß in der graiſſchaf ind in deme lande van der Marken oever all ind

weder aller mallich ind umb alreleye ſachen, beide geiſtlich ind werentlich, gentzlighen ind ungehindert ind ungekrůt gebruychen laiſſin ſoe, wie vurgeſchreven is, ind ſoe wie ſicht van reichte ind van aldem herkomen ind gewoenden heiſcht ind gebůrt, ind uns noch unſe geſtichte neit mer daran enhinderen noch enkroeden. 1384 Nov. 11.

Datum Bunne nostro sub sigillo anno domini MCCCLXXX° quarto, die beati Martini episcopi.

3.

Entgegnung Graf Engelberts von der Mark auf die vom Erzbiſchof Friedrich III. von Köln hinſichtlich der geiſtlichen Jurisdiktion in der Grafſchaft Mark erhobenen Anſprüche.

1385 November 10.

Transſumt in der Entſcheidung des Domkapitels zu Köln, unten Nr. 4; gleichz. Copie in Düſſeldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1a, fol. 2.

Dit is unſe antwerde . . Engilbrechts greven van der Marken up anſpraiche uns heren des . . erczebuſſchofs van Coelne umb ſijn geiſtlich gerichte to ind weder frevelicher ind unbequeymlicher anſprache nuweliken van unſme heren van Coelne vurgemelt vur uch erſamen heren . . dechen und . . capittele des doems van Coelne as umb ſijn ind ſijns geſtichts geiſtlich gerichte vorgebracht hait, dat wir . . greve van der Marke vurß un ind ſyn geſtichte daran verkurtet und gehindert haven weder reicht und beſcheidenheit, und derſelve unſe here von Colne ſich vermetet und annympt unſes Engilbrechts greven vurß wereltlichs gerichtes bynnen unſme lande ind graiſſchaft van der Marke in deil ind ouch al in dat geiſtlige gerichte to brengene mit geverde, argelijſt, verborgene hencknisſe ind ouch mit bueſer gewoynde und unwetenſchap unſes Engilbrechts greven van der Marke vurß, unſer ſculteten, hogreven, buirrichteren, vronenboiden und anderen boiden und all denghenen, die des vurgemelten werentliches gerichtes in unſme lande in graiſſchaff van der Marke vurgemelt to doynde haddin ind noch to doynde hebbet oder noch to doynde wynnen. Hirup antwerden wir Engilbrecht greve vurß und betugit vur allin dincgen, were eynich verhenknisſe geſchien deme geiſtlichen gerichte unß heren van Colne vurß, dar wir unſes alden vederlichen erves an unſme werentlichme gerichte verſnelt mede weren aber eyniches reichts uytgain mochten oder weeſen ſeulde, dat weder-roipen wir Engilbrecht vurß ind wederſpreckt dat alſoe, dat dat aen unſe wiſtſchap geſchien were, und wederſprekit dat, as ducke as dat geſchien muechte. Vortmer ſpreken wir Engilbrecht greve vurgemelt, dat die vurß anſprake und vorderniſſe in der dat neynen vortgank en hebbe noch in deme reichte nicht enbeſluyte, darumb dat dat geiſtlige gerichte und dat wereclighe gerichte tweyer perſonen ſy verſcheiden, as eyme . . erczebuſſchof van Coelne und ſijme geſtichte mit yrme geiſtlichme gerichte vur und in ſijnen enden und uns Engilbrecht greven vurß und unſen erven vur uns mit unſme wereelichme gerichte verſcheiden ſyn, uytgeſcheiden dieſer anſprake unff heren van Coelne, dar hee mit ſijme geiſtlichme gerichte unſes Engilbrechts greven wereclich gerichte mit der dait ind nicht mit reichte ynbrengen woylde und des untweiren. Vortmer ſpreken wir Engilbrecht greve van der Marke, dat 1385 Nov. 10.

1385 Nov. 10. wir mit unſme heren van Coelne und ſijme geſtichte unſes werenclichen gerichtes und ſijns geiſtlichen gerichtes neyn ſament geloyppen gerichte enhebben; wat unſe here van Coelne dar enboyven heiſchet reichts an unſme wereclichem gerichte, dat hee dat doe mit der dait ind nicht mit reichte. Vortmer ſpreken wir Engilbrecht greve vurß, as ſich unſſe here van Colne vermyt und meynt in ſynre anſprake, dat hee und ſijne vurvaren dat van ailder gewoende und reichte her gebracht haven, alle werencliche ſake und byſunder umb ſchult to rychten mit ſyme geiſtlichme gerichte, dar to und weder antwerden wir, dat die vordernisſe und anſprake, off ſie den namen eygit, neynen vortgank heyfft noch in der dait noch mit reichte, darumb dat die ſtatuten der provincien van Coelne, die confirmeirt, approbiert ind geloift ſijnt to halden, openbair bekennen und ſpreken, dat neyn geiſtlich rychter werencliche ſake richten ſoele[1]). Vortmer as ſich unſe here van Coelne vermyt in der ſelver ſyner anſprake, off ſie des namen werdich is, ſoene die unſe here der .. ertzebuſſchof van Triere gedadingt have, ſpreken wir Engilbrecht greve vurß und hoepen na ynhaldin derſelver ſoenbrieve, wir unſer herlicheit unſes werenclichen gerijchtes to reichte, as van alders, ungehindert und unverkurtet to blijven van unſme heren van Coelne vurgemelt. Jnd wir Engilbrecht greve vurß bidden uch erſamen .. heren .. dechen ind .. capittel vurgemelt, reicht to ſpreken und to pronuntieiren, dat unſe here van Coelne vurß unſe lant und lude in unſer graſcap in ſachen, die unſe werecliche rychter to richten havent, und die anſprake unſe here van Coelne, ſijn officiail, archidiakenen und ander ſyne rijchter ewich ſwijgen doin und die pene betalen, die leges darup geſat haven, umb der frevelicher verzeirungen wille, und ouch den ſchaden weder doin, den wij betugit und proteſtiert, die uns und unſme lande to ſchaden ſynt geſchien, as unſe here van Coelne bekennet in ſynre anſprake. Jnd ouch betugen wir Engilbrecht greve vurß umb coſt, die wir gelieden hebt in dieſer ſaken und bidden uyre gewalt darup to wijſen oevermitz uyre werdinge, were ouch, dat unſe here van Coelne ycht mer ſchreve off ſpreke geſunt blijve uns unſe wederreede mit alme reichte, as woenlich is. Ouch erſame heren, want ir menbra der heilger kirken to Coelne ſyn, ſo bidden wir Engilbrecht greve vurß uch, dat ir uns reicht hir up wijſen und uns mit reichte ſcheiden, alſoe dat ir uns dat beſchreven und beſiegelt overgeyven.

Datum nostro sub sigillo presentibus inferius appresso anno domini MCCCLXXX quinto, die decima mensis novembris.

4.

Schiedſpruch des Kölner Domkapitels in Sachen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofs von Köln in der Grafſchaft Mark.

1387 März 19.

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1107; gleichzeitige Copie ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1c fol. 6; Concept mit Randbemerkungen (in kölniſchem Sinne) ebd. 1b fol. 5; ſpätere Copien ebd. fol. 9 ff.

1) Vgl. § 17 der auf dem Provinzialconcil zu Köln im September 1322 vom Erzbiſchof Heinrich von Virneburg beſtätigten Statuten Erzbiſchof Engelberts: Statuimus et hoc, ut de causis ad forum seculare spectantibus iudices ecclesiastici se nullatenus intro-

Der auf eine längere Einleitung folgende Wortlaut des Schiedspruches ist folgender: „So uysseren ind erkleren wir . . dechen ind . . capittel der kirchen des doyms zu Coelne, dat vurgemelt punt van des geistlichen gerichts wegen in der voigen, as des an uns gegangen is, ind sprechen vur reicht nae unsem ervarnisse in besten synnen, dat der . . greve van der Marke, sijne . . amptlude ind die sijne vurgemelt unsme heren van Coelne vurß ind sijme gestichte mit dem vurgenanten hinderniſſe, des sich unse here van Coelne beclaegit hait, unrecht ind zu kurtz gedain haven, ind dat der . . greve van der Marke ind sijne amptlude vurß ind die sijne unsme heren van Coelne dat hinderniſſe vurß van reichte gentzligen affdoin suelen ind affdoin, ind unsen heren van Coelne ind ander sijne geistliche richter yrs geistlighen gerichts vurß in der graisschaff ind yn deme lande van der Marke oever all ind weder alremallich ind umb alreleye sachen beyde geistlich ind werentlich, soe wie uns heren van Coelne anspraiche vurß dat ynnehelt, gentzlighen ind ungehindert ind ungekruet gebruychen laissen suelin ind gebruychen laissin, ind unsme heren van Coelne ind sijme gestichte ghein hinderniſſe noch krut vurbas me daran doin noch keren in engherwijs. Alsoe doch, off einghe werentlige leylige sachen, die vur an des . . greven van der Marke werentlige gerichte komen ind getzogen weren ind an deme selven werentlichme gerichte allgereide hengen, nae der hant an unses heren van Coelne geistlige gerichte getzogen wurden, dat unse here van Coelne ind sijn geistlige gerichte, as verre dat an sie kumpt as recht is, die sache an deme werentlichme gerichte laissen suelen. Jnd des gelijchs, off einghe werentlighe leylighe sache uyss deme lande van der Marken an uns heren van Coelne geistliche gerichte off richter vurkomen off geczogin weren, off vur den hengen, dat der . . greve van der Marke ind de sijne die sachen ouch an deme geistlichme gerichte vurß laissen suelin ungehindert. Jnd ouch uyssgescheidin, off eynghe sachen, as umb ind upp den eygendoem einghes guedis, dat mansguet off hoefsguet were des . . greven van der Marken off sijner werentligher underseſſen vur uns heren van Coelne geistliche richter ind gerichte getzoegin wurden, dat man die sachen dae, alsoe yeman die neit sunderlinge der heilger kirchen ind deme geistlichen gerichte zue gehoirt ind zu verantwerden steit, up den eygendoem mansguetz ind hoefsguetz vur unsers heren van Coelne geistliche richter ind gerichte getzoegin wurden, wijsen sal, as verre as des an unsers heren van Coelne geistlichen richtern in gerichte ind as sich dat heischt gesunnen wiert an dey leenheren des mansguetz ind an yre manne ind an die geswoeren ind leenluyde des hoefsguetz ind up die stede, as sich dat dan heischit ind geburt van reichte. Jnd des zu urkunde hain wir . . dechen ind . . capittel des doyms zu Coelne unsers capittels ingesiegel ad causas an diesen brieff gehangen.

1387 März 19.

Gegeven ind uyßgesprochen in den jaeren unß heren duysent druyhundert seven ind eichtzig, des dynstages nae sente Gerdruyt daege der heilger juncfrouwen [1]).

---

mittant, sed quam cito inter litigantes de hoc exceptum fuerit coram ipsis iudicibus ecclesiasticis et ostensum, sicut de iure fuerit faciendum, causam ad iudicem secularem remittere non postponant. (Sanctae metropolitanae Coloniensis ecclesiae statuta provincialia S. 68; Hartzheim, Concilia Germaniae IV, 282).

1) Von Seiten des Erzbischofs von Köln waren als Zeugen aufgestellt worden (ihre Erklärungen befinden sich in Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark 1ª fol. 4—9): 1. Henricus Suderlande, scholasticus ecclesiae Sancti Gereonis Coloniensis (früher

5.

Schiedsrichterliches Urtheil zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Adolf I. von Cleve hinsichtlich der geistlichen Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Cleve.

1392 April 10.

Ziemlich gleichzeitige Copie: 1. Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c fol. 5; 2. ebd. ad 1e fol. 1.

1392 April 10. Vort van der zweyongen wegen des geistlichen gerichtz uns hern van Colne yn deme lande van Cleve, daromb unse hern zweyschellich waren, sint unse heren overdragen also, dat sie des an beyden sijten bleven sint an iren tzwen rentmeisteren, ind die heren solen ire mechtich sin, also balde dye soene uyssgesprochen ind geschein ist, dat sie dan zorstunt dye heren da van scheiden soullen ind sagen ind sprechen, dat unse here van Cleve dat geistlich gericht uns heren van Colne yn deme lande van Cleve sall laissen gaen also, as dat bij zijden uns heren van Colne ind sijnre vurfaren van alders hait gegangen. Jnd solen dat ieklichem heren beschriven ind besigelt overgeven under yren siegelen yn dieser formen:

Wir[1]) Elger van Duytze, proyfft von Sent Severijne zu Colne, myns genedigen heren hern Friderichs ertzebusschofs zu Colne, ind Adolph van Suytkamen, kanoniche zu Seeslich, myns genedigen heren hern Adolphs greven zu Cleve rentmeyster, begeren künt zů sijn allen luden: Also as dye vůrtz unse beyde heren eynre scheidyngen an uns bleven synt van der zweyungen wegen des geystlichen gerichts unss heren van Colne in deme lande van Cleve, darumb sij zweyschelich wairen, sij da van zu scheiden, so sagen wir in zů eynre gantzer scheidingen ind sprechen, dat unse here van Cleve dat geystliche gerychte uns heren van Colne yn deme lande van Cleve sal laissen ghain also, as dat bij zijden unss heren van Colne ind sijnre vurwairen van alders hait gegangen. Jnd deser scheydinge zu urkunde hait mallich van uns sijn siegel an desen brief gehangen, die gegeven is zu Muerse in den jairen unss heren duysent druyhundert tzwey ind nuyntzich, des gudestages na deme heiligen Palmdage.

---

officialis domini prepositi et archidiaconi ecclesie Coloniensis). 2. Franco de Ubach, decanus ecclesie Sancti Cuniberti Coloniensis. 3. Jacobus de Duren, scholasticus ecclesie Sancti Georgii Col. 4. Henricus de Reyss, procurator in curia Coloniensi. 5. Bruno de Lanck, desgl. 6. Henricus de Westerholte, canonicus ecclesie beate Marie in Capitolio et sigillifer prepositi et archidiaconi ecclesie Coloniensis. 7. Theodericus de Ubach, canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Col. 8. Bernerus de Novimagio, audienciarius et notarius juratus in curia Coloniensi. Jhre Erklärungen lauten sämmtlich in einem für den Erzbischof günstigen Sinne.

1) Vom folgenden befindet sich das Original in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 540.

6.

Verhandlungen zwischen dem Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden und dem Grafen Adolf II. von Cleve über die geistliche Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Cleve und in der von Köln an Cleve verpfändeten Stadt Rees.

1396 April—Mai.

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1° fol. 1 ff.

1. Beschwerde des Erzbischofs.

Dit is ansprache, gebrech ind vorderunge uns Friderichs ertzebusschofs zu Colne herzogen in Westfalen ꝛc. zu deme eidelen Adolffe greve zu Cleve, unsme lieven neven ind getruwen, ind senden die zu Buederich an den tolner as die uys zu richten ind zu rechtferdigen van den raitluyden ind oevermanne na ynhalt des verbundtz tusschen uns beiden heren geleigen . . . . 1396 April—Mai.

Item sprechen wir an den vurß unsen neven van Cleve as van unsen geistlichen gerichtz weigen, dat bynnen zijden des verbunds hie syne amptlude ind die syne dat vurß unse geistliche gerichte zu Reyß ind in syme lande van Cleve offenbeirlichen verboiden, gehindert ind gekruedt haint ind noch hinderent weder sulche scheidinge, as vur zyden unser beider rentmeister, by den des bleven was, tusschen uns uyssgesprochen, beschreven ind under yren ingesiegelen gegeven hant ind weder die vurß verpantbrieve van Reyß, ind laissent des nyet gaen also, as dat by unsen ind unser vurvaren zijden van alde hait gegangen. Ind heisschen dat ouch gericht ind den krut affgedaen. . . . Datum Fritzstroim sub sigillo nostro presentibus impresso anno domini MCCC nonagesimo sexto, die XIX mensis Aprilis.

2. Entgegnung des Grafen Adolf.

Dit is antwerde unß Adolphs greve van Cleve up anspraike, gebrech ende vorderinge hern Friderichs ertzebisschof zu Colne, die hie gesant hevet to Buederich an unsen tolner, als die uyt to richten ende to rechtferdigen van den raitluden ende oeverman na ingehalt des verbunds tusschen uns beiden heren geleigen, ende senden die to Berck mit Lubbert van Tille unsem raitman, want Luef van Yshem, unse ander raitman, in denselven verbunde van lyfs noiden nyet gekomen en kan, als landkundich is . . . . .

Vort up dat vierde punte, als unse here van Colne spreket als van syns geistlichen gerichtz weigen ꝛc., gelyck als dat punte ynneheldet, darup antwerden wij Adolph greve van Cleve ende seggen, dat die gerichte ind heirlicheide bynnen unsen lande ende bynnen unser graisschap van Cleve unse sijn, ende unse vurvaren ende wij die alleweige gerichtet ende gevordert hebben to diesen tage toe. Ende geistelike saken, die unsen gerichte ende heirlicheiden nyet engebueren to richten, hebben unse vurvaderen ende wij alleweige gegunt gesteliken richteren, die die mit rechte richten soulden, to richten, also as die van alders geleigen sijn. Ende hopen, dat wij unsen heren van Colne daran nyet verkurt en hebben na ingehalt unß verbunds . . . . Gegeven under unsen siegel bynnen herup gedruckt in den jairen unss heren MCCC seeß end negentich up den sondag Cantate (April 30).

3. Entſcheidung des Schiedsrichters.

1396 April—Mai. Ich Daeme van Harve ritter, gekoiren oeverman tuſſchen deme eirwerdigen in goide vader inde hern ertzebuſſchof tot Colne up die eyn ſyde inde den hogeboiren hern Adolff greven van Cleve up die ander ſyde .... doe kunt allen luden, na deme ich my bevraget inde ervaren hebbe inde ſelver nyet beitteres en weys ..... Up dat vierde punt myns heren van Colne raitlude[1]) rechte valle ich mit oen to, inde keyſe up dat punte oer rechte vur dat beſte rechte.

7.

Notariatsinſtrument des Hermannus Fabri de Tremonia clericus Coloniensis diocesis, publicus apostolica et imperiali auctoritatibus notarius: Hermannus van der Seyke miles, Johannes Stecke armiger et Henricus de Ludenschede reddituarius geben als officiati .. domini Adolphi comitis Clivensis et de Marcka die Erklärung ab: Quia dominus comes paratus est, unicuique in suo territorio et dominio facere iustitiam expeditam et indilatam, igitur dicti officiati ex iussu, precepto et mandato dicti domini comitis inhibuerunt, preceperunt et districtissime mandaverunt dominis pastoribus ecclesiarum et beneficiatis in comicia de Marcka ibidem ad mandatum dicti domini comitis in copiosa multitudine congregatis, ut nulla mandata seu processus quorumcunque iudicum apostolicorum vel ordinariorum ad se reciperent, acceptarent, sigillarent, publicarent aut exequerentur quovismodo in causis secularibus vel prophanis, exceptis duntaxat in quatuor causis spiritualibus et ecclesiasticis, videlicet de testamentis et legatis eiusdem, de matrimoniis, de sinodalibus et redditibus spiritualibus et ecclesiasticis, protestantes quod dictus dominus comes iurisdictionem ecclesiasticam et spiritualem domini archiepiscopi Coloniensis seu quorumcunque aliorum in dicto suo territorio et dominio impedire non intenderet neque vellet, sed magis promovere. Für Zuwiderhandelnde wird die Strafe der Landesverweiſung feſtgeſetzt, indem der Herzog vestigia faelicis recordationis generosorum dominorum Engelberti patrui[2]) et Theodorici germani et fratris[3]) domini Adolphi antedicti, quondam comitum Markensium suorum antecessorum nachfolgen wolle, qui sub predictis paenis hec fieri disposuerunt et servari districte mandaverunt.

Hoerde 1402 September 5.

Cop. sc. XVI. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Geiſtliche Sachen 1 fol. 1. — Druck mit einzelnen unbedeutenden Abweichungen bei Scotti, Cleve-Märkiſche Provinzialgeſetze I Nr. 7.

1) Der Entſcheidung Dams von Harf gehen voraus die Gutachten der cleviſchen Räthe Johann von Hetterſcheid und Lubbert von Till ſowie der Kölniſchen Räthe Teilken von Brempt und Bernt von Wevorde. Erſtere hatten ſich für Cleve (1396 Mai 17), letztere für Köln (1396 Mai 25) erklärt. Darauf bezieht ſich Dam von Harf.

2) Engelbert III. von der Mark † 21. December 1391.

3) † 1398 bei der Belagerung von Elberfeld.

8.

Der Graf Emicho von Leiningen verkündet den von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch zwischen Erzbischof Friedrich von Köln und Graf Adolf von Cleve-Mark hinsichtlich der geistlichen Jurisdiction in Cleve-Mark.

Rheinberg 1406 December 9.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1310; ungefähr gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Auswärtige Sachen, Cleve-Mark ad 1c fol. 5b.

In nomine domini Amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno a nativitate dominica millesimo quadringentesimo sexto, indictione quinta decima, mensis Decembris die nona, hora meridiei vel quasi in castro Berka cubili superiori archiepiscopali . . . comparentibus coram nobis . . notariis publicis subscriptis una cum infrascriptis testibus in presencia reverendissimi in Christo patris et domini nostri domini Friderici dei gratia archiepiscopi Coloniensis, necnon spectabilis et magnifici domini Adolphi comitis de Clivis et de Marcka Coloniensis diocesis in cubili archiepiscopali predicto affuit etiam illic spectabilis dominus Emicho comes de Lyningen et ad predictos dominos archiepiscopum et comitem verba sua direxit vulgari ydeomate, que sequuntur vel similia in effectu: Lieven heren, also as eyne tzijt her tzweyonge geweist is tusschen uren genaden an beyden sijten as van des geistlichen gerichtz wegen van Colne, so hant uyrre beydes heren . . reede ind vrunde eyne scheidonge darup tusschen uch an beyden sijten gedadingt yn deser wijsse. Zo wissen, in alle der maissen ind so wie vurtzijden die eirbere heren . . dechen ind capittel vamme dome zu Colne eyn recht uytzgesprochen ind dat erkleirt hant ind yre besigelde brieve darup gegeven tusschen uch, gnedige here van Colne ind seliger gedacht greven Engelbraicht van der Marke[1]), dem got genade, as van des geistlichen gerichtz wegen vurtz bynnen der graischaft ind lande van der Marke, also ind yn alle der selver maissen so sal ouch nu vort allewege dat vurtz geistlich gericht gain ind gehalden werden vrij ind ungehindert van uch ind uren nakomelingen ind amptluden ind vort van alremallich yn beyden graischaften ind landen van Cleve ind van der Marke. Ind ir, lieve here van Cleve ind van der Marke, sollent unvertzoicht dat overmicz uyre . . amptlude ind boiden ind anders, so wie des noit is, doin beveilen ind bestellen yn beiden uren landen van Cleve ind van der Marke, dat die boiden mit den brieven des vurtz geistlichen gerichtz da oever all vrij ind ungehindert gain moigen vort ind weder sunder argelist ind geverde. Ouch soilt ir dit doin verkundigen in uren landen vurtz. Vort so welcherleye maningen, banne off verboide geistlich gesenges weder uch, here van Cleve ind van der Marke, ure . . amptlude off undersessen geistliche off werentlich geweist off uytzgesant synt van des geistlichen gerichtz wegen vurtz umb der vurtz tzweyongen willen, off wat dar an treffen moicht die soelen alzomail doit, machtlois ind aff sijn. Ind ir, genedige here van Colne, soelent uyren willen ind con-

1406 Dec. 9.

1) Damit ist der Schiedsspruch von 1387 März 19 (oben Nr. 4) gemeint.

1406 Dec. 9. ſent mit uren offenen beſiegelten brieven dar zo geven, dat ſij afftomen inb vort darzu boin, ſo wat uch geburt. Quibus verbis predictis per dictum dominum de .. Lyningen fine facto, ipse verba sua ydeomate predicto ad prefatum dominum nostrum .. archiepiscopum dirigens dixit: Gnediger here, is bit alſo, inb willent ir yb alſo gehalten han? Ad que dominus noster archiepiscopus affirmative respondens vulgari ydeomate dixit: Ja. Simili modo et dominus .. comes prefatus dominum comitem de Clivis et de Marka alloquens et interrogans dixit: here van Cleve inb van der Marke, is bit alſo, inb willent ir bit alſo gehalden han? Ad que ipse dominus .. comes de Clivis et de Marka respondens dixit: Ja. Deinde vero subsequenter et continue venerabilis dominus dominus Henricus Sticher, decretorum doctor, prepositus ecclesie Sancti Severini ac officialis curie Coloniensis vice, nomine et ad usus prefati predicti (!) domini nostri archiepiscopi sueque ecclesie Coloniensis ac officialatus et iurisdictionis spiritualis predictarum mandavit nobis .. notariis subscriptis, conficere sibi super premissis omnibus et singulis unum vel plura publicum vel publica instrumenta ad cuiuslibet sapientis dictamen, substancia facti non mutata, in robur, fidem et perpetuum testimonium omnium premissorum.

Acta sunt hec in castro Berka et cubili supradictis .., presentibus ibidem dominis .. venerabilibus ac nobilibus Theoderico de Muerse, preposito Bunnensi dicte Coloniensis diocesis, Roserio de Brunckhorst, capellario dicte maioris Coloniensis ecclesiarum, Emichone comite de Lyningen predicto, Johanne de Loen, Henrico domicello comite de Lyningen, Johanne domino de Ryfferscheit, necnon Henrico Sticher decretorum doctore, Sancti Severini preposito et officiali predicto, Cristiano de Erpel legum doctore, scholastico Sancti Gereonis Coloniensium, Wesseleo preposito Wischelensi dicte Coloniensis diocesis ecclesiarum, Scheyvardo de Meroide, Johanne de Alpen, Godfrido burggravio in Drachenfeltz, Hermanno de Wittene, Hermanno de Reke militibus, Petro de Erpil et Godschalco Bunnensis dicte Coloniensis diocesis, Johanne de Rekelinckhusen Sancti Severini Coloniensis ecclesiarum canonicis, Johanne et Henrico Stecken, Rostone de Monreail, Rostone de Halle, Henrico de Ludenscheit reddituario Markensi, Henrico Huchtenbroich, Jacobo de Nyle, Theodorico Krone, ...[1]) Smullink, Petro de Vrechen, Gerardo de Melre, Arnoldo de Breempte, Tilgino de Brempte et Heydenrico de Ore seniore, et quam pluribus aliis testibus ad premissa.

Folgen die Unterfertigungen der beiden Notare Wilhelmus de duobus Montibus presbyter Leodiensis diocesis und Henricus de Vinhusen, clericus Coloniensis diocesis.

1) Lücke an Stelle des Vornamens.

9.

Die zu Lübeck verſammelten Rathsſendeboten der Hanſeſtädte an die Stadt Soeſt: erſuchen ſie, bis zum 8. September dem Rath wieder ſeine volle Gewalt einzuräumen, widrigenfalls ſie die Stadt nicht mehr in der Hanſa leiden wollen.

(1418) Auguſt 3.

Handſchrift in Lübeck fol. 18b; in Danzig; in Köln Vol. I[1]).

Post salutacionem. Leven vrunde. Wij hebben van langen tiiden here wol irvaren, wo dat gii twiſtinge under ju gehat hebben und noch alzo hebben, darvan juwer ſtad erliken und loveliken olden geſette vorkeret und juwe rad tegen eren ſtát und werdicheit in unmechticheit gekomen und in alſodaner macht nicht en ys, alſo ſik dat to beſtentniſſe juwer ſtad und des gemenen gudes wol geborde und alze dat ok van older loveliker wonheit plach to weſende, dar de ſtede grote mishegelicheid ane gehad hebben, de ſe ju overlang gerne vorclaret hedden. Doch ſo enkonden ſe ju bet herto nicht to dachvarde bringen, allene ſe ju de vaſtene genuch vorkundiget hebben. Unde wente de ſtede na deme ſe dar nicht ane en kennen denne vorderf juwer ſtad und hinder des gemenen gudes, ſo en willen ſe dar nicht lenger mede liden, und menen, dat gij id twiſſchen hiir und Unſer Vrowen dage Nativitatis erſt tokomende alzo beſtellen und ſunder vorlecgend vogen, dat alſodane twiſtinge und unlimplike ordeninge wechgelecht werde, juwe borgermeſtere und rad in alzodane vulle macht webder komen und ok alſo ordeliken gekoren werden, alze dat van older loveliker wonheid plach to ziinde. Wente wo des nicht en ſchege, ſo en willen ju de ſtede na deme dage in der Henze unde des copmans rechte nicht liden bet alſo lange, dat gii id alſo geſchicket hebben alzo vorſcreven ys und den ſteden gedan hedden vor den unhorſam, alzo ſik dat geborede. Ok en ſcholde bynnen der tiid nymend út der Henze yenigerleye menſcop edder handelinge to edder aff mit ju hebben und den juwen by de ere und vorluſt der Henze.

(1418) Aug. 3.

Scriptum ipso die Invencionis Sancti Stephani under der van Lubeke secrete etc.

Sept. 8.

Radesſendeboden der gemenen Stede van der budesſchen ꝛc.

10.

Aus dem Schiedſpruch des Pfalzgrafen Ludwig VII. über die Streitigkeiten zwiſchen Erzbiſchof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve: Artikel 4, betr. die geiſtliche Gerichtsbarkeit Kölns in den Ländern Cleve und Mark.

1426 März 2. (Samſtag vor Oculi.)

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1514.

---

1) Ich verdanke Abſchrift dieſes Schreibens der Freundlichkeit des Archivars der Stadt Roſtock Herrn Dr. Koppmann. — Vertreter Soeſts auf dem Hanſatag war Gerlach von der Borch.

1426 März 31. Uff den vierden zuſpruch, als erczbiſchof Dyetherich herczog Adolf zugeſprochen hat, das wiewol ſine geiſtliche geriechte nach altem herkomen und gewonheiden und nach ußwiſunge ſunebriefe zwuſchen ir beider furfaren daruber gegeben in allen ſachen und zwuſchen allen perſonen, geiſtlichen weltlichen, in ſinen landen von Cleve und von der Marck gene ſolte, ſo ſij er doch bij herczog Adolfs zijten und werde degelichs daran gehindert und verkurczet ꝛc., daruff herczog Adolf geantwort hat, das er unrecht domyde uber ine ſchribe, und das er node hindern oder verkurtzen wolte erczbiſchof Dietherichs geiſtliche geriechte, da das in ſinen landen mit rechte geburet zu gan ꝛc., als anſprach und antwort den zuſpruch mit me worten innehaltent. Wand nu wir eine inſtrument, das erczbiſchof Dietherich bijgeleget hat, geſehen han, das da inneheldet, das fur etlichen jaren zwuſchen erczbiſchof Fryderich ſeliger gedechteniſſe und dem vorgenanten herczog Adolf, in der zijt graven zu Cleve und von der Margk, ire beider rete und frunde der geiſtlichen geriecht halp geteidinget han, das dis geiſtliche gerichte in aller der maſſen gan und gehalten werden ſal in dem lande van Cleve, ſo wie furczijten die erbern herren dechand und capittel vom dome zu Colne davon eine rechte, wie es in dem lande von der Margk gene ſolle, ußgeſprochen und ercleret hant, wie danne daſſelbe inſtrument das mit me worten begriffen inneheldet, denſelben des capittels ußſpruche der obgenant erczbiſchof Dietherich auch bijgelacht und wir den geſehen han, herumb nach anſprach und antwort und auch nach lude ſolichen inſtruments und beſiegelten ußſpruchs, als vorgeſchrieben ſtet, ſo entſchaden, ubertragen
1406 (Dec. 9.) und vereynen wir ſie in der fruntſchaft alſo, wie das vorgemelte inſtrument, das da in dem jare als man ſchreib duſend vierhundert und ſechs jare in der funfczehenden indiccion in der burge zu Bergk gegeben und zwene notarien, Wilhelm von den Zweyn bergen eine prieſter Lubicher bisthums und Heinrich von Vinhuſen eine Kolſche clerig, underſchrieben han [1]), und auch der beſiegelt ußſpruch, den die erbern dechand und capittel des domes zu Colne zwuſchen erczbiſchof Fryederich obgenant und hern Engelbrecht graven zu der Margk ſeligen, des data ſtet: geben und ußgeſprochen in den jaren uns herren duſend druhundert ſieben und achtzig
1387 März 19. des dinſtages nach ſand Gerdruden dag der heiligen jungfrauwen [2]), von deſſelben geiſtlichen geriechtes wegen innehalten und ußwiſen, dabij ſal es verliben und von beiden ſijten genczliche nach gegangen und gehalten werden. Und ob herczog Adolf erczbiſchof Dietherich daran gehindert und anders gehalten hette, danne die vorgenanten inſtrument und ußſpruch innehalten, ſo ſal er in den nehſten zwey monden nach dem heiligen Oſterdage nehſt kompt beſtellen, ſoliche hinderniſſe abgethan werden ſunder alle introg, argeliſte und geverde.

11.

Bürgermeiſter, Rath, Bruderſchaften, Gilden und ganze Gemeinde zu Soeſt erlaſſen unter beſtimmter Anerkennung des Erzbiſchofs Dietrich von Köln als ihres Landesherrn und unter dem Ausdruck des Dankes

1) Vgl. oben Nr. 8.

2) Vgl. oben Nr. 4.

für die Verdienste, welche derselbe sich um die Beilegung innerstädtischer Zwiste erworben hat, eine neue Ordnung des städtischen Gemeinwesens, insbesondere hinsichtlich des regierenden Rathes und der von diesem zu bestellenden sechs Rentmeister.

1433 Januar 2.

Or.[1]). 1. Stadtarchiv Soest, XX Nr. 4. 2. München, allgemeines Reichsarchiv, Habel'sche Sammlung a. a. Gleichzeitige Copie Düsseldorf, Msc. B 142[a] fol. 12.

Wy borgermestere, reede ald und nigghe, broderschoppe, gilde und gantze ge- 1433
meynheid der stat Soist bekennen alle sementliken und bisundern vor uns und alle Jan. 2.
unse nakomen openbar to betugende in dessem breve, dat wij wol gemerket hebt, wo dat de erwirdigeste vorste und here her Diederik der hilligen kerken zu Colne ertzebisschopp, herthoge to Westphalen und to Enger ꝛc. unse lieve ghenedige here sunderlix bezwerunge unser noit, twijgdracht, vordreites und krodes ghehat hevet und dat alle tijd gerne verhodt gheseyn hedde und noch vorderingen des gemeynen besten syner lande und der stat Soist gerne seige, altze syne genade dat vor vakene overmitz sik selven und ok sine rede ghenedichlike vorsocht hevet. Und alze sich dan nu de vorgemelte unse leve ghenedige here darumme in syns selven personen her to Soist ghevoget und uns also gutliken und ghenedichliken ghehorde und underwiset hevet, darvan wy uns selven beleret, underwiset, bekant und unser stat Soist unses selves, der unser und alle unser nakomen und dat gemeyne beste, nüt und güt dar ynne besorget, betrachtet und apenbarlike bevunden hebt sodaner gutliken, gnedichliker und nutliker underwisinge wij dem vorgeschreven unsem leven genedigen heren, synen nakomen und gestichte alle tijt mit oitmodicheyd und underdanicheyd gerne billike danken und vordeynen sullen und willen, und up dat nu vortmer twijgdracht, uneyndrechticheyd, vordreyd, krod und uploipp, wo sich dat ghemaket hevet, und under uns to Soist leyder ichteswelke tijde van jaren gewesen is und gestaen hevet, hengheleget und verhoidt blyven, und wy und unse nakomen und die unse to ewiger, gruntliker, warer und warender eyndrechticheyd und vreden und de stad Soist to geloiffliken, ghehorsamen und ersamen loveliken regimente kome und darby blyve, so hebe wy to love und to eren dem almechtigen gode, sunte Marien der hemelkonniginne, unsen hovetheren sunte Petre, sunte Patrocle und allen leven hilligen und unsen leven gnedigen heren, synen nakomen und gestichte vorgenant to willen und to leve und to werdicheyd, uns selven und unsen nakomen to nüt, troiste und behove under uns mit unsem guden volkomen vorghehadden raede und mit wetten, vulbord und willen unser leven genedigen heren vorgenant eyndrechtliken gevunden, ghesatiget und gheordineret, satigen und ordineren to ewigen tijden under uns und unsen nakomen, vortan to holdende und to doynde in maten na beschreven. So dat wij den erbaren raed to Soist und ere

---

1) Daß dieser Vertrag wirklich ratificirt worden, wird dadurch außer allem Zweifel gesetzt, daß sein Inhalt Aufnahme in ein augenscheinlich officielles Verzeichniß der wichtigeren auf die Soester Vorgänge in den Jahren 1433—1444 bezüglichen Urkunden gefunden hat (Soester Stadtarchiv XX, 14). Auch in dem Verzeichniß der Urkunden Erzbischof Dietrichs bei Seibertz UB. I, 619 ist dieser Vertrag erwähnt.

1433 Jan. 2. nakomen negeſt gode und ſyner liever moder Marien, unſen patronen, hovethern, allen leyven hilligen und unſem lieven genedigen heren, ſynen nakomen und geſtichte van Coelne vor unſe oeverſten heren und leven vrunde hebben und holden willen und ſollen, und de raed tor tijd ſal mechtich ſyn und volkomen macht hebben to richtende, to regerende, to beſchermende und vort to ſettende ere reicht und olde lovelike wonheid und vrygheid der ſtat to Soiſt to godes love und denſte, unſem leven ghenedigen heren, ſynen nakomen und geſtichte van Colne vorgemelt to erem rechte, der ſtat to Soiſt, den borgern, den broderſchoppen, gilden und gemeinheyd to eren reichte und eynem juweliken to ſynem rechte, alze dat van oldes ghehalden und herghekomen is, eynen juweliken darby to beholdende und to beſchermende na gnaden eder na rechte ſunder argeliſt. Vort is overdragen, dat wij nu vortan ſetzen und hebben ſolen ſeeſſ rentmeiſter, twene uyt dem raede, twene uyt der broderſchafft und twene uyt der gemeynde to Soiſt, doch ſo ſall der rait der tijt macht haven, dat mit den rentmeiſtern to merren off to mynre, wie yn dat vor unſe ſtat Soiſt gůt und nůtz beduncken ſal. Und worde ymand van dem rade nigge offte old offte van broderſchoppen, gilden oder gemeynheyd bynnen oder buten Soiſt bevunden, de nicht gehorſam ſyn en wolde und in vorgemelter maten und tegen got, ere und recht und weder beſcheydenheyd ſynen eygenen moetwillen vorſetliken ſochte, und partije ofte oplop makede boven deſe vurgeroirde punten, war man den erkente of bevunde, denſelven und alle die ghene, die dar to raid, hulpe troiſt, ofte ok bijbeſtendicheyd to beden, daroever ſal der rait rijchten na gnaden oder na reichte, wo ſich dat geboret. Und wij broderſchap, gilde und gemeynheyd to Soiſt vorgemelt und unſe nakomen ſollet und willet juweliken raid tor tijt darbij laten und en behulpen und vorderlik darto weſen na unſer macht, alze ſe des geſynnen, ſo wie dit allet vurſcreven vor uns und unſe nakomen dem vurſcreven unſem lieven genedigen heren, ſynen nakomelingen und geſtijchte und dem raide to Soiſt und eren nakomen by ſodaen hulden und eyden, als wy dem egenanten unſem lieven genedigen heren, ſyme geſtijchte van Coelne und ſynen vurfaren gedain hebben, und ouch by eyden und loefden, als wy dem raide und der ſtat Soiſt ſchuldich ſyn, hebt geloevet und loevet in deſem brieve ſtede, vaſte, geleufliken und unverbroken to holdende und dem alſo to volgende und to doende ſunder widerſage, intogh, geverde und beger ane argeliſt. Jnd deſer ſachen vurſcreven to ewiger warer getuchniſſe, ſo hebben wy burgermeiſter, rede, broderſchopp, gilde und gemeynde to Soiſt vorgenant unſer ſtat ingeſegel mit unſer aller vurſcreven wetende, volbort und guden willen an deſen brieff doin hangen. Und want ouch alle ſachen und oeverdracht vurſcreven gedadingt, zo gangen und geſchiet ſynt oevermitz den vurſcreven unſen lieven genedigen here und ſyne reede ind overmitz ſyne volbort, conſent und guden willen, ſo hebben wij ſyne genade gebeden, dat he aller ſachen vurſcreven to noch merren getzuge ſyn ſigel by dat unſe vur an deſen brieff gehangen hait, des wir Diederik ertzebuſſchoff van Coelne ꝛc. vurſcreven bekennen wair to ſyn under unſem ſigel zo getzuge aller ſachen vurſcreven umb beden willen der vurſcreven unſer liever getruwen burgermeiſter, reede ald und nigge broderſchoppe, gylde und gantze gemeynde unſer ſtat Soiſt, und by dat yre vur an deſen brieff gehangen.

Datum, actum et conclusum in nomine sancte et individue trinitatis sub

anno a nativitate domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo tricesimo tercio, mensis januarii die secunda. 1433 Jan. 2.

per dominum Coloniensem
Christianus de Waldorp.

1. Das Siegel des Erzbischofs fehlt; das Siegel der Stadt Soest ist erhalten.

2. Das Siegel des Erzbischofs erhalten; das Siegel der Stadt Soest ist abgefallen[1]).

12.

Zusätzliche Erklärung von Bürgermeistern und Rath in Soest zu der Vereinigung vom 2. Januar 1433, in welcher sie festsetzen, daß nicht dem Rath allein, sondern dem Rath, den Brüderschaften und der Gemeinde die Ernennung der sechs städtischen Rentmeister sowie die Vermehrung oder Verminderung dieser Zahl zustehen soll.

1433 Januar 24.

Or. mit dem Sekret der Stadt Soest im Soester Stadtarchiv LIV, 3.

Wij borgermestere unde raed tho Soist bekennen in dessem breve vor uns unde unse nakomelinghe: Na dem alz in dem breve der eyndracht, de unse leve ghenedige here van Colne, bisschop Diderik ghededinget unde mit sines selves ingesegele mit dem unsem angehangen mede besegeln doyn hevet, desse clausula offte dit punt begreppen is van worde to worde aldus ludende: „Vort is overdragen, dat wij nu vort an setten unde hebben sollen seß rentemestere, twene ute dem raede, twene ute den broderschoppen unde twene ute der ghemeynheid to Soist, doch so sall de raed tor tijt macht haven, dat mit den rentemestern to merren offt to mynren, wo en dat vor unse stad Soist gud unde nutte bedunken sall ꝛc., so willekore wij borgermestere unde raed vor uns unde alle unse nakomen vorgemelt, dat desse settinge unde de koer der rentemestere noch ok de vermeringhe eder vermynneringhe derselven rentemestere an uns noch ok unsen nakomen alleyne nicht blyven noch stan ensall, sunder wy willet unde sollet dat mit unsen vrunden van gemeynheid unde broderschoppen mit guder eyndracht satigen unde vynden so vakene des noit is, so dat de raed tor tijd de ore ute dem rade, de ghemeynheid unde broderschoppe de ore ute en dartho kezen unde setten mogen, alz men dat van oldens gheholden hevet[2]), sunder yemandes indracht eder bysprake. Unde hijrmede sall de breff der Jan. 24.

1) Letzteres scheint noch vor kurzer Zeit vorhanden gewesen zu sein; denn die moderne Abschrift des Münchener Originals (vgl. die Dorsualnotizen) im Staatsarchiv Münster, Urk. der Grafschaft Mark Nr. 18b, erwähnt das Soester Siegel als an der Urkunde befindlich. — Zu der Copie im Msc. B 142a des Düsseldorfer Staatsarchivs hat Kindlinger die Bemerkung gemacht, daß beide Siegel in grünem Wachs zu seiner Zeit vorhanden waren.

2) Ob damit in der That auf eine vor Beginn der Zwistigkeiten bestehende Einrichtung zurückgegriffen wird, muß dahingestellt bleiben. Es ist bekannt genug, wie wenig auf dergleichen Phrasen, die oft für ganz junge Einrichtungen angewendet wurden, zu geben ist. (Vgl. z. B. für Dortmund: Frensdorff, Dortmunder Statuten und Urtheile S. CXIII A. 4).

1433 Jan. 24. eyndracht in allen sinen puncten ungekrenkt by siner vullenkommen macht blyven beger unde all ane argelist. In orkunde der warheyd so hebbe wij unser stad secret witliken an dessen breff doyn hangen.

Datum anno a nativitate domini MCCCCXXX tertio in profesto Conversionis beati Pauli apostoli.

13.

Herzog Adolf von Cleve untersagt allen Geistlichen seiner Länder, dem Kölner Erzbischof Dietrich von Moers den geforderten Zehnten zu entrichten[1]).

1433 Februar 12.

Cop. sc. XVI. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen 1 fol. 2. Druck nach einer Copie in Lanten bei Scholten, P. Eugen IV. und das clevische Landesbisthum S. 36 Anm. 1.

Febr. 12. Wij Adolf ꝛc. laten weten u allen den erbern dekenen ind capittelen der collegien ind vort allen landdeken, pastoren ind allen andern paepschappen ind geistlicken personen in unsen landen geseten, wulker kunne gij syn, dat wy verstaen hebn, dat die eirwerdige in gaide unse lieve here ind neve her Diderich erzbischop to Colne ꝛc. van den kerken, paepschapen ind geistliken personen binnen den kreisdom des gestichts van Colne ever eyn groet gelt van decimen eischet ind hebn will. Ind went wy des in unsen lande the geschien nit gehingen en sollen noch en willen, umb redelicke sacken unß dartho bewegende, as wij wail bijbrengen kunnen, off des noit geworden, darumb gebieden wij ernstlicken u allen sementlicken vurschreven, illicken besonder avermitz des briffs, dat gy unsen hern ind neven vurß off imant anders to sinen behoif van den eischingen der decimen vurschreven nit en geven enich gelt off guet, veel off wenich, heimlick off offenbair. Wert sacke, dat gij sementlicken off uwer enich besonder anders deden, des dechten ind wolden wy uns an u allen ind ilken besonder verhalen ind darto oik uns onderwinden van allen uwen renten ind guden, beweklich ind unbeweklich in unse landen off gebiede gelegen. Hirna mogen gy u alle ind ilken van u entliken weten to richten, went wij uns hirmede geqwijt willen hebn.

Dirkont unß siegel hierbeneden gedruckt in den jarn unß hern MIIII°XXXIII, XII die februarii.

---

1) Eine im Msc. 166 der Großherzoglichen Hofbibliothek zu Darmstadt (fol. 49) befindliche Abschrift dieser Urkunde aus dem 17. Jahrh. hat das irrige Datum »primo die Februarii« und weist auch sonst eine Reihe von Ungenauigkeiten auf. — Bereits am 16. Oktober 1432 (d. d. Bilderich, Gallustag) hatte Herzog Adolf dem Pastor Otto in Dorneck befohlen, er solle den vom Erzbischof geforderten neuen Zehnten, den diesem der Papst bewilligt habe, nicht abliefern, ehe er mit seinen Amtsbrüdern darüber verhandelt und dem Herzog von dem Resultat dieser Verhandlungen Kenntniß gegeben habe. Am 26. Januar 1433 ließ darauf der genannte Pfarrer ein Instrument darüber aufnehmen, daß sein Verhalten durch diesen Befehl des Herzogs bestimmt worden sei (gleichzeitige Copie Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 434, 435). Vgl. auch Scholten a. a. O. S. 37.

14.

Pfalzgraf Wilhelm „des heiligen concili zu Basel beschirmer und stathalder unsers genedigisten hern dez romischen Konigs" an Herzog Adolf von Cleve[1]): „Als ewr lieb den ersamen hern maister Niclasen techant zu Coblentz[2]) widerumb zu dem concili und uns mit geschrift gesant und gevertigt hat", so sei derselbe diesmal nicht persönlich gekommen, aber sein Bote habe am 26. December das clevische Schreiben nach Basel gebracht. Er werde näher auf dasselbe erwidern, wenn er nicht mehr so sehr durch die Verhandlungen mit den Böhmen in Anspruch genommen sein werde, die schon bis Ulm gelangt seien[3]). 1433 Dez. 28.

Basel 1433 December 28 (an der heiligen kindleins tag).

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad 1½ fol. 10.

15.

Entwurf zu einem neuen Münzvertrage der vier rheinischen Kurfürsten, zu welchem auch der Beitritt des Königs gewünscht wird — aufgestellt anscheinend von der Stadt Soest.

(1434)[4]).

Gleichzeitige Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XLIX Nr. 2.

---

1) Pfalzgraf Wilhelm hatte Adolfs älteste Tochter Margarethe zur Gemahlin. — Bereits am 12. October 1432 hatte König Sigismund von Siena aus an Herzog Adolf zugleich mit der Nachricht von seiner bevorstehenden Kaiserkrönung die Bitte gerichtet „das du dir doch das heylig concilium myt flisse befolhen sein lassest". Am 26. October 1432 hatte dann Pfalzgraf Wilhelm im Auftrag König Sigmunds an den Herzog die Aufforderung gerichtet, selbst zu den Verhandlungen mit den Böhmen nach Basel zu kommen oder wenigstens Gesandte zu schicken. Am 4. November 1432 schrieb derselbe wiederum an den Herzog: er habe ihm schon zweimal geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten, „und wir haben doch ewern kantzler daraif etwe manige zeit und tag bey uns hie behalden"; den Kanzler [Nicolaus von Cusa, vgl. Anm. 2] schicke er jetzt zum Herzog, damit derselbe mit ihm über des Concils Nothdurft und über den Kaiser und den Herzog von Burgund rede (Originale dieser 3 Schreiben in Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad 1½ fol. 2, 3, 5).

2) Es ist Nicolaus von Cusa, der damals Dechant des Florinsstiftes in Coblenz war (Marx, Gesch. des Erzstifts Trier II, 423). Im Laufe der Jahre 1432 und 1433 reiste er, damals noch Anhänger des Concils, am Rhein umher, um Material für sein Werk »De concordantia catholica« zu sammeln (Scharpff, Nicolaus von Cusa I, 29; Düx, Nicolaus von Cusa I, 106, 109).

3) Am 30. November waren die Prager Compactaten zu Stande gekommen.

4) Als „Münzordnung vom J. 1438" bereits verzeichnet von Geck in Wigands Archiv II, 158 Nr. 9. — Die Aufzeichnung ist undatirt, stammt aber der Handschrift nach aus der Mitte des 15. Jhs. Oben auf dem Rande steht von der Hand des Bartholomäus von der Lake „XXXVIII", das, wie mehrere Aufschriften aus späterer Zeit beweisen, auf das J. 1438 gedeutet worden und wohl auch zu deuten ist. Doch ergiebt sich aus Punkt 7, daß das J. 1434 als Zeitpunkt der Aufzeichnung des Entwurfs festzuhalten ist.

(1434.) Tho ghedenken, dat unſe gnedige here van Colne gerne hedde, dat eyne gude ghemeyne guldene und ſylverine munte gheſlagen worde umbe nůt und orber der ghemeynen lande unde koeplude, wante alle heren unde andere lude, de erffrente hebn, den derden penning erer rente vorlezet unde vorloren hebn unde der heren guldene alle to lichten gulden unde ſchilden ghemaket werden.

Item umme dat alle golt unde ſilverne geld weder affgangh hedde myt verbode offt ane verbot, ſo ſolde men deſſer ordinancien volgen alze hiir na gheſcreven ſteit.

1. Tom erſten ſolde men gude guldene ſlaen van finem golde ane ſchickinge, unde der ſal eyn ſo mannich krait goldes holden, dat der nyen geſlagene guldene vere ſo gud ſin ſollen alze viff guldene, de nů deſſe negeſten twintich jar ghemeynlike gheſlagen ſint, dat is to verſtain, dat de guldene claer holden ſall XXIII krait ane yenich remedium uppe verbettern der heren vrunde.

2. Item ſolden de heren unde vorſten ghebeden [werden], neyne ander munte tho nemmende, danne nu nigge gheſlagen wert.

3. Item ſo ſal men alle golt unde ſilverne gelt verbeden nicht to nemmen utgeſcheden gut ghemuntet fyn golt unde ſilver, unde ſollen vort ghebeden, ſo we nů tor tijd upp datum deſſes breves ſchuldich is in off buten breven, de mach mit veren der niggen guldene viff guldene de nu gaen betalen, offte mit den guldene de nů gan gůldene vor gůldene betalen.

4. Item ſo we ſchůlt off verpendunge na datum deſſes verbodet maket offte verſchryvet, de ſall verſchryven unde ſchuldich ſin tho betalen guldene, alze men nů van niggens ſleyt unde darmede gelden unde verkopen.

5. Item ſall men alze balde dat gebot unde verbot gheſcheyn is myt den niggen gůlden vortan gelden cynße unde pechte unde alle ſchult betaelen offte mit viff gůlden, de vor geſlagen ſin, vere deſſer guldene betalen upp allen enden, war des noit ghebórt.

6. Item upp ytlikem gulden ſall ytlikes heren wapen ſtan upp eyner ſyden in eyme conpaß, ſo is nymans den heren boven den andern to kennen up den gulden, unde vort moneta Bonnensis, Bingensis alze wontlik is, und offt de keyzer mede ſlaen wert, ſo ſall ſine wapene midden in der heren wapen ſtaen.

7. Item ſall upp der andern ſijden eyn bilde ſante Peters offte ſante Johans ſtan unde in deme circule anno domini M°CCCC°XXXIIII° ꝛc unde alſo alle jar de iſerne to vernyggen umme dat geyne valſcheyd dar yn enkomme unde dat men wette, we de gheſlagen hebbe.

8. Item ſolde dit ghebot unde ordinancie gheholden werden, ſo were nůtlich, dat unſe here de keyſer mede ſlaen wolde unde dat ghebot vorſcreven mede gebeden ſolde, unde darumme ſolden twe munte ſin, eyn to Franckenfort unde eyne an dem Ryne, dat is to verſtaen eyn jar to Bonne, eyn jar to Boparden, eyn jar to Bacherach unde eyn jar to Hoeſten[1]), ind an dem ſleſchatte ſolde unſe here de keyzer unde itlik korforſte ghelyke deylinge hebn, offt itlich here holde ſynen montemeiſter, welk nůtlikeſt is.

9. Item dat der heren vrunde nů to der probacien komen, eyns werden unde ſamen ſchicken eyne bodeſchopp an unſen heren den keyſer in maten deſſe cedele be-

1) Höchſt.

greppen ys up verbettern der heren vrunde, dat unſe here de keyzer mede ſlaen wille (1434.)
unde de ghebode mede ghebeden wille to holden in landen, da des noyt is.

10. Item ſolde neyn muntemeſter me umme eyne marc goldes geven dan de andere, unde dat nymmand anders in offt bůten ſteden ſik des goldes to gelden offt weſſelens anneme van bynnen offt van buten landes up eyne pene des geldes, unde dat eyne fyne mare goldes upp LXXX gulden geſat worde, ſo wyſten de heren, wat en to ſleſchatte gheboren mochte, dat in dem beſten to beſorgen.

11. Item ſollen de můntemeiſtere gud ſilverne geld ſlaen ain ſchickinge, unde ſullen wittepennige ſin, der ſullen XXJ alzo gud ſin alze beſſer nyggen gulden eyn, unde mit den witten penningen ſal men den verden penning vertollen up allen tollen, umme dat guldene unde wittepennige in eren geſette blyven.

12. Item ſall men ſchillinge, drijlinge unde holle morikin ſlaen, alle gud ſilverin, all itlick na ſinem gebore unde werde, de gulden vor eynen gulden XXJ wittenpenninge.

13. Item der heren gheſlagen wittepennige vor beſſer tijd ſollen XI morken gelden uppe wolgevallen der heren vrunde, ſunder de eldeſten wittepenninge (do de gulden ok XXIII krait golds, geſlagen ſin) ſollen wittepennige gelden.

14. Item deſſe ordinancien ſollen de můntemeſtere holden unde ſlaen upp den kettel offt to gnaden der heren ghemeynlich.

15. Item ſal men verbeden de nigge geſlagen guldene nicht to verſmelten, mit roden enwegh to ſenden offt mit ſummen in ander munte to ſchicken. So we dat bede, ſall dat gelt verloren hebn unde ok to der heren gnade.

16. Item to beſorgen unde to gebeden, dat nymmant up pyne ſins lyves de guldene beſnyde offt mit water affwaſche.

17. Item dat itlick here ſine verſtendige vrunde to der probacien ſende umme gude ordinancie to holden unde de munte in ordinancie to bettern, offt des noit were.

18. Item offt yemant breke, munter off anders, dat men de richte unde eyn here den andern dar vor nicht enbidde.

19. Item off eynich here muntemeſter hebn wolde unde munten, dem dat vorleend is van dem rike, de ſolde nicht erger ſlaen golt efft ſylver, danne in maten vorß, unde wanne dat men to der probacien qweme offt ſuß die gheſlagen gulden offt ſilverne penninge to licht unde nicht ſo gud enweren in maten vorß, dat de here alzdan ſiner privilegien unde munte berovet were, der nymmerme to bruken, unde den muntemeſter bernen, ſo wa men den ankomen konde in allen landen[1]).

---

1) Dieſer Entwurf, der hier als das einzige Zeugniß für die Theilnahme Soeſts an den Münzverbeſſerungsbeſtrebungen des Kölner Erzbiſchofs mitgetheilt wird, hat inhaltlich wenig Werth. (Ich benutze hier dankbar Mittheilungen, welche mir der Verfaſſer der bald erſcheinenden rheiniſchen Münzgeſchichte, Herr Dr. E. Kruſe in Köln, freundlichſt zur Verfügung ſtellte). Er ſteht der thatſächlichen Entwicklung der gleichzeitigen Verhältniſſe am Rhein, wo damals Verhandlungen nicht nachweisbar ſind, fern, und die beiden Hauptzwecke des Projectes, die Verbeſſerung des Guldens und des Albus waren durchaus nicht zeitgemäß, inſofern der Gulden ſeit etwa 1417 und der Albus ſeit etwa 1430 ſich einer ziemlichen Stabilität erfreuten (bis 1468). Gegen eine Aufbeſſerung des Albus ſprachen außerdem unangenehme Erfahrungen, welche von den rheiniſchen Kurfürſten in den zwanziger Jahren mit einem ähnlichen Verſuche gemacht worden waren und eine zeitweilige Einſtellung der Silberausmünzung zur Folge gehabt hatten. Übrigens ſtimmen auch die beiden Angaben,

16.

Revers der Stadt Soeſt hinſichtlich des ihr vom Erzbiſchof Dietrich von Köln durch transſumirte Urkunde gewährten Rechts zur Anlage neuer Landwehren und Erhebung einer Acciſe von fremden Kaufleuten.

1435 Januar 18.

Gleichzeitige Copie, Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 223b; Msc. B 142a fol. 16a.

1435 Jan. 18. Wir burgermeiſter und raet to Soiſt und vort die alinge gemeynheit dairſelves bekennen vur uns und alle unſe nakomelinge oppenbair to betugen, dat wy van dem eirwirdigeſten furſten und herren, herren Diedericke ertzbiſſchop to Colne, to Weſtfalen ind to Enger hertogen ꝛc., unſen lieven gnedigen heren, ſijner gnade brieve uns genedichlike vur dat gemeyne guet gegeven mit groter danckenamicheid erſamlike, alze ſick dat woll geboret, entfangen hebbet, van worde to worde ſprekende ind inhaldende alze herna geſchreven ſteyt:

Wij Diederick von gotz gnaden der hilligen kerken to Colne ertzbuſſchop, des heyligen romiſchen rijkes oever Ytalien ercz̃ecanceller, to Weſtfalen ind to Enger hertoge ꝛc. bekennen in deſem brieve vur uns, unſe nakomelinge ind geſtichte, dat wy umb beſchirmunge ind des gemeynen beſten willen unſer lande unſen lieven getruwen burgermeiſtern, raede ind alingen gemeynheyden unſer ſtat Soiſt ind eren nakomelingen gnedicklike gegunt ind erlovet hebbet, lantwere ind veſtene to makene, doch ſo beſcheydelike, dat die lude und die gude bijnnen den lantweren ind veſtene geſetten ind gelegen bij ſodanen rechten ind gewoenheyden weſen ind blijven ſullen gelike ſij waren, eer die lantwere ind veſtene gemaket worden ungelettet und ungehindert aen argeliſt[1]). Ock ſo hebbe wij den vurgemelten unſen lieven getruwen van Soiſt gegont und erlovet, eyne nygghe czijſe bijnnen Soiſt to ſetten uppe geſte und vremmede lude van kopenſchappen und guden teyn jair lank na data deſſes brieves und nicht lenger, id enwere dan, dat it mit unſen, unſer nakomelinge off geſtichtes verhenckniſſe, wetten ind willen geſchege to heven ind to boeren to volluſte und ſture, ere ſchulde dairmede aff to legen. Jnd eyn teken der wairheyt, ſo hebben wij Diderike ertzbiſſchop vurgemelt unſe ingeſiegel vur unſe nakomen ind geſticht kentlike an deſen brief doin hangen.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quinto in die beate Prisce virginis[2]).

Und want wij burgermeiſter raet ind alinge gemeynheyt to Soiſt vurgemelt

---

daß der Gulden 23 Karat halten und daß 80 Gulden = 1 Mark Gold ſein ſollen, nicht miteinander. Die letztere Angabe würde für die damals kurſirenden (19 bez. $18^1/_2$ Karat haltenden) Gulden, nicht aber für die 23karätigen Gulden paſſen.

1) Daß Soeſt bei der Anlage der Landwehren das Maß der vom Erzbiſchof ertheilten Erlaubniß überſchritt, beweiſt die von Dietrich am 26. Auguſt 1441 aufgeſtellte Beſchwerde (Weſtdeutſche Ztſchr. I, 197).

2) Von der Urkunde Dietrichs allein befindet ſich eine gleichzeitige Copie im Düſſeldorfer St.-A. Msc. B 141 fol. 285a; eine neuere Copie im St.-A. Münſter, Msc. II, 46 fol. 173.

dan ſodane gnade und brieve in vurgeſchrevener maten entfangen hebbet, ſo be- 1435
danken wij uns des ſere grotlike tot unſen lieven gnedigen heren vurgemelt ind Jan. 18.
wij willen to allen tijden dat gerne verdienen umb ſijne gnade ꝛc. Und ſo bekennen wij vort vur uns und unſe nakomen, dat wij die punta ind artikele in dem vurgeroirden brieve begreppen van der lantwere ind mit den luden ind guden dairinne geſetten ind gelegen und oick mit der czijſe alſo genſtlike und alle na inhalde ind uytwyſonge des vurgerurten brieves waren ind holden ſollen ind willen ane argeliſt. Und des to tuge der wairheyt ſo hebben wij unſe ſecret vur uns ind unſe nakomen kenliche an deſen brief doin hangen.

Datum anno et die quibus supra[1]).

17.

Entwurf zu einer Vereinigung zwiſchen den namentlich aufgeführten Amtleuten des Erzbiſchofs Dietrich von Köln zu Schönenſtein, Waldenburg, Recklinghauſen, Menden, Hoveſtadt, Werl, Balve und den Städten Soeſt, Attendorn, Olpe, Werl, Menden, Balve, Recklinghauſen, Dorſten einerſeits und den namentlich aufgeführten Amtleuten des Grafen Gerhard von der Mark zu Bochum, Unna und Hörde, Neuſtadt, Iſerlohn, Neuenrade, Mark, Breckerfeld und den Städten Hamm, Unna, Kamen, Neuſtadt, Iſerlohn, Neuenrade, Breckerfeld, Bochum andererſeits. Da ihre Herren (ſeit dem 20. December 1424 — Lacomblet U. B. IV, 159) in lebenslänglichem Bündniß ſtehen, ſo wollen auch ſie dafür ſorgen, daß keinem von ihnen von Seiten eines andern Schaden zugefügt werde[2]).

1435 Mai 5 (feria V post Walburgis).

Gleichzeitige Aufzeichnung. Soeſter Stadtarchiv XXII, 18.

18.

Stadt Soeſt an den Erzbiſchof Dietrich von Köln: ſchreibt hinſichtlich der vom Erzbiſchof gewünſchten Mitbeſiegelung ſeines Vertrages mit Gerhard von Cleve-Mark, daß ſie ſich darüber zuerſt mit der Ritterſchaft und den Städten des Marſchallamts Arnsberg benehmen müſſe.

1435 Juni 2.

Conc. Soeſter Stadtarchiv XX, 89.

---

1) Von demſelben Tage iſt ein von „borgermeſter, rait, gemeynheyd und broderſchoppe to Soiſt" über dieſelben Dinge ausgeſtellter Revers, in welchem die Urkunde des Erzbiſchofs nicht transſumirt iſt. Gleichz. Copie im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 15.

2) Es fanden, wie ſich aus einem Schreiben Erzbiſchof Dietrichs an Soeſt vom 31. Juli (1437) und der Antwort Soeſts vom 4. Auguſt (Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 1) ergiebt, in dieſer Zeit öfter Mißhelligkeiten zwiſchen kölniſchen und märkiſchen Amtleuten und Unterthanen ſtatt, derentwegen ſich Ritterſchaft und Städte des kölniſchen Weſtfalens ſchon dreimal in Soeſt verſammelt hatten.

1435 Juni 2. Unſe ſchuldige truwe und bereyden willigen denſt to allen tijden vorgemelt. Erwerdigeſte furſte, leve gnedige here. Juwer gnade breve und ſchrift inholdende van ſodaner overdracht, dey deſelve juwe gnade myt dem hogebornen junchern Gerarde van Cleve greven tor Marke umb juwer beyder lande beſte und vredes willen ghedan hebn, geſynnende und begerende van uns de overdracht mede to beſegelnde under mer worden uns geſcreven ꝛc. hebbe wij wol verſtan. Leve ghenedige here, ſo irkenne wij in dem breve der overdracht, den wij mede beſegeln ſolden, dat ſomige juwer beyder heren amptlude und ſtede dar claerlike inne benompt ſint und de meyſte deil der ſtede, nemptlik juwes landes to Weſtphalen und der graeveſchopp van Arnsberg ſint dar enbuten und werdet nicht benompt. So enwette wij nicht, wo wij uns darinne hebn mogen. So is unſe meyninge, dat wij darumbe unſe vrunde van ridderſchop und ſteden juwer gnade ghetruwen biſundern des marſchalkampts und herſcopp van Arnsberg willen laten verboden by uns to komen und de ſake overſpreken, ſo ſek dat wol na allem herkomen und gelegenheid under uns gebored. Und wes wij dan ſemptlik eyndrechtich werdet und overkommet, wille wij leifflike und denſtlike eyne temelike antworde weder don ſchryven den vorß juwen gnaden, de got almechtich moyte behoden und bewaren geſunt und ſtark, uns truwelike to gebeden to langen tijden.

Geſcreven unter unſem ſecret des gudenstages na der Hemelvart unſes heren anno etc. XXX quinto.

Juwer gnade getruwe borgermeſter und raed to Soiſt.

19.

Lebenslänglicher Friedensvertrag zwiſchen Erzbiſchof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve mit genauen Einzelbeſtimmungen, in welcher Weiſe vorkommende Differenzen gütlich geſchlichtet werden ſollen.

Rheinberg 1435 Dezember 31.

Or. (mit noch 20 Siegeln) Düſſeldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1611. Lateiniſche Übertragung ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 96. Auszug gedruckt bei Lacomblet, U.B. IV, 218.

Dez. 31. Wir Henrich greve to Naſſouwe, doempraiſt to Mentze ind praiſt to Bonne, Johannes up den Grave praiſt to Reeß, Roilman van Dadenberg, Herman van der Horſte ritter, Johan van Eynenberg here to Landzkroin, Heitgen van Wyer havemeiſter ꝛc., Bernt van Hurde, Arnt van Brempt, Friderich van Sairwerden ind Henrich van Backem as rede ind amptlude des eirwirdigen vermoigenden furſten ind heren hern Diderichs ertzbiſſchops to Coilne hertogen van Weſtfalen ind van Enger ꝛc. onß lieven gnedigen heren . . ind wy Weſſelus praiſt to Wiſſchel, Burchart Stecke in den Molenbroke, Elbert van Alpem, Geirloch van Voshem, Wolter Kirskorf, Goiswijn Stecke, Weſſel vamme Loe, Cracht Stecke, Lambert Pape ind Heinricus Nyenhuys canonick to Xancten rentmeiſter ꝛc. as raide ind amptlude des hoigebaren furſten ind heren hern Adolphs hertougen van Cleve ind greven van der Marke ons gnedigen lieven heren doin kond allen luden ind bekennen, dat wy mit weten, willen ind conſente onſer twyer gnediger heren vurß

ind bij raide meer verre vrunde van raide to beyden ſijden, dem allmechtigen gade to lave ind to eren ind beide onſen gnedigen heren vurß oren landen ind onderſaten to nutte ind tot freden, ind umb menigerley groten krot, laſt ind ſchaden dairmede to verhoiden, die vurß onſe gnedige heren vruntlich ind geloiflich geſat ind voreniget hebn, ſetten ind verenigen avermyts deſen brief ſo lange as ſij beide leven ſoilen in maten hierna beſcreven volgt . . . Tem irſten dat onſe gnedige heren vurß deſe vurgemelte tijtlang vruntlich, getruwelich ind geloiflich myt malcanderen ſtain ind ore ſaken onder eynander ſo gunſtlichen halden ſoilen, dat oere en geyn den anderen noch tegen des andern van oeren ſlaten, ſteden, amptluden, dienren, landen noch luden niet doin noch des andern viant werden en ſoilen umb enigerley ſaken wille ain geveirde. Ouch ſoilen onſe gnedige heren vurß truwelichen beſtellen ind vorhueden, dat uyt des eyns van oren ſlaiten, ſteden, veſtniſſen off landen noch dair doire noch dair wederinne an noch inne des andern van oren ſlaten, ſteden, veſtniſſe, landen off luden ghene ſchade en geſchie ain argeliſte. Voirt ſoilen onſe gnedige heren vurß oick truwelichen beſtellen ind verhoiden, dat oere geyns amptlude, dienre noch onderſaten des andern van oen heren noch des andern van oeren amptluden, dienren noch oberſaten vyant werden en ſoillen deſe vurß tijt langh; doch alſo off oerre enichs onderſaten van ritterſchap uit landen des ghenen, daironder ſij woenachtich weren, in ander heren lande ind coſte reden ind liggen wolden, dat ſij dat doin moigen as dat onder der ritterſchappe gewoenlich is; ſonder dieghene van onſen heren vurß, des onderſaten dat weren, ſoilen van denſelven ſulke ſprake ind geloven nemen, off ſij in ore lande quemen, dat ſij dair noch uit noch inne den landen des andern ons gnedigen heren vurß amptluden, dienren noch onderſaten geen argh kieven noch doin en ſoilen in eniger wijs ain geveirde. Jnd ſoilen ouch der huyſe ind guede in oirs heren lande liggende oick van den andern onſer heren vurß die wijle niet geſchedicht werden. Voirt ſoilen onſe gnedige heren vurß ind ore amptlude, dienre ind onderſaten, ſij ſijn geiſtlich, werltlich in mallichs andern van oeren ſlaten, ſteden, veſtniſſe ind landen to water ind to lande ore lyff ind guet veilicheit, geleide ind veilen kope hebben, ind van onſen gnedigen heren vurß beſchut ind beſchirmpt werden ore koipmanſchap to doin ind anders to varen ind to komen gelijk oirs ſelves onderſaten, ſonder argeliſt ind geveirde vur ſich ind ore onderſaten ind der gheenre, der ſij mechtich ſijnt ain geveirde . . Voirt is gedebinght, alſo onſe gnedige heren vurß vurtijds umb ſonnige gebreke, ſij ondereynander hadn van avergrepen ind ſchaden to anſpraken ind tot antworden komen waren ind die geſtalt hadn an den hoigeboren furſten hern Lodewich pfaltzgreven bij Rijne ind hertougen in Beyern, die dairup enen uitſprake gedain[1]) ind beiden onſen gnedigen heren vurß die beſcreven ind beſegelt avergeſant heeft, ſo ſoilen die gebreke ind anſpraken vurgemelt ind die uitſprake van den avergrepen ind ſchaden geſchiet ind alle ander avergrepe beide onſen gnedige heren antreffende bis up deſe tijt to beiden ſijden upgeſat ſijn, ſo lang onſe gnedige heren vurß toſamen levent. Ouch ſulke ſaken, dairumb beide onſe heren vurß an den geiſtlichen rechten in pleite ſtain, die ſoilen oick ongevordert ſtain blyven deſe vurß tijt lang, beheltlich doch in den vurß upgeſatten ſaken beiden onſen gnedigen heren, oren nakomelingen ind erven oirs

1435 Dez. 31.

1) 1426 März 2. Vgl. oben Nr. 10.

1435 Dez. 31. rechten, ind oick beheltlich ind uitgeſcheiden hierinne, off onſe here got voighden, dat die hoigebaren onſe gnedige joncher joncher Geirart van Cleve ind greve van der Marke bij leven onſer twijer genediger heren vurß aflivich wurde, off dan enige van onſen gnedigen heren vurß deſer bedingen affweſen wolde, die mach dat doin ind oirre ene dat den andern eyn vierdel jairs to voren upſcrijven. Wer oick ſake, dat beide onſe gnedige heren van Coilne ind van Cleve vurß van nu voirtan deſe vurß tijtlangh enige twijdracht, irronge off gebreke ondereynander kregen, die herren onder ſich off oirre enige an des andern van oren amptluden, dieneren off onderſaten, ſo ſal die here van oen beiden, die dat gebreke meynden to hebn, dairumb ſcrijven an den andern van oen heren, dat oen dat gebrecke afgedain off verricht werde bynnen den neeſten maende, uff dat die here van oen, den dat gebreke alſo geſcreven wurt, ten mynſten drye van ſynen raide, die in deſen brieve geſcreven ſtain ind aver deſer bedingen geweeſt ſijn in dem he die ſonder argeliſt krijgen mach, ind off men der ene off mer ongevairlichen niet gehebben en moicht, ſo ſoilen ſij andern van oren reeden in der gebrekender ſtede ſchicken bynnen derſelver maent vurß up enen dach, die dan myt in der ſcrifte geteykent ind genuempt ſal werden, myt namen, off unſe gnedige here van Coilne gebreke krege tot onſen gnedigen heren van Cleve van ſijne off ſijnre onderſaten wegen, ſo ſal onſe here van Cleve ſijne vrunde to Barke[1]) ſchicken, ind off onſe gnedige here van Cleve gebreke krege tot onſen gnedigen heren van Coilne van ſyne off ſynre onderſaten wegen, ſo ſal onſe here van Coilne die vurß ſijne vrunde to Buederick ſchicken, ind ſoilen onſe gnedige heren vurß ilker des andern vrunde vurß tot den dagen vurß van Barck ind Buederick uyt ind heyme velich doin geleiden ain argeliſte. Ind dieſelve vrunde ſoilen asdan dair anſprake ind antworde to beyden ſijden verhoren ind dairna myt allen ernſte onderſtain ind verſueken ſoilen, die partijen dair van guetlichen myt vruntſchappen to ſcheiden, ind off ſij des nyet gevynden en kunden, ſo ſal dieghene, die dat gebreck meynt to hebben, ſijne anſprake bynnen viertiendagen dairna neeſt volgende beſcreven ind beſegelt averſeynden denghenen, dair he dat gebreck an meynt to hebn, ind die ſal asdan dairna bynnen den neeſten viertien dagen, nadem dat oen die anſprake worden wer, ſyne antworde dairup beſcreven ind beſegelt averſeynden off brengen up enen dach, den die ene onſer gnediger heren vurß den andern dairup na uitgange der leſter viertien dage beſcheiden ind verſcrijven ſal, die vrunde wederumb bij eynander to Barck off to Buederick in maten vurß to hebn, wulke vrunde to beiden ſijden die anſprake ind antworde vur ſich nemen ind bynnen eenre maent dairna neeſt volgende recht dairaver ſpreken ſoilen na oeren beſten verſtentniſſen bij oren eeden. Ind wes die vrunde alſo eyndrechtlichen off dat meeſte dele van oen to beiden ſijden vur recht in maten vurß uitſprekende ind ſij entſcheidende werden, dairbij ſal dat blijven ind van beiden partijen voltogen ind gehalden werden ain allen indracht ind geveirde. Ind weert dat die vrunde vurß des rechten alſo nyet eyns en wurden, alſo dat ſij dar nyet off twijſchelich ſpreken, off oick dat meeſte dele to beiden ſijden niet eyns en wurden, ſo ſoilen ſij van ſtont die anſpraken ind antwerden ind twijſchelige rechten ind kontſchappe den averman, die der tijt averman is, ſchicken, ind ſal onſe here van Coilne enen averman dit jair kieſen uit rade onß heren van Cleve, ind onſe here

1) Rheinberg.

van Cleve ſol dan dat ander jaire enen averman kieſen uit rade onß heren van 1435
Coilne, ind ſal ilk averman eyn jaire eyn averman ſijn, ind ſo voirtan ilk here Dez. 31.
ſijn jair to kieſen enen averman as vurß ſteet. Jnd wer ſake, dat enich recht an der avermanne enige ſtoende ind dat jair uytginge, ſo ſal die nochtant dat recht uteren ind uitſpreken, woe vur ind nae geſcreven ſteit, ain argeliſt. Jnd ſo wat dan die averman vur recht uitſprekende off myt wulken uitſproiken off twijſcheligen rechten hee toevallende wurde, dat ſal dairbij blijven ind alſo gehalden ind voltagen werden ain enich hynderniſſe ind geveirde. Jnd ſulk uitſproeke off toevallen des avermans vurß ſal geſchien bynnen der neeſter maende naiſt den oen anſprake ind antworde ind die twijſchelige uitſproke der vrunde vurß, off die geſchiet wer, avergelevert ſal ſijn. Jnd beide onſe gnebige heren vurß ſoilen den averman vurß myt oren ſchriften truwelichen verſoicken ind vlijtlichen bidden, die ſake antonemen ind uittoſpreken, as vurß is. Jnd off die averman ommer nyet gedoin en kunde off en woulde, ouck off he bynnen den maende vurß afflijvich wurde, ſo ſoulden beide onſe gnebige heren vurß dairumb ain vertoch ore vrunde wederumb toſamen to Buederick off to Barke ſchicken, enen andern averman van oirre beider wegen to kieſen ind des eens to werden as vurß ſteet, den beide onſe gnebige heren vurß oick ſcrijven ind bidden ſoilen, gelijc vur onderſcheiden ind geſcreven is. Jnd dit ſal geſchien ſo buck dat noit ind geboirlichen ſijn ſal, ain argeliſt ind geveirde. Jnd ſo wes die averman off die vrunde alſo uitſprekende werden, dairumb en ſoilen onſe gnebige heren vurß noch die oere oen nyet ongonſtich ſijn noch archwilligen doin. Wer oick ſake, dat ymant onſer gnebiger heren vurß amptlude, dienre off onderſaten tot des andern onß gnebiger heren dienre off onderſaten deſe vurgemelte tijtlang enige rebeliche gebreke hedden off kregen van ſchulden wegen, dat ſal die cleger guetlichen vervolgen an die ſtede ind gerichte dair die ſchulder woenachtich is, ind dair ſal men den cleger dairvan guetlichen onvertaight recht wedervaren laten ſonder eniger hande vair. Jnd weert, dat enich der ſelver amptlude, dienren off onderſaten an des andern ons gnebigen heren amptluden, dienren off onderſaten gebreke ind vorderinge meynden to hebn van eniger erftale wegen, dat ſal men vervolgen an den ſteden ind gerichten, dair dat erve gelegen is, ind den ſal men dair guetlichen lantrecht wedervaren laten ſonder vare ind vertoch. Jnd wer ſake, dat den amptluden, dienren off onderſaten enigen bedunken wolde, dat oen dat recht gelijc vurß ſteet niet gedijen moichte, off oick dat die amptlude, dienre off onderſaten enich gebreck meynden to hebn an enigen der vurß onſer gnebiger heren, dairumb en ſal virre ghein viant werden noch viande maken enigen onſen gnebigen heren vurß noch den oeren, dan die ghene, die dat gebreck meyndt to hebben ſal dat to kennen geven den van onſen gnebigen hern, des amptman, dienre off onderſate he is, ind die ene onſe gnebige here ſal dat vort verſcrijven ind to kennen geven den andern van onſen gnebigen heren vurß, geſynnende an oen, dat he ſijne vrunde bynnen den neeſten maende ſchicke up ene die ſtede vurß up enen dach, den he mede teykenen ſall, dair die ander van onſen gnebigen heren vurß ſijne vrunde asdan bijſchicken ſall die ſaken hynne ſo leggen myt mynnen ind vruntſchappen, ind off ſy des niet gedoin en kunden, ſij mit rechte to ſcheiden gelijc ind in alrematen as vur van uitdrage des rechten tuſſchen den heren geſcreven ſteit. Wer oick ſake, dat ymant van onſer gnebigen heren amptlude, dienre off onderſaten moitwillentlich ſijn ende deſen averdrage niet gehoirſam noch gevolgich ſijn

1435 Dez. 31. en wolde, so sall der ongehoirsam onderssate in sijns heren lande ghene vurwarde, geleide noch behulpe hebn, noch oick van sijnen heren noch den sijnen ghene verdedinge, troist, hulpe, bystant noch bestudnisse hebn bis ter tijt dieselve ongehoirsam desen averdrage gevolgich sij of tot anderre rebeliche uitdracht kome ind gericht ind gebetert hebbe, des he hierinne mysbroickt moicht hebn. Voirt umb onser beider heren vurß erfftale soilen beide onse heren ilker tot gesynnen des andern vere vrunde ind reede van beyden sijden an gelegenen steden voegen ind schicken, die heren dairumb guetlichen to saten ind to verenigen. Ind off die vrunde der guetlicheit niet eens kunden werden, so soilen die heren dat der uitdracht komen laten gelijc vur van verre uitdracht geschreven steet ain argelist. Ind off ymant van onser gnediger heren amptlude, dienre off onderssaten enige verleggen off onrebeliche ansprake vur sich nemen wolde, dat soilen beide onse gnedige heren vurß ind vere vrunde mallick andern ten besten helpen kiren so vele as sij myt reden doin moigen. Ind off die vurß onse gnedige heren off ore frunde to beiden sijden sich sulks anspraken niet annemen noch kroiden wolden uittorichten na uitwijsingen diß briefs, dat en sal an deser vruntlicher verenyngen niet hynderen. Ind in deser vurß verenyngen synt uitgenomen van onser beider heren vurß wegen onse heilige vader die pause ind onse gnedichste here die keyser, die hoegebaren fursten ind joncher her Adolph hertouge to Guylche ind to den Berghe ind joncher Geirart van Cleve vurß; ind van onß heren van Coilne wegen alleen onse heren die furfursten, onsen heren busschop to Munster ind die stat van Dorpmunde, ind van wegen onß heren van Cleve allene die hoigebaren fursten onse heren hertougen van Burgondien ꝛc. ind hertougen van Gelre ꝛc ind des vurß onß heren van Cleve soin onsen jonchern myt namen joncher Adolph van Cleve ind van der Marke, die stat van Wesel. Dick were sake, dat der segele ene off mer an desen brieff gebreken, gequeist off gebraken wurden, off dat dese brieff nat off lakerich wurde off enige quetsynge krege, ind wer sake, dat onse reede ind amptlude vurß enes off meer segele niet hier an en hinc ain geveirde, dat en sal desen brief niet hynderen noch vicieren ind sall gelijcke wail in alle synre macht blijven. Ind vur gebrecke der segele die also an desen brieff gebreken, soilen ilker van onsen gnedigen heren van Coilne ind van Cleve, an wulks reeden dat gebreck wer, anderen van veren reeden in die stede der gebrekender segele avermitz transfixbrieven doin besegelen, dat oick desen brief niet vicijeren en sall ind allit sonder argelist.

Ind want wij Heinrich greve to Nassow dompraist to Mentze ind praist to Bunne, Johanne up den Graive praist to Reeß, Roilman van Dadenberg, Herman van der Horst ritter, Johan van Eynenberg heren tot Landskrone, Heitgen van Wijher hovemeister ꝛc., Bernt van Hurde, Arnt van Brempt, Frijderich van Sairwarden ind Henrich van Bachem as rede ind amptlude ons gnedigen heren van Coilne vurß, ind wy Wesselus praist to Wischel, Burchart Stecke in den Moilenbroke, Elbert van Alphem, Geirloch van Boshem, Wolter Kirskorf, Goiswijn Stecke, Wessel van den Loe, Cracht Stecke, Lambert Pape ind Henricus Nyenhuis canonick to Xancten rentmeister ꝛc. vurß as rede ind amptlude ons gnedigen heren van Cleve vurß de vurß guetliche verenynge ind alle punten in desen brieff begrepen samentlichen ind eindrechtlichen gededingt hebben tusschen beiden onsen gnedigen heren van Coilne ind van Cleve vurß, so hebn wij ilker van ons sijner segel des to rechter wairheit an desen brieff gehangen. Ind wij Diderich van

gaids gnaden ertzbiſſchop van Coilne ꝛc. vurß, ind wij Adolph van derſelver gaidz gnaden hertouge van Cleve ꝛc. vurß bekennen, dat deſe vurß fruntlicheit ind eyninge myt onſer beyder weten ind goiden willen geſchiet ind toegegaen is. So hebn wij deſe vurß vruntlicheit ind verenynge malc den andern geloiflichen ind in goiden truwen gelaifft ind toegeſacht, gelaven ind toeſeggen avermytz deſen brieff, die geloifflichen ind vruntlichen to halden, to doin ind do vollentrecken, ind hebn des to gantzer ſtedicheit ind getuychniſſe der wairheit ilk ſyn ſegel van onſer rechter wetenheit ind guden willen vur an deſen brieff doin hangen. 1435 Dez. 31.

Gegeven to Barke in den jaire ons heren duſent vierhondert vyve ind dartich ipso die beati Silvestri pape.

20.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an das Kölner Domkapitel: Antwort auf die Mittheilung des Domkapitels, daß daſſelbe mit dem Erzbiſchof (wegen der Spannung mit Weſtfalen) verhandelt habe und auf die Bitte, nichts Neues ins Werk zu ſetzen, da das Kapitel die Sache bald beizulegen gedenke. Soeſt vermißt die Angabe eines beſtimmten Termins für die Vermittlung. „Und nadem alz wij vernemen . . . dat unſe gnedige here . . . ſine ſlotte zere beveſten und mit ſchotte, were unde privanden beſtellen doyt und wij nicht enwetten, kegen wen em des behoff ſij ſodaner koſte und arbeyd to beſorgende, und nadem nu deſſen ſake tuſchen ſinen gnaden und uns gewand ys, ſo ſind wij beſorget und hoge bevrochtet tegen uns und de unſe dat to ſcheynde, und ſo mochten wij lichte in deſſen ſaken verſnellet werden unbeſorget, und ſo were uns wol noyt, dat wij na gudem rade troiſt unde hulpe dar enthegen gehebn mochten." (Ende 1437.)

Bitten in Folge deſſen um Beſchleunigung der Vermittlung.

(Ende 1437.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 12.

21.

Beſtimmung über Verbeſſerung der Landwehren: „To wetten, dat ritterſchoppe und ſtede deſſes landz overmitz Bernde van Horde droſten to Arnsberg van wegen unſes leven gnedigen hern van Colne in den jaren na Chriſti gebord MCCCCXXX octavo des donerſtags negeſt na Invocavit, do ritterſchop und ſtede ergenant to Soiſt toſamende verbodt und de meyſte deyl dar vergaddert weren, bedingeden ind des eyns wurden, dat man de landwere in dem lande bettern und hogen und graven ſolde, war des behoyf und noyt were." Folgen Beſtimmungen über die Verpflichtung zur Arbeit an den Landwehren und zu ihrem Schutz ſowie über die Bewaffnung der Hausleute und ihre Verpflichtung eventuell dem „Gerochte" zu folgen. 1438 März 6.

1438 März 6.

Gleichzeitige Aufzeichnung, Soeſter Stadtarchiv XX, 8.

22.

Notariatsinſtrument betr. Unregelmäßigkeiten, welche bei der Erhebung der kölniſchen Schatzung[1]) im Veſt Recklinghauſen vorgekommen ſind. Auszug.

Weſel 1438 Mai 7.

Copie sc. XVI Münſter, Cleve-Märkiſches Landesarchiv 164[2].

1438 Mai 7. „Want van wegen des .... hern Derix van gatz gnaden ertzbiſſchops tho Colne ꝛc. .. niet lanck vur dieſer tyt date dieſes inſtrumentz up ſcattinge geſat ſynt dienſtluide, horige luide ende vogetlude des hoichgeboirnen durchluchtigen .. hertogen van Cleve und greve van der Marke .., die denſelven .. hertougen van Cleve ꝛc. tho dienſte ende gebade ſitten ende ſijnre gnaden ghenieten ende ontgelden ende in den veſte van Reckelinckhuyſen in den geſtichte van Colne wonachtich ende geſeten ſynt, ende amptluide myns gnedigen hern ertzbiſſchops van Colne ꝛc. vorß die ſchattinge dairvan geboert hebn, ende dat van wegen myns gnedigen hern hertougen van Cleve ꝛc. vorß uytgedragen ende bedebingt is an mynen gnedigen hern ertzbiſchope van Colne ꝛc. vorß, dat amptlude des ſelven ertzbiſchops van Coilne ꝛc. van ſynre gnaden bevelh die ſchattinge, die alſo van ſijnre gnaden wegen geboirt, is ... denſelven [den kleviſchen Leuten] wedergegeven ende gericht is“ ... *ſo erklären die (namentlich aufgeführten) Betroffenen, daß ſie das Geld zurückbekommen haben.*

---

1) Die einzigen chronikaliſchen Angaben über dieſe im J. 1435 im rheiniſchen und im J. 1437 im weſtfäliſchen Antheil des Erzſtifts zur Erhebung gelangende Steuer finden ſich in den Kölner Jahrbüchern (Städtechroniken XIII, 171 — daraus, etwas erweitert, die Koelhoff'ſche Chronik ebd. XIV, 774, daraus Bartholomäus von der Lake bei Seibertz II, 266) und in der ungedruckten, demnächſt in den Städtechroniken erſcheinenden, vom kölniſchen Standpunkt abgefaßten Werler Reimchronik über die Soeſter Fehde. Sonſt wird ſie beſonders eingehend in der Klageſchrift der Stadt Soeſt vom 3. Mai 1444 (Nr. 93) erwähnt, womit die Ausführungen eines im J. 1443 von der Stadt Soeſt an die Stadt Paderborn gerichteten Schreibens übereinſtimmen (Conc. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 159): Im J. 1437 habe ſich ereignet „dat .. Diderich ertzebiſſchop myt eyn dels ritterſchop ind ſteden der hertogedom van Weſtfalen ind Enger, des landes van Arnsberge ind des amptes van Waldenburg to twiſten, twyunge ind unwillen quaem ind in dey lande ungewontliche ſchattinge to ſetten dachte ind ock over etzliche ſatte, ind der ſomige, dey ſich darweder lachten, vangen ind hachten bede, ſo dat ſey dey geven moſten. Ind vort dey vurß her Diderich ſomygen ſteden der vurß lande ſchriven bede, dat ſey etzliche gude, dey ſey ind er vurfaren boven menſchen gedenken ind er hey eyn ertzebiſſchop to Colne wart, reſtlichen in wern gehat hadden, ſolden liggen laten ind ſynen ampluden geſtaden, dey gulde ind rente darvan to vorende.“ In einem andern ebenfalls an die Stadt Paderborn gerichteten undatirten, aber wohl auch dem J. 1443 angehörigen Briefe (Conc. ebd. XX 7 fol. 110) greift Soeſt nur bis zum J. 1440 zurück. Als beſondere Beſchwerde führt die Stadt darin an, daß der Erzbiſchof „in ſynen breyven ind overmitz ſynen official dey hemelichen ind openbare gerichte verbot to oven ind der nicht to vordern. by groten pynen ind broken, wattan wy dey to oven van hern to hern in wern, boven menſchen gedenken hundert yar ind lenger gehat hadden“. (Beide Concepte ſtammen übrigens von der Hand des Bartholomäus von der Lake.)

23.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an einen Ungenannten (vielleicht an Johann von Spiegel, Marſchall von Weſtfalen): „Unſe land van Weſtfalen" hat Boten an den Erzbiſchof geſchickt: aus der Ritterſchaft Conrad Ketteler und Heidenrich Wulf, von den Städten Heinrich Grevenſtein, Bürgermeiſter zu Soeſt, und Helmich Luirwald, welche ſich über Schädigungen durch die kölniſchen Amtleute beſchwert hätten: 1) „wie unſe amptlude erfdeilen ain underſcheit ind gnade alle inkomende lude, und nademe die lant fere verkriget ind verſtorven ſint umb der ungnaden willen wilt nyemand up yren erven blyven off wonen, 2) ſie würden durch .. „pawes ind proiſts banne" geſtört, 3) in ihren Rechten an den Arnsberger Wald verkürzt. Dietrich erſucht den Adreſſaten, ſobald als möglich den Rave vom Kalenberg, Amtmann zu Paderborn, und Friedrich von Driburg zu einem Tage nach Arnsberg zu berufen und die Beſchwerden nach Möglichkeit abzuſtellen. (1438) Juni 6.

Poppelsdorf (1438) Juni 6. (feria VI post Pentecoste.)

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 14.

24.

Erzbiſchof Dietrich von Köln befiehlt die Publikation des kurfürſtlichen Proteſtes vom November 1439 in den Kirchen zu Köln, Bonn, Neuß, Xanten und Soeſt[1]).

Bergheim 1439 November 28.

(Gleichz. Cop. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 28 ff.)

Theodericus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri Romani imperii per Italiam archicancellarius, Westfalie et Angarie dux etc. universis et singulis dominis abbatibus, prioribus, prepositis, decanis, archidyaconis, scolasticis, cantoribus, thesaurariis, custodibus et canonicis tam cathedralium quam collegiatarum parochialiumque ecclesiarum rectoribus sive locatenentibus eorundem ceterisque presbiteris, clericis et laycis nobis subditis, notariis et tabellionibus publicis quibuscumque per civitatem et diocesem nostras Colonienses ubilibet constitutis et eorum cuilibet, insolidum salutem in domino et mandatis atque inhibicionibus nostris huiusmodi firmiter obedire. Gravi dudum inter sacrum Basileense consilium et sanctissimum dominum nostrum Eugenium papam quartum, prout iam prochdolor in cunctis christianitatis finibus divulgatum est, materia dissensionis exorta, nos una cum 1439 Nov. 28.

1) Transſumirt iſt dieſer Befehl in einer Urkunde Erzbiſchof Dietrichs vom 7. Juli 1441 (gleichz. Copie, ebd. fol. 28; Msc. B 139 fol. 46; Msc. B 142ᵇ fol. 274), durch welche er zwei Nimwegener Cleriker und ihre Genoſſen, die den dortigen Pfarrer in ſeinen Rechten beeinträchtigen, excommunicirt. (Der Text obigen Erlaſſes iſt verderbt).

1439 Nov. 28. ceteris dicti sacri imperii principibus coelectoribus nostris spiritualibus et secularibus nostris propterea non parcendo laboribus et expensis pro sedanda materia dissencionis huiusmodi sollicite conati sumus pacis media utcunque potuimus proferenda et pro pace huiusmodi consequenda, sicuti sancte matris ecclesie sincere devoti apud partem utramque dissenciencium predictorum obnixe et incessanter precibus instabamus, in quibus omnibus repulsi fuimus. Quinymmo ubi partes ipsas ex opera nostra ad concordiam pervenire speravimus, ex subsequenti malam dissencionem eorundem conspeximus dilatari. Tandem et novissime de mense presenti nos una cum eisdem principibus coelectoribus nostris cum assensu et adhesione archiepiscoporum et episcoporum quorundam et principum per Germaniam constitutorum ad evitandas plurimas perplexitates ex huiusmodi dissencione detestanda et illius occasione surgentes et sub spe firma, quod ex hoc partes ipse ad concordiam cicius inclinerentur, super modo per nos in terris et dicionibus nobis subiectis tenendo quo ad obedienciam, quam utraque parcium iam dictarum sibi invicem adversancium cum insolubili perplexitate a nobis et subditis nostris conatur exigere, ad invicem convenimus et protestati sumus, prout in eadem protestacione plenius continetur, quam quidem protestacionem presentibus inseri fecimus et cuius tenor de verbo ad verbum sequitur, et est talis:

(Folgt der Wortlaut der kurfürstlichen Proteſtation d. d. 1439 November, Frankfurt, abgedruckt bei Würdtwein, Subsidia diplomatica VIII, 86—91).

Quocirca per hoc presens publicum edictum in nostra civitat Coloniensi maioris et Sancti Andree et extra illam Sancti Cassi Bonnensis, Sancti Quirini Nuyssiensis, Sancti Victoris Xanctensis et Sancti Patrocli Susaciensis ecclesiarum valvis sive portis infra missarum solempnia dum ibidem populi multitudo ad divina audiendum et alias fuerit congregata affigendum, publicandum et exequendum vobis dominis abbatibus, prioribus, prepositis et aliis quibus presentes litere diriguntur et vestrum cuilibet in virtute sancte obediencie et sub excommunicationis pena quam fecimus in hijs scriptis aliisque in dicta protestatione contentis penis precipimus et mandamus, quatenus de cetero vos et quilibet vestrum cuiuscunque status, gradus, ordinis vel condicionis fuerit, iuxta modum per nos et dictos principes coelectores nostros, ut supra in ipsa protestacione exprimitur, conventum et protestatum et alias iuxta ipsius protestacionis continenciam et tenorem vos geratis et habeatis atque ipsi protestacioni et eius contento assenciatis realiter et cum effectu, districtius inhibentes sub penis antedictis, ne contra eiusdem protestacionis formam et tenorem, edictum, sentenciam, processum sive alias mandatum quodcunque dicti sacri concilii aut eciam sanctissimi domini nostri Eugenii pape, eciamsi favore cuiusvis loci vel persone concessum prima facie videatur, in quibuscunque causis vel negociis eciam actu pendente, que per se aut alias sua auctoritate post tempus huiusmodi protestacionis sive ex nunc in antea fieri contingeret, fulminatum sive fulminandum recipiatur, publicetur et affigatur aut eciam impetretur sive promoveatur, vel impetratum aut motu proprio forsan concessum quomodolibet utamur vel illa allegetur in iudicio sive extra. [!] Alioquin vos omnes et singulos contrarium facientes penas supra expressas incurrere volumus ipso facto, ad quarum quidem penarum declaracionem, execucionem et exac-

tionem irremiscibiliter (?) procederimus. Loca siquidem valvarum seu porta- 1439
rum ecclesiarum supradictarum tamquam publica et ydonea ad hoc presens Nov. 28.
nostrum edictum publicandum et exequendum duximus eligenda, que mandatum et inhibicionem huiusmodi suo quasi sonoro preconio et patulo iudicio publicabunt ad instar publicorum edictorum, que olim in albo pretorio scribebantur, decernentes, quod mandatum nostrum et inhibicio nostra huiusmodi modo premisso affixa, publicata et executa lapsis decem diebus huiusmodi affixionem, publicacionem et execucionem immediate sequentibus omnes et singulos, quos concernunt, perinde arceant et astringant atque perinde valeant, ac si omnibus et singulis ipsis in eorum propriis personis personaliter et presencialiter lecta et insinuata fuissent, cum non sit verisimile apud ipsos remanere incognitum, quod tam patenter et notorie omnibus extitit publicatum.

Datum Berchem nostro sub sigillo presentibus appenso, anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo nono, die sabbati post festum Katherine virginis.

25.

Erzbischof Dietrich von Köln legt die Mißhelligkeiten zwischen den Pfarrern und der städtischen Verwaltung zu Soest dadurch bei, daß er genaue Vorschriften über die Abhaltung von Todtenmessen trifft, nur die Hauptfesttage als diejenigen Tage festsetzt, an denen Exequien oder Anniversarien nicht abgehalten zu werden brauchen, und den Geistlichen befiehlt, dem Volk die Sakramente unentgeltlich zu spenden. (Ceterum eccle- 1440
siastica sacramenta gratis et gratanter debent rectores et eorum vicarii populo März 17.
ministrare et se promptos atque benivolos exhibere, populus vero debet rectoribus et eorum vicariis gratus esse et piam consuetudinem observare, quia secundum apostolum, ex quo populus recipit spiritualia, debet et tenetur sacerdotibus suis dare temporalia.)

Poppelsdorf 1440 März 17. (Feria V post dominicam Judica me.)

Or. Soester Stadtarchiv XXVIII, 163.

26.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Köln: Der Erzbischof habe ihm geschrieben, daß er am 11.—14. Juni nicht mit ihm in Angerort zusammenkommen könne; das bedauert Adolf, doch geht er auf den Vorschlag des Erzbischofs, daß am 16. Juni beiderseitige Abgeordnete sich in Orsoy treffen sollen, ein. Dort soll dann über Kaiserswerth berathen und ein Tag festgesetzt werden, an welchem die Herren selbst zu endgültiger Abmachung zusammenkommen sollen, zu „Angerort off dar beneden[1])."

Büderich 1440 Juni 10. (Freitag nach Bonifatius).

Gleichz. Copie Düsseldorf Msc. B 44 fol. 450b; Msc. B 141 fol. 432b.

1) Wie sich aus dem Schreiben Adolfs vom 20. Januar 1441 (unten Nr. 28) ergiebt,

27.

Papſt Felix V. beauftragt den Metzer Archidiacon Guillermus Hugonis, Verhandlungen mit dem Erzbiſchof von Trier, Jacob von Sirk, einzuleiten, welche deſſen Anſchluß an die Partei Felix V. zum Zwecke haben.

Baſel 1440 October 24.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab.

1440 Oct. 24. Felix episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Guillermo Hugonis archidiacono Metensi legum doctori capellano nostro ac palatii nostri apostolici causarum auditori salutem et apostolicam benedictionem. Quanta est tue erga nos et apostolicam sedem devotionis magnitudo, tanta integritas fidei et in rebus agendis diligentia, ut nullum sit negotium adeo grave et arduum, quod tibi non fiducialiter committamus. Eam ob causam cum expediat in presenciarum, ut unum ex nostris fidelibus et dilectis, in quibus spiritus noster quiescit, ad venerabilem fratrem Jacobum archiepiscopum Treverensem Romani imperii electorem pro quibusdam arduis et magnis inter nos et ipsum archiepiscopum tractandis et concludendis negociis pro bono communi universalis ecclesie destinemus, oculos nostre mentis ad te ut nobis et dicto archiepiscopo gratum et acceptum direximus. Ideoque mittentes te ad ipsum archiepiscopum et volentes, ut ea pro quibus te transmittimus eo facilius exequi valeas quo facultatem cum eodem archiepiscopo componendi maiorem habueris, tibi omnia et singula, que pro bono ecclesie dei et iusticie ipsius ac nostre agenda, componenda et tractanda videbuntur faciendi, eciam quoscunque concernencia et cuiuscunque dignitatis si[1]) regalis an imperialis existant ac omnia impedimenta et obstacula que huiusmodi veritati iusticie necnon obediencie nobis prestande quoquomodo obviare vel retrahere possent tollendi, sopiendi, extinguendi et circa ea omnibus modis quibus tibi visum fuerit providendi, cautiones quaslibet oportunas prestandi et ab eodem archiepiscopo exigendi et recipiendi ac omnia et singula, que ad plenam pacem, concordiam, caritatem et unitatem cum dicto archiepiscopo faciendam, inchoandam seu inchoatam concludendam et ampliandam tue discretioni necessaria videbuntur vel quomodolibet oportuna nostre et apostolice sedis nomine avisandi, practicandi, promittendi, gerendi et faciendi de fratrum nostrorum consilio et auctoritate apostolica plenam et liberam tenore presencium concedimus facultatem ac eciam potestatem, gratum et ratum habituri et exnunc habentes, quicquid per te in predictis vel circa predicta fieri, ordinari seu disponi contigerit, idque faciemus usque ad satisfactionem condignam auctore domino inviolabiliter observari. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem

---

fanden im Juli und im October 1440 perſönliche Zuſammenkünfte des Herzogs und des Erzbiſchofs in dieſer Angelegenheit im Kloſter Weiher b. Köln, in Friemersheim und Rheinberg ſtatt. Am 8. Januar 1441 kamen außerdem beiderſeitige Räthe in Moers zuſammen.

1) Vor »si« Raſur; es hat »etiam« da geſtanden.

hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. 1440 Oct. 24.

Datum Basilee, VIIII Kalendas Novembris, anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo, pontificatus nostri anno primo.

Martinus.

28.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Moers: beschwert sich darüber, daß mehrere zwischen ihnen zur Regelung der Kaiserswerther Angelegenheit angesetzte Tagfahrten durch die Schuld des Erzbischofs erfolglos gewesen seien, und beklagt überhaupt die Haltung des Erzbischofs dem clevischen Hause gegenüber. Ersucht denselben um Mittheilung seiner Absichten[1]).

Cleve 1441 Januar 20.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Verh. zu Kur-Köln 4[a] fol. 96; ebd. Msc. B 139 fol. 129[a]; ebd. Msc. B 141 fol. 422[a]; ebd. Msc. B 44 fol. 438[b].

Eirwerdige in gade lieve here ind neve. Alsoe wy umbtrint twe jaren geleden uwe liefde to Moirse guetlicken versocht ind gebeden hebn, dat gy doch een rebelicke manier tusschen u ind ons van Keiserswert wegen wolt laiten vynden, op dat geenre irringe dairumb noit wesen en drocht ind mennich quaet, dat anders dairaff te komen gesien wer, verhuyt mocht werden, mit mere guetlicken woirden ꝛc dairop uwe liefden ter tyt ons seir guetlicken ind doechtlicken antwurden, so hebn wy dairumb des synt ter tyt in goeden hapen geweist op uwe woirde ind betruwen. Ind dairumb ist synt mennich guetlick dach geweist avermids onser twier vriende ind avermids onser twier selffs persoenen. Gy hebt ons die daige van tijde to tijde duck ind well weberbaden vertreckt ind ontleegt van der eenre stede tot der ander, wij sijn u tot uwen gesynnen dairumb umbtrint Margarete leist geleden 1439 Januar ? gevolgt to Coilne, dair gij ons doe wail acht daige liet liggen, eer gij ons ten Wyer in den cloester by u beden komen, dae gy to Coilne licht nyet komen en wolden off en konden, dair gy ons soe tot onser scheenden liet liggen, ind wy doch gheen bescheit van u krigen en konden an off aff, dan dat gy van ons begeerden, dat wij dairmede wachten wolden bis Sente Gallen dach nu leist geleden. dair enbynnen woldy u selve bij ons vuegen ind ons oick sulke antwurde geven, dat wy der wail tovreden wesen solden, ind dat sulke lange beyden nyet tegen ons gaen en solt, dairmede wij ons doe moesten laiten genuegen ind weberumb treicken. Ind waren oik wail verhaipt op uwer lieffden woirde ind guetlike tosseggen vurgerurt menende, dat ommer wat gueder bewisinge van werken dairna gevolgt solde hebben. 1440 Juli 13. Oct. 16.

Aldus wachten wij bis Sente Gallen dach lang voir was, dat wij allet gheen antwoirt en kregen. Ind so dan onser twier vriende dairna te Vriemerschen bij een quamen, umb uwe antwurde to hebn, so wij wat kranck an der gicht waren,

1) An demselben Tage (Agnesabend) erklärte der Herzog in besonderem Schreiben den vom Erzbischof angebotenen Termin für Verhandlungen in Sachen Kaiserswerths (Febr. 9 in Rheinberg) für zu spät (gleichz. Copie ebd. Msc. B 44 f. 438[a]; Msc. B 141 f. 422[a]).

1441 Jan. 20. doe ſegede uwe vriende, dat uwe liefde ons die antwurde ſelve ſeggen ind des mit nyemant anders verkallen en wolden dan mit ons ſelve, dat wail een vreembe ſaike was, doe gij hierinne nyet anders to ſynne enhat. Dairumb wij dairna kortz ſelve te Vriemerſchen bij u quamen, woewail wij ter tijt, got weit, ſeir quellick to paß waren an der gicht, dat wij dat ter tijt ſeir ſweerlicken to doen hadden, dan wij ons umb der woirden will vurgerurt dairtoe maiden (?) meynende, dat gij u ommer wat geſchaemt ind ons een antwurde gegeven ſolden hebn ſonder lange ontleiginge, dair ons doe oick geen antwurde en werde, dan dat gij ons beden ſeggen, dat gij uwe vriende, der gij tot den ſaiken behoifden, op die tijt nyet bij u enhedden, ſonder gij wolt kortz to Vercke komen, ons dair een antwurde to ſeggen, dairtoe wij u to lieve allet gevolgt hebn. Ind quamen bij u in uwes ſelves ſtat ind ſlait vurſcreven hapende, dat dair ommers wat guets na gevolgt ind dat gij u to vorder in der ſaiken ontſien ſolt hebn, ons guede antwoirde to geven, dairaff doch oick nyet en werde, anders dan doe gij onſe reeden gehoert hat, dat gij ons doe beden ſeggen, dat gij op die tijt nyet bij u en het dairmede gij ons wederumb onderwijſen moechten, dat men doch billick mede bracht hedde, ſo men dairumb dair komen was.

Jan. 8. Ind gij wolt op enen andern dach as nementliken op den ſonnendach na Dertiendach leeſt geleden to Moirſe komen, ind off u dat ehaftige noet benoeme, ſoe woldy uwe vriende dair ſchicken tegen die onſe, dair gij doch nyet en quaemt, ind wat noit u dat benam weet got ind gy waill, ſoe gij ye ſynt bij der hant geweiſt ſijt. Doch alſo onſer twier vrunde op den vurſcreven ſonnendaige aldair bij een gweiſt ſyn, ſo hebn onſe vriende, doe ſij van den daige bij ons quamen, ons geſegt ſummige punten, dairumb gy meinen, dat wij u umb Keyſerswerde nyet vervolgen en ſolden. Op wulke punte onſe vriende van onſer wegen alſo geantwurt hebn, ind wy van der gnaden gaids waill geantwurden kunnen, dat wij menen, dat gij ind uwe redelicke luyde billick mercken ſalt, dat dat na ergangenen ſaiken, als beils vurgerurt is, gheen geboirlicke antwurde ind oick nyet redelicken en ſij ons ſoe aff te wijſen, dair gij ons aldus langh mit ſchoenen woirden opgehalden hebt.

Onſe vriende hebn ons oick geſegt, ſoe uwe vriende geſegt hebn van wervinge gij gedain hebt an dat Rijck, oick van eenen koep an die Beyerſchen as van den wedervall[1]) woenen wij nyet en weren. Soe hapen wy, dat gij u ſulker onderkopinge ind wervinge ontſien wilt angeſien die geloeve ind vrientſchap, as wy ons onder eenander verſchreven und verenicht hebn, ind angeſien deſe guetlicke daige ind bedingh ind oick dat na voirwerden des geſcheits tuſſchen onſen brueder ind ons dat onſe maghe end vriende mit ons beiden beſegelt hebn, ind to beyden ſyden belavet ind beſwaren is ons ind onſen erven, off onſe brueder vurſcreven nu afflivich worde, geboiren ſolde van gaidz wegen ind van rechtz wegen na lude des geſcheits vurgerurt wederumb te volgen ind te komen an ſlait, ſtat ind toll te Keiſerswerde mit oeren toebehoringen, as wy dat unſen broeder in bruederſcheidinge mit ſulken vurwerden avermids onſer beider maegh ind vrient gedebingt ingedaen hebn, ind dair wij dan alſoe toe gerechtigt ſijn deels van erffſchap deels van pantſchappe ind deels van wegen der medegaven onß hilichpennyngs, as gij dat allet wail weten, dat gij ons dat onderkopen ind an u ind uwe geſticht werven ſold menende licht aſt apenbair ſchynt ind ludet, ons ind onſen erven alſo teſamen

1) Vgl. Lacomblet, UB. IV, 200, 239 und Anm. 1.

uyt onſen rechten te halden ind to bringen baven alle deſe geloifflike woirde, de- 1441
dingh ind daige ind baven onß ſamen verenynge vurgerurt, dairin clairlick bevoir- Jan. 20.
wart ind bededingt is van groter gonſten, vrientſcappen ind geloven wy onder eenander ſtaen, ind woe wij malckanderen onſe ſaiken ten beiſten keren ſolden, ind baven dat gij Keyſerswerde in der tijt mit gade, mit eren noch mit rechte ſo nyet annemen en moecht na gelegenheit der ſaiken, as u waill kundich is. Dat hapen wij dat gij noch anders bedincken willen umb uwer zielen ind uwer eren willen ind umb des quaiden teſtaments will, dat gij achterlaiten ſolt.

Jnd weir uwe menynge, dat gij u in deſen ſaiken nyet anders en wolt laten vynden, ſoe hedde gij ons dat wel bet ind eerliker geſegt averlangh tijt, dan gij ons alſo twe jair langh mit ſchonen woirden ophalden ind mit ons gecken ind ons ſoe ongeloiffliken handeln ſolt. Jnd wan wy dan ſeir gern mit uwer lieffden tevreden weſen ind blyven ſolden offt weſen moicht, ſoe verſueken ind bidden wij u noch as wij vrientlichſte ind andechtlichſte moigen, dat gij u noch in den ſaken vurgerurt guetliken ind vrientliken bewiſen ind rebelicke wege ind maniere wilt laiten vynden ſonder langer ontlegginge, dairmede wij ind onſe erven van onſen rechten beſorgt ind bewairt werden moigen, dat onſe kynder ind wij geern tegen uwe lieſden verſchulden ind verdienen ind ons tot ewigen vrientſcappen mit uwer lieffden geven ind halden wolden, ſoe verre deſe dingen as vurgerurt is gevuegt warden moichten. Jnd off dat ommer nyet weſen en mach, des wij nyet en hapen, ſo moeten wy dat van ſcheemden wegen vorder vervolgen, ſchrijven ind claegen an pawes, conſilium, den roemſchen conyng onſen hern, magen ind vrienden, woe gy ons mit woirden opgehalden, ons ſchoene toe geſegt hebt, dair nyet nae en volgt, ind vorder dan wij op deſe tijt ſchryven willen, ind woe ongeloefflicken gij mit ons umbgait, onſe kynder ind ons to onterven ind te ontgueden tegen got, recht ind alle beſcheit, ſoe gy onſe geiſtlicke vader ſyt, want wij in uwen kreesdom geſeiten ſyn, ind ons gebruederen billick to vreden geholpen ſolt hebn dan tot onvreden, ind ſoe na den onſen toſtaen umb uwer baten will, ind ſolde dan onſen kyndern ind ons die noit dairtoe bringen, off wij ons des anders bekomen kunden.

Jnd want wij dit ſeer noede aldus hedden, bidden wij uwe lieffden, noch got, ere ind reden voir ogen te nemen ind alle gelegenheit an willen to ſyen, ind dat noch anders to laiten vuegen in rebelicken manieren, want wij node dairin yet voirnemen ſoilen, dan dat gotlicken ind rebelicken is. Jnd aſt uwe lieveden waill beſynnen, ſoe moechty ommer node ſterven, gy enhet dit anders laiten vuegen, ſoe gy uwer zielen anders een quait teſtament achterlaten ſolt. Dick ſoe is id ſticht van Coilne got ſij gelavet ſoe rijck, dat oen gheen noit noch den onderſaiten des ſtichts beide geiſtlick ind werltlick nyet nut en weir, in ſulker maiten ind ongelimp der werltlicker heren erve ind guede to krigen, want id ſticht van Coilne doch Cleefſch guetz ſeir veele heifft, aſt landkundich is. Jnd wij bidden u an to dincken. dat gij ons aldus langh tovorens opgehalden hebt, dat wij u node gebain ſolden hebn umb voele guets, ind off u yemant onrebelicken hijrtoe reet, den moit got vire rechte loen geven. Jnd hieraff begeren wij een beſchreven antwoirde bij deſen onſen baide, ons na to richten van uwer lieffden, die onſe here got altijt bewaren moet.

Gegeven to Cleve op den vridach ipso die beatorum Fabiani et Sebastiani martyrum anno domini etc. XLI.

29.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve: weiſt die ihm von demſelben in dem Schreiben vom 20. Januar (Nr. 28) gemachten Vorwürfe zurück und erſucht denſelben, ihn künftig mit ſolchen Strafpredigten verſchonen zu wollen.

Arnsberg 1441 Januar 27.

Gleichz. Cop. Düſſeldorf, Msc. B 141 fol. 425 ff.; ebd. Msc. B 44 fol. 422 ff.

1441 Jan. 27. Hoigeboiren lieve neve. Als uwere lieffde uns nu eynen langen brief geſchreven hait Keyſerswerde antreffende roirende under anderen woirden, wie ir guetlichen an uns verſucht ind gebeden hauen[1] . . . . . als dan uyre brief mit vil langen ſtraifwoirden ynnehelt, han wir verſtanden. Jnd is uns nyt kundich, dat wir uch ſulchs yet in maiſſen ir ſchryven van Keyſerswerde zogeſacht haven. Wir han uch ouch nyet mit ſchoenen woirden upgehalden noch gegeckt noch ungelafflich mit uch off ymantz umbegangen noch enterfft, als wir ouch noede deden, dan wir han allezijt bis noch die ſachen tuſſchen uch ind uns na gelegenheit der tzijt ind der ſachen gutlich, geloifflich off ernſtlich uyßgedragen. Wir en han ouch geyn guet, wir en haven id mit gode, eren ind rechte, ind kunnen dat ouch waele verdadyngen.

Wir hatten uch geynen dach zo Colne beſcheyden, dan wir han van uyre begerden uns zo Wyher zo uch gefuecht ſo wir irſte moichten, da ir mit uns ſprachen ind wir uch gutlichen antwerden, da unſe frunde by waeren. Jr moichten ouch dairna zo Colne blyven, ir hait uyre frunde van Keyſerswerde wegen zo uns geſchickt und darumb dage begert. Zo den dagen han wir van fruntſchafften wegen ungeverlich (1441 Jan. 8.) ind gutlich verſtanden eyne tzyt overmitz unſelven ind zo anderen tzyden overmitz unſe frunde, als wir dat gedoin kunden, da id zom leſten zo eyme dage geen Moirſe komen iſt, umb uch zo underwyſen, dat ir uns billich anſprochen van Keyſerswerde erlaiſſen ſolden, wilche underwyſonge uyren frunden ouch allda van unſen frunden ſo vollenclich ind mirclich geſchiet is, dat wir meynen, dat uch darumb nit noit en ſij, uns ſulcher eyncher fruntſchaff zoſages off gelouven zo ermanen off ſo ſtraiflich zo ſchryven, dan wes tuſſchen uns beyden verſchreven is, id ſy compromiß, uyſſproche, eynunge off anders, dat han wir waele gehalden ind dencken id vort zo halden, beßgelichen uch ouch geburlich is zo doin, der underwiſonge uch billich ouch als wir meynen na aller gelegenheit genuegen ſolde.

Ouch als ir ſchrygfft, wie unſe frunde den uyren geſacht ſullen haven van wervonge wir an dem ryche gedain haven ind ouch van eyme kouffe an den Beyerſchen, van dem wederfall ꝛc., wes wir des gedain han, han wir waele moegen doin, ind han des ouch nyet gedain bynnen eynchen gutlichen dagen, als ir ſchryven. Jnd als ir ſchryven van uyren brodere ꝛc. alſo han wir uch ind in helpen gutlichen verenynge, dat ir, als wir meynen, waele halden willen, ind off ir mit yme des wat zo doin hetten, gutlichen mit yme uysdragen. Jnd als ir vort ſchrygfft, dat unſe geſticht vil cleveſch guedz have ꝛc., wat wir han, han wir mit gode ind mit eren. Jnd als ir

1) Folgt Inhaltsangabe des cleviſchen Anſchreibens.

voirt unſe ere ind ſiele zo beſorgen ind eyn guet teſtament zo laiſſen, alſo geben- 1441
cken wir, off got wilt, eyn guet teſtament zo laiſſen ind unſe ere ind ſiele zo beſor- Jan. 27.
gen, als uns noit is.

Hirby ouch alre mallich mirclichen verſtan mach, dat uch na aller gelegenheit ſulcher langer ſchriffte ind ſtraifworde oever uns nyt noit geweiſt is, ind begeren ouch, dat ir uns der vorder gutlichen erlaiſſen willen; anders noedichden ir uns, dat forder ind ſcharplicher zo verantwerden, als uns des noit were, des wir doch liever oeverich weren . Ind wurden ir hir emboeven oever uns ſchryven ind clagen als ir ſchryven, des uch ummer nyt noit en is, ſo getruwden wir dat ouch an allen enden eirberlich, uprechtlich ind waele zo verantwerden.

Gegeven zo Arnsberg under unſen ſigel, des neiſten frydags na Sent Pauwels dage Conversionis anno etc. XLI°.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux.

30.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbiſchof Dietrich von Köln: Antwort auf deſſen Schreiben vom 27. Januar (Nr. 29). Er hält ſeine früheren Behauptungen aufrecht und erſucht den Erzbiſchof am 23. Februar (Donnerſtag nach Petri Cathedra) „in die Waelack bij den cruyß" zu kommen, wo Adolf auch eintreffen wolle.

Cleve 1441 Februar 1. (Abend Maria Lichtmeß.)

Gleichz. Cop. Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 444a; Msc. B 141 fol. 427.

31.

Antwort des Erzbiſchofs Dietrich auf Nr. 30: Es wäre ihm lieber, wenn Adolf mit dem Drängen wegen Kaiſerswerth aufhöre; wolle er aber durchaus mit ihm tagen, ſo ſcheine ihm, daß ſich die Sache „in der Walachen in dem velde oevel uyßdragen" ließe. Um Mittfaſten (März 26) wolle K. Friedrich III. nach Mainz [1]) kommen; dem Erzbiſchof dünkt am beſten, wenn ſie ihre Differenzen wegen Kaiſerswerth dieſem zur Entſcheidung vorlegen. Er bietet dem Herzog für die Reiſe nach Mainz Geleit an.

Neuhaus 1441 Februar 10. (Freitag nach Agatha.)

Gleichz. Copie Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 445a; Msc. B 141 fol. 428.

1) Am 2. Februar wurde der Reichstag in Mainz eröffnet, zu welchem der König ſeine Ankunft zugeſagt hatte; er ſchickte aber nur eine Geſandtſchaft hin. (Vgl. Pückert a. a. O. S. 164ff.; Voigt, Enea I, 264).

32.

Antwort des Herzogs Adolf von Cleve auf Nr. 31: „dat dunkt uns eyne
1441 ungeboirliche antwerde weſen, gemerckt dat uwe liefden wal weten unſe gelegen-
Febr. 19. heyt ind dat wij van witlicher noit wegen unſer krancheyt to Mentze nyt kommen en kunnen." Auch wiſſe der Erzbiſchof wohl, daß eine ſolche Verhandlung vor einem Dritten nicht den Abmachungen ihres Vertrages entſpreche[1]); er hält den Vorſchlag des Erzbiſchofs nur für einen Verſuch, die vom Herzog gewünſchte Verhandlung hinauszuſchieben. Erſucht ihn, am 18. März (Samſtag nach Reminiscere) ſeine Räthe zur Verſammlung mit den cleviſchen Abgeordneten nach Büderich zu ſenden. Thäte er das nicht, „ſo dryngen ind noedigen gij uns ummer dartoe, dat wij uns des ind anders dair ane roirende van u beclagen moiſten an unſen heiligen vader den paiß, den heiligen concilio, unſen gnedichſten heren den romiſchen konink ind anderen furſten ind heren ind ſteden ind anderen guden luden geiſtlich ind werentlich". Erſucht um Antwort.

Cleve 1441 Februar 19. (Sonntag nach Valentin.)

Gleichz. Copie Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 446a; Msc. B 141 fol. 428b.

33.

Antwort des Erzbiſchofs Dietrich von Köln auf Nr. 32: Wenn der Herzog nicht ſelbſt nach Mainz gehen könne, ſo könne er doch ſeine Räthe hinſenden. Doch will der Erzbiſchof nicht darauf beſtehen, ſondern, wenn der Herzog wegen Kaiſerswerth durchaus tagen will, am 18. März ſeine Geſandten nach Büderich ſchicken[2]).

Bonn 1441 März 1. (Aſchermittwoch.)

Gleichz. Copie Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 447b; Msc. B 141 fol. 429b.

34.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt[3]):
März 4. Er habe den Soeſter Abgeſandten bereits in Arnsberg (1440 Dezember

1) In dem Vertrage vom 31. Dez. 1435 (Nr. 19) war feſtgeſetzt worden, daß die Entſcheidung über entſtehende Streitigkeiten ſtets in gütlicher Weiſe durch eine aus den Vermittlern dieſes Vertrages zu wählende Commiſſion gefällt werden ſolle.

2) Ob die Tagfahrt ſtattgefunden, kann ich nicht feſtſtellen. Über dieſelbe handeln noch mehrere Schreiben vom 6., 9. und 14. März (ebd. Msc. B 44 fol. 448—450; Msc. B 141 fol. 430, 431), aus denen ſich ergiebt, daß auch über Differenzen wegen Dietrich von Hetterſcheid und Johann von Hanxlede berathen werden ſollte. Über die Tagfahrt ſelbſt liegt ein Zeugniß nicht vor. Doch gehören in ihren Zuſammenhang noch Aufſtellungen kölniſcher Beamten in Menden, Werl und Attendorn (vom 6. und 10. März) über Schädigungen kölniſchen Gebiets durch cleviſche Unterthanen (ebd. Msc. B 44 fol. 461—465).

3) Der Brief iſt die Antwort auf ein nicht erhaltenes Soeſter Schreiben (das ſeiner-

13) sagen lassen, daß er nicht beabsichtige, ihre Freiheiten zu verkürzen. Conrad Ketteler habe sich in Arnsberg bereit erklärt „sunder unterscheit uns ind den unsen ind yglichem besonder zo doin bij ritterschaff ind steden, wes die erkenten, dat he uns ind yn van eren ind rechtz wegen schuldich were zo doin ..... Doch off ir meynten, dat ir ind unse burger van Soist, die der burgerschaft billich ind van rechte genyessen solden, vur den unsen gerychten privilegiert ind gefrijhet weren, des wir nyt en wissen noch en meynen, ind wir des mit warer kuntschaff underwijset wurden, so wolden wir uch gerne dabij laissen." Wegen der Gebrechen, welche Dietrich mit der Stadt habe wegen Conrad Ketteler, sowie „dat ir uch uns gogerychtz, dat wir van dem hilligen romischen rijche mit unsem furstendom alda zo lene halden bynnen ind buyssen unser stad Soist vorder underwunden, dan uch geburde" und auch wegen weiterer Übergriffe der Soester habe er vorgeschlagen (in Arnsberg) „mit uch vur unse capittel, ritterschaff ind stede zo komen", das habe die Stadt seither nicht angenommen. „Ind als ir dan schrift van dem vredelois legen ind bekuden an dem Hagedorne[1]) ꝛc., wie unse vurfairen vur ind wir uch na dairbij vunden, gelaissen ind behalden haven ꝛc.", so habe er sich bei den Arnsberger Amtleuten nach der Richtigkeit der Soester Ansprüche erkundigt, dieselbe jedoch nicht bestätigt erhalten. Dietrich schlägt nochmals Verhandlung vor dem Domkapitel, der Ritterschaft und den Städten vor. 1441 März 4.

Poppelsdorf 1441 März 4. (Samstag nach Estomihi.)

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

35.

Papst Eugen IV. an den Erzbischof Jacob von Trier: dankt ihm für die auf dem Mainzer Reichstag bewiesene Anhänglichkeit und ersucht ihn, diese Gesinnung für den römischen Stuhl auch in Zukunft zu bewahren.

Florenz 1441 April 11.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi salutem et apostolicam benedictionem. Superioribus temporibus expectabamus et certa credebamus fiducia, ut cum tempus oportunum adesset ostenderes ipsis effectibus fidem, devotionem et sapientiam tuam April 11.

---

seits Antwort auf einen Brief des Erzbischofs d. d. Arnsberg 17. Februar — Or. ebd. — war, in welchem Dietrich um Übersendung schriftlicher Vorschläge nach Arnsberg ersucht hatte). Soest hatte, wie sich aus einzelnen Angaben in obigem Schreiben zeigt, erklärt, daß es den Boden guten Rechts nicht verlassen habe.

1) Am 10. Januar 1441 (Or. ebd.) hatte Erzbischof Dietrich sich bei Soest beschwert, daß die Stadt den Henkin die Wrede den Alten „an dem Hagedorn bij Rullynkhusen vredelois gelacht" habe, wobei auch gegen Arnd Lappe vorgegangen worden sei. Der Erzbischof gestand, wie sich aus seiner Klageschrift von 1441 August 26 ergiebt (Westdeutsche Ztschr. I, 196) den Soestern die Gerichtsbarkeit am Hagedorn nur innerhalb der Stadt zu.

1441 April 11. erga dei honorem ac nostrum et Romane ecclesie, in qua nostra expectatione minime frustrati fuimus, nam ut nuntii et oratores nostri et plurimi alii graves viri nobis significarunt, in Maguntina dieta tales tue fraternitatis operationes extiterunt quales spectant ad prelatum fide, devotione, sapientia ac integritate prestantem. Commendamus igitur fraternitatem tuam cum laudibus efferentes hortantes te in domino atque requirentes ut ob nostram et sedis apostolice reverentiam hoc in tempore et hac ecclesie turbatione, in qua veri ecclesie filii et zelatores cognoscuntur et tanquam aurum igne comprobantur, continuare velis in defensione iustitie et veritatis nostre, quas quantum in tua fraternitate situm erit non permittas inquinari et labefactari astuciis et calumniis nonnullorum, qui ambitione et ceca cupiditate inflammati divina et humana iura pervertere conantur. Tuum itaque est, venerabilis frater, in hac dei causa te veritatis et iusticie nostre et sedis apostolice acerrimum pugilem ostendere. Tue quidem operationes in huiusmodi celebratione diete magnum robur magnumque pondus profecto habent, cum plurimi propter auctoritatem et sapientiam tuam in te respiciant et tanquam in speculo tuas actiones intuentur et te pro viribus imitari student. Quare hanc temporis occasionem non inanem sed veram et deo acceptam gloriam tibi parituram frustra tibi oblatam esse non permittas, sed hoc oportuno tempore prebe nobis et Romane ecclesie fructus, quos speramus. Hoc a te nos et ipsa ecclesia tanquam a catholico antistite requirimus et ita in hoc sancto opere invigilare et elaborare velis, ut continuo te amplioribus meritis et laudibus dignum esse censeamus. Qua in re deum remuneratorem habebis et nos et dictam sedem tibi obligatam efficies.

Datum Florentie anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo primo, tertio idus Aprilis, pontificatus nostri anno undecimo.

Ja. Bouron.

Adr: Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi.

36.

Auszug aus einem Notariatsinstrument folgenden Inhalts: Vor dem Mai 6. Notar Detmar Westerot erscheint „magister Bartholomeus van der Lake secretarius . . . proconsulum et consulum opidi Suzaciensis . . ac procurator et eo nomine, ut asseruit, providorum ac discretorum virorum Everhardi Rost, Hermanni Pels et Petri de Menden iudicum temporalium ac Conradi Keteler opidani Suzaciensis“ mit einem Zettel, dessen Inhalt (derselbe wird transsumirt) er vorliest: Die genannten Richter bezw. ihre Vorgänger hätten seit Menschengedenken kraft ihres Amtes das Recht gehabt „quascunque causas civiles et prophanas super hereditatibus, terris, possessionibus ceterisque bonis mobilibus et immobilibus inter opidanos eiusdem opidi et quascunque alias laicales personas infra fines et limites dicti iudicii commorantes sive alias eidem iudicio subiectas . . . audiendi, cognoscendi et huiusmodi personas ad ipsum iudicium citandi et evocandi ipsasque causas secundum consuetudinem dicti iudicii per eorum sentencias fine debito terminandi.“ Obgleich nun Erzbischof Dietrich zusammen mit dem Kölner Domkapitel die Privilegien dieses Gerichts bestätigt und das Über-

greifen des geiſtlichen Gerichts in dieſe Sphäre als unrecht erklärt habe, habe dennoch „Conradus Dockel gerens se pro officiali curie Arnsbergensis[1])“ in einer vor dem weltlichen Gericht ſchwebenden rein weltlichen Sache zwiſchen Conrad Ketteler und Heinrich von Galen, der innerhalb der Grenzen des Soeſter Gerichts wohne, unter Androhung von Strafen den Fortgang des Proceſſes inhibirt und verlangt, daß die Angelegenheit vor ſeinem Gericht zum Austrag gebracht werde. Gegen dieſe Anmaßung proteſtirt Bartholomäus als Soeſter Prokurator und appellirt „ad sanctam sedem apostolicam vel sacrum concilium Basiliense sive aliud ycomenicum nunc forsan inchoatum vel in posterum inchoandum vel ad quemcunque in spiritualibus vel temporalibus superiorem, ad quem de iure vel consuetudine appellari poterit.“ 1441 Mai 6.

1441 Mai 6.

Or. in zwei Ausfertigungen Soeſter Stadtarchiv XXXVIII, 24 und 26.

37.

Heinrich von Galen an die Stadt Köln: Erſucht ſie unter Darlegung des Thatbeſtandes ſeines Streites mit Conrad Ketteler und der Stadt Soeſt um Rath und Hülfe gegen dieſe Stadt.

1441 Juni 30.

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 30.

Uch eirſamen wijſen heren burgermeyſter ind raede der ſteide Coelne mynen lieven vrunden ſchrijven ich Heynrich van Galen mynen vruntlichen dienſt myt kuntſchaft der wairheit aller ſachen hernae geſchreven ind clagen uch ſweirlich oever burgermeiſter, rayt ind gantze gemeynde der ſtat Soiſt in wenterlichme ſtride, ſo wie yre kneichte ind boiden mych geboit haint van wegen Corde Ketelers irs ſamenburgers vur die vier bencke bynnen Soiſt an myne woynynge zo Dyncker, geleigen in myns gneidigen heren lande van Coelne, des myne alder vader ſelige ind myn vader ind ich nye gewoynlich en ſijn geweeſt. Alſo reit ich an den burgermeyſter zo Soiſt, hern Ailbert van Hattorp, myt Johan van Scheidingen Juni 30.

1) Am 4. Dezember 1434 (Seibertz, U. B. III, 935) hatte Erzbiſchof Dietrich ſein Officialatgericht von Arnsberg nach Soeſt verlegt. Daß dieſe Verlegung wirklich ausgeführt worden, beweiſt eine aus dem J. 1439 ſtammende Rechnung des Soeſter Gerichts, welche ich in der Weſtdeutſchen Zeitſchrift VII, S. 35 ff. herausgegeben habe. Aus der Notiz in obigem Inſtrument (welche durch ein Inſtrument vom 21. Mai 1441 — Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 27 — betr. Geleit für Soeſter Abgeordnete zur Verhandlung vor dem Officialatgericht in Arnsberg, durch ein Schreiben der Stadt Soeſt an das Kölner Domkapitel vom 6. September 1442 [feria V. post Egidii, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 75] und durch die Antwort des Kölner Kapitels vom 19. (nicht 26.) September 1442 — Weſtdeutſche Ztſchr. I, 357 Nr. 17 — beſtätigt wird) ergiebt ſich, daß (wohl in Folge der Zwiſtigkeiten Soeſts mit dem Erzbiſchof) eine Zurückverlegung des Gerichtes nach Arnsberg ſtattgefunden hat. (Seit 1450 befand ſich das Gericht in Werl, vgl. Seibertz, Quellen I, 66; Weſtdeutſche Ztſchr. VII, S. 37).

1441 Juni 30. myme ſwaiger, ind bat yn, dat hee Cort Keteler underwijsde, dat hee myr der laedungen ind ungewoynlicher verboidingen verließe ind dat man eirſte beſege, off ſich dat alſo myt reichte geborende were; die myr antwerde, dat Cort Keteler ir burger were ind dat ich mich darumb an dem gerichte vur den vier bencken verantworden ſeulde. Darup ich meynte, dat myne alderen des nye gedayn en hetten. So brachte ich dat vort an myns heren gnade van Coelne. Zerſtunt darna wart myr kunt gedain van etzligen mynen frunden, wie Cort Keteler mang den burgern van Soiſt hedde geſacht, dat he myr myns huyß enweldigen weulde, darumb ich do reit an mynen gneidigen junchern van Cleve[1]), die durch mynre beiden willen ſchreyf an burgermeyſter, rayt ind an die zwelf oeverſten van den gilden zo Soiſt ind bede ſij bidden, want ich ſijn knecht ind burchman were, dat ſij ſijnen gnaden den unwillen, den ſij up mych hetten, geven weulden, he weulde ſij ind mych in frunſchafft ſcheiden, ind off yem dat nyet gedijen en moicht, ſo weir he mynre meichtich zo eren ind zo reichte, da ſijnen gnaden geyne antwerde up en wart. Darna zerſtunt reyt ich oever zo myns heren gnaden van Coelne umb zo rayt vragen, wat myr van reichte geburde zo doin in deſen ſachen, dar weulde ich gevolgich inne ſijn, nadem die van Soiſt ſynre gnaden underſaiſſen ſynt, as ich ouch byn myt mynre wonyngen vurſcreven. Ind her en boyven ſijnt die van Soiſt geweltlichen komen myt buſſen vur myn huyß, dewijle ich nyet da heyme, mer bij myns heren gnaden van Coelne was, ind haint myt kurter warnyngen myr groiſſen verderflichen ſchaden an myme huyſe ind myne mollen ind ander erve ind guet aldae geleigen verbrant, verſwert ind verderflich gemacht weder got, ere ind recht, buyſſen eyngerleye ire richtliche anſpraiche odir ervolgniſſe, wie wale myne alderen vurgemelt noch ich nye weder ſij gedayn en haven. Dat ſij ouch alſo bedreven haint unbeclaget vur myns heren gnaden ind vur den eydelen ind capittel van Coelne, da ſich dat geburt hette, nae dem wir zo beyden ſijden des geſtichts van Coelne underſaiſſen ſijn. Ind as die van Soiſt dan geſchreven haint, as ich vernemen, an die edel boymheren vurgemelt[2]), dat ich myn huyß geveſtiget hette ind dat in anderre heren hende brengen weulde, ſo ſall man in der wairheit bevynden, dat ſij dat oever mych gedicht ind zo lanck geſchreven haint. Doch hette ich veſtunge kunnen gedoin nae manichveldiger dreuwyngen, die Cort Ketteler hinder myr bynnen Soiſt ind up anderen ſteiden bede, des were myr noit geweiſt. Ind en hedde ouch nyet gemeynt, dat die van Soiſt ſich myt ſulcher kurter warnungen unverſchult ind unvervolgt an dem rechten alſo hart tuſchen Cort ind mych gelacht ſeulden haven weder got, recht ind ere mych ind myne kynder zo ſcheidigen ind zo verderven. Ind bydden hirumb, myne lieven heren ind frunde vurgemelt, ſere dienſtlich ind begerlich myt gantzen getruwen, die van Soiſt zu underwijſen, dat ſij myr alſulchen ſchaden und achterdeyle, as ſij myr ind mynen kyndern in maiſſen vurſchreven gedayn haynt, richten ind keren, as ſich dat geburt; ind were, lieve heren ind vrunde,

1) Gerhard von Cleve-Mark.

2) Dieſes Schreiben liegt in gleichzeitiger Copie vor im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 35. Es iſt vom 18. Juni (Sonntag nach Frohnleichnam) datirt. Die Soeſter erklären in demſelben, ſie ſeien erſt dann Feinde geworden, nachdem ihre Abgeſandten, welche die neuen von Heinrich von Galen angelegten Befeſtigungen beſichtigt, ihn vergeblich erſucht hätten, nicht weiter fortzufahren; ſie hätten außerdem erfahren, daß „hey und bey ſyne ander heren an ſich laden wolden".

nu ſache, dat ich urre underwijſongen in deſen ſachen nyet geneiſſen en moichte, kunde ich dan mynre heren ind vrunde ind maige irgent zo geneiſſen umb hulpe ind bijſtant weder die van Soiſt zo erwerven, des wer myr ind mynen kyndern konliche noit. Wilcher ſachen alleſament vurſcreven ich gentzligen eren und reichtz blijven will an ure frome wijsheit ind erber beſcheydenheit. 1441 Juni 30.

Gegeven under myme ſigel up den leſten dach in Junio anno etc. domini M°CCCC°XLI°.

37ª.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt erklären ſich in ihrem Zwiſt mit Erzbiſchof Dietrich von Köln zu einem Compromiß auf das Kölner Domkapitel, Ritterſchaft und Städte des Erzſtifts auf beiden Seiten des Rheines bereit.

1441 Juli 6.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 39.

Unſen willigen denſt und wes wy gudes vermogen. Erwerdigen, edelen, vurſichtigen, leyven hern und biſundern guden gunſtigen vrunde. So gij uns und den twelf richteluden der gylden up dat Seel bynnen der ſtat Soeſt gehoren geſchreven hadden, dar up wy ſchreven juwer erwerdicheit eyn antworde by unß ſulves boden to ſchrywene ꝛc. beger wy ju myt vlyte to wetene, dat dey vurß twelf richtelude den breyf y en geſchreven hadden gans tobeſegelt und unopgebroken vor uns den ſittenden raed brachten und togeden, den overmitz uns erſt optobrekene na unſer gewonde, als men dat myt den breyven, dey an ſey geſant werdent, pleget to haldene. Den wy gutlichen entfengen, to uns nemen und opbreken, darynne drey copien weren, eyn van ſodanen breyve unſe gnedige her van Colne an ju geſchreven hadde, des gij uns ock copie in juwen breive an uns geſchreven geſant hadden; dey ander copie eyns breyfs, den wy ju geſchreven hadden unſen gnedigen hern vor uns to biddene; dey derde copie des breyves, den y nu lateſt an uns ſchreven. Dey breyve und copien alle ſementliken eyn na dem andern wy vur uns dem ſittenden und alden reeden in jegenwordicheit der vurß twelf richteluden openberliken leſen deden. Und ſo wy ju dan ſchreven, uns myt den twelf richteluden und andern unſen vrunden darumbe in dem beſten ju ene antworde to ſchrywene beſpreken wolden, nadem dan ock alle ſchryffte und breyve van unß in duſſen ſaken unſes hern gnade und ju geſchreven myt der vurß twelf richtelude und vort unſer vrunde van den ampten, gilden und ganſer gemeynheit unſer ſtat rade, willen, weten, vulbart und gutduncken eyndrechtliken geſchreven und utgeſant ſynt, hebbe wy vort dey vurß breyve und copien vor uns dem ſittenden und alden reeden, den twelf richteluden und in jegenwordicheit aller ampte, gilde und gemeynheit vurß openberliken leſen und dey horen laten und uns myt en und ſey myt uns darumbe ſementliken beſproken, darvan ene antwerde to ſchrywene. Und begeren ju vor eyn antworde to wetene, dat wy und unſe vrunde vurß vor ridderſchop und ſteden duſſes landes erboden hebben, dat juwe erwerdicheit, rydderſchop und ſtede des geſtichtes van Colne up genſijt Ryns, ridderſchop und ſtede des marſchalckampß in Juli 6.

1441 Juli 6. Weſtfalen, der graſchop van Arnsberg und des amptz van Waldenberch unſer mechtich ſyn ſollen, unſem gnedigen hern to bonde, wes wy em ſchuldich ſyn to bonde na lude ener cedelen wy ju ſenden hijrynne beſloten [1]), dat wy hopen, ſyne gnade juwe erwerdicheit und yderman eyn erber, redelich und gevochlich gebot duncken ſolle, und meynen, dat oick bey ergenanten ridderſchop und ſtede des marſchalckamptz in Weſtfalen, der graſchop van Arnsberg und des amptz van Waldenberch vurß ſynen gnaden darvan geſchreven hebben uns gebeden, dat van uns overmitz ſyne gnaden uptonemen, wywal duſſe cedele ſinne wat underſtendichliker und clarer dat ynheldet, dan ſey ſynen gnaden dat hiemit davan geſchreven hebbet, wante dat clarer na erer ſchrijfft begrepen wart, yn deme dat wy des ok blyven by ſteden der graſchop van Arnsberg und eine getale to keyſene van juwer erwerdicheit, ridderſchop und ſteden vurß na inhalt der cedelen hijrynne beſloten, des up den erſten begrype, dar er breyf up heldet, nicht begrepen was, als ſey punte darvan up juwe ſchryfft en geſant ſchrivende werdent. Wante wy dan ummers uns node anders tegen ſyne gnade, juwe erwerdicheit und dat geſtichte van Colne dan ſich billich geburde hebben wolden und noch nu gehat hebben, dan wy allene na unſem vermogen gerne bleven by unſen privilegien, vryheiden, rechten, breyven, herkomen und guden gewonden, ſo uns ock verſegelt und verbreyvet ys uns und dat ganſe land, ridderſchop und ſtede darby to blyvene, bidde wy juwe erwerdicheit denſtlike myt andachte, ſo wy ock gebeden hebben, unſern gnedigen hern noch vor uns to biddene, dat hey uns darby laten und behalden wille und ſodane beleſtinge uns geſcheyn ys affgeſtalt werde, und off uns ſyne gnade nicht rede verlaten moge und gedechte tho bedebingen, des wy hopen geyn not en ſy und nicht verdeynt hebben und ock node verdeynen wolden, ſo ſich dat ſůne wol in der warheit ervynden wert, dat ſyne gnade dan dat alſo van uns opneme na lude der cedelen hijrynne beſloten, dat wolde wy gerne, war wy kunden umbe ſyne gnade und juwe erwerdicheit verdeynen. Und wante dan alle duſſe vurß ſaken und antworde myt unſer twelf richteluden, ampten, gilden und gemeynheit vurß bey erſamen unſe hern borgermeſter und reede to Soeſt weten, willen, vulbart, rade und gutdunken geſchreven und gehandelt hebbet und nu ſchrivent des ein toſtaent und biſtendich weſen wilt nu und in tokomenden tijden, hebbe wy ſey gebeden, copie des breyves, den unß twelf richtelude vurß juwe erwerdicheit beſunder geſchreven hadden, in duſſen breyve beſloten ju to ſendene [2]). Und bydden ock, ſo wy vlelikeſt mogen, an unſem gnedigen hern na den vurß beden vor uns ſementliken to byddene, des wy borgermeſter und rad hyr vor und undergeſchreven enkennen, und begeren duſſes juwer erwerdicheit beſchreven antworde, dey god to langen tijden yn ſyme denſte uns truweliken tho gebeiden geſunt ſparen mote.

Datum nostro sub secreto anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo primo, feria quinta post beati Odelrici episcopi.

Proconsules et consules Susatienses.

---

1) Nicht vorhanden.
2) Gleichfalls nicht vorhanden.

38.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbischof Jacob von Trier: Macht ihm Mittheilungen von den Nachrichten, welche seine Gesandten von dem Mainzer Tag (Februar 1441) nach Hause gebracht; erklärt seine Bereitwilligkeit, die dort auf den 1. November nach Bologna zur Herstellung der Einigkeit in der Kirche festgesetzte Versammlung beschicken, von dort zum Papst Eugen IV. senden und den Wünschen des K. Friedrichs III. entsprechen zu wollen. Er drückt den Wunsch aus, daß der Erzbischof einträchtig mit ihm in diesen Dingen handeln möge[1]).

Vor Saarbrücken (1441) Juli 16.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S.-Fragment.

Karolus dei gracia Francorum rex. Carissimo amico nostro archiepi- (1441)
scopo Treverensi salutem plurimam. Pridem serenissimus princeps frater et Juli 16.
consanguineus noster carissimus Romanorum rex per suas literas piam ipsius
dispositionem erga pacem ecclesie dei et solennem dietam in festo Purificatio- Febr. 2.
nis beate Marie virginis cum principibus ecclesiasticis ac secularibus sacri
imperii electoribus et aliis ob eam causam Maguntie sua parte instituisse ac
ibidem personaliter interesse nobis scripsit. Cuius quidem diete institutionem
ceteris etiam regibus et principibus catholicis prout suarum continebat tenor
literarum plene significaverat, nos maxima cum sinceritate deprecans, ut ad
ipsam dietam solennes nuncios et ambassiatores nostros destinare vellemus.
Quibus per nos mature consideratis desiderantes quoque, prout regem decet
catholicum, unitatem et pacem ecclesie dei, dilectos ac fideles Gaufridum Co-
clearis et Robertum Cybole, sacre theologie professores, oratores et nuncios
nostros ad audiendum atque fideliter nobis referendum, que in ipsa dieta Ma-
guntinensi ac aliis continuatis ob hoc dietis advisata essent, tunc temporis
transmisimus. Postmodum vero ipsis ad nos reversis, nonnulla in eadem dieta
facta advisamenta nobis in consilio nostro sigillatim retulerunt, in quorum al-
tero advisatum extiterat, ut super his nostram intentionem intra festum beati
Johannis Baptiste significare vobis haberemus, ut sic prelibato fratri et con- Juni 24.
sanguineo nostro Romanorum regi quam citius fieri posset illam notificare
literatenus haberetis. Et quamquam id facere semper fuerat animus, obsi-
stentibus tamen gallici belli et aliorum arduorum regni nostri agendorum in-
gentissimis occupationibus in termino premisso explere nequivimus. At vero
quam primum id agendi se facultas obtulit, accito ac habito super his digesto
maturoque consilio que in eodem advisata et deliberata pronunc extiterunt
vobis serie presentium patefacere voluimus. Et primo nos more pie recorda-
tionis Francie regum predecessorum nostrorum zelo domus dei flagrantes uni-
tatem et pacem ipsius ac honorem sancte sedis apostolice et sedentes in ea
amplexamur et hoc ipsum sinceriter observare divina favente clementia inten-

1) Copie dieses Briefes sandte, wie sich aus Nr. 43 ergiebt, Jacob von Sirk an den Kaiser.

(1441) Juli 16. dimus. Preterea quia ex alio relatu predictorum oratorum nostrorum accepimus, oratores prelibati fratris et consanguinei nostri necnon electorum sacri imperii et aliorum principum Christianorum in Bononia prima die mensis Novembris proximo futuri pro bono unitatis ecclesiastice convenire, significamus iterum nostre intentionis existere, ad locum et diem antedictos solennes oratores nostros debite instructos cum potestate decenti transmittere ad beatissimum patrem nostrum Eugenium papam modernum inde profecturos eundemque modis omnibus honestis et debitis parte nostra requisituros atque obsecraturos, ut infra annum ycumenicum vel aliud generale concilium velit celebrare, interea vero alios reges et principes sanguine, federe et amicitia nobis junctos ad premissa omnia et singula sua parte debite prosequenda adimplendaque rogabimus ac adhortabimur. Ceterum quia princeps serenissimus castelle et legionis rex frater consanguineus et confederatus noster carissimus idipsum similiter sentire videtur, prout ex quibusdam literis suis nuper ad nos transmissis plenius constare potest, earundem literarum copiam presentibus interclusam vobis mittere voluimus[1]), ut sua super his sincera intentio ipsi serenissimo principi fratri et consanguineo nostro carissimo Romanorum regi aliisque regibus et principibus catholicis peramplius pateat. Vos igitur, quem tam beatum pacis ecclesiatice munus summopere desiderare audivimus, attente rogamus, quatinus hoc nostrum pium propositum mentemque sinceram pretacto fratri et consanguineo nostro carissimo cum omni diligencia significare curetis, nobis in hoc permaxime complaciturum. De ipsius quippe fratris et consanguinei nostri pia bonaque intentione certiorari atque in his assensu pari congredi plurimum desideramus, ut sic uno spiritu in devotione alme matris ecclesie solidati in pacis eiusdem dulcedine nostris temporibus delectemur et tandem post vite presentis excursum cum ipso rege pacifico sua largiente pietate beata immortalitate perfruamur.

Nov. 1.

Datum in obsidione nostra ante Pontisaram XVI[a] die Julii.

gez. Karolus. Natalis.

Adr. Carissimo amico nostro archiepiscopo Treverensi.

39.

Beschwerdeschrift („Ansprake") des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen die Stadt Soest.

Zons (Fritzstrom) **1441 August 26.** (Samstag nach Bartholomäi.)

Or. 1. Soester Stadtarchiv XX, 13 (Papierrolle von 4,70 m Länge); 2. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. ad 1692 (in Heftform).

Gleichz. Cop. 1. Düsseldorf Msc. B 44 fol. 254[a]—302[b]; 2. ebd. Msc. B 141 fol. 317[b]—379[a]; 3. ebd. Msc. B 159 fol. 55[a]—72[a]; 4. ebd. Kur-Köln Urk. ad 1692. — Fragmente. 1. bis zur 11. Position ebd. Msc. B 142[b] fol. 23 bis 41; 2. von der 8. Position ab im Soester Stadtarchiv XX, 25.

Aug. 26. Für den Inhalt, der hier in extenso unmöglich wiedergegeben werden kann, genügt ein Hinweis auf den sorgfältigen von Haus-

1) In Coblenz nicht vorhanden.

berg in der Westdeutschen Ztschr. I, 195—204 veröffentlichten Auszug. Außerdem kommen die Beschwerden des Erzbischofs zum größten Theil auch in den übrigen dieser Zeit entstammenden Dokumenten zur Sprache und ergeben sich gleichfalls im Wesentlichen aus den Urkunden, durch welche sich die Stadt Soest ihre Rechte vom Jungherzog Johann von Cleve bestätigen ließ, also besonders aus den beiden Urkunden von 1444 April 23 und Juni 23. (Lacomblet, U. B. IV, 258; Haeberlin, Analecta medii aevi S. 397, 413; Emminghaus, Memorabilia Susatensia, Documenta I, S. 21, 37). Einzelne Ansprüche der Stadt Soest, in welchen sie sich durch den Erzbischof für beeinträchtigt hielt, sind zusammengestellt im Soester Stadtarchiv XX, 96, 97, 98, 99, 102. Zusammengefaßt sind dieselben in der Vorstellung der Stadt vom 30. Mai 1444 unter Nr. 97; vgl. auch Nr. 93. 1441 Aug. 26.

40.

Heinrich von Steinfurt, Richter zu Soest, stellte im J. 1482 Montag nach Michaelis (Sept. 30) in 31 Punkten seine Ansprüche auf Ersatz seiner im Dienst der Stadt Soest gehabten Auslagen zusammen. Zum vierten Punkt berichtet er, wie er (im J. 1441) auf dem Rückweg von einer Sendung an den Erzbischof Dietrich von Köln durch Johann von Dale gefangen genommen und durch Vermittlung des Soester Freigrafen Heinemann (Musoge) befreit worden. Dann folgt als fünfter Punkt folgende Erklärung: „So ich do myt dem ... vrygreven wedder qwam ... derwyle ik also uth geweſen, hadde myn here van Colne syn ansprake an de van Soest ind entegen sey overgegeven ind en gesant beschreven van des compromiß wegen ꝛc., myt welker ansprake my do bey van Soist santen an den hochgebornen furſten mynen gnedigen leven heren van Cleve .... umme troist ind rait tegen de selven ansprake to verantworden ꝛc. So dan dat compromiß tuſſchen en gemaket inhelt (Juli 19.) ind vermochte, dat de van Soist solden blyven by eren vrijheyden ind privilegien ind emme dan don, wes sey emme schuldich weren ꝛc., ind myns heren van Colne ansprake inhelt, dat ere privilegia erworven weren myt logen ind unrechter anbrenginge, ind en wer er darumme nicht schuldich to halden ind en wolde er eyn off geyn halden ꝛc., darup mijn gnedige here van Cleve den van Soist nicht raiden en wolde, dat de van Soyst enyge antworde bonde worden op bey syne ansprake, so myns heren genade van Colne den van Soist sijne sprake gesant hadde tegen inhalt des compromiß, dan dat sey antworden, wan hey syne ansprake gedan hadde bynnen geborlicher tijd[1]) ind vermoghe des compromiß, so wolden sey sich geborlichen

1) Datirt ist die Beschwerdeschrift des Erzbischofs vom 26. August (vgl. oben Nr. 39). Doch muß sie nach obiger Bemerkung erst nach dem 30. August in Soest angekommen sein; denn am 30. August war erst der für die Einlieferung im Compromiß vom 19. Juli bestimmte sechswöchentliche Termin abgelaufen. Möglicherweise ist sie daher zurückdatirt.

(1441) darinne gehat hebn." Dieſe Antwort des Herzogs Adolf von Cleve
c. Sept. brachte Heinrich von Steinfurt nach Soeſt zurück.

(1441 c. September [1]).

Aufzeichnung aus dem J. 1482 im Soeſter Stadtarchiv XXXVIII, 30.

41.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an den Erzbiſchof Dietrich von Köln:
Sept. 19. beſtätigen den Empfang der „Anſprache" des Erzbiſchofs (vom 26. Auguſt). Dieſelbe widerſpreche dem erſten Punkt des Compromiſſes, welcher der Stadt Aufrechterhaltung ihrer Freiheiten und Privilegien zuſichere. Erſuchen den Erzbiſchof, dabei bleiben zu wollen; auf dem Boden des Compromiſſes erklären ſie ſich zu jeder Genugthuung bereit. „Wer ſake, dat juwe gnade hyrynne uns unſer bede nicht horen eder twijden mochte, des wy doch nicht enhopen, und wy alsdan ſo uns wol not worde, ummant anders, dan juwe gnade vorder anreppen, vor uns to biddene und alſo to behaldene, dat wij ſer node und ungerne beden und dön ſolden, yn dem wy van juwen gnaden mochten gehort und getwijdet werden, dat dan juwe gnade des vor geynen unwillen nemen und entfaen wille, ſunder alsdan unſer manichvoldiger vlelicher bede und ervallichnuſſe to gedenkene."

1441 September 19. (feria III. post Exaltacionis Crucis.)

Conc. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 46.

42.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: er könne „dyner
Oct. 2. . . nyt entberen . . van dem dage, der ytzoint zu Colne is tuſſchen dem hoigeboren heren Adolf hertzogen zo Cleve ind uns." Bittet ihn daher zu bleiben und die Tagfahrt mit Wilhelm von Wevelinghoven zu verſchieben.

Poppelsdorf 1441 October 2.

Or. Münſter, Grafſchaft Schaumburg Akten XXIII, 2.

43.

K. Friedrich III. an K. Karl VII. von Frankreich: er habe Copien der Schreiben des Königs an Jakob von Sirk, woraus ebenſo wie aus ſeinem ſeitherigen Verhalten ſeine Abſicht, zum Frieden der Kirche mitzuwirken, erhelle, durch den Trierer Erzbiſchof empfangen. Bittet ihn,

1) Jedenfalls vor dem 19. September, da das von dieſem Tage datirte Schreiben Soeſts an den Erzbiſchof (Nr. 41) als Ausführung des vom Herzog Adolf von Cleve ertheilten Rathes zu betrachten iſt.

den auf den 11. November festgesetzten Tag zu Frankfurt beschicken zu wollen; die Versammlung in Bologna (November 1) werde nicht stattfinden.

Graz 1441 October 9.

Or.[1]). Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Siegelspuren.

Fridericus dei gratia Romanorum rex semper augustus, Austrie, Stirie, Karinthie et Carniole dux, comes Tirolis etc. serenissimo principi Karolo Francorum regi fratri et consanguineo nostro carissimo salutem et fraterni amoris continuum incrementum. Serenissime princeps frater et consanguinee carissime. Hijs diebus a venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi principe electore et nepote nostro carissimo, sacri Romani imperii per Galliam et regnum Arelatense archicancellario ac aule nostre Romane regie cancellario, certas recepimus copias nonnullarum litterarum sibi per fraternitatem vestram transmissarum, quas cum seriatim revolvissemus, optimam vestram sinceritatem, quam ad pacem in ecclesia dei reintegrandam habetis, plurimum cepimus recommendare. Et licet multis laboribus atque impendiis pro hac re tam per dive memorie nostros in sacro imperio immediatos precessores, tam per dicti sacri nostri imperii principes electores, quorum etiam sollicitudo vestre caritati nonnunquam concurrenti ignota non est, pax huiusce fuerit efflagitata dum tamen novissime labores et sollicitudines tam impendiosas nil comoditatis attulisse prospexissemus, alium ordinem pro debito nostre advocationis dare arbitrati fuimus, quatenus videlicet cum concursu precipue vestre preclarissime dignitatis aliorumque regum atque principum catholicorum turbationibus ecclesie accuratius succurreretur, nonnullas instituendo idcirco dietas nunc elapsas, veluti super hijs vestra caritas non hesitamus ad plenum est edocta, ad quas ipso teste cuius virtute reges imperant et regnant ire proposuimus propria in persona, si ab hac devotione maxima revocati non fuissemus necessitate. Cum itaque de hijs, que in novissima Maguntina dieta etiam cum vestris oratoribus congesta fuerunt, notitiam optimam habuerimus, cum etiam de vestre intentionis serie de loco alterius concilii pro modulo inibi avisatorum prius nil certi recepissemus, sint quoque plurima, ut ad aliud perveniatur concilium, scrupula abicienda et previdenda, ne vestre ac nostre devotionis auspitia dum pacis agrum colere instituerent maioribus fomenta zizaniis preter spem et vota nostra accomoda viderentur, nil congruentius videbatur, nisi aliam instituere dietam vestre regali dignitati pridie asscriptam in opido nostro Franckfordensi in die sancti Martini citissime occurrente celebrandam, nam ubi incomoda multiplicantur ut et antidota multiplicentur necesse est. Quare cum, preclarissime frater et consanguinee carissime, sancta mater nostra ecclesia universalis impresentiarum necessitata (?) et multis lacessita probris omnium regum et principum pari consensu deposcat auxilia, tum eciam in hac re, quicquid

1441 Oct. 9.

Nov. 11.

1) Erzbischof Jacob von Sirk befand sich im Sommer 1441 am Hofe K. Friedrichs III., dem er die Beschlüsse des Mainzer Tages (Februar 1441) überbracht hatte (Vgl. Pückert, kurfürstliche Neutralität S. 168). Obiges Schreiben ist ihm also vermuthlich zur Weiterbeförderung übergeben, von ihm aber dem Adressaten nicht ausgeliefert worden.

1441 Oct. 9. nostre sollicitudini incumbere videbitur in contritione illius funeste discordie agere intendimus, rogamus vos sincerissima intentione, quatenus ad dietam premissam vestros plenissime instructos oratores viros constantes atque idoneos ad plenissime tractandum, concordandum et concludendum, sicuti in apicibus nostris antea existimamus porrectis luculentius continetur, mittere velitis suspensa missione huiusmodi ad Bononiam de qua refert copia nobis iam directa[1]), spe siquidem firma gerimus dietam huiusmodi vobis sanctam et felicem in re tam ardua conclusionem allaturam pro laude dei, qui vestram personam amantissimam confortare dignetur ad vota.

Datum Gretz, mensis Octobris die nona anno domini etc. quadragesimo primo, regni nostri anno secundo. Ad mandatum domini regis

Wilhelmus Tacz.

Abr.: Serenissimo principi Karolo Francorum regi, fratri et consanguineo nostro carissimo.

44.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbischof Jacob von Trier: berichtet ihm über seine Verhandlungen mit K. Friedrich III. seit dem Mainzer Tage (1441 Februar) und mit P. Eugen IV. und theilt ihm Abschrift seines Schreibens an Friedrich mit. Ersucht ihn darauf hinzuwirken, daß ein neues Conzil zur Beseitigung des Schisma zu Stande komme.

Paris (1441) October 12.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S.

Oct. 12. Karolus dei gratia Francorum rex. Carissimo et speciali amico nostro Jacobo Treverensi archiepiscopo salutem plurimam. Literas serenissimi principis fratris consanguinei et confederati nostri carissimi Frederici Romanorum regis semper augusti necnon et vestras nuper accepimus, tenore quarum perspecto eidem fratri consanguineo et confederato nostro carissimo rescribimus sub hac forma: „Serenissimo principi, fratri consanguineo et confederato nostro carissimo Frederico dei gratia Romanorum regi semper augusto, Austrye, Stirye etc. duci salutem et sincere dilectionis augmentum. Literas vestre celsitudinis, princeps serenissime frater et consanguinee carissime, nuper accepimus, ex quarum tenore vestrum ad pacem ecclesie dei flagrans desiderium necnon et certe
Nov. 11. dicte institutionem in opido vestro Francfordensi prope Mogamum [!] circa festum sancti Martini proximo futurum pro huiusce rei prosequtione per vestram serenitatem personaliter celebrande perpendimus, nos hortantes ac obsecrantes, ut ad locum et terminum predictos oratores nostros oportuno mandato munitos destinare velimus. Super quo vestre celsitudini respondendum duximus, quod nos per oratores nostros ad dietam Maguntinam dudum transmissos eidem serenitati nostram intencionem patefecimus, videlicet quod pro presenti scismate extirpando et pace ecclesie dei ipsius favente gratia consequenda via celebra-

1) Vgl. Nr. 38.

tionis concilii generalis nostra existimatione videbatur prestantior, congruentior et expedientior. A Maguntia vero ad nos reversi oratores nostri retulerunt, quod vestre celsitudinis ambassiatores Bononiam prima die Novembris proximo venturi mittere debebatis. Quo audito nostros eciam oratores ad locum et diem antedictos destinare tunc temporis conclusimus, quemadmodum archiepiscopo Treverensi amico nostro carissimo, qui rem hanc vestre celsitudini notificare habuit et, ut percepimus, ita fecit, plenius conscripsimus. Idipsum eciam serenissimo principi fratri consanguineo et confederato Castelle et Legionis regi significavimus. Quiquidem rex illustrissimus per suas literas ob hanc causam nobis latius scripserat, et nos eciam de sue mentis sinceritate super his cerciorati propositum nostrum, cum quo plene sentire videtur, per nostras alias literas sibi patefecimus. In hoc itaque proposito nostro solide perseverantes nostros solennes oratores decenti potestate collaborandi in premissis suffultos Bononiam predictam demisimus ea spe, ut vestre serenitatis ac principum predeclaratorum oratores ibidem repperiant. Quibus quidem oratoribus nostris expresse iniunximus, ut eo casu, quo oratores vestros et alios predictos minime inibi repperirent, nichilominus tamen ad beatissimum patrem nostrum Eugenium papam modernum profisciscantur et eum modis omnibus honestis et debitis requirant ac obsecrent, ut infra annum ycumenicum vel generale concilium ecclesie velit celebrare. Hec sunt, princeps serenissime frater consanguinee et confederate noster carissime, que super his egimus et prosequi nostra parte celesti favente clementia primum intendimus. Honestum quippe et decens nobis semper visum fuit et adhuc videtur, prefatum sanctissimum patrem nostrum super convocacione concilii generalis primitus debite requirere atque rogare. Qua quidem requisicione facta si tam piis exhortacionibus acquiescere minime velit, agendum erit postmodum, quod inspirante domino expedire videbitur. Rogamus igitur serenitatem vestram, quatinus adunatis animis tam pio tamque salutifero labori pariformem operam impendamus, super quo de sua sincera intencione et prosperis successibus nobis sepius rescribere velit vestra celsitudo et nos itidem facere curabimus, ut sic in domo dei unanimi consensu ambulantes iocunde pacis dulcedinem recuperare valeat unica sponsa nostri redemptoris ad laudem et gloriam ipsius, qui vestram celsitudinem conservet feliciter." Et quia via congregacionis concilii generalis videtur congruens et maxime nobis apparens ydonea ad pestilentissimum scisma eradendum et pacem ecclesie restituendam, rogamus vos attente, quatinus ad huius rei salutifere desideratum explementum assequendum apud prelibatum principem fratrem consanguineum et confederatum nostrum carissimum opera et operam vestram efficaciter interponere curetis, ut sic parili voluntate in hoc saluberrimo Christi regis pacifici opere collaborantes ecclesiam sponsam suam dilectissimam ad pristini decoris et pacis decorem restitutam nostris temporibus videre mereamur; optimam vero et sinceram affectionem, quam erga maiestatem nostram et coronam Francie geritis, grato animo suscipimus et mutua vicissitudine rependere non omittemus. (1441) Nov. 1.

Datum Parisiis XII[a] die octobris.

gez. Karolus. Natalis.

Adr.: Carissimo et speciali amico nostro archiepiscopo Treverensi.

45.

Bürgermeister, alter und neuer Rath, Brüderschaften, Gilden und ganze Gemeinheit zu Soest geloben, in ihren Bemühungen zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien gegen den Erzbischof von Köln treu zusammenzuhalten, und erklären, falls letzterer von den Forderungen seiner Beschwerde (vom 26. August 1441) nicht zurücktreten wolle, sich einen andern Herrn zu wählen, der sich zur Anerkennung der Soester Freiheiten verpflichtet.

1441 October 22.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX, 21.

1441 Oct. 22. Dem almechtigen gode to love, Marien der hemelkoningynnen, allen leyven engelen, dem hilgen hemelforsten sunte Patroclus unsem patrone und hilgen to eren und werdicheit, dem gemeynen besten unser stat Soist to selicheit, uns und unsen nakomelingen to nutte, troste und vrede bekenne wy borgermestere, rede alde und nyge, broderschope, gilde und gantze alinge gemeynheit der stat Soist alle sementlichen und eyn ytlich van uns bisunder vor uns und unse nakomelinge openbar betugende in dussem breyve: In dat erste und to vorn boven all do wy des ene protestacie, vorrede und egentliche vorwaringe overmitz dusser schrijfft, dat wy yn und overmitz dusser nageschreven leyfflicher, gutlicher und eyndrechtlicher vereninge nu noch in tokomenen tijden nicht en gedencken noch en willen in eynigerleyge wyse to bonde eder don laten na al unsen krefften tegen unse moder dey hilgen kerken, den allerhilgesten unsen geistlichen vader den pawes und dat hilge romesche rike noch alle deygene, dar wy nicht bilken entgeyn wesen eder don sullen, sunder ydermanne van en by dem synen na aller geborlicheit to latene und helpen behalden und beschermen. Und so dan tusschen dem erwerdigen in gode herren, hern Diderich ertzebisschop van Colne, des hilgen romyschen rykes in Ytalyen ertzecancelleir, unsem leyven gnedigen hern, up eyn und uns up dey andern syden eyn compromiß verramet und versegelt ys[1]) und syne gnade uns darup hevet don senden ene versegelde ansprake under synre gnaden segele versegelt[2]), dey so wy vernemen na lude und mate des compromiß sich nicht en ervolget noch begrepen ys, darynne hey uns ser swerlichen und hoge bedebinget, unse und unser stat vrijheide, rechte, breyve, gerichte hemeliche und openbare, alde herkomen, gewonde und des gemeynen gudes nut und urber anrorende und ock unß allen sementlichen und ydermanne bisunder hogenoch andrepende, dar ydoch uns alle syne vurfarn selger gedechtnisse mildichliken by gelaten und syne gnade gefunden hebben, und vort uns darynne mannigerleyge wyse nicht allene van synen gnaden, sunder anderer personen sprake wegen tegen dey bedunge und dat compromiß tusschen synen gnaden und uns gedebinget, verramet und verschreven anlanget, und vort boven al overtret der bedinge und des compromiß vorgerort in dersulven syner versegelden ansprake settet, esschet, gesynnet und beslutet, wer sake, dat wy burgermester, rait

1) d. d. 1441 Juli 19; vgl. Westdeutsche Ztschr. I, 351.
2) d. d. 1441 August 26 (Nr. 39).

und gemeynheyt vurß weder bey punte der vorgerorden verſegelden anſprake ſement- 1441
lichen offte eynige beſundere vur uns ſetten, wat wy der vurß punte und artickele Oct. 22.
gedan und begangen hebden, dat wy dat van wegen unſer privilegien, aldem her-
komen und guder gewonheit, bey hey uns erorlofft und verſchreven hebde darby
to blyvene myt eren rechte und beſcheide mochten geban hebben ꝛc., in wilker wyſe
unde formen wy dat tegen ſyne gnade vor unß ſetten wurden, darmede en ſolden
wy bey vorgerorden anſprake ſementlichen effte eynige punte darynne begrepen
nicht dempen noch affſtellen und bey unſe privilegie, breyve ꝛc ſyn in dem rechten
machtloß und hey und ſyne furfarn en mochten unß der nicht gegeven hebben ꝛc.,
ſo bey verſegelde anſprake dat myt mannichvoldigen beleydungen und worden dar
vorder inheldet. Und wante dan in der bedinge des compromiſſes ſyne gnade
openbarliche ſachte, dat hey myt unß umbe unſe privilegie, vrijheide, rechte, breyve,
herkomen und gewonde van ſynen vurfarn eder van em uns verſchreven nicht
rechten en wolde, ſunder ſyns ſulves richter darynne weſen und ock unß darby
laten und behalden, und in den bedingen affgeſtalt wart, myt uns umbe ander
perſonen ſprake nicht to rechtene, als dat compromiß ock in dat erſte clerlichen ut-
wyſet, dat ſyne gnade unſe ſtat Soyſt laten ſall by ſodanen privilegien, breyven,
vrijheiden, rechten, herkomen und guden gewonden, dar ſyner gnade vurfarn unß
by gelaten und hey unß gefunden hebben und hey vor, do hey her dijs landes
wart, und na ock ſulves und dat capittel der hilgen kerken to Colne unß und dem
ganſen lande, ritterſchop und ſteden mallich darby to blyvene verſegelt und ver-
breyvet hebbet, und ſo ſolden wy em don umb ſyne gebreck, bey hey to unß hedde,
wes wy em ſchuldich weren, ſo dat in dem compromiß myt mer worden begrepen
ys, dar ſyne gnade und bey verſegelde anſpraken uns van em geſant ſer ſwerlichen
entgegen ys, ſo wy dar ſynen gnaden umme geſchreven hebben und ſeder dem com-
promiſſe vlelichen gebeden, unß by unſer privilegien, vrijheiden, breyven, rechten,
herkomen und gewonden vurß to latene und ſodane verſegelde anſprake afftoſtellen,
und vort den erwerdigen, edelen und vurſichtigen heren, dem dombeken und ca-
pittel der kerken to Colne darvan geſchreven und ſey, ſo wy vlitlikeſt mochten, ge-
beden, vor uns truweliken an ſynen gnaden des geliken to biddene und en ſement-
lichen und den vurß heren dem dombeken und dem tolner to Bunne eynem ytlichen
beſunder geſchreven und verſtan laten[1]), in wat maten und warumbe wy unſe
antworde up bey anſprake en nicht en ſenden, und darto ridderſchop und ſtede des
marſchalck amptz in Weſtfalen, ridderſchop der graſchop van Arnsberg, ridderſchop
und ſtede des amptz van Waldenburg verſchreven und vlitliken gebeden, uns dar-
ynne to radene, ſynt wy na der vurß ridderſchop und ſtede rade in den ſaken vor
und na unß gehat hebbet und eres rades gevolget, wilker unſer mannichvoldiger
bede, ſo wy nicht allene in des vurß unſes gnedigen hern van Colne, dan ock in
der vurgemelten hern dombekens und capittel breyven und ſchrifften vernemen, wy
noch ter tijt weynich getwydet ſynt, und wy ock vur noch na bedinge duſſes com-
promiſſes nu verſtan kunde van ridderſchop und ſteden vurß, wes wy uns gudes
an en vermoden mochten, wy wol wy des geſunnen und an en erſocht hebbet, uns

1) Concept dieſer Schreiben an das Domkapitel zu Köln und an den Dombechant und Zöllner zu Bonn d. d. 1441 October 5 (crastino b. Francisci) befinden ſich im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 42, 43.

1441 Oct. 22. er antworde darup to gevene. Dan boven alle dusse unse schryffte und bede hebben unß dey vurß erbaren, edelen und vursichtigen heren domdeken und capittel, edelmanne, ridderschop und stede des gestichtes van Colne op gensijt Ryns geschreven und verstan laten, dat sey ere vrunde darto verramet hebben und dey umbe den utsproke tusschen unsen gnedigen hern van Colne vurß und uns to donde up sunte Oct. 27. Symon und Juden avende der hilgen apostolen to Attendorn vogen wulle, so des dey vurß unse gnedige here in synen breyven an sey gesant gesunnen hevet und wy dat in syner gnade und ind eren schryfften unß gesant vernemen, wywol sey doch verstan hebben, dat geyne antworde van unß over gegeven ys, dat wy ock darby laten moten to syme gewerde. Und hijr umme, beheltlich unser vurgemelter protestatie und verwarunge sy wy borgermester, rade, broderschope, gilde und gantze alinge gemeynheit der stat Soist sementlichen und eyndrechtlichen overkomen und eyns geworden in vruntliker leyve und mynne, so eyn ytlich erber stat billichen eyndrechtlich syn sal, ere privilegie, breyve, frijheide, rechte, herkomen und guden gewonde to verstane und dat gemeyne gut to behaldene, wer sake, dat dey vurß unse gnedige here van Colne und syn capittel unß by unsen privilegien, breyven, vrijheiden, rechten, herkomen und gewonden vurß nicht laten und behalden en wolden und unß sodane versegelde ansprake, darynne syne gnade uns tegen ere segele, breyve und dat compromiß bedebinget, ser swerlichen anlanget und hoge belestiget, nicht affstellende wurden, des wy doch nicht en hopen, dan sey dem noch also unse bede geweſt ys, don und volgen willen, so wy darumbe vake vlelichen sey angeropen und gebeden hebben und bidden don, dat wy alsdan willen und sullen sementlichen by eynander blyven myt lyve und gude mallich dem andern uns und unse stat Soist by eren privilegien, breyven, vrijheiden, rechten, gerichten, herkomen und gewonden to behaldene, so dat wy und unse stat Soist und yderman van uns by dem syme na al unser macht blyve und behalden werde. Und mallich van uns sal und wil den anderen und unse stat Soist darbij behalden und behalden helpen neynerleyge wys darvan to tredene. Ock sy wy overkomen, gutlichen overdragen und sementlichen eyns geworden, wer sake, dat unse gnedige her van Colne und syn capittel unß, wu vurß ys, by unsen ind unser stat vrijheiden, privilegien, gerichten, rechten, breyven ꝛc. nicht laten und behalden wolden, und sodane versegelde ansprake uns gesant nicht affstelden, dat wy alsdan enen heren, dey unß darby leyte und beheilde na rade unser vrunde darto gevoget, den sey uns bestelten und tovogeden, annemen willen und sullen und deme sementlichen ind endrechtlichen huldigen, darby blyven und den vor unsen gnedigen heren halden und hey unß weder vor syne undersaten to beschuten und beschermene, neynerleyge wys darvan to tredene, sunder mallich by dem anderen und sementlichen des to blyvene myt lyve und gude, yd en wer sake, dat wy alle sementlichen wes anders eyndrechtliken overquemen; wilken heren wy ock node und ungerne an uns nemen eder laden wolden noch en willen, war wy van unsem gnedigen hern van Colne und syme capittel, wu vurß steyt, mochten getwydet gelaten und behalden werden. Und wy borgermestere, rede, broderschope, gilde und gemeynheit der stat Soist und unse nakomelinge en sullen noch en willen in alle dussen vurgemelten artickelen und punten este er eynige dar van unser eyn den andern nicht verdencken noch dar twischellich under unß umb werden, sunder mallich sal und wyl den andern darynne verantworden in guder gunst, ganser truwe und leyvede gelich sich sulven hebben

verbedingen und darby truweliken na al synen vermogen behalden helpen sunder argelijst. Wante alle busse vurscreven punte und artickel in loff, ere, erwerdicheit, orber und selicheit des gemeynen besten und myt der protestacien und in den ende, wu vurß ys, gescheyn synt, und wy ergenante borgermester, rede, broderschop, gilde und gemeynheit des also overkomen synt, uns vereniget hebben, overkomen und vereynigen overmitz bussen breyve, dem also to volgene und in maten vurscreven darbij to blyvene, so hebbe wy borgermester, rede, broderschop, gilde und alinge gemeynheit dat mallich dem andern stede, vast und unverbruchlich gelovet und loven overmitz bussen breyve to haldene, und hebbet dat vort alle sementlichen und yderman van uns bisunder myt unsen lyfflichen vleyschlichen opgerichten vyngern gestaveder ede to den hilgen gesworn, war, stede, vast und unverbrucklich sunder argelijst to haldene. Wer sake, dat unser eynich, dar god vor sij, hijr entgegen bede und dem afftrede myt worden eder werken. den solden dey rait unser stat sunder genade richten. 1441 Oct. 22.

Datum et actum anno domini MCCCCXL primo in capitolio nostro, in profesto beati Severini episcopi. In cuius rei testimonium etc.

46.

Stadt Soest an Herzog Adolf von Cleve: sendet den Rathsherrn Heinrich von Steinfurt an ihn, um über das Verhältniß der Stadt zu Erzbischof Dietrich und den eventuellen Anschluß Soests an den Herzog von Cleve zu verhandeln.

1441 November 10.

Concept. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 47b.

Unsen willigen denst und wes wy gudes vermogen to vorn. Erwerdige hogeborne furste, gnedige leyve here. So wy juwer furstlichen gnaden lateſt schreven und somyge aveschryffte by Hinrich den boden santen, und ok verstan leyten, wes uns van den saken und schryffte wedervore, dechten vorder to verstan laten eder unse frunde an juwe furstliche gnade to vogene, und so dan juwe furstliche gnade synt den tijden den ergenanten boden mildichliken to unsem besten an uns gevoget hevet, dey uns juwer furstlichen gnade, gunst, wille, bestant und vorderunge an unß gedan und hebbende underscheden ser gutlichen und trostlichen erclaert hevet, dat uns tegen juwe furstliche gnade und juwer gnade kinder, unse leyven gnedigen jonchern wal und hoge geburt to verdenen, so wy dat ock gedencken ane twyvel na unsen vermogen, yn wat ende sich ock dey sake tusschen unsem gnedigen heren van Colne und unß vogende werdent, na juwer furstlichen gnade begerde, rade und underrichtunge, als dey ersame Hinrich van Stenforde, unses raitz geselle, toger busses breyffs juwe furstlichen gnade van uns daran gevoget wol muntlichen und ock in etzlichen schryfften unß gesant vorder darvan und aller gelegenheit underwysen wert. Und bidden darumb juwe furstliche gnade, so wy aller denstlicheſt mogen myt allem vlyte und begerde, den vurscreven Henrich unsen raitzgesellen van unsen wegen gnedichlichen to horen und verstane und em in den saken gensliken gelich uns sulven, off wy mit juwen furstlichen gnaden darvan muntlichen spreken. Nov. 10.

1441 Nov. 10. to geloven und getruwen, und vort darynne so gnedichlichen, mildichlichen und gunstlichen to hebbene, so gnedichlichen, mildichlichen, gunstlichen und hoge sey sich bys her to an uns gehat und bewyst hevet, wante unse wille, syn, gedancke und begerde darynne anders nicht en ys und nummer anders werden sall, dan dey ergenante Hinrich van Stenforde geworven hevet, werven werdet, und so dat ok juwen furstlichen gnaden vor dusser schrysst beyde in schrysften und muntlichen bodeschopen van unser wegen kuntgedan und angebracht ys, so wy des ok enen ganzen stede vasten und vullenkomenen geloven und seker toversicht an juwen furstlichen gnaden hebben und genslichen getruwen, dat wy to allen tijden entgegen juwer furstliche gnade und unse leyve gnedigen junchern vurscreven gedenken to verdeynen, dey got almechtich yn syne denste unß und den eren to troste wol mechtich to langer tijt gesunt sparen mote, uns truwelicken to geleydene.

Datum nostro sub secreto in profesto beati Martini episcopi anno domini etc. XL° primo.

Adr.: Dem erwerdigen hogebornen fursten und hern hern Adolfe hertogen to Cleve und greven van der Marcke, unsem leyven gnedigen heren.

47.

Memorial der Stadt Soest für Heinrich von Steinfurt, ihren Abgesandten an den Herzog Adolf von Cleve: Bedingungen, unter welchen der Anschluß von Soest an Cleve erfolgen wird.

ad 1441 November 10.

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 48.

Nov. 10. Dey van Soist danckt dem erwerdigen hogebornen fursten, hern Adolffe hertogen van Cleve und greven van der Marcke, dat syne gnade Hinrich van Stenforde an syne gnade gevoget guetlichen horde und sich vort in den saken den van Soist to dem besten grotlichen und gunstlichen bewist hevet, dat sey ock umb syne gnade gerne verdeynen wolden.

Und als sich dan unse gnedige here van Colne angestalt hadde sey myt geweltlicher hant boven sodane gebode sey em gedan hadden overtrecket hedde, wisten dey van Soist anders nicht, dan off sich dey ergenante hogeborne furste an sey wolde geneyget hebben, sey to verdedingen, beschuten und beschermene und by dem erme to behaldene, dat sey alsdan syne gnade als eren leyven, gunstigen, gnedigen heren an sich wolden genomen und en in gelaten hebben vur eynygen heren levendich, synt syne gnade sich so grotlichen, gunstlichen und gelofflichen by en bewist hadde und bewijsede.

So begert dey van Soist noch otmodeliken van synen furstliken gnaden, off en des to bonde worde recht vur sey to beydene, darumb sey synen gnaden to denste und willen gerne wesen wolden und sich myt synen gnaden vereningen na synre gnade raede, wes sey myt eren und gelympe don mochten, darynne syne gnade, so sey hopen, sunder twyvel yn dem sey rades darynne van em begert, als er gnedige, leyve, gunstliche here besorgen wil tegen unsen gnedigen hern van Colne ummers nicht to bonde, dan myt eren und gelympe den van Soist genogede in dem sey van em unbelestiget blyven mochten ꝛc.

Und ſo dan unſe gnedige here van Colne dey van Soiſt by eren privilegien, 1441
vrijheiden, breyven, rechten, herkomen und guten gewonden laten ſall und dey van Nov. 10.
Soiſt darup ſyner gnaden don ſullen, wes ſey em van eren und rechte ſchuldich ſynt na lude des compromiß, off dan ſyne gnade ſey dar ſo nicht by laten en wolde, des ſey doch nicht en hopen, und dey van Soiſt darenboven bedebingen, geweltlichen bedrangen und beleſtigen wolde, ſo begerden dey van Soiſt, dat unſe gnedige here van Cleve und ſyne furſtliche gnade ſey darynne beſchuten, beſchermen und ſey darby behalden wolde, darumb wolden dey van Soiſt ſich alsdan an ſyne furſtliche gnade und ſynre gnade kynder kern und ſey vur ere leyven gnedigen hern und junchern halden boven eynigen hern, in dem ſey by dem eren van en mochten gelaten und behalden werden.

Off unſe gnedige her van Colne dey van Soſt by eren privilegien, vrijheiden, breven, rechten, herkomen und guden gewonden laten wolde, leyte und ſey boven dey nicht en bedrangede oder beleſtigede, ſo wolden ummers dey van Soiſt doch unſen gnedigen hern van Cleve, ſijnen furſtlichen gnaden und ſijnen kindern umbe ſodaner grotlichen gunſt und gnade en van yn geſcheyn ys gerne to dancke und to denſte ſyn, in erer gunſt und gnade gerne weſen na ſyner furſtlichen gnade rade, des van den van Soiſt myt eren und gelympe geſcheyn mochte, darynne ſyne furſtliche gnade ſey als er leyve, gnedige, gunſtliche here ummers gerne beſorgen und en beretliche in maten vurgerort weſen will.

48.

König Karl VII. von Frankreich an den Erzbiſchof Jacob von Trier: theilt ihm mit, daß ſeine zum K. Friedrich III. geſchickten Geſandten ſoeben zurückgekehrt ſeien, und bittet ihn, zu einer mündlichen Beſprechung bis zum 25. November oder möglichſt bald nach dieſem Tage zu ihm zu kommen.

Nancy (1441) November 14.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Charles par la grace de dieu roy de France. Treschier et ame cousin. Nov. 14.
Noz amez et feaulx le sire de Gaucourt, notre conseillier et premier chambellan, et Hanse de Frambriquet, escuffier de Sciverie de nous et de notre treschiere et tresamee compaigne la royne, sont naguieres retournez devers nous de lambaxade que pieca leur avions commise pardevers tresexcellent prince et notre treschier frere et cousin le roy des Rommains et aussi par devers vous et autres princes et seigneurs des parties de pardela, lesquelz noz ambaxeurs nous ont bien a plain raconte et dit la tresgrant affection et bonne voulente que vous avez a nous et aux notres et a lonneur et bien de nous et des notres, ainsi que ilz ont veu que vous avez demonstre par effect et vous estes liberalement offert de plus demonstrer et mesmement comment vous estes grandement emploie a lexpedicion et bien des choses pour lesquelles les avions envoiez pardela et aussi a lappaisement des matieres seurvenues, dont vous remercions et nous reputons bien tenuz a le vous recog-

(1441) noistre devement, en vous priant que tousjours y vueillez de bien en mieulx
Nov. 14. perseverer ainsi que en vous en avons ferme fience. Et pour ce que pour le bien des dictes choses et trouver plus convenable maniere de bon appaisement es dictes matieres voulrions bien vous veoir et en parler et conferer avec vous. Nous vous prions bien a certes et de cuer que vous vueillez venir par
Nov. 25. devers nous et y estre dedans la feste saincte Katherine ou le plus tost que vous pourrez apres icelle feste et combien que puissiez a toute heure et en tous lieux venir seurement et a votre plaisir pardevers nous, et que naiez besoing de en avoir aucun saufconduit; toute fuoies a fin que mieulx vous appere de notre gracieux et bon vouloir envers vous et que par faulte de ce ne doiez faire difficulte de y venir, nous vous envoions presentement noz lettres de seurete, et vous asseurons que vous et ceulx que voulrez amener en votre compagnie verrons moult voulentiers et vous recevrons a joieuse chiere et de tresbon cuer. Mais quant vous serez mis au chemin a ainsi venir devers nous et en approchant nouz ferez savoir votre venue, nous envoierons de noz gens au devant de vous pour vous acconduire plus seurement jusques icy.

Donne a Nancej en Lorraine le XIIIIme jour de Novembre.

gez. Charles. Fresnoy.

Adr.: A notre treschier et ame cousin larcevesque de Treves.

49.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeister und Rath zu Soest: ersucht dieselben, den Wortlaut der beabsichtigten Einigung zwischen dem Erzbischof Dietrich und Conrad Ketteler bis vierzehn Tage oder drei Wochen nach Weihnachten festzustellen; augenblicklich habe das Kapitel keine Zeit, um sich mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen. Der Erzbischof sei bis vor kurzem in Frankfurt[1]) gewesen; er komme augenblicklich den Rhein herunter.[2])

1441 December 14. (Tag nach Lucia.)

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

50.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeister und Rath zu Soest: am 15. Januar (Montag vor Anton) solle eine vom Kapitel geleitete Verhandlung zu Köln in Sachen Conrad Kettelers stattfinden. Ersucht um

1) Auf dem dortigen Reichstag, der am 11. November begonnen hatte (Rückert, Neutralität S. 170).

2) Soest erklärte (ohne Datum), daß Ketteler mit einem dreiwöchentlichen Termin einverstanden sei (Conc. ebenda).

Sendung Kettelers und zweier Räthe der Stadt dorthin. Walram von Moers (der Bruder des Erzbischofs) werde denselben Geleit geben.[1])

1442 Januar 6.

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

51.

„Heynrich van Galen, Herman van Bynoll, Thonis die Wrede, Arnt Lappe, Rodolph van Borgelen pastoir der Aldenkerken to Soist, Burchart van Clotingen, Herman Prynß, Godard van Messchede, Heinrich van Ense, Cort van Langenstrait, Corden Degen', Heydenrich Schuirman, Henneken de Vrede, Ydel Karthe" und mehrere Bürger von Hirschberg an das Kölner Domkapitel: Sie haben Zwistigkeiten mit der Stadt Soest gehabt und von der Stadt kein Recht erlangen können, weshalb sie sich an ihren Herrn, den Erzbischof von Köln, gewendet haben. „So hebben wij verstanden, dat ghij die van Soist vurß unser ansprochen vurß qwijt gesacht ind uns ave gesacht solt hebben." Das gehe ihnen an „erfschop ind lijve, ere ind guet"; ersuchen um Auskunft. 1442 Jan. 6.

1442 Januar 16. (Dienstag nach Oct. Epiph.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XXXVIII, 25.

52.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: machen ihm Mittheilungen über den augenblicklichen Stand ihrer Verhandlungen mit Köln und versprechen, ihn vom Fortgang derselben unterrichten zu wollen.

1442 Januar 16.

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 61.

Unsen willigen denst und wes wy gudes vermogen erwerdige hogeborne furste, gnedige lieve here. Uns hevet verstan laten Hinrich van Stenforde uns raitzgeselle, wu hey van juwen vurstlichen gnaden verstanden heb, wy etzliche sechten und luden leyten, dat sodane schedinge[2]), als tusschen unsem gnedigen heren van Jan. 16.

1) Am 9. Januar (feria III post Epiph.) erklärte Soest seine Bereitwilligkeit (Conc. ebd). Daß Walram von Moers zur Ertheilung des Geleites bereit war, beweisen die Schreiben vom 8., 9., 11. und 12. Januar (Or. oder Conc. ebda). Am 13. Januar (Samstag nach Dreikönige) frug Soest beim Domkapitel an, ob das Geleit in der von Walram gewährleisteten Form genüge (Conc. ebd. XX 7 fol. 63). Ob die Verhandlung in Köln stattgefunden, vermag ich nicht festzustellen.

2) Gemeint ist die Abmachung mit dem Kölner Domkapitel d. d. 1441 November 21 (Westdeutsche Ztschr. I, 355.)

1442 Jan. 16. Colne und uns bedebinget wer, nicht ſulden willen gehalden werden und eyn tyt lanck upgeſtalt ſyn ꝛc. Gnedige lieve here, bidde wy juwen furſtlichen gnaden to weten, dat ſodane verſegelinge und bedinge, uns van frunden des erwerdigen capittels to Colne togeſacht und bedebinget was van tijden to tijden to geſcheyne, all van dem vurß capittel uns verſegelt und verbreyvet ys [1]) und ſullenkomelichen bys hertzo gehalden, dan ſomyge ſey uns noch beſtellen ſullen van unſem gnedigen heren van Colne bynnen benomeden tijden, bey tijt noch nicht verleden ys [2]), und wy anders uns ock nicht en vermoden und in ſchrijfften der ewerdigen heren des capittels vurß vernomen hebben, dan ſodane verſegelinge und bedinge genslichen und tomale bynnen geburlichen und beſchedenen tijden der bedunge ſullen geſcheyn und vort vullentogen werden. Und wes des geſchuet eder nicht ſall juwen furſtlichen gnaden van uns als billich iſt to weten werden. Wes wy juwen furſtlichen gnaden vorder to denſte und willen doen mochten, do wy gerne, bey got to langen tijden uns truweliken to gebeiden geſunt ſparen mote.

Datum nostro sub secreto anno domini etc. XL secundo in profesto beati Anthonii confessoris.

Proconsules et consules Susacienses.

Adr.: Dem erwerdigen hogebornen furſten und heren hern Adolphe hertogen to Cleve und greven to der Marke, unſem gnedigen lieven heren.

53.

Papſt Eugen IV. an den Erzbiſchof Dietrich von Köln: erſucht ihn, ſich an der Sendung des Biſchofs Johann von Lüttich an den römiſchen König Friedrich III. im Auftrag des Papſtes betheiligen zu wollen, und theilt ihm mit, daß er die von dem genannten Biſchof im Namen Dietrichs ihm gemachten Vorſtellungen zu Gunſten der Kölniſchen Kirche günſtig aufgenommen und beantwortet habe.

Florenz 1442 April 16.

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1709.

April 16. Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Theodorico archiepiscopo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Plura ammodo de tua devotione ad nos et sanctam apostolicam sedem percepimus, ex quibus de tua fraternitate nobis facile multa sperare licet, que ad dei gloriam ac unitatem et pacem in dei ecclesia plurimum valitura sint. Ob quam rem venerabili fratri nostro Johanni episcopo Leodiensi aliqua destinavimus apud carissimum in Christo filium Fredericum in regem Romanorum electum illustrem promovenda, per que et desiderii nostri studium ad ipsam unitatem et pacem ac dillatationem catholice fidei et nostre simul caritatis ac apostolice benedictionis signa perciperet, existimantes felicem eorum exitum ac effectum saluberrimum, dum apud ipsum electum una cum prefato episcopo interposueris

1) Als Termin dafür war Weihnachten 1441 feſtgeſtellt worden.
2) Der Termin lief erſt Oſtern (1. April) 1442 ab.

partes tuas. Cum enim ab eo requiramus, quod iustum est atque honestum, 1442
quin etiam sibi debitum et ad salutem anime sue necessarium, facile arbitrari April 16.
possumus, id futurum te cum predicto episcopo cooperante, ut diximus, presertim dum ipse electus liberalitatem et caritatem in eum jam de nobis experitur et quidem magnam, veluti in litteris ipsis contineri videbis. Propterea fraternitatem tuam hortamur in domino, quatinus tam pium opus apud prefatum electum, ut premisimus, promovere ac omnino firmare studeas iuxta premissa. Gratum enim id habebimus ac servare promittimus per presentes. Preter hec ultra merita, que abunde ac copiose a deo expectas, huius sancti operis ac laborum tuorum racionem, cum ad id se modus obtulerit, ut speramus, habere intendimus. Postremo ad ea, que pro te et ecclesia tibi commissa prefatus episcopus ex parte tua a nobis petiit, oportune respondimus; eius relationi plenam fidem placeas[1]) adhibere atque omnia in partem bonam, prout a nobis pura fide et sincera caritate prodeunt, simul accipere.

Datum Florentie anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo secundo, sextodecimo kalendas Maij, pontificatus nostri anno duodecimo. A. de Strata,

Adr.: Venerabili fratri Theodorico archiepiscopo Coloniensi.

54.

Kardinal Nicolaus tituli Sanctae Crucis[2]) an Erzbischof Dietrich von Köln: ersucht ihn unter Hinweis auf die dankbare Gesinnung Papst Eugens IV. in seinem Wirken für das Wohl der Kirche fortzufahren.

Florenz 1442 April 29.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Supplement Nr. 347.

Reverendissime in Christo pater et domine amice noster amantissime. April 29.
Salutem perpetuam. Fuit hic venerabilis vir magister Sebastianus presentium lator et cum sanctissimo domino nostro super factis ecclesie ample locutus est, prout ab eodem omnia plenius reverendissima paternitas vestra cognoscet, quam hortamur et rogamus quo possumus efficacius, ut in huiusmodi negotiis ecclesie elaboret eaque quemadmodum cepit prosequatur omni studio atque prudentia, sperando certissime, quod prefatus sanctissimus dominus noster post beneficia suscepta non erit ingratus. Hec scribimus benivolo animo, et tanquam amantissimi honoris ac status est reverendissime dominationi vestre, cui nos semper paratos offerimus ad queque sibi grata, quam deus felicem tueatur.

Ex Florentia die XXVIIII aprilis MCCCCXLII.

N. cardinalis sancte Crucis.

Adr.: Reverendissimo in Christo patri et domino domino archiepiscopo Coloniensi, uni ex electoribus sacrii imperii etc.

---

1) »placeat«.

2) Es ist kein Geringerer als der bekannte Bischof von Bologna, Cardinal (1426—1443) Niccolò Albergati (vgl. Ciaconius, Vitae et res gestae pontificum Romanorum et . . cardinalium II, 841 ff.; Pastor, Geschichte der Päpste I, 204).

55.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: ersucht ihn, den seinen Unterthanen von kölnischen Untergebenen zugefügten Schaden zu ersetzen oder gemäß ihres Bündnisses (oben Nr. 19) Abgeordnete nach Büderich zur Besprechung dieser Angelegenheit am 7. Juni zu entsenden.

Büderich 1442 Mai 10.

Gleichz. Copie[1]) Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 103.

1442 Mai 10. Überschrift: Modo subscripto generosus dominus meus Clivensis designavit archiepiscopo Coloniensi dietas propter dampna in Moilhem et territorio Vreedeburg illata iuxta continenciam unionis utrorumque ipsorum.

Reverende in Christo dilecte domine et consanguinee. Duo de filiis Arnoldi de Brempt, officiati vestri in Lynne prout intelligimus, et quidam alii sub-
April 23. diti viri et eorum satellites venabantur die Jovis post Jubilate proxime preterito in territorio Montensi in parochia Moilhem et ibidem tempore nocturno nulla diffidacione previa nos et nostros spoliarunt, dampnificarunt et incenderunt, ubi quidam in sacri olei unctione decubuit. Eciam Wilhelmus
April 16. et Engelbertus de Plettenberch die Lune post Misericordia domini proxime lapso in territorium nostrum Vreedborch venerunt et nos ac nostros absque diffidacione spoliarunt et dampnificarunt et spolia et captivos super castrum vestrum Waldenburg adduxerunt. Eodem die Lune Gotfridus Vaigt et Martinus Roust in eodem territorio nostro quoddam villagium incenderunt et quendam virum usque ad mortem inclusive combusserunt et nos ac nostros spoliaverunt et dampnificaverunt. Eciam nos et nostri medio tempore et antea a vestris subditis ac aliis eundo et redeundo per terras vestras spoliati et dampnificati sumus, qui eciam suos recubitus, victuales in terra vestra habuerunt et se alias ante et post in eadem retinuerunt. Eciam vario tempore hucusque Henricus de Ense filius Wychardi et Henkinus de Bernynchuysen et plures subditorum vestrorum nos et nostros spoliaverunt et dampnificaverunt incendiis, captivacionibus, interemptionibus et alias, quod sepe et pluribus vicibus erga vos prosecuti sumus, de quo nulla nobis commutacio seu restitucio accidere potuit. Et quia talequid iuxta continentiam mutue nostre confederacionis non decet et hec ipsa confederacio continet, si aliqui defectus seu transgressiones acciderent, quod tales infra proximum mensem deponi et resarciri deberent, aut quod nostros amicos propterea ad invicem mittere deberemus ad discutiendum hoc iuxta contenta dicte nostre confederacionis, ideo a vobis exoptamus, quod ipsas guerras amoveatis et nobis de dampnis, transgressionibus, interempcionibus et violenciis prefatis infra unum mensem post data huius littere restitucionem faciatis et ipsa nobis restitui procuretis, prout

---

1) Deutsche Ausfertigung in gleichzeitigen Copien: Düsseldorf Msc. B 142[b] fol. 280[b]; Msc. B 139 fol. 53[b]; Msc. B 47 fol. 9[a]; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 2, fol. 152[a]; Nr. 4[a] fol. 33[a].

hoc decet, aut quod propterea amicos vestros ad exitum illius mensis quod nominatum est die Jovis octava Sacramenti proxime futuro Buderikam mittatis, cum ipsum opidum sit pro convencionis loco in nostra confederacione dum pro nostris et nostrorum subditorum prosecutionem faciemus designatum, ubi deo dante protunc amicos apud vestros dirigere et habere volumus ob nostros defectus, quos nos sic ad vos et vestros habemus discuciendos ac nobis pro eisdem fieri, quod vigore confederacionis predicte decebit. Super quibus reversum in scriptis per presentem nuntium nostrum desideramus, nos secundum illud disponendum. 1442 Juni 7.

Datum Buederik ipso die Ascensionis domini anno etc. XLII.

56.

Erzbischof Dietrich von Köln an den Herzog Adolf von Cleve. Antwort auf Nr. 55: Es hätten mehrere Versammlungen, so im Kloster Weiher und zu Rheinberg, stattgefunden, auf welchen der Erzbischof es an Entgegenkommen nicht habe fehlen lassen. Übrigens hätten clevische Untergebene mehrfach auch kölnischen Unterthanen Unrecht zugefügt und der Herzog Adolf suche jetzt Verbindungen mit kölnischen Unterthanen zum Nachtheil des Erzbischofs einzugehen.

Köln 1442 Mai 16.

Gleichz. Copie[1]), Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 104.

Illustri domino Adolpho domino Clivensi et comiti Markensi, consanguineo nostro dilecto. Mai 16.

Illustris consanguinee dilecte. Prout vos iam nobis non diu elapsis [diebus] scripsistis et cum hoc copiam, quomodo dilecto fratri nostro de Moirsa scripsistis, dampna concernentem etc. et hoc tale eciam jam nobis scripsistis prout eadem copia fratris nostri ac vestra littera continent, intelleximus. Super quo vos viceversa scire affectamus, quod nos vobiscum in Wyher, in Berck ac alibi per nos ipsos et amicos nostros in multis dietis contra vos et vestros amicos fuimus et destinavimus utique sperantes, quod negociorum nostrorum ab utraque ad condecentem et benivolam expedicionem pervenisse debuissemus. In quo semper quoad nos nullus defectus fuit, scilicet quod sepe vicibus vobis et vestris amicis obtulimus et offerri fecimus, quod nos pro omnibus defectibus, quos alter nostrum ad alterum se habere pretenderet, honorem et iustitiam accipere et dare vellemus et hoc eciam assecurare et assecuratum recipere, super qua nostra plenaria et racionabili oblacione nulla nobis responsio fieri poterat, per quod bene intelligendum est, quod cum decenti discussione contra vos bene contenti fuissemus si nobis accidisse potuisset, in qua tunc bene compertum fuisset de dampnis vestris subditis illatis si nos aut subditi

1) Deutsche Ausfertigung in gleichzeitigen Copien: Düsseldorf Msc. B 142[b] fol. 281[a]; Msc. B 139 fol. 54[a]; Msc. B 47 fol 9[b]; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 2 fol. 152 [b]; Nr. 4[a] fol. 32[b].

1442 Mai 16. nostri cum nostro scitu et additamento aliquas iniustas causas pretendissemus, quod cum non confidimus comperi debuisse, hoc a nobis seu nostris scitu et additamento nostris factum fuisse. Sed nos et nostri ultra talem honestam, plenariam et racionabilem oblacionem ante et post a vobis et vestris per terram vestram et intus absque convencione prosecucione et contra talem confederacionem unde vos scribitis ac eciam alias prout nobis .....[1]) estis indecenter contra deum et iusticiam exquisiti et vestro scitu et additamento multipliciter dampnificati, spoliati et incensi sumus. Et vos eciam prout intelleximus nobis in contrarium et detrimentum cum hominibus nostris et subditis ad amiciciam et colligacionem vos inclinastis, per quod bene intelligendum est, qualiter in talibus confederationibus vos erga nos exhibuistis, quod eciam necessarium nobis est, de vobis conquerendi et ulteriora consilia desuper habendi secundum nostram indigentiam.

Datum Colonie nostro sub sigillo feria quarta proxima post dominicam Exaudi, anno domini etc. XLII°.

Theodericus archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.[2])

57.

Antwort des Herzogs Adolf von Cleve auf Nr. 56: Die Ausführungen
Mai 20. Dietrichs über seine Bereitwilligkeit und mehrmaligen Versuche zur Einigung erkennt er nicht als richtig an „die wij meinden schoinre luden, dan men die in der wairheit ind ter uytdracht bevynden soile .... ind wij u redeliker utdracht na inhalt ons samen verbondz nye utgegain noch geweygert en hebn." Wiederholt seine Aufforderung, am 7. Juni Abgesandte nach Büderich zu schicken. „Ind soe lang gij des alsoe nyet gedain en hebn ind wy u des nyet utgegain en syn, soe ist onbillick, ons ergent in yetzwat to gegeven off beschuldicht werden in bedecten woirden ind manyeren, dat na onser verbunteniſſe so nyet en geboerden. Ind off gij ons deser utdracht voirgerurt, de gij gelavet ind besegelt hebt, langer vertreckinge doin, so moegen gij wail mercken, dat ons noit is, dat vorder to schrijven ind to beclagen." Ersucht um Antwort.

Cleve 1442 Mai 20.[3]) (Pfingsten.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf Msc. B 47 fol. 10a; ebd. Cleve-Mark. Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 153a; 4a fol. 34a.

---

1) Hier fehlt ein Wort. Am Rande ist „bewant" nachgetragen.

2) Es folgt noch die Notiz: Ad archiepiscopum supradictum secundaria designacio cuiusdam diete iuxta confederacionis continentiam.

3) An demselben Tage schrieb Adolf an den Grafen Friedrich von Moers, den Bruder des Erzbischofs, an das Kölner Domkapitel, an die Stadt Köln und an die Räthe des Erzbischofs und bat sie, den Erzbischof zur Theilnahme an der Tagfahrt zu bewegen (Cop. ebd.). Die Stadt Köln gab das an sie gerichtete Schreiben am 26. Mai an den Erzbischof weiter „up dat ure eirwirdicheit sich vorder darna wysse zo richten" (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 16, fol. 23).

58.

Antwort des Erzbischofs Dietrich von Köln auf Nr. 57: Als er Adolfs Brief erhalten, sei er „up wege geweſt zo unſen gnedichſten hern den roemſchen conynge, ind willen ons up uren brief mit onſen reden ind vrienden beraden ind uch alsdan ene redeliche antwurde bij onſen baden wieder ſchrijven." 1442 Mai 26.

Andernach 1442 Mai 26. (Samstag nach Urban.)

Gleichz. Copien, Düſſeldorf Msc. B 47 fol. 11a; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 154a; 4a fol. 35b.

59.

Credenz des Kölner Domkapitels für die zur Verhandlung mit der Stadt Soeſt in Sachen ihres Zwiſtes mit dem Erzbiſchof Dietrich nach Soeſt entſandten Kanoniker Heinrich von Naſſau, Dompropſt zu Mainz, und Werner von Sayn-Wittgenſtein, Propſt an S. Gereon (fol. 65). (Promemoria aus der Soeſter Kanzlei über deren Werbung in Soeſt [fol. 66]: Sie erklären „dat dat . . capittel myt erem heren van Colne erworven ind bedebingt hedde, dat alle ſaken tuſſchen dem vurß erem heren, den ſijnen ind der ſtat Soiſt in gutlicheit beſtan ſolden." Der Termin bis zum endgültigen Ausgleich wird auf den 1. Auguſt (Vincula Petri) feſtgeſetzt. Die Bürgermeiſter, Räthe und die Zwölf von Soeſt erklären ihr Einverſtändniß). Mai 28.

1442 Mai 28. (Montag nach Urban.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 65.

60.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbiſchof Dietrich von Köln: Erſucht denſelben unter Hinweis auf den Briefwechſel im Mai 1442 und mit Rückſicht auf inzwiſchen erfolgte neue Schädigungen, am 5. October (Freitag nach Remigius) zur Beſprechung Abgeordnete nach Büderich zu entſenden. „Jnd weirt ſache, gij ons dat langher vertrecken ind ontleggen woldet umb gebreck, die gij as gij leſtent in uwer antwurden ruerden, an ons meynden to hebben off anders, ſoe mueſten wij ons van u beclagen aen onſen heilichſten vader den pauwes, dat helige concilium ind onſen gnedichſten heren den roemſchen conyng ind aen ander furſten ind hern ind voirt an alremallick, woe oevel gij mit ons omgait." Sept. 4.

Cleve 1442 September 4.[1]) (Dienſtag nach Egidius.)

Gleichz. Copien, Düſſeldorf Msc. B 47 fol. 11b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 2 fol. 154b; 4a fol. 35b.

1) An demſelben Tage ſchrieb er wie oben 1442 Mai 20 (Nr. 57) an dieſelben Adreſſaten (Cop. ebd.). Die Stadt Köln verfuhr mit ihrem Schreiben am 10. September ebenſo, wie am 26. Mai (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 16 fol. 49).

61.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve (Antwort auf Nr. 60): Weiſt deſſen Vorwurf der Bundbrüchigkeit zurück und erklärt ſich zu friedlicher Verhandlung bereit, falls Biſchof Heinrich von Münſter und Gerhard von Cleve-Mark zu derſelben zugelaſſen werden.

Brühl 1442 September 11.

Gleichz. Cop., Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 2 fol. 155b; Nr. 4a fol. 36b; Msc. B 47 fol. 12b.

1442 Sept. 11. Hoigeboren lieve neve. As ir ons nu geſchreven hait van ſchaden uch ſullen geſchiet ſijn in den kirſpel van Moilhem van den van Breempt ind in den lande van Fredeborg van den van Plettenberg ind van andern ſchaden, den Gaidert Vaigt, Marten Rouſt ind andern ſich in onſen landen behelpen, as ir ſchrijvet, ind Henrick van Enſe Wychartz ſoine ind Henniken van Barnynchuiſen ſullen gedain han, ind haiſt geſonnen onſe vriende gen die uire zo ſchicken na innehalde des verbontz, ind geſynnet noch, dat wir onſe frunde gen die uire ſchicken up den vrijdach na ſunte Remigius dach tzo daiges tzijt zo Buederick ꝛc., als ure brief dit mit me woirden innehelt, hain wir wail verſtanden ind begheren uch zo wiſſen, als ir ons vur Pinxten leſt geleden hijrumb geſcreven hait[1]), doe han wir uch up dat punte dat verbont antreffende in ſchrifften geantwurt ind oick na avermidz onſe vrunde mit namen den praiſt van Xanten, als ir doe onſe menynge waill moigt verſtanden hain, dan na ergangenen ſachen meynen wir waile ſich ervynden ſolde, dat des verbondz vaſt an ons mysbruyckt ys avermidz uch ind die uyrre. Sulde dan des, na dem uch bevellich wer, eyne wyle gebruycht werden ind anderwylen nyet, en wirt ons nyet geraden in ſulcher maiſſen dair zo behafft zo syn. As ir dan imme leſten uyrs brieffs ruert, dat ir ons nye daige noch uyßdrages geweygert haven, alſoe en syn wir nyet indechtich uirre ſchrifft, dairinne ir daige off usdrag umb onſe gebreche upgenomen haven, ind han des doch beghert ind hettent gerne ghenomen. Wir seyn noch oirboedich, onſer beider gebreche gelych ind geboirlichen up gelegener ſteden ind daigen uyß zo draghen laiſen, alſoe dat der eerwerdige in gaide onſe lieve brueder biſchoff zo Munſter ind der edel onſe lieve neve Gerart van Cleve greve zo der Marke uyr brueder, die onſer gebreche mit zo doin hant, mit daby syn ind willen den uyßdrach verwiſſen ind wyeder verwyet nemen Soe wurde ſich dan waile erfinden, weir den uysdracht ind ſegele brieve ind gelaiffde nyt gehalden hette, des wir getruwen geyn gebrech an ons geweiſt, ind dat uch ouch her boeven geyns claigens van ons noit sy. Jnd off yr zo deſen uyßdrage verſtain wilt, begheren wir uyre beſchreven antwurt.

Gegeven zom Brule onder onſerm ſegel des neeſten dinxdaigs na Onſer liever Brouwen daig Nativitatis anno etc. XLII.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westphalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem hogeborn hern Adolph hertzougen zo Cleve, greven van der Marke, unſerm lieven neven.

---

1) Vgl. Nr. 55.

62.

Herzog Adolf von Cleve an Erzbischof Dietrich von Köln (Antwort auf Nr. 61): erklärt ihm, unter welchen Bedingungen er die beabsichtigte Versammlung im Interesse friedlichen Ausgleichs veranstaltet zu sehen wünsche, und verwahrt sich gegen die Vorwürfe des Erzbischofs [1]).

Büderich 1442 September 18.

Gleichz. Cop., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 2 fol. 156a; 4a fol. 37b; Msc. B 47 fol. 13a.

Eirwirdige in gade lieve her ind neve. Wy hebn u eenwerf, anderwerf ind derdewerf umb seker gebreke, wy tot u ind den uwen hebn, geschreven ind daige geteikent na inhalt onssamen verbonds, die gy sonder reden as men dat ter utdracht bevynden sall afflaen ind ontleggen schryvende, dat des verbondz vast an u mysbrucht is avermidz ons ind die onse, ind schrijvet mede, solde dan des na dem ons bevellich wer eyne wyle gebruyet werden iud onderwylen nyet, soe en wurt u nyet geraden, in sulker maten dairtoe behafft to syn ꝛc., als uwe brieff innehelt. Dairup laten wy u weten, wer yemant die u riede, dat gy nyet halden en solt, des gy in uwen besegelden brieven soe merkeliken gelaist hebt, ducht ons, dat u dye nyet wail noch eirbarlicken en riede. Jnd wer dat alsoe, as gy schrijfft, dat wy des verbonds misbrucht hedden, dairumb heddi ons waill to vervolgen ind daige to bescheiden gehat na inhalt onß verbondz, umb to besyen, off wy u der daige ind gebuerlicher utdracht alsoe geweigert hedden. Jnd want wy u der daige nyet geweygert en hebn noch utgegain en syn ind oick nöde utgain solden, wowail gy nu mede schrijfft, dat gij daige und uytdracht uwer gebreche an uns gesunnen ind wy der geweygert solden hebben, off gy dan dairmede daige off utdracht meynden na inhalt onß verbondz, soe schryffdi dairaen onrecht aver ons ind doet ons to kort dairan, als gy mit vele sachen doet, ind des en salmen in der wairheit alsoe nyet bevynden. Doch nu gy ons nyet redelick noch geboirlick na inhalt onssamen verbonds antwurden noch doin en willen, nu moetti ommer wat schryven ind voir u nemen, dat licht somigen wat solde duncken luden, die die gelegenheit nyet en wusten ind onse antwurde dairup nyet gehoert en hedden, dat gy den soe wat wijs maken mocht, dat soe nyet en wer. 1442 Sept. 18.

Ghi schrijfft oick, dat gy virboedich syt, onser beider gebreke gelyck ind geboirliken up gelegen steden ind daigen ut to laten dragen, alsoe dat die eirwerdige onse lieve neve uwe brueder die bisschop van Munster ind onse brueder Gerart van Cleve ind van der Marke, die uwer gebreke as gij schrifft oick to doin hebn, mit dairbij komen ind dat gy den uysdrach verwissen wilt; dit synt alle schone woirde dair nyet na en volgt, ind luyt wail soe in die lucht to seggen off to schrijven,

---

1) Über die beabsichtigte Tagfahrt handeln noch fünf weitere Schreiben vom 26. u. 30. September sowie vom 7. u. 8. October (Düsseldorf, Msc. B 47 fol. 14a—16b), welche keine weitere Berücksichtigung verdienen. Aufzeichnungen über erlittene Schädigungen (Fredeburg, Unna, Hagen) d. d. 1442 October 16, 20 finden sich ebd. Msc. B 47 fol. 27, 28; Msc. B 139 fol. 131b, 159a; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 79b. — Für die Tagfahrt vgl. 1442 October 24, Nr. 63.

1442 Sept. 18. dan na gelegenheit tuſſchen u ind ons en geboert dat ſoe nyet, ſulke ontlegginge off vertoch to maken myt enniger verwiſſing off mit onſen neven off brueder vurſcreven, want onſe verbont dat nyet in en helt, dat men dat ſchuldich off geboirlich ſij to doin.

Dick en is ghein noit van ennige anderre ſtede off van gelegenen daigen to ſchrijven off to averdragen, as gy nu in uwen brieven ruert, want onſe verbont dat clairliken inhelt, as dat gy to Buederick umb onſe gebreke tot onſen geſynnen ind wy to Berck umb uwe gebreke tot uwen geſynnen ſchicken ſoilen, ind woe die uitdracht gain ſall as gy dit allet in den verbonde vynden moigt, wairumb wij noch an u geſynnen, dat gij ſonder langher vertoch ind ontlegging uwe vrunde tegen die onſe to daige ſchicken to Buederick, gelijck wij uch lateſte ſchreven, als gy van verbontz wegen ſchuldich ſijt to doene ind geloift hebt. Wildy oick onſen neven off onſen broider vurſcreven off ſij beyde mede up den dach to Boderick van uwer wegen na inhalt onß verbondz laiten komen, des ſall ons wail genuegen.

Ind weert ſaick, dat gij ons dit mitten eynen voir ind mit den andern nae langher woldet ontleggen ind nyet aendincken noch halden uwe ſegele ind brieve voirgeruert, die gy geloiffliken ind in gueden trouwen gelaifft hebt ind ſchuldich ſyt to halden ind vele gueder manne van uwen rade beyde geiſtlick ind werltlick mede aver u beſegelt hebn, as mit namen her Henrick greve to Naſſouwe doempraiſt to Mentze ind praiſt to Bonne, her Johan opme Grave praiſt to Xancten, her Roilman van Dadenberg ind her Herman van den Horſt ritter, Johan van Eynenberg her to Landskrone, Heitgin van Wijer havemeiſter ꝛc., Bernt van Huerde, Arnt van Breempte, Frederick van Sarwerden ind Henrick van Bachem, ſoe moeſten wij dat vorder ind meir aver u ſchrijven ind claegen aen allen eynden, dair gy dat ongherne horen ſult, dat wij noede beden muchten uns reden van u gebien. Ind hebn dairumb doin ſchryven aen den doeme ind ſtede van Coilne, Bonne, Nuijſſe, Berck ind anders ind aen uwe rade[1]), as wy wail meer gedain hebn u noch hijrin to underwijſen, dat gij hijrynne duet, dat gij van onß verbontz wegen ſchuldich ſyt to doin ind gelaifft hebt. Ind begheren dis noch uwe beſchreven antwurt, wairtoe wij ons verlaten moegen.

Gegeven to Buederick op den dinxtach crastino Lamberti anno etc. XLII.

63.

Aufzeichnung über die zwiſchen Köln und Cleve ſtattgehabte Tagfahrt zu Moers.

1442 October 24.

Gleichz. Notiz, Düſſeldorf Mſc. B 47 fol. 17a.

Oct. 24. To weten, dat die ertzbiſſchop van Coilne ind mijn genedige here van Cleve beyde op wege tot dem dage vurſcreven komen waren, mit namen die ertzbiſſchop

1) Copie des Schreibens, mit welchem er den Genannten Abſchriften des obigen Briefes überſandte, ebd. fol. 157a, fol. 14a, fol. 38b. Adolf bittet die Adreſſaten in demſelben, auf den Erzbiſchof im Sinne friedlicher Einigung nach ſeinen Vorſchlägen zu wirken.

van Coilne vurß to Lynne ind myn her van Cleve tot Orſſoy, dan ſij en quamen nyet ſelve vort to Moirſe, ſonder ſij ſchickden aldair mallick ſijne vriende bij mijnen heren van Moirſſe, die doe eyn cedel dair verraempden[1]) op gevulch ind guetdunken der heren to beyden ſijden, die doch affgeſlaegen wart, alſo dat op den dage nyet eyntlix gebedingt en wart. 1442 Oct. 24.

64.

Vereinigung zwiſchen Erzbiſchof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve, vermittelt durch Graf Friedrich von Moers auf einer Tagfahrt zu Moers, auf welcher die drei genannten Fürſten perſönlich anweſend ſind: Es handelt ſich nur um unbedeutende Streitigkeiten (darunter Broich-Limburg), und es wird abgemacht, daß alle Feindſeligkeiten bis zum 19. Mai (Sonntag Cantate) ruhen ſollen.

Moers 1443 Januar 31. (Donnerſtag nach Pauli Conversio.)

Gleichz. Cop., Düſſeldorf Msc. B 47 fol. 21b; Msc. B 140 fol. 121b; Msc. B 139 fol. 112b; Msc. B 143b fol. 328b; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 78a.

65.

Papſt Felix V. weiſt dem Erzbiſchof Jacob von Trier als Erſatz für ſeine im Intereſſe des apoſtoliſchen Stuhles übernommenen Mühen und Koſten 10000 Gulden aus den päpſtlichen Einkünften in den Diöceſen Magdeburg und Bremen, ſowie in den Ländern des Herzogs Friedrich von Sachſen an.

Lauſanne 1443 März 14.[2])

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab.

Felix episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et apostolicam benedictionem. Ex quotidianis instanciis nobis licet . . . . . disposicionis arbitrio super . . . . . ecclesiis . . . . . nobis cordi est, ut super universalis ecclesie et sedis apostolice negotiis vigilanter intendamus ac ut illarum fautoribus ipsorum consideratis laboribus, ne in eorum intollerabile dispendium propriis conquerantur militasse stipendiis, sed condigne sperateque mercedis consequantur effectum pro viribus remunerationis impendia rependantur studio prosequimur oportuno. Considerantes itaque, quod tu, sicut accepimus, in promovendis dirigendisque et prosequendis earun- 1443 März 14.

1) Dieſer Receß iſt nicht erhalten. — Mehrere unweſentliche Briefe, welche zwiſchen Köln und Cleve wegen einer neuen Tagfahrt gewechſelt wurden und die Verſammlung zu Moers am 31. Januar 1443 herbeiführten, befinden ſich Msc. B 47 fol. 17a—21a.

2) Am 23. März erſuchte Felix V. den Erzbiſchof, ihm geeignete Perſonen als Collectoren namhaft zu machen. (Or. ebd.)

1443 März 14. dem ecclesie et sedis negotiis multas pertulisti expensas, onera et labores, majoraque et graviora in futurum perferre proponi ac totis aspirantes desideriis, ut de premissis aliqualem percipias satisfactionem, nescientes in presentiarum aliud unde tibi satisfieri possit, cum patrimonium beati Petri ac iura ipsius ecclesie ab emulis eiusdem et nostris occupentur, quare super decimis, si que pro necessitate ecclesie imponi contingerit, aliisque iuribus et proventibus quibuscunque apostolice sedi spectantibus exhigendis (!) per collectores aut subcollectores in provinciis civitatibus et dioecesibus Magdeburgensi, Bremensi ac aliis locis dicionis dilecti filii nobilis viri Friderici ducis Saxonie deputandorum super illis summam decem millium florenorum Renensium per eosdem collectores aut subcollectores fraternitati tue solvendorum auctoritate apostolica tenore presentium assignamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre assignationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Lausanie II idus Marcii anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio, pontificatus nostri anno tertio.

Marva. J. Marende.

(Die Schrift ist stark abgeblättert.)

66.

Erzbischof Dietrich von Köln an das Kölner Domkapitel: Die Stadt Soest sei dem geistlichen Gericht Gehorsam schuldig und der Erzbischof verpflichtet, für die Aufrechterhaltung der Rechte des Erzstifts in der Stadt zu sorgen.

Poppelsdorf 1443 März 28.

Gleichzeitige Copie[1]), Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 108.

T[heodoricus] archiepiscopus Coloniensis, dux Westfalie et Angarie etc.

März 28. Eirber lieve andechtigen. Als ir uns geschreven hait, so wie ir in dem capittel rede mit uns gehat haven van der sachen van Soist, ind begert, dat wir die inhibicie willen doin schurtzen ꝛc., als uyr brief hyr van ynnehelt, hain wir verstanden. Also hain wir uch unse meynonge dairvan egesteren in unserem capittel wail gesaicht, dan wir meynen, den van Soest geboere ye wale, dat sij unser geistlicher jurisdictien billichen gehoirsam sijn sullent. So geburt uns ouch, unse ind unß gestichtz hoefsguede ind reicht zo behalden, ind begeren van uch, dat ir sij unberwijssen, dat sij uns by dem unsem ungehyndert laiffen.

Gegeven zo Poppelstorp under unserm sigel, des neisten donrestaigs na dem sondaige Oculi anno domini XL tercio.

Venerabili decano et capitulo ecclesie nostre Coloniensis devotis nostris dilectis.

---

1) Sie wurde am 30. März (Samstag nach Oculi) vom Domkapitel der Stadt übersandt (Or. ebd. fol. 109). Es geht aus dem Begleitschreiben hervor, daß die Stadt sich durch einen Abgeordneten über bestimmte Vorfälle beim Domkapitel beschwert hatte.

67.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an das Kölner Domkapitel[1]): Bitten dasſelbe, beim Erzbiſchof dahin wirken zu wollen, daß er alles beim alten laſſe. Sie hätten eine ſolche Erklärung desſelben (wie ſie der vom Kapitel der Stadt überſandte Brief vom 12. April — Weſtdeutſche Ztſchr. I, S. 359, Nr. 20 — enthalte) nicht erwartet.

1443 Mai 15. (feria IV post Jubilate.)

Conc. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 105.

68.

Aufzeichnung über eine durch den Grafen Friedrich von Moers vermittelte Zuſammenkunft[2]) des Erzbiſchofs Dietrich von Köln und des Herzogs Adolf von Cleve in Moers (auch Biſchof Heinrich von Münſter und der Elect von Utrecht, Walram von Moers, ſind anweſend): Es wird über kleine Streitigkeiten (darunter Broich-Limburg) verhandelt, und es gelangen Schädigungen zur Beſprechung, die man ſich gegenſeitig ſeit dem 31. März zugefügt hat[3]). Cleve erbietet ſich zum Schadenerſatz.

Moers 1443 Mai 20.—25. (Woche nach Cantate.)

Gleichzeitige Notiz, Düſſeldorf Msc. B 47 fol. 22b; Msc. B 139 fol. 113b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 79a.

69.

Das Kölner Domkapitel an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: „So wilt unſe genedige here vurß die ſoene nyt haelden, als ſijne gnaide uns geantwert hait.“ Sendet (nicht vorhandene) Copie von dieſem Briefe des Erzbiſchofs „ind as unſe gnedige hereve in demſelven ſyme brieve ſcrijfft, dat eyn deyl van unſem capittel ſulchen breif, ir van uns hait, gegeven ſullen haven, ſo is der bryef zo der tzijt gemeinlichen van unſem capittel bewilliget ind gegeven.“ Er- 1443 Juli 8.

1) Dieſes Schreiben iſt die zweite Antwort Soeſts auf ein Anſchreiben des Kapitels vom 15. April (Montag nach Palmſonntag — Or. ebd. fol. 102), mit welchem dasſelbe der Stadt die Erklärung des Erzbiſchofs vom 12. April (ſ. oben) überſandte. Am 18. April (Donnerstag nach Palmſonntag) hatte Soeſt bereits kurz erwidert, daß es nach Oſtern näher antworten werde (Conc. ebd. fol. 103).

2) Ueber dieſe Zuſammenkunft wird i. J. 1449 in den Replicacionen Cleves auf die Impeticionen Kölns (Nr. 405 Punkt 13), in den Replicacionen Cleves auf die Reſponſionen Kölns (Nr. 409 Punkt 20; Msc. B 140 fol. 44b) und in den kölniſchen und cleviſchen Zeugenausſagen (Nr. 416, 417) gehandelt. Es kommt dort beſonders das Verhältniß der Herren von Limburg wegen Broich zur Sprache.

3) Vgl. die richterlichen Erklärungen d. d. 1443 Mai 15, 18, 19 über Schädigungen durch cleviſche Unterthanen in Rheinberg, Kempen, Oedt, Linn, Grevenſtein, Recklinghauſen (Gleichzeitige Cop., Düſſeldorf Msc. B 44 fol. 456b—460a, 466a, 469a.)

1443 Juli 8. klären ihre Bereitwilligkeit, alles zu thun, was noch zu erreichen ist.

1443 Juli 8. (Montag nach Ulrich.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 7 fol. 2[1]).

70.

Heinrich Nienhues Propst zu Cleve, Johann von Alpen Drost zu Cleve, Goswin Steck Drost zu Dinslaken, Dietrich Schenk von Nideggen Marschall, Otto von Wilacke und Helmich Bentink Räthe, Dietrich Nederhove Sekretär des clevischen Herzogs erklären: durch den Grafen Friedrich von
Juli 17. Moers sei eine Tagfahrt zwischen Köln und Cleve auf den 15. Juli (Divisio apostolorum) festgesetzt gewesen, die am 16. Juli in Büderich stattgefunden habe[2]). Dort sei verhandelt worden über die kölnischen Lehen, welche Herzog Adolf von Cleve 1426 Mai 22 (Mittwoch nach Pfingsten) aufgetragen erhalten, sowie über die Art, wie das Lehensverhältniß Cleves zu Köln aufgefaßt werden solle. Adolf habe sich u. a. beschwert, daß drei von den ihm übertragenen Lehen — nämlich 400 Mark jährlich aus dem Zoll zu Neuß, 200 Realen jährlich aus dem Zoll zu Rheinberg und das Gericht zu Honnepel[3]) — ihm nicht ausgeliefert worden seien. Die Verhandlungen konnten nicht zu Ende geführt werden, weil den Gesandten die erforderlichen Instructionen fehlten.

Büderich 1443 Juli 17. (Mittwoch nach Apostelntheilung.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4[a] fol. 99; 4[b] fol. 31.

71.

Erzbischof Dietrich von Köln kündigt dem Herzog Adolf die Pfandschaft an Aspel, Rees, Bochum, Schwelm und Hagen und ersucht ihn, seine Abgesandten zu einer Besprechung nach Dripstein zu schicken.

Linn 1443 October 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Cop. ebd. Mse. B 43 fol. 50.

---

1) Daß sich die Copie in den Akten der clevischen Kanzlei befindet, spricht dafür, daß Soest dem Herzog von Cleve von diesem Schreiben Kenntniß gegeben.

2) Auf diese Versammlung in Büderich wird verwiesen in den Replicacionen Herzog Johanns von Cleve auf die kölnischen Responsionen (Düsseldorf, Mse. B 140 fol. 45[a]). Aus den dortigen Anführungen ergiebt sich — außer der persönlichen Anwesenheit des Grafen Friedrich IV. von Moers — daß als Abgeordnete des Kölner Erzbischofs fungirten: Johann up me Grave Propst zu Xanten, Wilhelm von Wevelinghoven kölnischer Erbmarschall, Hermann von der Horst und Christian Waldorp, früher Kanonikus an der Apostelkirche in Köln, jetzt Sekretär des Erzbischofs. — Ein gleichzeitiges Referat über den Tag, das jedoch nichts Neues bietet, in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4[b] fol. 30.

3) Vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 209 Anm.

Hogeboiren her Adolph, hertzouge zo Cleve greve van der Marcke. Wir Di- 1443
derich van gotz gnaden der hilliger kirchen zu Colne ertzbusschoff, des hilligen ro- Oct. 18.
mischen rijchs in Italien ertzcanceller, hertzouge zo Westfalen ind zo Engern laissen uch wissen. Also as uch unse ind unß gestichtz slosse, stat ind ampt van Aspel ind van Reeß, unse halffscheyt des gerichtz ind landz zo Boichem ind unse hoeve Swelme ind Hagen verpant synt na uyßwysongen der pantbrieve, unse furfairen uyren aldern ind uch ind uyre aldern ind yr denselven unsen furfairen, uns ind unsem gestichte daroever sprechende besigelt gegeven hant, dat wir die pantschaf gedencken zu loesen, ind verkunden uch die loese overmitz desen brieff na lude der pantbrieve vurgenant. Jnd begeren, dat ir uyre frunde haven willen zo Dryp-
steyne up unser beyder malstat des neisten fridags na sent Mertins dage neist- Nov. 15.
kompt zo dage tzijt, alda van der loesen wegen zo overkomen ind zo sliessen, also dat uch na lude unser furfairen brieve ind uns ouch na lude uyrre aldern ind uyrre brieve vurgemelt gedye, dat billich syn sall. Jnd wilt unse frunde zo dem vurscreven dage uyß ind heym veligen, desgelichen willen wir ouch den uyren doin. Jnd begeren diß uyre beschreven antwerde. Urkunde unß sigels heran gedrukt.

Gegeven zo Lynne up sent Lucas dag des hilligen ewangelisten anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio[1]).

72.

Notariatsinstrument über die der Stadt Soest durch Vorlesung »coram proconsulibus, consulibus et ipsius opidi Susaziensis gubernatoribus in domo consulari eiusdem opidi« und durch Überreichung an den Bürgermeister Johann Epping seitens des »Hartmannus de Lippia, in decretis baccalarius, decanus ecclesie Sancti Petri Wormbacensis, officialis curie Arnsbergensis« geschehene Jnsinuation der von K. Friedrich III. auf die Klage des Erzbischofs Dietrich von Köln am 10. August (Laurentiustag) erlassene Vorladung „fur uns oder dem wir dis sach an unser stat bevehlen, wo wir danzumal ym reiche sein werden", woselbst die Soester Abgeordneten sich am 45. Tage nach dem Empfang der Vorladung einzufinden haben[2]).

1443 October 24.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1727.

---

1) Jn seiner Antwort d. d. Wesel 1443 October 21 (11000 Mägdetag) ersuchte Adolf den Erzbischof, die Versammlung an der üblichen Stelle „in der Walacke, dair unse frunde van beyden syden to veliger to water ind to lande ane ind aff to kommen hebben" stattfinden zu lassen (Gleichz. Copp., Düsseldorf, Msc. B 44 fol. 451b; Msc. B 43 fol. 50a; Msc. B 141 fol. 433b). Dietrich wählte dagegen am 26. October (d. d. Köln, Samstag nach Severin) Büderich als Ort der Versammlung (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Cop. ebd. Msc. B 43 fol. 50b). Damit erklärte sich Adolf am 28. October (d. d. Büderich, Simon und Judas) einverstanden (gleichz. Copp. ebd. Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; Msc. B 44 fol. 452a; Msc. B 141 fol. 434a). Daß die Versammlung in Büderich am 15. November stattfand, ergibt sich aus Nr. 73 d. d. 1443 Dezember 6.

2) Als seine Vertreter am königlichen Gericht bevollmächtigte Erzbischof Dietrich am

73.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Adolf von Cleve: Auf dem
1443 Tage zu Büderich am 15. November seien wegen der Auszahlung des
Dez. 6. Lösegeldes für Aspel, Rees ꝛc. Differenzen entstanden: „nu en wissen wir nyt anders na lude ind van macht der pantbrieve, dan dat wir die loese doen moigen mit rijnschen gulden, die ytzunt geslagen werdent ind genge synt ind werden des ouch van onsen frunden, die sich der tzeyhen versteent, also underwijst soe verre, dat der seeß ind seestzich op een mark gaen, ind off an dem gewichte gebreche, dat zo vervullen na gebur der gulden vurgenant." Wenn Adolf anderer Ansicht sei, so möge er seine Leute zur Besprechung nach Köln schicken. Adolf habe übrigens gegen die Bestimmung ihrer Verträge das Schloß Aspel verfallen lassen und „bynnen peele ons landz van Aspel" die Isselburg errichtet. Folgen noch einige unbedeutende Beschwerden und die Aufforderung, Adolf solle auf seinen Bruder Gerhard von Cleve-Mark einwirken, damit derselbe auf Linn verzichte.

Köln 1443 Dezember 6. (Nicolaustag.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf Msc. B 43 fol. 51a.

74.

Notariatsinstrument, durch welches bescheinigt wird, daß am 9. Dezember 1443 vor dem Notar Tilmannus Schrivenode van Meschede erschienen ist der Freigraf der Stadt Soest Heynemannus Musoge als Prokurator dieser Stadt auf dem für diesen Tag am königlichen Kammergericht festgesetzten Termin in der Klagesache des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen die Stadt Soest: „Leupolt Aspach, rait ind vorweser des gerichtes to
Dez. 9. Steir" hat dem Heinemann erklärt, daß K. Friedrich III. den Termin bis zum nächsten Gerichtstag nach Maria Lichtmeß (1444 Febr. 2) verlängert habe; dasselbe habe Leupolt den gleichfalls erschienenen kölnischen Abgesandten auch gesagt. Bis zu diesem Termin solle ohne Wissen und Willen der Parteien nichts in dieser Sache geschehen. — Am 10. Dezember sei auf Leupolts Vorladung Heinemann nochmals erschienen. Leupolt habe erklärt, der König habe, um so langen Aufschub zu verhüten, gestern gesagt, er wolle „wol richten, selves gerichte sitten ind bey sachen tusschen dem ertzbisschope van Colne ind den van Soist . . richtlichen verhoren, indem yr beide parthien in sijne gnade ind sijner gnaden gerichte willigen ind vulborden wolden, gerichte van sijnen gnaden heischen ind aldair vor to rechte stan, bey sake to rechtverdigen." Darauf habe Heinemann entgeg-

---

17. November 1443 seinen Sekretär Christian von Waldorp und seinen Diener Conrad von Langen (Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1729.) Die Stadt Soest ernannte (undatirt) den Bartholomäus von der Lake und den Heinemann Musoge zu ihren Vertretern (Conc. Soester Stadtarchiv XX, 103).

net, „dat de ergenante Heinemannus noch de van Soist sijne heren in unses aller- 1443
gnedigsten heren des romischen koninges gerichte nicht endechten to willigen noch Dez. 9.
sijnre konniglichen gnaden personen ichtes to opprobern anders, dan se van rechte plichtig weren, synt se mit protestacien ind vurvange excipiern ind vor sich stellen wolden ind gedachten redelike sake to segene ind vor to nemene, waromb se nicht plichtig weren, vor sijnre konnichlichen gnade gerichte dar to volgene noch to rechte to stane noch up des vurgeroirden ertzbischops clage to antwerden, dem dechte hey vil also to doinde, in deme unse gnedigeste here de konnink gerichte sitten wolde ind halden vorder, noch anders en dechte dey vurß Heynemannus nergen in to volgene, to vulborden noch to willigen." — Am 15. Dezember habe darauf ein königlicher Bote dem Heinemann einen (transsumirten) Brief des Königs d. d. Graz 1443 Dezember 11 (Mittwoch nach Mariä Empfängniß) übergeben, durch welchen die Verhandlung auf den nächsten Gerichtstag nach Lätare (1444 März 7) verschoben wurde[1]), „jetwederm deyl an syme rechten unschedelich."

Graz 1443 Dezember 9.

Or. Soester Stadtarchiv XXXVIII, 27; Conc. (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) ebd. XX, 24.

75.

Antwort des Herzogs Adolf auf Nr. 73: Der Erzbischof wisse, daß die Gulden, die jetzt geschlagen würden (65 = 1 Mark kölnisch) nicht so fein seien, als die, welche zur Zeit der Verpfändung (1392) im Umlauf Dez. 14.
waren. Es sei nicht nöthig, deswegen Leute zur Berathung zu schicken; er erwarte die Zahlung in damaligen Werthen. „Voert als gij ons scrivet, dat wij onsen bruder Gerart van Cleve ende van der Marke solden doen vertien op dat lant van Lynne, so weten gij wail, dat wij ons broders geen macht en hebben, des gij merkeliken saken sijn, soe gij onnoits geseldz dairom gearbeyt en onbillic onmynne tusschen onsen bruder ende ons gebuit ende gestoit hebben, also dat gij sijnre bet mechtich sijn, dan wij, ende dat doirom ende anders na gelegenheit der saken in dem rechten u dair nyet plichtich en sijn.

Cleve 1443 Dezember 14. (Samstag nach Lucia.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4[a] fol. 40[a]; ebd. 6 vol. I fol. 7 (Ende auf fol. 1); Msc. B 43 fol. 51[b].

1) Gleichzeitige Copie ebd. XX, 22. — Für den Inhalt der obigen Urkunde vgl. den Brief des Aeneas Sylvius an den Kanzler Caspar Schlick d. d. Graz 1443 December 11 (Voigt, Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XVI, 348): Epistolarum vestrarum quatuor ad me devenerunt. Prima est, quam in facto Coloniensis archiepiscopi scripsistis. Ad hanc rescripsi jam aliquid, nunc plenius rem suscipite. Erant hic utriusque partis procuratores, causa vero jam suspensa fuerat usque ad Purificationem. Rogati sunt Susatenses, suspensioni ut resignarent paterenturque judicium fieri; nihilque ab eis obtentum est. Quod ubi Colonienses viderunt, scientes regi non licere vim facere, rursus dilationem ad diem juridicam post Letare postularunt obtinueruntque. Habent et aliam causam contra Susatenses, quam dominus rex commisit ad instantiam archiepiscopi uni ex ducibus Brunsvicensibus illis, qui super electoratu dudum litigaverunt, verum ipsi contenti revertentur existimantes, se quod justum erat obtinuisse, et in eo gratias agunt. Vgl. oben die Einleitung.

76.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: er möge morgen zur Beſprechung an die Venbrügge kommen; mit der Verlängerung des Tages zu Hoveſtadt ſei er einverſtanden.

Linn 1444 Januar 1.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 11.

1444 Jan. 1. T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns nu geſchreven ind den brieff mit geſant hais, den dir Johann van Boitberch marſchalck ind Elbert van Eyle geſchreven haven, han wir verſtanden, ind willent wilt got up morne donresdach zo tzijn uyren an die Venbrugge ſijn ind bidden dich, dat du ouch asdan da ſijn wils. Ind als du uns vort ſchryves van dem verlengkniſſe des dages zu Hoveſtat, alſo hatten wir dir unſe meynonge da van geſacht ind hedden wale gelaiſſen, dat unſe broder van Moirſe den dach verlenckt hette, off dat he den noch verlengden, dat were ouch wale unſe wille. Ind beduchte dich dat verlengnyß geraden ſijn, dat wils unſern broder vurſcreven ſchrijven.

Gegeven zo Lynne under unſem ſigel up den heiligen nuwen jairs dach anno etc. quadragesimo quarto.

Adr.: An unſen lieven neven, rait ind getruwen Johan hern zo Ghemen.

77.

Gutachten eines cleviſchen Rathes über die Höhe des Betrages für die vom Erzbiſchof Dietrich von Köln beabſichtigte Löſe von Aſpel und Rees, gerichtet an den Herzog Adolf von Cleve.

1444 Januar 17.

Gleichz. Cop. Düſſeldorf, Msc. B 43 fol. 58a.

Jan. 17. Hogeborn furſte, lieve gnedige here. Alſoe uwe genaden uwen dienre tot my geſant hebn myt uytſcrift des puntes des briefs van der verpandinge Aſpels ende Rees ꝛc., begerende van my, dat ick my dairop opt intelickſte beſynnen ind my dairaff myt anderen luden beſpreken ſold, ind uwer genaden weder ſcriven, of die loeſe geſchien ſolde, wes uwe genaden na dem rijnſchen gulden, die nu gaen, dan myt reden van den eertzbiſſcop van Coilne geſynnen moichten na inhalt uwer brieve ꝛc., ſoe lieve gnedige here heb ick dat punte des briefs wail verſtaen ind my dairop beraden ende beſonnen; ind ſoe dan die brieff inhelt, dat die gulden guet van golde weſen ſoilen ind dat daer 66 wichtich weſen ſoilen een marck golds Coilſch gewichtz, ſoe en kan ick nyet anders verſtaen noch gemercken, dan na dien in dem brieve voirgemelt die weerde dairvan ind dat gewichte geſat ſijn op marcke golts, ind die brieve myt onderſcheide halden, dat dat guet gold weſen ſal, ſoe ſoilen die 66 rijnſche gulden, dair die brieve aff ſprecken weert ende wittich weſen een marck gueds golds Coilſch gewichtz. Ind ſoe maect die ſumme der gulden

vorſcreven 863½ marck 1 unße (?) goltz ind 5 oirt der ſwaerre gulden vorſcreven. 1444
Ind ſoe dan illick kraet goltz umbtrint alle deſe lande boir geacht is op 3½ over- Jan. 17.
lendſche rijnſche gulden, as nu gaen, off op een half marck ſijns ſilvers na der alder rekeninge, ſoe beloept ilke marck golds 84 overlenſche rijnſche gulden na rechter weerde ſonder ennigen onraide dairaf to geven, des uwe genaden in deſen ſaiken nyet to ſchaffen en hebben. Ind ſoe beloept die heel ſumme 72545 overlenſche rijnſche gulden, as nu gaen ende 11 albus Colonienses. Aldus meyne ick, gnedige here, dat men dat in der waerheit ende ter rechter uytdracht vynden ſal redelick ende geboirlick to weſen, ind dairna moigen ſich voirt weten to richten uwe genaden, die aver my altijt willen gebyeden, ind onſe her got altijt moet bewaren.

Gegeven ipso die Anthonii anno XLIIII°.

78.

Herzog Bernard von Sachſen-Lauenburg ladet unter Transſumirung des königlichen Commiſſoriums d. d. Graz 1443 Dezember 11 (Lacomblet U. B. IV, 254 A. 1) die Stadt Soeſt zum 21. Februar (Freitag vor Petri Cathedra) vor ſein Gericht nach Lauenburg auf die Brücke[1]).

Lauenburg 1444 Januar 20. (Fabian und Sebaſtian.)

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX, 22; Transſumt Düſſeldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1735.

79.

Unter Einrückung des königlichen Commiſſoriums d. d. 1443 Dezember 11 (ſ. oben) erklärt Herzog Bernard von Sachſen-Lauenburg, daß er den „erſamen erbaren heren Eggerde van Wenden proveſte tom hilligen Cruce Jan. 21.
bynnen Hildenſem, hern Hartmanne officiale to Arnsberge beyde licentiaet in geiſtlichen rechten unde Johanne van Molbecke macht gegeven unde ſe darto geſat, geven, ſetten und bevelen un in duſſen breve van koninklicker macht in deſen ſaken uns gegeven, dat ſe van unſes wegen de getuge unde kunſchop darynne und darup unde ok de van Soeſt darby vor ſik heſchen, laden, ropen unde openbar verhoren ſullen na lantrechte der lande to Saſſen unde Weſtfalen.“ Geladene Zeugen werden bei einer Strafe von 100 Mark Silber verpflichtet auszuſagen.

Lauenburg 1444 Januar 21. (Agnestag.)

Cop. sc. XVIII (Kindlinger nach dem Or.) Münſter, Msc. II, 46 fol. 212.

1) Vom 3. Februar 1444 iſt das Notariatsinſtrument datirt, welches über die durch Ueberreichung und Vorleſung der Urkunde im Beiſein des Johann Epping und Bartholomäus von der Lake geſchehene Inſinuation in Soeſt aufgenommen wurde (Or. Düſſeldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1735).

80.

Erklärung des Erzbischofs Dietrich von Köln: Da König Friedrich III.
1444 „uns nu zo eyme richter gegeven ind gesat hait . . . hern Bernhard hertzogen zo
Febr. 9. Sassen ind zo Lowenborg", um über seine Gebrechen mit der Stadt Soest am 21. Februar zu Lauenburg auf der Brücke zu richten, so ernennt er den Johann Schwanenflogel, Dechant zu Hildesheim, Johann Spiegel, Marschall von Westfalen, den Baccalaureus Heinrich Schulder, den erzbischöflichen Sekretär Christian von Waldorf und den Conrad von Langen zu seinen Vertretern[1]).

1444 Februar 9. (Freitag nach Agathe.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1736.

81.

Der Syndikus der Stadt Soest, Bartholomäus von der Lake, appellirt von der Entscheidung König Friedrichs III., der dem Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg ein Commissorium zur Weiterführung der Soester Angelegenheit vor seinem eignen Gericht ertheilt hat, an den päpstlichen Stuhl. (Auszug aus dem Notariatsinstrument.)

Köln 1444 Februar 11.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1737; gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 114 vgl. 118.

Febr. 11. Notariatsinstrument des Tilmannus Schrivenode de Messchede[2]) clericus Coloniensis dyocesis, in welchem derselbe erklärt, daß vor ihm zu Köln im Hause des „Johannes ten Bleeken, tom Bolten vulgariter appellata" in Gegenwart der Zeugen Bertholdus Sassen, Johannes Wever alias Hagen und Johannes Vynghen erschienen sei „providus ac discretus vir Bartholomeus van der Laeke protonotarius sive secretarius prudentum virorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis ac syndicus sive procurator et procuratorio nomine dictorum proconsulum necnon consulum et opidanorum ac totius communitatis opidi predicti" und folgendes Appellationsinstrument präsentirt habe:

„Coram vobis . . ego Bartholomeus van der Lake . . . . . animo et intencione ex causis et a gravaminibus infrascriptis provocandi, appellandi apostolosque petendi et recipiendi causamque seu causas huiusmodi ad sanctam sedem apostolicam et alias, ubi de jure devolvi debeant aut valeant omnibus

1) Vom folgenden Tag ist ein an Hzg. Bernhard gerichtetes Credenzschreiben des Erzbischofs zum Gerichtstag für Johann Hammen, Kanonikus an S. Peter und Andreas in Paderborn, und Conrad von Langen datirt. (Or. ebd.)

2) Wie aus einem Instrument desselben Notars (Or. Soester Stadtarchiv XX, 27; Concept ebd. XX, 44) sich ergiebt, wurde die obige Appellation am 12. Februar auf Veranlassung des Bartholomäus v. d. Lake an den Thüren des Domes zu Köln angeheftet.

melioribus modo, via, jure, forma et causa quibus possum et debeo devolvendi ceteraque subscripta faciendi et gerendi contra et adversus reverendissimum in Christo patrem et dominum dominum Theodericum de Moirse, sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopum . . . . . dico et coram vobis propono". 1444 Febr. 11. Der Erzbischof habe bei seinem Regierungsantritt gelobt, die Privilegien der Stadt Soest aufrecht zu erhalten, worauf hin die Stadt Soest ihn als ihren Herrn angenommen habe. Ihm und seinen Vorgängern habe Soest »maxima servicia in diversis maximis et periclosis reysis non sine maxima sarcina dispendioque ac amissione multorum hominum, corporum et bonorum opidanorum dicti opidi ad summam tricentorum milium florenorum Renensis monete electorum imperii salvo pluri« geleistet. Der Erzbischof sei dagegen im J. 1440[1]) im Juli (circa festum Divisionis apostolorum) mit Heeresmacht vor Soest gerückt, um die Feldfrucht zu vernichten; die Stadt habe damals durch den Bruder des Erzbischofs, den Utrechter Elekten Walram von Moers, und die anderen Helfer des Erzbischofs großen Schaden erlitten, den Bartholomäus auf 10000 rh. Gulden angiebt. Er berichtet dann weiter über die vom Kölner Domkapitel versuchte Vermittlung, über den vom Erzbischof nicht beobachteten Compromiß (d. d. 1441 Juli 19), welcher der Stadt wiederum Erhaltung ihrer Privilegien zusichert, und über die von Dietrich beim König Friedrich III. angebrachte Klage gegen die Stadt Soest, der dieselbe auf den 9. Dezember (1443) nach Graz »ad judicium regis et curiam regalem« vorgeladen habe »ad videndum videlicet et audiendum, dictos Susacienses declarari incidisse penas in assertis privilegiis prefati domini archiepiscopi Coloniensis et sue ecclesie, ut asseritur contentas, licet prefati Susacienses notoriam habeant fori declinatoriam, prout ab inveteratis temporibus habuerunt hodiernisque temporibus habeant illaque fruantur, dum citabantur ad curiam seu cameram imperialem Romanorum, predictaque fori declinatoria dictorum Susaciensium[2]), qui legi Saxonum et Westphalum subiecti dinoscuntur, prefatum dominum archiepiscopum Coloniensem minime latebat, seu saltem verisimiliter latere non potuit neque debuit presertim ex eo, quia dux Westfalie et Angharie [est] ac publice et notorie se ut talem scribit et nominat«. Trotzdem nun die Soester Abgesandten in Graz, um nicht in contumaciam verurtheilt zu werden, erschienen seien »quamvis illic comparere non tenerentur propter prefatam fori declinatoriam« und gegen das gerichtliche Vorgehen des Königs protestirt hätten, trotzdem der König denselben darauf habe erklären lassen, daß er die Verhandlungen bis zum 7. März 1444 aufgeschoben habe und bis dahin nichts Neues in der Sache vornehmen wolle, habe er dennoch dem Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg ein Commissorium zur Verhandlung der Angelegenheit vor

1) Muß 1441 heißen.

2) Sowohl Original als Abschrift haben statt 'dictorum Susatiensium' 'dicti Susatienses'.

1444 Febr. 11. seinem Gericht ertheilt, das folglich durchaus nichtig sei .....[1]) »unde ego Bartholomeus sindicus et procurator eorundem Susatensium, sentiens per premissam commissionem contra tenorem seu intencionem dictarum regiarum continuacionis et suspencionis, necnon tacitam denegacionem audiendi in prefatarum excepcionum proposicione, ac per hoc denegacionem iusticie recepcionemque dicte commissionis ac citacionis emissionem prefatorumque commissariorum deputacionem aliaque inde secuta et sequi possibilia multipliciter dictos Susacienses dominos meos fuisse et esse gravatos et oppressos, timeoque prefatis attentis, prenominatos dominos meos Susacienses plus posse gravari et opprimi, prefatique reverendissimi domini archiepiscopi potenciam apud serenissimum et invictissimum dominum Romanorum regem dictumque illustrem dominum Bernhardum ducem in tantum perhorresco ac dicti Susacienses porhorrescunt, quod coram ipsis contra ipsum reverendissimum dominum archiepiscopum diffido et diffidant iusticie posse consequi complementum; idcirco a prefata commissione, tacita defensione literarum et excepcione, audicionis denegacione, citacione, execucione, commissariorumque ad examinandos testes deputacione aliisque omnibus et singulis gravaminibus nde secutis et sequi possibilibus et quomodolibet ex premissis collegibilibus, nullitates tamen ipsorum omnium et singulorum allegacionibus dictisque Susatensibus salva[2]), in hijs scriptis nomine quo supra ad sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum dominum papam, eiusdem sanctam sedem apostoicam vel ad illum aut illos, ad quem vel ad quos de jure vel de consuetudine appellari poterit, provoco et appello melioribus modis quibus possum et valeo, et apostolos primo, secundo et tercio ac instanter, instancius et instantissime michi dari peto, si quis sit, qui michi eos dare velit, poterit et possit, supponens dictos dominos meos et me eorumque adherentes et adherere volentes

1) Zu den weitschweifigen Ausführungen, die nun folgen, ist von besonderem Interesse die Erläuterung, welche Bartholomäus der Aeußerung des kaiserlichen Commissoriums (vgl. Lacomblet, U. B. IV S. 303 A. 1, daß die Stadt Soest in Lauenburg „ore recht plegen to hebbende also vor oren hovede der lande to Westphalen und to Sassen", zu Theil werden läßt. Er sagt: 'Quamvis insuper in dicta commissione pro parte eiusdem domini archiepiscopi sit narratum, quod ipsi Susacienses suum capitale iudicium habeant in Loevenborch, quod est capitale totius patrie Saxonie et Westfalie, tamen fuit et est verum preter et absque eo, quod de illo capitali iudicio consueverat se intromittere unus dominus de Lovenborch; quinymmo est verum, quod illud capitale iudicium per speculum Saxonum et certos alios officiatos ad id perpetuo deputatos expeditur; et licet premissa cessarent, que utique subsistunt, adhuc tamen prefatus dominus Bernhardus dux assertus commissarius penitus commissionis formam sibi directam excessisset, cum eidem mandatum extitit, quod ipse secundum formam iuris in huiusmodi causa seu causis et inter partes prefatas procedere deberet. Et illo non obstante idem illustris dominus Bernhardus commissarius assertus nondum auditis fori declinatoriis necnon eciam ad dandum illas termino prefixo, nondum eciam libello oblato neque lite aliquo contestato quosdam commissarios ad audiendum et examinandum testes per dictum reverendissimum dominum archiepiscopum producendos et sibi et suis, ut asseritur, necessarios deputavit prefatis Susatiensibus ad videndum et audiendum huiusmodi commissariorum deputacionem vel dacionem fieri (?) minime vocatis ....'

2) So in beiden Ausfertigungen wohl statt 'salvis'; 'nullitates' scheint übrigens auch verschrieben für 'nullitatis' zu sein. Sonst ist dieser Zwischensatz unverständlich.

tuicionem et proteccionem ac defensionem dictorum superiorum, protestans eciam de hac appellacione mea publicanda, insinuanda, augenda, mutanda, minuenda, declaranda, corrigenda etc. Et protestor alias, ut in forma. α 1444 Febr. 11.

82.

Notariatsinſtrument über die von den Soeſter Abgeſandten (Heynemann Musoge und drei Gefährten) erhobene Appellation gegen die Verhandlung ihrer Sache vor dem Herzog Bernhard von Sachſen-Lauenburg und über die denſelben ertheilte Antwort.

(Lauenburg) 1444 Februar 21.

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1737; gleichz. Copie, ebd., Kur-Köln, Beziehungen zu Sachſen XI T, Nr. 1 fol. 4b.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto, indiccione septima, die vero vicesima prima mensis Februarii hora nonarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno tridecimo, constitutus personaliter coram illustri et magnifico principe domino Bernhardo, Saxonie, Westphalie et Angarie duce, in superiori ponte castri Lovenbergh Razeburgensis dyocesis Heymannus Mußoge laycus, missus ut dixit cum tribus aliis sibi astantibus per providos viros proconsules et consules opidi Susatiensis Coloniensis dyocesis in mei notarii publici et testium subscriptorum presencia quoddam appellacionis publicum instrumentum ut prima facie apparebat per quendam Tilemannum Scrivenode de Meschede, assertum publicum notarium, confectum et subscriptum[1]) eidem domino duci insinuavit, tradidit et presentavit apostolosque de et super appellacione eadem, que per quendam Bartholomeum van der Laeke pro parte prefatorum proconsulum et consulum ab eodem domino duce interposita asseritur, primo, secundo et tercio sibi dari peciit et requisivit. Prefatus vero dominus Bernhardus dux ipsi Heymanno et sibi astantibus cum eo missis per organum venerabilis et egregii viri domini Johannis Swanenflogel, iuris doctoris decani ecclesie Hildensemensis, respondit et dici fecit verba que sequuntur vel eis in effectu similia, videlicet: se[2]) fore principem subditum et obedientem Romani imperii seque commissionem recepisse a serenissimo principe domino Frederico Romanorum rege semper augusto moderno, cui parere et obedire intenderet et eius vigore iam illa hora pro tribunali sedere ac ius dicere in causa seu causis, que inter reverendissimum in Christo patrem ac dominum dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem ex una et prefatos Susacienses proconsules et consules partibus ex alia vertuntur, unde si putarent sibi aut parti sue ali- Febr. 21.

1) Gemeint iſt die an den Papſt gerichtete Appellation vom 11. Februar (oben Nr. 81).

2) Deutſch iſt dieſe Erklärung aufgenommen in das von Bartholomäus von der Laſe herrührende Concept eines inhaltlich übereinſtimmenden Notariatsinſtrumentes (Soeſter Stadtarchiv XX, 44).

1444 Febr. 21. quas excepciones vel defensiones competere, possint eas in hoc suo judicio proponere et allegare; ipse enim favere vellet, eos iustis defensionibus uti et iustitiam eis ministrare. Et hoc pro apostolis prenominato Heymanno petenti et requirenti dedit et assignavit, quibus auditis idem Heymannus cum sibi astantibus abivit et recessit, super quibus omnibus et singulis prefatus illustris dominus Bernhardus dux necnon prefatus Heymannus Mußoge petierunt et quilibet eorum petiit sibi fieri publicum seu publica instrumentum seu instrumenta.

Acta sunt hec anno, indiccione, mense, die, hora, loco et pontificatu quibus supra presentibus venerabilibus viris dominis Eghardo de Hanensee Hildensemensis et Johanne Middelman Hamburgensis et Eghardo de Wenden Sancte Crucis Hildensemensis ecclesiarum prepositis, Bernhardo de Plesse milite ac aliis quam pluribus prenominati domini Bernhardi ducis vassallis et familiaribus, testibus ad ea vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Gerhardus Rotberg clericus Hildensemensis dyocesis publicus imperiali auctoritate notarius prefatique illustris, magnifici principis domini Bernhardi ducis et commissarii in huiusmodi causa coram eo scriba, quia dicte appellacionis insinuacioni et presentacioni, apostolos peticioni ac eorundem dacioni omnibusque aliis et singulis premissis dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco presens publicum instrumentum per alium me aliis occupato negociis fideliter scriptum exinde confeci, subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

83.

a) Notariatsinſtrument: Die vom Herzog Adolf von Cleve mit der Entgegennahme des Löſegeldes für Aſpel, Rees ꝛc. Beauftragten, nämlich Gottfried von Hanxlede, Johann von Alpen und Otto von Wylack[1]) erklären, daß ſie in der Victorskirche zu Xanten die Ankunft der kölniſchen Abgeſandten, welche das Löſegeld überbringen ſollen, vergebens erwartet haben.

Xanten 1444 März 7.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1103; gleichz. Copie ebd., Verhältniß zu Kur-Köln 4[a] fol. 84[b].

1) Außer ihnen war auch noch Dietrich Gardens beauftragt. Vgl. das Commiſſorium d. d. Cleve 1444 März 6 (Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark Urk. 1103; gleichz. Copie ebd. Msc. B 43 fol. 57[b]). — Eingehende Schilderungen dieſer Vorgänge in Xanten und in Rheinberg finden ſich in den im J. 1449 abgegebenen Ausſagen der cleviſchen Zeugen (Nr. 417) Nr. 6, 32 und der kölniſchen Zeugen (Nr. 416) Nr. 7. Außerdem handeln darüber eine Reihe von beiderſeitigen Schreiben vom 5.—12. März. Am 5. März (Donnerstag nach Invocavit) erklärte ſich der Erzbiſchof bereit, das Geld nach Xanten zu ſchicken (Msc. B 43 fol. 56[a]); am 6. März erklärte Adolf, daß er ſofort nach Empfang des Geldes die Pfandbriefe aus-

84.

b) Notariatsinstrument: Gumprecht von Neuenahr giebt als Bevollmächtigter des persönlich anwesenden Erzbischofs Dietrich von Köln die Erklärung ab, daß er »infra castrum . . Berckense in aula superiori camere sue [des Erzbischofs] contigua« bereit gewesen sei, das Lösegeld für Aspel, Rees ꝛc. auszuzahlen; Aufforderung an den Herzog Adolf von Cleve, die Löse binnen 8 Tagen zu bewirken.

Rheinberg 1444 März 7.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1741; gleichz. Copien ebd. Msc. B 6 fol. 38b; Msc. B 44 fol. 7b; Msc. B 141 fol. 9; Msc. B 142b fol. 305.

85.

Herzog Adolf von Cleve an den Erzbischof Dietrich von Köln: Erst am 14. März habe er den Brief Dietrichs d. d. Rheinberg März 7[1]) erhalten; auch habe der Bote erklärt, denselben in Köln, nicht in Rheinberg ausgehändigt bekommen zu haben, das „dunkt uns behendicheit ende behaeling wesen, na as voer ende vor as na". Wegen Aspel, Rees ꝛc. habe der Erzbischof keinen Grund sich zu beschweren; Adolf habe rechtzeitig den Johann von Alpen und andere geschickt, um die Leute des Erzbischofs mit dem Gelde nach Xanten zu geleiten, aber des Herzogs Abgeordnete hätten in Xanten vergebens auf die Ankunft derselben gewartet, so daß Adolf glaube, es sei nicht ernstlicher Wille des Erzbischofs gewesen, Aspel, Rees ꝛc. zu lösen. — Hinsichtlich der von Dietrich an Adolf gerichteten Aufforderung, auf seinen Bruder Gerhard zu wirken, damit derselbe auf Linn verzichte, erklärt Adolf, daß er durch Dietrichs Bemühungen allen Einfluß auf seinen Bruder verloren habe. — Wegen des Verfalls von Aspel will er sich nach ihren Verträgen halten; die Isselburg liege auf clevischem Boden in der Hetter. — Die von dem Erzbischof geforderten Pfänder seien nur für den Fall festgesetzt gewesen, wenn der Erzbischof das Lösegeld ausgezahlt hätte und Adolf sich weigerte, ihn nach der Auszahlung in den 1444 März 16.

---

liefern werde (Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 84b). Übrigens kam in dieser Correspondenz Adolf von Cleve nochmals auf die ihm vorenthaltenen Lehen (vgl. oben Nr. 70) zurück, und Dietrich erhob Beschwerde darüber, daß Adolf die als Pfandstücke nach erfolgter Einlöse festgesetzten Städte (vgl. Lacomblet, U.B. III, 968 A. 3) nicht ausliefern wolle. Näher braucht auf diesen Briefwechsel nicht eingegangen zu werden. (Die einzelnen Stücke finden sich in Düsseldorf Msc. B 43 fol. 56b, 57b, 58b; Msc. B 44 fol. 7b; Cleve-Mark Urk. Nr. 1103, 1120; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 82a; 4b fol. 32a; 16I fol. 49.)

1) Dieses Schreiben, in welchem sich der Erzbischof über das Nichterscheinen clevischer Abgesandten in Rheinberg zur Empfangnahme des Lösegeldes und über die andern in Adolfs Schreiben erwähnten Punkte beschwerte, befindet sich in gleichz. Cop. ebd. Msc. B 43 fol. 58b.

1444 März 16. Besitz von Aspel, Rees ꝛc. zu setzen. Sie kämen also jetzt noch gar nicht in Betracht.

Adolf erklärt sich übrigens bereit, nach Büderich zu kommen und seine Räthe zur Besprechung in die Walacke zu schicken, wenn der Erzbischof gleichzeitig nach Rheinberg komme und seine Räthe ebenfalls in die Walacke entsende. Nur möge der Erzbischof ihm früh genug Mittheilung machen[1]).

Cleve 1444 März 16. (Montag nach Oculi.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 43 fol. 59b.

86.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Kölner Domkapitel: Antwort März 21. auf ein (nicht erhaltenes) Anschreiben desselben, in welchem das Kapitel mitgetheilt, daß es andauernd mit Räthen des Erzbischofs in Verhandlung stehe, um den Zwist desselben mit Soest beizulegen, und Soest aufgefordert hat, Abgeordnete zur Verhandlung mit dem Kapitel nach Köln zu entsenden. Bürgermeister und Rath erklären, daß sie das Schreiben des Kapitels „unsen vrunden van ampten, broderschopen, gilden und gemeynde horen don" lassen. „Also, leyven hern, wart uns van en vurgelacht, dat sey darynne nicht verstaen kunden na unser schrifft und begerde an jw vor und na geschicket, off wij bij sodaner vruntlicher bedinge, als juwe erwerdicheit tuschen unsem gnedigen heren van Colne und uns bedebinget hefft[2]), icht mochten behalden werden und sodane swaricheit, syne gnade uns anstellet, afkomen mochte, eder wat rades, trostes, hulpes und bestandes, darmede wy des unsen unverdrungen blyven mochten, uns van iu gebien und wederfarn solde, dar sich egentlichen na to richten were, dan men wiste wol, dat seder der vurß vruntlicher bedinge und aller werfunge van ju an unsen gnedigen hern und synen vrunden bijs herto gedan dey sake sich y swarer gemaket hedde und uns gnedige here vurß noch hudes dages so lenger y vorder und swarlicher entgaen uns sich anstelte". . . . . Bitten um baldige Mittheilung, ob das Kapitel die Absicht habe, diese Vereinigung aufrecht zu erhalten oder was dasselbe sonst rathen könne, damit Soest sich darnach zu richten wisse. „Wij besorgen ock, off wij unsen vrunden geyn egentliche antwerde kurzlichen hijr van nicht geven kunden, dat dar alsdan snellicher dan men sich vermoden solde, wes invallen mochte, darmede dey sake vurder und swerlicher vermenget worde und nicht so gerinklichen, als men wol meynde, sunder swarheit solde avekomen och hengelacht werden." Ge-

1) In der von Arnsberg 1444 März 21 (Samstag nach Oculi) datirten Antwort theilte Dietrich dem Herzog kurz mit, daß er einen Boten zur Besprechung nach Cleve schicken werde (ebd. Msc. B 43 fol. 61a).

2) Gemeint ist die Urkunde d. d. 1441 November 21 (Westdeutsche Ztschr. I, 355). Vgl. oben Nr. 52.

sandte zu schicken seien sie in diesem Augenblick wegen der denselben drohenden Gefahren zu ängstlich. 1444 März 21.

1444 März 21. (Samstag nach Oculi.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 143.

87.

Notiz über eine vom Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Soest gerichtete Forderung: „Men sall alle den genen, dey to Soist borger synt, und den ghenen, dey sick in er vrygraschop gegeven hebbet und wonet, in dem gogerichte to Erwitte[1]) kummern van myns heren wegen van Colne und all er gude, und beden en vort van myns heren wegen, dat sey van stunt upsegen er borgerschap und dat se sick in dey graschop gegeven hebt. Welker dey des nicht en dot, wyl sich myn here holden an er lijf und gud, und wan sey dat upgeseget hebbet, so solt se komen to Erwyte an dat gerichte des nesten dynstages na Unser leven Browen dage und segen also, dat men des gelove, dat se danne also gedan hebben, alse vurgemelt is, so sal de kummer myt erem gude los syn“[2]). März 24. März 31.

1444 März 24. (in profesto Annunciacionis beate Marie virginis presentata.)

Notiz von der Hand des Bartholomäus von der Lake im Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 145.

88.

Das Domkapitel zu Köln an Bürgermeister und Rath zu Soest: Antwort auf deren Anschreiben vom 21. März (oben Nr. 86). „Begeren uch zo wissen, dat wijr zo allen zijden in flijßiger moe ind arbeyt geweyst sijn, dat unse gnedige here vurscreven bij sulcher guetlicher dabingen, wijr tusschen sijnen gnaden ind uch gedain hain, gelaissen hette, ind alle zijt in guder hoffnonge geweest sijn, dat sijne genaide dem also gedaen soulde hain, dat sich doch bys noch also nyet gemacht hait, as ir dat selffs wail wissen mogen.“ Es scheine, daß der Erzbischof nicht gesonnen sei, auf dem Boden dieses Vertrages zu bleiben. Soest möge einen Boten zur Besprechung nach Köln schicken und nichts thun, wodurch die Angelegenheit noch verwickelter werden könne. Das Kapitel werde sich durch Verwendung bei Ritterschaft und Städten des Erzstifts um Vermittlung beim Erzbischof nochmals alle Mühe geben, die Sache beizulegen. März 27.

1444 März 27. (Freitag nach Lätare.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf[3]), Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 2a.

---

1) Das Gogericht in Erwitte gehörte dem Erzbischof von Köln. Vgl. Lindner, die Veme S. 120 und die dort citirten Urkunden.

2) Vgl. über diese Aufzeichnung die Einleitung.

3) Vgl. die Anmerkung zu Nr. 69 (S. 74 A. 1).

89.

König Friedrich bestätigt das am 23. Februar 1444 vom Herzog Bernhard von Sachsen-Lauenburg über die Stadt Soest ausgesprochene Urtheil unter Transsumirung desselben.

Neustadt 1444 April 4. (Samstag vor Palmarum.)

Gleichzeitige Copien, Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1743; ebd. Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 5, 6; ebd. Msc. B 44 fol. 309b, Msc. B 141 fol. 387b; Soester Stadtarchiv XX, 90.

90.

Abmachungen hinsichtlich des vom Jungherzog Johann von Cleve mit der Stadt Soest, falls deren Streitigkeiten mit dem Erzbischof Dietrich von Köln bis zum 31. Mai nicht behoben sind, abzuschließenden Vertrages.

1444 April 7.

Gleichz. Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XX, 28b; ebd. XX 41c.

1444 April 7. Te weten, soe die stat van Soest mit onsen genedigen heren van Coilne te ongunsten in te yrronghe komen is, soe is verkalt tusschen onsen genedigen junchern, junchern Johan, aldeste soen van Cleve ind van der Marke, ind den van Soist: Ist sake, dat die van Soist mit onsen heren van Coilne nyet gescheiden ind oire twysten nyet tot eynen eyntliken eynde komen moigen tusschen data deser cedelen ind en neisten Pinxtdage, dat sich dan die van Soest bynnen den neisten acht dagen na Pinxten vurß kieren ind geven sullen an onsen genedigen lieven junchern vurß, oen ind syne erven dan vortan te halden ten ewigen dagen voir oiren rechten lands erfheren, oen darop huldunge ind eyde van truwen te doin, as darup geboirt, ind sullen oen dan gestaden ind mit gantzer macht sunder argelist truweliken helpen, dat syne genaden komen tot all alsulken rechten, gerichten, herlicheiden hoge ind lege, renten, gueden, gulden, opkomungen, vervallen, tollen ind anders allet, dat onse here van Coilne nu tertijt te Soest ind in den lande van Westphalen heest, darbij die van Soest onsen genedigen junchern ind sijne erven alsdan getruweliken sullen helpen halden na oirre macht sunder argelist.

Mai 31. Juni 7.

Item sall onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven den van Soist vurß geloven sekeren ind lyffliken ten hillegen sweren ind syne besegelde brieve darop geven, dat hie die van Soist vurß behalden sall ind gebruyken laten alle oire vriheiden, rechten, gerichten, herlicheiden, vrijengraisschappen, herkomen, privilegien ind gewoenten, as sie die van heren to heren bijs hertoe gehat ind gebruykt hebn, dat sie darvan ten ewigen dagen toe sunder ansprake van wegen onß genedigen junckern vurß ind sijnre erven darumb an sie te doin off geschien laten, as sie darumb nu van onsen heren van Coilne avermitz sijnre besegelden ansprake toe gespraken waren, onbeladen ind quijt wesen sullen sunder argelist.

Item sal onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven mede laven, as vurß steet, dat der burgere van Soest lijf ind guet vrij ind kummerlois wesen,

komen, keren ind varen moigen doir all sijne lande, die hie nu heeft off namails krigen mach; dan off sijne genaden ind syne erven off yemant anders meynden, enige toesprake te hebn an die van Soest off an enigen oiren burgern, die mach ind sall die ansprake voirderen ind doin voir den werltliken gerichte te Soest ind anders nirgent, dar men oen recht sall laten wedervaren sunder ontleginge, ast geboirt, beheltlick dat die stat van Soest onsen genedigen junchern ind sijne erven bij den oiren laten ind dar truweliken bij helpen behalden ind oen altijt te doin, as guede getruwe undersaten oiren heren schuldich syn te doin. Dan off yemant umb einige erflike onbewegelike guede mit einigen burgern van Soest te bedingen hebde, die mach die voirderinge doin in den gerichte, dar dat guet gelegen ind dingplichtich is. Wert ouch sake, dat yemant van oiren burgern ergent begrepen wurde op der handhaftiger dait, den sal men richten in den gerichte, dar die angevangen ind gegrepen wurde, as dat geboirden. Wert ouch sake, dat den van Soist dat oire genoemen wurde ind sie den misdedigen averquemen, den moigen sie antasten ind mit sich te Soest vueren ind vort den richten ast geboirt. 1444 April 7.

Item dat slait ter Haveskat mit dem ampt van Oestinchuysen, as dat mit renten, gueden, gulden, dienst, opkominghe ind vervalle in den gogerichte van Soest gelegen is, dat die van Soest dat tot oirre stat behouf hebn ind gebruyken moigen tot ewigen dagen toe.

Item as onse genedige juncher mit hulpe der van Soest die slaite, stede ind lande in dem marschalkampte in der graisschap van Arnsberg ind in den ampte van Waldenburg ingewoirven ind bekrechtiget hebn, der sij eyn deel off temale, wat der soe ingeworven wurde, die sal onse juncher vurß ind sijne erven eweliken hebn ind behalden as erfheren, dartoe sie oen huldinge ind eyde van truwen doin sullen ast geboirt, uitgeseget des ingeworven wurde, dat in den gogerichte van Soest ind in den ampte van Ostinkhusen gelegen weire, dat dat an den van Soest blijve, as vurß steet. Ind sal onse genedige juncher vurß voir sich ind sijne erven laven, as vurß steet, dat men der slate off stede van den lande vurß ind van der graisschap van der Marck gheen verpanden off vervremeden sall an einige vremde heren, darmede die van den landen gedeelt wurden. Ind all sunder argelist.

Verraempt op den dinxtach na Palmen, anno domini ꝛc. XLIIII.

91.

Anonymes Schreiben an den Soester Bürgermeister Johann Epping über die vom Erzbischof Dietrich von Köln beabsichtigte Verhängung des Interdikts über die Stadt Soest.

1444 April 13.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 144.

Eirsam güde frunt. Wilt wissen in der wairheit, dat van wissen luden bynnen Coelne vernomen is, wie dat unse genedige heren van Coelne processe ind brieve hait doin werven ind behalden van deme dechen zo Sent Florijne in Covelentze as van eyme conservatore der gemeynre pafschafft des gestijchz van Coelne

1444 April 13. van deme ſtoile van Roeme oever die Karolijne[1]) geſat, wilche proceſſe ind brieve innehalden, dat men den ſank in den kirchen bynnen Soiſt nederlegen ind goitz dienſt nyet doin ſulle ꝛc. ind wie ſulche brieve dan vurder ynnehalden; alſo, guede frunt, wirt uch dit in heymelicheit in dem beſten geſchreven zo eynre vürwarnongen, ind off ib uch geraden ſijn dunkt, vort zo brengen an den rait off etzlige der ſtat frunde van ſtunt ſunder vertrecken, umb zo beſorgen off ſulche vurgeroirte proceſſe ind brieve dar quemen, die auch algereyde up wege ſijn dar zo brengen, as dat vur wair verſtanden is, wie men ſich dairynne halden ſoele ind moege, ind ouch mit der pafffchaft bynnen uyre ſtat zo ſprechen, wie ſij ſich dairynne haven ind halden woulden, up dat merre krüyt, ſcheymde, verdreyß ind unwille under deme gemeynen foulcke beſorgt ind verhoet werde. Jnd wilt ir hierynne doin ind beſorgen, as ir verſtain, dat des noit ſij ind nyet offenbaren noch ſagen int gemeyne van dieſem brieve, off dat eynche ſchrijfft uch hiervan worden ſij. Jnd dat in dieſem brieve nyet geſchreven ſteit, wer den uyßgeſant have, dat is in deme beſten gelaiſſen umb ſachen wille, as uch wal hernamails verſtain ſal werden. Jnd wilt dieſen brieff in dat fuyr werpen ind verbernen.

Geſchreven des maendaiges na dem hilligen Paiſchdaige anno domini etc. XL quarto.

Adr.: An her Johan Eppynck burgermeiſter zo Soiſt ꝛc. myme lieven oemen.

92.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an das Domkapitel zu Köln: Erſuchen nochmals, beim Erzbiſchof dahin wirken zu wollen, daß bis Sonntag vor Pfingſten (Mai 24) die Beſchwerden der Stadt abgeſtellt werden. Geſchehe das nicht, ſo würde die Stadt anderweit Hülfe ſuchen und ſich einem andern Herrn erblich übergeben[2]).

1444 Mai 2.

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX, 35b, 37.

---

1) Vgl. damit den 'Karlinsbreyf' bei Bartholomäus v. d. Lake S. 288, was natürlich 'Karlinsbrief' heißen muß. Die am 13. October 1359 von K. Karl IV erlaſſene und am 27. Juni 1377 erneuerte Constitutio Carolina, welche ſich hauptſächlich gegen die Uebergriffe Weltlicher ins geiſtliche Gebiet richtete (Druck bei Lünig, Reichsarchiv II, 3; XVIb; 37; vgl. Böhmer-Huber, Regeſten Karls IV. Nr. 3006, 5789), war auf dem Conſtanzer Concil am 23. September 1415 und 25. Januar 1416 wieder aufgenommen und in dieſer Form auf dem Kölner Provinzialconcil vom 22. April 1423 für die Kölner Kirchenprovinz als maßgebend feſtgeſetzt worden (vgl. Sanctae metropolitanae Coloniensis ecclesiae statuta provincialia 1225—1536 S. 102, 107; Hartzheim, Concilia Germaniae V, 220 § 8). — Das Amt eines Conſervators dieſer Constitutio bekleidete übrigens, wie ſich aus Nr. 127 d. d. 1444 Dez. 7 ergiebt, damals nicht der Dechant des Florinsſtifts, ſondern Winand von Steeg, der Dechant des Caſtorſtifts in Coblenz. (Jm J. 1422 verſah dasſelbe Johannes Bau, Propſt an S. Georg in Köln; vgl. St. A. Münſter, Soeſt-Kölner Urk. Nr. 29.)

2) Jn der Antwort erklärte das Kölner Domkapitel, daß es die Abſicht habe, ſich über die Soeſter Angelegenheit nochmals zu beſprechen, und bald antworten werde. Es wolle alles thun, was geeignet ſei, die Sache zu gedeihlichem Ende zu führen. 1444 Mai 10 (Sonntag Cantate). Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 146.

93.

Auszug aus der Klageschrift der Stadt Soest über den Erzbischof und das Domkapitel zu Köln.

1444 Mai 3.[1])

Or. (Rolle von 1,81 m Länge) im Stadtarchiv zu Soest.

„Borgermester, rait, gilde, ampte, broderschopp ind gantze gemeynde der stat Soist in Westphalen" richten an die Erzbischöfe von Trier, Mainz und Bremen, an die Bischöfe von Utrecht, Münster, Osnabrück, Minden und Hildesheim, an die Herzoge von Sachsen, Braunschweig, Lüneburg, Holland, Brabant, Geldern, Jülich, Cleve und Berg, an den Landgrafen von Hessen, an die Grafen von der Mark, von Nassau, Isenburg, Sayn, Virneburg, Wittgenstein, Rietberg, Tecklenburg, Waldeck, an die Herren von der Lippe, an die Städte Mainz, Köln, Bremen, Münster, Osnabrück, Minden, Hildesheim, Lübeck, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Magdeburg, Wismar, Stralsund, Rostock, Stendal, Halberstadt, Hannover, Göttingen, Goslar, Erfurt, Kassel, Marburg, Warburg, Hameln, Paderborn, Dortmund, Aachen, Maastricht, Löwen, Arnheim, Zütphen, Nimwegen, Deventer, Campen, Zwolle, Groningen, Geldern, Cleve, Büderich, Xanten, Wesel, Dinslaken, Düsseldorf, Duisburg, Ratingen, Wachtendonk, Neuß, Bonn, Zülpich, Düren, Linz, Andernach, Coblenz, Siegburg, Wipperfürth, Siegen, Hachenburg, Montabaur, Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Lüdenscheid, Schwerte, Lünen, Lippstadt, Geseke, Brilon, Rüthen, Werl, Menden, Warstein, Attendorn, Beleke, Arnsberg, Eversberg, Nieheim, Peckelsheim, Brakel, Dringenberg, Lemgo, Herford, Blomberg, Horn, Detmold, Rintelen und Bielefeld eine Klageschrift über den Kölner Erzbischof und sein Domkapitel, weil ihnen vom Erzbischof mancherlei Unrecht zugefügt und vom Erzbischof und dem Kapitel Zusagen und Versprechungen nicht gehalten worden sind. 1444 Mai 3.

Zunächst werden die beiden Briefe der Stadt Soest an den Erzbischof und an das Kapitel vom 2. Mai 1444 (Vgl. Westdeutsche Ztschr. I, 366, und oben Nr. 92) transsumirt und dann einzelne Punkte aufgezählt, in denen Soest sich beschwert fühlt.

1) Hat der Erzbischof die Privilegien Soests nicht geachtet, die er bei seinem Regierungsantritt zu achten gelobt, wogegen ihm

---

1) Abgesandt wurde die Schrift, wie sich aus Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 147 ergiebt, nicht vor dem 17. Mai. Daß sie noch an andere als die Adressaten mitgetheilt wurde, beweist ihre Präsentation in Riga (vgl. Hansereceße ed. von der Ropp III, 170 — ebendort Göttingen). Im Soester Stadtarchiv XX, 12 und XX, 45b befinden sich die Begleitschreiben (datirt vom 7. Mai) an Siegen, Hachenburg, Essen, Zwolle, Trier und Aachen im Original; sie sind also vermuthlich nicht zur Bestellung gelangt.

1444 Mai 3. Soest dann gehuldigt und mannigfache Dienste geleistet; der im Dienste des Erzbischofs erlittene Schaden wird von der Stadt auf mehr als 300 000 Gulden angegeben.

1437. 2) Darna in den jaren unses heren do men schreef dusent verhundert seven und dertich gevell sich dat, dat dey vurgemelte her Diderich ertzebisschop ꝛc. myt eynsdels rytterschopp ind steden der hertogdom van Westphalen ind Engher, der graschopp van Arnsbergh ind des amptes van Waldenborgh to twijst, twyunge ind unwillen quâm ind in dey lande ungewontlike schattinge to setten dachte ind der myt beleydinge vor eyne bede gesan, so dat hey in dat lateste etzlichen steden der lande vorgenant bij namen Ruden ind Menden van somegen guden, dey sey by synen ind synre vorfarn getijden restliken in weren gehat hadn ind beseten, schriven bede, dat sey dey mer solden lyggen laten, darvan dey rente ind gulde overmitz synen amptluden in syn behoif to borende, op to nemende ind sich der to underwyndene. Jnd leyt ock op somege der lande schattinge setten ind van etzlichen schulten ind undersaten der lande opheven, ind somege, dey sich dar weder lachten ind dey ungerne gegeven hebn, indem sey dat hedden keren kunnen, overmitz synre gnade amptlude, deyner ind knechte darumbe vangen ind hachten, so dat sey dey schattinge geven mosten. Hijrumb dey ritterschopp ind stede der lande vurgerort ind wij syne gnade mer dan to ener tijd vleliken beden ind bidden leyten, dat syne gnade dat affstellen wolde ind sich gnedichlichen darynne vynden laten, nademe dat rytterschopp ind stede der lande ind wij nicht merken en konden, dat synen gnaden sodanes weß icht noet were to doende ind to gesynnende, also dat syne gnade sich darynne nicht en wolde hebben noch vynden laten anders dan dat to beherdene. Darumbe to den tijden van den vurgemelten ritterschopen, steden ind
(1437 Oct. 10.) uns eyne temeliche ind geborliche vorenynge vunden ind vorsegelden, also dat syne gnade thovorn ind yderman darna oevermytz der vorenynge bij dem syme yo solde gelaten ind na erer macht behalden werden nummendes darmede to vorkortende an dem syme“ . . Den Bund habe der Erzbischof übel aufgenommen und so sei derselbe denn aufgelöst worden, nachdem der Erzbischof allen Theilnehmern versichert, daß er ihre Privilegien achten und keinem die Theilnahme an dem Bunde verübeln und nachtragen werde. „Jnd wante dan syne gnade to den tijden an uns borgermestern, rade, gilden, ampten, broderschopen ind gemeynde vurgemelt noch an unser stad geyne gebreke en hadde noch ock luden bede, ind men do doch meynde, dat wij enthegen syne gnade ind synre gnade amptlude mannegerley gebreck ind puncte solden opp doen, darynne do betrachtet wort ind to synne genomen, alse wij dat beden, dat alsdan dey schedinge nicht so gerincklike, alse sey do gevunden wort, solde togaen ind geendet syn, opp dat dan des in uns nicht entstonde ind wij der twyunge yo geyn orsake en weren, so sachten unse vronde, wisten vronde des vorgemelten hern Diderichs ertzebisschops ꝛc. eynige gebreche an uns ind unser stad van synen gnaden to hebbende, dey mochte men opp doen so dat yderman myt dem andern to vrede qweme . . ., dan wij ind unse vrunde en dechten enthegen syne gnade geyne gebreke opp doen noch vor en tho verklagen, dan wij weren begerende ind biddene, dat uns syne gnade eyn gnedich here were; wij wolden syne gnade alse gude truwe underfaten gherne vor ogen hebben ind der to deynste wesen. Also dat to den tyden malck met dem andern syner gebreke to vreden quaem ind

geſcheden wort, ind dat in den jaren unſes heren do men ſchreff duſent verhundert achte und dertich. 1438.

3) Im Jahre 1440 habe dann Dietrich „umb etzliche geſtliche ind wertliche ſake, dey over mannigen jaren ind vor der vorgerorder ſcheydinge overmitz ſyne gnade ſelves ind ſynen vorfarn beyde mit rechte ind vronſchopen geſcheiden ind hengelacht weren, ind vart umb mannegerleye puncte ind ſtucke unſer privilegia, vrijheide, rechte, gewonde, herkomen, ſegele ind breyve uns van romeſchen keyſern ind konyngen ind van deme ſelven hern Dideriche ertzebiſſchope ꝛc. ind ſynen vorfarn gegont, vorlent, gegeven, vorſegelt ind vorbreyvet, in welker ſyner ſchrijfft ſyne gnade vorſtaen bede, dat hey ſodane ſtucke ind puncte bilker dan wij hebben ſolde.“ Der Erzbiſchof habe ſie mehrmals gedrängt, ſo daß die Stadt ſich an das Domkapitel um Beiſtand wendete; der Compromiß (von 1441 Juli 19) kam zu Stande; der Erzbiſchof ſandte die mit dem Compromiß im Widerſpruch ſtehende „Anſprache“: „Und wante wie dan nicht plichtich weren noch nummant plichtich is noch ſchuldich, vor gekornen ſchedesluden off richteren anders to donde, to volgene noch vor ene vorto nemene anders dan ſich an ſey vorplichtet, vorkorn ind gegeven is vart to varene, und wy uns umb unſe privilegia, breyve, herkomen, vrijheide ind gewonde, off dey van werde weren eder nicht, to erkennende eder dar op to ſprekende noch umbe ander lude ſprake noch eynige excepcie vor en declinatorie, dilatorie off peremptorie, tho donde vorplichtet hadn, noch dey ſcheydeslude neyn bovell noch macht hadn, na lude des compromiß des wat an ſich to nemende eff eynighe ſprake darop to doende“, ſo habe die Stadt „hijrumb und vell anderer puncte in ſyner anſprake beſlutinge ſchulende“ gemerkt „nicht nutte weſen noch geborlich ſyn op dey . . . anſprake . . to antwerden“, und ſei aus denſelben Gründen auch nicht auf dem vom Erzbiſchof feſtgeſetzten Tage zu Attendorn erſchienen. Dagegen habe die Stadt die Verhandlungen mit dem Domkapitel wieder aufgenommen, ſei mit den Abgeordneten des Kapitels, der Herren und Städte des Stifts Köln diesſeit und jenſeit des Rheins in Attendorn zur Berathung geweſen, worauf dann die Abmachungen mit dem Domkapitel im November 1441 (ſ. oben S. 61) folgten. 1440. 1441 November.

4) Dieſe Abmachungen ſeien nicht verwirklicht worden trotz mannigfacher von der Stadt an den Erzbiſchof gerichteten Bitten. (1443.) Dieſer habe ſie vielmehr bei K. Friedrich III. verklagt und von demſelben vorladen laſſen „boven ſodane ſchedinge ind vrijgheit, dar wij ane berecht ſynt, welke vrijheit, ſo hey en hertoge van Weſtphalen ind to Enger is ind ſich ſchrivet, umbe wetten ſall ind vorſtaen, dat wij van eme vor dat hilge rijke nicht en ſollen getogen werden noch beclaget.“ Soeſt habe denn auch durch ſeine Abgeordneten am königlichen Gericht erklären laſſen, „dat wij meynden nicht plichtich weren, alſo vor ſyne konynklijke gnade to ladene ind darumbe ock nicht van unſer wegen der komen weren, dat wij ſchuldich weren to antwerden op ſprake des vurgemelten hern Diderich ertzbiſſchops ꝛc., dan allene darumbe, dat ons ſyne konyncliche gnade geynen unhorſam tometten droffte, noch in onſer affweſinge ind umbe unhorſam ichteswes over uns to wyſene, ind dat ſey vor ſynen konyncliken gnaden wolden luden laten, warumb wij dem ergenanten hern Diderich ertzbiſchop ꝛc. vor ſynen konynklichen gnaden ind ſynre gnade camer-

1444 Mai 3. gerichte nicht plichtich weren to rechte staen eder to antwerden." Berichten dann weiter über die Vorfälle in Graz (vgl. oben S. 76 No. 74). Die Soester Abgeordneten seien, als sie die den Aufschub des Termins bis in den März 1444 bestimmende Urkunde des Königs erhalten, nach Hause geritten. Der Erzbischof habe jedoch „to der selven tijd ind bynnen der oppstellinge" erwirkt, „dat unse here dey koninck buten unser vronde ind procuratore wetten ind willen dem hertogen van Lowenborgh" das Commissorium ausstellte, was Soest nicht erwartet habe, „so wij ock meynen na ordinerunge des rechten yo nicht solde van synen gnaden geschey syn." Somit habe Soest gegen das Gericht des Herzogs von Lauenburg appellirt.

In dieser Weise habe der Erzbischof ihnen Unrecht gethan und ihnen einen auf 10 000 Gulden berechneten Schaden zugefügt. Gehe er und das Kapitel auf den Inhalt der oben transsumirten Schreiben der Stadt d. d. 1444 Mai 2 nicht ein, so sei die Stadt genöthigt, sich einen andern Herrn zu wählen, der ihre Privilegien achte und sie vor den Gewaltthätigkeiten des Erzbischofs schütze, was sie allein nicht vermöchten. Bitten, dies als Rechtfertigung der Stadt Soest anzunehmen und nicht auf die Seite des Erzbischofs treten zu wollen. „Wey dusses breyves eyn aveschrijfft well hebn, dey mach en ut schriven laten ind dussen boden myt dussem unsem vorsegelden breyve laten vartgaen.

Gegeven . . . des negesten mandages na der hilger apostele dage sunte Philippi et Jacobi in den jaren unses hern als men na siner geboirt schrivet dusem verhondert verundvertich."

94.

Credenz der Stadt Köln für die nach Soest entsandten Abgeordneten Johann Schimmelpfennig und Johann von Stummel.

1444 Mai 12.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 15b.

Mai 12. Unse fruntliche groiße ꝛc. Eirsamen ꝛc. Wir schicken zo urre eirsamheit Johan Schymmelpenning, unsen raitzgesellen, ind hern Johan van Stummel, unsen rait ind getruwen, urre wijsheit unse guede meynonge ind begerde die tzweydracht tusschen dem eirwirdigen fursten unserm besondern lieven heren, hern Diederich arczbusschove zo Coelne up eyne ind ure eirberheit up die ander sijde antressende geven zo verstain; begeren ind bidden fruntlichen ind ernstlichen, die selven unie frunde darup gutlich zo horen ind yn zo deser tzijt in den sachen gentzlich zo geleuven, ind uch dae inne zo bewijsen ind die wervunge so fruntlich in dem besten van uns zo verstain ind up zo neymen, as wir des ind alles guden gentzlich getruwen urre vursichtiger wijsheit, die unse here got zo langen gespairen wille[1].

Gegeven up dijnxstag tzwelften dage in dem maende Meye anno etc. XLIIII°.

1) Wie sich aus einem Schreiben der Stadt Köln an Soest vom 21. Mai (Ascen-

95.

Die Stadt Köln an Erzbischof Dietrich von Köln: bietet ihre Räthe zur Vermittlung zwischen dem Erzbischof und der Stadt Soest an und ersucht eventuell um Geleit für dieselben.

1444 Mai 25.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 18a.

Unsen willigen ꝛc. Eirwirdige ꝛc. As wir in guder meynongen unse frunde zo Soest nelingen gesant hadden, ind yetzunt die herren vamme doem yre frunde aldae haint ind die sachen etzlicher maissen, as wir verstain, vervangen soilten haven ind unser vrunde darzo begerende sijnt, were id nu uren gnaden zo willen, so weulden wir ouch unse frunde noch gerne in dem besten dar schicken, so verre sij velich dar ind weder komen moichten. Jnd bidden darumb ure gnaden, so verre id uren gnaden zo willen is, unse frunde mit geleide willen doin besorgen, dat sij velich dar ind weder komen moigen ind die sij also geleiden seulden, dat die up moerne dynstach zo Coelne sijn ind eynen unser steide burgermeister ansprechen, der yn vort bescheit sagen sall. Unse here got ꝛc. 1444 Mai 25. Mai 26.

Datum die XXV mensis Maij anno etc. XLIIIIo.

96.

Erzbischof Dietrich von Köln verspricht dem Erzbischof Jacob von Trier, damit derselbe in den Stand gesetzt werde, sein Erzstift von drückender Schuldenlast zu befreien, beim Concilium, Papst und Kaiser dafür sorgen zu wollen, daß demselben ein Cardinalat, ein Patriarchat, eine Legation, oder noch weitere Bisthümer übertragen werden.

Rolandseck 1444 Mai 25.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. des Erzbischofs.

Wir Dietherich von gottis gnaden erczbischoff zu Colne, des heiligen romischen rychs erczcanceller, herczoug von Westfalen und von Enger ꝛc. bekennen und tun kunt uffenbare an diesem brieve allen den jhenen die yne siehent aber hoerent lesen, das wir angesiehen, gewregen und betrachtet hain groisse mirckliche entliedungen, versplyssungen, geltschulde und andere treffliche beswerniss, darinn der erwirtige in gotte vater her Jacob erczbischoff zu Trier unser mitkurfurste und lieber neve den stifft von Trier funden hait[1]) und das er denselben stifft uß solichen Mai 25.

sionis Domini) ergiebt, verließen die Gesandten am 16. Soest und berichteten dem Erzbischof, 'darup hait der egenante unse here copie sijnre antwerden ind geboide uns oevergesant, die wir urre eirberheit in dem besten vort oeverschicken, umb uch darnae zo richten' (ebd. fol. 16a). Die 'antwerde' ist das in der Westdeutschen Ztschr. I, 371 Nr. 27 abgedruckte Schreiben des Erzbischofs vom 20. Mai an Ritterschaft und Städte Westfalens; unter dem 'Gebot' ist ein gleichfalls vom 20. Mai datirtes Schreiben Dietrichs an die Stadt Köln zu verstehen, in welchem er für die bisherige Thätigkeit derselben dankt und um weiteren Rath ersucht (gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 43).

1) Vgl. die Bemerkung der Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach und Müller II, 329.

1444 Mai 25. ſchulden und beſwernißen nit widderbrengen ader geledigen mag, is enſy dan, das yme darane ſunderlich hulffe, ſture und furderniß geſchehen, und darumb uff das der obgenante unſer neve der ercz̃biſchoff ſinen ſtift uß ſchulden widderbrengen und erlichteren und auch eynen ſolichen ſtait, ſo eyme kurfurſten dem heiligen ryche zu eren gezeemt und zugehoert, beſtebaß gehalten moege, ſo hain wir demſelben unſerme neven zugeſagt, entheißen und verſprochen, entheißen und verſprechen yme an dieſem brieve, yne getruwelich zu furdern und zu werben nach allem unſerme vermoegen an den gemeynen concilien, unſerme heiligen vatere dem babſte, unſerme gnedigen herren dem romiſchen kuninge, die yczunt ſint ader hernach ſin werdent und an andern enden da des noit und is unſer neve der ertzbiſchoff vurg. an uns begerrende iſt, das er zu cardinalaten, patriarchaten, legatien und andern wirdikeiten kommen moge und yme auch andere ercz̃bisthum, bisthum ader prelaturen incommende bevolhen und gegeben werden. Und das ſolichs geſchehe, wollen wir getruwelich mit ganczem ernſte werben und allen flyß darczu keren, fur yne bidden, ſchriben und botſchefften ſenden uff ſine koſte.

Und des zu urkunde hain wir unſer ingeſigel tun hencken an dieſen brieff, der geben iſt zu Rolandsecke uff ſent Urbans tag nach Criſti geburte tuſent vierhundert und vier und vierzig jare.

97.

Von der Stadt Soeſt aufgeſtellter und auf der Tagfahrt zu Arnsberg am 30. Mai 1444 vorgelegter Entwurf zu einer Erklärung des Erzbiſchofs Dietrich von Köln über ſein Verhältniß zur Stadt Soeſt, von deſſen Ausfertigung und Beſiegelung Soeſt ſein Bleiben beim Erzſtift abhängig macht.

1444 Mai 30.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, A. Msc. A 107 fol. 58a—63b; B. Msc. B 140 f. 218a bis 223b; C. ebd. f. 285b—288b. D. ebd. Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 14b fol. 1.[1]). Die Faſſungen weichen in Kleinigkeiten, Wortformen u. ſ. w. von einander ab; für den folgenden Abdruck iſt A maßgebend. Ein Fragment (von S. 100 dritte Zeile bis zum Schluß) des von der Hand des Bartholomäus von der Lake herrührenden Conceptes im Soeſter Stadtarchiv XX, 39; der Anfang des Conceptes ebd. XX, 33).

Mai 30. Wir Dederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zo Colne ertzbuſchop, des hilligen romſchen rijchs in Italien ertzcanceller, hertzouch zo Weſtfalen ind zo Engern ꝛc. doin kunt allen luden ind bekennen overmitz deſen brief vur unß ind unſe nakomen, dat die eirbern unſe lieve andechtigen dechen ind capittel unſer kirchen vurſcreven ind vort unſe lieve getruwen ritterſchafft ind ſtede unſer lande zo Weſtfalen alſulche twyſte, anſproche, forderonge geiſtlich ind werntliche ind vort alle ſachen, gebreche ind unwille, as tuſſchen uns und den unſen an eyne ind den eirſamen unſen lieven getruwen burgermeiſtern, raide, gilden, ampten, gemeynden

1) In D ſind am Rande an nicht weniger als 14 Stellen Bemerkungen beigefügt, welche die von den Soeſtern erhobenen Anſprüche als widerrechtlich hinſtellen.

ind burgern unſer ſtat Soiſt an die andere ſijden bis herzo op datum diß briefs upgeſtain, geſchien ind gefuert ſynt bynnen ind buyſſen gerichte off anders, wie ſich dat ergangen ys, fruntlich, gruntlichen ind gentzlichen geſcheyden haven ind uns vereynicht, ſo dat wir Diederich ertzbiſchoff ꝛc. umb oitmodiger ind ſlijslicher beden willen der vurſcreven unſer liever andechtiger unſer ſtede van Colne, unſer ritterſchafft ind ſtede gemeynlich unſer lande van Weſtfalen vur uns ind unſe nakomelinge myt willen ind volbart der vurſcreven unſer liever andechtigen dechens ind capittels up ſodane anſpraichen, vorderonge, gerichten geiſtlichen ind werntlichen, als wir ind die unſe van unſen wegen an die vurſcreven burgermeiſter, rait, gilde, ampte, broiderſchafft, gemeynde, burgere ind unſe ſtat Soiſt gedaen haven ind vort up alle gebreche ind ſchelinge, die wir ind die unſe van unſen ind yrre wegen an ſij ſementlichen off yrre eynich beſunder in eyncherleye wijſe gehat haven, lutterlichen, gentzlichen, beger ind alle vertzegen ind die ave geſtailt haven, die aveſtellen ind dairup vur uns ind unſe nakomen ind die unſe inne ind overmytz deſen brieff vertzijen, die alle doit, machtlois ind vernichtiget ſyn ſullen, alſo dat wir, unſe nakomen, dechen ind capittel vurſcreven, yre nakomen, unſe amptlude, underſaißen noch nyemant anders die vurſcreven burgermeiſter, rait, gilde, ampte, bruderſchafft, gemeynde, burgere ind unſe ſtat Soiſte dairumb noch umb alle vurgeledene zweydracht, ſchelonge, gebrechе, ſchriffte ind alle geverde tuſſchen uns, unſen dechen, capittel, unſen amptluden ind underſaißen van unſern wegen ind den vurſcreven burgermeiſteren, raide, gilden, ampten, bruderſchafften, gemeynde ind burgern unſer ſtat Soiſte bis herzo gedaen, gehandelt ind geſchien nu noch yn zukomenden zijden geynicherleye wijſe rechtlichen noch ſunder gerichte heymlich noch offenbair bedebingen, kroeden, ſchedigen noch dairumb ſy ſementlichen noch yrre eynchen hynderen ſullen noch enwillen, noch geſtaden zo bedebingen, kroeden noch ſchedigen, verhengen noch anſprechich machen ſunder alle argeliſt. Dan wir Diederich ertzbuſchoff ꝛc. unſe nakomen, dechen ind capittel vurſcreven, yre nakomen, unſe ritterſchafft, ſtede, amptlude, geſtichte ind lande vurſcreven ſullen ind willen ſij ind unſe ſtat Soiſte halden, haven, waren ind hueden in unſer gueder, vaſter, ſteder, veſtlicher, luterer genaden, gunſt, ſchuyre ind ſchyrme ſunder argeliſte.

1444 Mai 30.

Ouch ſullen ind willen wir Diederich ertzbuſſchoff ꝛc., unſe nakomen, unſe dechen, capittel, yre nakomen, ritterſchafft ind ſtede, yre erven ind nakomen, unſe geſtichte ind lande vurß die egenanten burgermeiſtere, raide, gilde, ampte, bruderſchaffte, gemeynde, yre erfrichtere, frygreven, yre nakomen ind unſe ſtat Soiſte laiſſen ind behalden by den frijen ſtule tuſſchen der Elverickes portzen ind vort by yrer frijen graveſchaft ind den frijhen ſtulen dair ynne belegen, ind allen gogerichten ind yren malſteden nemelichen zo deme Hagedoirne bij Rullinchuyſen, Reyden, Verſtraißen, Unhurnaſchen anders genant zom Roydenſteyne, der bruggen zo Hertfelde, zo dem Birboim, bij Oeſtinchuyſen, zo dem Hagendoirne boeven Schallen anders genant zom Naſenſteyne, zom Schoenloe, bij Berede, zu der Borcken, bij Belhem ind vort bij alle den gogerichten ind yren mailſteden wie die dan namen eygen bynnen ind buyſſen unſer ſtat Soiſt gelegen ind bij den zwen erffrichteren, die die burgermeiſtere ind rait unſer ſtat vurſchreven ind yre nakomen ind nyemant anders zuverlenen und ſetzen hant, die ouch richten moegen gelich unſern richtern, den wir dazo ſetzen haven ind dem rade zo yre ſentencie. Ind moegen ouch dieſelven erffrichtere bruche nemen ind quijt geven, ind wes ſij dairup

1444 Mai 30. hevent, unſen richter davan den zweyden deile van unſen wegen hantreichen. Jnd man ſall ouch van den vurſcreven gerichten ind yren mailſteden bynnen ind buyſſen unſer ſtat Soiſt gelegen alle urdele vur die vurgemelten burgermeiſtere, rait ind yre nakomen ſchelden ind nyrgen anders, als dat ouch bisher zo gewoenlich geweſt ys, ſunder alle argeliſt. Jnd ſullen ſij ouch laiſſen ind behalden bij yren richtemannes yren, ſaten ind koiren, die zo handelen ind zo oeven ind zo ſetzen gelich ſy dat hergebracht ind in weren haven. Jnd moegen ouch die vurſcreven burgermeiſtere ind rait ind yre nakomen bynnen unſer ſtat Soiſt in den gogerichten in frijengraſchafft vurgemelt ind nyemant anders vurwerde geven, ind wem ſij die geven in dem gogerichte ind frijengraſchafft, ſullen der gebruychen ind van uns, unſen nakomen ind alle den, der wir mechtich ſyn, gehalden werden gelich off ſij bynnen unſer ſtat Soiſt weren. Jnd moegen ouch die vurſcreven burgermeiſtere ind rait, yre nakomen ind unſe ſtat Soiſt haven ind behalden ſtocke, blocke, hachte ind lude antaſten bynnen Soiſt ind den gogerichte ind frijergraſchafft vurſcreven ind desgelichen daſelffs haven, ſetzen, gebruchen, nemen, upbueren ind verwaren muntze, zijſe, wroege ind broicke als yn geburt ind bis herzo gewoenlich geweſt ys, alles ſunder argeliſt.

Ouch moegen die vurgemelte burgermeiſtere ind rait ind yre nakomelyngen frijgelude ind alterlude, die nyet eygen lanthorich noch hoffgerichtz ſyn unſer, unſem geſtichte ind landen van Weſtfalen zo burgen ind burgerſchen nemen ind die verdadingen ind zo rechte bieden gelich den burgeren in unſer ſtat vurgemelt geboiren ſynt. Jnd moigen ouch die van Soiſt ind die yre ind yre nakomelinge bynnen ind buyſſen den vurſcreven gogerichten ind frijergraſchafft as ſij begunt haven, ind vort dair enbynnen dair yn des behoff duncket, graven, lantweren, veſtungen, boeme ind thurne machen, die haven ind der gebruychen uns, unſer ſtat Soiſt ind landen zo nutze, troiſte ind beſten. Jnd wer in den lantweren begriffen ind wonafftich is, ſall zo geſynnen der van Soiſt dairzo helffen graven ind arbeyden.

Ouch ſo ſullen ind moegen unſe burgere ind ſtat Soiſt in unſem Arnsburchſchen walde holtzen, as van alders gewoinlich was. Jnd en ſullen unſe holtzfurſten ind richtere van der ware anders ind nyet me nemen, dan van alders gewoenlich was zo nemen. Jnd unſe burgere van Soiſt, die dairynne ind an dem vurſcreven unſem walde beervet ſynt myt ſwynen yn zo drijven ind des waldes in eichtwerden ind myt houltz zo houwene an vuronge ind zo tzymmeren ind anders berechtiget, ſullen des gebruychen ind dair myt halden, as man dat vur den houltzfurſten, houltzrichtern ind den erffgenoiſſen zo wiſen pleget. Jnd wir, unſe nakomen noch unſe amptlude, holtfurſten ind richtere vurgemelt en ſullen den vurſchreven walt yn hynder der erffgenoiſſen mit yndrifften, tekeren ind den ſtegen[1] nyet forder beſweren noch bedrangen, dan van alders gewoinlich ys in dem gemeynen lande verſiegelt, ſunder argeliſt.

Were ouch ſache, dat ymantz unſe ſtat Soiſt hette aber wulde forder begraven, betzymmeren, beſloten off bebolwercken ind ſich beneſten forder ind anders, dan ſyne furfaren gedaen hetten, dair inne ind ane unſe ſtat Soiſt beſorget were ind

1) B „eckeren ind den ſcheghen"; das Concept hat wie oben; D „eckern ind dem ſtegen".

ſij misduchte, dat moegen die van Soiſt beſien, doin ind off ſij dat ungeburlich 1444
duchte off ſchedelich weſen, verbieden ind keren, ſo ſy dat ouch in gewoenden Mai 30.
gehait hain, ungehindert van uns, unſen nakommen ind den unſen. Dan were ſache, dat yn des behoyf wurde ind ſij uns aber unſe amptlude dairumb beden ind erſuchten, ſullen wir den van Soiſt dairzo helpen.

Vort ſo ſullen ind willen wir Diederich ertzbuſchoff ꝛc., unſe nakomelinge, dechen ind capittel vurgenant ind yre nakomelinge dye vurſcreven burgermeiſtere rait, gilde, ampte, broderſchafft, gemeynde, yre nakomelinge in unſe ſtat Soiſt laiſſen ind truwelichen behalden bij allen yren privilegien, frijheiden, rechten, gebieden, heirlicheyden[1]), herkomen in gewoenden, als ſij die van heren zo heren unſen vurfaren hergebracht ind dairane wir ſij gefonden haven ind wy ſij die ouch ytzunt in weren hant, ind die zo vermerren ind nyet zo vermynren, ſunder alle argeliſt.

Ind wir Diederich ertzbuſchoff ꝛc. haven ynne die ind alle punten in deſen brieve begriffen myt willen ind volbort der vurſchreven unſer liever andechtigen dechens ind capittel vur uns, unſe ind yre nakomelinge beſtedicht, vernyget ind confirmyert, ind beſtedigen, vernijgen ind confirmeren yn dye inne und overmytz deſen brieff, ſunder dat ſij, yre nakomelynge ind unſe ſtat Soyſt zo den ewigen dagen ſo dairbij ind ane blijven ſullen ind van uns allen vurſchreven behalden werden. Ind wir noch unſer aller nakomelynghe en ſullen ſij darumb in geynreleye wijſe ind myt geynreleye rechte off gerichte geiſtlich noch werentlich anſpraichen maichen noch gehengen zo bedadingen noch zo bekroeden, ſunder alle argeliſt.

Ouch ſo ſullen ind moegen unſe burgere van Soiſt ind yre nakomelinge yre lijff ind guet durch ind weder her durch unſe geſtichte ind alle unſe lande frij komen, keren ind fairen, alſo dat ſij nyemande kommeren ſall, dan alleyne umb ſchulde off gelt, dat ſij ſelve ſchuldich weren off geloift hetten zo betzaelen. Ind up dat forder zweydracht tuſſchen uns Diederich ertzbuſchoff ꝛc. unſe nakomelynge ind der ſtat Soiſt verhoet werde, alſo bekennen wir Diederich ertzbuſſchoff ꝛc. vur uns ind unſe nakomen, were ſache, dat wir off unſe nakomen aber unſe amptlude van unſen wegen an unſen burgeren, burgerſchen ind der ſtat Soiſt hijr neiſt eynche ſproiche off zoſagen kregen off meynden zo haven ind ſij der nyet reden verlaiſſen mochten, die ſullen ind willen wir, unſe nakomen ind amptlude in unſer ſtat Soiſt ind werntlichen gerichten heymlichen off offenbairen dairna ſich die ſachen vur offenbairen off heymelichen gerichten heiſten zu richtene vorderen, ind nyrgent anders, ſunder alle argeliſt.

Wer ouch ſache, dat ymantz anders myt unſen burgern ind unſer ſtat Soiſt umb umbewechliche erve ind gude in unſer ſtat Soiſt hogerichten ind frijengraſchafft vurgemelt belegen zo dadingen hette ind ſich rechtes dairane vermeeſſe, in wat maiſſen dat were ind zo queme, der ſall ind mach ſijne anſproiche ind recht forderen in ind an den werentlichen gerichten, dair ſij belegen ind dijnckplichtich ſint, ind nyrgent anders, ſunder argeliſt. Ind wes van den vurſchreven burgermeiſteren, raide ind gerichten vurſchreven gerichtet wird, dairumb en ſall man myt geynchen unſen in unß geſtichtz landen gerichten nyet yndragen, noch die gerichte off parthijen dairumb bekroiden, ſunder argeliſt.

1) Nach „herlicheyden“ noch einmal „gebieden“.

1444 Mai 30. Were ouch sache, dat uns off unsen nakomelingen aber amptluden unse stat Soist zo dienste weren ind dair mit uns off den unsen entgegen onse vyande zo mangelingen queemen, so dat frunde der van Soist yemantz fiengen, die gefangen moegen die van Soist schatten ind dair mit doen ind laissen gelijch man myt gefangenen pleget, uytzgescheyden als wir off unse nakomelinge ertzbuschove zo Colne ꝛc. myt unsselffs lijve dair zo velde in der mangelongen gegenwirdich weren; fijngen dan frunde der van Soist eynchen landzheren, die heusthere des strijtz ind der veden were, den sullen sij uns laissen. Ind wurden ouch frunde der van Soist in sulchen geschefften gefangen, der en durfften wir dan ouch nyet belegen, dan wurde wes van uns ind den unsen gerouvet off gebrantschattet, dair uns die van Soist off yre dienere myt zo dienste weren, dair sullen frunde ind diener der van Soist zo gelijcher buten gaen ind opheven.

Were ouch, dat uns off unsen amptluden die van Soist yre dienere zo dienste senden, dat sall syn op unse cost ind der van Soist eventuyre.

Ouch[1]) sullen ind willen wir Diederich ertzbuschoff ꝛc., unse nakomelinge, dechen ind capittel vurschreven ind yre nakomelinge den vurgenanten burgermeistern, raide, gilden, ampten, broiderschafften, gemeynden, yren nakomelyngen ind unser stat Soist off sy des behoif duchte ind haven wulden binnen eynem halven jaire, so wann sij des over kurtz oder lanck gesynnen, unvertzoucht an ind van unsen oeversten ind leenherren alle dese vurgenante ind nageschreven punten ind inhalt diß briefs eyne volkomen, vaste ind stede confirmacie ind bestedinghe sunder unser stat Soist schaden off zodoin bestellen ind werven, sunder alle argelist.

Int want dan alle dese vurgenante punten van uns Diederich ertzbuschoff ꝛc. geschiet, gedaen ind gehandelt synt ind bedadingt, wie vurschreven ys, ind wijr, unse nakomen, dechen ind capittel vurscreven ind yre nakomelinge die gentzlichen, deger, alle ind zomaile halden ind vollentziehen sullen ind willen, dat wir Diederich ertzbuschoff ꝛc. vur uns ind unse nakomen bij unser furstlicher truwen, eyden[2]) ind huldingen ind geloiffden, wir unsen oversten ind leenheren, unsem capittel ind stiffte vurschreven gedaen haven, den vurscreven burgermeisteren, raide, gilden, ampten, gemeynden, yren nakomelingen ind unser stat Soist geloist han ind geloeven in ind overmitz desen brief, dat ind alle inneheltenysse diß briefs waire, stede, vaste ind unverbruchlich zo halden ind zo vollentzien, ind dair weder ind entgaen nummerme zo doin van uns, unsen nakomen, dechen ind capittel vurscreven noch yren nakomelingen eyncherleye wijse; ind vort zo meirre vestyngen ind gantzer ewiger stedicheit han wir die vurgemelte unse lieve andechtigen dechen ind capittel ind unse lieve getruwen ritterschaff ind stede unß stiffts ind unser lande vurscreven gebeden, dat sij dair vur guet geworden synt ind geloist haven ind sich verschreven na ynneheltenysse der brieve dairup versegelt, dair dese unse brief van worden zo worden ynne geschreven ys, dat die alle also sullen gehalden ind vollentzogen werden. Ind off die van Soist in irgen eynich der punten bedranget off gehindert worden, dat asdan ritterschaff ind stede, yre erven ind nakomelinge,

---

1) A D „ouch sullen — sunder alle argelist" ist durchstrichen, am Rande jedoch von gleichzeitiger Hand bemerkt »ita in originali«. B hat die Stelle vollständig. C läßt sie aus; das Concept setzt sie in Klammern.

2) „eyden — gedaen haven" wie Anm. 1; im Concept sind die Worte durchstrichen.

unſe geſtichte, lande vurſcreven ind yderman dairynne beſeſſende ind wonende, 1444
unſer ſtat Soiſt ind den yren zo geſynnen der van Soiſt myt alle yrre macht myt Mai 30.
lijve ind gude ſunder argeliſt dairzo helffen ſullen ind willen, dat alle deſe vurſcreven punte ind ynnehalt diß briefs ſullen gentzlichen gehalden ind vur ind na geſchreven ſteyt, vollentzogen werden, dair weder noch intgaen ſij, yre erven noch nakomelinge, noch wir, unſe nakomelingen, dechen ind capittel vurſcreven noch yre nakomelinge mit eynchen rechten geiſtlich off werentlich noch anders geweltlichen in geynreleye wijſe ind manyere nyet doin noch[1]) eyncher privilegien, frijheiden, gnaden, brieven, noch abſolucien, die uns Diederich ertzbuſſchoff ꝛc. unſer kirchen furſtendom, landen, unſen nakomen, den vurſcreven dechen ind capittel, ritterſchaff, ſteden ind landen vurſcreven van romiſchen paeſen, keyſeren off konyngen, concilien off den hilligen rijche van anbrengunge off van eyncher bewegunge aber willen van yn ſementlichen gegeven weren off hernamails in zokomenden zijden uns allen, ſementlichen off beſunder moichten erloevet ind gegeven werden, wie die den namen eygent ind behoevent were, hijr ynne uitzodrucken, nicht gebruchen noch unſer der ichtz annemen ſullen noch en willen in hinder deſer vurgemelter ſachen ind unſer ſtat Soiſt.

Dairup wir Diederich ertzbuſchoff ꝛc. vur uns ind unſe nakomen ind wir dechen ind capittel vurſcreven vur uns ind unſe nakomen mit alle unſer wiſt und guden frijen willen deger ind alle vertzegen hain ind wiſſentlichen, lutterlichen ind gruntlichen ſementlich ind unß ichlicher vur ſich beſunder in crafft diß briefs dairup vertzijen ſunder alle argeliſt ind geverde.

Jnd wir Dederich ertzbuſchoff ꝛc. hant des zo urkunde vur unß ind unſe nakomen unſe ſigel vur an deſen brief doin hangen, ind wir dechen ind capittel vurſcreven bekennen vur uns ind unſe nakomen, dat alle deſe vurſcreven punte ind ynnehalt diß briefs wie vurſcreven ſteit, mit unſen guden willen, wiſſen ind volbort geſchien ſyn ind geloeven ouch, die vur uns ind unſe nakomelinge ſo ville in uns iſt, waire, ſtede, vaſt ind unverbrochen zo halden ind nummerme dair intgaen zo doinde noch ichteswes zo gebruchene in aller maißen as vurſcreven ſteit, ſunder alle argeliſt. Jnd hant des zo getzuge vur uns ind unſe nakomelinge mit unſer rechter wiſt ind guden willen uns capittels ſegel geheißen ad caussas an deſen brief bij ſegel uns gnedigen lieven heren vurſcreven doin hangen.

Gegeven in den jairen unß heren duyſent vierhundert vier ind veirtzich des ſaterdages an dem hilligen Pinxſtavent[2]).

---

1) „noch eyncher — unſer ſtat Soiſt" wie Anm. 1 auf der vorigen Seite; das Concept weiſt die Stelle auf.

2) Es folgt dann noch der Entwurf für das in der obigen Urkunde erwähnte Garantieſchreiben von „N. ind N. ritterſchaff, N. ind N. ſtede des geſtichtes van Colne an der ſyden des Rijns da Colne lijget ind vort alle andere gemeyne gantze alinge ritterſchaff ind ſtede des vurgemelten geſtichtes an derſelver ſyden gelegen ind weſende". Das Concept von der Hand des Bartholomäus von der Lake im Soeſter Stadtarchiv XX, 34.

98.

Stadt Soeſt an Herzog Adolf von Cleve: theilt ihm mit, daß ſie ſich mit dem Erzbiſchof nicht geeinigt habe, und bittet ihn, dafür zu ſorgen, daß die für dieſen Fall getroffenen Abmachungen verwirklicht werden.

(1444) Juni 3.[1])

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 41d.

(1444) Juni 3. Unſen willigen geborlichen denſt und wes wy gudes vermogen vurß. Hogeborne furſte gnedige lieve here. Alſo as juwe furſtliche gnade ind die hogeborne unſe gnedige lieve juncher Johan, juwer gnade aldſte ſone, myt uns overkomen ſynt, eyns geworden ind malk dem andern verſegelt hevet, als juwe furſtliche gnade dat bet to ſynne hebben ſal, dan wy ſchriven kunnen, bidde wy juwe furſtliche gnade to weten, dat wy myt unſem heren van Colne ind ſyme capittel vientlichen ind myt unleyve geſcheden ſynt, und bidden darumbe juwe gnade, als wy denſtlikeſt ſullen ind mogen, ſich myt dem vurß unſem gnedigen lieven junchern in den ſaken to bewyſene, als men darvan geſcheden ys ind dat to beſtellene, als dat aller geringkelikeſt geſchein mach, dat unſe gnedige lieve juncher vurß kome ind voirtfaire, als des not ind behoff is ind wy uns des genslichen betruwen. Dey almechtige god juwe gnaden lange tijt geſunt, wolmechtich, uns to troſte ind gebedende ſparen wille.

Gegeven under unſem ſecret des neſten gudenstages na dem hilgen Pinxſtdage.

99.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an die Gemeinde zu Soeſt: „Wir laiſſen wiſſen uch die gantze gemeynde unſer ſtat Soyſt ind eynen iglichen beſonder unſe lieve getruwen", daß er am 2. Juni (Dienstag) dem Rath von Soeſt durch Abgeordnete des Kölner Domkapitels, der Stadt Köln ſowie der Ritterſchaft und Städte des Marſchallamts Weſtfalen ſagen laſſen, „dat wir uch by dem uyren laiſſen wolden ind uch uyre privilegie, frijheyt, herkomen, recht ind gewoende halden ind darynne uyt dragen, as wir die ouch unſer ſtat Soyſt ind uch bij unſer tijt gebeſſert han ind in geyme ſtucke gebrochen, as derſelve uyre rait des nu, as ſy van den vurgenanten frunden gefraicht worden ſynt, off wir ſij yrgent ane verkurtzt oder yre privilegie an eynchen punten gebrochen hetten, geantwert hant, dat wir yn der in geyme punte gebrochen haven, wilcher antwerde wir wale zofreden ſijn". Sie mögen ſich daher von niemanden verleiten laſſen, ſich von Köln zu trennen. Der Erz-

Juni 4.

1) Gleichzeitig ſchrieb die Stadt an die Cleviſchen Räthe Elbert van Alpen, Cracht und Goswin Stecke und bat ſie dafür zu ſorgen, daß „unſe gnedige lieve juncher by dey hant kome to vulfarn ind uns antonemen als dat bedebingt ys, ind ouch ummers myt den erſten alſo voygen, dat men ruter wete ind dey hebben moge uns to ſchickene, off men uns overvallen wolde, er unſe gnedige juncher ſelver by dey hant qweme" (Concept ebda.).

biſchof erklärt ſich bereit zu Verhandlungen „mit uyren frunden van gilden, broderſchafften ind gantzer gemeynden". 1444 Juni 4.

Arnsberg 1444 Juni 4. (Donnerstag nach Pfingſten.)

Drei Originale, abdreſſirt an 1) die Krämer, 2) die Schuhmacher, 3) die Fleiſchhauer zu Soeſt im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 130—132.

100.

Abgeordnete des Kölner Domkapitels an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: „As wir myt der ſtede Colne, ritterſchaff ind ſtede diſſer lande frunden bij uch an neiſten dinsdage geweſt ind doch int leſte by uirre erberheit ayn ende geſcheyden ſynt", hätten ſie dem Erzbiſchof berichtet. „Ind envynden an ſijnen genaden nyt anders, dan hey uch gentzlichen bij dem uren ain allen indracht ind behendicheit laiſſen ind ſer node da an irren wolden ind ouch durch unſer ind der ander vurß beden willen up allen unwillen ind gewunnen rechten vortzijhen ſolde." Sie möchten die Angelegenheit daher nicht weiter treiben; das Kapitel ſei bereit, auf den Wunſch Soeſts nochmals zu vermitteln[1]). Juni 2.

Arnsberg 1444 Juni 4. (Donnerstag nach Pfingſten.)

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 136, 140.

101.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Herzog Adolf von Cleve: theilen mit, daß ſie erfahren haben, daß Erzbiſchof Dietrich Truppen werbe „umb to verſturne, dat unſe genedige leyve juncher nicht myt leyve to uns komen ſolde, dan neder geczogen ind geſlagen werden." Erſuchen ihn, Vorkehrungen dagegen zu treffen „ind alſo to beſtellen, dat unſe leyve juncher myt den eirſten als eyn here myt kracht ind herſchilde tot uns komen moge". Empfehlen dem Herzog, inzwiſchen darauf hinzuwirken, daß Erzbiſchof Dietrich genöthigt ſei, Weſtfalen zu verlaſſen und auf die andere Rheinſeite zu ziehen; ſenden Copie des letzten Briefwechſels mit dem Domkapitel[2]). Juni 5.

1444 Juni 5. (Freitag nach Pfingſten.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 137, 142; gleichz. Copie ebd. 136[b].

---

1) Soeſt antwortete am 5. Juni hinhaltend; man werde ſich berathen und dann erwidern. (Conc. ebd. XX 7 fol. 142; gleichz. Copie XX 7 fol. 136.)

2) An demſelben Tage ſchrieb die Stadt in ähnlichem Sinne an Elbert von Alpen, Cracht und Goswin Stecke (Conc. ebd. XX 41[e]); das Schreiben wurde nach Wetter geſandt.

102.

Herzog Adolf von Cleve ſagt dem Erzbiſchof Dietrich von Köln die Fehde an.

1444 Juni 16.[1])

Conc. Düſſeldorf, Msc. B 47 fol. 7. Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Msc. B 141 fol. 450a; ebd. Msc. B 44 fol. 471b; ebd. Msc. B 142a fol. 82; Münſter, Msc. VI, 107III fol. 4 u. fol. 5.

1444 Juni 16. Eirwirdige in got her Diederich ertzbuſſchop to Colne ꝛc. Wy Adolf van goitz gnaden hertoch van Cleve ind greve van der Marcke doin u to weten, want gij ſulcke geloifliche verbuntenyſſe ind vereynunge, as overmitz uwen ind unſen frunden tuſſchen u ind uns bedadingt ind overmitz uwe ind unſe conſent ind hoechgeloifnyſſe beſtediget, verbrieft ind beſegelt ſyn, uns nyt gehalden, dan die moitwillichlichen affgeſlagen hebben, woe waele gij van uns overmitz unſe brieve ind vrunde darumb genoich verſoicht off verfolcht ſijt, bij wilken wij ind unſe lande to groten ſchaden ind unwillen komen ſijn, dat wij darumb ind anders, dat wij tot u to ſeggen hebben, uwe vyant weſen willen uwes geſtychtes, uwer lande, lude ind underſaiten ind allet, dat wy op u, uwen geſtycht ind up ſy alle veden moegen, ind entſeggen u ind die alle overmitz deſen brief ind willen des unſe ere tegen u ind ſy alle verwart hebben.

Gegeven under unſen ſigel diß tot urkunde hir beneden gedruckt in den jaren unß heren duyſent vierhondert vier ind vertich up den dynſtach na Sent Vytz dage[2]).

103.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an den Jungherzog Johann von Cleve: erſucht denſelben, ſich nicht in ſeine Streitigkeiten mit der Stadt Soeſt einmiſchen zu wollen.

Arnsberg 1444 Juni 17.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Msc. B 140 fol. 101b.

---

1) Auf dem Concept befindet ſich von gleichzeitiger Hand die Notiz: „Albus heiſt mijn gnedige here enen ontſegbrief geſant avermidz mynen juncher ind ſynen vrienden der ſtat van Soiſt, den die an den ertzbiſſchop geſant hebn sabbato post Visitacionis Marie [Juli 4], as mijns hern vriende bij mijnen juncher weſende geſcreven hebn". „Item heiſt mijn here ſijnen ontſegbrief oick geſant to Barck bij Gerit van Xanten sabbato post Visitacionis Marie anno XLIIIIo, die uitgingh in punctu septime hore ante meridiem, dairaff die datum is des vridaigs post Visitacionis Marie [Juli 3], den Gerit vurſcreven to Barck avergeven heiſt umbtrint X uren voirmidaigs".

2) Die Copie in Münſter Msc. VI, 107III fol. 4 hat das Datum „op den vrijdagh na Onſer liever Vrouwen daig Visitacionis" (Juli 3). — Am 9. Auguſt (vigilia S. Laurencii) ſagte auch die Stadt Rees, am 7. Auguſt (des frijdags na Sente Peter ad Vincula) die Stadt Xanten dem Erzbiſchof die Fehde an. Rees leitet ſeine Verpflichtung dazu aus ſeiner Verpfändung an Cleve ab, während Xanten erklärt: „alſo die hoegeboren joncker, joncker Jan aldſte ſon toe Cleve ind toe der Marck uwe (des Erzbiſchofs) vyant worden ve

Dem hoigeboren onſem lieven neven Johanne jonghertzougen van Cleve ind junggraven van der Marke[1]). 1444 Juni 17.

Hoigeboren lieve neve. Wijr han vernomen, dat ir uch onſer ſtat Soiſt weder ons onderwijnden ind annemen willen, alſoe begeren wijr uyrre liefden zo wiſſen, dat die van Soiſt ons ind onſem geſtichte mit erffhuldongen bewant ſijnt ind van vill hondert jaren her ſye ind yre vurfaren da inne geſtanden hant. Dan wir ſijn mit yn zo bedingen ind ſchellongen komen, want ſie ons ind onſem geſtichte in onſem furſtendom, herlicheit ind erfſchaff ſwerlichen ind mannichfeldentlich verkurtzt hant, ind beſonder dat ſie onſe ritterſchaff ind manne geweltlichen overtzogen ind mit rouffe ind brande, baven dat wijr yrre mechtich waren ind zo recht erboiden, geſchedigt hant umb die zo onderdrucken, daromb wir gerne ere ind recht van yn genomen hatten. Jnd want ſie ons des allet weder verwilkurt recht ind yre brieve ind ſiegele darop gegeven frevelichen, ind off ſie des ouch nyt verwilkurt hetten, doch unbillich uyßgegangen ſynt, ſoe han wijr ſie daromb mit recht angelangt ind vor dem hilligen riche ervolget ind gewonnen. Dit doin wir uyrre liefden kont ind getruwen uch waile, nadem yr van ſulchen bloide geboren ſijt ind die gerechticheit billich lief hait, dat yr uch der van Soiſt weder ons nyt annemen willen noch en ſoilen na gelegenheit vurſcreven, ſonder ons mit den onſen bewerden laiſſen as yr weulden dat uch geſchege, off yr des zo doin hetten. Jnd wes wir ons ouch hieynne zo uyrre liefden verſiehen ſoilen, nadem ons dat anders vurkomen is, begeren wir uyre beſcreven antwurde bij deſem onſem boiden ons darna vorder zo richten.

Gegeven zo Arnsberg under unſerm ſiegel des guedenstags na des hilligen Sacramentz daig anno domini etc. quadragesimo quarto[2]).

T. archiepiscopus Coloniensis Westphalie et Angarie dux etc.

104.

Das Domkapitel zu Köln an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: Trotzdem ſie neulich den Abgeordneten vom Kapitel, von der Ritterſchaft und den Städten des Marſchallamts Weſtfalen geſagt, daß der Erzbiſchof „uch ind die uyre nye geſchedigt noch verkurtz have . ., dan uch ind den uyren genaide ind gunſt gedain ind bewijſt have", hätten ſie doch denſelben erklärt, daß „ir willen eynen andern heren haven". Sie ſollten ſich Juni 18.

---

ind ons burgermeyſter, ſchepen ind rait ind gantze gemeynheyt der ſtat van Xanten mit gewalt bekrechtigt ind verweldicht ind gedrongen heſt, oin toe moiten hulden" ſo wolle die Stadt ſeinen Willen erfüllen und des Erzbiſchofs Feind werden. (Gleichz. Copie ebd.)

1) Vgl. mit dem folgenden Schreiben die Angaben in den Replicacionen des Erzbiſchofs (Nr. 406) Nr. 2.

2) Ein gleichlautendes Schreiben ſchickte der Erzbiſchof zuſammen mit dieſem „den edelen walgebornen unſen lieven neven ind den eirbern unſen gueden frunden, die ytzunt bij dem hoigebornen onſem lieven neven Johan jonghertzougen zo Cleve ꝛc. off yme zo dienſte gereden ſijnt ſementlich ind beſonder". Am Schluß desſelben betont er, daß „deſe ſache nyt alleyne ons ſonder ouch uch ind allen eirbern ſtaide ind weſen antrefft ind dem entgeen geyt ind wir dit zo hertze genomen han, ouch omb des adels ind gemeynen beſten willen ſulcher ongerechticheit zo wiederſtain" . . . bittet ſie, auf den Jungherzog im Sinn des erzbiſchöflichen Schreibens zu wirken (ebd. fol. 102a. Gleichz. Copie).

1444 Juni 24. doch bedenken, ehe sie eine solche Schande auf sich lüden. „Ind off ir anders beden, des wir nyet en getruwen ind uns ouch leyt were, so woesten ind woulden wir dan unsem gnedigen hern behulplich, beredich ind bijstendich syn, sulchs an uch zo straisen helpen, als id sich geburde.“[1]) Bittet um Antwort.

1444 Juni 18. (andach des h. Sacraments dach.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 133.

105.

Jungherzog Johann von Cleve sagt dem Erzbischof Dietrich von Köln die Fehde an.

1444 Juni 19.

Gleichz. Copien, Düsseldorf, Msc. B 141 fol. 450b; ebd. Msc. B 44 fol. 472a; ebd. Msc. B 142a fol. 83; Münster, Msc. VI, 107III fol. 4.

Juni 19. U dem eirwirdigen fursten ind heren Diederich ertzbusschoff van Colne ꝛc. doin wy Johan aldste son van Cleve ind van der Marcke to weten, dat wij umb saken willen, wij ind die unse tot u ind uwen gestijcht to seggen hebben, uw ind uwes gestijchtz, uwer lande, lude ind undersaiten ind allet, dat man up u ind sy alle veden mach ind to veden plege, vyant wesen willen ind entseggen u ind die alle overmitz desen brieff.

Urkunde unß sigels hir under gedruckt. Gegeven in den jaren onß heren duysent vierhondert vier ind viertzijch up den frijdach[2]) na Sent Vijtz dage.

Juni 20. (Presentata Berck sabbato post Viti hora quarta de sero).

106.

Der Soester Stadtschreiber Bartholomäus von der Lake und der Soester Freigraf Heinemann Musoge quittiren über 2000 Gulden, die sie vom Herzog Adolf von Cleve erhalten haben.

1444 Juni 24.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1141.

Juni 24. Wy Bartholomeus von der Lake secretarius ind Heynemannus Muysoge vrijgreve der stat Soist don kunt und bekennen overmitz dussen breyve, dat wy van den ersamen ind vromen Elberte van Alpen, Goswyne ind Cracht Stecken twedusent overlentzsche rynsche gulden entfangen hebben, dey uns dey hogeborner ind durchluchtige furste ind here her Adolph hertoge van Cleve ind greve van der

---

1) An demselben Tage richtete das Kapitel ein fast gleichlautendes Schreiben an „die gemeynen burger zo Soist, die buyssen dem rade, gylden ind broderschaff aldae synt“, in welchem es diese um entsprechende Einwirkung auf den Rath ersuchte (Or. ebd. fol. 134).

2) Msc. B 44 hat „up den satersdaich na Sent Byts daige“.

Marcke, unſe gnedige lieve here, verſchreven hadde by den vurſcreven Elberte, Gos- 1454
wyne ind Crachte tho ſchicken; ind ſchelden unſen gnedigen heren, Elberte, Gos- Juni 24.
wyne ind Crachte vurſcreven van den twenduſent gulden ind der betalinge quijt, ledich ind loes yn ind overmitz duſſem breyve ind bedancken uns tegen unſen gnedigen heren, Elberte ind Goswyne ind Crachte vurſcreven guder betalinge, ſunder argeliſt. Dys to orkunde ind getuge heb wy unſe ſegele up spacium duſſes breyves gedrucht in den jarn unß heren duſent vyerhundert vyer unde vyertich an ſente Johannes dach to Myddenſomer.

2 Siegel, verletzt.

107.

Zwei Schreiben des Jungherzogs Johann von Cleve an Cracht Stecke, Amtmann zu Wetter und Blankenſtein, aus denen ſich ergiebt, daß derſelbe Helfer Johanns geworden, am 11. Juni (Sakramentstag) in Soeſt eingeritten iſt und daſelbſt mit ſeinen Reitern, einſtweilen bis zum 28. Juli, als Garniſon bleiben ſoll.

1444 Juli 24.

Gleichz. Cop., Düſſeldorf, Msc. B 46 fol. 4.

108.

Jungherzog Johann von Cleve an „hern Gadert ind Johann gebruedere, onſe amptlude to[1]) . . . .“ (Fredeburg): erſucht dieſelben, ſich Mühe zu geben, den Grafen von Waldeck und Johann von Hanxlede zum Anſchluß an Cleve zu bewegen. „Voirt, as gy ons ſcriven, dat ib u noch nyet wail ge Juni 30.
legen en ſij, vyant des ertzbiſſcops van Coilne to werden ꝛc., begerende, dat noch wat to moigen verhalden, ſoe hebn wy gemeynt, nadien ib lang ongunſtich geſtain heefft tuſſchen dem ertzbiſcop van Coilne ind onſem hern ind vader ind ons, dat gij u mit allen dingen op onſen ſlait dair toe gefatet het“; da das — wie ſie ihm ſchreiben — nicht geſchehen ſei, ſo ſollten ſie 14 Tage Stillſtand mit den Kölniſchen ſchließen und inzwiſchen rüſten. Auf Fredeburg ſollen ſie gute Acht haben.

Soeſt 1444 Juni 30. (Dienstag nach Peter und Paul.)

Or. Münſter, Grafſchaft Mark, Urk. 20[a].

---

1) Die Adreſſe iſt abgeriſſen. Gemeint ſind Gobert und Johann von Hanxlede, Amtleute des cleviſchen Jungherzogs in Fredeburg; ſie ſagten am 15. Juli 1444 dem Erzbiſchof von Köln Fehde an (Münſter, Msc. VI, 107 Nr. III fol. 6[a]).

109.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt, daß Goswin Ketteler und Lubbert Torck seine Helfer wider den Erzbischof geworden sind; es ist abgemacht, daß beide mit „XXV gelavien in onse stat ter Lippe“ liegen sollen[1]). Nähere Angaben über die Soldverhältnisse.

1444 Juni 30. (Dienstag nach Peter und Paul.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 5 (mehrere dort folgende Schreiben beziehen sich gleichfalls auf Johanns Verhältniß zu Lippstadt).

101.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Dortmund: sendet ihr eine Entgegnung auf die Klagen der Stadt Soest, berichtet über das feindselige Auftreten des clevischen Herzogs und seines Sohnes Johann und ersucht die Dortmunder, auf seiner Seite zu verbleiben.

Arnsberg 1444 Juli 3.

Or. Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2105.

1444 Juli 3. T. archiepiscopus Coloniensis dux Westfalie et Angarie etc. Eirsamen gude frunde. Wir senden uch unse antwerde up clage unser stat Soist[2]) ind bidden uch begerlichen, dat yr die vur der gemeynden, so vil yr der by ey[n]ander gehaven kunnen, leesen ind hoeren laissen, ind yr soelt da ynne wayl mycken gelegenheyt der sachen, ind wir kunnen dese unsse antwerde mit guden brieven ind sigelen ind wayrhafftiger kunden wale beweeren. Wir han ouch me brieve van den van Soist, da ynne sij unsem vursairen seliger gedechteniß erzbusschoffe Philips hoe verschreven haint, sich bij dem stiffte van Colne ewenclichen zo halden weder yderman mit lyve ind gude eme bystant ind hulffe zo doin nymantz uyßgescheyden; wie sy sulche yrre brieve ind sigele ind vort yrre hulde, eyde ind geloefde nu bedencken, moygt yr ind alle eirber lude wail mircken, sulchs as wir meynen nye in geyme lande me gefreyscht sij worden. Herumb bidden wir uch mit gantzem flyße, uns weder die van Soist zo verantwerden, want wir ye node vur uns genomen wulden hain dat ungeburlich were geweist. Ind als dan der

1) Näher auf die Helfer Kölns und Cleves im Kampfe kann hier nicht eingegangen werden, nur die bedeutenderen haben hier Berücksichtigung gefunden. Ein gleichzeitiges Verzeichniß der clevischen Helfer beruht im Münsterschen Staatsarchiv Msc. VI, 107 III. Ich werde dasselbe als Anhang zu der bevorstehenden Neuausgabe des Bartholomäus von der Lake in den Chroniken der deutschen Städte veröffentlichen. Hier möge die Angabe genügen, daß dasselbe 120 Helfer im Gefolge des Utrechter Bischofs Rudolf von Diepholz (über ihn s. unten Nr. 121), 265 Helfer Johanns von Cleve, 31 Helfer Soests, 10 burgundische Edelleute, 45 lippische Edelleute und 24 Helfer im Gefolge Heinrichs von Limburg namhaft macht. (Die Helfer sind fast nur Adlige, dazu kommen einige Ortschaften.

2) Liegt nicht bei.

edel Johan eldſte ſon van Cleve ind van der Marcke ſich unſer ſtat Soiſt angenomen hait mit rade ind zodoin ſyns vaders des hertzogen van Cleve, ind den van Soiſt in yren undogeden byſtant doint unverfolgt off unverclaget van yme off ſyme vader vurſcreven, ind wir yn ouch nye eren noch rechtz uyßgegangen ſijn, dan als wir hie bevor mit dem hertzogen van Cleve up dagen geweiſt ſyn, han wir overmitz unſſelffs ind unſe frunde altzijt geboeden, eme umb alle gebreche ſunder underſcheyt ere ind recht zo doin ind weder zo nemen, zo nemen ind zo doin wie ſich dat geburen ſoelde ind ſulchs verwiſſen ind weder verwiſt nemen, darzo yr unſer ouch noch mechtich ſyn ſoelt, ind wand wir dan mit uch ind yr mit uns in guder fruntſchaff ind mit verſchrijvongen under eynandern bewant ſijnt, darumb bidden wir uch mit gantzer begerden, dat yr ſulchs ind die groiſſe gewalt ind unrecht, die an uns ind unſe geſtichte gekiert wirt, anſehen ind uns helpen wilt up den eldſten ſon van Cleve vurſcreven, ſyne lant, lude ind helper, ind uch da ynne ſo gutwillich ind geburlich bewyſen, als wir uch des ind alles guden gentzlich ind vollenkomelichen getruwen, dat willen wir ouch umb uch ind alle die uyre gerne gunſtlichen ind fruntlichen verſchulden in allen ſachen wir umber mogen. Jnd begeren dis uyre gutliche beſchreven antwerde by deſen boden uns darna wiſſen zo richten. 1444 Juli 3.

Gegeven zo Arnsberg under unſerm ſigel des frijdages na Unſer liever Frauwen dage Visitationis, anno domini etc. quadragesimo quarto.

Adr.: Den eirſamen burgermeiſteren, raide ind gantzer gemeynden der ſtat Dorpmunde unſen guden frunden.

111.

Erzbiſchof Dietrich von Köln, Adminiſtrator („vurſtender") des Stifts Paderborn, verſpricht dem Paderborner Domkapitel Erſatz für allen etwa erwachſenden Schaden „van ſulcher hulpen wegen, ſo ſij umb unſer beden willen van unſen wegen entgeen den hogeboiren Johan elſten ſon zu Cleve, die van Soeſt ind die yre, die des zo doin han, zo veden gekomen ſynt"[1]). Juli 25.

1444 Juli 25. (Jacobstag.)

Or. Münſter, Urk. des F. Paderborn Nr. 1721, zwei Ausfertigungen.

112.

Johann Spiegel, Marſchall von Weſtfalen, Dietrich von Eikel, Amtmann im Veſt Recklinghauſen, Johann von Schedingen, Amtmann zu Arnsberg, und Heinrich von Wrede der Alte, Amtmann in Werl, treten dem Bund des Erzbiſchofs Dietrich von Köln mit der Stadt Dortmund bei.

1444 August 6. (Donnerstag nach Petri Vincula.)

Or. Dortmunder Stadtarchiv, Urk. Nr. 2107.

1) Eine ähnliche Urkunde ſtellte Dietrich am 20. Auguſt von Arnsberg aus für die Stadt Warburg aus (vgl. Münſter, Rep. 220; das Or. beruht im Stadtarchiv zu Warburg).

113.

Wilhelm] von Schaesberg verspricht dem Jungherzog Johann von Cleve, dessen Helfer wider den Erzbischof Dietrich von Köln mit seinem Hause Schaesberg und 20 Bewaffneten zu werden.

Rheinberg 1444 August 13. (Donnerstag nach Laurentius.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A 3½ fol. 2.

114.

Stadt Lippstadt sagt dem Erzbischof Dietrich von Köln die Fehde an[1].

1444 August 23. (Sonntag vor Bartholomäus.)

Gleichzeitige Notiz, Münster Msc. VI, 107 III.

115.

Die Abgesandten K. Friedrichs III., Ulrich Riedrer und Happe Hack, laden den Jungherzog Johann von Cleve auf den 19. October nach Nürnberg vor das königliche Gericht, um sich wegen des Zwistes mit dem gleichfalls vorgeladenen Erzbischof Dietrich von Köln zu verantworten, nachdem die Vermittlungsversuche der Abgesandten erfolglos geblieben sind.

Arnsberg 1444 September 4.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1129.

1444 Sept. 4. Dem hochgeborn unserm gnedigen lieben junckhern Johann dem eldsten zu Cleve und in der Marck embieten wir, die hernachbenanten des allerdurchluchtigsten fursten und herren, herren Fridrichs romischen konigs, zu allen ziten merer des richs, hertzog zu Osterrich, ze Styr, ze Kernden und ze Krain, grafen zu Tirol ꝛc. unsers gnedigsten heren, machtboten, mit namen ich Ulrich Riedrer, licentiat der rechten, und ich Happe Hack unser willig dinst zuvor. Hochgeborner gnediger lieber juncher. Als wir yetzo zu nachst vergangen tagen durch konigkliche bevelnus von der unwillen, spann, vehde, mishelung und krieg wegen in Westvalen in des heiligen romischen richs furstentumb tzwischen dem hochwirdigen fursten und herren, herren Dietrichen ertzbischoven ze Collen, des heiligen romischen richs in Ytaly ertzcantzler und hertzogen in Westvalen ꝛc., unsers gnedigen heren, an eines und ewrn gnaden des andern teils erstanden, dieselben und ander doch unsern egenanten gnedigsten herren, wa die im reich wachsen, gantz wider sind und die als wol pillich nicht gern horet, usgesant, uns am ersten zu dem yetzgenanten

2) Der Tag, an welchem die Herren v. d. Lippe die Kriegserklärung absandten, läßt sich nicht feststellen; vielleicht war es auch der 23. August.

unſerm gnedigen hern von Colln gen Arnsperg und darnach zu ewrn gnaden gen Soyſt gefugt. Und ſolich vorgemelt mishelung und krieg nach dem peſten in der gutlichait, ouch mit fridlichen ungevarlichen anſtänden die abzeſtellen und baider partheyen halben in guten beſtand zu bringen an ſtat und in namen unſers vorgenanten gnedigſten heren des romiſchen konigs groſſen vleiz und mennig weg furgenomen und ufrichtz verſuchen getan, darin wir aber nicht volg gefunden haben, als doch wol ztimlich, ſunder unſerm yetzgenanten gnedigſten heren zu eeren und gevallen wir hoffnung hatten beſchehen ſolt ſein. Und aber ye ſeiner konigklichen gnaden ernſtliche meynung iſt, ſolich krieg und mishelung nach vermugen zu tempfen und die betrachten nydergelegt und zu recht und rechtlichem ſcherm geſetzt ze werden umb des willen, das im reich gut fryd beleibe und chain tail rechtlos gelaſſen werde, darumb von romiſcher uns gegebner macht derſelbn verſigelten offen konigklichen gewaltzbrief wir ew perſonlich uf unſer credentzbrieve und werbung gewiſet und furgehalten haben und noch, ob ir des begeret, des kuntſchafft ze tun willig ſein, bitten und begern wir mit ſunderm vleiz ew veſtiklich und ernſtlich durch vorbemelte konigkliche macht mit diſem brief gebietend, umb das ſein konigklich gnad und ander des heyligen romiſchen richs geiſtlich und weltlich furfurſten, furſten, graven, freyn hern und getrew, ſo yetzo bey denſelben ſeinen konigklichen gnaden zu Nurnberg[1]) ſind, warhait und gelegenhait der ſachen gruntlich bericht mugen werden, darin fort, als ſich gebürt ze tun und ze gevarn, des ir uf den funf und viertzigſten tag ſchierſt nach verchundung diß briefs volgend die erſten funfzehen fur den erſten, die andern funfzehen fur den andern, die dritten funfzehen fur den dritten entlichen tag wir ew ſetzen und benemen, gen Nurnberg oder wa ſein gnad dieſelben zit mit ſeinem konigklichen hofe ſein wirdet, chomet und daſelbs vor ſeinen konigklichen gnaden erſcheynet und gelegenhait der ſachen dieſelben ſein gnad klarlich bericht, ouch ew gegen klag des egenanten unſers gnedigen heren von Collen verantwort. Wa ir aber usbeleibet oder ewr volmächtig underrichte botſchafft in ſolichem nicht tättet, des ſich doch ſein konigklich gnad bey vermeydung ſeiner und des richs ſwaren ungnaden zu ew nicht verſichet, ſo wolt aldannoch ſein konigklich gnad die ſachen durch zeitigen der vorbemelten furfurſten und furſten ꝛc. rat furnemen und dieſelben, als ſich eyſchen wurde, forder handeln, darnach ſich ewr gnad wiß ze richten, wanne gleicherwiſe unſer vorgenanter her van Colln ouch gevordert und im ſemliche konigklich maynung und bot verchundet iſt.

1444 Sept. 4.

Oct. 19.

Mit urchund diß briefs, den wir vorgenant konigklich machtboten, ich Ulrich Riedrer mit meinem ufgedrucktem inſigl und ich Happe Hack mit meynem eygen dabey gedrucktem ſecret gebrek halb meins inſigels, geben zu Arnsperg an fritag nach Egidij anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto[2]).

Beide Siegel erhalten.

---

1) K. Friedrich III. war ſchon ſeit Anfang Auguſt in Nürnberg (vgl. Chmel, Regeſten I, 1670), wo der Reichstag abgehalten wurde.

2) Unten auf dem Rande die gleichzeitige Bemerkung „deſe brief wart mynem gnedigen joncher to Buederick preſentiert op den manendach profesto Nativitatis Marie anno etc. XLIIII°". [Sept. 7.]

116.

Herzog Wilhelm von Braunschweig verpflichtet sich, dem Erzbischof Dietrich von Köln in dessen Kampf gegen Cleve und Soest für 2500 oberrh. Gulden mit 50 Reitern zu dienen und sein Hauptmann in Rüthen zu werden — zunächst bis Lichtmeß 1445 (Febr. 2).

1444 September 15. (Dienstag nach Kreuzerhöhung.)

Or. Münster, Hzgth. Westfalen, Landesarchiv Urk. Nr. 32.

117.

Stadt Köln an Stadt Paderborn: lehnt es ab Rath zu ertheilen, ob Paderborn den Erzbischof Dietrich von Köln gegen Soest unterstützen solle oder nicht.

1444 September 22.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 47a.

1444 Sept. 22. Unse fruntliche groisse ꝛc. Eirsame wijsen besonder lieven vrunde. As yr uns geschreven hait van sulcher tzweydracht ind veeden, as tusschen dem eirwirdigen fursten ind heren, hern Diederich ertzbischove zo Coelne, hertzogen van Westphalen ꝛc., unsem besondern lieven heren up eyne ind der stat van Soyst up die ander sijden untstanden is, ind dat uch derselve unse lieve here yem hulpe zo doin ingain die stat Soyst ducke ind manichmaile versoicht have[1]), begerende van uns, uch zo raeden, wat uch in den sachen zo doende stoende, wie dat urre eirsamheit brief mit me worden innehelt, ind ouch bewijser biß briefs uns dat cleirlicher ertzalt hait — eirsame lieve vrunde, so is uns sulche tzweydracht ind vede gentzlichen leit. Ind nae dem urre eirberheit ye wail wijslich is, in wat voegen yr dem egenanten unsme heren bewant sijt, dat uns unkundich is, so en tzwyvelen wir nyet, yr sult den rait an urre wijsheit baß dan bij uns wissen zo vynden. Ind want uns dan sere sweirlich were, yemant in so trefflichen sachen, die uns nyet kundich weren, entlichen zo raeden, so begeren wir diese unse schriffte in dem besten up zo neymen van urre eirbarheit, die unse here got ꝛc.

Datum crastino beati Mathei apostoli et ewangeliste anno etc. XLIIII°.

---

1) Von einer derartigen Aufforderung des Erzbischofs hatte Paderborn schon am 21. Juni (Sonntag nach Viti) dem Soester Bürgermeister Johann Epping Kenntniß gegeben (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 150). Ein ähnliches Gesuch wie an Köln richtete Paderborn übrigens auch an Hildesheim, welches dasselbe noch an Braunschweig weitergab (vgl. von der Ropp, Hanserecesse III 171).

118.

Bürgermeiſter und Rath der Stadt Soeſt an Jungherzog Johann von Cleve: berichten ihm über ihre Verhandlungen mit der Soeſter Geiſtlichkeit, die ſich unter Berufung auf eine Verfügung des Erzbiſchofs Dietrich von Köln geweigert, Gottesdienſt zu halten.

(1444 October.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 120.

Schuldige truwe ind unſen willigen denſt vurſcreven. Hogeborner gnedige lieve juncher. Wy begeren jw denſtliken to weten, alſo as juwe gnaden to Soiſt angekomen was ind wy die vur enen hern entfangen hadden, dat ſich do etzliche preſterſchop dunken leyten, dat juwe gnade ind die van Soiſt ſolden to banne weſen ind darumb ſwygen wolden, ſo dat er eyns dels darup ute Soiſt togen ind noch dar buten ſynt. Als dat juwer gnade amptlude ind rede do to Soiſt weſende ind uns to erkennen wart, geſchach vur der preſterſchop eyne proteſtacie van juwer gnade ind der van Soiſt wegen, ind wort ok dey preſterſchop gebeden, dat ſey ſich der bedinge noch geyniger mandate darup komen mochten nicht en kroden noch annemen, dan wey dat boven ſodane proteſtacie don wolde, dat dey dan ute Soiſte toge, ſo dat die preſterſchop to den tijden ind darna mer dan eyns na lude der proteſtacien gewarnt worden, ydoch na ſente Remeys dage leſt vergangen begunden dey preſterſchop to ſwygen[1]). Alſo vogeden ſich eynsdels juwer gnade ind unſe vrunde tot en yn er capittel huys ind ſachten en myt vermaninge mangerleye rede ind bede an ſey gedan, wy dat deyſelven juwer gnade ind unſen vrunden vorkomen were, dat die preſterſchop nicht en ſungen noch gotz denſtz deden, ſo wyſten ſey gerne warumbe dat geſchege. Moſten ſey dat don ind en kunden dar nicht byhen, wan men dat verſtunde, darna ſolden ſich juwe gnade ind die van Soiſt y in dem beſten gerne hebben. Dar ſich die preſterſchop mer dan eyns up bereyden ind doch geyn ſake ſeggen kunden, warumbe ſey ſwegen, anders dan ſey ſachten, er deken wer dar nicht heyme, dey wer er paſtor und hovet ind hedde en ok geſacht, wan id na ſente Remeys dage qweme ind ſey dan ichtes vernemen van ſwygene, wu kleyne dat dat were, dat ſey dan ſwygen ſolden; darumbe ſwegen ſey ind en wiſten nicht wol, wat ſey don ſolden, ſynt en buten eren deken nicht to don ſtunde. Darup wort en van juwer gnade ind unſer wegen geſacht, nademe ſey geyn ander ſake enwyſten ind wol er geſcheyn were, dat er deken ute were ind doch geſungen hedden, ſo en weren dat geyn rede, dar ſey bilken umbe ſwygen ſolden, ind beden ſey umbe gotz willen, dat ſey gode ſynen denſt, allen gelovigen ſeylen eren troſt in der mate nicht entogen ind juwen gnade ind den van Soiſt darynne ſunder ſake ſodane gewalt nicht anlechten, ſunder godes denſt halden ind ſingen wolden, groten yamer ind hinder, darvan upſtan mochte, to verhoiden. Wolden ſey aver des nicht don, ſo duchte derſelven juwer gnade ind unſe frunde geraden, umbe des gemeynen volkes willen, dey godes denſtes ſunder rede nicht enberen wolden, dat ſey dan ute (1444 October.) Oct. 1.

1) Am 2. October verhängte Erzbiſchof Dietrich das Interdikt über die Stadt Soeſt. Vgl. Nr. 127.

(1444 October.) Soiſt togen, up dat en geyn unwille darvan wedervore. Alſo ſante die preſterſchop na eren deken, ind als dey to huys quaem, vogede wy unſe vrunde tot en in er capittel ind beden ſey aldar verſtaen myt mangerleye vurreden ind vermanunge, en van juwer gnade ind unſen wegen in vurtiden vurgelacht were, ind ſey doch dar enboven ſwegen ind gotzdenſt nicht en helden, des uns doch van en nicht to erkennen werden mochte, warumme ſey dat deden, ind wes ſey dar to brunge. So dat dey deken ſachte, hey en wyſte geyne ſake, warumb hey ſwygen und nicht ſyngen ſolde, noch ok nicht verſtan hedde, warumbe ſyne preſterſchop ſwege eder geſwegen hedde, und wolde ſich gerne myt ſyner preſterſchop beraden, des men en gutlichen gunde. Alſe ſey ſich beraden hadden, ſo en wyſten ſey uns geyn ſake to ſeggen, warumbe ſey godes denſt nicht en helden ind ſwegen, dan ſey baden, dat men en achte dage geven wolde, dat ſey ſich beraden mochten to ſeggene, warumbe ſey ſwegen ind geſwegen hedden. Dar unſe vrunde en mer dan to ener tijt up ſachten, nademe ſey geſwegen hedden ind ſwegen, ſo en wer dar geyn rede, dat ſey darumbe noch er berat eſcheden, dey ſake, dar ſey umbe geſwegen hedden, to ſeggen, wante ſey ummers dey ſake weten moſten ind ſolden, er ſey begunden to ſwygene. Dan wiſten ſey geyn ſake, ſo wer dat wol to erkennen, dat ſey to unrechte geſwegen hedden ind darynne juwer gnaden ind der ſtat Soiſt unrecht ind hone gedan hedden, ſo moſten ind dechten wy dat juwen gnaden ind den van Soiſt kund don. Alſo bereyden ſich do dey deken ind preſterſchop, ind ſachte uns in dat lateſte dey deken, hey en wyſte geyn ſake, warumbe ſyne preſterſchop geſwegen hedden, wante eme en were van geynen mandaten nicht witlich noch kundich ind en were ok van nummandes, als ſich geburde, geeſchet to ſwygene, dan ſyne preſterſchop hedden eme nu to erkennen geven, warumbe dat ſy ſwegen, nementlichen dat en geſacht were, dat eyn ertzebiſſchop van Colne overmitz ſyns ſelves breyven ind ſegelen als eyn richter ind cleger den ſank to Soiſt gelacht hedde darumbe, dat juwe gnade to Soiſt ingekomen were ind wy uns an juwe gnaden gedan hedden ꝛc.; darup unſe vrunde ſich bereyden ind vrageden ſey, off ſey ock des enige breyve geſeyn hedden eder dar to van ummandes geeſchet weren overmitz eynige mandate; dar dey deken do to antwerde ind ſachte: neyn, des en were nicht geſcheyn, dan etzelichen van der preſterſchop were in bicht geſacht ind vurkomen ind etzliche van en hedden dat horen ſeggen, dat ſomyge wyve van Neyhem ſolden geſacht hebben, dat dey breyf to Colne in dem capittele ind vort to Neyhem ſolde verkundiget ſyn; vorder ind anders en wiſten ſey geyn ſake unſen vrunden to ſeggen, dan ſey beden, dat men en dat wolde tom beſten kern. Alſo gnedige lieve juncher, do wy dat verſtunden, dat dey ſake ſich an juwe gnade drepende was ind ſey geyn ander redeliche ſake ſeggen kunden, bede wy ſey bidden, dat ſey ſingen wolden ind juwen gnaden ind der ſtat Soiſt ſodane ſwarheit ind unrecht ſunder rede nicht anleggen, ind wer ſake, dat ſey des ummers nicht doin en wolden, dat ſey dan geyn geſchefte vurder en makeden, dan in dey kerke ind ere huſe gengen wynte ſo lange, dat men en anders wat ſechte, ind leyten vort darna ene proteſtacie van juwer gnade ind unſer wegen don, der wy ju myt anderen proteſtacien averſchriſte hyrby togeſegelt ſenden [1]), ind

1) Das Concept der durch Bartholomäus von der Lake im Namen der Stadt ausgeſprochenen Erklärung, daß er nicht wiſſe und glaube, daß die Stadt Soeſt mit dem Interdikt belegt worden ſei, befindet ſich ebda. fol. 121.

bidden juwe gnade ſich myt juwen hern ind vrunden darup to beraden ind uns juwen willen ind gutdunken, als dat erſt geſcheyn mach, ſchriven ind verſtaen laten, wu wy uns darynne hebben ſollen, ſynt unſe vrunde des nicht wole tovreden ſyn, dat dey paffſchop darynne ſich ſo lichtverdichlichen gehat hebn, des ſey meynen, dey paffſchop wol mochte gelaten hebn ind entdregen weſen na juwer gnaden, unſen ind eren proteſtacien darvan geſcheyn. Hijrynne ſich juwe gnade hebben ind bewyſen wille, ſo wy uns des ind alles guden gentzlichen betruwen, dey god unſe here to langen tijden wolmechtich ind geſunt ſparen mote uns truwelichen to gebeiden. (1444 October.)

Datum nostro sub secreto.

Gracie vestre proconsules et consules Susacienses.

Ock, gnedige lieve juncher, hadde uns die hogeborne durluchtige furſte ind here juwer gnaden her ind vader kortlichen van anderen breyven, die to Colne ſolden gehantert ſyn, geſchreven, dar in vurtiden van appellert is, doch wyl wy uns ock dar gerne ſo vele wy mogen in dem beſten ynne hebben.

119.

Erzbiſchof Dietrich von Köln und das Kölner Domkapitel geloben der Herrlichkeit Fredeburg, welche ſich erblich und ewig unter die Hoheit des Erzſtifts gegeben, Schutz und Aufrechterhaltung ihrer Privilegien [1]).

1444 October 11. (Sonntag nach Victor.)

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1742. — Druck bei Seibertz, U. B. III, 949 irrthümlich ad 1444 März 8.

---

1) Vgl. Nr. 108. Für die Anſprüche Cleves und Kölns an Fredeburg und Bilſtein, die beide durch die Soeſter Fehde an das Erzſtift kamen, vgl. Kölner Chroniken (Städtechroniken XIII, 191), Detmars lübiſche Chronik ed. Grautoff II, 96; Seibertz in der Ztſchr. für vaterländiſche Geſchichte XXIX, 68 ff.; Seibertz, Dynaſten und Herren im Herzogthum Weſtfalen I², 57 ff. — Am 6. November 1443 hatte Herzog Adolf von Cleve beide Herrſchaften ſeinem jüngern Sohn Adolf übergeben (Lacomblet, U. B. IV, 250; vgl. von Steinen, Weſtph. Geſch. I, 292). Schon damals war vermuthet worden, daß der Erzbiſchof dieſe Uebergabe nicht anerkennen würde. Am 9. Januar 1444 (d. d. Brühl, Donnerstag nach Dreikönige) ſchrieb nämlich Dietrich von Moers an Herzog Philipp von Burgund, der ihm Mittheilung davon gemacht (wohl im Auftrage des cleviſchen Herzogs) und ihn gebeten hatte, den beiden Herrſchaften keinen Schaden zuzufügen, er werde ihm durch einen beſondern Boten mündlich ſeine Anſicht mittheilen (gleichz. Cop. Düſſeldorf Msc. B 139 fol. 147b; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4a fol. 128b). Am 22. März 1444 erhielt dann Johann von Cleve von ſeinem Vater die beiden Herrſchaften (Lacomblet, U. B. IV, 257) und vom 3. April iſt der Revers des Amtmanns Johann von dem Broike wegen der vom Herzog vorbehaltenen Rechte datirt (Cop. Münſter, Urk. der Grafſch. Mark a. a.). Vgl. für die ſpäteren Ereigniſſe das Regiſter zu dieſem Bande und Seibertz, U. B. Nr. 950.

120.

Die Stadt Dortmund ſagt dem Herzog Adolf von Cleve und ſeinen Helfern die Fehde an und erklärt, den Erzbiſchof Dietrich unterſtützen zu wollen.

1444 October 16.

Gleichz. Copie, Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2113.

1444 Oct. 16. Wetet hoegeboren furſte und here, her Adolph hertoge van Cleve und van der Marke ꝛc. Soe als ghij vyand geworden ſint des erwerdigſten furſten und heren, hern Diederichs ertzbiſſchop to Coelne, hertouge in Weſtfalen und ve Enger ꝛc., als wy dan mit ſynen genaden verbuntlich und dar toe geheiſchet ſint, ſoe enkunne wij des mit geynen reden langer verholden, wy en moten ſyner genaden hulpere werden na inhalt deſſelven verbunds. Soe wetet, hoegeboren furſte vurgemelt, dat wy burgermeiſter, raid und alinge gemeinheit der ſtad Dortmunde, wy und unſe knechte und helpere, des erwerdigſten furſten hern Diederich vurgemelt helpere und juwe vyande weſen willen und untſeggen jw overmitz diſſen breve jw, juwen landen, unterſaten und luden, juwen helperen, helpers helperen und alle den ghenen, de jw toe verdedingen ſtait und de men up jw veden mach, und wilt des unſe ere thegen jw verwart hebn. Oirkunde unſer ſtad ſecret under upt ſpacium diſſes breſs gedrucht.

Datum anno domini M°CCCC°XL° quarto, feria sexta post festum beati Dyonisii et sociorum eius [1]).

121.

Der Utrechter Biſchof Rudolf von Diepholz ſagt dem Erzbiſchof von Köln, Dietrich von Moers, und ſeinen Untergebenen, mit Ausnahme des Kölner Domkapitels ſowie der Städte Köln und Paderborn, Fehde an.

Oldenzaal 1444 October 18.

Gleichz. Copie, Münſter Msc. VI, 107 Nr. III fol. 1.

Oct. 18. Wij Rodolph van Dyepholt bij der gnaiden goitz ende des heiligen ſtoelz van Romen biſſchop tot Utricht doen kunt ind laten u weten, hern Derick van Moerſſe ertzebiſſchop ꝛc. Alſo gij over lange jaren ind van der tijd, dat wij ierſte totter kercken van Utrecht geropen worden tot noch to, ons ind die onſe mit groetem moetwille und unreden weder got, ere, recht ind onverſchult vervolget hebben ende vervolget, alſe dye onſe yn die geſtichte ind lande, dair gij macht hebben, ende men die belanget, gefangen, upgeholden ind geſchatt te werden, dat woe wail unt andern viele onrechtz end gewaltz ons und den unſen bij u und den uwen ind ut

1) An demſelben Tage ſchickte die Stadt Dortmund die gleiche Erklärung an Junker Johann von Cleve-Mark (ebd. 2114) und ſagte im Anſchluß daran am 16. October (ipso die beati Galli confessoris) dem Cracht Stecke, Droſt zu Wetter und Blankenſtein, die Fehde an (ebd. 2115).

uwen ende der uwer werckeu tot menigen tijden, ſteden ind ſtonden geſchiet, die te lang te vertrecken waren, wij vaſte bulbelike geleben, myt glympenden ougen over geſyen hebben, hopende uns und den onſen ommer des tot eniger tijt verlaten te ſollen werden ende verrichtinge van den ſchaden te geſchien, dair nochtant te maele nyet van en koempt, mer dach bij dage meerre und merrer bezwaernyſſe op uns und den onſen und namelic up ten hogeborn vorſte unſen lieven hern ind neven, den hertougen van Cleve und ſynen aldſten ſoen, den gij gewaldelic hoere ſloete, lande ind lude becrachticht und darnae ſtaet, tot allen tijden dye to bekrachtigen ende hein dier onbruyck te maken, dair gij konnen ind mochten, weder got, ere ind recht, des dieſelven onſe lieve neven, wij oick end die onſe te beſcheide op u end den uwen mit vervolge van reichte nyet komen en kunnen noch oick de wege weten offt vynden moegen, vermytz dat gij den heiligen ſtoel van Romen und onſen alreheilichſten vader den paes Eugenio, dair gij te rechte onder behuren ſult, te mael ungehoirſam ſijn ende lange tijd geweſt hebben, nyet andenckende zodaenre loefte end truwes verbundes van der gehorſamheit, die gij byſunder darup zoe hoechlike vorder dan mit ſliechten worden gedaen hebben in tijden, doe gij die ertzebiſſcoplike gewaede ierſte entfengen, ſo iſt, dat wij van noede dairto gedruct, om myt andern wegen tot verrichtinge te komen des ſchaden, onſen lieven neven van Cleve, ons end den onſen bij u, den uwen ut end yn den uwen end bij uwen end der uwer werckeu gedaen als vorß is, myt allen unſen hulperen, hulperehulperen end allen den gheenen, dye wij und dye unſe up u end den uwen veden moegen, uwen ind der uwer ſteden, ſloete, lande, lude und onderſaten vyand werden end weſen willen, end ontſeggen u und hein allen vermitz deſen onſen brieve, geſondert dat edele ende erber capittel van den doem end die gude ſtad van Coelen end die ſtad van Paderborne, ten wair dat ſye off enych van hein myt u in dye vede treben, und willen des ons ende die onſe tegen u ende den uwen vorgemelt onſe end oere ere verwaert hebben mit dieſen ſelven brieve, dair wij onſe ſigel tot eyner oirkunde up hebben doen drucken. 1444 Oct. 18.

Gegeven in onſer ſtad van Oldenzail int jair uns heren MCCCCXL quarto, des ſundagz up ſent Lucas dage ewangeliſten [1].

122.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Herzog Adolf von Cleve: erinnern, daß ſie ihm ſchon früher geſchrieben, wie ſie von Freunden in Erfahrung gebracht „dat dey edelen junchern tor Lippe ind dey van Schouwenburg in hulpe juwer gnade ind uns gnedigen lieven junchern wol kommen ſolden up den erzbiſſchop van Colne, dar eyn ertzebiſſchop vurß gerne vor weſen ſolde, indem hey dat myt gelde henlegen mochte ꝛc“. Der Erzbiſchof gebe ſich gerade jetzt Nov. 8.

1) Bereits am 8. October (Dionyſiusabend) hatte Rudolf von Diepholz von Deventer aus ans Kölner Domkapitel die Mittheilung gerichtet, daß er aus den oben angegebenen Gründen im Begriffe ſei, dem Erzbiſchof Dietrich die Fehde anzuſagen. An demſelben Tage gab er der Stadt Köln Kenntniß von ſeiner Abſicht (Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium).

1444 Nov. 8. große Mühe; der Herzog möge sich daher beeilen, den Anschluß zu gewinnen.

1444 November 8. (Samstag nach Allerheiligen.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX, 41 f.

123.

Gedenkzettel für die Sendung eines Boten nach Rom[1]), der um die Lösung der clevisch-märkischen Gebiete aus dem kölnischen Bisthumsverbande und um die Einrichtung eines clevischen Landesbisthums werben soll.

1444 kurz vor November 16.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Verhältnisse ad Nr. 1½ fol. 12.

Nov. 16. 1. Item to werven enen bisschop to hebn voir dat hertoughdom van Cleve ind die graefschap vander Marke ind voirt alle die lande, stede ind slaite, die myn gnedige her ind syner gnaiden soen nu hebn, ind dairtoe soe verre die iurisdictie der praistyen van Xancten geit. To gedencken, so vele des trefft an dat sticht van Utrecht, Ludick off Munster, dat to werven off men kan.

2. Item dat men die renten der praistijen van Xancten tot den bisdom vueghden ind off men des mit reden nyet gevuegen en kunde by leven des praistz, dat dat dan geschieden na doide off avergifte des praistz vurscreven.

3. Item dat alle die iurisdictie des praistz queme an den bisschop vurscreven.

4. Item solde die bisschop to Xancten syn woeninge hebn in der praistyen huyß[2]).

5. Item dat capittel den bisschop kyese mit consent myns gnedigen hern ind syner erven hertougen van Cleve, soe duck dat ledich wurt.

6. Item sold onse gnedige her ind onse gnedige vrouwe ind joncher credencie schryven an den pauwes op den ghoenen, die dit werven solde, ind dat hie ind sijn soen den stuel van Rome, of dit geschege, to vorder gehoirsam wesen moichten in allen gotlicken ind werlicken saken, went sie dan mit den ertzbischop van Coilne nyet to schaffen en hebben, die sie nu avermitz sijn jurisdictie ind sacramenten der heiligen kircken dringet tot synre gehoirsamheit. Dairumb solde dese bisschop staen sonder middel an den pauwes ind dairumb solde die pauwes oick confirmieren, dat sulke beneficia, as in deser neutralitaten sommigen in den lande van Cleve gegeven sijn, dat die denselven sonder kroit blijven moichten ind die pauwes die andern dairumb contentiere[3]), uytgesegt meister Goessen van Groll.

---

1) Auf der äußern Seite ist von gleichzeitiger Hand vermerkt: »Causa, propter quam dominus Franck missus ad papam etc.«.

2) Danach ist durchstrichen: „Item enen den pauwes to nominieren, den myn her dairtoe hebn will. Ind dat myn her enen dair“ . . .

3) Danach durchstrichen: „off dat dieselven die irste provende hebn moigen, die in denselven collegio vervellet“.

7. Item to werven, dat myn her ind syn erven hertougen van Cleve allewege 1444
gifter wesen moigen van allen beneficien, ib syn digniteten, provenden off anders to Nov. 16.
Xancten, to Rees, tot Embrik, ind off men des nyet all gewerven en kunde, dat men dan des werve so vele men kan.

8. Item off men dat bisdom nyet gewerven en kunde, dat men dan vanden pravenden wurve, soe vele men kan.

9. Item hijrumb myn gnediger here ind vrouwe to schrijven an den cardinael Morinensis[1]) ind den bisschop Arimenensis[2]).

10. Item myn gnedtger her dairumb vick to schrijven an meister Goissen van Grolle, ib best in den saken to prueven, ind off men dat gewerven kunde, sich to verbynden tot sulker summen toe.

11. To gedencken voir den van Soist vanden pauves wat troistz ind hulpen to werven tegen den ertzbischop van Coilne.

12. Item dat die pauwes bekenen will, dat myn her opt irst enen bisschop dairtoe nuemen ind setten moige, mit den irsten bisschop to wesen, den myn her dairtoe mit meynden to wesen.

13. Item to Soist eyn copie van den processus der excommunicatien to seynden, ind dat die bade bynnen acht daige to Romen wert trecken sal ind dairum ter stont eyn antwort schrijven[3]).

124.

Herzog Adolf von Cleve an Papst Eugen IV.: Credenz für den clevischen Boten, der beauftragt ist, dem Papst die clevischen Wünsche hinsichtlich der Feststellung des Verhältnisses zum Erzbischof Dietrich von Köln darzulegen.

Cleve 1444 November 16.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad Nr. 1½ fol. 11.

Sanctissimo ac beatissimo patri et domino nostro domino Eugenio pape Nov. 16.
quarto, sancte Romane et universalis ecclesie summo et indubitato pontifici.

Sanctissime pater et beatissime domine. Recommendacione devotissima usque ad optata sanctitatis vestre oscula pedum beatorum premissa, sanctitati vestre, que in terris vices gerit Christi, gravi cordis mei cum suspirio humillime duxi exponendum et expono. Quamvis ego et devotissimus sanctitatis vestre et Romane ecclesie filius Johannes meus primogenitus ac clerus per ducatum, comitatum, terras, opida, castra, villas et suburbia nostra constitutus sub de-

---

1) Johann V. Lejeune, Bischof von Terouane-Boulogne 1436—1451, Cardinal seit dem 18. Dezember 1439. Vgl. Gams, Series S. 521. Er war Cardinal von S. Lorenzo in Lucina, Vertreter der burgundischen Interessen am römischen Hofe.

2) Bischof Bartholomäus Christoforo von Rimini (vgl. Nr. 125 und Gams, S. 722); doch war derselbe seit dem September Bischof von Siena und starb im November 1444 (Gams, S. 752).

3) Der letzte Abschnitt ist in verkehrter Richtung auf demselben Blatte geschrieben.

1444 Nov. 16. vocione et obediencia sanctitatis vestre et Romane ecclesie quantum in nobis fuit semper stetimus ac mandatis vestre sanctitatis et ecclesie Romane reverenter ut tenemur obedivimus et paruimus, prout in presenciarum sub eisdem devocione et obediencia stare ac mandatis huiusmodi obedire et parere quanto desiderio affectamus, beatissime pater, ego, filius et clerus mei sanctitati vestre ad plenum exponere presentibus non valemus. Nichilominus tamen contra obedienciam et mandata sanctissima huiusmodi ad obediendum archiepiscopo et ecclesie Coloniensi, qui se neutrales, quo ducti spiritu nescio, presumunt, et eorum mandatis per denegacionem sacramentorum ecclesiasticorum et alias pretensas censuras eorundem quamvis invite compellimur, et de die in dies magis ac magis compelli timemus, nisi per sanctitatem vestram et Romanam ecclesiam nobis aliter provideatur et misericorditer succurratur. Ad sanctitatem vestram et eiusdem potestatis plenitudine confisus, progenitorum meorum catholicorum principum devotissimorum Romane ecclesie filiorum vestigiis inherens, unacum filio et clero meis supradictis propterea humiliter recurro devotissime supplicans, quatenus mearum humilium precum interventu latorem presencium super premissis et aliis oportunis remediis sufficienter instructum in supplicacionibus et instruccionibus mei parte sanctitati vestre porrigendis speciali favore recommissum habere et eidem in exponendis mei parte audienciam prestare credencieque fidem adhibere, et demum de remedio oportuno prout opus erit providere et mitissime succurrere dignemini de gracia speciali, non obstantibus contrariis quibuscunque. Eandem beatitudinem vestram altissimus ad regimen ecclesie sue sancte feliciter conservet et longeve.

Datum in castro meo Clivis anno domini MCCCCXLIIII°, die vero lune decima sexta mensis Novembris.

Sanctitatis vestre ego devotissimus Adolphus dux Clivensis et comes de Marka etc.

125.

Herzog Adolf von Cleve an den Cardinal Johann tt. des h. Laurentius in Lucina: bittet denselben, den vom Herzog an den Papst Eugen IV. gesandten Boten nach Kräften fördern zu wollen.

(Cleve 1444 November 16.)

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Geistliche Sachen ad Nr. 1½ fol. 11.

(Nov. 16.) Reverendissimo in Christo patri et domino domino Johanni miseracione divina tituli Sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali Morinensi communiter nuncupato, domino et patri suo venerandissimo.

Reverendissime pater. Debita recommendacione premissa de paternitate vestra reverendissima singularissime confisus eandem quantum decet et valeo sincere duxi exhortandum et exhortor, quatenus me sanctissimo domino nostro domino Eugenio pape quarto universalis ecclesie summo et indubitato pontifici usque ad optata sue sanctitatis oscula pedum beatorum devotissime recom-

mittere, necnon latorem presencium cappellanum meum in supplicacionibus mei parte eidem domino nostro pape et sue sanctitati porrigendis speciali favore commendatum suscipere, et eidem in exponendo sanctitati sue et vestre reverendissime paternitati mei parte audienciam prestare credencieque fidem adhibere ac ei in huiusmodi supplicacionis presentacione assistere, prefatum dominum nostrum papam et suam sanctitatem adeo, ut michi sua sanctitas super supplicacionibus huiuscemodi providere et mitissime succurrere dignetur, velitis graciose informare et vestre reverendissime paternitatis possibiles favores eisdem impertiri precum mearum humilium interventu. In hoc singularissimam graciam vestra reverendissima paternitas michi sit factura, quam altissimus feliciter conservet et longeve. (1444 Nov. 16.)

Datum ut supra.[1])

Reverende paternitatis vestre devotus Adolphus etc.

126.

Stadt Dortmund an die Stadt Soeſt: erklärt derſelben, daß ſie Feind des Herzogs Adolf und des Junkers Johann von Cleve-Mark ſowie von deſſen Helfern gegen Erzbiſchof Dietrich von Köln genommen. Sie verwahrt ſich daher gegen die Verantwortlichkeit für alle Schädigungen, welche der Stadt Soeſt von Seiten Dortmunds zugefügt werden.

1444 November 18.

Gleichz. Copie, Dortmunder Stadtarchiv Urk. Nr. 2117.

Wetet burgermeiſter, raid ind alinge gemeynheit der ſtad Soiſt, ſoe als ghij hulper geworden ſint des hoegeboren junchern juncher Johans oldeſte ſon van Cleve und van der Marke ꝛc. und vyand des erwerdigſten furſten und heren hern Diederich ertzbiſſchop to Coelne hertzoug in Weſtfalen und toe Enger ꝛc. ſoe is id uns burgermeiſtern, raide und gantzer gemeynheit der ſtad Dortmunde van verbunds wegen mit dem vurgemelten unſem leven genedigen heren van Coelne alſoe bewant, dat wij ſijnen genaden behulp und bijſtant doin moiten, und hebn ſijnre genaden vrunde hijr toe uns in gelaten und ſint ſijnre genaden hulpere geworden up den hoegebornen furſten und heren, hern Adolph hertouge van Cleve greve van der Mark ꝛc. und up den vurgemelten hoegebornen junchern juncher Johan oldeſte ſon van Cleve und van der Marke ꝛc. up ere lande, underſaiten und lude, up ere hulper und hulpershulper und up alle deghene, de en to verdedinghen ſtait und de men up ſe veden mach. Und off ghij dan off de juwe des hijr uyt unſer ſtad off anders van den ſelven vrunden unß genedigen heren van Coelne vurſcreven off van den unſen eynchen ſchaden nemen off kreghen, des wil wij uns thegen jw mit diſſem breve verwart hebn, oirkunde unſer ſtad ſecret unden upt ſpacium diſſes brefs gedrukt. Nov. 18.

Datum anno domini M°CCCC°XL° quarto, feria quarta octava Martini.

---

1) In derſelben Weiſe ſchrieb der Herzog gleichzeitig an »Cristoferus dei et apostolice sedis gracia episcopus Arminensis«.

127.

1444 Dez. 7. »Ludewicus de Caster, decanus ecclesie sancti Cuniberti Coloniensis, judex seu conservator iurium et privilegiorum rerum et bonorum venerabilis cleri necnon ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum civitatis et diocesis Coloniensis a venerabili et circumspecto viro domino Wynando de Stega decretorum doctore decano ecclesie sancti Castoris Confluentine Treverensis diocesis judice et conservatore principali unacum nonnullis suis in hac parte collegis cum clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios etc., a sancta sede apostolica specialiter deputato subdeputatus« erklärt, daß das über die Stadt Soest verhängte Interdict am 2. October auf der Generalsynode zu Köln verkündet worden und auch in den Städten Dortmund, Geseke, Werl, Nieheim, Menden und Rüthen bekannt gemacht worden ist, daß dagegen die Städte Münster, Beckum, Hamm, Camen, Unna und Schwerte trotz des Interdicts noch Handel mit den Soestern getrieben haben. Er untersagt jeglichen Verkehr mit ihnen und befiehlt die Publikation des Interdicts an den Thüren der Pfarrkirchen zu Dinker, Hilbeck, Rhynern, Flierich und Berge sowie an den Stadtthoren der genannten Städte Münster, Beckum, Hamm, Camen, Unna und Schwerte.

Köln 1444 Dezember 7.

Or. Notariatsinstrument, München, Allgemeines Reichsarchiv, Habelsche Sammlung a. a.[1]). Moderne Copie, Münster, Staatsarchiv Msc. II, 46 fol. 215.

128.

Sauvegarde des Königs Karl VII. von Frankreich für den Erzbischof Jacob von Trier und seine Besitzungen.

Nancy 1444 Dezember 9.

Or. in zwei Ausfertigungen, Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. Siegelreste.

Dez. 9. Charles par la grace de dieu roy de France. A tous noz lieuxtenans, connestable, mareschaulx et autres noz chiefz de guerre, capitaine de gens darmes et detrant estans en notre service salut et dilection. Nous voulons, ordonnons et expressement vous deffendons que vous ne logiez, ne souffrez que aucuns de voz gens se logent en aucunes des villes, chasteaulx, forteresses, en places fors ne en aucunes des maisons, terres et seigneuries de notre chier et bien ame cousin larcevesque de Treves, lun des eliseurs du saint empire, aussi parent et lignaigier de notre treschiere et tresamee seur la royne de Secille et lequel nous aes temps passez faiz plusieurs grans et haulx services, ne en icelles places, terres et seigneuries dicellui notre cousin ne prenez,

1) Auf dem untern Rande befinden sich einige Vermerke über die Publikation in Münsterschen Kirchen, in der Kirche zu Hilbeck und Bönen und am Stadtthor zu Hamm.

ne souffrez que aucuns de voz gens prennent gens a prinsonniers bestiaulx ne autres choses quelxconques, si non toutesvoies que ce soit de son bon gre et consentement ou de sesdits gens et subgiez, et ne faites ou souffrez doresenavant aicellui notre cousin ne en sesdites terres et seigneuries ne aux habitans et subgiez dicelles faire quelque mal desplaisir ou dommaige en quelque maniere que ce soit. Amcoys lui ses gens serviteurs et subgiez laissez demourer avecques leursdits bestiaulx et biens en leursdites maisons aler et venir en leurs affaires et par tout ailleurs ou bon leur semblera paisiblement, saichans de vray que aucuns font le contraire, il nous en desplaira et les en ferons tellement pugnir que les autres y devront prendre example. Et pour ce que de ces presentes lettres icellui notre cousin ou sesdits gens et subgiez pourront avoir afaire en plusieurs et divers lieux, nous voulons que au vidimus dicelles fait soubz scel autenticque foy soit adioustee comme a ce present original. 1444 Dez. 9.

Donne a Nancey en Lorraine le neufieme jour de Decembre lan de grace mil CCCC quarante et quatre et de notre regne le XXIII, soubz notre scel ordonne en labsence du grant[1]).

Par le roy larcevesque de Reins, le conte de Tancarnille et autres plusieurs presens. Ja. Aude.

---

1) Kurze Zeit vorher waren die Armagnacs im Erzſtift Trier geweſen: „An frytag neſt nach ſant Mertins tag [Nov. 13] was der Walen IX^{C} wolberept getrabet in den ſtift zu Tryer vor ein ſloſſe das heyßet Welspilch [Welſchbillig] und wolden das ſtormen. Das buerfolcke des ſtiffts verſamet ſich, das ire wart wole VI obir VII buſent man, und wolten an die Walen. Aber die amptlude wolten ſie nit anlaſſen. Indes iſt geweſt ein amptman von Feldenze, der da was eyn buerman und reyſig an das folcke gefallen und hat yn guten troſt gegeben, und hat ſie underſten an zu foren. Indem iſt eyn amptman von Palczen [Pfalzel] myns heren von Tryer off ein ſijte geruckt mit IX^{C} buerman, doch als er ſache, das der amptman von Feldencze das ander folcke anfort, da iſt er allemeylich nach geczogen, alſo das der amptman von Feldencze irſt anreytte, und hat bey erſtoghen und erſlagen mit ſiner hant, ee die andern an ſchoſſen. Und das was in der Moſſel ſo durch heen, und ſin mydegeſellen ſlugen der Walen me dan LX doit, und ire erbraucken ein ſchiffole, als vile als ire wolten uberfaren. In dyſſem gereyffe ſint geweſt der burger von Tryer VII^{C}, des ſind ſie geware worden und wollen den vurloſt von der ſtadt Tryer gekort han obir wollen einen ſtein nit laſſen ſteen an der ſtat, und ſint nu offenberlich ſint worden der ſtad von Tryer, und was ſie nu begriffen, es geiſtlich obir werntlich, frauwe obir kint, das ſlahen ſie alle czu toyt und ſchone nymant. Nu wollent die burger von Tryer, das die geiſtlich ſich alſo wole zu wapen ſtellen als die werntlichkeyt, das mir nit wole in dem ſynne iſt, want ich bin ein richter gots, mir ſtet nit zu fechten, als der heilige biſchof Sant Martin ſaget. Wiſſent die aptien und cloſter, die ſie virſtort hant, Wyler by Metze, Logenfelt, Weydeß, Franwenluyttern, Metloch off der Sare, Ruttel, Bettingen, Nonbrucken, by Trier Sant Mathis, Sant Maxami [!], zu Sant Mergen der alten, der Karthuſercloſter, zu Sant Barberen und ander vile kirchen und cluſen, der ich zu diſſer zijt nit geſchriben kanne . .“ (Schreiben des „bruder Johan Hombrecht ordens zu Franenbrudern zu Tryer“ an ſeinen Vetter Rudolf Hombrecht in Frankfurt d. d. Veldenz 1444 November 11, Or. im Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4152.) Kurz erwähnt wird dieſer Zug auch in einem Schreiben der Stadt Köln an die Stadt Trier vom 21. November (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 62^{b}).

129.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen über die Anwerbung von 45 Söldnern nach Kempen.

Köln 1445 Januar 1.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 13.

1445 Jan. 1. T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Wir ſchicken zu Kempen mit Heynrich von Keken vunffindviertzig ſtalbrudere, umb die bolwercke da zu hueden ind zu verwaren helpen, ind iglicher ſal haven des maendz eynen oeverlentſchen gulden zo ſolde, ind hain geproiſt, dat dat nůcz is vur unſe underſaiſſen alda, darumb wils mit unſen lande alda ſprechen ind foegen in dem beſten, dat ſy yn den zolt des maendz geven ind dar vur ſprechen. Wir ſyn ouch noch echt ind driſſig ſtalbrudern under den vurſcreven ſtalbroederen ſchuldig echt ind ſeventzig gulden, ind Heynrich van Keken bekennet dieſelven wail. Alſo lieve neve wils id ouch foegen mit unſen landen alda, dat ſy in dat gelt vur geven ind des yre quitancie nemen, ind wils ouch beſtellen, dat men den vurſcreven ſtalbroederen von unſen wegen die coſte geve ind gutlich doe. Wurde yrre ouch eynich wunt, den wils eyne herberge beſtellen ind eynen artzeter ind dat den gutlich geſchee, in wils id, lieve neve, ye alſo foegen, dat ſij willich ſyn ind blyven; darane dois du uns beſunder lieve.

Gegeven in unſer ſtat Colne under unſen ſigel up den heyligen nuwen jars dag anno domini etc. XL quinto.

Adr.: An den edelen unſſen lieven neven rait ind getruwen Johan hern zu Ghemen.

130.

König Friedrich III. an Gerhard von der Mark, deſſen Städte Unna, Hamm „ind andere ſtede dem opgemelten Gerharten zu gehorent“: theilt mit, daß er die Acht über Soeſt verhängt, und erſucht, keine Gemeinſchaft und keinen Verkehr mit der geächteten Stadt zu halten.

Wien 1445 Januar 15. (Freitag vor Antonius.)

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 90.

131.

Desgleichen an Lübeck, Hamburg, Wismar, Roſtock, Stralſund und andere Hanſeſtädte[1].

Wien 1445 Januar 15. (Freitag vor Antonius.)

Copie sc. XVIII, Münſter, Msc. II, 46 fol. 223.

1) Daß ein ähnliches Schreiben auch an Köln erlaſſen worden, wird dadurch bewie-

132.

Erzbischof Jacob von Trier an die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen: berichtet ihnen über die Verhandlungen mit Frankreich auf der Versammlung in Trier 1444 Dezember 21 und ersucht sie, ihre Räthe zu der neuen Tagfahrt am 10. Februar 1445 nach Trier zu entsenden.

Ehrenbreitstein 1445 Januar 21.

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 3.

Unsern fruntlichen dinst zuvor. Hoechgebornen fursten, liebe besundere 1445
frunde. Als wir nuwelings zu Nansey gewest sin bij den kuningen von Franck- Jan. 21.
riche und von Sicilien und allerhande wege gesucht hain, das fremde welsche folke uß duytschen landen zu brengen und dabij zuversorgen, das man sich des hynfur nit me zu besorgen habe, so haint sich mancherley redden darunder verlauffen, als wir Apeln Viczthumen hoifmeistere und Jorgen von Bebemberg obermarschalke eigentlich und wijt davon schriben. Und uff das leste ist man des in unser stat Trier zu tage komen, da der kuning von Franckriche siner heimelichsten rete zwene gehabt hait, und sind unser neve von Colne und wir personlich, und unsers frundes des pfalczgraven zwene heimelichsten von siner liebe wegen uff dem tage gewest, da man etlicher fruntlicher eynungen und anderer stucke geramslaget [!] hait, des wir uwern lieben eine verczeichnunge hiemit schicken. Und hait unsern neven von Colne, uns und unsers frundes des pfaltzgraven rete uff dem tage beducht, das uns soliche sachen nit ab zu slagen staen, nachdem wir nit anders gemircken kunnen, danne das uns, unsern landen ere, nucz, fride und gemach davon entstaen sollen. Doch hait man einen andern tag versangen des zehenden tags im Hor- Febr. 10.
nunge nehstkomende, als die verczeichnunge das ußwijset. Und wand danne uwere lieben auch in dem besten darin gezogen sint, und der erczbischoff von Rense von des kunings von Franckriche wegen, und der kemerer von Sophoyen uff denselben tag komen werdent uß der heiligen kirchen sachen zu redden, so enwollent ummers nit laissen, ir enschickent Apeln Viczthumen ritter und Jorgen von Bebemberg uff den vurgemelten tag ghen Trier mit uwer voller macht, uff das sie von uwern lieben wegen die sachen zum besten helffen fugen.

Geben zu Erembreitstein uff sent Angneten tag, anno domini etc. XLIIII^to^ iuxta stilum scribendi in diocesi nostra Treverensi.

Jacob von gottis gnaden ertzbischoff zu Trier ꝛc.

Adr.: Den hoichgebornen fursten hern Friderichе und hern Wilhelme gebrudern herczougen zu Sahssen, lantgraven in Doringen und marggraven zu Mijssen, unsern lieben besundern frunden.

---

sen, daß Köln ein solches am 15. März an Soest zur Kenntnißnahme übersandte (Städtechroniken XIII, 188 A. 1). Die generelle Publikation der Acht in Form eines kaiserlichen Rundschreibens ist vom 16. Januar datirt (Druck bei Lacomblet, U. B. IV, 265). — Übrigens schickte Erzbischof Dietrich sowohl an Lübeck als an Hamm unter dem 7. März (Sonntag Lätare) von Bonn aus noch besonders Copien des kaiserlichen Rundschreibens (v. d. Repp, Hansereceſſe III, 203; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 135; XX 90, Cop.), und bat, daß man sich danach richten möge. Ebenso am 13. März (Samstag nach Lätare) von Linn aus an Paderborn (ebd. XX 7 fol. 135.)

133.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: Credenz für Johann Pollart, Propſt zu Arnheim, zur Beſprechung über den beabſichtigten Neußer Tag.

Köln 1445 Februar 6.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 16.

1445 Febr. 6. T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, raet ind getruwe. Wir hain bevoilen dem eirberen Johan Pollart proiſte zo Arnhem unſem lieven raede ind andechtigen mit dir zo ſprechen van unſen wegen antreffende den dag der nu zo Nuyſſe geweiſt ſolde ſyn. Bidden wir dich mit flyſſe eme zo geleuven as unsſelbs, wes hie dir da van ſagen wirt van unſen wegen.

Gegeven in unſer ſtat Colne under unſem ſigel des ſaterstages na Sent Agathen dage anno domini etc. XL quinto.

Adr.: An unſen lieven neven raet ind getruwen Johanne heren zo Ghemen, unſen amptman zo Kempen.

134.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Bürgermeiſter und Rath zu Münſter: klagen über die rohe Art der Kriegführung von Seiten des Erzbiſchofs Dietrich. Von Überläufern hätten ſie erfahren, daß Biſchof Heinrich von Münſter Helfer des Erzbiſchofs werden und allen Handel nach Soeſt hin unterſagen wolle; das möge Münſter verhüten. Auch bitten ſie, Münſter möge Dietrich keine Hülfe leiſten, falls er darum erſuchen werde.

1445 Februar 10. (1. Mittwoch in den Faſten.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 161.

135.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: bittet denſelben, ſein (des Erzbiſchofs) Ausbleiben auf dem Tage zu Neuß (Febr. 7) an den entſcheidenden Stellen damit entſchuldigen zu wollen, daß er mit der Savoyiſchen Geſandtſchaft nothwendig nach Trier habe reiſen müſſen.

Rheinbach (1445) Februar 10.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 17.

Febr. 10. T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Lieve neve, raet ind getruwe. Als wir nu leſten zo Hulße van dem hogebornen unſen lieven neven ind gevadern dem herzogen van Gelre ꝛc. geſcheiden

waren, dat hie syne frunde by uns zo Nuysse haven sulde uff den sondagh neist- 1445
vergangen umb die sachen as du wale weyß, so schickten wir doe van stunt na den Febr. 7.
luden van Savoyen, die ouch zo dem dage zu brengen. Jnd as die zo uns quamen zo Colne, da unse neve Vincentius junggreve van Moirße die ouch by uns wole gesehen hait, so quamen uns sulche treffliche sachen vur henden, dat wir mit denselven luden zo Trier han moissen ryden, also dat wir up dem dage zo Nuysse nyt gesyn kunden, as wir anders altze gerne gedain hetten. Dan asbalde wir weder heraff komen, so willen wir allen unsen flyß doin, dat den sachen dan nagegangen werde in maissen dat vercalt wart. Lieve neve, herumb wils uns entschuldigen an den enden du meyndz dat guet sy ind dat sy dit vur geyn entlech enverstain noch upnemen, want yt in der wairheit also is, as vurgemelt is.

Gegeven zo Reymbach under unsen segel, uff sent Scholasticen dagh der hilliger junffrauwen.

Adr.[1]: An unsen lieven neven r[ait] ind getruwen Johan hern [zo] Ghemen, unsen amptman zu [Kempen].

136.

Schreiben des sächsischen Abgeordneten Heinrich Engelhard an die Herzoge Friedrich und Wilhelm von Sachsen: berichtet über die Tagfahrt zu Trier am 10. Februar, über den Stand der Luxemburger Frage, über die beabsichtigten Tagfahrten zu Mainz (Febr. 21) und Boppard (Febr. 28), über das Verhältniß der rheinischen Fürsten zu Frankreich und Burgund, über Dietrichs von Moers beabsichtigte Werbung der Armagnacs gegen Soest und verwandte Dinge.

Trier 1445 Februar 15.

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, Französische Sachen fol. 8—11[2]).

Anno etc. XLV.

Am sontage Jnvocavit eyn stunde nach mittage bin ich Trier komen und hab Febr. 14.
da funden myne heren von Koln und von Trier und den kemmerling, die alle dahin komen waren uf die Aschenmittwochen, und Herman Behemen[3]) eyn stunde Febr. 10.
vor yn.

Jtem der seneschall von Franckrich was am sonnabend von hyn gescheiden und Febr. 13.
groß begernde geweset myner heren von Sachsen rete.

Auch were der kemmerling mit ym gerijten, sundern er wolte myner ye beyten nach innhalt der schrift ym durch Herman geantwortet.

Jtem zum ersten hab ich mynem hern von Trier geantwortet myns gnedigen heren briff und die entschuldigung daruff getan, der das groß vor unwillen nam,

1) Sie ist zum Theil abgeschnitten.

2) Jn dem kurzen Begleitschreiben von demselben Tage (Or. ebd. fol. 12) empfiehlt Engelhard den Herzogen möglichst schnelle Erledigung seiner Wünsche und sofortige Übersendung der erforderlichen Jnstruktionen.

3) Es ist, wie sich aus sonstigen Schreiben ergiebt, ein sächsischer Bote.

1445 Febr. 15. das er Apel und der marſchalck, als er hatte vermeynt, nicht qwomen aber y ir eyner, nachdem er bij Petirchin[1]) allen handele grontlich geſchriben hette, daruff ich furder entſchuldigte, Peter wer mir undir ougen komen, daruff mochte ich mich nicht vermuten, ob ſie aber ir eyner komen wurden aber nicht ꝛc.

Darnehſt fugete ich mich bij den kemmerling und nach geborlicher entſchuldigung berichtet er mich, wie ſich der phalczgrave und ſin vetter der biſchoff von Straßburg mit dem konige und delphin vertragen hetten umbe alle ſcheden hind-
März 20. angeſetzt, ſo das ſie den XX tag des Merczen ire lande und ſtete und die yn zu verſprechen ſtehnt rumen ſollen, und darubir der pfalczgrave, myne heren von Koln und von Trier mit yn verbunden, daryn myne heren von Sachſen auch geczogen werent, ſo ferre ſie ſelbſt wollent, nach inhalt dieſer copien, die ich uß den verſigilten briefen hab laſſen abſchriben[2]), ſoliche briefe der kemmerling by ym hatte und
Febr. 15. hute montag nach Invocavit von hin gein Nancey furet und des konigs und des delphins gegenbriefe yn brengen ſal, dem ſie des beyder ſijt glauben.

Febr. 28. Item uf ſonntag Oculi ſchirſt iſt ein tag gein Bopparten am Ryn in der kirchen ſache berampt, dahin ſal der kemerling die reversbriefe brengen, daſelbſt alsdan myne heren von Koln, von Trier und der pfalczgrave perſonlich ſin wollen.

Item der kemmerling ehir ich qwam hatt ſich gemechtich doch uf mynes heren wolgefallen auch mit der cronen von Franckrich in ſoliche eynung zu gehen, hatt mir ſolichs vorlegt, daruff hab ich mitſampt yn beſloſſen, das er des konigs briefe revers uf beyde myne heren gein Bopparten brengen ſolle, glich als uf die andern obgenanten furſten, ſo wolle ich bynn des das myne heren kunt thun und alsdanne yn myner heren meynung gruntlich daryn verſtehen laſſe, und ich czwivel nicht, myne heren weirden ſolichs verfolgen. Darumbe gnedigen heren, wollen uwere gnaden hiryn nicht verſumen und uf ſolichen tag gein Bopparten yr ern Apeln und den marſchalk oder ye ir eynen volgemechticht, und wer gut mit den ſigillen, ſchicken durch ſache ouch hernachfolgende.

Auch wollen uwer gnade wegen, wene ſie in diſſe eynung aber daruß ſliſſen wollen, und das eygentlich verczeichent ſenden.

Item in diſſer ſune und eynung haben die obgenanten furſten die ſtad Metz nicht mugen brengen, ſundern die ſteht yczt in teydingen und man verſeht ſich genczlich, ſie werde ſich mit der cronen von Frangkrich umbe eyn groß ſumma geldes vertragen und ydoch bij dem rich bliben.

Luczemburg.

Myne heren von Koln, aber er wil nicht genant ſin, had mir geſtern ſpait geſagt in großer geheim, wollen myne heren, er wolle mir ein man wieſen, der wege wiße, ane noit und groß koſt das lant Luczemburg bynn drien monden an myner heren hande geruweglich zu brengen. Hab ich yne von wegen myner heren ſyns guten willen gedanckt. Alſo had er in ſiner kammern bij mich brocht den

---

1) Gleichfalls ſächſiſcher Bote.

2) Am Rande „des von Koln briff lutet glich des von Trier". Copie des Bündniſſes Frankreich-Pfalz d. d. Trier 1445 Februar 13 ebd. fol. 6; der Entwurf für das Bündniß Frankreich-Sachſen d. d. Nancy 1445 Februar, 23 ebd. fol. 4. (Druck bei Dumont, Corps diplomatique III¹, Nr. 88.)

graven von Blanckheim[1]) finen ohemen, der ein man fie zu Luczemburg gehorende 1445
und yczt an dinft des konigs von Franckrich. Der had nach vijl langer reden mir Febr. 15.
in großer geheim gefagt als eyner, der da guts gunne mynen heren als finen heren, wie in fym bijwefen fij dem konige von Frangkrich perfonlich furbrocht wurden, myne heren von Sachfen weren mit großer macht uff den beynen geweft gein Lutzemburg das zu widerbrengen zuczihen. Alfo hetten fie fin gnade daran gefchichet. Daruff hett der konig der fprochen, ez wer ym leit, er hett ir gerechtikeit und gewalt, yn gefchehn, wol verftehn, auch irer redelichkeit, und wolte, daß fie yn nicht gefchicht hetten, er wolte fie mit aller finer macht darczu fordern und yn behulffen, fij ir gerechtikeit zu beherten.

Alfo fagt der grave furder, er hab an dem konige perfonlich und ouch finen heimlichften reten, nemlich dem feneſcal, der myner heren rete gar gerne hie zu Trier gefehn hette, und von folichen fachen gerett, als mich des myn here von Koln, der kemmerling und auch der grave bericht haben, fovijl verftanden, wollen myne heren, fo muße der konig yßt uff den XX tag des Mertzen, das ift vigilia März 20.
Palmarum, diffe lande rumen und weiß wohin das folk zu furen, fo wolte er mynen heren zu dinft folich folk in das lant Luczemburg furen, und die capitainen meynen das gancz bynn VIII wochen zu bewaldigen, ydoch uf das lengfte meyne der feneſcall bynn drien manden, und das an myne heren zu brengen. Darczu zu dienen erbutet fich der obgenante grave zumal fere und groß und eyner uß Luczemburger lande genant Johann Somey, den der hofmeifter und marſchalk wol kennen ſollen; auch in warheit hofft allermenniglich in diffen landen, myne heren ſollen wider zum lande komen.

Daruff hab ich den graven fijns guten willen fere gedanckt von wegen myner heren und czwivelte nicht, funde fich ein ſolichs durch finen flies, myne heren wurdens gein ym erkennen, und hab yn gefragt, was des konigs von Franckrich meynung darumbe wer ym zuthun ꝛc. Had er mich bericht, er begere keyne gelt oder gab darumbe, ſundern er wolte mynen heren helffen ire gerechtikeit bekreftigen, als ym wol, nachdem er ein groß konig fij, czemlich fij ꝛc. Hab ich furder gefragt, wy ez ſolte umb die ſtete, die man gewunne, bliben, ab die alle ſolten in maßen beſchedigt werden und die frauwen und jungfrauwen geſmeht, als hie bißher getan hettent, wanne ich vermutet mich, ſolichs wurde mynen heren fere ſwere ſin; had er mich bericht, was ſtete ubirheubt und mit ſtorm gewunnen wurden, muſt man ubirſehen, das die beraubt wurden, welche ſich aber an ſtorm zu myner heren hande geben wolten, ſolt man alſo unberaubt mynen heren ingeben und furder czihen, darumbe funde man bij den capitainen wol mit geringen gelde des alles maße.

Daruff batt mich derſelbte grave gar fere bij den konig gein Nancey hute mit ym und dem kemmerling zu rijten, czwivelte er nicht, er wolte ſolichs in berurter maße mitſampt mir in gegenwertikeit des konigs zu beſliſſen, wanne die zijt kurcz wer, mynen heren darumbe botſchaft zu thun.

Solichs hab ich an den kemmerling bracht, diſe vergangen nacht mit ym in finer herberge ubirwegen, der meynte, wo ſolichs gnuglich werde verſorgte, das

1) Es iſt, wie ſich aus ſpätern Verhandlungen (ebd. fol. 23) ergiebt, Graf Gerhard von Blankenheim. (Vgl. auch Tuetey, Les écorcheurs I, 268.)

1445 Febr. 15. Febr. 28. Febr. 2. Febr. 21. Febr. 21.

stünde mynen heren wol zu thun, und mit ym daruff beslossen und dem graven hute fru wider gesagt und yn gebeten, daran zu sin mit sampt dem kemerling bij dem konige, das er eynen volgemechtigt zu solichs zu beslissen und zu versorgen wolle, yczt uff Oculi gein Bopparten schicken, so wolle ich solichs mynen heren ylend schriben und czwivel nicht, myn heren werden auch ire macht alsdanne daselbst darumbe haben. In solicher maße meynen sich der kemerling und der grave zu bearbeiten. Darumbe, gnedigen heren, wollen uwer gnade ye nicht hirynn sumen aber ye uwer gnaden meynung mir alsdan eygentlich schriben lassen, darnach ich mich billich gerne richten sal ꝛc.

Auch gnedigen heren verstehe ich hie, das die Burgundigschen das lant und lute so sere bringen, das gemeynlich alle die, die vormals wider uwere gnaden gewest sint, yczt hoffen alle tage, uwer gnade werden wider darczu komen ꝛc.

Item der grave hat mir gar hoch verboten und gesagt, der konig und die sinen wollen in keynewieß solichs verhandeln durch mynen heren von Trier, wanne sie ym kurcz gleuben ꝛc.

Item myne here von Trier had mich gefragt, ab man solte den friede yczt uf Purificacionis ußgangen mit dem von Burgundien erlengen. Hab ich gesagt, mir sij nicht darumb bevolen; was uwere gnaden meynung ist, mogen sie yn verstehn lassen.

Auch sagt er, er hab yczt kurczlich zu Koln durch den graven von Heinsperg bestalt, hertlich und drewlich mit dem hertzogen von Burgundien zu reden, solicher vertracht mit uwern gnaden inczugehn, soferre er großen unrad wolle vermyden, demselbten graven eyn hengst darumb geschangkt und beyte solicher antwort uff das lengst uf dem tage zu Bopparten. Darumbe solle ich ye uwern gnaden ernstlich schriben, den hofmeister und marschalk dahin zu schicken, wanne man daselbst von vijl großen heymlichen sachen die kirchen und das rich berurende, die nicht zu schriben sint, beslisselich reden werde.

Item uff demselben tage zu Bopparten wollen sin personlich mijne heren von Koln, von Trier und der pfalczgrave, die drie der kirchen sach einsin, als mir Koln und Trier gesagt haben, so harren die von Bremen noch zu Franckfort daruff. Auch haben sie myn heren von Mencz auch geschreven. So wollen sie unsers heren des romischen konigs rete, die yczt zu Mencz uff Reminiscere sin werden, auch bitten lassen, dahin zu komen, und meynen daselbst, endlich — nemlich als ich vermergke sich fur das concilium zu ercleren — zu beslissen, als sie mich des bericht haben und gefragt, ob ich auch darczu macht hab. Hab ich mußen nach rat des kemmerlings ja sprechen, wanne er das fur gar großen unwillen nam, das ich in der kirchen sache nicht schriftliche macht hatt. Darumbe schicke ich uwern gnaden ein copien eyns machtbriefs dahin zu schicken und ye nicht zu sumen, wanne der kemerling furcht, wo die andern verstunden, das ich nicht macht hett, wurden sie aber leuger verczihen und czwivelt nicht an uwern gnaden ꝛc.

Item meynte der kemmerling, mocht sichs an der zijt finden, das die von Magdburg auch dahin schickten.

Item uf Reminiscere schirst had unser here der romisch konig ein tag gesaczt gein Mencz czwischen ym und dem delphin, aber der delphin schicket nymant. Glichewol wollen myne heren von Koln und Trier als sie gefordert sint den tag besenden, und heben sie und der kemmerling geraten, ich solle mit den iren dahin

riten, zu erfaren, was dienen muge uff dem tage zu Popparten. Alſo meyne ich 1445
da zu ſin und dadanne gein Popparten uf ſontag Oculi zu komen. Febr. 28.

Item der konig von Frangkreich ſteht harte bij dem alden babſt, ſagt mir der kemmerling, ydoch meynte er, er were zu lencken uff das concilium, ſo das ſich das in Frangkrich verwandelte ꝛc.

Item derſelbte alde babſt iſt noch am leben, ſagt mir der kemmerling.

Item die Switzer, eytgenoſſen und Baſil haben ſich mit dem delphin, inmaße ich uch von Franckfort brocht, vertragen, ſagt der kemmerling.

Item umbe die fruntſchaft, ſagt mir der kemmerling, iſt keyn czwivel, aber ez folge nymmer keyne heller danach, da dorffe man nicht nach ſynnen, wanne Soffoyen und Burgundien haben czwo [!] und gelt zugegeben. Aber wer ez uwern gnaden ſynnlich, ſo ir ye nach gelde ſonnet, er czwivelte nicht, das zu wege zu brengen mit dem hertzogen von Borbon, der geb hundert tuſent cronen gewißlich, ſich uwere gnade wiße darnach zu halten, wanne ichs laße daruff gancz anſtehn biß uf den tag zu Popparten, do wolle uwer gnade ye uwerer gnaden meynen wißen laſſen.

Item der kemmerling meynt yczt zu Popparten machtbriefe zu brengen die kronen von Frangkrich mit unſerm heren dem romiſchen konige und dem huß Oſterrich zu verfugen, und czwivelt nicht, wo das uwer gnaden arbeiten laſſen wollen, ſollen ſie beyderſijt großen dancke verdienen, nemlich das die fruntſchaft mit konig Laslo wurde beſloſſen, alle ſloß und ſtete im Ilſaß gerumet dem konige von Frangkrich, die gereichtikeit konigs Laslos an Brabant, Holland und Seland umbe eyn ſumma geldz gegeben, der ſoliche land wol meynte inczubrengen und mynen heren darumbe zu Luczemburg zu helffen. Solichs had er mich gebeten, uwern gnaden kunt zu thun, uwerer meynunge auch zu Popparten darumbe zu verſtehn ꝛc.

Item myn here von Koln had yczt hute, nemlich als er iſt vonhin geſcheiden, geſchickt die ſinen treflich zu dem konige von Frankrich, umbe etlicz tuſent des folks ym ubir die von Suſt zu lihen ꝛc.

Gnedigen lieben heren, ſolichs wollen uwere gnade grundlicher verſtehn, danne ichs geſchriben hab, ſo als ich das gancz ylende umbedacht kurcze halben der zijt zu Popparten zu ſin habe ſchriben mußen zu Trier am montage nach Invocavit hora vesperarum anno etc. XLV. H. Engelhard ꝛc.[1]).

137.

Die Stadt Köln an den Erzbiſchof Dietrich von Köln: bittet ihn um Angabe, ob ſie ihre Geſandten zu dem am 21. Februar in Mainz ſtattfindenden Tage zwiſchen K. Friedrich III. und K. Karl VII. ſenden ſoll.

(1445 Februar 17.)

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 74b.

1) Auf dem Rücken des Schreibens von Engelhards Hand: „Abeſcheid zu Trier uff Appolonie virginis (Febr. 9) anno XLV und handel aller ſache mir bevolen".

1445 Febr. 17. Febr. 21. Unſen willigen ꝛc. Eirwerdige ꝛc. As unſe vrunde leſte zo Coelne mit uren gnaden in kallongen geweiſt ſijn van des dages weigen zo Maentz tuſſchen unſerm alregnedichſten heren dem roemſchen ind van Franckriche koenyngen dominica Reminiscere gehalden ſeulde ſijn worden[1]) ꝛc., ſo hain wir ſeder van ſulchem dage eygentlichs nyet vernoemen ind wiſſen darumb nyet, off wir der ſchickongen zo ſulchem dage na deſſelven unſers heren des roemiſchen koenyngs ſchrijften ave ſijn moegen aber nyet. Bidden darumb dienſtlichen, ure eirwirdicheit wille uns dae van, ſo vere dat ſijn mach ind ure gnaden bevellich is, etwaz geven zo verſtain, uns darnae moigen richten. Unſere here got will ure gnade ꝛc.

Datum[2]).

138.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: erſucht um ſofortige Nachricht über den Stand der Angelegenheit mit dem Herzog von Geldern. Er ſelbſt müſſe am 28. Februar rheinaufwärts zu den Savoyiſchen Geſandten und werde erſt gegen den 4. März zurückgekehrt ſein.

(1445) Februar 24.

Or. eigenhändig, Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 19.

Febr. 24. Febr. 28. März 4. Edel lieve neve. Als ir mir gheſcreven hait van mynen hern van Gelre, alſo hayn ich uch vur VI daghen aber langer dar van gheſcreven ind och mynem hern van Gelre, ind mir en iſt geyn antwort darvan komen, dat mir fremd neympt. Jnd de tzijt hijr iſt, dat he ſijn frunde ſenden ſold, de ſich zu ſlyſſen, als ich ym ind och uch dit allet cleirlichen gheſcreven hayn. Jnd ich hayn coſt ind arbeit umb deſer ſache ind werde dogh verdaght zu unſchulden; wat ir darin geworven hait, dat wilt mir van ſtunt ſcriven, mich darna zu richten, want ich en neiſten ſonnendach darumb wederumb den Rijn uff rijden moys by des hertzogen luden van Savoyen, ind ich verſye mich nit vur morgen zu echt daghen kunnen weder heraff komen, anders wer ich mit den ruteren zu uch affgereden. Jnd als bald ich komen, wil ich aff got wilt mich by uch voyen, als ir das van mir begert. Lieve neve, wilt mir ummer van ſtunt weder ſcriven van mynen hern van Gelre ſach eyn antwort uppe mynen breve. Got der almeghtige wil uch behuden vur allem leyde.

Datum mit unſſer hant under mynen ſecret des gudesdaghs Sent Mathias dagh.

T. archiepiscopus etc.

Adr.: Dem edelen Johan hern zu Gemen unſſer ſunderlingen lieven neven.

---

1) Vgl. oben die Einleitung und S. 130.

2) Das Datum fehlt, doch gehört der Brief wohl zum 17. Februar, von welchem Tage der zweitvorhergehende (der nächſt vorhergehende hat auch kein Datum) datirt iſt. Der folgende iſt vom 26. Februar.

139.

Die Stadt Köln an den Erzbischof Dietrich von Köln: bittet ihn unter Überreichung eines von der Soester Geistlichkeit an die Stadt Köln gerichteten Schreibens um Aufhebung des vom Erzbischof über Soest verhängten Interdikts.

1445 Februar 26.

Gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbücher 17 fol. 78a.

Unsen willigen ꝛc. Eirwirdige ꝛc. Uns haint geschreven ind gebeyden dechen, capittel ind gemeyne pafffchaff zo Soyst up meynonge eyns briefs uns van yn gesant, des wir ouch uren genaden copie senden hijrinne beslossen[1]) ꝛc. Beduchte dan uren gnaden, dat alsulch interdict buyssen urre eyrwirdicheit mirklichen achterdeil relaxiert moichte werden, dae inne ure gnaden sich selfs wail bedencken ind besorgen mach, so weulden wir gerne zo eren ind der vurgemelter pafffchaff zo willen darumb dienstlich gerne bidden dieselve ure gnaden, die unse here got ꝛc. 1445 Febr. 26.

Datum die XXVI mensis Februarii anno etc. XLV°.

140.

Memorial über die durch den Erzbischof Jacob von Trier im Anschluß an den Boppарder Tag (März 3) bei K. Friedrich III., den Herzögen von Österreich und dem Reichstag zu Nürnberg zu Gunsten des französischen Königs zu unternehmenden Schritte.

(1445 nach März 3.)

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 3 Nr. 2a vol. I.

Articuli in brevi, in quibus dominus Treverensis se habebit ut verus consanguineus, confederatus et colligatus in favorem christianissimi regis Francie apud regem Romanorum, Austrie duces ac alios nobiles de proximo Neurenburge congregandos. (März 3.)

Primo ut domini electores petitionibus in scriptis aliis eisdem in loco de Bopart per ambaxiatores regie maiestatis Francie porrectis regi Romanorum et Austrie ducibus insinuandis responcionem eidem regie maiestati habeant condonare.

Secundo ut idem Romanorum rex et Austrie duces inclinentur et cum instancia requirantur, quos habeant pacificare principes, duces, barones, clerum, populum et civitates patrie d'Aulsay ceterosque conquerentes contentos reddere pariter et quietos de dampnis, amissionibus et interesse per dictos con-

1) Dieses Schreiben ist nicht erhalten. Doch ist jedenfalls sein Inhalt die Bitte der Soester Geistlichkeit an die Stadt Köln gewesen, beim Erzbischof die Bewilligung ihres demselben gleichzeitig vorgelegten Gesuches um die Erlaubniß, in den Osterfeiertagen Gottesdienst halten zu dürfen, zu erwirken. (Vgl. Bartholomäus S. 295.)

(1445 März 3.) querentes pretensis, et ut dicunt occasione exercitus domini delphini adlatis, eisdem notorie tamen inflictis, si qua fuerint dampna illata, occasione provisionis remorate et nullatenus prestite ut decebat, iuxta promissa per invictissimum Romanorum regem et inclitissimos Austrie duces ad supplicationem, quorum instantissimam ipse dominus delphinus ad partes illas aplicuit cum suo victoriosissimo exercitu.

Tertio quod iidem Romanorum rex et Austrie duces in summa sexcentorum millium florenorum pro dampnis et interesse ultra perdicionem strenuorum hominum eisdem christianissimo regi et illustrissimo domino delphino satisfactionem velint exhibere condignam.

Quarto ut magones, machine et cetera inpugnacla militaria vulgariter nuncupata büchſen, vögelen und andere geczüge, que omnia vi erepta gentibus regiis redeuntibus in Franciam post confederaciones contractas hinc inde et in villam de Lestat transvecta fuere, regi restituantur per dominum comitem palatinum ipsius ville et patrie d'Aulsay magnum vallum[!] et de dampnis faciat satisfactionem exhiberi.

Quinto ut dominus Ludovicus dux in Bavaria princeps decrepite etatis contemplacione christianissimi regis Francie sui nepotis captivitatem prefati sui avunculi amplius dissimulare non valente plene sue restituatur libertati potiturus libere suis dominiis, juribus et redditibus ut iuris et nobilitatis racio dictat, concurrente et mediante instantissima diligencia domini Treverensis apud ipsius principis detentores necnon Romanorum regem et ceteros principes electores Neurenburge aut alibi existentes tanquam veritatis et iusticie zelatores.

Item et sexto, quod per comemoratos detentores ipsius domini Ludovici et suorum dominorum avreragia sex milium florenorum annuatim debitorum et super civitatibus, villis et castris eiusdem domini Ludovici in partibus patrie Bavarie adsignatorum ab anno domini milesimo CCCC^{mo} quinto eidem christianissimo regi, cui tam iure successionis quam donacionis titulo illustrissime domine Ysabellis, bone memorie dum vivebat Francie reginae ipsius christianissimi progenitricis, predicta summa annuatim spectat percipienda, et cum hoc ville, civitates, opida et dominia ipsius domini Ludovici sui avunculi per dictos detentores in manibus dicti christianissimi regis Francie usque ad plenam satisfactionem summe principalis et avreragiorum colocentur.

Que omnes peticiones lacius in dicto loco de Bopart verbo et scriptis et nunc eidem domino Treverensi fuerunt declarate.

141.

König Karl VII. von Frankreich an Herzog Adolf von Cleve: erſucht ihn, Frieden mit dem Erzbiſchof von Köln zu ſchließen, damit er nicht genöthigt ſei, demſelben auf Grund des vereinbarten Bündniſſes Hülfe gegen Cleve zu leiſten.

Nancy (1445) März 14.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 50.

Charles par la grace de dieu roy de France. A notre treschier et ame (1445)
cousin le duc de Clevez salut. Nous avons entendu, que pour certaine question März 14.
et debat, que avez avec notre co usinlarcevesque de Couloigne, vous avez fait guerre et porte grans dommaiges a icellui notre cousin et lesquelz de jour en jour continuez sans aucunement vous en vouloir depporter, ja soit ce qui ait tousjours este prest et soit content de faire tout droit et raison de sa part comme il dit. Pourquoy vous prions que en faveur et contemplation de nous et pour eviter les maulx et inconvemens, qui a cause des guerres peuent ensuir et nourrir bonne paix et amour entre vous et lui, voz pais et subgiez et les siens doresenavant vous vueillez cesser de lui donner faux ou porter par vous et les votres aucun dommaige et tout ce que de son eglise et de lui par vous et les votres a este prins et detenu, lui rendez et restituez ou faites rendre et restituer, et vous nous ferez plaisir et y faites en maniere quil nait cause de nous demander sur ce quelque aide ou confort, car comme vous povez savoir veu laliance, qui de nouvel a este faite entre nous et lui honorablement, nous ne lui pourrions denyer ce que toutesvoies nous seroit bien grief; car, comme dit est, plus agreable nous seroit que fussiez en bonne paix et amour.

Donne a Nancey en Lorraine le XIIIIme jour de Mars.

gez. Charles. gez. Jouguet.

Adr: A notre treschier et ame cousin le duc de Clevez.

142.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: theilt mit, daß er aus Burgund zurückgekehrt sei und beabsichtige, März 17.
bald mit Truppen nach Soest hinzukommen. Er wisse gerne, wie es in Soest stehe „ind woe gy myt uwen medeburgeren tovreden weren". Sie möchten ihm darüber schreiben und die versprochenen 600 Pferde bereit halten.

Holte 1445 März 17. (Mittwoch nach Judica.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 164.

143.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soest: macht ihnen Mittheilung von der Exemtion der clevischen Länder aus dem Verbande des kölnischen Erzbisthums sowie von der Aufhebung des vom Erzbischof Dietrich über Soest ausgesprochenen Bannes und Interdikts.

Cleve 1445 März 20.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 167.

Adolph hertoigh van Cleve ind greve van der Marke.

Erſame lieve vriende. Alſoe wij u kortz hebben doen ſcriven van den gra- März 20.
cien, die wij an onſen heiligen vader den pawes hebn doen werven voir onſen lie-

1445 März 20. ven aldſten ſoen ind ons ende onſer twyer lande, die wij nu in hebn ende namails krigende werden, ind wij dairop geſchickt hadden an den eerwerdigen in gade onſen lieven neven die biſſcop van Utrecht umb uwe paepſchap ende uwe ſtat to abſolvieren ind den banne ende proceſſen tgegen u geſchiet to caſſieren ende neder to leggen ꝛc., ſoe is dat allet geboirlick geſchiet, gelijck gij ſien ſoilt in enem beſegelden proceſſe, dat u bewiſer dis briefs dair aff brenget[1]), dat wij u mit der haeſt um des heiligen hoichtijds wille ſeinden, op dat gij gaids dienſt nyet ontberen en dorven. Dick is hier in onſen lande van Cleve een geordiniert, dair an gij den creesdom ende heiligen alye moight doen geſynnen[2]), ofs u noit is, went dat onſe nywe biſſchop ſoe hier beſtelt heeft, op dat men dairumb nyet tot Utrecht ſchicken en durve. Dat geven wij u tot eenre goeder nywer meren to kennen, dat gij u voirt dairna richten moigen aſt geboirt. Ind wij begeren, dat gij dit uwen gilden ende gemeinte to kennen geven, ind dat gij ons ſcriven, woe u dit behaeght ende woe gij dairmede voirt vaerende werden.

Gegeven to Cleve op den heiligen Palmavent anno etc. XLV°.

Adr.: An die eerſame burgermeiſter ind rade der ſtat Soeſt onſe bijſonder lieve vriende.

144.

Die Stadt Soeſt an die Ritterſchaft der Grafſchaft Mark und an Bürgermeiſter, Rath und Gemeinde der Städte Hamm, Unna, Camen, Iſerlohn, Schwerte, Lünen und Bochum: erſucht ſie, den gegen Soeſt gerichteten Schreiben des Erzbiſchofs Dietrich von Köln keine Folge zu leiſten[3]).

1445 März 27.

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 90.

März 27. Unſen denſt myt vruntliker grote ind wes wy gudes vermogen vurß. Erſamen ind vorſichtigen, byſundern guden gunſtigen vrunde. Uns ys to verſtan worden, dat eyn ertzebiſcopp van Colne ſine ind ander ſchriffte des durluchtigen furſten ind heren des romeſchen koniges an ju ſollen geſant hebn uns andreppende ind darumbe jwe erberheit toſamen komen werden. Alſo, leven vrunde, geſchut uns darynne van dem ergenanten ertzebiſcoppe ſer ungutlich, ind hebden uns ock nicht verhopet, dat de vurgemelte unſe here de koning ſodane off dergelyken ſchryffte ſolde utgeſant noch erorlovet hebn, angeſeyn ſynre gnaden gerichte upruckinge, unſer appellacien ind anderer erfolchniſſe, punte, ordinerunge ind ſchyne, dey ſich yn den

1) Iſt die Bulle Eugens IV. vom 16. Januar 1445 (Druck bei Teſchenmacher-Ditmar, Annales cod. dipl. 79; Lacomblet, U. B. IV, 252).

2) Der Weihbiſchof Johann von Cork.

3) An Unna und Iſerlohn richtete Soeſt noch ein beſonderes Schreiben in demſelben Sinne (ebd.), und ſchrieb an ſämmtliche Adreſſaten obigen Briefes nochmals am 10. April (Samstag nach Quaſimodogeniti); aus dieſem Schreiben ergiebt ſich, daß die oben erwähnte Zuſammenkunft der Ritterſchaft und Städte der Grafſchaft Mark noch nicht ſtattgefunden hatte, jedoch in naher Ausſicht ſtand (ebd. XX, 69).

saken vor synen gnaden ind dem hertogen van Louwenborg ergangen ind erlopen hebt, dey allet overmitz ordineringe des durß ertzebissops ind der syner vermaket werden, dem hogebornen unsem gnedigen leven junchern, juncher Johanne aldesten soene van Cleve ind van der Marke ind uns verdreyt darmede to maken off sey mochten, des wy jw to dusser tijd so egentlichen nicht schryven kunnen, ind doch off got wilt in unsen ind andern schrysten hijr nest vernemen sollen. Jnd so wij uns dan an den vurgemelten unsen gnedigen leven junchern erlichen gedaen hebn darane ind an dem lande van der Marke to blyvene ind geynerleygewyse daraff to scheden, also betruwe wij juwer ersamheit wol ind genslychen, dat y sodaner des durß ertzebiscops ordineringe ind schryffte y nicht achten willen, dan uns gunstich, behulplich ind vorderlich wesen ind uns by unsem gnedigen leven junchern durß ind dem lande van der Marke willen beholden helpen, synt wy juwer nicht to verlaten denken, dan truwelichen bij to stane ind jw na unsem vermogen by dem juwen beholden helpen, dat eyn ertzebiscop van Colne ind dey syne gerne kern solden, dar sey mochten, dat got ewelychen verhoden mote. Jnd bidden jw, so wij vlytlikest sollen ind mogen, jw in den saken als gutlichen to bewijsen, so wij uns des genslichen vermoden ind an jw ind dem lande van der Marke ewelichen gedencken tho verdeynen. Got sij mit jw. 1445 März 27.

Geschreven under unsem secret an Pasche avende anno domini etc. XL quinto.

145.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: freut sich über die einmüthige Gesinnung der Soester, von der sie ihm Mittheilung gemacht[1]). Die mitübersandten Copien eines Briefes der Stadt Köln an Soest und von dessen Anlagen, den Schreiben K. Friedrichs III.[2]), habe er seinem Vater mitgetheilt, um dessen Ansicht zu erfahren[3]).

Schermbeck 1445 März 30. (Dienstag nach Ostern.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 169.

146.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: danken für seinen Rathschlag hinsichtlich ihres Verhaltens im Anschluß an die Achtserklärung; sie ersehen daraus, daß Adolf es gut mit ihnen meine. Danken gleichfalls für Adolfs Mittheilung über die Aufhebung des April 7.

1) Dieses Schreiben der Stadt Soest (Antwort auf Johanns Anschreiben vom 17. März (oben Nr. 142), ist verloren.

2) Vgl. oben Nr. 131 d. d. 1445 Januar 15. (S. 124 A. 1.)

3) Am 1. April schrieb Johann gleichfalls von Schermbeck aus (Donnerstag nach Ostern) an Soest, daß sein Vater ihnen Verhaltungsmaßregeln hinsichtlich der Schreiben des Königs mittheilen werde (Or. ebd. XX 7 fol. 170). Adolfs Schreiben ist nicht erhalten; die Antwort Soests auf dasselbe ist Nr. 146.

1445 Interdikts (oben Nr. 143 d. d. März 20). Auf die Mittheilung dieſer
April 7. päpſtlichen Entſcheidung hin hätten Dechant, Capitel und gemeine Pfaffenſchaft ſich berathen, ſich dann aber geweigert, Gottesdienſt zu halten. In Folge deſſen habe zunächſt die Kloſtergeiſtlichkeit, Mi-
März 27. noriten und Dominikaner, allein am Samstag vor Oſtern, am Oſter-
März 29. montag auch der Pfarrer Johann Spiegel von S. Thomas Gottes-
März 30. dienſt verrichtet. Am Oſterdienstag ſei dann der Dechant Albert [Milinchus] mit einigen anderen aufs Rathhaus gekommen und hätte erklärt: „Na deme wy ſe requirert hedden to ſyngen ind horſam to weſen unſes allerhilgeſten vaders des pawes ind ſijnre commiſſarien brieven, dat wer en ſwerlich to donde tegen ſodane geſette, als die romiſche konink ind die kurfurſten geſat hedden, ind ſo yd en oek myt den ertzbiſſchope van Colne bewant were, want als ſie dat deden, dat wer umbe er liff, leven, gude ind ere to donde, ind weren darumb begerende, dat wy en vorwerde geven wolden, dat ſie er gud verkopen mochten ind darmede vrijg ute Soiſt teyn. Wolde wij des nicht don, ind wer uns myt eren gude wes beholpen, dat wij dan dat beholden, und gelebden ſey vrijg in ander ſtede. Wer uns dat nicht to ſynne, dat wij uns dan eyn tijt lijden ſolden, dat ſie nicht ſingen dorfften, dar enbynnen wolden ſie an den erzbiſſchope van Colne beſtellen, dat hey den ban ind interdicte aff don ſolde, eder dat wij uns lijden wolden bijs ſo lange, dat ſey verſtaen mochten, off dey collegia inde pafffchop in juwer gnaden lande van Cleve ok under gehorſam unſes hilgen vaders des pawes ſich geven ind helden na lude der bullen in der revocacien begrepen: Mochte des nicht ſijn, dat wij dan dat eyn tijt lanck wolden beſtan don, off ſie icht verwerven kunden an unſen hern dem nygen biſſchope, dat die revocacie eyn tijt lanck upgeſtalt worde." Der Rath habe geantwortet, er könne nichts thun, als Befolgung
April 1. der päpſtlichen Bulle verlangen. — Donnerstags ſei der Dechant wiedergekommen mit einigen Prieſtern und habe erklärt, ſich fügen zu wollen, wenn im Falle eines Friedens mit Erzbiſchof Dietrich die Prieſter in Soeſt eingeſchloſſen würden. Das habe der Rath zugeſagt, worauf dann die Geiſtlichkeit ſeit Donnerstag Abend den Gottesdienſt wieder begonnen habe.

1445 April 7. (Mittwoch nach Quaſimodo.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 176.

147.

Junker Johann von Cleve an ſeinen Vater, den Herzog Adolf: er erklärt ſich damit einverſtanden, daß ſein Vater die vom Papſt Eugen IV. ihnen beiden ertheilten Gnaden (in Bezug auf das Landesbisthum) allein ausübe und dafür die ganzen Koſten trage, nur reſervirt er ſich die Anwendung derſelben geeignetenfalls in Soeſt und der Grafſchaft Mark. — Er erſucht um Beiſtand, um die Bundesgenoſſenſchaft der Herren von Lippe zu gewinnen.

Schermbeck 1445 April 13.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Geiſtliche Sachen ad Nr. 1½ fol. 14.

Hogebaren furſte, lieve geminde here ind vader. Alſoe uwe liefden ons geſcreven hadn van der gracien, as onſe heilige vader die pauws uwer liefden ind ons gegeven heeft, van uns geſynnende die helfte des gelts dat dat gekoſt heeft, u to ſeynden, voirt to geven den ghenen, die dair umb uyt geweeſt ind dat geworven heeft, of dat wij u der gracien gunnen willen alleyne to gebruyken hijr in den lande beheltelick ons doch der to Soiſt te gebruycken, ſo wolden gij dat gelt, dat dat gekoſt heb, alleyne betalen ꝛc., ſoe, lieve here ind vader, hadn wy Theodricum onſen dienre dairumb ind oick umb andere ſaken bij u geſant myt antwerden, der wy meynen, gy billic tovreden geweeſt ſolt hebn. Jnd na dien onſe heilige vader ons die gracie mede gegeven heeft, ſoe hadden wij gemeynt, uwe liefden ſolden ons der billick gegont hebn, aengeſien, dat wij niemant dairvan enich gelt gelaiſt off togeſacht hebn, dairumb to geven, ind went wij ons der ſaken nyet en verſtaen, as wy dan by uwen liefden komen weren ind oic dair van onderwijſt weiren wurden van u ind uwen vrunden, ſo wolden wij dar inne gedaen hebben, wes uwen vrunden boichte redelicken ind geboirlicken dairinne to doin. Jnd ſo wij dan nu verſtain, dat ghij des ſo nyet tovreden en ſijt, ſoe willen wij u gerne gunnen, dat gelt alleyne to betalen ind der gracien alleyne to gebruyken hijr in den lande, beheltlick ons doch der alleyne to gebruycken to Soeſt ind inden lande vander Marke, off ons die ergent dair dienen moichte. Jnd wij begeren van uwer liefden, dat gys voir gheene ontlegginge halden, went onſe meyninghe nyet en ys, u enighe ontlegginge off onroden voir to leggen. 1445 April 13.

Lieve her ind vader, ſo wy u oick hadden doin bidden, tot der reyſen die Lippſche heren in die vede to bringen, umb gelt dairtoe te leenen ind ons oick dairto ruytere te laten volgen uyt uwen coſten ꝛc., ſo bidn wij uwe liefden andechlicken begerende, dat gij ons dair mede op deſe tijt nyet achter en laten, op dat ons die hulpe van den Lippſchen heren nyet touguede gemaickt en werde. Jd is geſien, woirt den dinghen na gegaen, dat die ertzbiſſchop van Coilne van ſynem lande van Weeſtfalen ſo vervolgt ſolde werden, dat onſe lande alhijr to myn laſt hebn ſolden, as dat uwe liefden wail beſynnen kunnen, die onſe her got bewaren moit, ind ons hijr aff eyne antwert ſcriven willen bij deſen bade, dair wij ons na richten moigen.

Gegeven to Schirmbeke op den dinxtach na dem ſonnendaghe Misericordia domini anno etc. XLV^to^.

Johan aldſte ſoen van Cleve ind vander Marke ꝛc.

Adr.: Dem hoigebaren furſten onſen lieven geminden heren ind vader, hertougen van Cleve ind greven vander Marke ꝛc.

148.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soeſt: macht ihr verſchiedene Mittheilungen über das Vorgehen des Erzbiſchofs Dietrich von Köln, u. a. über ſeine beabſichtigte Werbung der Armagnacs, über ſein Verhältniß zu Burgund ꝛc. Augenblicklich ſei derſelbe mit 1500 Pferden in Weſtfalen. Bittet um Mittheilung über ſeine dortigen Erfolge.

Cleve 1445 April 18.

Or. Soeſt, Stadtarchiv XX 7 fol. 179.

1445 April 18.

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Eirſame biſonder lieve vriende. Alſo gij ons geſchreven hebt van der gracien onß heiligen vaders des pauwes, die wij geworven hebben vur u ind andere onß ſoens ind onſe lande ꝛc., ſo hebben wij dat gerne gedaen mede u to lieve ind to behulp, ind wat wij u to live gedoen kunden, ſolden wij ſeir gerne doen. Ind ſo ghij ons ſchrijft, woe gij mit uwer paipſchap dat werck uytgericht hebt ind dat ſij alle ſyngen ind godsdienſt doen, dat behaget ons ſeir wail, ind ons dunckt, dat gij dat wijsliken ind wail uytgericht hebt. Vort van den brieven, die die romiſche konynck an die van dem Hamme, die van Unna ind anders uytgeſant hevet, van wervynge des ertzbiſſchops van Coilne, die van geynre macht enſijn, as wij van onſen vrienden, die ſich ſulcker ſaken verſtaen, onderwijſt ſijn, ſo hebben wy dairomme an die van dem Hamme, van Unna, van Camen, van Loyn, van Lunen ind van Sweirte doen ſchriven, as gij ſien ſult in der copien hyrin beſlaten[1]). Ind wes wij vort u to behulp darin gedoen kunnen, dat ſullen wy ſeir gerne doen. Vort as gij ons ſchrijvet, dat u to kennen gegeven ſij, woe die ertzbiſſchop vurſcreven avermitz den greve van Blankenheym[2]) ſolde hebben doen werven, dat die Armejacken dienen ſolden ꝛc., ſo, leive vriende, hevet uns onſe ſoen, die greve van Wyrtenberg[3]) noch bynnen acht daghen geſchreven, dat die Armenjacken enwech ſijn; oick hebben ons desgelijcx andere lude, die dairbij geweiſt ſijn, baitſchop dairaff bracht, alſo dat gy des nyet geloeven en durft, ind is anders nyet dan behende verſtekynge des biſſchops vurſcreven, darmede hij ſijne dyngen vaſt uyt to richten pleghe. Vort van dem hertough van Gelre ind den hertough van dem Berge, dat hij dairmede to groiter geloeven nu gekomen ſolde weſen, as u to verſtaen gegeven is, ſo, lieve vriende, meynen wij, dat die geloeve to maiten ſij, ind enweten u daraff nyet ſunderlings to ſchriven. Ind as gij ſchrijvet, woe u oick to kennen gegeven ſij, dat ſich die biſſchop an onſen leiven heren ind broeder hertouge van Burgondien verbaiden ſull hebben ꝛc. ſo, lieve vriende, halden wij dat alltomaile onwarachtig to weſen; wij en hebben nije verſtaen, dat hij ſich ye verbaiden hebbe tobliven bij onſen heren ind broeder vurſcreven off oick, as hij na inhalt onſſamen verbonds ter uytdracht ſchuldich were to ſtaen. Hij ſeghet ind ſchrijvet wail, woe hij ſich ten eren ind ten rechten verbiede, ſonder dat ſtelt hij ſo in die locht, dan hij enwill nyet an ſulcke ſtellynge ind uytdracht, as hij mit guedem vurberaide beſegelt ind hoigh belavet hevet, dat mennich guet man, edel, geiſtlick ind wertlick, mede aver oen beſegelt hebben, as wij dat mit ſynen ſegele ind brieven bewyſen moigen. Dairomb wij oen vur deſer veden vele vervolgt ind gemaent ind oen ſijnre ſegele ind brieve ind hoiger gelaiſte vermaent hebben ind ſijnen raiden ind ſteden desgelijcx geſchreven, oen te onderwyſen, dat allet nyet geholpen en hevet, ſo hij toe geynem beſcheide noch ſulcker reden en wolde, as hij verbrievet ind hoigh

1) Ebenda fol. 180. Adolf erſucht die genannten Städte, den vom Erzbiſchof ihnen überſandten Schriftſtücken über die Verhandlungen vor dem Könige und dem Herzog von Lauenburg keine Folge zu leiſten, da dieſer Prozeß „ende gerichte nyet van weerden dan onmechtich ſijn ind .. lichtliken ſtaen invalediciert ende caſſiert“. Cleve 1445 April 18 (Sonntag Jubilate).

2) Graf Gerhard von Blankenheim (vgl. oben Nr. 136 d. d. 1445 Febr. 15).

3) Graf Ulrich von Württemberg, der zweite Gemahl von Adolfs älteſter, im J. 1443 geſtorbenen Tochter Maria (vgl. Gert von der Schüren ed. Scholten S. 211).

belavet hab, dan hij wolde ons uyt den brieven an ander verblijf trecken as vur- 1445
gevoert is, des wij nyet ſchuldich en waeren ind dairom nyet doen en wolden. Onſe April 18.
leive her ind broeder hertough van Burgondien hevet ſelve vaſt genoich to doen, alſo dat hij onſen ſoen noch ſo vele behulps nyet gedaen en hevet, as wij wail gemeynt hetten, ind dat hevet die ertzbiſſchop vurſcreven mit behendicheit ind mit gelde, as wij verſtaen, vaſt geworven, ſonder wij meinen, dat dat wail op eynen andern ſynne komen ſulle. Die ertzbiſſchop had nu langh gebeden ind had ſeir groit gerucht gemackt, dat hij hijr in onſe land trecken wolde, ſo hebben onſe ſoen ind onſe vriende ſijnre gewacht, alſo dat hij dat guet hevet laiten weſen, ind is to Weſtphalen wert, as wij verſtaen ind hat umbtrynt XVc perde. Hij en is in onß ſoens off onſe lant hijr nyet geweiſt ind enhevet oick geynen ſchade gedaen. Ind wij begeren, dat gij ons ſchriven, wes hij dair to lande nu vur ſich neempt ind anders ſo vele gelegenheit gij kunnen ind mebe, off gij dair kurtliken dye vyande geſchedigt ind gebrant hebt, wante wy verſtaen, dat dat kortz geſchiet ſolde ſijn.

Gegeven to Cleve op den ſonnenbach Jubilate anno etc. XLV°.

Adr.: An die eirſame burgermeiſter ind rait der ſtat Soiſt, onſe biſonder lieve vriende.

149.

Dechant und Capitel der Victorskirche in Xanten fordern die übrigen Kanoniker und Geiſtlichen ihres Stiftes auf, am 26. Mai zu einer Beſprechung nach Xanten zu kommen, um dort zu berathen, wie man ſich in dem Zwiſte des Herzogs Adolf von Cleve und des Erzbiſchofs Dietrich von Moers hinſichtlich der Obedienz Papſt Eugens IV. benehmen ſolle.

1445 Mai 10.

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 206.

Petrus Scalpipe decanus et capitulum ecclesie Sancti Victoris Xanctensis Mai 10.
Coloniensis diocesis universis et singulis concanonicis nostris et confratribus eiusdem ecclesie salutem et salubriter intendere hiis que sequuntur. Cum tribulaciones et angustie nos undique circumdederunt et circumvallarunt propter mandata penalia contraria nos urgencia, videlicet unum super obediencia domino Eugenio pape quarto eiusque literis et processibus per clerum et beneficiatos in et sub dominio illustris principis domini ducis Clivensis et comitis Markensis morantes et beneficia obtinentes prestanda, et aliud propter protestaciones, inhibiciones et mandata per serenissimum et illustrissimum Romanorum regem sacrique imperii electores et nonnullos alios principes seculares et prelatos Almanie nacionis et presertim per reverendum dominum nostrum dominum archiepiscopum Coloniensem, ordinarium nostrum, facta de non obediendo literis et processibus a dicto domino Eugenio aut a concilio Basileensi seu alterius eorundem mandatis emanatis, decretis et concessis a clero civitatis et diocesis Coloniensis ut dicitur acceptatis, sic quod in huiusmodi re quid agere aut per nos pro dicta ecclesia et personis eiusdem commodius et utilius

1445 Mai 10. fieri poterit ad evitandum privaciones et alias penas in literis dicti domini Eugenii pape in inobedientes comminatas, ferendas et promulgandas et eciam penas in protestacionibus, inhibicionibus et mandatis principum predictorum et maxime dicti domini nostri archiepiscopi contentas in facientes et venientes contra comminatas et latas ignoramus et diffinire nequimus. Et quoniam tribulacio super hiis proxima est, nosque propter non obedire certis literis a dicto domino Eugenio papa emanatis et processibus exinde secutis, decretis et fulminatis nobis in proximo insinuandis censuras et penas non solum in eisdem contentas et latas, sed eciam privaciones beneficiorum nostrorum et alias penas comminatas in mandato super obediencia prestanda ut prefertur contentas in non obedientes per executorem desuper deputatum ferendas et promulgandas, statum tranquillum ecclesie et personarum prefatarum perturbantes, et propter obedire huiusmodi literis et processibus sentencias et censuras in protestacionibus, inhibicionibus et mandatis regis, electorum et principum ac prelatorum predictorum et maxime dicti domini nostri archiepiscopi contentas incurrere posse timemus et formidamus, nisi super hiis remedium oportunum per nos fuerit inventum atque repertum. Attendentes itaque, quod firmum et sanum est concilium, quod plurimorum roboratur auctoritate, idcirco universos vos et singulos seriose requirimus et affectuose petimus, necnon eciam per presentes nostras literas, super quarum execucione et presentacione nuncii et portitoris eorundem relacioni stare volumus, citamus quatenus vicesima sexta die presentis mensis Maii hora capituli ad nos in huiusmodi perplexitate constitutos Xanctam veniatis, si commode fieri poterit; sin autem, procuratores vestros mittatis super premissis a vobis sufficienter instructos et informatos, tractaturi nobiscum super premissis et ad dandum vota vestra, quid commodius et utilius in huiusmodi re fuerit faciendum et per nos amplectendum, ac eciam de aliis ecclesie nostre negociis, prout magni consilii angelus dignabitur inspirare. Quas diem et horam cum continuacione dierum sequencium, si continuare contigerit, vobis peremptorie assignamus, cum intimacionem et protestacionem quod sive veneritis sive non, nos nichilominus facere intendimus, quod ecclesie et personis prefatis in premissis iuxta ingenii vires atque rerum, temporum et qualitatum exigenciam commodosius visum fuerit expedire.

Mai 26.

Datum sub sigillo ecclesie nostre. Actum in capitulo nostro die lune decima dicti mensis Maji anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto.

Presentetur domino Bernardo Stapel concanonico et confratri nostro dilecto.

149a.

Erzbiſchof Dietrich von Köln giebt dem Grafen Heinrich von Pyrmont das Amt Lügde in Pfandbeſitz und 300 Goldgulden für die Stellung von 15 „reyſigen gewapenden ſchutzen“ für den Kampf gegen Soeſt — zunächſt bis zum 11. November (Martini).

Arnsberg 1445 Mai 10. (Montag nach Exaudi.)

Copie sc. XVII, Münſter, Fürſtthum Paderborn Urk. Nr. 1731.

149b.

Revers des Floreken von Zerssen für Erzbischof Dietrich von Köln über die ihm mittels transsumirten Pfandbriefs geschehene Verpfändung von Schloß, Stadt und Amt Lichtenau gegen 1000 Gulden, die er dem Erzbischof geliehen, um „die koste zu Geyseke myt zo bestellen", und 300 Gulden, die der Erzbischof ihm für einen Hengst und seine Zusage, demselben bis zum 11. November (Martini) gegen Soest mit 10 Mann zu dienen, gegeben hat.

1445 Mai 12. (Mittwoch nach Exaudi.)

Or. Münster, F. Paderborn Urk. Nr. 1732.

150.

Rechnung des Arnt Volenspit für den Erzbischof Dietrich[1]) über seine durch die Eroberung der Heidemühle und seine Gefangenschaft in Soest erwachsenen Unkosten. (Auszug.)

1445 Mai c. 12.[2])

Original (Heft in Schmal-Folio von 8 Blättern) und gleichzeitige Abschrift im Staatsarchiv Münster Msc. VI, 107 I b.

In den jaren unß hern M°CCCC°XL° quinto des nesten dinxstachs na uns 1445
Hern hemelfartz dage reyt ich Arnt Vollenspeyt van wegen und bevelle myns gne- Mai 11.
digen lieven hern van Colne ꝛc. op dey Heydenmoelen, ind des gudenstachs darna Mai 12.
quemen mynes gnedigen hern frunde vertouch op de Heydenmoelen, nemlich Rembolt van Quernhem myt V perden, Goschalck van Patbergh myt VI perden, Diderich van Lansbergh IIII, Engelbert van Calle III, Wilhem van Halver II, Wylhem van Melve III, Frederich van Tersell II, Johan van Daelwich III, Hinrich Gogreve III, Mertyn Runst II, Disthoff III, Johan van Wederbach I, Johan Binnen II, Hinrich op de Runen II, Hinrich myns junchern knecht van Waldecke II, Pilgrum Swarten III, Sander Vollenspeyt myn broder III, ind ich hadde selffs VI perde.

Summa deser perde tosamen LV perde.

Von den folgenden Positionen der Ausgaben sind von Interesse die an vierter Stelle aufgeführten:

„Dyt hirna geschreven heb ich op der Heydenmolen an harnsche verlorn ind armbosten.

---

1) Auf dem Umschlage steht: Bullenspyt rechenschaff anno XLV; blyfft man yem schuldich IIC LXXXIX gulden IX ß II ₰.

2) Die Rechnung ist erst im J. 1449 ausgestellt; das obige Datum bezeichnet die Zeit des Kampfes um die Heidemühle, um den es sich handelt.

1445 Mai 12. Int erſte ſo worden my genomen III ſtelen panſer ind kragen, ind vor ilken panſer had ich Hinrich Slengermanne gegeven XII gulden, kundich Aeleff van Bodelſwinge ind Rotger van Clotingen, bey my de kopen hulpen facit XXXVI gulden.

Item noch III yſeren panzer myt den kragen ilker geachtet op IIII gulden facit XII gulden.

Item II ſtelen ſchote, ilker ſo gud als IIJ gulden facit V gulden.

Item IIII iſeren ſchote, ilker ſo gud as I gulden facit IIII gulden.

Item II ſtelen hundeskogelen ilker ſo gud as II gulden, und II yſeren hundskogelen ilker ſo gued as I gulden facit VI gulden.

Item IIII ſtelen yſerenhode ind II ander yſerenhode ind ander kleyn harnſch toſamen ſo gud as IX gulden.

Item IIII ſtelen borſte und II yſeren borſte toſamen gereckent vur IIII gulden.

Item ſo hadde ich op der Heydemolen VIII guder armboſte, der ich den van Galen twe affgeleent had, toſamen to guder rekeninge myt er gereſchop ſo gud as XVI gulden.

Summa dis vurſcreven harnſchs ind armboſten XCII gulden."

Aus den folgenden Anführungen ergiebt ſich, daß Arnt Volenſpit und Lambert van Vairſem mit 4 Knechten gefangen wurden und länger als 4 Jahre zu Soeſt, zum Theil „to Soyſt in ſtocken" zubrachten.

Das Reſultat der ganzen Abrechnung iſt eine Forderung des Arnt Volenſpit an den Erzbiſchof Dietrich von 394 Gulden, wovon, da durch frühere Zahlungen des Erzbiſchofs etwas mehr als 100 Gulden bereits gedeckt ſind, noch 289 Gulden 9 ß und 2 ₰ zu zahlen bleiben.

(Bei dieſen Rechnungen liegen noch mehrere Blätter mit Notizen über die finanziellen Beziehungen der Herren von Volenſpit zum Erzſtift Köln. Sie umfaſſen die Jahre 1441—1471, beziehen ſich alſo nur zum Theil auf die Soeſter Fehde. Ihr Inhalt iſt zu unbedeutend, als daß er hier Berückſichtigung finden könnte.)

151.

Der cleviſche Erbmarſchall Goswin Stecke an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: Junker Johann von Cleve ſei „nu kortz en wenich tot Andworpen
Mai 19. gereden tot mynem gnedigen heren van Burgondien, die oen dair tgegen oen to komen beſcheyden hab", er werde nicht lange wegbleiben. Den Brief der Soeſter habe er dem Jungherzog nachgeſchickt[1]); Johann habe die Abſicht, gleich nach ſeiner Rückkehr nach Soeſt zu gehen. — Möchten den Clamer Buſche zur Beſprechung zu Goswin ſchicken.

Cleve 1445 Mai 19. (Mittwoch nach Pfingſten.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 172.

1) Das (undatirte) Concept dieſes Briefes ebd. fol. 173. Soeſt macht dem Jungherzog darin Mittheilung über die Eroberung der Heidemühle und ſonſtige Erfolge der

152.

Peter von Maltitz an den Erzbischof Dietrich von Köln: er habe dessen Werbung beim Herzog (Friedrich) von Sachsen ausgerichtet, der bereits Rüstungen in seinen Ländern befohlen habe. Er (Peter) werde bald nach Böhmen reiten, um auch dort im Sinne des Erzbischofs zu werben.

Meißen 1445 Mai 26.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T 1, fol. 34a.

Dem eirwerdigsten in got vater ind hern hern Dietherichen ertzbusschoven zcu Collen zc. mynem gnedigen lieven hern. 1445 Mai 26.

Eirwerdigster in got vater ind here. Mijn gar willich unverdrossen dijnst sij uwern gnaden zuvorn bereit. Gnediger lieber here. Als mir uwer gnade bevolen hait, etzlige sachen an mynen gnedigen heren van Saffen zu brengen, das ich dan nach dem besten also getain habe, nu were das syner gnaden wille wail, als uwer gnade das uyß deme andern brieve[1]) bas vernemen mag. Dairuff duncket mich wail gut sijn, das ir uch nicht woldet laissen verdrießen, en weynich meher geldes uyß zu geben ind dair zu legen, wanne mir die wege yetzunt vurgenomen baß gesellich ind bestentlicher sijn, dan die wege umb mynen heren van Hessen ader den Behemen, da umb uwer gnade mit mir handel gehabt had, wanne was uwer gnade dairuff leget ind uff mynen hern van Sachsen darinne setzet, das darf uwer gnade nycht berauwen, wanne es wirt uch wail uyßgericht, nachdem syne gnade durch alle syne land fur vill tagen zijtlichen geschreben hait in gereitschafft zo setzen, ind wanne yn zom andern maile geschrijben wirdet, alsdan uff zu syn. So wil ich ouch alsbalde in das lant van Behemen ryeten mich zu bewerben, als uwer gnade wail weis. Ind wuste ich derselben uwer gnaden vill beheglichs dinstz zu thun, des were ich ye gantz willich.

Geben zu Missen am mittwochen unsers Hern Lichnams abende under mynem ingesiegel anno domini etc. XL quinto.

Uwer gnaden diener Peter van Maltitz.

153.

Herzog Friedrich von Sachsen an den Erzbischof Dietrich von Köln: bittet denselben, falls er vorhabe, persönlich zur Besprechung nach Thüringen zu kommen, sich am 16. Juni in Eisenach einzufinden, wo dann auch Friedrich und sein Bruder, Herzog Wilhelm von Sachsen,

---

Kölnischen; sie bitten um schleunige Hülfe an Mannschaft, um Sendung von Salpeter, Schwefel und Pulver, sowie um Sold für die Reiter in Soest. Das Schreiben ist wohl am 14. Mai abgeschickt; denn an diesem Tage (Freitag vor Pfingsten) berichtet Soest in gleicher Weise an Herzog Adolf von Cleve (Conc. ebd. fol. 184), worauf Adolf am 20. Mai (Donnerstag nach Pfingsten) von Cleve aus in demselben Sinn wie oben Goswin Steck erwidert (Or. ebd. fol. 186).

1) Dieses Schreiben ist jedenfalls das vom 27. Mai, Nr. 153.

persönlich eintreffen würden. Andernfalls möge er seine Boten an dem genannten Tage mit Vollmacht nach Eisenach schicken.

Meißen 1445 Mai 27.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1 fol. 35a.

1445 Mai 27. Dem hoighwerdigen in got vater hern Dietherich ertzbischoff zu Collen, unserm besundern lieben heren ind frunde.

Unsern fruntlichen dienst ind was wir liebs und gutz vermuegen zuvoir. Hoichwerdigster in got vater, besunder lieber here ind frund. Als uwer liebe uns ietzund geschreben ind daby durch unsern lieben getruwen Petern van Maltitz unter andern dingen an uns geworben hat, wie uwer liebe geen uns in dat land zu Doringen in unser stete eyne nemelich geen Ysenach meyne zo rieten, sich mit uns umb hilf ind volg zo overtragen ꝛc., desselben uwer briefs innehalt ouch Peters van Maltitz werbung haben wir wael verstanden. Ist nu uwer liebe synlich, umb obgerurter sache willen zu uns zu komen, so haben wir uns deshalben, wie wol wir ietzunt unsere eigene sache zu handelen hetten, eynen tag vurgenomen, nemelich Juni 16. die neest mitwochen nach Sent Veitz dag zuirstkunfftigen, alsdan unser bruder hertzoch Wilhelm oder wir persoenlich, ob anders uwer liebe denselben tag ouch persoenlichen besuchen wolle, zu Ysenach wollen syn, und ob ir des villicht selbs nicht meynt zu besuchen, sundern den durch die uwern mit voller macht zu besenten wollen, wir desgelijchen ouch thun, uns alsdan umb obgemelte sache, nachdeme die ietzunt durch Petern van Maltitz anbraicht und vormails van uwern ind unsen reten ind reden geweist sind, mit uch zu vertragen und zo uberkomen, uwer liebe mit sunderm flysse bittende, ir wollet uns hiruff uwer meynonge schrijfftlich von stunt ane suymen zu wissen thun, ob ir den obgenanten tag persoenlich besuechen ader durch die uwern besenden wollet, uns dair nach mogen gerichten, wanne, waemit wir uwer liebe ind uwern stijffte wisten dinst und willen zu bewisen, theten wir altzijt gerne.

Geben zu Missen an unsers Hern Lichnams dag anno domini etc. XL quinto.

Frederich van goitz gnaden hertzoch zu Sachsen, lantgraffe zu Doringen und margraff zu Miessen.

154.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachsen: antwortet auf dessen Schreiben vom 27. Mai (oben Nr. 153); dankt für seine Bereitwilligkeit; er könne jedoch am 16. Juni nicht in Eisenach sein, doch werde er am 19. (Samstag) dort eintreffen. Bittet ihn, dann auch anwesend zu sein.

Zons (Fritzstrom) 1445 Juni 5. (Bonifatiustag.)

Cop. aus Ende sc. XV. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T 1 fol. 35b.

155.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: bittet denselben am 7. oder 8. Juni zu ihm nach Neuß zu kommen, wo er mit dem Herzog von Cleve verhandeln wolle.

Zons 1445 Juni 6.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII, Nr. 39.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. 1445

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Wir hadden dir gesteren mit eyme rydenden boiden geschreven ind under anderm bogert, dat du dich widder her uff zu uns fugen suldes ꝛc. Also hain wir ytzunt eynen brief von dir entfangen, in dem du schryves, wie dat du by unsem lieven neven ind gesadern von Gelre ꝛc. nu gewest sys, ind du enkundz nyt vur dem nestkomenden gudistage of dar under by uns zu Juni 9. Zonße komen, id en wer dan, dat wir uns zu Nuyße, zu Lynne of darby fugden ꝛc. als din brief inhelt, hain wir gutlichen verstanden. Jnd bidden dich lieve neve, dat du ummers nyt laisses, du en sys by uns up morne maendag zu avent of zom lengsten en dinstag zu morgen zu echt uren zu Nuyße, want wir uns darumb dar fugen willen mit unsem neven von Cleve unse sachen mit yme zu enden, ind wir enkunnen ouch unser sachen mit yme zu geyme ende kommen sunder dyn bywesen. Jnd, lieve neve, wils uns dis nyt weygeren nadem du wail weyß, wat verlangz uns daran liget, dat willen wir gunstlichen umb dich verschulden, ind wir verlaißen uns darzu gentzlichen. Wir willen auch alsdan mit dir sprechen von der ruter ind der coste ind anderer sachen wegen du unß geschreven haiß, ind wils lieve neve unse beste in allen unsen sachen doin, als wir dir getruwen. Juni 6.

Gegeven zu Fritzstrom uff den sondag na Sent Bonifacius dage anno domini etc. XL quinto.

Adr.: Dem edelen unsem lieven neven raide ind getruwen Johanne hern zu Ghemen.

156.

Jungherzog Johann von Cleve sichert der Ritterschaft und den Städten der Grafschaft Mark (Hamm, Unna, Camen, Iserlohn, Schwerte, Lünen), die ihn und seine Stadt Soest besonders bei Gelegenheit des Kampfes um die Heidemühle unterstützt haben, seinen Schutz zu.

1445 Juni 8.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 24. Druck bei von Steinen, Westphälische Geschichte II, 1304.

Wy Johan ꝛc. doen kont allen luden. Alsoe wy ind onse lieve stat van Soist, Juni 8.
die sich ersflicken an ons ind onse erven ind an dat land van der Marcke to blyven gedaen heeft, van noitz wegen myt den ertzbisscop van Coilne ind synen gestichte to veden komen syn, dairtoe ind onser stat van Soest vurscreven die eirsame ritter-

1445 Juni 8. ſcap ind ſtede des landz van der Marcke vaſt, gunſtick, vordelick ind behulpelick geweeſt ſyn, ind beſonder in den geſcefte van der Heydenmoilen, as ſich dat fortz gemaickt heeft, des wy oen gunſtlicken dancken ind ons allewege voir oigen ſteyt to hebn, ſo bekennen wy avermidz deſen brieve, off ſaike were, dat die ritterſcap ind ſtede vurgerurt as myt namen Hamme, Unna, Camen, Pferenloen, Sweirte, Lunen ind andere ſteden ind onderſaten des landz van der Marcke umb ſulker gunſtiger bewyſingen wil, die ſie ons ind den onſen, as vurgerurt is, gedaen hebn ind noch doin moigen, tot enyger laſt quemen, id weir mit recht off mit gewalt, dat wy ind onſe erven oen dairin na alre onſer macht truwelicken byſtendich, vordelick ind behulpelick weſen ſoilen ind willen, beheltlick doch hyrin den vrede tuſſchen onſen lieven oem Gerit van Cleve ind vander Marcke ind ons in den lande van der Marcke weſende in ſynre alinger macht to blyven, ind all ſonder argeliſt. Oirkonde onß ſegels van onſſer rechter wetenheit an deſen brieff gehangen.

Gegeven in den jair onß heren M°IIII°XLV op den dinxdach post Bonifacii.

157.

Gerhard von Cleve, Graf zur Mark, verpfändet dem Erzbiſchof Dietrich von Köln ſeine Schlöſſer, Städte und Orte Schwarzenberg, Plettenberg, Herſchede, Altena, Hoerde, Lüdenſcheid und Neuenrade zum Erſatz für Schädigungen, welche dem Erzbiſchof aus den Schlöſſern und Städten Gerhards im Widerſpruch mit ihren Verträgen zugefügt worden ſind. Gerhard geſtattet dem Erzbiſchof die genannten Pfandſchaften bis zur Höhe von 8000 Gulden an Johann von Gehmen oder jemand anders weiter zu verſetzen.

1445 Juni 10.

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1764. — Auszug gedruckt bei Lacomblet, U. B. IV, 271.

Juni 10. Wy Gerart van Cleve greve ther Marcke doen kunt allen luden, dye deſen bryef ſoelen ſyen off horen leſen, alſo as wy myt dem eyrwerdigen furſten unſem lyeven heren ind neven hern Dyderich ertzbuſſchope to Colne ꝛc. myt eyden ind hogen gelofften veſtlichen under eynander vereyniget ind verbunden ſijn, alſo dat egeyn van uns off unſen underſaten den andern off des andern van unß underſaten ſchedigen off archwilligen ſulle laten in off durch des andern van uns ſloten, ſteden, landen ꝛc., as dan unſer beyder verbundz bryeve daer van vorder ind cleyrlicher inne haldent ind uyßwijſent, ſo hefft derſelve unſe here ind neve ertzbuſſchop to Colne ind ſijn capittel des doems to Colne uns vaſte beſant, bededyngt ind verſucht ind uns unſer eyde ind geloeffden van macht des vurß verbundz trefflichen ermaent umb ſulchs ſchadens wille, as yem an Soeſte ind der Heydemoelen uyß unſen ſteden, ſloten ind landen ind van den unſen geſchyet is. Darumb bekennen wy Gerart van Cleve greve ther Marcke vurß overmydz deſen bryef, dat wy dem vurß unſem heren van Colne ind ſyme capittel vamme doeme to Colne vur ſulchen ſchaden ind unwillen vurß van uns verbundz ind unſer eyde wegen in-

gegeven hebn ind geven en in in crafft dis bryefs eyndeils unſer ſlote ind ſtede herna geſchreven myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoeren, myt namen unſe ſlot ind durch den Swartenberg ind Plettenbrecht myt den kyrſpelen van Herſchede ind van Plettenbrecht ind yren zogehoren; item unſe ſlot ind frijheit to Altena myt dem kelner ampte; item unſe ſlot ind vrijheit to Huerde myt ſyme ampte; item unſe ſtat Luedenſchede myt dem kyrſpel van Luydenſchede ind unſe ſlot ind ſtat to Nyenraede myt ſyme ampte, alſo dat unſe here van Colne vurß, ſyne nakomelinge ind capittel vamme doeme to Colne dye vurß ſlote, ſtede ind ampte myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoren, uytgeſcheiden, wes wy daevan vur datum dis bryefs daer uyt verſchreven hebn, ſo wye wy dye bit noch to gehat ind beſeten hebn, nyet daer van uytgeſcheyden, as vurß ſteyt, nu vortan to gewynne ind verluſe inne hebben ſoelen alſo lange ind bit tertijt, dat wy ind unſe amt van der Marcke unſem heren van Colne vurß, ſynen nakomen ind capittel vurß ſulchen vurgeroerten ſchaden ind unwillen gericht ind vernoegt hebn, ſonder argeliſt. Jnd wes ouch an den vurgeroerden ſloten, ſteden ind ampten uyswendich verpant ind vorſchreven were, dat moegen unſe here van Colne, ſyne nakomen ind capittel vurß daeran loeſſen ind dye pantſchap an ſich werven, des wy unſen heren van Colne, ſyne nakomen ind capittel vurß van unſer wegen gemechtiget hebn ind mechtigen in krafft dis bryefs, darvur derſelve unſe here van Colne, ſyne nakomen ind capittel vurß dye vurß ſlote, ſtede ind ampte myt yren renten, gulden, ingehoeren ind togehoeren vurß in vurß maeten myt inne hebn ind halden ſoelen, gelijck vurß ſteyt, bit wy en dye pantſchap ouch vernoeget ind betaelt hebn. Jnd hyr up moegen unſe here van Colne, ſyne nakomen ind capittel vurß dem edelen unſem lyeven neven Johanne heren to Ghemen off eyme andern, de dar alſo nuytte to were, dye vurß ſlote, ſtede ind ampte myt yren togehoere vurß inne geven, ind yem off dem dye verſetten ind verpanden bit to achtduſent overlenſchen rynſchen gulden to. Alle deſe vurß punten gelaeven wy Gerart van Cleve, greve ther Marcke vurß in gueden truwen dem vurß unſem heren van Colne, ſynen nakomen ind capittel vurß vaſte, ſtede ind unverbrucklich to halden, to doen ind genslichen to vollentyen, ind wy en ſoelen noch enwillen daer weder nycht ſoeken noch doen noch laeten doen overmydz uns ſelve off yemant anders van unſer wegen, heymlich off openbaer in eyncher wijſe, ſonder argeliſt ind geverde, dye hyr inne uytgeſcheyden ſynt. Jnd dis to waeren getuyge ind vaſter ſtedicheit hebn wy Gerart van Cleve, greve ther Marcke vurß unſen ſegel myt unſer wiſt ind gueden willen an deſen bryef doen hangen.

1445 Juni 10.

Gegeven in den jaren unß heren duſent vyerhundert vijf ind veyrtich, des donrisdags na ſent Bonifacii dage.

158.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachſen: erklärt, daß es ihm wegen des Anrückens ſeiner Gegner durchaus unmöglich ſei, die (nachträglich auf den 19. Juni feſtgeſetzte) Tagfahrt zu Eiſenach zu beſuchen. Doch möge der Herzog entweder perſönlich oder durch ſeine

Räthe an dieſem Tage die Verhandlungen zu einem erſprießlichen Ende führen.

Kempen 1445 Juni 14.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Düſſeldorf, Kur-Köln, Beziehungen zu Sachſen XI T Nr. 1 fol. 34b.

1445 Juni 14. Dem hoigebornen furſten hern Frederich hertzogen zo Saichſen lantgreven zo Doringen ind marggreven zo Miſſen, unſerm lieben hern ind beſundern frunde.

Unſern fruntlichen dienſt ind was wir liebs ind gutz vermoegen zuvoir. Hogeboiren furſte, lieber here ind beſunder frund. Als wir uwer lieb den neſt vergangen uff uwere ſchrijffte an uns getain van der ſache wegen Peter von Maltitz an uwer liebde gebracht hait ꝛc. wedergeſchreben ind geantwert han, das wir uff den ſaterstag na Sent Vitz dage neiſtkompt by uwer liebden perſoenlich ſyn wulden zo Yſenach ꝛc., dairuff begeren wir uwer liebden zu wiſſen, als wir uns nu gentzlichen dairzo geſtalt hatten ind uff den weg uns fuegen ſolden, zo uwer liebden uff den dach zo komen, ſo quam uns gewiſſe warnunge vur, dat unſe vyande in ſere kurtzem mit groiſſer macht ind gewalt in unſe lande dechten zu zyhen ind dairinne eyne zijt zo blijven, ind ſijn dairumb ytzont in trefflicher werbungen unſe mage ind frunde zo bydden, ſulichem vurnemen unſern vyanden zo wederſteen, als das unſe ritterſchafft ind lantſchafft van uns ouch ernſtlichen begerende ind dairumb byddende ſynt, by unſen landen up dieſe zijt zo believen. Alſo lieve here ind beſunder frund, ſo en kunnen wir nyt umb ſulicher noitſachen willen vurgeroirt bij uwer liebde up den vurſcreven dach perſoenlichen komen, dat uns doch in gantzer wairheit vaſt ſweere iſt. Jnd bidden herumb uwer liebde ſere begerlichen ind fruntlichen mit gantzer macht uff des vurſcreven ſaterstag na Sent Vitz dage neeſtkompt geen den avent zo Yſenach haven, umb mit uwer liebden asdan uyß den ſachen zo ſprechen, in maiſſen wir uch vurgeſchreven hain, uwer liebden gelegen up den vurſcreven dach dair zo ſijn, dat hedden wir gerne, uff dat de ſachen zo eyme entlichen ende verdedingt ind beſloiſſen moichten werden. Dann moichte des aber nijt geſijn, das dann uwer liebde uwer treffliche rede ind frunde daſelbs ouch mit macht haven wulde by den unſen, den ſachen als vurgeſchreven iſt na zo gain. Lieve here ind beſunder frund, wamit wir wiſten, uch ind den uwern willen ind dienſte zu bewyſen, dat deden wir gerne.

Gegeven zo Kempen under unſem ſigel up den mandach vur Sent Vitz dach anno domini etc. XL quinto[1]).

T. archiepiscopus Coloniensis dux Westfalie.

---

1) Gleichzeitig ſchrieb der Erzbiſchof an Peter von Maltitz, derſelbe möge am Samstag nach Viti (Juni 19) gleichfalls in Eiſenach ſein; dort werde er ihm die 400 Gulden auszahlen, die er ihm nach Kaſſel hätte ſchicken ſollen (ebda.).

159.

Das Trierer Domkapitel an das Kölner Domkapitel: theilt demselben mit, daß die vom Trierer Kapitel auf die vom Kölner Kapitel angeregte Zusammenkunft von Abgeordneten der drei Domkapitel von Mainz, Trier und Köln entsandten Vertreter zurückgekehrt seien und dem Erzbischof Jacob von Trier berichtet hätten. Ein weiteres Eingreifen in die kirchlichen Wirren von Seiten der Domkapitel sei nicht erforderlich, da Erzbischof Jacob, dem man volles Vertrauen schenke, seine Absicht ausgesprochen, diesen Dingen seine Aufmerksamkeit zu widmen.

1445 Juni 14.

Gleichz. Copie; Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 2[1] fol. 31.

Bruderliche gunst und fruntschafft zuvor. Wirdigen lieben hern und beson- 1445
dern frunde. Als ir uns lest von der zweytracht, dye leyder zu dieser zijt in der Juni 14.
heiliger gemeyner kristen kirchen gelegen is, geschriben habent und damit besonnen, das wir capittel Mentz, Trier und Collen uns bij einander fugen von den sachen zu redden und iglich von unsern capitteln zwene oder drij capittelare personen ghen Cobelentz schicken uff dem sebenten tage nehstvergangen dieß gegenwertigen Juni 7.
maends Junii, umb uns zu versprechen, wie soliche sachen bequeimlichste gefuget muchten werden, solichs vort zo brengen, uff das eyn yder capittel babaß syme heren moge wißen zu raden ꝛc. wie soliche uwere schrifft an uns getaen mit meer worten inhelt, daruff wir drij unß mitdoimheren uß unserm capittel nemliche die ersamen hern Walther von Brucke choerbischoff, hern Conrad von Brunsperg und hern Friderich Meynfelder uff den egenanten gesaczten tag gen Cobelentz hain geschickt gehaid, die uns abescheit desselben tags anbracht hant, an dem erwirdichsten in got vatter unßn gnedigen lieben hern von Trier zu begeren, daz syne gnade solich zweytracht betrachten wolle und was unraitz dann uß enstaen muchte und daran syn, daz unß gnedige hern die drij geistlichen koerfursten sich in der sachen nit scheyden und uch und das capittel zu Mentz eynen andern tag wißen laißen, uns aber bij eyn zu fugen und yglich unß heren antwurt zusamen zu brengen, wie dann solichs mit meer worten von den egenanten drijn geluit hait. Begeren wir uch zu wissen, daß dieselben drij unß mitdoimheren soliche meynunge unserm gnedigen hern von Trier obgenant daselbz zu Cobelentz nach dem bescheide ernstlich vurgelacht und syne gnade gar demutlich und flyßlich gebeten hant, dem also nachzugaen groisser irrunge und schaden in dyesen duitschen landen zuverhuden. Daruff syne gnade uns geantwurt hat, wie syne meynunge und begerunge zu allen zijden gewest sij und sich getruwelich darinn bearbeyt habe, das gotte dem almechtigen zu lobe und zu eren und aller gemeyner kristenheyt zu nutze und zu gute wege vorgenommen wurden, dardurch in der heyligen kirchen sunderlich in duytschen landen fride und eynunge werde, dann syne gnade woil getruwet, das unß gnedigen hern dye drij kurfursten mit yme und er mit yne sich gruntlichen underreden und vereynigen und den sachen gotlich und uffrichtlich nachgaen werden

1445 Juni 14. und darzu syne gnade auch mit allem flyssze und ernst getruweliche gerne arbeyten, raden und helffen wulle, alz billich und er schuldich sij zu tun. In dem, lieben hern und frunde, versteent yr unß anbrengen und unsz gnedigen hern gude und uffrichtige meynunge woil, dairboben uns nyt gebuirt oder noit ist, icht furter in die sache, nahstdem die groißwichtig und uns unkundich ist, zu grijffen oder uch ander tage darumb zu benemen, besonder wannt unß doimproibst und etliche ander mirck[liche] unß mitcapittelar nyt inheymsch sint und keynen doimdechen noch hain und uns nu zur zyt ungelegen ist, feheden halbe zu wandelen. Solichs wullent ym besten von uns verstaen und uffnemen, dann wir unsern gnedigen hern darinn nach aller gelegenheit und ergangen sachen woil getruwen, das syne gnade tun werde, was nutz, bequemelich und gut ist, als wir solichs itzunt und zu dickmalen von syme gnaden woil verstanden han.

Geben under des edeln hern Johans wildgrevens zu Dune und zu Kirburg, ringrevens zum Stein, unsers mitcapittelars ingesigel, bresten halben, das etlichen die schlußel davon haben nit inheymsch sint, XIIII Junii anno etc. XLV°.

Archidiaconi et capitulum ecclesie Treverensis.

Venerabilibus dominis decano et capitulo ecclesie Coloniensis, amicis nostris sincere dilectis.

160.

Das Trierer Domkapitel an das Mainzer Domkapitel: berichtet mutatis mutandis in gleicher Weise, wie an das Kölner Kapitel.

1445 Juni 14.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzstift Trier, Geh. Cabinet 21 fol. 30.

161.

Erzbischof Dietrich von Köln verpfändet mit Einwilligung des Kölner Domkapitels an Johann von Gehmen für 8000 Gulden Schloß und Burg Schwarzenburg und Plettenberg, Stadt und Freiheit Altena, Schloß und Freiheit Hoerde mit dem Amt, Stadt und Kirchspiel Lüdenscheid und Neuenrade mit seinem Amt.

1445 Juni 15. (Vitustag.)

Or. Düsseldorf, Urk. von Cleve-Mark Nr. 1152.

162.

Bürgermeister und Rath zu Soest an die Hansestädte: schicken denselben zu ihrer Rechtfertigung einen Bericht über den Hergang ihrer Verwicklungen mit dem Erzbischof (der Bericht bietet nichts Neues[1]); beschweren

1) Eine ähnliche Rechtfertigungsschrift, die wohl auch für die Hansestädte bestimmt war (der Adressat fehlt) und vom 24. April 1445 datirt ist, befindet sich ebd. XX 7 fol. 162.

sich speziell über die feindselige Haltung der Stadt Dortmund und bitten um Beistand.

1445 Juni 16. (feria IV post Viti.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 192.

163.

Revers Johanns von Gehmen, daß ihm (mittels eingerückten Pfandbriefs) Erzbischof Dietrich von Köln für 16 000 Goldgulden, die er demselben geliehen, Schloß, Stadt und Amt Brühl nebst allem Zubehör in Pfandnutzung gegeben worden sind.

1445 Juli 2. (Visitacionis Mariae.)

Or. 1) Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1767; 2) Münster, Rheinische Urk. des Tellenburger Archivs Nr. 52.

164.

a) Erzbischof Dietrich von Köln und b) Graf Gerhard von der Mark erklären, daß sie in ihr am 20. Dezember 1424 auf Lebenszeit geschlossenes Bündniß (dessen Wortlaut — Lacomblet, U. B. IV, 159 — eingerückt ist) das Kölner Domkapitel aufgenommen haben; dieses erklärt sein Einverständniß und hängt sein Siegel an.

1445 Juli 4. (Sonntag nach Visitacionis Mariae.)

Or. a) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1153; b) ebd. Kur-Köln, Urk. Nr. 1768.

165.

Bürgermeister und Rath von Soest an Jungherzog Johann von Cleve: theilen mit, daß der Erzbischof Dietrich mit seinem Heere sich Soest nähere; schon seit dem 11. Juli läge derselbe mit dem Bischof Heinrich von Münster und anderen Herren vor Lippstadt und habe bereits mehrfach seine Streifzüge bis vor Soest ausgedehnt. Bitten um Beistand[1]).

1445 Juli 17. (Samstag nach Margarethe.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 187.

---

1) Schon am 9. Juli (Freitag nach Ulrich) hatte Soest an einen (ungenannten) Rath Johanns in ähnlichem Sinn geschrieben (Conc. ebd. XX, 50).

166.

Notariatsinstrument, durch welches der Cardinal Johann tit. des h. Laurentius in Lucina den früheren Erzbischof von Köln, Dietrich von Moers, zur Verantwortung auf den sechzigsten Tag nach Rom vorladet.

Rom 1445 Juli 20.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 207.

1445 Juli 20. Der Cardinal »Johannes tituli Sancti Laurencii in Lucina Morinensis vulgariter nuncupatus „als päpstlicher Richter erklärt, daß kürzlich Papst Eugen IV. in einem geheimen Consistorium ihn schriftlich ersucht habe, daß er »quendam Theodericum olim archiepiscopum Coloniensem . . . citaremus, ut coram nobis infra sexaginta dies personaliter compareret«, um sich wegen der ihm in der dem Cardinal übergebenen und hier transsumirten Anklageschrift vorgeworfenen Vergehen zu verantworten. Die Commission hat folgenden Wortlaut:

Pater sancte, dolenter refert sanctitati vestre devotus vestre sanctitatis procurator fiscalis[1]), sepius fidedignorum relacionibus et querelis aures suas perculsas fuisse, ut rebelliones iniquitatis filii Theoderici de Muerse olim archiepiscopi Coloniensis adversus sanctitatem vestram et Romanam ecclesiam facte, que tam notorie sunt, quod nulla tergiversacione celari possunt, et non solum apud bonos et graves verum eciam apud quoscunque naciones et populos scandalose et perniciosi exempli sunt, non remaneant impunite, apud sanctitatem vestram promoveantur, ut excitetur iusticia, iam circa hoc dormiens et sopita, insurgat gladius spiritualis et ulciscatur iniurias deo et ecclesie sue sancte illatas, ne ex multis rebellionibus huiusmodi improborum crescat audacia, iusticia conculcetur et proborum sincera devotio maculari contingat. Sane, beatissime pater, non latet sanctitati vestre, quod dum serenissimus princeps dominus Fredericus rex Romanorum et eius electores, de quorum numero fuerat dictus Theodericus, ad sanctitatem vestram post prophanacionem iniquitatis alumpni Amedei, olim ducis Sabaudie, pro electione tercii loci oratores miserunt, dicti serenissimi domini regis orator specialis et dictorum electorum orator communis successive oracionem suam ad sanctitatem vestram in generali consistorio existentem palam et publice ut ad summum pontificem et unicum Christi vicarium direxerunt et tamquam talem debite honorarunt et coluerunt et adorarunt, nuncius vero specialis dicti Theodorici, qui cum illis erat, se speciale mandatum habere a dicto Theodorico ad protestandum in dicto consistorio, quod non comparebat coram vestra sanctitate tanquam coram summo pontifice, nec eum pro tali recognoscebat, nec volebat, quod oratio predicta pro parte domini sui dirigeretur ad sanctitatem vestram tamquam ad papam, publice dixit et literas patentes dicti Theodorici predicta continentes ibidem publice ostendit et illas cum importunitate legi peciit in

1) Er heißt, wie sich aus dem hier nur auszugsweise mitgetheilten Inhalt der Erklärung des Cardinals ergiebt, Bentura de Castello.

loco predicto, quas sanctitas vestra ad satisfaciendum sue importunitati ex solita vestra benignitate legi mandavit et fecit per unum ex vestre sanctitatis secretariis, ex quorum lectura totum collegium reverendissimorum patrum dominorum sancte Romane ecclesie cardinalium et ceteri Romane curie prelati et alii ibidem existentes scandalizati et contristati fuerunt[1]). Nec predictis contentus dictus Theodoricus non solum ipse a vera obediencia sanctitatis vestre in rebellionem se traxit, verum etiam regem predictum et sacri imperii electores et quoscunque alios potuit ad similem rebellionis eciam inobedienciam, quantum in eo fuit, inducere conatus est, ac quominus pro sanctitate vestra declaracio fieret potissima causa fuit, literas quoque vestre sanctitatis ad ipsum deferentes cum maximo sanctitatis vestre vilipendio sepius carcerari fecit illisque in sua diocesi uti non permisit nec parere voluit, propterque merito scismaticus et criminis lese maiestatis reus censeri debet, ac propterea penas in decreto contra Amedeum antipapam et suos prophanatores, adherentes, faventes, credentes et auxilium et favorem parantes in sacro ycomenico Florentino concilio edito et promulgato dampnabiliter incurrisse. Quare, pater sancte, ne tam gravia excessus et crimina, que ita notoria sunt, remaneant impunita, dignetur sanctitas vestra alicui et reverendissimis patribus dominis sancte Romane ecclesie cardinalibus committere, ut habito dicto Theodorico de et super omnibus et singulis pro publico et notorio diffamato ipsum per edictum publicum, cum ad eum citandi in propria persona vel ad locum sue residencie non pateat tutus accessus, citet, ut infra certum competentem terminum coram eo personaliter compareat ad dicendum et allegandum causas racionabiles, si quas habet, quare declarari non debeat dictas penas incurrisse, quo termino elapso se de premissis summarie et extraiudicialiter informet, et quicquid per summariam informacionem huiusmodi invenerit, sanctitati vestre in consistorio secreto, ut moris est, referat ad effectum, dictum Theodoricum dictas penas incurrisse declarandi ipsumque excommunicatum, scismaticum et hereticum ac criminis lese maiestatis reum propterea fuisse et esse, dictoque archiepiscopatu et archiepiscopali dignitate et omnibus aliis suis dignitatibus, honoribus, privilegiis et graciis privatum et ad futura obtinenda inhabilem fore nunciandi, prout dicti decreti forma postulat et requirit. — In Folge dieſes Antrages läbt der genannte Cardinal Johann durch dieſes in Rom an mehreren Stellen anzuheftende Inſtrument den Dietrich von Moers auf den ſechzigſten Tag oder den erſten auf dieſen folgenden Gerichtstag nach Rom vor ſein Gericht. 1445 Juli 20.

Datum et actum Rome in domibus nostre solite residencie sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, indictione octava, die vero martis vicesima mensis Julii hora vesperarum vel quasi, pontificatus prefati domini nostri Eugenii pape quarti anno quinto decimo.

---

1) Vgl. für dieſen Vorfall das Schreiben P. Eugens IV. an K. Friedrich III. d. d. 1446 Jan. 24 u. Febr. 9 (unten Nr. 189, 198; ſ. auch oben die Einleitung).

167.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: antwortet auf Nr. 165. Am Sonntag (Juli 25) werde er 100 Bewaffnete nach Wetter schicken und baldigst selbst kommen; dorthin möchten sie ihm mittheilen, ob der Erzbischof noch vor Lippstadt liege[1]).

Wesel 1445 Juli 21. (Abend Maria Magdalena.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 189.

168.

Erzbischof Dietrich von Köln übergiebt dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen für ein Darlehen von 9000 Gulden Stadt und Schloß Rhense in Pfandnutzung.

1445 Juli 25. (Jacobstag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Supplement Nr. 138. — Vgl. Günther, Cod. dipl. Rheno-Mosellanus IV, 213.

169.

Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest: theilt mit, daß Herzog Ludwig von Bayern den Dietrich von Isenburg-Büdingen, Ludwig von Ast, Dompropst in Worms, und Karl von Jugenheim, Burggraf zu Bacharach, zu ihm geschickt und ihn (jedenfalls im Auftrage des Erzbischofs von Köln) ersucht habe, drei Räthe zur Verhandlung in Sachen des Kampfes zwischen Köln und Cleve nach Moers zu schicken. Darauf sei Adolf eingegangen; seine Räthe (und gleichfalls drei kölnische) seien augenblicklich in Moers bei der Verhandlung.

Büderich 1445 August 4. (Mittwoch nach Petri Vincula.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 190.

170.

K. Friedrich III. an die Kurfürsten von Köln, Trier und Pfalz: er habe ihr Schreiben nebst dem Klagezettel, den der König von Frankreich ihnen auf dem Tag zu Boppard (März 3) übergeben, erhalten. Es dünke ihn, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland Grund zu Klagen

1) Verwandten Inhalts ist das Schreiben Adolfs von Cleve an Soest d. d. Büderich 1445 Juli 22 (Maria Magdalena), ebd. XX 7 fol. 188.

habe. Näher werde er auf dieſen Klagezettel erwidern, wenn er die Ungariſchen Angelegenheiten erledigt habe, die jetzt ſeine Zeit in Anſpruch nähmen.

Wien 1445 Auguſt 11.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzſtift Trier, Geh. Cabinet 3 Nr. 2ª vol. I.

Fridreich von gotes gnaden romiſcher kunig zu allenzeiten merer des richs, 1445
hertzog zo Oſterrich. Aug. 11.

Erwirdigen und hochgebornen lieben nefen, oheymen und kurfurſten. Ewrn brieff uns yetzund bey dieſem boten zugeſandt mitſambt der klagczedel, die der van Franckrich durch ſein boten zu Bopparten nechſt an ewr lieb hat bringen laſſen, haben wir emphangen und wol vernomen, und nymbt uns ſolhe furbringung genug fremd, nachdem und wir als ein romiſcher kunig mitſambt ew billicher zu klagen hetten von ſolcher merklicher ſcheden wegen, die ſein ſone der delfin und er ſelbs mit kunig Rynyre dem heiligen riche und ſeinen undertanen, furſten, edeln und ſteten, geiſtlichen und weltlichen, ungeworvet und uber alte eynung, die zwiſchen dem romiſchen riche und Franckrich ſind, mit unſeglicher verderbung land und lewte und kleglicher beſchemung der perſonen an vil enden zugeczogen haben, das wir dan durch unſern rate . . den biſchoven von Ougspurg und ander die unſeren zu zweyen malen an ſy in klageswiſe haben bringen laſſen. Desgelich haben ſy unſer und des hawß von Oſterrich ſtete und ſloße, der man in getrawet hat, aufgerewt und verderbet unverwintlich an lewten und gute. So haben wir etlichen aus ew und ewern ſeindboten und ſuſt heren und ſteten neſt zu Nuremberg wol zu verſtehen gegeben und horn laßen, in welhermaſſe wir dem van Franckrich geſchriben haben, und mit was underſcheide ſolher hilfe und wie wir des delfins botſchafft zu Nuremberg antwurten. So waiß man auch wol, in welher maße oder warauf daſſelb volkh auskomen iſt und wie ſy ſich gerechtikeit verſiengen aller land biß an den Rein, das dan dem von Augspurg auch begegent hat under augen. In ſolhen ſachen ew als des heiligen richs kurfurſten und hochſten gelidern mitſambt uns geburet nit allein zeantwurten, ſunder nach notdurfften zugedenken. Und als wir nu yetzund mit der hilffe gotes mit unſer herfart aus Ungern widerkomen ſein und etwevil ſtete und ſlos in dem kunigrich mechticlich zu unſern henden bracht und, got ſey gelobt, ynnehaben und daruff auch der erczbiſchoff und ander prelaten, waywoden und heren der crone ze Ungern diſe wochen her zu uns komen werden, ſich entlich mit uns und unſerm lieben vettern kunig Laſſlaen zu eynen und in gancze richtunge zuſeczen, als ſy uns zuemboten haben, haben wir ew unmußhalben ſolher ſache uff die klagzedel yetzund nit geantwurten mugen, ſunder in kurcze wellen wir ew ob got wil auf all ſtukh der klagzedel antwurten und ſo gruntlich, daz ir verſteen werdet, daz der von Frankrich ſolher klag billich muſſig gienge, damit er villicht meynet vorzekomen, und uns geburt darinne auch von des richs wegen ewern rat zuhaben, wiewol als wir vernemen, ettlich beredunſt geſcheen ſein. Und haben darinne zu ew ein gantz vertrawn als billich iſt.

Geben zu Wyen, an mittwichen nach Sand Laurenczien tag unſers richs im ſechſten jaire.

Ad mandatum domini regis.

Den erwirdigen Dietherichen zu Coln und Jacoben zu Trier ertzbiſchoven,

1445 Aug. 11. des heiligen richs ertzcantzlern ꝛc. und dem hoichgebornen Ludwigen phaltzgraven by Rein und hertzogen in Beyern, ertzdruchsessen ꝛc. unsern lieben nesen, oheimen und kurfursten.

171.

Revers des Bischofs Heinrich von Münster über den Empfang einer an demselben Tage von seinem Bruder, Erzbischof Dietrich von Köln, ausgestellten Urkunde, in welcher derselbe erklärt, Heinrich sei sein Helfer gegen Soest geworden und habe, zuerst mit Dietrich gemeinsam, dann allein, die Garnison in Hovestadt übernommen — zunächst bis Weihnachten (1445 Dez. 25). Dafür habe ihm Dietrich 2000 oberrheinische Gulden bezahlt und sich verpflichtet, nach Weihnachten genaue Abrechnung mit ihm wegen seiner Auslagen zu halten.

1445 August 15. (Assumptio Mariae.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1769.

172.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Jungherzog Johann von Cleve[1]:

Aug. 26. Arnt Westfal, Dechant zu Lübeck, und Johann Luneborg, Rathmann zu Lübeck, als Abgeordnete der Städte Hamburg, Lübeck, Wismar, Lüneburg ꝛc., sowie Abgeordnete der Städte Münster und Paderborn mit Bernt von Hoerde seien in Soest im Namen der genannten Städte gewesen, um Schritte zur Beilegung des Zwistes mit Köln zu thun. Vorher seien dieselben schon bei Graf Gerhard von der Mark gewesen, der sich zur Übernahme der Vermittlung bereit erklärt habe; sein Abgesandter sei Bernt von Hoerde. Dieselben hätten die Absicht, von Soest weiter zum Erzbischof von Köln zu gehen, und dann auch die Städte Köln[2], Utrecht, Campen und Zwolle zu veranlassen, sich gleichfalls dem Vermittlungswerk zu widmen. Soest habe die Abgeordneten über die Gründe des Abfalls von Köln aufgeklärt und ihnen gesagt, daß die Festsetzung von Friedensverhandlungen nicht von der Stadt, sondern von ihrem Herrn, Jungherzog Johann, getroffen werden könnte. — Der Rath erklärt sein Einverständniß mit allem, was Johann beschließen wird, und bittet denselben, sich mit seinem Vater über dies Anerbieten zu benehmen.

1445 August 26. (Donnerstag nach Bartholomäi.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 194.

---

1) Dieselben Mittheilungen machte Soest dem Herzog Adolf von Cleve (Conc. eb. XX 7 fol. 195).

2) Am 3. September theilte der Rath von Köln Johann v. Cleve mit, daß er von

173.

Der Jungherzog Johann von Cleve theilt dem Biſchof von Utrecht, Rudolf von Diepholz, mit, daß er ſeinem Vater geſtattet habe, das ihm mit demſelben gemeinſam von Papſt Eugen IV. verliehene Recht der Präſentation zu den geiſtlichen Beneficien in den cleviſch-märkiſchen Gebieten ſein Lebenlang allein anzuwenden.

1445 October 7.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Mse. B 46 fol. 39b.

Eirwerdige in gaide her Roidolph biſſcop to Utrecht, lieve gemynde neve. 1445
Wy Johan aldſte ſoen van Cleve ind van der Marcke ꝛc. geven uwer liefden to Oct. 7.
kennen. Alſoe uwe liefden wail weten moigen, dat onſe heilige vader die pauwes umb veden will des hogebaren furſten hern Adolphs hertougen van Cleve ind greven van der Marcke onß lieven heren ind vaiders ind onſer den ſelven onſen lieven heren ind vader ind ons van ſunderlinger gracien wegen verleent ind to gelaten heeft, dat ſyne liefden ind wy in die maenden, die den ordinarien tobehoren plegen, nominieren ſullen ind moigen bequeem perſonen tot den beneficien ind leenen, die in all dem lande, die onſe here ind vader vurſcreven ind wy nu ter tyt haldn off hier namails haldende werden in den kreeſem van Coilne avermidz doide ind privacien off anders ledich worden ſyn off ledich werden, as die bullen dat uitwyſen, ſoe hebn wy denſelven onſen lieven hern ind vaider van onſer wegen in der beſter formen ind maniren wy moigen volmechtich gemaickt ind mechtich maken avermidz deſen brieve, alſoe dat ſyne liefden tot den geiſtlicken leenen in der kirken van Xancten ind Rees ind anders in ſynen landen, die ſyne liefden hebn off kriegen, ledich geworden off ledich werdende, alſoe dan bequeem perſonen ſyn leven lanck van onſer wegen nominieren moigen uwer liefden, as ſich dat geboirt, ind willen ind ſullen dat alſoe, wilt got, nae onſer macht allet dat onſe lieve here ind vader alſoe darinne doende wurd as vurſcreven is, vaſt ind ſtede haldn. Dirkonde onß ſegels hijran gehangen.

In den jair onß heren MIIII°XLV op den donresdach nae Remigii.

174.

Erzbiſchof Dietrich von Köln kommt mit der Beſatzung des Schloſſes zu Bilſtein und der Gemeinde zu Bilſtein überein, daß das Schloß, falls der Herzog von Cleve dasſelbe bis zum feſtgeſetzten Termin nicht entſetzen werde, dem Erzbiſchof übergeben werde.

1445 October 15. (Freitag nach Gereon.)

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1773.

---

den Boten der Hanſaſtädte um Übernahme der Vermittlung erſucht worden ſei; er bittet um Mittheilung, ob Johann dieſe Vermittlung genehm ſein würde (gleichz. Copie, Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 17 fol. 149b).

175.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeister und Rath zu Soest und zu Lippstadt: der Commandant von Bilstein, Johann von dem Broke, habe ihm geschrieben, daß er das Schloß am nächsten Sonntag (October 24) den Kölnischen übergeben müsse, wenn die Clevischen es bis dahin nicht entsetzen würden. Johann von Cleve erklärt, daß die Schuld an diesem Verlust nicht ihn, sondern die Bilsteiner Besatzung treffe, die sich nicht so lange vertheidige, als sie wohl im Stande sei.

Wesel 1445 October 20. (profesto XI^M virginum.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 197.

176.

Das Baseler Concil an Erzbischof Jacob von Trier: schickt den Nicolaus Amici und den Johann de Reve als Gesandte an ihn, um ihn vor dem Zusammentritt des (auf dem Frankfurter Reichstag in Aussicht genommenen) deutschen Nationalconcils über die Absichten der Kirchenversammlung zu belehren.

Basel 1445 October 20.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

1445 Oct. 20. Sacrosancta generalis synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et omnipotentis Dei benedictionem. Quanquam longo tempore multam exhibuerimus sollicitudinem pro conservanda auctoritate universalis ecclesie ac fidem catholicam et ut tanti labores, qui in conciliis Constantiensi et hoc Basiliensi habiti sunt, felici et salubri fine clauderentur ad honorem dei, salutem animarum, edificacionem et pacem ecclesie universe, variasque adversitates inmiserit inimicus humani generis, ne tam desiderata rerum votiva conclusio adhuc haberi posset, non tamen propteres frangimur animis aut a prosecucione negocii tam necessarii et publice salutis cessamus, sed prospicientes venturam illam dietam, in quam omnes principes ecclesiasticos et seculares nacionis Germanice vocatos intelligimus, premittere duximus ad tuam et aliorum principum devocionem dilectos ecclesie filios Nicolaum Amici, canonicum Cameracensem sacre theologie professorem et universitatis studii Parisiensis ambasiatorem, ac Joannem de Reve, prepositum ecclesie Aldensalensis decretorum doctorem, de intencione huius sancte synodi instructos, quos benigne audire et in dicendis per eos fidem creditivam adhibere velit devotio tua atque ita se ad bonum catholice fidei et universe ecclesie efficaciter prosequendum, quemadmodum confidimus reddere paratam

ut grandia premia exinde consequi mereatur a domino et in populo christiano benedictionem obtineat sempiternam. 1445 Oct. 20.

Datum Basilee XIII kal. Novembris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto.

Adr.: Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

177.

Die Städte Soeſt, Münſter, Lippſtadt, Hamm, Unna und Camen ſchließen unter Hinweis auf die ſeit langem beſtehenden Verträge der weſtfäliſchen Städte untereinander ein Bündniß auf ewige Zeit zur Erhaltung ihrer Privilegien und gemeinſamen Abwehr von Vergewaltigungen ſeitens ihrer Landesherren. Es werden beſondere Beſtimmungen für die Erledigung von Proceſſen der Bürger der verſchiedenen Städte, über die Theilnahme an gemeinſamen Verſammlungen und die Aufnahme neuer Städte getroffen[1]).

1445 October 23.

Gleichzeitige Copie, Soeſter Stadtarchiv XXI, 7.

In den namen der hilligen dreyvoldicheit Amen. So als van aldes unſe vorvaren nementlichen burgermeiſter, reede ind gantze gemeynde der ſtede Soiſt, Munſter, Dorpmunde ind Lyppe to vorns und dar na in korten jaren de ſulven ſtede ind myt en de ſtad van Oſenbrugge ſich vereyniget ind verſtricket hebbet in maten, als dat van den vorgenanten ſteden vorſegelt ind vorbreyvet is, welke voreynynge ok ſynt der tijt drepliche vronde der ſulven ſtede to manigen tiden myt malckandern beleyvet, gevulbordet ind wenten op duſſe tijt beſtediget hebn, alſo hebbe wij burgermeiſter, reede, gilde, broderſchop ind gantze alinge gemeynde der ſtede Soiſt, Munſter, Lippe, Hamme, Unna ind Camen uns myt malckandern in duſſe vorgeroirden vereynynge ind verſtrickynge gevende ind trebende in den jaren unß heren duſent veirhundert vijff ind veirtich up ſent Severinus dach des hilligen biſſchops umb mannichvoldiger noit ind bedranknyſſe uns an vencknijſſe, rove ind anderer unrechter beſweringe ind gewalt anvallende, ind bekennen alle ſementlich ind eyn itlich byſonder openbair betugende vor uns ind alle unſe nakomelinge in und vormijtz duſſen breijve. Dem almechtigen gode, Marien ſiner werden moder ind alle godes hilligen to love ind werdicheit, den gemeynen gude duſſer vurgeroirden ſtede tom beſten ind ſalicheit, unß ind unſen nakomelingen to troiſte, nut ind vrede hebben wy uns van unſer gemeyne rade ind vulbort eyndrechtliken by unſen geloven, truwen ind eyden van uns dar to ſunderlix gelovet ind gedaen ewelich to durende, to warene ind to holdene toſamende vereyniget ind verſtricket, vereynigen ind verſtricken in krafft duſſes briefs in maten hirna geſchreven. Ind is unſer aller begerte ind willet, dat juwelich ſtat, de in duſſer voreyninge ſynt eder werden begrepen beheltlich mogen blyven erer prvileygen, vryheiden, breyven, gerichten, herkomen ind gewonten, alſo Oct. 23.

1) Der Vertrag ſtimmt mit dem im J. 1443 zwiſchen Soeſt, Paderborn, Osnabrück, Münſter, Dortmund und Lippſtadt geſchloſſenen (Wigand, Archiv für Geſchichte Weſtfalens IV, 51; vgl. oben die Einleitung) in den weſentlichen Punkten überein.

1445 Oct. 23. dat de vorgeroirden olde vereyninge hir mede nicht vornichtiget, gekrencket ofte verminret ſal werden, dan in erer vullenkomende macht to blyvende. Jnt eirſte to vorn ind boven all do wij alle ſementlich und eyn itlich van uns eyne proteſtacien, vurrede ind eygentlike vorwaringe overmytz duſſer ſchrift, dat wij in ind overmytz duſſer lieſliken, gutliker ind eyndrechtliker vereyninge nu noch in tokomenden tiden nicht en gedencken noch en willen in eynigerleye wiſe to bonde eder don laten na all unſen vermoge tegen unſe moder de hilligen kercken, den allerhilligeſten unſen geiſtliken vader den pawes van Rome ind dat hillige romeſche rijcke noch alle deghene, dar wij nicht billiken entegen weſen eder doyn ſullen, ſonder ydermanne van en by den ſynen na aller geburlicheit to laten, to beholden helpen ind to beſchermene. Vortmer ſo wil wy ind is unſe begerde, dat itlich here duſſer vurgeſchrevenen ſtede bliven ſal by ſinen heirlicheiden ind rechte, alſo dat de vurgeroirden ſtede, ere burger ind medewoners ind eyn itlich van en bliven ſullen by alle ern pryvileygen, vryheiden, breyven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden, dar ſey eyn itlich here ind ſyne vorvaren by gelaten ind gevunden hebbent ind de heren en de verſegelt, verbreyvet ind gelovet hebbet to holdene. Were ſake, dat eynich here der vurgeſchreven ſtede eder eynich amptman off underſate der heren ſementlich eder byſonder effte jemant anders eyniger duſſer ſtede unrechtverdichliken anveirdigen, overhalen eder anders bedrangen wolden, dat got beware, ſo ſullen dey andern ſtede, wanner ſey darumb van der bedrangeden ſtad geſunnen worden, den heren myt boden offte breyven vlijtliken doyn bidden ind an den underſaten geſynnen, dat de here ſyne amptlude ind underſaten van dem ungeborliken bedrange laten, vruntſchop eder recht van der ſtat na erer vryheit to nemene. Wer ſake, dat de here, ſyne amptlude eder underſaten offt eynich bedranger alſo gebeden ind an en geſunnen van den ungeborliken bedrange nicht laten en wolden, ſo ſullen de andern ſtede de ſtad, dey ſo bedranget wurde, ſo vele ſey myt eren doyn mogen und kunden, ſonder argeliſt truweliken vortſetten ind der gunſtlich, behulplich ind vorderlich weſene. Wolden ummers de here, ſyne amptlude eder underſaten offt yemant anders in der twydracht beherden ind de ſtat oft eynich duſſer ſtede gewelliken overtrecken offt anders an ern pryvileygen, vryheiden, breyven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden bedrangen, bedebingen, entengen ind en de vernichtigen eder de ſtad offt eynich duſſer ſtede offt ere burger ind medewoners an lyve offte guden ſchedigen, in wat maten dey heren offte yemant anders dat anſtellen mochten, ſo ſullen ind willen duſſe vurgeſchreven ſtede er eyn den andern dar to weder ſtane myt lyve ind gude na gelegenheit der ſake byſtendich, behulplich ind vordelich weſen, de beſchermen, dat verdedingen ind ſey by den ern behalden helpen ſonder alle argeliſte. Wer ok ſake, dat eynich borger eder medewoner duſſer ſtede to bonde hedde myt eyme andern burger offte medewoner duſſer ſtede, ſo ſal de anſpreker komen ind ſich voygen in de ſtat, dar de ſchulder ynne wonet ind en dar myt wertliken rechte anlangen ind vorderen; den anſpreker ſal de ſtat, dar hey ſich ſo gevoyget hevet, vorderlich weſen ind rechtes helpen gelich ern eygenen borgere. Jnd offt eynich duſſer ſtede burger ofte medewoners deme alſo nicht hoirſam ind volchafftich wolde ſyn ind darin beherden, ſo ſulle wij alle ind unſer itlich dar to helpen, dat dem alſo werde nagegaen. Jtem weer ſake, dat ument duſſer vurgeſchreven ſtede eynich ere borger eder medewoners myt dem heymeliken gerichte anlangen wolde offte anlangede, ind de ſtad ere burgere offte medewoners in den

gerichten, dar ſey beſetten weren eder na vriheit der ſtat up gelegenen geburliken 1445
veyligen dagen ind ſteden eren ind rechtes plegen wolden ind dat verwiſſen by eyden, Oct. 23.
gelofften eder myt temeliken borgen ind des dan de cleger offt klegers nicht nemen wolden, dey offt den, dey ſo angelanget wurden, ſulle ind wille wij alle ſementlichen verantwerden helpen, verdedingen ind en byſtendich weſen ſonder argeliſt. Item offt vrunde buſſer ſtede to ſamene quemen ſich to beſprekene ind der welick, dat got beware, gevangen wurde, des ſulle ind wille wy uns alle ſementlicken anteyn, hovetheren weſen ind dat eyndrechtliken wreken. Ind hijr umb wer ſake, dat buſſer vurgeſchreven ſtede ſich to beſpreken eyniger ſtede overdrogen ind buſſer ſtede eyn dar op den dach ere vrunde nicht envoygeden, dey ſtad ſolde hundert marck webben den anderen ſteden, beheltlich ydoch buſſer vorgeſchreven voreynynge und vryheyde buſſer ſtede in alle erer macht to blyvene, id en wer dan ſake, dat de ſtat op den dach ind ſtede ere beſtanthafftige ſchrifte ind boden voygede, dey des gemechtiget were, dat hey van der ſtat wegen ten hilligen ſweren mochte, dat de ſtat umme brepliken angeſt, dey eme ſtanthafftigen to vruchtene were, ere vrunde op dey ſtede ind den dach ſo verramet nicht ſchicken en durften. Ind al ſonder argeliſt.

Ind op dat buſſe vurgemelte gutlike vereyninge yderman to ſynne hebbe ind ſich darna richten moge, ſall men buſſen yegenwordigen brieff alle yare, wan ſich eyn rait in buſſen vorgeroirden ſteden to veranderſeden pleget, vor den nyen raide leſen ind den verkundigen. Ock hebbe wij alle vurgemelt eyndrechtliken overkomen ind geſloten, wert dat eynich erſame ſtat na buſſer tijt in buſſe vurgeſchrevene unſe erffliken verbundnyſſe myt uns treden und ſich ingeven wolde, dat wij ſementlichen ofte dey meiſte part van uns dey ſtat alsdan mogen dair innemen overmytz eynen beſegelden transfixbreyve, den ſey hangen ſullen an eyner buſſer vurgemelten verbuntbreyve liggende by der ſtat aller naiſt er gelegen, in welken transfixbreyve ſey loven by geloffte erer truwe ind eyde darumb ſunderlix to lovenen ind to bonde alle punte in buſſer vurgemelter unſer vereynynge begrepen ſtede ind vaſt to holdene. Ind wij offte dey meiſte part van uns ſullen en wederumb buſſer vurgemelter voreynynge ware copyen myt unſen ſegelen beſegelt weder geven ind loven des gelikes by gelofften unſer truwe ind eyde, en dey alſo ſtede ind vaſt to haldene in aller mate, gelijck offt ſey in buſſen breyven nu tor tijt eygentliken genompt weren. Ind myt ſodaner innamynge ind anhanginge transfixbreyves vurgemelt, wo vele ok des geſcheghe, ſall buſſe yegenwordige vereynynge und brieff nicht werden gekrencket offt gecancelleirt, dan in finer vullenkomene macht weſen ind blyven, ſonder irhande boſe geveirde, drogene offt argeliſt. Ind want dan alle buſſe vurgemelte ſtucke, punte ind artikele in loff, ere ind werdicheit, oirber ind ſalicheit myt der proteſtacien ind in den ende, wo vurgemelt is, geſcheyn ſint, ind wy ergenanten burgermeiſtere, reede, gylde, broderſchop ind gantze alinge gemeinheit der ſtede Soyſt, Munſter, Lyppe, Hamme, Unna ind Camen vurgeſchreven des alſo in maten vorgeroirt overkomen ſyn ind uns vereyniget hebn, dem alſo to volgene, to bonde ind darby eyndrechtliken ten ewigen dagen overmytz uns ind unſe nakomelingen to blivene, ſo hebbe wij in eyn getuch der wairheit myt unſer aller willen ind vulbort vor uns ind alle unſe nakomelinge unſer ſtede ſegele an buſſen brief veſtliken doyn hangen.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, ipso die beati Severini episcopi.

178.

Adolf von Cleve-Mark ernennt den Moritz von Spiegelberg, Propst zu Emmerich, den Goswin von Groulo, Canonicus zu Utrecht, sowie den Heinrich Schut und Bruno Sprute zu seinen Prokuratoren an der Curie in Sachen seiner Bewerbung um den Kölner Erzstuhl.

Zirixee 1445 November 4.

Or. Düsseldorf St. A., Cleve-Mark, Urk. Nr. 1161.

1445 Nov. 4. Nos Adolphus de Clivis et de Marka notum facimus per presentes, quod nos ex certa nostra sciencia et spontanea voluntate omnibus melioribus modo, via, iure, causa et forma, quibus id validius possumus, facimus et ordinamus atque constituimus nostros veros, certos et indubitatos procuratores, actores, factores negociorumque nostrorum gestores ac nuncios speciales et generales generalitati per specialitatem non derogando nec econtra, videlicet venerabiles, honorabiles et providos viros dominos et magistros Mauricium de Spigelberg, prepositum ecclesie Sancti Martini Embricensis, Traiectensis diocesis, Goswinum de Groulo, literarum apostolicarum abbreviatorem, canonicum Traiectensem, Hinricum Schut et Brunonem Sprute in Romana curia procuratores absentes tanquam presentes et eorum quemlibet insolidum, ita quod occupantis condicio melior non existat, sed quando per unum eorum inceptum fuerit, per alterum eorundem prosequi valeat mediari pariter et finiri, ad obligandum, subiciendum et submittendum nos in camera apostolica et sanctissimi domini nostri pape in et ad manus eiusdem domini nostri et eius vicecamerarii seu locumtenentis ac generalis auditoris curie causarum camere apostolice, si necesse fuerit, sub ecclesiasticis et aliis censuris et penis, de quibus videbibitur, super solvendo annates seu vacante occasione provisionis apostolice nobis facte seu fiende de ecclesia metropolitana Coloniense infra annum post ipsius ecclesie pacificam adeptam possessionem et super solucione huiusmodi concordandum, componendum, transigendum, arbitrandum et complanandum, literas quascunque tam graciam quam iusticiam in se continentes impetrandas et impetratas, ex adverso in audiencia contradictarum et alibi contradicendum, dandum et concedendum ex eadem nostra sciencia dictis procuratoribus nostris et eorum cuilibet insolidum, plenum, liberum, generale et speciale mandatum cum plena, libera, generali et speciali administracione in omnibus et per omnia, eciam literas quascunque expediendum et processus desuper fulminari et expediri petendum et obtinendum et generaliter omnia et singula alia faciendum, dicendum, gerendum et exercendum, que nos ipsi facere possemus, si premissis personaliter interessemus, eciam si talia forent, que mandatum exigerent magis speciale, quam est presentibus preexpressum una cum singulis ratihabicione, relevacione et renunciacione ac aliis clausulis necessariis et opportunis sub pena et obligacione omnium bonorum nostrorum presencium et futurorum. In quorum omnium fidem et testimonium has nostras literas ex dicta nostra certa scientia fieri et subscribi nostrique sigilli fecimus appencione communiri.

Datum et actum in Sirixee in domo nostre residencie sub anno a nativi- 1445
tate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, indictione oc- Nov. 4.
tava, die vero quarta mensis Novembris, pontificatus eiusdem sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina providencia pape quarti anno quinto decimo.

S. erhalten.

179.

Die Städte des Hochstifts Münster und zwar Münster, Coesfeld, Warendorf, Borken, Ahlen, Beckum, Rheine, Dülmen und Haltern schließen ein ewiges Bündniß zur Aufrechterhaltung ihrer Privilegien. Nebst Bestimmungen über die Aufnahme weiterer Städte.

1445 November 18.

3 Originale, Staatsarchiv Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1583. Copie aus dem Ende des 15. Jhs. im Stadtarchiv Münster XII, 2.

In den namen der hilligen unverscheiden drevoldicheyt amen. Nachdem dat Nov. 18.
beschreven keyser recht betughet der menschen gebrecliker und naturlik inwesender vorgetlicheyt nicht moghelick to syne aller dynck gedechtnysse to wairen ende to holden, warumb vor nutsam geraden wert to verhoeden vrefflike twyst unde twivelsam dwelinghe der ghener tokomende ende nakomende synt, dat men der menschen nutsamme handelinghe unde wercke myt tuchnisse der scrysfft veste, sterckе und ewyghe, unde wante dan van olden loeffliken und erafftighen herkomen und ghewoenten so langhe tijd, dar nyn mensche enteghen efft beghyn aff ghedencket geholden, voirwairt unde bestedighet unser nagenompden und anderer stede des ghestichtes van Munster vorsaren und vrunde alle tijd sunderlix vruntlichen, leyfflichen unde eyndrechtlike undernander syck ghehat und geholden hebben, alsoe enkennen wij borgermestere, rede, gylde, broderscappe ind gantze alinge gemey[n]de der stede Munster, Cosvelde, Warndorppe, Borcken, Alen, Bechem, Renen, Dulman und Haltern[1]) und betugen alle sementlich in und overmits dussen breve vor uns und alle unsse nakomelinghe, dat wy den allmogenden gode, Marien syner werden moder, dem guden Sunte Paulo unsser gestichts patroen ind alle godes hillgen to love unde weerdicheyt, den ghemeynen gude dusser voergheroirden stede und deß gestichts van Munster vorscreven tom besten und salicheyt, unß und unssen nakomelingen to troste, nutte unde vrede umb mannichvoldiger noet unde brancknisse unß an vencknisse, rove und anderer unrechter besweringhe und gewolt anvallende hebben vor uns und unsse nakomelinghe nu upp huyden dach data dusses jeghenwordigen breves desse vorgemelten olde herkumpst und vruntlichen eyndracht, leyffde und ghemeynschapp myt hoglicker loffte ende scrysfftlichen tugnisse ghesterckt, gheveстet unde bestedyghet. Unde wy borgermestere, rede unde alinghe gemeynde vorgescreven vor uns und alle unsse nakomelinge hebben darumb van

1) An einem der Originale befindet sich ein Transfix mit der Anschlußerklärung der Stadt Bocholt d. d. 1447 dominica Reminiscere (März 5).

1445 Nov. 18. unſſen gheмeynen rade und vulbort eyndrechtliken bij unſſen gheloven, truwen unde eeden van uns dairtoe ſunderlig ghelovet unde gedaen ewichlijck to durende, to wairende und to holdende unß under malckanderen toſamende vorenighet und vorſtricket, vorenyghen ind vorſtricken in krafft duſſes breves in maten hijr naghеſcreven, idoch offt enighe unſſer ſtede vorgemelt vor deſſer tijd myt welken andern ſteden van oldes hijr den offte doch in erfflicker eyndracht begreppen und ingheghaen were, ſolks myt unſſer aller vulbort und wyllen der ſtad beholtlich in gantſer macht to blyven und hijr med ungheкrencket und unvermynret to weſen.

Int eyrſte to vorns unde boven all, doe wy alle ſementlicken ind eyn itlijck van unß eyne proteſtacie, vurrede ind egentlike vorwaringhe overmits duſſer ſcryfft, dat wy in ind overmits deſer leyffliken, guetliker und eyndrechtliker voreyninghe nu noch in tokomenden tijden nicht en gedencken noch en wyllen in enigerleie wyſe to doende eder doen laten na all unſſen vermoghe teghen unſſe moder de hillgen kercken, den aller hilligeſten unſſen geyſtliken vader den paweß van Rome ind dat hillghe romeſſche ryke noch alle de ghene, dar wij nicht billen entgegen weſen eder doen ſollen, ſunder ydermanne van en bij den ſynen na aller gheborlicheyt to latene to beholden helpen ind to beſchermene. Vortmer ſo wijl wy unde is unſſer begerte, dat de eerwerdighe in god unſſe genedighe leve here her Hinrick byſſcop to Munſter und ſyne nakomlinghe byſſcope to Munſter geborlichen ingebracht bliven ſall by ſynen heerlicheyden ind rechte, allſoe dat de vorgeroirden ſtede, ere borgere ind medewoners ind eyn itlijck van en bliven ſullen by all eren privilegien, vrygheyden, breven, rechten, gerichten, herkomen ind gewonden, dar ſe eyn itlijck here ind ſine vorfaren by gelaten ind gefunden hebbent ind bey heren en bey verſegelt, vorbrevet und gelovet hebben to haldene. Wer ſake, dat enych here eder eynich amptman effte underſaten, eder byſunder, offte jemand anders enigher duſſer ſtede offt ere borgere an live oder gude unrechtverdichliken anverdighen, overhalen eder anders bedranghen wolden, dat god beware, ſo ſullen de anderen ſtede, wanner ſe darumb van der bedrangheden ſtad geſunnen woirden den heren mijt boden offte breven vlijtliken doen bidden ind an den underſaten geſynnen, dat de here ſyne amptlude ind underſaten van dem ungeborlicken bedrange laten, vruntſchap eder recht van der ſtad na erer vryheyt to nemene. Wer ſake, dat bey here, ſyne amptlude eder underſaten efft eynich bedrangher allſoe geboden ind an en geſunnen van den ungeboerliken bedranghe nicht laten en wolden, ſoe ſullen de anderen ſtede bey ſtad de ſoe bedrenghet woirde, ſo vele ſe myt eren doen moghen und kunnen, ſunder arghelijſt truwliken vortſetten ind der gunſtich, behulplich ind vorderlijck weſen. Wolden ummers de here, ſine amptlude eder underſaten effte jemend anders in der twydracht beheerden ind de ſtad effte enich duſſer ſtede gheweltlichen overtrecken offt anders an eren privilegien, vryheyden, breven, rechten, gherichten, herkomen ind gewonden bedranghen, bedebinghen entеghen ind en de vornichtigen, eder de ſtad offt enich duſſer ſtede off ere borgere ind medewoners an live offte guden ſchedighen in wat maten de heren off emand anders dat anſtellen mochten, ſoe ſullen und wyllen duſſe vorgeſcrevenen ſtede er eyn den anderen dat to wederſtane mijt lyve und gude na ghelegenheit der ſake byſtendich, behulplich und vorderlich weſen, bey beſchermen, dat vordedingen ind ſe bij den eren beholden helpen ſunder alle argheliſte. Wer ock ſake enich borgher eder medewoner duſſer ſtede to donde hedde myt eyme anderen borgher offte mede-

woners duſſer ſtede, ſo ſall dey anſpreker komen ind ſich voighen in dey ſtad, dar dey ſchulder inne wonet, und en dair myt werltliken rechte anlanghen und vorderen; dem anſpreker ſall dey ſtad, dar he ſijck ſo ghevoghet hevet, vorderlijck weſen ind rechtes helpen, ghelijck eren eghenen borghere, und offt enich duſſer ſtede borgher offt medewoners dem alſoe nicht horſam und volgafftich wolde ſyn und dair in behoerden, ſo ſulle wy alle und unſer itlyck dar to helpen, dat deme allſoe werde naghegaen. Item wer ſake, dat ummand duſſer vorgemelten ſtede enich ere borghere eder medewoners mijt dem heymliken gherichte anlanghen wolde offte anlangede ind dey ſtad ere borghere effte medewoners in den gherichten dar ſe beſetten weren eder na vrygheyt der ſtad oppe ghelegenen geboirliken veligen daghen ind ſteden ere und rechtes pleghen wolden, ind dat vorwyſſen bij eden geloffte eder mijt temliken borghen, und des dan de klegher off kleghers nicht nomen wolden, dey off den, dey ſo anlanghet woirden, ſulle und wylle wy alle ſementlichen vorantworden, helpen vordedinghen ind en byſtendich weſen ſunder arghelijſt. Item off vrunde duſſer ſtede toſamene quemen, ſijck to beſpreckene umbe ſaken deſſe unſſe leyfflichen eyndracht andreppende, ind der welck, dat got beware, ghevanghen woirde, des ſulle ind wijlle wy uns alle ſementlichen antheyn, hovetheren weſen ind dat eyndrechtliken wreken. Jnd hijr umme wer ſake, dat duſſe vurſcreven ſtede ſich darumb tho beſprekene enigher ſtede overdroghen ind duſſer ſtede eyn dan upp den dach er vrunde nicht en voegheden, de ſtad ſolde hundert marck wedden den anderen ſteden, beheltlick ydoch duſſer vurgeſcreven voreninghe und vrygheyde duſſer ſtede in all erer macht to blyvene, id en wer dan ſake, dat de ſtad upp den dach ind ſtede ere beſtanthafftighe ſcryffte ind boden voghede, de des ghemechtiget were, dat he van der ſtad weghene ten hillghen ſweren mochte, dat de ſtad umme dreppliken angeſt, de eme ſtantafftigen to vruchtene were, ere vrunde upp dey ſtede ind den dach ſo verramet nicht ſchicken en dorſte; ind all ſunder arghelijſt.

Jnd upp dat duſſe vurſcreven guetliche vorenynghe yderman to ſynne hebbe ind ſijck darna richten moghe, ſall men duſſen jeghenwordigen breyf alle jair, wan ſijck eyn raed in duſſen vorgerorden ſteden to veranderſedene pleghet, vur dem nygen raide leſen ind den vorkundighen. Ock hebbe wij alle vorgheſcreven eyndrechtliken overkomen ind gheſlotten, wert, dat jenich ſtad im ſtichte van Munſter beleghen off dair in horende na deſſer tijd in deſſe vurgeſcreven unſſe erffliken vorbuntnyſſe myt uns treden und ſijck ingheven wolden, dat wy alle ſamptlyck dey ſtad alsdan mogen darto innemen overmits eynen beſegelden transfix breve, den ſee hangen ſollen an eynen deſſer unſſer verbuntsbreve liggende by der ſtad Munſter, in welcken transfixbreve ſee loven by geloffde erer truwe und eede darumb ſunderlix to loven und to bonde, alle puncte in deſſer vorſcreven unſſer voreyninghe begreppen ſtede und vaſt to holdene, und wij alle ſamentlijck ſolen en wederumb deſſer vorgeſcreven vorenynghe waere copien myt unſſer ſegelen beſegelt wederghegeven und loven deß gelyke by geloffte unſſer truwe und eede, ene dee allſoe ſtede und vaſt to holdene in aller mathe, ghelijck offt ſee in deſſen breve nu tor tijd egentlike ghenompt weren. Und mijt ſodaner innamynghe und anhanginghe transfixbreves vorgheſcreven wo vel deß ock geſcheghe, ſall deſſe jeghenwordighe vorenynghe und breff nicht werden gekrencket off gecancellert, dan in ſyner vullenkomen macht weſen und bliven ſunder ſchande, boſe geveerde, droghene offte argeliſte.

Jnd want dan alle duſſe vurſcreven ſtucke, puncte und artikel in loff, ere,

1445 Nov. 18.

1445 Nov. 18. werdicheyt, orbar unde ſelicheyt myt der proteſtacien ind in den ende, wu vorſcreven is, geſcheen ſint, ind wy ergenanten borgermeſtere, rede, gylde, broderſchopp ind gantze alinghe gemeynheit der ſtede Munſter, Cosvelde, Warndorppe, Borcken, Alen, Bechom, Renen, Dulman und Haltern vorgemelt deß allſoe in mathen vorgheroirt overkomen ſynt ind uns vorenyghet hebben, dem allſoe to volghene, to bonde ind dairby eyndrechtliken ten ewyghen daghen overmits uns und unſſe nakomelinghe to blyvene, ſo hebbe wy in eyn getuch der waerheyt myt unſſer aller wyllen und vulbort vor uns ind all unſſe nakomelinghe unſſer ſtede ſegell an duſſen breff veſtlijchen doen hanghen.

Datum et actum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, octava Sancti Martini episcopi.

180.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an (Bürgermeiſter und Rath[1]) zu Dortmund): Soeſt ſei mit dem Erzbiſchof Dietrich von Köln zu Fehde gekommen, weil derſelbe der Stadt an Lebenden und Todten viel Unrecht gethan habe. 1445 Nov. 29. „Ind nadem dan juwer ſtat vurfarn myt unſer ſtat ind andern erbern ſteden vurfarn ſich verbunden, vereniget ind overmitz der ſtede brieve ind ſegele by eren eden ind gelofften verſtricket hebt, eweliken to duren ind warende, lange darbevorens er y, juwe ſtat off vorfarn ſich myt den vurß herrn Dideriche verbunden off verſtrickeden, als dat juwelick der vurgerorden ſtede breyve dar up gemaket clerlichen inhalden, welker unſer ſtede verbuntnyſſe ok kortzweges vor duſſer vede then Hamme ind anders up ſteden darto verſchreven overmitz juwer ind der andern ſtede vrunde malck den andern erynnygede ind vort overqwemen[2]), dey veſtlichen to halden, des doch geyn noit geweſt were, ſo dat doch eweliken to durende verſegelt ys, dan darumbe geſchach, dat dey vrunde eren ſteden des erynnigen mochten ind kunt don, ſich darna dey bet to hebben, ind als y dan den vurß ertzebiſſchop ind dey ſyne, dey ſich alſo an uns ind den unſen bewiſt hebn, ingeſaten ind den hulpe, troſt, byſtant ind ſtür entgegen uns gedan hebt", ſo ſei das wider alles Erwarten der Soeſter geſchehen; ſie bitten deshalb, indem ſie deutſche Überſetzung ihres Bündniſſes beifügen[3]), ſich in Zukunft dieſem Vertrage gemäß benehmen zu wollen.

1445 November 29. (Andreasabend.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) im Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 198.

---

1) Die Adreſſe fehlt, doch paſſen die Angaben des Schreibens nur auf Dortmund. Vielleicht war das Schreiben aber an die Gilden, nicht an den Rath zu Dortmund adreſſirt. Vgl. Nr. 181.

2) Druck bei Wigand, Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens IV, 51. Vgl. oben S. 161 A. 1.

3) Nicht vorhanden.

181.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Dortmund: ersucht sie unter Einrückung eines Berichtes über die seitherigen Ereignisse, sowie unter Hinweis auf ihr gemeinschaftliches Bündniß und den Befehl des römischen Königs, den auf ein Bündniß zwischen Dortmund und Soest gestützten Aufforderungen der Stadt Soest zum Anschluß an sie[1]) keine Folge zu geben; er erbietet sich zum rechtlichen Austrage seiner Streitigkeiten mit Soest vor dem Forum der Hansastädte.

Menden 1445 Dezember 6.

Gleichz. Copie, Stadtarchiv Dortmund Urk. Nr. 1445.

T. archiepiscopus [Coloniensis] Westfalie et Angarie dux [etc.]. 1445

Den ersamen unsen bisunderen guden frunden burgermeistern, raide, gylden Dez. 6.
und gantze gemeynheit der stad zo Dortmunde.

Eirsamen gude frunde. Uns is vurkomen, dat die van Soist nu ser kurtzlichen an uch erbern vurgencgere van etzlichen ghilden in sunderheit gescreven haven, wie dat sij mit uns ind den unsen overmitz unsem bedrange zo veden komen sijn, ind dat wir ind die unse uns mit den van Soist ind den yren an levendigen ind doeden mannichmail ser unerlichen bewijst sullen haven, die vurseetlichen ind unverschuldet up gewijeden ind anderen steden gemordet, gehangen in[d] anders myshandelt, ind schrijvent uch van eyme verbunde, as ir mit yn vereyniget sullen sijn, des sij uch ouch copie van deme latine in duytzsch gemacht up yre schoenste ind furderlichste mit senden, ind sij ermanent uch, fruntschaff, eyde ind geloefden, meynende, dat ir der an yn vergessen sijn, doe ir uns ingelaissen hait ind hulpe ind bijstant weder sij doin ꝛc. as yre schrift dat vurder ynnehelt. Jnd wie wale dan nyt noit en were, up sulke yre schrift zo antweren, nadem uch der handel tusschen uns ind den van Soist van anbegynne vur ind in disser veden bis up diese zijt wale kundich sijn sal ind ouch overmitz unse schrifte ind clage vurbracht is, yedoch uch des eyn deil ind in dat kurtzste zo erynnigen, soe begeren wir uch zu wissen. Alsoe as die van Soist van vijlhundert jaren her dem guden Sent Peter ind unsem gestieht van Coelne zogehorich sint ind unsen vurfadern ind uns sij ind yre vurfadern gehult ind gesworen hant, truwe und holt zo sijn, als undersaassen yren heren schuldich sint, dat yre vurfadern ouch erberlichen gedaen ind bis up sij bracht hatten, dan van kurtzen jaren her umb sunderliche genade, gunst ind gaven wir an sij gekeert ind yn uytz yren groissen schulden ind noiden gehulfen han ind sij ouch gesaist ind vereynicht, as sij under sich seere zweyschelich waren, wie wale wir des alles ouch yre danckberliche brieve ind siegel han. Soe sint sij uns des doch mit den werken undanckberlich worden ind hant understanden, uns, unse gestichte ind die unse an unsem furstendoem, herlicheiden, privilegien, gerichten, frijheiden ind rechten, die wir van dem hilgen rijche zo leene draghen, bynnen ind buyssen Soist groislichen zo verkurtzen, unsen richter zo Soist zo fangen ind zo

1) Vgl. oben Nr. 180.

1445 Dez. 6. bringen, dat hie unſe gerichte daſelbs nijt beſitzen ſulde, unſe dienere ind knechte up unſen welden zo ſlagen ind zo fangen, nuwe gerichte in unſen landen up zo ſlaen, lude uys unſen uyswendigen gerichten mit gewailt zo nemen ind over ſij zo richten ind die zer doebe zo brengen, ouch mit gewailt ind herskraft vur unſe manne ind underſaiſſen in unſen landen ind gebieden geſeſſen zo zehen ind die, boven dat wir ind unſe amptlude die zo rechte erboiden hatten ind yrre darzo mechtich waren, mit rouve ind mit brande geweltlichen zo ſchedigen ind zo dryngen ind yn yre huſere, die unſe ind unß geſtichtz offen leene ſint, zo offenen, unſen underſaiſſen ind eygenen luden zo verbieden, uns zo dienen, unſe manne ind underſaiſſen, mit den wir zo doin hatten ind rechtz plegen wolden, yn zo nemen ind wieder uns zo verdedingen, over unſe geiſtlicheit bynnen Soiſt geſetze zo machen ind die wieder geiſtlich ind keyſerlich recht zo drengen ind andere viel unredeliche werke ind nuwecheit vur zo nemen ind zo bedrijven, die zo lanck zo ſchrijven weren.

Soe han wir ſij'umb ſulche overgriffe mit ſchrifften ind overmitz unſſelfs ind ouch unſe frunde dick und viel gutlichen erſoicht ind begert, dat ſy ſulche nuwecheit ind beſwerniſſe afftelten ind uns, unſe geſtichte ind die unſe lieſſen, as ſij billich ſulden, ind vurfadern ind wir dat herbracht hetten. Darna hant unſe ritterſchaff ind ſtede eyn compromiß tuſſchen uns ind yn gedadingt, dar ynne die van Soiſt ſich verſchreven ind verſigelt hant, na unſer anſpraichen ind yre antwerden uns ere ind recht zo doin vur vuyfindviertzich van unſm capittel, ritterſchaff ind ſteden up diß ind gein ſyt Rijns darzo gekoren ind verwillkort, des ſij uns uyßgegangen ind up unſe anſpraiche nyt geantwert noch auch vur die vunfindviertzich up den dach, as ſij den ußſpruch doin ſulden, nijt komen ſynt.

Darna han wir umb bede willen unß capittels, ritterſchaff ind ſtede ind ouch, want wir dat recht liever bynnen landz in vruntſchaffen, dan ußwendich geſoicht hetten, gutlicher dage gevolgt ind unſe frunde vulmechtich zo Soiſt ingeſchickt, dat uns doch nijt geholfen hait.

Darna han wir aver unſem capittel, ritterſchaff ind ſteden gegunt, die gutlicheit tuſſchen uns ind den van Soiſt zo ſoichen, des ſij uns ouch ußgegangen ſint. Jnd as wir uns des rechten mit gutlicheit an yn nijt han moigen bekomen, ſoe han wir ſij geheiſchet vur unſen genedigſten heren den roemſchen koningh as unſen overſten leenheren, der hait die ſachen bevolen dem hoegebornen furſten, heren Bernart hertzougen zo Saſſen ind zo Louwenburgh, ind as wir unß anſpraiche ind gebreche vur dem richtlichen vurbracht ind ufgedan, han darzo die van Soiſt nijt geantwert, ſunder frevelichen ind ungeburlichen, ee ſij beſwert wurden, ain noit appelliert hant. Doe hait der hertzog vurſcreven die van Soiſt mit gerichtzrechte uns vellich gewijſt an den punten, darumb wir ſij angeſprochen hatten, wilche oirdel unſe genedigſte here der roemſche koningh ouch na confirmiert ind beſtediget hait. Jnd as die van Soiſt dat vernaemen, doe ſchreven ſij uns eynen breff, dat wir unſe anſpraiche ind erfolgt recht bynnen ſeß wechen afftſtellen ind darup vertzijhen ind ſij anſprachen erlaiſſen ſulden; geſchege des nijt, off ſij dan na der zijt eynen anderen heren anroeffen ind ſich zo dem erflichen ergeven wurden, des wolden ſij ſich tgen uns ind unſe geſticht gequijt haven. Doe han wir ſij aver doin heiſchen vur unſen genedigſten heren den roemſchen koningh van ſtunt darna, ind yn dem wir nijt anders dan rechtz mit ijn plechden, ſint ſij ain noit van uns ind unſem geſtichte gefallen, vergeſſen yre hulde ind eyde ind ſich zo eyme

anderen heren ergeven, ind darzo unſe vyande worden ind des roemſchen konings richtlike ladonge ind gebodere verſmahet, ind hant ſich ungehoirſamlichen ind frevelichen tgeen unſen genedigen heren den roemſchen koningh ind uns weder got, ere ind recht gelacht, alſoe dat ſij darumb in des heilgen rijchs ban ind achte richtlichen veroirdelt ſint. 1445 Dez. 6.

Soe hant ſij darna in unſe ſtede ind ſloſſe fuyr geſchoſſen in meynongen, die erbern lude unſe underſaiſſen darburch van yren hulden ind geloefden zo drengen ind an ſich zo zehen, ouch die unſe verfeliget ind getroiſt zo yn zo komen, ind ſij in dem gefangen, gemordet ind doit geſlagen ind vyll andere nuwe ungelouffliche ind unkriſtliche werke weder god, ere ind recht bedreven, as dat offenbare ind landkundich is. Ouch hant ſij beſunder uß den hilligen kirchen, die zo gotz dienſte getirmpt ſint, nempliche zo Meninchuſen ind zo Erwite roufhuſer gemaicht ind die entfrijhet, yre lude mit buſſen ind geſchutze darup geſchickt, die die unſe daruß ind yn ind ouch up anderen kirchoven ind gewijeden ſteden geſchediget, berouſt ind gefangen hant. Ind as unſe frunde ſij darumb etzwe dick erſoecht ind gewarnt hant, die kirchen in yre frijheit zo laiſſen ind die zo ruymen, anders woulden ſij mit den ſij darup kreghen doin ind umbgain na rechte ind ouch gewonden dieſer lande, des ſy allit nyt geachtet en hant.

Alſoe hant ſij uns ind die unſe zer noitwer gebrungen ind darzo bracht, dat die unſe vur Meyninchuſen getzogen ſint ind unſe vyande, die ſij alſoe up dem gotzhuſe ungeburlichen mit geſchutze ind weer funden, darvan genomen ind gerichtet hant as ſich geburt, daby yr ind all erbere lude waele mirken, dat ſij nae as vuyr unwairhaftich over uns ſchrijven ind dichten, nadem ſij aen noit unſe vyande worden ſint, indem wir mit yn in dem rechte ſtoenden ind nyt anders dan richtlichen ußdrage begerden, ind wulden yren groiſſen ungelouven ind ovelbait mit ſulcher ſnoidicheit gerne bedecken.

Ind as ſij uch dan ermanent up dat verbunt vurgemelt, ſoe en helt dat verbunt nyt ynne, dat ſy darburch van dem guden Sent Peter ind uns treden ind dem hilligen rijche ind uns ungehoirſam ſullen werden ind uns eren ind rechtz ußgaen, dan doe dat verbunt gemaicht wart, en was uijrre vurfaderen ind uyre noch ouch yrre vurfadern meynonge nijt, uch weder Sent Peter ind die kirche van Coelne off dat hillige rijche zo verbinden, ind die van Soiſt hant ouch dat verbunt tuſſchen uch ind uns mit beſiegelt, alſoe dat ſy billicher by uns ind uch bleven weder den hertzogen van Cleve zo troiſte.

Ouch han wir uns erboden vur den eirberen Henzeſteden mit den van Soiſt eren und rechtz zo plegen, dat zo nemen ind zo geven, wie ſich geburen ſal. Wir erbieden uns ouch desgelijchen an uch, darzo ir unſer ouch volmechtich ſult ſijn. Wir ſijn ouch oirboedich, vur den eirberen Henzenſteden, daryn yr gehoirt, zo dage zo komen tgeen die van Soiſt, off ſij des geneeken wulden, umb zo verhoren, wer wair off unwair geſchreven, off erlich off unerlich gedan have, da ſich dat dan wale claer erſynden ſulde.

Ind wir bidn uch ſer fruntlichen ind begeerlichen, dat ir den van Soiſt dieſe unſe ſchrift vurbrengen laiſſen ind uch an ſulche yre ſnoede underwyſinge ind wynkelſchrift nyt en keren noch den gelouven, nadem ſy yrre eren ind gelouvens vergeſſen ſynt ind ungehoirte nuwecheit vurnemen weder god, ere ind recht ind alle erebere weſen, ind ſij mit ſulchen yren ſchriften gerne partije ind tzweydracht tuſſchen

1445 Dez. 6. uch machen wolden. Jnd wilt deſe unſe ſchrift zo hertzen nemen ind uch tgeen uns ind unſe geſticht vort halden, bewyſen ind doin na lude unſſament verbundz as ir bis herzo gedan ind unſe genedigſte here der roemſche koningh uch dat uch geboden hait as wir nyt en zwijvelen ir gerne doin willen. Dat ſullen ind willen wir, unſe nakomen ind geſticht tgeen uch ind uyr kindere altzijt mit troeſte, hulpen ind bijſtant truwelichen erkennen ind vur ougen han, ind zu gude nummer vergeſſen.

Gegeven zo Menden under unſerm ſigel up Sent Nycolais daich des hilligen buſſchofs anno domini etc. XL quinto.

182.

Feſtſetzung einer unter dem Vorſitz des Herzogs Ludwig IV. von Bayern[1]) am 13. Januar (octava Epiph.) 1446 in Moers abzuhaltenden Tagfahrt zur Herſtellung des Friedens zwiſchen Köln und Cleve. Der Erz-

Dez. 6. biſchof ſoll an dieſem Tag in Linn, Herzog Adolf und ſein Sohn Johann in Orſoy anweſend ſein, doch ſoll Adolf, falls er noch krank iſt, das Recht haben, ſich durch ſeine Räthe vertreten zu laſſen. Am folgenden Tage (Januar 14) ſollen alle drei dann ihre Räthe nach Moers ſchicken. Es folgen Beſtimmungen über das Geleit, auch für Soeſt. „Jnd wert ſake, dat die van Soiſt unſem gnedigen jonchern joncher Johan .... wederumb ſchreven, dat oen nyet to willen were, dat onſe gnedige her ind joncher van Cleve vorgemelt to deſen daige volgden, ſoe ſolde deſe daich afweſen[2])".

1445 Dezember 6. (Nicolaustag.)

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX, 25 fol. 31.

183.

Auszug aus der Entſcheidung Papſt Eugens IV. in dem Streit zwiſchen dem Erzbiſchof Jacob von Trier und drei Trierer Domherren (vgl. oben die Einleitung.)

Rom 1445 Dezember 14.

Gleichzeitige Abſchrift in Coblenz, Erzſtift Trier, Domkapitel a. a., Transſumt ebd. 1446 April 16.

---

1) Pfalzgraf Ludwig IV., der Sanftmüthige (1436—1449).

2) Vorakten dieſer Tagfahrt (zum Th. ganz unbedeutend) ebd. XX 7 fol. 203, XX 25 fol. 32—33b. Am 21. Dezember (Thomastag) lud von Heidelberg aus Herzog Ludwig von Bayern die Stadt Soeſt ein, Abgeordnete nach Orſoy-Moers zu entſenden. Dieſelbe Aufforderung richtete am 29. Dezember (d. d. Cleve 1446 Donnerstag nach Weihnachten) Johann von Cleve an die Stadt Soeſt; im Falle ſie keine Boten ſenden wolle, ſolle ſie ſich doch damit einverſtanden erklären, daß Cleve dort verhandle; ohne Einwilligung Soeſts werde Cleve ſich auf keine Entſcheidung einlaſſen. (Aus dieſem Schreiben ergiebt ſich, wie viel Mühe es den Herzog Ludwig gekoſtet, die Tagfahrt zu Stande zu bringen; dreimal waren ſeine Boten vergeblich deshalb am Niederrhein geweſen.)

Er habe aus dem Bericht »dilecti filii Frederici de Sotern scolastici et canonici ecclesie Treverensis pro parte sua et dilectorum filiorum Egidii de Kerpen decani et Ade Foil de Yrmentrode archidiaconi« erfahren »quod iniquitatis filius Jacobus de Sirck pro archiepiscopo dicte ecclesie se gerens nobis et Romane ecclesie sub dampnata specie neutralitatis seu suspensionis animorum, quam fides christiana ignorat, rebellis et inobediens« sei, den Domherrn Adam Foil gefangen und beraubt sowie ihm unerlaubte Eide abgedrungen habe. Auch habe er durch »quendam etiam iniquitatis filium Tilmannum de Arwiller se pro decano ecclesie sancti Symeonis Treverensis gerentem« den Egidius von Kerpen seiner Würde entsetzen lassen und den Friedrich von Soetern vom Eintritt in die Kirche suspendirt, »et subsequenter« hätten »nonnulli perversitatis filii Conradus Beyer de Bopardia pro episcopo Metensi et canonico capitulari dicte ecclesie Treverensis se gerens, Philippus de Sirck pro preposito, Walterus de Bruck pro maiori, Johannes Griffenclae in Longuion tituli sancte Agathes pro archidiaconis, Ricus de Richensteyn pro cantore, Henricus de Rineck pro custode, Johannes Zant de Merle pro celerario, Conradus de Brunsperen, Henricus Griffenclae de Valraytz, Fredericus Meyenfelder, Johannes Beyer de Bopardia pro canonicis capitularibus et capitulo dicte ecclesie se tunc gerentes ac dicto Jacobo in neutralitate et aliis predictis adherentes nobisque et mandatis nostris eciam inobedientes et rebelles« die drei genannten vom Kapitel, Genuß der täglichen Distributionen u. s. w. ausgeschlossen. Der Papst erklärt alle diese Sentenzen für ungültig und aufgehoben, belegt Stadt und Diöcese Trier mit dem Interdikt, bis den drei genannten Domherren von Jacob von Sirk und dessen Anhängern ihre Rechte wieder eingeräumt seien. Er fordert alle geistlichen Würdenträger auf, auf die Requisition der drei Genannten den Jacob v. Sirk und seinen Anhang in den Kirchen als »excommunicatos, publice suspensos, interdictos ac privatos et inabiles ac dictum Jacobum periurum« zu verkünden und nöthigenfalls die Hülfe des weltlichen Armes anzurufen. Sollte Jacob und sein Anhang einen Monat lang in der Excommunication verharren »vel a Basilee constitutis ac perdicionis alumpno Amedeo olim duci Sabaudie antipapa, qui se Felicem papam quintum nefario ausu nominare presumit« sich Cassationen dieser Entscheidung Eugens verschaffen, so soll man sie, wie alle anderen Anhänger Felix V. und des Concils, gefangen setzen und ihr Gut mit Beschlag belegen .... Er befiehlt den Bischöfen von Lüttich, Utrecht und Würzburg, den drei genannten Domherren zu ihren Einkünften zu verhelfen. 1445 Dez. 14.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, decimo nono kal. Januarii, pontificatus nostri anno XV.

184.

Bürgermeister und Rath von Soest an den Jungherzog Johann von Cleve: erklären demselben auf dessen Anschreiben von 1445 Dez. 29 (Nr. 182 A. 1), daß sie nicht vorhaben, Deputirte nach Moers zur Tagfahrt zu entsenden. Sie verlangen nicht nach Verhandlungen mit Köln, haben zwar nichts dagegen, daß Cleve die Tagfahrt beschickt, doch steht es für sie fest, daß sie in jedem Falle bei Cleve bleiben.

1446 Januar 4.[1] (Dienstag nach Neujahr.)

In gleichem Sinne schrieb Soest an demselben Tag an Herzog Ludwig IV. von Bayern. Concepte Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 210; gleichz. Copien ebd. XX 25 fol. 36.

185.

Bürgermeister und Rath von Soest an Herzog Adolf und Jungherzog Johann von Cleve: zeigen an, daß der Erzbischof Dietrich, um Unfrieden in der Bürgerschaft hervorzurufen, an die Gilden und Bauleute zu Soest Schreiben gesandt habe (abgedruckt: Seibertz, Quellen II, 346, d. d. 1446 Januar 5); die Empfänger haben diese Schreiben dem Rathe präsentirt und dem Erzbischof laut beigefügter Copie geantwortet (abgedruckt: Seibertz, Quellen II, 347—353, d. d. 1446 Januar 12).

1446 Januar 12. (feria IV post Epiph.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 213; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 41.

186.

Aufzeichnung über die vom Herzog Ludwig IV. von Bayern veranstaltete Tagfahrt zu Moers zur Herstellung des Friedens zwischen Köln und Cleve:

1446 Jan. 16. Es wird erklärt, daß die clevischen Räthe auf diesem Tage einen vom 22. Mai 1426 (Mittwoch nach Pfingsten) datirten Revers Herzog Adolfs von Cleve verlesen haben, aus dem sich ergiebt, daß er 400 Mark aus dem Zoll zu Neuß und 200 Realen aus dem Zoll zu Rheinberg von Köln zu Lehen trägt.

Anwesend sind 1) Herzog Ludwig von Bayern, Gerhard von Cleve-Mark;

2) Räthe Herzog Ludwigs: Graf Philipp von Katzenelnbogen, Junker Dietrich von Isenburg, Graf Hesse von Leiningen, Herr

---

1) An demselben Tage mahnte Herzog Adolf von Cleve die Stadt Soest noch besonders, die Boten nach Moers mit Geleitsbriefen zu versehen (Or. d. d. Cleve, 1446, Dienstag nach Neujahr, Soest XX 7 fol. 208; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 35b).

Schenk Cort von Erbach, Ludwig von Aſt Dompropſt in Worms, Swiker von Sickingen, Ulrich von Menſingen, Frank von Cronenberg, Diether Camerer, Philipp von Cronenberg, Diether von Sickingen, Michael Roet, Karl Buſer von Engehem; 1446 Jan. 16.

3) Räthe des Erzbiſchofs von Köln: Heinrich von Naſſau Dompropſt zu Mainz, Gumprecht von Neuenahr, Johann Herr zu Gehmen, Tilmann von Lins Propſt an S. Florin in Coblenz;

4) Räthe des Herzogs von Cleve: ein Herr von Batenburg, Hermann Nyenhuis, Propſt zu Cleve, Elbert von Alpen, Cracht Stecke, Goswin Stecke, Johann Tengnagel von Marbeck, Baſtart Dietrich von der Mark, Heinrich Heſſel[1]) Scholaſter zu Xanten, Lambert Paep, Theodorich Nederhoff Canonicus zu Xanten.

Moers 1446 Januar 16. (ſonnendach post octavam Epiph., in dem nijen huſe des greven van Moirſe an dem markt.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4b fol. 31; Aufzählung der Namen ad 2 und 3 auch in Soeſt XX 7 fol. 216.

187.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an die „gilden der ampte, broderſchaft ind gantze gemeynde unſer ſtat Soiſt": knüpft an ſeinen Brief vom 5. Januar (Seibertz II, 346, vgl. oben Nr. 185) an, welchen ſie durch die Bürgermeiſter haben öffnen laſſen. Er drückt ſeine Verwunderung aus, daß in der ganzen Stadt Soeſt niemand ſei, der „got, ere ind recht, hulde ind eyde vur ougen gehat ind betracht have". Erinnert ſie an ihre früheren Verſprechungen und Eide und wirft ihnen nochmals vor, daß ſie auf ſeine „anſprache" (1441 Auguſt 26) nicht geantwortet hätten. Er habe durchaus nicht die Abſicht, ſie in ihren Privilegien zu kränken; das beweiſe ſchon ſein Eingehen auf das Compromiß (von 1441 Juli 19), welches ihnen ja ihre Privilegien zuſicherte. „Wir han ouch van unſen frunden, die kurz vur uyrem avetreden by uch waren, verſtanden, dat overmitz uyre raidzfrunde in dem leſten aveſcheide eyne notel entworpen were, damit denſelven unſen frunden vurgelacht wurde van uyren wegen, off wir die notel beſiegelden, ſo weulden yr colſch blyven, ind deden wir des nyt, ſo wulden yr eynen andern heren nemen[2]). Nu was die notel alſo ſweirlich begriffen, als uns unſſe frunde underwiſt hant, dat damit wir, unſe capittel, ritterſchaff ind ſtede an beyden ſijden Ryns der ſtat van Soiſt zo ſere ſweirlichen na yrem willen hedden verbonden geſtanden, darum unſe frunde uns der notelen nyt wolden vurbrengen, noch ouch mit uns beſiegelen. Dat ir nu up alſulch fundament ind boeven unſe gebodere vurgemelt dem hilligen rijche, unſer hilliger kirchen van Colne ind uns, uns geſtichtz erve ind leene vam rijche moeght genomen ind eyme andern heren gegeven han, is wale zo

Jan. 19.

1) Ob derſelbe, der 1447 burgundiſcher Sekretär iſt? (Vgl. das Regiſter.)

2) Vgl. das Aktenſtück Nr. 97 d. d. 1444 Mai 30.

1446 proeven, dat dat van unwerde ind unmechtich is, ind bij geynen eren noch rechte
Jan. 19. beſtain mach noch ſall". Bietet nochmals Verhandlungen an.

Linn 1446 Januar 19. (Mittwoch nach Antonius.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 209; gleichz. Copie ebd. fol. 247.

188.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt:
Jan. 22. berichtet über die noch fortdauernden Verhandlungen zu Moers. Er habe die ihm von der Stadt zugeſchickten Schreiben Dietrichs an die Soeſter Gilden ꝛc. (ſ. oben Nr. 185) erhalten und den cleviſchen Räthen in Moers weitergeſandt. „Ind hebben verſtaen van onſen vrienden, dat dieſelve brieve ſeir wail to paß quamen, ſo die in verantwerdinge ſommiger ſaken a antreffende ſeir merkliken in tegenwordicheit hertoug Loidwichs van Beyern ind ſijure vriende van rade, dair raide ind vriende des ertzbiſſchops . . . bij waren, geleſen worden". Auch was ſie über die Gefangenſetzung von Soeſter Frauen durch die Kölniſchen mitgetheilt haben, habe Ludwig von Bayern nicht behagt. Über die auf dem Tage zu Moers zu faſſenden Beſchlüſſe ſei noch nichts bekannt; die Verhandlungen zögen ſich hin, da Erzbiſchof Dietrich wünſche, daß auch wegen Biſchof Heinrichs von Münſter Abmachungen getroffen würden. — Kölniſchen Anerbietungen möchten ſie auch in Zukunft nie trauen.

Orſoy 1446 Januar 22.[1]) (Samstag nach Agnes.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 217; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 41b.

189.

Papſt Eugen IV. entſetzt die Erzbiſchöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier ihrer Würden und erklärt ſie für Ketzer und Schismatiker.

Rom 1446 Januar 24.

Or. Düſſeldorf, Urk. von Cleve-Mark, Supplement 176; gleichz. Copien ebd. Msc. B 142b fol. 341a, Msc. B 149 fol. 125b; Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 91a, 6 vol. I fol. 109; Urk. von Cleve-Mark, Supplement 117 Nr. 32a, 33a, 34a; Coblenz, Erzſtift Trier, Geh. Cabinet 21 fol. 32; Soeſter Stadtarchiv XX 25 fol. 47. Transſumt in einem Inſtrument des Officials beim Archidiakonalgericht in Xanten d. d. 1446 September 26, Or. Soeſter Stadtarchiv XX 56; gleichz. Copie ebd. XXIX 300.

---

1) Am 27. Januar (Donnerstag nach Pauli Conversio) ſchrieb Johann von Dinslaken aus an die Stadt Soeſt über die Verhandlungen auf dem (anſcheinend damals beendigten) Tage zu Moers „dat men ons ind u gern van eynander mit beherynbicheit gebracht hebde, ſoe unſen vrienden twy, as wy nu verſtaen, voirgelacht wart van vreden ind beſtant to maken bis Paeſchen (April 17) myt den lande van Wetter herwert, dair gij van Soeſt buten blijven ſolden". Seine Räthe hätten das rundweg abgeſchlagen (Or. ebd. XX 7 fol. 220; gleichz. Cop. ebd. XX 25 fol. 42).

Eugenius episcopus servus servorum dei ad perpetuam rei memoriam. 1446
Ad comprimendam quorundam perditorum hominum temeritatem, qui ruptis Jan. 24.
fidelitatis habenis adversus Romanam ecclesiam et summum pontificem hostili animo conantur nedum contra humana, verum eciam divina precepta sceleratissimis facinoribus et assiduis rebellionibus demoliri, pastoralis solicitudinis cura nobis divinitus iniuncta et sacrorum canonum, qui sic accipiendi sunt tamquam ipsius divina voce Petri firmata auctoritas, nos continuis studiis invigilare compellit, ut sic imposterum huius sceleris nephanda temeritate dampnata rigor iusticie finem imponat excessibus et aditum erroribus interdicat. Dudum siquidem ex legitimis tunc expressis causis generali quod in civitate Basiliensi vigebat concilio de ipsa civitate ad nostram Ferrariensem translato ac in omnes cuiuscunque gradus et condicionis, qui ad civitatem Basiliensem tamquam ad locum concilii proficisci aut immorari ausu temerario presumpsissent aut qui odio et ambicione obcecati induratis cordibus inconsutibilem Christi tunicam scindere satagentes in prophanacionem perdicionis filii Amedei olim ducis Sabaudie in antipapam quovis modo consenserunt aut ut Romanum pontificem venerati fuerint illique vel faverint aut adheserint, sentenciis excommunicacionum, suspensionum, privacionum, beneficiorum ac dignitatum omnium pontificalium inhabilitacionumque et interdicti auctoritate apostolica sacro approbante ycumenico concilio promulgata aliisque tunc censuris et penis, quas ipso facto contrafacientes incurrere voluimus, in nostris litteris edicto et sanctione expressis, iniquitatis et perdicionis filii Theodoricus de Moersen olim Coloniensis et Jacobus de Sirick Trevirensis archiepiscopi, nescientes in semitam iusticie dirigere gressus suos, ad cor reverti ac agere poenitencie dignos fructus, quamquam unusquisque eorum tam litteris quam nunciis sepius ut desisterent a via mala et veritatem agnoscerent nostro nomine moniti fuerint, diuciusque expectati more peccatoris in profundum malum descendentes contempserint monita nostra veritatem in mendacium immutantes, recurrentes in laqueum tortuosum, in omnibus locis ponentes scandalum, non contenti terminis neutralitatis, quibus pro dolor certa pars Alamanie utitur, erigentes cervices suos ut male agerent, Theodricus prefatus coram nobis in generali consistorio Florencie pro tribunali sedentibus, assistentibus nobis venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus et prelatorum ac aliorum insignium virorum multitudine copiosa, necnon carissimi in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis ac venerabilium fratrum et dilectorum filiorum sacri Romani imperii electorum, de quorum numero tunc idem Theodricus erat, oratoribus sese exhibentibus atque nos ut summum pontificem tam litteris quam sermone venerantibus, protestacionem quandam loco littere per oratorem et procuratorem suum exhiberi fecit, quam cum summa instancia et importunitate legi obtinuit continentem, quod ad nos non ut ad summum pontificem, sed ad partem contendentem de papatu Florencie residentem oratorem ipsum mittebat et coram nobis comparebat tamquam tali, et sic se formatum ac manifestum scismaticum ostenderet et alios traheret ad suam dampnatam sentenciam, scindens per hoc quantum in se fuit ecclesie unitatem, necnon contemptorem mandatorum apostolice sedis, hostem ac rebellem nostrum se exhibens. Nec hiis contentus in protervi spiritus erec-

1446 Jan. 24. tus insaniam portitores litterarum nostrarum et apostolice sedis in contemptum clavium diris carceribus mancipari fecit et alia plurima nephanda ac gravissima commisit, que in processu contra eum de mandato nostro facto lacius continentur. Alter vero Jacobus de Sirick, qui a nobis et apostolica sede de limo terre ad tantam sublimitatem erectus exstitit, in reprobum sensum datus, fidei, iuramenti, beneficiorum, receptorum et proprie salutis immemor non veritus est ydolum, videlicet infelicem Amedeum antipapam, adorare tamquam summum pontificem oratoresque suos nostro reiecto presente populi multitudine copiosa tamquam summi pontificis oratores recipere et honorare et ab eo ac suis mala malis accumulando inde et Symonis magi semitas imitatus fidem suam reprobam venalem instituens, summas pecuniarum secum in perdicione futuras precium venalitatis assumpsit, ut ex processibus et actis inde confectis ac aliis sic liquide ac notorie constat, quod nulla possunt tergiversacione celari. Ex quibus et quampluribus aliis notoriis delictis et culpis, cum iure divino pariter et humano evidenter penitus et omnino reddantur inexcusabiles, non valentes absque gravi offensa Christi iniquitates eorum amplius tolerare, considerantesque, ex eorum impunitate diucius protelata et scandala ac pericula plurima in ecclesia dei et populo Christiano evenisse ac evenire posse, cogimur urgente nos consciencia iuste animadvertere in eosdem; et ut inposterum prefatorum et aliorum excessuum veritas in scriptis appareat, ut sic dampnabilis eorum memoria cum dampnato corpore sit perempta, super prefatis et aliis quampluribus eorum sceleribus velut notoriis solita in similibus legitima informacione recepta, examinatis testibus eciam magne auctoritatis viris in nostro secreto consistorio comperimus, predicta nephanda crimina concordi omnium voce in partibus illis et apud nos publica et notoria existere ac ut talia hac presenti nostra constitucione declaramus. Nos itaque super huiusmodi et aliis nephandis notoriis excessibus cum venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus deliberacione prehabita diligenti, spiritus sancti iudicio et beati Petri principis apostolorum suffragio cum Jesu Christi licet immeriti vices teneamus in terris et nobis in ipsius beati Petri persona dictum fuerit: »quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum et in celis«, ex premissis causis, quas huic nostre declaratorie sanctioni ad certitudinem presencium et memoriam futurorum duximus inserendas, aliisque racionabilibus animum nostrum moventibus, felicis recordacionis Nicolai pape, qui pro longe minori causa Teugaldum tunc Treverensem et Guntarium Coloniensem archiepiscopos ab officio sacerdocii et pontificali dignitate deposuit sola eis communione laicali relicta[1]), necnon Bonifacii octavi, qui constitucionem contra scismaticos que incipit »Ad succindendos« edidit, predecessorum nostrorum vestigiis inherentes de eorundem venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium consilio, exigente iusticia et de apostolice potestatis plenitudine prefatos Theodricum de Moersen et Jacobum de Sirick

1) In dem Streit wegen K. Lothars II. Gemahlin Waldrada ſtanden die Erzbiſchöfe Günther von Köln und Teotgaud von Trier auf Seiten des erſteren; ſie wurden dafür im October 863 auf einer Synode im Lateran abgeſetzt (Dümmler, Geſch. des oſtfränkiſchen Reichs I, 510 ff.).

ab omni officio sacerdotali alienos ac auctoritate et dignitate archiepiscopatus et episcopatus diffinimus et declaramus manere exutos ipsosque iudicamus ac declaramus scismaticos et hereticos et ut tales puniendos fore atque punimus expositis personis eorum a fidelibus capiendis omnibusque beneficiis, officiis, honoribus, dignitatibus et prelaturis ac feudis perpetuo privantes ac privatos fore declarantes, ac reddentes inhabiles ad habenda necnon omnes et singulos, qui iuramento fidelitalis vel quovis alio quomodolibet astricti eisdem fuerint, a iuramento et obligacione huiusmodi perpetuo absolvimus absolutosque fore nunciamus et declaramus cunctis eorum bonis tam mobilibus quam immobilibus et juribus confiscatis, proscriptis et publicatis, quascunque vero personas cuiuscunque status, gradus aut condicionis fuerint, eciam si regali, pontificali aut alia quavis prefulgeant dignitate, que post habitam huiusmodi nostre diffinicionis et declaracionis noticiam prefatos Theodricum de Moersen et Jacobum de Sirick pro archiepiscopis habuerint aut tenuerint aut ipsis scienter et deliberate ut tales reveriti fuerint, seu ut in premissis archiepiscopalibus dignitatibus, honoribus, beneficiis ac aliis, ut premittitur, sustineantur, manuteneantur aut quomodolibet defendantur, auxilium prestiterint, consilium vel favorem, sentencia excommunicacionis innodamus, a qua nisi a nobis aut successoribus nostris Romanis pontificibus canonice intrantibus possint quovis modo preterquam in mortis articulo absolvi. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre declaracionis, diffinicionis, judicii, punicionis, inhabilitacionis, absolucionis, nunciacionis et innodacionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum.

1446 Jan. 24.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo [1]).

Poggius.

De curia, Ja. de Calvis.

Die Bulle hängt an roth und gelben seidenen Fäden.

190.

Papst Eugen IV. providirt an Stelle des abgesetzten Erzbischofs Dietrich von Moers den Kölner Kleriker Adolf (Sohn des Herzogs Adolf I. von Cleve) zum Erzbischof von Köln.

Rom 1446 Januar 24.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 110v.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho de Clivis electo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Summa dispo-

Jan. 24.

1) Auf der Rückseite befindet sich folgender Vermerk: Insinuata et publicata fuit hec bulla coram multitudine cleri et populi ad synodum (?) congregati, statim facto sermone ad clerum in magna domo capitulari ecclesie Traiectensis anno domini 1446 crastino Remigii (October 2) hora terciarum et synodali per me Wilhelmum Pauli notarium.

1446 Jan. 24. nente clementia, cuius inscrutabili providencia ordinacionem suscipiunt universa, in apostolice dignitatis specula constituti ad universas orbis ecclesias aciem nostre consideracionis libenter extendimus et circa eorum statum salubriter et prospere dirigendum apostolici favoris auxilium adhibemus. Sed de illis propensius cogitare nos convenit, quos propriis carere pastoribus intuemur, ut eis iuxta cor nostrum viri in pastores preficiantur ydonei, per quorum circumspectionem providam et solerciam circumspectam ecclesie ipse valeant duce domino in spiritualibus et temporalibus salubriter et feliciter gubernari. Sane ecclesia Coloniensis ex eo pastoris solacio destituta, quod nos hodie iniquitatis filium Theodericum de Moirsen olim archiepiscopum Coloniensem tunc prefate ecclesie presidentem licet absentem suis eciam gravioribus culpis et demeritis exigentibus inter alia ab omni archiepiscopali et episcopali dignitate exutum manere necnon quacunque prelatura et dignitate privatum fore de fratrum nostrorum consilio et apostolice potestatis plenitudine diffinivimus et eciam declaravimus, prout in aliis nostris desuper confectis litteris plenius continetur. Nos ad provisionem dicte ecclesie celerem et felicem, ne longe vacacionis exponatur incommodis, paternis et solicitis studiis intendentes, post deliberacionem, quam de preficiendo predicte ecclesie personam utilem et eciam cum dictis fratribus habuimus diligentem, demum ad te clericum Coloniensis diocesis in minoribus dumtaxat ordinibus constitutum, cui de litterarum sciencia, vite mundicia, honestate morum, spiritualium providentia et temporalium circumspectione aliisque multiplicium virtutum donis apud nos fide digna testimonia perhibentur, direximus oculos nostre mentis, quibus omnibus debita meditacione pensatis, de persona tua nobis et eisdem fratribus ob tuorum exigenciam meritorum accepta eidem ecclesie de fratrum consilio huiusmodi auctoritate apostolica providemus, teque illi preficimus in archiepiscopum et pastorem, curam et administrationem ipsius ecclesie tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo in illo, qui dat gracias et largitur premia, confidentes, quod dirigente domino actus tuos prefata ecclesia per tue circumspectionis industriam et studium fructuosum regetur utiliter et prospere dirigetur grataque in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa. Quocirca discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus inpositum tibi a domino onus regiminis dicte ecclesie suscipiens reverenter sic te in eius circa utiliter et salubriter exercenda diligentem exhibeas et eciam studiosum, quod prefata ecclesia gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se commissam, tuque preter eterne retribucionis premium nostram et apostolice sedis benedictionem et graciam exinde uberius consequi merearis.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo[1]).

---

1) An demſelben Tage ſchrieb Papſt Eugen übereinſtimmend 1) venerabilibus fratribus universis suffraganeis ecclesie Coloniensis, 2) dilectis filiis clero civitatis et diocesis Coloniensis, 3) dilectis filiis capitulo ecclesie Coloniensis, 4) dilectis filiis universis vasallis ecclesie Coloniensis, 5) dilectis filiis populo civitatis et dyocesis

191.

Papſt Eugen IV. dispenſirt den 21 Jahre alten zum Erzbiſchof von Köln providirten Adolf von Cleve vom kanoniſchen Alter.

Rom 1446 Januar 24.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 176. Gleichz. Copie, ebd., Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 112b.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho de Clivis, clerico Coloniensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Divina supereminens largitas nonnumquam in multis sic sue gracie dona diffundit, quod eciam defectum etatis pacientes pro suarum virtutum merito defectum supplentes eundem merentur ad dignitatum culmina promoveri. Cum itaque nos hodie ecclesie Coloniensi pastoris regimine destitute de persona tua intendamus providere, nos sperantes, quod tu propter grandia dona virtutum, quibus circumfultus existis, et alia tibi eciam causante magno nobili genere, de quo ut asseris procreacionem suscepisti, affutura suffragia eidem ecclesie esse poteris multipliciter fructuosus, te[1]), qui ut eciam asseris in vicesimo primo tue etatis anno constitutus existis[2]), ut curam, regimen et administrationem prefate ecclesie recipere illaque in spiritualibus et temporalibus gerere et exercere libere ac licite valeas, etatis defectu, quem pateris, ac Lateranensis concilii et aliis quibuscunque constitucionibus apostolicis necnon prefate ecclesie statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate apostolica tenore presencium de specialis dono gracie dispensamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre dispensacionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. 1446 Jan. 24.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, nono kalendas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo[3]).

Coloniensis, daß er Dietrich von Moers abgeſetzt und Adolf von Cleve zum Erzbiſchof ernannt habe; er forderte ſie auf, letzterem zu gehorchen. (Gleichz. Copien Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, 113b.) Am 4. Februar forderte der Papſt Bürgermeiſter, Schöffen und Rath der im cleviſchen Gebiet liegenden kölniſchen Enclave Rheinberg noch beſonders auf, von Dietrich abzulaſſen und Adolf zu gehorſamen (Or. Münſter Msc. VII, 6021 Nr. 2).

1) Es ſteht da »tecum«, das jedoch unverſtändlich iſt.

2) Er war am 28. Juni 1425 geboren. Vgl. Gert von der Schüren hrsg. von Scholten S. 212.

3) Das Original hat den Vermerk »duplicata gratis de mandato domini nostri pape. Ugolinus«. — Am 26. Januar geſtattete Eugen IV. Adolf, ſich von jedem in Gemeinſchaft mit dem römiſchen Stuhl ſtehenden Biſchof auch ohne die geſetzlichen Zwiſchenräume die Weihen des Subdiakonats, des Diakonats und des Presbyterats ertheilen zu laſſen (Rome apud S. Petrum 1445 septimo kalendas Februarii, p. a. 15. Or. mit Bulle (an rothen u. gelben Seidenſchnüren) Münſter Msc. VII, 6021 Nr. 1; gleichzeitige Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 120.)

192.

Memorial über die Annahme der erzbischöflichen Würde von Köln durch Adolf von Cleve.

(1446 Ende Januar.[1])

Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 134a.

Memoriale.

1446 Ende Januar. Item in facta provisione illustrissimi domicelli Adolphi de Clivis et de Marka avizatum est per amicos domini ducis Clivensis, quod primo et ante omnia bulla provisionis presentetur ipso domicello Adolpho per certum cursorem, et sit notarius presens in presentatione, qui leget bullam provisionis et eciam alias bullas annexas seu condependentes, quibus lectis idem domicellus respondebit, se literas presentatas habere pro lectis et presentatis. Et quia res ardua est et eget consultatione dominorum principum et illorum assistentia et presertim suorum consanguineorum utpote genitoris sui et illustrissimorum dominorum regum et ducum, volet se deliberare et consulere suos attinenter, utpote N. et N. syve quorum consiliis, auxiliis, favoribus et assistentia effectum huiusmodi consequi possit difficulter, et pro tanto recipiet terminum triginta dierum et interim quemcunque . .

Item casu quo acceptaverit, incedet domicellus Adolphus in habitu et tonsura condecenter et constituet procuratores in generalissima forma ad omnes actus et exercitia jurisdictionalia et pontificalia. Et sit Corcagensis eius in pontificalibus vicarius.

Item si infra dictum terminum non acceptaverit, faciet protestationem de ulteriori deliberatione necessaria et oportuna.

193.

Formel des von dem neuernannten Kölner Erzbischof Adolf von Cleve dem Papst Eugen IV. zu leistenden Eides.

(1446 Ende Januar.)

Or. und Duplikat[2]), Düsseldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 178.

Forma iuramenti.

Ende Januar. Ego Adolphus archiepiscopus Coloniensis ab hac hora in antea fidelis ero beato Petro sancteque apostolice Romane ecclesie et domino meo Eugenio pape IIII suisque successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio aut consensu vel facto, ut vitam perdant aut membrum seu capiantur aut in eos violentes manus quomodolibet ingerantur seu iniurie alique inferantur

---

1) Es ist wohl etwas später aufgesetzt. Da sich aber der Termin nicht genau fixiren läßt, so habe ich es aus äußeren Gründen hier eingeordnet.

2) Beides sind in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigte Exemplare.

quovis quesito colore. Consilium vero, quod michi crediturі sunt per se aut nuncios seu litteras, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Papatum Romanum et regalia sancti Petri adiutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem. Legatos apostolice sedis in eundo et redeundo honorifice tractabo et in suis necessitatibus adiuvabo; iura, honores, privilegia et auctoritatem Romane ecclesie domini nostri pape et successorum predictorum conservare, defendere, augere et promovere curabo. Non ero in consilio vel in facto seu in tractatu, in quibus contra ipsum dominum nostrum vel eandem Romanam ecclesiam aliqua sinistra vel preiudicialia personarum iuris, honoris, status et potestatis eorum machinentur. Et si talia a quibuscunque procurari novero vel tractari, impediam hoc pro posse et quantocitius potero, commode significabo eidem domino nostro vel alteri, per quem possit ad eorum notitiam pervenire. Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, sententias, dispositiones, reservationes, provisiones et mandata apostolica totis viribus observabo et faciam ab aliis observari; hereticos, scismaticos et rebelles predicto domino nostro ac eisdem successoribus pro posse persequar et impugnabo; vocatus ad synodum veniam, nisi impeditus fuero canonica impeditione. Apostolorum limina Romana curia existente citra singulis annis, ultra vero montes singulis bienniis visitabo aut per me vel per meum nuncium, nisi apostolica absolvar licentia. Possessiones vero ad mensam mei archiepiscopatus pertinentes non vendam neque donabo neque impignorabo neque de novo infeudabo vel aliquo modo alienabo, etiam cum consensu capituli et ecclesie mee, inconsulto Romano pontifice. 1446 Ende Januar.

Sic me deus adiuvet et hec sancta dei evangelia.

194.

Papst Eugen IV. ertheilt dem neuernannten Erzbischof Adolf von Köln Verhaltungsmaßregeln für seine Würde.

Rom 1446 Februar 3.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1166; gleichz. Cop., ebd., Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I, 113a.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Adolpho electo Coloniensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum multe cause nos movissent, ut te ecclesie Coloniensi preficeremus in archiepiscopum et pastorem, tum illa fuit precipua, quod intelleximus, te probatis et honestis esse moribus ac cum diligencia vacare studiis litterarum, ut honestati vite eciam doctrinam et scienciam adiungas. Verum quoniam ad eam es dignitatem promotus, que maxima est et que timorem dei ac prudenciam requirit, paterna caritate te monere volumus, que anime tue saluti et bono regimini ecclesie tibi commisse convenire videtur. Velis igitur non, sicut tuus predecessor et multi alii consueverunt, incedere habitu seculari, sed vestitu gravi, honesto et sacerdotali, prout cleri dignitas requirit, ita ut videaris episcopus non secularis, sacerdos non laicus, presul ecclesie non dominus temporalis; mores tui tales sint, ut Febr. 3.

1446 Febr. 3. ceteris exemplo honeste vite esse possint. Inter cetera memineris, te pastorem esse et multarum ovium salutem tue cure commissam, pro quibus teneris altissimo reddere racionem. Itaque primum cures, ut sis vita honesta et moribus, gravitate plenus et semper cogitans de tue salute anime. Deinde consideres, te aliorum regimini cum anime tum corporis prepositum esse a nobis, quibus talia de te opera ostendas oportet, ut tuo exemplo ad devotionem et dei cultum ceteri invitentur. Ecclesiam vero Coloniensem veluti sponsam tuam spiritualem ornes atque augeas cum divino cultu tum ecclesiasticis institutis. Deinde id agas, ut homines nobis gracias agant, qui talem pastorem regimini eorum deputaverimus, et ita te in omnibus geras, ut a deo eterna premia et nostram benedictionem peramplius consequi mereari.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, tercio nonas Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo. G. de Puteo.

195.

Papſt Eugen IV. beauftragt die Biſchöfe von Tournay und Arras, dem zum Erzbiſchof von Trier ernannten Johann, früheren Biſchof von Cambray, den Eid der Treue gegen den päpſtlichen Stuhl abzunehmen.

Rom 1446 Februar 8.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv. Bulle ab. Vgl. Goerz, Regeſten S. 181 irrthümlich a. a. 1445.

Febr. 8. Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabilibus fratribus .. Tornacensi et Atrebatensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Cum nuper venerabilem fratrem nostrum Johannem archiepiscopum Treverensem olim Cameracensem episcopum a vinculo, quo Cameracensi ecclesie cui tunc preerat tenebatur, de fratrum nostrorum consilio et apostolice sedis potestatis plenitudine absolventes ipsum ad ecclesiam Treverensem tunc pastore carentem auctoritate apostolica duxerimus transferendum ipsumque eidem Treverensi ecclesie prefecerimus in archiepiscopum et pastorem, nos volentes eiusdem archiepiscopi in illis partibus commorantis parcere laboribus et expensis, ne propter hec cogatur veniendo ad Romanam curiam personaliter laborare, fraternitati vestre auctoritate presentium committimus et mandamus, quatinus vos vel alter vestrum ab eodem archiepiscopo nostro et ecclesie Romane nomine fidelitatis debite solitum recipiatis iuramentum iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus interclusam[1]), formam autem iuramenti, quod dictus archiepiscopus prestabit nobis de verbo ad verbum per eius patentes litteras suo sigillo signatas per proprium nuncium quantocius destinare curetis.

Datum Rome apud Sanctum Petrum, anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, sexto idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo. A. de Corneto.

1) In Coblenz nicht vorhanden.

196.

Papſt Eugen IV. ertheilt dem Biſchof von Utrecht (Rudolf von Diepholz) den Auftrag, den an Stelle der abgeſetzten Erzbiſchöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier neu ernannten Adolf von Cleve und Johann von Cambray zur Beſitznahme ihrer Diöceſen zu verhelfen.

Rom 1446 Februar 9.

Or.[1]) (mit Bulle und ſtark abgeblätterter Schrift) Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1144; gleichzeitige Copien ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 111; 4ª fol. 93ᵇ; Msc. B 143ᵇ fol. 343ᵇ; Msc. B 149 fol. 127ᵇ.

Eugenius episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri episcopo Traiectensi salutem et apostolicam benedictionem. Regimini universalis ecclesie disponente domino presidentes ad ea ex iniuncto nobis desuper apostolice servitutis officio libenter intendimus et paterna diligentia vigilamus, per que persone ecclesiastice, quas tanquam bene meritas et condignas ad metropolitanarum ecclesiarum regimina de fratrum nostrorum consilio duximus providendum, ut in suis iuribus preserventur illese easque molestantes, impedientes et perturbantes, quominus ecclesiarum suarum pacificam possessionem juxta nostras provisiones et prefectiones adipisci valeant, animadversione debita compescantur. Nuper siquidem iniquitatis filios Theodoricum de Moersem olim Coloniensem et Jacobum Sirik olim Treverensem archiepiscopos tamquam hereticos et scismaticos nostrosque et Romane ecclesie rebelles ex iustis et urgentibus causis omni dignitate archiepiscopali ac omni cura, regimine et administracione Coloniensis et Treverensis ecclesiarum privavimus et amovimus ab eisdem ac privatos fore declaravimus, et demum ad provisionem earundem ecclesiarum, ne per privaciones huiusmodi vacantes dispendia paterentur, paternis studiis intendentes, Coloniensi ecclesie de persona dilecti filii Adolphi Clivensis duximus providendum, ad ecclesiam vero Treverensem venerabilem fratrem nostrum Johannem tunc Cameracensem episcopum de eorundem fratrum consilio auctoritate apostolica transtulimus, ac Adolphum Coloniensi et Johannem Treverensi ecclesiis prefatis in archiepiscopos prefecimus et pastores, curam, regimen et administracionem dictarum Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ipsis Adolpho et Johanni in spiritualibus et temporalibus plenarie committendo ac mandando dilectis filiis capitulo, clero, populis ac universis vasallis Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ac civitatum et diocesium earundem, ut prefatis archiepiscopis tamquam eorum patribus et pastoribus in omnibus plenarie intenderent et efficaciter obedirent ipsosque archiepiscopos quemlibet videlicet eorundem ad suam ecclesiam benigne reciperent ac pro nostra et sedis apostolice reverencia debita honorificentia pertractarent, prout in diversis nostris litteris exinde confectis plenius continetur. Nos igitur cupientes ab intimis, ut provisiones nostre remotis quibuscunque obstaculis suum debitum consequantur effectum, tibi per te vel alium seu alios

1446 Febr. 9.

1) In dorso ſteht von gleichzeitiger Hand »Executoria ad Trajectensem episcopum«.

1446 Febr. 9. omnes et singulos Christi fideles utriusque sexus clericos et laicos Coloniensis et Treverensis provinciarum, civitatum et diocesium, cuiuscunque status, gradus, ordinis, condicionis, dignitatis vel preeminencie existant, etiam si pontificali aut alia quavis ecclesiastica vel mundana dignitate fungantur, auctoritate nostra requirendi et monendi primo, secundo et tertio peremptorie ac eis in virtute sancte obediente ac sub interminacione divini iudicii et maledictionis eterne districtius mandandi, ne prefatos Jacobum et Theodoricum pro archiepiscopis teneant aut reputent, nec ipsis aut eorum de facto officialium in spiritualibus et temporalibus mandatis, preceptis, monitionibus seu inhibitionibus pareant vel intendant, neque eos, qui talibus nominare audeant vel presumant nec ipsis aut officialibus suis aut ab eis deputatis de fructibus, redditibus, proventibus et censibus ipsarum ecclesiarum respondeant aut aliquid solvant vel dent ullo modo ac eciam fideles ipsos et quascunque tam ecclesiasticas quam seculares personas, ad quas spectat, cuiuscunque status, gradus, preeminencie, ordinis vel condicionis extiterint, etiam si regali, ducali, pontificali aut alia quavis ecclesiastica vel mundana prefulgeant dignitate, auctoritate nostra monendi, hortandi et requirendi, ut Coloniensis Adolpho et Treverensis ecclesiarum earundem Johanni prefatis archiepiscopis vel eorum procuratoribus absque aliqua contradictione possessionem pacificam tradant efficaciter et consignent. Alioquin eos et eorum quemlibet, si sentenciis, monitis et exhortacionibus nostris non paruerint etiam per edicta publica in locis publicis affigenda si ad ipsos tutus forsan accessus non patuerit eadem auctoritate citandi, ut infra terminum unius mensis per te illis deputandum et prefigendum, cuius decem pro primo, decem pro secundo et reliquos decem dies dicti mensis pro tercio terminis peremptoriis assignes eisdem, coram te vel a te deputandis personaliter compareant visuri et audituri per te aut illos contra eos procedi, prout iusticia suadebit; et si infra terminum dicti mensis premissa adimplere et coram te comparere neglexerint, extunc contra omnes et singulos dictorum Theodorici et Jacobi adherentes, sequaces et fautores aut dantes eis auxilium, consilium vel favorem aut impedientes modo aliquo publice vel occulte, quominus ipsi Adolphus et Johannes archiepiscopi predicti possessionem ecclesiarum eis commissarum valeant adipisci, eadem auctoritate per censuram ecclesiasticam et alia iuris remedia procedendi ac processus fulminandi eosque quotiens opus fuerit aggravandi et reaggravandi ac decernendi et declarandi adherentes, fautores, sequaces ac auxilium, consilium vel favorem prestantes et impedientes predictos penas et censuras in eisdem processibus contentas incidisse et nichilominus si, quod absit, capitula, cleri, populi, civitates et vasalli dictarum ecclesiarum aut ex eis aliqui aut quicunque alii adherentes, fautores et sequaces huiusmodi mandatis tuis obedire neglexerint, extunc ecclesias, civitates et dioceses predictas ac omnia alia et singula loca, ad que inobedientes, adherentes, fautores et sequaces ipsos declinare contigerit, subiciendi ecclesiastico interdicto et super hiis, quociens expedire videris, quorumcunque regum, ducum, principum, baronum et aliorum dominorum secularis brachii auxilium invocandi ac omnes et singulos contradictores, rebelles, adherentes et fautores huiusmodi ad tradendam et consignandam vacuam et expeditam possessionem ipsarum ecclesiarum prefatis archiepiscopis

vel suis procuratoribus et ad respondendum eis de censibus, feudis, fructibus, redditibus et proventibus earundem ecclesiarum similibus censuris compellendi, eosque omnibus et singulis dignitatibus personalibus, officiis et beneficiis ecclesiasticis ac feudis et officiis que obtinent eadem auctoritate privandi et privatos declarandi ac inhabilitandi ad predicta et quevis alia imposterum obtinenda, contradictores quoque quoslibet et rebelles predictos quocunque dignitatis titulo censeantur per censuram et alias juris penas auctoritate simili compescendi, omnesque et singulos comites, barones, milites, nobiles, communitates, universitates et alios subditos et vasallos dictarum Coloniensis et Treverensis ecclesiarum ac terrarum, castrorum, villarum et aliorum quorumcunque locorum ad ecclesias ipsas spectancium, qui eisdem Theodorico et Jacobo olim archiepiscopis iuramento fidelitatis seu ligii, omagii ac cuiuscunque alterius obsequii, servitii, vasallagii et provisionis submissione, obligacione, liga, confederacione vel pacto alio quacunque firmitate eciam iuramento vallatis prius obnoxii tenebantur, eadem auctoritate absolvendi et juramenta per eos prestita relaxandi, donec ipsi plene paruerint ac fidelitatem et obedientiam debitas prestiterint. Preterea tibi per te vel alium seu alios, quibus id duxeris committendum, inobedientes, rebelles, adherentes et fautores predictos, postquam tibi constiterit, eos penas et censuras in dictis processibus contentas incurrisse, in singulis tuarum civitatis et diocesis ac circumvicinis ecclesiis, cum maior inibi populi multitudo ad divina convenerit dominicis et festivis diebus excommunicatos et sedis apostolice contemptores et rebelles publice nunciandi et nunciari faciendi ac mandandi ab omnibus arctius evitari, quousque ad cor reversi et suos recognoscentes errores a nobis vel successoribus nostris Romanis pontificibus canonice intrantibus absolucionis beneficium ab huiusmodi excommunicationis sententia meruerint obtinere, et interdictum huiusmodi relaxandi plenam et liberam auctoritate apostolica tenore presentium concedimus facultatem, non obstantibus felicis recordacionis Bonifacii pape VIII predecessoris nostri et aliis constitutionibus apostolicis contrariis quibuscunque.

1446 Febr. 9.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo.

Poggius.

A. de Veneriis.

197.

Papſt Eugen IV. entbindet die Kölniſchen Unterthanen von dem dem abgeſetzten Erzbiſchof Dietrich von Moers geleiſteten Eid der Treue und verpflichtet ſie zum Gehorſam gegen den neuen Erzbiſchof Adolf von Cleve.

Rom 1446 Februar 9.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1166; gleichz. Copien, Verh. zu Kur-Köln 4[a] fol. 93[a]; 6 vol. I, fol. 119; Msc. B 142[b] fol. 343[a]; Msc. B 139 fol. 127[a].

Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis universis et singulis civitatibus, opidis, terris et locis eorumque civibus, incolis et habitatoribus

Febr. 9.

1446 Febr. 9. ac ceteris vasallis feudatariis, censuariis et subditis ecclesie Coloniensis quibuscunque salutem et apostolicam benedictionem. Cum nos nuper iniquitatis filium Theodericum de Moersen olim archiepiscopum Coloniensem archiepiscopali dignitate ac omni regimine et administracione ecclesie Coloniensis tamquam scismaticum et hereticum scismatisque et heresis fautorem ac nobis et sedi apostolice rebellem auctoritate apostolica suis eciam aliis culpis et demeritis exigentibus privaverimus privatumque declaraverimus, prout in nostris desuper confectis litteris plenius continetur, ac deinde eidem ecclesie prefecerimus dilectum filium Adolphum, dilecti filii nobilis viri Adolphi ducis Clivensis filium, in vestrum Coloniensem archiepiscopum et pastorem, nos volentes, ut rejecto prefato Teoderico scismatico et rebelli omnes pareant et obediant per nos electo, vos et vestrum singulos ab omni fidelitatis, homagii et vasallagii seu alterius cuiuscunque servitutis seu obligacionis juramento et obligatione per vos dicto Theoderico olim prestitis auctoritate apostolica tenore presencium absolvimus et liberamus ac vos absolutos et liberos ab eiusmodi iuramentis esse volumus et decernimus, mandantes vobis omnibus et singulis sub excommunicationis et anathematis pena, quam contrafacientes incurrere volumus ipso facto, quatinus deinceps prefato Theoderico nullatenus pareatis aut ei consilio, auxilio vel favore in aliquo assistatis, sed in vestrum dominum et archiepiscopum prefatum Adolphum electum recognoscatis et recipiatis eique in omnibus tanquam vero Coloniensi archiepiscopo pareatis et debitam fidelitatem et obedienciam impendatis eique de censibus, fructibus, redditibus et proventibus sue ecclesie sibi debitis respondeatis iuxta tenorem provisionis nostre. Nos enim omnes et singulos nostris mandatis rebelles et inobedientes exnunc excommunicacionis, suspensionis et interdicti sentenciis volumus subjacere, a quibus absolvi nequeant nisi a nobis vel Romanis pontificibus successoribus nostris canonice intrantibus, preterquam in mortis articulo constituti.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto idus Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo [1]). L. de Castiliono.

198.

Papſt Eugen IV. an den römiſchen König Friedrich III.: macht demſelben Mittheilung von der Abſetzung des Erzbiſchofs Dietrich von Moers und von der Ernennung des Erzbiſchofs Adolf von Cleve; erſucht ihn, den letzteren als deutſchen Kurfürſten anzuerkennen.

Rom 1446 Februar 9. [2])

Original in zwei Ausfertigungen, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 1794, 13.

1) Faſt gleichlautend ſind Eugens Bullen für die Städte Bonn, Andernach, Neuß, Rheinberg, Paderborn, Münſter d. d. Februar 4 (Or. Düſſeldorf a. a. O.).

2) Die Mittheilung von der Abſetzung Dietrichs von Moers und die Aufforderung

Eugenius episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio Frederico regi Romanorum illustri salutem et apostolicam benedictionem. Quamvis nonnulle novitates exorte olim fuerint in natione Germanie multis multa circa negotia ecclesie sentientibus, tamen tua serenitas semper in nostra et sedis apostolice obedientia et devotione persistens nunquam a fide vera et recta via declinavit exhibuitque semper nobis tanquam devotionis filius debitam reverentiam et nos in verum Jesu Christi vicarium recognovit, cuius sapientiam si quidam perditionis filii sequi voluissent, melius publice utilitati consuluissent. At vero iniquitatis filius Theodericus olim archiepiscopus Coloniensis et antea sepius et dudum, cum tui et imperii electorum oratores ad nos Florentiam venissent omnesque et tue et aliorum littere ad nos sicut ad Christi vicarium summum Romanum pontificem scripte essent, solus scismaticus et a prudentia ac devotione ceterorum devius nedum nos nominare pontificem recusavit, verum publice in consistorio protestacionem legi petiit sub littera patenti eius sigillo sigillata, quod ad nos non tanquam ad pontificem summum sed de papatu contendentem mittebat, et coram nobis tanquam coram tali comparebat multas quoque fatuitates ostendit, ut omnibus apparere vellet, ipsum scismaticum et rebellem nobis et sedi apostolice esse, in qua re quanta Luciferi illius superbia et vana elatio extiterit, tu ipse considerare et damnare pro tua prudentia debuisti. Non tecum, qui tantum dignitatis culmen tenes, non cum ceteris electoribus, qui non sunt illo inferiores, bene sentire voluit, sed apostatare a reliquis, ut non virtute sed nequitia ac perfidia alios excellere videretur[1]). Multa quoque ex post fecit contra nos et apostolicam sedem manifestam heresim sapientia, que in processu contra eum facto latius continentur. Attamen nos scientes misericordiam sacrificio deum preferre, more pii patris, qui oves perditas per desertum requirit, sepius per nuntios et litteras monuimus et hortati sumus, ut aliquando sani hominis mentem sumere et ad gremium ecclesie redire vellet. At ipse tanquam diebus malis inveteratus neque iuramenti per eum sedi apostolice prestiti memor, non solum errata priora emendavit, sed in diem maiora contra nos et eandem sedem molitus heresis et scismatis semper et auctor et fautor extitit in maximum fidei orthodoxe scandalum et sancte dei ecclesie detrimentum. Itaque tantam illius nefarii viri nequitiam et perversa opera non volentes amplius sana conscientia ferre (nam in eo videbatur divina maiestas offendi), de consilio et assensu venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium privavimus ipsum tanquam hereticum, scismaticum et nostrum ac Romane ecclesie rebellem omni regimine et administratione ecclesie Coloniensis, eique dilectum filium Adolphum ducis Clivensis filium prefecimus in archiepiscopum et pastorem, a certo tenentes, quod ipsa ecclesia optime per eius prudentiam in spiritualibus et temporalibus gubernabitur. Idcirco exhortamur tuam serenitatem, ut tan-

1446 Febr. 9.

---

für die Anerkennung Adolfs von Cleve mitzuwirken, richtete P. Eugen IV. an demselben Tage in anderer Form auch an König Karl VII. von Frankreich (Or. ebd. Nr. 179[18]). — Inhaltlich mit obigem Schreiben deckt sich fast ganz eine formell anders abgefaßte Mittheilung an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg vom gleichen Datum (ebd. 179[1]).

1) Vgl. oben Nr. 166 und Nr. 189.

1446 Febr. 9. quam pugil et defensor auctoritatis Romane ecclesie et apostolice sedis prefatum Theodericum veluti sciamaticum et hereticum ac fidei christiane hostem fugias, contemnas et detesteris neque publice aut privatim in tuis consiliis recipias aut faveas ei verbo vel opere, cum ad te spectet, precipue te hostem et persecutorem hereticorum et nostrorum et ecclesie rebellium prebere. Auxilium autem et favorem prebeas per nos electo eumque recipias in numerum imperii electorum, et pro eiusmodi in omnibus tractes cum ob debitum iusticie tum ob sedis apostolice reverentiam atque nostram. In hoc summam laudem ex tua erga nos devotione apud omnes suscipies et nobis ita placebis, ut ex eo tibi reddas nos et dictam sedem plurimum obligatos. Scias autem, non esse motos nos contra illum propter neutralitatem, que plus quam equum est multorum etiam devotorum nobis animos occupavit, et quam speramus, per tuam et aliorum catholicorum principum [auctoritatem] cito tolli debere, sed propter causas supradictas et alia, que in processu contra eum facto latius continentur.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quinto[1]) idus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo. L. de Castiliono.

199.

Papſt Eugen IV. an König Friedrich III.: macht ihm von der Abſetzung des Trierer Erzbiſchofs Jakob von Sirk Mittheilung und ſetzt die Gründe auseinander, die ihn zu dieſem Schritte bewogen haben. — Der Schluß des Schreibens fehlt.

(Rom 1446 Februar 9.[2])

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk., Supplement Nr. 170.

(Febr. 9.) Carissimo in Christo filio Frederico regi Romanorum illustri salutem etc. Nisi sciremus, dei pacienciam superare peccata hominum et expectare, ut ad penitenciam convertantur, miraremur[3]), aliquam non fuisse dei iudicio punitam iniquitatem et perfidiam perdicionis filii . . olim archiepiscopi Treverensis, qui cum nonnulli in Alamania nobis inobedientes essent, solus tamen malignitate et obstinata erga nos et sedem apostolicam rebellione omnes ceteros superavit, et cum nobis pre ceteris ex susceptis beneficiis obligatus esset, ingratissimus omnium qui vivant, quo plura a domino accepit eo se servum

---

1) Das zweite Exemplar hat das Datum »quarto idus Februarii«.

2) Dieſes Schreiben iſt die Beilage zu einem vom 9. Februar 1446 (quinto idus Februarii pont. anno XV) datirten Schreiben Eugens IV. an den Erzbiſchof Dietrich von Mainz, in welchem er ihm Mittheilung von der Abſetzung Jacobs von Sirk macht und ihn erſucht, an der Anerkennung des neuernannten Erzbiſchofs Johann mitzuwirken (Dr. ebd.). Der Schluß wird wohl mit dem des entſprechenden Berichts über die Abſetzung Dietrichs von Moers (Nr. 198) übereinſtimmen.

3) »miramur«.

prebuit nequiorem scindens vineam domini, in cuius operam a nobis positus fuerat. Et certe miramur non deglutisse terram pestiferum corpus veluti alterius Datan et Abiron, ne tantum scelus diucius inter homines versaretur; nam si acriter leges matricidam puniunt, quod is videatur ipsam naturam ac omnia iura tum divina tum humana violare, quo is supplicio diguus censeri debet, qui sanctam Romanam ecclesiam, a qua infinita pene accepit beneficia, que eum erexit ex stercore in summum, dedit dignitatis gradum, affligere et lacerare et ad interitum perducere suis facinorosis operibus est molitus! Et ut notior fiat illius execrandi hominis vel bellue potius immanitas plus quam barbarica, utque eius ingratitudo innotescat omnibus, beneficia nostra et sedis apostolice in eum referenda sunt et illius retribucio detestanda. Primum sedis apostolice notarius, deinde cubicularius factus est, deinde a nobis Traiectensem et Herbipolensem preposituras accepit proque is quater obedienciam et fidelitatem sedi apostolice et Romanis pontificibus juravit se prestaturum. Nostris et ecclesie negociis in Alamania tractandis ignorantes perfidiam suam prefecimus eum, bone memorie reverendissimi quondam archiepiscopi Treverensi renunciacionem dicte ecclesie de voluntate nostra factam admittentes; eidem ecclesie de persona dicti .. providimus, sperantes nos habituros[1]) fidum nobis filium ac nostre et sedis apostolice status et auctoritatis propugnatorem. At ipse quo plura a nobis accepit beneficia eo acrior hostis effectus se prebuit semper signiferum omnibus, qui vellent contra nos et ipsam Romanam ecclesiam malignari, neque literis neque oratoribus et nunciis nostris eum potuimus retrahere a via sua iniqua, sed si videbat furem, currebat cum eo et cum adulteris porcionem suam ponebat, petra scandali et signifer seditionum. Ut enim alia, que multa sunt, omittamus, in quibus se heresis ac scismatis auctorem et fautorem publice ostendit, non erubuit oratores perdicionis alumpni Amedei olim Sabaudie ducis, qui se Felicem V ausu sacrilego nominat, ut pontificis oratores postposito nostro oratore primo deiecto suscipere et honorare; non extimuit, ad illam statuam Moloch adire, et ut verum Jesu Christi vicarium recognoscere non formidavit, pecunias tum ab eo tum ab aliis ob eam causam recipere et apostatare a vera fide et obediencia nostra non horruit similis fieri Jude Scarioth pecuniam pro tradendo Christo accipiens, qui huiusmodi fidem venalem, qui tanti anime sue salutem fecit quanti existimavit[2]), ut nobis prestita juramenta, denique heresis et scismatis quam unionis auctor et fautor esse maluit in opprobrium et dedecus fidei ac totius populi christiani. Nos igitur scientes deum exurgere aliquando, ut dissipentur inimici eius, non potuimus nisi cum illius offensa, qui nullum malum relinquit impunitum, qui est ita misericors ut iustitiam diligat, tantum scelus multum amplius sustinere, itaque in virtute altissimi, cuius de fide agitur, cum ipsius crimina et excessus et cetera, que retulimus, adeo sint notoria, ut neque dissimulari neque negari possint neque egeant probacione, cum per ora omnium referantur, possetque eorum impunitas diucius protelata grave preiudicium sedi apostolice afferre et in scandalum vergere plurimorum, eum tanquam he-

(1446 Febr. 9.)

1) »habiturum«.
2) »extimavit«.

1446 (Febr. 9.) reticum, scismaticum nostrumque et sedis prefate rebellem et scismatis heresisque fautorem apostatam et a fide demum dignitate archiepiscopali ac omni regimine et administracione ecclesie Treverensis privavimus ac privatum declaravimus et amovimus ab eisdem, ac eidem ecclesie de persona . . providimus viro benemerito et qui illam ecclesiam et populum sibi commissum obtinue (!) reget non tyrannice ut alter, sed prelatorum more. Idcirco etc.

200.

Papſt Eugen IV. an die Stadt Köln: Aufforderung, dem abgeſetzten Erzbiſchof Dietrich von Moers den Gehorſam zu entziehen und den neuernannten Erzbiſchof Adolf von Cleve anzuerkennen.

Rom 1446 Februar 9.

Or. in zwei Ausfertigungen, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urkunden, Supplement Nr. 179[6, 32].

Febr. 9. Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . magistris civium . . scabinis et . . consulibus civitatis Coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Publica et obstinata rebellio contra nos et sedem apostolicam iniquitatis filii Theodorici quondam archiepiscopi Coloniensis nos coegit, ut aliquando licet tardius, quam eius postularent demerita, ipsum a regimine ecclesie Coloniensis, qua se indignum multipliciter prebuit, amoveremus. Et quidem imitantes illius exempla, qui non vult mortem peccatoris sed vitam, more pii patris eum et litteris et nuntiis sepius monuimus, requisivimus et hortati sumus, ut obmissis erroribus et operibus perfidie, quibus adversus sanctam Romanam ecclesiam matrem suam hactenus usus est, vellet aliquando resipiscere et ad sanam mentem redire, nec perseverare in via malignantium, quam ingressus fuerat in fidei orthodoxe detrimentum, dedecus nationis sue et sedis apostolice vilipendium et contemptum. Sed ipse in reprobum sensum datus ac nostras monitiones spernens non solum a prioribus destitit, sed obstinata in malum mente peiora in diem operatus ea semper agere studuit, que ad scissuram sancte matris ecclesie, nostrum et sedis predicte contemptum, scandalum fidei et iacturam sibi commissarum ovium spectarent. Semper enim tamquam petra scandali ducem se prebuit ad hereses nutriendas et serendas zizanias adversus catholicam fidem et sedem apostolicam, que semper veluti immaculata columba omnes hereses respuit et contrivit. Omittimus turpitudinem vite et morum, quibus etiam olim temporibus felicis recordationis Martini pape V., predecessoris nostri, diffamatus publice et ab eo per suas litteras acriter monitus fuit. Omittimus, qualis in regenda ecclesia sibi commissa fuit; nota est enim vita ipsius semper ab omni religionis cultu aliena magisque seculari licentie et excessibus quam ecclesiasticis moribus accomodata. Non fuit ei satis, mala et damnabili vita extitisse nisi eciam addidisset rebellionis et heresis impietatem, quam neque id dissimulanter est semper amplexus. Nos autem confisi in virtute altissimi, qui nunquam deseruit ecclesiam sanctam suam, quique eam impugnantes tum spirituali tum temporali

gladio semper oppressit, duximus contra eius rebellionem et obstinatam nequitiam cum dei adiutorio insurgendum, privantes illum ecclesia Coloniensi omnique regimine eius, quam tenebat indigne, ac conferentes eam dilecto filio Adolpho Clivensi, sperantes quod per eius prudentiam ipsa ecclesia in suis iuribus et decore servabitur[1]). Cum igitur nos civitatem vestram et vos complexi fuerimus semper caritate et benivolentia paterna, nos autem deceat, hanc nostram erga vos benivolentiam non conservare solum, sed per nostram obedientiam augere, hortamur in domino vestram devotionem vobis nichilominus et vestrum singulis in virtute sancte obedientie, qua tenetur quilibet christianus in hijs presertim, que fidem et religionem concernunt, stricte mandantes et precipientes, quatinus prefatum Theodoricum tanquam hereticum et scismaticum ac nostre et sedis apostolice rebellem et a catholicis precisum et damnatum fugientes et abhominantes nullamque ei obedientiam aut auxilium vel favorem de cetero prestantes, prefatum Adolphum electum in vestrum archiepiscopum et pastorem recipiatis eique, prout tenemini, pareatis tanquam patri et pastori vero; quod si facietis, recipietis dei ac nostram benedictionem, sin autem in aliquo inobedientes essetis, cogemur ex debito pastoralis officii per ecclesiasticas censuras et alia iuris oportuna remedia contra vos procedere, prout iustitia suadebit. Quod ne accidat, vestre prudentie est debite providere, et expedit quieti vestre et animarum saluti. Non autem existimet aliquis movisse in aliquo nos ad illius scismatici privationem neutralitatem, in qua diutius perstitit, sed solum apertam ipsius rebellionem et heresim in deum, in christianam fidem et in nos commissam, que tanta fuit, ut amplius non potuerit tollerari, prout ex copia privacionis sue, quam presentibus interclusam vobis transmittimus[2]), latius videre poteritis. 1446 Febr. 9.

Datum Rome apud Sanctum Petrum, anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, idibus Februarii, pontificatus nostri anno quinto decimo[3]). A. de Veneriis.

---

1) Bis hierher ſtimmen die Schreiben P. Eugens IV. an den Erzbiſchof von Mainz (Februar 10), an die Biſchöfe von Utrecht und Lüttich (Februar 3, 10), an die Domkapitel von Mainz, Utrecht, Lüttich (Februar 3, 10, 11), an den Herzog Arnold von Geldern, an den Herzog Gerhard von Berg und an den Grafen Gerhard von der Mark (Februar 9) mit dieſer Bulle überein (ſämmtlich in Düſſeldorf a. a. O.). Der Schluß iſt verändert. Er enthält in kürzerer Faſſung die Aufforderung, Sorge zu tragen, daß der genannte Erzbiſchof Adolf von Cleve die Anerkennung in ſeiner Diöceſe erlange.

2) Dieſe Copie der Bulle vom 24. Januar (oben Nr. 189) liegt bei.

3) Auch an das Dom-Kapitel zu Köln (Supplement 179[16, 26]) richtete der Papſt am 9. Februar, an die Kapitel zu Münſter und Paderborn am 4. Februar (ebd. 179[11, 31]), an die Städte Münſter und Paderborn gleichfalls am 4. Februar (ebd. 179[3, 22, 25]) die Nachricht von der Abſetzung Dietrichs und der Ernennung Adolfs. Dieſe Schreiben bieten kein weiteres Intereſſe.

201.

Papſt Eugen IV. erſucht den Generalprior des Auguſtiner-Eremitenordens[1]), in der Trierer und Kölner Ordensprovinz die Abſetzung Jacobs von Sirk und Dietrichs von Moers zu proklamiren und für die Anerkennung der an ihrer Stelle ernannten Erzbiſchöfe Johann und Adolf durch ſeine Ordensangehörigen Sorge zu tragen.

Rom 1446 Februar 10.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv Nr. 1865b. S. ab. Vgl. Goerz, Regeſten S. 181, irrthümlich a. a. 1445.

1446 Febr. 10. Eugenius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio . . ordinis heremitarum sancti Augustini priori generali salutem et apostolicam benedictionem. Cum iniquitatis filios Jacobum de Scirick olim Treverensem et Theodericum de Moersen olim Coloniensem archiepiscopos ex iustis et rationabilibus causis tanquam nostros et Romane ecclesie rebelles ac hereticos et scismaticos dignitate archiepiscopali et omni regimine et administratione Treverensis et Coloniensis ecclesiarum auctoritate apostolica de fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium consilio privaverimus ac privatos declaraverimus, prout in litteris apostolicis desuper confectis, quarum copiam tibi presentibus mittimus interclusam[2]), plenius continetur ac deinde venerabilem fratrem nostrum Johannem tunc episcopum Cameracensem ad ecclesiam Treverensem duxerimus transferendum, ecclesie Coloniensi de persona dilecti filii Adolphi ducis Clivensis filii duxerimus providendum preficiendo eos dictis ecclesiis in archiepiscopos et pastores, volumus et tue devotioni tenore presentium mandamus, quatinus omnibus et singulis Treverensis et Coloniensis provinciarum tui ordinis fratribus iniungas et mandes, ut ipsi et eorum quilibet dictos Jacobum et Theodericum pro hereticis et scismaticis habeant et habendos esse predicent et publicent in populi [!] neque ipsis ullam tanquam archiepiscopis obedientiam aut reverentiam adhibendam esse suadeant, sed ab omnibus christifidelibus evitandos fore, archiepiscopis vero per nos promotis reverentiam et obedientiam exhibeant et tanquam suarum animarum pastores recipiant et revereantur eosdem ita, ut benedicti omnes filii dici possint.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, quarto idus Februarii, pontificatus nostri anno quintodecimo. P. de Sessenal.

Abr.: Dilecto filio . . ordinis heremitarum sancti Augustini priori generali.

---

1) Dasſelbe Schreiben richtete der Papſt am 14. Februar (XIV Kal. Marcii) an Iannius de Ruſconibus, Generalmeiſter des Minoritenordens, ſowie an Bartholomäus Texerii, Generalmeiſter des Dominikanerordens. (Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Supplement, Urk. 179 Nr. 33, 35.)

2) Fehlt in Coblenz. Vgl. jedoch Nr. 189.

202.

Bürgermeister und Rath zu Soest an das Domkapitel zu Münster: Gesuch um Abstellung der Feindseligkeiten. Bischof Heinrich von Münster mit mehreren Kanonikern und Untersassen des Hochstifts Münster sei ihr Feind geworden; von Hovestadt aus seien sie in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar vor Soest gekommen und hätten Feuerpfeile in die Stadt geschossen. „Jnd als wij dan van vlochmern verstaen hebben warhaftich to sijne, dat bey vurgemelte erwerdige her Henrich, juwe here ind bisschop, juwer ersamheit ser hochlichen togesacht, gelovet ind versegelt heb, neyn orlege noch vede sunder juwen willen ind vulbart to makene", so bittet Soest, das Kapitel möge dafür sorgen, daß die Feindseligkeiten aufhören. 1446 Febr. 11.

1446 Februar 11.[1] (feria VI nach Scholastika.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 214.

203.

Klagerundschreiben des Erzbischofs Dietrich von Moers über die vom clevischen Herzog Adolf und dessen Sohn Johann ihm zugefügten Ungerechtigkeiten.

Köln 1446 Februar 19.

Gleichzeitige Copie[2] in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 135 und 137; desgl. ebd. Kur-Köln, Urk. 1776[a].

Allen furſten, greven, heren, fryen rittern, knechten, steden, gemeynden und allen andern gueden lueden enbeden wir Diederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zo Colne ertzbusschoff, des hilligen romischen richs in Jtalien ertzcanceller, hertzouch zo Westfalen ind zo Engern ꝛc. unsen vruntlichen dienst ind groisse, yedermann na syme werde, ind begeren uch zo wissen, dat wir mit dem hogeboernen hertzogen van Cleve vur eyner guder langer zyt verbunden geweſt syn, so dat unser eynre den andern eren, furderen ind syn beste werven solde an allen enden, ind as wir uns eyns sulchs van yme vermoeden as billich was, so quam uns vur, dat hie uns unbeschreven ind alre dynck unerfolgt hynder unsem rucke up uns sere groisse wort in vill enden gesprochen hette, darumb wir dan van yme zo dage zo komen begerden und gesunnen. Jnd as wir dan beide persönlich daromb up eynen dach geen Berck[3] quamen, da vill trefflicher lude by waeren, da ernuwet derselve hertzouch die worde vur uns, die hey dan dairvur hynder uns gesacht hadde ind sprach, wir enhetten Keyserswerde mit goede noch mit eren noch rechte nyet, dat uns Febr. 19.

1) Jn gleichem Sinne schrieb Soest am selben Tag an die Stadt Münster (Concept ebd. XX 7 fol. 214.)

2) Eine Copie dieses Schreibens übersandte am 25. Februar die Stadt Köln dem Herzog Adolf von Cleve (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 18 fol. 11[b]).

3) 1444 Februar (vgl. Lacomblet, U. B. IV, 253).

1446 Febr. 19. ſwere was zo hoeren na ſulchem verbuntniß wir under eynander hatten, ind nadem eyn uysſpruich up datſelve punt tuſſchen dem hertzougen vurſcreven ind uns geſcheit was, da ynne wir ſulcher anſpraichen ledich geweiſt waren ind na vill anderm handels, dat uns ind unſem geſtichte van dem hertzogen ind den ſynen geſchiet was, davan lanck zo ſchryven were, dochte uns, dat hey dem verbuntniß nyet genoich endede, ſunder dat ſchinberlichen verbrochen hette ind hey ouch nyet gerne in verbuntniß mit uns enſtunde, ind hey meynte, dat wir dem verbuntniß nyet genoich enweren. Up dat dan geyn meirre ſwaronge ind verbreiß unſerthalven davan komen durffte, ſo boeden wir yme up dem dage, dat wir yme umb alle forderonge und anſpraiche, hey zo uns hette, ere und recht doin wulden und yme dat ouch volenkomelich verwißen, ind desgelichs ouch van yme webernemen, id were umb verbuntniß off anders wilcherley dat wer off ſyn moechte, wilche gebode wir yme ouch zo vill malen darna, doch vur dem kriege, muntlichen und in ſchryfften han geboeden, des derſelve hertzoch nye van uns upgenomen en woulde, dat doch als wir hoffen uch und yme iglichen criſten birven man billich unredelich duncken ſall. Wir hatten uns ouch ergeven zo dage zo komen zo Maaſtricht[1]) mit dem vurſcreven hertougen vur dem hoegeboern furſten den hertzogen van Burgundien ꝛc. off ſyne vrunde, die uns den dach geſat ind genant hatte, wiewall der hertzoch van Burgundien dem hertzoge van Cleve bewant is, als ir wail wiſt. Ind herenboven in verbuntniße ind manſchaft, he uns ind unſem geſtichte verbunden iſt, hait hey ſich unſer ſtat Soiſt underwonden ind uns die ungehoirſam gemacht, ind der hoegeborne Johan ſyn elſte ſon ſunder allerleye verſoichunge an uns zo doin mit ſchryfften off worden hait hey die van Soiſt an ſich genomen, ind ſynt darna derſelve Johan elſte ſon, die van Soiſt, mit den wir zo der zyt ymme rechten ſtonden ind ouch vur alzyt nye anders, dan ere ind recht van yn begert hatten, ind derſelve hertzoch moitwillentlichen ſonder alreleye noit unſer ind unßes geſtichtz wederſachte vyant worden, des wir zomail nyet van yn wardende waren, ind hait der hertzoch van Cleve ind ſyn ſon uns unſes geſtichtz deil zo Xancten, da wir in eyme hoebelofften verſchreven ind verſegelden geſwaren erffborghfrede lange geſeſſen hatten ind noch ynne ſaiſſen, affhendich gemacht, ind haint uns alſo zo eynre noetwer ind groiſſen ſchaden ind koſt gebrungen, da leyder vill criſtenlude ſynt der zyt ir lyff umb verloeren hant, dat uns truwelichen leit were, dat wir des eyne oirſache weren. Ind want dan van dage zo dage ſulchs bloit vergießens ye me ind me geſchuyt, dat uns dan van hertzen leyt is, ind umb ſulchs vorder zo verhoeden, ſo hain wir bynne deſer veden leſt up eyme dage zo Urdingen, den die Henſzeſtede gemacht hatten, aver vollenkomentlichen ere ind recht zo geven ind zo nemen vur unſem gnedichſten hern dem romiſchen koninge, ſynre gnaden kurfurſten, furſten, greven, hern, rittern, ſteden ind knechten yclichs in eynre foegelicher zale die unpartyelich weren geboden; wir han ouch nieſt up dem dage zo Moirſe gehalden vur den hoegeboren furſte heren Lodewich pfaltzgreven by Ryne ind hertzogen in Beyeren ꝛc. yn bywеſen vill greven, hern, rittern ind knechten zo vill maillen doin bieden in vurſcreven maiſſe, ere ind recht zo doin ind zo nemen ind ouch der ſachen yn fruntſchaff zo blyven an dem vurſcreven hertzoge van Beyeren, ind wat in veden geſchiet were, wolden wir ouch ſyne lyffden laißen zo redelicheit aff aber czo-

1) Vgl. Nr. 416 fünfte Anmerkung.

ſtellen, dat doch allet verſlagen ind nyt upgenomen wart, dadurch ir und eyn itlich wale erkennen mogen, dat der kriech, as er moitwillichlichen mit uns angehaven iſt, dat hie ouch in ſulchem moitwillen mit uns behert wirt, ind wir des allzyt gerne affgeweſt weren, durch wilchen kriech menniche unſchuldiche menſchen ſyn lyff ind guet verlieſent. Yr ind eyn iclicher ſyt unſer noch mechtich in vurſcreven maißen uns zo erbeden, dem wir ouch gerne nagain willen, up dat die lande unſerenthalven nyet zo verderfflicheit komen. Jnd nadem wir dis krieghs ind dat die lant ſus gewoiſt ind verderfflich werden geyne ſchult enhain na ergangenen ſachen vurgenant, ſo getruwen wir uch ſunderlich wale, ir ſult dem almechtigen goede ind der rechticheit, die wir as vurſcreven is alſo unverſcheydeliche alzyt geboden han ind noch bieden zo eren ind uns zo eyner groiſſer gunſt ind dienſt geen die vurgenanten hertzoge, ſynen ſon ind die van Soiſt uns behulplich, bereetlich ind ſtedelich ſynt, as wir des ind alles guden eyn beſunder guet vermoden zo uch hain, dat wir ind unſe geſticht ouch in gelichen ind anderen groiſſen ſachen, dair ir unſer zo doin hetten, mit lyve ind guede willentlichen verdienen ind verſchulden ſullen ind willen. 1446 Febr. 19.

Gegeven in unſer ſtat Colne under unſem ſigel herangedruckt, des nyeſten ſaterstags na ſente Valentyns daghe anno domini etc. quadragesymo sexto.

204.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an „den durchluchtigen hogeboiren furſten hertzoghen van Burgondien, van Brabant ind van Limburg ꝛc., den hogeboiren furſten, waelgeboiren edelen hern, rittern ind anderen broederen des ordens van dem gulden Vlieſz[1]), unſen lieven heren magen ind frunden". Stimmt mit dem vorigen Schreiben faſt wörtlich überein. Am Schluſſe (nach „zo verderfflichkeit komen") folgt jedoch: „Mochten wir aver uyrre underwyſongen nijt genneſſen, des wir nyt enhoffen ind wir dan vorder ſchryven und clagen ind anders vur uns nemen wurden, bidden wir uwer lieſde, unſer geboeder vurſcreven ind deſer unſer ſchrift doch dan indencklich ind uns ind unſerm geſtichte ouch desde gunſtiger zo ſyn, want wir zer noitweer gedrungen werden, unverſchulder ſachen weder got, ere ind recht, als wir zo gode hoffen, ſich in der wairheit erfynden ſall, off ſy zo dage komen wulden. Jnd begeren herup, ind wes wir uns zu uwern lieſden ind den uwern verſien ſullen, uwer lieſden gutliche beſchreven antwerde by deſem unſem boiden, ind hogeboiren durchluchtige furſten, heren, mage ind frunde, waynne wir uweren lieſſden zo dienſte ind willen geſijn ind gunſt bewyſen mochten, darzo ſyn wir gantz gutwillich ind unverdroſſen, dieſelve uwer lieſden got der here in gudem ſtade ind walfart gefriſten wille zo langen ſeligen zyden. Febr. 19.

Datum wie oben.

Köln 1446 Februar 19.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 138.

1) Von den niederrheiniſchen Fürſten war damals bloß Graf Friedrich von Moers,

205.

Aus der Instruktion für die vom Kurfürstentag zu Frankfurt im März 1446 an den Papst Eugen IV. abgeordneten Gesandten Gregor von Heimburg und Heinrich Engelhard[1]).

1446 März.

Conc. Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 318a.

1446 März. Item so sin auch unser gnedigster here der romisch konig und unser heren die kurfursten, vijl andere furſten, heren ꝛc. geistliche und wertliche umb des besten willen in eyner protestacion etwelange gestanden, darwidder nu im hoffe zu Rome allerleye furgenomen und getan ist, nemlichen das unser gnedige heren von Trier und von Collen, als sie verstanden hant privirt sind und sust auch wider sie und andere unser heren und ire undertanen in czijt der eynunge darwider furgenomen und geschcen ist. Nu sin unsere heren mit vijl furſten geistlichen und wertlichen in solicher eynunge und also einander gewant, das sie sich darynne nicht scheyden noch eynander lassen wollen. Bitten unser gnedige heren sine heilikeit soliche furnemen und besundern auch die privacien und was davon sich furter verlaufen hette und den vorgeschreven unsern gnedigen heren von Trier und von Collen noit wert, von stunt abestelle und vernichte und daruber auch mandata, processus und executores gebe in der besten form wider diejehne, die sich solichs wider unser gnedige heren von Trier und von Colln und andere angenomen hetten oder annemen wurden, und das uſczuschriben und zu verkundigen an allen enden, da er das hievor wider sie hat verkundigen lassen und yn des noit ist, als unser heren meynen billich sij nach gelegenheit aller sachen.

Item das sine heilikeit abestelle und widerruffe soliche entlitdunge, gifft und bevelniße, als er dem herczogen von Cleve, sym eldisten sone, dem herczogen von Gelre, dem bischove von Uttricht, iren erben und nachkomen getan und bevolen had wider unsern gnedigen heren van Collen, sine und syns stiffts iurisdiction, herlichkeite und rechte und die sinen antreffende in der besten form, und desgliches auch fur unsern hern den bischoff von Monster und andere, die solichs zu thun haben zu gesynnen.

---

der Bruder des Erzbischofs, Mitglied (seit 1431) des im J. 1429 von Philipp von Burgund gestifteten Ordens vom goldenen Vließ. Erst im J. 1451 wurde Johann von Cleve, 1456 sein Bruder Adolf Ritter dieses Ordens. In ähnlicher Weise, wie hier Dietrich über den Herzog von Cleve, hatte sich im J. 1445 sein Bruder über den Herzog Arnold von Geldern beschwert (vgl. Reiffenberg, Histoire de l'ordre de la Toison d'or S. 7, 29, 32, 35, 523).

1) In Wirklichkeit wurden hingeschickt Gregor Heimburg, Heinrich Leubing und Johann Schwosheim (vgl. Pückert l. c. 270, 271).

206.

Bürgermeister und Rath zu Soest an den Jungherzog Johann von Cleve: theilen ihm mit, daß sie dem Herzog Adolf von Cleve „umbe bisschopes, 1446
hichters, den hilgen kresem ꝛc. ind ander sake bey hilgen kerken andrepende ge- März 5.
schreven ind syne gnade darumbe gebeden hebn, als juwe gnade in aveschrift hijr-
ynne besloten vinden[1]) ind vorder verstan wert". Sie bitten „juwe gnaden, so
wy denstlikest mogen sich guetlichen hijrynne wille vynden laten ind bewysen, dat
uns sodane schrifte ind bevel van den erwerdigen unsen hern den bischope erorlefft
werde ind geschicket na lude des breifs, wy an unsen gnedigen lieven hern vurß
geschreven hebn."

1446 März 5. (Erster Samstag in den Fasten.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 223.

207.

Auf dem Kurfürstentag zu Frankfurt am 6. März 1446 (dominica Invocavit) festgestellter Entwurf für eine von Papst Eugen IV. zu erlassende Bulle, durch welche er seine Schritte gegen die neutralen Fürsten, speziell die Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier, annullirt und die früheren Verhältnisse wieder herstellt.

1446 März 6.

Concept, Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 315.

Bulla cassacionis novitatum et attemptatorum contra dominos Coloniensem März 6.
et Treverensem archiepiscopos.

Eugenius etc. Ad futuram rei memoriam. Exortis jam dudum inter nos et eos, qui Basilee sub titulo generalis concilii remanserunt, gravibus differenciis ac nonnullis processibus et literis tam per nos seu nostra auctoritate quam per predictos Basilee remanentes contra venerabiles fratres et dilectos filios nobiles viros sacri Romani imperii principes electores aliasque personas ecclesiasticas et seculares Germanice nationis emanatis et emissis, prefati principes electores sibi et aliis dicte nacionis personis donec se recolligere et unanimi consensu deliberare possent providere volentes, se quadam neutralitate, protestacione et animorum suspensione continuerunt, cui quidem neutralitati et animorum suspensioni tam Romanorum rex quam alii plurimi principes prelati et persone ecclesiastice et seculares dicte nacionis accesserunt, et interea nonnulli processus litere et mandata a nobis seu nostra auctoritate contra neutrales ipsos et precipue contra venerabiles fratres Theodericum Coloniensis et Jacobum Treverensis ecclesiarum archiepiscopos eorumque et cuiuslibet ipsorum subditos ecclesiasticos et seculares seu res et iura quecunque dicta protestatione durante processerunt. Nos attendentes, quod huiusmodi

1) Nicht vorhanden.

1446 März 6. protestacio et animorum suspensio bono respectu introducta et recepta est, idcirco omnes et singulos processus quarumcunque censurarum, privacionum et suspensionum factos contra omnes et singulas personas ecclesiasticas et seculares, que dicte protestacioni et animorum suspensioni obediverunt seu adheserunt ac hodie adherent, necnon omnia gesta et facta in preiudicium, lesionem et derogacionem eorundem de quibuscunque dignitatibus, beneficiis, commendis et officiis, eciam si archiepiscopatus, episcopatus, abbacie aut in cathedralibus maiores post pontificales aut in collegiatis ecclesiis principales et ad eas vel ea per eleccionem quis assumi consueverit, juribus et bonis quibuscunque specialiter contra prefatos Theodericum Coloniensem et Jacobum Treverensem archiepiscopos revocamus, cassamus, irritamus et annullamus, ac omnia in pristinum statum per presentes reducimus perinde ac si non emanassent cum clausulis oportunis. Revocamus insuper expresse omnes et singulas commissiones, concessiones, relaxaciones interdictorum, absoluciones ab excommunicacionum sentenciis sive a banno imperiali seu a prestitis fidelitatum iuramentis, restituciones fame necnon gracias, privilegia vel indulta quecunque venerabili fratri nostro Rudulpho episcopo Traiectensi ac dilectis filiis nobilibus viris Adulpho Clivensi, Arnoldo Gelrensi ducibus aut eorum filiis seu heredibus necnon quibuscunque cathedralibus, conventualibus, collegiatis, parochialibus vel aliis ecclesiis, capitulis, communitatibus, universitatibus sive personis ecclesiasticis vel secularibus quibuscunque prefulgeant dignitatibus, presertim civitatis Coloniensis ac opidorum Susaciensis, Xantensis, Reesensis ac Novimagiensis de et super administracione, intromissione, occupacione vel detencione quorumcunque iurium dominorum, rerum aut bonorum ad ecclesiam Coloniensem ac dictum Theodericum archiepiscopum aut subditos eius quomodolibet spectancium quacunque causa vel occasione sub quacunque verborum forma nostra vel alia qualibet auctoritate preter expressum consensum dicti venerabilis fratris nostri Theodorici archiepiscopi Coloniensis factas, concessas, indultas, facta, concessa vel indulta cum omnibus inde secutis a die date concessionis huiusmodi, perinde ac si nunquam facte vel facta fuissent, mandantes sub formidabilibus penis omnibus, qui se dictis dignitatibus, beneficiis, commendis, officiis, iuribus, dominiis, rebus et bonis intromisissent vel racione dictorum priviacionum seu nostrarum provisionum, disposicionum, ordinacionum seu concessionum quarumcunque se vellent intromittere, aut ipsi archiepiscopo Coloniensi vel eius ecclesie sive subditis, iuribus, dominiis, rebus aut bonis dampnum, iacturam seu preiudicium quomodolibet, inferre, ut ab ipsis administracione, intromissione, occupacione seu detencione et omnimoda molestia penitus desistant. Nos autem deinceps a novitatibus et gravaminibus seu preiudiciis inferendis ipsis archiepiscopis ipsorumque ecclesiis aut suppositis iuribus, dominiis, rebus et bonis eorundem ex quacunque causis vel occasione, que usque in diem presentem qualitercunque contigerit seu obvenerit, vel imposterum dicta neutralitate seu animorum suspensione durante emerserit realiter et cum effectu desistemus.

Datum etc.

208.

Philipp von Burgund an den Jungherzog Johann von Cleve: übersendet ihm und seinem Vater Abschrift des vom Erzbischof Dietrich von Köln an den Herzog Philipp und die Ritter vom goldenen Vließ abgesandten Klageschreibens.

Lille (1446) März 11.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 6 vol. I, 145.

Phelippe duc de Bourgoingne, de Brabant et de Lembourg, conte de Flan- 1446
dres, d'Artois, de Bourgoingne, de Haynnau, de Hollande, de Zellande et de März 11.
Namen. Treschier et tresame nepveu. Nagaires nous ont este presentees par ung herault certaines lettres en forme de plaquart adressans a nous et aux chevaliers nos confreres de notre ordre de la thoison dor. Et pourceque la matiere touche beaufrere de Cleves votre pere et vous, escripsons presentement audit beaufrere[1]) et lui envoyons la copie des dites lettres, afinque du contenu en icelles il soit adverti et y puisse avoir son advis en tant quil lui peut touchier et nous en rescrivre son intention et advis. Aussi vous envoyons une copie desdites lettres pour semblablement vous advertir de leur contenir, afin de y avoir votre advis et votre intention en tant quil vous peut touchier nous rescrivre et faire savoir par ce porteur pour selon ce nous y savoir conduire au surplus. Treschier et tresame nepveu, le saint esperit soit garde de vous.

Escript en notre ville de Lille le XIme jour de Mars.

P. W. Steenberch.

Adr.: A notre trescher et tresame nepveu Jehan de Cleves et de la Marke.

209.

Die Frankfurter Gesandten berichten der Stadt Frankfurt über das, was sie am Hofe König Friedrichs III. erfahren haben, über die Absetzung der Erzbischöfe von Köln und Trier, über deren Anschluß an Frankreich und die Stellung des Königs zu diesen Dingen.

Wien 1446 März 13.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4233.

Unsern fruntlichen willigen und undertenigen dinst zuvor. Ersamen vor- März 13.
sichtigen und wisen lieben herren. Wir lassen uch wissen, das wir uff den heiligen Eschetag nestwergangen wole fertig gein Wiene komen sin, und haben uns da un- März 2.

1) Dieses Schreiben Philipps von Burgund an den Herzog Adolf von Cleve d. d. Rijssel, XI daige in Merte anno XLV° (1446 März 11) befindet sich im Original im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A Nr. 3½ fol. 3. Es bietet kein weiteres Interesse.

1446 ſerm allergnedigiſten herren dem romiſchen konige ertzeigt, unſer credentze geant-
März 13. wort und dabij ertzalt, wie wir von unſern gnedigen herren und junghern und uwern wegen zu dem tage, den ſine gnade uch und uwer wederpartij geſaczt hat, gefertiget ſin, und ſine gnade angeruffen und gebeten, uns des rechten ſtat zu tun, das auch ſine gnade uns ſo zu tun zugeſagt hat. Sine konigliche gnade hat uns
März 12. uff geſtern ſamßtag durch hern Caſpar den canclern[1]) laſſen ſagen, das ſine maieſtat itzunt gar großlich beladen ſij mit den Swaben und Switzern, auch mit herczogen Sigmund und der lantſchafft von der Etſche, auch mit den Beheimern und Ungern von des huſes von Oſterich wegen, davon dan ſine gnade itzunt eyn treffeliche botſchafft gein Czeume gefertiget hat, und auch als unſer heiligiſter vatter babſt Eugenius eynen legaten und ſinen auditor, den Carviale, itzunt her geſant hat, die dan ſinen koniglichen gnaden under anderer irer werbunge ertzalt han, wie der vorgemelte unſer heiligiſter vatter unſer gnedige herren zu Colne und Trier ertzbiſchoffe entwirdiget und entſatzt, und das bisthum van Colne eym von Cleve und das zu Triere des hertzogen von Burgundien baſtartbruder gegeben habe, unſerm gnedigiſten herren dem konige und dutſchen landen zu eren und zu gude und ſachen willen, die ſie vorgehabt ſolten haben, die dem riche und gantzen dutſchen landen zu verderplichkeit komen mochten ſin, und ſinen gnaden des kontſchaft gezeugt. Der ſachen der egenante unſer herre der konig faſte erſchrocken ſij und deruff von ſtonts den Carviale wider zu unſerm heiligen vater gefertiget habe, ſin gnade von ſinen wegen zu biden, ſoliche ſachen antzuſteen laſſen und keyne proceſſe davon me laſſen geen, dan ſine gnade das in der gutlichkeit zuvorkommen meyne, als wir das vollicher ertzelen wollen, ſo uns got zu uch gehilffet. Und unſer herre der konig hat uns dabij laſſen bitten, ſoliche große ſwere ſachen, und auch als unſer gnedige herren hertzoge Heinrich von Beiern und marggrave Albrecht von Brandeburg von hertzogen Ludewigs wegen von Ingelſtat itzunt hie ſin, antzuſehen und uns eyn cleyn wile nit verdriſſen laſſen, ſine gnade wille uns das gericht ſelbs beſitzen oder einen furſten beſitzen laſſen und des rechten ſtat zu tun. Und verſteen nit anders, dan das it bij uwerer gerechtikeit und pantſchap blibt, nit angeſehen das Mertin Forſtmeiſter und der Burgman ſchriber große Venedigiſche bagen briefe bracht han, die wir auch geſehen han, dainne ſie under andern ſchriben, wo ſolicher ſpruche widerruffen wurde, das das dem riche und dutſchen landen zu verderplichkeit komen mochte; unſer herre der konig wulte auch ſolicher briefe nit horen. Wir verſteen auch, das unſer widerparthij daruff geen und hetten gerne, das man die ſachen uffſchube uff eyn gutlichkeit darinne vortzunemen und das recht flihen und daitzu nit komen wullen und hebn mit uns nit zu rechten. Wir verſteen
April 17. auch von hern Caſparn, das unſer herre der konig nach dieſen Oſtern vorhab, einen beſcheit zu machen und mit hulffe unſers gnedigen herren von Mentze wege vortzunemen, damit gantze dutſche lande, das heilige riche in erem friden und eynikeit bliben und das romiſche riche den Frantzoſen nit alſo heyme gegeben werde als des wege verhanden geweſt ſin, die der vorgemelte unſer heiliger vatter der babſt durch die vorgemelte botſchaft unſerm herren dem konige geuffenbert hat ... Geben uff ſontag Reminiscere under myn Walthers ſignet anno etc. XLVI[to].

Walther von Swartzenberg der Alte und Johannes Bechtenhenne.

---

1) Caſpar Schlick.

210.

Vereinigung, geschlossen zwischen Dompropst, Domdechant und dem gemeinen Kapitel[1]) zu Münster einerseits, sowie Bürgermeister, Rath, Gilden und ganzer Gemeinde zu Münster andererseits: sie erneuern den am 1446
5. October 1257 (gedruckt: Wilmans, Westfälisches Urkundenbuch III Nr. 626) März 14.
geschlossenen (in diese Urkunde transsumirten) Bund auf ewige Zeiten und versprechen sich gegenseitig Aufrechterhaltung ihrer Privilegien und Beistand gegen jeglichen Angriff. „Und hijrin und in allen ende ytliken puncten vorgemelt sal to vorns utgescheiden und bevorwairdet syn dem erwerdigen ind god vader ende heren, hern Hinricks bisscop to Monster, unssen gnedigen leven heren und synen rechten nakomlingen, beheltlich in allen to blivene synen herlicheyden und rechte".

1446 März 14. (feria II post dominicam Reminiscere.)

Gleichz. Copie, Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1586a.

211.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn, den Jungherzog Johann: Herzog Philipp von Burgund habe ihm eine Abschrift der Klage des Erzbischofs Dietrich (Nr. 204) übersandt; er habe ihm in Folge dessen, damit er den wahren Sachverhalt daraus entnehmen könne, seine Entgegnung (Lacomblet, U. B. IV, 275) mitgetheilt.

Cleve 1446 März 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln, Nr. 6 vol. I, 146.

Lieve gemynde soen. Onse lieve her ind broeder hertoughe van Burgonien ꝛc. März 18.
hevet ons bij desen synen baide gesant eyn uytschrifft eyns clagebriefs, den die ertzbisschop van Colne an oen ind die ritter van synem orden des gulden vließ geschreven hevet aver uwe liefden ind ons, ind die steyt op denselven sijnne as sijne clagebrieve, die hij hijr to lande aver ons beyden geschreven hevet. Dairop wij onsen hern ind broeder vurscreven nů eyn uytschrifft van unß antwerden, die wij op die clagebrieve vurgeroert an die heren ind stede allumb geschickt hebben, wiedergesant, ind oen mede geschreven[2]) ind begert hebben, sich nyet to laiten verdrieten,

1) Am 5. April vereinigten sich die namentlich aufgeführten Mitglieder des Domkapitels noch besonders zu gemeinsamem Widerstand gegen alle Beeinträchtigungen (Or. mit 35 Siegeln, Münster, Urk. des F. Münster Nr. 1588.)

2) Das Concept dieses Begleitschreibens des Herzogs Adolf an Philipp von Burgund d. d. Cleve, sabbato post dominicam Reminiscere anno XLVI (1446 März 19), befindet sich im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse A 3½ fol. 4. Am Schlusse derselben erklärt Adolf: „So haip ick ommer noch sonder allen twyvel, dat u des (nämlich der ihm vom Kölner Erzbischof zugefügten Unbilden) ontbarmen sall umb gaids will ind des rechten, ind umb heymelicheit van bloede, so myn kynder u bewant syn, ind dat uwe lieffden noch ommer wat vorder dan bis noch toe geschiet is, mynen lieven soen vurscreven,

1446 März 18. die to leſen off to hoiren leſen, op dat hy weten ind verſtaen moige, mit woe gruiter onreden, moetwill ind gewalt die ertzbiſſchop vurſcreven mit ons umbgegaen ind woe hij onſe ſlaite ind lande kregen, ons ſegel noch brieve gehalden ind ons tot deſer veden ſo gedrongen hevet mit meir reden, as wy dan meynen, dat doirtoe dienen. Dat wij in den beſten to kennen geven uwer lieſden, die onſe her got altijt moet bewaren.

Gegeven to Cleve op den vridach na dem ſonnendage Reminiscere anno etc. XLVI°.

Adolph hertoug van Cleve ind greve van der Marke.

Adr.: Onſen lieven gemynden ſoen Johan van Cleve ind van der Marke.

212.

Biſchof Heinrich von Münſter erſucht die Stände des Bisthums, denen er die Verſicherung giebt, nicht gegen ihre Privilegien verſtoßen zu wollen, ihr Einverſtändniß damit zu erklären, daß er ſeinem Bruder, dem Erzbiſchof Dietrich von Köln, in der Soeſter Fehde Beiſtand leiſte.

Auf dem Laerbrock 1446 März 23.

Das noch vor einiger Zeit im Stadtarchiv zu Münſter vorhandene Original iſt nicht mehr aufzufinden. Der Abdruck nach einer vor längerer Zeit vom jetzigen Archivrath Dr. Sauer in Wiesbaden angefertigten Abſchrift.

März 23. Wy Henrich van gods gnaden byſſchop to Monſter und adminiſtrator to Oſenbrugge to wetene u den erberen edelen und erſamen unſen capittel, edelmanne, ritterſchap und ſteden unſes gheſtichts van Monſter. Leven andechtighen neven und ghetruwen, wu dat uns voerkomen is, dat unſe capittel und ſtad van Monſter gheſunnen und boghert hebn an unſe edelmanne, ritterſchap und ſteden um ſich myt malkandern to verbyndene, to vorbrevene und to vorſeghele, um uns to vormoghene, dat wy unſe privilegia, wy unſen landen gegheven hebn, holden und ock ydermanne to latenne dat he recht to hefft. Alsdan de gheſynninge und begherte vorg. dar van gheluet mach hebn, alſo meynen wy des en ſy ghyen noet gheweſen, want wy twyvellen nycht, u ſy wal vordechtich, dat wy uns doch to ma-

---

die ick haip, dat u doch nye to onwillen geweſt enſij . . . behulplich, biſtentich ind troelich weſen willen, dat uwe lieveden myt kleynen dingen guet to doen hebn, dat mynem ſoen vurſcreven ſeir groitliken dienen ſold. Lieve here ind brueder, ick bid u deſe myn ſcrifft int guede to nemen ind dat gij doch denghenen, die beter Coilſch ſyn, dan myns ſoens off myns nyet tegen mynen ſoen off my geloeven en wilt, as ick beſorgh, dat to deen baigen toe wat geſchiet is, ſo ick mene, dat id anders nyet weſen en moicht, uwe lieſſden en hebn ſich wat anders tot myns ſoens beſten bewiſet, went all deſe lande ind all dem ind guede luede, die dat horen ſeggen, ſich des verwondern, nadien hie u ſo na heymelich is ind gy oen opgevoedt hebt". — Am 22. März richtete dann auch Johann von Dinslaken aus ein Rechtfertigungsſchreiben für ſein Verhalten gegen Köln an Herzog Philipp von Burgund; es bietet inhaltlich nichts Neues (Conc. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. I fol. 147).

nyghen tyden vorbaden hebn to wolden doen, des wy van godde eren und rechten 1446
schuldich weren, ghelick de unse ghebade darvan vake ghelubet hebn, so ghedencken März 23.
und wyln wy ummers de vorg. ghebade und unse privilegia vorg. holden, und dar to synt gy unse capittel, edelmanne, ritterschap und stede unser mechtich, dat wy de vorg. unse privilegia io holden wyln und hoppn der ock nycht vorbrocken to hebn, und hedde emant dar an ghebrech, dar um wijllen wy recht wesen up steden, dar sich dat gheboert na inholt unser privilegia vorß. Und want men unser ummers alweghe to godes eren und rechten mechtich gheweſen hevet, und men unser noch darto und unse privilegia vorß to holden mechtich is, ghetruwen wy u des ghonstligen to, derwyle gy unser to den vorg. ghebaden mechtich synd, unse privilegia to holden as wy io doen wyln in maten vorß. So en wyln gy io zolch vorß verbund, vorbrevynge und vorseghelinge nycht doen, und en sy u ock nyen noet noch gheboerlich, na dem wy u und gy uns malkandern to ghedaen und bewant synd, anghezeen ock dat zolk vorß offte eere gheliken vorbunde ney in dessen unsen landen ghescheen synd, und wy ock hoppen des ney tegen den guden hern sente Pauwel, unse kerken, capittel und ghestichte van Monster vordeent to hebn; dan myt wat truwen wy de ghement hebn und noch gherne en und al unssen undersaten doen wolden, is wal kundich. Doch wy bevelen dat den almechtighen godde und den guden hern sente Pauwel, den dat wal oppenbar is. Hedde ock emant enighen twyvel an uns, unse ghebade und privilegia vorß to holden, wy synt bereit, dat na uwen rade to vorpeende. Meer als unse stad van Monster van uns boghert hevet, um to werven an den erwerdigheſten in godde unsen leven hern und broder ertzebisschop to Colne, uns der hulpe und veede over de stad van Soist to vorlaten, also hebn wy dar um by em gheweſen unde an em erenstligen ghevorven, als endels unse frende van dem capittel und ritterschap, de darmede by weren, wal ghehort hebn. Also en konne wy des an em nycht ghevynden, mer he zachte uns, wy und unse lande en moghen der holpe und veede vorß myt godde eeren und rechte nycht aff weſen. Doch up dat u indechtich sy to wetten, wu wy in de vorß holpe und veede kommen zynd, als gy doch endeel wal wetten, so hevet de vorß unse here und broder ertzebisschop van Colne, als u wal vordencken mach, uns in ghelebenen tyden overmyds synen frunden und scryften in claghewyes to kennen gheven, dat de stad van Zoist vorß, de em syner kerken und ghestichte van Colne mennych hundert iaer to behoert hevet und em syner kerken und ghestichte vorß also und myt hulden und eeden to ghedaen und vorbunden und dar van an noet wedder god, eer und recht, eer hulde und eede vorghettende ghetreden und zyn vyant gheworden is, und hevet en syne kerken und ghestichte vorß also gheweltligen overvallen und tor noetweer ghedrungen, uns ermanende, um em darover to helpen, want wy und unse lande em syner kerken und ghestichte vorß dat schuldich weren. Also hebn wy de vorß claghe und ermanynge unses heren und broder vorß u vaken to kennen ghegheven und dat langer dan iaer und dach vorvolghet und rades dar inne boghert, so dat uns van unsen capittel, edelmannen und ritterschap gheantwert und ghezacht is, dat wy unse seghele und breve holden; wes uns ock vorder van unsen capittel geantwert und ghezacht is, wetten wy und se wall, doch al hedden wy van en gheyne antwerde ghehad, weren wy doch der holpe schuldich und en mochten des van unsen hern und broder van Colne vorß nycht avesyen, wy en mosten em helpen, want he uns dar to hochlighen ermanende, dat

1446 März 23. wy em der holpe und veede van godde eren und rechten ſchuldich weren um deſſer na beſcreven puncte wyln.

Int erſte um dat unſe kerke van Monſter ene ſuffraghanee kerke is der kerken van Colne, ſo dat wy als eyn ſuffraghaneus und unſe lande na ghezette der hilghen kerken des ſtols van Rome und unſer eede, wy den ghedaen hebn, und ock des rechten ſchuldich ſynd, by to ſtone und to helpene unſen hern und broider van Colne und ſynre kerken als unſen metropolitano und overſten, dar ſe alſo overvallen und ghedrungen werden, ghelick vorß ſteit. Ock na dem de kerke van Colne und unſe kerke van Monſter erfflicken verbunden zynd, dat overmyds unſer beyder voervaren und capitteln zeghelen belavet und bezeghelt is, clerliken inholdende, dat eyn ertzebiſſchop van Colne und eyn byſſchop van Monſter malkandern by ſtaen ſolden und ſchuldich ſynd, by to ſtane und to helpen myt erer macht tegen al de ghene, de myt brande, rove, vencknißе, beſtallene und myt enigher ander wertlicher macht anverdighet, myt ghewald veſtnißе, ſlotte, lude, gherichte, ghude unde lande enich der vorg. kerken to ghehorende nu und eweliken, wanner und wu vakende enich der heren van den andern dar to gheeyſſchet und ermaent werdet ꝛc. Und na dem dan unſe heer und brober und ſyne kerke van Colne vorß ghewoltlighen overvallen, ghebrungen und wy van em ermaent und gheeſſchet ſynt, als vorß is, moſten wy em helpen, anghezeen dat wy unſen capittel gheſworen und unſen landen ghelavet und vorzegheld hebt, to holdene all dat myt unſer voervaren und capittels ſeghelen bezeghelt is na lude unſſer privilegia vorß, in welks erffvorbundes crafft vorſtaen wy, dat unſe heer und oem ertzebiſſcop Frederich zelighen ghedacht unſen ſelighen voervaderen byſſchop Otten over den van Stenvorde gheholpen und ghedeent hebbe, wy vorſtaen ock, dat unſe her und brober und unſe zelighe voervar bytzchop Otto vorß dat vorß erffvorbund by eren tyden vornyet und beſtedighet hebn myt rade und vulborde erer beyder capittele und ritterſchap. Ock hebn unſe here und brober van Colne und wy bynnen unſen tyden to Dorſten eyn zunderlinck vorbund ghemaket, belavet und bozegheld[1]) myt raide und wyln unſer beyder capittel und reede, dat claere ynne holdet, dat unſer eyn dem andern byſtendich und beholplich ſyen ſal und ock vyantlichghen to done, dar unſer eyn des anderen to eren und to rechten mechtich is, als wy und gy, unſe capittel, edelmanne, ritterſchap und ſtede vorß des vorß unſes hern und broders to godde, eren und rechten mechtich gheweeſt hebn und noch ſynt, ghelick ſyne ghebade dar van vaken gheludet hebn. Ock hevet de alredorluchtigheſte forſte unſe ghenedigeſte her, her Frederich romeſche konnynck uns als eynem forſten des rickes und unſen landen gheſcreven und van konnynckligher macht hochlighen ghebaden, den van Zoiſt gheynen menſchap hemelich off oppenbar to done, ſe nycht to huſene noch to havene noch en enighe ſpiſe to rekene, mer ſe als des hilghen richkes echtere und ungehorſamen to vorvollighen und unſen heren und brober van Colne dar over byſtendich und beholplich to zyne ꝛc., den welken breſen und ghebaden unſes ghenedigeſten heren romiſſchen konnynges vorß wy ſchuldich zynd van unſer hulde und eede weghene, dar mede wy den hilghen rike to ghedaen und bewant ſynd, ghehoerſem to zyne. Wy hebn oeck to des

1) Gemeint iſt jedenfalls der Vertrag vom 17. Auguſt 1444 (Kindlinger, Münſteriſche Beiträge I, 101). Auch der Vertrag vom 18. Februar 1442 war in Dorſten geſchloſſen (Lacomblet, U. B. IV, 245), doch waren bei dieſem die Stände nicht betheiligt.

ghuden ſente Pauwels, unſer kerken und geſtichts vorg. beſten und orber de Have- 1446.
ſtad, de doch manych iaer van unſem geſtichte gheweeſt hefft und uns unſer kerken März 23.
und gheſtichte doch halff to behoert na lude des vorg. erffverbundes, anghenommen
und uns der webder alſo gheneket, ſo wy dat ock van der vorß unſer privilegia
weghene ſchuldich ſynt, unſe unſer kerken und gheſtichts vaer und peele to beholden.
Alſo leven andechtighen neven und ghetruwen, ſynd wy um beſſer wegen puntte,
reeden und gheleghenheit wyln in de holpe und veede vorg. ghekomen und dar to
ermaend, dat wyr der dar um nycht aff gheſyen mochten, wy weren de ſchuldich to
done van godde, eren und rechte, want wy in dren puncten vorg. van unſer hulde
und eede wegen und ock in endeel der vorg. puncte van erbaden gheleghenheit und
unſer ſeghele und breve weghene, ſo uns doch ock erkand und ghezacht is, unſe
ſeghele und breve to holdene, als vorg. ſteit, ſchuldich ſynd de vorg. hulpe und
veede to done unvorbrocklker unſer privilegia. Und ſtellen dat na inhold unſer
privilegien vorß an u unſe capittel, edelmanne, ritterſchap und ſtede vorß ſement-
lighen off an unſe capittel byſundern, dar um to wiſenne, dat recht is, u vlietighen
byddende de vorß puncte, reeden und gheleghenheit to overzeynne und to over-
weghene. Erkennen gy off unſe capittel myt rechte, dat wy der hulpe van godde,
eren, rechten, der puncte reeden und gheleghenheit vorg. gheborlighen unvorſchem-
met affgheſyen moghen, wy wyln uns ummers gheborlighen dar in hebn. Erken-
nen gy off ſe oeck myt rechten, dat wy der umme reeden puncten und gheleghenheit
vorß nycht gheborlighen unvorſchemmet affſyen moghen, bydden wy u, uns dar
by unvorſchemmet to beholden und to laten, want wy nu ummers des und alles
ghuden ghonſtlighen to betruwen und hoppen dat ock nee anders teghen den guden
ſente Pauwel, unſer kerken, gheſtichte und uw vordeent to hebn. Und to allen
deſſen vorg. ghebaden ſynt gy ſementlighen und unſe capittel byſundern unſer vul-
machtich und vorbeyden uns des myt deſſer unſer ſcryfft den in allen und ytlighen
eren puncten ghehoerſam und volgich to ſyne up ſteden, dar ſich dat gheboert na
utwiſinge unſer privilegia, uw byddende, ſo gy und wy malkandern to ghedaen
und bewant ſynd, uns dar by to beholdene, want wy by den ghebaden vorß dencken
to blivene, den in vorß maten ghevolghich to ſyne. Und hedde emant dar an
twyvel, wy ſynd bereet, dat na uwen rade to vorpennene ghelick vorg. ſteit und
bydden uw beſſer unſer ghebade indechtich to ſyne.

Ghegheven up den Laerbroke[1]) in den jarn unſes hern duſent veirhundert ſes
und vertich des neiſten gudensdages na dem ſondage Oculi under unſen ſeghel
her unden upghdruckt.

Mit dem aufgedrückten Siegel des Biſchofes.

213.

König Friedrich III. an Bürgermeiſter, Rath und ganze Gemeinde zu
Münſter: Vor Markgraf Albrecht von Brandenburg ſei, als der- März 31.
ſelbe an Königs Statt zu Gericht geſeſſen, ein Machtbote „des er-
werdigen Dietrichs ertzbiſchoven zo Coln, des heiligen romiſchen richs durch Ytalien
ertzcantzler, unſſer lieben neſens und kurfurſten“ erſchienen, der geklagt

1) Das Laerbrock lag in der Nähe von Roxel und Havixbeck.

1446 März 31. habe, daß Münster mit der geächteten Stadt Soest Verkehr unterhalte, ihr Rath und Beistand leiste; derselbe habe ersucht, daß Münster deshalb auch in die Reichsacht erklärt werde. Der König fordert Münster auf, sich am 63. Tage nach Empfang dieses Schreibens vor ihm zu verantworten, sonst werde Verurtheilung in contumaciam erfolgen[1]).

Wien 1446 März 31. (Donnerstag vor Judica.)

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 274.

214.

Desgleichen an Lippstadt[2]).

Wien 1446 März 31.

Gleichz. Copie, Münster, Cleve-Märkisches Landesarchiv 192[1].

215.

König Friedrich III. spricht zufolge des am 29. März von dem Markgrafen von Brandenburg Albrecht Achilles gefällten Urtheils die Aberacht über die Stadt Soest aus, welche sich um die über sie verhängte Reichsacht nicht gekümmert hat und bei ihrem Widerstande gegen den Erzbischof Dietrich von Köln beharrt.

Wien 1446 April 1.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1779; gleichz. Copie 1) Düsseldorf Msc. B 141 fol. 401b—405b; 2) ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1, fol. 13b—14a. 3) ebd. Urk. von Kur-Köln Nr. 1779. Transsumt ebd. 1779. 4) ebd. Msc. B 44 fol. 421b.

April 1. Wijr Friderich van gotes genaden romischer kuning zu allen tzeiten merer des reichs, hertzouge zu Osterrich, zu Steir, tzu Kernden ind zu Krain, grave zu Tyroil ꝛc. bekennen ind tun kunt mit diesem brief allen den die in sehen oder März 29. horen lesen, daz auff den nachsten dynstag vor datum diß briefz vur den hochgeborn Albrechten marggraven tzu Brandenburgh ind burggraven zu Nuremberg unsern lieben ohemen und fursten, als der hie yn unserm kuninglichen sall an unsere stat mit andern unsern graven, edeln und getrewen zu gerichte ist gesessen, ist des erwertigen Dietrichs, ertzbischoven tzu Coln des heiligen romischen reichz ertzkantzler durch Italien, unsers lieben neven ind kurfursten, anwalt und procurator Arnolt vom Loe mit volkomentlichem gewalt komen und furgestanden und hait yn gericht furbracht und geredt, als wir vormaln van klage wegen des ytzgenanten unsers lieben neven van Colne die burgermeister, alt und newe, rate ind gantze gemainde

1) Vgl. unten Nr. 232 d. d. 1446 August 7.
2) Vgl. unten Nr. 242 d. d. 1446 Sept. 27, October 18.

seyner stad zu Soist umb daz, das sie solhen urteylen, die er wieder sij vor dem hochgebornen Bernharden hertzoegen tzo Lawemburch unserm lieben oehemen, furſten ind in der sache commissarien und richter vor sein und seines stifftes tzu Coln gericht, recht, heirlicheit und der pene wegen in des stifftes tzu Colne frijheiten begriffen, behabt und erstanden hait, neit gehoirsam sein geweſen noch den genug tun wolten, in unser ind des reichs acht ind ban gesprochen und verkundet hetten, alz dan daz derselb Arnold mit unser koninglichen briefen reidlich bezeugt und beweiset. Sindemailln nu dieselben van Soist sich an unser und des reichs achte und bann nit keren wolten, sunder gedurstlichlichen und frefflichen mit verhertem mute dairinne meer wan jair und tag verlegen und verharret weren, und ouch noch sein ungehoirsam uns und dem rechten, so bat, begert und ervorbert der vorgenante Arnolt van wegen und in namen unsers nesen van Colne vorgenant, daz wir die vorgenante achtere, die van Soist, in unsers und des reichz aberachtz und vorban sprechen, erkennen, verkunden und wieder sij, ir leib und gut alz des reichz aberachter volsarn wolten, als des reichs reicht ind herkommen ist ind satzte daz zu reichte. Also wart durch den vorgenanten unserm oheimen ind richter und die andern, so bey im am reichten gesessen sind, zu reecht erkannt und gesprochen, daz wir billich die vorgenanten achter, die van Soist, yn unser und des reichs aberacht und vorban sprechen, erkennen und verkunden und wieder ire lieb und guyt nach reicht und herkomen des heiligen reichz volsaren und proceberen sullen, als dartzu gehorte, so lange biß daz dieselben van Soist uns ind dem rechten tzu gehoirsam, und daz sij unserm neven van Coln umb sein behabt reicht und urteill genug zetun getzwungen und gebracht werden.

Also haben wir auf heut datum dieß briefz nach innhalt der yetzgelesen urteyl in gegenwurtikeit unser und des reichz furſten, graven, edeln und getreuwen sy offentlichen in onser und des reichs aberacht und vorban gesprochen, erkennet und verkundiget, sprechen, erkennen und verkundigen sij dareyne, nemen sij auch aus unserm und des heiligen reichs fred, setzen sij yn den unfrede, erlauben sij, ir lieb und gut allermenichlichen, und dartzu ensetzen wir sij aller ir rechten und frijheiten ind nemen yn ind ir yeglichem ir aigen gut in unser und des reichs cameren, und die lehen geben wir den lehenheren dannen sij ruren, van romischer koninglicher macht in krafft dis briefz. Und daromb so gebeiten wir allen und yeglichen furſten geistlichen und weltlichen, graven, frijen, heren, rittern, kneichten, burggraven, haubtmannen, vogten, phlegern, richtern, hoffrichtern, landrichtern, schultheyßen, scheyen, burgermeistern, reten und gemeynden aller und yeglicher stete, merkete und dorffere und sunst allen andern unsern und des reichs undertanen und getrewen, in was weſens und states die sein, von derselben unser romischen koninglichen macht ernstlich und vestlich, daz sey die vorgenanten unser und des reichs aberechter, die van Soist, gemeynlich noch sunderlich vurbaß meer nit hausen, hofen, etzen noch trencken noch sust yn einchen sachen keinerley gemeinschaff mit yn haben noch die irn lassen aber gestatten zu haben heimlich noch offentlich in keyn weys, sunder denselben aberechteren und ir yglichem alles ir gut, wairane daz ist, es sijen rente, zijnse, gulde, geltschulde, korn, kaufmanschafft welherlay die ist, ros, ochsen, koe und ander ir vih, wo sie die betretten und anekomen moegen, es sey in stetten, slossen, merckten, dorffern, gerichten, auff wasser und auff lande auffhalten, niderlegen, verhefften, die zu yren handen nemen on all rechtlich erlaubung

1446 April 1.

1446 April 1. und evordrung geiſtlicher noch weltlicher richter und mit den gefarn, as ſij mit hingeben aber verkauffen nach irem willen, dez gelichen auch in allen ſteten, ſloſſern, marckten, dorfferen, gerichten und allenthalben, wo ſich das begibt, die vorſcreven aberechter ſunder und ſambt ſelbz mit irn leiben angreiffet, antaſtet, vahet, ſtocket, hinfuret und mit in gefaret, als mit unſern und des heiligen reichs aberechtern von recht zu gefaren iſt, unerlaubt und ungeſchafft aller richter alsvor ſo lang ind ſo vyll, biß daz ſie zu unſer, des reichs und des rechten gehoirſam und unſerm vorgenanten nefen van Colne umb ſein behabte reicht und urteylle und die pene genug zetun getzwungen und gebracht werden.

Und waz auch alſo an den vorgenanten aberechtern und allem irem gute beſchicht und begangen wirdet, wo ſich daz begibt, daz ſoll nit gefrefelt noch wieder uns oder yemandz anders, er ſij geiſtlich oder weltlich, getain ſeyn in keynen weg, wanne wir ſetzen und willen hiebey, daz dieſelben aberechtere noch kein ir gut, welherlay daz iſt, hiefuyr nyet freyen, friſten, helffen noch beſchirmen ſall kein recht, geſetze, gewoinheit, vryheyd, privilegie, landfrid, burkfrid, puntnuß, vereynonge, ſicherheit, troiſtung, geleyt dye van uns, unſern vorvaren aber andern gemacht, gegeben und verlihen ſind oder hinfur wurden, noch ſuſt gar nichts, daz ſij oder ymand yn zu gunſt und hilff hieweder furnemen oder erdencken kund eder mochte. Wan daz alles und yeglichs ſoll weder dieſer unſere gebot und meynonge niet ſein ausgelegt noch verſtanden werden, ſunder wir ſtellen die alle und yeglich alsvijl ſij hie weder weren ave und wollen, daz ſij denn zumail untugig und krafftloiß ſin, ſtill liegen und nit ſtat haben in eynich weyſe. Wer ouch dieſe unſer koningliche gebot und meynonge uberfur und nit tete das, daz wir im gebieten oder tete, daz wir im verbieten, dieſelben wer die weren ſullen yn unſer und dez reichs acht und peen geleich als die vorgenanten aberechter van Soeſt vervallen ſein, und wir wolten darumb zu yn richten als des richs rechte iſt. Mit urkund dieß briefs verſiegelt mit unſerm kuninglichen inſigel.

Geben tzu Wyen am nachſten freitag voir Sent Ambroſien tach nach Criſti geburd viertzehenhundert ind darnach in dem ſehsindvertzigiſten und unſers reichs im ſeſten jare[1]).

Ad mandatum domini regis
Michahell de Pfullendorf.

---

1) An demſelben Tage machte König Friedrich III. in einem offenen Rundſchreiben den Fürſten, Städten ꝛc. des Reichs von dieſer Verurtheilung der Stadt Soeſt in des Reichs Aberacht Mittheilung (Or. in Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1779; gleichz. Copie in München, Allgemeines Reichsarchiv, Habelſche Sammlung a. a.; Copie sc. XVI in Düſſeldorf, Kur-Köln XI B Nr. 5 fol. 288. Transſumt in einem Inſtrument, in welchem der Dechant Jacob von S. Georg in Köln, Official des erzbiſchöflichen Hofgerichts erklärt, daß er auf den 7. Mai die Stadt Soeſt zur Verkündigung dieſes kaiſerlichen Urtheils vorgeladen habe, daß ſie jedoch nicht erſchienen ſei. Copie sc. XVIII Münſter, Mse. II, 46 S. 226). — Copien beider Schreiben überſandte am 4. Juni die Stadt Köln der Stadt Soeſt (Kölner Stadtarchiv, Copienbuch 18 fol. 51).

216.

Herzog Adolf von Cleve an die Stadt Soeſt: theilt ihr mit, daß der Papſt den Dietrich von Moers als Erzbiſchof von Köln abgeſetzt und Adolfs Sohn Adolf an ſeine Stelle befördert habe.

Cleve 1446 April 5.

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 225; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 46.

Adolph hertoigh van Cleve ind greve van der Marcke. 1446

Eerſomme lieve vriende. Wij begeren u tot gueder nyer meren to weten, April 5.
dat ons giſtern wair ſcrifte ind tidinge komen is, dat onſe heilige vader die pawes van Romen hern Derick van Moirſe, die een eertzbiſſchop van Coilne to weſen plege, van dem ſtichte van Coilne myt recht ontſat ind oen dair aff priviert heeft, ind heeft onſen lieven ſoen Adolph dairmede verſien, dairaff die bullen hier aff komen ſijn. Int went wij wail weten, dat gij dit geern horen ſoilt, dairumb hebben wij u dit ter ſtont doen ſcriven. Ind kunden wij u to lieve yet gedoen, dat wij mit reden vermoichten, deden wij geern van goeden harten.

Gegeven to Cleve op den dinsdach na dem ſonnendaighe Judica anno etc. XLVI[1]).

Adr.: An die eerſomme burgermeiſter ind raide der ſtat van Soeſt, onſe bijſonder lieve vriende.

217.

Herzog Adolf von Cleve an die auf dem Kurfürſtentag zu Frankfurt a. M. verſammelten vier Kurfürſten von Mainz, Trier, Pfalz und Brandenburg: antwortet auf deren Erſuchen an ihn, dem Kampfe mit dem Erzbiſchof Dietrich von Köln ein Ende zu machen, und weiſt ſie auf deſſen Abſetzung durch den Papſt Eugen IV. hin.

Cleve 1446 April 5.

Concept[2]), Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 6.

1) In ihrer Antwort vom 11. April (Montag nach Palmſonntag) drückt die Stadt Soeſt die Hoffnung aus, daß dieſer Erfolg die Grundlage für weiteres Glück bilden werde (Concept ebd. fol. 227). Verkündet wurde die betr. Bulle Papſt Eugens IV. in Soeſt erſt am 30. November 1446 (vgl. Bartholomäus von der Lake S. 385), gleichzeitig in der Grafſchaft Mark (Städtechroniken XX, 87). — Daß übrigens Herzog Adolf ſich Mühe gab, die Kenntniß von der Abſetzung des Erzbiſchofs Dietrich zu verbreiten, wenn auch, wie in der Einleitung bemerkt wurde, die Originale der päpſtlichen Bullen wahrſcheinlich in ſeiner Kanzlei zurückgehalten wurden, beweiſt ſein Schreiben vom 14. Nov. 1446 an die Stadt Köln (Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.) . . . . „ſo en kunnen wij nyet verſtan uit uwer ſchrijft, wie die richter [in einer für uns unweſentlichen Sache] geweiſt ſij. Sonder weren die [die richterlichen Mandate] van wegen hern Dericks van Moirſe, die ſich ſchrijfft ertzbiſſchop to Coilne, ſo en twivelen wij nyet, gij en weten wail, dat hern Dericks vurß mandaten ind brieve van ghenre weerde ind machten en ſijn, went hij van alre ertzbiſſchopliker weerdicheit ind machten priviert ind afgeſat is, as wij u oick voir myt autentiken transſumpten to kennen hebn doen geven, na wulcken gij wail mercken, woe gij u bairnae weten ſult to richten".

2) Es iſt ſehr ſtark durchcorrigirt.

1446 April 5.

Unſen vrientliken dienſt to voeren. Eerwerdigen in gade ind hogeborn furſten, lieve hern, neven, ſwager ind vriende. Wij hebn guetliken ontfangen uwere ſementliken brief ons nu geſant inhaldende, dat gij to Franckenſoirt bij eenander ind dair bij u des hogeborn furſten hertoigen to Sachſen rede ind feindbaden weſende u ſementlick voirkomen ſijn ind dair geleſen worden onſe ſcrifften hern Diderick van Moirſe wilner eertzbiſcoppe van Coilne antreffende ꝛc. Als dan uwe liefden dairin geruert hebn, dat gij myt demſelven wilner ertzbiſcop gereedt hebn ind hie oick op onſe ſcrift heb reden laten ind ſich voir u vyer koirfurſten ſementlick off bijſonder to eren ind to rechten gebaden heb ꝛc., dairop begeren wij uwen liefden to weten, dat wy menen, dat gij in onſen apenen brieven vurgerurt u laitſte to Frankenvoirt geſant wail verſtaen hebt, wat wij op ſullick des vurſcreven hern Diderick gebot oick laitſt to Moirſe[1]) voir u, onſen lieven ſwager pallicz greven gedaen, geantwert hebn, wulke onſe antwerde wij menen redelick ind geboirlick weſen ind bevonden ſoile werden aengeſien den groten hoemodigen moitwill, onredelicheit ind gewalt, as her Diderick vurſcreven mennich jair baven onſe ſamen verbunteniſſe, baven ſijn ſegel ind brieve ind hoighbelaiffte eyde aver ons ind die onſe gedreven, woe hij Keyſerswerde an ſich kregen ind anders na onſen landen ind luden woe langer woe meir geſtaen heifft buten veden, ind dat ons ſullick lanck guetlick ind geboirlic vervollich, as wy vele jaire bis op anganck der veden ſeir mennichvoldichliken gedaen ind oen to vele tiden daige na inhalt onſer ſamen verbunteniſſe beſcheiden hebn, der hie ons all uitgegaen is, ſijnre eren, hoigher gelaiſten, ſegel ind brieve vergetende ind myt allen nyet achtende, as hie billick gedaen heb, des wij ons lange dan jair ind dach vele ind wijt beclagt hebn an ſijn capittel van den doyme, an ſijne rade, an die ſtat Coilne, an deils ſijnre brueder ind an ſijne ſtede, dat ons allet nyet geholpen en heifft, ind ſijn ſo myt groter gewalt ind onreden gedrongen, dat wij ind Johan onſe aldſte ſoen, die ons billick ſulke onrechte gewalt ind moitwille to wederſtaen helpen ſolde, na den wij ſelve alt ind krank ſijn, ons verbynden moiſten ind verbonden hebn mit der ſtat van Soiſt, die hij oick mit onreden ind ongenaiden dairtoe gedrongen heifft, alſoe dat wij mit der hulpen gaidz ons dairbij halden, ind wilt got doen ſullen, as ons dat geboirt. Der verbuntneſſe en hedde ons gheen noit geweeſt, wij en weren oick nye dairtoe komen en hedde hern Dericks vurſcreven moitwillige drangh, hoemoet ind ſijn ongeloifflike vervelunge onſer verbuntniſſe ind daigeweigeringe ons nyet dairtoe gedrongen.

As gij dan in uwen breeve voirt begeert, dat wij hern Derick vurſcreven off ſijn geſtichte baven ſijn gebaide vurſcreven nyet bekriegen, oick den van Soiſt gheen hulpe, bijſtant off toelegginge en doen ind die vyantſchap affſtellen ꝛc., ind off des nyet en geſchege, dat gij dan meynden hern Derick vurſcreven nyet to laiten ꝛc., lieve heren, neven, ſwaiger ind vriende, ſulcker ſwairre onguetlicker weyhynge tegen onſen ſoen ind ons, as dair in ſchijnet, hapen wij umer in gheenrewijs verſchult hebn tegen uwer enich ind ſunderlingh u, onſen lieven ſwaiger den pfaltzgreven, ſoe wij u bewant ſijn. Wij wolden oick ongerne ſullix yed tegen uwer enich verſchulden. Oick en hebn wij ons nyet verſien, dat gij an onſen ſoen ind ons ſullicks yet eiſchen off geſynnen wolden, des wij myt eren nyet doen ind u bilken weigeren

1) Gemeint iſt die Tagfahrt zu Moers im Januar 1446.

moichten, dairumb ind umb ſaiken hierna geruert gij billick nyet voer oevel nemen en ſullen, dat wij uwer geſynningen nyet en volgen. Jnd meynden gij dairumb hern Derick vorſcreven ind ſyne moitwillige hoverdije tgegen ons to ſtercken ende ons ind onſe kynder ſoe ſweerliken onnoids ende onverſchult to krincken, des wij ons doch nyet en verſien, ſoe doichte ons, dat gij oevel onderwiſt weeren, angeſien, dat her Derick vorſcreven apenbaer gerichtliken ende myt recht verbannen, anathematiſiert ende declariert is na inhalt der proceſſen dairaver gegaen, ind dairna onlangh geleden in publico consistorio in den have van Romen gebannen, anathematiſiert ind des geſtichts van Coilne witliken priviert ind een ander dairmede provideert is, as wij des ſeker witſchap ende bewiſingh hebben, alſo dat hie van eren ind van rechtz wegen nyet meer voir een ertzbiſſcop van Coilne off enen koerfurſte gerekent off gehalden weſen en ſal, wairumb wij ons gentzliken verſien tot uwer alre ende yegelicks van u voirſichtige weerdicheit, dat gij in onſer witliker noetweren ende rechter vorderingen den moetwilligen verbannende ende privierende hern Derick vorſcreven nyet participieren off ſtercken ind ons ende onſen ſoen weder got ende recht ind weder die gemeyn heilige kercke nyet krincken en willen, wanneer her Derick vorſcreven ſyn ungeweerde hande afftreckt van der kircke ind geſtichte van Coilne off dat die kircke ende dat geſtichte vurſcreven van oen gelaten ind den gheven, dem dat mit recht geboirt, dair toe gelaten hebn, ſoe en ſal, wilt got, gheen noet weſen der kircken ende geſtichte van Coilne van ons, off ons van dem geſtichte van eniger veden beladen werden. Jnd dat rekenen wij den naeſten wech, die orloge und vede vurſcreven afftolegen. Deſe onſe antworde, die wij geboirlick meynen weſen, willen guetliken nemen uwe liefden, die onſe her got altijt bewaren wille. 1446 April 5.

Gegeven to Cleve op den dinsdach na dem ſonnendage Judica anno etc. XLVI.

218.

Der Syndikus und Prokurator des Trierer Domkapitels, in specie »Philippi de Sirck prepositi, Johannis Beyer archidiaconi maioris ecclesie Treverensis, Waltheri de Bruck tituli Sancti Castoris in Cardono, Johannis Gryffenclae de Volraitz tituli Sancte Agathes in Longwion archidiaconorum in dicta ecclesia Treverensi, Conradi de Brunsberg, Frederici Meynfelder, Henrici de Ryneck custodis, Johannis Zant de Merle cantoris, canonicorum capitularium ipsius ecclesie Treverensis«, proteſtirt im Namen der genannten Domherren gegen die (transſumirte) wider Jacob v. Sirk in deſſen Streitſache mit Egidius von Kerpen, Adam Foil und Friedrich von Soetern von Papſt Eugen IV. erlaſſene Bulle d. d. December 14.[1]). April 16.

Trier 1446 April 16.

Or. Notariatsinſtrument in zwei Ausfertigungen: Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv a. a. und Domkapitel a. a. Beide ſtark beſchädigt.

1) Vgl. oben Nr. 183. Für den weiteren Fortgang dieſer Streitigkeit beruht in den Urkunden des Trierer Domkapitels im Coblenzer Staatsarchiv reiches Material.

219.

Aus der den Abgesandten des Frankfurter Kurfürstentags vom Bischof Silvester von Chiemsee im Namen K. Friedrichs III. ertheilten Antwort: Stellung des Königs zur Absetzung der Erzbischöfe Dietrich von Köln und Jakob von Trier.

Wien 1446 Mai.

Gleichz. Copie Dresden, Wittenberger Archiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 329b.

1446 Mai. Item umb die widerruffung der privacien, die da zwischen geschehen sein ꝛc., das gevellet seinen kunigclichen genaden wol und wil mit fleyß doran seyn, dicebat Kyemensis, und nemlich umb die privacien meiner hern von Tryer und von Colne kan ich nit außgesprechen, wie ser das wider meines hern genad ist, wanne es ist nun lang zeit, das es an meinen hern gelanget ist, wie der papst etliche processe angefangen hette wider meinen hern von Coln; also rett und ließ reden sein genad darauß mit Carvial, das er da vor wer, das solich sach abgethon und nit furbasser procedirt wurde, wer es geschehen, das solichs verhalten wurde. Also hab im Carvial zugesagt, also nemlich, wie wol er des nit macht hab, so hoff er doch on zweyfel solichs bey unserm heiligen vater wol zu verhueten ꝛc. Sein genad hab auch dorumb gar ernstliche red mit im gehabt und sein genad woll auch dem babst Eugenio kaynen gehorsam thun, er hab dann solich privacien widerrufft und abgethan, es sey dann, das mein here von Tryer und von Collen ein solichs nit aufnemen wollen. Und sagt da bey auch gar ernstlich, wie sere es unsern hern dem kunig bekumert und verdrossen hab, und sagt dabey, das her Carvial gesagt hette, wie sein genad zu unsern hern den kurfursten, als von der declaracion wegen schicken wolt, und wie solichs nit wurde verhalten, so wurd es den babst an der declaracion irren ꝛc.

220.

Bischof Heinrich von Münster verspricht auf Ansuchen des Domkapitels und der Münsterschen Stände, am 12. Juni die Fehde mit der Stadt Soest abzustellen und Hovestadt in die Hände seines Bruders, des Erzbischofs Dietrich von Köln, zurückzugeben.

1446 Mai 11.

Or. mit Siegelrest, Münster, Urk. des F. Münster 1593; Cop. ebd. Msc. II 15 S. 139; gedruckt Kindlinger, Münstersche Beiträge I, 131.

Mai 11. Wy Heinrich van godes gnaden bisscop to Munster doen kund und bekennen, dat wy umb flytliger gunstliger bede willen der erbern edelen und ersamen unsser leven andechtigen neven und getruwen unsses capittels unsser kercken, edelmanne, ritterscap und steden unsses gestichtes van Munster und umb guder gunsten willen wy to den hebn de vede up de stad Soist affstellen willen vor uns, unsse hulper
Juni 12. und hulpers hulper des neisten sundages na dem hilgen Pinxtdage neist komende, und willen up den selven sundach ok de Havestad weder stellen in hande des erwer-

digeſten in gode unſſer leven hern und broders ertzebiſſcops van Colne off emandes anders van ſyner wegen to ſyner behoef. Und ok wanner deſſe vurgemelte tijd umme is, en ſollen off enwillen wy nemande dwingen off bringen eder van unſſen underſaten off anders dwingen off bringen laten tor Haveſtad enige tovoeringe, denſt off biſtand to doende. Und wy loven dat to done in guden truwen by unſſer forſtliger ere und by den eede, den wy den guden Sunte Paulo unde unſſer kercken to Munſter gedaen hebn, orkunde unſſes ſegels hyr unden up gedrucket. 1446 Mai 11.

Gegeven in den jaeren unſſes hern duſent verhundert ſeß und veirtich, des gudensdages na dem ſundage Jubilate.

221.

Herzog Friedrich von Sachſen, Landgraf zu Thüringen und Markgraf zu Meißen, ſagt der Stadt Soeſt die Fehde an, weil er erfahren, „das ir von alder und rechts wegin des hochwirdigſten furſten unſers liebin hern und frunds hern Ditheriches erczbiſchoves und ſiner kirchen zu Colne ſiet und zugehoret, davon ir euch durch uwern mutwillen an hern Johannen, eltiſten ſone zcu Cleve und zu der Margk, erblich geſlagen." Mai 15.

Meißen 1446 Mai 15. (Sonntag Cantate.)

Or. (prs. „des donerstags scilicet crastino beatorum Petri et Pauli hora meridiei" — Juni 30). Soeſter Stadtarchiv XX, 55.

222.

König Friedrich III. an Herzog Friedrich von Sachſen: er habe die Stadt Soeſt in die Aberacht erklärt, „darumb wir dan demſelben unſern neven von Collen notturftig executori und proceß an dich und ander unſer und des richs kurfurſten, furſten geiſtlich und weltlich, edeln, ſteet und ander undertan gegeben haben, damit das dieſelben unſer und des richs achter und aberachter die von Soiſt uns und dem rechten zu gehorſam bracht werden. Und darumb ſo befelhen wir deiner lieb und geben dir hiemit vollen gewalt und macht, ob das were, daz dich unſer lieber neve von Coln von unſern und des richs wegen erfordern und anrufen wurde, das du im danne wider die vorgenanten achter und aberachter und ir helfer und zuleger zu hilf komeſt und unſer und des richs banier wider ſy im feld aufwerfeſt und fureſt; doch ſo tu das mit ſolicher ſicherhait und beſorg fleißiglich, das wir und das rich daran nicht ſmehe emphahen noch leiden." Mai 20.

Neuſtadt 1446 Mai 21.[1] (Samstag vor Urbani.)

Or. Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv, Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 91.

1) Regeſt dieſes Schreibens (ohne Monatsdatum) bei Chmel, Regeſten Friedrichs IV., I Nr. 2217. Denſelben Auftrag ertheilte der König (wohl am gleichen Tage) dem Pfalzgrafen Ludwig (ebd. Nr. 2216).

223.

„Borgermeſter, raid, gilde, broderſchope ind gantze alinge gemeynde der ſtat Soiſt" erklären, daß die Feindſchaft, welche eine Zeitlang zwiſchen ihnen und dem Biſchof Heinrich von Münſter geweſen, nunmehr geſühnt ſei[1]).

1446 Juni 12. (Octave von Pfingſten.)

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 254.

224.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Friedrich von Sachſen: er habe den Fehdebrief des Herzogs heute an Soeſt abgeſandt; ſchickt ihm ſelbſt den Brief K. Friedrichs III. d. d. 1446 Mai 21 und erſucht ihn, ſeinen Marſchall Georg von Bebenburg mit 500 Trabanten zu Hülfe zu ſchicken.

Poppelsdorf 1446 Juni 22.

Or. Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv, Reg. A fol. 8b Nr. 23[63].

1446 Juni 22. Durchluchtige hogeboiren furſte, lieve here ind guede frunt. Unſer williger dienſt ſy uyrre liefden alle zijt vuran bereyt. Ind wille uyrre liefden gelieven zo wiſſen, alſo as uyre liefde unſe hulper worden is over unſe viande, die uns weder got, ere ind reicht kriegent ind uns uyrre liefden entſagesbrief geen die geſant han, der gunſt ind gunſtlichs bijſtandz wir mit unſem geſtichte ind allem dem unſen plichtich ſijn zo verſchulden ind ouch gerne umb uyre liefde verdienen ſullen. Ind han uyrre liefden entſagesbrieve[2]) uf hude data diß briefs unſen vyanden doin overſenden. Ind, liever here ind beſunder gude frunt, als wir dan eyn gancz guet

---

1) Dieſe Urkunde überſandte am 13. Juni (Montag vor Frohnleichnam) Soeſt an die Stadt Münſter mit der Bitte, ihr die entſprechende Gegenerklärung des Biſchofs zu verſorgen und dahin zu wirken, daß auch mit den Münſterſchen Adligen, welche Helfer des Biſchofs geweſen, Friede zu Stande komme (Conc. ebd. fol. 280). Am 30. Juni (Commemoratio s. Pauli) ſandten das Domkapitel und die Stadt Münſter die beſiegelte Friedensurkunde des Biſchofs (ſie iſt nicht erhalten), und theilten mit, daß die Verhandlungen mit den Adligen noch nicht zum Abſchluß gekommen (Or. ebd. fol. 303); am 11. Juli (Montag nach Kilian) kam darauf ein Friedensvertrag Soeſts mit dem Erbmarſchall Gert Morrian, mit Friedrich von Pelden genannt Klute, mit Claus von Horn, Evert von Merfeld und Heinrich Horſtel zu Stande (Conc. ebd. fol. 306); am 21. Juli (ipso die Praxedis virg.) iſt von dem Anſchluß weiterer Adliger die Rede (Or. ebd. fol. 265; cf. auch fol. 294. 295 d. d. Juli 8, 10). Doch kam nicht mit allen damals die Verſöhnung zu Stande, denn am 15. October (Gallusabend) ſchrieben Domkapitel und Stadt Münſter an Soeſt, man möge ſich doch auch mit den Unterſaſſen des Hochſtifts Münſter vertragen, mit denen eine Einigung noch nicht erzielt ſei (Or. ebd. fol. 308). — Johann von Cleve ſöhnte ſich am 1. November (Allerheiligen) mit 39 Münſterſchen Adligen aus (gleichz. Copie ebd. fol. 285).

2) d. d. 1446 Mai 15 Nr. 221.

zoverſicht alre gunſten zo uyrre lieſden han ind unſe getruwen zo uyrre lieſden is, 1446
ind wale wiſſen, dat uyre lieſde unſe ſachen gerne guet ſiehen ſulden, ſo hait der Juni 22.
allerdurchluchtigſte furſte ind herre unſer gnedigeſter liebſter here der romiſcher koning ꝛc. uyrre lieſden eynen brief geſant, den wir uyrre lieſden hie mit ſchicken[1]). Ind na dem wir van unſen vrunden, die hiebevorentz bij uyrre lieſden geweeſt ſint, verſtoinden van gelegenheit uyrre lieſden ꝛc., geliefden uyrre lieſden dan, uns den veſten Joirgen von Bebenburg, uyrer lieſden marſchalck, mit vunfhundert trabanten[2]) zo dienſte zo ſenden, ſo wulden wir yme lude ind reiſige getzuychs genoich zo fuegen, unß gnedigſten herren banner wale zo beſtellen, ind dat ſulde uns zo groiſſem ſtaden ſtain in unß kriegs noiden. Wir wulden ouch ſulichs geen uyre lieſde ind der vurſcreven uyrre lieſden marſchalk gerne verſchulden. Ind hogeborner furſte, liever here ind frunt, wir bitten dienſtliche uyre lieſde unſe erſuechen, anroiffen ind ſchrift gunſtlichen van uns zo verſtain ind uch dairynne ſo fruntlichen zo bewyſen, as wir des eyn volkomen gude zoverſicht zo uyrre lieſden haven. Dat ſijn wir alle zijt willich zo verſchulden ind weder zo verdenen umb uyre lieſde, die der almechtige got zo langen ſeligen czijden mechtich geſparen wille.

Gegeven zo Poppilstorp under unſem ſigel des neiſten gudestags na dem hilligen Sacramentz dage anno domini etc. quadragesimo sexto.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem durchluchtigen hogeboiren furſten, heren Friderichе herczogen zo Saſſen, lantgraven in Doeringen ind marggraven zo Mijſſen, unſerm lieven hern ind gueden frunde.

225.

Herzog Philipp von Burgund an Cornille, Baſtard von Luxemburg, Statthalter von Luxemburg und Chiny: fordert ihn auf, die Execution der päpſtlichen Bullen gegen Jacob von Sirk, Conrad Beyer und einzelne Kanoniker der Trierer Kirche, welche ihm (dem Herzog) durch den Trierer Domherren Egidius von Kerpen in ſeinem und Friedrichs von Soetern Namen präſentirt worden ſind, zu unterſtützen.

Brügge 1446 Juni 27.

Gleichz. Copie, Coblenz, Erzſtift Trier, Domkapitel a. a.

Datum per copiam.

Philippe par le grace de dieu duc de Bourgogne, de Brambant et de Juni 27.
Lembourg, conte de Flandres, d'Artois, de Bourgogne, palatyn de Haynnau, de Hollande, de Zellande et de Namen, marquis du saint empire, seigneur de Frisez, de Salims et de Maluns a noz amez et feaulx Cornille bastart de Bourgogne, escuier, lietenant, gouverneur et cappitaine generale pour nous es duchie de Luxembourg et conte de Chini et les aultres gens de notre conseil,

1) Vgl. Nr. 222 d. d. 1446 Mai 21.

2) Unter Trabanten ſind Fußſoldaten zu verſtehen. (Vgl. Schiller-Lübben, Mnd. Wörterbuch I, 567.)

1446 Juni 27. justiciers et officiers quelsconques estans et par nous commis et ordonnez es avont dis duchie de Luxembourg et conte de Chini salut et dilection. Savoir vous faisons que nous avons receu certaines lettres et bulles apostoliques de notre tressant pere le pape Eugene le quart lesquellez nous ont estes presentez par messire Gieles de Kerpen doyen de leglise de Trevez pour lui et messire Frederich de Suttere scolastre de la dicte eglise de Trevez, par lesquelles bulles et par le proces fait sur ycelles par reverend pere en dieu levesque de Liege, juge a ce de legne par notre dit saint pere pape avons vehu plusseurs senttences de censure desglise et aultres adjugiers et fulmineez tout alen contre de messire Jaques de Sirck presbitre jadis et soy disant archevesque de Treves comme de messire Conrait Beyer presbitre soy disant evesque de Mets et certains aultre chanoines de la dicte eglise de Trevez, par lesquellez proces avons este et sommez requis de en aide de droit baillier faveur et assistence a lexecution des dictes bullez et proces, pour quoy nous voulons et desirans comme raison est en tout obeyr a nostre dit tressaint pere le pape Eugene comme vray vicaire de dieu et pasteur de leglise voulons et vous mandons tres expressement et adcertez en comettant se mestier est par ces presentez, que lesdictes bulles et proces laissiez et souffrez et en par tout lesdis pays de Luxembourg et Chini estre mises a execution deve plainement et paissiblement selont leur forme et teneur sans y faire ou mettre ne souffrir faire ou mettre comment quil soit contredit difficulte ou empeschement quelconque aincois aux executeurs dicelles faites et bailliez vous et .... de vous en ceste partie tout aide, conseil, confort, faveur et assistence se mestier en ont, et ils vous en requiront. Car pour les causes comme dessus ainsy nous plait il estre fait.

Donne en notre ville de Bruges le XXVII jour de Jung lan de grace mil quatre cens quarante six.

Collation faite par moy Johan Busschouff clerc jure de la ville de Luxembourg a la lettre originaulx, en tesmoing de mon saing manuel.

226.

Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: macht
Juli 6. ihnen Mittheilung über Gelder, die er an ſie abgeſandt hat[1]). Jungherzog Johann von Cleve, der noch in Burgund ſei[2]), habe „eyn deyl onſer treffliker vriende mede .. ind is dair vlytlic in wervynge umb behulp, ind wij vernemen, dat hij in gueden haipe ſij, wat guetz to werven."

Cleve 1446 Juli 6. (Mittwoch, Octav von Peter und Paul.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 313.

1) Über dieſen Gegenſtand handeln mehrere Schreiben aus dieſer Zeit. Am 1. Juli (Abend Visitacionis Mariae, Gleichz. Copie, Soeſt XX 7 fol. 312) ſchrieb Herzog Adolf von Cleve aus an Soeſt, daß er ſeinen Sohn Johann „to behulpe conſentiert ende overgegeven .. een deel onß lands ende renten to verſetten, dair hie gelt op kreegen heeft". 3000 Gulden ſollten nach Soeſt abgeführt werden; er wundere ſich, daß ſie noch nicht da ſeien. (In dieſem Briefe iſt von der „neuen ordinancie" der Soeſter Reiterei als einer eben getroffenen Einrichtung die Rede.)

2) Johann hat ſich anſcheinend über einen Monat in Burgund aufgehalten. Am

227.

Cornelis Baſtard von Burgund, Statthalter zu Luxemburg, an den Propſt in Luxemburg und andere geiſtliche und weltliche Würdenträger und Beamte in Luxemburg und Chiny: fordert ſie in Gemäßheit eines Befehls des durch P. Eugen IV. autoriſirten Herzogs Philipp auf, dafür zu ſorgen, daß die dem Jacob von Sirk und ſeinen Genoſſen vom P. Eugen abgeſprochenen Güter dem Herzog Philipp zur Aushändigung an Egidius von Kerpen und Friedrich von Soetern ausgeliefert werden.

Luxemburg 1446 Juli 9.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Domkapitel a. a. S. Fragment.

Cornelis, baſtart van Bourgondien, ſtaithelder, amptman und gemeyne capitain vor unßern allergnedigeſten hern unßern hern den hertzougen van Bourgondien in dem hertzougtom van Luccemburg und graveſchafft van Chynij dem probiſte zcu Luccemburg und andern allen probiſten, meyeren, ſcheffen, amptluden und ir iclichem beſonder in dem vurgenanten hertzougtom zcu Luccemburg und graveſchafft zcu Chynij, der ime banne fins gebiedes uff dieſe ſache erſuchte wirt, unſern gruß. Wir hain geſien die oitmudige flehe der erſamen hern Gilis van Kerpen dechen und Friederichs van Soteren ſchulmeiſters beyde domeherren zcu Triere inhaldende, alßo wie das unßer allerheyligeſter vader babiſt Eugenius der vierde umb etliche ſache en dar zcu bewegende, die vaſte wieder erclerete ſint in ſynen briefen und bullen mit blye verſiegelt daruber ſprechende, und allermeynſt umb etliche ſwerniß und ſchaden, die zcugefuget und gebain ſint den vurſcreven hern Gilis und Friederiche als ſie beroubt ſint irer beneficien, fruchte, notze, ampten, renten und gulden durch hern Jacob van Sirk prieſter etzwan, der ſich noemet ertzbiſchoff zcu Trieren, Conrait Beyer der ſich noemet biſchoff zcu Mettzen und domeher zcu Triere und etzliche ander heren, die ſich ſchrijbent Philippus van Sirck vor eynen domprobiſt, Walther van Brucke und Johan Grieffenclae vor korbiſchoff, Rorich van Richenſtein vor eynen ſenger, Heinrich van Rinecke vor eynen coſter, Johan Zant van Merel vur ein keller, Conrait van Brunßberg, Heinrich Griffenclae van Volraides, Friederich Meynfelder und Johan Beyer die ſich noemen canonich und capittel des doems zcu Trieren, anhenger und gunner des vurgenanten hern Jacobs van Sirck, der wiedderſpennig und ungehoirſam iſt unßme allerheiligſten vater hern Eugenio babiſt vurgenant, der dan den obgenanten hern Jacob van Sirck und anderen egenanten van allen und iclichen iren wirdikeiten, beneficien und ampten entſeczet und entweldiget hait und vermitze geiſtliches gerichtes orteilen noch viel edicten verbannut, beſweret, wiedderbeſwerit und onawel verkundet und auch er-

1446 Juli 9.

---

10. und 14. Juni iſt er in Gent, am 8. und 12. Juli in Brüſſel nachweisbar (Lille, Inventaire du Nord I, 428 [B. 1546] und Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. I, 152). Auch in dem in der vorigen Anmerkung citirten Schreiben vom 1. Juli iſt von ſeinem Aufenthalt in Burgund die Rede. (Am 7. Juni ſchreibt Johann noch von Dinslaken aus an Soeſt; Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 181.)

1446 Juli 9. cleret und georteilt hait, das man alle guter der vurgenanten hern Jacobs van Sirck, Conrait Beyers ꝛc. und aller der jhenner, die en behulfich ſint adder anhanget, an welchen enden die gelegen ſint und ouch die en zcu gehoerent van ire kyrchen wegen, bekummern ſail, die er auch alßo bekummert hait in notze, gemach, beczalonge und keronge, koſtens und ſchadens der egenanten hern Friederichs und Gilis, und alle dieſelben guter und er iclichs, an welchen enden ſie gelegen adder ſchynende ſint, ſail man geben und hantreychen den vurgenanten doemherren Gilis und Friederich damit de zcu thun und zcu laiſſen nach iren willen. Und das zcu vollenbrengen vollenkomliche, ſo hait der obgenante allerheiligeſter vater der babiſt in bijſtant des rechten unſer egenanten aller gnedigeſten heren und vil anderen criſten furſten an gerüffen und geheiſchen, den vurgenanten heren Gilis und Friederich rait, hulffe, gunſte und bijſtant zcu thun, die wie dat alſo iſt, das unßer allergnedigeſter hern egenant behaget, dem anruffung des vurgenanten allerheiligeſten vater babiſte Eugenius als eins waren godes ſtaithelder und paſtoirs der heiligen criſten kirchen erſuchonge undertan und gehoirſam zcu ſin, da van er uns gentzlichen dorch ſyne uffen brieffe mit ſyme großen ſiegel in roit was verſiegelt verſichert hait und uffinberliche gebiedende und bevelende, das wir des gebodden des obgenanten allerheiligeſten vader des babiſte nach unſerm vermogen undertain und gehoirſam ſin, darumb ſo gebieden und bevelen wir uch und uwer iclichem beſonder in allen uwern probiſtijen, gerichten und ampten, da ir wiſſzen werdent eyniche guter fallende adder ſchynende dem egenanten hern Jacob van Sirck, Conrait Beyer, Philipps van Sirck und der andern obgemelt und glicher wijß aller irer anhenger, gunner, bijſtender ꝛc., wan ir van den egenanten doemhern Gilis und Friederich adder ires mompers wegen erſuchte werdent, das ir alle dieſelben guter nemet, aingriffet, bekummert und ſie ſtellent und leyggent in die hande unßers vurgenanten gnedigeſten hern und in unß gewalt und dan dieſelben guter forder beſtellet und ſchaffet naiſte ußwijßunge der obgenanten bullen unßers allerheiligeſten vater des pabiſt und nach den gebotter und proces daruber gemachte dorch den erwirdigen in got vader den biſchoff van Ludich, rechter darczu gegeben und bevolen, als ir ouch offenberliche ſehen moeget in dem vourgenanten uffen geboit unßers egenanten allergnedigeſten hern [1]). Und den obgenanten bullen und proces gebieden wir uch gentzliche nachzcugain nach allem irem inhalt und forme, want umb die vorgenante ſachen wollen wir, das ir en ouch gehoirſam und undertain ſijt ſunder eyniche verczouch adder ſwarheit.

Gegeben zcu Luccemburg under unßerm ingeſiegel des IX. dages in Julio. anno duſent vierhundert ſeß und vierczig jaer.

228.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an den Jungherzog Johann von Cleve (desgl. an einen ſeiner Räthe, Goswin Steck?): bitten um ſchleunige Hülfe [2]), heute ſeien die Kölniſchen vor Soeſt angekommen, ſie lägen in

1) Vgl. Nr. 225.

2) Schon am 23. Juni (Tag vor Johanni) hatte die Stadt dem Jungherzog mitgetheilt, ſie habe erfahren, daß der Erzbiſchof das Korn um Soeſt vernichten wolle; Johann

der Richtung nach Lippstadt hin. Johann möge durch die Grafschaft Mark mit Hülfstruppen herbeiziehen, diese werde sich dann wohl anschließen.

1446 Juli 13. (Margarethentag.)

Concept, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 234 (253); gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 30.

229.

„Borgermeister und rait der stat Brijlon und vort der ander stede gemeynlich" an Bürgermeister und Rath zu Soest: „Als wij huden bij iu vor Soist in dem velde geweſen sijnt und mit iu umb des gemeynen besten willen in reden geweist sijnt", wie oftmals vor Ausbruch des Kampfes, so bieten sie der Stadt ihre Vermittlung zur Herstellung des Friedens an. 1446 Juli 14.

1446 Juli 14. (Donnerstag nach Margarethe.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 230; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 50b.

230.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Herzog Adolf von Cleve: bitten dringlich um schleunige Hülfe. Der Erzbischof liege mit seinem Heere vor der Stadt und thue vielen Schaden an der Frucht; der Jungherzog Johann habe die mehrmals erbetene Hülfe nicht gebracht; die Kölnischen steckten sich bereits hinter das gemeine Volk in der Stadt und erklärten höhnend, man könne jetzt sehen, was ihr neuer Herr für sie thue. Sie besorgen Schwierigkeiten von Seiten der Bürger, wenn nicht bald Hülfe anlangt, und glauben, daß die ganze Grafschaft Mark zum Beistande bereit sein werde, wenn Johann durch dieselbe heranziehen wolle.

1446 Juli 16. (Samstag nach Margarethe.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 231.

231.

Notariatsinstrument über die auf Veranlassung des Erzbischofs Dietrich von Köln erfolgte Vorladung der Stadt Coesfeld vor das Gericht des Königs, weil sie die geächtete Stadt Soest mit Zufuhr unterstützt hat.

1446 Juli 19.

Moderne Copie nach dem Original (im Stadtarchiv zu Coesfeld) in Münster Msc. III, 28.

---

möge eilig Hülfe senden (ebd. Conc. XX 7 fol. 229). — Aus einer Urkunde vom 17. Juli (Alexiustag) ergiebt sich, daß zunächst Goswin von Stecke mit einer Abtheilung Reiter der Stadt zu Hülfe zog (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1177).

232.

Bürgermeister und Rath zu Münster an Bürgermeister und Rath zu Soest: senden Copie des Schreibens K. Friedrichs III. vom 31. März (oben Nr. 213) mit dem Ersuchen um Rath; die Stadt habe die Absicht sich zu verantworten.

1446 August 7. (ipso die s. Donati.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 275.

233.

Johannes, Bischof von Cork, gestattet dem Dr. Heinrich Hessel, Scholaster am Victorsstift in Xanten, die Trennung einer zu Marienbaum im Pfarrsprengel von Vinnen gelegenen Kapelle von ihrer Mutterkirche.

Utrecht 1446 August 8.

Nach einer [von Dr. E. aan der Heyden gefertigten Abschrift der in der Chronik[1]] des Klosters Marienbaum[2]) (aus sc. XVII) fol. 8, 9 befindlichen Copie[3]) (Pfarrarchiv zu Marienbaum).

1446 Aug. 8. Joannes dei et apostolicae sedis gratia episcopus Corcagiensis, reverendi in Christo patris et domini, domini Rodolphi eadem gratia episcopi Traiectensis in spiritualibus vicarius, per terras, loca et dominia illustrium principum dominorum ducis Clivensis et Joannis eius primogeniti in Coloniensi et Monasteriensi diocesibus consistentia ordinariam iurisdictionem apostolica auctoritate ad praesens exercens, dilecto nobis in Christo Henrico Hessell utriusque iuris doctori scholastico ecclesiae sancti Victoris Xantensis Coloniensis diocesis praedictae salutem in domino et in commissis debitam diligentiam adhibere. Honestis supplicum votis libenter annuimus illaque, quantum cum domino possumus, favoribus prosequimur opportunis. Cum itaque, sicut accepimus, infra limites parochiae de Vynen[4]) quaedam capella[5]) in honorem beatae Mariae erecta, constructa et ad peticionem dicti ducis Clivensis consecrata sit et ex concursu Christi fidelium ob devotionem dictam capellam visitantium et pias elemosinas elargientium certi fructus et redditus empti reperiantur, qui

---

1) Nach einem Vermerk auf dem innern Einband der Chronik angefertigt von einem Pater des Klosters, Paulus Holstein. Sie schließt mit dem Jahre 1642, aus welchem Pater Holstein Ereignisse berichtet, deren Augenzeuge er selbst gewesen.

2) Zwischen Xanten und Calcar in der Mitte gelegen.

3) Das Original soll nach der Herrn Dr. aan der Heyden im J. 1876 vom Pfarrer Jaers zu Marienbaum gegebenen Versicherung sich noch kurz vor dieser Zeit im Pfarrarchiv befunden haben, dann aber auf unerklärliche Weise verschwunden sein. — Näheres über den in der Urkunde berichteten Vorgang bei Scholten, Clevisches Landesbisthum S. 14 ff.

4) Vinnen am Rhein, 1 Stunde unterhalb Xanten.]

5) eben zu Marienbaum.

pro rectore inibi instituendo et pro illius sustentatione sufficere sperantur, pro parte dicti ducis Clivensis et comitis fuimus instanter hortati, quatenus seperationi dictae capellae ab eius matrice de ratihabitione dicti domini ducis atque rectoris eiusdem matricis consensu accedentibus et intervenientibus noviter celebratae robur firmitatis adiicere illamque ratificare et approbare, nec non fructus et redditus emptos dictae capellae pro sustentatione rectoris inibi substituendi appropriare et applicare dictosque redditus ad dictum finem mortificare atque capellam ipsam seu altare in eadem erectum et consecratum in beneficium ecclesiasticum erigere rectoremque inibi ad praesentationem eiusdem domini ducis patroni laici instituere et alias in praemissis pie consulere et opportune providere dignaremur. Nos igitur, qui cultum divinum nostris potissimum temporibus augeri et vigere intensis desideriis affectamus, piam etiam intentionem dicti domini ducis quam plurimum commendantes, tuae discretioni, de qua fiduciam gerimus pleniorem, tenore praesentium committimus, quatenus, si est ita et prefati rectoris matricis ecclesiae consensus accedat, dictam capellam seu altare in ea consecratum in beneficium seu officium ecclesiasticum, prout magis visum fuerit et expediens, erigas et erectionem et separationem praedictas auctoritate nostra ordinaria seu vice ordinaria immoverius apostolica, qua in hac parte fungimur, ratifices et approbes fructusque et redditus praedictos dictae capellae seu beneficio ecclesiastico aut officio per te erecto appropries et applices et applicata mortifices decernendo illos ecclesiastica libertate de cetero gaudere debere rectoremque idoneum in eadem capella ad praesentationem dicti domini ducis Clivensis hac vice dumtaxat instituas, iuribus tamen archidiaconi[1]) loci in aliis salvis remanentibus et illaesis, ceteraque facias, ordines et disponas atque exequaris, quae in praemissis et circa ea necessaria fuerint seu quomodolibet opportuna, super quibus omnibus tuam conscientiam oneramus. 1446 Aug. 8.

Datum Traiecti in domibus nostrae solitae residentiae sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto, die octava mensis Augusti, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina providentia papae quarti anno sexto decimo, nostro sub sigillo presentibus appenso.

234.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Bürgermeiſter und Rath zu Münſter: antworten auf deren Schreiben vom 7. Auguſt (Nr. 232). Berichten, wie Soeſt ſelbſt ſich in der Proceßſache vor dem kaiſerlichen Gerichte benommen hat (vgl. oben 1443 December 9, Nr. 74). Gegen die Übertragung des Urtheilsſpruches auf den Herzog von Lauenburg hätten ſie appellirt, und Adolf und Johann von Cleve hätten ſich beim Papſt Eugen IV. beklagt „wo ſommige ere underſaten und ſtede, ſey under hedden, van dem ertzebuſſchop vurß ind anders mit geiſtlichen 1446 Aug. 10.

1) Archidiacon von Binnen war der Propſt zu Xanten.

1446 Aug. 10. ind werltliken gerichten gedrungen" werden. Darauf sei dann die Exemtion aus der kölnischen Gerichtsbarkeit erfolgt. „Darna, so dan eyn gerochte quam, dat dey hertoge von Lowenborg van macht der vurß commissien unses hern des konings uns solde gevordert hebn ind darup van unsem hern dem konige ind den vurß hertogen over uns breyve uitgesandt worden, also verclageden sich des die vurß unse gnedige here ind juncher, darumb do van bevele des pawes dey ordele ind vorderinge, darup tegen uns gescheyn weren off geschein mochten, wederropen worden na lude des processes darup an unsen hern den romischen konink, den vurß hertogen ind yderman sprekende. Darna up vorder clage der vurß unsers heren ind junchern so worden van unsen hilgen vader dem pawes van Rome alle brocke, vorderunge, ordele, banne ind achte, wo men dey nomen mochte ind genomet worden, van wat personen geistlich off werltlichen, wat state ind werdicheit dey wesen mochten, van keysers off koninges macht, dey dar vor den vurß ertzbisschop gegeven wern off gegeven worden tegen eynge persone, kerken of stede ind herlicheyde, dey dey vurß unse here ind juncher van Cleve ꝛc. do tor tijt under hebden und in tokomenden tijden underkregen, wederropen ind vernichtiget na lude des vurß unses hilgen vaders des pawes bulle in dat leste darup uitgesant." Danach möge sich die Stadt Münster richten. Sollte sie Copien der betr. Bullen wünschen, so möge sie sich an Johann von Cleve wenden. Zur einstweiligen Orientirung schicken sie den Gobel Rosel, der den Münsterschen die in Soest beruhenden Abschriften der einschlägigen Schriftstücke vorlegen wird.

1446 August 10. (Laurentiustag.)

Concept (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 276.

235.

Jungherzog Johann von Cleve an Soest: „Alsoe gij ons gescreven hebt, wo
Aug. 19. eyn gerochte mit u gae, dat eyn dach tusschen hern Derick van Moirse, wilner ertzbisschop van Coilne, ind ons to Maestricht umb vrede off bestant to bedingen verraempt solde sijn", theilt er mit, daß kürzlich an seinen Vater und ihn (von Seiten Burgunds) „avermidz den bisscop van Ludick[1]) ind den greven van Moirse" die Werbung gerichtet worden sei, in eine Tagfahrt zu Maastricht zu willigen, zu welcher auch Philipp von Burgund seine Räthe entsenden wolle. Aber der Ort habe ihnen nicht gepaßt und auch der Termin sei zu kurz gewesen, so daß sie abgelehnt hätten. Über eine neue Tagfahrt sei noch nichts weiter bestimmt; nur habe Gerhard von Cleve-Mark „onsen hern ind vater ind ons vast versocht ind gebeeden, umb illick twee unser vrunde bij oen bij Rueroirde mergen to schicken dair der Coilscher vrunde dan oick dan twee off drie wesen solden, umb sich darmede to bespreken". Das wollten sie thun. Sie sollten übrigens nicht glauben, daß er ohne ihr Wissen und ohne ihr Einverständniß Abmachungen treffen werde. — Erzbischof Dietrich sei kürzlich in Köln

1) Johann VIII. von Heinsberg 1419—1455.

geweſen und ſei noch in der Umgegend. Sollte er ſich gegen Soeſt wenden, ſo werde Johann der Stadt beiſtehen. 1446 Aug. 19.

Dinslaken 1446 Auguſt 19. (Freitag nach Mariae Assumptio.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 232.

236.

Das Baſeler Concil an den Erzbiſchof Jacob von Trier: erſucht ihn, auf dem bevorſtehenden Reichstag in Frankfurt zu Gunſten der Einigkeit in der Kirche zu wirken, und theilt ihm mit, daß der Cardinal Ludwig (von Arles) und ſeine Begleiter als Vertreter der Kirchenverſammlung dort eintreffen werden.

Baſel 1446 Auguſt 25.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv Nr. 1916. S. ab.

Sacrosancta generalis synodus Basiliensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans. Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et omnipotentis dei benedictionem. Ex testimoniis fidedignis intelleximus, conventionem per carissimum ecclesie filium Romanum regem necnon venerabiles archiepiscopos et nobiles viros duces et marchionem Romani imperii electores in opido Francfordensi ad proximas kalendas Septembris convocatam pro pace ecclesie procuranda et tractanda, quam hec sancta synodus semper optavit et pro posse prosecuta est, celebrandam fore, confidimusque pro tua devotione et fide, quam ad ipsam ecclesiam geris, te ipsi conventioni non defuturum sed daturum in ipsa auxilium et operam cum effectu, ut auctoritas ecclesie firmetur, fides stabiliatur, servetur honor dei, veritas locum habeat et ne pereat iusticia. Quas ob res ad prefatam conventionem iuxta desiderium et peticionem ipsorum electorum nostros solemnem legatum nuncium et oratorem mittimus dilectissimum ecclesie filium Ludovicum tituli sancte Cecilie sancte Romane ecclesie presbiterum cardinalem Arelatensem vulgariter nuncupatum nostrum et apostolice sedis vicecancellarium unacum[1]) quibusdam aliis sibi collegis, prelatis, magistris et doctoribus, quibus in predictis et aliis nostro nomine dicendis devotio [tua] adhibere velit credencie plenam fidem. Aug. 25. Sept. 1.

Datum Basilee VIII kalendas Septembris, anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto. P. de Sancto Georgio.

Abr.: Venerabili Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

1) »unacum« — »fidem« in kleinerer Schrift auf Raſur.

237.

Erklärung des Electen von Utrecht, Walram von Moers, und anderer ungenannter Bischöfe auf dem Reichstag zu Frankfurt über die Frage, ob durch die von den Gesandten Papst Eugens IV. gegebenen Erklärungen den durch die kurfürstlichen Gesandten in Rom an den Papst gestellten Anforderungen Genüge geschehen sei.

Frankfurt 1446 September.

Gleichz. Copie, Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 344—347. (Der Text ist verderbt.)

1446 September. Intencio domini Walrami electi Traiectensis cum certis procuratoribus aliquorum provincialium in dieta kalendis Septembris Franckenforde data 1446.

Hijs diebus reverendissimi in Christo patres ac principes illustrissimi sacri Romani imperii electores consultacionem postulastis a prelatis necnon oratoribus seu procuratoribus hic existentibus archiepiscoporum et episcoporum ad hanc dietam Francfordensem convocatorum super hoc articulo: An per responsionem oratoribus per dominum Eugenium datam satisfactum sit peticionibus sibi Rome factis per vestros oratores ad eum illic transmissos? Nos autem prelati et ceteri oratores prelatorum inferius descripti [1]) considerantes rem, super qua huiusmodi consultacio queritur, magnam arduissimam gravitatem in se continere, quodque maximum et irreparabile dampnum ac vulnus in fundamentum fidei christiane nostre parare posset, si minus mature aut ex indeliberata consultacione per vestras reverendissimas paternitates ac illustrissimas dominaciones quitquam ignoranter in hac re aut alias sinistre ageretur, voluimus propterea nos infrascripti in unum convenire raciones et motiva omnium et singulorum in communi audire, ut sana et secura super consultacione a nobis postulata per nos dari posset responsio, quoniam maiori robore firmatur sentencie consultacio, que plurium emittitur judicio [2]).

1) Dicimus igitur et respondemus vestris reverendissimis paternitatibus ac illustrissimis dominacionibus primo, quod per responsionem datam ab oratoribus domini Eugenii nullo modo satisfactum est peticionibus sibi per oratores vestros in Roma porrectis, quinymmo easdem vestras peticiones in totum reicere videtur, prout pluribus racionibus infra dicendis clare apparebit.

2) Secundo dicimus, quod salvis vestris iuramentis et sigillatis nullo modo potestis novum dare terminum, infra quem ipsi domino Eugenio presententur minute vestre, ut secundum earum tenorem suas habeat transmittere bullas.

3) Tercio dicimus, quod vestre reverendissime paternitates ac illustrissime dominaciones accelerare debent ad expedicionem huius negocii et nostre ecclesie, postpositis quibuscunque dilacionibus, agitacionibus, novitatibus seu novis introductionibus postpositisque omni metu et timore.

---

1) Die Unterschriften fehlen. Vgl. Pückert l. c. 288 A. 1.

2) Hier und im Folgenden öfter finden sich Verweise auf Paragraphen des kanonischen Rechts. Sie sind ohne Weiteres weggelassen worden.

4) Quarto dicimus, quod nullo modo potestis declinare ad audienciam domini Eugenii salvis vestris iuramentis et sine periculo dampnacionis perpetue animarum vestrarum. 1446 September.

5) Quinto dicimus, quod etsi possetis ad eum licite declinare, quod fieri de iure non licet, nullam securitatem firmam ab eo habere potestis pro statibus vestris conservandis, quinymmo in maximo periculo statuum vestrorum hoc faciendo ageretis.

Primam partem consultacionis seu responsionis nostre racionibus infrascriptis sic declaramus: Primo pecierunt oratores dominorum electorum ab ipso domino Eugenio, ut revocaret pretensas privaciones per eum promulgatas contra reverendissimos in Christo patres dominos Treverensem et Coloniensem archiepiscopos. Et tamen in sua responsione Carvial et Cusa nil super hoc articulo responderunt nomine magistri sui. Infertur igitur clare, quod non satisfecit peticionibus electorum sibi factis verbo in sua presencia, quorum ignoranciam pretendere non potest.

Secundo petitum fuit ab ipso domino Eugenio, ut concilium generale convocaret in altero quocunque locorum nominatorum, ut in eadem causa presentis dissidii terminari posset. Responderunt hic sui oratores, quod convocabit concilium generale in uno ex dictis locis, addit tamen limitacionem, quod gratitudo aliorum principum ad hoc sit necessaria, ad quam consequendam offerunt, magistrum suum laboraturum etc. Hec enim limitacio seu addicio destruit textum et reddit responsionem in totam negativam respectu illius articuli. Si enim ad convocacionem generalis concilii in altero ex locis nominatis reputat esse necessarium consensum aliorum principum et regum catholicorum, tacite innuit, quod huiusmodi consensus ad hunc actum sit necessarius, et sic sine eorum consensu hoc non velle facere, quasi sibi esset inpossibile. Non enim super inpossibili fundari potest contractus obligatorius, ut in regula iuris inpossibilium et similibus. Sequitur ergo clare, quod ad illum articulum non est affirmative satisfactum, quinymmo illum reicere videtur, cum respondeat sub condicione, cuius existencia vel inpossibilis vel permaxime inpracticabilis notorie videtur. Illa enim addicio seu limitacio declarat intencionem loquentis.

Item pecierunt principes electores, ut provideretur nacioni germanice quo ad sublacionem gravaminum iuxta et secundum formam decretorum sacri concilii Basiliensis per eos acceptatorum. Respondet dominus Eugenius hoc velle facere in illis partibus, in quibus decreta sunt acceptata, et sic in aliis locis germanice nacionis hanc visionem negare videtur, quia qui restrictive super uno petitorum generaliter affirmative respondet, de alio ipsius generalitatis petite negare videtur. Ergo necessario inferendum est, quod non satisfecit illi articulo petito, quinymmo partem ipsius tacite negat se facturum.

Item petitum est per principes electores, ut profiteatur dominus Eugenius auctoritatem sacrorum generalium conciliorum iuxta decreta in concilio Constanciensi edita et in Basiliensi renovata. Respondet dominus Eugenius per istos suos oratores, quod recipit auctoritatem generalium conciliorum iuxta decreta supradicta etc. Jam totus mundus videt apertissime contrarium per bullas suas plurimas missas ad diversas universitates, in quibus dicit et asserit,

1446 September. se potestative et auctoritative superioritatem habere super omnem ecclesiam dispersam et congregatam sinodaliter. Hec est enim doctrina seu assercio, que directe repugnat omnibus illis decretis tam concilii Constanciensis quam Basiliensis et auctoritate conciliorum promulgatis. Et sic nedum non respondet affirmative, sed opere et facto notorie et manifeste contrarium. Et peius est, quia contumaciter in huiusmodi doctrina usque in hodiernum diem perseveravit et perseverat, ita quod nullo modo est spes de eo alicuius responsionis seu emendacionis ad fidelem doctrinam.

Item petitum est ab eo, ut huiusmodi pretensas bullas doctrinam erroniam sic manifeste continentes, quas ad universitates transmisit, revocaret. Ad hunc articulum nichil respondit, igitur peticioni non satisfecit. Et si dicatur, responsum est, quod non processerunt de mente sua, in hoc nullatenus credendum est, cum in eisdem habeatur plumbum suum assintque omnia signa cancellarie sue; arguent eciam suum cancellarium et omnes officiales suos, per quorum manus transierunt iste bulle, falsarios; licet enim ipse dominus Eugenius idem allegabat de ista bulla »Deus novit«, et in aliis duabus recitatis in decreto adhesionis sue et revocacionis prime sue dissolucionis, tamen non obstante suo dicto, cui non erat standum, sacrum concilium eum compulit via iuris ad illas revocandas. Et sic per hanc allegacionem eorum non satisfaciunt peticioni electorum.

Item advertant principes electores, si reciperent pro sua securitate aliquas pretensas bullas et non esset concilium generale, semper dicere posset, quod non processissent de mente sua et revocaret institucionem concilii ac omnia alia electoribus concessa, et sic ipsi essent illusi et forma expediti. Oporteret enim, quod ipsi starent sue voluntati, vellent nollent, quia aliunde refugium non haberent.

Ex hiis iam clare videtur, quod dominus Eugenius per suam responsionem in hoc loco datam a suis oratoribus nullo modo satisfacit peticionibus electorum eciam verbaliter sibi presenti et audienti factis et super quibus dixit, se responsum daturum in hac dieta.

Secundo infertur responsio et decisio secundi articuli principalis videlicet, quod domino Eugenio non debent dari nec de novo presentari minute pro bullis suis habendis iuxta illarum tenorem. Hoc enim faciendo recederent manifeste a suis iuramentis, quia iste minute novam continent peticionem, cum multa et plurima in ipsis continentur, que in peticionibus verbalibus per oratores electorum factis in illo continentur. Diversitas autem rerum petitarum arguit diversitatem peticionum. Et simili modo censetur nova responsio, que daretur per ipsum dominum Eugenium, cum responsio sit correlativa ad peticionem; super istis autem non intelligimus, aliquam factam esse unionem. Item cum ipse Eugenius per suos prefatos oratores responderit negative peticionibus verbalibus per principes electores in civitate Romana sibi factis, et ipse peticiones verbales actualiter in minutis, quas consulunt aliqui sibi de novo presentari, contineantur, sequitur necessario, quod eciam expedicionem minutarum seu in eis contentorum denegare videretur saltem quo ad illas petitiones in minutis contentas. Ergo ad respondendum super illis minutis novus terminus dari non potest, cum iam negative ad illa censeatur respondisse.

Frustra enim et contra ius dilacio datur ad respondendum super eo, quod iam negatum est et cuius eventus nichil operaretur. 1446 September.

Terciam partem nostre consultacionis racionibus infra dicendis roboramus et deducimus: primo vestre paternitates reverendissime ac illustrissime dominaciones sunt plenissime informate de veritate huius discrepacionis et divisionis ecclesie, cum per universitates, in quibus periti et veri docti existunt in magna copia, et per probos devotos viros tam religiosos quam seculares, per audiencias in pluribus dietis partibus hincinde datis, per diversos tractatus et alias multiplices receptas consultaciones et informaciones, et viris doctis et peritis. . . . . .

Item iam experiuntur vestre paternitates reverendissime, quante novitates, quante tribulaciones tam contra nos et in preiudicium veritatis ecclesie iam sunt, proch dolor, exorte propter magnas et multiplicatas dilaciones et dietas in hac materia habitas, videturque verisimiliter, quod ex longiori dilacione multa maiora scandala et pericula sunt secutura, que omnia cessabunt et sub silencio transibunt, dum sentencia et declaracio erit expedita pro veritate.

Item ubi videtur notorie veritas fidei ledi et subpeditari, subito sine mora seu sine dilacione postpositis eciam quibuscunque desideriis et affectionibus ista mundana et temporalia bona succurrendum est[!], secus forsitan de veritate discipline seu correccionis, que aliquando propter vitare scandalum differenda sunt, quinymmo dum de veritate fidei agitatur. Nulla ergo amplior sive ulterior quovismodo habenda est dilacio. Et hec de tercio puncto.

Super quarto puncto movemur, primo quia iurastis in vestris incorporacionibus manutenere et defendere decreta sacri concilii Basiliensis, ut constat per documenta autentica, ergo hec decreta sollempnia ipsius sacri concilii ipse dominus Eugenius sic a papatu eiectus non potestis solus vestris iuramentis in vestris incorporacionibus prestitis in contrarium venire, [!]quod tamen faceretis, si sibi obedienciam in quemcunque eventum prestaretis. Nec valet quodcunque aliud iuramentum in quantum huiusmodi primo iuramento contraveniret, quinymmo periurium esset dicendum. Nec relevat dicere, illa decreta suspensionis et deposicionis non acceptavimus, quia simpliciter et absolute iurastis manutenere et defendere decreta sacri concilii non addicendo limitacionem illam, videlicet »que acceptavimus«.

Item in decreto VIII sessionis sacri Basiliensis concilii, quod incipit: Sicut unica, quod decretum ipse dominus Eugenius per suas patentes bullas acceptavit atque recepit, quodque per suum legatum apostolicum interveniente consensu omnium regum et principum promulgatum extitit, expresse cavetur, quod si quis, eciam si papalis dignitatis existat, durante hoc consilio Basiliensi convencionem erexerit sub nomine concilii generalis, penam contra scismaticum de iure communi inflictam incurrat. Hoc autem fecit dominus Eugenius quum durante concilio Basiliensi et secundum falsum decretum, quod ipse approbavit, in quo ordinatur per illos, qui fuerunt ipsius falsi decreti auctores, ut concilium deberet remanere firmum et stabile in Basilia usque in adventum Grecorum ad portum latinum. Sequitur ergo evidenter, quod penam scismaticorum incurrit ipse dominus Eugenius, que est privacio ipso facto

1446 September. omnis honoris et dignitatis. Non igitur potestis ad suam obedienciam quoquomodo declinare seu sibi vos subicere tanquam summo pontifici.

Preterea non potest negari ex alio capite, quin verus existat scismaticus saltem pro illo tempore, pro quo ipse concilium erexit et reputavit esse in Ferraria ante adventum Grecorum, cum ipse eodem tempore approbabat esse concilium in Basilea propter approbacionem falsi decreti, de quo supra. Nec repperitur ab illo scismate purgatus, ymmo in eodem contumaciter perseverat. Cecidit ergo ipso facto ex hoc capite a summo pontificio.

Item ex alio decreto undecime sessionis, quod eciam ipse approbavit in sua adhesione, et de consensu omnium regum et principum in concilio tunc existencium promulgato et quod similiter iurastis manutenere et defendere negari non potest, quin sit suspensus ab administracione papali eciam si nunquam concilium contra eum inchoasset processum. Dicitur enim in eodem, quod si durante hoc concilio congregacionem aliam erexerit sub nomine concilii generalis, nisi resipuerit infra quatuor menses, ipso facto sit suspensus a papatus administracione. Huic autem contravenit et nedum per quatuor menses in errore huiusmodi continuatim, sed per multos annos et hodie continuat. Et sic salvis vestris iuramentis in incorporacione prestitis et salute animarum vestrarum ad eum declinare non potestis.

(1446 März.) Item in ultima dieta celebrata in hoc loco Francfurdensi et semper antea dixistis, quinymmo in vestra suspensione animarum hoc idem continetur, vos laborare ac omnino ac inviolabiliter velle defendere et manutenere auctoritatem sacrorum generalium conciliorum declaratam in conciliis Constanciensi et Basiliensi et in qua vixistis usque in hodiernum diem, quam eciam recepit et in ea acquievit tota christianitas et in qua veritate mortui sunt illustrissimi principes predecessores et parentes vestri. Ergo si hanc intencionem habueritis, non potestis adherere illi, qui eam veritatem totis viribus impugnat et confundare conatur.

Item non potestis illi adherere tamquam capiti vestro, qui iam extra ecclesiam est constitutus, extra quam nulla est salus; extra ecclesiam consistens et contra pacem et dileccionem eius faciens inter antichristos merito debet computari. Alienus profecto est, prophanus est, hostis est nec deum habet patrem, qui ecclesiasticam non servat unitatem. Quo pacto igitur caput potest esse, qui ab eius unitate se separavit et divisit et in hoc incorrigibiliter perseverat? Certe nullo modo. Qui contra unitatem ecclesie agit si dignitatem [habet] ea indubie nudatur. Sequitur ergo, quod eum pro capite habere non potestis.

Item videtis, eum notorium esse impugnatorem illius veritatis loquentis de auctoritate generalium conciliorum, ac ipsum contradicere fidei suscepte per omnes christianos in concilio Constanciensi. Non licet ergo quovismodo talem pro ductore et pastore christianorum tenere, qui pauperes animos a fide illa catholica, in qua conquievit tota christianitas, conatur avertere.

Item pro deo considerate, si contra veritatem iam a vobis cognitam adherendo illi viro deiecto per ecclesiam quitquam ageretis, quali periculo et quali martirio in futura secula animas vestras exponeretis. Tot mortibus digni sunt prelati et superiores, quot ad suos subditos perdicionis exempla trans-

mittunt. Jam enim de iniuria Christo illata agitur, que tolleranda non est, sed ulciscenda. Et hec de quarto puncto. 1446 September.

Raciones autem, quibus movetur ad ultimam consultacionis nostre particulam, iam subiungimus primo: quia ipse dominus Eugenius in conclavi, in quo fuit assumptus in papam, ante suam assumpcionem semel et postea secundario iuravit sollempniter, non creare cardinales nisi sub certo modo et certa forma, statim autem contravenit, quia dominum Angelotensem[1]) et unum alium cardinales instituit non servata illa forma. Iuravit eciam non alienare bona ecclesie Romane sine consensu cardinalium etc. Ipse autem contempto iuramento contrarium egit, ut notorium est toti mundo, quia alienavit et Marchiam et multas terras ecclesie Romane. Ergo in suis iuramentis nulla est tenenda tuicio aut securitas. Preterea misit bullam, ut sacrum concilium fieret in Basilea pro illis tribus, pro quibus est congregatum et statutum. Post contraveniendo illis bullis suis concilium dissolvit. Item tandem compulsus fuit via iuris, revocare illam suam dissolucionem, et iterum de novo per suas literas promisit illud amplecti voluitque, ut perduraret usque ad complementum illorum trium operum, pro quibus est congregatum. Et tamen contra huiusmodi suas promissiones et bullas iterum sacrum Basiliense concilium dissolvit sub turpissimis condicionibus, et adhuc in illo errore perseverat.

Item per suas bullas promisit sacro concilio, quod cessaret ab omni gravamine eidem inferendo volens illud amplecti, prout supra dictum est. Et tamen paulo post excommunicavit omnes ibidem existentes, posuit interdictum in civitate, nisi Basilienses expellerent concilium, posuit ad predam omnes ad concilium euntes et redeuntes ab eodem.

Item per suas bullas approbavit tacite veritatem declaratam in concilio Constanciensi, que fuit renovata in secunda sessione concilii Basiliensis et in XVIII, et tamen verbo, facto et opere contrarium dogmatisat et in hoc incorrigibiliter perseverat.

Item in materia Grecorum quociens variavit, quociens promissionibus et bullis suis contravenit, cunctis manifestum est. Primo voluit in Bononia cum Grecis instituere concilium, secundo in Constantinopoli ultra mare, tercio remisit negocium ad sacrum concilium Basiliense. Et iterum postquam concilium cum Grecis de concilio universali celebrando tractavit et conclusit, ipse hoc idem approbavit et tamen variis et exquesitis viis et modis inpedivit execucionem huiusmodi tractatus et omnibus suis promissionibus contravenit eciam usque ad hoc, quoniam divisit se ab unitate ecclesie erigendo conciliabolum contra verum altare.

Ex hijs omnibus satis cognoscere potestis, si in promissionibus, juratis aut bullis suis sit aliqua securitas aut tuicio reponenda, et hanc nostram consultacionem cum suis motivis et racionibus dignentur vestre reverendissime paternitates et illustrissime dominaciones gratanter et benigne suscipere ac mature et prudenter considerare.

---

1) Am 19. Sept. 1431 ernannte Eugen IV. den Angelottus Fuscus und den Franz Condulmaro zu Cardinälen (Vgl. Raynald Ann. Eccl. XXVIII, 114).

238.

Auf Grund der vom Papſt Eugen IV. ertheilten Vollmacht und im Einverſtändniß mit ſeinem Vater, dem Herzog Adolf von Cleve, präſentirt Jungherzog Johann dem Biſchof von Utrecht, Rudolf von Diepholz, einen Candidaten für die erledigte Pfarre Meer.

1446 September 15.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark Msc. B. 46 fol. 100b.

1446 Sept. 15. Reverendo in Christo [patri] et domino, domino Rodolpho dei et apostolice sedis gracia episcopo Traiectensi[1]), executori principali ad infrascripta a sede apostolica specialiter deputato, consanguineo nostro carissimo, Johannes primogenitus de Clivis et de Marcka etc. salutem in domino et presentibus fidem adhibere. Noveritis quod, cum pridem sanctissimus in Christo pater[2]) et dominus noster dominus Eugenius divina providencia papa quartus ad illustris principis, domini et patris nostri dilecti ducis Clivensis et comitis de Marcka, atque nostri supplicationem et instanciam inter cetera alia tunc in suis literis apostolicis contenta et inserta atque eidem paternitati vestre directa omnia et singula dignitates, personatus, administraciones et officia, monasteria, prioratus ceteraque beneficia ecclesiastica, quecunque et qualiacunque in dominiis, terris et locis, que idem dominus et pater noster dilectus et nos in Coloniensi et Monasteriensi diocesibus ad presens ubique tenemus et in futurum quomodolibet tenebimus[3]), quecunque, quotcunque et qualiacunque et cuiuscunque valoris fuerint, que in turno seu mense ordinarii vacare contigerit etc.. personis ydoneis per eundem dominum et patrem nostrum et nos eidem paternitati vestre nominandis illas et illa apostolica potestate prefata personis predictis conferendi et de illis providendi et per nos, quibus huiusmodi beneficia collata fuerint, in corporalem possessionem beneficiorum huiusmodi inducendi, ac de ipsorum fructibus, redditibus, proventibus, iuribus, obvencionibus universis integre responderi faciendi, atque induci et responderi mandandi. libere et licite prefate paternitati[4]) vestre concesserit facultatem, prout[5]) hec omnia et singula in eisdem apostolicis literis lacius continentur. Quoniam[6]) igitur iam novissime et presertim de presenti mense Septembri in turno seu mense ordinariorum parochialis ecclesia in Meer dicte Coloniensis diocesis atque in et sub dominio nostro constituta per obitum quondam domini Lijffgeri . . . . . .[7]) dum vixit eiusdem [morte] vacaverit et vacet, ad presens nos Johannes prefatus tam pro nobis quam eciam pro dicto domino nostro patre eiusdem eciam desuper accedente consensu nostrorumque amborum ex parte atque

1) nach »Traiectensi« ein überflüſſiges »ni«.
2) »patri«.
3) »tenebamus«.
4) »paternitate«.
5) »pute«.
6) »quin«.
7) für den Namen ſtehen zwei ſinnloſe Wörter.

nominacionis mandato honorabilem et discretum virum dominum Johannem Scrijmp, canonicum et scholasticum ecclesie Beate Marie Reessensis[1]) dicte Coloniensis diocesis, tamquam habilem et ydoneum ad eandem parochialem ecclesiam in Meer habendum, obtinendum, regendum et gubernandum eidem paternitati vestre nominandum duximus et nominamus per presentes, exhortantes sepedictam paternitatem vestram, quatinus eidem domino Johanni Scrijmp sic ut premittitur per nos nominato parochialem ecclesiam huiusmodi sic ut premittitur sive alias quovismodo vacantem auctoritate apostolica vobis[2]) in hac parte commissa conferre, sibique de eadem providere atque in corporalem, realem et actualem possessionem eiusdem parochialis ecclesie inducere et de ipsius fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et obvencionibus universis integro respondere facere et mandare curetis, velitis et dignemini sibique nichilominus curam animarum et regimen eiusdem ecclesie in manum ipsius committendum de eiusdem sedis apostolice gracia speciali . . . . . .[3]) sibi eciam literas, processus et mandata cum clausulis necessariis et oportunis in forma meliori in contrarium facientibus, non obstantibus quibuscunque, harum nostrarum testimonio literarum sigilli nostri appensione munitarum ac datarum anno domini MCCCC°XLVI° feria quinta post Exaltacionem Sancte Crucis. 1446 Sept. 15.

Eodem anno ipso die Cosme et Damiani . . . . . nominavit ad ecclesiam parochialem in Hatnegge tunc vacantem per obitum Joannis Vulstall Johannem Nyengaedem clericum Coloniensis diocesis in forma ut supra. Sept. 27.

Item die quintadecima huius mensis Septembris nominavit . . . . . ad ecclesiam parochialem in Unna vacantem per obitum domini Conradi Cathuysen dominum Theodericum Nederhoeve in forma qua supra. Sept. 15.

239.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: „Alſo as wij nu geweeſt ſijn by dem hoigebairen furſten onſen lieven hern ind oemen hertogen van Burgondien ꝛc. umb hulp ind troiſt to werven tegen die Coilſchen“, habe derſelbe ihn erſucht, ſeine und ſeines Vaters Geſandte „tot Eyde op der Maeſen“ (Maaseyk) zum 30. September zu entſenden[4]), um dort eine gütliche Einigung mit Köln zu verſuchen. „Ind woewail wij ons dan verſien, dat dairaff nyet werden en ſulle“, habe ſein Vater und er doch eingewilligt. „Onſe here ind vader ind wij en dencken tot eniger ſluytinge nyet to bedingen, dat en ſij mit uwen weten in will, as dat billick geboren ſall.“ Über das Reſultat werde er ihnen Mittheilung machen. Sept. 18.

Weſel 1446 September 18. (Sonntag nach Kreuzerhöhung.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 233; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 51.

---

1) »Recessensis«.

2) »vos«.

3) »decernen« unverſtändlich; auch im Folgenden iſt der Text verderbt.

4) Schon am 6. September wurde das beſchloſſen. Vgl. den Receß vom 6. October. Nr. 244.

240.

Papſt Felix V. an den Erzbiſchof Jacob von Trier: Credenz für den zum Reichstag nach Frankfurt entſandten Cardinal Ludwig (von Arles).

Baſel 1446 September 20.

Or. Coblenz, Erzſtift Trier. Staatsarchiv Nr. 1918. S. ab.

1446 Sept. 20. Felix episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori salutem et apostolicam benedictionem. Causam ecclesie defensurum dilectum filium Ludovicum titulo sancte Cecilie sancte Romane ecclesie cardinalem nostrum legatum de latere cum suis collegis ad dietam Francfordie indictam destinamus, cui commisimus ut tue fraternitati nonnulla nostri parte exponat confidentes, quod ad conservationem sacrorum generalium conciliorum et maxime huius Basiliensis operam dabis efficacem, utque nobis nostra conservetur iustitia omni studio eniteris. Verbis igitur suis veluti nostris addat tua fraternitas fidem te hortamur ac simul ecclesie nostrisque oratoribus favores impartiaris possibiles, quorum non erimus immemores.

Datum Basilee XII kalendas Octobris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto, pontificatus nostri anno septimo.

Jo. Peregallus.

Adr.: Venerabili fratri Jacobo archiepiscopo Treverensi Romani imperii electori.

241.

Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt an Jungherzog Johann von Cleve: Sept. 23. antworten auf deſſen Schreiben vom 18. September (Nr. 239). Drücken ihre Überzeugung aus, daß die Tagfahrt in Maaseyk ohne Erfolg bleiben werde, da die Kölniſchen nur verſuchen würden, die Verhandlungen in ihrem Sinne zu wenden. Doch behagt ihnen die Tagfahrt in dem Sinne, daß Johann ſich durch dieſelbe dem Herzog von Burgund gefällig erweiſt. Bitten, auf der Verſammlung womöglich dafür zu ſorgen, „dat die Hoveſtat nicht buten handen der van Soiſt blijve, dar darin moge geſtalt eder ſchlechtes af gedan werden, ſo dat die Colſchen darmede nicht to bonde hebn.“ — „Ock, gnedige lieve juncher, ſo verſta wij van vlochmern ind anders uns vurkomen ys, dat men darna ſtae, ſo ſomyge pafffchop uite juwer gnaden ſtat Soeſt getogen ſijn, umbe dat ſie juwe gnade ind uns to banne helden ind nicht wolden unſem hilgen vader dem pawes Eugenio gehorſam ſijn, dat der pafffchop etzliche weder in Soiſt komen ſolden, ind verſtan ok, wo ſomyge an juwen gnaden bidden ind werven don, ſich myt kerken, provede ind lehene der pafffchop uite Soiſt ſyn van juwe gnaden to belehenen ind en die van juwer gnaden na macht der bullen juwe gnade to Rome habde erwerven don to vergifftigen“; er

möge dieſen Bitten nicht willfahren, ehe die Soeſter mündlich mit ihm geſprochen. 1446 Sept. 23.

1446 September 23.[1] (Freitag nach Matthäus.)

Conc. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 240; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 51.

242.

Jungherzog Johann von Cleve an Bürgermeiſter und Rath zu Lippſtadt: Antwort auf deren Schreiben, mit welchem ſie ihm Kenntniß von K. Friedrichs III. Briefe vom 31. März (oben Nr. 214) gegeben haben ... Sept. 27.

„So, lieve vriende, heeft die biſcop tot Utrecht, den onſe heilige vader die pawes onſen lieven hern ind vader ind ons geſat heeft, macht, ſulke mandate ind proceſſe, die van wegen hern Dericks van Moirſe, wilner erczbiſſcops to Coilne, tegen uns of die unſe geſchieden, aftodoen ind gantze to vernichtigen, as dieſelve biſſcop dat onſer ſtat van Soiſt voirtijds gedaen heeft." An ihn habe er daher wegen Lippſtadt geſchrieben und werde deſſen Antwort der Stadt mittheilen[2].

Dinslaken 1446 September 27. (Dienstag nach Matthäus.)

Concept, Münſter, Cleve-Märkiſches Landesarchiv 192[1].

243.

Erklärung der Erzbiſchöfe Dietrich von Köln und Jacob von Trier über den von den Geſandten König Friedrichs III. auf dem Reichstag zu Frankfurt im Anſchluß an die Äußerungen der päpſtlichen Abgeordneten erlaſſenen gutachtlichen Beſcheid.

Frankfurt 1446 October.

Gleichz. Copie, Dresden, Hauptſtaatsarchiv, Wittenberger Geſammtarchiv, Religionsſachen Nr. 4369 fol. 351—353.

Responsio reverendissimorum patrum dominorum Theoderici Coloniensis et Jacobi Treverensis archiepiscoporum super dicta intencione regia data die Jovis post Francisci 1446. October. Oct. 6.

Antwort uff uns heren des konigs machtboten meynung in der heiligen kirchen

1) An demſelben Tage baten die Soeſter den Erbmarſchall Goswin Steck und Elbert von Alpen um Verwendung beim Jungherzog hinſichtlich des Inhaltes obigen Schreibens (Conc. ebd. XX 7 fol. 241; gleichz. Copie XX 25 fol. 52).

2) Das thut er am 18. October (d. d. Dinslaken, op ſente Lucas dach). Er theilt mit, er habe „dairaff twe beſegelde proceſſe" vom Biſchof von Utrecht bekommen, „dairyn allet dat, ſoe tegen u gedaen weer off gedaen wurde, to nijet gemackt is". Schickt Copie und ein vom Biſchof von Utrecht veranlaßtes juriſtiſches Gutachten (beide nicht erhalten), wie ſich die Lippſtädter weiter in der Sache verhalten ſollen (Conc. ebd. 192[1]).

1446 Oct. 3. ſachen am montag leſtvergangen[1]) durch ſich ſelbs in ſchrifften obergeben, geratſlaget uff verbeſſern.

Zcum erſten als dieſelben unſers heren des konigs machtboten in irem erſten ſtucke ruren ſuliche gude meynunge, fließ und ernſt, als ſine gnade gehabt hatt zcu eynikeit der heiligen kirchen und unſer nacion ungeteilt zcu bliben ꝛc., danken wir ſynen gnaden groß und vollentlich ſulicher guder meynunge und wollen das gerne mit fließ gein ſine konigliche gnade vordijnen. Und meynen doch, das ſolchs ſinen gnaden wol gefuge und beczeme, nachdem ſyne gnade der heiligen kirchen beſundern fur andern konnigen und furſten und auch unſer nacion gewant und verbunden iſt als ein nehſter und oberſter voit und ſchirmer der heiligen kirchen. Und als ſie dan beruren in demſelben ſtucke, das ſine gnade ſich wollangs mit guden fugen hette mogen ercleren ꝛc., wil uns bedunckn, das ym wol gefuget habe, mitſampt ſinen kurfurſten ſich in ſollicher ſwerer groſſer ſachen in eynigkeit zcuvorſtehen und halden und ſich auch von yn nicht ſcheiden noch proteſtacien und eynunge zcwuſſchen ſinen gnaden und uns kurfurſten daruber gegangen und geſchijt. Und auch wer ſollich proteſtacio und eynunge nicht geſcheen, meynen wir doch, das ſinen gnaden wol geburt hett und not geweſt, ſich furder zcubeſynnen und zcubetrachten uff ſuliche groß und ſwere ſachen der heiligen kirchen, der ſyne gnade fur andern konnigen und furſten forder mit hulden und gloubeden verbunden iſt.

Item uff das zcweyte ſtucke, dar ſie in melden, das ſine koniglichen gnaden mitſampt unſer heren botſchafft zcu Rome geſchicket haben ꝛc., dancken wir ſinen gnaden. Und als ſie melden in demſelben ſtucke, das unſer ſendboten ſynen gnaden keine ſchrifft noch underrichtunge gelaſſen haben der werbunge zcu Rome ꝛc. meynen wir, das unſer ſentboten nach lute ire inſtruction und wir auch von yn verſtanden haben, unſer meynunge zcu vorſtehen gegeben haben, die ſie doch ſyner gnaden vorder ercleret hetten mogen, uff ſine gnade mitſampt uns in unſe eynunge und furnemen biß gegenwertigen tags hette willen gehen, und wo das geſchehen were, ſo were dutzſche nacio in eynickeit bliben, als das auch ſine gnade offt zcugeſacht hatt, wes ſich ſine kurfurſten vereynen, des wolle er gerne verfolgen, des ſie doch zcu dem mal und ouch biß noch nicht haben mogen verſtehen. Darumb forder erclerung nach irer inſtruction verhalden haben und nicht furgegeben und das in dem beſten.

Item uff das dritte, darin ſie melden, das die antwort der ſentboten babſtz Eugenii wol gemaſet ſij unſer begerden ꝛc., wil bedunckn nicht alleyne uns, ſundern auch ander vil gelerter und wiſer lute, das ſolch antwort uff unſer begerde dem vurgeſagten babſtz Eugenio zcu Rome vurgelacht, in maſſen ſie dan da gelutet hat, nicht genuchſam ſein, wan wir nicht begriffen mogen, das ſulche unſe gute meynunge, als wir dan allewege furgenomen haben, dienende zcu enigkeit und gewaltſamheit der heiligen kirchen, unſer nacion und auch verſorgeniſſe derſelben unſer nacion vortgang haben moge und erlanget werden umb reden hernach geſchriben.

Zcum erſten, want in der antwort babſtz Eugenii, wiewol er ſich erbutet ein gemeyn concilium zcu indiciren, ys doch darinne keine ſicher czeyt benumet, da einbynnen das geſcheen ſulte. Want dan leider diſſe zcweitracht etwe lange geſtanden

1) Sie befindet ſich in Abſchrift ebd. fol. 347b—349b.

hait, darauß uns vil irrunge entſtanden und komen iſt, beſundern in unſer nacion, darumb uns bedunckt nach rate und underwißunge vil gelerter umb merre achterteil zcuverhuten, haben wir furgenomen uns flißlichen zcu arbeitten uß der proteſtacien zcugeen, ſo doch, das eyn gemeyn concilium indiciert und gemacht werde und wie ehe ye beſſer, dadurch ſolche zcweytracht der heiligen kirchen nedergeleit und andere gebrechen vurbas verhut mogen werden, das ſie doch in irer antwort nicht gemeldet haben, wie wol das in unſer begerunge uffentlich erczalt und ſchrifftlich ubergeben iſt, und haben darumb auch ein ſicher zceyt uffgenomen, nemelichen des erſten tags in dem monde Mayo nehſt volgende, die doch etwe vil luten vollen lang beducht hatt. Und wan den babſtz Eugenius angeſehen ſulche vurgemelte notdorfft, die unſer zceyt nicht ufgenomen noch auch enige ander kurcze czeyt benamet hat, wil uns bedunken, das ſuliche antwort ferre ſie von unſer begerunge. 1446 October. Mai 1.

Auch wan ſuliche genemekeit andern konnige zcu erwerben, als das des babſtz ſendeboten ruren, ſwerlichen zcu erwerben weren, welliche genemikeit uns bedunckcn wil, nicht notdorfftig ſie ſunder mee hinderlich wen furderlich, wen wol zcuverſtehen iſt, were ſuliche genemikeit in ander konige und furſten macht, das man den ſelben eyn gemeyn concilium erlangen mochte umb unwillen und mishagen, die etlich darinne haben mochten, das doch gar ſorglich were und bisher auch nicht alſo gehalden iſt und beſunder wider eminencia und wirdickeit des romiſchen richs, dem darinne ſunderlich mehe danne andern erloubt und bevolen iſt.

Item uff das punkt antreffende die profeſſion der decreten ꝛc. meynen wir, dat mit ſollichen worten unſer begerunge nicht genug geſchen ſye, nachdem auch notdorfftige bullen daruber geheiſchen ſein, nach ſulichen bullen, die er vormals dawidder gegeben und durch alle kriſtenheit geſant hat.

Item uf das punkt antreffende die beſwerunge ꝛc., wiel uns bedunckcn, das auch, nadem wir enicheit unſer nacion gemeynlichen ſuchen und furhaben, das ſollich antwort unſer begirden nit gelich ſij, nadem ſie durch ſollich antwort czertrennet und gebeylet wurden, und ſind daruber auch nit notdorfftige bullen uns gehantrechet.

Item ſint auch vil ander punten in den notteln begriffen und auch fur deme babſt Eugenio geludet hant, die in derſelben antwort nit gemeldet en ſint, nemlichen von geſchichten und handelungen, die ſich erlouffen han in czijt der proteſtacien und darwidder, wie die danne vollentlicher in unſer begerden gelubet hant und in den notteln begriffen ſint; ouch boeven ſollich zcuſetze, ſo die konniglichen machtpoten uns leſt zcugefuget haben.

Item uff das punt von der heren wegen ꝛc., meynen wir nit not ſij vil daruber zcu reden, want das in der antwort gancz verhalden iſt.

Item uff das mittel, als unſers herren des konigs machtboten uns fur gehalden haben, und uff das irſte punt antreffende die beruffunge des gemeynen concilium ꝛc., wil uns bedunckcn, das ſolliche mittel nit diene zcu unſerm furnemen umb rede und bewegniße obgerurt, uff das irſte punt und antwert der ſendboten babſts Eugenii und anderer vijl eyn beyl hirnach geſchriben.

Zcum erſten want wir keyne wege noch notdorfftige verſorgniße, darmit man der beruffunge des concilium verſichert ſij in deme ſelben mittel verſtan kunnen, das uns doch boeven alle wil bedunken billich were. Ouch ſo verſteen wir nicht,

1446 October. das sollich scisma und zcweytracht leyder furhanden ist, daselbs uß̃zutragen in dem mittel, nemelichen berurt und gemelt sij, das doch besunder eyne notdurfft were umb etlicher mutwillicher reden, die daruber furgenomen werden und uns darczu bewegen.

Item als danne gemeldet wirdet in demselben mittelstucke, das babst Eugenius nach gehorsamheit und obediencie yme gedan solle he erst das concilium beruffen, wil uns beduncken, das das sorglich sij, und solde sich billichen erst erbijten und das concilium beruffen und indiciren, na dem sine stait vermittelst sine widderpartie in zcwivel gestalt ist, dardurch man so sine cristlicheit und gute meynunge erkennen mocht; ouch me uff dasselbe, wanne uns danne eine notdorfft bedunckt, unser nacion zo wirdicheit und czu eren sollich zcukunfftige concilium in unser nacion besundern in dutzschen landen zcu bewerben, das die zcweytracht in derselben unser nacion entstanden auch alda gedempft und nidbergelacht werde und und anderer vijl bewegniß wir darczu gehaet han, han wir begert von babst Eugenio eyn concilium zcu beruffen uff eyne der funff stede furbenant[1]) und in demselben mittel wirt berurt, wer es sache, das babst Eugenius der geneymcheit als vorgenant ist, nicht mochten bynnen czehen monden erlangen, das danne sine heyligkeit mochte das concilium uff eyn ander stadt beruffen. Ist zcu besorgen, want darinne keyne besundere stadt benomet wirt, das dardurch unser begerden unß mocht gehindert und das concilium in eyne unbeqwemliche stadt gelacht werden, das uns und unser nacion vijl hinderniße, smaheit und schaden brechte, das doch unse gnedige here der romische konig billich furhueden und furkomen sal.

Ouch wil uns beduncken, das sulliche zcijt darinne gemelt vyl zcu lang sije. und is zcubesorgen, das vil unrads dar entusschen und beswernuß und irrunge uff entstan mochte, als das ouch vorgemelt ist, und furter, wanne das concilium von Basel bis her zo in sunderlichem betruwen und hoffenung daselbs und in unser nacien verhalden hat und nyt uff das uisssterste ander nacien gesucht had, wurde solliche lange czijt ufgenomen, mochten sie gedencken, das sollich zo vernyeten und zcuverkrencken geschege in meynung, das sie durch sollich verlengniße der czeyt beswerniß und unwillen krigen mochten, sich also darumb zcu dissolviren, und mochten darumb furder gedencken krigen, sich anderswohin zcu keren und unser nacion unwillen mit privacion und ander beswerniß zcu zcufuegen, das unserm gnedigen heren dem romischen konige und uns wole steht zcu bedencken und zcu verhueden.

Item is auch zcu besorgen, das babst Eugenius nach gelegenheit siner jaren bynnen sollicher langen czeyt mochte abelibig werden und die cardinale eynen andern babst kiesen, und were dann alle unser arbeit, kost und muheniss verlaren. darduch vijl pericul der heiligen kirchen komen mocht und keyn concilium in vorgeschribener massen erlangen ꝛc.

Item were auch sulliche verlengunge tgeen gesetze des decrets Frequens. darinne eyn jar uff das lengste gesaczt ist, concilia zcu erlangen off sollich scisma, als itzund ist, nyder zcu legen, wilches decrets macht wir doch halden sollen und promoviren wollen nach lute unser begerden des zcweyten punten.

Item ist auch nit besorget, off babst Eugenius die mittel nicht ufnemen wolte.

1) Pückert a. a. O. S. 256, 289. — Vgl. auch unten S. 277.

wie man sich dan in der kirchen sachen halden solte, und wurde unser nacien in eynicheit vernichtet und zertrennet, dardurch auch vil pericul entstan mochten. 1446 October.

Item uff das zcweite punte des mittels als von der gewaltsamheit der heiligen concilium lassen wir in dem, als verre ob das mit notdurfftigen bullen nach lude der begerden versorgt und approbirt wirt.

Item uff das dritte stucke des mittels, als von der beswerungen ꝛc., wil uns beduncken, das das nit also vollenkomelichen furgenomen werde, als das in unsern begerungen vorder geludet und notteln begriffen ist, als das hiefur forder gemelt und ercleret ist auch boeven sulliche zcusetze, so die konniglichen machtboten uns lest zcugefuget haben.

Item uff das vierde und das leste von der zcweyer heren wegen ist unser meynunge nit, das die czwene gemelte heren restituiret werden, danne das der babst solliche proceß und privacie tgeen sie geban und gegeben cassiere und widerruffe in der bester formen nach ußwisung der notteln, und meynen auch, das sollichs gegen die heren geschijt sie ungeburlich und nicht mit rechte gein sie verkundiget.

Ouch so sint in unsere begerung gemelt die erwirdigen bischove von Munster und von Metz, daruff wir noch gein versorgniß gehort han, und meynen, das sollich versorgniß den heren voran, ehe sie sich declarirn, billich geantwert und ubirlebirt werden.

Uff dise obgemelten reden und ander wil uns beduncken nach unser geistlicher gelerter und werntlicher rede und auch andern und vornemen darinne nit anders, danne das wir gotliche, fugliche und ußtregeliche wege furgenomen haben, dadurch man allerbeqwemlichster und neher zcu sollichen stucken von uns vorgenomen sint und iczund not sint als umb das concilium zcu erlangen, das scisma nyder zcu legen, die decreten zcu Constencz und zcu Basel gemacht in ire gewalt zcu- und beswerniße uns und unser nacien geschen abeczutragen und hinzculegen, dar siene konigliche gnade und wir mitsampt siner gnaden billich an sin sollen, das uff das korczste zcu erlangen, des wir auch siner koniglicher gnaden also genczlichen getruwen. Were aber sache, das sine gnade oder sine machtboten hir geginwertig wolt beduncken, das sollich furnemen nicht redelich oder beqweme were, so wollen wir gerne daruber underwißung nemen und auch geben. Wurde sich aber befinden in sollicher underwisung und reden, das unser furnemen und bewegniß gotlich und redelichen funden wurde, das danne sine gnade auch daran sin und helffen wulle, nachdem er auch vor zcugesagt hat, wes wir kurfursten in der kirchen sachen eins wurden, des wolte sine gnade gerne folgen und sich von uns sinen kurfursten nicht teylen, want wir nicht gemercken mogen, das man vermittels solliche ubirgebung, als sine konigliche gnaden machtpoten iczunt getan haben, sollich scisma moge nydbergelacht werden.

244.

Receß der Tagfahrt zu Maaseyk[1]); Festsetzung einer neuen Friedensverhandlung zu Löwen am 12. November.

Maaseyk 1446 October 6.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 109; Stadtarchiv Soest XX 7 fol. 237; ebd. XX 25 fol. 54.

1446 Oct. 6. Alsoe als eene dachvaert geraemt is geweest gehouden te werten in der stat van Eycke op ter Mazen, om te vijnden middel van payse tusschen die partien van Cleve ter eenre siden ende die van Coelen ter anderre, ende die orlogen ende geschillen tusschen dieselve partie neder te leggen dienende des avents in der herbergen Sept. 30. op ten lesten dach der maent van september lest leden, tot welker dachvaert mijn genediger here, die hertoge van Bourgonien ende van Brabant sine raidslude mit namen den eerwerdigen vader in gode, mijnen here den bisschop van Doernick, die edele heren Anthonis here van Croy greve van Porcien ꝛc. sinen iersten kemerlinck, joncher Janne greve te Nassou ꝛc. sinen drossete van Brabant, meestern Goessen van der Rije sinen cancellier van Brabant, meestern Janne Ostonis ende ennige andere van sinen rade gesonden heeft gehadt, ende oic die hoechwerdige vorst ende vader in gode, mijn her die bisschop van Ludick hertoge van Bulyon ende greve van Loon, ende des gelijcs her Frederick greve van Moerse ende van Zarwerden in horen propren personen hebben geweest, voir biewelke die gedeputerde raidslude ende vriende beide der voirscreven partien in notablen state ende getale gecompareert hebben in der maniren dat geraemt ende gesloten was na inhaut der cedu-Sept. 6. len dairop gemaict op den VI^sten dach der voirscreven maent Septembris, elken van den voirscreven partien in absentien van den andern minen heren van den raide mijns voirscreven gnedigen heren hertogen van Bourgonien ende van Brabant ende anderen heren boven genuempt ierst mit monde opdoende ende naemails bij maniren van memorien in gescrifte overgevende ennige punten ende articlen, dair ynne elke van den voirscreven partien her beclaeghde ende becroende ende richtinge, reparacie ende voldaen te wesen van den andern begerde, presenterende oic elke van den selven partien sine voirtgesette saken ende articlen, so verre die in sayte liggen, te prueven ende thoenende copien van alrehanden brieven dairtoe dienende, die welke mijne voirscreven heren ernstelik hebben oversien ende gevisiteert. Ende dat also gedaen synde, hebben sij vast gesproken tusschen dieselve partien, om wegen te sueken ende te vynden van gevuechliken middelen ende accoerden der voirscreven geschillen, ende ten nausten, dat sij kousten verstanden den last van elcs van der partien gedeputeerden. Dwelc allet also geschiet, sij die saken nyet also gelegen noch gestalt en hebben gevonden, dat hen yet heeft gedocht, dat sij ut des te deser tijt voir hen is comen, ennige entelike conclusie dairynne souden

---

1) Die Instruktion der clevischen Gesandten für diese Versammlung befindet sich in deutscher und in lateinischer Fassung in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4[b] fol. 1, 5. Sie betrifft die üblichen Beschwerdepunkte (Linn, Kaiserswerth, Neußer und Rheinberger Zoll, Dorsten, Broich, Bilstein ꝛc.), die unten bei den Verhandlungen des Jahres 1449 näher bezeichnet sind, und bietet kein besonderes Interesse.

comen gevynden. So is na tuſſchenſprake ende gueteliken onderwiſe beide den 1446
voirſcreven partien gedaen ten uterſten bij gemeinen overdrage mijnre heren van Oct. 6.
den raide mijns voirſcreven genedigen heren ende der anderre heren boven genuempt geraemt onde overdragen om alles beſten wille ende om die ſaken toenen goeden eynde van payſe te moegen comen, dat beide die voirſcreven partien ſelen ſeynden hore gedeputeerde raidslude ende vriende notabelic in der ſtat van Loeven opten XII^ten dach der maent van November naiſt comende des avents in der herbergen[1]), dair dan ſijn ſal in perſoen mijn voirſcreven genedige here van Bourgonien ende van Brabant ende oic myn her die biſſchop van Ludick voirſcreven, voir dieweIke die voirſcreven gedeputeerde ſelen van nuwes, oft hen gelieft, verhalen alle tgheen, dat te deſer dachvaert tot Eycke bij hen opgedaen ende gealleGeert is geweſt, ende oic voirt thoenen ende opdoen alle tgheen, dat hen ſal gelieven ter eenre ende ter anderre ſyden, om daren teynden een goet middel van payſe, oft god wilt, dair ynne te werden gevonden bij tuſſchenſpreken mijns genedigen heren s'hertogen ende der anderre heren voirſcreven. Ende ſelen die gedeputeerde raidslude ende vriende van elker partien tot LX perſoenen toe off daironder hebben goet, vaſt ende ſeker geleyde te water ende te lande, om te deſer dachvart te Loeven te comen, dair te bliven ende weder te keren, welke geleyde mijn voirſcreven genediger here van Bourgonien ende van Brabant des van elker partien gemechticht, ſo verre hem dat aencleeſt, hen ſal geven ende verleenen, ingaende acht dage voir die voirſcreven dachvart ende durende acht dage lanck na t'ſcheyden der Nov. 5.
ſelver, ende ſal elken dairop verleenen ſine open beſegelde brieve, die welke hij den Cleefſchen tot Cleve ende den Coolſchen tot Coelen ſal ſeynden mit ſijnre genaden boden opten VI^ten dach der voirſcreven maent van novembr des avents, welke Nov. 6.
boden mitten ſelven brieven bij hen luden ſelen bliven ende die ter voirſcreven dachvaert komende ende wederom van dan ſcheydende geleyden. Ende ſelen beide die voirſcreven partien ende elke van hen tuſſchen dit ende den XXVIII^ſten dach Oct. 28.
deſer voirſcreven maent Octobris ſeinden mijnen voirſcreven genedigen here van Bourgonien ende van Brabant hore open beſegelde brieve, in den welken ſij ſijnre genaden ſelen mechtigen buten derſelver landen des voirſcreven geleyds ende geloeven, dat overbrekelic te onderhouden. Ende ſo die voirſcreven van den partien van Cleve buten die van Zoeſt in egheenre manieren bedingen noch ſluyten en moegen noch en willen, alſo ſij ſeggen, geliefde dan den ſelven van Zoeſt hore gedeputeerde ter voirſcreven dachvaert mede te ſeynden, ſo ſal mijn voirſcreven genediger here van Bourgonien hen geleyde beſtellen, dairmede ſij wael verwaert ſelen weſen af ende aen te riden ſonder argeliſt. Ende bynnen den middelen tide begynnende vier dage voir die voirſcreven dachvaert ende durende vier dage lanck na t'ſcheyden derſelver enſelen die voirſcreven partien mit eghenen hopen in des anders landen, machten of gebieden trecken om te ſchedigen, noch die een na des anders ſteden of ſloten ſtaen in enniger maniren, ende all ſonder argeliſt.

1) Am 18. October (Lucastag) machte von Dinslaken aus Johann von Cleve der Stadt Soeſt Mittheilung von dieſer Abmachung, in die er Burgund zu Liebe gewilligt habe (Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 236; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 54). Soeſt erklärte am 23. October (Sonntag, Severinstag) ſein Einverſtändniß und ſeine Bereitwilligkeit, Geſandte nach Löwen zu ſchicken, wenn Johann es für nöthig erachte (Conc. ebd. XX 7 fol. 239; gleichz. Copie, ebd. XX 25 fol. 55).

1446 Oct. 6. Welke voirſcreven raminge ende dachvaert die voirſcreven gedeputerde van der ſiden van Coelen aengenomen hebben inder maniren boven geſcreven, ende die gedeputeerde raitslude ende vriende van der ſiden van Cleve, om dat ſij des eghenen laſt en hadden uterlic te conſenteren, alſo ſij ſeyden, hebben aengenomen, die to bringen aen hore heerſchap, om die oic in der ſelver manieren aen te nemen, ſo verre her dat gelieſt. Ende of denſelven horen herſcape dat alſo nyet en gelieſde, ſo ſelen ſie dat ſcriven minen voirſcreven hern den biſſchop van Ludick, die welke dat voirt ter ſtunt ſal cundigen der anderre partien ende oic mynen voirſcreven genedigen heren den hertoge van Bourgonien ende van Brabant, om elken van hen hem dair na te moegen richten, alle argeliſt utgeſcheyden.

Dit waert gedaen te Eycke op ten VI^en dach van October int jair XIIII^cXLVI, dairbij waren van der ſyden van Cleve her Dyrck Stock, proveſt van Arnen[1]), her Henrick Nyenhuys proveſt van Cleve, her Rutgher van Holt ſcholaſter te Cleve, her Jan van Broechuſen here te Loo ende te Gheiſteren ridder, Elbert van Alpen her tot Honeppel ende Goeſſen Steck erffmarſchalc des lants van Cleve; ende van der ſiden van Coelen her Henrick greve te Naſſou domproveſt te Mens ende proveſt te Bonne, her Gomprecht greve te Nuwenaer erfvoeght van Coelen ende her tot Alpen, her Thielman van Lyns proveſt van Sinte Florijn te Covelens, ende her Scheyffart van Merode here te Heymersbach ridder. gez. de Dynter[2]).

245.

Junker Johann von Cleve erklärt, daß die ihm von der Geiſtlichkeit, der Ritterſchaft und den Städten in Cleve, Dinslaken und der Hetter bewilligte außerordentliche Kriegsſteuer die Privilegien der Ritterſchaft und Freien nicht beeinträchtigen ſolle.

1446 October 28.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Privilegien Caps. 2 A; gleichz. Copie, Cleve-Mark. Msc. B 46 fol. 110^b.

Oct. 28. Wy Johan aldſte ſoen van Cleve ind van der Marke ꝛc. doen kont allen luden. Alſoe die ritterſchap ind vrijen in onſen lande van Dinslaken van der Lippe opwert, as die geiſtlicheit, ritterſchap ind ſtede des landes van Cleve ind van Dinxlaken gemeyntlicken doen, ons nu eyn bede ind behulp van gelde illick voir ſijn hoiſt gegeven hebn, umb onſe ſaken mijt der veden, dair wij in ſijn, to beth ſtaende ind die lande bij eren to halden, ſo bekennen wij mit deſen brieve, dat ons dat ſlechtz umb reden vurſcreven uit gonſten van oen to behulp toegelaten ind geſchiet is, ind dat ſulke vrijheit ind ailde gewoente, as ſie bishier gehat hebn.

---

1) Arnhem hat Stadtarchiv Soeſt XX 7 fol. 238.

2) Das iſt jedenfalls der bekannte Chroniſt Edmund von Dynter, der in ſeinen letzten Lebensjahren Sekretär des Herzogs Philipp von Burgund und Canonicus an der Peterskirche in Löwen war. Er ſtarb am 17. Februar 1448 in Brüſſel. Vgl. Chronique des ducs de Brabant par Edmond de Dynter hrsg. von de Ram (Collection des chroniques belges XVII) I^1 p. XXV. Die dort ſacſimilirte Unterſchrift Dynters ſtammt wohl aus etwas anderer Zeit als die obige.

dairbij nijet gekrenckt noch oen na to myn gehalden en ſall werden van ons, onſen erven ind nakomelingen in eniger wijs, ſonder argeliſt. Oirkunde onß ſegels mit onſer rechter wetenheit hieran gehangen. 1446 Oct. 28.

Gegeven in den jair onß hern MCCCC°XLVI° op ſente Symon ind Judas dach apostolorum [1]).

Item der gelycker briefve as vurſcreven ſtaen hebn die ritterſchap ind vryen des landz van Dinxlaeken van der Lippe nederwertz.

Item die ritterſchap ind vryen in den lande van Cleve in Johans ampt van Alpen.

Item desgelix hebn die ritterſchap ind vryen der Lymerſch geſeten in Johans ampt vamme Loe.

Item die ritterſchap ind vrien in der Hetter in Francken ampt van Wittenhorſt hebn oick brieve as vurſcreven is.

246.

Bürgermeiſter und Rath von Soeſt berichten ungenannten Freunden über den Sieg der Städter bei Neheim.

1446 October 30.

Gleichz. Copie [2]), Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 246.

Unſen vruntlichen groit to voirne. Erſame ind voirſichtige biſundere guede gunſtige leven vrunde. Dey Coelſchen hadden ſich vergadert umbe entrent myt veirhundert perden, van den ſey myt ſomygen up gyſteren ſatersdach den morgen voir Soeſt rennen deden, ſomyge plogers yagende ind uytſpannende, der ſey doch geyne grepen, ſo dat dairover eyn klockenſlach in Soeſt ſich erhoeff, dat unß gnedigen lieven junchern van Cleve ꝛc. ind der van Soeſt vrunde uyttreckeden er vrunde to beſchuddene, ſo dat ſich dey vyande dryngen leyten wynt an er hynderhalt in, do ſich weder wanten alſe verre, dat unſe vrunde to den vyanden indrepen, dairoever eyne mangelinge ſich erhoeff nicht verre van der nygen warde to Neyhem wert gelegen up der maelſtede van den Coelſchen. In dat erſte doyt bleyff juncher Philippus van Naſſawe junchern Johans ſoene va Bylſten, dey yn Soeſt gebracht wort ind bograven ys. Voirt vengen unſe vrunde der Coelſchen meer dan hundert gewapent, dairmede was her Werner van Seyn greve to Wytgenſteyne, proveſt to Sent Gereon in Coelne, juncher Bernt here to Buren, her Diderich van Burſchyt rytter, Johan van Schedingen [3]), Frederich van Hoirde [4]), Heydenrich Wulff dey Oct. 30. Oct. 29.

1) Bis hierher reicht das Original.

2) Mit dieſem Schreiben ſtimmt das undatirte Concept ebd. fol. 252 faſt wörtlich überein (B). Auch dieſes weiſt keinen Adreſſaten auf. Das übereinſtimmende Concept (gleichz. Cop. ebd. XX 25 fol. 56) an den Jungherzog Johann von Cleve, das Conrad Stecke mitunterzeichnet hat (ebd. fol. 263), iſt ebenfalls vom 30. October datirt. Dem Concept B folgt ein anderes (Beilage ?), in welchem noch Steven van Lare als todt und Hermann von Lare als gefangen erwähnt werden.

3) Droſt von Arnsberg.

4) Amtmann und Rittmeiſter zu Geſeke.

1446 Oct. 30. alde[1]), Herman Vorſtenberch bey alde, Hynrych van Bernynchuſen[2]) ind ander hoevelude, borgers ind reyſeners in der cedele hirynne beſloten[3]), bey alle bynnen Soeſt ſijt. Voirt is der Coelſchen as wy meynen meer gefangen ind is er oick vaſte gewundet; wat der then lyve blijfft ind halden werden, wert men wol hir neſt vernemen, ind meynen oick, dat unſe vrunde wail dertich ind hundert geſadelder perde ind dat harneſch to den gefangen in Soeſt brachten. Jnd god heb danck, unſer vrunde geyn doit gebleven ys, dan ſomyge gewundet, den then lyve, wylt got, nicht ſchaden ſall, ſo dat unſe vrunde dat velt behelden ind bey vyande, wat der ungevangen bleyf, to Neyhem inyageben, ind is unſer vrunde, als men meynt, umbe entrent ſeſſe weder gefanghen ind yo nicht meer. Dyt ſchryve wy yu, leyven vrunde, to gueder tydonge juwen ind unſen guden vrunden voirt myt der warheit to verſtaen doen. Got ſy myt yu.

Geſchreven up den ſondach na ſente Symon ind Juden dage der hilligen apoſtelen anno domini etc. XL sexto under unſem ſecrete.

Borgermeyſter und rait der ſtat Soeſt.

247.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt, Soeſt nicht verlaſſen zu wollen ohne Wiſſen, Rath und Willen „onſer hern mage ind vrunde van onſen rade
Nov. 7. ind der ridderſchap der lande van Cleve ind van Dinslaken ind onſer liever ſtat Weſel ind der gemeynen ſtede der vurß lande".

1446 November 7.[4]) (Willibrorditag.)

Or. Düſſeldorf, Urkunden der Stadt Weſel a. a.; gleichz. Copie ebd. Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 109b.

248.

Jungherzog Johann von Cleve ſtellt der Stadt Xanten einen dahin lautenden Revers aus, daß die Bede, welche „die lande ind ſtede gemeintliken"
Nov. 9. ihm „umb onſe ſaken mit deſer veden to bet ſtaende ind die lande in weren ind by eren to behalden" bewilligt haben, ihren Privilegien nicht präjudiciren ſoll[5]).

1446 November 9. (Mittwoch nach Willibrord.)

Or. Düſſeldorf, Stift Xanten, Urk. Nr. 38.

---

1) Rittmeiſter zu Werl.

2) Amtmann zu Fredeburg; B fügt noch hinzu Rembert von Quernheim, Rittmeiſter zu Werl.

3) Nicht vorhanden.

4) Johann war an dieſem Tage, wie ſich aus dem (ſonſt unbedeutenden) Aktenſtück Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 287 ergiebt, in Dinslaken anweſend. — Vgl. für den Charakter derartiger Zuſagen ſeitens des Landesherrn von Below, Die landſtändiſche Verfaſſung in Jülich-Berg in Ztſchr. des bergiſchen Geſchichtsvereins XXII (1886) S. 10.

5) Mit dieſem Revers ſtimmen überein die der Stadt Dinslaken (Düſſeldorf, Depoſitum Dinslaken Urk. Nr. 28) und der Stadt Cleve (gedruckt bei Scholten, Stadt Cleve Urk. S. CIV) ertheilten Reverſe vom 17. Dezember (Samstag nach Lucia).

249.

Receß der Tagfahrt zu Löwen. Festsetzung einer neuen Versammlung zu Moers am 8. Januar 1447.

Löwen 1446 Dezember 7.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 110; Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 267; ebd. XX 25 fol. 58.

Alsoe na den aveſcheiden van der dachvairt gehouden to Maeseyck ende achtervolgende der raminge aldair geſchiet voir myns genadigen heren van Bourgonien vrunden ende voir eerwerdigen vader in gode hoechmechtigen vorſt den biſſchop van Ludick tuſſchen den partien van Cleve ende van Coilne die vrunde ende ambassiatores van beyden partijen gekomen ende geweiſt ſyn mit notablen getale van illicker ſijden in deiſer dachvairt van Loven in tegenwerdicheit myns voirſcreven genedigen heren van Bourgonien ende van Brabant ende nair dat de vrunde van beiden partijen voir ſynen genaden duck gehoirt geweiſt ſyn ende oick erſocht ende vermaent, alle middelen to ſoeken ende te vinden, die tuſſchen den voirgenanten partijen dienen muchten, om to der vruntſchip te komen ende vereenicht te werden, ende myns heren genade van Bourgonien die ſaiken niet ſoe geſtalten heeft gevonden an eene noch an ander ſijde, dat ſij noch to deiſen mail to goeden eynde van peiſe ende vreden komen muchten, dwelck ſyne genade nochtan mit herten gerne geſien habde, ſoe heeft myns heren genade van Bourgonien voirſcreven, up dat die ſaiken mit al niet deſperait en bleven noch in rupturen, geraempt ende gedebingt, eene andere dachvairt tuſſchen den voirſcreven tween partien gehalden te wuerden in der ſtad to Moirß den achtſten dach van Januario naiſtkomende, aldaer beyde partien hoir vrunde dan ſchicken ende beſtellen ſullen des avents in der herbergen te weſen vur ſyner genaden vrunden mit namen mynen her den greve van Moirß, jonchern Janne greve to Naſſouwe, droſſet van Brabant, meeſter Goßvin van der Ryc, canceller van Brabant, ende Diederick van Mengersreut, ſyner genaden raide ende vrunde, off der drien van hen, de welke ſyne genade om beswillen van ſynen wegen aldair ſchicken ende hebben ſal, om des nechſten daiges van wegen ons genedigen here van Bourgonien voirgenant tuſſchen den partien vurgerurt te bedingen ende middel to verſueken, dairmede men die partien gevoechlicſt verliken ende vereenigen moge. Ende myne here van Moirß mitgaders den anderen myns heren van Bourgonien vrunden vurgenant uyter name van ſyner genaden van beide partijen dairtoe gemachticht avermids hoiren beſegelden machtbrieven, die ſij den vierden dach van Januario mynen here van Moirß voirſcreven dairtoe ſchicken ſullen, ſullen beſtellen, dat up den achtſten dach deſſelven naiſten maents van Januario to twee uren na middage geleidslude ſyn to Orſſoy off dair ontrent, die der Cleefſchen vrunde an live ende goede veiligen ende geleiden ſullen, dair mede ſij bewairt ſyn vur aller manlick van Orſſoy to Moirß ende up der dachvart to Moirſe weſende ende wederom in den aveſcheiden van der dachvairt van Moirß to Orſſoy. Ende desgeliken ſullen oick der Coilſſchen vrunden geleitslude vinden deſſelven daiges ende uren to Lynne, die ſij oick veiligen ende geleiden ſullen van Lynne to Moirſſe ende up der dachvairt ende wederomme in den aveſcheiden van Moirß to Lynne, ende ſullen oick beyder partijen vrunde eenen dach

1445 Dez. 7.

1447 Jan. 8.

Jan. 4.

Jan. 8.

1446 Dez. 7. to vorene geveilicht syn, te weten der Elefscher vrunde bis gen Orffoey ende der Coilscher vrunde, die ter dachvairt komen sullen, bis gen Lynne, sonder argelist. Ende bij alsoe, dat myn genadige joncher Jan van Cleve gesynnende wurde an minen here van Moirße om veilicheit ende geleide vur der van Soest vrunden ende gedepputereden, off sij ter voirscreven dachvairt komen wulden, soe sal myn here van Moirse ende ander myns heren van Bourgonien vrunden, die des gemachticht sullen syn, van der Coilscher sijden datselve geleide den vrunden der van Soist bestellen goet en van werden aff ende aen, dairmede sij wail bewairt syn vur aller manlick. Jnd bij alsoe, dat bij middel ende onderspreken myns vurscreven genadigen hern van Bourgonien vrunden die saiken tusschen den partijen voirgemelt in deiser dachvairt van Moirse also verre verkalt ende verdedingt worden, dat hope ende troost sy, wat guets dairinne te doen ende die to goeder conclusien te bringen, so sullen deselve myns heren genaden van Bourgonien vrunde eene ander dachvart verramen ende bedingen mit beider partien vrunden wil, om by myns hern genaden van Bourgonien to komen ende voir hem die saiken te concluderen, te sluyten ende to eynen goeden eynde te bringen bij der helpen goids; to welker ander dachvart beyder partien vrunde komen sullen vulmachtlich illick van synder partien to alsulken daige, als sij onder hen guetliken ende eyndrechtliken overkomende werden. Ende binnen deiser dachvairt van Moirs, te weten aichte daige voir dat sij ingaen ende beginnen sal ende die geduerende ende VIII daige naden avescheiden derselver, soe ensullen die partien mit hoopen off menichten van volke die eene in des andern lande, bevele noch gehoirsamheide komen, om die to schadigen noch die een na des andern sloite off steden staen, ende sonder alle geverde.

Dit was geraempt ende gededingt in der stad van Loven VII. daige in der maent Decembri int jair uns heren MCCCCXLVI[1]). gez. W. Steenberch.

250.

K. Friedrich III. erklärt die Städte Coesfeld, Bocholt, Borken und Iserlohn in die Reichsacht, weil sie mit der geächteten Stadt Soest Gemeinschaft unterhalten und derselben Vorschub geleistet haben.

1447 Januar 21. (Agnestag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1796.

251.

Desgleichen die Städte Unna, Camen und Hamm.

1447 Januar 21. (Agnestag.)

Or. ebd. (Ein beide Urkunden transsumirendes Notariatsinstrument d. d. 1447 März 17 in Münster, Grafschaft Mark, Urk. Nr. 22. Or).

---

1) Von diesem Resultat des Löwener Tages machte Johann von Cleve am 15. Dezember (Donnerstag nach Lucia) von Cleve aus der Stadt Soest Mittheilung und bat sie zu der Tagfahrt nach Moers zwei oder drei Gesandte schicken zu wollen. Damit erklärte sich Soest am 22. Dezember (Donnerstag nach Thomas) einverstanden (Or. bezw. Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 264, 269; gleichz. Copie ebd. XX 25 fol. 58, 59).

252.

Jungherzog Johann von Cleve belehnt um treuer Dienste willen den Soester Stadtschreiber Bartholomäus von der Lake mit dem Bischofshof[1]) in Soest.

1447 Januar 26. (Donnerstag nach Pauli Conversio.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 46 fol. 114b.

253.

Bündniß des Erzbischofs Jacob von Trier mit der Stadt Trier zur Abwehr der aus dem Schisma entstehenden Unzuträglichkeiten.

Trier 1447 Januar 31.

Or. in zwei Ausfertigungen in Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv Nr. 1923 und Stadt Trier a. a. S. erhalten. Vgl. Goerg, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 185.

Sie erklären, durch den Zwiespalt zwischen Raban von Helm- 1447
städt und Ulrich von Manderscheid, sowie durch das „swere scisma und Jan. 31.
zweydrechtikeit in der heiligen kirchen zuschen zweyn concilien und zweyn die sych beyde pebste nennent" seien ihnen schwere Schädigungen entstanden, und es sei zu besorgen, daß „in diesem gegenwerdigen aber anderen scismata und zweyonge" noch weitere Unzuträglichkeiten sich ergeben würden. Sie vereinigen sich daher auf die Lebenszeit Jacobs von Sirk, um alle Zwietracht im Erzstift zu verhüten „und sunderlich diewyle in diesen leuffen von etlichen durch manycherley frombe und in diesen duytschen landen ungehoirte listige wege, als wir verstaen und uns vurkummet, na unserm stysfft, unser stat Triere unde etlichen unseren sloßen und steden getrachtet und gestanden wirt". Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind: Die Stadt Trier verspricht „die ghenen vur pebste und konynge zo halden, die sine gnade [Erzbischof Jacob] zu yclicher zeit darvur halden wirt", wie dies in Vorzeiten auch stets der Fall gewesen, sowie die Helfer des Erzbischofs auf dessen Kosten zu beherbergen, gegen die, welche ihn nicht als Erzbischof anerkennen, und gegen auswärtige Feinde den Erzbischof zu unterstützen und ihre Freunde dabei um Hülfe anzugehen. Dafür sagt der Erzbischof der Stadt seine Hülfe gegen alle Feinde und Schutz vor Verfolgung an fremden Gerichten zu. „Und haen wir Jacob . . in dießer eynonge nymant ußgenomen dan alleyne unß oberßten, den wir verbuntlich sin, und die ghene, mit den wir vur datum dys brieffs in buntenis . . steen."

Siegler: der Erzbischof, die Stadt und auf Wunsch beider das Domkapitel.

---

1) Vgl. Vorwerck im Programm des Archigymnasiums zu Soest 1844 S. 21.

1447 Jan. 31. Gegeben „zu Trier am leſten dage des maends genant zu latine Januarius nach Criſti unſers hern geburte duſent vierhundert und ſeeß und viertzich jare nach gewonheit zu ſchriben ymme ſtifft zu Triere".

254.

Cleviſche Inſtruction für die Verhandlungen mit den Kölner Räthen vor den Abgeſandten des Herzogs von Burgund (auf der Tagfahrt zu Moers [1]).

(1447 vor Februar 5.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 II, 1.

(Febr. 5.) Informacien tgegen ſulck verblijff as die Coilſchen bieden.

Item op dat punt, dat die van Coilne bieden, eer ind recht to verblijven bij mynem hern van Burgundien, dairop to antwerden, dat die Coelſche vriende, die voir der veden kortz bij mynen hern von Burgundien to Bruygh waeren, des nyet doen en wolden, doe myns hern vriende van Cleve dair tgegenwoirdich waren ind des geſonnen dat verleggende ind ſeggende, dat ſie dair geen bevele aff en hebn, dan ſo ſie in deſer veden duck verſtaen hebn ind wail weten, dat myn her ind joncher van Cleve ſich tot den van Soiſt ſo verſchreven ind verbonden hebn, dat ſie buten den van Soiſt gheen verblijff doen en moigen, dairtoe her Derick van Moirſe wilner eirtzbiſſchop van Coilne mynen hern van Cleve vurſcreven avermids mennige onredelicheit baven verbont, ſegele ind brieve gedrongen hevet, dat doch geboreliken na inhalt oirs verbontz ind dairenbaven langer dan jair ind dach vervolght is. Doch is op dat gebot vurgerurt op die dachvart nu to Moirſe geantwert, wolden ſie oir gebot in ſchriefften geven ind dat dat verblijff mede geſchege van joncher Adolphs ſaken, ſoe mynem hern van Cleve ind jonchern Johan nyet geboirlick noch eerlick en wer, joncher Adolph achter to laten ind uitgeſcheiden, wes bynnen veden geſchiet wer, went dat in deſen landen gewoentlick to weſen plege, ſo wolde men die baitſchop dairaff werven an mijnen hern ind jonchern van Cleve ind an die van Soeſt, dat men haipten, redelike antwert dairop to geven, dat die Coilſchen doe oick ontleyden ind affſloegen.

Item ſoe die Coelſchen meynen, dat men nyet uitſcheiden en ſolde, wes in der veden geſchiet were, dairop to ſeggen, dat dat gewoentlick is, ind dat her Derick van Moirſe vurſcreven desgelijcks ind doch myt vele meir onreden voir ſich naem, doe hie myns hern van Cleve vyant worden was ind hulpe bede joncher Gherart van Cleve umb Keyſerswerds wille, baven dat hie myns heren van Cleve mechtich was then eren ind then rechten. So ſich dan in derſelver veden maickten, dat die cardinael van Engelant to Coilne tuſſchen den partijen vurgerurt bedinghen ſolde ind mijn here van Cleve oirboedich was, rechts myt oen to plegen, doe antwerde her Derick vurſcreven dairap, dat hie ſoe verbonden weir myt joncher Geraert vurſcreven, dat hie ſulck verblijff buten jonchern Geraert vurſcreven nyet doen en moichte. Dan off hie dat conſentierden ind dan uitgeſcheiden, wes in veden ge-

1) Sie dauerte nach einer gleichzeitigen Notiz (in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 35; vgl. 16 I fol. 37) vom 8. Januar bis zum 5. Februar.

ſchiet wer, ſoe wolb hie dat verblijff doen ind anders nyet, as dit mennigen gueden man noch levendich waill kundich is, dair die praiſt van Sente Florien, die nu rait is hern Dericks vurſcreven, tgegenwordich was. (1447 Febr. 5.)

Item myt deſen punt neiſt vurgeſchreven is myt reden to antwerden die punten, dair die Coelſſchen ſchoen op kallen, as dat men in den verblijff nyet uytſcheiden en ſolde ind dat ander punte, dat ſie ſeggen, dat ſie geen hern ſoe verbynden en ſolden, ſie enmoichten eeren ind rechts plegen, dat her Derick vurſcreven umb Keyſerswerde wille voirgedaen ind ſynen orber ſo dairmede geſchafft heifft, ind hadde ſich myt ſynen eden dairtoe verbonden, dat hie mynem hern van Cleve dat lant van der Marke off yd lant van Dynſtlaken ſolde helpen nemen myt veden ind gewalt ind onvervolght ind baven dat her Derick vurſcreven wail woſte, dat joncher Gerit op die twe lande vurſcreven vertegen hadde. Deſe punten ind dat her Derick vurſcreven deſer ſaken, umb ſijnre baten wille, die eirſte anhever geweiſt is, ſolden onſen gnedigen hern van Burgundien billick bewegen ind den Coelſchen des myt ſchonen woirden nyet langer laten vorleggen ind ſunderlingh went myn here van Cleve wail bewyſen kan, dat her Derick vurſcreven voir deſer veden nyet rechtz en heifft willen plegen na inhalt ſyns verbonts ind as hie beſegelt ind hoeghgelaefft hadde ind oen in kleyn off in groet richtinge noch rechtz na inhalt des verbontes ye geweygert werde as men dit all myt der wairheit bewyſen kan ind bewonden ſall werden.

255.

Vorläufiger Abſchied der Tagfahrt zu Moers mit den Beſtimmungen für einen auf 12 Jahre zu ſchließenden Frieden. Die endgültigen Abmachungen werden einer auf den 15. Februar feſtgeſetzten Verſammlung in Moers vorbehalten.

Moers 1447 Februar 5.

Gleichz. Cop., Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 3 fol. 118.

Hoe wael myne heren die raiden ende vrunden mijns genedigen heren s'hertogen van Bourgonien ende van Brabant ꝛc. van ſynre genaden wegen tegenwordelic ter dachvart weſende in deſer ſtat van Moerſſe, om bij gods hulpen te verliken die partien van Cleve ende van Coelen ende af te leggen die oerloegen, die over lang tuſſchen hen ſijn geweeſt, nu eenen langen tijt gearbeyt hebben ſonder ennich gevuechlic eynde van peyſe of van vreden te connen gevijnden, darinne die partien eendrachtelic hebben willen conſenteren, ſoe hebben myne voirſcreven heren, op dat allen huren arbeyt in deſen niet te vergeefs gedaen en ſij, geraemt ende den gedeputerden van den voirſcreven partien na vele vercallingen die ſij mit hen hebben gehat, overgegeven in dit geſcrifte, of ſij om een middel of expedient na gelegentheit van beyden ſijden niet en ſouden willen conſenteren in eenen vrede durende den termijn van XII jaren neiſtcommende ende dar na drie maent na dat elc van den partien dien opſeggen ſal willen op die voirwerden ende condicien hierna verclaert. Febr. 5.

1447 Febr. 5. In den yerſten, dat deſen vrede durende elc van den hoeden van den partien voirſcreven van den goeden, dar queſtie om es, ſal hebben, houden ende beſitten peyſelic ende vredelic, onbelet ende ongeſtort van den andern alle alſulken lande, ſteden, ſloten ende veſteniſſen hoe danich die ſijn, als hij nu in handen heeft mit huren toebehoirten.

Item dat alle die onderſeten, hulperen ende hulpershulperen der vorſcreven partien ende desgelijcx alle dieghene, die onder hen geguet ſijn, ter ſtont den voirſcreven vrede innegegaen ſijnde ſollen mogen comen op hure onbewegelike of erflike guede ende die aenverden, zo ſij ſe vijnden, ende voirtaen houden ende beſitten, niet tegenſtaende, dat hen die in der voirſcreven veeden afhendich gemaect ſijn geweeſt, het ſij mit gerichte of anders.

Item dat die voirſcreven van Coelen durende den voirſcreven vrede ſollen hebben, houden ende beſitten Keyſerswerde mit ſijnen herlicheiden, tollen ende anderen toebehoirten beyde tghene, dat ſij dar nu hebben, ende oic tghene, dat jonder Gerit van Cleve dar heeft, wert dat die ſelve joncher Gerit bynnen den voirſcreven vrede aflivich worde ſonder wettich gebuerte mans perſoen van ſijnen live te laten, behoudeliken den vorſcreven van Cleve dar toe hure recht ende aenſprake als den voirſcreven vrede ut ſal ſijn, of ſij ennich davaen hebben, dwelke hen die voirſcreven van Coelen moten [?] bekennen, om dat te vervolgen in tijden ende in wijlen, als hen dat nut duncken ſal, ende dat deſen vrede negheenen van den partien hynder- noch achterdeel dragen en ſal dairynne.

Item dat durende den voirſcreven vrede alle die onderſeten, hulperen ende hulpers hulperen van den vorſcreven partien geeſtelic ende weerlick ſollen moegen peyſelic ende vredelic wendelen ende verkeren mit huren goeden ende coopmanſchapen, malc in des andern landen ende gebieden, te water ende te lande, op huren gerichten tol, ende en ſal negheen van den voirſcreven partien des andern onderſeten, hulpern of hulpershulpern moegen commern noch doen noch laten commeren in ſijnen landen of gebieden van ſaken, dier hier vuer geſchiet ſijn, het en were alleen van ſchulden, die yemant gemaect hadde of makende worde.

Item dat bynnen deſen vrede negheen van den voirſcreven partien ſtaen en ſal na des andern landen, ſteden, ſloten of heerlicheiden, ende dat die voirſcreven van Coelen insgelijcs nyet ſtaen en ſullen na ennige ſteden, ſloten of luden in den lande van der Marck darmede inne begrepen die voegdien van Eſſend ende van Werden.

Item dat die burgeren ende ingeſetenen mitten erfgenoeten van Soeſt, die totten Arensberſſchen walde gericht ſyn, bynnen den voirſcreven vrede ſellen gebruycken des ſelven walds mit houte darinne to hauwene tot huren bervingen behoef, gelijc ſij plagen voir die vede.

Item dat die erfgenamen van eenen geheyten die Ketelar ter ſtont ten beghynne des vreden wedercomen ſellen totten gueden des ſelfs Ketelern, die hem voir deſe veede bij die vurſcreven van Coelen afhendig gemaect ſijn ende afgewonnen mit gerichte, behoudelic eeft dat die ſelve van Coelen ennich recht dartoe meynen te hebben, dat ſij dat ſellen moegen voirdern mit rechte alſt hen gelieft ter plaetſen dair dat behoirt, ende dat darinne den voirſcreven erfgenamen gheen hynder dragen en ſal twoir gewijſde vonniſſe, ende dat oic dieſelve erfgenamen guet vey-

licheit ſullen hebben, om hure ſake dar af mit recht to beſchudden ende tgheen dat mit vonniſſe daraf gewijſt wordt, dat ſal van beyden ſijden gehouden werden. 1447 Febr. 5.

Item want die joncher van Ghemen ſeker ſloten in handen heeft in den lande van der Marcke, dwelc den Cleefſchen nyet wael te wille en is, of die voirſcreven van Coelen neyt te vreden en ſouden ſijn, dat dieſelve van Ghemen die voirſcreven ſlote overgave, end wert, dat die voirſcreven Cleefſche dat pijnden te werven, de ſelve van Coelen dat nyet en ſouden beletten; wert oic, dat die voirſcreven Cleefſche den voirſcreven van Ghemen om dat hij des nyet doen en woude, ennigen ongunſt drougen, het were mit oirloegen of anders, die voirſcreven Coelſche den voirſcreven van Ghemen nyet darinne en ſouden bijſtaen.

Item dat alle roef, brant, brantſchat, bootſlach ende dier gelijke, die in deſer veeden tuſſchen den voirſcreven partien aen allen ſijden geſchiet ſijn, ſellen bliven beſtaende totten eynde toe van den vurſcreven vrede, om dan elken ſijne aenſprake daraf te voirderne, alſo et hem nut duncken ſal.

Item dat alle die gevangene te beyden ſijden quijt ſellen weſen mit te doen ouden orveede, ende desgelijcx oic quijte alle onbetaelt gelt van gevangenen, brantſchat ende dijnctale, behoudeliken dat overmits dien, dat die van Cleve beter gevangene hebben, dan die van Coelne, dieſelve van Coelen dien van Cleve dar om ende ander ſaken wille ſellen geven een ſeker ſomme gelts, van der welker om dat mijn voirſcreven heren tuſſchen den voirſcreven partien egheen gevuechlic middel en hebben connen gevijnden. Of ſij te beyden ſijden daraf nyet te vreden en ſouden ſijn willen mit alſulker ſommen, als mijn voirſcreven genediger here daraf ſal ordineren, nyet onder die ſomme van XXV^{M} rijnſch gulden, noch boven die ſomme van XXXV^{M} rijnſch gulden, ſoe dat voir die X^{M} die Coelſche hen die pandſchapen in handen ſetten ſouden Oeſtinchuyſen mit allen ſijnen toebehoerten, utgeſcheyden alleen ſlot van der Hoffſtat. Item voir dander X^{M} ſouden dieſelve Coelſche bij pandſchape in handen ſetten t'kerſpel van Menſelle[1]) mit ſijnen toebehoirten ende voirt tghene, dat mijn voirſcreven genediger here van Bourgonien meer ſeggen ſal, dan die voirſcreven XX^{M}, dat dat ſtonde te betalen tot alſulken dagen ende termijnen als hij dartoe ordonneren ſal.

Item dat deſen vrede durende die hulperen ende hulpers hulpern van den voirſcreven partien ſellen bij conſente van denghenen, dien ſij gedient hebben, moegen ſoenen mitter wederpartien ende alſoe wedercomen tot huren manleene, die ſij hilden voir die voirſcreven veede, in denwelken dieſelve wederpartie hen egheenen hynder en ſellen mogen maken, of dat die voirſcreven hulpern ende hulpers hulpern alle ter ſtont geſoent ſellen ſyn, utgeſcheyden dieghene, die dier heren mit namen in den brieven utnemen ſellen. Ende of die voirſcreven partien nyet verlijken en couſten, welke van den voirſcreven tween maniren van den affoene der hulpern ende hulpers hulperen men volgen ſoude, of ſij hen daraf en ſouden willen keren in mijnen voirſcreven genedigen hern.

Item of dieſelve partien hen ingelijcx nyet en ſouden willen keren in denſelven mijnen genedigen hern van den torne ende kerſpel van Erweten alleen weder dat dieſelve torne ende kerſpel volgen ſellen deſen vrede durende den voirſcreven van Cleve of den voirſcreven van Coelene.

---

1) Menzel im Kr. Lippſtadt bei Altenrüthen.

1447 Febr. 5. Wellic punten, voirwerden ende maniren voirſcreven mijne voirſcreven heren die raiden ende vrunden mijns voirſcreven genedigen heren van Burgonien gebeden hebben den gedeputeerden van den vurſcreven partien over tedragen, te weten, elc ſijnen her, ende dat dieſelve hern hure gedeputeerde wederſeynden hier te Febr. 15. Moerſſe op ten XV^ſten dach deſer maent van Februario des avents, om des andern daighs te ſeggen hure andwoirde, wes ſij dar af doen ſellen willen, ende alſoe verre, als men van den voirſcreven voirwerden overkommen kan, te nemen eenen gelegenen dach, dat ſij ſellen willen trecken bij minen voirſcreven genedigen here, om ſijne ordinancie te horen van den punten daraf ſijs hen in ſijnre genaden ſellen gedragen ende voirt te ſluyten, alſoe dat ſal behoeren na uttwijſen der cedelen gemaect up t'ſcheyden van der dachvaert te Loeven[1]), blivende bynnen middelen tijden den ſaken van den oirloegen ſtaende in alſulken ſtate, als die nu ſtaen ende geordinert ſijn te blivene tot na ſcheyden van deſer dachvaert. Ende dat die voirſcreven gedeputeerde hier en bynnen oic willen bedencken ende in geſcrifte doen ſtellen die manire van der veſticheit, die die partien elc andern doen ſellen, om deſen vrede t'onderhouden darinne onder d'ander mede begrepen ſij, dat die amptman van der Hofſtat, die nu es ende bynnen den tijden des vreden ſijn ſal, ſchuldich ſal ſijn te doen ſijnen eed ende den voirſcreven van Cleve te geven ſijne open beſegelde brieve, dat hij dien van Zoeſt uten ſelven ſlote noch over die brugge aldar egheenen ſchade en ſal doen noch laten doen, dar hij dat kan gekeren. Ende of darenboven den ſelven van Zoeſt ennigen ſchade geſchiede, hoe men dat ende ander ſaken, die tegen deſen vrede geſchien mochten, utrichten ſal, ende wie die conſervateurs daraf ſijn ſellen mit allen circonſtancien dartoe dienende, ende dat oic ten voirſcreven XV^ſten dage des maent de gedeputerde van beyden ſyden comen van huren heren gelaſt, om to verdragen, in wat manieren van beſtande of vreden of ſekerheyden die voirſcreven partien mit elc andern ſtaen ſellen, na dat ſij in deſe cedele ſellen hebben geconſenteert totter tijt, toe dat mijn voirſcreven genadiger here utgeſproken ſal hebben ſijne ordinancie op die punten ſtaende t'ſijnen ſeggende als voirſcreven es.

Gedaen te Moerſſe op den V^ſten dach van der voirſcreven maent van Februario XIIII^cXLVII jair. gez. Wachelgen.

255*.

Zuſätzliche Beſtimmungen Papſt Eugens IV. zu ſeiner Bulle von demſelben Tage[2]), durch welche er ſeine Bereitwilligkeit erklärt hat, im Fall der Obedienzerklärung die abgeſetzten Erzbiſchöfe Jacob von Trier und Dietrich von Köln wieder einſetzen zu wollen.

Rom 1447 Februar 5.

Gleichz. Copie in Rom, Vatikaniſches Archiv[3]), Regiſterband 379 fol. 235.

---

1) Vgl. Nr. 249.

2) Gedruckt bei Raynald, Annales Ecclesiastici 1447 Nr. 7 (S. 490).

3) Ich verdanke dieſe Abſchrift der Freundlichkeit des Herrn Privatdozenten Dr. Finke in Münſter.

Eugenius etc. Ad futuram rei memoriam. Licet nos hodie ad instanciam carissimi in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis illustris et venerabilis fratris nostri Theoderici archiepiscopi Maguntini ac dilecti filii nobilis viri Frederici marchionis Brandeburgensis super nonnullis decretis Basilee editis ac per clare memorie Albertum Romanorum regem illustrem acceptatis contenti fuerimus, voluerimus et decreverimus, quod omnia et singula vigore decretorum huiusmodi cum suis modificationibus acceptatorum per eos, qui illa acceptaverunt vel acceptantibus in natione Germanica adheserunt, usque in presentem diem quomodolibet gesta vel acta forent cum omnibus inde secutis rata, firma et inviolabilia persisterent nec imposterum a quoquam quavis auctoritate cassari vel annullari aut in irritum quovismodo revocari valerent, quodque omnes et singuli, qui usi illis aut in vim dictorum decretorum a die acceptationis eorundem quicquam consecuti forent, securi essent et quieti nec propterea impeti, turbari aut molestari possent quomodolibet in futurum, necnon omnes censuras ac excommunicacionis et privationis sententias latas durante neutralitate contra quoscunque, qui declarationi regis Frederici prefati se infra certum tempus conformaverint, revocaverimus omnesque et singulos sic privatos in integrum restituerimus, prout hec et alia plura in litteris nostris desuper confectis, quas hic pro sufficienter expressis haberi volumus, latius continetur, nichilominus tamen, ne appareat, nos privationes et amotiones de personis Jacobi de Sirck et Theoderici de Moerse olim Treverensis et Coloniensis archiepiscoporum per nos factas revocare aut ipsos ad eosdem restituere, seu privationes, suspensiones et exclusiones per Jacobum et Theodericum huiusmodi aut eorum quemlibet vel ab eis potestatem habentes necnon quascunque collationes, provisiones seu alias dispositiones quarumcunque personarum de quibuscunque dignitatibus, canonicatibus et prebendis ac officiis durante neutralitate licet de facto et nulliter factas confirmare et approbare et rata habere voluisse atque velle nostre intentionis fuisse et esse, decernimus et etiam declaramus, quod per prefatas alias litteras nostras dictorum Jacobi et Theoderici privationes et inde secuta per nos, ut premittitur, facta minime revocare, cassare et annullare voluisse [!] atque velle, quousque per nos et sedem apostolicam aliter fuerit circa hoc ordinatum, nec privationes, amotiones, suspensiones, exclusiones et inde secuta per eundem Jacobum de Sirck vel eius auctoritate aut sibi adherentes de capitulo ecclesie Treverensis de personis dilectorum filiorum Egidii de Kerpen decani, Ade Foil de Ermentrode archidiaconi et Frederici de Soetern scolastici canonicorum capitularium dicte ecclesie nulliter durante neutralitate factas per nos per alias litteras nostras dudum plenarie et integre restitutorum ac intrusos in eisdem confirmare et approbare voluisse atque velle vel rata habere in illisque comprehendi minime debuisse atque debere, nullique ex eisdem Egidio, Ade et Frederico in iure suo, que ad decanatum, archidiaconatum et scolastriam ac canonicatus et prebendas huiusmodi per alias prefatas et quascunque alias concessas seu concedendas litteras apostolicas derogare voluisse atque velle prioresque litteras restitutionis eorundem et omnia inde secuta in suo robore permanere debuisse atque debere, quousque ipsi et quilibet eorum iuxta tenorem litterarum restitutionis eorundem ad decanatum, archidiaconatum et

1447 Febr. 5.

1447 Febr. 5. scolastriam ac canonicatus et prebendas prefatas et pristinum statum eorundem fuerint per Jacobum prefatum et gerentes se pro capitulo dicte ecclesie plenarie restituti, ipsisque de omnibus fuerit plenarie satisfactum. Nulli ergo etc. nostre declarationis et voluntatis etc. Si quis etc.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno etc. millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto nonis Februarii, pontificatus nostri anno sexto decimo. De curia

Coll. P. Parvijohannis. L. de Costiaris.

256.

Aufzählung der von Seiten des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers aufgestellten Bedingungen, unter welchen er zum Friedensschluß mit Papst Eugen IV. geneigt ist.

(c. 1447 Februar.)

Gleichz. Notiz, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6II fol. 4.

c. Februar. Item quod Eugenius papa quamcunque commissionem domino Rudolpho episcopo Traiectensi citra expressum consensum domini archiepiscopi Coloniensis ad huiusmodi commissionem prestitam factam et quecunque inde secuta revocet, annullet, casset et declaret exnunc prout extunc ullius roboris etc. singula per dominum episcopum Traiectensem et Corkagensem acta etc.

Item revocet et casset absolucionem a banno imperiali seu regali et a quibuscunque sententiis pro illis de Susato alias latis per dominos episcopos Traiectensem et Corkagensem.

Item annullet omnes absolutiones vasallis Coloniensibus et subditis singulariter de Susato et Xancten etc. factas.

Item casset omnia juramenta illis prestita.

Item revocet omnes bullas et gracias sive privilegia illustri duci Clivensi eiusque primogenito atque eorum heredibus indulta.

257.

Stadt Soest an Domkapitel und Stadt Münster: theilt mit, daß nach

März 9. dem Tode des Propstes Johan von Siberch Dechant und Kapitel des S. Patroklusstiftes den Canonicus Arnd van Loe zum Propst gewählt habe, „welke her Arnd myt breyven ind schrifften der vurß deckens ind capittels ind anderer schriffte an den erwerdigen in gode vader ind heren, hern Rodolphe, bisschope to Utrecht, haldende sich uite Soist voigede an den vurß unsen hern van Utrecht ind anders, dar men meynde geborlich ind behoif were sine confirmacie to erwerven“..... Er sei auf dem Wege im Hochstift Münster von Leuten Lubbert Morrians gefangen genommen, nach Boslar geschleppt und auf 400 Gulden geschatzt worden. Bitten beim Bischof von Münster und sonst an dienlichen Stellen um Abstellung nachzusuchen.

1447 März 9. (Donnerstag nach Reminiscere.)

Conc. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 315.

258.

Herzog Adolf von Cleve an seinen in Burgund weilenden Sohn Johann: er theilt ihm mit, es sei Gefahr vorhanden, daß der Papst die beiden Erzbischöfe von Köln und Trier anerkenne. Er bittet ihn inständigst, beim Herzog von Burgund dahin zu werben, daß dieser seinen ganzen Einfluß in Rom zur Verhütung ihrer Wiedereinsetzung verwende.

(1447 c. Mitte März.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II, 2.

Aldus hevet myn here here kortz bij Stuver an mynen joncher geschreven, dat Derick Heymerick mynen joncher oick oberseggen ind oen des vermaenen sall. (1447 c. Mitte März.)

Lieve gemynde soen. Eyn onser onderssaiten woynachtich in den have van Romen, die ein abbreviatoir is, hevet nu hieruyt geschreven an eynen andern onsern onderssait hier to lande, die brief bynnen vijf weken to Romen gegeven is inhaldende, woe die romsche konynck ind die korefursten uytgeseghet Coilne ind Trier ind mere ertzbisschoppen ind heren oere ambaxiatoires bij onsen heiligen vader den pauwes doe hadden ind hebben oen volcomen obediencie bekant[1]), dair vast mennigerhande punten gedebinght sijn. Jnd dat eyn gerucht sij in den have van Romen, dat die pauwes hern Derick van Moirse ind hern Jacob van Syrick wilner bisschop to Trier ter gnade solde doen nemen avermitz eynen legait, die komen solde to Nurenberg[2]), so verre die twe dat oitmoideliken beden. Jnd dat dit wail to hindern ind to verhueden solde wesen, so verre men wurve, dat onse lieve her ind bruder hertough van Burgonien ter stont hijrumb an den pauwes schreve ind oick an den cardinail Morinensis ind andere sijne vriende aldair. Jnd want dan, lieve soen, gij ind uwe bruder ind wij all dairmede tomail seir verscheempt ind beschedight solden werden, ind uwe bruder dairumb gewijet is, as gy wail weten, ind den bisschop van Camerick des schrijvens hirumb an den pauwes oick noit were, so geven wij u dit umb des besten wil to kennen begerende, dat gij onsen hern ind bruder vurscreven vlijtliken bidden, dat hij terstont hijrumb schriven will an den pauwes ind an den cardinail vurscreven ind andere syne vriende aldair, dat sulx nyet en geschie, dat hie ommer billick duet, soe die provisien onsen soen uwen bruder ind den bisschop van Camerick umb sijnen will geschiet sijn, dairumb syne lieffden also seir hijrin verscheempt wurden as wy. Jnd off dit nu aldus an den pauwes verhuet ind gehyndert wurdt, so solde die provisie uwen bruder ind den bisschop van Camerick nu to vorder dienen, want dese hern nu all den pauwes obediencium bekant ind gedaen hebn ind gesien were, dat gij ind uwe bruder groitliken dairmede gevurdert solt werden ind deser veden also to korten gueden eynde komen muchten. Hijrin wilt, lieve soen, uwen vlijt doen, want u des groite noit is ind den cancellier off ymant dairtoe nut wesen toespreken, u

---

1) Die Obedienzerklärung erfolgte am 7. Februar. Da Herzog Adolf vermuthlich sofort seinem Sohn Kenntniß von diesen Verhältnissen gab, so gehört obiges Schreiben in die Mitte des März.

2) Am 9. März sollte dort der Reichstag zusammentreten.

(1447 c. Mitte März.) hijrtoe to helpen ind dis doch nyet to verſuemen. Jnd off gij gewerven kunt, dat onſe vrou van Burgondien mede ſchreve, ducht uns oick guet weſen, ind weirt dat gij deſe brieve kregen, kunt dan gedebinghen, dat onſe here ind vrou van Burgundien dan dairmede eynen baide ſchicken wolden, dat ſolde tomail ſeir dienen, ind off dat nyet geſchien en mucht, dat gij dan myt Bernard Cambij den lombert to Brugge lieten ſpreken, ſo die lombarden aldaier degelix baiden dairwert ſchicken, dat hie die terſtont dairwert beſtellen wolde as wij meynen, dat hie u ind uns to lieve gerne doen ſall, ind dat gij ons dergeliken brieve oick terſtont hijr ſchicken, die wolde wij dan oick derwert ſenden. Lieve ſoen, wij enkunnen u nyet geſchriven, ſo vele macht hijran ligt, ſchade ind ſchande to verhueden, dat guet to doen is, off dit werven uwe lieffden, die ons hiraff eyn antwert willen doen ſchriven ind onſe her got altijt moit bewaren.

Cedula.

Item lieve ſoen, off gij eyngen troiſt off behulp geworven hebt, dat bidden wij u ons to ſchriven, want ons dair allto ſeir na verlangt. Jnd ſunderling van den hilick gij wail weten, ind kunt enich gelt gewerven, dair wilt op dyncken ind dairmyt allen vlijt umb uytweſen, want hier nyrgent gelt to krigen en is. Jnd en wilt doch nyet verſuymen, gy en werven doch wat tgegen uwe wiederkumpſt, alſo dat wij ind uwe lande, ritterſchap ind ſtede doch wat behulps ind troiſt an x gewair werden.

259.

Inſtruction für den vom Herzog Adolf von Cleve zu ſeinen beiden am burgundiſchen Hofe weilenden Söhnen Johann und Adolf abgeordneten Geſandten Dietrich Heymerick.

(1447 Mitte März.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II, 4.

Memoriale Derick Heymericks.

(Mitte März.) Item ſall Derick vurſcreven mynem gnedigen jonchern ſeggen, dat myn gnedige here van oen begeert, dat hie vlitich ſij wat behulps to werven van gelde off guede, went hie wail wete, dat men des hijr nyet meir krigen en kan, ind dat hie dat ommer hebn moit, ſall ſijn werck ſtaende blyven.

Item behulp to werven van den baſtart van Burgondien ind anders ſo vele hie kan.

Item off joncher Johan van Naſſou nu ſijn hulp yet werden wolde.

Item off dieſelve yet gedebinghen kunde an joncher Henrick ſynen brueder, dat hie affſwoenden, ſo men ſegt, dat her Derick van Moirſe oen nyet en tailt.

Item off myn joncher dat regiment van Hollant yet kriegen moicht, eir dat eyn ander mechtich man krege, went geſien weir, dat hie dair wail gelt gegeven off geleent krigen ſold, mer des en ſold men mynen hern van Burgondien ſo nyet ſeggen, dat men dat bede umb ſo gelt to kriegen, dan umb to vorder dienſt to krie-

gen, ind op dat oen die hertough van Gelre to meir ontſege ind aldus allmael tegen hern Derick van Moirſe nyet enrede ꝛc., des dairop id beſt dienen ſold, ind her Derick van Moirſe ſich dan oick to beth an eyn geſcheit geven ſold, alſo dat myn joncher nyet beſynnen en kan, woe nut oen dat weir, off hie dat gewerven kunde. (1447 Mitte März.)

Item dat myn her mynen joncher bit, dat hie doch yet werve alſoe dat hie doch eyns guede meir van ſynen verwerve vernemen moige, went hie dairaff nummermeir yet gueds vernemet, dat oen eyn groet krot is.

Item mynen hern van Burgundien myt den beſten to onderſeggen, dat hie in deſen landen ſeir ongeacht ind verſcheempt wurt avermids dat hie ſijnre ſuſter ſoen, den hie opgevuedt heift ind lieff heift as men ſeget, geenrehande behulp noch byſtant gedaen en heift in deſer veden, die bald drie jair lanck geduyrt ſal hebn, noch myt gelde noch myt guede off ennigen behulp, ind dat hie oen dat den Coelſſchen myt behyndicheit ind ſchonen woirden aff let bedingen avermids dat ſie nu bieden bij oen to verblyven, des ſie voir der veden kortz to Bruygh nyet doen en wolden noch in bevele en hadn, dair Derick Heymerick bij was, ind voir der veden nye en geboden bij mynem hern van Burgundien to blyven. Meir nu ſie voirwair weten, dat avermids hern Dericks van Moirſe grote gewalt, moitwill ind drangh myn her ind joncher ſich van noids wegen myt den van Soeſt to verſchreven ind verbonden hebn, dat ſie buten den van Soeſt geen verblyff doen en moigen ind ſie oick wail weten, dat die van Soeſt oirre privilegien ind ſaken ſo bij ghenen vreemden hern blyven en willen, nu bieden ſie, dat nu ſchoen umb myt der behyndicheit ind argeliſt to vuegen, dat myn her van Burgundien ſynre ſuſter kynderen ghenen byſtant doen en ſoile. Dat ſold myn here van Burgundien billick merken ind des dairumb nyet laten, went dairop hijr to lande altovele ſeggens is.

Item hijr uyt vorder to kallen na inhalt eynre anderre cedulen as woe die ſaken van der verblijff ind anders to Moirſe verantwort ſijn, went geſien is, dat dairaff woirde vallen ſullen, nu die Burgundiſche vriende van der dachvart van Moirſe komen ſijn.

Item van der Duyffel ind Loen, dat myn here van Gelre der nyet vrien en will, as hie dat mynem hern verſchreven ind gelaevet hevet, off dairvoir oick ten reden nyet doen en will, dat men des eyns werden moicht. Oick dat hie en neiſten toekommenden ſonnendaighe as men ſeget riden ſoile tgegen hern Derick van Moirſe umb dat lant van Kempen an to nemen ind to verantwerden baven verbont ind baven dat myn gnedige her ind joncher dat in openbaire veden hebn gehat langer dan derdehalff jair ind des myt ghenen reden doen enmach. Dairaff hie doch nyet laten en will, off hie dat kriegen kan, ſo myn her verſteet. Ind ſo heift mijn her hijrumb nu geſchreven an myn vrouwe van Gelre, an ſijn raide, an ſijn vier hoefftſtede ind oick to Venloe ind to Gelre umb oen aff to onderwijſen. Ind went ſich mijn here van Gelre myt den eynen voir ind myt den andern nae aldus bewyſet, off myn joncher dairtoe yet gueds gewerven kunde an mynen hern van Burgundien, dat oen die onderwyſeden.

Item joncher Adolph to ſeggen, dat myn her vernempt, dat hie ſich nyet en richt noch en helt na myns hern begerte ind meyningh ind ſunderlingh aſt beteemden na ſijnre proviſie, dat mynem hern oevel van oen behaight. Ind off hie ſich na myns hern rait ind meyningh nyet richten en wil, ſo decht myn her oick to myn op oen to achten.

260.

Jungherzog Johann von Cleve ertheilt dem Canonicus Peter Peltz am Mariengradenſtift in Köln Geleit, um die der Kölner Kirche in den Cleviſchen Gebieten zuſtehenden Almoſen einzuſammeln.

1447 März 20.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 126.

Johan aldſte ſoen van Cleve ind van der Marcke.

Eyn geleide.

1447 März 20. Wy doen kont ind bekennen, dat wy voer ons ind voer alle diegene, der wy ſonder argeliſt mechtich ſijn, hern Peter Peltz prieſter, collectoir, canonick Onſer liever Brouwen ad Gradus to Coelen, myt tween perden ind eynen knecht geleide gegeven hebn ind geven myt deſen brieve, wulke geleide op den ſonnendach Quaſi-modogeniti April 16. neiſtkomende angaen ind dueren ind weren ſall bis op den ſonnendach Mai 7. Cantate dair neiſt volgende ind den dach all umb, dair en tuſſchen die almyſſen geven ind erſchenen ſyn Sente Peters tohoerende bynnen onſen lande to vergaederen, doch alſoe, dat hie ind ſijn knecht bynnen der tijt vurſcreven nyet doen noch werven en ſoilen, dat ons off den onſen tgegen geyt in enygerwys, ind wederumb geleide halden ſoilen aſt geboirt, ind all ſunder argeliſt. Oirkunde onß ſegels hier beneden gedruckt inden jair onß heren MIIII°XLVII° op den manendach nae den ſonnendaige Letare in der Vaſten.

261.

Heinrich Engelhard an den Kurfürſten Friedrich von Sachſen: theilt ihm u. a. mit, daß am 21. März die Geſandten des Erzbiſchofs Dietrich von Köln („ſin canzler [Johann von Linz] und ein doctor") ſowie des Erzbiſchofs Jacob von Trier („Jurge Heimburg und Johan Beyer") in Nürnberg eingetroffen ſind.

Nürnberg 1447 März 22, 25. (Mittwoch nach Lätare, Mariä Verkündigung.)

Or. Dresden, Wittenberger Archiv, 4369 fol. 293, 294.

März 22, 25. Zettel ad März 25 (fol. 296). „Auch, gnediger here, haben mich myns heren von Kollen rete gebeten, uwern gnaden zu ſchriben, daß ſich uwer gnade in der kirchen ſache nicht wolle verreden noch vertuffen, wanne uwer gnade wurde in kurcz etwas merglichs in den ſachen vernemen, wo das yczunt nicht bereit geſchehn were".

262.

Herzog Adolf von Cleve an Herzog Philipp von Burgund: bittet ihn, sich auf das Verlangen des Erzbischofs Dietrich von Köln nach Verhandlungen in diesem Augenblick nicht einzulassen, und sucht ihn durch eingehende Auseinandersetzung über das seitherige Verhalten desselben über seine wahren Absichten aufzuklären.

Cleve 1447 April 3.

Gleichz. Copie in zwei Ausfertigungen, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 II fol. 5, 9.

U deme hogeboern vermogenden furſten mynem lieven gemynden hern ind bruder, hern P[hilipp] hertougen van Burgundien ..... ontbiede ick Adolph van gaitz gnaden hertoughe van Cleve ind greve van der Marke mynen willigen dienſt ind wat ick lieffs ind guetz vermach to voeren. Jnd ſo ick dan geſien hebbe uitſchriffte eyns brieffs, den her Derick van Moirſe wilner ertzbiſſchop van Coilne an uwen lieffden geſchreven heift, dairin hie Johan mynen aldſten ſoen uwen neven ind my beſchilt van veden, ſchaden ind onwille, die wy oen tgegen got, ere ind recht toegevuegt ſolden hebn ꝛc., dairop beger ick dienſtliken uwer lieffden to weten, ſo wes hie op onſe ere dairin geſcholden ind geſchreven hevet, dat hie ons onrecht dairan duet, ind dat wij billick dairop ſeggen moichten, dat hie dat valſcheliken ind boesliken aver uns dechte ind loeghe as eyn boeſe ongetruwe ind ongeloevich verwijſt man, ſo men dat bevynden ind ſulcke ſijn gelegenheit oick apenbairlick ſien mach in bullen ind brieven onſz heiligen vaders des pauwes, van wulcken ick nyet en twivel uwe lieffden myt der wairheit wail onderwijſt weſen. 1447 April 3.

Alſo hie dan mede ruert, dat myn aldſte ſoen ind ick ſijn viande woirden ſijn ind oen ſchaden toegevuegt hebn ꝛc., tot der veden bun ick gedrongen van oen avermitz mennigen groten ongeloeven, homoit, ſchaden ind hynder, die hie my ind den mynen toegevuegt hevet baven ſijn ſegele brieve ind hoegh gelaiffte, die voele ſynre raide mede beſegelt ind hie ind die ſijne ongeloiffliken verbraken hebn, in wulcken to wederſtaen myn aldſte ſoen my billick byſtendich geweiſt is myt den van Soeſt ind myt alle denghoenen, die hie ind ick dairtoe gewilligen konden. Hed hie nyet myt onredelickheit ind ongeloiffliker bedriegeniſſe ons oevel to doen ind dat myt gevynsden gebaden van eren ind rechten to verbluemen ind alſo alleen myt woirden to betailen myt my ongeloiffliken umbgegaen, dan hat hie ſijne vurſtlike ere, geloiffniſſe ind verbuntniſſe vurgerurt gehalden ind darbij eren rechtz ind uitdracht geplagen hedde, as hie gelavet ind verſegelt hadde, ſo enhed der veden ind des ſchaden ind der bloetſtoertingen dairaff hie ſchrivet, der hie vur got ind in der wairheit alleen alyngh oerſake is, geen noit geweiſt. Jnd hijrumb enſullen billick uwe lieffden noch uwe eirbere ind wijſe raide off yemant gueder nyet geloeven dat hern Dericks vurſcreven meyninge in der wairheit yet geweiſt ſy, eren ind rechtz to plegen, dan dat hie myt ſulcken ſchrijfften ind gebaden bedecken ind varwen wolde ſynen groiten moitwille ind hoemoit, die aver myn kijnder ind my voirt to drijven as hie langh tijt herwert gedaen hadde, umb myne kijnder ind my to gronde to verderven ind to vernyeten ſo voele in ſynre macht wer, dat hie meir gedaen

1447 April 3. hevet ind myt der wairheit meir blyckt, dan mynen kyndern ind my nut is, as nementliken myt Keyserswerde, dat hie so onredelick tegen got, ere ind recht angenoemen hevet, eerfflick an dat sticht van Coilne to behalden, as hie des apenbair is, baven bruederscheidinghe, segele ind brieve ind ede, dat dat myt sekeren vurwerden na doide myns bruders weder an my ind myne kynder komen solde, as oen wail kundich is, dwilck hie onvervolght an my ind baven dat hie myns then eren ind then rechten tgegen mynen brueder mechtich was, heymeliken van giericheit my ind myne kynder so to onterven gedaen hevet, sich dairumb doe myt synen eden, segelen ind brieven verbyndende, mynem brueder tgegen my bijstant to doen myt gewalt tgegen got, ere ind recht, bis hie my dat lant van der Marke off id lant van Dynslaken so geweltliken heb helpen nemen, dat quaet ertzbisschops werck was, dairmede hie nyet aff en liet, ind stonde sonder onderlait voirt na mynen slaiten, landen ind luden ind vick buten veden, ind liet my ind myn arme onderssaite ind die my to verantwoirden stonden, baven verbont, segele ind brieve ind buten veden jemerlicken van den sijnen, van sijnen slaeten ind andern wech ind weder doir sijn lande schedigen myt roeve, moirtbrant, doetslach, kerckhoffschijnden, craemschijnden ind allet dat quaet doen, dat sij gedoen konden. Dairumb ick langer dan eyn jair off twe na inhalt onssamen verbontz ind anders myt clagen voir deser veden alle dat vervolgh guetlick ind geboirlick gedaen heb, dat ick bedyncken konde, as ick dit wail bewijssen kan ind men in der wairheit so bevynden sall, dat my allet verdeerssnisse ind mynre kijnder gedachte ind myt den wercken bewijst hevet, also dat mynen aldsten soen, die oen nergent mede verbonden enstoende ind ter gueder tijt sijn vyant wurde, wail noit was ind noch noit were, kunde hie des myt Soest, Kancten off anders ennich sijns wat verhaelen, dat hie dat bede, went hie ind sijn voirvaren des lands van Cleve tomail so vele seir onredeliken kregen hebn ind noch hebn, as dat landkundich is.

Ind wer ennige scheemde in oen, naden hie sich selven dan so rechte onreyne wete in mennigen puncten, die hie buten veden tgegen got, ere ind recht, ind tgegen syne segele, brieve ind hoeghgelaiffte gedaen ind bewesen hevet, so solde hie sich billick ontsien, so op mynen soen off my to schelden, recht off wy myt den van Soest off umb ennich behoilp to werven, ons voir der veden myt nyemant en hedden moigen bespreken off averdragen, dat mennich her ind guet manne gedaen hevet, ind dat degelijcx geschuyt, ind mynen soen ind my groet noit was ind ick dat vele to langh an oen vervolght had. Mer hie is so verre komen, dat hie sich geenre loeghentael, as hie mennigen man dairmede bedragen hevet, noch geenre beheyndicheit ind argelist en ontsuyt, dat ick wolde, dat uwer lieffden ind uwen eirberen raide so vail kundich were ast syns selffs ondersaiten ind synen naberen ind mennigen gueden manne, die myt oen to schaffen gehadt hebn, wail kundich ind hier to lande apenbair is. Ind hijrumb schrijfft ind seeght hie allet dat hie wil, ind dit enheifft hie nyet alleen bedreven ind hantyert tgegen my ind andern private personen, dan hie heifft sich myt groten vrevel, vermetenheit ind hoemoit apenbair tgegen alle der kirstenheit so gehat ind bewijst, tgegen sijne hoefft onsen heiligen vader den pauwes ind die gemeyne heilige kerke in mennigen stucken, die hie bair tgegen ontruweliken, oneerliken ind ongerechtliken opgenoemen ind bedreven hevet, dat des gelijcks van enen bisschop nye gehoirt en is, ind heifft so mennich quaet in der kerstenheit gewracht, ind bair onder mennigen armen man sijns gueds

ind rechten weder got, ere ind recht gehyndert ind onbruyckich gemaickt ind dairmede verſchult, alſo dat hie van alre biſſchopliker weerdicheit in publico consistorio myt recht declariert ind affgeſat, geen biſſchop van Coilne meir en is. Doch is hie ſo kuene ind vermeten, dat hie ſich des nyet ontſuyt noch an en treckt, ind dat meynt hie, aſt in den vurſcreven ſynen brieve an uwe lieffden geſant, ſchijnt, to verbluemen ind ſynen laſt afftoleggen myt flattyeringen ind vermaningen des hoeghen aerds uwer lieffden ind uwer ſeliger aldern, die allewege as kirſten gelovige hern der heiliger kercken bijſtender ind beſchermer geweiſt ſijn, der wulcken gelyckeniſſe hie ſich billick nyet antrecken en ſolde, naden hie nyet eyn geheel lijt, dan eyn gerichtlick affgeſneden ind contrarie litt der heiliger kercken is, alſo dat ſulcke vermaninge, as hie dairmede an uwe lieffde duet, billick tot ſijnre verſtoeringe ind oen uit den ſticht van Coilne van allen kerſtenen furſten ind hern to helpen verdrieven komen ſall, as ommer id billixſte is all denghenen, die den heiligen ſtoel van Romen gehoirſam ſijn. 1447 April 3.

Hijrmit moigen uwe lieffden mercken, dat hie ſich nyet en ontſuyt, vur oen ind tot ſynen beſten to allegieren ind to trecken, wat hie vyſiert, id ſij redelick off onredelick, ind hijraff haep ick dat uwe lieffden ind deels uwe vriende ind raide wail onderwijſt ſijn avermids die bullen onß heiligen vaders des pauwes vurgerurt ind anders.

Ind ſo hie ruert van verbontniſſe hie myt uwer lieffden hebn ſolde, went dan alle verbontniſſe oen dienende avermids onſen heiligen vader den pauwes to nyet gedaen ind caſſiert ſijn, as das ſijnre heilicheit brieve ind bullen clair uitwijſen, haepe ick, lieve her ind brueder, nu oick die Roemſche koninck ind die furſten ind hern gemeyntlick geiſtlick ind werltlick ſich an onſen heiligen vader den pauwes halden ind ſich ſynre gehoirſamheit ondergedaen hebn, dat uwe lieffden tgegen deſen ongeloevigen, ongehoirſamen ind affgeſnedenen lede der heiliger kercken mynen ſoenen uwen dienren to behulp, all en weren myn lieve geſellynne ind ſie u ſo heymelick nyet bewant, ſich to vorder hebn ind bewijſen willen, dairmede uwer lieffden naeme ind geruchte ſonder allen twyvel vur gaede ind der werlt geeyrt ind gebreyt ſal weſen.

Voirt as her Derick vurſcreven ſchrijfft, woe hie angeſien uwe groite geboirte, naeme ind vroemheit ind op dat die Cleefſchen ghenen uitwech myt gelympe hebn en mochten op uwe groitmechticheit, eer, recht ind redelickheit gebaden hab ꝛc., ſo lieve her ind brueder moigen uwe lieffden wail mercken, dat hie ſulcke gebade nu nergent umb en duet, dan myt loeſen opſat ind beheyndicheit, umb dat hie meynet, uwer lieffden ind andern luden ſo wes wijs to maken, dat ſijnre meyningen verre is, ind dat mogen uwe lieffden hierbij mercken, heb hie myt eren off recht off myt redelickheit beholpen geweiſt, dat had ick genoich an oen ind die ſijne vervolght umbtrynt twe jair lanck voir deſer veden, umb onſer twyer ſaken myt mynnen off myt recht uitgedragen ind geſlicht werden na inhalt onſer twijer verbontniſſe. So hie dan dairmede nyet beholpen en was ind myt ghenre onderwijſingen dairtoe volgen en wolde, naem hie duslike wilde gebaden ind andere wege voir ſich, op dat hie my ſo uit den verbonde ind vurwerden, die hie alrede belavet ind verbriefft hadde, heb moigen trecken, mit wulcken gebaden hie oick nyet voldoen en mochte, went hie ſich ſo hoighliken tot ſekerre uitdracht van mynnen off rechten na inhalt onß verbonts verſchreven ind verbonden hadde. Wulck verbont hie myt ſijns ſelffs

1447 April 3. woirden ind ſijns ſelffs richter to weſen doet ſeggen wolde, des doch ſijne brieve ind hoeghgelaiffte nyet uit en wijſen, die ick noch hebbe ind men nyet vynden en ſal tot enen penningh toe, dat ick oen van mynsſelffs off der mynre wegen ye uytbrachte off richtinge na inhalt deſſelven onß verbonds geweigert hebbe. Ind dat ſal men in der wairheit alſo bevynden, gelyck uwer lieffden vriende op deſen dachvarden dat duck in tgegenwoirdicheit der Coelſſchen van mynen vrienden gehoirt hebn, dair die Coelſſchen nyet tgegen geſeggen ind bewyſen enkunnen.

Dick ſullen uwe lieffden in der wairheit bevynden, dat hie vur deſer veden op all myn vervolgh nye gebaden en heift, dat hie bij uwer lieffden ſijnre ſaken then eren ind then rechten to verbliven gebaden heb. Dick beden ſijne vriende kortz vur deſer veden to Brugh, dair onſe vriende bij uwer lieffden to verbliven virboidich waren, apenbair weygeringhe an uwer lieffden to bliven, ſeggende, dat ſie dairaff gheen bevele en hedde. Dan hedden ſij mynen ſoen ind my dat behulpe van den van Soeſt myt cedulen ind dagen an to nemen myt ſulcker beheyndicheit to ongnade moigen maken, dat hedden ſy gern gedaen, gelijck ſy gewontliken to weſen plegen. Dan nu in deſer veden, ſynt hie eyntlick ind voirwair geweten hevet, dat myn ſoen vurſcreven ind ick ſo myt den van Soeſt verſtryckt ind verbonden waren, dairtoe hie ons myt ſynre groter moitwillicheit, hoemoit ind gewalt, als deels vurgerurt is, gedrongen hevet, dat myn ſoen ind ick ſulck verblijfft nyet doen en moigen buten die van Soeſt, die oirre privilegien ind ſaken ſo ſonder ander onderſcheit as in deſen landen gewoentliken plege to weſen, nyet verblyven en willen, nu is hie tomail kuene ind ſtolt myt ſulcken ſynen gebaden, des hie ſich anders wail gehuet hevet, as vurgerurt is.

Dick, lieve her ind brueder, ſo myns ſoens ind myne vriende op alle deſen daighen geſonnen hebn in den verblijff uyt to ſcheiden, des bynnen vede geſchiet wer, ind dat onß lieven ſoens Adolphs ſaken mede an eyn verblijff geſtelt wurden, dat hebn ſijne vriende myt ſchoenen woirden ontleght meynende, dat ſo nyet to geboeren, woewail hie in der veden tuſſchen mynen brueder ind my, dair hie ſich umb gyericheit ind Keyſerswerd will in gemenght had, as vurſcreven ſteit, voir den cardinail van Engelant, die to Coilne dairumb bedinghden, nyet rechtz plegen en wolde, hie en wolde uitbeſcheiden, wes bynnen veden geſchiet wer. Mer nu myn ſoen ind ick, die myt ſynre gewalt, moetwille ind onrechte aldus tot noitwer ind wederſtande to doen gedrungen ſijn, des gelycx geſijnnen uitgeſcheiden werden, nu ſeght hie, dat dat nyet redelick noch geboirlick en ſy, recht off hie doen ind voirnemen mach, wat hie will ind dat gelijcke reden mynen ſoen off my tgegen oen nyet dienen en ſolden. Ind des ſolde billick to voel weſen van enen, die eyn prieſter off geiſtlick man weſen ſolde, desgelijcx hij mallick wijs maket, dat myn ſoen ind ick tomail onvurſtlick gedaen ſolden hebn, ons ſo myt den van Soyſt to verbynden, dat wie buten ſie gheen verblyff doen en moichten.

So, lieve her ind brueder, heifft hie my dat voir gedaen ind had ſich onnoids ind onvervolght an my aſt billick geboirt hedde, umb ſo an Keyſerswerde to komen, myt mynen brueder verbonden, dat hie apenbair vur den cardinail vurgerurt ſeide, hie enmochte gheen verblijff doen rechtz myt my to plegen, then wer myt willen myns brueders. Dis enſall hie kunnen myſſaken, went dat ſo velen luden kundich is, ind des ick gedaen heb, dat heb ick wail vervolght ind bun myt ſynre gewalt

ind groten onreden dairtoe gedrongen, dat ick anders, as gaede bekant is, noede 1447
gedaen hedde. April 3.

Doch en is dit voirnemen van oen nyet vreembre, went hie is in ſijnre groter weelden ind richtdom ind avervloedigen hoemoit ſo verre van denghoenen, die oen bis hijrtoe geleit hevet, gebracht, dat hie ſo verre komen ind verhart is, dat hie got noch die heilige kercke noch gehoirſamheit des ſtoels van Romen noch reden noch gelickheit en achtet, ind dairnae wircket hie, as hie mennich jair herwert gedaen hevet, dat hie alle dieghoene, die oen volgen wolden, tot ſyner dwelingen behalden ind leiden moicht. Jnd hie enſchaempt ſich nyet, wat hie ſeeght off ſchrivet, went hie ind andern, die hie tot ſijnen bedrieven wail vynden kan, ommer wat varwen dairop maken, ſo leider nyemant en is, woe oevelbedich hie ſij, hie en vynt ommer yemant, die oen ſijn oevelbaet hilpt verantworden. Sijns ſelffs brueder, as myt naemen die biſſchop van Munſter, onſe ſwagher die greve van Moirſe ind Walraven van Moirſe ind vele gueder manne weten ind hebn wail gehoirt kortz (1443
vur deſer veden op enem daige to Moirſe, dair wij hern ſelve waren, wat ick dair Mai.)
in oirre alre tgegenwoirdicheit gebaden heb, dat ick ſeir gern myt oen to vreden geweiſt hedde ind darumb meir boede to doen ind aver to geven, dan ick ſchuldich was to doen, gelijck ick bis noch guet bewijs hebbe, dan id enmoicht allet nyet baeten. Sijn meyninge en is anders nyet geweiſt, dan my ind myne kynder to verderven.

Jnd ſo is hie in der wairheit eyn rechte oirſake van all deſen quaeden, dat hijraff komen is ind komende wurt, ind hie ſal noch dairvoir moten antwerden an der ſtede, dair die wairheit ind rechte gront onverborgen ind oinbedeckt weſen ſullen.

Hij ſchrijfft van vurderen clagen, dat mach hie doin, wanneir hie will, ick ſal oen, wilt got, wail antwerden, dat ick meyne, woewail hie ſich nyet vele en ſchaempt, dat hie ſich des doch ontſien ind ſchaemen ſulle, ind dat hie beth ſijn onredelicheit guet hed laten weſen.

Lieve gemijnde her ind brueder, hijr weir noch vele meir op to ſchriven, dan id vellet ſo langh ind mennichvoldich, dat ick my des ontſye, uwe vriende hebn die gelegenheit hijraff ind oick vurder op deſen dagen vaſt wail verſtaen, die ick hape, dat u dat wail vurder ind claire onderſeggen ſullen. Dit affgeſneden litt der heiliger kercken en leeght nergent aver, dan hie haept aldus uwe lieffden myt wat gonſten tot on wert to trecken, ind dat uwe lieffden dairumb mynen ſoenen, uwen neven to myn behulps ind troiſtz doen ſolden, dat uwer lieffden groitheit ind vroemheit as eyn der alre kirſtenſter furſten wail mercken, ind dairumb to vurder umb mynre kynder will, as ick ommer hape doen ſullen, went dat uwen lieffden ind allen kirſtenfurſten geboirt ind myt gaide ind myt eren ind got ind der heiliger kercken groten dienſt dairmede doin moigen. Hie mach nu ſchoen flattieren ind uwer lieffden van vele gonſten ind dienſts wijs maken, dat hie nu van anxt ind beheyndicheit duet, dan as uwe lieffden wuſten, woe hie ſich tgegen uwe lieffden droegh in der tijt, doe uwe lieffden myt den lant van Lutzelenburg in irringhen ſtonden, dairaff gij wail die wairhet vernemen ſolt, ſoe ſolden uwe lieffden ſynen quaeden gront tot u wart ind woe partijelick hie ſich tgegen u droeghe, wail vernemen.

Lieve gemeynde her ind broider, off ick yed vermochte u to lieve ind to willen

1447 April 3. dairin en willen my nyet ſparen uwe lieffden, die onſe her god mechtich, vrolick ind geſont bewaren will ommermeir.

Gegeven to Cleve op den manendach nae den heiligen Palmdach anno domini etc. XLVII°.

263.

Herzog Adolf von Cleve an Bürgermeiſter und Rath zu Soeſt: ſein Sohn Johann ſei noch beim Herzog von Burgund; dieſen Morgen ſei Goswin Stecke und Dietrich von der Mark[1]) zu ihm geritten; er hoffe, daß Johann bald zurückkehren werde, dann werde er ihn veranlaſſen, ſich unverzüglich nach Weſtfalen zu begeben, um den Soeſtern die erbetene Hülfe zu bringen.

Cleve 1447 April 22. (Samstag nach Quaſimodo.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 319.

264.

Die Stadt Soeſt bevollmächtigt die Abgeſandten der Städte Münſter und Paderborn, auf dem Hanſetage in Lübeck am 18. Mai in ihrem (der Stadt Soeſt) Intereſſe zu wirken[2]).

1447 Mai 11.

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 352.

Mai 11. Unſen vruntliken grot ind wes wy gudes vermogen tovorn. Erſame ind vorſichtige biſunders gude gunſtige leve vrunde. Alſo as vrunde der erhafftigen ſtede
Mai 18. in dey dudeſchen Henße gehorende in dey ſtat Lubecke up des hilgen Chriſti Hemelvartz dage verſchreven ſyn ind wy verſtan, juwe erſamheit van juwer ſtede Munſter ind Paderborn wegen geſchicket ſyn to der vurgerurten dachvart, ind ſo wy dan van unſenwegen nummandes vorder to der vurſcreven dachvart umb angeſtes willen ſchicken dorſten, dan Gobel Roſel unſen deyner, toger duſſes breyves, ſo y in unſen ſchrifften an dey vurſcreven ſtede vrunde geſant wol vernemen werdet, alſo leven

1) Beide ſchreiben an demſelben Tage (Georgsabend) in demſelben Sinne an Soeſt (Or. ebd. XX 7 fol. 363).

2) Am 2. April hatte Soeſt dem Rath zu Lübeck erklärt, daß es wegen der Kriegsgefahren befürchte, keinen Abgeſandten zum Hanſetage ſchicken zu können (Soeſt XX 7 fol. 353, Conc.). Am 11. Mai (Donnerstag nach Cantate) ſchrieb dann Soeſt an Bürgermeiſter und Rath zu Lübeck ſowie an die Rathsſendeboten auf dem Hanſetage, empfahl ihnen den Gobel Roſel und erzählte ziemlich weitläufig die der Stadt durch Dietrich von Moers („wilner ertzbiſchop") zugefügten Unbilden. Daß die Stadt bloß den Gobel Roſel ſchicke, entſchuldigt ſie mit den Kriegsgefahren (Concept ebd. XX 7 fol. 321). Verwandten Inhalts iſt ein Schreiben Soeſts an Lübeck vom 12. Mai (Freitag nach Cantate) ebd. fol. 350; vgl. auch fol. 328, 329.

vrunde, wert ſake, dat vrunde der vurgemelten ſtede op der vurgerorden dachvart wes overquemen to nutte ind beſte, in maten ſey dar verſchreven ſyn, dat dey ſtede bewilligen, beveſten off beſegelen ſolden, dar ſolle gy unſer ind unſer ſtat mechtich to weſen, dat van uns to bewilligen ind dem ſo to volgene, des wy ju gemechtiget hebn ind mechtigen overmitz duſſen breiff, dat van unſen wegen dar to erbeyden ind to bonde ſunder geverde ind alle argelijſte. 1447 Mai 11.

Gegeven under unſem ſecret up den neſten donrestach na dem ſundage Cantate anno domini etc. XL° ſeptimo.

Burgermeſter ind rait der ſtat Soiſt.

Adr.: Den erſamen ind vorſichtigen heren Hermanne Warendorp borgermeſter ind Johann Heſſelmann raitman to Munſter ind Boden Brinkmans, burgermeſter to Paderborne ind anderen vrunden der vurſcreven ſtede in dey ſtat Lubeke to der dachvart up der hilgen Chriſti Hemelvartz dage neſt komende verſchreven geſchicket, unſen beſundern guden vrunden.

265.

Bürgermeiſter und Rath von Lübeck an Erzbiſchof Dietrich von Köln: beſtätigen den Empfang ſeines Schreibens mit den Angaben über die Verhängung der Acht und Aberacht über Soeſt, der Acht über Unna, Camen, Hamm, Iſerlohn, Bocholt, Coesfeld und Borken... „juwe gnade mach uns in wairheit beloven, dat wy von herten gerne wolden, dat de van Soiſt unde ock de andern ſtede mit juwen gnaden in ſulken unwillen ny weren gekomen, doch ſo wille wy ſe gerne underwiſen laten na unſem vermoghe ſo wy gutlikeſt konnen." Mai 20.

1447 Mai 20. (Pfingſtabend.)

Copie sc. XVIII, Münſter Msc. II, 46 fol. 178.

266.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Wilhelm von Sachſen: des Herzogs Brief entſprechend ſei der Amtmann des Erzbiſchofs Georg Spiegel und der ſächſiſche Rath Apel Vitzthum zu Dietrich gekommen und habe ihm von der freundſchaftlichen Geſinnung des Herzogs geſprochen. Dietrich dankt dem Herzog dafür und bittet ihn, ihm zu Hülfe zu kommen.

Köln 1447 Mai 21. (Sonntag Exaudi.)

Or. Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv Nr. 23[56]; gleichz. Copie ebd. Reg. A fol. 8b, Nr. 23[5,21]; Copien sc. XVI, Düſſeldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachſen XI T Nr. 1 fol. 22b, 64b, 79b, 92b.

267.

Verhandlungen zwiſchen den ſächſiſchen und kölniſchen Räthen über die Bedingungen, unter welchen der Herzog Wilhelm von Sachſen dem Erzbiſchof Dietrich mit 10—12 000 Mann zu Hülfe ziehen ſoll.

Köln 1447 Mai 22.

Original von A in Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 92; gleichz. Copie ebd. Akten Reg. A fol. 8b Nr. 23 4,20. Copie des Ganzen aus dem Ende des 15. Jhs., Düſſeldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachſen XI T Nr. 1 fol. 35b—38a; von A Copie aus dem 16. Jh. ebd. fol. 22a, 64a, 78b und 92a.

A.

1447 Mai 22. Dit is alſulche verramunge als tuſſchen unſerm heren van Colne ind hertzoch Wilhelmen van Saichſen beraympt ind bedebingt iß.

Item unſe gnedige here van Colne ſall die lude vertzolden eynen iglichen uyß ſynem huyſe ind weder dairin ungeverlichen.

Item ſo ſall unſe here hertzoch Wilhelm denſelben luden coſte doin bis unſe here van Colne ſij up nympt. Umb ſulich koſte, die alſo geſchege aber geſchiet were, ſall unſe here van Colne dem vurſcreven hertzogen Wilhelm doin, wes yre beyde frunde dairumb redelichen dunckt.

Item wanne unſe here van Colne die vurgenanten lude up genomen hait, ſo ſall er den luden die koſte doin na noitturfft ind ſyner vermoigen ind ouch na raide des hertzogen van Saichſen vurſcreven.

Item ſo ſall ſich unſe here van Colne nyt ſoenen noch freden, unſe here van Sachſen en werde dair mit ingenomen.

Item abe ymant uff dem wege, als unſe here van Sachſen vurgenant zo unſerm hern van Colne zijen wirt, ſchade geſchiege, ſo ſall unſe here van Colne unſen hern van Sachſen ind unſe hern van Sachſen unſerm hern van Colne bijſtant doin, biß das ſuglich abegebragen wirt.

Item umb ſulichen dienſt, als unſe here van Sachſen unſerm hern van Colne doin wirt mit ſijns ſelffs lyve, das ſall zo beyden vurſcreven heren ſtain, was unſe here van Colne yme dair vur doin ſall.

Item ſall unſe here van Colne den luden, die unſe here van Sachſen brengen wirt, vur ſchaden ſtain uyß ind weder heym als kriegs gewonheit iſt, doch umb den ſchaden, den ymantz gehatt hette, ſall man mit denſelven anſlage machen, den uyßrichtonge zo doin bynnen eyner redelicher zijt.

Item ſo ſall unſe here van Colne mit ſyns ſelves lyve in dem felde ſijn mit unſerm hern van Sachſen.

Item heruff ſullen beyde vurgenante heren verſchryvonge machen na noitturfft, die unß hern van Colne capittel mit beſiegelen ſullen zo getzuge as gewoinlich iſt.

Item herup haint beyde unſe heren van Colne ind van Sachſen vurgenant dieſe cedell mit yren ſiegelen beſiegelt.

Gegeven ind getzeichent zu Colne up den maendach neeſt na dem ſundage Exaudi in den jairen unß heren duſent verhundert ind XLVII. 1447 Mai 22.

Beide Siegel erhalten.

B.

1. Item [1]) es ſullen ſich unſere hern van Colne ind ſijn capittel verſchrijven vur ſich ind yre nakomelinge, abe der hertzog van dem Berge, ſyne erben aber ymantz van yren wegen unſern hern van Saiſſen umb die kure ind des landz zu Saiſſen anlangen wurde, ſo ſollen unſers heren van Colne capittel ind yre nakomen unſerm hern van Saiſſen hulff, bijſtant ind zulegung thun, ind ouch unſer here van Colne ind eyn iglicher ſyne nakomen biſchoff getruwelich, flyßlich ind mit gantzem ernſte dairvur ſyn, das der vam Berge noch ſyne erben van eyme iglichen roemiſchen keyſer ind den kuerfurſten nyt zo gelaiſſen werden als eyn kurfurſte. Ind wanne unſer here van Colne mit doide abegienge, das got lange wende, ſo ſall das capittel keynen andern buſchoff zulaiſſen, er het ſich dan vor geyn unſern hern van Saiſſen ind yren erben dar zu halden ind zo follenfueren wie vurgemelt iſt ouch verſchreven.

2. Item gewunne der zog eynen vurganck, begerten dan unſere heren van Saiſſen, ſo ſall unſer here van Colne yn helffen, eynen zog mit macht doin uff den hertzogen vam Berge uff ſijns ſelffs koiſt ind ſchaden. Ind was ſij gewunnen van ſloiſſen, ſteten ind gefangen, dairane ſall unſer here van Colne eynen halffen han.

3. Item was man ſloiſſe ind ſtede den van Cleve ind vam Berge an gewunne, die ſullen unſer heren van Colne ind Saiſſen beſtellen ind bewaren nach anzail ind geburniß der deil, ind burgfreden geloiben ind ſweren getruwelich ind ungeverlich geynander zu halden.

4. Item unſer here van Colne ſall in ſynen landen gebieten ind beſtellen, das man heren, wae die zu felde lijgen oder zijehen zufhure, frijhen ind feijlen kouff in dem here ind felde halde, damit man ſich aller noitturfft umb das gelt erhalen moge.

5. Item ſo wer unſer rait ind gutduncken, das ſich unſer here van Colne ſyn capittel ind van Saiſſen ſich zu eyander verbunden ind verſchreven in allen yren noiten ind kriegen bij eyander zu blyben ind das uff die beſte forme zu verſorgen.

I. Unſer heren van Sachſen wollen unſerm hern van Colne zo dienſte ſchicken aber fueren XII^{M} zu royß ind zo fuße. [2])

---

1) Über dem folgenden Abſchnitt ſteht von derſelben Hand »aliud«. Die folgenden Punkte ſind entweder bloß Gegenſtand der Beſprechung geweſen, ohne in die endgültige Abmachung (A) Aufnahme zu finden, oder aber, was wahrſcheinlicher iſt, ſie bilden die Grundlage für einen geheimen Nebenvertrag.

2) Die genaueſten Angaben über die Anzahl der Söldner finden ſich in Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv Reg. A fol. 8^{b} Nr. 32. Danach umfaßte der deutſche Theil des Heeres 2412 Reiſige zu Pferd, 1684 Pferde an 421 Wagen und 3040 Trabanten; der böhmiſche umfaßte 3921 Reiſige und Wagenpferde ſowie 2635 Trabanten. In Kriegsbereitſchaft war dieſes Heer vom 28. Mai (Montag in der Pfingſtwoche) bis zum 7. Auguſt (Montag nach Sixtus). Mit dieſen Angaben ſtimmt eine Aufzeichnung ꝛc. XVI im Haupt-

1447 Mai 22.

II. Item so sall unser here van Colne geben up iglich persoen die wochen eynen gulden.

III. Item dair zo sall hie unsern heren vur die yren bier ind broit geben, so sy sijne lande beroiren, ind abe unsern heren fleische gebrechen wurde, das man yn dan anwysonge gebe, sich des zo enthoelen.

IV. Item sall er unsern heren ind den yren vur allen ungeverlichen schaden steen.

V. Item sall hie unsern hern geben zo voiruyß L^{M} gulden vur das, das unser heren den houbtluden ind andern, die sij fueren werden, groissen furteil geben und thun mussen.

VI. Item das vunff ind zwentzich dusent gulden van den vunffzich dusent gulden van stunt vur heruyß gegeven werden ind dair zo eynen maent solt ouch gar betzalt.

VII. Item vur die andern vunff ind zwentzich dusent gulden van den L^{M} gulden die in jairfrist zu betzalen eynen genuchlichen bestalt zu thunde.

VIII. Item so der erste maent uyßgyenge, wult dan unser here van Colne unsern heren van Sassen furder zu dienste haben, so sollt yr yn vur die yren al wochen yren solt geben ind betzalen nach geburnisse, und der solt sall angain von huse uyß bis weder in yre lant ꝛc. ind der yren behusung, ind yn ouch des eynen genuglichen bestalt machen.

IX. Item was van sloissen ind steden gewunnen wurde, die unsers heren van Colne ind synen stysstz weren, die solten yme und ymme stysste blyven. Was aber ober haufft mit dem storm ind striet gewunnen wurde, da solten unser heren van Sachsen aber die yren keyns urtells an begeren.

X. Was aber sloiß ind stete den vyanden abe gewonnen, dairane solte unser here von Colne zweij deil ind unser here van Sassen den dritteyl haben; wurde man die mit stormen gewynnen, so machte man sackman; gewunne man sij aber mit bedingen, so solt das beyden heren yderman nach geburniß zo nutz komen ind gehalden werden.

XI. Desgelijchen abe reysighe aber andere nyddergeworffen ind gefangen wurden, dairane solt unser here van Colne ouch zwey deil ind unser here van Saissen den drittendeil haben.

XII. Item gewonne man sloisse aber stete dem van Colne an, dairinne er golt, sylver aber cleynoit hette, das inn stunde, so solten beyte deil der heren dair bij mit flysse bestellen ind versorgen, das das in yre hande queme ind das

---

staatsarchiv zu Dresden, Loc. 9132 fol. 1, überein. — Die Zahl der Söldner wurde sofort sehr stark übertrieben. Am 6. Juni schrieb die Stadt Blomberg an Lippstadt „dat de marckgreve van Myssen mit XXIIII dusent minschen hertrecket"; Elisabeth, Gräfin von Holstein-Schaumburg meldete am selben Tage der Stadt Lemgo, 36000 Trabanten seien im Anzug (Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 367). Der Erzbischof suchte zu verbreiten, daß ihm 30000 bis 40000 Mann zu Hülfe kämen, doch war man in Cleve schon bald genau unterrichtet, daß nur etwa 12000 fremde und 3000 kölnische Söldner zu fürchten waren (vgl. das Schreiben Nr. 294). Von den chronikalischen Quellen erweisen sich Konrad Stolle (S. 21) und Hartung Kammermeister (S. 1195) am besten unterrichtet. Doch übertreiben auch sie, und Bachmann, Neues Archiv für sächsische Geschichte II, 105 ist danach zu berichtigen.

dair ane unſer here van Colne zwey deil ind unſer here van Saſſen den dritten- 1447
teyl haben. Mai 22.

XIII. Item were es ouch, das der hertzoch van Burgundien dem van Cleve hulffe ind bijſtant hebe, ſo ſolt ſich unſer here van Colne nijt mit yme richten aber befreden, es wurden dan unſern hern van Saiſſen van dem van Burgundien C^{M} ind XX^{M} hungarſche aber ducaten gulden betzalt aber die lant van Luytzenburgh abegetreten ind zo yren handen geantwert. Queme es zu ſeden, begerten dan unſer heren van Saiſſen van unſerm hern van Colne, ſo ſolde hie yne eynen tzog mit macht in dat lant zu Lutzenburg helffen tun ind eynen maent by yn blyven uff ſyns ſelbs coſt ind ſchaden.

---

ad I. Item uff das yrſte punt als uff den dienſt zo doin ꝛc., dairuff is unſers hern van Colne meynonge, dat unſer here van Sachſſen brengen ind volgen ſullen mit X^{M} oder XII^{M} mannen zo roſſe ind zo voyſſe ind by yme in dem felde blyven zwene maende lanck, ind das unſere heren van Sachſſen dieſelben bekoſtigen ſo lange, dairumb will unſer here van Colne yne geben eyne redeliche ſomme geltz, als man der oberkomen wirt, ind die zu jairen ind zijden zo betzalen.

ad II. Item up dat punte van des ſoldes wegen ꝛc. iſt unſers heren meynonge, dat er den nyt gegeven en kunne, noch an ſyme vermoegen ſtee.

Item up dat punte vame ſchaden ꝛc. das laiſſen wir daby.

ad IX—XII. Ithem up die vier punte nach eynander van den ſloiſſen ind ſteden, das der gewunnen wurde ꝛc. das laiſſen wir dairby.

ad XI. Item up dat punte van den reyſigen ind gefangen ꝛc. iſt unſers hern meynonge, das er die houfftlude behalden will, was der gefangen wurden ind die andern gefangen, das er an den zwey deil ind unſer heren van Sachſſen das dritteyl behalden.

ad XIII. Item up dat punte van den van Burgonien ꝛc., dairvan is uns nyt bevolen zu ſprechen, ind uns duycht wail guet, das man die ſache vur ſich neme, abe es zu ſeden queme, das ſich dan der hern geynre van dem andern ſcheyde die fede uys bis ſo lange, dat unſerm hern van Saiſſen ijre gelt oder das lant van Lutzenburg weder wurde, ind das willen wir gerne alſo in dem beſten anbrengen unſerm hern.

ad 1. Item up die punte vam Berge ꝛc., dair van hain wir nyt mee gehoirt, uns iſt auch nijt da van bevolen, doch willen wir das gerne zom beſten unſerm hern anbrengen.

Item up dat punte, abe man etzlige ſloiſſe ind ſtede den van Cleve ind van dem Berge angewunne ꝛc., wanne wir die ſache van dem Berge anbraicht han, will unſer here deme dan alſo doin, ſo gefelt uns dat punt ouch wail mit der beylungen ind burchfreden ꝛc.

Item up das punte mit dem zufueren als man zo felde lijgen wurde ꝛc. das gefellt uns ouch wail.

Item up das leſte punte van des verbuntniſſe wegen ꝛc. han wir ouch geyn bevelniſſe van zu ſprechen, dan wir willen das ouch anbrengen an unſern hern ind capittel, ind duycht uns als wir hir ſijn wail guet, das deme alſo nagegangen wurde.

268.

Herzog Adolf von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers: antwortet auf dessen (nicht erhaltenes) Anschreiben des Inhalts, daß
1447 Mai 26. Herzog Philipp von Burgund den Wunsch ausgesprochen, es solle zwischen Köln und Cleve am 12. Juni eine Tagfahrt in Moers stattfinden. Da jedoch „Derick van Moirse, wilner ertzbischop van Coilne" in seinem Schreiben an Friedrich, „des gij eyn copie mede gesant hebt, darin hie vel onwairheit ind die dachvart umb ons soens will van Gelre affscrift" nicht geneigt sei, „so . . . en is dairumb geen noit voirder dairop to antwerden". Dankt für seinen guten Willen.

Cleve 1447 Mai 26. (feria IV post octavam Ascensionis domini.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II fol. 13.

269.

Herzog Adolf von Cleve an den Herzog Philipp von Burgund: berichtet ihm über die Erklärung Erzbischof Dietrichs, der die Vermittlung des Herzogs Philipp unter Hinweis auf eine dem Herzog von Geldern gemachte Zusage abgelehnt habe.

Cleve 1447 Mai 26.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6, II fol. 14.

Mai 26. Mynen dienst ind wes ick gueds vermach hoigeboren vermoigende furst, lieve gemynde her ind brueder. Myn swager die greve van Moirse heifft my nu to kennen doen geven van eynre dachvart, die uwe lieffden verraempt ind begeirt haen tusschen hern Derick van Moirse wilner ertzbischop to Colne van eynre ind mynen aldsten soen uwern neve ind my van der ander syden to Moirse gehalden
Juni 12. werden op den XII^ten dach van der maent Junii neisttokomende, ind woe myn swaiger vurscreven dairumb irst baidschap ind wervinge gedaen heb an hern Derick vurscreven, ind woe oen die dairop geantwort ind die dachvart afgescreven heb umb myns soens will van Gelre ꝛc., gelick uwe lieveden dat licht wail vorder van mynem swager vurscreven vernemen soilen. So heb ick mynem swager vurscreven dairop nu weder ter antwerden gescreven gelijck uwe lieveden sien soilen in der copien hijrin beslaten [1]). Ind so dan her Derick vurscreven an mynen swager vurscreven in synre antwerden gescreven heifft, dat myn soen van Gelre, eir uwer lieffden wervingen an oen komen sij, an oen begeirt heb, oen eyns baigs tusschen ons partien gevolgich to syn, dat hie oen also to doen oick togesacht heb, dairumb hie des nu myt ghenen gelymp affstellen en moige, so lieve her ind brueder ist umbtrint drie weken geleden, dat myn soen van Gelre an my bede versueken, off ick oen gunnen wold to bedingen tusschen hern Derick vurscreven ind mynen soen
April 9. uwen neven vurscreven ind my. Dairop ick oen bede antwerden, woe uwe lieffden

1) Das ist das Schreiben Nr. 268.

voir Paiſſchen an my hebn doen ſcreven umb daigen ind bedingh, dairop ick der- 1447
ſelver uwer lieffden ter antwerden geſcreven heb, u des voir ymant aſt billic is to Mai 3.
gunnen ind dat mynen ſoen vurſcreven off my dairumb ind angeſien groten arbeit, vlite ind koſt uwe lieffden dairumb gedaen hebn, nyet en geboirden noch en vueghben, anders ymant daironder bedingh to laten begynnen.

Dick lieve her ind brueder, ſo is myn ſoen van Gelre ſo apenbair treflike weberpartie myns ſoens ind myns, as hie weſen mach, ind weir uns tomail eyn ongelijck bedinghsman, ſo hij hern Derick vurſcreven all dat behulp ind kiephynge duet as myt anneminge ind beſchuddinge des lands van Kempen ind anders wair hie kan tegen mynen ſoen vurſcreven ind my, dat hie tegen got, ſegel ind brieve ind tegen ſyne ede duet, dat ick myt ſegelen ind brieven wail bewiſen kan, des myn ſoen vurſcreven ind ick oick myt oen tot ghenen beſcheide noch uitdracht komen en kunnen, ſo wat wie oick bieden, as uwe lieveden wail vorder verſtaen hebn. Jnd die rechte gront hyraff is, as ick verneme, dat myn ſoen van Gelre myt hern Derick vurſcreven, woewail die dat wat anders verwet, heymelick averdraegen ſy, dat hie nymand en ſoile laten bedingen dan oen, off hie en ſij mede in die bedingh. Jnd dit duet hie, umb die bedingh uwer lieveden ſo uit den handen to brengen ind ſynen wil to driven ind mynen ſoen uwen neve ind my to hyndern allet dat hie kan. Jnd dairin en ontſaet hie noch got, ere noch recht, ede, ſegel noch brieve noch naheit van bloide, ſo hie ind ſyn kynder myn ind mynen kyndern bewant ſyn.

Hijrin wilt, lieve here ind brueder, ib beſt prueven aſt ſyn eyt heifft, ſo vele uwe lieffden kunnen; myn ſoen ind ick ſolden ommer gern ſo gedaen hebn myt der dachvart to Moirſe to halden, gelyck ick laiſt geſcreven had uwer lieveden, die onſe her got tot allen tiden mechtich ind geſont bewaren moit.

Datum Clivis, feria sexta post octavam Ascensionis domini anno etc. XLVII.

270.

Herzog Wilhelm von Sachſen an Erzbiſchof Dietrich von Köln: Antwort auf deſſen Schreiben vom 21. Mai (oben Nr. 266). Georg Spiegel und Apel Vitzthum ſeien geſtern zu Wilhelm gekommen und hätten Dietrichs Anerbietungen überbracht; Spiegel werde über einzelne Punkte mit dem Erzbiſchof ſprechen, doch wolle Wilhelm heute über 8 Tage (Juni 3) dem Erzbiſchof zu Hülfe kommen mit 10000 Mann „alles redelicher und ruſtiger lute“. Danach möge er ſich mit Geld und Koſt richten.

Weimar 1447 Mai 27. (Pfingſtabend.)

Concept, Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv Reg. A fol. 8b Nr. 2356.

271.

Herzog Philipp von Burgund an Graf (Friedrich) von Moers: er habe sein (verlorenes) Schreiben hinsichtlich der Tagfahrt am 12. Juni in Moers und die Darlegungen des Herzogs von Cleve (oben Nr. 269) empfangen. Schickt ihm zu näherer Besprechung seinen Rath „Diederich van Mengersreuyt", dem er volles Vertrauen schenken möge.

Gent (1447) Mai 30.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 15.

272.

Abmachungen zwischen Gerhard von Cleve-Mark und dem Erzbischof Dietrich von Köln. „Zo wissen, dat gedabingt is, dat unse gnedige here van
1444 Colne ind syn capittel believen sullen, dat unse joncker van Ghemen ind her Wil-
Juni 3. helm van Nesselroede, ritter, unsem jonckern Gerard van Cleve greven zo der Marck overgeven ind leveren sullen die sloß des landz van der Marck, die unse joncker van Cleve verschreven hatte unsem jonckern van Ghemen in behoif uns hern van Colne ind sijns capittels . . . . . Item die ander gebreche, unse here van Colne ind unse joncker van Cleve undereynander meynen zo haven, die hant sij
Nov. 30. gestalt an yre beyder frunde, sij darumb zo entscheyden tusschen hir und sent Andreis dage neistkompt. Item sullen unse here van Colne ind unse joncker van Cleve vurscreven bestellen die veden tusschen yren undersaissen zo beyden sijden ave . . . . . Item als unse here van Colne ind syn capittel unsen jonckern van Cleve vurscreven ermaent hant der hulpen over den hertzogen van Cleve, Johan sijnen aldesten son ind die van Soist, so sullen unse here und syn capittel yn vortan dese vede vurß uyß der hulpen ind manongen erlaissen, ind herumb sal unse joncker van Cleve unsem gnedigen heren vurß leenen echtduysent gulden, wilche echtduysent gulden unse gnedige here ind sijn capittel unsem jonckern van Cleve bewissen ind verwissen sullen weder up zo heven ind zo boren overmitz unsen jonckern van Ghemen
Nov. 11. ind Johan Konyngk an den zollen zo Bonne ind zo Berck van sent Mertijns dage neistkompt over ein jair . . . .

Köln 1447 Juni 3. (Samstag nach Pfingsten.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark, Nr. 4 fol. 153.

273.

Jungherzog Johann von Cleve schließt mit den Städten Hamm, Unna und Camen einen Vertrag hinsichtlich deren Verhaltens in dem Kampf zwischen Cleve und Köln. Die drei Städte haben schon oft über
Juni 4. Schädigungen durch die Kölnischen geklagt und „unsen leyven oem Gerart van Cleve greve to der Marke" öfter gebeten, um Abhülfe zu sorgen „dar nicht van gelegen en sij". In Folge dessen haben die Städte

beſchloſſen, Feinde der Kölniſchen zu werden „utgeſacht der van Dorpmunde", falls dieſe ihnen nicht die Fehde anſagen. Für dieſen Fall verſpricht Johann, die drei Städte mit 70 Bewaffneten zu unterſtützen. — Folgen noch einige weitere Beſtimmungen. 1447 Juni 4.

1447 Juni 4. (Sonntag nach Pfingſten.)

Münſter, Grafſchaft Mark Urk. Nr. 22[a] (Copie Erhards nach dem Original im Stadtarchiv zu Hamm).

274.

Mannſchaft und Städte der Herrſchaft Lippe an Junker Bernt zur Lippe: berichten über die Annäherung der Böhmen und über die Vorkehrungen, welche gegen dieſelben getroffen worden ſind.

1447 vor Juni 10.

Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 355.

Edell gnedige lieve juncher. Nu an ſondage negeſt komende willen dey Myſſen ind Dorynge weſen in der herſchop van der Lyppe juwen lande, dair moigen juwe gnade ſich weten na to richten. Jnd wy hebn myt hulpe unß gnedigen juncfern juwer gnaden moyder vorarbeydet, dat dey herſchop van Schowenbergh, dei herſchop van Ravensberg, dat ſtichte van Mynden, dey van Hervorde ind van Bylvelde alle op duſſen ſonavent to hope komen in duſſem lande ind denken uns ther were to ſetten. Juni 11. Juni 10.

Gegeven under ingeſegel unſer gnedigen juncfern.

Manſchopp ind ſtede der herſchopp ter Lyppe.

Adr.: Deme edelen junchern, junchern Bernde heren tor Lyppe unſem gnedigen lieven junchern.

276.

Johan van Molenbecke amptman ꝛc.[1]) überſendet der Stadt Soeſt das in der vorigen Nummer abgedruckte Schreiben mit dem Bemerken, daß der Junker Bernt von Lippe ſich in ſein Land begeben habe, um dasſelbe zu vertheidigen. Das möchte Soeſt dem Junker Johann von Cleve mittheilen: „Ock wetet, dat dey byſſchop van Colne hevet bynnen dreyn dagen geweſen them Berge ind arbeydet myt ſyns ſelves lyve darna, dat hey ſey meynt herover to brengen". Bittet um die Hülfe des Junkers Johann von Cleve und der Stadt Soeſt, ſowie um Mittheilung ihrer bezüglichen Abſichten. Juni c. 10.

1447 Juni c. 10.

Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 355.

1) Er war Amtmann zu Lippſtadt. — Nr. 275 fällt aus.

277.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Philipp von Burgund: bittet ihn, zur Beilegung ſeines Zwiſtes mit Cleve beitragen zu wollen, der durch die Böswilligkeit ſeiner Gegner begonnen worden ſei und fortgeführt werde. Erſucht um ſchriftliche Erwiderung.

Dringenberg 1447 Juni 12.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 17.

1447 Juni 12. Durchluchtige hoigeboren furſte, beſonder lieve here ind vrunt. Wir entbieden uns zo uyrre lieffden mit unſerm fruntlichen dienſte ind alle dem, des wir uch zo eren ind zo lieve vermoegen. Jnd als wir uyrren hoichheit vur der veden ind ouch dick dairna geſchreven ind entboden han, dat ir unſer mechtich ſoelt ſyn zo eeren ind zo rechte entgeen den hertzogen van Cleve, ſynen eldſten ſon ind die van Soiſt, ind ouch dairna mer dan eyns ere ind recht zo uyren erkentenyß geboden ind geſtalt han, dat uns doch nyt hait moegen helffen, as dit uyrre groißheyt ind uyren eirberen reeden allit vorder kundich is, dan wyr dat yßont ſchryven, ſonder boeven ſulche eirbere vollenkomentliche ind redeliche gebodere moitwillentlichen mit boiſer frevelicher gewalt weder got, ere, recht ind alle criſtliche ordenunge van den vurſcreven unſen webderpartyen ſweirlichen lange bekreget ind beſchediget werden ſyn ind noch begelichs werden, dat nyet alleyn tgeen uns ind unſen lande is, ſonder weder alle furſten, adel ind eirber weeſen, ind meynen waele, dat allen furſten, adel ind allen den, die eirbere weeſen lieff haven, wail fuege ind gebuerde ind ouch nutze were, ſulcher boiſer gewalt, ee die forter an anderen enden ouch innebreche, uns helffen wederſtant zo doin. Jnd bidden dairumb uyre groismechticheit aver, as wir ouch vur me gedain han, ſulche ſache wail zo hertzen zo nemen ind uns van ſtont troiſt, byſtant ind hulffe zo doin, ouch mit den uyren zo beſtellen ſoliche veden affgeſtalt zo werden, as ſy dan an uns gelacht haven ind dat uns noch den unßen uyß uyren landen noch darinne keyne ſchade zogefuecht werde, as wyr meynen, dat ſich umber na gelegenheit der ſachen vurſcreven ind ouch van verbuntenyß wegen tuſſchen uns gelegen wail geboire. Wir getruwen ouch, dat andere furſten ind gude lude ſolich unrecht, gewalt, an uns ind unſer kirchen begangen wirt, zo hertzen neemen ind dieff betrachten ſoelen, wievil und groiße boisheyt dan uns komen mochte, off ſulcher unrechter gewalt ind boeſem weſen nyt wederſtanden en wurde ind uns truwelichen zo ſulcher noitwere, darzo wir gedrongen werden, hulff ind byſtand doin willen ind ſullen, darumb ſy van allen adel, ere ind vordernyß billich eygent. Jnd uyrs guden willen in den vurſcreven ſachen zo uns begeren wir eyne gutliche beſchreven antwerde mit deſen unſem boiden an uyrre groismechticheit, die got der almechtige waelmoegende lange tzijt froelich geſparen mil.

Gegeven zom Dryngenberg under unſen ſigel, des maendagen na des heiligen Sacramentz dage anno domini etc. XL septimo.

Archiepiscopus Coloniensis Westfalie, Angarie dux etc.

Dem hoigebornen durchluchtigen furſten heren Philips hertzogen zo Burgonden, zo Brabant ind zo Limborch, greven van Vlaenderen . . . unſem beſunderen lieven heren ind frunde.

278.

Werbung des burgundiſchen Geſandten Dietrich von Mengersreut in Köln beim Grafen Friedrich von Moers im Intereſſe einer neuen Tagfahrt zur Herſtellung des Friedens zwiſchen Köln und Cleve.

(1447) Juni 14. [1])

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 16.

Iſt zo wiſſen, dat van wegen mijns genedigen heren van Burgonien ind van (1447)
Brabant komen iſt an mynen gnedigen here den greve von Moirſe Diederich van Juni 14.
Mengersreuyt, diener mijns gnedigen heren van Burgonien vurſcreven, mit ſyme
gelouffbrieve zo Colne den XIIII^ten^ daig in Junio ind ym den gelouve ind bevelinge
mijns gnedigen heren van Burgonien opgedain ind geſacht hait: Zo wiſſen, woe
mynem gnedigen heren van Burgonien altijt leet geweſen ind noch iſt die geſchil
ind tweedracht, die opgeſtanden is tuſſchen mynem heren van Coelne op eyne ind
mynem here ind jonchern van Cleve op die andere, ind dairomb ſyne frunde ind
reede zo mennyger dachvart geſchickt hait ind ſelffs vur ſijne gnade zo Loeven ind
dairna leſten zo Moirſe, dair geyn middel noch eynynge men hait konnen vynden
mit willen van beiden partijen, ind dat he noch begeerlich iſt, dat die vurſcreven
tweedracht mucht werden affgelacht. So bit ind begeert hie an mynem gnedigen
here van Moirſe, dat he wil ſynen vlyß ind arbeit dairzo doin, omb zo verwerven
aen den tween vurſcreven partijen Coelne ind Cleve, dat ſy ym zo lieve willen
noch eyner dachvart volgen ind ſchicken ure treeffelike heymeliche reede volmechtig
in die ſtat zo Moirſe, dair myne gnedige here mynen heren van Moirſe vurſcreven
ind andere ſyne frunde van ſyner wegen gemechtich oich ſchicken ſall, omb aldair
redelike wege ind middel zo ſueken, omb de vurſcreven partijen zo vereynyngen off
men kan, ind ſo die dach eer geraempt wer, ſo mynen vurſcreven gnedigen here
liever were, dairynne die vurſcreven partijen mynen gnedigen here van Burgonien
fruntſchafft ind lieve doin ſoillen, ind bit ind begeert, dat ſij ym dat zo deſen
mael nyet weigern en willen, als hie des ſunderlingen guet getruwen zo yn hait
ind oich dairomb nyet koſt ind arbeit ſparen wille.

279.

Schreiben des ſächſiſchen Geſandten Heinrich Engelhard an Herzog Friedrich von Sachſen: berichtet ihm über die Werbungen des Erzbiſchofs Jacob von Trier und Dietrich von Köln beim König Karl VII. von Frankreich in Bourges in Sachen des Schisma und über Dietrichs von Köln beſondere Werbungen beim franzöſiſchen König um Hilfstruppen.

Bourges 1447 Juni 15.

Or. Dresden, Hauptſtaatsarchiv, Wittenberger Geſammtarchiv, Religionsſachen Nr. 4369 fol. 297—299.

1) Jungherzog Johann von Cleve erklärt ſich in einem Schreiben von demſelben Tage (Unna, Mittwoch nach Frohnleichnam) damit einverſtanden, daß die vom Herzog von Burgund gewünſchte Tagfahrt ſtattfinde (Or. ebd. vol. II fol. 19).

1447 Juni 15. Durchluchtiger hochgeborner furſt, gnediger lieber here[1]). Min undertenig pflichtig willig dinſt iſt uwern furſtlichen gnaden alleczijt mit aller underteniger demutikeit zuvoran bereyt. Gnediger lieber here. Als ich gein Trier ylende komen bin[2]), hab ich daſelbſt bij mym gnedigen heren von Trier den canczler von Koln[3]) funden und keyns anders vom mym heren von Trier verſtehn mugen, wanne das der konig von Franckrich etliche wege und mittele fur hant und in handele hab, dadurch die heilige kirche zu endlichem friede und eynikeit komen muge, die ſin konigliche maieſtat mit nymant danne mit ym und mym heren von Kollen oder ye irer eym perſonnlich handeln wolte, als er das yn beyden durch den thumprobiſt zu Trier[4]), ſinen bruder, und myns heren von Kolen frunde, darumb am nehſten in Franckrich geſchickt, hett zu entpoten und ſie gebeten, ſich beyde perſonlich oder ye irer eynen bij yn zu fugen. Als wer nu myn here von Kollen mit ſweren krigen umbgeben, derhalben nu czumal er nicht perſonlich in Franckrich komen mochte, ſundern ſinen canczlere als ſinen allerheymlichſten darczu geordent und geſchickt hett. Und retten myn here von Trier und der canczlere von Kollen ſemplich mit mir uf ein ſoliche wieſe, ſoliche obgemelte des konigs bete und begir yn nicht anders, dann durch ſoliche gemeyne worte anbracht worden were, ydoch ſo der konig daryn berurt, das die heilige kirche dadurch zu endlichem friede und eynikeit kumen mochte, das ſie und uwere gnade yczunt ettewijle jare mit großer muhe, koſt und arbeyt hetten geſucht und bißher nicht mugen finden noch erlangen, funden ſie in rat, das yn ſolichs nicht fugen wolte, eym konige von Franckrich zu weygern noch zu verſagen, ſo als er fur andern der allerkriſtenlichſter furſt von alderß her genant wer. Als ſie danne in der heiligen kirchen ſache mit uwern gnaden beſundern fur allen andern in großem befundemen glauben geweſt und noch weren, hetten ſie ſolichs hinter uwern gnaden nicht handeln noch furhoren wollen, ſundern gebeten, uwer gnade die uwern dabij und mit zu ſchicken, begernde und bittende, das ich alſo von wegen uwerer gnaden wolte mit yn in Franckrijch rijten. Hab ich geantwertet, uwer gnade hett durch Johanſen Frauwenberg verſtanden, der konig von Franckrich wurde ſine frunde obgemelter ſachen halben und daruß nach notdorft zu reden, zu Trier haben, darczu wer ich von uwern gnaden geſchickt, ſolichs inczunemen, verſtehn und an uwer gnade zu brengen, berurende, wie gar ſwere mir were, darubir furter zu rijten, ydoch wuſte ich wol, womit uwer gnade yn muchte zu willen und wolgefallen werden, wer uwer gnade alleczijt willig, und wolten und mochten ſie mich ſichern, das keyne andere ſachen, die uwern gnaden hernachmals mochten zu ufruck komen, ſundern alleyn der kirchen ſache ſolten in Franckrich furgenommen und gehandelt werden, wolte ich mich mechtigen, mit yn furter zu rijten. Haben ſie mir beyde gleublich, das ſie nichts anders wißen, ſolichs zugeſagt. Als bin ich, gnediger here, mit denſelben mym heren von Trier und dem canczler von Kollen her gein Burgis, drie tagereyſe hinter Pariß gelegen in Franckrich, bij den

1) Übergeſchrieben von Engelharbs Hand: Es iſt noit, das diſſe ſchrift in großer geheim gehalden werde. Acta in causa ecclesie in Burgis in Francia 1447.

2) Nach einer Notiz ebd. fol. 371 wurde „Engelhard gefertigt in Franckrijch zu rijten von Miſſen" ſchon am Montag nach Oſtern (April 10). Aus Frankreich zurück kam er erſt 1447 Januar 19 (Freitag nach Prisca).

3) Johann von Linz.

4) Philipp von Sirck.

konig komen und hab nochmals keyns anders im handele, danne alleyne der kir- 1447
chen ſache verſtanden, und furmercke wol, das der konig nicht alſo ſere uf andere Juni 15.
ſachen, die uwer gnade wol verſteht, gedencken hab oder erczeygt, als vijle lute und
auch ich ſelbſt vermeynte hette durch vijle bewegunge, die ich hab verſtanden,
yczunt zu lang zu ſchriben ꝛc., ſundern in diſſem hofe iſt große meinge, vijle konige
und furſten ſendboten, darumb die ſachen gemeynlich großen und langen verczug
nemen. Ydoch iſt unſer ſache dem konige am großten anliegende, und iſt bis uf
hute ſo vijl in der ſachen gehandelt durch den konig und uns, welchen handele myn
here von Trier fur ſich ſlecht had ufgenommen, der canczler von Kollen und ich an
unſer heren zu brengen, die den hie und czwiſchen Egidii, ab ſie wollen, ufnemen Sept. 1.
mugen, doch das ſie dadurch von ſolichen bullen yczunt zu Rome durch unſern
hern den romiſchen konig, mynen hern von Mencz und von Brandburg erworben
nicht fallen noch treten, ſundern der mitſampt diſſem handele und wie ſie gut und nucz
beduncken wurde, gebruchen ſollen und mogen, nemlich das babſt Nicolaus, yczunt
zu Rome erwelet, babſt bliben und Felix abetreten ſolle, item das alles das, daz
durch ettwann babſt Eugenium wider das concilium zu Baſel und widerumb durch
das concilium von Baſel wider babſt Eugenium geſchen iſt, angeſehn das die ge-
meyne heilige criſtenheit durch die ganczen werlt geteylt, ſolichs nicht had ufgenom-
men, ſal gancz craftloß und machteloß ſin in aller maße, als das ny geſchehn were,
ſo das die gewalt der gemeynen concilii zu Coſtenicz geordent blibe in craft und
macht, als die was, ehir das concilium zu Baſel anging, welche gewalt babſt Ni-
colaus erkennen ſal durch ſine bullen, inmaßen und ab mans mag erlangen tieffer,
als babſt Eugenius yczunt zu Rome erkant had, doch den decreten zu Baſel ge-
macht vor czijten zu Mencz durch konig Albrechten und unſer heren die kurfurſten ꝛc.
ufgenomen unſchedelich. Item das babſt Felix eyn ereliche vorſehung geſchege,
nemlich er der obirſter cardinael ſij, alle bebiſtliche gewalt und macht in ſinen lan-
den und auch zu Avion, ab man das erlangen muge, ſine lebetage unwiderruflich
und unberechent als eyn legat haben ſoll, der merer teil ſiner cardinael und offi-
ciarien bliben ꝛc. ſollen. Item ſo ſolichs durch babſt Nicolaum und Felix ver-
willigt und beſtetigt wirt, ſal das concilium zu Baſel und auch das concilium, als
Eugenius vermeynt zu Rome zu haben, gancz verſchenen, uß und abe ſin. Item
ſo danne alſo gancz eynikeit in der criſtenheit wirt gemacht, ſal babſt Nicolaus
an eyn der funf ſtete dem romiſchen konige zugeſagt, nemlich Coſtenicz, Straßburg,
Wormeß, Mencz oder Trier, ſo ferre er anderer konige verwilligung, die er ſuchen
ſal, gehaben mag, eyn andere gemeyn concilium beruffen, alle notdorfft der heiligen 1448
kirchen darynn zu verhandeln angehnde uf Egidii nehſtkompt ubir eyn jare. Aber Sept. 1.
hie bij wolle uwer gnade wißen, das der konig von Franckrich in keyne wieſe wil
verwillen uf die obgemelten funf ſtete, ſundern wil das concilium in Franckrich zu
Lugdun hab, und had bereyt verwilligung darczu der konige von Hiſpania, der das
yczunt hie durch ſin botſchaft hat ym zugeſagt, von Engelant und Schotten, des
herczogen von Burgundien und vijl anderer ꝛc. Item ab babſt Felix ſolichs nicht
wolte ingehn, ſolte ſich ſin furder nymant annemen, ſundern was durch den ſtuel
zu Rome wider yn wurde geſchehn, dem ſolte man folgick und gehorſam ſin. Aber
wolle uwer gnade wißen, das der konig keynen czwivel had, babſt Felix werde
ſollichs alles ufnemen und auch babſt Nicolaus alſo tun, als er das meint beyder-
ſijt ſicherheit zu haben. Nemlich had er uns eynem verſigilten briff des herczogen

1446 Juli 25. von Soffoyen, geben anno etc. XLVI^to die XXV Julij, des gar schir eyn jar wirt, sehn lassen, darynn sich der herczoge hertlich verschribt, was der konig von Franckrich in der kirchen sache orden und schicken wirt, wil und sal er und sin vater Felix stete und gancz halten und nachkomen. Auch sagen sie mehir und großer sicherheit davon zu haben, die yn nicht fuge yczunt zu offen; so had der herczog von Soffoyen sine trefflichen rete hie nemlich mit den den kemmerling, der allen dissen handele weiß, so sal alle tage hie inrijten babst Nicolaus legat mit ganczer macht, als mit dem solicher handele wirt beslossen; sal man danne den furder mit Felice beslossen oder sinen sendboten, die er darczu wirt hieher oder gein Lugdun, das im nehir ist, schicken ꝛc. Disser handele ist noch nicht genczlich verczedilt, davon ich uwern gnaden nicht hab yczunt mugen abschrift senden, aber dicz ist der gancz innhalt davon. Auch gnediger here versehe ich mich zum mynsten noch in eyn monden disse sachen kume mugen beslissen. Und ab die also mit Felix beslossen werden oder nicht, das myn heren von Kollen, Trier, pfalczgraf, wiewol der nymant hie had, darumb das disse vergangen Fasten sine burgen uß Soffoyen uf den herczogen von Soffoyen zu Basel gelistet hant, und er yczunt bynn XII tagen beczalt ist, und uwer gnade sich glichewole ane allen czwivel an babst Nicolaum halden müssen, den der konig von Frangkrich gereyt fur eyn babst heldit. Darumb, gnediger here, wurde babst Felix, des ich doch ye nicht getruwe, solichs handels nicht ingehn, hab ich mir furgenomen, mich glichewol an myn heymrijten, als durch des freuwelins willen, bij Felix und den herczogen zu fugen ꝛc., darczu mir der kemmerling guten troist gibbit. Und alsdanne uß solichen ursachen, die ich in dissem handele hab verstanden und tegelich vermercke, hoff ich uwer gnaden gein Felix in maßen zu entschuldigen, das sich uwer gnade mit eren und glimpf und als ich nicht czwivel mit sim willen, mitsampt andern uwern kurfursten wol fur Nicolaum ercleren muge, als das doch nicht anders sin mag. Darumb wer myn gutduncken uf uwer gnade verbessern, wer oder wurde eyn tag ehir myner zukunft bij uwer gnade in der kirchen sache gesaczt und der legat des babsts Nicolai daruff komen, uwer gnade hett ymants daruff geschickt und gein dem legaten uwer gnade gutlichen erbijten, entschuldigen und ab es uwer gnade wolde gefallen, yn heimliche, das er uwer gnade sicher were, verstehn lassen, wanne sich uwer gnade enthilde in guter luter meynung ꝛc., dadurch uwer gnade hofft, vermittels uwern und etlicher uwer gnaden frunde flies babst Nicolaus zu endlicher eynikeit und fride komen solte, als das uwer gnade wol weiß zu bessern ꝛc. Werde ich den tag vernemen, wil ich mich mit der hulff gots daruff ane sumen fugen und alsdanne uwer gnade, was sich hie furder in dissen sachen wirt begeben, unsumelichen verstehn lassen. Auch, gnediger here, erbutet sich der konig von Franckrich gein uwern gnaden gar fruntlichen, und haben der seneschall, der des konigs heymlichster und obirster rat ist, siner gancz macht had und alleyn alle sachen ußrichtet, und der ertzbischoff von Rens mit mir von wegen des konigs geredt von der fruntschaft mit uwer gnaden tochter, das wie wol ym gar vyl freuwelin mit großem gute, als ich des wol eyn teils weiß, werden angetragen, ydoch so sij keyn fruntschaft dem konige also wol zu synn, als mit uwern gnaden, und meynen dem konige von Schotten, der XVI jare alt und gancz mit dem konige eyns ist[1]), freuwlin Annelin, uwer

1) König Jacob II. 1437—1460. Er heirathete im J. 1448 Maria, die Tochter Herzog Arnolds von Geldern.

gnaden tochter zu erwerben, so das die beyde wurden uf eyn mal ubirantwertet, als sie furdern handeln wollen mit mir haben und eyns tags ubirkomen ꝛc. Item herczog Sigmund von Osterich an der Etzsch hat yczunt hie eyn botschaft mit XL pferden, nemlich ern Ludewig von Lansehe und sust drie werntliche ritter, so als des konigs tochter ym versprochen toit ist[1]), zu werben umb des konigs von Schotten swester, die der konig noch mitsampt eyner andern irer swester eyner stummynnen darumb, das sie des delphins verstorben wiebes swester sint[2]), by ym had und großen stat wol mit LXXX personen heldit. Aber ich verstehe, das das dem konige nicht wol synlich sij, und yn fur antwert hute geben habe, er musse iren bruder den konig von Schotten darumb ersuchen lassen, das yn zu lang wurde, also hie zu erharren ꝛc. Item der herczog von Burgundien hatt auch sin botschaft hie, die mit unwillen und an ende ist von hynn gescheyden, und man ist ym in dissem hoff also sere grame und widder, als ich ye von ymant also gemeynlich verhasset vernomen hab. 1447 Juni 15.

Datum zu Burgis feria quinta octava Corporis Christi anno etc. XL septimo.

Uwer gnaden diener H. Engelhard ꝛc.

Zettel: Myn herre von Kollen hat den konig von Frangkrich yczunt durch sin canczler lassen bitten umb XVIII^{c} pferde uf des konigs solt und kost. Als had der konig geantwert, er hab yczunt sin botschaft in Engelant umb friede oder furder gutlich stehn zu machen, davor kunne er ym nicht so vijl geschicken, sundern VI^{c} pferde uf sinen solt, nemlich des konigs solt, der da IX^{M} pferde noch tegelich im solde had, wil er mym heren von Kollen yczunt von stunt senden, dem herczogen von Burgundien und dem von Cleve durch sin treflichen botschaft entpieten, das sie dem von Koln glichs und rechts pflegen. Er hab ym yczunt etliche siner ruter gesant, wurden sie ym des ußgehen, so sij ym der von Kolln also gewant, das ym nicht fuge yn zu lassen, sundern ym mit siner ganczen macht wolle hulff und bijstant tun. Und der konig spricht, sobald ym botschaft kome uß Engelant vom fride oder gutlichem stehn, wolle er mym heren von Kollen alle sine ruter oder sovijl er der haben wolle, zu stunt schicken. Der botschaft wartet der konig tegelich und liet ein ritender bot in myner herberge daruff wartend, mym hern von Kollen solichs zu stunt zu verkundigen, sich wissen danach mit dem folke furder zu bitten gerichten. Datum ut supra.

Ydoch muß myn here von Kolln iglichen monden iglichem pferde czwene gulden zu trankgelde geben und sie verkostigen, sobalde sie duczsche lande ruren, und daruber auch andere mere geschencke, wiewol das heist uf des konigs solt ym solich folk zu senden ꝛc.

Adr.: Dem durchluchtigen hochgebornen fursten und hern hern Friderichen herczogen zu Sachsen, lantgrafen in Doringen und marggrafen zu Missen, mym gnedigen liben hern.

---

1) Gemeint ist die frühverstorbene Tochter Karls VII., Radegundis.

2) Eleonore und Isabella, Schwestern der 1445 gestorbenen Margarethe, Gemahlin Ludwigs XI. Eleonore heirathete im J. 1448 wirklich Herzog Siegmund den Einfältigen von Österreich.

280.

Herzog Wilhelm von Sachsen sagt der Stadt Soest die Fehde an.

Vor Blomberg 1447 Juni 15.[1])

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 339.

1447 Juni 15. Wist burgermeistere, rate und gemeine der stat zu Soest und alle die darinnen gewant und mit ampten beladen sint, das wir Wilhelm van gotes gnaden hertzoge zcu Sachsen, lantgrave in Doringen und markgrave zu Missen, lieber haben den hochwirdigsten fursten, hern Dittherichen ertzbischoff zu Colne hertzogen zu Westfahlen und zu Enger ꝛc., unsern besundern lieben hern und frunt, danne uch. Und darumb, das er ewer naturlicher erbher ist und ir an ime trewlos und meyneyde seit worden, das uncristlichen ist, und von sulcher untrewe und untat willen darumb so wollen wir mitsampt allen den unsern helfferen und helffershelffern sein helffer, ewer, aller der ewern und untersassen, helffer und helffershelffern und aller der gener, die wir uf uch und sie vehden und uf ewern und aller der vorgenanten schaden bringen mogen, fehdent sin, und des unser furstliche ere gein uch semptlichen und besundern mit diesem briefe wal bewart haben, und zihen uns des in des vorgenanten unsern hern und frundes fride und unfride vermytzt diesem briefe, zu urkunde mit unserm zurücke ufgedrucktem insigel versigelt.

Gebin im felde vor Blumberg am donnerstage Sant Veits tage anno etc. XL septimo.

Siegel erhalten.

281.

Bericht des Dietrich von Mengersreut an den Herzog Adolf von Cleve über den bisherigen Erfolg seiner Sendung nach Köln: er bedauert, daß anscheinend neue Verwickelungen eintreten, und theilt mit, daß der Graf (Friedrich) von Moers den Herzog um die Anberaumung einer neuen Tagfahrt ersuchen werde.

Köln (1447) Juni 16.[2])

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 21.

Juni 16. Hochgeboren durluchteger furst, gnediger lieve here. Uwern gnaden minen willegen ind onderdenegen dinst altijt bereit. Gnediger lieve here, also ich leestent

1) An demselben Tage sagten „Apel Bitzthum, Bernhard von Kochberg, Ulrich Sack, Hans Schenke, Heinrich von Husen, Hans Blankenberger, Eckarius Schette, Henrich von Lichtenstein, Hans von Kurzleiben, Bartholomeus von Bibra und Kirstan von Hayn" als Helfer Wilhelms von Blomberg aus Soest die Fehde an (Or. ebd. XX 7 fol. 344).

2) An demselben Tage (Freitag nach Viti) schrieb Graf Friedrich von Moers an Adolf und Johann von Cleve, daß am 15. Dietrich von Mengersreut zu ihm gekommen sei und ihm berichtet habe, wie viel dem Herzog von Burgund an dem Zustandekommen der Tagfahrt in Moers gelegen sei; Friedrich bittet Adolf und Johann, ihre Abgesandten nach Moers hinzuschicken (Or. Düsseldorf ebd. 6 vol. II, fol. 20).

van uch ſchiet van Cleve, bin ich hier zo Coelen comen des goensdaiges letzt ver- 1447
gangen ind heb dair vonden minen here den greve van Moirs ind ym gegeven Juni 14.
mins gnedigen heren van Bourgonien brieve van gelouve ind ym geſagt den laſt, die mir dan van minen gnedigen heren gegeven was, aentreffende een dachvart zo ramen in der ſtat van Moirs ꝛc. Jnd ich bevinde anders aen minen heren van Moirs nicht, dan dat hy die ſachen gerne goetſagen. Maer eer ich hier kam, ſo was min here van Coelen over Ryn voir VI daige wech in ſynem lant van Weſtvalen [1]), dair ym veele vremts volcks zo hulpen comen iſt, alſo men ſagt, als ich meine, dat dat uwer gnaden bat weis, dan ich uch geſcriven kan. Dairomme iſt zo beſorgen, dat min here van Coelen voirſcreven die dachvart niet aen nemen ſal in der maniren alſo die ander gehouden ſyn woirden, zo weiten, dat binnen der dachvart ind IIII daige zovoiren ind IIII dairna ein op den andern mit hopen ment zo trecken ꝛc., gemerct dat er al gereet in den velden iſt mit macht ꝛc. Niet min, want min here van Moirs voirſcreven groys begeert haet, dat die tweedracht ind geſcil afgelegt ind gevredet mocht werden mit vrienſcapen om zo wederſtain die groiſſe ſtade, die anders dair omme geſcapen is zo geſchiene, ſo ſcrift er nu aen uch ind ouch aen minen here van Coelen uch te kennen zo geven die wervunge ind boetſcap, die ich aen ym gedaen haben van wege mins genedigen heren van Bourgonien voirſcreven ind uch bidden ind begeren, van ſinen wege, om eene ander dachvart zo houden in der ſtat van Moirs, alſo uwer gnaden in ſinen brieff wail ſien moget. Jnd mir is leet, dat die ſachen van daige te daige ſo verſwairt; nytt min ich hebben willen zo verbeiden die antwoirde, die ghy geven ſult, minen here van Moirs ind ouch min here van Coelen, om dan voirt zo doine nair gelentheit der ſachen. Hochgeborner furſten, gnedige lieve her, aff uwer gnaden yet gelieſt mir zo bevelen, dair bin ich willich zoe bereit nair min arm vermogen, dat kenne got, die uns geben wille gnade ind vreede.

Geſcreven zo Coelen den XVI^ten^ daig Junii.

Uwer willeger dienner Diederich van Meingersreut.

Adr.: Dem hochgebornen durluchtegen furſten hertoge van Cleve ind greve van der Marcke minen lieven gnedigen hern.

282.

Herzog Adolf von Cleve an ſeinen Sohn Johann: bedauert im Hinblick auf ſeine eigne bedrängte Lage, deſſen Wunſch um Sendung von Hülfstruppen und Geld nicht erfüllen zu können.

Cleve 1447 Juni 17.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 14.

---

1) Schon etwas früher; denn am 8. Juni (up den helligen Sacramentz dag) ſchrieb Dietrich bereits von Dringenberg aus an die Stadt Frankfurt und ſchickte von dort den Gumprecht von Neuenahr und den Tilmann von Linz, Propſt an S. Florin in Coblenz, „umb gelt und ſchiffe zu liben“ an dieſelbe (Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[1]).

1447 Lieve gemynde ſoen. Alſo gij ons nu geſchreven hebt van den luden, die die
Juni 17. marckgreve van Miſſen ind die lantgreve van Doringen her uit bracht hebn ind bis in lant onß neven van der Lippe komen ſijn begerende, dat wij dairumb wat ruyter ſenden ſolden ind die XVII^{c} rynſche gulden, dair gij ons aff geſchreven hebt, ſo lieve ſoen, ſijn der ruyter, die wij in onſen coſten hadn, eyn deel myt u gereden, alſo dat wij wenich lude hebn, onſe lande hijr mede to verwaren, dair wij alle daige tijdingh vernemen, dat ſij in taſten willen ind wenich troiſt ind behulps weten, onſe ſlate ind ſtede mede to beſtellen ind to beſchudden, ſo wij an der gijcht in groiter pijnen naickt to bedde liggen ind ons nyemant dienen en will ind uit den lande van Gelre ghenen dienſt kriegen en kunnen, ind onſe ſoen van Gelre ſo ongeloifflick myt ons umbgeit, as hie kan, ind duet die weghe opgraven ind nye boem nd veſtniſſe maken, op dat men ommer to Wachtendonk nyet inbrengen en ſulle,
Juni 16. alſo dat die ſtat van Wachtendonck ons giſtern des daigs ontbaden hebn, dairumb oire burgermeiſter nu hijr was, dat die burger dairuit rumen moiten ind die ſtat ledich laiten ſtaen. Jnd die Coelſchen ſijn gijſtern morgen to VII uren in onſe lant geweiſt in den kerſpel van Wenekendonck, ind hebn dair doir die lantwer gebraken ind dair gebrant drie huyſe ind eyn deel have genomen ind enen huysman gevangen, ind dat ſij nyet meir gebrant off geſchedigt en hebn, dat verſien wij ons geſchiet weſen, dat ſij ſich wolden laiten jagen, die onſe dair aver neder to trecken, went ſij dit myt hondert gewapent beden ind eyn halt hadn van hondert gewapent to perde ind III^{c} to voet. So was Johan van Alpen myt den ruyteren van Wunnendail van den gheenen, die hie to perde kriegen konde, der toſamen nyet meir en was dan XXXIIII gewapent, ind myt II^{c} mannen an komen, ind die mangelden myt den vyanden alſo dat die vyande II renner doit lieten ind VI off VIII gewont. Jnd ſo dan, lieve ſoen, dit all die macht van ruyteren is, die wij hijr in den lande hebn, ſo uwe lieffden onſer ruyter eyn deel mede hebn, ind geen toe rijden noch dienſt en weten to kriegen, ind die Coelſchen ſus ſtrack noch an deſe ſijde ſijn ind all die kiepingh van onſen ſoen van Gelre kriegen, den ſij hebn moigen, off dan uwe lieffden nyet en wuſten, meynen wij, dat u Elbert van Alpem, Goiſſen Steck ind Thijs van Eyll wail onderſeggen ſullen, dat id in geenrewijs gedaen en ducht na gelegenheit vurgerurt, dat . . . . vurſcreven van hijr to ſchicken. So ons oick gijſtern avent van Coilne tijdingh komen is, dat ſij onſe ſtede hijr in den lande to ſynne ſolden hebn bij nacht to bernen umb vuerſchietens will, dat dair to lande geſchiet is, ind id gerucht geyt, dat ſij noch meir toerijdens hijr to lande kriegen ind willen ſich bynnen drien daigen, as ons to kennen gegeven is, wieder an onſe lande verſueken. Jnd ſold men dan dit arm guede lant, dairaff wij ind uwe moeder ind gij in die heerde eten moiten, ſo onbeſorgt ind ongetroiſt laiten ſtaen ind laiten dat verbernen ind verderven, dat moight u billick leit weſen, ind onſe her got ſold ſich des tornen, went wij des nyet en eygen. Hijrumb en kunnen wij u, lieve ſoen, geen ruyter geſeynden, dat wij anders ſeir gern doen ſolden, ind wij hapen, dat gij dair ruyter doch genoich hebn ſult, ſo die ſtede dair vaſt ind quait to wynnen ſijn; ſij en willen gewonnen weſen, went wij die gelegenheit van den ſteden ind woe vaſt die ſijn, wail weten, ind die ruyter van eynre ſtat tor anderre to rijden plegen, dair des noit to weſen plege. Voirt ſo en hebn wij der XVII^{c} gulden nyet ind en kunnen u der dairumb nyet geſenden. Die van den Berge en wolde die VII^{c} gulden in onſe hant nyet gelaven, as Goiſſen Steck wail weet, dat

hie billick gedaen heb, ſoe hie onſe lande krege, ind hie heifft gelaifft an Johan vamme Loe dairuit ind ſo onguetlick hie ſich myt ons langh gehalden hevet, moigh- bij wail merken, dat hie ons nyet en dienſt noch die van Batenburg desgelijcks, woewail ſie dat beide billick beden. Wij hadden den van Batenberg gebeden op die dachvart laitſt to Nyemegen to rijden onſe beſt dair to prueven, des hie nyet en bede. Jnd wij wolden dat erve gern doen, die duyſent gulden op to leenen, as wij yemant wuſten, die ſie dairop leenen wolde. Onſe her got moit u, lieve ſoen, altijt bewaren vroelick, waelvoerende, mechtich ind geſont. 1447 Juni 17.

Gegeven to Cleve op den ſatersdach na Sent Vitz daige anno domini etc. XLVII°.

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Adr.: Onſen lieven gemynden ſoen Johan van Cleve ind van der Marke.

283.

Bürgermeiſter, Rath und ganze Gemeinde zu Paderborn erklären der Stadt Soeſt die Fehde und treten auf die Seite Erzbiſchof Dietrichs.

1447 Juni 18. (Sonntag nach Viti.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 342.

284.

Herzog Adolf von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers: antwortet auf deſſen Schreiben vom 16. Juni (oben S. 280 Anm. 2). Dietrich von Mengersreut ſei auf der Reiſe von Burgund nach Köln bei ihm (in Cleve) geweſen und habe bereits um die Zuſtimmung Cleves zur Tagfahrt geworben. Adolf ſowohl als ſein Sohn Johann ſeien mit der Zuſammenkunft in Moers einverſtanden. Da aber Dietrich von Mengersreut „ons ſchrifft, dat hie beſorgt, dat dat getogh van den volck des hertougen van Saſſen hynder weſen ſoile, dairomb die dachvart ſo nyet vor ſich en ſold moigen gaen", ſo bittet Adolf den Grafen Friedrich, ihm zunächſt Mittheilung von der Antwort zu geben, die er von Seiten Dietrichs von Moers erhalten werde[1]). Juni 19.

1448 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Conc. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 22.

1) In ähnlichem Sinne ſchrieb Herzog Adolf an Dietrich von Mengersreut an demſelben Tage (Conc. ebd.).

285.

Bürgermeiſter, Rath und ganze Gemeinde zu Horn (in der Grfſch. Lippe) erklären dem Herzog Adolf von Cleve und ſeinem Sohn Johann ſowie der Stadt Soeſt die Fehde und treten auf die Seite Erzbiſchof Dietrichs von Köln.

1447 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 341.

286.

Desgleichen Stadt Lemgo.

1447 Juni 19. (Montag nach Viti.)

Or. ebd. XX 7 fol. 343.

287.

Biſchof Albrecht von Minden tritt auf die Seite des Erzbiſchofs Dietrich und ſagt der Stadt Soeſt die Fehde an.

1447 Juni 20. (Dienstag nach Viti.)

Or. ebd. XX 7 fol. 345.

288.

Erzbiſchof Dietrich von Moers an ſeinen Bruder Friedrich: Antwort auf deſſen Nachricht von der Ankunft des Dietrich Mengersreut. Er danke dem Herzog von Burgund für deſſen Einigungsbeſtrebungen, doch habe er dem Herzog von Geldern bereits zugeſagt, daß dieſer zwiſchen ihm und Cleve vermitteln möge, er könne daher keiner anderen Vermittlung ſich bedienen.

Vor Lippſtadt 1447 Juni 22.[1])

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 27.

T[heodericus] archiepiscopus Coloniensis Westphalie et Angarie dux.

1447 Juni 22. Edel lieve brober. Alſoe dijne liefde ons nu geſcreven hait, zo wie zo dir komen ſy een onß hern hertoigen van Burgondien ind Brabant ꝛc. dienre ind rait

1) Dieſes Schreiben, das am 26. Juni Abends in Köln ankam, theilte Friedrich von Moers am 28. Juni (Moers, Mittwoch nach Johanni) Adolf von Cleve mit; Dietrich von Mengersreut werde zum Herzog kommen und ihm mittheilen, was Friedrich jetzt fürs beſte halte (Or. ebd. 6 vol. II fol. 29).

mit namen Diederich van Mengersruyt und have dir eynen brieff van geloven van 1447
deſſelven onß hern van Burgondien wegen bracht, des aveſcrift ind ouch ſulcher Juni 22.
wervongen hie an dir geworven hait, uns in dijme brieve beſloſſen mit geſchickt hais, han wir guetlichen ontfangen ind verſtanden, ind lieve broeder dancken wir unſerm hern van Burgondien fruntlichen ſere, dat ſijne lieffden die tzwiſt ind zweyonge tuſſchen ons ind onſen wiederpartien gern geſcheiden ſegen. Zo wiſſen doch deſſelven unß heren van Burgondien lieffden ind ouch du wail, wie wir na begerden deſſelven onß heren van Burgundien zo dick malen zo daige komen ſyn ind nyt van unſen wederpartien gedien noch wiederfaren kunde, dat ſie uns doin wulden, wat ſy van eren ind rechts wegen uns ſchuldich weren zo doin ind ouch noch nyt verſtain enkunnen, dat ons ſulcks geſchien moige. Wir han ouch dir me geantwort, zo wie onſe lieve neve der hertough van Gelre an uns geſonnen hait, dat wir ſynre lieffden gunnen wulden zo dabingen tuſſchen uns ind unſen wiederpartien, dat wir yme ouch zogeſacht ind gegunt han. Ind moigen alſo na gelegenheit nijt buſſen unſen neven den hertough van Gelre zo daige komen, nadem wir yme geloifflichen zo daigen zo volgen geret han. Ind wils uns dyt ye in dem beſten helpen verbotſchafften an unſerm hern van Burgondien, want wir alle zyt ye gerne doin wulden, wairinne wir wiſten ynne deckelich ind lieve zo doin.

Gegeven vur der Lippe in unſerm her onder unſerm ſegel op der heiliger zienduſent merteler dach anno domini etc. XLVII.

289.

Graf Friedrich von Moers an Herzog Adolf von Cleve: antwortet auf deſſen Schreiben vom 19. Juni (oben Nr. 284). Von Dietrich von Juni 22.
Moers habe er noch keine weitere Nachricht erhalten „ind want dan dat volk, dat dem vorß myme heren dyenet, mit yem ſich vaſt nekent, als ich verſtanden hain, ſo wulde ich omber gerne arbeiden, off wat guetz zu vynden were, dat ſulche groiße ſchade verhuet mocht werden". Bittet um Auskunft, was der Herzog thuen wolle[1]). (Ähnlich an Heinrich Nyenhuis, Propſt zu Cleve, und die übrigen Räthe des Herzogs.)

Köln 1447 Juni 22. (Albanustag.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 25.

1) Dietrich von Mengersreut ſchrieb an demſelben Tag (Köln, Donnerstag vor Johanni) in gleichem Sinne an Adolf (Or. ebd. fol. 26). — In der Antwort Adolfs d. d. Cleve 1447 Juni 24 (Johanni) erklärt derſelbe ſowohl Friedrich von Moers als auch Dietrich von Mengersreut, der Frage wegen der Tagfahrt noch gerade ſo gegenüber zu ſtehen, wie früher. Er erwarte übrigens Antwort von ſeinem Sohn Johann auf ſein Schreiben vom 17. Juni (oben Nr. 282, Johanns Antwort iſt verloren); er werde dieſelbe nach Köln mittheilen (Conc. ebd. fol. 28).

290.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Schwager, den Herzog Arnold
1447 von Geldern: macht demselben im Anschluß an ein Gesuch um Hülfe
Juni 25. Mittheilung, daß das fremde Volk 12000 Mann stark sei und noch vor Lippstadt liege; darunter seien auch „die overste van den Taborgger uit Beheem mit IIIIM Mann", die im Ravensbergischen Schandthaten gegen Priester verübt und überall, wo sie hingekommen, die Kirchen geplündert, Nonnen und Frauen geschändet hätten. Ihre Absicht sei, aus Westfalen weiter an den Rhein zu ziehen. Er ersucht daher um schleunige und kräftige Hülfe.

Soest 1447 Juni 25. (Sonntag nach Johanni.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Supplement Nr. 184.

291.

K. Karls VII. von Frankreich Bekanntmachung an seine Beamten, daß er dem Erzbischof Jacob von Trier gestattet habe, jedes geistliche Beneficium in seinem Königreich anzunehmen, in dessen canonischen Besitz derselbe gelange.

Au boys Seaine 1447 Juni 25.

Or. Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv. S. ab.

Juni 25. Charles par la grace de dieu roy de France. A tous noz iusticiers et officiers ou aleurs lieuxtenans salut. Combien que par les statuz et ordonnances notoirement gardez et observez en notredit royaume nul estrangier ny puisse ou doye tenir benefices sans avoir notre consentement surce, savoir vous faisons que pour la bonne amour que avons a notre treschier et ame cousin larcevesque de Treves et pour consideration des plaisirs et services quil nous a faiz et fait de jour en jour, nous voulans et desirans le bien et acroissement de lui et de son estat et honneur lui avons octroie et octroions de grace especial par ces presentes quil puisse et lui loise tenir en notredit royaume en commande ung arceveschie, eveschie, abbaye, prieure ou tel autre benefice ou benefices quil pourra avoir et obtenir de notre saint pere le pappe ou autrement canoniquement et en prendre et parcevoir les fruiz, prouffiz et revenues tout ainsi et par la forme et maniere que se il estoit natif de notredit royaume. Si vous mandons et expressement enjoingnons et ach .....[1] de vous sicomme a lui appartendra que en le faisant et souffrant joir et user plainement et paisiblement de notre presente grace et octroy vous lui souffrez accepter et tenir tel arceveschie, eveschie, abbaie, prieure ou autre benefice ou benefices quil pourra avoir en notredit royaume et en prendre et lever les

1) Der letzte Theil des Wortes undeutlich.

fruiz et revenues, car ainsi nous plaist il et voulons estre fait, non obstant mandemens et deffense a ce contraires. 1447 Juni 25.

Donne au boys Seaine le XXVme jour de Juing lan de grace mil CCCC quarante sept et de notre regne le XXVme.

Par le roy en son conseil.

292.

Zwei in Westfalen befindliche Nürnberger Bürger berichten der Stadt Frankfurt über das vor Lippstadt liegende böhmische Heer, sein Verhältniß zum Erzbischof von Köln und seine Absichten nach der Eroberung von Lippstadt [1]).

(1447) Juni 29.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[8].

Unsern willigen dinst czu vor an. Wißt, liben heren, daz sij ligen for der Lippen und sind gelegen X tag und haben fast geschossen an den pestn torn [2]), der stet wol IIII^c^ gulden, nijder czu schissen und sij weren sich ser her auß, heten sie recht modum in daz her czu schissn, sij gewunen di stat hart. Sij haben gut schossen drinnen, und daz her leyt nachent pej der stat am graben und ist wol XXI oder XXII tawsent, nit mer, und ist halbs poberey. Und di speys get in eins tayls ab, und sind nicht einig umb her und sprecgen den pischoff hoch czu, er hab sy in daz lant gefoirt, er schull in gnug tun, als er in verhayssen hab. Und dy puberey get ser ab, und dy pferd der Beham habn wol auff III^c^ schadn genumen, und weren gern auß dem land, mochten sy auß haimlich oder offelich, den ich besorg, daz sij auß gen Francken mussen czihen von speyß wegen, und solten sy halt not lyden. Auch hab wir gehort, daz die marckgrave in daz her gepoten hebn, wen sij auf prechen, so schol man siß IIII tag lassen wissen, daz schol ein edel man tun, der ist einer von Gich. Auch vernim ich von den Behem, daz daz poß allet hin außen ist, und kens auch wol. Got wolt, daz ir kainer haim kom, es wer als lant desder seliger, wan es eytel poß leut sind, niczit guczt unter in. Den, liben herren, habt ewr warung, wan noch nijmantz waiß iren czug nit; verste ich, daz sie uber den Rein czihen. Auch gebens gern dy stat dem herczog und einten sy, und doczu XXX tausent gulden; so wil ir der pischoff von Koln kain gnad habn. Dy stat ist auch fest, wen si gut sin czu schissen heten nit mer. Got geb den frumen lewten gluck. Auch, liben herren, ich furcht daz dy puberey nymmer gut toe, man secz sich ir umme; sie weren auch gut ab zu prechen, aber es ist nit geschehn in dysen landen, domit fyl guter.

Juni 29.

Geben an Peter und Pawls tag der czwein czwelfpotn [3]), anno .... Auch sent den den ander priff gen Nurmberg.

Jocob Krebs und Kuncz Sweizer, purger [4]) czu Nurmberg.

Adr.: Den ersamen und weissen purgermaistern und rat der stat czo Franckfort, unß libn herren.

1) Das Schreiben ist sehr schlecht stilisirt und schwer leserlich; einzelne Worte sind daher nicht mit Sicherheit festzustellen.

2) Der später sogenannte Böhmenthurm. Vgl. Möller, Die Soestische Fehde S. 181; Chalybäus, Gesch. von Lippstadt S. 86.

3) Das Wort ist verschrieben.

4) Vor „purger" noch die unverständlichen Buchstaben „pey" (peyde?).

293.

Herzog Adolf von Cleve an Herzog Philipp von Burgund: theilt ihm mit, daß Erzbischof Dietrich sich weigere, an der beabsichtigten Tagfahrt zu Moers theilzunehmen, und setzt ihm seine Auffassung dieses Vorgehens auseinander. Er bittet den Herzog, seinem Sohn in seiner bedrängten Lage beizustehen.

Cleve 1447 Juni 29.

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 30.

1447 Juni 29. Mijnen dienst ind wat ick gueds vermach, hoigeborner vermoigende furst lieve gemynde her ind brueder. Derick van Mengersruert, uwer lieffden rait ind dienre, is diß daigs by my hyr to Cleve komen ind heifft my laten sien die antwerde hern Dericks van Moirse wilner bischops to Coilne, dairaff ick uwer lieffden eyn copie seynde hyr bynnen beslaten. Ind so dan uwer lieffden in der antwerden wail verstaen soilen, so scriefft he die bedingh ganze aff umb twierleye saken wil, die eyn sake, went oen van synre wederpartien nyet en heb moigen wedervaren, des sie oen van eren ind rechts wegen schuldich weren to doen. Dairop begere ick u lieve here ind brueder to weten, dat ick hern Derick vurscreven voir deser veden langer dan eyn jair off twe guetliken ind geboirliken buck ind mennichwerff vervolgt ind gebaden heb, onser twier gebreke ter uitdracht to laten komen na inhalt onser twier verbunteniſſe ind vereninge, die hie hoighbelavet ind verbriefft ind mennich guet man geistlick ind wertlick myt oen besegelt heifft, dairmede ilken van uns ere ind recht gedegen heb, ind dat was die wech, den wy beide van eren ind rechtz wegen schuldich waren na to gaen, des hie ons gewzelick weigerungh gedaen ind allet nitgegaen heifft ind ick oen nye as men dit in der wairheit ind ter uitdracht bevynden sall, dan doe hie mij uyt synen groten homoit ind apenbaerer gewalt umb myn lande ind lude dairenbaven quijt to maken so verre drangh, dat ick mynen aldsten soen ten laitsten to hulper nemen ind ons myt den van Soest verbynden ind verstricken moesten, dat myn soen ind ick buten die sullick verblyff nyet doen en mochten dat ick doch, as vurgerurt is, genoich tovoeren vervolgt hadde. Doe her Derick vurscreven dat woste, doe heifft hie schoen meren gesegt, gescreven ind gebaden, des hie sich anders wail hueden sold ind doch allet myt argelist ind behyndicheit nitrichtet, gelyck uwe lieveden dat wail meir gehoirt hebn.

Die ander saike is, dat hie scrifft, dat hie buten mynen soen hertoighen van Gelre nyet to daige komen en moige. So, lieve her ind brueder, is dat clair contrarie der antworden, die die Gerhaid praist to Xancten ind Derick vurscreven laitst van mynem soen van Gelre kregen, went myn soen van Gelre vurscreven doe op dat punte ind beslute antwerden, dat hie hern Derick vurscreven aver achtdaige eir sie by onsen soen van Gelre quamen, ontbaden heb, dat hie content weir buten oen to moigen bedingen, gelyck uwe lieffden dit in der antwerden ind scrifften u laitst van den praist ind Derick vurscreven gesant wail verstaen ind vynden moigen ind die praist van Xancten uwer lieveden noch wail seggen sall ind Derick vurscreven hyr voir my ind mynen vrienden oick bekant is geweist. Hijr uit moigen uwe lieveden nu ever seir apenbair behyndicheit, ontlegginge ind onwairheit

deſer twier as myns ſoens van Gelre ind hern Dericks vurſcreven merken ind ver- 1447
ſtaen, dat ſie nyet en achten, wat ſie ſeggen, ſcriven off doen umb oer onrebelicheit Juni 29.
mede to bedecken ind to bedriven, wairumb ick u, lieve her ind brueder, ſeir dienſt-
liken bid, ſo ick alt ind kranck to bedde ligge, dat gy mynre kynder ſaiken, die u
ſo na bewant ſyn, in deſen groten laſt wat ten herten in to ſynne nemen wilt ind
u leit wilt laten weſen die grote gewalt, homoit ind onrecht, die mynem aldſten
ſoen ind my van mynem ſoen van Gelre ind hern Derick vurſcreven wedervaren
ind ſunderlingh nu van den hertough van Saſſen myt den Behemern kettern ind
ongelovigen, den wail all gueden kirſten furſten ind herren wederſtant to doen ge-
boert ind all denghenen, die ſich myt oen anleggen, went der boesheit tomael to
vele is, die ſie bedriven, as wail gehoirt moigen hebn uwe lieveden, die onſe her
got altyt moit bewaeren vroelick, mechtich ind geſont.

Gegeven to Cleve op ſunte Peters ind Pauwels daig anno XLVII [1]).

294.

Herzog Adolf von Cleve an ſeine am Hof Philipps von Burgund verweilende Gemahlin: theilt ihr mit, daß Dietrich von Moers die Theilnahme an der beabſichtigten Tagfahrt zu Moers verweigere, und berichtet ihr über die Fortſchritte der fremden Hülfstruppen des Erzbiſchofs. Erſucht ſie, dem Herzog von Burgund einzelne Angaben hierüber mitzutheilen.

(1447 Juni 29.)

Conc. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 31.

Hoigeboren furſtynne, lieve gemynde geſellynne. Derick van Mengersruert (Juni 29.)
is biß daigs hyr by ons komen ind heifft uns laten hoeren die antwerde heren
Dericks van Moirſe op die dachvart, die onſe lieve here ind brueder hertoigh van
Burgonden tuſſchen ons partien begeirt had. So ſcriefft her Derick vurſcreven die
dachvart ind bedingh clair aff. Jnd op dat onſe here ind brueder vurſcreven enich
behulp ind troiſt, dat hie onſen ſoen doen moicht, nyet en vertrecke noch en ont-
legge avermids die bedingh vurgerurt, dairumb hebn wy van Derick van Mengers-
ruert vurſcreven begeirt, dat hie dat nu onſen heren ind brueder vurſcreven van
hyr geſcreven ind oen eyn copie van heren Dericks brief vurgerurt mede geſant
heifft, as hie ons toeſeide to willen doen, die brieve in wals geſcreven ind deſen
bade mede gedaen is onſen heren ind brueder vurſcreven to preſentieren. Wy hebn
oick nu geſcreven an onſen heren ind brueder vurſcreven van deſer materien, gelyck
uwe lieffden in den copien hyrin beſlaten ſien ſoilen, ind begeren, dat uwe lieffden
ſich dairumb myt den praiſt van Xancten, Gadert van Wilack, Derick Heymerick,
heren Derick van den Hamme ind Jan op den Dyck beſpreken ind beraden, ind off

1) Auf demſelben Blatte unten ſteht von derſelben Hand: „Item die van Nyemegen umb IIII krudbuſſen ind vor ilker XXV ſteyn ind II tonnen ſalpeters off III tonnen kruydz tuſſchen . . ind Sunte Victoir". Oct. 10.

Brueder Hermann van Wildenberg (?).

(1447 Juni 29.) gy ind die menen, dat id nut sy onsen brieff onsen heren ind brueder vursreven aver to geven, dat gy dat dan den bade lait doin, doicht u oick anders nutter, dairna moichte u oick richten.

Voirt, lieve gesellynne, begeren wy, dat uwe lieffden ons as gy irst kunt sriven wilt van uwer wervinge, off onse soen, wy ind dese lande oick enigen troist darto hebn moigen (want mallick dairna tomail seir verlangt) van mynen heren van Gelren, ind bidn u seir andechtlick, in uwer wervingh vlitich to willen wesen, went u onsen soen Adolph to hulper to nemen ind ons, onsen kyndern ind onsen armen luden ind onderssaten des groit noit weir, dat weit got, die uwe lieveden moit bewaren mechtich ind gesont.

Cedula.

Voirt seide ons Derick van Mengersruert, dat to Colne eyn apenbair seggen weir, dat dese hertoigh van Sassen mit desen vollick voirt in Brabant off int lant van Lutzelenborgh wolde ind dat Derick vursreven dat onsen lieven heren ind brueder vursreven van Coilne gesreven heb. Jnd hie seide ons oick, dat hie dat synre lieveden by desen bade oick sriven wold; weir dat geschiet is off nyet, en weten wy nyet; dan uwe lieveden moigen dat voir wair voirt seggen, dat ons Derick vursreven dat hyr nu voir ons ind onsen vrienden gesegt heifft. Jnd datselve is ons vele meir gesreven ind gesegt, ind hyrumb solden uwe lieffden ummer tovorder billick mait vynden myt onsen lieven heren ind brueder, dat hie onsen soen nu bistant ind hulp bede, went syne lieffden noch wail myt der wairheit bevynden sollen, dat her Derick van Moirse vursreven oen myt herten noch tot synre lieveden besten nyet en menet, as hie dat nyet alleyn nu dan oick tor tyt, doe onse lieve here ind brueder na den lande van Lutzelenborgh stoende, seir merkeliken toenden mit handelinghen ind bedinghen, die hie ind die bisschop van Trier onder handen hadn.

Item off Derick van Mengersruert onsen heren ind brueder vursreven nu yet gesreven heb, dat des volcks tomael vele were as XXX^{M} off XL^{M} as wy verstaen, dat oen die Coelsschen gesegt ind wys gemaiekt hebn, as sie menige loegen vesieren, so moighen uwe lieffden onsen heren ind brueder vursreven ind synen vrienden wail vrieliken seggen, dat wy in der wairheit dairaff nyet anders en vernemen, dan wy u lest sreven, as XII^{M} des vremden vollicks so to perde in to voete in der Coelsschen umbtrint III^{M} to perde ind to voete, went Arnt van Barle, die uit den heer ter Lippe[1]) gevangen is, so ten heiligen geswaren ind dat by synen lyve gesegt heifft, ind onß soens vriende, die oick dairumbtrint also voir der Lippe averslaigen hebn. Jnd[2]) Goessen Steck nu to Wesel gesreven heifft, dat ons biß daigs voirt hyr komen is, dat sie sich synt twy off driewerff an der Lippe versocht ind die viande vele schaden van boden dair geleden hebn ind dat sie van dair voir Wesel ind voirt voir Cleve willen.

Item den praist van Kancten, Gabert van Wilack, Derick Heymerick, Thiderico, Jan op den Dyck to sriven recursum to hebn ad literam domine ind id best to pruvenen.

---

1) Vom 20—30. Juni lag das kölnische und sächsisch-böhmische Heer vor Lippstadt.

2) An Stelle des folgenden Passus bis willen" standen ursprünglich die durchstrichenen

295.

Bischof Heinrich von Münster sagt der Stadt Soest die Fehde an.

1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 346.

296.

Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgraf zu Thüringen, quittirt dem Erzbischof Dietrich von Köln über 4000 Gulden.

Im Feld vor Lippstadt 1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln Urk. Nr. 1809.

297.

Gert Morrian, Erbmarschall des Hochstifts Münster, Johann und Dietrich von Langen und 30 weitere Mitglieder der Münsterschen Ritterschaft treten auf die Seite des Bischofs Heinrich von Münster und erklären Lippstadt die Fehde[1]).

1447 Juni 29. (Peter- und Paulstag.)

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 360.

298.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Vater Adolf: In der letzten Juni 30.
Nacht seien die Feinde von Lippstadt aufgebrochen und vor Soest gezogen. Es heiße, daß sie dort nicht lange verweilen, sondern „doer id land van der Marcke vairt neder int land van Dinslaken ind van Cleve trecken willen". Der Herzog möge alles zur Sicherung seiner Städte und Schlösser aufbieten.

Soest 1447 Juni 30. (Freitag nach Peter und Paul.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 15.

Worte: „Ind wy en vernemen noch nyet, dat sie yet sunderlings bedreven hebn, dan sie dairby der Lippe umbtrint Erwitten liggen myt groten treflíken cost, dat to hapen is, dat oen ommer verdreten solle."

1) Dieselben sagten am 7. Juli (Freitag nach Visitacionis Mariae) dem Junker Johann von Cleve-Mark Fehde an (Or. ebd. XX 7 fol. 343).

299.

Der Rath der Stadt Frankfurt a. M. an König Friedrich III.: macht ihm Mittheilung von der Ankunft der Böhmen und Sachsen in Westfalen und bittet ihn um Angabe des Zweckes, den dieses Heer verfolge, und um Äußerung, ob dasselbe auch in die Frankfurter Gegend kommen werde.

1447 Juni 30.

Concept, Frankfurter Stadtarchiv 4317[10]; gleichz. Copie ebd. 4317[12].

1447 Juni 30. Allerdurchluchtigiſter furſte, großmechtigiſter konig und allergnedigiſter liebſter here. Uwern koniglichen gnaden embieten wir unſer undertenige, ſchuldige, willige dinſte mit ganczen truwen oitmudeclichen zuvoran bereit. Allergnedigiſter liebſter here. Wir biden uwer konigliche großmechtikeit undertenielichen wiſſen, das uns vorkomen iſt, wie eyn großmechtig volke uß Beheimen, Sachſen und andern landen heruß in die lande zu Weſtvolen geczogen ſin und tegelichs me zuziehen und iczunt by den XI[M] ſullen ſin, dainne großen treffelichen ſchaden an ſteden, landen und luden tun, etliche ſtede und ſloſſe gewonnen und etliche ußgebrant und geſchaczt han und vort underſteen vorczunemen, als wir verſtanden han, und mogen doch nit gewiſſen, was die meynunge in den ſachen ſij, wohyn ſie vorter willen han oder wen das antreffen oder was daruß laufen moge und doch tegelichs treffelich gewarnet werden[1]). Großmechtigiſter konig, diß tun wir uwern koniglichen gnaden

1) Am 9. Juni hatte Frankfurt aus Thüringen (von einem gewiſſen Claus Pheife) die erſte Nachricht vom Anmarſch des böhmiſch-ſächſiſchen Hülfsheeres erhalten („und man ſagt, ſie wollen vor Soeſt und darnach ober Ryne"). Weitere Nachrichten folgten am 19. Juni von der Stadt Hildesheim (über die Vorfälle in Göttingen, Eimbeck, Blomberg), am 29. Juni aus Weſtfalen (über Lippſtadt; vgl. oben Nr. 274). Dazu kamen noch weitere Mittheilungen aus der Umgebung des Erzbiſchofs Dietrich, darunter von einem Ungenannten am 9. Juni „laßen uch wiſſen, daz wir nit andir vorſtanden han, dan daz ſie durch die Wederawe cziehen wolnt und ubir unßern hern von Mencze cziehen"; undatirt iſt ein Zettel mit folgenden Angaben über die vom Heere erhobenen Schatzungen „Lemegow XXV[M] gulden; Herſerde XVI[M] gulden; Horne III[M] gulden und I[c] koye; ſe legin vor der Lippe und hebbin willen, vor Soiſt to thende: den Blomenberg ſtad und ſlot ut gebrant; item Dethmolde eyn ſtad ut gebrand, de lude dotgeſlagen; alle lude geiſtlik und wartlik berovet und geſchindet und enſchonet nymand". — An Frankfurt wandten ſich um Auskunft über die Erfolge des Zuges die Stadt Nürnberg (am 16. Juni), die Stadt Ulm (am 1. Juli: „wann uns nu mengerlei von den dingen furbraucht wirdt, das ettwer maint, ſi ſullen und wollen do dannen uff ander lute, ſunder uff des richs ſtette ſi zu beſchadigen ziehen, es maint ouch ettwer, es ſulle uber juwern meſſe gan"), die Stadt Würzburg (am 10. Juli). (Die Angaben über die Zahl der kölniſchen Hülfstruppen ſchwanken in dieſen Briefen von 12000—40000 Mann; vgl. S. 267 Anm. 2). Dieſe Correſpondenzen befinden ſich ſämmtlich im Original oder im Concept im Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317. — Nürnberg wandte ſich auch an die Stadt Köln, welche am 26. Juni antwortete, daß ſie nichts Weiteres wiſſe, als daß Wilhelm von Sachſen mit ſeinem Heere in Weſtfalen ſei und vielen Schaden thue (Stadtarchiv Köln, Copienbuch 18 fol. 148[b]). Der Stadt Herford, welche ſich am 20. Juni (ebd. Reichsſachen a. a. Or.) an Köln gewandt hatte, damit dieſelbe für die ihr abgeſchatzten 16000 Gulden bürge, ſchrieb Köln am 28. Juni ab, weil ſie ſelbſt ſeit Jahren durch Kriegsnoth und Mißwachs zu großen Schaden gelitten (ebd. Copienbuch 18 fol. 149[b]. Für Herford kommen noch mehrere Urkunden des Herforder Stadtarchivs ſowie Staats-

underteniglichen zu versteen, als wir meynen billich tun, nachdem wir uwern gnaden 1447
und dem heiligen riche gewant sin, und ruffen dieselbe uwer großmechtikeit an als Juni 30.
unsern rechten herren, und biden uwer konigliche gnade flehelich und underteniclich mit ganczem fliſſe, sich in dieſen sachen gnediclichen zu bewisen, obe solich volke in dieſe jegen und lande keren wurde, uns zu versehen und bij uwern gnaden und dem heiligen riche zu behalten und zu hanthaben, und wulle sich uwer konigliche maiestat herinne so gnediclich erczeugen und zu erkennen geben, als wir nit zwiveln und des eyn gancz getruwen und zuversicht han und mit unsern undertenigen, schuldigen, willigen dinsten, als billich ist, gehorsamclich verdienen wollen.

Geben under der stede Frankfurt ingesigel uff fritag nest nach Petri et Pauli apostolorum anno XIIII°XLVII.

Von dem rate uwer und des heiligen richs statt Frankfurt uff dem Meyne gelegen.

300.

Herzog Philipp von Burgund an den Erzbischof Dietrich von Köln: Antwort auf dessen Schreiben vom 12. Juni. Ersucht ihn, von einem neuen Anschluß an die Neutralität abzustehen, erklärt seine Bereitwilligkeit, eine Einigung zwischen Köln und Cleve zu vermitteln, und fragt an wegen des von Dietrich zu Hülfe gerufenen Herzogs Wilhelm von Sachsen. Im Falle derselbe die Absicht habe, seine Truppen gegen Luxemburg zu verwenden, solle Dietrich ihm den Durchzug durch seine Gebiete verweigern und eventuell auf Grund der bestehenden Verträge dem Herzog Philipp Beistand gegen ihn leisten. Bittet um umgehende Antwort, nach deren Empfang Philipp eingehender auf des Erzbischofs Anschreiben zurückkommen werde.

Gent 1447 Juli 1.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, 32.

Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime. Litteras vestre reverendissime paternitatis[1]) apud Dryngenberg scriptas die Lune post festum sanctissimi Sacramenti ultimo preteritum e manibus nuncii vestri recepimus mencionem facientes, qualiter ante ac etiam post guerras nobis scripsit paternitas vestra reverendissima, quod de vobis potentes essemus ad honorem et justiciam contra illustrem principem carrissimum ac dilectissimum sororium nostrum ducem Clivensem et Johannem eius primogenitum ac illos de Susato, ac de post non semel sed plerisque vicibus obtulerit honorem Juli 1. Juni 12.

archiv Münster, Urkunden der Fürstabtei Herford a. a. 1449 Mai 31 in Betracht). Ebenso der Stadt Lemgo, welche dem Erzbischof Dietrich versprochen, bis zum 15. August 19000 Gulden zu zahlen (ebd. fol. 152b), und sich am 4. Juli an Köln um Bürgschaft gewandt hatte (Or. ebd. Akten betr. Köln und das Territorium a. a.).

1) So ist statt »pater« zu lesen.

1447 Juli 1. et justiciam ad nostram cognicionem et ad hoc se submiserit, quod tamen eidem vestre paternitati prodesse non potuerit, sicut nobis a consilio nostro plenius constaret, sed ultra huiusmodi vestras honorabiles plenarias ac racionabiles oblaciones voluntarie et per iniquam violenciam contra deum, justiciam et honorem per partem adversam graviter ac diucius dampnificata fuisset et adhuc esset in dies dilectio vestra, que res non contra et vestram paternitatem et vestras provincias duntaxat, verum et contra omnes principes nobiles et honestos contingeret, et intelligitur, quod omnes principes nobiles et honestatis zelatores bene deceret, ipsis pertineret ac etiam expediret, vos adiuvare resistere adeo maligne violencie. Quare vice iterata nos requirit prout alias fecerat dilectio vestra memorata, quod hanc rem bene mente recipere ac vobis subsidium, assistenciam et auxilium prebere velimus, necnon apud nostros providere, quod guerras per eos vobis illatas amoveant quodque vobis nec vestris de provinciis nostris eundo vel illas intrando dampnum aliquod inferatur ex causis plenius tactis in litteris vestris predictis, quas vidimus et sane intelleximus.

Super quibus, reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, bene verum est, quod jam antea certas alias litteras vestras recepimus, sed occasione privacionis ac declaracionis contra dilectionem vestram factarum per felicis recordacionis dominum nostrum papam Eugenium ultimo defunctum distulimus super eisdem vobis respondere, de post tamen intelleximus, qualiter dictus defunctus dominus papa Eugenius paulo ante decessum suum ad requestam regis Romanorum ac quorundam electorum et aliorum principum imperii privacionem et declaracionem predictas suspenderat sub spe et eo medio, quod erga sanctitatem suam debitum faceret paternitas vestra et in vera atque integra obediencia sua se remitteret relinquendo neutralitatem, quam diu per prius protestata fuit et sustinuit. Que res si ita contigisset placidissima nobis fuisset, ac vestri favore et amore admodum leti et gavisi exinde fuissemus. Sed nichilominus novissimis hiis diebus ad nostram pervenit noticiam, quod postquam dictus quondam dominus papa Eugenius vita functus et sanctissimus dominus noster modernus dominus Nicolaus papa quintus canonice ac sancte in papam electus et coronatus est, ut satis scire potuistis, adhuc vice iterata protestationem predicte neutralitatis ut prius feceritis. De qua re, si sic se haberet, plurimum admiraremur et nobis ipsa displiceret nec credere bono modo possumus. Vos ergo deprecamur, quatenus in casum, quo huiusmodi protestacionem adhuc non feceritis, illam facere non velitis, et si jam facta fuerit, saltem ab ea recedere necnon ad bonam et veram obedienciam predicti sanctissimi domini nostri et sacrosancte apostolice sedis reverti et plenarie vos exhibere, sicut quoscunque christicolas, maxime prelatos ecclesiasticos et principes decet.

Et quantum ad factum guerre inter vos ex una et predictos sororium et nepotem nostros de Clivis partibus ex altera, super quo honorem ac iusticiam obtulistis coram nobis et ad hoc vos submittere etc., vos satis cognovistis ac scitis, qualiter guerra ista semper nobis displicuit ac displicet etiam satis, in quali debito nos exhibuimus pro pacificanda et sedanda huiusmodi guerra et quantum fideliter ad hoc laboravimus et nos exposuimus tam in propria nostra

persona quam per nostros consiliarios et ambassiatores ex notabilioribus de consilio nostro et nobis proximioribus, quos huius rei gracia misimus et habuimus in diversis dietis, non tamen sine magnis expensis, et novit deus, quod libentissime finalem pacificacionem inter vos partes invenissemus vel saltem aliquod bonum appunctuamentum. Et licet adhuc novissime, quia in ultima dieta tenta apud Moirssam nullum factum seu habitum fuerat appunctuamentum, nos predictam oblacionem vestram prosequentes et sub spe ipsius paternitati vestre scribi ac illam requiri fecerimus per consanguineum nostrum comitem Moirsensem fratrem vestrum, quod vice iterata de vestris consiliariis seu deputatis notabilibus ad dietam mittere velletis in predicto loco Moirsensi, sicut consimiliter protunc scripserat dictus comes Moirsensis sororio nostro Clivensi prefato, offerentes, quod nostri parte consiliarios nostros notabiles ibidem mitteremus et spem sinceram habuimus, aliquid boni inde succedere debere. Nichilominus tamen id facere rennuistis et dicto fratri vestro, prout postmodum nobis scripsit, responsum dedistis, quod nepoti nostro duci Guelrensi consenseratis eum sequi in tractatu in casum, quo dicti nostri sororius et nepos Clivensis de hoc essent contenti, et quod aliud in hoc facere non poteratis. De quo vestro responso, cum illud scivimus, ultra modum ammirati fuimus et non sine causa, considerata oblacione vestra predicta et debito nostro, in quo nos exhibuimus pro ipsa prosequenda et maxime attentis laboribus, quos pro re ista suscepimus, et quod tam parva occasione ad dictam dietam mittere reffutastis et quia adhuc in primo nostro persistentes proposito libentissime differencias, guerras et rixas inter vos et predictos nostros sororium et nepotem paratas et sedatas pro evitanda adeo tanta sanguinis christiani effusione ac aliis inconvenienciis et malis innumeris, que ex continuacione huiusmodi guerre subsequi possent, rogamus paternitatem vestram et requirimus adhuc vice ista pro omnibus, quatenus premissis consideratis in priori proposito vestro perseverantes oblacionem et punctacionem vestras supradictas prosequi atque illas observare velitis, et hoc faciendo acceptare et consentire dietam coram nobis aut gentibus nostris talibus brevi die et loco vobis designatis aut designandis per dictum consanguineum nostrum comitem Moirsensem fratrem vestrum, et pro parte nostra vobis offerimus, omne debitum facere ac laborare et per nostros laborari facere ad pacificandum et appunctuandum vos adeo quod cum effectu nostrum affectum et singulare desiderium, quod circa premissa habemus, vos et quisque alter cognoscetis, et firmiter credimus, opitulante deo, quod fructus aliquis inde succedet.

1447 Juli 1. (Febr.)

Ex altera parte, reverendissime in Christo pater illustris princeps consanguinee carissime, advisati sumus, et super hoc fama laborat publica, quod in vestri subsidium et auxilium contra predictos nostros sororium et nepotem Clivensem requisivistis et invocastis illustrem principem ducem Guillelmum Saxonie associatum magno numero armatorum extraneorum. Qui quidem dux Guillelmus, prout nostis, iam diu adversarius et inimicus extitit illustris principisse carissime amice nostre ducisse in Bavaria et de Luxemburgo comitisse de Chiny etc. ac noster ad causam ipsius ratione ducatus Luxemburgensis et comitatus de Chiny in nostris mamburnia et gubernacione existencium, et post recessum gentium suarum, quas in dicta terra Luxemburgensi habuit, non observavit pro parte sua tractatus prolocutos et accordatos inter gentes suas et

1447 Juli 1. nostras. Et communiter fertur, ipsum ducem Guillelmum esse intencionis et voluntatis, post guerram vestram aut ea adhuc durante cum armata sua invadere dictam terram Luxemburgensem aut in eam mittere ex suis gentibus et armatis propter guerram ibidem faciendam ac dampna inferenda dicte amice nostre et nobis. Que quidem premissa paternitati vestre significamus ac vos seriosius exhortamur et requirimus, quatenus dicto duci Guillelmo de Saxonia aut gentibus suis in hac parte nullum auxilium vel favorem contra dictam amicam nostram aut nos ullo modo prestetis, nec permittatis ipsis victualia ministrari neque passagium seu transitum habere nec aliam fieri assistenciam ipsi duci Guillelmo aut gentibus suis in dicte amice nostre aut nostrum prejudicium in vestris patriis, terris seu dominiis nec per vestros amicos aut confederatos in eorum terris et dominiis. Quinimmo vos requirimus virtute confederacionum inter vos et nos jamdiu initarum, quatenus casu predicto, quo dux Guillelmus de Saxonia prefatus vel gentes sue dictam patriam Luxemburgensem invadere et in ea guerram predicte amice nostre vel nobis facere vellent ut prefertur, nobis faciatis adversus eundem ducem Guillelmum et gentes suas per vos et per vestros auxilium, servicium et assistenciam, prout per confederaciones pretactas ad hoc tenemini et facere debetis, nobis super singulis faciendo responsum per presentem nuncium nostrum, quem cicius expedire et nobis remittere velitis.

Et vestra super hiis habita et scita per nos intencione responsum vobis etiam faciemus parte nostri super contentis in vestris litteris et super requestis ac peticionibus, quas nobis in eis facitis tale et adeo racionabile, quod merito debebitis contentari.

Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, conservet vos deus felicem ut optamus.

Ex opido nostro Gandensi die prima mensis Julii anno XLVII.

Philippus dux Burgundie, Brabantie etc. consanguineus vester.

Reverendissimo in Christo patri illustrique principi consanguineo nostro carissimo archiepiscopo Coloniensi, duci Westfalie et Angarie sacrique Romani imperii electori.

301.

Dietrich Nederhove an den Jungherzog Johann von Cleve: macht ihm Mittheilung über das dem Jungherzog vom Herzog Philipp von Burgund zugesagte Hülfscorps.

Gent 1447 Juli 2.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 16.

Juli 2. Hoigeboirne genedighe lieve juncher. Mijn genedighe here van Burgonien heeft gystern mijnre genediger vronwen uwer moider doin antworden, dat sijne genaden u hulpe ind bystant doin willen, ind as men geringhste kan, sall die greve van Sympol mit veele vroemer manne van ritterschap ind arciers u opt ierste te helpen komen, as licht mijn here van Burgundien uwen genaden selve dar van scrijvet: Ich hebde gern gesien, dat gij die ruyter bynnen eynre maent

heb moigen krigen, gelijck uwe genaden mij geſcreven hadn; dat en mochte nyet 1447
geſchien, ſoe mijn here van Burgundien groten treffliken rait gehalden heeft, eir Juli 2.
men ſluyten konde, uwer genaden hulpe ind byſtant to doen, dat op Onſer Brou-
wen avent Visitatio ierſt geſchach. Hijr moigen uwe genaden op getroiſt weſen Juli 1.
mit den beſten, ind mij duchte nutte, dat gij aver dach ind nacht mit uwes ſelffs
hant mynem hern van Burgundien wederſcreven begerende, dat u die hulpe opt
geringhſte komen moichte, op dat men des die foirre yelden. Mynem heren van
Burgundien is tijdinge komen, dat die greve van Gelijken mit IIIIM duyſent [!]
gewapent int lant van Lutzenburg komen ſulle, as Bernt van Burſchitz hern
Bernds ſoen die baidſchap nu dar affbracht heeft. Soe heeft hie den baſtart van
Burgundien mit veele ruyteren ind arciers nu ouch dar hennen geſant, ſoe dat
mijn here van Burgundien ſeir beladen is. Jnd ich en vuele nyet anders, dan
dat he uwen gnaden helpen wille mit ſynre gantzer macht. Got moit genade be-
waren voir allen onwillen.

Geſcreven te Gent op Onſer liever vrouwen dach Visitacio.

Uwer genaden diener Theodericus Nederhove.

Adr.: Dem hoigebornen junchern juncher van Cleve ind van der Marcke, mynem genedigen lieven juncher.

302.

Herzog Philipp von Burgund an Herzog Adolf von Cleve: macht ihm Mittheilung von der Werbung Dietrichs von Moers wegen einer neuen Tagfahrt in Moers und erſucht ihn, ſein Einverſtändniß mit dieſer Tagfahrt zu erklären. Bittet ihn, ihm in Zukunft mehr Vertrauen als bisher ſchenken zu wollen.

Gent 1447 Juli 2.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 33.

Lieve ſere geminde brueder. Je hebbe nu onlanx brieve ontfaen van der Juli 2.
partien van Coilen, die hij bij ſynen bode my geſant heeft, ende dairup hebb ic
geantwort, als ghy wail ſien ſult bij den aveſcrijfften ende copien des brieven
hierinne beſloten, ende bidde oick onſen neve van Moirs to ſcriven ende to werven
an ſynen brueder van Coilin voirſcreven, dat hij ever eyne andere dachvart up
nemen ende ſyne vrunde ſchicken wille to Moirs off is des noot voir ons ende in
onſer tegenwordicheit to eenen corten dagen, aldair die uwe dan weſen muegen, om
bij my off minen vrunden die ic dairtoe beſtellen ſal noch ener geproeft ende be-
ſocht te werden, off men eenich goet middel van ſoene off anderen appoinctemente
ghevynden muege, dairmede deiſe orlogen ende veeten tuſſchen uwer liefden ende
Janne minen neve uwen aldſten ſon an die eyne ende den van Coilin voirgenant
an die ander ſyde nedergeleyt ende geſoent worden, ende die overgroote kerſtin bloet-
ſtortunge ende meer ander onvertallike boesheden ende ongerieve, die geſcepen ſyn
van deſer veetin te komen in ſer corten daigen, dat god nochtan verhueden wille,
verhuet ende belet te worden, as dat wail noot were. So biddic u dan, lieve zeer

1447 Juli 2. geminde brueder, dat ghij ter ſtond, als onſe neve van Moirs voirſcreven uch dat ſcriven ſal ende laten weten, uwe treffelike vrunde ende raidsluyde mit vulcomender macht ende informacie van uwen ende van uwes ſons wegen ter dachvert ſchicken ende beſtellen wilt ſonder eenich vertrecke, ende u ſoe duechdeliken ende wail in der ſaiken vuegen ende bewijſſen, dat an u egeen gebreck meer enſy als ummer bijs her meer dan genouch geweiſt is, ende dat ghy ende ick ende onſe onderſaten als wail noit es uyt overgroote laſten komen mogen, die ons voir oigen is, off dat god niet en verſiet. Lieve zer geminde brueder, onſe her god ſy met uwer lieffden.

Geſcreven in onſer ſtad van Gend den tweeſten dach van Julio anno etc. XLVII.

Ende lieve ſeer gemynde broider, na dat ghy ende Jan u ſon an my verſoudt byſtant ende hulpe, ſoe beger ic an u, dat ghy my ende uwe vriende voirtan bet geloeven wilt, dan ghy hier voortyts ende tot noch toe gedaen hebt ende in deſen ſaiken ons bet laiten gewerden. Ende hierup begere ic uwe beſcreven andworde om my voirt dairna weten te richten. Geſcreven als boven.

Uwe brueder hertoge van Bourgonien, van Brabant ende van Lymborch, greve van Vlaendren, van Artois, van Bourgonien, van Henegow, van Holland, van Zeeland ende van Namen. Ph.

Adr.: Mynen lieven geminden brueder hertogen van Cleve ende van der Marken.

303.

„Antworde mijns gnedigen hertogen van Cleve, die ſijne gnaiden ſijnen ind mijns gnedigen jonchern vrienden van den ſteden gegeven hevet“:

1) Geldern weigert ſich, Hülfe zu ſenden.

2) Utrecht iſt zweifelhaft; Helmich Bentink iſt als Geſandter hingezogen.

3) Die Herzogin von Cleve iſt noch in Burgund, ein Abgeſandter Junker Johanns iſt hingeſchickt; ihre Werbungen um Hülfe werden hoffentlich Erfolg haben.

4) Die kleinen Herren in Holland, die Johann um Hülfe gebeten, haben abgeſagt; Hülfe wird nur erwartet von den Herren von Parwis, Egmont, Meer und Brockhauſen.

1447 Juli 3. (Montag nach Visitationis Mariae.)

Concept, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 18.

304.

Die cleviſchen Räthe Johann von Alpen, Henrich Nienhuis Propſt zu Cleve, Johann v. d. Loe, Johann von Tengnagel von Marwyck und Gaidert Franſoys an Johann von Cleve: ſenden ihm die (nicht erhaltene) Antwort Arnolds von Geldern auf Johanns Hülfegeſuch (vom 25. Juni.

oben Nr. 290). An die geldernſchen Städte hätten ſie im Auftrage Johanns um Hülfe geſchrieben; einzelne hätten bereits erklärt, ſie wollten ſich mit der Ritterſchaft und den andern Städten bereden. Auch der Bote zum Biſchof von Utrecht ſei weg, aber noch keine Antwort da.

Cleve 1447 Juli 4. (Dienstag nach Visitationis Mariae.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 22.

305.

Herzog Adolf von Cleve an ſeinen Sohn Johann: macht ihm Mittheilungen über die feindſelige Haltung des Herzogs von Geldern ſowie über den aus Burgund erwarteten Zuzug von Hülfstruppen.

Cleve 1447 Juli 4.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 19.

Lieve gemynde ſoen. Op dat uwe lieffden clair weten moigen, dat uwe lieffden ind wij ghenen dienſt uitten lande van Gelren krigen en kunnen, dat dat avermidz bidden ind oick dreigen onß ſoens van Gelre bykommet und geſchuyt, as uwe lieffden wail ſien ſullen in den wederbaitz brieff ons neven ind getruwen Geritz hern to Culenburg an u ſprekende, den wy in den beſten upgebraken hebn ind geleſen, ind den uwer liefden voirt ſeynden hijr bijnnen beſlaiten [1]), in wulcken brieve onſe neve vurſcreven eynen brieff beſlaiten ſande, den onſe ſoen van Gelre oen geſchreven hadde, van wulcken brieve wy u eyn copie ſeynden oick hijrin gelegt [2]), dan den beſegelden brieff hebn wij in den beſten hijr behalden ind op doen leggen, wairuet uwe lieffden wail merken moigen ind verſtaen, woe vele guedz onſe ſoen van Gelre u gunnet ind wes gy u tot oen to verſien moigen in deſen noiden ind laſt. Voert alſoe Arnt van Barle ter Lippe gevangen ſittet, ſoe ducht ons ſeir nut ind geraiden, dat uwe lieffden deden beſtellen, dat hij ghenen dach en krege, went Arnt vurſcreven toemail eyn beheyne man is ind geſuyne were, off hij dach krege, dat dat voir u off die uwe nyet weſen en ſolde. Voirt lieve ſoen is dis daigs eyn merclick man, den uwe lieffden wail kennen, alhijr komen van Gent ind heifft ons avermidz ſommige onſe vriende to kennen doen geven, woe hij to Gent verſtaen hebbe, dat die greve van Nyvers ind die greve van Tampeß u kortz to hulpen kommen ſolden mit ſeß off ſeven duyſent luden to perde, dair vele ſchutten onder ſijn. Oick verſtaen wij, dat onſe lieve here ind broider hertough van Burgondien ꝛc. beſtelt hebbe in Brabant, in Hollant ind in ſynen landen van Avermaeze, dat eyn ygelick mit ſynem harnaſch bereit ſal weſen, as hij oen let weten; oick dat onſe here ind brueder vurſcreven ſeir toirnich ſij op onſen ſoen van Gelre, umb dat hij ſich tegen u aldus bewyſet; oick dat ſijne lieffden all ſijn lande doir geſchreven hebn, wie ennige braike off ſchelingh an die Gelreſche hebde, dat die die Gelreſchen dairvoir halden ind beſetten moichten. Dan wij verſtain, dat onſe lieve geſellynne uwe

1447 Juli 4.

1) 2) Beide Briefe ſind nicht erhalten.

1447 Juli 4. moider ind onſe vriende, die wij dair geſchickt hebn, noch gheen antwort en hebn, ind die en hebn ons oick hijraff noch anders myt allem nyet geſchreven noch ontbaiden. Ind ſoe vroe wij yed eyntlix vernemen, willen wij dan uwer lieffden ſchryven; in dit ſchrijven wij voirt in den beſten uwer lieffden, die onſe her got geſont, waelvaerende geſparen wille ommermer.

Gegeven to Cleve op den dynsdach nae Onſer liever Brouwen daige Visitacionis anno domini XLVII°.

Adolph, hertough van Cleve ind greve van der Marcke.

Adr.: Onſer lieven gemynden ſoen Johan van Cleve ind van der Marke.

306.

Erzbiſchof Dietrich von Köln erklärt, daß er dem Herzog Wilhelm von Sachſen vor deſſen Wegzuge den von demſelben vorgeſtreckten Sold für die ihm zur Hülfe herbeigeführten böhmiſchen und deutſchen Söldner zurückzahlen werde.

Vor Soeſt 1447 Juli 6.

A. Gleichz. Copie, Weimar, Erneſt. Geſ. Archiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23[6,21]; B. Copien aus dem 16. Jh. in Düſſeldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachſen XI T Nr. 1 fol. 23a, 24a, 65a, 66a.

Juli 6. Wie Dieterich von gotis gnaden der heiligen kirchen zu Collen ertzbiſchove, des heiligen romiſchen richs in Italien ertzkantzler hertzoge zu Weſtvaln und zu Engern ꝛc. thun kunt allermennichlichen und bekennen offentlich an dieſem brive vor uns, unnſer nachkomen und geſtichte. Als der hochgeborn furſte herre Wilhelm hertzoge zu Sachßen, lantgrave in Dhuringen und marggreve zu Meißen, unſer lieber here und beſonder frunt von unſer flißiger bede wegen in eigener perſonen mit einem großen treſenlichen zcale luden, Behemen und Tutſchen zu pferde, zu wagen und zu fuß zu unſern anligenden notſachen und kriegen uns nachgereyßet und gefolget iſt, uns auch algereide mit dem vorgenanten volke großen und mergklichen frommen und nutz geſchaffen hat und furbaß of got will thun ſoll, umb ſolichen nareyße und folge tuſchen dem vorgenanten unſerm hern und frunde hertzogen Wilhelmen von Sachßen und uns under anderm beteidingt iſt, dat wir ime und alle den, die hie mit ime in ſolicher reyßen hat, ye die weche uf ein iglichs gereyßigs pfert zcwentzig guder behemſcher groſchen, der vier und zcwentzig einen rynſchen gulden gelden, uf ein iglich wagen pfert auch zcwentzig groſchen und uff einen iglichen drabanten zehen groſchin, alles vurgerorten beheimſchen wehrung, einen iglichen uß ſinem huße und widder darinne zu ſolden geben und auch einen iglichen uß ſinem huße und widder darinne mit redelicher koſt verlegen und verſorgen ſollen[1]), ſolichs ſoldes dan der vorgnanter unſer lieber herre und frunt

1) Vgl. oben Nr. 267. — Gleichfalls am 6. Juli (Weimar ebd. 7,[22], gleichz. Copie) verſprach Erzbiſchof Dietrich noch beſonders „dem herczog Wilhelm von Sachſen, yme, den ſinen unde by ym gefolgit ſind ind ouch den Behemen ſulchen vorgerurten ſolt, was des gereit erſchenen iſt . . . alle eicht tage, alſo lange ſie by uns zu ſelde legen, mit bereitem gelde

hertzog Wilhelm den Behemen einsteils vor uns dargelegt und auch die koſt mit dem volke und einen iglichen ſonderlichen uß ſiner hußunge biß uf den tag, als wir ine mitſambt dem volke in unſer ußrichtunge und verſorgunge entpfangen haven, getan und ußgericht hat, alſo gereden und geloben und verſprechen wir obgnanter Diederich ertzbiſchof zu Colln in guten waren truwen mit und in craft diß briefs, das wir dem vurgnanten unſerm lieben hern und frunde hertzog Wilhelm van Sachßen[1]) ſolichen ſold, den er vor uns ußgelacht hat und auch ſolich koſte, die er nach redlicher rechnonge und nach erkentniß unſer beider frunde vur uns ußgelacht und getan hat, als vil des alles iſt, gutlich ußrichtong und vergnugonge thun ſollen und wollen an ſeinen ſchaden, ehe dan hie dieß zuges von unß uß dem felde ſcheiden wirt und ime damit geynen indracht noch vertzug thun, ſundern das ufrichtig und ungeweigert zu halten und zu volfuren, hierinne ußgeſcheiden alle argeliſt und geverde. 1447 Juli 6.

Und diß zu gezuge der wairheit haben wir Dietrich ertzbiſchoff vurſcreven fur uns, unſer nakomen und geſtichte unſer ſiegel an dießen brif gehangen. Und wan dit mit wiſſen und guten willen der erbern unſer lieben andechtigen dechens und capittels unſer kirchen zu Collen geſchiet iſt, ſo han wir ſie gebeten, das ſie diß zu noch mere gezuge irs capittels ſiegel geheißen ad causas bie dat unnſe an dieſen brif gehangen hant, des wir dechen und capittel vurſcreven bekennen ware zu ſin, und umb bete willen uns gnedigen hern von Collen vurſcreven unß capittels ſiegel geheißen ad causas bie ſiner gnaden ſiegel zu noch mererm gezuge an dießen brif hant doin hangen.[2])

Geben in unſerm here fur Soiſt in den jaren unſers heren thuſent vierhundert ſiben und viertzich des nehiſten donnerstags nach Unſer lieben Frauwen dag Visitacionis.

307.

Herzog Adolf von Cleve an ſeinen Sohn Johann: macht ihm Mittheilung von dem Wunſche des Herzogs Philipp von Burgund, daß die Tagfahrt zu Moers zu Stande komme, und von den ſonſtigen Nachrichten, die der Propſt von Xanten aus Burgund überbracht hat. Er deutet ihm Verhaltungsmaßregeln an, falls er es für gut halte, dem Wunſche Philipps nicht zu willfahren.

Cleve 1447 Juli 6.

Concept, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 34.

---

ußzurichten und uf das leczſt, ſo ſy von uns uß dem ſelde ſcheiden, fur vol zcu beczallen alsvil yn geburt vor ſolt unde koſt, biß das ſi alle unde iglicher heim in yre huſunge komen mogen ungeverlich."

1) B. Am Rande »Nota, non dicit heredibus suis«. — Vgl. dagegen 1447 Juli 31 Nr. 311.

2) B. Am Rande »Nota, quamvis littere habeant, quod capitulum sigillaverit, originales tamen litere non habent sigillum capituli, quas dominus Johannes Menchen et ego Laurentius de Bibra vidimus et nobis ostense sunt per dominum Ottonem

1447 Juli 6. Lieve gemynde ſoen. Die praiſt van Xancten is nu bis ons komen ind heeft ons brieve bracht van onſen lieven hern ind broder hertogen van Burgondien ꝛc., dairaff wy u copien ſeinden. Ind ſoe wy dan dair uyt ind voirt op enen anderen credencie brief op den praiſt vorſcreven ſpreckende verſtaen, dat meimungh onß hern ind broders ſij, dat men terſtont een dachvaert to Moirſe ſchicken ſolde tgegen die Coilſchen bij vriende onß heren ind broeders vorſcreven nyet wederſtaende, dat dit volck aldus voir Soeſt leeght ind voirt trecken ſolde moigen to doen, des ſie kunden ind die praiſt vorſcreven oick ſeegt, dat onſe her ind broder vorſcreven ende ſijn vriende, die vele beraids dairop gehat hebn, meynen, dat men nu to Moirſe ter ſtont van beiden ſiden verblyff doen ſolde an onſen heren van Burgondien, ind dat hierumb nu oick an hern Derick van Moirſe geſcreven ſij, ſoe hebn wy den praiſt dairop geſeegt, dat ons dairtoe buten uwer liefden nyet en ſteet te doen ind dat gij oick ſoe gheen verbliff angaen en moight buten den van Soeſt, ind dat wij u darumb ſcriven wolden. Soe lieve ſoen en hebden wy nyet geloeſt, dat onſe her ind brueder vorſcreven yet begeert ſolde hebn, dat uwe liefden in ſulker maten to daige ſchicken ſolden, diewile uwe vyande u aldus belegen hebn, off voir uwe ſtede liggen ind u dan tot ſulken verblyff to bringen, dat onſen hern ind broeder duck geſeegt ende geſcreven is, dat gij des buten den van Soeſt nyet doen en moight, ind men tot ſulken daigen uwe treflike vriende wail behoeſden, die nu mit den onſen van der hant ever onmuetich ſyn; ind doch op dat uwe lieffden ſich dairop to vorder beraden moigen, begeren wy u to weten, dat Derick van Mengersreut nu kortz geleden hier geweeſt is ons toneben enen brief hern Derics vorſcreven, dairin hie die bedingh ende daige claer affſcreve umb onß ſoens will van Gelre as gy ſien ſoilt in der copien hierbinnen beſlaten, dat onſe ſwager van Moirſe off Derick vorſcreven uwer liefden oick geſcreven moigen hebn. Soe ſchickten wij doe dairumb ter ſtont an onſen hern ind broder vorſcreven ind ſanden oen copien dairaff ind ſcreven ſynre liefden dairop, gelick u lieffden in eenre copien hierin gelegt oick ſien ſullen, went wy beſorghden, dat hie die hulpe u to doen umb der bedingen will vertrecken moicht, wullick onſe brief an onſen hern ind broder vorſcreven nochtant nyet komen en was, doe die praiſt vorſcreven van dair rede.

Soe lieve ſoen moigen ſich uwe liefde myt uwer vrienden ind voirt myt denghenen dair des noit ſy hier op beſpreken ende beraden, ind ons uwe meynunge ende guetduncken dairop ſcriven.

Voirt verſtaen wy van dem praiſt van Xancten, dat die greve van Sympol [1]) myt enem groeten hoepe van ritterſchap ind arciers u ſeir kortz to dienſt komen ſulle [2]), ind dat men oen ſolde laten weten, wat wech hie myt deſen luden id beſt hieraver komen ſolde ind oen enen gueden man tgegen to ſeinden, as ſie by onſen landen weren oen voirt bij uwe liefde to brengen, ind dat onſe her ind broder vor-

---

Spiegel et Gottfridum de Ende milites Colonie in hospicio Corone dominica Letare [April 1] anno 1492.«

1) Der Graf Peter von Saint-Pol war Burgvogt in Lille.

2) Urſprünglich ſtand da: „Voirt verſtaen wy ... dat die greve van Sympol myt IIIc (übergeſchrieben Vc) gelavien ind VIIc arciers weſen ſulle to Hall bij Bruſſel op den XXIIſten dach van deſer maent, dat is en neeſten tokomenden ſonnendach aver XIIII dagha geſat voirt bij u to komen u to hulpen ende to dienſt".

ſcreven ſie verſolt heb. Jnd begeren, dat man oen pravande doe hebn voir oer gelt. Soe lieve ſoen, wilt ons oick uwe meynunge ende guetduncken hierop ſcriven. 1447 Juli 6.

Jnd [1]) off ghy onſen neven den biſſcop van Utrecht yet weder bidden wilt tgegen die tijt, went woewail hie van den Utrechtſchen geen groet gevolgh krigen en kan, ſoe ſeegt die praiſt vorſcreven, dat hie nu enen haveman in Hollant an die oeverſte baenritzen ende ritterſcap geſchict heb, den to ſeggen, ſoe wen onſe neve die biſſcop van Utrecht bit oen tot uwer behoiff to dyenen, dat die dat doen ſullen, went oen die bairan ſeer benckelicken doen moigen ind dat hie dat oick nu onſen neven ſcriven ende bidden wolden. Soe wilt mit uwen vrienden intelyck beſynnen, dat gij oen op ſulcke tijt in die voederinge bidden, dat die Burgoenſchen ind hie toſaemen trecken moigen.

Ons dunckt, dat gy tot den Gelreſſchen ſteden ghenen troeſt hebn en dorfft, as gy ſien ſult oick in eenre copien van der ſtad vrunden van Nyemegen hier bynnen beſclaten, went ſie dat op onſen ſaen van Gelre leggen, die tot uwen beſten nyet doen noch weſen en will, as gy wail verſtaen hebt ind die Gelreſſche ſtede nemen dat verbont in oirre antworden to baeten u dat to ontleggen, des oen myt u geen noet en wer, ſoe gij oen van ghenen verbond geſcreven noch vermaent en had ind oick myt oen nyet verbonden en ſijt. Oick hefft die praiſt vorſcreven geſeegt, dat onſe her ind brober oen grote ander bede heb ind ofs noit ſy, dat hie dan ſelve komen wil, dan ons dunckt, dat dat laet bijkomen ſolde. Jnd wij verſtaen, dat die praiſt vorſcreven hieraff ſelve by Stuver uwen bade geſcreven heb uwer liefden, die onſe her got ꝛc.

Gegeven to Cleve op den donersdach post Visitacionis Marie anno XLVII.

Cedula.

Lieve ſoen, wy verſtaen van den praiſt van Xancten, dat die Burgoenſche vriende die gelaefte die gy den van Soeſt gedaen hebt, licht achten, as gij dat ſelve wail meer gehoret moigt hebn, ind dairumb wilt u op dat verblyff myt uwen vrienden wail beſynnen. Jtem off uwe lieffden ind uwe vriende meynden dat u nyet eerlick noch nut en were, nu aldus to baige to ſchicken, ſo doichte uns opt verbeteren uwer liefden ind uwer vriende, dat gij dan onſen hern ende brober vurſcreven nu weder ſcreven ind oen dienſtlicken beden bidden, dat hie u myt gonſten deer baige verdraigen wolde, ſoe langh her Derick van Moirſe myt dem vollick u aldus belegen hebn off voir uwen ſteden liggen, went gij na gewoenten deſer lande grote ſchande dairaff hebn ſolt ind doch ghenen orber, ſoe en ſolt moigen bedingen ind uwer ende onſe treflickſte vriende, die op die baige to weſen plegen ind van den ſaiken kundich is, die gij noetliken dairby behoefden nu by u ind in uwen ſteden ende ſlaeten dair liggen, ind dairumb op die dachvaert nyet gekommen en kunnen ꝛc., as gy ind uwe vriende meynen, id beſte to weſen, ind dair onder geet deſe tyt omme, dat u die ruyter ijrſt komende werden. Oick moichten gij ſijne liefden bidden, dat hie u C off II^{c} gelavien meer ſchicken wolde off hie kunde, went u der wail noit wer. Wes uwer liefden ind uwer vrienden in all deſen ſacken vorſcreven guet gedaen off gelaeten dunckt, dair moigen uwe liefden id beſte in prueven.

---

1) Der folgende Abſchnitt iſt mit »Vacat« bezeichnet, fiel alſo im Original jedenfalls aus.

In parva cedula.

1447 Juli 6. Item III° gelavien VI° ſchutten op den XXIIſten dach van deſer maent Julii, item to Hall, Tricht[1]).

308.

Jungherzog Johann von Cleve an den Grafen Friedrich von Moers: Juli 8. dankt für ſeinen guten Willen, den Frieden durch eine neue Tagfahrt herbeizuführen, „ind begeren u to weten, dat uns nu unſe wederpartije mit dem vreemden volck hier vur Soeſt leget nyet gelegen en is, te laten dabingen. Dick .... ſo en is uns nyet to ſynne, unſen ſwager van Gelren in eynigerwyß in ſulker maten in die dabinge to laten komen ind ſchriven u dat dairomb aling af".

Soeſt 1447 Juli 8. (Samstag nach Visitacionis Mariae.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 37.

309.

Antwort der Stadt Soeſt auf ein drohendes Schreiben des Erzbiſchofs Dietrich über die den Soeſtern bevorſtehende Gefahr.

1447 Juli 9.

Concept, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 357.

Juli 9. Erwerdige gnedige here. So yd nu gelegen ys ind y uns nu tem leſten hebn ſchriven don, dat y to unſer ewiger verderfniſſe ſtaen ind denken moiten ꝛc., als dat die briff vorder inhelt, den wy den hogebornen unſen gnedigen lieven junchern Johan aldeſten ſone van Cleve ind van der Marke hebn horen don, ind als y dan eyne antwerde van uns begert, ſo en wete wy ju dar ſunderlinges nicht up to ſchriven[2]).

Gegeven under unſem ſtat ſecret up den ſundach na Unſer leven Vrawen dage Visitacionis anno etc. XL septimo.

Adr.: Dem erwerdigen furſten ind hern, hern Dideriche van Moirſe ertzebiſchope van Colne ꝛc., unſem gnedigen heren, as dat nu gelegen ys.

310.

Erzbiſchof Dietrich von Moers an den Grafen Friedrich von Moers: Antwort auf deſſen Aufforderung zur Tagfahrt. Er ſei in der Nothwehr und kämpfe nur gezwungen; an der Tagfahrt könne er wegen ſeiner dem Herzog von Geldern gemachten Zuſage nicht theilnehmen.

Im Heer vor Soeſt 1447 Juli 12. (Margarethenabend.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 37.

1) Vgl. Seite 302 Anm. 2.

2) Wie ſich aus zwei Entwürfen von demſelben Tage (ebd. 356, 358) ergiebt, hatte die Stadt zunächſt die Abſicht gehabt, dem Erzbiſchof noch eine beſondere Antwort zuzuſtellen.

311.

Erzbischof Dietrich von Köln verpfändet dem Herzog Wilhelm von Sachsen Bonn und Poppelsdorf. Er erklärt: Als ... unser lieber herre unde frund herczog Wilhelm von Sachsen sich in besundern truwen gein den Behemen unde andern, die mit im in unserm dinste sin, vor uns irer scheden, die sie gereide in unserm dinste enphangen haben unde furder enphangen werden, selbgeldig vorhaftet, den Behemen yren schaden uf benante zcit zu beczalen vorschribin unde yn davor disse hirnach geschriben sin sloß, stete unde amt by namen Wida, Arnßhoug, Nuwestad, Raniß, Peßnig, Triptis unde Uhma[1]) mit allen iren nutzen unde zcugehorungen ingesaczt unde vorpant had, dairumb so habin wir demselben unserm liben hern unde frunde herczog Wilhelm von Sachsen, der hochgebornen durchluchtigen furstynnen frauwen Annen von Hungern, Behemen ꝛc., geboren von Osterrich, herczogin zu Sachsen, lantgrafinnen in Doringen unde marcgrafinnen zcu Mießen, siner gemaheln ind yren erbin furder ingesaczt unde vorpant, setzin yn unde vorpenden zcu rechten panden unde ganczer gewißheit tgeenwirdichlich in craft disses briefs unser unde uns gestichts slos, stat, zcolhuß unde ampt zcu Bonne und Popilstorf mit den zcollen, geleiten, dorfern, gerichten, rechten unde allen andern iren renten, wynczienden, winwachs, fruchten, zcinsen, gulden, fellen, gerechtikeiten, nuczungen unde zugehorungen, alles gancz fry ledig, unvorpant und unvorwiset unde unbeswert, nicht davon ußgenomen, sundern ußgescheiden sulche sechs tusent gulden, die wir unserm capittel unser kirchen zu Colne zcu lipczucht, ind sulch mangelt, als wir itzunt jerlichs uß dem vorgenanten unserm zcolle zcu Bonne vorschriben han, ind darczu solliche achtdusent gulden, als wir schuldig sin dem edeln unsem lieben neven Johanne herren zcu Ghemen unde yme bewist unde vorschriben habin uß dem vorgenanten unserm zcolle zu Bonne zu habin na lute sines brieves, also das unser herre unde frund herczog Wilhelm von Sachsen unde sin gemahel by egenanten slos, stad unde ampt mit iren eigen ampluten unde gesinde na yr notdorf up unsen schaden unde kost bestellen unde sy einen rentmeister ind wir auch einen rentmeister in iglichin derselbien vorgenanten sloß, stad unde ampt Bonne und Poppilstorf habin unde setzen sullen ..... bis Erzbischof Dietrich dem Herzog das Geld für seine eigenen Leute und für die Böhmen, sowie Ersatz für deren Pfandnutznießung der sächsischen Schlösser zurückgezahlt hat.

Folgen noch einzelne nähere Abmachungen.

Besiegelt durch den Erzbischof und das Kölner Domkapitel[2]).

Gebin im felde vor Soest.

1447 Juli 14.

Vor Soest 1447 Juli 14. (Freitag nach Margarethe[3]).)

Or. Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv, Urk. Reg. A fol. 8b Nr. 9[12]; gleichz. Copien ebb. Akten, Reg. A fol. 8b Nr. 23[8,22].

1) Vgl. Fontes rer. Austriacarum [2]XLII, 32; Neues Archiv für sächsische Geschichte II 116.

2) Siegel des Erzbischofs erhalten, das des Domkapitels ist nicht vorhanden.

3) Unter demselben Datum (Or. ebd. Urk. Nr. 9[4,5]; ebd. 10 f., 24 f., gleichz. Copie) macht der Erzbischof an „amptlute, zcolner, voit unde keiner zcu Bonne unde zcu Popils-

312.

K. Friedrich III. an den Erzbischof Dietrich von Köln: beglückwünscht ihn zu dem guten Fortschritt des mit seinen Helfern unternommenen Feldzuges und ersucht ihn, von der Stadt Frankfurt a. M. und anderen Reichsstädten, die nichts mit dem Kampf zu thun haben, alle Kriegsgefahren fern zu halten[1]).

Wien (1447) Juli 15.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[35]; gleichz. Copie ebd. Nr. 4256.

(1447) Juli 15. Fridrich von gotes gnaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des richs, herczog zu Osterrich und zu Steir ꝛc.

Erwirdiger lieber neve und kurfurst. Wir haben vernomen, wie dein lieb und ander fursten, graven und herren, dein helffer, yetzunt zu feld liget, und das deiner lieb die sach des kriegs gluklich zu steen, das wir gar gern horen und mit sunderm guten willen vernomen haben. Und als nu dein lieb mit ettlichen stetten zu schaffen hat mitsampt deinen helffern, wer uns nicht lieb, das unser und des heiligen richs und ander stett, die des kriegs nicht zuschaffen haben, darunder solden furgenomen oder gelaidigt werden. Begern wir von deiner lieb mit fleiße, du wolleſt mit ernst daran sein, daß unser und des heiligen richs stat Frankfurt auf dem Mayn und die iren, die uns und dem rich und allen unsern kurfursten und fursten mit diensten allzeit willig sein, auch ander stett, die des kriegs nit zu schaffen haben, von deinem volk, auch von deinen helffern und irem volk nicht beschedigt werden. Daran tut dein lieb uns ein sunder wolgefallen und dem heiligen rich ein guten dienst. Und was wir getun mogen in solichen sachen deiner lieb zu furdrung und gut, des seyen wir willig.

Geben zu Wien am sampstag nach sant Margareten Tag, unsers richs im achten jare.

Ad mandatum domini regis.

Adr.: Dem erwirdigen Dietrichen, erczbischoven zu Coln, des heiligen romischen richs durch Italien ertzcantzler, unserm lieben nefen und kurfursten.

---

torf", am 17. Juli (Montag nach Apostheilung) an Bürgermeister, Schöffen, Rath und Bürgerschaft zu Bonn entsprechende Mittheilung.

1) In gleichem Sinne schrieb der König an demselben Tage 1) an Herzog Wilhelm von Sachsen (darin nach „mit sunderm guten willen vernomen haben" der Passus „wanne uns der egenant unser neve [Dietrich von Köln] also gewandt ist, daß wir sein pestes mit sunderlicher begird vernemen, und was wir darzu gefurdern mochten, des weren wir willig") und 2) an die „wolgebornen und edeln unsern und des richs lieben getreuen den houptluten und herrn des heres und volkes, das yczunt von Deutschen und Behemen in Westwalen gelegen ist oder noch liget samentlich und yglichem sunderlich". Or. und gleichz. Copie ebd. — Daß die Originale dieser Schreiben heute im Frankfurter Stadtarchiv beruhen, beweist, daß dieselben der Stadt Frankfurt vom König zur Weiterbeförderung an die Adressaten übermittelt worden, in Folge der Niederlage vor Soest aber nicht mehr zur Bestellung gelangt sind. — Von demselben Tage, wie obige 3 Schreiben stammt das sehr interessante Schreiben der Frankfurter Gesandten in Wien bei Janssen, Reichscorrespondenz II Nr. 146, in welchem auf obige drei Erlasse Friedrichs III. verwiesen wird.

313.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Sohn Johann: Er habe noch niemanden in Erfahrung gebracht, der ihm die von Johann gewünschten 1000 rh. Gulden auf Pfand, Leibrente ꝛc. hergeben wolle. Doch schicke er vorläufig 300 Gulden. — Mit Johanns Wunsch, daß den Leuten des Herzogs von Burgund, welche zur Hülfe kommen sollen, Proviant für ihr Geld gegeben und der Durchzug durch Ravenstein und Cleve gestattet werde, sei Adolf einverstanden, wenn er es auch der feindseligen Haltung Gelderns wegen, das nunmehr alle Einzelheiten sofort an den Erzbischof berichten werde, lieber gesehen hätte, daß die Burgunder über Maastricht gekommen wären. Geldern habe sich bereit erklärt, den Burgundern Schiffe zur Ueberfahrt bei Gennep zu stellen. Der Propst von Xanten sei gestern nach Burgund geritten, um zu veranlassen, daß rechtzeitige Meldung des Anmarsches von Seiten des Herzogs von Burgund und des Grafen von St. Pol an Geldern abgehe. 1447 Juli 17.

Cleve 1447 Juli 17. (Alexiustag.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 23, vgl. 15, 25.

314.

Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgraf von Thüringen, quittirt dem Erzbischof Dietrich von Köln über 1799 rheinische Gulden.

Im Feld vor Soest 1447 Juli 17. (Alexiustag.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1809; Copie so. XVI ebd. Verh. zu Sachsen XI T 1 fol. 38a.

315.

Ordnung für den Sturm des sächsisch-böhmischen Heeres auf Soest.

(1447 Juli 18.)

Originalaufzeichnung, Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23107.

In nomine domini. Amen.
Bestellunge des sturms vor Soist.

Zuerst das ußgelesen werden von Dutschen und Bohemen IIIc personen, der IJc zu dem einen bolwerk und IJc zu dem andern bolwerk bij dem closter gehen anderthalb stunde vor tage. Dieselben sullen exte und zigenfuße mit yn habin. (Juli 18.)

Item wanne got das glucke gibt, das der bolwerk einß oder sie beyde gewonnen werden, so sullen die, die zuerst in das bolwerk komen, yren trummeter uffblasen laßen. Alsdanne sullen zu stund die schutzen und auch die mit den glot-

(1447 Juli 18.) buchſen laufen an das muerlin zwuſchen beyden bolwercken uff dem graben und ſich ſtrauwen den ſturm zu ſchutzen. So ſullen den folgen die mit den leitern und lankbenken und gehen biß an die muren und man ſoll an iglicher leytern eyn langen ſtrick haben. Dornach ſullen yn uff dem fuße folgen die guten lute mit myns heren fanen [1]), die yn gegeben wirt, und yn der gemeyn haufe nachfolgen.

Auch ſullen geſchickt werden von guten luten zwene uß den Behemen und zwene uß den Dutſchen, die dem ſturm zu hinderſt nachfolgen ſullen; ab ymant wer, die andern guten luten hinderſtellig werden wolten, es wer von Behemen oder Dutſchen, die ſullen ſie vermanen yre eren, das ſie andern guten luten nicht hinderſtellig bliben. Wolten ſich die nicht daran keren, ſo ſolten ſie die tod ſtechen.

Auch ſal unß gnediger herre hertzoge Wilhelm ſtille ſtehen, wo man yn hinſchicket mit ſyner banyr nicht ufgeworfen und die guten lute, die zu ſinen gnaden geſchickt werden, bij ym und nicht furder gehen, es ſey danne, das die guten lute mit macht uff der muren ſein und ſin gnade vermand werde von dem, dem das bevolen und darzu geſchickt wirt, ſo ſal er ſin banyr laſſen uſwerfen und den guten luten nachfolgen, wo ſie ſich hinkeren.

Auch wurde das der almechtige god gebin, als wir zu god hoffenunge haben, das man in die ſtad mit macht queme, ſo ſal nymand in kein hus lauffen noch keynerley plackerie warten, ſundern yderman den forderſten guten luten folgen in eym gemeynen haufen uf den rink gein dem Rathuſe zu alſo als danne yderman geſchickt iſt. Tet aber ymand anders, der wer erelos und banyrfluchtig.

Sie ſullen auch alle bie eynander ſtehen und bliben tag ind nacht an underlaß alslange des notdorft iſt, biß das yn van mym gnedigen heren oder ſinen houbtluten anders bevolen wirt.

Item auch ſal kein Beheim oder Dutſcher keiner dem andern nemen, was er erworben hatte. Wer aber des uberkomen oder beſehen wurde, der ſolt fur einen ereloſen truweloſen man gehalden und an ſym libe geſtraft werden.

Item die frunde ſullen keiner den andern ſlahen noch morden, ſundern die ſachen miteynander bruderlich anfahen und zu ende brengen. Wer des anders uberkomen wurde, den ſolte man darumbe ane gnade tun als ſich gebuirt.

Item es ſal nymand in der kirchen nemen, was zur kirchen gehoirt. Wer aber des uberkomen wurde, den ſolte man ſtraffen als recht iſt.

Es ſal auch nymand unbevolen kein fuer anſtecken. Wer aber des uberkomen wurde, den ſolt man mit dem fuer ſtrafen.

Item auch iſt begerunge der Behemiſchen und Dutſchen herren und guter lute, wer der erſt uff die muren iſt, das myn herre von Collen dem hundert gulden gebe, dem andern ſechzig, dem dritten dornach vierzig, an iglichem ſturm ſunderlich, er ſey Dutſch oder Beheim.

Item auch begern und biten die Behemiſchen und Dutſchen heren und guten lute und wollen das habin, ab der almechtig god gibt, des wir gantz hoffenunge habin, das man die ſtad gewynnet, ſo ſal myn herre von Collen den Beheimſchen und Dutſchen herren und guten luten gereden, das er Unſer liben Frauwen, dem heiligen Sanct Wentzlaw, den heiligen drien konigen, Sanct Wilhelm und dem heiligen ritter Sanct Jorgen in eren ein capellen uf der legerſtad, als das here

1) Damit iſt, wie ſich aus dem Folgenden ergiebt, die Kölniſche Fahne gemeint.

gelegen hab, mit vier ewigen und wochenlichen messen buwen und stiften und dem closter behulfen sin sal, das das wider in wesin komen moge. (1447 Juli 18.)

Item wir[t] von den Behemen gebin zu houbtluten zu den zweyen bolwerken zu gehen Mladenitz und Holdob, dorzu sal unser gnediger herre von Sachsen zwen von den Dutschen gebin, nemlich er Albrecht von Gich und Jorgen von Bibra; dieselben vier houbtlute sullen die Behemen zu eym bolwerk gehen und die Dutschen zum andern und iglicher parthien folgen, die dorzu geschickt werden.

Item myn gnediger herre von Sachsen sal schicken I° und XXX drabanten und dorzu die Behemen XXX drabanten, die die leitern an die muren tragen, und dorzu sal myn here von Sachsen gebin zwen redelich menner und die Behemen einen, die den drabanten vorgehen und furd brengen die leitern an die muren zu tragen. So sal myn here von Sachsen bestellen zwen redeliche und die Behemen einen, die den drabanten mit den leitern nachgehen und sie furd triben. Und welcher der drabanten nicht furd wolte, das man den ersteche.

Item myn genediger here hab bevolen sin fanen ern Conrad marschalk von Bappenheim. Und myn gnediger here sal bie ym behalden, wer yn gud dunkt, nemlich graf Heinrich von Lutenburg, den von Donyn, den marschalk Bartholomes von Bibra, ern Bernhard von Cochberg.

Er Heinrich von Husen ind Jorge Vitztum sullen dem sturm nachgehen, die lute zu triben.

Item Hans vom Hayn und Herman von Eberstein sullen vor den leitern gehen.

Heinrich von Stockhusen und Heinrich Rußwurm sullen den leitern nachgehen.

Item man sal von iglichem wagen schicken den redelichsten knecht uf dem sterksten pferde, denselben knechten sal man houbtlute zuschicken, nach den sie sich richten sullen, nemlich sullen dieselben houbtlute sin Hiltbrand von Ruckhofe und Hans von Stuttenheim; bij den sal auch sin die cantzlye.

316.

Gerlach von Londorf[1]) (zu Frankfurt a. M.) an Gerwin Hunt, Bürger zu Arnsberg: bittet um nähere Auskunft über den Sturm der Kölnischen auf Soest, und über den Weitermarsch des fremden Volks[2]).

1447 Juli 22.

Conc., Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[30].

---

1) Er war der Vorgänger des in Nr. 319 als Frankfurter Stadthauptmann erwähnten Wenzel von Cleen.

2) Wegen der Richtung, welche der Rückzug der Böhmen nehmen würde, war man selbst im südlichen Deutschland besorgt und trug sich mit dem Plane, in Frankfurt über gemeinsame Abwehr schlüssig zu werden. Correspondenzen über diesen Punkt, welche Frankfurt mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz und mit den Städten Nürnberg, Ulm, Würzburg und Augsburg führte, befinden sich im Frankfurter Stadtarchiv. In Folge der unten Nr. 319 und 320 abgedruckten Schreiben sah man von diesem Vorhaben ab.

1447 Juli 22. Dem erbern Gerwin Hunt, burger zu Arnsberg.

Minen fruntlichen dinst zuvor, besunder liebe frunt. Als ir mir geschreben hat von des fremden folckes wegen vor Sost ꝛc. dancken ich uch mit ganczem flijsse und lassen uch wissen, wie das ein gancz lantmer ist und han verstanden, wie das myns hern gnade von Collen mit dem fremden und sime folcke an drin enden zu Juli 19. der stad Soest uf mitwoche nest vor dato diß briefs gestormet und deshalb großen schaden an vil guden luden genommen sulle han und haben die von Sost yme alle ir stigeleitern und gezug angewonnen. Wer das also, das wer mir getruwelich leit. Also, besunder gude frunt, bidden ich uch recht fruntlich und dinstlich, das ir mir grunt und wareheit davon schribt und wer von myns gnedigen heren guden mannen blieben sij wissen zu tun, und wo sich das fromde folcke hyne meynen zu keren. Und weres, das ir nit in dem here weret, so wullet mir doch, sovil uch davon wissentlich ist, schriben, und auch, wie iß umb Arnold von Barlen gelegen und wer dot blieben sij.

Geben under mynen ingesigel uff sant Marien Magdalenen tag anno etc. XLVII. Gerlach von Londorff.

317.

Bürgermeister und Rath zu Soest an Bürgermeister und Rath zu Münster:

Juli 24. Als das fremde Volk sich Soest genähert, habe Soest an Münster um Rath geschrieben und keine Antwort erhalten, „dat wij uns versegen, van anxste ind vruchte tokomen sij". Weiter habe Soest gehört, „dat somyge van den juwen ind van juwen wegen mede over uns getrecket weren ind vur unser stat myt bussen ind anderer wer ind geretschop gewest sijn, sulken volke ind unsen vyanden bistand, hulpe, trost ind sturinge weder uns sullen gedan hebben". Fragt an, wie sich das verhalte und wessen sich in Zukunft Soest von Seiten Münsters zu versehen habe.

1447 Juli 24. (Jacobsabend.)

Conc., Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 333.

318.

Graf Friedrich von Moers an Herzog Adolf von Cleve: sendet ihm Copie der Erklärungen Erzbischof Dietrichs (vom 12. Juli, Nr. 310) und Jungherzog Johanns (vom 8. Juli, Nr. 308), die er am 22. Juli in Köln erhalten habe. Er habe mit Dietrich von Mengersreut verabredet, daß derselbe, da mit dem 25. Juli der Termin für die Vermittlungszusage Erzbischof Dietrichs an Herzog Arnold von Geldern abgelaufen sei, mit Adolf über die Annahme der Vermittlungsvorschläge Herzog Philipps von Burgund sich bespreche[1]).

Moers 1447 Juli 26. (Mittwoch nach Jacobi.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 36.

1) Von diesem Schreiben und den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen mit

319.

Henne Schenk zu Schweinsberg an Wenzel von Cleen in Frankfurt a. M.: berichtet über den Sturm der Kölnischen auf Soest und den Abzug der Böhmen[1]).

1447 Juli 26.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 4317[37].

Mynen denst tho voren ind wat dat ich alczijd leyffs ind gudes vermach, besunder leyve zwager. Zo du myr gescreven haveſt, we dat dyr czo wetten worden sy, dacz myns heren genade van Collen bey stadt Soſt geſtormet ſolle haven ꝛc., do beger ich dy czo weczen, wie das dacz ſo waer sye; myt namen, ſo haynt myns heren genaden van Collen ind Munſter gheſtormet bey ſtadt mit oren vrunden ind lantluden vor ener porten geheiten bey Zwartenbroder partzen, da dan erre vrunde eyndeyls myt allen ledderen an gher muren waren, dae ich do ſelbes mede was an den muren, und hayn gelayßen an dem eynde by twyntich doden mit namen Hinrich Hobergh[2]), Herman van Bynoll, Conrad Jode ind Johan Landesberg und anders knechte. So ſtormede der herczoge vor der porten to Sunte Walberge, day dar IIII doden dar gelaczen hefft, my witlich iſt. Dey Beemer ſtormeden tuſſchen twen porten, ſin geheiten Grantwech ind Elverke, dey da ouch gelaten hebn doden, verdruncken und geſchotzen, alſo vele, dat er myt allen doden tuſſchen veyrtzigen und vyfftich doden ſint gebleven an den deſſen vorß dren ſteden. Anders vaſte vele gewundet, dey ich dir nycht geſcriben enkan, und my er namen nycht kuntlich is, doch dat en nycht enſchelet, as wyr hoppet. Ouch, leyve ſwager, as du begerſt czo weten, we iſt vart mit deme volcke gelegen ſy, ſo late ich dy wetten, dat myns heren genaden myt dem volke upbrack des neſten vridages na deme mytwecken, als men ſtormede, ind ſollick volck ghensliken weder hefft ſich gekard ter Wezer, da dan myns heren gnade van Colne mede reed hen to Palborne. Vartmer ſo en kan ich dy nycht geſcriben, wa ſey vorben blyven, wente my dat nycht wytlich iſt. Jnd wes ich dyr czo willen gezijn kunde, dede ich alczijt gerne. 1441 Juli 26. Juli 21.

Gegeven under mynem ingeſegel des gudenstags na ſunte Jacob des hilgen apoſtels anno etc. XLVII.

Henne Schencke czo Sweinsbergh, Volpers ſelgen ſone.

Adr.: Dem veſten Wenczell van Cleen, heubtman czo Franckford, mynem leyven ſwager.

Dietrich von Mengersreut machte Herzog Adolf ſeinem Sohn Johann am 30. Juli (Sonntag nach Pantaleon, Cleve) Mittheilung und erſuchte ihn, ſeine Anſicht zu ſchreiben. Mengersreut warte in Köln oder Moers die beiderſeitigen Erklärungen ab (Conc. ebd. 6 vol. II fol. 38).

1) Dieſes Schreiben iſt die Antwort auf eine Anfrage des Wenzel von Cleen vom 3. Juli (Conc. ebd. 4317[15]).

2) Er war Burgvogt in Hoveſtadt.

320.

Gerwin Hunt, Bürger zu Arnsberg, an Gerlach von Londorf in Frankfurt a. M.: antwortet auf deſſen Schreiben vom 22. Juli. Giebt nähere Auskunft über den Sturm auf Soeſt und den Abzug der Böhmen.

(1447) Juli 26.

Or. Frankfurter Stadtarchiv Nr. 431[37].

(1447) Minen vruntlichen deinſt und wat ich lieffs ind gutz vermach, beſunder lieve
Jul. 26. frunt. Als ir myr nu zom drytten male geſchreven hant, wij ir gerne wyſten, wij alle
Juli 19. ſachen vur Soiſt erfaren weren, laiſſen ich uch wiſſen, dat man off den mytwoichen Soiſt ſtormede an dreyn enden und ſie affe gedreben wurden; und as ir dan ſchrybet, dat myns heren gnade an ſynen guden luden vele und groißen ſchaden genomen ſolle haven und ſyne ſtigeletren aff gewunnen haven, laiſſen ich uch wiſſen, dat myns heren gnade gegangen und den ſtorm geſtanden hait, as eyn erber here bijt ſo lange, dat ene ſyne frunde van dannen nomen, dan her wort drywerff off ſynen iſerenhoyt geſchoißen und drywerff yn ſinen ſchilt ind her iſt nyt gewunt und is geſunt und ſtarck. Und ſyne gnade en hait ouch nyt mye van ſynen guden mannen verloren, dan vere und wol by czhenen eder by czwelffen burgeren und husluden, die dar doit ſin gebleven, und wol by vunffzich, die gewunt und geſchoßen ſin, den doich nyt zom libe enſchadet. Und die letteren blieven yn dem graben vur Soiſt; anders en gewunnen ſie myns heren gnaden keyne buſſen eder gereſchoff affe. Dan myns heren gnade und ſyne frunt hant den van Soiſt wol vunffczhen buſſen affe gewunnen. Wer uch anders ſaid, des engelobet nyt, as uch deſe bode auch wol muntlichen berichten ſall, dan ich enkan uch nyt geſchreven, wer dar doit eder gewunt ſij van den Myſeneren eder den Bhemeren. Ouch hant ſich myns heren gnade van dem hercz̄oge van Saſſen und dem van Sterneberg gutlichen geſcheden, und nyt ſchuldich en is und ſie wol beczalt hait. Und ſie ſint off dem wege henwertzer, dan ich enkan uch nyt geſchreven, war ſie ſich hen keren, dan as ich vernomen have, ſo weren ſie gerne na Kaſſel durch dat lant zu Heſſen und vort na Gotingen. Lieve frunt, ich enweiß uch beſunder nyt zo ſchreven, dan myns heren gnade is noch myt uns, as uch Eickert de bode woll berichten ſal. Got ſy myt uch, und gebeydet alzijd zo myr.

Gegeven under myme ſegel up den mytwoichen na ſente Jacobes dage ꝛc.

Girwin Hunt, burger zo Arnsberg ꝛc.

Adr.: An den erſamen Girlache van Lundorpe, myme beſunderen lieven frunde ꝛc.

321.

Auszug aus der Koſtenrechnung für die vom Herzog Philipp von Burgund dem Jungherzog Johann von Cleve überſandten Hülfstruppen.

1447 Juli 27.

Lille, Archives du Nord, Archives départementales antérieurs à 1790, Série B. 1994 fol. 204 ff.

(Payé) à monseigneur le conte de Saint-Pol et à plusieurs autres pour les hommes d'armes XXVII^{M} VIII^{c} l. IIII s. de XL gros. (fol. 204 ff.) C'est assavoir à monsieur le conte de Saint-Pol pour le paiement de six cens payes d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habiliez, veus, recens et passez en monstre en la ville de Solenmes lez le pays de Haynnau, le XXVIIe jour du mois de Juillet l'an mil quarante sept par messire Bauduin, seigneur de Noyelle et de Catheu, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneur à ce commis par monseigneur de Blament, mareschal de Bourgoingne, lesquels gens de guerre mondit seigneur de Saint-Pol mena lors des pays de Picardie, par ledit commandement et ordonnance de mondit seigneur, avec autres ses gens de guerre au secours de Jehan, monseigneur de Clèves, son nepveu, estant lors assiégé à Zoux [Soeſt] en Alemaigne par l'archevesque de Couloigne, le duc Guillaune de Zaxe et autres leurs alyez et bien veullans, anemis et adversaires de mondit seigneur de Clèves, payez pour ung mois entier commenchant le XXVIIe jour du mois de Jullet IIII^{c} XLVII dessus dit, au pris de quinze frans dudit pris que mondit seigneur a tauxé et ordonné à mondit seigneur de Saint-Pol pour chascune des dictes paies par mois, valent IX^{M} frans. 1447 Juli 27.

A monseigneur le bastard de Bourgoigne, pour semblable paiement d'un mois entier commenchant le XVIe jour dudit mois de Jullet et finissant le XIIIIe jour d'Aoust enssuivant, de cinquante cinq paies d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habilliez, veus receus et passes à monstre lez la ville de Luxembourg, le XVIe jour de Jullet, par le commandement et ordonnance de mondit seigneur, par messire Baudouin de Humières, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneur et bailli de Namur, à ce commis par mondit seigneur pour iceulx gens de guerre mener par mondit seigneur le bâtard au secours de mondit seigneur Jehan de Clèves en la compagnie de mondit seigneur de Saint-Pol, au pris de douze frans dudit pris par mois pour paie, valent VI^{c} LX frans..... A pluseurs autres seigneurs, chevaliers, escuiers, capitaines et gens de guerre cy après nommez la somme de trois mille huit cent cinquante trois frans de XXXII gros, c'est assavoir à monseigneur de Lannoy, Anthoine le bastard et Anthoine de Saint-Simon pour le paiement de neuf [cent] vint huit paies d'ommes d'armes et gens de trait, souffisamment montez, armez et habilliez, veus, receus et passez à monstre en la ville de Solemmes lez le pays de Haynnau, le XXVIIe jour de Jullet l'an mil IIII^{c} XLVII par messire Boudouin, seigneur de Noyelle et de Catheu, chevalier, conseillier et chambellan de mondit seigneurs, que ils ont entretenu et mené soubz eulx au secours de Jehan, monseigneurs de Clèves.....[1] Juli 16. Aug. 14. Juli 27.

1) Herr Vermaire am Staatsarchiv in Lille hatte die Güte, den vorstehenden Auszug der bereits im Inventaire du Nord, Archives civiles IV, 178 abgedruckt worden ist mit dem Original zu collationiren. Die Rechnung enthält keine weiteren Angaben, die sich auf unsere Verhältnisse beziehen.

322.

Bericht eines Ungenannten[1]) über den fehlgeschlagenen Sturm des kölnisch-sächsisch-böhmischen Heeres auf Soest am 19. Juli 1447 und einige frühere Ereignisse.

1447 Juli 28.

Conc., Soester Stadtarchiv XX, 7 fol. 324.

1447 Juli 28. Unsen vruntliken groit ind wes wy gudes vermogen vurscreven. Ersame lieve oem ind swager. So as du sune wol macht vernomen hebn, dat dey Colschen myt den Bemern, Sasseschen, Myesschen ind anderen heren ind groten volke den hogebornen unsen gnedigen lieven junchern van Cleve ind die syne overtreckt hebn, darvan als wy uns sunder twyvel versteyn du gerne tijdinge weten soldest, umb to verstane, wo id uns ind andern dynen vrunden daraver gegaen were, also beger wy dy to wetene, dat die vurscreven heren ind dat volck erst dor dat lant van der Lyppe togen, dar sey den Blomenberg wunnen ind verbrenten ind darmede in bussen landen dat gerochte so groit makeden, dat dey van Hervorde, Lemegow ind Horne vur en verdingeden ind en then handen gengen in maten men hyr nest den grunt darvan bet dan men noch wet vreschende wert. Dick leyten dey van Osenbrugge junchern Johan van der Hoyge umb eres drowens willen uit; dey van Paderborne worden der van Soist vyant; wo sich dey stat Munster gehat hefft ind noch hebbende wert, werdet men ok den grunt hijrnest bet dan nu to schriven ys verstaen, darumb wy dy alle gelech darvan noch nicht wol schriven kunnen. Doch so vele wy des nu ther tijt mogen, beger wy dij to weten, dat dat volck elven dage vor der Lyppe lach ind dar nicht anders en schickeden, dan sey er karn verderveden ind myt bussen ind vurpijlen in dey stat schotten, so van dar treckeden ind dey stat
Juni 30. so ungewunnen staen leyten, ind togen vort vur Soist des vridages na Sente Peter
Juli 1. ind Pauwels dage den morgen. Den andern saterdach stegen sey in dat closter to Sente Walberge, so dat sey dar er bussen stelten ind sich dar ummelanges legerden ind schotten dar tusschen dem Buddentorne ind ok up ander sijt Sente Walberges parten dey muren boven aff ind dor dey vurscreven porten, so dat dey porte mest toschotten ys ind so dach ind nacht in Soist myt mangerleyge bussen ind vurpijlen
Juli 19. schotten sonder underlat, bys up den gudenstach vor Sente Jacobs dage, van welken donrekloten van gotz gnaden nummant bynnen Soist geschotten wort, noch van den vuerpijlen geyn schade geschach. Up den vurscreven gudenstach den morgen vur dage genck dat volck Soist an veir enden stormps, nementlichen dey hertoge van Sassen, lan[d]greve van Doringen ind marckgreve to Mießen myt synem volke, dey Colschen ind Munsterschen ind andern heren ind greven dey stor[m]den vur Sente Walberge vur dem Schultinge ind vur der Broderporten ind darentusschen, ind dey van Sterneberg myt den Bemern stormden tusschen dem Elwerke ind der Grauwegerporten, angengen myt veyrten bannern ind mer dan seshundert leddern, so dat unß junchern gnaden syner gnaden vrunde ind dey van Soist myt der hulpe

1) Das Concept stammt aus der Soester Stadtkanzlei von der Hand des Bartholomäus von der Lake.

gotz ſich des ſtormps erwerden ind dat volck affdreven, darover der vyande tuſſchen elven- ind twelf hundert an boden ind gewundeden leyten, ſo dat dar vaſte greven, edelinge, ritterſchope, gude mannes ind andere doit bleven ind gewundet worden na tale vurgerort, der namen wy noch nicht egentliken enweten noch dij to duſſer tijt icht bet ſchriven kunnen, ſo dey vyande des verholen ſynt, ind wet men anders nicht dan dey greve van Hennenberg, dey juncher van Riſſerſchiet, dey juncher van Glychen, Henrich Hoberch, Herman van Bynol, Johan van Landesberg ind Coirt dey Yode dar doit bleven; vort liggen in den doit gewundet Johan Speygel van deme Deſenberge, Frederich van Horde, ind men meynt, dat Henneke Wrede dey Junge ind Frederich van Tule ok doit gebleven ſyn eder ſo ſeer gewundet, dat en en geyn leven ſij. Jnd over all duſſer ſchermutzynge ſyn der van Soiſt by twintich geſchotten, dey men hopet ten lyve geyn noit hebn ſullen. Jnd ſint ok der van Soiſt vrunde over dem geverde, ſo vur ind na by teyn mannen doit gebleven. Doch ſo en ys van unſen magen off ſwegern noch ummant anders dreplikes doit gebleven, dan Johan von Heringen, dey wart in eyn beyn geſchotten ind daran verſumet, dat dey geſtorven ys. Jnd dey van Soiſt behelden der vyande leddern bys ſeßhundert, ſo ſey dey ledderen moſten ſtaen laten ind van twanges wegen van dem ſtorme ummekeren, ſo dat dey heren ind dat volck up en den vridach vor Sent Jacobsdage van Soiſt togen ind wederumb malck ſynes weges getogen ijſt. Got ſij myt dij. 1447 Juli 28. Juli 21.

Gegeven under unſem ingeſegel up Sente Panthelons dage anno etc. XL septimo [1]).

323.

Stadt Münſter an Stadt Soeſt: erklärt die Vermuthung der Soeſter (vom 24. Juli, Nr. 317), daß Münſterſche Leute in dem Kölniſchen Heer vor Soeſt geweſen, für irrig und gelobt, an dem Bund mit der Stadt Soeſt feſthalten zu wollen.

1447 Juli 29.

Or. Soeſter Stadtarchiv XX, 7 fol. 359.

Erſame biſundern gude vrunde. So als gij uns hebn geſcreven van overvall, ſchaden und ſtorm uwer ſtad angekart gij gode to love hebn wederſtan ꝛc. alſo leven vrunde ſyn wij ſodaner uwer ſegevechtinge ſer vorvrowet. Als gij dan vorder roiren uw to vorſtan ſole gedan ſij, wo ſomyge van den unſſern und unſſer wegen mede over uw getrecket hebn ind vor uwer ſtad mit buſſen unde andes were und veebebreve uthgeſchicket ſolden ſijn, den vromeden volke byſtant tegen uw gedan ſolden heben ꝛc., welchs weß buten der warheit uw angebracht iſt, ſo unſſer vrunde neſtgelebenen donrebage ton Hamme geſchicket, aldair reden und vrunden deß hoge- Juli 29. Juli 27.

1) Ein neunſtrophiges lateiniſches gleichzeitiges Gedicht des Dortmunder Dominikaners Johann von Lünen über den Sturm auf Soeſt werde ich als Anhang zu der bevorſtehenden Ausgabe der Soeſter Chroniken in den Chroniken der deutſchen Städte veröffentlichen. Es befindet ſich handſchriftlich in der Kgl. Bibliothek zu Berlin Msc. theol. lat. quart. 10 fol. 62.

1447 Juli. 29 bornen junkern junkern Johans aldſte ſoene van Cleve ꝛc. und vrunden der ſtad Hamme, als wij verſtan, dairaff weß muntlichen hebn doen to kennen, dar wij unß hebn vormodet, ok uwer ſtad frunde gefunden hebn, und darupp deſen uwen boden gelettet hebn, und meynen ok als unſſer vrunde, wyllt god, by de uwe muntlich komende werden, gij ſodane reden woll vornemen wyllen werden, weß van uns by deß vromeden volke geſcheen is, uns allſolchs myt reden nicht to beſprekene oft to vorkerene ſy, angeſen ock ſulcher gutlicher vorenynghe, overdracht und vorſegelinge tuſſchen uns olt und nye weſende, welchen gelijk wij unß deß gensligen an uw betruwen; wij dencken und willen gevolgich weſen, unß darbij na erem inholde to hebbene ind to bewijſene, als geborlich ys. Mochte wij ok vorder uw warmed behulplich ind vorderlich weſen, daran mogen gij uns gutwillich weten. Erkenne de allmogende god, de uw leiffde ſalychlijken in biſunderger wallvaird mote bewaren.

Geſcreven under unſer ſtad ſecret sabbato proximo post Jacobi apostoli anno etc. XL septimo. Borgermeſtere und raid der ſtad Munſter.

Adr.: Den erſamen und vorſichtigen borgermeſtern und raide der ſtad Soyſt, unſſern ſunderlix gunſtigen guden vrunden.

324.

Aufzeichnung der Forderungen Herzog Wilhelms von Sachſen an den Erzbiſchof Dietrich von Köln wegen der Hülfeleiſtung gegen Lippſtadt und Soeſt.

ad 1447 Ende Juli.

Concept, Weimar, Erneſtiniſches Geſammtarchiv Reg. A. fol. 8b Nr. 23[26—32]; ebd. Copie.

Ende Juli. Herzog Wilhelm erklärt zunächſt, daß Erzbiſchof Dietrich ſeine beſiegelten Verſprechen nicht gehalten habe. Dann berechnet er die Schuld desſelben in folgender Weiſe:

a) für das böhmiſche Hülfsheer:

1. 36919 Gulden 5 Groſchen Sold, den Wilhelm den böhmiſchen und mähriſchen Söldnern bereits bezahlt hat[1]).
2. 11933 Gulden 8 Groſchen Sold, den er denſelben noch ſchuldet, aber bis 1448 Auguſt 10 (Laurentiustag) zu zahlen verſprochen hat.
3. 37465 Gulden 19 Groſchen Schadengeld für Verluſte an Pferden und Harniſchen, das er den Böhmen und Mähren bereits bezahlt hat.
4. 22294 Gulden 11 Groſchen dsgl., die er bis 1448 Sept. 29 (Michaelis) zu zahlen verſprochen hat.
5. 2398 Gulden 9 Groſchen Zehrung für 3 Tage Marſch von Eger bis Thüringen.

1) Eine Reihe von Briefen dieſes Inhalts ebd. 75 ff. Die genauen Abrechnungen, getrennt für das böhmiſche und das deutſche Heer, ebd. Nr. 26—41.

6. 34151 Gulden 21 Groschen spätere Zehrung des böhmischen Heeres. 1447 Ende Juli.
7. 11188 Gulden 22 Groschen Schaden, die dem Herzog durch den Wortbruch des Erzbischofs erwachsen sind.

Der Herzog bittet schließlich um Zahlung oder Einräumung des verpfändeten Amts Bonn-Poppelsdorf.

b) für das deutsche Hülfsheer:

8. 46800 Gulden Sold für 4096 Reisige und Wagenpferde sowie 3040 Trabanten, die 10 Wochen (à 20 bezw. 10 böhm. Groschen) Dienst geleistet haben.
9. 23702 Gulden für sonstige Auslagen an Kost u. s. w.
10. 15240 Gulden Schadengeld für Verluste an Pferden und Harnischen.

Bezahlt hat der Erzbischof seither nicht mehr als 11674 Gulden. Der Herzog beklagt sich weiterhin, daß Dietrich von vorn herein nicht den Abmachungen gemäß gehandelt habe; er habe nicht alle 8 Tage den Sold ausbezahlt, nicht für genügende Kost gesorgt, wodurch die Unzufriedenheit und der Ungehorsam des Heeres entstanden sei. Wilhelm erklärt dann weiterhin: „daz sine herschaft (Dietrichs) manne und stete alspalde als der storm vor Soest geschen waz, uns unbesprochen und ane unser wissen der meiste teil ufbrachen und heym zogen, so tab uns sine liebe gancz absagunge, daz er furdmer keiner koste muchte ußgerichten wider uf unser noch uf sin gelt, wanne wir siner liebe czum dickermal habin angeboten gelt und wagin zcu lihen, damit dem volgke in sinen steten notdorft zcu holen lassen. Und wer uns solliche ußrichtunge geschen nach siner verschribunge, als oft gerurt ist, so weren wir mit alle unserm volgke mit libe und gute bereit und willig gewest, solliche sin noit ußczuharren und alles daz zcu thun, daz uns hette geburet und zcugestanden...“.[1])

325.

Clevische Erklärung hinsichtlich der beabsichtigten Tagfahrt zu Moers.

Die burgundischen Räthe „Philips here van Ternant ind van der Moten, ridder, ind meister Anthonius Haveron, archidiacon van Cambresis ind praist van Berghen“, Graf Friedrich von Moers und Dietrich von Mengersreut haben im Auftrage Herzog Philipps von Burgund geworben, daß Köln und Cleve am 24. August (Bartholomäustag) ihre Gesandten nach Moers schicken, damit am 25. August die Friedensverhandlungen beginnen können. Es werden nähere Bestimmungen wegen des Geleits — auch für Soester Abgeordnete[2]) — festgesetzt. Aug. 17.

1447 August 17. (Donnerstag nach Assumptionis Marie.)

Gleichz. Aufzeichnung, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 331; Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 3 fol. 113, Nr. 4 fol. 49.

1) Die Rechnung stammt aus dem J. 1449 (ebd. fol. 27a).

2) Am 22. August (Dienstag nach Assumptionis Marie, Cleve) lud Jungherzog Johann die Soester ein, ihre Abgeordneten nach Moers zu schicken, sobald der Geleitsbrief bei ihnen eingetroffen sei (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 330).

326.

Kölnisches Protokoll der vor den burgundischen Räthen auf der Tagfahrt zu Moers bis zur Feststellung der Submissionen geführten Verhandlungen über die Streitigkeiten zwischen Köln und Cleve[1].

1447 August 25—September 7.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 36—41.

1447 Aug. 25.—Sept. 7. Anno etc. quadragesimo septimo up dem dage zo Moirse hait id sich ergangen als herna geschreven steyt.

Item tom irsten des frijdag na sent Bartholomeus dage sacht unse gnedige here van Moirse, so wie dat unse gnedige here hertzoch van Burgondien mit groisser swairre cost zo dick mailen syne frunde zo dage her uyß geschickt hait zo Moirse, zo Maseyck ind ouch selffs in eygener personen sich zo Loeven gesuecht gehat hedde, umb zo versuechen, middel tusschen die partijen Colne ind Cleve sij zo vereynigen ..... Burgund habe auch jetzt wieder seine Bereitwilligkeit zur Unterhandlung erklärt.

Goswin Steck klagt im Namen des Clevischen Herzogs über Thätlichkeiten der Kölnischen zu Elverick seit Festsetzung der Tagfahrt; er fordert Schadenersatz[2].

Im Namen der kölnischen Partei erwidert der Propst [Tilmann] von S. Florin in Coblenz, daß die Clevischen in gleicher Weise von Wachtendonk und Schafsberg aus im kölnischen Gebiete geplündert hätten; erklären sich zum Schadenersatz bereit, im Falle Cleve das Gleiche thut.

Aug. 27. Des sondages na sent Bartholomeus dage sacht unse gnedige here van Moirse aver begerende middel ind wege zo verneemen van den partijen, off sij die wisten, die dienen moichten zo freden ꝛc. in alre maissen, als he dat eegisteren frijdach vertzalt ind begert hatt.

Also sprach myn here der proist van Sent Florijn van wegen der Colscher zom irsten, so wie dat unse gnedige here van Colne ind syne frunde up desem dage van synre gnaden wegen danckten unsem gnedigen heren van Burgondien, dat he sich so flyßlich ind truwelich gearbeyt ind gemoyt hedd umb deser tzweyungen willen in synsselffs personen .... ind sacht vort, so wie dat unse gnedige here van Colne altzijt vur der veden ind in der veden geboeden hedde, vur dem hertzogen van Burgondien synen wederpartijen ere ind recht zo geven ind zo nemen umb alle forderonge ind gebreche, dat bis noch van den Cleveschen nyt upgenoemen en were ....

---

1) Auf dem Umschlag die Dorsualnotiz: Recessus dietarum et acta coram duce Burgundie.

2) Aufzeichnungen über derartige Schädigungen während der Zusammenkunft in Moers finden sich von clevischer Seite in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II, fol. 45; ebd. 7 fol. 26,27; 16I fol. 30, 31, 33, 35; ebd. Cleve-Mark, Urk. 1195, 1196; ebd. Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 56. Eine das Herzogthum Westfalen (Amt Menden) betreffende von kölnischer Seite herrührende Aufzeichnung, die jedoch auch die frühere Zeit berücksichtigt, in Münster, Herzogthum Westfalen, Urk. Or. Nr. 36.

ind ſacht vort, ſo wie dat he ind andere frunde unß gnedigen heren van Colne dair 1447
up dem dage weſende geyn beſſer noch goitlicher medium off wech des freden[1]) en- Aug. 25.—
wiſten, dan umb alle forderonge ind gebreche ere ind recht zo neemen ind zo geven, Sept. 7.
ind dat boeden ſij noch alſo van wegen unß genedigen heren van Colne vurſcreven.

Montags nach Bartholamäi fragt Graf Friedrich von Moers die Aug. 28.
kölniſchen Räthe: by weme unſe gnedige here van Colne ere ind recht neemen ind geven wold, als ſij giſteren hebden laiſſen luden.

Sprach myn here der proiſt van Sent Florijn vurſcreven antwerden myne gnedigen heren van Moirſe, ſo wie dat unſe gnedige here van Colne were eyn kurfurſt ind furſt des rijchs ind der hertzoch van Cleve were ouch eyn furſt des rijchs, alſo dat ſich ſulchs geboerde vur unſem gnedigſten heren dem Romiſchen koninck, yhoch als frunde unß gnedigen heren van Colne up dem dage zo Loeven gehalden van ſynre gnaden wegen geboden hetten, ere ind recht zo neemen ind zo geven na erkentenijs unß gnedigen heren hertzogen van Burgondien, wes he van eren ind rechtz wegen dair oever ſprechen wurde, wie waele die Cleveſſchen van ſwagerſchafft ind maichſchafft den hertzogen van Burgondien bewant weren, ſo hofften ind getruwden doch unſe gnedige here van Colne ind ſij van ſijnre gnaden wegen .... daß die Entſcheidung über den Zwiſt mit Cleve-Soeſt „blyve zo erkentenyß unß gnedigen heren van Burgondien“. ....

Des dynstages ſent Johans dage decollacionis reden die Cleveſſchen rede und Aug. 29.
der here van Tarnant mit in zo Orſoy by den jongen hertzogen van Cleve; am folgenden Tage erklärt meiſter Anthonijß der proiſt in ihrem Namen auf der Verſammlung, daß der Jungherzog von Cleve die Entſcheidung gleichfalls dem Herzog von Burgund anheimgegeben habe, dan he hedd mit geſaicht, he hebde den van Soyſt ſigel ind brieve gegeven, alſo dat id in ſynre macht nyt en were, die van Soyſt zo recht zo ſtellen, want he yrre da ynne noch nyt meichtich en were, dan he hedd dat an de van Soiſt doin verſuechen, ind wold dat ouch vort doin na alle ſynre macht.

Vort ſacht meiſter Anthonyß der proiſt, up dat die tzijt da en tuſſchen nyt unnutzlich zobracht en wurde, dat man etzlichen punten ind articul verſuchte ind bekalde, die zo freden dienen moichten, oder dat man kalten umb eynen langen freden.

Sprach myn here der proiſt van Sent Florijn, ſo wie dat he ind andere frunde unß gnedigen heren van Colne dat gotlichſte medium geboden hetten, eren ind rechtz, ind en wiſten ouch geyn beſſer medium, als he dat vur ouch geſacht hait, ind darumb zo kallen ind zo beſprechen, umb articul ind punten zo begrijffen, des en were nyt noit, want zo Loeven, zo Maseyck ind alhie zo Moirſe vaſt articul ind punten begriffen waeren geweiſt, da ynne man waele zo beyden ſijden verſtanden hedd, wie verre dat man gelangen moichte, alſo dat id nu nyt noit ſij, dat zo vernuwen, want dat nyt inne en brecht ind verloeren tzijt were.

Vort ſprach der proiſt van dem langen freden, als meiſter Anthonijus der Burgonſcher hadd laiſſen luden, ſo wie dat unß gnedige heren van Colne lantſchafft disſijt ind gynſyt Rynß in geyne wyſe den langen freden belieffden, alſo dat dat nyt dorch zo brengen en ſij.

1) „freſten“ hat die Hſ.

1447 Die Burgonſchen reede beſcheiden die Colſchen weder zo dryn uyren na mittage.
Aug. 30. Up deſen gudesdach zo dryn uyren na mittage ſprach meiſter Anthonijß van wegen der Burgonſcher, ſo wie dat ſij van den Cleveſchen verſtanden hetten, dat joncker Johan eldſte ſon zo Cleve ſich ſo hoge verſchreven ind verſiegelt hette den van Soyſt, dat he van eren wegen by dem hertzogen van Burgondien eren ind rechtz nyt blyven moichte, ind dat hedden frunde unß gnedigen heren van Burgondien waele me gehoirt, dairumb bleven ſij allit by dem geboede vurſcreven ind begerden noch as vur, dat man in deſe ſache taſten wolde van articull zo articulen, want were vur yedt aff geſlagen, dat mucht nu upgenoemen werden . . .

Sprach der proiſt van Sent Florijn, ſo wie dat unſe gnedige here van Colne ind ſynre gnaden frunde nyt en geloefften, dat joncker Johan, der van ſo groiſſem bloide ind ſtamme were, ſich ſo verſchreven hette, dat he ere noch recht doin en ſold, want dat in deſen landen nyt mee gehoirt were, ind vertzalt, dat van der ritterſchafft ind gemeynre hie zo lande die in gemeynſchafft eyne ſloſſe ynnehant ſij dairup nymans komen laiſſen ſich dairuyß zo behelpen, ſij en ſijn des tzirſt mechtich zo eren ind zo rechte. Jnd ſacht der proiſt van Sent Florijn vort, dat he des nyt geloeffte, als he vurgeſacht hadde, dan he meynte, die Cleveſſchen ſechten dat vur eynwarffe, want ſij yrre ſachen zo eren ind zo rechte bij dem hertzogen van Burgondien nyt blijven durſten.

Vort ſprach der proiſt van Sent Florijn, dat id nyt noit were up articul zo bekallen, want dat nyt inne en brecht, dan dat man die tzijt unnutzlichen damit zobrechte, ind wanne ſij ſich lange genoich beſprochen hetten, ſo ſolden ſij wider van eynander ſijn, dan ſij nu ſijnt. Doch unſen gnedigen heren van Burgondien zo eren, als ſij up allen dagen gedain hetten, wolden ſij gerne verſtain ſich zo bekallen op articull, ind bait myn here der proiſt vurſcreven die Burgonſche reede, dat ſij diß dages eyn kurtz ende machen wolden, want unſe gnedige here van Colne ſynen frunden degelichs ſchreve, ſich van deſen dage zu enden.

Jnd van dem langen freden antworde myn here der proiſt als vur, ind beſonder, dat unſe gnedige here ind ſyn lande mit den van Soiſt geynen freden lyden wolden ꝛc.

Die Burgonſchen reede ſachten deſe vurſcreven reden den Cleveſſchen beſonder. ind doe ſij inn die geſacht hatten, ſachten die Burgonſchen den Colſchen reeden, ſo wie dat die Cleveſſchen an der ſubmiſſien eren ind rechtz bij dem hertzogen van Burgondien nyt en wolden, ind ſachten die Burgonſchen, mit namen meiſter Anthonijß, ſij hetten gebruycht alle yrre ſynne ind ingenyen, die Cleveſſchen zo underwyſen, dat ſij die ſubmiſſien ingengen, dan id en hulffe allit nyt.

Doe bat myn here der proiſt van Sent Florijn, dat die Burgonſchen des wolden indechtich ſijn, dat die Cleveſſchen nyt eren ind rechtz blyven wolden by dem hertzogen van Burgondien, wie id hernamails queeme. Antwerden die Burgonſchen, ſij wolden alle reden waele behalden.

Vort ſprachen die Burgonſchen, dat man ſich van articull zo articull beſprochen wold, wilch die Colſchen dat lieffſte hetten, were in lieff an Soyſt off wairane ſij wolden. Sprach myn here der proiſt van Sent Florijn, id en were nyt noit zo kallen van Soyſt off van Xancten, want dat ſold unſem gnedigen heren van Colne irſt weder werden, want die van vil I^{c} jairen zo dem geſtijchte van Coilne gehoirt hant ind hoirte, ind die Cleveſſchen hielden die ſtede weder got, ere ind recht, ind

wanner dat geſchiet were, wolden ſij gerne kallen laiſſen up articul unſem gnedigen heren van Burgondien zo eren. Die Burgonſchen beſcheiden die Colſchen weder morne donresdach froe. 1447 Aug. 25.— Sept. 7.

Des donresdages na Sent Johans dage Decollacionis zo eicht uyren vur mittage, ſprach van wegen der Burgonſchen reede unſe gnedige here van Moirſe: So als die Colſchen frunde giſtern Xancten ind Soyſt weder geheiſſchet hetten, als die woirde dan giſtern geluyt hetten, ſo hedden die Burgonſchen rede dat den Clevesſchen vurgelacht, die in dairup geantwort hedden, ſo wie dat unſe gnedige here van Colne ſich hiebevor verbunden hedd gehat mit jonckeren Gerarde van der Marck ind were vyant worden der Cleveſſchen ind hedd die Cleveſſchen gedrongen me dan zo VIIIcm gulden, ind hedde unß heren gnade van Colne alſo Keyſerswerde van joncker Gerarde vurſcreven kreegen, dat joncker Gerart mit gode, eren ind mit rechte nyt doin en mochte, ind hieſſchen die Cleveſchen darumb Keyſerswerde weder ind den ſchaden vurſcreven gerycht. Aug. 30.

Antworde der proiſt van Sent Florijne irſt: So als unſe gnedige here van Colne vyant worden was der Cleveſſcher, dair wurde ſijne gnade van den Clevesſchen zo gedrongen, want der hertzoch van Cleve ſynen gnaden mer dan hundert duyſent gehoerntz fehes genomen hedd, ind der ſachen ind gebreche weren ſij geſoent. Ouch umb Keyſerswerde hedde hertzoch Lodowich van Beyeren eynen uysſproch gedan tuſſchen unſem gnedigen heren van Colne ind dem hertzogen van Cleve van macht eyns compromiß, dat beyde heren vurſcreven lijfflichen zo den heiligen geſwoeren hatten, alſo dat hertzoch Lodowich der anſprachen des hertzogen van Cleve mit Keyſerswerde unß heren gnade van Colne ledich wiſte; ind meynt der proiſt van Sent Florijn demna, dat die Cleveſſchen der anſprochen antreffende Keyſerswerde nyt gewagen ſolden, want der Cleveſſchen ſchaet were, ſulchs zo gewagen. Vort ſacht der proiſt, dat die Cleveſſchen ſich ergeven zo erkentenyß eren ind rechten des hertzogen van Burgondien ind offenbarden yme die gebreche van Keyſerswerde, ind wes in noit were; warzo ſij dan recht hedden, ſolt ſij der hertzoch waele bij behalden, nadem ſij yme bewant ſijnt.

Die Burgonſchen begerten van iglichen partijen eynen van in ſich zo bekallen ind beſprechen, off ſij yet provideren kunden.

Die Colſchen belieffden dat, dan ſij ſachten mit, dat id nyt in enbrechte dan verlenckniſſe der tzijt[1]), na dem de Cleveſſchen nyt ere noch recht blijven durften bij dem hertzogen van Burgondien.

Des ſondages na Sent Egidius dage ſachten de Burgonſchen rede, beyder heren frunde hedden waele geſiehen, wie groiſſe begerde der ire here, der hertzoch van Burgondien dair ie hedde, ind wie groiſſe krott, moyenyß, arbeyt ind coſt he darumb gedain hedde, dat he die partijen gerne geſcheiden ſege, ind begeerden, dat igliche partije doch wold gruntlichen updoin yre bevel ind wolden ſij dat nyt offenbair doin, dat ſij id dan der Burgonſchen reden eyme ſagen wolden, up dat ſij de baß in die ſache komen moichten, want wurde nu nyt guetz funden, ſo ſold id yren heren, den hertzogen van Burgondien verdryeſſen, me darumb zo dage zo ſchicken. Sept. 3.

Antwerden die Colſchen, ſij hetten geſacht ind offenbart allit, dat ſij in beveel hedden van unſem gnedigen heren van Colne, ind ſachten mit, ſij wolden in gerne

1) „dan verlenckniſſe der tzijt“ undeutlich.

1447 Aug. 25. — Sept. 7.

yre cedel leeſen, als une gnedige here van Colne in van punten zo punten in bevel gegeven ind geſchickt hette [1]).

Na vil reden ſprach meiſter Anthonius Burgondien, ſo als die Colſchen die ſubmiſſien eren ind rechtz geboden hant umb alle gebreche, wes der hertzoch van Burgondien van eren ind rechtz wegen dairoever ſprechen wurde, dat man irſt kalte van Soyſt in deſer maiſſen, dat man alre punten ind gebreche bleve eren ind rechtz by dem hertzogen van Burgondien, ind ouch umb Soyſt die erfffchafft off dominium, dan dat residuum nutrimen, dat regiment, dat jonckher Johan van Cleve ſijn levenlanck van bevel unſz gnedigen heren van Colne die ſtat Soyſt regirte, ind wat vort noit were zo Soyſt zo ſaiſſen, dat unſe here van Burgondien des macht hette na ſynem gutduncken forder erkentenyſz eren ind rechtz, ind ſacht daby vil reden, ſo wie unſe gnedige here van Colne ind ſijne rede des ummer nyt affſlain ſolden, want ſijne gnade dat in ſijnen ſchrijfften hiebevor geſchreven an den hertzogen van Burgondien gentzlichen geſtalt ind gebleven were an den hertzogen van Burgondien ſo wat he daruyſz machte.

Antwerden die Colſchen: als ſij vur geboden hatten, ere ind recht umb alle gebreche, dat boeden ſij noch ind ducht in na gelegenheyt, als die Cleveſſchen dem hertzogen van Burgondien bewant weren, dat gotlichſte gebot ſijn, ind ſachten ouch mit, dat ſij nyt en wiſten noch gelvechten, dat unſe gnedige here van Colne off ſijne frunde dat gebot submissionis forder off wyder geboden hedden dan als ſij vurgeſacht hedden, eren ind rechtz; dat gebot ſij noch boeden van wegen unſz gnedigen heren van Colne vurſcreven. Doch wolden ſij gerne ſchrijven unſz heren gnaden van Colne als umb die peene ind emende der van Soyſt, ind hofften, unſz heren gnade ſold dit waele ſtellen an gutduncken unſz gnedigen heren van Burgondie umb der groiſſer gunſten ind frunſchafften willen, he zo ſynen gnaden dreget. Dan mit dem regiment zo Soyſt dem jongen hertzogen van Cleve ſijne levelanck zo beveelen, ind mit dem residuo, als die Burgonſchen geſacht hatten, dorſten ſij

---

1) Dieſe Inſtruktion liegt in gleichzeitiger Aufzeichnung mit der Aufſchrift »Hec sunt puncta sentenciam propositoriam per nuncios reverendissimi patris domini archiepiscopi Coloniensis summarie complectencia reverendissimis in Christo patribus venerabilibus et inclytis dominis pro parte illustrissimi et magnifici principis domini nostri metuendissimi domini ducis Borngundie ad hanc dietam destinatis pro summaria informacione porrecta« in Düſſeldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 60—72. Ihr Inhalt deckt ſich im Weſentlichen mit den im J. 1449 von Kölniſcher Seite aufgeſtellten Beſchwerden und Forderungen, auf die unten näher eingegangen iſt. Intereſſant iſt die Bemerkung fol. 71 »Item . . . dominus Coloniensis misit suos ad illustrissimum dominum ducem Burgundie ad referendum celsitudini sue singula: sic dominus dux tanquam zelator concordie inter partes prefixit dietam ad Traiectum Massie presentibus amborum parcium consiliariis, quam dietam dominus Coloniensis prona et optima voluntate acceptavit sperans, in illa dieta ex informacione illustrissimi principis domini ducis Burgundie de sua nominata bonitate et inclinacione ad iusticiam votivam consequi finem. Item pendente ista dieta et stante confederacione prenarrata dominus dux Clivensis et eius primogenitus ante diffidacionem aliquam concluserunt cum Susaciensibus et literas sigillarunt hinc inde, quod Susacienses deberent recedere a domino Coloniensi et eius ecclesia et perpetuo esse astricti duci Clivensi et filio eius«. Dieſe Verſammlung in Maaſtricht, über die ſich ſonſt keine genaueren Zeugniſſe erhalten haben, hat demgemäß im April 1444 ſtattgefunden (vgl. oben die Einleitung).

nyt anbrengen an onß heren gnade van Colne, want dat mit allem in geyne wijſe 1447
durch dat capittel, ritterſchafft ind ſtede zo brengen were, mit vil reden, die der Aug. 25.—
praiſt van Sent Florijn dairup ſachte. Sept. 7.

Alſo ſijnt giſteren ſondach ind huden maendach vill kallonge geweiſt up dat vurſcreven punt, ind man is alſus davan geſcheiden:

Dat man die ſubmiſſie eren ind rechtz ingain ſall by dem hertzogen van Burgondien up alle ſtucke ind gebreche, da Soyſt dominium et hereditas mit ynne begriffen is. Dan umb die peene ind emende der van Soyſt ind ouch die tzweydracht der gebroche tuſſchen unß heren gnaden van Colne ind den van Soyſt vur der veden ſold ſtain an den hertzogen van Burgondien na ſyme gutduncken, wie he dat macht.

Die Colſchen hant dat angenoemen an unß heren gnaden van Colne zo brengen.

Die Burgonſchen ſachten, yre here van Burgondien wurde vaſt beleſticht hiemit, nadem dat he ere ind recht ſprechen ſold, ind als dan die Colſchen geſacht hedden van groiſſer gunſt ind frundſchafften, unß heren gnade van Colne zo dem hertzogen van Burgondien hedde, dat die Colſchen des wolden indenckich ſijn, dat unſe here van Burgondien wat forder geeert wurde off ſich dat alſo machen wurde, alſo dat unſe gnedige here van Colne ſich wat gutlichen fynden lieſſe mit der penen ind emende der van Soiſt, ind dairup wolden die Burgonſchen dat upneemen, ind ſachten mit, ſij getruweden ouch an die Cleveſſchen alſo zo fynden, doch offt ſich erfunde, dat unß heren gnade van Colne ſich forder ind wider erboden hette by den hertzogen van Burgondien vurſcreven zo blyven, dan als vurgeroirt is, dat dat hirane nyt hinderlich en ſij.

Des maendags na Sent Egidius dage ſachten die Burgonſchen reede na mit- Sept. 4.
tage den Cleveſſchen, wie ind in wat maiſſen die Colſchen die ſubmiſſien ingain wolden, dairup ſich die Cleveſchen beraeden bis morne dynstach.

Des dynstages na Sent Egidius dage ſprachen die Burgonſchen, ſo wie dat Sept. 5.
joncker Johan eldſte ſon van Cleve in geſchreven hedde, dat he ſonder underſcheyt die ſubmiſſien ingaen wold vur dem hertzogen van Burgondien, umb alle gebreche, ſo wes he dairuyß machen wirt, dat zo halden.

Vort ſachten die Burgonſchen, dat man die ſubmiſſie begriff ind ſich vorder bekalte up punten, der noit were.

Antwerden die Colſchen, ſij weren darzo willich.

Alſo wart eyne cedel ſubmiſſien entworpen van den Colſchen ind die den Burgonſchen oevergeven, die cedel van worde zo worde herna geſchreven volgt.

Wir meynen in deſer maiſſen . . .

[Es iſt Raum für den Wortlaut der kölniſchen Submiſſion freigelaſſen; dieſe ſelbſt iſt nicht eingetragen, doch läßt ſich annehmen, daß ſie mit Nr. 330 übereinſtimmte.]

Des gudenstages na Sent Egidius dage, als man in der kallonge was van Sept. 6.
der ſubmiſſien die zo begriffen ind zo beſiegelen, ſachten die Burgonſchen, ſo wie juncker Johan van Cleve ſich meichtich macht der van Soyſt zo erkentenyß des hertzogen van Burgondien zo blyven, mit langen reden.

Sachten die Colſchen, die van Soyſt ſolden die ſubmiſſie mit beſiegelen off eynen beſonderen brieff van ſich geven, dairynne ſij bekenten, dat ſij joncker Johan

1447 van Cleve ſolchs gemeichticht hedden, ind dat ſij dat wolden ſtede ind vaſt halden,
Aug. 25.— ind ſachten die Colſchen mit, id were alletzijt geluyt, der hertzoch van Cleve, joncker
Sept. 7. Johan ſijne eldſte ſon ind die van Soyſt ſulden die ſubmiſſie doin ind ingain als vurgerurt ſteyt, ind anders en hettent ſij is nyt verſtanden ind endorſten des ouch nyt anders anbrengen.

Alſo verlieffen ſich vil reden, ind ſachten die Burgonſchen, der Cleveſſchen gebot were vollenkomentlicher dan der Colſcher, ind hedd joncker Johan geboden vur deſen dage, dat he nu buyt, id were vur yme beſſer komen.

Die Colſchen bleven by yren vurreden, dat yre gebot dat gotlichſte were ꝛc., ind beyde ſubmiſſien ſolden gelijch ſtain, dan wolden die Cleſſſchen in yre ſubmiſſie eren ind recht bieten ind noch meer, gunten ſij in waele.

Die Cleveſſchen reeden deſen avent gudesdach zo Orſoy umb rait zo hoelen ind ſachten, ſy wolden morne donresdach vur mittage weder komen.

Sept. 7. Des donresdages up Unſer liever Frouwen avent Nativitatis wolden die Burgonſchen rede van Moirſe rijden umb des willen, dat die Colſchen ind Cleveſſchen der ſubmiſſien nyt eyns werden kunden, want die Colſchen wolden, die ſubmiſſie gelijch ſtain ſolden ind ere ind recht darynne genoempt, als dat hie bevor clair geſchreven ſteyt.

Alſo quaemen doch die Burgonſchen reede na mittage ind bogerden under anderen worden, dat die Colſchen die ſubmiſſie, als ſie die punte in ſchrifften da van gegeven hetten, den Burgonſchen beſegelt mit geven wolden, die Cleveſchen ſulden yre ſubmiſſie in ouch beſiegelt mit geven, als ſie doin wolden, ſo ſolde der hertzoch van Burgondien dan waele uyß den ſubmiſſien neemen, dat zo der ſcheydonge dienden, damit deſe ſache zo eyme redelichen ſuechlichen uyßdrach queeme.

Ouch ſachten de Burgonſchen, der hertzoch van Burgondien en moicht doch nyt vorder ſprechen, dan ere ind recht, na dem unſe gnedige here van Colne yme nyt forder macht en gifft in der ſubmiſſien.

Die Colſchen antwerden, ſij wolden onſem gnedigen heren van Colne die ſubmiſſie ſchicken ind hofften, ſijne gnade ſold in die beſiegelt weder ſchicken.

Alſo is man hude donresdach geſcheyden, dat die Burgonſchen der ſubmiſſien
Sept. 13. warden willen bis enneiſten gudesdach ind nyt langer, ind dat man hir entuſſchen kalle up eynen freden.

Die Burgonſchen rede ſachten ouch, ſo wanne der hertzoch van Burgondien die ſubmiſſien annoemen hedde. dat ſyne gnade waele zo ſynne haven ſolde, ſich zo Mastricht zo fuegen, alſo dat unſe gnedige here van Colne ind die Cleveſſchen heren dair perſoenlich queemen, ind begerden van den Colſchen, off onſe gnedige here van Colne ſich dair ouch waele perſoenlich fuegen ſolde.

Antwerden die Colſchen, dat ſy meynten, ſo wanne ſich die ſachen alſo zo uysdracht ſtelten, dat unſe gnedige here van Colne dem hertzogen van Burgondien zo eren ſulchs waele doin ſold, doch en ſachten die Colſchen den Burgonſchen des nyt zo anders, dan ſij id unſem gnedigen heren van Colne ſchryven wolden.

327.

Jungherzog Johann von Cleve an die Richter zu Cleve: Er habe gehört, daß einzelne Hofleute „ons sulke bede tot IIII r. gulden, as die ritterschap, stede ind gemeyne lande" ihm jährlich von Hofleuten und Freien „to geven toe lieten", noch nicht bezahlt haben. Fordert sie auf, das Geld einzutreiben. 1447 Aug. 26.

1447 August 26. (Samstag nach Bartholomäus.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B. 46 fol. 132a.

328.

Die Städte „Munster, Coisfelde, Boicholte, Borken, Warendorpe, Bechem, Alen, Renen, Bechta, Haselunne, Meppen, Fryssoite, Dulmen, Haltern, Breden, Werne, Telghet" erklären: Vor kurzer Zeit hätten sie sich bereits miteinander verbunden. Dieses Bündniß hätten sie heute beschlossen „ewichlichen to holden" vorbehaltlich der Rechte des Papstes und der Kirche, des römischen Reichs sowie des Bischofs Heinrich von Münster und seiner Nachfolger. Sie wollen ihre Privilegien aufrecht erhalten, zu deren Vertheidigung die eine Stadt der andern ihre Hülfe zusagt; auch bei Vorladungen vor das heimliche Gericht wollen sie sich gegenseitig unterstützen. Sept. 5.

1447 September 5. (feria III post Egidii.)

Or. 1) Münster, Fürstenthum Münster, Urk. Nr. 1621; 2) Stadtarchiv zu Bocholt; 4 Copien sc. XV—XVII im Stadtarchiv zu Münster XII 3. — Druck, Niesert Münsterische Urkundensammlung III S. 73.

329.

Entwurf zu einer Scheidung zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und Herzog Adolf von Cleve zu Moers über einzelne streitige Punkte, vermittelt durch den Grafen Friedrich von Moers[1].

Moers (1447 September ?).

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zur Kur-Köln 6 II 39.

Zoe wyßen, dat op huede datum dys briefs gedebinght is tusschen dem eirwerdighen fursten hern Dederich ertzbisschop toe Coilne ind dem hoigeboirn fursten hern Adolph hertougen van Cleve oevermits onsen genedighen heren van Moirse in bywesen beider vurgenanter heren rede und frunde umb alsulke schellonghe ind twyonghe, as tusschen den vurscreven onsen genedighen heren van Coilne ind van Cleve ind den yren ontstanden synt seder der tyt, dat oirre beider verbont ind vereninghe tusschen oen gedebinght is, wulk verbont ind vereninghe sy mit etzlighen (Sept. ?)

1) Vgl. Lacomblet, U. B. IV, 283. — Ein zweiter mit dem obigen sich im allgemeinen deckender Entwurf ebd. fol. 41.

1435 orren reden ind amptluden toe beiden syden besegelt hebn, des datum gegeven steit
Dez. 31. in den jar onß heren duysent vierhundert vyff ind dartich op Sunte Silvesters dach Der schellinghe ind twydracht sie gescheiden, gesslicht ind guetliken verenighet syn soulden in maten hijrna beschreven volght.

Tom iersten sall yghlich der heren van Coilne ind van Cleve dem off den synen van dem andern off den synen kuntlick schade geschiet weire bynnen dem vrede, den onse here van Moirse lest tusschen den vurgeschreven heren gededinght
1443 hadde, des datum steit gegeven in den jare onß here duysent vierhundert drie ind
Jan. 31. veirtich des donredaghs na Sunte Pauwels daghe Conversionis, bynnen den neisten maende nae datum dijs briefs richten ind kieren sunder indracht.

Item umb all ander avergrepe van schaden, wie die genant syn maigen, die darinne na oirren verbunt vurscreven tusschen oen van oirsselffs, oirre amptlude ind der oire wegen geschiet ind nyet gescheiden en syn, dairtoe sullen yglick van onsen heren vurscreven synre rede drie off vyere geven, die die gebrek, avergrepe, anspraken ind antworden darvan moissentliken verhoiren ind voir sich nemen sullen ind dieselve gebreke ind avergrepe na anspraken, antworden ind bybrenghen guetliken bynnen den neisten drien maenden na datum diß briefs in vruntschap na der meister redelicheit ontscheiden sullen. Ind off die vrunde der ontscheidonghe nyet eyns kunden werden, soe sullen sie die stoisse ind gebrecke brengen an onsen heren van Moirse vurscreven binnen denselben drien maenden, die alsdan die stoite ind gebrecke to ersien ind die heren vurscreven darumb nae den meisten reden guetliken ontscheiden sall bynnen den neisten drien maenden dar neist volgende. Ind woe dan die vrunde off onse here van Moirse vurscreven die vurgenanten onse genedighe heren guetliken darumb ontscheident bynnen der vurscreven tijt ind in vurscreven maiten, dat sall oir eyn dem andern gentzliken doin, halden ind vullentien ind ouch bestellen, dat soe gehalden ind vullentogen werde.

Vart is gededinght, dat die vurgenante onse genedighe heren van nu vortan staen ind blyven sullen in oirem verbunde vurscreven vruntliken ind geloiffliken. Ouch off enighe gebrecke na datum dys briefs geschegen van eniger syden van den heren vurgenant, oirren amptluden off der oirre wegen, dat sall men uitdragen ind richten na lude desselven verbunds.

Vort is gededinght, dat eyne swoyne syn sall tusschen onsen heren van Coilne voir sich, syne lande, lude, hulper ind hulpershulper ind alle die syne an eyne ind dem edelen Heinrich van Lymburg, heren to Broicke, ind Sweder ind Johan van den Butzeler gebrueder ind allen anderen onß heren van Cleve onderseten, die onß heren van Coilne off der synre vyant ytzont synt, oiren hulpern ind hulpershulpern ind allen den oiren an die ander syde, beheltelick yghlick van oen synre ansprake, die yghlick tot dem andern heeft. Desgelix sall id ouch eyn swoene syn tusschen onsen heren hertougen van Cleve voir sich, syne lande ind lude, hulper ind hulpershulper ind alle die syne an eyne ind Wilhem ind Engelbrecht van Plettenbrecht, gebroider Supetuyt, Johan Schungel, Johan Freseken, hern Henrich van Ense domherre toe Paderborne ind allen andern onß heren van Coilne onderseiten, die onß heren van Cleve off der synre vyande ytzont synt, oire hulpern ind hulpershulpern ind allen den oiren an die andere syde, beheltelick ouch yghliken van oen oirre ansprake, die yghliken tot dem andern heeft.

Vort sullen alle gevanghenen ind onbetalt gelt van den veden vurscreven ge-

komen van beiden ſyden quyt weſen ſunder argeliſt. Jnd wie van den vurſcreven onderſaiten ind den oiren die ſwoene nyet halden en woulde, dat ſall die eyne here dem andern kunt doin ind en ſall denſelven in ſynen landen nyet lyden noch voirwerde noch geleide geven, noch ouch uit, inne off doir ſyn lant nyet laten ſchedigen, ſunder argeliſt. Jnd off eyn here des andern heren off ſyne amptlude bartoe begerden, oen bartoe to helpen, dat ſall der eyne dem anderen ongeverliken doin. Jnd deſe bedinghe ſal gheen van den heren vurſcreven ſchedelych ſyn an oiren rechten ind brieven, ſunder argeliſt. (1447 Sept. ?)

Jnd op dat dan datſelve verbont van den vurgenanten onſen genedighen heren ind den oiren beſte veſtliker gehalden ind nyet mysbruyckt en werde ind ouch deſe bedinghe, ſwoene ind verdraghe na lude dys briefs ind des verbunds vurſcreven gentzliken nagegaen, gehalden ind vullentoigen werden, ſoe hebn die vurgeſcreven heren van Coilne ind van Cleve yghliker dem anderen bij oiren furſtliken truwen gelavet ind geſekert, alle punte ind articule vurſcreven voir ſich, oire amptlude, oire lande, lude ind die oire vaſt, ſtede ind onverbrekelichen natogaen, te halden ind te doin ſunder indracht, argeliſt ind geverde. Des wy Diderich ertzbiſſchop toe Coilne ind Adolph hertouge van Cleve vurſcreven bekennen, dat wy yghliker dem andern in vurſcreven maten die ſekeronge ind gelavede gedaen hebn ind doin avermits deſen brieve. Jnd hebn des toe getueghe der wairheit yghliken van ons onſe ſegel mit onſer rechten wetenheit an deſen brief doin hangen.

329[a].

Bulle Papſt Nicolaus V., in welcher er zunächſt auf die von Papſt Eugen IV. über den Erzbiſchof Jakob von Trier verhängte Abſetzung zurückkommt und dann erklärt: Nos itaque, quibus desuper similis collata potestas est, nostrum protinus ab ipsarum discussione causarum animum divertentes et in agendis veluti congruere prospeximus mansuetudine amplecti satagentes, auctoritate apostolica de plenitudine potestatis eiusdem diffinitionem, declarationem, iudicium, punitionem, privationem, inhabilitationem, absolutionem, nunciationem et litteras huiusmodi, necnon quicquid ex eis vel ob illa secutum est, penitus revocamus ipsaque volumus haberi pro infectis, et nichilominus archiepiscopum predictum adversus ea in statum pristinum quo videlicet erat, antequam illa fierent vel emanarent, plenarie restituimus et cum eodem archiepiscopo super irregularitate, quam quibusvis ecclesiasticis sententiis, censuris et penis premissorum occasione ligatus missas et alia divina officia celebrando vel se illis immiscendo quomodolibet contraxit, dispensamus ac singulas ex predictis etiam si subessent causis resultantes culpas totaliter remittimus, omnem quoque abolemus inhabilitatis et infamie maculam sive notam per ipsum archiepiscopum eadem occasione contractam. Rursus omnia et singula, que per Jacobum archiepiscopum prefatum circa Treverensis ecclesie regimen et administrationem interim alias rite gesta sunt, approbamus, spem firmantes in domino, quod archiepiscopus predictus taliter in nostra et successorum nostrorum Romanorum pontificum obedientia persistere debeat, quod inde Sept. 9.

1447 Sept. 9. merito commendari poterit et eius peramplius apostolica sedes sinceros mecietur affectus. Nulli ergo etc.

Rom (S. Peter) 1447 September 9. (quinto Idus Sept. p. a. I.)

Or. Staatsarchiv Coblenz, Erzstift Trier, Staatsarchiv a. a. — Vgl. Goerz, Regesten der Erzbischöfe von Trier S. 186.

330.

Submission des Erzbischofs Dietrich von Köln unter die Entscheidung des Herzogs Philipp von Burgund: Schon in Löwen (1446 November
Sept. 10. 12 — Dezember 8) habe er seine Bereitwilligkeit erklärt, sich der Entscheidung Philipps zu fügen; damals sei Cleve nicht einverstanden gewesen. Auch jetzt erklärt er sich „by unser furstlicher truwen ind wirden" bereit. Philipp möge ihm bis zum 18. October (Lucastag) mittheilen, ob er sich endgültig der Angelegenheit annehmen wolle, dann werde Dietrich binnen einem Monat seine Beschwerden und Forderungen einreichen, was die Gegenpartei ebenso machen möge, damit dann einen Monat später die Entgegnungen vorgelegt werden könten.

Burg Arnsberg 1447 September 10. (Sonntag nach Mariä Geburt.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 42 (am Ende der Vermerk »feria quinta post Nativitatis [Sept. 14] fuit presentata).

331.

Submission des Herzogs Adolf von Cleve unter die Entscheidung des Herzogs Philipp von Burgund: erklärt, daß er sich dem Urtheil Phi-
Sept. 13. lipps ganz anheimgebe „uytgescheiden des Soist antrifft, asverre wy des mit eren nyet doen en muchten ind uytgescheiden des van roeve, brande off doden bynnen desser veden geschiet is".

Aehnlich lautet die Erklärung des Jungherzogs Johann.

1447 September 13.

Conc., Münster, Msc. VII 6021 Nr. 3; gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 335.

332.

Receß der Tagfahrt zu Moers. Die kölnischen und clevischen Räthe
Sept. 22. verpflichten sich gegenseitig, „tuschen hie ind sent Symon ind Juden dagh" [Oct. 28] wieder in Moers zu sein, wohin der Herzog von Burgund gleichfalls seine Räthe abordnen und seine Ansicht mittheilen werde, ob er mit der Form der Submission beider Parteien, wie sie in ihren Erklärungen geboten, zufrieden sei. Der Friede soll erst

am nächsten Montag (25. September) beginnen. Der zwischendurch der einen Partei durch die andere geschehene Schaden soll durch „Reinard van den Hugenpoit und Diderick van Moirse bastart genant Kraeckauw“ taxirt werden. 1447 Sept. 22.

1447 September 22. (Freitag nach Matthäi.)

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 6; gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 3 fol. 112; ebd. Nr. 4 fol. 50.

333.

Jungherzog Johann von Cleve ernennt den Conrad Stecke zu seinem Amtmann „aver sijnre gnaden stat ind ampt van Soist“. Sept. 29.

1447 September 29. (Michaelistag.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B. 46 fol. 136.

334.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: dankt ihm für seine Mittheilung über einen beabsichtigten, gegen den Erzbischof gerichteten Bund von Kölner und Jülicher Unterssassen; bittet ihn, diesem Bund nach Kräften entgegenzutreten, in acht Tagen werde er am Rhein und zu mündlicher Besprechung bereit sein.

Arnsberg 1447 October 12.

Or. Staatsarchiv Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII Nr. 45.

T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc. Oct. 12.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns geschreven hais, wie dat dir heymelichen zo verstain sij worden, dat eyn deyl van unsen underssaissen ind ouch van Guylgeren eyn verbunt dencken zo machen ind wa dat geschege, dat du dich dan verssies, dat ander partijen syn verbunt dair entgeen machen wurden ind dat dir dat nyt nutze en duncke vur uns ꝛc. han wir gutlichen verstanden ind dancken dir, lieve neve, der vurgemelter dyner schrift und gude warnonge fruntlichen sere ind bidden dich, dat du dat vurgeroirte verbunt brechen wils, so vyl du kans. Jnd als du uns geschreven hais, dat du mit uns gerne sprechen wulds umb trefflicher sachen willen ind begers van uns dir zo schryven, wair du dich bynnen viertzien dagen bij uns foigen moges ꝛc. also gedencken wir bynnen eichtdagen an dem Ryne zo sijn, dat du dan zo uns komen machs.

Gegeven zo Arnsberg under unsserm sigel des donrestages na Sent Gereons-dage anno domini etc. XL septimo.

Adr.: Dem edelen unsem lieven neven, raide ind getruwen Johan heren zo Ghemen.

335.

Rundschreiben des Herzogs Philipp von Burgund (mit spezieller Adresse an Erzbischof Dietrich von Köln, an Herzog Adolf und Jungherzog Johann von Cleve) über die Bedingungen, unter welchen er gesonnen ist, nochmals eine Einigung zwischen den streitenden Parteien zu versuchen.

(1447 c. October 25.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4a fol. 31b.

1447 c. Oct. 25. Philippus etc. universis presentes literas inspecturis seu audituris et signanter reverendissimo in Christo patri illustribusque principibus Theoderico archiepiscopo Coloniensi, Adolpho duci Clivensi comiti de Marca sororio et Johanni de Clivis primogenito suo nepoti nostris et eorum cuilibet salutem. Cum post plures dietas observatas inter vos reverendissimum patrem archiepiscopum ex una et vos sororium et nepotem nostros Clivenses partibus ex altera per vestros consiliarios et deputatos tam in nostri presentia in opido nostro Lovaniensi[1]) quam in diversis aliis locis coram nostris consiliariis et ambassiatoribus notabilibus, quos diversis vicibus ad hoc commisimus et deputavimus super differenciis et discordiis inter vos partes existentibus, ob quarum occasionem iam trium annorum spacio vel plus vos partes una alteri guerram intulistis, tandem in recessu et dieta observata inter vos in opido Moirsensi in Sept. 7. mense Septembri novissime preterito consiliarii et ambaciatores nostri, quos ad eandem dietam destinaveramus ad conferendum tractandumque et mediandum inter vos prout satis novistis, nobis attulerunt quasdam litteras patentes submissionis[2]) factas et datas per quemlibet vestrum suas particulariter et divisim suo sub sigillo, per quas vos et quilibet insolidum vos submisistis et submittitis in nos de predictis vestris querelis, differenciis et discordiis sub certis formis in eisdem litteris ad plenum declaratis, prout ex earum tenore potest lacius apparere. In quarum quidem submissionum tractatu nobis reservatum fuit beneplacitum nostrum acceptandi et amplectendi onus ipsarum submissionum iuxta formam et tenorem litterarum vestrarum predictarum vel illud dimittendum et ab eo desistendum si bonum nobis videatur, super quo certa die nuper preterita[3]) nostram intentionem vobis declarare debuimus, qui terminus per vos partes et de vestrum consensu usque nunc continuatus et prorogatus extitit.

Notum facimus quod visis, visitatis et diligenter per nos examinatis dictis submissionum litteris et super illis habita bona et matura deliberatione, quamquam materia nobis ardua sit et ponderosa, et a nobis ipsis alia sufficientia habeamus gerenda commodum nostrum nostrorumque dicionum et subditorum pervalde concernentia ad vacandum ipsis et tempus nostrum exponendum, at-

1) 1446 November 12—Dezember 8.
2) Vgl. 1447 September 10 und 13, oben Nr. 330 und 331.
3) Das war der 18. October; vgl. Nr. 330.

tamen pro perfectissimo et ardenti desiderio, quod ad pacificacionem dictarum guerrarum vestrarum et discordiarum semper habuimus et habemus, ad dei omnipotentis laudem et honorem in favorem vestrum et pro bono et tranquillitate miserabilis populi, ac presertim ad obviandum magnis horrendis ac detestabilibus malis et incommodis cum ecclesiarum desolacionibus, depredacionibus, spoliacionibus, sanguinis christiani effusioni et latrociniis tum eciam aliis innumerabilibus, que dictarum guerrarum tempore contigerunt et per continuacionem et diuturnitatem ipsarum verisimiliter magis obtingere possent, necnon ad efficaciter demonstrandum zelum et effectum, quos ad vestram pacificacionem nos habere diximus et dici fecimus in nobis non fugere sed magis ac magis accrescere, per bonam et maturam deliberationem conclusimus et acceptavimus, amplecti submissiones vestrum parcium supradictarum et acceptamus per presentes modo et forma et sub condicionibus subsequentibus et non alias et absque amplius quovis modo nos ligando vel astringendo ad ipsarum vestrarum submissionis litterarum formas, videlicet quod super dictis vestris questionibus, differenciis et discordiis pronunciabimus et declarabimus iuxta allegata et probata ab utraque parte id, quod nobis secundum racionem et equitatem pro meliori omnium vestrum ac eciam pro bono pacis inter vos expediens esse videbitur, proviso et eo mediante, quod primitus et antequam nos de dicta submissione intromittamus, vos partes supra nominate et quelibet vestrum nobis dabitis et tradetis in manibus nostris litteras vestras patentes sigillis vestris sigillatas, per quas confitebimini, a nobis recepisse nostras presentes acceptacionis litteras, que de verbo ad verbum eisdem inserentur et inscribentur. Et promittetis et quilibet vestrum particulariter promittet per easdem litteras in verbo et dignitate principum prosequi, adimplere et inviolabiliter observare semper et in perpetuum absque appellacione seu contradictione quacunque de puncto in punctum dictam nostram declaracionem et quicquid more premisso per nos desuper fuerit ordinatum, et una cum hoc nobis consencietis per dictas litteras vestras et quilibet vestrum particulariter nobis consenciet, quod hoc tempore [?] pendente et ante nostram huiusmodi declaracionem sic factam tociens quociens bonum nobis videbitur possimus et poterimus vobis partibus assignare dietas amicabiles, in quibus per vos et vestros deputatos et procuratores vestri parte ad plenum fundatos et instructos comparebitis ad temptandum, si amicabiliter et per vestrum consensum vos appunctuare et pacificare poterimus, et in defectum huiusmodi vie amicabilis casu, quo ipsa inter nos inveniri non poterit, extunc nostram faciemus declaracionem modo et forma superius narratis et absque fraude. 1447 c. Oct. 25.

In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris apponi fecimus. Datum.

336.

Aus einem Schreiben des sächsischen Abgeordneten Heinrich Engelhard an den Herzog Friedrich von Sachsen: berichtet ihm über die von den Erzbischöfen Jacob von Trier und Dietrich von Köln im Anschluß an die Versammlungen zu Lyon und Genf[1]) unternommenen Schritte zur Obedienzerklärung unter Papst Nicolaus V.

Genf 1447 October 27.

Or. Dresden, Hauptstaatsarchiv, Wittenberger Gesammtarchiv, Religionssachen Nr. 4369 fol. 374—377.

1447 Oct. 27. ..... davon geruche uwer gnade zu wißen, das ich solte vorlangs uwern gnaden umb machtbrieve oder uwer gnade meynunge in dißem handele zu wißen durch manigfeldige vermanung myns heren von Trier und des kanczlers von Kolne hab geschribben, das ich allis hab verhalten, so als uwern gnaden nicht sunderlichs ist daran gelegen, als ich hoff, uwer gnaden furderlicher zu underrichten, durch uwer gnaden gelimpfs willen, das die dadurch durch zu oder abeschriben icht mochte vermerckt werden, sundern zuvoran irer beyder meynung gemerken, sich wißen bester furderlichen in den sachen zu halten, und hab yn zu verstehn geben, ich hab das uwern gnaden geschriben, mir sij keyne antwert nicht komen, ich wiße auch nicht, ab soliche myn schrift uwern gnaden komen sij oder nicht; und had myn here von Trier sin bruder den thumprobist hen heim gein Trier geschickt und sich mit siner pfafheit fur babst Nicolaum uffenberlichen laßen ercleren, und had er zu Leon gein den Franckrichschen und Saffayern gesagt, es sij ym leit und ane syn wißen geschen. Auch schicket er heymlichen sinen official von Leon gein Rome, ym sine widderruffungs brieve zu erwerben. Darnach schreib myn here von Kolne sym canczler sine meynung, verwilligt den tractat und sant ym eyn machtbrieve. Der reyt auch von Leon heymlich gein Rome sine widderruffungsbrieve zu erlangen. Als nu das die Saffayer haben verstanden, wolten sie myn heren von Trier nicht lenger bij dem handele haben und sagen uffenberlich, wie vijl tusent gulden er gehabt, wie hoch er sich mit syner eygen hant und munde gein Felici verbunden und verpflicht und doch an dem allen gein ym gebrochen hab. Auch was er in meynung, durch Saffoyen zuczien und sich, ab er hett gemocht, gein Felici entschuldigen bittende gleyt vom herczogen von Soffoyen. Als wart ym eyn ungefellige gleit, daruff er zu sym glucke nicht wolte rijten; wanne er in der warheit, als ich yczunt hab verstanden, were dem von Burgundien zubracht worden, und reyt widder hinter sich durch Franckrich bij den konig, da er, als ich nicht anders von ym verstunt, also lange, das disser handele wirt beslossen, meynet zu harren, wanne ym gar sere leyt were, das ymant wuste, das man yn nicht lenger wolte bij dissen sachen dulden .... Im weiteren Verlauf des Schreibens theilt Engelhard dem Herzog u. a. mit, daß der Friede zwischen England und Frankreich (vgl. oben S. 279) geschlossen sei; der König von England werde künftigen Mai nach Frankreich kommen, um ihn zu vollziehen.

1) Vgl. Pückert l. c. S. 307 ff.

337.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen über die Ablöhnung des gegen die Picarden angeworbenen Heinrich von der Holthart.

Poppelsdorf 1447 October 30.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 47.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. 1447

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Unſſe diener Henrich van der Holthart Oct. 30.
hait uns geſagt, dat yme geyne quitunge geſchiet ſy, als he zu Lynne lach, do die Pickarde[1]) neſt up den beynen waren ind in unſe lande zien wolden. Alſo begeren wir von dir, dat du beſtelles ind verfuges, dat he zu Lynne vur die zijt he dair gelegen hait geqwijt werde, als ander die dair geqwyt geweſt ſynt; dairan dois du uns lieve.

Datum Poppilstorp nostro sub sigillo feria secunda post festum Symonis et Jude apostolorum anno domini etc. XL septimo.

Adr.: Dem edelen unſem lieven neven, raide ind getruwen Johanne hern zu Ghemen.

338.

Die Räthe des Herzogs Philipp von Burgund auf der am 28. October begonnenen Verſammlung zu Moers, nämlich Graf Friedrich von Moers, Dietrich von Mengersreut, Meiſter Johann de Groete und Laurenz von Wachelgen, erklären, daß Philipp die Friedensvermittlung übernommen habe (vgl. oben Nr. 335), verlangen aber Verlängerung des Waffenſtillſtandes, da derſelbe bald abgelaufen ſei.

Moers 1447 October 30.

Or. Münſter, Msc. VII 6021 Nr. 7.

339.

Erzbiſchof Dietrich von Köln erklärt auf Anſuchen Herzog Philipps von Burgund ſein Einverſtändniß damit, daß der bis zum 12. November (Tag nach Martini) feſtgeſetzte Waffenſtillſtand bis zum 25. November (Katharinentag) verlängert werde.

1447 November 6. (Leonhardstag.)

Or. Münſter, Msc. VII 6021, Nr. 8; gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 29.

---

1) Damit iſt das burgundiſche Hilfscorps gemeint, das im Juli bis zur Maas vorgerückt war.

340.

Festsetzung, daß clevische und kölnische Bevollmächtigte am 19. November sich in Brüssel beim Herzog von Burgund einfinden sollen.

Moers 1447 November 8.

Gleichz. Notiz, Münster Msc. VII 6021 Nr. 9; Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 3 fol. 111; ebd. 7 fol. 30.

1447 Nov. 8. Te weten, dat oevermitz anbrynge ind van begerten vriende uns genedigen heren hertogen van Burgonien ind van Brabant ꝛc. verraempt is, dat unse genedige here van Moirse ind vriende uns genedigen heren van Colne wesen soilen toe Bruyssel en neisten tokomenden sondage oever acht dage, dat is nemlich up sent Elysabeten dach, dair unse gnedige here ind joncher van Cleve yre vriende dan oich hebn willen, omb der twydracht willen tuschen den partijen van Colne ind van Cleve vurgemelt. Ind die vriende toe beiden syden soillen an ind af velich ind geleit wesen.

Geraempt to Moirse up den guedestach na sent Leonartz dach anno etc. quadragesimo septimo.

341.

Die in Moers anwesenden Abgeordneten Jungherzog Johanns von Cleve anscheinend an die Räthe in Cleve (Adresse fehlt): theilen ihnen die Nov. 9. Verlängerung des Waffenstillstandes mit und machen sie mit Wünschen der Kölnischen hinsichtlich der Gefangenen bekannt. Johann von Cleve sei noch „bij onsen gnedigen hern van Burgondien verbleven, sijnre vriende dair waerbende ind id best werende“ [1]).

Moers 1447 November 9. (Donnerstag nach Willibrord.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 32.

342.

Herzog Wilhelm von Sachsen an das Kölner Domkapitel und die Stadt Köln: beschwert sich darüber, daß der Erzbischof Dietrich sein Versprechen, dem Herzog von Sachsen zur Entschädigung für seine Auslagen im Kampf gegen Soest die Stadt und den Zoll zu Bonn und das Schloß zu Poppelsdorf zu verpfänden, zu halten sich weigere. Er ersucht Kapitel und Stadt um ihre Vermittlung.

Weimar 1447 November 13.

Copie aus dem Ende des 15. Jhs. in Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Sachsen XI T Nr. 1, fol. 40a.

Nov. 13. Wylhelm van goidz gnaden hertzoch zu Sachßen, lantgreve in Doryngen ind marggreve zu Mießen.

Unser gunstlich gruß zuvoir. Eirsamen wisen besonder lieben. Ir wisset zu

1) Die Anwesenheit Johanns und seines Bruders Adolf in Brüssel ist schon am 29. September 1447 bezeugt (Inventaire du Nord, Lille, I 433 [B. 1550]).

grunde woll, wie wir dem eirwerdigſten in gott vatter her Dietherichen ertzbiſſchuff zu Collen ꝛc., unſerm lieben hern ind frunde unſer lib und gut mit eyner groiſſen meinge volcks uijs Behemen und van unſer graven, heren, mannen, ſteten ind undertaenen mit groiſſer koſt, muhe, vaſt ebenturlich ind ſwerlich nach gefurt haben, der uns mitſampt ſynem broder unſerm hern ind frunde dem biſſchoff von Munſter offt und vill gar mit trefflichen worten geloublich zugeſacht ind verſprochen hait, uns ind den, die wir yme alſo nach gefurt hatten, gutliche uyßrichtonge zu thoin. Er hait ſich dairnach geen uns verſchreben, uns ſynen zolle, ſtat ind ſloß zu Bonne ind Poppelstorff inne zu ſetzen, bis das uns uyßrichtonge da van geſchee vur koſt, ſolt ind ſchaden ꝛc. Dairumb wir die unſern mit den ſynen uff das mail geſchickt haben, ſolich zoll, ſtat ind ſloiß inzonemen, das alſo nijt geſcheen iſt. So hait er ſich uffs letzt, as wir van yme zijhen muſten, tgeen uns erboithen, er wolt ſich uff eynen wagen bynden ind mit uns fueren laiſſen, uff das uns ußrichtonge geſcheen muſte; desglichen moicht er ſich in ſunderheit hynder uns geen den Behemen ouch vorredt haben, die dan in willen waren, yn alſo an zu nemen ind mit yn zu fueren, des wir innen werden ind warnden ſijn liebe ind ſchuffen in groiſſen truwen, dat er van uns quam in geheym an ſyn gewairſam, uff das yn ſolich hoen ind beleydegonge nicht ubergienge. Jnd haben in den ind allen dingen getruwelich ind woll by yme getain. Aber wir haben des bisher noch weynich geen ym moegen geneßen, dann ſeder wir van yme geſcheyden ſynt, haben wir vaſt trefflicher boitſchafft by yme gehabt ind noch degelich haben yn bittende ind vermaenende, uns vollendonge ind vollzyhunge zu thunde mit ingebende der genanten zoll, ſtat ind ſloiß to Bonne ind Poppelstorff, dadurch uns ußrichtonge geſcheen moichte, das wir forder den jhenen, die wir yme zu dienſte haben geſent, mochten ußrichtonge thun. Das alles hait uns noch biß her nyt moegen wederfairen, ſunder uns wirt das durch den genanten unſern hern ind frunt van Collen vertzogen, nicht angeſijen, wie ebenthuirlich ind ſweerlich wir yme nach gereyſet ſint geweſt, ind wie getruwelich ind redelich wir uns by yme bewyſet haben, das uns alls beduncket gar unbillich van yme geſchiet.

Dairumb begeren wir mit beſonderm flyſſe bittende, ir wullet denſelben unſern hern ind frunt van Collen underwyſen ind anhalden, das er uns glauben, den wir groiß uff yn geſatzt haben, an yme erſynden laiſſe ind uns nochmails ain lenger vertzijhen mit bereythem gelde uißrichtunge thu, als vill er uns plichtich iſt, oder uns unvertzuchlich zoll, ſtat, ſloiß zo Bonne ind Poppelstorff ingebe, in maiſſen er uns vur verſproichen hait, das wir dardurch mogen ußgerichtet und geen den ghenen, die wir gefurt haben, entledicht werden koſte, ſoldes ind ſchaden. Jnd wullet daby ſo vill flyß thun, als wir uch gleuben ind meynen, das ir woll billichen thut, dan wir ye wo des nicht geſchee eynsſolicken nicht mit willen verdulden, ſundern dat mit hulfe ind raite unſer hern ind frunden an dem ſtyfft furdern wurden. Aber das wir uwer da inne genießen mogen, deshalben uns keyner furdern muhe noit werden durffe, des gleuben wir uch woll ind wullen das umb uch gerne verſchulden.

1447 Nov. 13.

Geben zu Wijmair up maentag Brictii anno etc. XL septimo.

In simili forma est scriptum capitulo et civitati Coloniensi iuxta copias in collectione positas, quam habet dominus registrator.

343.

Erzbiſchof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunſch des Herzogs
1447 Philipp von Burgund den Waffenſtillſtand „bis up Unſer lieven Frauwen
Nov. 14. dag Concepcionis neiſtkumpt“ (Dez. 8).

1447 November 14. (Dienstag nach S. Cunibert.)

Or. Münſter, Msc. VII 6021 Nr. 10. Concept des entſprechenden Cleviſchen Stückes vom gleichen Datum in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 36.

344.

Nov. 18. „Burgermeiſter und rede der ſtede Hamme, Unna, Camen und Iſernloen, ampte, broderſchoppe, gilde und gantze gemeynde darſelves“ erklären „dat wij bij der . ſtad Soiſt .. blyven ſullen und ſey bij uns und an dem lande van der Marke .. erflike ſollen behalden helpen“; auch wollen ſie der Stadt Soeſt Hülfe leiſten gegen alle, die ſie ſchädigen wollen.

1447 November 18. (in octavo [1] beati Martini episcopi.)

Or. in zwei Ausfertigungen Soeſter Stadtarchiv XXI 8, 9.

345.

Die entſprechende Gegenerklärung der Stadt Soeſt.

1447 November 18.

Copie Erhards (nach dem im Stadtarchiv zu Camen befindlichen Original) Münſter, Graffſch. Mark, Urk. Nr. 22b.

346.

Papſt Nicolaus V. ſetzt den Erzbiſchof Dietrich von Moers wieder in ſeine Würden und Rechte ein, indem er alle entgegenſtehenden Verfügungen ſowie alle Anſprüche anderer Perſonen auf das Kölner Erzbisthum aufhebt [1].

Rom 1447 Dezember 4.

Transſumt in einem die in Köln erfolgte Promulgation der vier Bullen von dieſem Tage protokollirenden Inſtrument des Jacobus Segher de Bonna, legum doctor, officialis curie Coloniensis, d. d. 1448 Februar 13, Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1815.

---

1) Wörtlich mit dieſer Bulle überein ſtimmt die an demſelben Tage ausgeſtellte Wiedereinſetzungsbulle des Erzbiſchofs Jacob von Trier (Or. in zwei Ausfertigungen im Staatsarchiv Coblenz, Erzſtift Trier, Staatsarchiv a. a.).

Nicolaus episcopus servus servorum dei. Ad futuram rei memoriam. 1447
Pastoris eterni, qui sacrosanctam proprio sanguine stabilivit ecclesiam vices Dez. 4.
licet immeriti gerentes in terris ad ea nostri vota cordis desideranter exponimus, ut ipsius stipetur unitas ecclesie cunctisque fidelibus pax exuberet ac convenientibus plurimorum nobiscum in partem solicitudinis vocatorum presideis unius grex ovilis directiones contingat salutares. Dudum siquidem felicis recordacionis Eugenius papa quartus predecessor noster modo exorta dissencione inter ipsum et eos, qui Basilee sub nomine generalis concilii remanserant et nonnullis principibus ac prelatis tam ecclesiasticis quam secularibus nacionis germanice in quadam neutralitate et animorum suspensione ea mente, ut asserebant, ut postmodum unanimi consensu in eiusdem predecessoris et sedis apostolice obediencia et reverencia paribus gressibus incedere possent se tenentibus, idem predecessor suadentibus certis tunc expressis, ut asserebatur, causis antedicte dissencionis occasione subortis de suorum concilio fratrum et apostolice potestatis plenitudine contra venerabilem fratrem nostrum Theodericum archiepiscopum Coloniensem quasdam privacionis cum certis aliis in eis contentis litteras concessit, et deinde prefatus predecessor videlicet sub data septimo ydus Februarii pontificatus sui anno sexto decimo, cupiens dissen- Febr. 7.
cionibus huiusmodi, quantum in eo fuit, finem debitum imponere, carissimi eciam in Christo filii nostri Frederici Romanorum regis illustris, qui ac Theodericus Maguntinus et dilectus filius nobilis vir Fredericus marchio Brandeburgensis, sacri imperii electores, necnon Fredericus Magdeburgensis, Fredericus Salseburgensis et Gerardus Bremensis archiepiscopi, venerabiles fratres nostri, et quidam alii principes et prelati nacionis predicte eidem predecessori debitam obedienciam per suos oratores prestiterant ipsumque solum in Jesu Christi vicarium recognoverant, precibus inductus inter alia omnia et singula suspensione et neutralitate huiusmodi durantibus in preiudicium, gravamen vel lesionem iurisdictionis, iuris vel possessionis metropolitanorum, diocesianorum, principatuum, dominorum et terrarum regis et electorum, necnon archiepiscoporum et aliorum predictorum seu rerum quarumcunque contra fedus neutralitatis et suspensionis huiusmodi quomodocunque vergencia ac in iudicio vel extra obtenta ecclesiasticas insuper censuras, mulctas et penas necnon cuiuscumque irregularitatis et inhabilitatis maculas tam a iure quam ab homine propter premissa quomodolibet promulgatas seu inflictas, promulgandas quoque seu infligandas quo ad regem, archiepiscopos et marchionem et alios prefatos, eorum dominia, clericos, subditos et vasallos post declaracionem eorum ad eos quoque, qui infra sex menses a dicte diei data computandos se declararent pro eodem predecessore aut eidem declaracioni adhererent, cassavit, irritavit et annullavit ac nullius fore decrevit roboris vel momenti, omnemque inhabilitatis et infamie maculam sive notam occasione huiusmodi quomodolibet contractam abolens ac eos ad dignitates, beneficia et officia et honores in eo statu, in quo ante premissa erant, restituens et reponens, illis qui contra eos impetratis, concessis vel obtentis aut impetrandis vel concedendis quomodolibet uterentur, eciam si eis aut eorum alicui ius quesitum foret, ex certa sciencia de potestatis plenitudine perpetuum silencium imposuit pluraque alia fecit, statuit et ordinavit, prout in diversis eiusdem predecessoris litteris plenius continetur.

1447 Dez. 4. Cum autem prefatus Theodericus archiepiscopus infra semestre tempus huiusmodi eiusdem predecessoris superveniente obitu declaracionem predictam non fecerit nec eciam declaracioni huiusmodi adheserit, de quo saltem nobis constet, licet ad illam faciendam, ut nobis plene innotuit, animum semper habuerit, ac nobis et sedi predicte per suum ad nos specialiter transmissum oratorem cum littera sua patente, appensione sui sigilli eciam subscripcione manus proprie munita, in presenciarum obedienciam et reverenciam debitas et devotas prestiterit pro summo pontifice et unico eiusdem Jhesu Christi vicario nos recognoscendo, nos, qui divina favente clemencia ad summi sumus apostolatus apicem assumpti, predecessorum nostrorum vestigiis inherentes ac eorum gesta presertim pro bono pacis et universalis ecclesie unitatis insequi, ipsiusque Theoderici archiepiscopi statui super premissis oportune providere cupientes, motu proprio et ex certa sciencia ac eciam de plenitudine potestatis volumus et apostolica auctoritate tenore presencium decernimus, quod Theodericus archiepiscopus antedictus unacum clero, populo, vasallis et aliis sibi racione dicte Coloniensis quam eciam Padeburnensis ecclesiarum subditis quibuscunque sub declaracione predicta includantur et ad omnem illius effectum sub ipsa includi debeant et censeantur in omnibus et per omnia, ac si tunc pro eodem predecessore et sede predictis cum rege et aliis prefatis se declarassent aut declaracioni huiusmodi specialiter et expresse adhesissent, clausula in eius-
Febr. 7. dem predecessoris sub data septimo ydus Februarii predictis litteris contenta non obstante, per quam idem predecessor super Coloniensi et Treverensi ecclesiis per alias litteras desuper editas asserit specialiter providisse. Et nichilominus pro eiusdem Theoderici archiepiscopi habundanciori cautela omnes et singulas causas seu lites qualescunque sint, si que in Romana curia aut extra eam inter quoscunque pendeant seu remanserint indecise, ipsarum status ac litterarum quarumcunque eciam occasione, quarum ipsi ecclesie Coloniensi tamquam vacanti per eundem predecessorem cuicumque persone provisum fuerit tenores presentibus pro expressis habentes ad nos advocantes ac penitus exstinguentes litteras ipsas quascunque cum omnibus in eis contentis clausulis, necnon quitquit ex ipsis vel ob eas quomodolibet secutum est, motu et auctoritate predictis ac de plenitudine potestatis eiusdem, eciam venerabilium fratrum nostrorum sancte Romane ecclesie cardinalium ad id accedente consilio et assensu penitus revocamus, cassamus, irritamus et annullamus ac haberi volumus omnino pro infectis. Et insuper prefatum Theodericum archiepiscopum adversus eas in statum pristinum, quo videlicet erat antequam ille fierent vel emanarent, plenarie reponimus, illis qui contra eundem archiepiscopum impetratis, concessis vel obtentis aut impetrandis, concedendis vel obtinendis occasione premissorum quomodolibet uterentur, eciam si eis aut eorum alicui ius quesitum foret, motu et auctoritate, sciencia et plenitudine potestatis necnon consilio et assensu supradictis perpetuum silencium imponentes. Rursus quoque omnia et singula, que per eundem Theodericum archiepiscopum circa regimen et administracionem earundem Coloniensis et Padeburnensis ecclesiarum alias interim rite gesta sunt, approbamus iuribusque subsistere declaramus, decernentes ex nunc irritum et inane, si secus super hijs a quoquam quavis eciam apostolica auctoritate scienter vel ignoranter

contigerit attemptari, non obstantibus quibuscunque provisionibus, litteris, mandatis, privilegiis, graciis vel indultis ad cuiuscunque vel quorumcunque instanciam vel eciam motu proprio seu ex certa sciencia eciam cum decreto irritante et clausulis derogatoriis sub quacunque verborum forma per predecessorem predictum aut nos seu nostra auctoritate aut per alium quemvis in genere vel in specie concessis aut concedendis, de quibus ac totis tenoribus eorum aut de proprio nomine seu propriis nominibus eius vel eorum, cui vel quibus in preiudicium archiepiscopi, ecclesiarum aut subditorum predictorum provisum foret, specialis et expressa eciam de verbo ad verbum mencio in litteris nostris esset facienda, ceterisque in contrarium facientibus quibuscunque, quibus omnibus ac si presentibus eciam de verbo ad verbum inserte vel inserta essent seu esse deberent, de plenitudine potestatis predicte volumus presencium tenore ex certa sciencia derogari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitucionis, advocacionis, exstinctionis, revocacionis, cassacionis, irritacionis, annullacionis, reposicionis, imposicionis, approbacionis, declaracionis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. 1447 Dez. 4.

Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo, pridie nonas Decembris, pontificatus nostri anno primo.

347.

Papſt Nicolaus V. beſtätigt die von Papſt Eugen IV. am 7. Februar 1447 erlaſſene Bulle, mittelſt welcher derſelbe die während der Neutralität vorgenommenen Wahlen und Beſetzungen beſtätigt. (Die Bulle — gedruckt bei Chmel, Materialien zur öſterreichiſchen Geſchichte I, 232 ff. — iſt transſumirt.) Dez. 4.

Volumus insuper et tenore presencium decernimus, quod venerabilis frater noster Theodericus archiepiscopus Coloniensis una cum clero, populo et aliis sibi racione dicte Coloniensis quam eciam Padeburnensis ecclesiarum subditis quibuscunque sub declaracione et aliis, de quibus in ipsius predecessoris litteris preinsertis fit mencio, includantur et ad omnium in eis contentorum commodum et effectum includi debeant et censeantur in omnibus et per omnia, ac si tunc pro eodem predecessore et sede predictis cum rege et aliis prefatis se declarassent aut declaracioni huiusmodi infra sex menses, de quibus in preinsertis ac aliis eiusdem predecessoris certis litteris sub dato nonarum Februarii pontificatus sui anno sextodecimo fit mencio, specialiter et expresse adhesissent, idem eciam statuentes de suffraganeis suis Monasteriensis, Osnabrugensis et Mindensis ecclesiarum cum eorum subditis ecclesiasticis et secularibus quibuscunque, postquam nobis aut legato nostro de latere iam ad partes Alamanie destinato de illorum obediencia nobis et sedi apostolice debita per patentes eorundem suffraganeorum litteras constiterit, clausula in eiusdem predecessoris litteris preinsertis, per quam super Coloniensi et Treverensi ecclesiis per alias litteras desuper editas asserit specialiter providisse

1447 Dez. 4. et aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis etc. infringere [1]).

Rom (St. Peter) 1447 Dezember 4. (pridie non. Decembris.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1815.

348.

Jungherzog Johann von Cleve an seinen Vater, den Herzog Adolf: berichtet ihm über den seitherigen Gang der Friedensverhandlungen in Löwen.

Löwen 1447 Dezember 5.

Or. Münster, Msc. VII 6021 Nr. 11.

Dez. 5. Hogebaren furst, lieve gemynde herre ind vader. Went hier noch in onser herrn saken nyet eyntlix gededingt en is, ind onse lieve herre ind oeme hertoug van Burgund ꝛc. oick as ons dunckt, nyet gerne afflaten en solde, hij en solde wat guetz 1448 dairin maken, soe hebn syne lieffden hueden laten kallen mit den Coilschen vrienden Febr. 2. ind ons, umb voirt eynen vreden to lijden bis Onser Brouwen dach Purificacionis neistkomende, des die Coilsche vriende, soe sij sachten as wij verstaen, nyet mechtich en weiren buyten oiren heren. Jnd soe is die van Nuwennair nu diß dages van hijr gereden tot dem herrn von Coilne ind eyn bade ons hern ind oyms vurß myt oen, die wulcken baitschappe heln van onsen herrn ind oemen vurß an den herrn van Coilne, dat dyeselve onse herre ind oeme sich des vreden vurß van wegen der Coilschen gemechtiget hebbe ind dat sie an oen weeren, dat hie dairumb sonder weygerynge ind indracht tot dem vreden volge. Jnd soe as dan uwe liefden ind wij ons in onsen herrn ind oeme vurß submittiert hebn ind syne lieffden ons hijr tegenwordich wesen oick an hebn laten gesynnen, desen vreden aldus to liden ind ons uwer dairin to mechtigen, so hebn wij syne lieffden to eere ind to willen in dem besten dairin gevolgt ind ons oick uwer lieffden dairinne gemechtiget, naedien wij oick van uwen frunden ind Goissen Stecken hier wesende verstaen, dat uwe lieffden in scrifften an sie gesant uwe consent tot verlyngynge des vreden gegeven hebn. Jnd soe is die van Nuwenar alhier van onsen vrienden gescheiden, soe wes hie hier aff van den herre van Coilne wirvet, dat hie dat ter stont an Elbert van Alpen sal laten weeten ind mede off hie hiertoe volgt tijt, as die herre van Coilne synen scriver ind uwe lieffden ind wij illick eynen van onsen scrivern hebn soilen to Moirse, umb dese brieve to maken ind to besegelen. Hierumb, lieve herre ind vader, is unse meynynge ind begeerte, dat uwe lieffden terstont verscriven off ver-

1) Durch zwei weitere Bullen von demselben Tage bestätigte er unter spezieller Rücksichtnahme auf Erzbischof Dietrich von Köln die Bulle Eugens IV. »Ad tranquillitatem« d. d. 1447 Februar 5 (Druck bei Raynald, Annales XXVIII, S. 489; Chmel, Matrialien I, S. 230) und seine eigne Bulle vom 28. März 1447 »Decet sedis apostolice«, in welcher er von Eugen IV. versprochene Gnaden und Gunstbezeigungen auszuführen versprochen hatte. Beide Bullen transsumirt in dem Nr. 346 erwähnten Instrument d. d. 1448 Februar 13.

baitſchappen doen an Elbert vurſcreven, dat hie hierop to Wunnendail off dair- 1447
baven yrgent bij der hant verwachte, ind dat uwe lieffden eynen uwen ſcriver dair Dez. 5.
myt uwen ſegel bij den ſchicken, die mit oen wachte bis deſe antwert van den van Nuwenair kumpt, ind alſoe, off die kumpt, dat de herre van Coilne hirin volgt, dat Elbert dan terſtont Arnold onſen ſcriver laet weten mit onſen ſegel bij uwen ſcriver to komen ind toſamen voirt to riden, die brieve to maken ind to beſegeln, in maten de vrede ind verlenginge vur geſtaen hevet. Ind willen uwe lieffden oick an Elbert verſcriven off verbaitſchappen doen, off deſe vrede vur ſich gaende wurt, dat hie dat dan Arnold vurſcreven ſegge, dat van ons wegen to verſcriven ind weten laite, dat des noit ys. Ind dat Elbert dat dan oick Cracht Stecken onſen amptman terſtont tegen oen verſcrive ind myt oen verkalle van onſer wegen, dat hie verbaitſchappe ind beſtelle to Soiſt ind ter Lippe, dat ſie den vrede halden ind den gevangenen ind onbetailt gelt ommer dach geven nae inhalt des vreden ſonder weygerynge ind indracht, want uwe lieſden ind wij anders off dair yet ingedragen wurt an onſen herre ind oeme vurß to ongelymp komen ſolde, dat wij Elbert vurß oick nu hebn doen ſcriven. Hier inne willen uwe lieſden voirt id beſte pruven, as gij wail merken nuet ind gedelick weſen, ind wij toe betruwen der ſelven uwer lieffden, dye onſe herre got vrolich ind geſont ſparen wille to langen ſeligen tiden[1]).

Gegeven toe Loeven op den dinstach profesto Nicolay episcopi anno etc. XLVII^mo^. Johan aldſte ſoen van Cleve ind van der Marcke ꝛc.

Zettel: Lieve here ind vader. Want wij onſen herrn ind oemen tot deſen vrede gevolgt hebn, ſo willn uwe lieffden beſtellen, dat men uyt uwer lieffden off onſen lande nyet en taſte off en ſuecke yn onſer vyande lande, asmen dye antwert hevet van den van Nuwenaer. Doch wantmen nyet eyntlick en weer off die Coilſchen hiertoe volgen willen, datmen dairumb bis op die antwert gelijckewail in hoeden ſij ind toeſte. Datum ut in littera.

Adr.: An den hogebaren furſten unſen lieven gemijnden herrn ind vader hertougen van Cleve ind greven van der Marke.

---

1) In ähnlichem Sinne ſchrieben an demſelben Tage im Auftrag des Herzogs von Burgund die in Löwen anweſenden cleviſchen Räthe an den Herzog Adolf (Or. ebd. Msc. VII 6021 Nr. 12). Am 8. Dezember (Maria Empfängniß-Tag) ſchrieb Elbert von Alpen an denſelben, daß er vom Grafen von Neuenahr hinſichtlich des Waffenſtillſtandes ſchriftliche Nachricht erhalten und ihm im Einverſtändniß mit den übrigen Räthen, Johann von Alpen, Heinrich van den Vorſt und Mathias von Eil, bereits geantwortet habe. Er ſendet dem Herzog Copie beider Schreiben und bittet ihn zu „beſtellen, dat die vriende tot Orſoy ſijn en manendach en avent, die tot Moirß rijden ſullen". Er habe bereits dafür geſorgt, daß die Stadt Soeſt und die Grafſchaft Mark durch Craft Stecke in Kenntniß geſetzt werde (Or. ebd. Nr. 14).

349.

Erzbischof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunsch des Herzogs Philipp von Burgund den Waffenstillstand bis „Unser liever Frauwen dag Purificacionis neistkommende" (1448 Februar 2).

1447 Dezember 8. (Mariae conceptio.)

Or. Münster Msc. VII 6021 Nr. 13. Die entsprechende Erklärung Adolfs und Johanns von Cleve, Concept vom gleichen Tage, in Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 30.

350.

Herzog Adolf von Cleve an König Friedrich III. Vorläufige Antwort auf dessen durch eine Klage Dietrichs von Moers verursachte Aufforderung, sich wegen seines Verhaltens in seiner Fehde mit Köln zu rechtfertigen.

Cleve 1447 Dezember 9.

Conc., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 53.

1447 Dez. 9. Myne ſchuldige onderdanicheit ind wat ic lieves ind guetz vermach tevoiren. Allerdurchluchtigſte vermoghende furſte, genedichſte lieveſte herr. Uwer coninckliker genaden beſlaten myſſive nu an my geſant begripende van hern Diderich van Moirſe wilner ertzbiſſchop to Koilne, die ſich altijt an uwe konincklike genaden ind an andere uwer genaden ind des heilgen ricks koerfurſten ind furſten tgegen my volkomeliken rechtz erboiden ſolde hebn, dairoever ic den van Soeſte byſtant ind hulpe weder oen gedain hette ꝛc. mit mer woirden in derſelven uwer koninckliker genaden miſſiven begrepen, heb ic mit aller temeliker werdicheit entfangen ind verſtain, ind hape mit der genaden ind hulpen des almechtigen onſz heren goitz my dairyn eerberliken ind wail te verantwoirden alſo, dat men bevynden ſoile, uwe koniglike genaden in der ſaken voirgeruert van hern Diderich vurgenant off den ſynen nyet gerechtlic noch onderſcheide der wairheit onderwyſt weſen.

Went dan myne vrunde van rade, den die ſaken meeſte kundich ſyn, up deſe tijt nyet by my, dan by den hogebornen furſten hertoigen van Burgundien ꝛc. mynen lieven broeder ter dachvart tegen vrunde hern Diderichs van Moirſe vurſcreven gereden ſyn, ſo will ic wilt onſe herre got na eirre wederkoemſte, as ic ijrſte kan, uwer koninghliker genaden eyn antwerde by myns ſelves bode ſchicken, dairin ic hape, uwe koninglike genaden bet onderwyſt ſoilen werden, woe onfurſtliken ind oevel her Diderich van Moirſe vurſcreven ſich gebraigen ind ongerechtliken moetwillich ſich tegen my ind die myne bewyſt hevet, avermids dat ſyne onderſaiten uyt ſynen landen ind ſlaiten baven geloeve ind verbuntniße tuſſchen oen ind my gemaickt belaifft ind beſegelt myne onderſaiten ind in mynem lande heifft laiten roeven, barnen, moirtbarnen ind craemeſchynnen, verſmadende dairumb to doen, as hie my verſegelt ind gelaifft hadde, dat ick mennichvoldichliken an oen ſelven, aen ſyne capittel, rede ind ſtede vervolght hebbe. Ind my all nyet geholpen, dan hie dair-

mede my gebrongen hevet tegen oen ind die syne my te vorweren, ind hape darinne gedain hebn na minre machte as eyn getruwe ind onderdain der heiliger kercken, der he ontruweliken weder stiernich geworden ind apenbair gerichtliken affgesneden is, as wilt got in mynre toekomenden antworde clairlick blyken wurd. 1447 Dez. 9.

Deser myner antworde bidde ic oytmoideliken, up dese tijt content te wesen uwe koninghlike vermogende genade, die die almechtige onse here got tot synre eren ind vreden ind selicheit der heiligen kirstenheit starken ind bewaren wille to langen tyden.

Gescreven to Cleve up den saterdach crastino Conceptionis gloriose virginis sancte Marie anno domini etc. quadragesimo septimo.

Uwer konynclicher gnaiden willige diener

Adolph hertough van Cleve ind greve van der Marke.

351.

K. Friedrich III. bezeugt, daß der Erzbischof Dietrich von Köln sich durch seinen Procurator in Gegenwart des Königs und des Cardinals Johann Carvajal zur Obedienz des Papstes Nicolaus V. bekannt habe[1]).

Wien 1448 Januar 19.

Staatsarchiv Wien, Reichsregistraturbücher K. Friedrichs III. Bd. O, S. 276a; moderne Copie, Münster, Hzgth. Westfalen, Urk. Nr. 34.

Nos Fridericus . . notum facimus etc., quod hodie die data presencium in conspectu nostre regie maiestatis presente reverendissimo in Christo patre domino Johanne cardinali Sancti Angeli, apostolice sedis legato de latere, honorabilis Johannes Milinchusen[2]), procurator venerabilis Theoderici archiepiscopi Coloniensis, sacri Romani imperii per Italiam archicancellarii, principis, nepotis et electoris nostri carissimi, nomine eiusdem pleno et sufficienti ad hoc mandato suffultus neutralitatem seu animorum suspensionem deponens se pro sanctissimo domino nostro domino Nicolao divina providencia sacrosancte Romane ac universalis ecclesie summo pontifice declaravit, eidem uti indubito et unico summo Romane et universalis ecclesie pontifici plenam obedienciam faciendo. In cuius rei testimonium hanc literam conscribi et sigillo nostro regio appendente fecimus communiri. Jan. 19.

Datum Wienne, die XIX. Januarii anno etc. XLVIII°.

---

1) Vgl. Chmel, Regesten Friedrichs IV., I, 2408.

2) Vielleicht verwandt mit dem Soester Propst Albert Milinchusen.

352.

Herzog Philipp von Burgund an den Erzbischof Dietrich von Köln: erklärt seine Unzufriedenheit über Dietrichs mangelhaftes Entgegenkommen in Sachen des Friedensschlusses; ersucht ihn, in die Verlängerung des Waffenstillstandes vom 2. Februar bis zum 31. März zu willigen, am 15. Februar Gesandte nach Brüssel zur Verhandlung zu schicken und eine Tagfahrt zwischen Köln und Cleve zu Moers vor dem Grafen Friedrich anzuberaumen, um über die Löse der während des Waffenstillstandes erbeuteten Gefangenen zu berathen.

Brüssel (1448) Januar.[1])

Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 55.

(1448) Januar. Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime. Sicut vestra novit reverendissima paternitas, cum nuper oratores vestri ex una pariter et ambasiatores precarissimorum sororii et nepotis nostrorum Clivensium partibus ex altera a dieta hic coram nobis et in nostri presencia super differenciis, guerris et querelis inter vos iamdiu subortis et pendentibus observata absque conclusione discederent racione diversitatis, que in facto submissionum hincinde factarum presertim vestri parte contigerat, dilectum et fidelem scutiferum et consiliarium nostrum Theodericum de Meyngersreut cum certa cedula seu forma submissionis per nos advisata et que nobis racionabilis et pro utraque parte merito acceptabilis videbatur apud eandem vestram paternitatem destinavimus hortantes, quod eandem submissionis formam acceptare et gratam habere vestrosque oratores, qui prioribus dietis interfuerant, vel saltem aliquos ex ipsis tanquam rerum gestarum veriorem cognicionem habentes ad XV^{mam} presentis mensis cum potestate sufficienti apud nos remittere velletis, qui de iuribus, accionibus et querelis vestris nos possent plenius informare, sicut ex credencia eiusdem Theoderici lacius intelligere potuit ipsa paternitas vestra. Sed retulit dictus Theodericus die martis proxime preterita apud nos reversus, quod paternitas vestra in forma submissionis nuper nobis transmissa quicquam immutare non potuisset nec per nos advisatam formam acceptare, quemadmodum per aliquos ex vestris proxime id nobis lacius declarari faceretis. Postea vero venerabiles viri magistri Engelbertus de Dunen, legum doctor prothonotarius Sancti Andree, et Gerardus de Linß, Beate Marie ad Gradus ecclesiarum canonici, notarius atque nuncii et deputati vestri apud nos applicuerunt et certas excusationes tam super non acceptione advisate per nos forme submissionis quam super non remissione seu reditu oratorum vestrorum, quos ut supra ad nos remitti petivimus, vestri parte nobis proposuerunt et declaraverunt, que displicentes audivimus eo presertim, quia ex corde perop-

Jan. 15.

1) Gleichzeitig schrieb Philipp von Burgund an den Grafen Friedrich von Moers, er möge in dem Sinne obigen Schreibens auf den Erzbischof Dietrich wirken (gleichz. Copie ebd. fol. 56).

tavimus, si rediissent illum, quem semper scripto et verbo polliciti fuimus (1448)
pacis zelum, eciam ante instans festum Purificationis beate Marie, quo treuge Febr. 2.
inter vos prorogate expirabunt, opere et effectu docere atque demonstrare,
quod disponente deo aliquod pacis medium tractari et inveniri potuisset, quod
pro vestrorum oratorum absencia nunc quasi impossibile videmus, quynymo
formidamus guerras denuo renovari, ex quibus mala infinita verisimiliter suc-
cedent cum partis utriusque gravissima iactura. Nichilominus tamen, quia
pacis viam deo quidem gratissimam et subditis utriusque partis, uti non ambi-
gimus, plurime necessariam ita desperatam relinquere non vellemus, nec ab
inceptis desistere, sed in priori nostro proposito firmi persistentes propter ipsam
pacem adinveniendam et tractandam, eciam nostris propositis rebus gerendis
et pro viribus cum effectu laborare, quod tamen ut supra dictum est infra tam
brevem terminum, quo treuge ipse durabunt fieri minime posset, conclusimus,
apud vestram paternitatem vice iterata rescribere atque illam cum omni sin-
ceritate deprecari, sicut cum qua possumus affectione deprecamur et obsecra-
mus, quatenus premissis consideratis et attentis ac nostro sincero pacis zelo
presertim hoc instante sacro quadragesimali tempore, quo catholicus quisque
unioni et paci merito intendere et pro illa adipiscenda omni voto se disponere
debebit, eundem terminum treugarum ab ipsa die Purificacionis Beate Marie Febr. 2.
proxima, qua expirare debebunt, usque dominicam in octavis Pasche domini März 31.
qua cantabitur in sancta dei ecclesia Quasi modo geniti prorogare et continuare,
necnon interim predictos vestros oratores pristinos et quos in preteritis dietis
semper habuistis vel partem ipsorum cum instructione et potestate plenariis
ad decimam quintam diem futuri mensis Februarii apud nos in hoc opido Febr. 15.
Bruxellensi remittere ac vice iterata destinare velitis.

Et extunc eciam scribimus predicto sororio nostro duci Clivensi, quod
pariter in ipsa dieta ambassiatores suos remittat, prout confidimus se facturum,
quatenus eadem die et sequentibus possimus cum effectu et opera laborare et
vices exhibere, adeo quod plurime desiderata pacis via inter vos inveniri et
ad effectum sicut confidimus proxime deduci, atque mala et incommoda ex
guerris eciam cum corporum et animarum periculis succedenter penitus vetari
et impediri possint, ne labores et expensa adeo tantos jam pro hac re suscep-
tos frustra et vane pertulerimus, cum ex corde id nobis displicet.

Insuper, pater reverendissime, retulerunt depputati vestri predicti super
facto captivorum, de quibus sororius et nepos nostri Clivenses querulantur,
quod infra treugas et pendentibus dietis observatis capti fuerint, et quos pre-
dictus Theodericus nostri parte liberos expediri pecierat, quod paternitas
vestra contenta esset mittere aliquos de suis ad dietam iuxta formam ipsarum
treugarum et cedule desuper concepte, ubi super hijs de valore vel invalitudine
capcionis ipsorum experiri posset et declarari. Quare ut supra deprecamur
et exhortamur eandem vestram paternitatem, ut quamcicius ad dietam in
Moersse per fratrem vestrum comitem Moirsensem consanguineum nostrum
dilectum ad instantiam nostram vobis et parti Clivensi predicte breviter assig-
nandam vestros depputatos iuxta ipsius cedule formam in materia ista proces-
suros destinare velitis, qui cum depputatis ex adverso pariter ibidem com-
parituris supradictis intendant et absque dissimulatione eciam pro honore

(1448) Januar. nostro, quia treugas ipsas procurari et tractari fecimus, in singulis agendis procedant, ita quod vestri parte defectus non contingat, et preter debitum nobis complacentiam facietis singularem, alias autem credemus, honori nostro vestri parte minime satisfactum.

Et quia res istas cordi plurime gerimus, scribimus eciam dicto fratri vestro comiti Moirsensi, quod pro nostra huiusmodi peticione impetrans et obtinens vices omnimodas apud eandem paternitatem vestram interponat. Et confidimus, quod hac vice nobis ipsam denegare non voletis. Reverendissime in Christo pater illustrisque princeps consanguinee carissime, feliciter conservet vos deus, ut optamus.

Ex opido Bruxellensi die .. mensis Januarii.

Philippus dux Burgundie, Brabancie etc.

Reverendissimo in Christo patri illustrique principi consanguineo nostro carissimo archiepiscopo Coloniensi, Westfalie et Angarie duci.

353.

Erzbiſchof Dietrich von Köln verlängert auf den Wunſch des Herzogs Philipp von Burgund den Waffenſtillſtand mit Cleve bis zum 31. März. (Quaſimodogeniti.)

1448 Januar 30. (Dienstag Pauli Conversio.)

Or. Münſter, Msc. VII 6021 Nr. 21.

Von dem entſprechenden Cleviſchen Stück von demſelben Tage befindet ſich das Concept in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 36.

354.

Receß einer in Moers ſtattgehabten Tagfahrt, welche unter Vermittlung des Grafen Friedrich von Moers und Dietrichs von Mengersreut als burgundiſchen Abgeordneten abgehalten worden, um die Klagen über Schädigungen zu prüfen, welche die Parteien einander während des Waffenſtillſtandes zugefügt haben. Man iſt mit der Prüfung nicht zu Ende gekommen, und es wird beſtimmt, daß Köln und Cleve bis zum 10. März (Judica) ihre Aufſtellungen[1]) einander einreichen und am 28. März (Donnerstag nach Oſtern) zuſammen mit den entſprechenden Erwiderungen dem Grafen Friedrich von Moers als Vertreter Burgunds zuſtellen ſollen.

Moers 1448 Februar 20.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 43.

1) Aufzeichnungen derartiger Schädigungen haben ſich in großer Zahl erhalten: Stadt Hamm d. d. Februar 7 (Münſter, Cleve-Mark, L. A. Nr. 15), Schwelm, Wetter, Lipp-

355.

Papſt Nicolaus V. verſichert den Trierer Erzbiſchof Jacob von Sirk »fraternitatem tuam omni tempore precipua benivolentia ac . . caritate com- Febr. 29.
plecti«, nachdem er durch den »orator regius Johannes Coſſa« Verſicherungen über die beſondere »affectio« des Erzbiſchofs erhalten hat.

Rom 1448 Februar 29. (pridie kal. Mart.)

Or. (ſtark zerſtört) Coblenz, Urkunden des Erzbisthums Trier A. 1944.

356.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Herzog Wilhelm von Sachſen: erklärt, daß ſeine Abſicht, dem Herzog Bonn und Poppelsdorf zu verpfänden, an dem Widerſtande des Bonner Stiftskapitels und der Stadt Bonn geſcheitert ſei, und erſucht den Herzog, eine Verſammlung von beiderſeitigen Abgeordneten zur Beſprechung bewerkſtelligen zu wollen.

Köln 1448 März 23.

Düſſeldorf, Copie aus dem Ende des 15. Jhs., Kur-Köln, Verhältniß zu Sachſen XI T Nr. 1 fol. 42a.

Dem hogeboren furſten hern Wilhelm hertzogen zu Sachſen ꝛc. unſerm lieben März 23.
hern ind frunde.

Unſern fruntlichen dienſt ind was wir lieffs ind gutz vermoegen alle zijt zuvoir. Durchluchtige hoegeboren furſte, beſunder lieber here ind frunt. Wir begeren uwer lieffden gutlichen zu wiſſen, das der erwerdige in got vatter, unſer lieber neve der ertzbuſſchoff van Triere ind ouch unſe ſtat Colne uwere brieve yn van uch geſant[1]) uns gegeven hant, die wir geleſen han ind yn ouch dar uff weder ſchryftlichen geantwert, als ir van yne wail vernemen werden. Alſo lieber here

---

ſtadt d. d. Febr. 7 (Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 37—39), Unna d. d. Febr. 7 (ebd. Nr. 16I fol. 44), Iſerlohn und Unna d. d. Febr. 8 (ebd. 7 fol. 40, 41), Straelen d. d. Febr. 9 (ebd. 16I fol. 36), Soeſt d. d. Febr. 22 (ebd. 7 fol. 44) und d. d. Febr. 28 (ebd., Cleve-Mark, Urk. Nr. 1235 und Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 383), Schwerte d. d. Febr. 25 (ebd. Urk. 1235), Lippſtadt d. d. Febr. 29 (Münſter, Cleve-Mark, L. A. 151a Nr. 12,13), Iſerlohn d. d. März 1 (Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 16I fol. 45), Galen d. d. März 3 (Münſter, Cleve-Mark, L. A. 151a Nr. 14).

1) Vgl. oben Nr. 342. Die Stadt Köln hatte den an ſie gerichteten Brief dem Erzbiſchof zugeſchickt, worauf dieſer ihr am 6. März eine Rechtfertigung für ſein Verhalten mittheilte (Or. Kölner Stadtarchiv, Acten betr. Köln und das Territorium a. a.). Von Intereſſe iſt aus dieſem Schreiben ſeine Erklärung, daß an dem Mißlingen des Sturms auf Soeſt weniger Herzog Wilhelm von Sachſen „als villichte etliche, die he uns zo dienſte bracht hait“ Schuld geweſen ſeien. Nach den Angaben dieſes Schreibens hat Dietrich den Bonner Pfandvertrag von Soeſt aus nach Bonn zur Beſtieglung geſandt, das Kapitel in Bonn ſich jedoch geweigert, weil keine beſtimmte Pfandſumme in der Urkunde angegeben ſei. — Das Schreiben des Herzogs Wilhelm von Sachſen an den Erzbiſchof Jacob von Trier war datirt: Tenneberg (b. Gotha) 1448 Febr. 24; Jacob ſchickte dasſelbe am 3. März an Dietrich (Copien, Düſſeldorf, wie oben fol. 38b).

1448 März 23. ind frunt wulden wir uns ungerne anders dan geburlichen halden ind bewijſen tgeen uwer lieffden, als das ouch wail zemelichen iſt. Jnd han vill reden ind arbeijtz durch unſſelffs ind ouch unſe treffliche reede ind frunde mit unſem capittel ind ſtat Bonne gehat von dem ingeven zolls, ſtatz ind ſloiß Bonne ind Poppelstorff, ſo das wir in geyne wijß ain uweren ſchaden ind den unſern ſulichs vollenbrengen konnen, want ſij ſo nyt van unſerm geſtichte verpant willen ſyn, ſij en wijſten mit was ſommen ſij weder geloiſt mochten werden an uns ind unſe geſtychte. Jnd han unſen ſlyß dair inne gedain mit allem ernſte. Dan, liever here ind frunt, wir ſoelden ind gedencken na allen unſem vermoegen na uwer gunſt ind fruntſchafft ind willen zo ſtain ind zo werven ind wolden gerne dairumb unſe reede etzlige zo uch ſchicken mit uch uyß den ſachen zo reden ind zo doin alles, das ſich van uns geburlich were. Jnd bidden uch ſere begerlichen, den unſen reeden geleyde zo ſchaffen, velich vur uch ind die uwere uyß ind heyme zo komen, zo verſuechen, wie wir van ſulicher uwer forderonge zo uns uwer fruntſchafft erwerven moechten. Jnd bidden uch, lieber herre, ane willen zo ſyhen uwern guden willen ind gunſt ind uch tgeen uns ind unſe geſtichte fruntlichen halden ind bewyſen, want wir dair na, als vurſcreven iſt, mit allem flyſſe ſtain ſullen ind willen, ind der gunſt ouch gerne altzijt mit lyve ind gude ind unſen hern magen ind frunden verdienen uwere gutliche antwerde.

Gegeven in unſer ſtat Colne under unſerm ſigel der donerestadage [!] na dem ſondage Letare anno domini etc. XL octavo[1]).

T. archiepiscopus Coloniensis sacri imperii princeps elector, Westfalie et Angarie dux etc.

---

1) Die Verhandlungen zwiſchen dem Erzſtift Köln und Sachſen wegen der Rückzahlung der vom Erzbiſchof Dietrich in Folge der ſächſiſchen Hülfeleiſtung contrahirten Schuld zogen ſich noch durch viele Jahre hin. Bei Lebzeiten Dietrichs von Moers fanden bezügliche Tagfahrten zu Marburg 1448 Auguſt 15 (unten Nr. 368, vermittelt durch Erzbiſchof Jacob von Trier) und zu Caſſel 1462 Mai 17 (vermittelt durch Landgraf Ludwig von Heſſen — die Verſammlung war ſchon Ende 1461 in Volkmarſen beabſichtigt geweſen) ſtatt, deren Beſtimmungen Dietrich jedoch nicht einhielt. Als Erben des Herzogs Wilhelm von Sachſen traten im Jahre 1487 September 11 auf einer Tagfahrt in Erfurt die Herzoge Friedrich, Johann und Albert von Sachſen mit einer Forderung von 242113 Gulden 23 Schilling (wozu noch 200000 Gulden als Erſatz für Schaden, den Sachſen durch die zur vorläufigen Deckung des Soldes nothwendig geweſene Verpfändung von Schlöſſern und andern Gütern an böhmiſche Herren erlitten, kamen) an den damaligen Kölner Erzbiſchof Hermann auf; ſie erklärten jedoch, ſich mit der Zahlung von 100000 Gulden begnügen zu wollen. Die Verweigerung der Auszahlung einer ſo hohen Summe motivirten die kölniſchen Geſandten mit folgender Darlegung der Verhältniſſe im J. 1447: „das hertzog Wilhelm . ., ſo der mit wilant hertzogen Friderichen ſinen bruder krieget und dem widderſtant zu thun ein mergliche zale van Behemen ein halb jare ufnemen und ſolt zu geben verſprochen hett, indes die vehede zwuſchen den gebrudern geſcheiden wurde und die Behemen iren ſolt vor ſoll haben wolten, und uf bemelt zit ertzbiſchove Diedrich mit den van Seiſt in irronge und vehede were, hette ſich hertzoge Wilhelm erbotten, ertzbiſchove Diederichen zu dienen. Das were van ertzbiſchove Diederiche angenomen, und ſo die Behemen verſprochen hetten, ſinen gnaden Soiſt in einer benanten ziet zu libern, auch fort in das lant von der Mark und Cleve, nachdem ſich der hertzoge von Cleve der von Soiſt annam und widder den ſtifft van Colne verdebingen wolt zu ziehen und ſo die lande eroveriget weren, wolle ertzbiſchove Diederich mit hertzog Wilhelm in das lant van Lutzenberg zu ziehen, das zu eroberigen in behoif hertzog Wilhelms, nachdem ſich der darzu recht zu haben vermaß ꝛc. Alſo wolten die Behemen ertzbiſchove Diederich in das lant van der Mark nicht folgen, auch

357.

Johan Ossenbrink und Godeken Wanschede an Bürgermeister und Rath zu Soest: versichern sie ihres Wohlwollens und erklären, daß sie das Hülfegesuch der Stadt Soest an die Hansestädte den augenblicklich in Brügge anwesenden Sendboten der Hansa übergeben hätten; dieselben würden den Soestern erwidern.

Brügge 1448 März 26.

Or. Soester Stadtarchiv, XXXVIII 25.

Unsen vruentliken gruet mit begheringen alles gudes to voren. Erbare heeren 1448
und guden vrunde. Juwen breef uns nu by den brenghere van dessen juwen bo- März 26.
den ghesent under anderen inne holdende, woe dat gij van Johanne Maes juwen burgher hebben verstaen, dat wy ju und juwer stad zeer gunstlichen weren und hebden benzelven Johanne ghesecht, dat vrunde der ghemenen stede van der Henze overkomen weren und eyns gheworden, in bistendich to wesene und sunderlinx mit eynre merclichen summen gheldes ju to helpen, mede zegghende, in den gij des up der dachfart, de nu van vrunden der vorscreven stede to Brucghe solde geholden werden, gesunnen, dat ju dan sulkes wal wedervaren sulde, dat eme van uns bevolen were ju na to segghene und so an ju van unser weghen to wervende, so ju de vorscreven Johan dat mit meer guden reden van unser weghen was vertellende, ind hebben daerumbe dessen boden an uns ghesent, umme gude anrichtinghe und voort sich na unsen rade und anwisinghe an vrunden der vorscreven stede, alse wij meynen nutte to wesene, to hebben, so gij vrunden der vorscreven stede dairumme gescreven hebben na lude der copien in juwen breve besloten, und bidden na reden wij in der copie verstaen werden dat beste doen willen und dat an vrunde der vorscreven stede, so wij meynen, dat nutteste und best wesen sal, brenghen willen und en juwen breef doen teghen ꝛc. mit meer woorden in den zelven juwen breve begrepen, hebben wij guetlick untfanghen und wael verstaen, und begheren daerup juwer vorsenicheit to weten, dat wal waer is, dat nicht wij alleene, men vele meer guder lude ju gunstlick zijn und juwe walvaren gherne hoorden und saghen, men dat wij den vorscreven Johan Maes solden to ghesecht hebben alsodaene woorde, ghelijck boven ghevoert staen, und eme bevolen of belastet, de an ju to brenghen, en is uns nicht indechtich, noch en betruwen ock nicht, dat he dat mit der waerheit konne guetdoen ofte bibrenghen, want alsodane saken uns zijn te zwaer und vele

---

die stat Soist nit liberten und zogen die Behemen zuruck mitsampt hertzogen Wilhelm, der irer nicht mechtich was, und thet dasselb here in abeziehen ertzbischoff Diederich uf die zit in dem stift von Paderborn, den die ertzbischof Diederich auch inhatt, großen und verderplichen schaden" .... Die kölnischen Gesandten boten schließlich 20000 Gulden, womit man jedoch auf Seite Sachsens nicht zufrieden war. Man ging ohne Entscheidung auseinander, und erst 1491 April 10 einigte man sich dahin, daß Köln 31000 Gulden zahlen sollte [die betreffenden Erklärungen sind von 1492 August 15 (die kölnische) und von 1492 August 21 (die sächsische) datirt]. Die Verhandlungen nebst den zugehörigen Schriftstücken befinden sich in zwei Copien aus dem 16. Jahrhundert im StA. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Sachsen XI T Nr. 1.

1448 März 26. te laſtich. Jo doch hebben wij ute juwer begherte, woe wal de upſcrift van juwen breve nicht claer en was, de heren radesſendeboden der ghemenen ſtede van der Henze hijr nu weſende ſo vere underwiſet, dat ſe denzelven breef hebben untfanghen und gheleſen, waerup ſe in ock, alſe wij verſtaen, eren willen und meyninghe weder ſcriven. Und wiſten of konden wij iu vorder denſt of willen bewiſen in enighen ſaken in unſer macht weſende, dat beden wy mit guder herten und gantzen vlite gherne, dat kend god almechtich, de juwe vorſenighe wijsheit bewaren und ſpare to langhen zelighen tijden.

Geſcreven under unſen ingezeghelen to Brucghe in Vlandren upten XXVI dach in Merte anno XLVIII°.

Johan Offenbrinck und Godeken Wanſchede.

Adr.: Den erbaren wijſen und vorſenighen heren burgermeſtern und raedmannen der ſtad Soeſt, unſen guden vrunden.

358.

Friedensvertrag zwiſchen Biſchof Rudolf von Utrecht und Biſchof Heinrich von Münſter, vermittelt durch Herzog Arnold von Jülich-Geldern: die beiden Parteien ſichern ſich Geleit durch die beiderſeitigen Gebiete zu und treffen genau ſpezifirte Abmachungen, in welcher Weiſe vorkommende Schädigungen ausgeglichen werden ſollen[1]).

1448 April 4. (Donnerstag nach Octava Paschae.)

Or. Münſter, F. Münſter Urk. Nr. 1630.

359.

Erzbiſchof Dietrich von Köln erſucht die Stadt Soeſt und beſonders das Schmiedeamt in derſelben, wieder zum Erzſtift Köln zurückzutreten, und ſichert Strafloſigkeit in dieſem Falle zu.

Schönenſtein 1448 Mai 18.

Or. Soeſter Stadtarchiv XX Nr. 59.

Mai 18. T. archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

Wiſſet burgermeiſtere, rait, gilden, broderſchaff ind gantze gemeynde unſer ſtat Soyſt, beſunder der broederſchaff ind gilde van dem ſmedeampte, dat wir mit groiſſer gunſt ind guden willen hir bevoir alletzijt uyre ere ind beſte gerne geſien ind ouch vollenkomelichen gedain haven, darumb wir meynen, dat ir van den gheenen, die uns, unſem geſtichte ind uch geyns freden of gutz gegont en han, ſere verleyt ind zo unrechten wegen gebracht ſynt, damit ir uch tgeen uns ind unſe

1) Für das gleichzeitige Fortbeſtehen der Differenzen zwiſchen Rudolf von Diepholz und Heinrichs Bruder, dem Electen Walram, vgl. Nijhoff, Inventaris van het oud archief der gemeente Arnhem S. 100.

geſtichte geſtalt haven. Want wir dan deshalven zo reichter noitweer gebracht ind 1448
gedrungen ſyn, dat wir uch ind unſem lande groiſſen ſchaeden han doin moiſſen, Mai 18.
dat wir doch, hedden wir des umbgaen moegen, noede gedain hetten, ind unſe vur-
nemen nye anders geweiſſt aber noch en is, dan dat wir ind unſe geſtichte bij dem
unſem ind yr by uyrem aldem herkomen, rechte, frijheit, guder gewoinheit ind all
dem uyrem ind wie wir uch vonden han ind ir an uns komen ſijt, gebleven weren.
ſo duchte uns noch guet ind dat gemeyn beſte ſijn, dat ir uch noch wijslich ind wal
bedechten ind uch weder zo dem guden Sent Peter unſem patrone, der hilliger
kirchen, uns ind unſem geſtichte van Colne keirden, dairby ir doch vyll hundert
jare geweeſt ſijt, ind mogelichen blijven, up dat wir des geyn forder verfolg an
unſem heyligen vader dem payß van Rome, unſem genedigiſtem heren dem romi-
ſchen koninge ind anders oever uch ſoechen noch doen en durfften. Ind wolt ir
dem alſo doin, ſo wulden wir uns noch ſo gotlichen, redelichen, gunſtlicken ind ge-
fueghlichen dairynne halden ind mit uch vereynigen ind vinden laiſſen ind up allen
ſulchen unwillen tuſſchen uns ind uch entſtanden ſynt, ſunder eynich behelp off ge-
verde gentzlichen vertzyhen ind des nummer gedencken, alſo dat ir dairynne wale
mercken ſoelden, dat ir bij all dem uyrme ſulden blijven as vurſcreven is, ind wir
uch ummer nyt verkurtzen noch ungenedich ſijn wulden. Were uch dat zo ſynne,
dat moeſte bynnen kurtzer zijt geſchyen. Ind dieſe ſchrifft en durfft ir nyt vur
eyniche drauwe noch anders yet dan in guder meynungen verſtaen, dat wir uch nyt
gerne ewenclich verderfflich ſegen, ſo verre as ir ſelfs wulden. Were aver ſache,
dat ir des nyt en deden, ſo wilt uch deſer unſer gutlichen ſchrifft ind geboidere un-
dencklich laiſſen ſijn, ind ſo moegt ir wale mircken, dat wir ind unſe geſtichte nyt
van uns laiſſen mogen ind meynen uch des dan ouch nyt me ſo gutlich ind gunſt-
lich zo bieden, ind moeſſen dat dan mit der hulpen godz des rechten unſer heren
ind frunde forder an uech ſoechen, dair dan vorder laſt van komen mach, die beſſer
verhoet were. Ind diß begeren wir uyre beſchreven antwerde weder.

Gegeven in unſem ſloſſe Schoenenſteyn up den ſaterſtagh na dem hilligen
Pinxstage under unſem ſigel herup gedrukt in den jaren unſes heren duſent vier-
hundert ind echt ind viertich.

360.

Erzbiſchof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: erklärt ſich mit deſſen Abmachungen mit Biſchof Heinrich von Münſter einverſtanden und erſucht denſelben, zu ihm zu kommen.

Arnsberg 1448 Mai 30.

Or. Staatsarchiv Münſter, Akten der Grfſch. Schaumburg XXIII Nr. 52.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Edel lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns geſchreven hais, dat du bij Mai 30.
unſem lieven broder van Monſter geweyſt ſijs ind dat ir under uch beyden over-
komen ſijn, mallich van uch eyn getzal van ruteren zo legen, ind wie ir id mit der

1448 Mai 30. dyngtzal halden willen na lude eynre cedelen uns mit geſant[1]) ꝛc. han wir verſtanden, ind is uns ſulchs wale zo willen. Ouch als du uns geſchreven hais, dat die Monſterſchen coſten an der cloiſter guede ind lude in unſem veſte van Recklinchuſen gelegen ind begers van uns, dat wir unſen broder van Monſter ſchrijven, dat he verfoge, dat ſulchs verhalden werde bis ſyne lieffde ind wir by eynander komen ꝛc., alſo ſchryven wir nu darumb dem vurſcreven unſen broder ind bydden yn, dat he ſulchs beſtellen wille ind ſchicken dir den brieff hir mit[2]). Ouch als du uns geſchreven hais, dat id unſem broder nutze duchte ſijn, dat du da bleves ꝛc. alſo lieve neve bedurffen wir alle unſer trefflichen reede ind frunde by uns in dem velde, uns zom beſten zo raden ind zo helpen, als du wale mirks, want unſe treffliche frunde, die wir in deſem lande hatten, vaſte gefangen ind doit ſint, ind bidden dich darumb, dat du zo uns komen ind uns zom beſten helpen wils bis ſo lange wir unſe ſachen vur Soyſt uyßgerichtet han, ind wils hirijnne ind vort in allen unſen ſachen dat beſte doin as wir dir getruwen.

Gegeven zo Arnsberg under unſerm ſigel des donrestags na Sent Urbaens dage anno etc. XLVIII.

Adr.: Dem edelen Johanne hern zo Ghemen unſerm lieven neve, raide ind getruwen.

361.

Notariatsinſtrument über die erſte Erklärung Papſt Nicolaus V. hinſichtlich des Fortbeſtandes der Exemtion der Cleviſchen Länder aus dem Kölniſchen Biſthumsverbande trotz der Wiedereinſetzung Dietrichs von Moers als Erzbiſchof von Köln.

Rom 1448 Juni 2.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1218.

Juni 2. In nomine domini Amen. Noverint universi et singuli presens publicum instrumentum inspecturi, quod anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo, indictione undecima, die vero secunda mensis Junii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providentia pape quinti anno secundo coram eodem sanctissimo domino nostro papa in nostrorumque notariorum publicorum et testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutis venerabilibus magistris Theoderico Stock, utriusque iuris doctore et preposito Arnhemensi Traiectensis diocesis, ac Ludolpho de Hoern, in decretis licentiato et officiali Traiectensi, et tanquam oratoribus et ambasiatoribus illustris et magnifici principis et domini domini Adolphi dei gracia ducis Clivensis et comitis de Marcka necnon domicelli Johannis ipsius primogeniti animo et intencione recipiendi iuxta terminum ipsis assignatum responsum a prefato domino nostro papa de et super materiis per eosdem oratores et ambasiatores nomine et ex

1) Nicht vorhanden.
2) Dieſes Schreiben liegt nicht bei

parte prefatorum domini ducis et domicelli Johannis primogeniti coram sua sanctitate pridem propositis. Idem dominus noster respondendo eisdem oratoribus et ambasiatoribus post multa et varia, que extra materiam, infradicenda protulit animo respondendi et in ea parte eisdem oratoribus satisfaciendi dixit hec verba in effectu: Per restitucionem, quam fecimus de persona domini Theoderici archiepiscopi ad ecclesiam Coloniensem, non tetigimus exemcionem dominis duci, domicello et aliis personis in locis, terris et dominiis predictis consistentibus concessam nec tangere volumus, prout nec intendimus. Et cum dicti oratores non fuissent usquequaque de hoc responso contenti et petissent, aliter per suam sanctitatem deliberari, respondit, se velle deliberare et denuo breviter respondere. Super quibus omnibus et singulis premissis dicti domini oratores et ambasiatores sibi a nobis notariis publicis subscriptis fieri petierunt et confici unum vel plura publicum seu publica instrumentum seu instrumenta. 1448 Juni 2.

Acta fuerunt hec in palacio apostolico apud cameram papegalli et in camera dormitorii prefati domini pape sub anno, indictione, die, mense et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem reverendissimo in Christo patre et domino domino Johanne miseratione divina tituli sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali, Morinensi vulgariter nuncupato, necnon venerabilibus et circumspectis dominis et magistris Johanne Joffridi utriusque iuris doctore decano de Vergeyo, Johanne Schade procuratore illustrissimi ducis Burgundie et decano Sancti Petri de Commines, Petro Oleris cancellario Tornacensi ac Nicolao de Valkenisse arcium et medicine doctore eiusdem domini ducis Burgundie ambasiatoribus, necnon Gerardo Nyenhus in decretis licentiato preposito ecclesie beate Marie Reessensis Coloniensis diocesis et Johanne de Kempen sacri palacii apostolici causarum notario testibus ad premissa.

Folgt die Beglaubigung ſeitens der beiden Notare Goswinus de Groule clericus Traiectensis diocesis und Hermannus de Damme clericus Traiectensis diocesis.

362.

Notariatsinſtrument über die zweite Erklärung Papſt Nicolaus V. hinſichtlich des Fortbeſtandes der Exemtion der cleviſchen Länder aus dem kölniſchen Bisthumsverbande trotz der Wiedereinſetzung Dietrichs von Moers als Erzbiſchof von Köln.

Rom 1448 Juni 4.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1218.

In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo quadragesimo octavo, indictione undecima, die vero quarta mensis Junii, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providentia pape quinti anno secundo, in mei notarii publici ac testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutis venerabilibus magistris Theoderico Stock utriusque Juni 4.

1448 Juni 4. iuris doctore et preposito Arnhemensi Traiectensis diocesis ac Ludolpho de Hoyrn in decretis licenciato et officiali Traiectensi ut et tanquam oratoribus et ambasiatoribus illustrissimi et magnifici principis et domini domini Adolphi dei gracia ducis Clivensis et comitis de Marcka, necnon domicelli Johannis ipsius primogeniti, animo et intencione audiendi et recipiendi meliorem deliberacionem prefati domini nostri pape de et super responso die secunda dicti mensis Junii alias per suam sanctitatem dictis ambasiatoribus facto, idem dominus noster papa tanquam adhuc melius et amplius deliberatus eisdem ambasiatoribus respondendo dixit hec verba in effectu: Per restitucionem, quam fecimus de persona domini Theoderici archiepiscopi ad ecclesiam Coloniensem, non fuit intencionis nostre neque est, exempcioni dominis duci et domicello ac personis aliis in terris, locis et dominiis predictis consistentibus per felicis recordacionis Eugenium predecessorem nostrum facte et concesse in aliquo derogare nec unquam illam tetigimus aut tangere voluimus. Et si contra exempcionem ipsam idem dominus Theodericus archiepiscopus vel quicunque alius dominum ducem, domicellum et personas sepedictas in aliquo gravaverit, appellent ad nos et apostolicam sedem; nos enim faciemus et facere volemus illis iusticiam debite.....[1] ari. Quinymmo ad hoc tamen per venerabilem dominum Johannem Goffridi, decanum de Vergeyo illustrissimi principis et domini domini Philippi dei gracia Burgundie etc. ducis ambasiatorem, interpellatus et interrogatus dixit in effectu, quod licet serenissimus rex Romanorum et electores imperii et dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis nos instanter requisissent, ut exempcionem predictam revocaremus, nos tamen non voluimus eam revocare. Super quibus omnibus et singulis premissis dicti domini oratores et ambasiatores sibi a me notario publico subscripto fieri pecierunt et confici unum vel plura publicum seu publica instrumentum seu instrumenta.

Acta fuerunt hec in palacio apostolico apud cameram papegalli et in camera dormitorii prefati domini nostri pape sub anno, indictione, die, mense, loco et pontificatu, quibus supra, presentibus ibidem reverendissimo in Christo patre et domino, domino Johanne miseracione divina tituli sancti Laurencii in Lucina sacrosancte Romane ecclesie presbitero cardinali Morinensi vulgariter nuncupato, necnon venerabilibus et circumspectis dominis et magistris Johanne Joffridi utriusque iuris doctore, decano de Vergeyo, Johanne Schade procuratore illustrissimi ducis Burgundie et decano Sancti Petri de Commines, Petro Oleris cancellario Tornacensi necnon Nicolao de Valkenisse arcium et medicine doctore eiusdem domini ducis Burgundie ambasiatoribus, necnon Gerardo de Nyenhus, decretorum licenciato preposito ecclesie Beate Marie Reessensis Coloniensis diocesis et Johanne de Kempen sacri palacii apostolici causarum notario, testibus ad premissa.

Folgt die Beglaubigung durch den Notar Hermannus de Damme, clericus Traiectensis diocesis.

---

1) Loch im Pergament.

363.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: ersucht ihn, die dem Junker Johann von Cleve zu Hülfe kommenden Truppen aufzuhalten oder, falls ihm das nicht gelinge, dem Erzbischof zu Hülfe zu kommen.

Vor Soest 1448 Juni 13.

Or. Staatsarchiv Münster, Grfsch. Schaumburg, Akten XXIII, Nr. 53.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc. 1448

Edell lieve neve, rait ind getruwe. Als du uns under me worden geschreven Juni 13.
hais, dat der junge van Cleve herover komen sij ind dat yme lude nakomen sullen ꝛc. als dyn brif forder inhelt, han wir verstanden ind begeren [dir] zo wissen, dat wir ouch vernomen han, dat dem jungen van Cleve lude [uet] Nederlant nakomen sullen. Jnd bidden dich darumb fruntlichen, off dan [die] selve lude herover komen wulden, dat du dair up warden ind die keren ind uphalden wils; ind entseesse dir dat, so wils du mit dynre gantzer macht denselven van stunt na folgen ind uns zo hulpe komen, unsen vyanden wederstand zo doin, als du des van uns lesten geschey den bis.

Gegeven in unserm heer vur Soist under unserm sigel des donrestages na Sent Barnabas dage anno domini etc. XL octavo.

Adr.: Dem edelen Johan hern [zo Ghemen] unsem lieven neven, [rait ind getruwen].

364.

Erzbischof Dietrich von Köln an Johann von Gehmen: ersucht ihn „van Juni 22.
stunt myt dyner gantzer macht zo perde ind zo voyß zu uns [zo] komen . . . . ., wir gedencken mit unsen vyanden zo strijden".

Rüthen 1448 Juni 22. (Samstag nach Viti.)

Or. Münster, Akten der Grfsch. Schaumburg XXIII, Nr. 54.

365.

Jungherzog Johann von Cleve erklärt „Also die hogebarn onse lieve oem Juli 6.
Gerart van Cleve ind van der Marcke eynen brief van der wedersat myt Keyserzwerde tegen worden inhaldende nu myt ons ind sommige onser amptlude besegelt ind gelaefft, dairin gedaen heifft, die wedersaet to halden ꝛc. as die brief dairaf, die datum op huyden steit, inheilt", so werde er Gerhard vor allem Schaden, der demselben daraus erwachsen könne, bewahren[1]).

1448 Juli 6. (Donnerstag nach Mariae Visitatio.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf Msc. B 46 fol. 161b.

1) Voraus geht ein als „Beylicheit ind geleide van Keyserzwerde" bezeichneter Brief ist (d. d. Juli 9), der aber auch keinen klaren Aufschluß über die Kaiserswerther Verhandlungen gibt.

366.

Rundſchreiben des Jungherzogs Johann von Cleve an die Städte Köln und Münſter ſowie an den Herzog (Gerhard) von Berg, in welchem er denſelben den Hergang ſeiner Aufforderung an den Erzbiſchof Dietrich zur Beendigung des Kampfes durch einen ritterlichen Streit zwiſchen ihnen und das Verhalten Dietrichs darlegt.

1448 Juli 29.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Mſc. B 46 fol. 2b. Copie sc. XVI ebd., Verh. zu Kur-Köln 7 1/2 fol. 5.

1448 Juli 29. Eirſame guede vriende. Alſoe uwe erſamheit wail gehoirt mach hebn van ſulker hendelungh ind reden, as laiſt in Weſtphalen tuſſchen den ertzbiſſcop van Coilne ind ons van ſynen anbrenghen gevallen ſyn rurende van den, dat wy ons myt eynander ſlaen ſolden ꝛc. ſoe verſtaen wy, woe dat men mit u op ſommighen eynden dairop wat anders kallen off ſcryven ſolde, dan die dinghen doe gevallen ſyn. Op dat u dan die ſaiken ind hendelingh dairaff, as die inder wairheit geſchiet ſyn, kont weſen moghen, ſoe begeren wy u to weten, dat wy des dinxdaiges voir Juni 18. ſente Johans daighe to midſommer leſt voirleden, doe onſe vriende van baven ind van beneden ons vaſt an begonden to komen ind wy ſoe beſorghden, dat die biſcoppe van Coilne ind van Munſter myt oren heir dairumb in den velde, dair ſie laighen, opbrecken ind onwech trecken ſolden, twe heralten as nemelick Namur, marſchalck der wapen van Brabant, ind Johan van Lair [1]) myt onſen geloeve brieve op ſie ſprekende na den tween biſſcoppen vurſcreven uit den Hamme van ons ſanden umb den eynen ritterliken ſtryt van onſer weghe toe beſcheiden op den neyſten Juni 21. vrydach dairna int velt bij Soeſt off dairumbtrint [2]), ind dat ſie ſoe langh in den velde blyven wolden, op datmen deſer veden ſoe eyn eynde ind den lande vrede heb moighen kryghen ind oen mede van onſer weghen to ſeggen, dat wy oen ind oeren heir allet, dat ſie van luyden, pravanden in anders begeerden ind anders krygen kunden dairop bis in oir heir veiligen ind oen uit onſen ind anderen ſteden van onſer parthien van allen dingen veilen koip umb oir gelt wolden doen hebn gelijck onſen vrienden. Ind ſoe die hern do opbraken ind enwech toigen, ſo moſten die twe heralten na den ertzbiſſcop vurſcreven to Ruyden ryden ind gaven dair onſen geloevebrieff vurſcreven den ertzbiſſcop van Coilne aver, ind beden dairop oire baitſcappe ind werff voirt van onſer wegen an oen van den ſtryden in maiten as vurſcreven ſteyt.

Op wilke brieve ind baetſcappe die ertzbiſſcop vurſcreven vaſt na anderen woirden voir vele heren ind gueder manne, die dair tegenwoirdigen ind bij waren.

---

1) Er iſt „perſevant ons oems Gerartz van Cleve". Die Credenz der beiden d. d. Juni 18 in Düſſeldorf Mſc. B 46 fol. 2.

2) Geleitbrief Johanns für 50 Leute des Erzbiſchofs zur Beſprechung mit den Cleviſchen „an den beerboem tuſſchen Unna ind Werle, dair die Coelſchen ind Markſchen myt eynander to bedingen plegen" d. d. Hamm 1448 Juni 19 (Mittwoch nach Viti) ebd. Mſc. B 46 fol. 2.

ſelve muntliken apenbair ſachte ind den heralten voir eyn antwort op dat ſtryden 1448
an ons to brengen gaff, dat hie umb grote bloitſtortinge der luyden to verhueden, Juli 29.
die van den ſtryden geſien weir to komen, ſich alleyn myt ons ſlaen wolde in den
velde off in ener kamer, bloit off gewapent, ind dat die twe heralten dairmede van
ſtont weder na ons rieden ind oen dairaff des neiſten donredaiges dairna voir Juni 20.
middage eyn antwoirt van ons weder to Ruyden brenghen ſolden. Jnd as die
heralten des doe eynen beſchrevenen ſchyn van oen weder geſonnen, ſachte die ertz-
biſſcop vurſcreven dairop, hie ſechte oen dat ſoe ter antwoirt voir den heren ind
gueden mannen, die dairby ſtonden ind dat hoerden, die oen des billix ſchyns genoich
weſen ſolden.

As die twe heralten weder quamen ind ons dat dan ſoe van oen ter ant-
woirt brachten, as ſie ons geſacht hebn, ſanden wy Namur marſchalck der wapen
vurſcreven van ſtont in der nacht wederumb na den ertzbiſſcop van Coilne to
Ruyden myt onſen apene beſegelden brieve inhaldende, dat wy dat ſlaen ſoe ſeir
gern myt oen aengaen wolden, woewail dat doch ſeir vreimde van oen, die eyn
prelait ind prieſter is, luyden to geſynne, ind umb to geringer tot den ſlaen dan ſo
to komen, ſanden wy oen by Namur vurſcreven mede in onſen brieve vurgemelt
veilicheit voir ſyne vriende to L luyden ind perden toe off dair enbynnen, umb die
des neiſten vridaiges op eyn geneinde ſtede, dair die Coilſchen ind Markſchen tegen Juni 21.
eynander to komen ind to bedingen plegen, to ſchicken ind op die ſacke van den ſlaen
voirt to ſluyten, as gij die gelegenheit deels ſyn moigt in der copien onſs apenen
beſegelden brieffs vurgemelt, den die ertzbiſſcop vurſcreven doe behielde, die van
woirde to woirde hierna geſchreven volght aldus ludende. Wy Johan ꝛc.[1])...

Jnd as Namur marſchalck der wapen vurſcreven deſen onſen brief ind bait-
ſcappe vurſcreven na begeerten des ertzbiſſcops vurgemelt ſo weder an oen to Ruyden
gebracht ind gedain had, behielde die ertzbiſſcop vurſcreven den vurſcreven Namur
onweirdeliken dair gevangen, dat hie an den negenden dach ierſt weder by ons
quam. Jnd want wy dan ſoe ghein antwoirt van den ertzbiſſcop vurſcreven weder
en kregen, as off hie myt ons ſtryden off ſich myt ons alleyn nae ſynen vermete
vurgemelt ſlaen wolde, ſoe toeghen wy myt onſen vrienden uit ind vergaderden ons
voir Werle in ſyne velt op den vridach, den wy oen tot den ſtryden as vurſcreven
ſteit beteykent hadn, ind wachten ſynre, dair dat nyet vere van den Soeſtſchen velde
en is, bis op den darden dach. Jnd ſo dan Namur vurſcreven doe noch nyet weder
by ons en quam, ind wy oick anders geyn baetſcappe noch tydingh van den ſtryden
off ſlaen vurſcreven en vernamen, toegen wy uyt den velde tot Unna in. Jnd as
die vorſcreven Namur noch allet nyet weder en quam, ſoe toeghen wy op den dins-
dagh na Sente Johans dage vurſcreven weder uit Unna int velt by Dorpmunde Juni 25.
ind ſloigen ons dair myt onſen heir neder. Jnd ſoe wy doe noch van Namur vur-
ſcreven noch van den ſtryden off ſlaen nyet myt allen en vernamen, ſo ſpraken wy
dairop ind toegen ſelve mit eyn deil to Wetter in und lieten onſe andere ruytere
ind vriende weder intrecken.

Jnd ſo quam Namur vurſcreven dair ierſt weder by ons op den vrijdach
Sent Peters ind Pauwels avent ind en wuſte ons van den ertzbiſſcop vurſcreven Juni 28.

---

1) Der Wortlaut dieſes Schreibens vom 19. Juni (gudenstag na Viti) bietet kein beſonderes Intereſſe.

1448 Juli 29. op unſe wederantwort ind brieve van den ſlaen as vurſcreven ſteit, anders nyet ter antwoirt to ſeggen, dan die ertzbiſſcop vurſcreven oen int leſt dairop muntliken geantwoirt heb, die ſtede, die wy oen dairto as vurſcreven ſteit, geteyken hadn, weir eyn ſtede van ſacken tuſſchen den lande to bedingen. Jnd wanneir hie ons in den velde vunde, ſo wolde hie doen, des hie to raide wurde, dat dairmede ſo ontleggende, went hie ons in den velde as vurſcreven ſteit wail gevonden heb, weirt oen to ſynne geweiſt, dat doch ſeir vremde van oen was, naden hie ſich ſoe hoegliken ind apenbair dairtoe voer verbaden hab.

Dat wy u lieve vriende, umb die wairheit deſer ſaken tegen ſulck onwairachtich ſeggen off ſcryven as vurgeſcreven ſteit to apenbairen, guetlicken to kennen geven, begerende, off gy des anders ennyge reden hoirden, dat gy die hier mede bis an ons verantwurden wilt, off des doch nyet geloeven, want ſich deſe ſaiken gelyck vurſcreven ſteit gemaikt hebn ind gy onſer tot den ſlaen myt den ertzbiſſcop in maten vurſcreven noch wail mechtich weſen ſoilt.

Gegeven onder onſen ſegel op den manenbach nae Sente Panthaleons daige martiris anno domini etc. XLVIII.

367.

Klageſchrift des Herzogs Adolf von Cleve an die Städte Köln, Münſter, Osnabrück, Paderborn, Dortmund, Nimwegen, Roermonde, Zütphen, Arnheim und Venloe über den Biſchof Heinrich von Münſter. Derſelbe

Aug. 14. habe trotz des lebenslänglichen Vertrages, in welchem er mit Cleve ſtehe und nach welchem er verpflichtet ſei, die Fehde ein Jahr vorher anzuſagen, eine Menge von Feindſeligkeiten gegen Cleve verübt und ſich geweigert, ihre Mißhelligkeiten gütlich beizulegen; auch habe er die Städte Coesfeld, Borken, Bocholt, Warendorf, Vreden und Rheine[1]) „und oick ſomige hemelude“ veranlaßt, in der vergangenen Woche Cleve die Fehde anzuſagen. Sie ſollten ſich ſolches merken „op dat gy oen voir dusliken man halden ind u voir oen hoeden moigt, dat hie u oick ſoe bosliken over verretlicken nyet en handele, as hie ons ind die onſe gehandelt heeft, ind woe hie oick wail mit mer lude umbgegaen heft, as mit den edelen heren Erick van der Hoye, adminiſtrator tot Oſenbrugge doimproiſt to Coilne, ind mit Ludinchuyſen ende mit Derick van Oir ind anders, des to vele to ſcriven woer“. Auch gegen Adolfs Sohn Johann habe er ſich Feindſeligkeiten zu Schulden kommen laſſen, ehe er ihm die Fehde angeſagt[2]).

1448 Auguſt 14. (Abend Mariae Assumptionis.)

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 388.

---

1) Es ſteht da „Renren“.

2) Einzelne unbedeutende Notizen über die im J. 1448 wieder ausbrechenden Feindſeligkeiten zwiſchen Münſter und Cleve befinden ſich in Münſter, Cleve-Mark, L. A. 176 fol. 186.

368.

Herzog Wilhelm von Sachsen erklärt im Anschluß an die vor dem Erzbischof Jacob von Trier zu Marburg geführten Verhandlungen wegen der ihm vom Erzbischof Dietrich von Köln geschuldeten Summe, daß er von Dietrich 6000 Gulden empfangen habe, vor deren Rückzahlung er nichts feindliches gegen ihn unternehmen wolle, auch wenn sie sich in den bevorstehenden vor dem Landgrafen Ludwig von Hessen zu führenden Verhandlungen nicht einigen sollten.

Marburg 1448 August 15.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1823; gleichz. Copie ebd. und in Weimar, Ernestinisches Gesammtarchiv Reg. A. fol. 24^{b} Nr. $8^{a.a.}$; ebd. Urk. 9^{42}. Vier spätere Transsumte Düsseldorf l. c.

Wir Wilhelm von gots gnaden herzog zu Sachsen, landgrave in Doringen 1448
und marggrave zu Mießen, tun kunt. Also as wir zu schicken han mit dem ern- Aug. 15.
wirdigen in got vater herre Dietrich ertzbischove zu Colne unserm besundern lieben hern und frunde von solcher reyse und dinsts wegen, die wir in dem vorgangen jare siner liebe getan habin, dorumb zwuschen uns beden nu ein gutliche tag zu Marpurg gewest ist vor dem eirwirdigsten in got vater hern Jacobe ertzbischof zu Tryer, unserm besundern lieben hern und frunde, und nu aber ein gutlicher tag verfangen ist, den der hochgeborne furste here Ludewig landgrave zu Hessen unser lieber swager dem vorgeschrieben unserm frunde dem ertzbischof zu Colne und uns bescheiden wirdet, also bekennen wir vor uns und unser erben mit diesem brieve, das der vorgeschrieben unser frunt von Colne uns nu gutlichen geliehen hat sechs tusent guter rinscher gulden in solcher maße, obe es sachen wer, das wir mit demselben unserm frunde von Colne uf den vorgerurten zukomenden tag nicht geslicht wurden, das wir und unser erbin noch yemants der unsern oder von unsern wegin an den vorgeschriebin unsern frunde von Colne, sine nachkomen und stift kein fehde oder beschedigunge thun sollen noch wollen noch gescheen lassen in keiner wiese, wir enhabin in danne die vorgerurten sechstusent gulden genzlichen und wol bezalt und geliebert zu Frankfurt in ire gewalt. Und dits globen wir vor uns und unser erbin also zu thunde und zu halden bie unsern guten truwen sunder alle argelist, und haben des zu gezuge der warheit unser insigel vor uns und unser erben mit unserm rechtem wissen und gutem willen an diesen brive thun hengen und habin furt gebeten den erwirdigsten in got vater unsern besundern lieben hern und frunt, heren Jacob erzbischoff zu Tryer vorgeschrieben, diesen brive zu gezuge aller vorgeschrieben sachen zu besigeln. Des wir Jacob von gots gnaden ertzbischof zu Tryer bekennen war zu sein und umbe bete willen des hochgebornen fursten, heren Wilhelms herzogen zu Sachsen ꝛc., unsers besundern lieben hern und frunds unser insigel bie das sein an diesen brive thun hengen.

Gebin und geschein zu Marpurg uf donerstag unser lieben Frauwen tag Wurzwyhe nach Christi unsers hern geburt virzehinhundert und im acht und virzigisten jaren.

369.

Erzbischof Dietrich von Köln an die Stadt Köln: theilt ihr Näheres über die Vorgänge bei der vom Jungherzog Johann von Cleve an den Erzbischof gerichteten Forderung zum Zweikampf mit.

Arnsberg 1448 August 21.

Or. Stadtarchiv Köln, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.

T[heodericus] archiepiscopus Coloniensis Westfalie et Angarie dux etc.

1448 Lieve getruven. Als ir uns geſchreven ind damit eyne copie geſant hait[1]),
Aug. 21. als Johan eldeſte ſon zo Cleve ind van der Marcke an uch geſchreven hait, dairynne he vaſt rorende iſt van handel, geworve ind boitſchaften hirbevoir umb eynen ſtrijt of ſlayn tuſſchen yme ind uns geſchien ſulle ſijn ꝛc., als dan ſijn brief darvan ind vorder inhaldende is, han wir verſtanden, ind dancken uch ſere fruntlichen, dat ir uns ſulichs kunt gedain hait. Up dat ir dan die gantze wairheit ſulichs handels, boitſchaften ind gewerfs clairlichen wiſſen mogen, as dat vyl heren, furſten, greven, rittern ind kneichten ind birven luden, die mit uns darbij geweeſt ſynt, wale kundich iſt, ſo begeren wir uch zo wiſſen, dat der vurgemelte van Cleve Namur marſchalck der wapen van Brabant ind Johan van Layr parſevant van dem Hamme des
Juni 26. neyſten gudestags na[2]) Sent Johans dage midzſoemer neyſtverleden in unſe ſtat zo Ruden zo uns ſante zo werven umb eynen ſtrijt. So waren wir mit unſen
Juni 25. heren ind frunden mit unſem heer des dinſtags dairbevoir nyt van ſijnen enxſten vur Soiſt upgebrochen, dair wir up den eilſten dach gelegen ind geſchaft, dat wir vur henden ind upgeſatzt hatten, ind ſachten den vurß Namur ind Johan van Layr up dat vurß yre gewerff weder zor antworden, warumb yre juncker uns des nyt emboede, diewyle wir noch vur Soiſt in dem velde lagen, dat he doch lange wale gewiſt hette, dair ſulde he uns wale gefunden haven, were yme dairzo lieve geweeſt; dat ſij yme nu ſechten, dat he ouch ſo lange in unſe lant in dat velt zoge, lieſſen wir yn dan dair ſo lange ligen, des wurde he wale gewair, dan wir mirkden wale, dat yre juncker an uns ind unſe geſtichte gerne vyl moitwillens ſuechen ind ſich ſelfs, na dem he wale wiſte, wir upgebrochen waren, eyn ſchoen geruchte machen wulde, ind dat he van uns nyt nemen ind uns wederdoin wulde, wes unſer eyn dem andern van eren ind reichtz wegen ſchuldich were, dat wir ſyme vader ind yme zo vyl zijden vur deſer veden ind ouch in dieſer veden geboden han, dat uns allit nyt hait mogen helpen, als uch ind vyl fromen luden wale kundich mach ſyn. Nadem wir dan mit yme mit geynem gebode zo eyme gotlichem, eirlichem[3]) ind uyßbrage komen mogen, ind he uns ind die unſe mit ſijnre parthien dair emboeven mit manicherleye uncriſtlicher boisheit mit mort, brande, fuyrſchießen, kelenſtechen

---

1) Copie dieſes Brieſes (oben Nr. 366) hatte die Stadt Köln, wie aus einem Schreiben Heinrichs von Münſter d. d. Ahaus 1448 August 27 (Dienstag nach Bartholomäus) an Köln ſich ergiebt, auch an dieſen geſchickt (Or. ebd.).

2) „vor ſente Johans daighe" hat das Schreiben Johanns von Cleve, oben Nr. 366.

3) Fehlt ein Wort, etwa „freden".

ind vorder geſoicht gedain ind beſchedicht hait, wulde ijre juncker vurß dan ummers 1447
ſo vurſaitlich unſe gebodere up got, ere ind reicht weigeren, uysſlayn ind nyt up- Aug. 21.
nemen, als he ſus lange gedain hait, up dat dan geyn criſtlich bloet vorder umb
ſulichs unredelichen vurnemens willen verſtort endurfte werden, ſo wulden wir
doin, as dat hillige ewangelium uyßwijſt, dat eyn guet getruwe paſtoir ſyn lyff ind
leven vur ſijne ſchaiſe ſetzen ſal, ind wulden dan darumb liever na leeren, raide ind
anwyſungen des hilligen ewangelii entgeen yn blois aber gewapent in eyn felt aber
camer komen; wem dan dat gefiele, der mochte ſijn beſte doin. Damit ſo ſynt die
vurgemelten Namur ind Johan van Layr weder an den vurgemelten yren junckern
gereden, ind ſo is der vurß Namur up den donresdach dar neiſt weder van yme zo Juni 27.
uns komen mit eynre ſchrift ind werve inhaldende, dat ſijn juncker up ſuliche reden
wir yme geſacht hatten mit uns kempen wulde, ind wulde darumb ſyne frunt tgeen
die unſe mit gelijcher zalen ind velicheit an den birboem tuſſchen Werle ind Unna
up den neiſten frijdach darna ſchicken davan zo ſprechen, zo enden ind zo ſließen ꝛc. Juni 28.
Darup wir demſelven Namur ind aver in byweſen vyl heren, furſten, rittern,
kneichten ind vromen luden antwerden, he moichte wale gehoirt ind verſtanden
haven, wat wir yme geſacht hetten, dair en durfte man geynre langer zijt zo noch
vijl beſprechens machen davan, wanne ſijnre junckern dat ſo zo ſynne geweeſt were,
mer vurſaitlichen kamp engeburde uns nyt, ſo wir geiſtlich ſijn, dan datghene, dat
wir yme in vurß maißen geſacht hetten, des weren wir do ind ſijn des ouch noch
urboedich. Jnd als uns dat alle mit geynen gotlichen, eirlichen ind redelichen
gebode mit yme zo ende ind uyßdrage helpen moichte, ſo hoften ind moiſten wir
doch mit der hulpen goitz ſulicher ſijnre gewalt ind unreichten vurnemens, he an
uns ind unſe geſtichte lange zijt gelacht hette ind noch bede zo widerſtain, wanne
ind wamit wir kunden, as uns dat zo doin ind noit were. Jnd bynnen dieſem,
als he ſijnen herhalt alſus bij uns zo Ruden geſchickt hatte uns zo ſagen ind wir
yme weder geantwert hatten, as vurß ſteit, ſo is he mit ſijnen frunden up den frij-
dach he uns den ſtrijt vur Soiſt beſcheiden hatte, in dat velt zo Werle getzogen
ind als wir dat vernomen han, ſo ſijn wir mit unſen hern ind frunden, die wir do
noch bij uns hatten, upgebrochen, ind wolden yn in dem velde ſuechen ſijnre moit-
williger gewalt zo weberſtain, ind han darumb ſijnen herhalt nyt mit uns laiſſen
rijden, mer zo Ruden blyven, dat he van uns geyne verbodunge endede. Jnd als
wir up den ſondach zo moirgen fro quamen bij unſe ſtat Werle mit unſen frunden, Juni 30.
was der vurgemelte van Cleve upgebrochen des ſaterstags zo avent ind uys dem
felde des ſundages zo moirgen fro getzogen. Jnd do reden wir mit unſen frunden
vort in unſe ſtat Werle vurß. Darna iſt derſelve van Cleve in die veltmarcke van
Dorpmunde by Hurde getzogen, ind as wir dat ouch vernamen, ſijn wir mit unſen
heren ind frunden zo Werle upgebrochen ind han yn aver willen ſuechen. Jnd
indem wir up dem wege waren, is he upgebrochen ind enwech getzogen, ind en
hatte nyt langer dan eyne nacht aldair gelegen, dat uns doch fremde van yme
hatte, na dem he uns zo ſtrijden geboden hatte. Jnd nadem dan, as der vurß van
Cleve uns in unſer ſtat Ruden wiſte ind do in dat velt zo Werle getzogen iſt, dat
vier mylen van Ruden ind zwa mylen van Soiſt was, ind darna as wir zo Werle
geweeſt ſijn in die veltmarke zo Dorpmunde, dat vier mylen van Werle gelegen iſt,
ind vort heymwartz getzogen iſt, mach man wale mircken, wie lief yme zo ſtrijden
geweeſt were. Jnd dit ſchrijven wir uch, up dat ir die wairheit dieſer ſachen ind

1448 handels wiſſen moigen, ind ouch, of uch yet anders geſacht of geſchreven wurde,
Aug. 21. des en wilt nijt geleuven ind ſulichs bis an uns verantwerden.

Gegeven zo Arnsberg under unſen ſigel up gudestach na Unſer lieven Frauwen dage Assumpcionis anno etc. XLVIII°.

Adr.: Prudentibus et discretis viris iudicibus, scabinis, consulibus ceterisque civibus nostris Coloniensibus fidelibus dilectis.

370.

Nicolaus von Cuſa an den Herzog Adolf von Cleve: macht ihm Mittheilung, daß der Papſt, da der Cardinallegat durch ſeine Thätigkeit in Ungarn abgehalten werde, in dieſe Lande zu kommen, den Erzbiſchof von Trier nebſt ihm (Nicolaus) mit der Leitung der Friedensverhandlungen betraut habe.

Köln 1448 September 12.

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 57.

Sept. 12. Hochgeborn forſt, gnediger liever herre. Ich enbiden uwern gnaden mynen ſchuldigen willigen dynſt. Gnediger herre, uwer gnade ſall wal verſtanden han, wie der almechtige got uns eynen heiligen vader zu eynem pawes gegeben hait, der nu in ſtat gotz alle die criſtenheit gerne verſorgen ſulde, dat die rechtikeit vorganck mocht han myt fryden der lande, und hait als darumb in beſonderheit betracht, dat ſolche zweidracht zuſchen dem huyß van Cleve und der erwirdigen kirchen van Cullen ym billich ſere ſwere und leyt ſyn ſulle nah der liebde, die ſyne heilicheit zu uwern gnaden ind uwern gnaden ſunen hait und auch billich han ſulle zu der erwirdigen kirchen van Cullen, da ſent Peter patron iſt als in der romſchen kirchen. Und darumb hait ſine heilicheit vur eym jare bevolhen gehabt dem erwerdigſten in got dem cardinal legaten ſolche zweidracht nyder zu legen, und want derſelbe legate mit ſweren ſachen die kunickrich van Ungaren und Behem antreffende beladen gehindert iſt wurden, alſo dat ſich ſyne zukunfft verczogen hait, ſo hait derſelbe unſer heiliger vader der pawes durch den meiſter ſynes palles, meiſter Henrich Kaltiſeren doctor in der heiligen ſchrifft[1]), dem erwerdigſten in got dem erczbiſchoff

1) Es iſt das der bisher noch nicht genügend bekannte Dominikaner Heinrich Kalteiſen aus Ehrenbreitſtein, deſſen Thätigkeit wohl eine beſondere Darſtellung verdiente. In den zwanziger Jahren des 15. Jhs. bereits Generalinquiſitor durch Deutſchland war er auf dem Baſeler Concil ein eifriger Anhänger Eugens IV.; bei der Auflöſung des Baſeler Concils folgte er Eugens Ruf nach Ferrara und wurde ſpäter von dieſem Papſt zum Magister sacri palatii (Rathgeber des Papſtes in juriſtiſchen und theologiſchen Dingen) ernannt. Im Sommer 1448 war er beſonders thätig, um die deutſchen Univerſitäten zur römiſchen Obedienz zurückzuführen. Mit ſeiner zu dieſem Zweck nach Köln unternommenen Reiſe hängt der Auftrag in Bezug auf den cleviſch-kölniſchen Krieg zuſammen. — Vgl. über ſein Leben und ſeine zahlreichen theologiſchen Schriften Quetif und Echard, Scriptores ordinis Praedicatorum I, 828; Dronke, Über die Gymnaſialbibliothek in Coblenz und einige in derſelben aufbewahrte Handſchriften (Coblenz, Progr. 1852) S. 18. Die Coblenzer Gymnaſialbibliothek bewahrt einen Theil von Kalteiſens Schriften (8 Bände). Weitere

van Triere bevolen, die arbeit an ſich zu nemen ind mich da in zu ym zu nemen, 1448
der nu des willich iſt zu dun mit hulff der ſtede van Cullen und anderer herren Sept. 12.
frunde, die da zue nutze ſyn mogen. Nu iſt, gnediger herre, dat ich mynen vader den prior van Weſel gebeden han, van mynen wegen ſolchs uwern gnaden vur zulegen in dem beſten und zu bidden, dat uwer gnade unſerm heiligen vader zu eren dat zu fruntliche verſtaen wille, dat die ſache alſo gehandelt und bedebinckt moge werden an gelegen ſteden, dat fryde davan komen moge. Dat getruwet ſyne heiligheit ye an uch zu han, want ſyne heilicheit ſere geneiget iſt zu allem dem, dat uwer gnaden ind uwern gnaden kindern magh ere und nutz bringen. Und wat in myner macht iſt, weis uwer gnade wal, iſt altzijt bereit zu uwern gnaden dienſt. Der almechtich got gebe uch lang zu leben in ſyme dynſt.

Geſchriben zu Cullen uff duustag neeſt na Unſſer liever Frauwen dage Nativitatis anno etc. XLVIII.

371.

Nicolaus von Cuſa an Johann von Cleve: theilt ihm Copie ſeines Schreibens an Herzog Adolf von Cleve (vom 12. September, Nr. 370) mit und erklärt des Papſtes und ſeine eigne Bereitwilligkeit, ſich dem Hauſe Cleve gefällig zu erweiſen.

Köln (1448) September 12.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 27 fol. 6.

Hogeborner furſt, genediger liever herre. Ich enbieden uwer genaden mynen Sept. 12.
willigen dynſt und geliebe uwer genaden czu wiſſen, dat ich myn genedigen herren hern Adolph herczogen zu Cleve, uwer genaden vader, geſcrieben han, as die abeſcrift hie yn beſloſſen ußwijſt, und han gebeden den geiſtlichen vader den prior des Carthuſer cloiſters bij Weſel van mynen wegen die ſache an uwere gnade czu brengen, dem uwere gnade gleuben wylle und gutwillich da yn ſyn, dat unſers heiligen vaders des pawes wille czugan moge, want ſyne heiligheit eyn beſonder liebe und fruntſchaff zu dem edelen huys van Cleve und uweren gnaden hait, und geneiget iſt zu allem dem, dat uwern gnaden ere und nutze brengen mach. So bin ich auch eyn alt dyener zu Cleve[1]) und wulde, dat ich etwas dun mochte, dat uwere gnade gerne hette. Der almechtigh got ſye myt uch alle wege.

Geſchrieben zu Cullen uff duurstagh neeſt na Unſer lieven Frauwen dagh nativitatis. Uwer gnaden dyner Niclas van Cuße archidiaken der kirchen zu Lutghe.

Adr.: An den hochgeborn und durchluchtigſten furſten und herren hern Johan herczogen zu Cleve und grave zu der Marck, myme genedigen lieven herren.

Hdſchen. in der Hof- und Staatsbibliothek zu München Codd. latt. 7463, 7617, 19524; Utrechter Univerſitätsbibliothek Nr. 357. S. auch Allgemeine deutſche Biographie XV, 41, Paſtor, Geſchichte der Päpſte I, 519 (vgl. Regiſter); Breßler, die Stellung der deutſchen Univerſitäten zum Baſeler Concil (Diſſ. Leipzig 1885) S. 80.

1) Vgl. oben Nr. 14.

372.

Erzbischof Dietrich von Köln verspricht dem Grafen Konrad von Rietberg und dem Rotger Ketteler von Assen, daß er die denselben verpfändeten Schlösser Hovestadt und Assen nicht zurückfordern wolle, ehe er ihnen die ganze Pfandsumme zurückgezahlt habe.

Arnsberg 1448 September 18.

Or. Münster, Herzogthum Westfalen, Urk. Nr. 35.

373.

Johann von Gehmen erklärt, daß die von Gerhard von Cleve, Graf von der Mark, ausgestellte und transsumirte Urkunde, in welcher derselbe dem Johann von Gehmen die Grafschaft Mark und das Süderland übertragen, werthlos sein, daß dagegen sein Landdrostenbrief und seine Pfandbriefe Geltung behalten sollen[1]).

1448 September 27.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1228.

1448 Sept. 27. Ich Johan here to Ghemen doin kunt allen luden. Also as der hogeborner myn liever juncker Gerart van Cleve greve ther Marcke my syn alinge lant van der Marcke mit dem Suderlande mit renten ind gulden dar to gehorende to gewynne ind to verluse ingegeven ind bevolen heyfft na lude des briefs, den he myr daer up sprekende gegeven heyfft, de van worde to worde hijrna geschreven steyt alsus ludende:

> Wy Gerart van Cleve greve ther Marcke doin kunt ind bekennen mit desem unsem openen brieve, dat wy unsem lieven neven Johan heren to Ghemen unse alinge lant van der Marcke mit unsem Suderlande sunder underscheyt mit allen renten ind gulden daer to gehorende to gewynne ind to verluse ingegeven ind bevolen hebn, ingeven ind bevelen yem dat mit desem selven brieve so lange, as he unse lantdroste na inhalde sijns lantdrosten amptbriefs sijn sall, daer up he ouch geloffde ind ede gedaen heyfft, as sich dat behort, dat wy yem ouch gelaefft hebn ind gelaeven mit desem selve brieve in gantzen truwen stede ind vast to halden sunder argelist. Jnd hebn dis to getuge der waerheyt unse segel an desen brieff doen hangen. Jn den jaren unß heren dusent vierhundert ind acht ind viertich, deß frydags na sent Matheus dage apostoli et evangeliste.

---

1) An demselben Tage stellt Johann von Gehmen einen Revers für Gerhard von Cleve aus, in welchem er erklärt, daß derselbe ihm „syn ampt van Bouchem amptgerycht ind ungereckent to wynne ind to verluyse ingegeven heift" und daß Johann, so lange die Fehde Johanns von Cleve mit Dietrich von Moers dauere, dem Dietrich Nordkirchen die Verwaltung des Amtes übertragen soll. — Auch das Amt Lünen hat Johann von Gehmen damals in Händen (Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1116, 1117).

Alſo bekennen ich Johan here to Ghemen vurſcreven vur my ind myne erven 1448
mit deſem brieve, dat my derſelve myn juncker van Cleve ſulchen brieff mit gunſten Sept. 27.
ind in gueden geloven yem ind ſyme lande to behulpe ind to ſcaden gegeven hefft, dieſelve brieff dogh in geyme ſijme begrijpe ind inhalde geyne macht hebn, mer ſunder underſcheyt aen indracht doit ind machtlos ſijn ſall ind blijven to ewigen dagen, dat ich vur mij ind myne erven gelaefft heb ind gelaeven mit deſem brieve in gantzen truwen ſtede ind vaſt to halden, beheltlich my dogh ind mynen erven myns lantdroſten ampt brieffs, pantbrieve ind anders ſprekende up de ampte in dem lande van der Marcke ind Suderlande in yre macht to blyven ſunder argeliſt. Jnd ich heb dis to getuge der waerheyt myn ſegel vur my ind myne erven an deſen brieff gehangen. Jnd umb de mere ſekerheyt ſo heb ich gebeden Diderich van Wickede, Diderich Nortkerken ind Johan in dem Spijker yre ſegele mit hijr an to getuge to hangen, des wij Diderich, Diderich ind Johan vurſcreven bekennen waer to ſijn, ind daer umb ind want uns deſe bedinge ind vurwarden mede kundich ſijnt ind de as vurſcreven hebnt helpen bedingen, unſe ſegel mit to getuge an deſen brijeff gehangen in den jaren ind op den dagh, as in deſem brieve hijr vur geſchreven ſteyt.

Die Siegel mit Ausnahme des zweiten (Dietrich von Wickede) erhalten.

374.

„Niclas von Cuſa archidyaken in Brabant der kirchen zu Ludich ꝛc.“ an „Jo- Sept. 30.
hanne, aldeſten ſone[1]) von Cleve und von der Marcke“. Antwort auf deſſen nicht erhaltenes Schreiben vom 22. September. Dankt für ſeine Bereitwilligkeit, am 10. October (Gereon und Victor) ſeine Räthe nach Düſſeldorf zu ſchicken. Der Erzbiſchof von Köln habe auch ſeine Bereitwilligkeit bereits erklärt. Nicolaus ſchickt Geleitsbrief namens des Erzbiſchofs von Köln und des Biſchofs von Münſter[2]).

1448 September 30. (Montag nach Michael.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 46.

375.

Heinrich Graf von Schwarzburg, Herr zu Arnſtadt und Sondershauſen, an Herzog Johann von Cleve. Antwort auf ein, anſcheinend nicht erhaltenes, Anſchreiben Johanns: derſelbe möge Geſandte nach Eimbeck ſchicken, von wo aus Heinrich ſie zu Herzog Wilhelm von Sachſen geleiten wolle[3]).

1) Johann war damals ſchon Herzog, da Adolf am 23. September geſtorben war.

2) Derſelbe befindet ſich in gleichzeitiger Abſchrift (mit dem Datum vom 4. October) in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 27 fol. 7.

3) Graf Heinrich XXVIII. von Schwarzburg und Arnſtadt ſtand damals in engem Bunde mit Herzog Wilhelm von Sachſen gegen den Grafen Günther XXXII. zu Schwarzburg, weil dieſer ihm die Grafſchaft Schwarzburg zu entreißen und durch Verkauf an den Herzog Friedrich von Sachſen bringen wollte [vgl. Dresden, Wittenberger Archiv, Schwarzburger Sachen fol. 4; Anemüller, Der Schwarzburgiſche Hauskrieg (Rudolſtädter Programm 1876) S. 6 ff.].

Erzbischof Dietrich von Köln habe Wilhelm für dessen Hülfe gegen Soest noch keine „usrichtunge" gethan; Wilhelm sei bereit, ein Bündniß mit Johann einzugehen, Heinrich wolle die Vermittlung übernehmen. — Wenn Eimbeck ihm nicht passend dünke, so möchte er eine Stadt in Hessen wählen.

1448 October 4. (Freitag nach S. Michael.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 47; gleichz. Copie ebd. 48.

376.

Memoriale van der dachvart to Duysseldorp.

(1448 Oct. 10.) Sie war festgesetzt worden für 2 Zwecke: 1) um dort eine weitere Versammlung zu bestimmen. Cleve erklärt sich bereit zu einer Tagfahrt in Moers. Sollten die Dedingsleute vorschlagen, die Versammlung in Köln abzuhalten, weil Moers dem Erzbischof von Trier zu entlegen sei, so sollte darauf hingewiesen werden, daß Köln sehr unbequem für Cleve liege, und daß Herzog Ludwig von Bayern nach Moers gekommen sei, der doch noch weiter entfernt wohne als der Erzbischof von Trier. 2) um dort Abmachungen zu treffen „van eynen korten vrede, dair bynnen men sold mogen dedingen". Cleve wünscht in dieser Beziehung die Bestimmung, daß während der beabsichtigten neuen Tagfahrt, sowie 3 oder 4 Tage vorher und nachher die eine Partei die andere nicht schädigen solle.

(1448 October 10.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 16 fol. 50.

377.

Memorial (von Nicolaus von Cusa verfaßt?) über die Absichten des Papstes hinsichtlich der Einigung zwischen Köln und Cleve, über die Tagfahrt zu Düsseldorf am 10. October und deren Erfolg; vorläufige Bestimmungen für die auf den 3. November nach Uerdingen anberaumte Versammlung.

1448 October 12.

Gleichz. Cop. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II fol. 58.

Oct. 12. Unsser heiliger vader der pabst hait betracht, so wie in der swerer langer veden czuschen dem erwirdigsten in gode hern Diderich ertzbischoff zu Culne und syme stijfft und dem durchluchtigen forsten hern Johan hertzog zu Cleve ind grave van der Mark und synen landen der almechtige got geoneert und ertzornt wirt, viel selen verdampt werden, dat cristen bluit bedurlich vergossen wirt und die arme

lude unſchuldentlich an lieff und gude verdarfft werden, und dat ſyner herlicheit 1448
van dem almechtigen gode bevolen iſt, darwieder zu ſyn und myt der macht, die Oct. 12.
yme got gegeben hait, ſolchs zu weren. Und darumb hait ſyne heilicheit bevolen voran dem erwirdigſten in gode hern Johan cardinail legaten und darczu den erwerdigſten in gode dem erczbiſchoff van Triere und dem erſamen und vurſichtigen raide der ſtede van Cullen und anderen ſyner heilicheit meynunge vorczobrengen vur beyde parthien obgenant und van ſyner heilicheit wegen zu arbeiden als hernach geſchrieven ſteyt.

Unſer heiliger vader der pabſt begert und van paebſtlicher macht gebuet, dat die obgeſchrieven parthien die vede gantz abe dun myt eyme zuſatze als ſolchs gewonlich iſt und alle forderunge, ſo eyn parthie wieder die andere zu eren und zu recht meynt zu han, gentzlich zu ſyner heilicheit in mynne und in recht, hoe und dieff ſtellen. Wanne beide parthien die vede abe und ſolche ſtallunge gedan hant und geburlich brieve daruber gegeben, ſo hait ſyne heilicheit bevolen, alsbalde eynen heymlichen dach zu beſcheiden myt wenich luden und mit wiſſen czuſchen den vurgenanten herren eyn entſcheit uff dat neeſt, ſo ſie allerfuglichs und bequemelichs mogen zu begrijfen, und darnah ſal ein groiß dach genant und geſatzt werden uff eyner gelegener ſtat, da beide parthien perſoenlich hien komen mogen, und dat uff dem dage van ſyner heilicheit wegen ſyn ſullen der erwerdigſte in gode der legaet als ver dat ſyn mach, die erwirdigſten in gode der ertzbiſchoff van Mentze aber ſyne frunde und der ertzbiſchoff von Triere, die erwirdige in gode die biſchofe van Lutich, van Utrecht und van Munſter, der hochgeborn forſt der hertzog van Gulch ind van dem Berge, der edele herre juncker Gerart van Clieve, die frunde der durchluchtigen forſten des hertzogen van Burgundien ind des paltzgraven by Ryn und die erſame ſtat van Cullen, die alle in ſtat unſſers heiligen vaders gelegenheit und wes die frunde uff dem heymligen dage vurgenomen hetten verhoeren und alle czweydracht myt wißen verdedingen und gutlich ſunen ſullen, und abe ſichs mecht, dat dieſelven bedingslude alle artikel myt wißen nyt fynden mochten, ſo ſullen ſie den ſtoiß beſchrieven und vur beiden parthien leſen und den ſyner heilicheit ſenden, ſo wil ſyne heilicheit bynnen drijn meenden, nadem ſyne heilicheit die ſchrifft entphangen hait, beiden parthien oberſenden ſyne bullen, dain begriffen ſall ſyn, wie is van beiden parthien gehalden ſulle werden.

Vort hait ſyne heilicheit heißen ſagen, dat er getruwe, na dem er gode zo eren den parthien und irren landen zu nutze ſoliche ſtallunge an ſyn heylicheit begert und van baebſtlicher macht geboden hait, dat keyne parthie die ſtallunge zu dun unwillich und ungehoirſame funden ſulle werden; were is aber ſache, dat eynige parthie ungehoirſam wurde in der ſtallung, ſo meynt ſyn heilicheit, dat yme van gotlichem beveelniß wegen gebuere der gehorſamer parthien in dem rechten bijſtant zu dun durch alle geburlich wege, und hait keynen czwyvel, alle geiſtlich und werentlich macht, die dem ungehoirſamen gelegen weren, ſullen ſyner heilicheit gehoirſam ſyne und helffen ſyner heylicheit vollenenden, wat ſyne heilicheit in dem rechten ober den ungehoirſamen erkennen und gebieden wurde.

Und uff dat diße meynunge beiden parthien fuglich vurbracht mogt werden, ſo iſt diße dach uff ſent Gereonsbach czu Duſeldorp gemacht beider parthien frunde Oct. 10.
hie zu ſyn, umb die ſachen zu offenen und ordenunge zu ſetzen den ſachen nah zu gaen, da dan beraempt iſt, dat die vurgenanten herren und parthien icklicher ſyne

1448 Nov. 3. trefflich frunde uff ſondag neeſt kompt over drij wochen, nemlich des neſten ſondags na Allerheylgen dage zu dageczyt zu Oirdingen haben ſullen, umb irer herren meynunge ind willen uff die ſtallung unſſerm heiligen vader dem paebſt zu ſagen und den ſachen vort nah zu gaen, als obegeſchreven ſteyt. Und ſall icklicher herre und parthie egenant der ander frunde, die zu dem dage zu Oirdingen komen werden, gude ſicher velicheit ind geleide beſchryeven und verſiegelt geben IIII dage vur dem dage, uff dem dage und IIII dage na dem dage vort und weder zu keren und ouch dun geleiden als ver ſye des geſynnen, ſonder argeliſt.

Die obgenanten herren und parthien ſall keyne die andere IIII dage vur dem dage und als lange der dagh weirt und IIII dage na me dage ſchedigen aber van den iren ſchedigen laißen, dan ir ickliche ſullen uff irer erden und uff irem lande belyeven, ußgeſcheiden die zu dem dage zu Oirdingen komen werden an geverde.

Diße ſchrifft obegeſchreven durch frunde des erwirdigſten in gode des erzbiſchoffs van Triere, des erwerdigen biſchoffs van Utricht, der erſamen ſtat van Cullen van wegen unßers heiligen vaders des paebſts iſt den frunden beyder unſerer herren van Cullen und van Cleve an dieſelve irre herren fuglich zu brengen obergeven uff den ſampsdag na Oct. 12. ſent Gereons dage in dem jar Criſti MCCCCXLVIII.

Und abe eynige herre ſolchs als obgeſchreven ſteyt, nyt anneme, der ſals abeſchryven dem raide zu Cullen dem burgermeiſter zu leveren vur dem neeſten ſondag Oct. 27. vur Allerheiligen dage.

378.

K. Friedrich III. erklärt die Städte Coesfeld, Bocholt, Borken, Iſerlohn, Unna, Hamm und Camen, welche er bereits früher in die Acht erklärt (vgl. Nr. 250, 251 d. d. 1447 Januar 21), nachdem ſie über Jahr und Tag in der Acht geblieben ſind und fortgefahren haben, der geächteten Stadt Soeſt Hülfe zu leiſten, in die Aberacht.

Neuſtadt 1448 October 25. (Freitag vor Simon und Juda.)

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. 1825.

379.

Dompropſt Alhard von dem Buſche, Domdechant Heinrich von Haxthauſen und das gemeine Kapitel zu Paderborn erklären „dat wy hebn vor ougen gehat und angeſeyn ſolken groten drepliken ſchaden und hinder, ſo onſe leven getruwen underſaten unſes ſtiftes van Paderborn . . . grotliken leden hebn van ſolkem hertoge, alze de hogeboren vorſte, her Wilhelm hertoge to Saßen . . . deme . . hern Diderich ertzebiſſchope to Colne ꝛc., unſem genedigen leven hern dor unße ſtiffte in ſyn ſtiffte to Colne mit den Bemen und Dravanten volge bede“ . . Sie ſehen ſich in Folge des damals erlittenen Schadens genöthigt, Beverungen zu verſetzen.

1448 October 27. (Simon und Juda Abend.)

Or. (zerſchnitten) Münſter, F. Paderborn, Urk. Nr. 1792.

380.

Nicolaus von Cusa, Archidiakon in Brabant, an Herzog Johann von Cleve: Neulich habe er ihm die Absichten des Papstes mitgetheilt 1448
(vgl. Nr. 371, 374, 377); daß er „uwers vaders selige und uweren gnaden dyner" Oct. 29.
sei, habe er „zu Duselдorff auch uwerer gnaden frunde muntlich und mynen rait gesacht." Auf des Herzogs Brief, der sich seinen Vorschlägen nicht anschließe[1]), sondern verlange, daß Cusa zum Herzog nach Orsoy komme, könne er nur erwidern, daß er an den Absichten des Papstes nichts zu ändern vermöge; doch wolle er dem Herzog seinen Sekretär schicken[2]), mit dem er sich näher besprechen könne.

Coblenz 1448 October 29. (Dienstag vor Allerheiligen.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. II 60.

381.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg: Antwort auf Nr. 375 d. d. October 4. (Es geht aus derselben hervor, daß bereits eine Tagfahrt zwischen sächsischen und clevischen Gesandten stattgefunden hat.) Der Herzog ist mit Heinrichs Vorschlägen einverstanden, doch bewirke der Tod seines Vaters, daß er augenblicklich der Angelegenheit nur wenig Zeit widmen könne. Heinrich möge seine Räthe und Räthe des Herzogs Wilhelm von Sachsen am 3. Februar 1449 nach Marburg schicken und selbst hinkommen, um mit den clevischen Räthen abzumachen, unter welchen Bedingungen der Bund Cleves mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu Stande kommen könne[3]).

Büderich 1448 November 10. (Martinsabend.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 83; gleichz. Copie ebd. fol. 48b.

---

1) Johann schrieb d. d. Büderich October 26 (Samstag nach Severin) an die Stadt Köln, er habe Cusa mitgetheilt, „bat ons tot der cedulen ons van Duysseldorp bracht, ind tot den dage, die morgen aver acht dage tot Urdingen to wesen verraempt was, nyet to volgen noch to schicken ansteyt" (Or. Kölner Stadtarchiv, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.). Die Stadt theilte dieses Schreiben Cusa mit, der am 29. October Köln bat, dem Erzbischof von dieser Absage Cleves Kenntniß zu geben (Or. ebd.).

2) Das thut er am 30. October. Es ist „Wigant canonich zu Aiche". Seine Credenz ebd. fol. 61. — Wigand war erst kürzlich aus Rom zurückgekehrt.

3) In einem gleichzeitigen familiären Schreiben (Conc. ebd. fol. 84) berichtet Johann auch einiges über die Niederlage Dortmunds am 13. September 1448 (vgl. Städtechroniken XX 108, 319).

382.

Johann, Cardinal von S. Angelo, an Herzog Johann von Cleve:
1448 Gestern sei er nach Mainz gekommen, wo ihn viele Arbeit erwarte.
Nov. 19. »Est autem intencio nostra, quam primum expediti fuerimus, ad partes inferiores descendere et omni diligencia operam dare«, damit der lange Krieg zwischen Köln und Cleve ein Ende finde. Der Herzog möge die erforderlichen Vorbereitungen treffen.

Mainz (1448) November 19.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 36; gleichz. Copie ebd. Berh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2.

383.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt, daß er, da die Städte Warendorf, Telgte, Coesfeld, Borken und Bocholt den Herzog von Cleve und die Stadt Soest nicht weiter unterstützen, „den vurß steden unses broders van Munster der acht ind swairheit verlaissen han ind verlaissen overmytz desen breyff.“ (Vgl. Nr. 403 d. d. 1449 Juni 8.)

1448 Dezember 7. (Abend Mariä Empfängniß.)

Moderne Copie (nach dem Or. im Coesfelder Stadtarchiv) Münster, Msc. III, 28.

384.

Graf Heinrich von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 381 vom 10. November. Er habe über Johanns Vorschlag mit Herzog Wilhelm von Sachsen gesprochen. Derselbe habe zugesagt, seine Räthe am 3. Februar 1449 nach Marburg zu schicken. Heinrich selbst wolle auch hinkommen.

1448 Dezember 12.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Berh. zu Kur-Köln 7 fol. 50; gleichz. Copie ebd. fol. 76.

385.

Johann, Cardinal von S. Angelo, an Herzog Johann von Cleve: er müsse noch etwa 14 Tage in Coblenz bleiben, um mit dem Erzbischof über Verhältnisse der Trierer Diöcese zu berathen. Dann werde er rheinabwärts kommen. Er halte die Stadt Köln für den geeignetsten Ort zur Friedensverhandlung und werde am 7. Januar 1449 (Tag nach Dreikönige) dort die Berathungen beginnen. An den Erzbischof von Köln habe er bereits wegen Geleits für die clevischen Abgesandten geschrieben.

Ersucht den Herzog, sein Einverständniß zu erklären und persönlich in Köln zu erscheinen.

Coblenz (1448) Dezember 18.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 37; gleichz. Copie ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2.

386.

Herzog Johann von Cleve an den Cardinal Johann von S. Angelo: bittet, die beabsichtigte Tagfahrt nicht in Köln zu halten, sondern nach Moers zu verlegen.

(1448 c. Dezember 20.)

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 1; gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 2^b.

Er bestätigt zunächst den Empfang der beiden Schreiben des Cardinals vom 19. November und 18. Dezember (Nr. 382, 385). Dann erklärt er seine Bereitwilligkeit, sich der päpstlichen Entscheidung zu unterwerfen »prout eciam indubitanter teneo vestram paternitatem reverendissimam non latere, genitorem meum bone memorie et me ac terras nobis subiectas omni reiecta neutralitate inviolabiliter atque fideliter egisse«. Die Wahl von Köln als Ort für die Tagfahrt erscheine ihm verfehlt und zwar aus folgenden Gründen: »scire placeat [vestra reverendissima paternitas], qualiter tempore quondam genitoris mei defuncti paucis annis transactis illustri domicello Gerardo de Clivis avunculo meo dilecto tunc castrum et opidum Keyserswerde tenente idem archiepiscopus Coloniensis avaricia ductus, ut sibi et ecclesie Coloniensi castrum et opidum predicta usurpare posset, partem dicti G[erardi] tunc cum dicto quondam genitore meo altercantis assumens guerras publicas contra dictum quondam genitorem meum movit et continuavit, et tandem contemplacione nonnullorum principum pacem inter eosdem procurare querencium dieta fuit servata Colonie, ad quam dictus quondam genitor meus personaliter cum nonnullis suis notabilibus oratoribus se transtulit habito pro se et suis a dicto archiepiscopo salvoconductu in eundo, redeundo et tractatu duraturo, prout desuper litere ipsius archiepiscopi sigilli impressione munite in plenissima forma confecte fuerunt. Quibus tamen non obstantibus, dicto tractatus tempore durante duo ex notabilioribus consiliariis eiusdem quondam genitoris mei cum nonnullis servitoribus infra civitatem Coloniensem capti fuerunt per certos, quorum aliqui de capitaneis eiusdem archiepiscopi erant subditi. Quibus sic captis civitas Coloniensis in continenti pro eorum liberacione consequenda, eo quod huiusmodi violencia in dicta civitate contingebat, iterato capi fecit et in eius custodia reclusit. Ob quam causam idem quondam genitor meus diversis scriptis et repetitis vicibus prosecutus est archiepiscopum prefatum eundem requirendo in vim dicti salviconductus, (1448 c. Dez. 20.)

(1448 c. Dez. 20.) quatenus dictos consiliarios captivos quitari faceret. Super quo, ut intellexi, ipse archiepiscopus tociens quociens respondit, quod huiusmodi violencia sibi displiceret nulla [1]) tamen ulteriori diligencia pro eorum liberacione subsecuta, ita quod necessario oportuit, eiusdem quondam genitoris mei consiliarios Colonie remanere captivos per annum et amplius, quousque civitas Coloniensis honestate ducta eosdem suis propriis pecuniis de et ex manibus captivantium redimeret et libere relaxaret....

Eciam, reverendissime pater, civitas Coloniensis non videtur esse inter archiepiscopum et me locus utrique parcium eque accomodus seu conveniens pro servanda dieta, eo quod archiepiscopus Coloniensis civitatem illam suam fore scribit et asserit, et tam spirituales quam temporales inibi sibi iuramento fidelitatis astricti sunt et propterea suis votis et serviciis inherent atque obtemperant«. Auch liege die Stadt Köln zu weit von Cleve entfernt. Er ſchlägt aus dieſen Gründen die Stadt Moers vor, die in der Mitte zwiſchen beiden ſtreitenden Parteien liege, einen Herrn habe, der ihm ſowohl als dem Erzbiſchof Dietrich verwandt und ſchon öfter zu ähnlichen Verſammlungen gewählt worden ſei. (Er erwähnt die Vermittlung des Pfalzgrafen Ludwig und der Räthe des burgundiſchen Herzogs.)

Er bittet den Cardinal, ihm ſeine Anſicht mitzutheilen und eventuell den Termin der Tagfahrt ihm 12 bis 14 Tage vorher anzuzeigen.

E. V. R. humilis ac totus Johannes dux Clivensis et comes de Marka etc.

Adr.: Reverendissimo in Christo patri et domino, domino Johanni, miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diacono cardinali, apostolice sedis legato domino meo gratissimo.

387.

Abrechnung Johanns von Gehmen mit dem Erzbiſchof Dietrich von Moers über ſeine Auslagen in der Soeſter Fehde 1445—1449.

1449 c. Januar 7.

Or. Staatsarchiv Münſter, Msc. VI 107 Nr. I[a]; Heft in fol. von 33 Blättern.

A.

1449 c. Jan. 7. Item dijt is ſolch verlueſt van perden, as ick Johan herre to Ghemen eirſt uyt Weſtphalen her oever Rijn in myns genedigen lieven hern van Colne hulpe thegen dem hertogen van Cleve und ſynem ſonne quam to Kempen, ende oick mit as Hinrich myn ſonne tho Ghemen ind Brederfoirt tho Durſten ind tho Berck in denſte ind hulpe op mannigen eynden des vorgenanten myns genedigen lieven hern 1445. geweſt heifft mit onſen frunden, anghaende in den jaren onß heren duſent veyrhondert vyff ind veyrtich ind uytgaende in deme jaer onß heren duſent veyrhondert 1449 Jan. 7. ind negen ind veyrtich bis op den dinxstagh nae der hilligen Dryer koninge dagh

1) »ullam« (ulla) hat die Copie; das Concept richtig »nulla«.

I. 1) Die erſte Poſition betrifft die Ausgaben (durch Verluſt an Pferden) während der Kämpfe in der Gegend von Kempen von 1445 April 15 (donnerstag nae deme ſondage Misericordia domini) bis 1445 Mai 15 (opten hilligen Pinxtavent) . . . . . 807 Gulden. 1449 c. Jan. 7.

2) Dijt hijrnae geſchreven is ſolch verlueſt van perden, die verdorven, doet bleven ind gelevert ſijnt in deſſer vorgenanter veeden ende in den coſten Ghemen ind Brederfoirt, as Hinrich mijn ſonne aldaer mit onſen frunden in hulpe ind denſt myns genedigen lieven heren vorgenant geweſt is, anghaende uyt deme jaeren onß heren ꝛc. XL quinto bis int jaer XL septimo, as dat die partes daervan hijr nae beſchreven bewijſen ſollen. . . . . 2485 G. 12 Albus. 1445,1447.

Für den Fortgang des Kampfes ſind von Intereſſe folgende Angaben über die Veranlaſſungen des Verluſtes an Pferden:

a) Item des eirſten guestages nae Sunt Pauwels daghe Conversionis, as Hinrich myn ſonne an der Brunſelbruggen mangelde mit den vyanden, ter ſelven tijt verlaren an perden ende doet gebleven[1] . . . . (1446) Jan. 26.

b) Item des neiſten maendags na des hilligen Cruces dage Invencionis, as Hinrich mijn ſonne in der Leimers bij deme Duyſchen kerichoff brande. Mai 9.

c) Item des guestags nae deme ſondage Cantate, doe ich Johan herre to Gehmen an der Homarken mit den vyanden mangelde. Mai 18.

d) Item des maendags nae deme hilligen Pinxſtdaghe, as ich Johan herre to Ghemen ende Hinrich myn ſonne van den vyanden to Borcken in gejaget worden[2]. Juni 6.

e) Item des vrijdages nae Sunt Jacobs daghe, doe Beeck gebrant wart. Juli 29.

f) Item op Sunt Laurencius avent waren myne frunt vor den Ryngenberghe gerant. Aug. 9.

g) Item des dinxstags nae Laurencii dage jagede Bernt van Wijſch mijt andern myns ſoens knechten eynen mijns genedigen heren vyant genant Hinrich van Beſten t'Anholt in die veſte. Aug. 16.

h) Item des frijdages na Sant Servaes daghe, as die jonge hertoge van Cleve in der herlicheit van Ghemen was. Mai 21.

i) Item des dinxstages vor Katherine virginis, as Hinrichs mijns ſoens frunt vor den Werd gerant ende Jacob van Thije ſulff derde fengen. Nov. 22.

k) Item as Hinrich mijn ſonne ende Derick van Eikell mit oren ruteren vor Scherembecke gerant waren. (c. Nov. 25.)

l) Item op Sunt Thomas aevent, as myns ſoens ruter vor den Wert gerant waren. Dez. 20.

---

1) Der Durchſchnittspreis eines gewöhnlichen Pferdes in kriegsgerüſtetem Zuſtande (99 Angaben) beträgt nicht ganz 38 Gulden (Minimum 12, Maximum 75 Gulden); der Preis der beſſeren, von den Herren gerittenen Pferde (Hengſte) ſchwankt zwiſchen 80 und 125 Gulden (ſ. 22). Dagegen berechnet ſich der Preis eines Pferdes beim Ankauf, alſo ohne Ausrüſtung, als Durchſchnitt von 20 Angaben, auf nur 8 Gulden (Grenzen 3 G. 12 Albus und 18 G. 12 Albus). Doch iſt hier wohl an Zwangskäufe oder an weniger brauchbare Thiere zu denken. — Vgl. für den Preis der Pferde im Mittelalter Lamprecht, Deutſches Wirthſchaftsleben II S. 545.

2) Nach einer Mittheilung des Jungherzogs Johann von Cleve an die Stadt Soeſt vom 7. Juni wären Johann und Heinrich von Gehmen faſt ſelbſt gefangen worden (Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 281).

3) Desgleichen aus dem Jahre 1447 . . . . 578 Gulden 12 Alb.

(1447) April 25. a) Item des dinxstags nae Georgii dage, doe was Hinrich myn sonne mit synen frunden ind ruteren, die hie gebeden had, mit den ruteren van Dorsten vor Dinslaken gerant, ende hadn ombtrent derbehalff hondert gewapent.

Juni 7. b) Item opten hilligen Sacramentz aevent waren myne ende mijns soens frunde in dey Hetter gerant, ende in deme sey weder hem rijden solden, volgeden en die vyande to perde ind to voet nae bis by Anholt.

4) Desgleichen aus dem Jahre 1448 . . . . . 651 Gulden.

(1448) Juni 26. a) Item des guestages nae Sunt Johans Baptisten dage jageden Hinrich myns soens frunt den Spangemecker sulff twelffte tho perde tho Lochem [1]) in die stad.

Juli 3. b) Item des guestags nae Onser lieven Brouwen dage Visitacionis brande Hinrich mijn sonne tho Welle in der Lemerscheit.

Aug. 13. c) Item des dinxstages vor Onser lieven Brouwen dage Assumpcionis, as Derick van der Marck mit synre geselschapp gefangen wart, densulven Derick ende sijne geselschapp mijns heren genade van Monster in der hant heifft, ende ick noch nijcht daervan gekrijgen kan.

(Auguſt.) d) Item as mijn genedige here van Colne mit sijnen frunden dat korn vor Unna tradden [2]).

e) Item as myn genedige here van Monster, Hinrich mijn sonne mijt oren frunden vor Wesel gereden waren.

II. Verlust an Gefangenen, an Harnischen und Armbrüsten 475 Gulden 12 Albus.

(1446) Jan. 26. a) . . . Item des guestags nae Sunt Pauwels dage Conversionis wart gefangen Johan von Senden vor der Brunselbrugge, ende die verloeß eyn stelen panser mit deme kragen geachtet op elff rynsche gulden, ind eynen stelen schoet drij gulden, eyn hondeskogel twe gulden, eyn ysern hoet IIJ gulden, borst ende roren twe gulden, ende eyn schilt eyn gulden, valent XXI gulden XII albus.

(Im Ganzen 11 Gefangene, darunter noch Gerd van Deppenbroick [3]).)

Juni 6. b) Item des maendags neist nae Pinxstagh, as die vyande mich, Hinricke mijnen sonne ende onse frunde to Borcken in jageden . . . . wurden 19 gefangen, darunter Gert van Berntfelde, Sibert van Westerholt und Hinrich van Remen [4]).

---

1) Lochem s. von Zütphen an der Berkel.

2) Die zweitfolgende Position bezieht sich auf den 27. August (Dienstag nach Bartholomäus).

3) Seine Rüstung wird auf 22 Gulden taxirt (vgl. die Bolenspitsche Abrechnung 1445 Mai c. 12. Oben Nr. 150).

4) Ihre Rüstungen werden auf 23 bez. 19 Gulden 12 Albus, bez. 21 Gulden taxirt. Die Rüstungen der geringeren Leute sind auf 7—18 Gulden taxirt.

III. Koſten für den Unterhalt der Gefangenen während der Gefangenſchaft 545 Gulden 9 Albus. Die noch ausſtehende Geſammtforderung an den Erzbiſchof Dietrich berechnet Johann von Gehmen nach Abzug der bereits empfangenen Summen auf 5383 Gulden 15 Albus. 1449 c. Jan. 7.

B.

Dyt hijrnae geſchreven is ſolch verlues van perden, dey verdorven, doet bleven ind gelevert ſint in deſſer vorgenanten veden in der coſt to Durſten, deywile ich dey van weghen myns gnedigen leyven heren van Colne gedaen heb angaende in dem jar unſes hern ꝛc. XL septimo ind uetgaende im dem jaer ꝛc. XL octavo . . 1447/48.

2133 Gulden.

Item opten maendach nae Sunte Peter und Pauwels dach waren dey ruter van Durſten vor Holt gerant. 1447 Juli 3.

Item des manendags nae Sunte Bartholomeus daghe waren dey ruter van Dorſten vor Schermbecke gerant, eventuer an den vianden verſoiken. Aug. 28.

Item des manendags nae des hilligen Cruces daghe waren dey ruter van Ghemen in van Durſteen vor Wattenſcheyde gerant, eventuer an den vyanden to vorſoiken. Sept. 18.

Item do myn gnedighe here van Monſter, Hinrich mynen ſonne myt oren ruteren ind vrunden dey have vor Embrick namen.

Item noch ter ſelven tijd as gerocht was, dat dey vede opgeſat worde, ſynt dey ruter van Durſten vor Holte gerant. (1448)

Item des vrijdages nae Sunte Viti dage as men tuſſchen Sondesbecke ind der capellen brande. Juni 21.

Item Sander mynen baden geſant tho Nymeghen ind vort tot Arnhem umb tydinghe van den vyanden to vernemen, as dey vyande in deme ampte van Letberch bernen wolden[1]).

Item des guenstags nae Sunte Urbaens daghe, as men Stockem ind Voerde brante. Mai 29.

Item opten dinxstagh nae Sunte Jacobus dag, als ick van Arnsberg van mynem gnedigen hern tho Durſten rijden wold, ter ſulver tijd mackede ick myt den ruteren van Arnsberg ind uyt andern myns hern koſten daer ſelff eyn geren vor Unna. Juli 30.

Item opten neeſten maendach neeſt nae Sunte Michaels dach mangelden dey ruter van Dürſten myt den Cleviſchen an den wolde by Kerickhellen. Sept. 30.

Item opten hilligen Nijenjars dagh anno domini XLIX°, as dey ruter van Dorſten wunnen dat berchfret to Bernen ende as ſey do eyn gereen vort makeden vor Scherenbeck. 1449 Jan. 1.

C.

Item opten ſondach as myn gnedighe here dat korn vor Unna getreb had ind wedder van danne ſchedde, ter ſelven tijt reyd ick dor Dortmunde ind leyt aldaer ſtaen in der herbergen veyr krancke ind gewundet perde, dey vor Unna ver- (1448) (Auguſt?)

1) Steht zwiſchen Auguſt 29 (Decollationis Johannis) und October 10 (Victor).

(1448) derfft ind gewondet worden, ind bey den sulven leyt ick eyn jonghen sey tho ver-
(August?) waren, ind bey sulve perde waren Hermanne Vrijdag, Bernt van Westerholte, Herman van Hovel ind Dunker . . . 15 Gulden 19½ Alb.

D.

Summe des von Johann von Gehmen im Auftrag oder im Interesse des Erzbischofs Dietrich an andere ausbezahlten Geldes. 707 Gulden 19½ Alb.

Darunter auch die Auslagen für „solke perde, as ick Johan her tho Ghemen betalt ind vervoget heb Johan van Eill Telmans sonne, die er binnen der tijd as ick bey kost van myns gnedigen heren wegen van Colne to Berck gedaen heb.

E.

1448 Item op den sondach nae Sunt Viti daghe anno domini etc. XL octavo, as
Juni 16. myn gnedighe her van Colne myt synen vrunden vor Soyst was, dat korn alldaer tho tredden, haen syne genaden ind der doempraveſt van Mentz[1]) dicke doen scriven, als men in den sulven breyven hijr bygelacht[2]) seyn mach, myt mynen vrunden so em tho ryden, went syne gnade myt den Cleveschen stridens vermodede. Also bin ick up den vurscreven dach myt mynen vrunden sementlicke, bey ich in der ruter cost tho Durſten tho vote ind tho perde had ende dartho eyn deel der hovelude in deme Veste myt den van Rekelinchuß tho voet ind tho perde sementliken ghereden ind ghetoghen darmede tho Dortmunde bij den dompraveſt vorgenant und bleeff all-
Juni 19. daer myt den vorgenanten ruteren ind voetgengern bis up den neesten guenstach daernae, ind warde op bey Cleveschen dat sey dar oever in lant van der Marck nicht getoghen solden hebben . . .

Item had ick gebeden herren Gerde van Keppel ritter ind Herman van Marhulse my tho der vorscreven reysen thot behoeff myns genedighen heren van Colne tho denst myt alle ore macht sey bidden ind opbrengen mochten komen wolden.
Juni 16. Also synt beyselven opten vorgemelten sondach to Dortmunde by dem vorgenanten dompraveſt ind mich myt I^c ind VI perden komen ind bleven aldaer bys up den
Juni 19. vorgemelten guenstach . . .

Juni 23. Item des sondages up Sunt Johans avent Babtisten anno ut supra reet ick myt den rutern van Durſten sementliken ind myt den burgeren van Rekelinchuß bis tho Dortmunde, as myn gnedighe her ind der dompraveſt my dat gescreven hadden, ind bey viande ter selven tijd vor Werle waren, dat korn tho tradden ind myn genedige here sey van danne dachte tho sturen, alzo bleyff ich myt den vor-
Juni 26. screven ruteren umbtrent II^c perden van den vorscreven sondach bis des neysten guenstach daer nae daer enbynnen . . .

Item had myn genedige here van Colne my dicke ind vele geschreven tho synen gnaden to Arnsberg tho ryden. So byn ick op den dinxstach neyst nae Sunt
Juli 9. Kilians dach van Durſten mit einen geloeve brieve myn genedighe here vorgenant my gesant had an mynen genedighen heren van Monster sprekende, ind byn dar myt by syne genaden an bey brugge tho Halteren komen ind aldaer demsulven

1) Heinrich von Nassau, Propst zu Mainz und Bonn.
2) Sie sind nicht erhalten.

opten geloeff breyff myne baedschapp gesacht ind van dannen des sulven dages tho Rekelinchuß gereden ind bleeff daer dye nacht myt XXVII perden .... 1448 Juli 9.

Item des guenstages reyt ick myt den vorgenanten mynen ruteren van Rekelinchuß to Dortmunde ind wold nae inholt myns heren brieven ter stunt vort an tho Arnsberge by mynen genedigen heren gereden syn. Also waren den guenstach ind donrestach bey vyande starck byeynandern, daerumb der dompraveſt ind ick myt den van Dortmunde nicht ryden dorsten, ind bleiff darumb allbae myt den vorgemelten XXVII perden veyer nacht lanck ... Juli 10.

Item des sondages darnae reyt ick myt den dompraveſt ind myt den van Dortmunde tho Arnsbergh nae mynen genedigen heren ind bleff albae bis op den dinxstach neyst daernae daer enbynnen myt den vorgenanten XXVII perden .. Juli 14. Juli 16.

Item des vorgenanten dinxstages reyt ich van Arnsberch wederomb tho Dortmunde ind bleyff albaer twe nacht by dem doempraveſt ind jonckher Hinrich van Nassauwe, ind halp daer en bynnen den van Dortmunde oer provande geleyden, bey lange tijd to Luynen gelegen had ... Juli 16.

Item op den donrestach neyst daernae reyt ick myt den dompraveſt ind greve Hinrike van Nassauwe van Dortmunde tho Luynen den vorgenanten privande tho geleyden bis tho Dortmunde, ind reyt tot twen uren nae mitdaghe van Dortmunde tho Rekelinchuß ind bleeff aldaer eyn nacht ... Juli 18.

Item as myn genedige here van Collen myt synen reden ind vrunden tho Arnsberg oeverkomen was, dat korn op eyne genompde tijd vor Unna tho tredden, so schreeff der doempraveſt van Mentz, dat ick opten dinxstach nae Sunte Marien Magdalenen daghe tot emme tho Dortmunde komen solde, hey wiste eyne gude etekoe thegen bey vorgenante reyse tho nemen, as men dat in synen breyven hijr bigelacht[1]) sein mach. Also byn ich opten sulven dach van Dursten tho Dortmunde myt LXII perden komen ind bleeff aldaer bis des donerstags daernae thegen den avent as myn genedige here vor Unna toch ... Juli 23. Juli 25.

Item as dey van Dortmunde vor orre stat neder geleghen waren, schreeff myns heren genade van Colne my by syne genade to Dortmunde tho komen. Also bin ich des saterstages op sunt Matheus dach myt XX perden van Dorsten to Dortmunde by syne genad gereden ind albar bij syner genade geweſt bis op den neysten donerstach daernae, as myn genedighe her van Dortmunde reyt ... und um dem Erzbischof 500 Gulden zu besorgen, blieb er noch bis über acht Tage in Dortmund. (Sept. 13.) Sept. 21. Sept. 26. Oct. 3.

Item opten donrestach op Sunte Victors dach, as myn gnedige here in der nacht vuer in Unna schoet ind den frijdag van dannen tho Werle myt synen vrunden reyt, ter sulver tijd reyt ick uet den velde myt synre gnaden bis to Werle ind had IJ^{c} perde ind bleeff aldaer bis opten donrestagh darnae thegen den avent, ind doe reden syne gnaden ind ick myt om weder vor Unna und schoten anderwerff vuer darin. Oct. 10. Oct. 17.

Die Summe der ganzen dem Erzbischof bei Johann von Gehmen durch die Soester Fehde erwachsenen Schuld betrug nach der am Schlusse zusammengefaßten Rechnung 8535 Gulden 19 Albus 17½ ₰.

---

1) Liegen nicht bei.

388.

(1449) Dit is alsolche vorderonge ind anspraich, als wir Diederich van gotz gnaden der hilliger kirchen zu Colne ertzbusschoff ꝛc. nu zer zijt doin legen ind keren an den edelen Gerard van Cleve greven zo der Marcke, unsen lieven neven.

1—4 betreffen Kaiserswerth. Dietrich erklärt, Gerhard habe i. J. 1424 Kaiserswerth für 100000 Gulden verkauft „wilcher summen gulden wir Diederich ertzbusschoff vurg. dem vurß unsem neven Gerart greven zo der Marck vunfzich duysent an gereydem gelde gehantreckt, gelevert ind wale betzalt ind die andern vunfzich duysent zo synen willen wale vernuegt han". Es sei damals abgemacht worden, daß Gerhard Kaiserswerth zu gleichen Theilen mit dem Erzbischof besitzen solle, Gerhard habe aber 14 Jahre lang den Zoll allein gehoben.

5. Gerhards Städte Hamm, Unna, Camen und Iserlohn hätten sich auf die Seite der Gegner Dietrichs gestellt.

6. Gerhard selbst habe ihn nicht wider den Herzog von Cleve unterstützt.

7—21 unwesentliche Forderungen.

(1449.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark 4 fol. 126 ff.

389.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg: Antwort auf Nr. 384 d. d. 1448 December 12. Es stelle sich nachträglich heraus, daß die Marburger Gegend für die clevischen Räthe nicht sicher sei. Bittet ihn, dem beigefügten (nicht vorhandenen) Zettel entsprechend mit Herzog Wilhelm von Sachsen über die Zusammenkunft in der Weise zu reden, daß dieselbe in „Dryndelborg[1]) oder Grevesteyne[2]) in dem lande van Hessen" stattfinden könne.

Jan. 5.

1449 Januar 4. (octava Innocentium.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 86a; gleichz. Cop. ebd. 76b.

390.

Cardinal Johann von S. Angelo an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 386. Bittet ihn, zu einer vorläufigen Besprechung sich am 16. Januar in Orsoy einzufinden.

Köln 1449 Januar 7.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse fol. 4; gleichz. Cop. ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 3b.

---

1) Trendelburg an der Diemel, bei Karlshafen.
2) Grebenstein n. von Kassel.

Illustrissime princeps et potentissime domine. Recepimus literas vestras, 1449
in quibus causas allegatis, cur dietam in civitate Coloniensi declinatis offerendo Jan. 7.
vos ad aliam in Morßa. Venimus hanc ob causam tractandam Coloniam dimissis equis Maguncie sperantes locum istum aptissimum, habito antea consilio nobilis viri domicelli Gerardi de Clivis et comitis de Marka. Rogavimus eundem domicellum Gerardum atque Godhardum van dem Wasservas et magistrum Joannem Stumel, ut vestram dominationem in Orsoy adeant, prout facient pacis intuitu. Ibit etiam reverendus pater dominus Nicolaus de Cusa socius noster cum eisdem, ut de materia rei vobiscum certa que tunc vestra dominatio audiet interloquantur. Rogamus igitur dominacionem vestram, ut pro die XVI[a] huius Jan. 16.
mensis velitis in eodem vestro castro Orsoy cum vestris consiliariis constitui et eciam aliquibus Sosaciensibus, quos omnino agendis interesse optamus, pro quibus eciam salvumconductum mittimus[1]) per presentem, per quem nobis rescribere placeat, si sic facere statueritis. Omnipotens deus noster vos conservare dignetur.

Ex Colonia VII die mensis Januarii.

Jo. cardinalis Sancti Angeli apostolice sedis legatus.

Adr.: Illustrissimo principi et potentissimo domino duci Clivensi etc.

391.

Herzog Johann von Cleve an den Cardinal Johann: Antwort auf Jan. 11.
Nr. 390. Er werde am 16. Januar mit seinen Räthen in Orsoy erscheinen. »Prout vestra reverenda paternitas scribit de aliquibus Susaciensibus eciam adducendis, sic videtur, reverendissime pater, non fore oportunum, aliquos opidanos meos taliter interesse tractatibus seu dietis«[2]).

Cleve 1449 Januar 11.

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Zeitereignisse 13 fol. 6; gleichz. Copien ebd. Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 4[a], Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 391.

392.

Graf Heinrich von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 389 d. d. Januar 5. Er habe mit Herzog Wilhelm von Sachsen gesprochen; derselbe wolle seine Räthe nach Grebenstein, am 16. März (Oculi) oder 23. März (Lätare) senden. Heinrich selbst werde auch hinkommen.

1449 Januar 28. (Dienstag nach Pauli Conversio.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 7 fol. 92; gleichz. Cop. ebd. fol. 77[a].

1) Ausgestellt von Erzbischof Dietrich d. d. Köln 1449 Januar 7 (Dienstag nach Dreikönige). Gleichzeitig ersuchte Dietrich seinen Rittmeister in Werl, Mauritius Graf von Pirmont, und den Rath von Werl, die Soester nach Köln oder Orsoy zu geleiten (Or. ebd. 6 vol. III fol. 19, 20).

2) Von diesem Schreiben machte der Herzog am 13. Januar (Octava Epiphanie)

393.

Vorschläge des Cardinals Johannes Carvajal für die Einigung zwischen Köln und Cleve, dem Herzog Johann von Cleve durch burgundische Räthe überreicht.

(1449 Ende Januar.)

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 4a.

(1449 Ende Januar.) Cedula de submissione etc. presentata domino duci Clivensi per oratores ducis Borgondie.

Quoniam reverendissimus dominus noster dominus legatus apostolicus attendens ad commissionem apostolicam onus habet, omni studio et diligencia viam facti et guerrarum de medio tollere, hinc videtur sibi, quod non sufficienter exequatur mandatum, si solum temporales treugas indixerit. Quare inherendo mandato apostolico rogat et exhortatur, quatenus diffidaciones tollantur et pars parti pacem donet iuxta morem consuetum patrie in dando pacem post diffidaciones.

Item ipse reverendissimus dominus legatus vice sanctissimi domini nostri pape et apostolice sedis pro pace stabilienda post diffidacionis sublacionem ordinabit cum consilio oratorum illustris domini ducis Burgundie omnem modum, qui ad hoc servire poterit, quod pax stabilis perseveret.

Primo quoad ordinem, ut de veritate facti sedes apostolica informetur et ad hoc terminos statuet super repeticionibus, responsionibus, replicacionibus, exceptionibus et productionibus hincinde, loco, tempore et modo convenientibus.

Secundo ut informacione sic capta inter partes super singulis differenciis de parcium expresso consensu amicabiliter tractetur.

Tertio quomodo super articulis, ubi expressus consensus parcium haberi non poterit, sanctissimus dominus noster papa de consilio et consensu illustris domini ducis Burgundie amicabiliter infra certum terminum per ipsum dominum legatum exprimendum pronunciabit.

Item quod super hijs partes suas dent literas ipsi reverendissimo domino legato. Reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis literas dabit, quomodo ex ordinacione apostolica pacem dedit illustri domino duci Clivensi etc. et quod ordinem dandum per reverendissimum dominum legatum pro informacione veritatis facti atque dictarum amicabiliter acceptabit, et quod id quod sanctissimus dominus noster papa super articulis, qui de parcium consensu non fuerint concordati, infra terminum per reverendissimum dominum legatum exprimendum pronunciabit, observabit et adimplebit. Sic illustris dominus dux Clivensis dabit litteras, quomodo ex ordinacione apostolica pacem dedit reverendissimo domino Coloniensi etc. et quod ordinem dandum per reverendissimum dominum legatum pro informacione veritatis facti atque dictarum amicabilium acceptabit et quod id, quod sanctissimus dominus noster

---

der Stadt Soest Mittheilung und erklärte ihr, daß sie Kenntniß erhalten würde, falls sich etwas Besonderes ereigne (Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 392).

de consilio et consensu illustris domini ducis Burgundie infra certum terminum per reverendissimum dominum legatum exprimendum amicabiliter pronunciabit, observabit et adimplebit. (1449 Ende Januar.)

Item quod iuxta mandatum sanctissimi domini nostri dominus legatus ordinabit, quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit.

Item quod pendente termino deliberacionis super istis et per mensem postea cessetur a guerra et captivi per idem tempus relaxentur, et incipiat cessatio a guerra et relaxacio captivorum prima die Februarii, et detur per Febr. 1. quamlibet partem in scriptis responsio domino legato aut domino Nicolao de Cuza, ita quod littere mittantur Coloniam ad domum domini legati, ubi nunc residet et hoc ante inicium Marcij, et in eventum, quo responsio alicuius partis März 1. fuerit negativa, quod deus avertat, adhuc tamen est cessandum a guerris ut prefertur usque ad inicium Aprilis. April 1.

Item habitis responsionibus utriusque partis intimabitur hincinde, quod in effectu responsum.

Item si partes affirmative responderint, ut optatur, tunc ipse reverendissimus dominus legatus aut dominus Nicolaus de Cusa statim auctoritate apostolica premissorum diligenter operam dabit.

394.

Memorial des cleviſchen Geſandten für ſeine Werbung beim Cardinal Johannes Carvajal hinſichtlich des vorläufig abzuſchließenden Waffenſtillſtandes.

(1449 c. Februar 1.)

Gleichz. Copie, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 4b.

Memoriale domini Henrici preceptoris pro informacione reverendissimo domino legato facienda super treugis etc. (c. Febr. 1.)

Dicet primo, quod dominus noster metuendissimus dux Clivensis etc. ad honorem et complacenciam sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini nostri legati promptum se offert ad consenciendum et acceptandum treugas. Sed archiepiscopus Coloniensis pretermisit in literis suis super treugas iam confectis et domino nostro duci presentatis certos articulos, qui de racione et necessitate haberent interponi.

Primo convenienter et necessario interponeretur, quod subditi hincinde possent venire in terras et dominia partis adverse, prout eciam in treugis inter istas partes per amicos domini ducis Burgundie tractatis et completis cautum et ordinatum fuit, quam tamen clausulam dominus archiepiscopus Coloniensis nunc in suis treugis pretermisit et eius contrarium inseruit, videlicet quod subditi unius partis nequaquam intrare debeant limites seu terras partis adverse nisi prehabito speciali salvoconductu. Et quia Susatenses et alii de parte domini nostri ducis prefati pretextu similium induciarum seu tractatuum in

(1449 c. Febr. 1.) presente guerra decepti, periclitati et aliqui eorum capti sunt, sic non videtur aliquo modo verisimile, quod ipsi in formam treugarum iuxta litteras domini Coloniensis debeant seu velint consentire. Quibus et eciam aliis racionabilibus causis adhuc pocius moventibus attentis, per amicos domini ducis Burgundie in treugis tunc confectis tractatum et conclusum fuit, quod subditi et adiutores unius partis intrare possent terras seu dominia partis adverse, salvo tamen quod non intrarent castra seu opida nisi cum speciali salvo conductu etc., prout dominus preceptor in copia earundem literarum ostendere potest. Et ista de causa dominus dux Clivensis deliberavit, clausulam illam interponi ut supra tangitur, nec dubitat, quin hoc videbitur reverendissimo domino legato et domino Nicolao de Cusa equum et racioni subnixum et eciam esse utrique parti eque accomodum. Dominus eciam Coloniensis tali modo in treugas domini ducis Burgundie, que pluribus vicibus renovate seu continuate fuerant, consenciit prout merito eciam iam intuitu sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini legati consenciet.

Item in casu quo domino preceptori mencio fuerit facta de subditis domini episcopi Monasteriensis, quos dominus noster dux diffidavit, respondebit ipse, quod diffidacio illa facta sit post exspiracionem treugarum domini ducis Burgundie. Et propterea necessarium est, quod de illis nunc in treugis caveatur, quia nisi sic tunc illi verisimiliter vellent continuare guerram, terras et homines domini ducis Clivensis spoliando et dampnificando, quibus violenciis vi resistendo dominus dux Clivensis et sui similiter facerent et sic infringerentur treuge et esset error guerrarum ut prius. Nec dominus noster dux tales diffidavit nisi legitime motus, ymmo ad hoc est necessitatus. Nam huiusmodi subditi Monasterienses absque diffidacione per se et suos fecerunt obsequia et dampna contra dominum ducem et suos, et sic dominus eis simili mensura metiri rennuens nisi honore suo in hoc quitato per prius eos diffidavit, quod alias non fecisset.

Item si dominus Coloniensis dictis non obstantibus adhuc se redderet gravem in treugas modo ut premittitur consentiendum, ne igitur dominus noster dux videatur aliquo modo declinare, quin velit intuitu sanctissimi domini nostri pape et reverendissimi domini nostri legati omni modo sibi possibili in treugas consentire, dominacio sua se offert acceptare velle treugas in omni modo et forma mutatis mutandis, sicut ultime treuge per amicos domini nostri ducis Burgundie fuerunt confecte, quarum copiam dominus preceptor secum habet, et quod reverendissimus dominus legatus tunc disponere sollicitet cum domino episcopo Monasteriensi, ut sui militares et subditi treugas illas servent nec infringere presumant.

Item quia ad hec hincinde significanda tempus requiritur, propterea de consilio amicorum domini ducis Burgundie hic presencium avisatum est, quod introitus et exitus treugarum iuxta formam litterarum domini Coloniensis ordinati prorogentur ad octo dies, ita quod treuge de novo conficiende incipiant VIII[a] die mensis Februarii et finiantur octava die mensis Aprilis.

Febr. 8. April 8.

Item sicut dominus dux habet terminum deliberandi super cedula submissionis usque ad initium Martii, quod terminus ille eciam ad octo dies ultra prorogetur.

März 8.

Item in casu quo dominus Henricus non poterit habere alias literas treugarum iuxta formam literarum domini ducis Burgundie, quas secum habet, quod tunc huiusmodi literas domini reportet; sed si treuge aliquo modo habere debeant progressum, quod tunc ita se expediat, quod domino pateat tempus illa significandi, ubi opus erit. (1449 c. Febr. 1.)

Item procurabit dominus preceptor, quod domicellus Gerardus de Clivis et civitas Coloniensis dent literam sigillatam, in qua recognoscant se arbitratores super defectibus contra treugas fiendis, sed non loquetur de talibus literis, nisi habeat finem super treugis et in casu, quo domicellus non esset presens, vel quod ipsi nollent super hoc dare literas, non tamen propter hoc tardabit dominus preceptor revenire cum litera treugarum Coloniensium.

395.

Memorial über die Entgegnungen des Cardinals Johannes Carvajal auf die Werbungen der cleviſchen Geſandten hinſichtlich des Waffenſtillſtandes.

(1449 Februar 5.[1])

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Zeitereigniſſe 13 fol. 11; gleichz. Copie, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 6a.

Dicetur illustrissimo domino duci Clivensi, quomodo reverendissimus dominus Coloniensis stat in forma treugarum, quam vidit sigillatam ipse dominus dux et induccione reverendissimi domini legati illam restriccionem, que ponitur in ea, quod quilibet debeat manere in terra sua, intelligit sine dolo et fraude, sic quod Susacienses et alii quicunque non minus propter hoc debeant esse liberi tempore treugarum exeundi opida et colendi agros infra limites etc. (Febr. 5.)

Item quod ipse dominus Coloniensis alias ductus spe, quod nunquam ad gwerras deveniretur, quando dominus dux Burgundie tractavit, admisit treugas, quas sigillatas misit dominus dux Clivensis et quod fuit ad hanc spem habendam multipliciter inductus et perswasus, alias non fecisset. Sic eciam nunc paratum se offert ad omnes treugas et ad omnem modum earum, quando senserit, non esse verisimiliter redeundum ad gwerras, alias, ut dicit, tunc treuge sunt pocius impeditive quam collative subsidiorum ad tractandum pacem.

Item quomodo reverendissimus dominus legatus valde optaret, quod treuge uti habet forma domini Coloniensis saltem usque ad tempus responsionis durarent, ad finem ut pacaciores animi melius possent deliberare, sperat enim dominatio sua, quod partes votive respondebunt et tunc cessabunt iste difficultates treugarum.

Item quomodo dominus Monasteriensis annuit et iam publicavit et quod dominus legatus maxime turbabitur, si non habuerint effectum.

---

1) Von dieſem Tage iſt das Begleitſchreiben des Cardinals (d. d. Colonia, quinta die mensis Februarii, Or. ebd. Zeitereigniſſe 13 fol. 10; gleichz. Copie ebd. Verh. zu Kur-Köln fol. 5b) datirt; es enthält nichts Bemerkenswerthes.

(1449 Febr. 5.) Item in omni casu, sive treuge habuerint locum sive non, ad finem ut omnia possibilia fiant, que ad sublacionem gwerrarum fieri poterunt per ipsum dominum legatum, intendit dominatio sua expectare in Colonia aut loco propinquo responsionem quoad cedulam per oratores domini ducis Burgundie domino duci apertam et rogat, ut illa responsio sit grata et cicius fiat etc.

396.

Herzog Johann von Cleve an Graf Heinrich von Schwarzburg[1]: „Gawijn März 18. van Swanenburg ritter, onse amptman tot Orsoy ind liever rait", den er zur Tagfahrt nach Grebenstein am 23. März habe entsenden wollen, sei erkrankt. Er könne in der Eile keinen andern passenden Abgeordneten finden, als den Überbringer dieses Briefes, Simon von Waldenstein, dem er seine Propositionen schriftlich mitgebe (Nr. 397). Heinrich möge Johann beim Herzog Wilhelm entschuldigen, daß er nicht mehrere Räthe sende; er habe keinen weiteren zur augenblicklichen Verfügung.

1449 März 18. (Dienstag nach Oculi.)

Conc. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 87.

397.

Clevische Propositionen für die auf der Tagfahrt zu Grebenstein am 23. März 1449 zu beschließende Vereinigung des Herzogs Wilhelm von Sachsen und des Herzogs Johann von Cleve gegen den Kölner Erzbischof Dietrich von Moers.

(1449 März 18.[2])

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln Nr. 7 fol. 82.

(März 18.) Want hertough Wilhems lande dem sticht van Coilne verre ontlegen sijn, dat hij dairomb leggen ind halden solde op sijnen cost to Soist, ter Lyppe ind in den lande van der Marke IIIc gewapende to perde, dair mijn gnedige her umb der veden will nochtant meir dann IIIc gewapende reysiger in andern synen landen toe halden moeste, ind en solde hertough Wilhem vurscreven sijn IIIc gewapende vurgerurt nyet hynne nemen noch to rijden laten van den eynden vurgerurt noch mit eynem ertzbisschop van Coilne scheiden, swoenen, vreden noch bestanden, id en weir mit mijns gnedigen hern will, beßgelix mijn gnedige here dan oick nyet scheyden, swoenen, vreden noch bestanden en solde mit eynem ertzbisschop vurscreven, then weir mit willen hertough Wilhems vurscreven.

---

1) Am 18. Februar (Dienstag nach Valentini) hatte Johann an Heinrich geschrieben, daß er zum 23. März seine Räthe nach Grebenstein (vgl. Nr. 392) senden wolle (Conc. ebd. fol. 92; gleichz. Cop. ebd. fol. 77b).

2) Von diesem Tage ist die Credenz des clevischen Gesandten datirt. Vgl. Nr. 396.

Item off men des ſo nyet vynden en mucht, off dan hertough Wilhem vurſcreven averdraigen wolde mit mynem gnedigen hern vurſcreven op eyn getoch mit eynander to doin aver eynen ertzbiſſchop van Coilne off ſijne hulper, wanneir men des averdraigen ind dan eyntlicken geſlaten ind eyns weir, wanneir ind in wat maten dat getoch toegain ſolde ind hertough Wilhem vurſcreven dan oick viant worden weir eyns ertzbiſſchops vurſcreven, asdan ſo en ſolden hertough Wilhem ind mijn gnedige here oirre gheen ſcheiden, vreden, ſwoenen noch beſtanden mit enem ertzbiſſchop vurſcreven, dat getoch en weir volleynt, off id en weir mit oirre beyder will, ind deß men dan mit den getuighe wunne off wurve, dat ſolden ſie ilck halff hebn. 1449 März 18.

Item mucht men dis oick nyet vynden, wolde dan hertough Wilhem bij ſich ſelve mit veden taſten an eynen ertzbiſſchop van Coilne, dat mijn here ind hij ſich dan gunſtlicken ondereynander ſetten, alſo dat oirre eyn tegen den andern ſo langh oirre ennich in der veden weir, nyet doin, dan malckandern oere ſaiken gunſtlick ten veſten keren ſolden, dair ſij dat mit reden doin muchten. Ind wurden ſij off oerre beyder vriende dan toſaemen reyſende, des men dan wunne off wurve, dat ſoldemen deylen na antal der ruytere, die ſy beyde dairmede hedden [1]).

398.

Die in Grebenſtein verſammelten Räthe des Herzogs Wilhelm von Sachſen und Heinrichs von Schwarzburg an Herzog Johann von Cleve: Wilhelm und Johann ſeien nach Bamberg geritten, wo Wilhelm mit dem Biſchof von Würzburg zuſammentreffen wolle. Die Verhandlungen mit Cleve müßten daher aufgeſchoben werden. Johann möge „namhaftige rete" nach Eimbeck oder Grebenſtein ſchicken, Heinrich von Schwarzburg werde ſie dann weiter zum Herzog Wilhelm von Sachſen geleiten [2]).

1449 März 23. (Lätare.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7 fol. 91.

---

1) Die Nebeninſtruktion des cleviſchen Geſandten Simon von Waldenſtein umfaßte folgende zwei Punkte:

a) Item offt ſaike weir, dat hertough Wilhems vriende kallen wolden op den wech van den getoch to doin ind ſechten, dat onſe gnedige here oen provande beſtellen ſolde umb oire gelt, dat Symon vurſcreven dan indechtig ſij, dat mit den gedelixſten ind gelimplixten aff to kallen, doch alſo, dat onſe gnedige here oen dairtoe gerne truwelicken behulplicken weſen will ind ten veſten keren na ſinre macht, mer dat onſe gnedige here dairin ongevairt ind onverbuntlicken weſen will.

b) Item ſall Symon indechtich weſen, dat onſe gnedige here van Cleve dat punte die ruytere in coſten to leggen id lieffſte hed, ind off dat ſo voir ſich gain ſolde, ſo ſolde men averdragen, woe men mit den gewynne ind verwerve doin ſolde, ind went dairaff ſunderlinge vurwerben tuſſchen onſen gnedigen hern van Cleve ind den van Soiſt, den van der Lippe ind anderen ſteden s'landz van der Marcke averdraigen ſijn, ſo en hevet men dairuff Symon vurſcreven geen beſcheyt mede kunnen gegeven, went men dat irſt mit den ſteden verkallen muſte, dat umb des beſten wil nyet geſchiet en is, op dat die saike to heymelick blive.

2) Mit dieſem Schreiben ſchließen die Verhandlungen zwiſchen Cleve und Schwarzburg ab.

399.

Die kölnischen Abgesandten auf der Tagfahrt zu Maastricht an die Stadt Köln: machen vom Abschluß des Friedens zwischen Köln und Cleve Mittheilung und ersuchen im Auftrag des Erzbischofs die Stadt, Vorkehrungen zum feierlichen Empfang des Cardinals zu treffen.

Maastricht (1449) April 27.

Or. Kölner Stadtarchiv, Akten betr. Köln und das Territorium a. a.

(1449) April 27. Unsen willigen bereiden dienst ind wat wir guetz vermoegen, eirsamen wyse besunder lieve heren. As wir urre wijsheit hude myt haiste geschreven hayn, dat van goetz genaden der kreich tusschen unsen genedigen heren van Coelne ind van Cleve gesoent weir, so hoffen wir urre wijsheit davan vurder bescheit zo sagen, as wir myt goetz hulpen by uch komen. Int want goetz genaden schynberlich yn desen saichen gewort hait, ind beide partien ind ouch yre rede ind frunde sich des nyet versein hedden, so is denselven dadurch, as wir hoffen, got dit gewort hait desde vorder ere darumb tzo erbeden. Ind hait darumb unse genedige here van Coelne an uns geschikt ind ernstlich begert, dat wir urre eyrsamheit weulden schriven, dat ir myt etzlichen uren trefflichen frunden ind dartzo urre burger ind dener so veil April 30. uch dan redelich dünkt up guedesdach nyest tzo komende na middage tzo tzwen uren untgayn den cardinael ind legaten eyn cleyn stuk weges tzo der Erenportzen uyß riden weult, ind dat sulch ordetlich ind staitlich geschege, as ir dan wael besynnen seult, dat voechlich sy. Dit is yn dem lande van Guylge van trefflicher ritterschaft, tzo Ayche ind ouch tzo Tricht van treflichen burgeren ind staitlich genoech gescheit. Ind weir uch dit tzo synne tzo doen, so moecht ir Heyntzgen uire stede boede des guedesdaich vro off des dynsdaichs zo avent untgaen uns laissen riden, umb vur tzo riden ind de reichte tzijt zo verkundigen uire wijsheyt, de unse heren got tzo langen tzijden selich ind gesunt verwaren wille.

Geschreven tzo Tricht up sundach Misericordia domini des aventz.

Urre stede raitzfrunde etzunt zo Tricht tzo der dachvart geschickt.

Adr.: Den eirsamen wisen burgermeistere ind rade der stede Coelne, unser besundere lieven heren.

400.

Die Soester Abgeordneten[1]) auf der Tagfahrt zu Maastricht geben der Stadt Soest vorläufige Kenntniß vom Gang der Friedensverhandlungen.

Maastricht) 1449 April 27.

Concept, (von der Hand des Bartholomäus von der Lake) Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 396.

1) Am 10. April (Mendeltach) war in einer Rathssitzung zu Soest abgemacht worden, daß Johann de Rode, Johann von dem Broke und Bartholomäus von der Lake als Abgesandte nach Maastricht gehen sollten, nachdem die Aufforderung des Herzogs Johann

Erſame ind vurſichtige biſunders gunſtige lieve vrunde. So y uns to dem 1449
dage to Maistricht uitgeverdigt hebt, dar wy as giſtern ſaterdach achte dage ver- April 19.
ſeden myt dem hogebornen unſem gnedigen lieven heren van Cleve ꝛc. geſunt ind
myt lieve erſchenen, ſo dat die vurſcreven unſe gnedige lieve here mit ſynen vrun-
den dem erwerdigeſten unſem leiven heren dem legate ſich des andern dages pre-
lenterde ind darna des maenbages dem dage to volgen ind den bedingen na to April 20.
gaen, als die dach verſchreven upgenomen was ind betekent, men in bedinge ind to
reden quaem mangerhande wege ind wiſe vurnemende, als verre dat men wol ver-
ſtont, die bedinge gerne anders gevoget hedden, dan die dach vurgerort gegabet
was, darover manich ſtoet ind invall ſich erhoven, ſo dat die heren to beyden ſijden
dijckmall ſich tonden bereit to ſyn, van dem dage ſunder ende to ſchedene, under
den men egentlichen verſtunt die vurſcreven unſe gnedige lieve here van Cleve yd
meſte gelymp ind rede hadde, ind ſyne gnade dar ock meſt geſeyn wart ind herlichen
ſtates was. Van den allen, as die togegaen ſyn, nicht wol ſus to ſchriven ys ind
wij jw oick bis noch nicht entlickes ſchriven kunden, as wij doch gerne ind gutwillich,
off wij gemocht hedden, altijt bereyt wern, ind wij uns ock nicht anders verſeyn
hedden, dan wij ſynt den tijden van jw ſchedden van juwer leveden boden ind bot-
ſchop ſolden vernomen hebn, ind begeren jw nu darumb gunſtliken to weten, dat
boven all alſulke ſtote ind indracht die almechtige god geſchickt hefft, dat die heren
eyn gentzlich verblyff gedan hebn na vergadderinge des dages der cedelen ind
brieve darup van den legate uitgeſant, der gij ock eynsdels wol verſtaen ind ge-
hort hebt; up ſullich verblyff die heren malckander ind den eren eyne ſone buſſes
orleges up hude ſundag giffte dijs briefs gegeben hebn, ſo dat alle gefangene byn-
nen der vede ind vreden gefangen quijt weſen ſullen, ind hopen ock to gode, die
dinge ſo vort geſchicket werden, darmede unß gnedigen lieven heren vurſcreven ind
der ſtat Soiſt ere ind gelymp beſorget ſyn; ind as y dan ok ſelven merken mogen,
er mallich uite beider ſyde den koſten, verride, hande ind warde noit ind nutte
weſen wil, ſo ys uns van guden vrunden to kennen geven ind geraden ju to ſchri-
ven, malkens en wech rijdens achte to hebben ind darumb gude warde ind ein ge-
tall van ruteren in juwer veltmarcke ind dar ummelanges eyn tijtlanck, by namen
buſſe ſaet tijt, to hebben. Hijrumbe wilt daryn dat beſte doen, as dar noit, nutte
in gut weſen ſall. Wy ſullen oik wilt got alhijr na unſen vermoge desgelix yd
beſte don ind jw as wy wes vorder vernemen ſchriven ſo vele myt reden ſyn mach
bis to unſer wederkompſt, dan wilt god ju all beſcheit ind gelegenheit muntlichen
to berichten, van welker wederkompſt wij ju ock noch nicht ſchriven kunnen. Got
ſij myt ju.

Geſchreven under unſen ingeſegel anno etc. XLIX, up den ſundach Miseri-
cordia domini [1]).

---

von Cleve zur Entſendung von Abgeordneten vorhergangen war (Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 395; Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 7½ fol. 2).

1) In einem weiteren Schreiben von demſelben Tage (Conc. ebd.) theilten die Geſandten der Stadt Soeſt mit, daß es wahrſcheinlich zu einem vollſtändigen Frieden „boven ſullich verblyff“ kommen werde. Einige weitere Schreiben (Conc. ebd.), datirt vom 5. und 8. Mai, betreffen die Gefangenen und andere nebenſächliche Dinge.

401.

Cardinal Johannes Carvajal giebt dem Nicolaus von Cusa den Auftrag, dafür Sorge zu tragen, daß die aus dem kölnischen Bisthumsverbande gelösten cleviſchen Gebiete von Seiten des Kölner Erzbiſchofs nicht beſchwert werden[1]).

Köln 1449 Mai 4.

Gleichz. Copie, Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 393.

1449 Mai 4. Johannes miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis, in Germania et nonnullis aliis partibus apostolice sedis legatus de latere specialiter deputatus, reverendo patri domino Nicolao de Cusa, archidiacono Brabantie in ecclesia Leodiensi, socio nostro, salutem etc. Ad finem et effectum, ut per nos satisfiat cedule per reverendissimum patrem dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem et illustrem principem dominum Johannem ducem Clivensem recepte in ea parte, ubi dicitur, quod nos iuxta mandatum sanctissimi domini nostri pape ordinabimus, quod patria, que quadam exempcione usa fuit, non pacietur in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gaudebit, paternitati vestre presencium tenore apostolica auctoritate committimus, quatenus patriam illam atque clerum non paciamini iuxta preinsertam clausulam cedule quovismodo molestari vel ei quamcunque vindictam sub colore iusticie et ex captatis occasionibus inferri aut subsidiis onerari, penis et censuris gravari aut aliter inquietari. Et ubi tale quid fieri senseritis, illud apostolica auctoritate ammoveatis mediis oportunis, presenti commissione post tempus pronunciacionis per sanctissimum dominum nostrum secundum formam submissionis per prefatos principes facte minime duratura.

Datum Colonie quarta die mensis Maii anno etc. XLIX°.

402.

Der Cardinal Johann von S. Angelo ſetzt die Termine für die Verhandlungen zwiſchen Köln und Cleve und für die ſchließliche Entſcheidung des Papſtes feſt. — Nebſt einigen von Nicolaus von Cuſa beſtimmten Änderungen.

Coblenz 1449 Mai 12.

Or. Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1839; Cleve-Mark, Urk. Nr. 1241. Gleichz. Copien, Düſſeldorf, Msc. B 142[a] fol. 158[b]; Msc. B 139 fol. 10[b]; ebd. Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 4[a] fol. 6[b]; ebd. Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 145, 146. — Vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 349 Anm. 1.

1) Copie dieſes Schreibens überſandte der Cardinal an demſelben Tage dem Herzog Johann von Cleve. In dem Begleitſchreiben (ebd.) macht er ihm vom Einverſtändniß des Erzbiſchofs Dietrich von Köln Mittheilung.

Johannes, miseratione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie diaconus cardinalis in Germanie et nonnullis aliis partibus apostolice sedis de latere legatus specialiter deputatus, reverendissimo in Christo patri domino.. archiepiscopo Coloniensi et illustri principi domino Johanni duci Clivensi salutem in domino sempiternam. Postquam divino adiutorio ad sublacionem diffidacionum et pacis firmitatem inter vestras dominaciones deventum est, ad nos maxime attinet, ut ea diligenter adimpleamus, que iuxta cedulam per vestras dominaciones receptam nobis incumbere dinoscimus. Cum itaque in ipsa cedula cautum reperiatur, quod nos ad finem, ut apostolica sedes de veritate facti informetur, terminos super impeticionibus, responsionibus, replicationibus, probacionibus, exceptionibus et productionibus statuere debeamus, hinc communicato consilio plurium, presertim oratorum illustrissimi domini ducis Burgundie statuimus et ordinamus, quod reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis impeticiones suas, quas contra illustrem principem dominum Johannem ducem Clivensem se habere pretendit, in scriptis redactas ante festum sancte Margarethe virginis proxime futurum transmittere debet reverendissimo patri domino abbati Sancti Pantaleonis Coloniensis sigillatas, quem ad recipiendum omnia et faciendum ea, de quibus infra, comissarium deputamus. Similiter easdem impeticiones sic in similibus scriptis redactas transmittere debet officiato in Buderig, illustri domino duci presentandas. Pariformiter facere debet illustris princeps dominus Johannes dux Clivensis, qui suas impeticiones, quas contra reverendissimum dominum archiepiscopum habere pretendit, in scriptis redactas ante festum Sancte Margarethe proxime futurum reverendissimo patri domino abbati Sancti Pantaleonis Coloniensis sigillatas transmittere debet et easdem impeticiones infra idem tempus in similibus scriptis transmittere debet officiato in Berka, reverendissimo domino archiepiscopo presentandas. Ad quas quidem impeticiones hincinde et simili modo in scriptis responsiones transmitti debent ante festum Assumpcionis beate Marie virginis. Deinde replice pari modo in scriptis transmitti debent ante festum Nativitatis beate Marie, probaciones vero fieri debent modo subter annexo ante festum Omnium Sanctorum, exceptiones ante festum sancti Andree, productiones omnium, que quelibet pars producere voluerit, ante festum Nativitatis Christi. Post hoc quilibet dominorum suos deputabit ad tractandum super differenciis hincinde de expresso consensu dominorum in die Epiphaniarum in Colonia, in qua dieta nomine sanctissimi domini nostri pape et illustrissimi domini ducis Burgundie certi tractatores debent interesse. Et si differencie de expresso consensu tolli non poterunt, reverendissimus pater abbas Sancti Pantaleonis coram eo producta sanctissimo domino nostro pape adstatim transmittat, qui ante festum Penthecostes tunc proximum futurum secundum submissionis formam pronunciationem facere dignabitur, salvo quod sanctitas sua terminum illum possit prorogare [1]).

1449 Mai 12. Juli 13. Juli 13. Aug. 15. Sept. 8. Nov. 1. Nov. 30. Dez. 25. 1450 Jan. 6. Mai 24.

Verum ut in probacionibus congruus modus observetur, ordinamus, quod quilibet dominorum adjungat unum iuris peritum et unum notarium ipsi reverendo patri abbati Sancti Pantaleonis et illi primo expensis reverendissimi domini

1) »progare« hat das Original.

1449 Coloniensis ad locum, quem elegerit ipse dominus Coloniensis, conveniant die
Sept. 8. aliquo post festum Nativitatis beate Marie et ante diem quartam mensis Octo-
Oct. 4. bris. Nam hi dies intermedii debent esse deputati pro probacionibus reverendissimi domini Coloniensis. Et deinde conveniant expensis illustris domini
Oct. 4. ducis Clivensis illi in aliquo die a die quarta mensis Octobris usque ad diem
Nov. 1. Omnium Sanctorum ad locum, quem illustris dominus dux Clivensis elegerit. Et erunt omnes illi dies a quarta Octobris usque ad festum Omnium Sanctorum pro probacionibus ipsius domini ducis Clivensis deputati, debentque eciam per ipsum dominum abbatem partes de die et loco advisari, ut hincinde per se aut suos intersint et audiant testes iurare et videant originalia et audiant illa cum transsumptis collacionari et debent partes harum probacionum veras copias
Oct. 31. hincinde transmittere in vigilia Omnium Sanctorum in Bercka et Buderick, prout superius est expressum. Hec ad vestram notitiam deduci volumus per presentes.

Datum Confluentie Treverensis diocesis anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono, indictione duodecima, die vero XII mensis Maij, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri Nicolai divina providentia pape quinti anno tercio.

Jo. Vaultier secretarius.

In causa inter reverendissimum dominum dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem etc. et illustrem principem dominum ducem Clivensem etc. duo tantum termini scilicet replicacionis et probacionis ad instanciam domini ducis consenciente domino archiepiscopo ad duas menses sunt prorogati, ita quod terminus replicacionis, qui secundum ordinacionem reverendissimi patris domini Johannis cardinalis Sancti Angeli apostolice sedis
Aug. 15. legati incipit currere a die Assumptionis beate Marie et terminatur in die
Sept. 8. Nativitatis eiusdem, prorogatus est usque ad octavam diem Octobris, et ab illa
Oct. 8. die incipiet terminus probacionis currere pro reverendissimo domino Colo-
Nov. 19. niensi usque ad XIX Novembris et pro domino duce Clivensi a die decima nona
Dez. 31. Novembris usque ad ultimam Decembris. Et in consequenciam harum excep-
1450 cionum terminus terminabitur in fine Januarii et productionum in fine Februarii,
Jan. 31.
Febr. 29. sic quod in omnibus aliis ordinacio reverendissimi domini legati salva persistat. Debet eciam venerabilis pater dominus abbas Sancti Panthaleonis habere potestatem ordinariam compellendi, quam sibi reverendissimus archiepiscopus tradere debet ad finem ut nichil desit, quominus ad veritatem deveniatur.

N. de Cusa manu propria [1]).

---

1) Von dieſer zuſätzlichen Beſtimmung des Nicolaus von Cuſa findet ſich eine weitere gleichzeitige Copie in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 7. Vgl. unten Nr. 404. — Auf beſondern Tagfahrten, welche unter Theilnahme Gerhards von Cleve-Mark ſowie Abgeordneter der Stadt Köln in Uerdingen am 23. Mai, 13. Juni, 17. Juli und 19. Auguſt wegen der Gefangenen und der Friedensbrüche ſeitens beiderſeitiger Unterthanen gehalten wurden, kam man trotz jedesmal mehrtägigen Zuſammenſeins nur ſchwer zu einem Reſultat. (Einſchlägige Akten und Correſpondenzen aus der Zeit von Mai 5 bis Auguſt 23 befinden ſich in Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 3—10; ebd. 4 fol. 3; Dortmunder Stadtarchiv 2165, 2177, 2191; Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 381, 402.) Am 26. Auguſt verſprach Erzbiſchof Dietrich, am 28. Auguſt Herzog Johann, die Gefangenen freizulaſſen (Dortmunder Stadtarchiv 2178, 2179).

403.

Erzbischof Dietrich von Köln erklärt sein Einverständniß damit, daß die Städte Coesfeld, Bocholt und Borken durch den Kaiser von der Acht und Aberacht freigesprochen werden, da er von seinem Bruder, dem Bischof Heinrich von Münster, erfahren, daß ihnen die der Stadt Soest geleistete Hülfe leid sei.

1449 Juni 8. (Sonntag nach Pfingsten.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Urk. 1841.

404.

Herzog Johann von Cleve an Nicolaus von Cusa: erinnert ihn zunächst an seine früher schon ausgesprochene Bitte, die Verhandlungstermine so einzurichten, daß zwischen den einzelnen genügende Zeit zur Vorbereitung der erforderlichen Schriftstücke gelassen sei. Er habe nun die Ansprachen des Erzbischofs Dietrich, auf die er bis zum 15. August (nesten vridaigs aver drie wecken, dat is Assumptionis Marie) erwidern solle, erhalten. Er werde alle Mühe aufwenden, die Antworten bis dahin fertig zu stellen. „Men went wy ons nyet versien, dat wy so voirt bynnen den andern terminen na Onser Vrouwen daige vurß voirt volgende onse scriften van repliken, probacien ꝛc. as des legaetz brief[1]) uitwyst, umb kortheit der tijt ind mennichvoldicheit der saiken nyet bereit en soilen moigen doen maeken as ons noit weir, aengesien dat wij die geleerde lude dairtoe nut ind noit wesende, so dat allet latijn wesen moit nyet en hebn noch so geringh krigen noch doen versueken en kunnen, die onse her ind neve die ertzbischop vurschreven to Colne by der hant ind tot synen besten heifft, ind wy meinen, dat men dit billick aengesien ind gemerckt ind ons so vele tyds gegeven heb, dairbynnen wy dat hebn kunnen gedoen, ind wy ons ouch versien, dat twe op eyn vicarij pleiten solden, dat oen meir tyds dairtoe gegont sold werden, ind wy dat oick to Tricht anders verstaen habn ind doch tovreden weren, dat ons so vele tyds dairtoe geordinijrt wurde, dat wy dat sonder argelist bereit kunden doen“... so begehre er, daß Nicolaus von Cusa für Verlängerung der späteren Termine sorge, und zwar so, daß jeder etwa einen Monat bis 6 Wochen hinausgeschoben werde. Bittet um Antwort[2]). (1449 Juli 19—24.)

(1449 Juli 19—24.)

Conc., Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 28 fol. 6.

---

1) Vgl. Nr. 402 d. d. 1449 Mai 12.

2) Diese Antwort des Nicolaus von Cusa, die dem Herzog Johann durch Vermittelung des Propstes Theodor von Xanten übermittelt wurde, verlängerte die Termine dem Wunsche des Herzogs entsprechend und zwar so, daß der Termin August 15—September 8 bis zum 8. October verlängert und der folgende des Erzbischofs auf den 19. November, der des Herzogs auf den 31. December, der Termin der Exceptionen auf den 31. Januar 1450, der Termin der Productionen auf den 28. Februar 1450 festgesetzt wurde (ohne Datum, Gleichz. Abschrift ib. fol. 7).

405—420.

Aktenstücke aus den Friedensverhandlungen

1449 Juli 8 — 1450 Februar 28.

Um die Anführung zahlreicher Dinge, welche mit dem Stoffe in einem nur sehr losen Zusammenhange stehen, und um endlose Wiederholungen derselben Sache zu vermeiden, sowie um eine in der großen Masse der Proceßschriften, welche z. Th. in mehrfachen Ausfertigungen oder Abschriften vorliegen und zusammengenommen mehrere Folianten füllen, nicht vorhandene Übersichtlichkeit zu erzielen, werden die folgenden Schriftstücke nur in knappen Auszügen geboten. Die Beläge für die einzelnen Aufstellungen (und zwar Urkunden und Akten seit dem J. 1200) sind am vollständigsten gesammelt in dem von Flüchtigkeiten jedoch nicht freien Msc. B 44 des Düsseldorfer Staatsarchivs. Es konnte hier natürlich nicht bei jeder einzelnen Streitfrage die Entstehung und frühere Entwicklung angegeben und untersucht werden.

A. Aufstellungen der Parteien.

405.

a. Impeticionen des Erzbischofs Dietrich von Köln gegen Herzog Johann von Cleve.

Köln 1449 Juli 8.

Concept, Düsseldorf, Kur-Köln, Verh. zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 373—389; gleichz. Copie, ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 23—38.

1449 Juli 8. Beruft sich zunächst auf seine Unterwerfung unter die Entscheidung des Papstes und auf die durch den Cardinal von S. Angelo geschehenen Terminfestsetzungen für die Ausarbeitung der Proceßschriften und führt dann nach einigen nebensächlichen Bemerkungen seine Beschwerden einzeln auf[1]).

1. Weist er darauf hin, daß es kirchlichem und weltlichem Recht zuwider sei, eine geistliche Person in ihren Rechten und Besitzungen zu kränken. Herzog Adolf und Johann von Cleve hätten dies dauernd gethan und sich geweigert, ihre Streitpunkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, zu welchem »sepenumero ... ante diffidacionem ... coram illustrissimo et serenissimo domino nostro Romanorum rege quam eciam illustri domino duce Burgundie ... ac alias coram diversis ducibus, comitibus, baro-

1) Im Voraus muß bemerkt werden, daß eine Würdigung aller einzelnen Behauptungen in diesen Proceßschriften mit Absicht unterlassen worden ist.

nibus, civitatibus et communitatibus,... aliisque iudicibus seu arbitris quibus- 1449
cunque competentibus nos paratos obtulimus ad dandum seu recipiendum iusti- Juli 8.
ciam coram supradictis.... Nichilominus tamen [dux Johannes] premissis minime perpensis.... nos diffidavit et se inimicum nostrum constituit, terras et dominia ecclesie nostre hostiliter manu armata et potenti vi et violenter invasit permaximaque dampna nobis et ecclesie nostre intulit atque fere per quinquennium, quo nos in dictis guerris tenuit, in dies invadere dampnaque inferre satagebat, et proponit temere tamen et minus iuste adeo et in tantum, quod gravissimas expensas ad decies centena milia florenorum Renensium ascendent, ad quas dictas expensas estimamus pro nostre ecclesie defensione subire nos compulit et coegit«. Dafür ſei der Herzog den Erſatz ſchuldig.

2. Der Herzog habe die Stadt Soeſt, die ſeit undenklichen Zeiten zum Kölner Erzſtift gehört, im Juni 1444 nicht etwa mit bewaffneter Hand in Beſitz genommen [1]), »verum eciam nos, quum ad continuandam nostram et ecclesie nostre Coloniensis possessionem dictum opidum voluimus ingredi, vi et violenter prohibuit et impedivit ac dictum opidum nostrum a dicto tempore et citra occupavit et detinuit, occupat et detinet de presenti nos et ecclesiam nostram possessione eiusdem per hoc temere spoliando, prout hec sunt manifesta, publica et notoria«. Fordert Rückgabe der Stadt und Erſatz des durch Vorenthaltung der Einkünfte aus derſelben ihm erwachſenen Schadens, den er »ad duo milia florenorum Renensium singulis annis salvo pluri estimamus« [2]).

3. Der Herzog Johann habe im J. 1444 widerrechtlich die Stadt Xanten, die dem Erzſtift gehöre und nur zur Hälfte den cleviſchen Herzögen als Lehen aufgetragen ſei, ganz in Beſitz genommen. Fordert Rückgabe der Stadt und Erſatz des Schadens, der jährlich 1000 rheiniſche Gulden betrage.

4. Klage in Betreff der dem Herzog von Cleve für 57 000 Gulden verpfändeten, dem Erzſtift gehörigen Schlöſſer Aſpel und Rees, der Höfe Hagen und Schwelm und des halben Gerichts zu Bochum. Er habe dem Herzog Adolf angeboten »integralem summam quinquaginta septem milium florenorum, pro quibus dicta pignoratio tunc erat obligata solvere, restituere et deliberare anno domini M°CCCC°XL° quarto ac ad plenariam solucionem eidem faciendam parati fuimus cum pecunia ad hoc sufficienti, quam eciam coram pluribus probis et fidedignis viris.... publice fecimus exhibere in castro nostro Berckensi, desideravimusque a dicto quondam illustri domino Adolpho firmum salvum conductum conducendi et deferendi libere dictam pecuniam ad locum solucionis destinatum et deputatum in finem et effectum predictos. Et cum nobis et nostris denegaverit huiusmodi salvum conductum, de quo saltem nos et nostri cum dicta pecunia certi et securi esse possemus, per premissa fecit et impedivit, quatenus de dicta pecunia

---

1) Dieſer zweite Punkt befindet ſich in gleichzeitiger Abſchrift auch im Soeſter Stadtarchiv XX 60.

2) Ein Theil der Einkünfte iſt genauer ſpecificirt in den Notariatsinſtrumenten von 1449 Dezember 13, Nr. 431 und 432.

1449 Juli 8. sibi solucio fieret ac dicta dominia nostra Aspel et Rees nobis nomine ecclesie nostre restituere et reddere denegavit«. Den Schaden berechnet der Erzbischof auf 200000 Gulden. Auch habe der Herzog Adolf entgegen den Bestimmungen des Pachtvertrags die Befestigungen des Schlosses Aspel geschleift. Fordert Schadenersatz.

5. Beschwert sich über Nichtbeachtung ihres Vertrages über die dem Erzstift von dem Herzog von Cleve verpfändeten Schlösser und Städte Neustadt, Lüdenscheid und Nienrade[1]). Den Schaden, für welchen der Erzbischof Ersatz fordert, veranschlagt er auf 200000 Gulden.

6. Herzog Adolf habe ihn bekriegt, obgleich er Lehnsmann des Kölner Erzstifts gewesen sei, und habe trotzdem die Einkünfte der Kölner Lehen weiter bezogen, woraus dem Erzbischof seit 1444, dem Beginn des Krieges, ein Schaden von 20000 Gulden jährlich entstanden sei; Herzog Johann habe die Lehen gleichfalls in Besitz genommen und behalten. Fordert Schadenersatz oder Herausgabe der Lehen. Aufzählung der Lehen: »Primo castrum et opidum Dinslaken cum suis pertinenciis, attinenciis et emolumentis, redditibus et fructibus etc. Item castrum, opidum, dominium et territorium Kranenborch. Item castrum, opidum ac theolonium Oirssoye. Item quinque milia scudatorum aureorum, que singulis annis percepit et levavit de et ex opido et theolonio Oirssoye ac castro, opido et territorio Cranenborch. Item opidum Kalker. Item iudicium et dominium in Hanxeler et Hoenpel cum eorum attinentiis et pertinentiis. Item castrum Moenreberch. Item opidum Udem. Item opidum Sonsbeck. Item medietas opidi nostri Xanctensis. Item homines Clivenses et bona in Oede et Hermeloe. Item villa Wenekendunk et villa Apeldoern. Item alia bona in Veluwe cum eorum omnium pertinenciis et attinenciis, fructibus, redditibus et emolumentis. Item advocacia dicti opidi nostri Xanctensis[2]).

7. Septimo contra... dominum Johannem ducem... proponimus et dicimus, quod licet dominia tam ducatus Clivensis quam eciam comitatus Markensis infra nostram diocesim sint situata spectaveritque prout hodie spectat nedum de iure verum eciam ex consuetudine antiquitus observata exercicium iurisdictionis ecclesiastice et ordinarie in eisdem dominiis et per ipsa ad nos et nostram ecclesiam Coloniensem fuimusque tam nos, quam nostri predecessores prout hodie sumus, infradicendis tamen salvis, in possessione vel quasi huiusmodi nostram ordinariam iurisdictionem ecclesiasticam per nos et nostros officiales exercendi per dicta dominia ducatus Clivensis et comitatus Markensis et in illorum subditos«.... und ihm stehe außerdem das Geleitsrecht zwischen Rhein und Weser, also auch in der Grafschaft Mark zu[3])... »nichilominus tamen tam dictus... Adolphus pater domini ducis moderni quam

1) Vgl. Lacomblet, U. B. III, 968.

2) Es fehlen die Antheile am Zoll zu Neuß und Rheinberg (vgl. Lacomblet, U. B. IV, S. 209 Anm.)

3) Es wird dafür auf den Schiedsspruch des Pfalzgrafen Ludwig d. d. 1426 März 2 verwiesen. Vgl. Lacomblet, U. B. IV, 208 Anm.

ipse nos et ecclesiam nostram... persepe impediverunt impedimentaque per se et suos officiatos ac subditos in dicte nostre ecclesiastice jurisdictionis exercicio prestiterunt«... und hätten gleichfalls sein Geleitsrecht nicht geachtet und von seinen Unterthanen Zölle erhoben. Der Schaden belaufe sich auf 26 000 Gulden, deren Ersatz er fordert. 1449 Juli 8.

8. Der Erzbischof fordert, daß Johann v. Cleve dafür sorge, daß sein Onkel Gerhard und seine Tante Katharina auf Lynn verzichten[1]).

9. Dicimus et proponimus... contra... Johannem ducem Clivensem, quod licet illustris quondam dominus Adolphus dux Clivensis nobis promiserit, quod contra nos et ecclesiam nostram Coloniensem ac nostros per vias facti seu guerrarum nichil attemptare deberet a die dominica qua cantatur in ecclesia Vocem Jocunditatis anno domini M°CCCC° quartodecimo usque ad diem beati Bartholomei apostoli anni domini millesimi quadringentesimi quinti decimi tunc futuri[2]) nunc vero diu preteriti, quodque eciam effectualiter disponere et ordinare deberet, quod nobis et ecclesie nostre Coloniensi ac dominiis, subditis et adiutoribus nostris per eum aut suos nulla dampna inferre deberent ex et in suis ac suorum subditorum castris, opidis et dominiis, et quod illa nobis eciam nequaquam inferri aut fieri permittetur, nos quoque propter premissa et ut idem quondam dominus Adolphus nobis et ecclesie nostre prompcior et magis obligatus redderetur, tunc suscepimus onus relevandi eundem apud venerabiles devotos nostros decanum et capitulum ecclesie nostre Coloniensis, sicuti eciam eundem extunc effectualiter relevavimus et prefatos decanum et capitulum contentavimus de summa triginta trium milium florenorum, in quibus fuerat obligatus et condempnatus, ac ipse quondam dominus Adolphus dux propter non solucionem excommunicatus et terre eiusdem ecclesiastico supposite erant interdicto, ac alias fecimus, prout in literis desuper confectis lacius et plenius continetur et habetur. Nichilominus tamen dictus quondam illustris dominus Adolphus dux Clivensis premissorum immemor ac infra tempus prefatum nobilem Gerardum de Clivis instigavit et induxit ad diffidandum nos et ecclesiam nostram, qui eciam nos de facto tunc diffidavit ac plura et diversa dampna nobis et ecclesie Coloniensi et subditis nostris de et ex castris prefati quondam illustris domini Adolphi scienter et permittenter inulit et fecit ultra summam ducentorum milium florenorum Renensium se extendentia. Fordert Schadenersatz. 1414 Mai 13. 1415 Aug. 24.

10. Fordert Rückgabe der Städte Lippe und Lipperath ev. Ersatz von 300 000 Gulden.

11. Fordert Entfestigung von Iserlohn, Camen[3]) und Lüdenscheid.

---

1) Vgl. dazu Lacomblet, U. B. IV, 174 und S. 301.

2) Bezieht sich auf die Streitigkeiten bei der Wahl Dietrichs zum Kölner Erzbischof, vgl. Hansen, Vorgeschichte der Soester Fehde S. 20.

3) Vgl. die Erklärungen der Städte Iserlohn und Camen d. d. 1449 Dezember 14 bez. 16, daß sie seit langen Jahren (Camen seit 1278) befestigt seien und daß der Erzbischof keinerlei Rechte an sie besitze (Dr. Düsseldorf, Cleve-Mark Urk. 1258, 1259; Copp. Msc. B 139 fol. 166, Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 139).

1449 Juli 8.

12. Fordert Schleifung der festen Häuser in Plettenberg und Isselburg.

13. Klagt, daß Adolf von Cleve entgegen dem Friedensvertrag von 1435 December 31 den Heinrich von Limburg, Herrn zu Broich, gegen den Erzbischof aufgestachelt und denselben während der Belagerung von Broich mit Lebensmitteln und Munition versehen habe[1]). Den Schaden berechnet der Erzbischof auf 50000 Gulden, die er erstattet haben will.

14. Beschwert sich über Hindernisse in der Ausübung der Vogtei über das Stift Essen[2]), die ihm durch Herzog Adolf und Johann bereitet worden, wodurch ihm ein jährlicher Schaden von 900 Gulden erwachsen sei, für welchen er Ersatz wünscht.

15. Beschwert sich über die clevische Besetzung des dem Erzstift Köln zustehenden Hofes Brakel bei Dortmund. Schaden jährlich 600 Gulden.

16. Klagt, daß Herzog Adolf ohne seinen Willen auf erzstiftischem Boden, in Rheinberg, Xanten und Winnenbal Befestigungen errichtet und ohne Genehmigung des römischen Königs dort einen neuen Zoll erhoben habe. Den Schaden berechnet er auf 30000 Gulden. Fordert Entfernung der neuen Werke und Schadenersatz.

17. Fordert den Ersatz von 30000 Gulden (an Schaden, der seinen Unterthanen früher zugefügt worden), wie ihm derselbe im Schiedsspruch des Pfalzgrafen Ludwig (1426 März 2) zuerkannt und bisher nicht bezahlt worden.

18. Fordert unter Berufung auf denselben Schiedsspruch Einlaß in den Besitz der halben Stadt, Festung und des halben Zolles Büderich. Verlangt für jedes seit 1426 verflossene Jahr 5000 Gulden Schadenersatz.

19. Dicimus et proponimus nomine quo supra contra . . Johannem ducem Clivensem etc., quod licet nobilis quondam Theodericus protunc comes Clivensis de et ex redditibus tunc comitatus Clivensis tricenta aurea schudata antiqua in certis annuis et perpetuis redditibus quondam nobili Anne sorori naturali et legitime singulis annis solvenda dederit, deputaverit et assignaverit, ita tamen, quod prefatus comes dictos annuos redditus tricentorum schudatorum aureorum redimere ac luere posset pro summa trium milium schudatorum aureorum antiquorum, quos quidem redditus annuos et perpetuos prefata nobilis Anna quondam nobili comiti de Arnsberch marito suo in dotem apportavit, ac demum mortuo suo marito eosdem annuos perpetuos redditus tricentorum schudatorum aureorum una cum duobus milibus et septingentis aureis schudatis sibi de novem integris annis debitis et restantibus propter

---

1) Die Belagerung dauerte vom 2.—19. September 1443 (vgl. Städtechroniken XIII 185; XX 66; Lacomblet, U. B. IV, S. 300).

2) Ein alter Streitpunkt, vgl. Hugo, Mediatisirung der Reichsstädte S. 185; Funcke. Geschichte von Essen S. 93 ff.

non soluciones annui redditus supradicti ex certis racionabilibus causis quon- 1449
dam domino Frederico bone memorie archiepiscopo ac ecclesie Coloniensi Juli 8.
pure, simpliciter, perfecta et valida donacione inter vivos melioribus via, iure,
causa, modo et forma quibus potuit et debuit anno domini M°CCC° septuage- 1377.
simo septimo libere dedit, donavit et supportavit. Debuerantque propterea
prefatus quondam Theodericus et eius successores comites Clivenses progeni-
tores dicti illustris domini Johannis nunc ducis Clivensis eundem annuum red-
ditum tricentorum schudatorum aureorum a dicto tempore et citra predeces-
soribus nostris archiepiscopis ac nobis nomine dicte ecclesie nostre Colonien-
sis in vim dicte donacionis sic ut premittitur facte singulis annis de redditibus
tunc comitatus nunc vero ducatus Clivensis dedisse ac solvisse, hoc tamen fa-
cere recusarunt et denegarunt, ac prefatus illustris dominus Johannes dux
Clivensis de presenti hoc denegat et recusat. Quare petimus nomine dicte ec-
clesie nostre a prefato illustri domino Johanne, ut supradictos redditus non
solutos et de prefatis annis adhuc restantes ad summam viginti quatuor milium
et tricentorum schudatorum aureorum antiquorum [1]) ad bonum computum
ascendentes, ac deinceps singulis annis in futurum nobis nomine dicte ecclesie
nostre Coloniensis tricenta schudata aurea antiqua ex causis premissis solvat
et de hijs ydonee caveat. Quod si facere recusaverit, petimus, per sanctis-
simum dominum nostrum papam pronunciari, decerni et declarari, dictum illu-
strem dominum Johannem ad premissa facienda fuisse et esse obligatum ac
illa facere solvere et adimplere debere, aliasque desuper fieri, statui et ordi-
nari, quod iustum fuerit et racionis.

20 [2]). Dicimus et proponimus nomine quo supra contra prefatum illu-
strem dominum Johannem ducem Clivensem, quod licet comitatus Clivensis,
hodie dictus ducatus, cum omnibus et singulis dominijs, castris, opidis, iuri-
bus, iurisdictionibus, fructibus et emolimentis per mortem nobilis quondam
Johannis protunc comitis Clivensis pleno iure, nedum de iure verum eciam de
antiquis et laudabilibus usu, more, observancia et consuetudine ad nobilem
Annam de Clivis comitissam de Arnsberch, sororem naturalem et legitimam
ex utraque parente dicti quondam nobilis comitis Clivensis, solum et insolidum
tanquam ad unicam et proximiorem heredem devolutus fuerit illumque adierit,
agnoverit et acceptaverit, ac pro unica herede solum et insolidum habita, tenta,
nominata et reputata fuerit, prefataque nobilis Anna dictum tunc comitatum
Clivensem ex certis iustis et racionabilibus causis animum eius ad hoc moven-

1) Vgl. die etwas abweichende Angabe Gerts von Schüren (ed. Scholten S. 161); Vorgeschichte S. 16.

2) Dieser zwanzigste Punkt figurirt in einer undatirten für die Sendung eines kölnischen Bevollmächtigten nach Rom an den Papst bestimmten Aufstellung der kölnischen Beschwerden (gleichz. Copie im Staatsarchiv Düsseldorf, Kur-Köln, Beziehungen zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 162 ff.) als erster der von Köln gegen Cleve zu erhebenden Ansprüche. Es wird in dieser Aufstellung festgestellt, daß „off sich gevele ind erfunde, dat die vurgenante gyffte (nämlich der Grafschaft Cleve von Seiten Annas von Cleve an das Erzstift Köln) in dem rechten nicht bestendich ind van werde sin mochte, des ich (der Prokurator) doch nyt zu ensta noch geleuven" der neunzehnte Punkt (s. oben) dem Papst zur Entscheidung vorgelegt werden solle. Die übrigen Positionen dieser Aufstellung können hier unberücksichtigt bleiben, da der Inhalt auch sonst in den Proceßschriften wiederkehrt.

1449 Juli 8. tibus, presertim quia legitimos heredes ascendentes aut descendentes superstites non habuit et maior pars castrorum, opidorum et terrarum dicti comitatus Clivensis in feudum ab ecclesia nostra Coloniensi dependebat ac ad prefatam ecclesiam Coloniensem per mortem quondam nobilis Johannis protunc comitis Clivensis devoluta erant, presertim castra, opida et terre infrascripta, videlicet castrum et opidum Cranenborch, item castrum Moenreberch, item opidum Kalker, item advocacia Xanctensis maior et minor, item Sonsbeck et Utem, item Aspentzgherwerde, item maiores decime patrie Clivensis, item ville Apeldorn et villa Wenekendonck, item Drasewynckel, item opidum et castrum Dynslaken et nonnulla alia, cum omnibus eorum iuribus, iurisdictionibus, fructibus, redditibus, proventibus et pertinenciis universis, libera voluntate ac de consilio amicorum et consiliariorum eius, matura deliberacione prehabita, pure, sincere et irrevocabiliter firma, stabili et perfecta donacione inter vivos, melioribus, firmioribus et stabilioribus modo et forma, iure et causa quibus potuit et debuit, quondam domino Frederico bone memorie archiepiscopo nomine ecclesie Coloniensis eandem donacionem pro se et suis successoribus ac ecclesia Coloniensi acceptandi et in ipsam consencienti dedit, donavit, resignavit et supportavit, prout in literis desuper confectis plenius continetur, fueritque plenum et totale dominijum dicti tunc comitatus Clivensis cum omnibus suis iuribus, iurisdiccionibus, fructibus, redditibus, proventibus, obvencionibus et pertinenciis universis per predictas donacionem, resignacionem et supportacionem ad dictam nostram ecclesiam Coloniensem translatum ac ex causis premissis ad eandem spectaverit et pertinuerit ac hodie spectet et pertineat [1]. Nichilominus tamen prefatus illustris dominus Johannes dux Clivensis modernus de dicto tunc comitatu, nunc vero ducatu Clivensi via facti et facto, cum de iure non potuit neque debuit, se intromisit, illum occupavit et detinuit ac de presenti occupat et detinet fructus, redditus et alia emolimenta, que singulis annis ad summam viginti quinque milium florenorum Renensium salvo pluri se extendunt percipiendo et levando. Quare petimus nos Theodericus archiepiscopus nomine dicte ecclesie Coloniensis a prefato illustri domino Johanne duce Clivensi, ut prefatum comitatum nunc vero ducatum Clivensem nobis et ecclesie nostre libere et sine impedimento dimittat ac a prefatis intromissione, occupacione et detencione desistat ac fructus, redditus et emolimenta exinde perceptos et levatos, percepta et levata — et protestamur de levandis et percipiendis — nobis solvat et restituat. Quod si facere recusaverit, petimus per sanctissimum dominum nostrum papam cognito de premissis quantum sufficit, pronunciari, decerni et declarari, supradictum tunc comitatum nunc vero ducatum Clivensem ad nos et ecclesiam nostram Coloniensem de iure spectare et pertinere, prefatumque illustrem dominum Johannem, ut supranominatum tunc comitatum, nunc vero ducatum Clivensem et presertim castra, opida et terras supra specificata et specificatas nobis et ecclesie nostre libere tradat, restituat et sine impedimento dimittat una cum fructibus, redditibus et emolimentis ad summam supradictam ascendentibus singulis annis a dicto tempore exinde perceptis et levatis, ac qui et que percipi et levari potuerunt con-

1) Vgl. Vorgeschichte S. 16.

dempnandum fore et condempnari ac alias in, de et supra premissis fieri, statui et ordinari, quod iustum fuerit et racionis. — 1449 Juli 8.

Der Erzbiſchof bittet zum Schluß »dominum Johannem ducem Clivensem etc. in eventum non subsecute concordie in singulis supra singulariter petitis informacione prehabita per sanctissimum dominum nostrum papam condempnari condempnatumque ut judicio pareat remediis quibus convenit cogi et compelli .... Datum in civitate nostra Coloniensi octava die mensis Julii anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono«.

406.

b. Impeticionen der Herzogs Johann von Cleve gegen den Erzbiſchof Dietrich von Köln.

(1449 Juli 10.)

Or. StA. Düſſeldorf, Verhältniß zu Cleve-Mark, Nr. 4 fol. 249—270; Concept, ebd., Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 77—85; Gleichzeitige Abſchriften ebd. 6 vol. III fol. 41—52, 53—70; Abſchrift aus dem 17. Jahrhundert ebd. Msc. B 140 Vorſatzblätter (von der Hand des Regiſtrators Hopp).

---

1) Mit den Impeticionen und Reſponſionen des Herzogs ſtimmt im Weſentlichen überein eine kürzere (deutſche) Zuſammenſtellung der cleviſchen Beſchwerden: „Geteikent beels opt korſte, woe onſe gnebige her hertoigh Johan an die vede mit den Coilſchen komen is, ind wat oen dairtoe gebrongen heeft, gelijck men hir aff in actis cause vorder beſcheit vinden mach“ (gleichz. Copie, Düſſeldorf, Msc. B 140 fol. 328—331, lateiniſches Concept, ebd. fol. 333—336, vgl. auch Kur-Köln, Beziehungen zu Cleve Nr. 4 fol. 73—83; fol. 93 bis 99. — Ein undatirtes juriſtiſches Gutachten (gleichz. Copie, Düſſeldorf, Msc. B 140 fol. 337—342), welches augenſcheinlich die Grundlage für die cleviſchen Aufſtellungen abgegeben hat, äußert ſich des Näheren über die Beurtheilung der Frage, ob der Herzog von Cleve berechtigt geweſen ſei, dem Erzbiſchof von Köln die Fehde anzuſagen. Von beſonderem Intereſſe ſind darin die Ausführungen, warum Cleve ſich nicht an den römiſchen König habe wenden können: »quod tempore dicte diffidacionis seu indicti belli ac ante et aliquamdiu post dominus rex Romanus predictus cum domino Coloniensi et ceteris principibus electoribus imperii et ipsi invicem fuerunt neutrales et in neutralitate cunctis nota contra quemlibet confederati. Contra quam tamen neutralitatem tamquam hereticam seu scismaticam quondam dominus Eugenius et post eum sanctissimus dominus noster papa modernus Romani pontifices insurrexerunt ac quondam dominus Eugenius privavit obinde dominum Coloniensem predictum tanquam inter ceteros plus in hoc casu neutralitatis rebellem apostolice sedi, invocando principes spirituales et seculares contra eundem dominum archiepiscopum Coloniensem; unde non tenebatur requirere auctoritatem domini regis primo propter confederacionem regis et archiepiscopi Coloniensis predictorum, quod rex suspectus erat propter similitudinem cause...; secundo quod rex Romanus per huiusmodi neutralitatem ea stante de iure se indignum reddidit auctoritate regia, qua suo non obedivit superiori scilicet pape nec eius auctoritatem requirebat. Igitur nec dominus Clivensis ipsius regis auctoritatem requirere vel sibi obedire tenebatur; tertio, quod dominus Coloniensis fuit et est ecclesiasticus, et sic non imperator sed papa fuit superior domini Clivensis in hoc casu, quod etiam auctoritas imperatoris minime suffecisset contra dominum Coloniensem, sed suffecit consensus vel auctoritas pape in hoc eciam tacitus...., quod autem papa consenserit in huiusmodi belli indictionem, adeo est notorium, ut neminem latere possit...., igitur cum auctoritate principis diffidavit et bellum indixit et sic potuit

Das Datum ergiebt sich aus einem Notariatsinstrument des Johann Goeßel von Cassel d. d. 1449 Juli 10, wonach derselbe an diesem Tage die Impeticionen dem Bastard Johann von Moers, kölnischen Zöllner in Rheinberg, überreicht hat (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 318; vgl. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 11). Am 12. Juli wurden sie dem Abt von S. Pantaleon übergeben (ebd. fol. 318[b]).

(1449 Juli 10.) 1—5. Beziehen sich auf den seitherigen Briefwechsel des Herzogs Johann von Cleve mit dem Cardinal, auf die Festsetzung des Tages zu Maastricht und die dort am 27. April 1449 durch den Cardinal gefällte Entscheidung.

6—9. Der Herzog beschwert sich, daß Erzbischof Friedrich von Saarwerden sich unrechtmäßiger Weise in den Besitz von Linn gesetzt und sich auf wiederholtes Verlangen Herzog Adolfs von Cleve geweigert habe, dasselbe wieder herauszugeben. Er habe dann schließlich den Herzog Adolf gezwungen »ipsi domino quondam Frederico archiepiscopo et suis successoribus in archiepiscopatu Coloniensi dicta castra, opidum et territoria de Lynne cum suis attinenciis« zu überlassen »pro quadam pecuniarum summa, que verisimiliter non erat tercia pars iusti precii eorundem. Quarum pecuniarum quedam pars videlicet tredecim milium soluta, et pro reliqua parte dictarum pecuniarum dominia de Rees et Aspel cum suis attinenciis ipsi domino Adolpho comiti et suis heredibus fuerunt et sunt assignata dimittere ac eciam iuribus in ipsis castris, opido, territoriis et dominiis de Lynne et ad ea, que dicto quondam Adolpho comiti compecierunt ac ipsis castro, opido, territoriis et dominiis cum omnibus iuribus et pertinenciis suis renunciare necesse habuit«.

10—15. Klage des Herzogs betreffend die Erwerbung von Kaiserswerth durch den Erzbischof Dietrich, der »antequam fuisset ipsius.. Adolphi diffidatus inimicus inter dictos germanos« (Adolf und Gerhard von Cleve) sich gemischt habe. »Ad quem tanquam ecclesie prelatum et pontificem necnon spiritualem patrem et pium pastorem, animarum custodem atque bonum virum inter dictos germanos in sua diocesi constitutos paternam affectionem . . . . . odiis semotis pacem facere, et ut ipsi germani fratres fraterno amore mutuo se amplexati fuissent . . . inducere spectabat«; statt dessen habe er es in hinterlistiger Weise verstanden, den Gerhard zum Abtreten von Kaiserswerth an das Erzstift zu veranlassen.

---

per iura superius allegata«. Es folgt dann ein Hinweis auf das allgemeine in Deutschland übliche Fehderecht..... und weiter »sexto quod cessantibus omnibus premissis adhuc indictio belli prefati domini Clivensis iure excusatur . . patet ex eo, quod contra dominum Coloniensem non potuit instanciam consequi . . . quia dominus Coloniensis fuit rebellis quondam domino Eugenio tunc pape et apostolice sedi. sed per neminem alium iudicari potuit, quam papam, cuius mandata notorie contempsit, nec potuit dominus Clivensis coram rege Romano ipsum dominum Coloniensem super iniuriis et dampnis sibi illatis impetere, eciam si cause, de quibus supra, cessarent, quia laycus est, ipse autem dominus Coloniensis ecclesiasticus et sic pape subditus«.

16—23. Trotz der im J. 1425 vorgenommenen Einigung habe Erzbischof Dietrich den Krieg gegen den Herzog Adolf von Cleve begonnen, und trotz der 1427 versuchten Versöhnung dem Lande Dinslaken durch einen kriegerischen Einfall einen Schaden von 100000 Gulden zugefügt[1]). 1449 Juli 10.

24. Der sonstige dem Herzog Adolf durch den Erzbischof Dietrich in jenen Jahren zugefügte Schaden betrage mehr als 200000 Gulden.

25. Der Schaden, der dem Herzog von Cleve dadurch erwachsen, daß Dietrich den Bruder Adolfs, Gerhard von Cleve-Mark, unterstützt, um dem Herzog die märkischen Städte abspenstig zu machen[2]), belaufe sich auf 600000 Gulden.

26—30. Beziehen sich auf Zwistigkeiten wegen der Kölnischen Lehen, welche dem Herzog von Cleve übertragen sind, speziell auf die demselben 1395 Januar 27 (die Jovis post festum Conversionis sancti Pauli) und 1426 Mai 22 (die Mercurii post festum Penthecostes) übertragenen, jedoch vorenthaltenen 400 Mark (aus dem Zoll zu Neuß). Der Schaden soll sich auf 72000 Gulden belaufen.

31. Klage über Ungerechtigkeiten, die sich der Erzbischof der Stadt Dorsten[3]) gegenüber habe zu Schulden kommen lassen, wodurch dem Herzog von Cleve ein Schaden von 200000 Gulden erwachsen.

32—35. Desgleichen über Übergriffe des Erzbischofs in die Rechte des Herzogs von Cleve an der Freigrafschaft Recklinghausen.

36. Item quod nobilis vir Henricus de Lymborch castrum de Broick positum et situatum super flumen dictum die Ruer dicte Coloniensis diocesis a dicto quondam Adolpho duce in feudum tenere consuevit, atque de eodem castro per dictum dominum quondam ducem Adolphum infeudatus fuit tali servitute, pacto videlicet vel condicione, quod ad voluntatem dicti domini ducis Clivensis sibi et suis liber et apertus pateret accessus et introitus ad se iuvandum contra quoscunque, et ad hoc tenebatur ad utendum et fruendum eodem contra quoscunque cum voluerit, quod vulgariter een apenhuis dicti domini ducis Clivensis vocatur et appellatur, sicque ut prefertur genitor dicti Henrici ab ipso domino Clivensi pro tempore habere, possidere ac tenere consuevit palam et publice. Et sic fuit et est verum.

---

1) Eine gerichtliche Aussage darüber d. d. 1449 Dezember 4 befindet sich im Or. in Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. 1255; Copie Msc. B 139 fol. 132; Msc. B 142b fol. 350; Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln, 4a fol. 101b—114a.

2) Darüber handelt eine Aussage der Stadt Unna d. d. 1449 October 23 (Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1252; Copie Msc. B 139 fol. 156; Msc. B 142b fol. 374; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark, 4a fol. 127b). Danach hat im J. 1429 der Erzbischof das Ansinnen gestellt „dat sich de stat Unna und eyn lant van der Marke solde keren und eweliken geven an eyn stichte van Colne". Die Stadt Unna schreibt sich darin das Verdienst zu, das Verbleiben der Grafschaft bei Cleve damals bewirkt zu haben. (Für die damalige Situation vgl. Vorgeschichte S. 50.)

3) Für Dorsten vgl. Evelt, Geschichte der Stadt Dorsten in der Ztschr. für vaterl. Geschichtskunde XXIII, 89; XXIV, 88 ff.

1449 Juli 10. 37. Item quod dictus Henricus de Lymborgh, dudum antequam dicti domini Theodericus archiepiscopus et Johannes dux Clivensis nunc ultimo diffidati inimici erant, ipsum dominum Theodericum archiepiscopum diffidavit atque ipsius inimicus diffidatus fuit, et ipse dominus archiepiscopus ex post diffidacionem huiusmodi dictum castrum de Broeck in obsidione aliquamdiu posuit. Tandem ipsius Henrici de Lymborgh quidam frater germanus tunc in castro existens dicto domino Coloniensi archiepiscopo dictum castrum tradidit atque eundem cum suis intromisit certis inter eosdem pactionibus appositis. Ipse quoque dominus Theodericus archiepiscopus tanquam suum ab uno et duobus annis salvo pluri dictum castrum detinuit preter et absque eo, quod infra tempus legitimum iuxta patrie consuetudinem aut alias iuris disposicionem etc. ipse dominus archiepiscopus a dicto quondam Adolpho duce tanquam domino feudi fuerit investitus, quodque propterea dictum castrum cum suis attinenciis ad dictum dominum ducem et suos heredes tanquam dominum feudi et proprietarium extitit, prout est de presenti legitime devolutum.

38. Item quod dictus dominus Theodericus in grave preiudicium dicti domini Johannis ducis Clivensis atque subditorum eius in terris et dominiis suis theolonea seu exactiones vulgariter landtol gravavit et aggravavit seu gravari fecit palam et publice.

39. Der Erzbischof habe vor der Soester Fehde trotz des Bündnisses mit Adolf von Cleve dessen Länder geschädigt, besonders vom Schloß Waldenburg aus.

40. Klage, daß der Erzbischof Clevische Besitzthümer, besonders Fredeburg und Bilstein an sich gerissen.

41—43. Beziehen sich auf Formalsachen.

407.

c. Responsionen des Herzogs Johann von Cleve auf die Impeticionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 August 14.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark, Nr. 4, fol. 164—290 (A); Concept, ebd., Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6, vol. III fol. 90—115 (B,; gleichzeitige Copie, ebd. Msc. B 140 fol. 71—94 (C). Die 3 Ausfertigungen weisen untereinander unbedeutende, den Sinn nicht berührende Abweichungen auf.

Das Datum ergiebt sich aus zwei an diesem Tage aufgesetzten Notariatsinstrumenten hinsichtlich der Ueberreichung der Responsionen an den Zöllner in Rheinberg und an den Abt von S. Pantaleon (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 319). Der Revers des Zöllners ebd. Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 14.

(Aug. 14.) Der clevische Procurator beurtheilt zunächst die Impeticionen des Erzbischofs im allgemeinen, und zwar in der Weise, daß er sie bezeichnet als »vane, varie, obscure, sibi invicem contrarie, a veritate

citra iniuriam semper loquendo dissone seu devie, taliter qualiter fabricate sunt, male narrantes, impertinentes, inadmissibiles et ex narratis seu propositis non concludentes, frustratorie, calumpniose, nec relevant producentem in aliquo neque nocent parti contra quam dicuntur producte«. Er proteſtirt daher gegen dieſelben und erklärt dann in Bezug auf ſeine eigenen folgenden Ausführungen »si que in deductis posita, dicta, data vel articulata fuerint vel in deducendis aut dandis pro parte ... domini Johannis ducis aliqua fortasse dicentur seu ponentur, que directe vel indirecte in ipsius domini archiepiscopi status, honoris seu dignitatis dimminucionem aliquo modo vergere possent, nulla alia intencione huiusmodi facere proponit seu intendit, nisi solummodo et dumtaxat pro sui ac progenitorum suorum honoris conservacione, iuris deductione, verificacione et ostensione atque eciam, ut quibusdam vanis, inanibus, ab honestate, veritate et racionis equitate ac iure alienis per ipsum dominum archiepiscopum Coloniensem pridie contra dictum dominum Johannem ducem datis et exhibitis impeticionibus pretensis per facti evidenciam obvietur, ne forsan, si contra easdem veritas non deduceretur, dicte pretense impeticiones ipsius reverendissimi domini archiepiscopi ex premissis narratis pro veris apud sedem apostolicam haberentur, utque eciam ipsa sancta sedes apostolica de differenciarum, diffidacionum et guerrarum inter dictos dominos archiepiscopum ex una et illustres principes dominos quondam Adolphum et Johannem duces Clivenses ex altera partibus subortarum et habitarum veritate facti lacius et apertius informetur.....

(1449 Aug. 14.)

ad 1. ...Quinymmo ... dominus Theodericus archiepiscopus iudicialis arbitrii eventu minime exspectato seu recepto sepe vicibus dicto quondam domino duci Adolpho atque eius subditis vim inferendo dominia, castra, opida, subditos, possessiones, res et bona... violenter et hostiliter invasit aliunde eciam de facto attemptare presumpsit ac per suos invadi permisit«. Verweiſt dafür auf die cleviſchen Impeticionen. Das geiſtliche und weltliche Recht, auf das der Erzbiſchof ſich berufe, fordere zunächſt von den geiſtlichen Würdenträgern ein friedliches Benehmen. Dagegen habe der Erzbiſchof ſchon vor der Soeſter Fehde mehrmals gefehlt. — Hinſichtlich der vom Erzbiſchof behaupteten Bereitwilligkeit, ſich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wird bemerkt, daß während der Fehde die Bemühungen des Pfalzgrafen Ludwig und des Herzogs Philipp von Burgund durch den Widerſtand Dietrichs von Moers erfolglos geblieben ſeien »et si quid aliud ante guerras seu diffidaciones huiusmodi ... Theodericus archiepiscopus obtulerit, dicitur pro parte dicti domini Johannis ducis, ipsi domino Johanni nil certi constare«; dagegen ſei ſicher, daß Dietrich vor der Fehde die Bedingungen ſeiner Einigung mit Herzog Adolf von Cleve [1435 Dez. 31.] in vielfältigſter Weiſe durch Eröffnung von Feindſeligkeiten aller Art verletzt und den körperlichen Zuſtand des alten und kranken Herzogs für ſeine habſüchtigen Zwecke ausgebeutet habe. Darüber habe Adolf beim Kölner Domkapitel, den Städten Köln, Bonn und Neuß, den Räthen und Brüdern des Erzbiſchofs ſchriftlich ſ. Z. Klage geführt. — Was des Erzbiſchofs Forderung des Schadenerſatzes betreffe, ſo habe Cleve ſich im Zu-

(1449 Aug. 14.) stand der Nothwehr gegen Dietrichs Angriffe befunden. »Quam ob causam ipse dominus Johannes dux ad aliquam refusionem expensarum ipsi domino Theoderico archiepiscopo faciendam minime obligatur. Sicque dicti domini Adolphus quondam et Johannes duces propter oblatam, optatam et tamen denegatam iusticiam ac alias ut prefertur, et eotunc ordinarium non videntes remedium prefatum dominum Theodericum archiepiscopum eotunc citra iniuriam loquendo sancte sedi apostolice inobedientem et rebellem diffidarunt. Quarum inobediencie et rebellionis occasione felicis recordacionis Eugenius papa quartus dictos quondam Adolphum ducem et Johannem eius primogenitum, nunc modernum ducem et eorum dominia et terras cum incolis et suppositis inibi comprehensis eciam terras et loca, in quibus advocati et defensores extiterant et existunt, ab omni superioritate ac spirituali iurisdictione eiusdem Theoderici archiepiscopi exemerat et liberaverat, et sic occasione premissorum dictus Theodericus archiepiscopus de ratione et equitate astringi debet ad refundendum et resarciendum omnes expensas atque dampna, que dictus quondam Adolphus et ipse dominus Johannes dux et eis adherentes in talibus vim vi repellendo propulsacionibus ac necessariis guerris et diffidacionibus unacum eorum dominiis et subditis in et contra sedi apostolice tunc rebelles agitati passi et facere compulsi fuerunt. Que quidem dampna et expensas dictus procurator ... taxat et extimat ad summam octies centena milia antiquorum scudatorum monete imperatoris seu regis Francie salvo pluri, de quibus per modum impeticionis sibi responderi et satisfieri per dictum archiepiscopum et eundem ad hoc compelli requirit et petit« ....

ad 2. Die Stadt Soest habe Herzog Johann nach der Kriegserklärung »armata manu« in Besitz genommen und durch gegenseitige Erklärungen so mit sich verbunden, daß er deren zweifelloser Erbherr sei und dieselbe besitze »cum fructibus, qui se ultra summam tricentorum florenorum Renensium vel circiter annuatim non extendunt«.

ad 3. Ebenso verhalte es sich mit der Hälfte von Xanten »cum fructibus et redditibus, que revera singulis annis ultra summam ducentorum florenorum Renensium vel circiter se non extendunt«.

ad 4. Hinsichtlich der Löse von Aspel und Rees habe sich Adolf von Cleve ausdrücklich bereit erklärt, das Geld des Erzbischofs in Xanten in Empfang zu nehmen, und Geleitsbriefe für die Ueberbringer ausgestellt; der Erzbischof habe jedoch das Geld nicht hingeschickt, sondern versucht, die Bewohner von Aspel und Rees gegen den clevischen Herzog aufzuwiegeln (auf einer Versammlung in Rheinberg). Der Ertrag derselben übersteige übrigens »summam octingentorum florenorum Renensium vel circiter annuatim« nicht. — Was die Befestigung von Aspel betreffe, so sei dieselbe für den clevischen Herzog nicht von Werth gewesen; deshalb habe er »non curavit in edificiis dicti castri graves expensas facere«. Im Falle der Einlöse sei er jedoch bereit, sie wieder in den früheren Zustand zu setzen.

ad 5. Weist den Anspruch des Erzbischofs in ähnlicher Weise zurück.

ad 6. Dieser Punkt erledige sich von selbst dadurch, daß Dietrich

von Moers vor der Soester Fehde den Herzog Adolf von Cleve bekriegt (1449
habe, ohne auf dessen Lehnsverhältniß irgend welche Rücksicht zu Aug. 14.)
nehmen.

ad 7. Das weltliche Gericht in Cleve-Mark gebühre dem Herzog von Cleve; in geistlichen Dingen sei von dessen Seite »salvis exemptionibus .. per felicis recordationis Eugenium papam quartum .. concessis« nichts vorgenommen, was gegen die Rechte des Kölner Erzbischofs verstoße. Ebenso gebühre das Geleitsrecht dem Herzog, wogegen auf den Spruch Ludwigs von Bayern [1426 März 2] nicht verwiesen werden könne.

ad 8. Weist das Verlangen Dietrichs als unberechtigt zurück.

ad 9. Der vom Erzbischof gegen Herzog Adolfs Benehmen erhobene Vorwurf treffe nicht zu. »Quinymmo dictus quondam dominus Adolphus, dum in humanis vitam duxerat usque in diem, qua migraverat ab hoc seculo, fuit et erat de singulari equitate, industria ac inconcussa fidelitate, sinceritate notatus, et pro tali et ut talis inter ecclesie dei prelatos, reges, principes et mundi terrarum dominos tam spirituales quam temporales habitus, tentus, nominatus et reputatus ...« Verwahrt sich entschieden gegen die Bemerkungen Dietrichs von Moers.

ad 10. Lippstadt hätte der Herzog v. Cleve von seinen Besitzern für 8000 Mark Silber gekauft. »In tamen castri Liprade possessione dominus Johannes dux non existit«.

ad 11. Die Städte Iserlohn, Camen und Lüdenscheid habe Gerhard von Cleve-Mark in Besitz. Sie seien übrigens seit Menschengedenken befestigt gewesen.

ad 12. Ebenso sei Plettenberg schon befestigt gewesen, als Herzog Adolf von Cleve die Grafschaft Mark nach dem Tode seines Bruders Dietrich überkam. Isselburg liege durchaus auf clevischem Gebiete[1]), Herzog Adolf habe also das Recht gehabt, es nach Belieben zu befestigen.

ad 13. Verweist auf die betreffenden Ausführungen in den clevischen Impeticionen sub Nr. 16 ff. Geht dann noch näher auf die Beziehungen Cleves zu den Herren von Limburg und dem Schlosse Broich ein, wobei auf bezügliche Verhandlungen auf der Tagfahrt in Moers 1443 Mai 20—25 (oben Nr. 68) verwiesen wird[2]).

ad 14. Dem Stifte Essen stehe das Recht zu, sich seinen Vogt selbst zu wählen, und durch solche Wahl seien Herzog Adolf und Johann von Cleve Vögte desselben geworden.

ad 15. Den Hof Brakel hätten seit Menschengedenken die Vorfahren Johanns von Cleve besessen; augenblicklich besitze denselben in Folge der Erbtheilung rechtmäßiger Weise sein Oheim Gerhard von Cleve-Mark.

---

1) So lautet auch eine am 9. Dezember 1449 abgegebene gerichtliche Aussage der ältesten Leute zu Millingen in der Hetter (Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 4ª fol. 126ª).

2) Auf das Einzelne dieser verwickelten Streitigkeiten kann hier nicht eingegangen werden. Vgl. jedoch die Zeugenaussagen unten S. 420 ff.

(1449 Aug. 14.) ad 16. In ähnlicher Weiſe wird auf die Bemerkungen Dietrichs von Moers hinſichtlich Rheinberg, Xanten und Winnenbael erwidert.

ad 17. Der cleviſche Procurator erklärt »quod huiusmodi pretensa arbitralis sententia (des Herzogs Ludwig von Bayern) fuit prout est nulla ac nulliter lata et pronunciata ac de iure viribus non subsistit nulliusque fuit et est roboris vel momenti, quoniam explorati iuris est, arbitrum nichil facere posse extra compromissum, a quo omnis potestas arbitri sumitur ac dependet, cum in eo non veniat nisi quod dictum est, ut veniat«... »fuitque et est dicta pretensa arbitralis sententia per dictum quondam dominum Ludovicum ducem assertum arbitrum contra formam iuris et effectum ipsius asserti compromissi, dicto quondam domino Adolpho duce absente non tamen continuante [1]) nec vocato, et sub colore simulate amicicie de et ex consensu compromittentium minime procedenti lata« .... Auch ſeien noch weitere Unregelmäßigkeiten dabei vorgekommen, weshalb die Forderung des Erzbiſchofs abgelehnt wird.

ad 18. Dieſer Punkt erledigt ſich in derſelben Weiſe, wie der vorhergehende, weil auch er auf den Schiedſpruch des Herzogs Ludwig von Bayern zurückgreift.

ad 19. Insuper decimo nono pretense impeticionis articulo partis adverse incipienti: »Decimo nono dicimus et proponimus etc.« respondendo aut contra eundem excipiendo procurator quo supra nomine, eiusdem pretense impeticionis articuli impertinencia semper salva, protestatur et dicit, quod veritas fuit preter et absque eo, quod narrata in dicto pretenso posicionis decimo nono articulo sic ut narrantur ullo umquam tempore acta seu facta sint, ac in eo petita pretensa ut petuntur fieri debuerunt, seu quod dicto domino Johanni duci de dictis pretensis redditibus aut pecuniarum summis, ut in dicto decimo nono articulo deductum pretenditur, ullo umquam tempore constiterit, quodque eciam ipse dominus Johannes dux seu consiliarii sui verbum unquam aliquo tempore de tali impeticione audierint. Quinymmo dictus dominus Johannes dux magna amiratione ducitur, quod dictus dominus Theodericus per diversas pretensas, simulatas, dudum a iure peremptas et prescriptione atque iugi silentio extinctas et a iure alienas impeticiones per se seu suos predecessores in et ad se et Coloniensem ecclesiam usurpatas, seu ut ipse pretendit translatas nunc novissime resuscitare, atque per easdem dictum dominum Johannem ducem vexare ac contra eundem actiones tam indecenter innovare presumit et attemptat. Per que et supradicta ac infradicenda dictorum dominorum quondam Frederici et Theoderici archiepiscoporum citra iniuriam loquendo ex tali quali simulata et indecenti aliarum pretensarum actionum redemptione seu in se translacione aut usurpacione satis aperta habendi dominia, res et bona ac redditus dominorum Clivensium pro tempore ac in et ad se usurpandi et acquirendi cupiditas convinci potest. Super premissis attentis, que vera sunt, sanctissimus dominus noster papa Nicolaus nedum contra dictum dominum Johannem ducem super huiusmodi pretensis in decimo nono pretenso partis adverse articulo petitis aut aliquo eorum ullatenus pronunciare

1) »contumate« hat das Original.

et diffinire, verum eciam ipsum dominum Theodericum cause et debiti pretensi iactura afficere et mulctare debet, prout suis loco et tempore dicetur et petetur, de quo protestatur. (1449 Aug. 14.)

ad 20. Postremo vicesimo et ultimo partis adverse pretenso posicionis articulo incipienti: »Vicesimo dicimus et proponimus etc.« respondendo seu contra eundem excipiendo, ipsius impertinencia ac petito in eo contente nullitate semper salvis, procurator predictus quo supra nomine protestatur et dicit, quod veritas fuit preter et absque eo, quod pretensa narrata seu deducta in dicto pretenso partis adverse ultime posicionis articulo veritati fuerint vel sint obnixa seu sic, ut per partem adversam pretenditur acta, facta seu gesta fuerint aut ullo umquam tempore contigerint, et petita pretensa, ut petuntur fieri debuerint. Pro quorum verificacione, ostensione et manifestacione clariori procurator quo supra nomine humilimis precibus sanctissimo domino nostro pape supplicat, ut sua sanctitas et eius sancta sedes apostolica piissimas sue sanctitatis aures ad infrascripta dignabitur inclinare attendens, cum quanta sollicitudine quantaque vigilancia et exquisitis ab equitatis tramite longe alienis atque indecentibus modis, viis et instanciis exactissimam bone memorie quondam Fredericus et reverendissimus dominus Theodericus modernus archiepiscopi Colonienses successive unus post alium a septuaginta[1]) annis citra continue operam dederunt atque diligenciam adhibuerunt, nedum ad ipsis castra, terras ac dominia et territoria ad inclitam domum comitum et ducum Clivensium spectantia et pertinencia usurpandum seu alliciendum et taliter qualiter acquirendum, prout sepius ab ipsis dominis Clivensibus abdicarunt ac in et ad se usurparunt, fecerunt atque alias sepevicibus conati sunt, prout reiteratis vicibus fecisse comprobantur. Verum eciam ad dicte nobilissime domus Clivensis ac nominis eiusdem penitus delecionem, internicionem ac funditus totalem extirpacionem anhelarunt, prout luce clarius ex infradicendis constat et constare poterit. Ex eo quod dictus quondam Fredericus archiepiscopus sub cuiusdam ficti seu simulati coloris palliacione quasdam litteras renunciacionis pretense a quadam comitissa de Arnsberg, cui tamen non creditur, ullo umquam tempore et presertim eotunc ad comitatum Clivensem ius compeciisse, quodque eciam dominium de Arnsberg dictus quondam dominus Fredericus archiepiscopus a dominis temporalibus dicti comitatus de Arnsberg in et ad se ac sue ecclesie usurpando nomine eorundem comitum penitus extirpando certis modis conquisivit, de olim comitatu nunc vero ducatu Clivensi ut pretenditur facte, de et super tunc comitatu Clivensi clam optinuit et indecenter practicavit ac sibi et sue ecclesie Coloniensi fieri procuravit, quodque ius, si quod dicto archiepiscopo aut sue ecclesie Coloniensi ex dicte pretense renunciacionis literis ut pretenditur compecierit, quod non creditur nisi legitime doceatur a pluribus[2]) annorum curriculis dudum legitime prescriptum iugi silencio extinctum fuit et evacuatum. Fueruntque quondam domini Adolphus dux quinquaginta tribus annis salvo pluri eiusdemque quondam Adolphi genitor Adolphus comes Clivensis viginti sex annis salvo pluri eciam sine ulla re

1) In C in Klammern »vel octuaginta«.
2) In C in Klammern »quadraginta«.

(1449 Aug. 14.) ipsa illata per dictos dominos archiepiscopos convencione iudiciaria ut prefertur in continua dicti tunc comitatus nunc vero ducatus Clivensis iurium et pertinencium omnium eiusdem, unus post alium successive iusto et legali titulo, prout modernus dominus Johannes dux, salva pretensa dicti domini Theoderici impeticione pridie oblata, existit in possessione vel quasi pacifica et quieta, seque pro talibus et ut tales habuerunt, tenuerunt, nominaverunt et reputaverunt ac eciam ab aliis pro talibus et ut tales fuerunt habiti, tenti, nominati ac reputati, prout eciam modernus dominus Johannes dux est habitus, tentus, nominatus et reputatus, que omnia clarissime patent. Quoniam dicto quondam domino Johanne comite Clivensi, de quo in dicto ultimo pretense posicionis articulo mencionatur, vita functo, prefatus quondam dominus Adolphus comes et subsequenter, dicto quondam comite Adolpho viam universe carnis ingresso, dictus quondam Adolphus dux heres et successor per plures successive illustrissimos et serenissimos Romanorum reges, et inter illos per quondam dive memorie Wenzelaum dudum de anno domini millesimo tricen-
1398. tesimo nonagesimo octavo de tunc comitatu, postea et nunc ducatu Clivensi,
1417. per dominum Sigismundum de anno domini millesimo quadrigentesimo decimo septimo, de post vero et subsequenter per invictissimum principem dominum
1444. Fredericum Romanorum regem modernum anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto cum omnibus et singulis suis dominiis, castris, opidis, iuribus, iurisdiccionibus, fructibus, redditibus et emolimentis universis ad ipsum spectantibus et pertinentibus investiti fuerunt. Similiter eciam ex eo, quod prefatus quondam dominus Fredericus archiepiscopus eotunc antedictos primo quondam dominum Adolphum comitem et deinde post eius decessum dominum quondam Adolphum ducem de feudis, que comes et dux ab ipsa Coloniensi ecclesia in feudum habuerunt et tenuerunt, successive unum post alium infeudavit et investivit; et subsequenter dictus dominus Theodericus de similibus feudis, que prefatus quondam dominus Adolphus dux ab ipsa Coloniensi ecclesia dudum in feudum tenere recognovit, eundem quondam dominum ducem Adolphum investivit. Cum itaque dictus dominus Theodericus archiepiscopus non ignoret, dictos quondam Adolphum comitem prefati domini Johannis ducis avum atque post eius obitum dominum Adolphum ducem, eiusdem domini Johannis ducis genitorem, de castris et rebus aliis dudum ab ecclesia Coloniensi predicta dependentibus ut et tanquam dominos Clivenses fuisse infeudatos et investitos, prout per dictum dominum Theodericum in suis pretense impeticionis articulis alias in huiusmodi causa datis, exhibitis et oblatis articulatum dinoscitur, eosque pro talibus et ut tales habuit, tenuit, nominavit et reputavit palam et publice, idem dominus Johannes dux ammiracione non modica ducitur, quod prefatus dominus Theodericus archiepiscopus premissis non obstantibus huiusmodi taliter qualiter coloratam seu palliatam, inanem et vacuam, a iuris ordine et equitatis tramite deviam atque veritati non subnixam impeticionem pretensam in ipso pretenso vicesimo sue impeticionis articulo ac plerisque aliis eiusdem pretense impeticionis, posicionibus et articulis movere contra deum et iusticiam non sit veritus neque formidat, quodque propter premissa, que vera sunt, dictus dominus Johannes dux ad dandum, tradendum, exhibendum seu dimittendum dicto domino Theo-

derico archiepiscopo dictum ducatum Clivensem ac summam viginti quinque milium florenorum Renensium salvo pluri annuatim, de quibus in dicto ultimo partis adverse pretenso articulo fit mencio, aliisque in dicto pretenso vicesimo posicionis articulo per partem adversam petitis et in eo comprehensis nullatenus censeri debeat obligatus, fuitque eciam preter et absque eo, quod singule particule, quamvis alique in dicto pretenso ultimo dicti domini Theoderici archiepiscopi articulo specificate sic ut articulantur iure feodali ab ecclesia Coloniensi dependeant, seu per dictos quondam Adolphum ducem, dicti domini Johannis ducis genitorem, ac Adolphum comitem, avum prefati domini Johannis ducis, ullo umquam tempore, sic ut articulatur, in feudum recepte, acceptate seu tente vel obtente fuerunt. Premissis itaque ac submissionis prefate per dictum dominum Johannem in sanctissimum dominum nostrum papam Nicolaum etc. facte vi, forma et tenore attentis, dictus sanctissimus dominus noster papa Nicolaus de et super pretensis in dicto pretense impeticionis prefati domini Theoderici archiepiscopi ultimo articulo petitis aut aliquo eorum contra sepedictum dominum Johannem ducem Clivensem seu eius preiudicium nullatenus pronunciare et diffinire debet seu tenetur. (1449 Aug. 14.)

Item procurator predictus quo supra nomine repetit hic et pro repetitis habere vult omnia et singula acta et actitata, data et exhibita, producta et producenda in hac causa, que omnia et singula dat et exhibet loco responsionum seu exceptionum in quantum faciunt seu facere poterunt pro se et eadem parte sua atque contra partem adversam et non alias, aliter nec alio modo, de quo solempniter protestatur.

Salvo iure addendi, minuendi, mutandi, corrigendi alias excepciones seu responsiones, si opus fuerit, de novo dandi et exhibendi, de quo protestatur.

Et protestatur alias, ut fuit et est moris atque stili.

408.

d. Reſponſionen des Erzbiſchofs Dietrich von Köln auf die Impeticionen des Herzogs Johann von Cleve.

(1449 c. Auguſt 15.)

Gleichzeitige Copien, Düſſeldorf Msc. B 140 fol. 1—14; Msc. A 107 fol. 86—99; ebd., Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 298—312.

Respondendo quibusdam pretensis impeticionibus illustris domini Johannis ducis Clivensis etc. contra nos Theodericum archiepiscopum ac ecclesiam nostram Coloniensem oblatis in primis et ante omnia protestamur, quod si que sint ac contineantur in dictis pretensis impeticionibus, que faciunt seu quovismodo facere possint aut facere videantur pro nobis et ecclesia nostra Coloniensi et contra dictum ducem Clivensem, quod illa non volumus neque intendimus improbare per nostras responsiones ad easdem factas et faciendas, quinymmo illa acceptamus et per modum tacite confessionis admittimus, in quantum faciunt pro nobis ac ecclesia nostra Coloniensi et contra dictum ducem Clivensem; si que autem sint, que facere possint ac videantur contra nos et ecclesiam nostram (c. Aug. 15.)

(1449 c. Aug. 15.) Coloniensem et pro dicto duce Clivensi, dicimus, quod illa sunt vana, vaga, in nullo eundem dominum ducem relevancia, impertinencia, inadmissibilia, in iure respondere minime obligamur seu astringimur. Quatenus tamen vigore submissionis seu alias prefixionis ipsis respondere tenemur, huic ac satisfaciendum termino ac alias pro informacione sanctissimi domini nostri etc. ad singulos eorum articulos per ordinem dicimus et respondemus ut sequitur«.

1—5. Unbedeutend.

6—9. Verwahrt ſich zunächſt gegen die über den Erzbiſchof Friedrich von Saarwerden geführte übele Nachrede. Linn habe ſtets zum Erzſtift Köln gehört: »dominium directum . . . semper ad ecclesiam nostram Coloniensem resedit et ad eam pertinuit; credimus tamen, quod dictum castrum, opidum et dominium aliquando comitibus, Clivensibus a nostris predecessoribus nomine nostre ecclesie in feudum fuerunt concessa, et sic utile dominium dumtaxat apud eos protunc fuisse«. Linn ſei den Cleviſchen Grafen als Mannlehen von Köln aufgetragen worden, ſei alſo, da Graf Johann von Cleve (i. J. 1368) ohne männliche Erben geſtorben, an das Erzſtift zurückgefallen. »Nichilominus tamen nobilis quondam Mechtildis de Gelria, relicta prefati Johannis comitis Clivensis, supradicta castrum, opidum et territorium Lynne per quendam eius officiatum Henricum de Strunckede militem detinuit, de et ex quibus idem Henricus miles per se et suos plura diversa dampna per depredaciones stratarum ac viarum publicarum ecclesie nostre Coloniensi tunc intulit ac inferri fecit et procuravit, fuitque preterea supradictus dominus Fredericus noster predecessor necessitatus, causa vexacionum redimende dicto Henrico militi solvere et tradere sexaginta milia scudatorum antiquorum pro quibus dicta castrum, opidum et territorium sibi ypothecata asseruit, tam racione serviciorum dicte quondam nobili Mechtildi pro defensione suorum territoriorum impensorum quam eciam dampnorum in ipsius Mechtildis servicio passorum«. So ſei Friedrich von Saarwerden wieder in den Beſitz von Linn gelangt und Graf Adolf von Cleve (1368—1394) habe Kenntniß von dieſem Zuſammenhang gehabt. Nichts deſto weniger habe er Fehde mit dem Erzſtift begonnen, ſei jedoch beſiegt worden. Friedrich von Saarwerden habe darauf ſowohl alle Gefangenen ohne Löſegeld freigegeben, als auch dem Grafen Adolf für ſein vermeintliches Anrecht an Linn »septuaginta milia florenorum, quorum tredecim milia in promptis et alia quinquaginta septem milia per ypothecacionem castri et opidi Aspel et Rees cum curtibus Swelm, Hagen et media parte iudicii in Boichem pro pretenso iure, quod se in dictis castro, opido et territorio habere pretendebat, addidit et assignavit, necnon medietatem opidi Xanctensis in feudum eidem dedit et concessit«, worauf denn von Seiten des Grafen von Cleve der endgültige Verzicht erfolgt ſei. Herzog Johann habe alſo durchaus keinen Anſpruch an Linn zu erheben »quia illum, quem de evictione tenet actio, eundem agentem repellit exceptio«[1]).

10—15. Kaiſerswerth habe Herzog Adolf von Cleve »aliquando

1) Vgl. die Accurſiſche Gloſſe zu l. 17 D. de evictionibus 21,2 (s. v. Conatur.

iure pignoris tenuisse ac eadem et ius quod in ipsis habuit seu quomodolibet habere potuit, nobili Gerardo comiti Markensi pro porcione sua hereditaria per mortem quondam nobilis Adolphi comitis Clivensis eorum patris sibi debita pure et simpliciter tradidisse« . . . Den Vorwurf, als habe er Zwietracht zwiſchen Adolf und Gerhard geſtiftet, weiſt der Erzbiſchof zurück: »fuit enim nobis semper sicud et nostris progenitoribus citra tamen iactantium loquendo summa cura, nedum nostrorum subditorum sed eciam quorumcunque dominorum, nobilium et militarium in vicinio nostro constitutorum concertaciones, lites et differencias de medio tollere et pacem ipsorum querere, sicuti et inter dictos fratres sepevicibus facere incepimus et maximis nostris laboribus ac expensis eorum differencias sedare attemptavimus, licet fructum aliquem reportare nequivimus, prout plures alii eciam attemptaverunt nec proficere potuerunt«. Übrigens habe in der Angelegenheit wegen Kaiſerswerth bereits Herzog Ludwig von Bayern zu Gunſten des Erzbiſchofs entſchieden (1426 März 2); doch giebt Dietrich, um dem Papſt ein genaues Bild zu verſchaffen, noch eine Überſicht über dieſelbe[1]), in welcher er u. A. behauptet (vgl. oben), daß Adolf all ſein Recht an Kaiſerswerth »loco divisionis ac pro parte hereditatis paterne unacum aliis nobili Gerardo de Clivis, comiti Markensi suo fratri naturali et legitimo pure et simpliciter sine aliqua condicione, pacto vel modificacione, de quibus nobis constiterit aut constet«[2]) abgetreten. (1449 c. Aug. 15.)

16—25. Die Einmiſchung Dietrichs von Moers in die cleviſchen Erbſtreitigkeiten ſei durch die Bitten Gerhards von Cleve-Mark veranlaßt, der dem Erzbiſchof auseinandergeſetzt habe »quod licet ipse fuisset et esset filius naturalis et legitimus nobilis quondam Adolphi protunc comitis Clivensis ac Markensis et frater prefati quondam domini Adolphi ducis Clivensis, ac ea propter tam de iure divino, canonico, quam legali ita habere deberet unam partem hereditatis paterne, sicud et quemadmodum dictus quondam dominus Adolphus suus frater, nichilominus tamen idem quondam dominus Adolphus omnia dominia, castra et possessiones per patrem suum relictas et relicta occuparet et detineret, et sibi aliquam porcionem filialem debitam[3]) ex eisdem dare postponeret et recusaret, implorans et invocans nos tanquam loci ordinarium iudicem ac defensorem ecclesiasticum presertim eorum, qui contra deum et iusticiam in nostra diocesi opprimuntur et leduntur, ut eundem dominum Adolphum in nostra diocesi constitutum inducere et informare mediis amicicie vel iuris dignaremur, ut partem sibi de iure . . debitam daret et assignaret et eum tam peregrine non secluderet«. Aber Dietrichs mehrmalige Ermahnungen hätten nichts gefruchtet und ſo habe er denn Gerhard, der ſeinem Bruder die Fehde angeſagt, ſeine Hülfe zu Theil werden laſſen. — Hinſichtlich der weiteren Kämpfe

1) Sie iſt in Msc. B 140 fol. 6a mit der Randbemerkung „all geloigen" verſehen und in der That in manchen Punkten unzutreffend.

2) Vgl. dagegen die Beſtimmung der Urkunde Lacomblet, U. B. IV, 76 S. 85.

3) Am Rande im Msc. B 140 fol. 9a von gleichzeitiger Hand »si hoc esset verum, quid prodessent iura primogeniture, de quibus fit memoria inter Jacob et Ezau«. Im Folgenden finden ſich noch mehrere ähnliche Randbemerkungen.

(1449 Aug. 15.) macht der Erzbischof dem Herzog Adolf von Cleve besonders den Vorwurf, daß er den Schiedsspruch des Herzogs Ludwig von Bayern (in Verbindung mit dem Erzbischof Dietrich) zwischen Adolf und Gerhard von Cleve (1425 October 23, Lacomblet, U.B. IV, 172) nicht befolgt habe, obgleich er sich vorher eidlich dazu verpflichtet hatte. Er sei in Folge dessen verpflichtet gewesen, den Versuch zu machen, dem Gerhard zu dem ihm zugewiesenen Erbtheil, der Grafschaft Mark, zu verhelfen.

26—30. Der Erzbischof erklärt zunächst im allgemeinen, daß Herzog Adolf von Cleve durch seine Feindseligkeiten gegen das Erzstift »in nos et in nostram ecclesiam felloniam commisit quodque preterea singula, que a nobis tenuit, nobis et nostre ecclesie aperta et ad eandem nostram ecclesiam devoluta fuerunt, et ob hoc noster vasallus esse desiit«. Die beanspruchten 400 Mark aus dem Neußer Zoll seien dem Adolf von Cleve nicht übertragen und auch niemals ausgezahlt worden.

31—35. Dietrich leugnet die Berechtigung der Ansprüche des clevischen Herzogs.

36—37. Von einer Lehnsabhängigkeit des Schlosses Broich sei ihm nichts bekannt »et in casu quo castrum Broich ab aliquo in feudum dependeret, credimus quod illud a duce Montensi dependeat«. Die Rechte des Herzogs von Cleve seien nur angemaßt; auch habe derselbe den Herrn Heinrich von Limburg gegen den Erzbischof aufgestachelt.

38. Es sei dem Erzbischof nicht bewußt, ungerechterweise einen Zoll erhoben zu haben.

39—40. Der Erzbischof erklärt die Behauptungen des Herzogs Johann für unwahr; Fredeburg und Bilstein, von wo aus ihm der Herzog von Cleve so vielen Schaden zugefügt, »obsedimus ac circumvallavimus et cum gravibus expensis ac multiplici nostrorum consangwineorum, amicorum militarium ac hominum nostrorum sangwinis effusione ac interempcione ad resistendum tam illicitis temerariis et iniustis invasionibus, rapinis, incendiis et depredacionibus nobis et ecclesie nostre subditis hominibus, terris ac dominiis nostris ut premittitur illatis devicimus, acquisivimus et sic . . licite et iuste tenemus et possidemus«.

Schließt mit der Bitte, der Papst möge die Impeticionen des Herzogs nicht anerkennen.

409.

e. Replicacionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Responsionen des Erzbischofs Dietrich.

(1449 October 12.)

Gleichz. Copien, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 15—58; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 201—242.

Am 12. October fand nach einem Notariatsinstrument von diesem Tage die Überreichung an den Zöllner zu

Rheinberg bez. an den Abt von S. Pantaleon statt (Düsseldorf Msc. B. 140 fol. 320).

ad 1—5. Unbedeutend. (1449

ad 6—9. Der clevische Procurator erklärt »quod veritas fuit preter Oct. 12.) et absque eo, quod directum dominium castri, opidi et dominii Lynne ullo umquam tempore apud ecclesiam Coloniensem resederit et ad eandem pertinuerit, quodque eciam dicta castrum, opidum et dominium aliquo eciam tempore comitibus Clivensibus a predecessoribus . . reverendissimi domini Theoderici archiepiscopi Colonienses nomine sue ecclesie in feudum . . fuerint concessa, quinymmo directum dominium dictorum castri, opidi et dominii Lynne successorio iure et antiquissimo tempore, ut in sexto impeticionis articulo pro parte dicti domini Johannis ducis alias dato et exhibito lacius . . continetur, ad dominos Clivenses pro tempore existentes spectare et pertinere consuevit ac spectavit et pertinuit«. Zum Beweise wird eine weitläufige Übersicht über die Geschichte von Linn seit dem 10. Jh. (seit Erzbischof Bruno von Köln) eingefügt, in welcher auch über die rechtlichen Verhältnisse von Neuß, Moers, Rheinberg gesprochen wird.

ad 10—15. In ähnlicher Weise wird die Darstellung des Erzbischofs über die Kaiserswerther Streitigkeiten als unrichtig bezeichnet und in einer längern Auseinandersetzung (fol. 24a—35b) das Verhältniß von Kaiserswerth zu Cleve dargelegt und der Kampf zwischen Cleve und Köln in den zwanziger Jahren des Jahrhunderts geschildert.

ad 16—25. Auch diese Darlegungen des Erzbischofs werden als irrthümlich erklärt und die Erbverhältnisse in Cleve-Mark, der Schiedsspruch des Herzogs Ludwig von Bayern und des Erzbischofs Dietrich von 1426 eingehend behandelt. Auch hier wird versucht, den Erweis zu erbringen, daß jener Schiedsspruch Gültigkeit nicht beanspruchen könne.

ad 26—30. Seit der Belehnung mit den kölnischen Lehen (1426) habe Herzog Adolf von Cleve dem Erzstift keinen Schaden zugefügt und sich also keine Felonie zu Schulden kommen lassen, »salvis guerris et diffidacionibus novissime sublatis, ad quas dicti domini quondam Adolphus et Johannes duces Clivenses compulsi fuerunt et necessitate, causis et racionibus urgentibus«. Des näheren wird über die Verhandlungen auf der Tagfahrt zu Büderich 1443 Juli 16 (oben Nr. 70) gehandelt. An der Belehnung mit 400 Mark aus dem Zoll zu Neuß wird festgehalten. Der Erzbischof sei mehrfach um die Ausbezahlung dieser 400 Mark angegangen worden.

ad 31—35. Unbedeutend.

ad 36—37. Die Behauptung des Erzbischofs, Broich sei von Berg lehnsabhängig, wird für unwahr erklärt.

ad 38—40. Unbedeutend, doch werden die Rechtsverhältnisse von Fredeburg und Bilstein in längerer Darlegung auseinandergesetzt.

410.

f. Replicacionen des Erzbischofs Dietrich auf die Responsionen des Herzogs Johann von Cleve.

(1449 November 19.)

Gleichzeitige Copien, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 96—113; Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 313—332.

(1449 Nov. 19.) ad 1. Über Dietrichs von Moers Bemühungen, den Frieden vor dem Ausbruch des Kampfes zu erhalten und während des Kampfes wieder herzustellen, werden einige Anführungen gemacht, für welche hier auf die Aussagen der Zeugen des Erzbischofs verwiesen werden kann. Hinsichtlich der Beschwerden des clevischen Herzogs über Nichtbeachtung des Bündnisses mit Herzog Adolf von Cleve (1435 Dezember 31, oben Nr. 19) seitens des Erzbischofs bemerkt dieser, daß Adolf dasselbe »minime servavit quinymmo expresse et facto contravenit, licet verbis et scriptis suis diversis et dispendiosis se eam servare simulavit«, so habe also auch Dietrich nicht die Verpflichtung gehabt, das Bündniß zu beachten. »Dicimus eciam, quod cum veritate edoceri non potest, quod per nos aut nostros dicto quondam domino Adolpho duci aut eius subditis ulla dampna illata fuere, nisi eo primo nobis dampna inferente, et tandem maxima urgente necessitate et ad propulsandam ipsius iniuriam, vim et violenciam per eum nobis illatam . . .« Den Hinweis des clevischen Procurators auf Dietrichs Absetzung durch Papst Eugen IV. und die damit zusammenhängende Exemtion der clevischen Länder bezeichnet Dietrich als »ficta et mendosa subterfugia calumpniose et iniuriose contra nos scripta« . . . »cum veritas fuerit et sit preter et absque eo, quod unquam nos inobedientem et rebellem constituissemus sancte sedi apostolice, quinymmo non solum ab hoc nos abstinuimus, verum eciam et alios ad hoc pronos et voluntarios toto conamine in quantum potuimus retrahere et mature precavere laboravimus, et ne sedi apostolice debita detraheretur obediencia ac decreta et processus contra felicis recordacionis olim dominum Eugenium papam emissos et fulminatos ac emissa et fulminata in detractionem pontificalis honoris et status sui inconsulte acceptarentur, ac ex aliis iustis et racionabilibus causis quandam protestacionem cum serenissimo quondam domino Alberto Romanorum rege ac post eius mortem cum illustrissimo domino nostro domino Frederico Romanorum rege moderno unacum aliis pluribus reverendis in Christo patribus et dominis archiepiscopis et episcopis illustribusque sacri Romani imperii electoribus ac aliis principibus, ducibus et nobilibus, in quorum eciam numero dictus quondam dominus Adolphus dux Clivensis protunc erat inimicus[1]), quam dictus quondam dominus dux Adolphus sicut et quemadmodum prefati domini reges, archiepiscopi, episcopi, principes, duces et nobiles unus

1) Am Rande von gleichzeitiger Hand »non est verum salva reverencia«. Vgl. übrigens die Duplicacionen des Herzogs Johann (unten Nr. 411).

sine alio exire vel ad partem se declarare non debere iurarunt, eciam so- (1449
lempniter ididem promisit. Et quomodo ipse illam exiverit prefatis dominis Nov. 19.)
regibus, principibus et nobilibus in illis perdurantibus penitus ignoramus. Et si quam exempcionem pretensam dictus quondam dominus Eugenius fecerit... dicimus illam ex falsis, fictis et mendosis suggestionibus quorundam dicto domino Johanni duci Clivensi suoque procuratori ac quibusdam aliis sibi subiectis bene notis in iniuriam nostram et ecclesie nostre Coloniensis lesionem et oppressionem nulliter, temere et de facto factam fuisse« ...

ad 2. Wendet sich gegen die Angabe, daß der Herzog von Cleve nach der Kriegserklärung erst Soest eingenommen habe. Der Erzbischof habe, als er von den Beziehungen gehört, die Johann von Cleve mit den Soestern angeknüpft, ihm durch ein (transsumirtes) Schreiben d. d. 1444 Juni 17 die Bitte ausgedrückt, von seinen Bemühungen abzulassen[1]). Den Herold habe der Jungherzog 5 Tage bei sich behalten, ohne ihm eine Antwort zu ertheilen; gleich nach dem Empfang des Schreibens habe er sich jedoch in den Besitz der Stadt Soest gesetzt. Er erklärt die Eide, welche den Herzog Johann mit Soest verknüpfen, für ungültig.

ad 3. Auch die Erwerbung der Hälfte von Xanten durch den Herzog von Cleve erklärt der Erzbischof für rechtswidrig,

ad 4. Aus der langen Entgegnung des Erzbischofs ist für uns hier nur von Interesse, daß er erklärt, auf Aspel und Rees im Kriege mit Cleve haben verzichten zu müssen. Er erklärt das für eine außerordentliche Schädigung seiner Interessen.

ad 5—12. Unbedeutend.

ad 13. Vgl. die Angaben der Zeugen des Erzbischofs über Broich.

ad 14—16. Unbedeutend.

ad 17. Erklärt die clevischen Angaben für unrichtig, was jedoch nicht bewiesen wird. Der Erzbischof bemerkt nur, daß Adolf v. Cleve zur Befolgung des pfälzischen Schiedsspruchs verpflichtet gewesen sei »prout suis loco et tempore lacius deducere et declarare volumus et intendimus, si opertum fuerit«.

ad 18. Unbedeutend.

ad 19 .... »Repetimus et reproducimus contenta decime none impeticionis nostre .. ac ea pro repetitis et reproductis haberi volumus et petimus, et eisdem addendo dicimus, quod nos sepevicibus per nostros consiliarios et amicos dictum quondam dominum Adolphum et dominum Johannem modernum duces Clivenses in diversis dietis servatis interpellavimus ac interpellari feci-

2) Vgl. oben Nr. 103. Das Schreiben wurde dem Jungherzog durch den Herold Westphalen zugestellt. Nach der Zeugenaussage des Gerhard von Linz, Gumpert von Neuenahr und Goswin Steck (Zeugen des Erzbischofs Dietrich Nr. 9 und 19; Zeugen des Herzogs Johann Nr. 27) traf der Herold den Jungherzog in Bochum an und überreichte sein Schreiben nach letzterer Aussage (vgl. auch Zeuge Nr. 55 des Herzogs) an dem Nachmittag desselben Tages, an welchem morgens der Jungherzog die Kriegserklärung an den Erzbischof nach Rheinberg geschickt hatte.

(1449 Nov. 19.) mus, ut redditus ac pecuniarum summas in .. decima nona impeticione petitos ac petitas solverent et darent, quod tamen facere hucusque recusarunt et distulerunt, ita quod ipse dominus Johannes dux modernus seu eius consiliarii talem qualem pretensam ignoranciam minime habuerunt aut pretendere possunt, qualem procurator dicti ducis Clivensis eos asserit habuisse. Dicimus eciam, quod prefatus quondam dominus Adolphus dux ac sui progenitores per nos et predecessores nostros debitis temporibus interpellati ac requisiti fuerunt et sunt ad solvendum prefatos redditus ac pecuniarum summas, ita quod taciturnitate seu negligencia nostra vel temporis prescriptione minime sublate aut extincte sunt, prout eciam per procuratorem prefati domini Johannis ducis Clivensis pretenditur«.

ad 20. Ohne etwas neues anzuführen, erklärt der Erzbischof: »repetimus et reproducimus contenta vicesime impeticionis nostre«.

411.

g. Duplicacionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Replicacionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 Dezember 31.[1])

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 126—127; gleichz. Copie, ebd., Msc. B 140 fol. 116—129.

(Dez. 31.) ad 1. Eine lange Auseinandersetzung über das Verhältniß Cleves zu Köln vor der Fehde, über die Tagfahrten zu Büderich und Moers, sowie über die Versammlung in Löwen (1446 Dezember 7.). Weiterhin hält der clevische Procurator daran fest, daß Erzbischof Dietrich sich gegen Papst Eugen IV. aufgelehnt habe. Die Behauptung des Erzbischofs »quod ipse dominus Theodericus archiepiscopus cum Romanorum rege, electoribus sancti Romani imperii ac aliis principibus et dominis quandam protestacionem fecerit, quam dictus quondam dominus Adolphus dux cum prefatis principibus et dominis iniisse et iurasse, quemadmodum alii fecerunt, ut asseritur, debuerit« sei falsch . . . »dicit finaliter procurator .. eundem dominum ducem nullo pacto credere posse, ymmo neque unquam ullo tempore verificari poterit, quod sepedictus quondam dominus Adolphus dux, suus genitor, quidquam fecerit seu iuraverit, quod fuerit seu aliquo modo vergere potuisset contra . . . Eugenium papam quartum seu eius sanctam sedem apostolicam. Est verum, ut auditu ipsi domino Johanni duci relatio extitit, quod dictus quondam suus genitor dudum in primordio consilii Basiliensis, antequam dictus quondam dominus Eugenius papa illud transtulerat ad suam civitatem Ferrariensem, ad dictum consilium suos amicos destinaverat, qui ta-

1) An diesem Tage fand die Überreichung »nonnullarum copiarum diversarum litterarum, iurium, instrumentorum, processuum ac munimentorum« des Herzogs von Cleve an den Zöllner in Rheinberg statt (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 322a). Darunter befand sich wohl auch obiges Stück (vgl. Nr. 404 d. d. 1449 Juli 19—24).

men modico tempore expensis dicti domini quondam Adolphi inibi manserunt. (1449
Cum autem contra prefatum quondam dominum Eugenium papam in dicta ci- Dez. 31.)
vitate Basileensi per existentes ibi sub nomine generalis concilii procedi seu attemptari conabatur, illis dictus quondam dominus Adolphus nullum prebere voluit assistenciam, quinymmo dicto quondam domino Eugenio assistere et favorizare potius quam sue sanctitati in aliquo obesse voluisset«.

ad. 2. Hinsichtlich der Rückbehaltung des kölnischen Heroldes wird erklärt »ex quo . . Johannes dux existens diffidatus domini Theoderici archiepiscopi supradicti ad invadendum ipsius domini Theoderici sui inimici terras et Susatum intrandum in via seu itinere fuit, sui exercitus ductores, officiati et armigeri dictum heraldum de se et ad dictum dominum Coloniensem ad eorum exercitum explorandum et ipsi domino Coloniensi denunciandum abire male libenter permisissent«.

In ähnlicher Weise werden gegen die folgenden Replicacionen des Erzbischofs Einwendungen gemacht, ohne daß jedoch die sachliche Kenntniß der Verhältnisse durch dieselben in einem Maße gefördert würde, welches ein näheres Eingehen auf dieselben rechtfertigen könnte.

412.

h. Peticionen des Herzogs Johann von Cleve gegen die Impeticionen, Responsionen und Replicacionen des Erzbischofs Dietrich von Köln.

(1449 Dezember 31?[1])

Concept, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 142—151; gleichz. Copie, ebd., Msc. B 140 fol. 61—69.

Diese Peticionen (20 Punkte) enthalten nähere Erläuterungen zu (Dez. 31.)
den schon sonst bekannten clevischen Entgegnungen auf die Ansprüche Kölns, besonders über das Verhältniß von Linn, über Kaiserswerth, über Broich u. s. w.

413.

i. Exceptionen des Herzogs Johann gegen die Probacionen des Erzbischofs[2].

(1450 Januar 31.)

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 340—366; ebd. Concept, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 166—179; gleichz. Copie, ebd., 153—165; 200—212 (beide unvollständig); Msc. B 140 fol. 227—248.

---

1) Die Datirung dieser und der drei folgenden Nummern ist nicht ganz sicher; vgl. jedoch Nr. 404 d. d. 1449 Juli 19—24 und unten die beiden folgenden Anmerkungen.

2) Auf den Inhalt dieser und der zwei folgenden Nummern braucht nicht eingegangen zu werden. — Vom 30. bezw. 31. Januar sind zwei Notariatsinstrumente datirt, in

414.

k. Exceptionen des Erzbischofs Dietrich gegen die Probacionen des Herzogs Johann.

(1450 Januar 31.)

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 132—142.

415.

l. Replicacionen des Herzogs Johann gegen die Exceptionen des Erzbischofs Dietrich[1]).

(1450 Februar 28.)

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 144—155.

B. Zeugenaussagen.

416.

a. Aussagen der Zeugen des Erzbischofs Dietrich von Köln vor dem Abt Johann von S. Pantaleon. Auszug aus dem Protokoll.

1449 November 3—17.

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. A 107 fol. 1—79 und Msc. B 140 fol. 259 bis 295.

Attestaciones sive dicta testium pro parte reverendissimi domini domini Theoderici archiepiscopi Coloniensis super suis impeticionibus et replicacionibus contra illustrem dominum Johannem ducem Clivensem modernum datis et exhibitis coram nobis Johanne abbate, iudice seu commissario supradicto, productorum et per nos examinatorum in presencia venerabilium dominorum et magistrorum videlicet Engelberti de Dunen legum et Henrici Hessel utriusque iuris doctorum, iurisperitorum nobis adiunctorum, ac eciam domini Gerardi de Plees et Johannis de Oestendorp notariorum in huiusmodi negocio deputatorum unacum adverse partis interrogatoriis in hunc modum infrascriptum.

---

welchen die Uebergabe der Exceptionen des Herzogs Johann an den kölnischen Kellner Johann von Grevenstein in Rheinberg bezw. an den Abt von S. Pantaleon in Köln bezeugt wird (Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 323, 324).

1) Am 27. bezw. 28. Februar wird notariell bescheinigt, daß dem kölnischen Zöllner in Rheinberg, Johann von Moers, bezw. dem Abt von Pantaleon »nonnullae replicaciones, duplicaciones et peticiones« des Herzogs übergeben worden sind (ebd. fol. 325, 326.)

1449 Nov. 3—17.

Es folgen dann zunächst genaue Angaben über die bei der Verhörung der einzelnen Zeugen zu beobachtenden Formalien. Das Nähere über die wichtigeren Punkte des Verhörs ergeben die nachstehend mitgetheilten Zeugenaussagen. Im einzelnen handeln die sachlichen den Zeugen vorgelegten Fragen[1]):

1) über Verletzungen des Bündnisses zwischen Köln und Cleve (von 1435 Dezember 31);

2) über die vom Erzbischof vor und während des Krieges gemachten Einigungsversuche;

3) über die Zugehörigkeit der Stadt Soest zum Kölner Erzstift, das Verhältniß des Erzbischofs zur Stadt vor deren Abfall, die Berechtigung der Stadt, ihren Herrn zu wechseln;

4) über die Berechtigung der Einnahme der zweiten Hälfte von Xanten durch den Herzog Johann von Cleve;

5) über die vom Erzbischof beabsichtigte Löse von Aspel und Rees;

6) über das Lehnsverhältniß des Herzogs von Cleve zum Erzstift und über die Kämpfe im J. 1427;

7) über die geistliche Gerichtsbarkeit und das Geleitsrecht im clevischen Gebiet;

8) über die Rechte an Linn;

9) über das Verhältniß Adolfs und Gerhards von Cleve zur Wahl Dietrichs zum Erzbischof von Köln;

10) über das Verhältniß von Cleve zu den Herren von Lippe;

11) über den Bau des Schlosses Isselburg durch den Herzog Adolf von Cleve;

12) über das Verhältniß Herzog Adolfs von Cleve zu den Herren von Limburg bei Gelegenheit der Eroberung des Schlosses Broich durch den Erzbischof Dietrich von Köln (1443 September 19);

13) über die Essener Vogtei;

14) über die Rechte von Cleve und Köln am Hofe Brakel bei Dortmund. —

Namen und Aussagen der Zeugen[2]).

1. »Nobilis dominus Salentinus de Isenburgh capellarius ecclesie Coloniensis etatis triginta sex annorum vel circiter« verhört 1449 November 3 (vgl. Nr. 18) . . . . pro causa sciencie sue dicit, quod pluribus dietis ipse testis interfuit, ubi illas oblaciones (Anerbietungen zu friedlicher Einigung vor und während der Fehde) per dominum archiepiscopum Coloniensem offerri audivit,

1) Unter der Bezeichnung »Interrogatoria ducis pro testibus archiepiscopi« sind sie auch noch besonders in gleichzeitigen Abschriften erhalten in: Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III, 215—224 und Msc. B 140 fol. 251—257.

2) Die meisten Zeugen äußern sich auch eingehend über das Verhältniß von Soest zu Köln. Diese Aussagen sind, weil sie fast nur Bekanntes und Selbstverständliches enthalten, im Folgenden meist unberücksichtigt geblieben. Des öftern wird besonders die Frage berührt, ob der Erzbischof von Köln wirklich Herr oder bloß Vogt der Stadt Soest sei; sie wird regelmäßig in ersterem Sinne beantwortet.

(1445 Aug. 29. (1446 Dezember.) presertim in opido Tremoniensi (fuerunt presentes . . consiliarii et amici civitatum Hanse) et eciam in opido Lovaniensi coram domino duce Burgundie in dieta coram eo servata (presentes fuerunt . . . . . dominus dux Burgundie et sui consiliarii in notabili et magno numero ac episcopi Cameracensis et Tornacensis)«.

(1446 Dezember.) »Interrogatus an huiusmodi oblaciones erant recepte vel ne, dicit, quod dum in opido Lovaniensi coram illustri domino duce Burgundie oblaciones, de quibus ipse testis predeposuit, facte fuerunt, eedem per magistrum Theodericum Stock prepositum Arnhemensem pro parte illustris quondam domini ducis Adolphi ducis Clivensis petite fuerunt in scriptis dari, ad quam peticionem amici et consiliarii domini archiepiscopi Coloniensis responderunt, quod ipsi nondum [?] intellexissent, quod duces Clivenses vellent recipere dictas oblaciones, et quod ideo non tenerentur illas in scriptis exhibere, sed tamen ponerent hoc ad dictamen et decretum illustris domini ducis Burgundie, an ipsi deberent prefatas oblaciones in scriptis dare vel ne. Super quibus illustris dominus dux Burgundie per organum reverendi in Christo patris domini episcopi Tornacensis amicis parcium hincinde dici fecit, quod quia non intellexisset, quod Clivenses illas oblaciones acceptare vellent nec adhuc ipse intelligeret, quod dux Burgundie assumere vellet onus submissionis supradicte, et sic non videretur sibi necessarium huiusmodi oblaciones in scriptis dari vel offerri«.

Weiterhin behauptet er, es sei des Erzbischofs bestimmte Absicht gewesen, Aspel und Rees einzulösen, er habe zu dem Zweck 30000 Gulden bei der Stadt Köln aufgenommen.

2. »Dominus Petrus de Waldorp canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis quadraginta annorum vel circiter« verhört 1449 November 4 . . . »dicit . . ., quod presens fuit sepevicibus dietis servatis in opido Berckensi et opido Morsensi inter partes huius cause ante guerras articulatas« wo Köln Vergleichsvorschläge gemacht habe, die von den Clevischen nicht acceptirt worden seien.

In Bezug auf Aspel und Rees ähnlich wie der erste Zeuge. Das Geld seien »floreni aurei Renenses superiores« gewesen. »Interrogatus, utrum fuerunt legales floreni et satis ponderosi, dicit testis, quod presumit, quod sit. Et dicit, se dici audivisse, quod fuerunt huiusmodi floreni presentati et apportati ad opidum Berckensem, sed an illud opidum fuit locus destinate solucionis, desuper refert se ad literam impignoracionis«.

Hinsichtlich der Kämpfe um Broich (vgl. Impeticio 13 des Erzbischofs) erklärt er, daß Herzog Adolf von Cleve den Heinrich von Limburg veranlaßt habe, dem Erzbischof Dietrich die Fehde anzusagen und kurz vor der Belagerung das Schloß Broich mit Waffen, Leuten und Proviant (bumbardas, armigeros, victualia et pulveres pro bumbardis) versehen habe. Soviel er wisse, sei damals Broich kölnisches Offenhaus gewesen. Seine Kenntniß verdankt er dem Erzbischof Dietrich, Johann von Gehmen und vielen anderen. Während der Belagerung seien Truppen des clevischen Herzogs auf der anderen Seite der Ruhr gewesen, die dem kölnischen Heer vielen Schaden zugefügt hätten.

Auf dem Schloſſe Broich habe die Fahne des Herzogs von Cleve gewehţ[1]). 1449 Nov. 3—17.

3. »Dominus Ludolphus Bolle canonicus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis quinquaginta sex annorum vel circiter, capellanus domini Coloniensis«, verhört 1449 November 4.

Über Aſpel und Rees und einiges andere erklärt er ſich in einem für den Erzbiſchof günſtigen Sinne.

4. »Nobilis dominus Gotfridus comes de Witgensteyn decanus ecclesie Coloniensis etatis sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 4.

Erklärt, er ſei vor dem Kriege auf einer Tagfahrt zu Moers geweſen, an welcher Erzbiſchof Dietrich und Herzog Adolf perſönlich theilgenommen. Dort habe der Erzbiſchof ſich bereit erklärt, vor dem anweſenden Grafen (Friedrich) von Moers oder jemand anderm eine Einigung mit Cleve anzubahnen. Durch den Widerſtand Cleves ſei dieſe Abſicht vereitelt worden. (1443 Mai 20—25.)

Über Broich äußert er ſich in einem für Cleve ungünſtigen Sinne.

»Eciam quod audivit, dum pro parte dicti domini Coloniensis cum aliis amicis suis missus fuit in dietis, que servabantur inter dictum dominum Coloniensem ac quondam dominum Adolphum ducem Clivensem et dominum Johannem ducem modernum in opidis Morsensi, Bruxillensi, Lovaniensi et Urdingensi, quod ibidem dominus Coloniensis verbo publice fecit oblaciones per suos amicos coram domino duce Burgundie et suis consiliariis (in dem bekannten Sinn). Interrogatus, an etiam huiusmodi oblaciones fuerunt acceptate per quondam dominum Adolphum ducem Clivensem et dominum Johannem ducem modernum dicit, quod non, de quo saltem sibi constet, salvo quod in opido Moirsensi in dieta ibidem servata una cedula submissionis fuit concepta et sigillata, quam tamen dux Burgundie rennuit acceptare. (1447 Jan. 8—Febr. 5.)

5. »Dominus Johannes de Stummel decanus ecclesie Sanctorum Apostolorum Coloniensis etatis sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 5.

Seine Ausſagen ſind unbedeutend.

6. »Nobilis dominus Wernherus comes de Witgensteyn, prepositus ecclesie Sancti Gereonis Coloniensis etatis triginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 November 5.

Erklärt, daß ſich der Erzbiſchof Dietrich dem Herzog Adolf auf der Verſammlung im Kloſter Weiher bei Köln zur Einigung angeboten. »Dicit eciam, quod quadam vice statim post motas guerras[2]) dominus illustrissimus dux Burgundie misit Theodericum Mengerschuyt ad dominum Coloniensem[3]) protunc existentem in castro Arns- (1444 Mai.)

1) Es ergiebt ſich aus den Verhandlungen im allgemeinen, daß man nicht ſicher wußte, ob Broich kölniſches oder cleviſches Offenhaus war.

2) Die Zeitbeſtimmung iſt nicht ganz genau; der Krieg war damals noch nicht erklärt.

3) Vgl. damit die vom 12. Dezember 1444 datirte Urkunde im Archiv zu Lille B 1983 (Inventaire des archives du Nord IV, 163), durch welche Herzog Philipp von Burgund »alloue une somme de 140 livres à Thierry de Mengersreut, son écuyer d'écurie pour ses gages et salaire de certains voyages par lui faits, c'est assavoir pour

1449 Nov. 3—17. berg[1]) ad interdietam intercipiendam dominum Coloniensem et quondam dominum Adolphum ducem Clivensem ac Johannem eius filium ducem modernum per diversas suasiones et inductiones, et presertim ut evitarentur sanguinis effusio, populi depopulatio ac rapine et incendia, que ex guerris evenire solent. Tunc dominus Coloniensis respondit ipsi Theoderico inter alia verba, quod ipse vellet facere ducibus Clivensibus, quicquid esset . . . . iuris et honoris, et quod dominus dux Burgundie deberet esse potens domini Coloniensis ad hoc, et vellet eundem dominum ducem Burgundie desuper facere iudicem et eidem se submittere, subjungens quod ad instanciam dicti domini ducis Burgundie et sollicitacionem dicti Theoderici ipse dominus Coloniensis misit amicos suos, videlicet nobilem dominum Walramum eius germanum ad testem loquentem, Conradum Wreden, Johannem de Scheydongen et quosdam alios ad amicos prefatorum ducum Clivensium, videlicet Goswinum et Crafftonem Steck, dominum Johannem de Broichusen militem et Theodericum de Marka, ac eciam ad amicos Susacienses videlicet Johannem de Roede, Johannem de Broicke protunc proconsules opidi Susaciensis ad locum qui dicitur Hoyngen[2]) situatum quasi in media via inter opidum Susaciense et castrum Arnsberg. Et ibi inter cetera testis loquens audivit oblaciones articulatas fieri pro parte domini Coloniensis, prout eciam supradixit. Insuper dicit, quod similes oblaciones fieri audivit per amicos domini Coloniensis antedictos amicis et consiliariis ducum Clivensium in loco qui di-
(1444?) citur „an der Bruggen zu Frundenberg“[3]). Dicit eciam testis sibi constare, quod dominus Coloniensis sepe scripsit domino duci Burgundie literas, in quibus fecit easdem oblaciones. Eciam dicit, quod dominus dux Burgundie ante motas guerras intercepit dietam inter dominum Coloniensem et quondam dominum Adolphum ducem Clivensem in opido Maestricht[4]) pro sedandis differen-
(1444 April. Mai.) ciis et discordiis inter eosdem dominos tunc existentes, et quod illa dieta fuit remandata per dictum dominum Adolphum ducem Clivensem iuxta continenciam unius litere per dictum dominum ducem Burgundie domino Coloniensi misse, in qua inclusa erat copia dicte litere remandacionis dicte diete, quam testis loquens vidit et legit« . .

Über Aſpel und Rees äußert er ſich im Sinne des Erzbiſchofs.

Hinſichtlich Broich ſei es ihm bekannt, daß Herzog Adolf den Heinrich von Limburg zum Kampf gegen Dietrich von Moers aufgeſtachelt und ihn während der Belagerung des Schloſſes unterſtützt habe.

---

avoir esté à Maistricht sur Meuse, en la compagnie du chancellier et aucuns autres de notre conseil de Brabant à certaine journée tenue audit lieu de Maistricht par les gens de nos très-chiers et amez neveu et cousin les ducs de Ghelres et des Mons; et depuis, ledit Thierry parti de nostre ville de Lille pour aler pardevers nostre dit neveu de Ghelres et devers nostre neveu Jean de Clèves et aussi devers l'arcevesque de Coulogne et autres pour trouver abstinances en la guerre qui estoit entre nosdiz neveux et ledit arcevesque«.

1) Der Erzbiſchof traf dort am 30. Mai ein (vgl. unten Punkt 14).

2) Ober- und Nieder-Höingen ſw. von Soeſt bei Neheim.

3) Darüber läßt ſich nichts weiteres feſtſtellen.

4) Vermuthlich iſt dabei an die S. 421 A. 3 erwähnte Tagfahrt in Maastricht zu denken, auf welcher auch zwiſchen Berg und Geldern eine Vermittelung verſucht wurde.

7. »Henricus de Lynß advocatus temporalis iudicii Bonnensis etatis quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 7. 1449 Nov. 3—17.

Friedensanerbietungen habe der Erzbischof sowohl vor als während der Fehde des öftern gemacht: »interfuit certis dietis servatis in Buderick, Berck et Moirss ante guerras, et durante guerra eciam in Moirsa coram illustri domino duce Ludovico duce Bavarie et in Maeßeycke, ac eciam postea in Lovanio coram illustrissimo domino duce Burgundie et suis consiliariis«. (1446) (Januar.) (1446) (Sept. Nov.) Auch brieflich habe der Erzbischof dem Herzog Versöhnung angeboten. Als Grund, warum er nicht auf die kölnischen Anerbietungen eingehe, habe Herzog Adolf (in Moers oder Rheinberg) mündlich dem Erzbischof erklärt »quod non esset opus, causas eorum ponere ad dictamen iusticie et honoris, quoniam ipsi domini haberent inter se confederacionem et ligam, in qua seu quibus expresse haberetur, quomodo differencie et dissenciones inter eos deberent terminari; ad que ipse dominus Coloniensis replicando rescripsit, quod illa liga, de qua ipse quondam dominus Adolphus dux Clivensis scriberet, non esset per eundem . . . Adolphum sibi servata, ymmo esset violata, et quod ergo secundum tenorem illius lige non esset astrictus, ponere causam ad determinacionem iuxta formam lige et confederacionis«.

Hinsichtlich der Löse von Aspel und Rees erklärt er »quod ipse testis cum certis aliis videlicet domino Ludolpho capellano domini Coloniensis et domino Luttero Quade milite huiusmodi pecunias adduxit versus Berck« . . die Gulden seien »de moneta currente« gewesen. Herzog Adolf von Cleve habe jedoch die Auszahlung in Xanten gewünscht »et dominus Coloniensis existens in Bercka cum huiusmodi pecuniis percepit, quod Clivenses, prout tunc dicebatur, essent armati in campis pedestres et equestres, et hoc intelligens dominus Coloniensis mansit in Bercka cum huiusmodi pecuniis«. Der Erzbischof habe darauf an die Städte Wesel, Rees und Xanten geschrieben, welche daraufhin Gesandte nach Rheinberg geschickt hätten; diesen habe der Erzbischof das Lösegeld gezeigt und seine Bereitwilligkeit zur Einlöse von Rees ausgedrückt.

Über Broich spricht er sich eingehend in kölnischem Sinne aus.

8. »Henricus de Impell scriptor coquine domini Coloniensis etatis triginta octo«, verhört 1449 November 7.

Aussagen unbedeutend.

9. Gerardus de Lynssz scriptor domini Coloniensis et canonicus Beate Marie ad Gradus Coloniensis etatis triginta duorum annorum«, verhört 1449 November 8.

Über die friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs äußert er sich dahin, daß solche dem Herzog Adolf von Cleve vor der Fehde in Rheinberg gemacht worden seien, »et durantibus guerris audivit hoc idem in dietis servatis in Moirsa et opido Bruxellensi. (1444) (Febr. 5.) Interrogatus dicit, quod dominus Coloniensis in scriptis fecit illas oblaciones, quod scripsit Romanorum regi, quod ipse deberet esse potens eius, coram eo vellet facere et recipere, quod esset iuris et honoris, uti articulatur. Et eciam rogavit Romanorum regem modernum, quod vellet informare dominum ducem Clivensem, ut reciperet ab eo, quod iuris esset et honoris, subiungens eciam, quod dominus Coloniensis

(1444 Auguſt.) in dieta Nuremburgensi servata in facto ecclesie fecit dictas oblaciones in presentia Romanorum regis moderni ac principum electorum imperii ac eciam aliorum principum et dominorum«.

Hinſichtlich des Verhältniſſes von Soeſt zum Erzſtift erklärt der Zeuge, daß, als vor dem Ausbruch des Krieges der Erzbiſchof ſeine Geſandten (aliquos de capitulo ecclesie Coloniensis maioris et aliquos de

(1444 Mai.) militaribus suis et aliquos de opidanis opidorum Westfalie) nach Soeſt zur Verhandlung geſchickt »et tandem Susacienses fuerunt interrogati inter alia per unum de amicis domini Coloniensis, cuius nomine pro presenti non recordatur, an dominus Coloniensis eos unquam lesisset vel ledi fecisset contra privilegia eorum vel unquam fregisset privilegia eorum. Ad que responsum fuit pro parte Susaciensium per burgimagistrum eorum 'non, sed ipsi hoc precavissent et precavere vellent'. Causam sentencie reddens, quod vidit unam literam testimonialem, in qua plures nobiles comites, barones et alii militares hoc testificabantur, prout predeposuit, quam eciam literam dictus testis loquens

(1444 Auguſt.) publice legit in Nuremberga in presencia dominorum regis Romanorum ac aliorum principum electorum imperii et eciam aliquorum nobilium et procerum ibidem existencium« . . . . . Die Soeſter hätten »fregerunt iura et libertates domini Coloniensis et suorum vasallorum et militarium. Pro causa sentencie dicit, quod proconsules et consules opidi Susaciensis attemptaverunt vocare subditos et vasallos domini Coloniensis, qui non erant constituti sub iurisdictione iudicii eorum, et illos compellere ad standum iuri coram eis ultra

(1444 Juni.) solitam observanciam et contra iura iurisdictionis domini Coloniensis. Et quoniam illi sic vocati per eos, presertim Henricus de Galen, nolebant comparere coram eis, circumvallarunt ipsi Susacienses domum eiusdem Henrici situatam in terra et dominio domini Coloniensis vulgariter nominatam Dyncker et suburbium illius combusserunt, non obstante quod dominus Coloniensis ante hoc scripsit dictis Susaciensibus, qualiter prefatus Henricus esset vasallus suus« . .

Über die Löſe von Aſpel und Rees ſowie über Broich ſpricht er ſich in kölniſchem Sinne aus, doch glaubt er nicht, daß Herzog Adolf von Cleve während der Belagerung von Broich dem Heinrich von Limburg Hülfe geleiſtet hat.

10. »Venerabilis dominus Tilmannus de Lynß decretorum doctor, prepositus ecclesie Sancti Florini Confluentinae et decanus ecclesie Sancti Andree Coloniensis, etatis quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 November 8.

Hinſichtlich der Anerbietungen des Erzbiſchofs an den Her-

(1444 Febr. 5.) zog Adolf von Cleve zu friedlicher Einigung vor dem Kriege erwähnt er die Verſammlung in Rheinberg, auf welcher Adolf, ſein Bruder Gerhard von Cleve-Mark, Abgeſandte des Kölner Domkapitels und der Stadt Köln anweſend waren. »Eciam dicit, quod durante guerra huiusmodi fecit similes oblaciones de mandato domini Colo-

(1445 September.) niensis in opido Urdyngen in ecclesia ibidem in presencia amicorum civitatum Hanse, presertim civitatum Coloniensis et Lubicensis. Et dicti amici civitatum Hanse, presertim decanus civitatis Lubicensis et magister civium eiusdem civitatis retulerunt postea illas oblaciones modo premisso per testem loquentem

factas amicis quondam domini Adolphi ducis sicut ipsi asseruerunt«. Aehnlich sei der Sachverhalt auf der Tagfahrt in Moers vor Herzog Ludwig von Bayern, in Maaseyk vor den Abgesandten des burgundischen Herzogs und dem Bischof von Lüttich, in Löwen[1]) vor dem Herzog Philipp von Burgund, dem jetzigen Herzog von Johann von Cleve und vielen andern »in vigilia beati Andree post vesperas de anno domini etc. quadragesimo sexto vel septimo«. Auf allen diesen Versammlungen habe Zeuge selbst die betreffenden Anerbietungen des Erzbischofs vorgetragen. (1446 Januar.) (1446 September.) (1446 November.) 1446 Nov. 29.

Seine weiteren Aussagen sind unbedeutend.

11. »Dominus Adolphus de Bonna canonicus ecclesie Sancti Cassii Bonnensis etatis quadraginta annorum«, verhört 1449 November 9.

Seine Aussagen sind unbedeutend.

12. »Johannes Bock de Gudesberg registrator domini Coloniensis etatis quinquaginta annorum«, verhört 1449 November 9.

Die friedlichen Anerbietungen in Moers, Maaseyck und Löwen, wo er selbst anwesend war, seien durch den Propst Tilmann von S. Florin in Coblenz (s. Nr. 10) und durch den Grafen Gumpert von Neuenahr gemacht worden. In Moers seien außerdem Herzog Ludwig von Bayern, der Propst Heinrich von Bonn, Graf Friedrich von Moers und einige andere, von clevischer Seite Heinrich Propst zu Xanten, Elbert von Alpen, Goswin Steck, Lambert Pape und einige andere anwesend gewesen. Aus seinen weiteren Erklärungen ergiebt sich, daß während des Krieges kölnische Besatzungen gelegen haben in „Kempen, Ude, Keyfferswerde, Lynne, Berck, Hovestat, Arnsberg, Nehem, Menden, Ruden, Bedelick, Geyske, Werle, Warsteyn, Eversberg, Attendarn, Oelpe, Rekelynchusen, Durften, Milynchuysen, Heydemole, Anrucht, Lebeberg et Hilckerode." (1446 Januar.)

13. »Domicellus Johannes de Ghemen dominus de Ghemen armiger, etatis quadraginta quinque annorum vel circiter«, verhört 1449 November 10.

Seine Aussagen sind auffallenderweise sehr kurz und durchaus unbedeutend.

14. »Engelbertus de Orsbeck miles et dominus de Oelbruck etatis quinquaginta duorum annorum vel circiter«, verhört 1449 November 11.

Erwähnt u. A. »quod expense (des Erzbischofs in der Fehde) solute essent cum duodecies centenis milibus florenis«.

Bezüglich der Verhandlungen des Erzbischofs mit der Stadt Soest vor Ausbruch der Fehde erklärt er »quod ipse unacum domino Luttero Quaden, Gerardo de Eynenberg et Johanne de Hoemen missus fuit per dominum Coloniensem ad Susacienses, qui scilicet Susacienses protunc convenerant in quadam villa, in qua Susacienses cum Coloniensibus convenire et dietare solebant situata iuxta rivulum dictum die Moene[2]) cum amicis capi- (1444 Mai.)

1) Ueber das Verhalten des Herzogs Philipp von Burgund stimmen seine Angaben mit denen des ersten Zeugen (s. oben S. 420) überein.

2) Damit ist wohl das oben Nr. 6 genannte Höingen bei Neheim a. d. Möne gemeint. Mit dieser Aussage ist Lacomblet, U. B. IV, 260 zu vergleichen.

1449 Nov. 3—17. tuli ecclesie Coloniensis videlicet domino decano eiusdem ecclesie, domino preposito Bonnensi, domicello de Isemberg capellario ecclesie Coloniensis, et ibi ipse testis unacum aliis amicis domini Coloniensis proposuerunt et interrogarunt ab ipsis Susaciensibus, quare ipsi vellent se separare a domino Coloniensi, et an dominus Coloniensis unquam eis violasset eorum privilegia, consuetudines, observancias antiquas aut impedivisset eos in iudiciis eorum. Ad que ipsi Susacienses responderunt, quod non. Tunc iterum interrogarunt amici domini Coloniensis ipsos Susacienses, quare ergo vellent se separare a domino Coloniensi. Responderunt ad hoc, quod ipsi vellent precavere, quod dominus Coloniensis non infringeret eis privilegia, antiquas consuetudines et libertates eorum. Et tunc domini de capitulo maioris ecclesie Coloniensis dixerunt dictis amicis domini Coloniensis videlicet testi loquenti, Luttero Quade, Gerardo de (1444) Mai 30. Eynemberg et Johanni de Hoemen, quod disponere vellent, quod dominus Coloniensis esset in profesto Penthecostes in Arnsberg, tunc omnia adhuc deberent bene venire. Sic testis loquens cum dicto Johanne de Hoemen nocte et die equitavit ad dominum Coloniensem. Et ipse testis unacum dicto Johanne informavit dominum Coloniensem, quod ipse venit in profesto Penthecostes ad Arnsberg, et domino Coloniense ibidem existente venerunt amici dicti capituli ecclesie Coloniensis et aliqui de militaribus patrie Westfalie et portarunt unam copiam seu conceptum unius litere prefato domino Coloniensi dicebantque iidem, quod Susacienses vellent habere ab ipso domino Coloniensi talem literam, sicut in illa copia seu conceptu contineretur. Et si illa litera non daretur eis sigillata infra spacium unius diei, tunc ipsi amplius non vellent manere cum domino neque ecclesia Coloniensi«.

Es folgt dann Abſchrift dieſes von den Soeſtern verlangten Schreibens, vgl. oben Nr. 97 d. d. 1444 Mai 30.

15. »Dominus Hermannus de Glesch burgimagister civitatis Coloniensis etatis quinquaginta annorum et ultra«, verhört 1449 November 12.

Seine Ausſagen ſind unbedeutend.

16. »Dominus Johannes Schymmelpennynck olim burgimagister civitatis Coloniensis etatis quadraginta annorum et ultra«, verhört 1449 November 12.

1444 Mai 30. Er berichtet auch über das bei Nr. 14 erwähnte, am 30. Mai 1444 dem Erzbiſchof von den Soeſtern überreichte Concept: »Tunc amici civitatis Coloniensis, de quorum numero testis loquens unus fuit, dicebant colloquentes cum ipsis Susaciensibus, quod copia illa esset satis prolixa et haberet certa puncta gravia, quod ipsi Susacienses deputarent suos amicos ad conferendum cum amicis domini Coloniensis super illa litera eis danda, et si que essent ibi posita, que non essent conveniencia nec racionabilia, quod illa omitterentur; ad que Susacienses responderunt, quod ipsi vellent habere literam iuxta tenorem illius copie, et tunc magister Johannes de Stummel [1]) missus cum amicis civitatis Coloniensis dixit Susaciensibus inter alia hec verba vel eis similia: Vos posuistis unam clausulam in ista copia de servis seu hominibus servilis condicionis, quod postquam illi intrant opidum Susaciense animo habi-

1) Er war Sekretär der Stadt Köln.

tandi ibidem tunc deberent esse liberi[1]), quod illud non videretur racionabile. Ad quod dominus Albertus de Hattorp burgimagister opidi Susaciensis protunc dixerat ad secretarium opidi Susaciensis nomine Bartholomeus, quare ipse posuisset illam clausulam, illa tamen non deberet esse inserta. Cui burgimagistro dictus Bartholomaeus respondit dicens: Hec verba vos, denotando burgimagistrum, mandastis michi scribere. Tunc burgimagister dixit, ut presens illa clausula non deberet esse inserta. Depost ipse magister Johannes de Stummel recitavit unum alium punctum illius copie, cuius tenorem testis loquens ad presens non recordatur. Et respondit tunc burgimagister, quod non curarent, an huiusmodi punctus appositus esset vel ne. Postea idem magister Johannes recitavit de alio puncto videlicet de salvo conductu dando, qui fuit, quod quibus ipsi Susacienses darent salvum conductum ad certam tempus, quod illi deberent habere salvum conductum per illud tempus in opido Susaciense et extra[2]). Et dixit idem magister Johannes de Stummel, quod hoc videretur satis irracionabile. Nam civitas Coloniensis ita teneret cum salvo conductu, quod quibus ipsi darent salvum conductum ad certum tempus, quod illi haberent infra illud tempus huiusmodi salvum conductum infra civitatem Coloniensem, sed postquam exirent civitatem Coloniensem ad dominia aliorum, tunc finitus esset salvus conductus illorum, ita quod arrestari possent per aliquos extraneos, non tamen per burgenses sive cives civitatis Coloniensis. Ad que dictus burgimagister opidi Susaciensis respondit dirigendo verba sua ad ipsum magistrum Johannem de Stummel et dicendo hec verba vel eis similia: Domine Johannes, vos purificatis nobis salvum conductum nostrum, et nos tamen non purificamus vobis salvum conductum vestrum. Et sic inter cetera dicti amici civitatis Coloniensis libenter vidissent, quod ipsi Susacienses dedissent amicos suos ad tractandum de illa litera. Ipsi sperarent, quod vellent dominum Coloniensem informare, quod bene deberet eis illam litteram dare et de hoc vellent eos certificare per quatuor de amicis capituli maioris ecclesie Coloniensis, quatuor de militaribus, quatuor de communitatibus, qui deberent manere obsides in opido Susaciensi nec de illo exire nisi illa litera esset sigillata. Quod audientes ipsi Susacienses dicebant, quod si litera illa fuerit eis data infra illam diem et diem sequentem, nominando certam horam, de qua testis loquens precise non recordatur, tunc ipsi vellent manere cum ecclesia et domino Coloniensi, in casu quo non, tunc ipsi compellerentur facere, quod non facerent libenter. Tunc dicti amici civitatis Coloniensis responderunt, quod si dominus Coloniensis iam consenciisset dare illam literam, quam tamen adhuc non vidisset, de quo ipsis constaret, tunc non posset scribi neque sigillari infra illud tempus, et si tunc deberent haberi aliqui tractatus super danda huiusmodi litera, quod tunc deputarent competentem terminum, infra quem posset expediri huiusmodi litera. Ad quod tunc respondit dictus burgimagister Susaciensis, quod de hoc nichil haberet in commissis, sed si huiusmodi litera daretur infra terminum per eum nominatum, tunc vellet eam recipere« . . .

1449 Nov. 3—17.

1) Diese Angabe deckt sich nicht mit dem Wortlaut des Entwurfs vom 30. Mai 1444 (oben Nr. 97 S. 98).

2) Auch diese Angabe stimmt nicht mit dem Entwurf. Vielleicht ist derselbe in der uns vorliegenden Gestalt bereits abgeändert.

1449 Nov. 3—17. 17. »Dominus Henricus de Brylon pastor in Tuicio presbiter Coloniensis diocesis etatis sexaginta duorum annorum vel circiter«, verhört 1449 November 13.

(1446 Sept.—Oct.) Spricht von den friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs auf der Tagfahrt »in opido Maeßeyck servata coram amicis domini ducis Burgundie inter dominos Coloniensem et Clivensem presentibus ibidem domino episcopo Leodiensi et Tornacensi, domino de Kroy cancellario Brabancie«, wo auch Zeuge anwesend war.

Seine weiteren Aussagen sind unbedeutend.

18. »Nobilis dominus Salentinus de Isemburg capellarius ecclesie Coloniensis (vgl. oben Nr. 1), zum zweiten Male verhört 1449 November 13.

(1444 Mai.) »... dicit testis, sibi in effectu tantum constare, quod illi Susacienses scripserunt dominis de capitulo ecclesie Coloniensis ac militaribus et opidis necnon communitatibus domini et ecclesie Coloniensis, quod si et in quantum infra quatuordecim dies dominus Coloniensis se non concordaret cum eis, tunc se vellent dare ad alium dominum prout testis loquens verius recordatur, et quod tunc capitulum maioris ecclesie Coloniensis misit incontinenti amicos suos, quatuor de capitulo, videlicet dominum decanum maioris ecclesie Coloniensis, dominum prepositum Bonnensem, dominum prepositum Sancti Gereonis et testem loquentem ad conferendum et tractandum cum Susaciensibus, qui eciam statim venerunt ad dictum opidum Susaciense cum quibusdam de militaribus et communitatibus patrie Westfalie, de quorum nominibus ad presens non recordatur. Et ibi plures habebant tractatus cum Susaciensibus super differenciis inter dominum Coloniensem et ipsos Susacienses componendis. Et tandem inter cetera Susacienses ostenderunt illis quatuor dominis sic missis ex parte dicti capituli Coloniensis dumtaxat quandam literam, que erat sigillata duobus sigillis rubeis mediocris forme, et ut testi loquenti videbatur, sigillis quondam domini Adolphi ducis Clivensis ultimo defuncti et domini ducis moderni, et ex illa litera ipsis legi fecerunt unam clausulam in effectu continentem, ut testis verius recordatur, videlicet quod si a die data illius litere usque ad quatuordecim dies non fuerit compositum, quod penderet in dissencione et discordia inter dominum Coloniensem et eos scilicet Susacienses, quod tunc ipsi Susacienses deberent esse Clivenses«.... Spricht dann weiterhin über das oben Nr. 16 erwähnte Schreiben.

19. »Nobilis dominus Gumpertus comes de Nuwenar etatis triginta quatuor annorum et ultra«, verhört 1449 November 17.

Äußert sich zunächst über die friedlichen Anerbietungen des Erzbischofs . . »sibi constare, quod oblaciones articulate facte fuerunt ante guerras in Brugis coram domino duce Burgundie in curia eiusdem et coram suis consiliariis et in domo cancellarii eiusdem, ubi amici domini ducis Clivensis fuerunt presentes«; außerdem vor dem Kriege in Rheinberg, während desselben in Löwen, Brüssel, Maaseyk, Moers und Uerdingen, wo er überall anwesend war.

Spricht weiterhin über die beabsichtigte Löse von Aspel und Rees; auch habe er von kölnischen Räthen gehört, daß Adolf von Cleve früher seinen Bruder Gerhard von Cleve-Mark zu Feind-

seligkeiten gegen den kölner Erzbischof aufgestachelt habe[1]). Über Broich berichtet er gleichfalls in kölnischem Sinne, ohne daß seine Angaben neue Aufschlüsse enthielten. 1449 Nov. 3—17.

417.

b. Aussagen der Zeugen des Herzogs Johann von Cleve vor dem Abt Johann von S. Pantaleon. Auszug aus dem Protokoll.

1449 Dezember 3—20.[2])

Gleichzeitige Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 156—212.

Attestaciones sive dicta testium pro parte illustris domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis super suis impeticionibus, responsionibus et replicacionibus contra reverendissimum in Christo patrem et dominum Theodricum archiepiscopum ecclesie Coloniensis coram nobis Johanne abbate, iudice seu commissario prefato, datis et oblatis productorum et per nos examinatorum in presencia . . venerabilium virorum dominorum et magistrorum Engelberti de Duynen et Henrici Hessel, iuris peritorum nobis adiunctorum, ac eciam Gherardi de Pleese et Johannis de Oestendorp, notariorum in huiusmodi causa et negocio deputatorum et assumptorum, unacum partis adverse interrogatoriis in hunc modum infrascriptum.

Die den Zeugen vorgelegten Fragen stimmen im Wesentlichen mit den oben bei den Aussagen der Zeugen des Erzbischofs angeführten überein; sie richten sich in dem Schema genau nach den Aufstellungen der clevischen Impeticionen, Responsionen und Replicacionen. Auch hier konnten nur die wesentlicheren Aussagen Berücksichtigung finden; doch ist, um der Spezial- und Lokalforschung wenigstens einige Anhaltspunkte zu bieten, auf manches kurz aufmerksam gemacht worden, was sonst die Erwähnung an dieser Stelle nicht verdient haben würde. Dez. 3—20.

Namen und Aussagen der Zeugen.

1. »Dominus Conradus van der Dunssen canonicus, plebanus ecclesie Clivensis etatis sue quadraginta quatuor annorum«, verhört 1449 Dezember 3.

Spricht sich fast nur über den guten Ruf aus, den Herzog Adolf von Cleve genossen . . . »dicit, quod de fama ipsius quondam Adolphi

1) Vgl. Vorgeschichte S. 20 und oben S. 395.

2) Vom 3. Dezember und zwar aus Uerdingen ist ein vom Grafen Gerhard von der Mark und zwei Rathsherrn der Stadt Köln (Johann Schimmelpfennig und Johann Breide) vermittelter Schiedsspruch über Schädigungen datirt, welche der Erzbischof während der Verhandlungen von Herzog Johann erlitten zu haben behauptet (gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III, 107; vgl. auch Nr. 4[a] fol. 140[a]; 6 vol. III, fol. 228 ff.).

1449 Dez. 3—20. ducis audivit in Roma, sunt viginti septem anni elapsi, et eciam hic in partibus Clivensibus.«

2. »Dominus Wilhelmus Raiscop canonicus ecclesie Beate Marie Clivensis . . etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Erklärt ähnlich wie 1[1]) und spricht über die Kaiserswerther Verhältnisse, ... »dicit testis sibi constare, quod quondam dominus Adolphus dux Clivensis tempore obitus sui fuit in communione fidelium et alias habilis et ydoneus et pro tali eciam habebatur et reputabatur. Interrogatus an ne sibi constet, quod quondam dominus Adolphus dux fuit excommunicatus ad instanciam nobilium dominorum decani et capituli ecclesie Coloniensis dicit, quod sit et hoc propter certa debita, in quibus nobilis domicellus Theodricus de Marcka obligabatur dicte ecclesie Coloniensi, cui ipse . . Adolphus dux successit tamquam fratri. Et dicit, quod dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis modernus in se recepit debitum huiusmodi et procuravit ipsi . . Adolpho duci absolucionem«. Es habe sich um 8000 Gulden gehandelt . . »et quod quondam dominus Adolphus dux in recompensam illius debiti promisit domino Coloniensi, quod infra duos annos non deberet diffidare dominum Theodericum archiepiscopum«.

3. »Venerabilis magister Lambertus de Xancten in medicinis doctor, canonicus ecclesie Clivensis, etatis sue quinquaginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 3.

Aussagen unbedeutend.

4. »Honorabilis dominus Johannes Vilvos canonicus ecclesie Clivensis etatis sue septuaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Spricht ähnlich wie Nr. 2 über die vor ungefähr 35 Jahren erfolgte Excommunication Herzog Adolfs, die mit dem Interdikt für das clevische Land verbunden war.

5. »Discretus Johannes Schudinow opidanus Clivensis . . etatis sue quadraginta quinque annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 3.

Er ist seit 18 Jahren Richter des Gerichts „in den Hamme" bei Cleve. »Interrogatus, an si aliqua mandata iudicum spiritualium missa fuissent ad patriam Clivensem presertim in districtu iudicii sui in den Hamme ad recipiendum iusticiam super bonis temporalibus vel in causis prophanis in ducatu Clivensi constitutis vel subortis, an illa eciam fuissent prohibita recipi per quondam dominum Adolphum ducem vel eciam dominum Johannem ducem modernum, dicit quod non. Interrogatus, an si mandata per iudices ecclesiasticos missa fuissent ad ducatum Clevensem presertim ad iudicium seu districtum iudicii sui testis loquentis, an illa eciam fuissent recepta et illis paritum esset, dicit testis, quod si sibi non fuisset specialiter inhibitum per dominum ducem Clivensem, prout nec unquam sibi fuit facta prohibitio, ipse paruisset mandatis et ea admisisset«.

6. Discretus Johannes Krebber opidanus et scabinus Reyssensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

». . . dicit testis, sibi constare, quod tempore illo, quo dominus Colonien-

1) Die meisten Zeugen äußern sich in übereinstimmender Weise über diesen Punkt.

sis . . voluit luere et redimere castrum Aspel et opidum Reeß cum suis attinenciis pro parte eiusdem domini . . Coloniensis, scriptum erat Reessensibus seu regentibus ibidem, quod ipsi vellent interesse in opido Berckensi ad videndum numerari pecunias pro redempcione prefata tradendas, et eciam ad audiendum certa alia eis proponenda, ubi tunc ipse testis loquens cum certis aliis ex ordinacione dicti opidi Reessensis et de consensu quondam domini Adolphi ducis Clivensis venit ad dictum opidum Berckense, et testis loquens unacum certis aliis ibidem existentibus vocatus fuit, idem testis cum aliis presertim deputatis pro parte opidanorum Wesaliensis, Xanctensis et Reessensis ad castrum Berckense et in aula ibidem superiori eiusdem castri, ubi nobilis dominus comes Gumpertus de Nuwenar in medium proposuit ac verbum fecit ex parte reverendissimi domini Coloniensis ibidem presentis cum aliis suis consiliariis et nobilibus, videlicet domicello de Ghemen, nobili domino Henrico comite de Nassau preposito Maguntino et domino Engelberto de Orsbeke ac certis aliis, de quorum nominibus ad presens non recordabatur, post lecturam cuiusdam litere loquentis super luitione castri Aspel et opidi Reess etc., quod dominus Coloniensis esset ibidem paratus cum pecuniis suis et paratus esset redimere opidum Reess et castrum Aspel cum suis attinenciis iuxta tenorem et continenciam littere antedicte ibidem lecte. Et amici domini Coloniensis ostenderunt ibidem unam magnam summam pecuniarum, de qua numerati fuerunt successive quingenti floreni Renenses, ut verius recordatur, qui postea similiter positi fuerunt ad unam libram ad ponderandum, et illis ponderatis positi fuerunt ad aliam partem libre tot floreni in eodem pondere, et sic ponderati fuerunt huiusmodi floreni usque ad summam quinquaginta septem milium florenorum in moneta tunc currenti, ut verius recordatur. Et postea numerata fuit una alia magna summa florenorum, de cuius quantitate ad presens non recordatur, pro supplecione valoris florenorum, qui tempore impignoracionis plus valuerunt, quam tempore luitionis protunc faciende, prout idem dominus de Nuwenar asserebat. Et super illo vocavit illos opidanos predictorum opidorum Wesaliensis, Xanctensis et Reessensis in testes, et subiunxit idem testis, quod erat ibidem unus alius sacculus coreus, in quo asserebat ipse dominus de Nuwenair esse florenos in casu, quo aliquis esset defectus, quod ille posset plenarie suppleri, sed testis loquens non vidit florenos inibi existentes. Istis sic peractis dictus dominus de Nuwenair post lecturam clausule dicte littere, in qua continebatur, quod postquam solucio facta esset dictarum pecuniarum, quod tunc burgimagistri, officiati, opidani, vasalli, castrenses et alii subditi dictorum castri Aspel et opidi Reess etc. deberent esse absoluti a iuramento prestito domino duci Clivensi et amplius fideles et astricti archiepiscopo et ecclesie Coloniensi amonendo dictos deputatos ex parte opidi Reessensis, quod in hoc se haberent, prout deceret et tenerentur, prout verius recordatur.«

1449 Dez. 3—20.

7. »Probus Arnoldus de Rijswijck pronunc magister civium opidi Reessensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Berichtet faſt wörtlich übereinſtimmend mit dem vorhergehenden Zeugen.

8. »Discretus Petrus Kost scabinus Reessensis etatis sue quadraginta quinque annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 4.

1449 Dez. 3—20. Wie Nr. 6 und 7. »Deinde idem testis requisitus super valore fructuum, reddituum et proventuum etc. Aspel et Reeß etc. dixit, se vaga relacione audivisse ab uno reddituario, quod fructus etc. opidi Reess et castri Aspel non valent singulis annis computatis uno ad alium relato octingentos florenos Renenses superiores«.

9. »Albertus Grunter opidanus Xanctensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Seine Aussagen sind unbedeutend (sie handeln über die Abgaben an verschiedenen niederrheinischen Zollstellen).

10. »Henricus die Vriese opidanus Xanctensis etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

11. »Wilhelmus de Covorden opidanus in Udem etatis sue sexaginta annorum«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

12. »Theodericus Vullinck, opidanus in Udem etatis sue quadraginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

13. »Lovo de Ishem opidanus in Sonsbeeck etatis sue quadraginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

14. »Johannes Boenhoff opidanus in Sonsbeecke etatis sue quadraginta octo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 4.

Wie Nr. 9.

15. »Domicellus et strennuus Godfridus de Wijlack armiger et drossatus illustris domini Johannis ducis Clivensis in Ravenstein, etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 5.

Spricht über die Kämpfe zwischen Köln und Cleve in den zwanziger Jahren und über das dem clevischen Herzog zustehende Geleitsrecht (gegen den Schiedsspruch Herzog Ludwigs von Bayern).

16. Strennuus Johannes van Loe consiliarius et magister curie illustris domini ducis Clivensis etatis sue quadraginta quatuor annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 5.

Wie Nr. 15.

17. »Probus Theodricus Heymerick, reddituarius in Ravenstein et consiliarius domini ducis, etatis sue sexaginta annorum et ultra«, verhört 1449 Dezember 9.

Ähnlich wie Nr. 15.

18. »Domicellus Crachto Steck armiger drossatus in Wetter etatis sue quinquaginta annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht zunächst über die Erbstreitigkeiten zwischen Adolf und Gerhard von Cleve, in denen nach seiner Ansicht das Recht auf Seiten des erstgeborenen Adolf liegt. Berichtet dann weiterhin über den Anschluß von Soest an Cleve »quod dominus dux modernus tunc domicellus positis per eum digitis ad crucem iuravit secundum quod tunc sibi propositum et predictum fuit per Albertum de Hattorp tunc burgimagistrum opidi Susacien-

sis, prout testis loquens verius recordatur, quod ipse domicellus Johannes dux modernus nunquam deberet eos dimittere vel derelinquere propter quascunque causas factas vel fiendas, sed deberet eos defendere et tueri ut eorum dominus hereditarius. Quo facto burgimagistri et consules dicti opidi Susaciensis viceversa iuraverunt dicto domino duci moderno, recipiendo eum in verum et hereditarium dominum et quod vellent sibi esse fideles, sicut eorum vero domino hereditario et eum non derelinquere«. 1449 Dez. 3—20.

Er äußert sich dann weiterhin außer über einige unbedeutendere Dinge über das Verhältniß des Herzogs von Cleve zu Broich. Er wisse nichts von einer Unterstützung durch Bewaffnete, Munition oder Zufuhr, die der Herzog dem Schlosse während der Belagerung durch den Erzbischof von Köln habe zu Theil werden lassen.. (1443 Mai 20—25.)

»subiunxit eciam idem testis, se presentem fuisse in opido Moirsensi, ubi protunc dieta servabatur iuxta articulata, et ibidem oblatum fuit pro parte quondam ducis Adolphi, si Henricus de Lymborch domino archiepiscopo Coloniensi obnoxius reperiretur, tunc deberet domino archiepiscopo satisfacere ad ea, que in iusticia vel racione teneretur, dummodo et in quantum dominus archiepiscopus viceversa id facere vellet, pro rapinis et dampnis ipsi domino Clivensi illatis, prout dictus dominus archiepiscopus racione lige et confederacionis inter dominos ipsos facte astringeretur; et sic principes habitis aliquibus verbis super huiusmodi oblacione recesserunt. — Interrogatus testis, an ne sibi constet, quod in dieta Moirsensi dominus Coloniensis conquerebatur, quod liga seu confederacio inita per dictos dominos Coloniensem et quondam Adolphum ducem Clivensem non fuisset sibi servata, et quod ergo non vellet amplius stare in illa confederacione propter transgressiones factas contra dictam ligam per quondam dominum ducem Clivensem ac suos subditos, sed alias vellet ipse dominus Coloniensis facere quondam domino duci Clivensi et suis subditis super omnibus et singulis querelis ac defectibus suis id, quod iuris esset et honoris, et quod quondam dominus Clivensis noluit illud recipere ab eo, sed secundum confederacionem et ligam voluit, quod hoc terminaretur, dicit testis, quod sibi bene constat, quod audivit talia proponi et offerri per dominum Coloniensem, sed quod quondam dominus dux Clivensis voluit, quod expediretur secundum tenorem lige, in qua liga contineretur, quomodo et qualiter defectus inter ipsos dominos et eorum subditos deberent terminari et expediri, et quod non esset opus, huiusmodi obligacionibus inniti ultra propter ligam«.

Er berichtet dann weiterhin über die Vogtei des Stifts Essen, über die Rechte am Hofe Brakel bei Dortmund, über Kaiserswerth, ohne daß auf seine Erklärungen hier näher eingegangen zu werden braucht.

19. »Johannes de Hanxlede, drossatus sive officiatus illustris domini Johannis ducis Clivensis in Ruyrorde armiger, etatis sue quadraginta annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht über die den clevischen Unterthanen in den JJ. 1442 und 1443 von Waldenburg aus zugefügten Schädigungen, sowie über Frebeburg und Bilstein.

1449 Dez. 3—20. 20. »Theodricus de Hoene opidanus Reessensis etatis sue quadraginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Aussagen unbedeutend (über Waldenburg).

21. »Bruno Kraenley de Griet opidanus ibidem etatis sue quadraginta octo annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 20.

22. »Johannes de Duynen iudex temporalis opidi Wesaliensis etatis sue triginta novem annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Ähnlich wie Nr. 5.

23. »Hermannus Bottermann iudex temporalis opidi Orsoy etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 22.

24. »Wilhelmus Schulte iudex temporalis in Reess etatis sue quadraginta duo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 9.

Wie Nr. 22.

25. »Domicellus Rutgherus de Hoenppel drossetus in Ringenbergh etatis sue quadraginta unum annorum«, verhört 1449 Dezember 9.

Spricht kurz über das dem clevischen Herzog zustehende Geleitsrecht.

26. »Henricus Pijse iudex temporalis in Dinslaken etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Äußert sich in clevischem Sinne über die Verhältnisse zur Zeit der Belagerung von Broich.

27. »Strennuus domicellus Gosswinus Steck armiger consiliarius et perpetuus marschalcus illustris domini Johannis ducis Clivensis moderni etatis sue triginta octo annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Spricht zunächst über die Gerichtshoheit in Recklinghausen und berichtet dann eingehend über die Vorfälle zu der Zeit, wo Soest sich an Cleve anschloß ... »Interrogatus, an ne sibi constet, quod Susacienses tractabant cum domino Johanne duce moderno diu antequam ipse intravit opidum Susaciense et eciam antequam ipse .. Johannes .. diffidavit dominum Coloniensem et eciam ipsi Susacienses super eo quod dominus dux debuit venire et recipere eos et quod ipsi vellent, se sibi dare hereditarie, dicit testis loquens, quod ipse non interfuit in principio tractatibus habitis inter Susacienses et dominum ducem modernum et suos consiliarios, sed dicit, sibi bene (1444 April 23.) constare, quod tractatus fuerunt habiti in Buderick et eciam notule desuper hincinde concepte super eo, quod ipsi deberent recipere dominum ducem modernum in dominum hereditarium hac tamen condicione, nisi infra certum diem, de quo precise non recordatur, fuerint compositi cum domino Coloniensi super differenciis eorum, et quod illi tractatus habiti fuerunt diu antequam ipse dominus dux modernus diffidasset dominum Coloniensem, et dicit, quod littere non fuerunt desuper facte nisi postquam ipse dominus dux intraverat dictum opidum Susaciense et ipsis iuramentum prestitit«[1]).

---

1) Die letzte Behauptung ist irrig, da schon am 23. April 1444 ein wirklich verbriefter Vertrag geschlossen wurde.

Berichtet dann weiterhin über die Besetzung von Xanten durch Johann von Cleve, die mit Gewalt erfolgt sei... »sibi constare, quod dum dominus dux modernus venit ante portam opidi Xanctensis, repperit illam clausam, et tunc ipse et sui cum malleis et aliis instrumentis fregerunt portam dicti opidi et illud opidum intrarunt. Eciam dicit, quod non vidit fieri aliquam resistenciam per opidanos dicti opidi«..... 1449 Dez. 3—20.

Super dieta Moirsensi dicit testis, tantum sibi constare, quod in dieta Moirsensi . . servata ante obsidionem castri Broick, oblatum fuit ex parte quondam domini Adolphi ducis Clivensis reverendissimo domino Coloniensi teste loquente presente, quod defectus et differencie amborum dominorum hincinde iuxta vim, ligam et confederacionem inter eosdem dominos initas expedirentur et tractarentur et quod dominus archiepiscopus Coloniensis pacem daret domicello Henrico de Lymborch, qui protunc ante diffidaverat dominum Coloniensem; ipse quondam dominus Adolphus dux Clivensis vellet satisfacere de dampnis per eum domino Coloniensi et suis subditis illatis quatenus teneretur in casu, quo ipse domicellus Henricus non sufficeret satisfacere«. (1443 Mai 20—25.)

Im Übrigen äußert er sich über diese Versammlung ähnlich wie der Zeuge Nr. 18.

28. »Gotfridus Kneydeholte etatis sue triginta sex annorum circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Spricht über die Belagerung von Broich und die damit in Verbindung stehenden Verhältnisse (zur genauen Feststellung des Thatbestandes nicht unwesentlich).

29. »Strennuus Theodericus de Marcka drossetus domini ducis Clivensis in Iselborch etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Seine Aussage ist unbedeutend.

30. »Johannes die Rassche natus de territorio Marckensi prope Parvam Tremoniam etatis triginta octo annorum«, verhört 1449 Dezember 10.

Berichtet über die Verhältnisse hinsichtlich der Belagerung von Broich; unbedeutend.

31. »Henricus die Kruse parochianus in Dinslaken etatis sue triginta sex annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Wie Nr. 30.

32. »Strennuus domicellus Johannes de Alpen drossetus terre Clivensis etatis sue triginta septem annorum«, verhört 1449 Dezember 10.

.... »dicit testis, sibi tantum constare, quod ipse testis ut drossetus pro tempore terre Clivensis commissionem et mandatum habuit a dicto quondam domino Adolpho duce Clivensi dandi salvum conductum et securitatem reverendissimo domino Theoderico archiepiscopo Coloniensi aut suis eosdem conducendo reducendo, qui pecunias articulatas ad opidum Xantense pro redempcione castri Aspel et opidi Reess cum suis attinentiis assignatas deferre et apportare deberent, et eidem quondam domino Adolpho duci dictas pecunias assignare, et in hoc fuerunt adiuncti eidem testi dominus Gotfridus de Hanxlede miles et plures alii militares et subditi quondam domini Adolphi ducis

1449 Dez. 3—20. Clivensis, cum quibus eciam fuerat quondam Theodricus Garden opidanus Clivensis, cui cognita deberet esse moneta, qui simul erant expectantes huiusmodi pecunias in castro Wunnendail excepto dicto Theodrico cognicione dictarum pecuniarum et certis aliis in cognicione pecuniarum expertis, in Xancten expectantes easdem pecunias sic per dominum Coloniensem aut suos deferendas. Et dicit testis, quod expectarunt fere huiusmodi pecunias per tres septimanas« ..... Befeſtigungen auf dem Wege nach Xanten habe der cleviſche Herzog anlegen laſſen »quoniam protunc famabatur, quod dominus Coloniensis vellet venire cum potencia ad Xancten et pro floreno solvere florenum Renensem currentem protunc«.

33. »Johannes up der Lewen opidanus Wesaliensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Ausſage unbedeutend.

34. »Henricus Molner opidanus Wesaliensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 10.

Wie Nr. 33.

35. »Henricus Kaulijr parochianus in Xancten etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, desgl.

36. »Johannes Undebergh, opidanus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue quadraginta sex annorum«, desgl. [1])

37. »Henricus de Aildenhaven parochianus in Byert prope Xancten etatis sue tringinta novem annorum«, desgl.

38. »Arnoldus van der Straten parochianus in Bierte Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, desgl.

39. »Johannes Straetkyn parochianus in Byert etatis sue sexaginta annorum«, desgl.

40. »Gotfridus Vlogel parochianus in Bierte Coloniensis diocesis etatis sue octoginta unum annorum«, desgl.

41. »Henricus parochianus in Buderick, etatis sue quinquaginta unum annorum«, desgl.

42. »Theodricus ten Bussche opidanus in Buderick etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

43. »Hermannus Prick reddituarius terre Dynslakensis etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 11.

44. »Johannes Gruyter opidanus in Dinslaken etatis sue quadraginta duo annorum vel circiter«, desgl.

45. »Henricus vanden Poll parochianus in Byert Coloniensis diocesis etatis sue sexaginta annorum«, desgl.

46. »Albertus angen Hoevell parochianus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

47. »Johannes ingen Syvert parochianus ingen Ven Coloniensis diocesis etatis sue octuaginta annorum«, desgl.

---

1) Dieſe und die folgenden Ausſagen betreffen beſonders die Vogtei in Eſſen, Dorſten, Schloß Broich, Löſe von Aſpel und Rees, Xanten.

48. »Theodricus Scoter senior parochianus ingen Ven etatis sue sexaginta annorum vel circiter«, desgl. 1449 Dez. 3—20.

49. »Theodricus Amelonck reddituarius domini Clivensis in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

50. »Theodricus de Heghusen parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue octuaginta annorum«, desgl.

51. »Henricus Tuyll parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue nonaginta annorum vel circiter«, desgl.

52. »Johannes Vogel parochianus in Millingen in der Hetter Coloniensis diocesis etatis sue quinquaginta annorum«, desgl.

53. »Johannes Ryngenbergh parochianus in Xancten etatis sue quadraginta quatuor annorum«, desgl.

54. »Gerlacus vamme Holte magister coquine illustris domini Johannis ducis Clivensis etatis sue quadraginta duo annorum«, verhört 1449 Dezember 12.

Die Aussagen der Zeugen 36—54 sind unbedeutend.

55. »Strennuus domicellus Elbertus de Alpen drossetus in Genep et consiliarius domini ducis Clivensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 13.

Berichtet über die Zeit, wo sich der Bund zwischen Cleve und Soest vollzog ... »quod ipse presens fuit, ut verius recordatur, ubi nuncio domini ducis Clivensis moderni data fuit litera diffidacionis ad portandum seu deferendum in Bercka, et ille nuncius reversus dixit, se illam litteram fideliter apportasse, et hoc die sabbati factum fuisse antequam dominus dux modernus die lune intravit opidum Susaciense«. Über die Verhandlungen des Herzogs mit der Stadt Soest vor der Kriegserklärung sagt er: »sibi constare, quod tractatus fuerunt habiti inter dominum ducem modernum et ipsos Susacienses ante tempus diffidacionis eiusdem domini ducis et eciam ante illud tempus, quo intravit opidum Susaciense, et que ibi fuerunt tractata et conclusa, fuerunt testi loquenti sicut aliis consiliariis domini ducis moderni tunc presentibus mandata sub silencio tenere, et ergo lacius desuper sibi non licet dicere, sed dicit, quod eciam desuper litere sunt confecte, ad quas se refert. Et dicit ulterius interrogatus, quod illi tractatus fuerunt habiti in diversis locis videlicet in Wetter, Hamme[1]) et Buderick. (1444 c. April.)

Er spricht dann weiter über die Einnahme von Xanten durch den Jungherzog Johann (die mit bewaffneter Hand, doch ohne Widerstand der Bürger erfolgt sei) sowie über Kaiserswerth.

56. »Bernardus Hijstvelt parochianus in Gotterswyck etatis triginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 16.

Unwesentliche Aussagen über Broich.

---

1) Die Verhandlungen in Hamm haben jedenfalls zwischen dem 6. und 17. April 1444 stattgefunden. Soest schreibt am 17. April (Freitag nach Ostern) an die clevischen Räthe „so .. Bartholomeus van der Lake .. ind Heynemannus Muysoge ... leſt tom Hamme van ju ſchedden, alſo hebbe wy ſey nur tor tijt" an Herzog und Jungherzog geschickt (Soester Stadtarchiv XX, 72 Conc.). Vor dem 6. April (vgl. Westdeutsche Ztschr. I, S. 361 Nr. 22) kann die Tagfahrt aber wohl nicht stattgehabt haben.

1449 Dez. 3—20.

57. »Wilhelmus de Elverick scabinus et opidanus Xanctensis etatis sue quinquaginta annorum vel circiter«, verhört 1449 Dezember 16.

Unbedeutend.

58. »Gerardus Wynckelmann scriptor coquine illustris domini Johannis ducis Clivensis«, verhört 1449 Dezember 19.

Er macht Angaben über die dem Herzog von Cleve durch den Kampf entstandenen Unkosten .. »dicit testis, sibi constare, quod quondam dominus Adolphus dux Clivensis et illustris dominus Johannes dux eius filius in guerris ultimo sopitis et sedatis exposuerunt seu expensas fecerunt ad quantitatem ducentenorum milium et sexaginta sex milium et octuaginta novem florenorum Renensium.« Er giebt den »tenor registri« über diese Auslagen zu Protokoll, in welchem die einzelnen Posten nach den Namen derer, welche die Summen im Interesse des Herzogs ausgegeben haben, jedoch ohne Specificirung des Zweckes, aufgeführt sind.

59. »Wennemarus van der Heyden armiger etatis sue triginta septem annorum«, verhört 1449 Dezember 20.

Eine kurze Angabe über die clevische Lehnsherrlichkeit in Dorsten.

Gegen die Aussagen und Persönlichkeiten der beiderseitigen Zeugen reichten der Erzbischof sowohl als der Herzog Proteste ein:

418.

c. Excepciones archiepiscopi Coloniensis contra testes ducis Clivensis.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verhältniß zu Kur-Köln 6 vol. III, fol. 128—140.

419.

d. Excepciones ducis Clivensis contra testes archiepiscopi Coloniensis.

Or. Düsseldorf, Kur-Köln, Verhältniß zu Cleve-Mark Nr. 4 fol. 178—198; gleichz. Copie, Msc. B 140 fol. 296—314.

Außerdem sind noch erhalten:

420.

e. Replicaciones archiepiscopi Coloniensis contra excepciones ducis super dictis testium.

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Msc. B 140 fol. 214—226.

Auf dieſe Schriftſtücke braucht nicht weiter eingegangen zu werden. In dem letztgenannten werden von Seiten des Erzbiſchofs ausführlich die Verhältniſſe zwiſchen Köln und Soeſt zur Zeit des Abfalls von Soeſt geſchildert und u. A. auch das oben abgedruckte, von den Soeſtern dem Erzbiſchof zur Vollziehung und Beſiegelung überreichte Concept d. d. 1444 Mai 30 (Nr. 97) transſumirt.

421.

Craft Stecke und Robert Stael an „hern Henrich Nyenhuys praiſt to Cleve, Elbert van Alpen hern to Honepel, Johan van Alpen ind Johan van den Loe ind voirt ander ſementlicke rede ons gnedigen hern van Cleve, den ſijnre gnaden ſaiken nu bevolen ſijn“[1]): Herzog Johann habe ihnen mitgetheilt, daß ein Waffenſtillſtand zwiſchen ihm und dem Biſchof Heinrich von Münſter feſtgeſetzt worden ſei; gleichzeitig habe er ihnen Copie eines Fehdebriefes geſchickt, den ſeine Unterſaſſen Dietrich von der Leiten, Arnt Schele und Wennemar Haſenkamp an den Biſchof geſandt, und habe ſie gleichzeitig erſucht, dieſe drei von Feindſeligkeiten gegen den Biſchof abzuhalten. Dietrich und Wennemar ſeien dazu nicht zu bewegen. 1449 Sept. 19.

(Werden) 1449 September 19. (Freitag nach Lamberti.)

Or. Münſter, Cleve-Märk. L. A. 150 Nr. 5.

422.

Die Räthe des cleviſchen Herzogs an den Herzog Johann: machen Vorſchläge für ein dem Cardinal Nicolaus von Cuſa von Seiten des Herzogs zu machendes Geſchenk, um ſich ſeiner Vermittlung bei der Curie zu verſichern.

Cleve 1449 October 1.[2])

Or. Münſter, Cleve-Märk. Landesarchiv 150 Nr. 6.

Hoigebaren furſt, gnedige lieve here. Alſo uwe gnaden kortz hier geſant hebn eyn cedule, die her Rutger van Holt, ſcholaſter to Cleve, uwer gnaden geſant had, inhaldende van puncten, dairaff men bij raide uwer vriende ſchrijven ſolde an den eirweirdichſten in gade hern Nycolao de Cuſa nu cardinail, doch alſo dat men dat punte van eniger gonſten den cardinail vurſcreven to doen verhalden Oct. 1.

1) Der Herzog hielt ſich damals in Burgund auf.

2) An dem nämlichen Tage (Or. ebd. 150 Nr. 7) ſchreiben dieſelben an die Sekretäre des Herzogs mit der Bitte, ihren Wunſch nach Kräften zu befördern. Aus dieſem Schreiben ergiebt ſich auch, daß Adolf von Cleve, der Bruder des Herzogs Johann, unzufrieden war mit der Art, wie die Frage wegen des Beſitzes von Fredeburg und Bilſtein behandelt wurde.

1449 Oct. 1. ſolde bis op wiederkompſte uwer gnaden, ſoe gnedige lieve here ſijn wij nu hier geweiſt bij den deken van Wiſſchel, den ſcholaſter van Xancten ind den paſtoir van Nyemegen, die umb uwer gnaden ſaeken will hier nu vergaidert waren, ind hebn vele van den ſchrijven an den cardinail vurſcreven gekalt. Ind ſo dan die paſtoir van Nyemegen nu terſtont van Utrecht kumpt, hevet hie ons geſeght, dat oen die eirber meiſter Henrick Raeskop praiſt Sent Marien geſegt heb, alſo deſe cardinail nu to Romen wart treckt, ſo duncke oen nut ind noit, dat uwe gnaden oen eyn gonſt doen ind mit der gonſten ſchrijven, des uwer gnaden noit ſij, ind ſunderlingh oen to bidden, dat hie uwer gnaden ſaiken an onſen heiligen vader den pauwes, as die dair kommen werden, ten beſten kieren will, went Raiſcop menet, as wij ons vick verſien, dat dit werck tuſſchen den ertzbiſſchop van Coilne ind uwer gnaden ſeir ſtaen ſulle an deſen ſelven cardinael, alſo dat hie uwer gnaden alte groitlicken dienen moicht. Dick hevet Raiskop vurſcreven den paſtoir voerſcreven geſegt, dat den cardinail vurſcreven laitſt to Tricht mercklicken toegeſegt ſij, na dien hie dair nyet hebn en wolde, dat uwe gnaden dat verſien wolden. Ind hieromb menen wij op uwer gnaden verbetern, dat uwe gnaden ſich dairan getroiſten, eynen hynxt van hondert rinſchen gulden ind off dat uwer gnaden ſo to willen weir, dat begeren wij ons terſtont weder geſchrieven werden, ſo wolden wij dat dan terſtont mit hulpen Raeskops beſtellen, dat hie die hundert gulden heymelick krege to vollenſt eyn zuverlick perde mede to kopen ꝛc., ind dit menen wij nutter to weſen, dan eynich pert oen to ſeynden, went men dit id beſte heymelick doin moige. Ind off hie dan des gelds nyet nemen en wolde, ſo wuſte hie doch uwer gnaden gonſt, ind ſo wolden wij oen dan mede ſchrijven van uwer gnaden wegen van allen dingen, as wij menen ſolden nutſte to weſen. Ind hierop wurt umb des beſten will all ſchrijven an oen verhalden, bis wij uwer gnaden antworde hieraff krigen, die wij dairomb bidden, ons ſonder eynich vertoch hierop bij deſen bade wieder geſchreven werden van uwer gnaden, die onſe here got altijt moit bewaren vroilick ind geſont.

Geſchreven to Cleve op den neiſten guedesdach na Sent Michaels dach anno etc. XLIX. Heinrich Nyenhuis praiſt to Cleve,

Elbert ind Johan van Alpen, Johan van den Loe ind Thijs van Eyll.

Adr.: Dem hoigeboren furſten onſen gnedigen lieven hern, hern Johan hertougen van Cleve ind greven van der Marcke ꝛc.

423.

Biſchof Heinrich von Münſter und Graf Vincenz von Moers ſchließen eine Vereinigung zwiſchen dem Erzbiſchof Dietrich von Köln und dem Grafen Gerhard von der Mark.

(Zons) 1449 October 8.

Originalaufzeichnung Düſſeldorf, Kur-Köln, Urk. Nr. 1845.

Oct. 8. Zo wiſſen. Alſoe gebreche ind zweydracht geweſt ſijn tuſſchen dem erwerdigeſten in gode vader hern Diderich ertzbuſſchof zo Colne, unſem lieven broeder, oemen ind heren an die eyn ind dem edeln ind wael geborn Gerart van Cleve greven ther Marcke, unſen lieven neven ind oemen an de ander ſijden, der ſij dan to

beyden ſijden an uns Heynrich buſchoff zo Munſter ind Vincencius greven zo Moerſe bleven ind die an uns geſtalt hain, ſo doin wir kunt, dat wir die vurß unſen heren brober, neven ind oemen umb die ſelve gebrecbe ind zweydracht verenyget ind geſcheben hain ind ſie verenygen ind ſcheyden in mayßen herna geſchreven. Dat is alſo zo verſtain. Zom eyrſten, als unſe here van Colne vurß unſem neven van Cleve vurß ſchuldich is eicht duſent gulden na lude eyns briefs, derſelve unſe neve van Cleve van unſem heren van Colne darup ſprechende hait, ind vort vunf hundart gulden, die der ſelve unſe neve van Cleve unſem heren van Colne up ſijnen geloeven geleynt hait, is gedadingt, dat unſe here van Colne der ſummen ym bewijſſen verwiſſen ind dar vur verſetzen ind verunderpanden ſal ſevende half duſent gulden an dem kirſpel van Mulhem myt ſyme zo behore, ind ym dat dar vur ingeven ind ouch geburliche brieve dar up beſegelt, dar myt ſij beyde verwart ſijn, geven ind machen laiſſen. Ind vort ſo ſall derſelve unſe neve van Cleve dat egenante kirſpel loeſen van hern Wilhem van Lymburgh, dar vur id ym verſat is, ind de ouch darup ſlayn, alſo dat dat vurß kirſpel unſen neven van Cleve vur ſeven duſent gulden ſtain ind verpant ſijn ſall. Ind die ander vunftzeyn hundart gulden ind vort vunf hundart gulden, de unſe neve van Cleve unſem heren van Colne up ſijnen geloven geleynt hait, dat zoſamen macht zwey duſent gulden, der ſal unſe here van Colne unſem neven van Cleve verwiſſen bynnen eynen jare van dato deſer cedelen angaende zo betzalen duſent gulden, ind de ander duſent gulden ſal unſe here van Colne unſem neven van Cleve ave doin an dem edeln unſem lieven neven Johan heren zo Ghemen, ind em die vernoigen. Ind wanne dit alſo geſchiet is, ſo ſall unſe neve van Cleve unſem heren van Colne die brieve op die eicht duſent gulden ſprechende weder geven, ind ouch off he eynche brieve hette up die vunf hundert gulden vurß. Ind ouch ſall unſe here van Colne unſem neven van Cleve gheven ind betzalen tuſſchen dit ind ſent Andreas myſſe vierzich voeder wijns in affflage ſulcher wijne, unſe here van Colne vurß em jairs zo gheven verſchreven hait ind etzliche jare verſeſſen ſijn, ind vort van den anderen wijnen myt unſem neven van Cleve doin rechenen, ind wat der wijne mee achterſtendich weren, ſal unſe here van Colne unſen neven van Cleve verwiſſen ind vernoigen. Vort ſo unſe here van Colne ſich beklaget hait van Jckorn, is gedadingt, dat der greve van Dorpmunde ind Hanneman van Dungelen dat huyß Jckorn vurß van unſem heren van Colne wederumb entfangen ind de offenynge doin ſollen, als ſich dat gebort ind in alle der maißen, ee unſe neve van Cleve dat in hait laiſſen nemen[1]). Ind off de greven van der Marcke eynich recht off alde brieve vur darane gehat hain, ſoelen zo yrme rechten ſtaen blijven ind overmidz deſe dadinge ungedoit ſijn. Ind vort ſo etzliche underſaiſſen unß heren van Colne vijant ſijnt unß neven van Cleve vurß, ſo ſall unſe here van Colne beſtellen, dat ſulche ſijne underſaiſſen unſen neven van Cleve de vede aff doin ind yr ſoene brieve darup geven. In gelijcher maißen, weren eynche underſaiſſen unß neven van Cleve, die unß heren van Colne vijande weren, myt den ſall unſe neve van Cleve beſtellen, dat ſulche ſijne underſaiſſen unſem heren van Colne de vede ave doin ind yre ſoene brieve darup geven. Ind ſo wat gebrecbe ind zoſagens unß heren van Colne underſaiſſen zo unſem

1449 Oct. 8.

Nov. 30.

1) Über Jckern vgl. Dortmunder Chroniken (Städtechroniken XX) S. 112; Staatsarchiv Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urkunden Nr. 1245—1247.

1449 Oct. 8. neven van Cleve, ind unſe neve van Cleve wederumb zo underſaiſſen unß heren van Colne meynen zo haven, darumb ſall unſe neve van Cleve unß heren van Colne underſaiſſen, ind unß heren van Colne underſaiſſen unſem neven van Cleve wederumb doin, ſo wes ſich geburt na lude ind inhalt ſulchs verbuntniſſe tuſſchen den vurß unſen heren van Colne ind neven van Cleve gemacht, verſchreven, geloefft ind verſegelt is, ind darup alhir zo Frijßſtroim nu van ſtunt an eyns dages overkomen ind ickliche yre frunde zwene dar zo noemen, die vort zo ſchicken an de ſtede ind ende, da de Colſchen ind Merxſchen zo dadingen plegent, wilche frunde aldae ſulche gebreche up beyden ſijden verhoren ind ouch na lude des vurgeroirten verbuntnyſſe verſoichen ſoelen, ſij in der fruntſchapt aber myt rechte zo entſcheden. Jnd off die vier frunde des uysſprochs na lude des verbuntnyſſe zo doin nyet eyns en wurden, ſo ſoelen beyde parthijen ouch nu van ſtunt an hie eynen overman keyſen ind des eyns werden, dar an man ſulchs brengen ſall na lude des vurß verbuntnyſſe, darup ſijnen ſproch zo doin. Jnd beſunder is hirinne bedebingt, dat unſe neve van Cleve Bernde van Weſterholte eyn ſoene ind Bernt unſem neven van Cleve eyne ſoene geven ſall, ind ſall ouch unſe neve van Cleve vertzijen up alle de gerichte, dar myt he Bernt an den vrijen ſtole angelanget hait. Jnd ſall unſe neve van Cleve vurgemelt umb ſijne gebreche, hie an ym meynt zo haven, ind Bernt ouch wederumb an unſen neven, wes he meynt ontgaen yn zo haven yckllich dem andern doin, wes ſich in rechten heiſcht ind geburt, doch uyßgeſcheden, wes in veden geſchiet were, ind ouch uyßgeſcheden, wes ſich da van an den burchfreden dragen ind treffen is; dat ſall tuſſchen unſem heren ind neven ſtain blijven, dat uyß zo dragen, as ſich na dem burchfreden gebueren wirt. Jnd off unſe neve van Cleve vurß meynte an Rotger van der Horſt ind ſijnen broder an de Horſt, de yn zo gehoirt, off ander yre gudere eynich recht ader vorderinge zo haven, dat ſall unſe neve uyßdragen off uyßdragen laiſſen, als ſich na den vurgeroirten verbuntnyſſe tuſſchen unſem heren van Colne ind neven van Cleve gemacht geburen wirt. Jnd daroever ſoelen dieſelve Rotger ind ſijne broder van unſem neven van Cleve ind den ſijnen vurder unbeſorget ſijn ind blijven. Jnd vortan, as dan vurder gebreke ind ſchelongen ſijn tuſſchen dem vurß unſem heren van Colne ind neven van Cleve, antreffende ſulche burchfreden, as tuſſchen yn zo Keyſerswerde ind zo Frijßſtroim geloefft ind verſchreven ſint ind ouch anders, ſo wie die ſijn off gelaydet han, ſo ſoelen unſe here van Colne ind neve van Cleve ſulche gebrech die burchfreden dan antreffende uyßdragen ind uſeren laiſſen, as ſich na lude der burchfreden heiſcht ind gebort, ind yre frunde darzo van ſtunt an alhijr zo Frijßſtroim noemen, geven ind ſchicken, die ſulchs ſich an nemen ind ouch dage verramen, wilche zijt ind wanne de bij eyn komen ſoelen die gebrech zo uſeren, as ſich na lude der burchfreden geburen wirt, ind ouch alhie eynen overman noemen, keyſen ind des eyns werden, ind den ouch darzo willigen, dat an zo nemen, off de vrunde des uysſprochs zo doin na lude der burchfreden nyet eyns en worden, daran ſij dan ſulche gebrech brengen ſoelen, ſijnen ſproch darup zo doin, as ſich na inhalt derſelver burchfreden brieve geburt. Jnd des gelijchen wat gebreche ſij mee hetten, die an die burchfreden vurß dan nyet, mer an yre verbuntniſſe droegen ind treffende weren, darzo ſoelen ſij ouch yre frunde van ſtunden an alhie zo Frijßſtroim up beyden ſijden na lude irs verbuntnyſſe gheven, noemen ind darzo ſchicken, die de gebreche na lude deſſelven verbuntnyſſe ouch uſeren ſullen. Jnd off die frunde irs

ſprochs nyet eyns en worden zo doin na lude des verbuntnyſſe, ſo ſullen ouch unſe here van Colne ind neve van Cleve vurgemelt yrzont hie eynen overman darzo noemen, den keſen ind willigen, der dan darover ſprechen ſall, as ſich dat na uyßwiſongen des ſelven verbuntnyſſe geburt. Ind as dan ouch gebreche ſijn tuſſchen den vurß unſen heren van Colne ind neven van Cleve umb des lantz van Lynne willen, ſo is myt yrer beyder willen gedadingt, dat unſe here van Colne ind neve van Cleve eynen ſcholtes ſetten ſoelen, de beyden heren geloeven ſall ind icklichem zo ſijme rechten. Ind vort ſal unſe here van Colne beſtellen myt ſijnen amptluden, dat unſem neven van Cleve ſijne gulden ind renten ind beynſt na lude ſijnre verſchrijvongen na ſijme dele volgen ind werden mogen ind dar nyet ingebragen en werde von ym ind ſijnen amptluden; ind wer ſache, dat ſij vurder gebreche hetten datſelve lant van Lynne antreffende, die ſoelen ſij uysdragen laiſſen na lude yrre verſchrijvongen ſij dan under eyn darover gemacht haint, ind ouch ſulche vurß verbuntnyſſe tuſſchen yn begryffen ind verſchreven is. Ind overmitz deſe unſe dadinge ind uysſproch en is unſe meynonge nyet geweſt, noch ouch noch en is, dat id eynchen van unſen heren van Colne ind neven van Cleve an yren verſchrijvongen, burchfreden ind verbuntnys brieven achterdeil off hyndernyſſe brengen ſulle, dan die ſullen tuſſchen yn gantz, vaſt ind unverbruchlich blijven ind gehalden werden. Ind deſer cedelen ſint zwae all eyns ind gelijch haldende, der unſe here van Colne de eyne ind unſe neve van Cleve de ander hait. 1449 Oct. 8.

Gegeven, gedadingt ind uyßgeſprochen in den jaren unß heren duſent vierhundart ind negen ind viertich, des eichten dages in den maent October.

424.

Herzog Johann von Cleve an ſeine Räthe: Antwort auf Nr. 422 d. d. October 1. Erklärt ſein Einverſtändniß mit dem Geſchenk für Nicolaus von Cuſa. Die Räthe ſollen an Cuſa ſchreiben und ihm die cleviſche Angelegenheit noch einmal beſonders empfehlen. Über ſeine Scheidung mit ſeinem Bruder Adolf (wegen Fredeburg und Bilſtein — anſcheinend ein Hauptgrund zur Reiſe Johanns nach Burgund) könne er noch nichts Definitives berichten.

Brügge 1449 October 10. (Montag nach Franziskus.)

Conc., Münſter, Cleve-Märkiſches L.-A. 150 Nr. 8.

425.

Nicolaus von Cuſa an den cleviſchen Scholaſter Rutger von Holt: giebt ihm für die Zeit ſeiner eigenen Abweſenheit einige Aufträge zur Fortführung des Friedenswerkes.

Coblenz 1449 October 16.

Eigenhändiges Original, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 15.

1449 Oct. 16. Venerabilis amice. Proposueram Coloniam descendere, sed pater meus decrepitus exposcit, ut ad ipsum propere in Cußam ascendam. Sic sim pro nunc excusatus. Mitto vobis copiam earum, que petuntur tolli secundum pronunciationem reverendissimi domini legati et do vobis onus, ut nomine meo diligenter sollicitetis, ne quidquam impingi possit domino meo illustrissimo domino duci, cui ad presens non scribo. Quod excusate. Nam sufficere mihi visum est istud. Non recepi literas dominationis sue illustrissime, quas putabatis in via esse. Velitis etiam cum omni diligentia temptare, si possibile est fieri, quod ego ante recessum meum possim aliquid efficere per aliquam dietam amicabilem in Colonia, ita quod non sit opus devenire ad pronuntiationem Nov. 11. arbitralem. Paratus sum omnia possibilia facere, dummodo ante Martini hoc fiat, nam postea dispono abire et ordinem dare, quod si ego nichil perfecero, 1450 non minus alii nomine sanctitatis domini nostri in statuto tempore Epiphania- Jan. 6. rum tractabunt, prout super hoc vobiscum Confluentie contuli. Omnino velitis ad ista quam cito respondere, maxime quod in die Symonis et Jude habeam re- Oct. 28. sponsum Confluentie in domo mea. Velitis eciam me stricte recommissum facere domino meo illustrissimo domino duci et consiliariis suis, maxime domino preposito et Lamberto Paff in domino valentibus.

Confluentie manu propria in die Sancti Galli 1449.

N. de Cußa.

Adr.: Venerabili viro domino Rutgero de Holt scolastico Clivensi amico suo.

426.

Johannes de Vorst, Abt des Klosters S. Pantaleon in Köln, an Herzog Johann von Cleve: Erzbischof Dietrich habe ihm entboten, daß er Oct. 18. am 29. October (Mittwoch nach Simon und Juda) „sijn bewijs doen wilt ind voirt an sijn getuch voeren ind die verhoeren laissen zo Colne in myme cloister zo Sente Panthaleon." Auch der Herzog möge seine Gesandten hinschicken[1]).

1449 October 18. (Lucastag.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 16.

---

1) Am 29. October trafen Engelbert von Daun, Canonikus an S. Andreas in Köln und Kanzler des Erzbischofs, und Johann von Ostendorp, Notar, als Abgeordnete Dietrichs, Heinrich Hessel, Scholastikus an S. Victor in Xanten, und Gerhard von Pleß, Canonikus an S. Martin in Emmerich, als Abgeordnete Johanns in Köln im Pantaleonskloster ein; es wurden mehrere der Proceßschriften ausgetauscht (Düsseldorf, Msc. B 142a fol. 155); die Zeugenverhöre oben Nr. 416.

427.

Herzog Johann von Cleve an Nicolaus von Cusa: ersucht ihn dahin zu wirken, daß die ihm vom Cardinallegaten Johannes Carvajal zugesagte Exemtion der Geistlichkeit der clevischen Länder von den Zehnten der Kölner Erzdiöcese aufrecht erhalten bleibe; der Kölner Erzbischof mache Versuche, dieselbe aufzuheben.

Brügge 1449 October 22.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 400.

Eirwerdige in gaide lieve here ind bijsunder guede vrient. So as die alre eirwerdichste in gade her Johan cardinael ind legait in der uitsprake, die hie alreleist van Coilne scheiden uwer lieffden bijsunder bevele bede, die paepschap ind geistlicheyt alle onser lande ind die der exempcien des heiligen stoels van Romen eyne tijt langh gebruyckt hadn, to beschermen ind to beschudden voir beswerniß van decimen ind anders, as gij waill weten dat bedebingt is, so vernemen wij, dat dair enbaven nu leste in synodo to Coilne eyn manynge geschiet sij, dat all geistlicheyt ind paepschap des stichts van Coilne eyn tall van decimen ind subsidien tot sekeren termynen op die pene des bans solden moeten betailen, dair nymant in uitgescheyden en is, ind mit mennicherhande manieren alrede an deils onser paipschap ind geistlicheyt versteken ind bracht is, also dat sij des seir oevel tovreden sijn, so dat groit guet draigen solde, ind wij oen vur to kennen hedn doin gegeven, dat dat affgebedingt sij. So hevet uns hijr to seir vremde, ind begeren van uwer erwerdicheyt mit gantzem vlijte also to vuegen, dat die manynge affgestalt ind der geistlicheit onser lande ind benghenen, die der exempcie vurgemelt gebruyckt hebn, sulx verlaten werde ꝛc., ind u hijr in so ernstliken bewijssen, as wij u sunderlingh toe betruwen, want gij wail merckt, dat dat also geboirt ind ons anders seir ongevuegliken weir umb reden vurgemelt, as wail besynnen sall uwe eirwerdicheit, die ons hijrop eyn antwerde will doin schrijven ind onse here got altijt moit bewarn. 1449 Oct. 22.

Gegeven to Brugh op den guedesdach Sent Severijns avent anno ꝛc. XLIX.

Cedola. Lieve here. Nadem gij wail weten, woe die bedingen mach staen tusschen onsen heren ind neven den ertzbisschop van Coilne ind ons, dat ons dairumb nyet gevoeglick noch gelimplick en weir to gehengen, dat hie so trefflick gelt van den decimen uit onsen landen krigen solde, ind solde ons van onsen lande seyr verkiert werden, offt weder to last queme, dat wij sullix gehynget hedn, as gij selven wail merken sult, ind went wij ons diß toe uwer eirwerdicheit versien hebn, verhuet soilen werden ind wij anders ander bestellinge ind versueke doin moesten, des wij leiver aver wesen solden, bidn wij u seir andechtliken, dese irringe to verhueden ind gheyn ander behyndicheyt dairin laten draigen, went wij des op guet betruwen des legaten ind uwes gelovet hebn, ind wij des oick ommer sonder allen twyvel sijn.

428.

Nicolaus von Cusa an Herzog Johann von Cleve: Antwort auf Nr. 427
1440 d. d. October 22. „Uff den punt antreffende die zosage der decimen ꝛc. wisse
Oct. 31. uwer gnade, dat ich darinne gethain han und thoin will, als sich geburen sal. Ich getruwen auch, dat sollichs gehalden solle werden, wie is van myme heren dem legaten zogesagt ist“ [1]).

1449 October 31. (Allerheiligenabend.)

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 18; gleichzeitige Copie, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 400b.

429.

Die Gesandten der Stadt Soest beim clevischen Herzog, Bartholomäus von der Lake und Heinrich Muddepennink, berichten an die Stadt Soest, daß die Zehntfreiheit der clevischen Geistlichkeit wahrscheinlich werde erhalten bleiben.

1449 November 7.

Original, Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 401.

Nov. 7. Ersamen lieven heren. So y uns van den decime ind anders geschreven hebt, heb wij then besten verstan, ind sollen daryn oick gerne gelick andern unsen bevele yd beste don ind jw daraff, wes uns wederfarende werdet, hijr nest, so wij noch geyne entliche antwerde van unß heren gnaden reden en hebn, to kennen geven, dan wij verseyn uns, datmen yd myd den decimen halden werde, als dat bededingt ys. Got sij myt jw.

Geschreven under unser eyns ingesegel, des wy sementlich hijryn gebrucken op den vridach vur Sente Mertins dage anno etc. XLIX.

Bartholomeus van der Lake. Hinricus Muddepennynck.

Adr.: Den ersamen ind vursichtigen heren borgermesteren ind raide der stadt Soist unsen leiven heren.

---

1) Gleichzeitig schrieb Cusa an die Räthe des clevischen Herzogs „bekennen, dat ich nahe sente Mertins tage (Nov. 11) nyt mach die lengede verlyben, doch were myns heren gnade van Cleve ꝛc. bie landes gewesen, also dat ich eyn zuversicht gehabt hette die sachen fruntlichen zo enden, so hedde ich myn riden etzliche tage umb also vil nutz verlenget. Want nu myns heren gnade vorgenant nyt bie der hant ist und sich zu versiehen ist, dat ane syne gnade solichs nyt geschien mach“, so werde er nicht bleiben, sondern die benachbarten Fürsten und die Stadt Köln ersuchen, fleißig an der Vollendung der Einigung zu arbeiten (Or. Düsseldorf ebd. 28 fol. 17). Am 16. November (Sonntag nach Martin) schrieb Cusa dann an die Stadt Köln, am 6. Januar 1450 solle gemäß der Festsetzung auf dem Tage zu Maastricht eine Verhandlung zwischen dem Erzbischof Dietrich und dem Herzog Johann statthaben. Er ersucht sie im Namen des Papstes, diesen Tag beschicken zu wollen, „umb mit andern frunden des egenanten unsers heiligen vatters des bapsts helfen, soliche sachen zo gutlichem ende und enscheid zo brengen, uff daz nyt nott sie, die durch einen andern ussproch nahe lude des compromiß zo ussern“ (Or. Kölner Stadtarchiv, Reichssachen a. a.).

430.

Herzog Johann von Cleve an Amtmann und Richter sowie an Bürgermeister und Rath der Stadt Soest: fordert sie auf, Maßregeln gegen diejenigen Soester Geistlichen zu ergreifen, welche sich offen gegen die clevische Herrschaft aussprechen.

Cleve 1449 November 24.

Or. Soester Stadtarchiv XX 7 fol. 398.

Johan hertough van Cleve ind greve van der Marke.

Eirsame lieve getruwen. Alsoe wij verstaen, dat bynnen onser stat Soest eyn 1449
deyl pristere ind clercke sijn, die in onser stat aldair to stege ind straiten ghaen, Nov. 24.
derselver onser stat to weder ind to vrevel ind oick manigerhande woirde hebben ind baitschappen verscriven ind doen bynnen ind buyten Soest, die tegen ons ind onse stat aldair sijn, dair men sich oick last van besorgt to komen ind sunderlingh van dem gemeynen volck, die sich an die prister ind clercke vergeten muchten, soe sij sulx nyet gerne en hoiren noch en hebn ꝛc., as wij verstain, ind want ons dan dit oick nyet en behaigt, ind wij alsulcke onhaische ind wiederpartijegen bynnen onser stat vurscreven ongerne hebben ind lijden sollen, so begeren wij ernstlicken van u, dat ghij den pristeren ind clercken bynnen onser stat vurscreven van onser wegen seggen, dat men sie dair guetliken sall laiten wesen ind oire geistlicke lere ind guede gebruyken laten, soe verre as sij nyet en sijn, doen noch en kallen off werven, dat ons off onsen amptluden ind stat aldair to wieder off to hinder sij. Ind bede dan ymant dair enbaven sulx wat, datmen oen des dan nyet gehengen ind dair alsulken rait ind straiffinge tegen doen sall, die oen nyet gelijck en sall liggen, dairin wij oick u onsen amptluden van onser ind u burgermeistere ind rait van onser stat wegen also ernstliken bevelen u to bewijsen, as sich dat nae gelegentheit eyget ind noit wesen sall ind ons oick, ofs noit sij, to kennen to geven, off sulx wat dair geschege, dat wij selve dairaff andern rait bestellen moigen. Des versien wij ons eyntlicken tot u, want wij alsulker wiederpartijeger ind ongunstiger dair wij die weeten, in eghenre wijß onder ons off in onsen bedrive en denken to gehenghen, dair sich malck eyntliken na weeten mach to richten.

Gegeven to Cleve op den manendach Sente Katherinen avent anno etc. XLIX°.

Adr.: Aen onsen amptmann, richter ind die eirsamen onsen lieven getruwen burgermeister ind rait onser liever stat Soest.

431.

Notariatsinstrument, enthaltend Aussagen über den Ertrag der Gerichtshoheit in Soest, sowie über den Zeitpunkt, wo Soest sich den Herzog von Cleve zum Herrn gewählt hat.

Soest 1449 Dezember 13.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk Nr. 1257; gleichz. Copien, ebd., Verh. zu Köln 4ª fol. 135ª; ebd. Msc. B 139 fol. 163ᵇ.

1449 Dez. 13. In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter, quod anno nativitatis domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono indictione tredecima secundum stilum et modum scribendi in civitate et diocesi Coloniensi, die vero sabbati tredecima mensis Decembris hora primarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio, in prudencium et circumspectorum virorum proconsulum et consulum opidi Sosaciensis Coloniensis diocesis propter infrascripta congregatorum meique notarii publici ac testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus circumspectus vir Henricus de Steynforde, iudex temporalis ibidem illustris et magnifici principis et domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis [1]) et dicti juratus ibidem proposuit et enarravit, qualiter alias idem illustris princeps et predictus dominus apud ipsum Henricum et nonnullos alios dicti opidi inhabitatores scripturis suis mediantibus propter certas graves et notabiles causas animum suum ad id, ut idem Henricus asseruit, movens de et super descripcione et specificacione certorum reddituum annualium, quos retroactis temporibus reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis infra opidum predictum occasione et pretextu iudicii temporalis ibidem habere consuevit, instetisset certificari et ipsos redditus et eorum verum taxum et calculum coram fidedignis notario et testibus legitime et luculenter conscribi in finem, ut huiusmodi reddituum vera descriptio fidem faceret ubique locorum sufficientem et condignam.

Et idcirco idem Henricus iudex nomine et pro parte predicti illustris domini ducis et comitis ad certificandum eundem et quoscunque sua interesse habentes in quantum ad presens potuit de premissis nonnullos utriusque sexus homines ad hec et infrascripta specialiter vocatos et per familiares sive cursores iuratos dicti opidi citatos ibidem produxit, quorum nomina et quid ipsis de huiusmodi redditibus constaret conscribi per me notarium publicum infrascriptum petiit et postulavit.

Quocirca predicti citati ad requisicionem prefati Henrici iudicis coram predictis proconsulibus et consulibus ac me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis unus post alium singulariter et divisim super premissis interrogati dixerunt et deposuerunt in hunc modum.

In primo Tilmannus Schoneweder, Gobelinus mit der Barden et Sergius Bonenstoit precones iurati dicti temporalis iudicii singulariter unusquisque pro se dixerunt et deposuerunt, quod dominus archiepiscopus Coloniensis modo ut premittitur habuit et habere consuevit, prout pronunc dominus Clivensis habet, ut asseruerunt, de eorum officiis vulgariter „vronepachten" presertim ex officio dicti Tilmanni duodecim marcas Susacienses et ex officio Gobelini quindecim markas, necnon ex officio Sergii decem markas dicti pagamenti facientes in florenis quadraginta octo florenos Renensis cum medio minus tribus denariis.

Item Everhardus Rost dixit et deposuit, quod ipse alias transactis tem-

1) Das war er seit 1447 Januar 26 (vgl. seine Ernennung im St. A. Düsseldorf, Cleve-Mark Msc. B 46 fol. 115).

poribus per quatuordecim annos erat iudex temporalis in Susato, quodque protunc et illis temporibus domino Coloniensi pro quota sua habita et retenta quota ipsius Everardi de iudicio predicto et vulgariter „geleydegelde" singulis annis circa quadraginta marckas Susacienses dedit et persolvit, facientes in florenis Renensibus quinquaginta duos et duos denarios. 1449 Dez. 13.

Item Gertrudis Lomans et Elisabet Eversberg, magistre domus hospitalis vulgariter Oldespetail dixerunt et deposuerunt, quod dominus Coloniensis habuisset et habere consuevit ab ipsis et ex certo agro dicto Cakerneil prope curtim Loehoff in campis opidi Susaciensis situato singulis annis duas marckas Susacienses, quas pronunc dominus Clivensis haberet, facientes in florenis duos florenos Renenses cum medio et tredecim denarios. Et quociens dominus Coloniensis per prius, et pronunc dominus Clivensis dictum opidum Susaciense visitaret, haberet de domo earum predicta duodecim urinalia, salvis ipsis, quod illis temporibus de coquina domini, cui huiusmodi urinalia ministrantur, fercula solita viceversa ministrentur, scilicet de quolibet ferculo una scutella.

Item Tidemannus Tirelle dixit et deposuit, quod dominus archiepiscopus Coloniensis proprius habuisset de decem et octo domibus in dicto opido vulgariter an den Brieth̃ove situatis, de qualibet unum pullum gallinarum singulis annis, prout nunc dominus Clivensis haberet. Et unaquaque domus pro suo pullo redimendo dare posset duos denarios Susacienses, de quibus denariis famulus domini sex denarios solet recipere et residuum domino assignare, quos quidem denarios idem Tidemannus ut famulus iuratus domini multociens recepisset.

Item Petrus de Menden olim iudex temporalis in Susato vulgariter „erfbrone" dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius, et nunc dominus Clivensis, de officio suo similiter et de officio Hermanni Peels racione domini tale ius haberet, quod quociens dominus Coloniensis, nunc autem dominus Clivensis opidum Susaciense intraret, de predictis officiis unusquisque ministrare haberet domino unum cophinum, tynam et unum vulgariter „ſtelbat", pro quibus fercula consueta rehabebunt a coquina domini.

Item Bertramus de Lo dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius, et nunc dominus Clivensis haberet de et ex duobus iugeris agrorum, que retroactis temporibus ad ipsum Bertramum et eius fratres, nunc vero ad Johannem Cleppynck pertinent, quod possessor dictorum agrorum domino ad opidum Susaciense cum se diverteret unum caldarium magnum ministrare haberet ad coquinam domini, pro quo eciam ferculum consuetum rehabere deberet.

Item Heynemannus in der Soltmollen dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius habuisset et nunc dominus Clivensis haberet singulis annis de molendino vulgariter Saltmoile in dicto opido situato sedecim malta frumentorum equipartim siliginis et ordii, facientia secundum communem estimationem singulis annis in florenis Renensibus quadraginta florenos et duos solidos Susacienses.

Hijs igitur premissis expeditis, et quia prenominatus Henricus de Steynforde iudex predictus iuxta certa scripta prefati illustris domini Clivensis sibi

1449 Dez. 13. ut asseruit directa desideravit a predictis proconsulibus et consulibus propter eciam certas causas animum dicti domini Clivensis moventes diem et annum, quibus idem dominus Clivensis illustris opidum predictum primitus intrasset et ipsum pro domino acceptassent sibique iuramentum fidelitatis ut domino terre prestassent, similiter insinuari et notificari. Qui quidem proconsules et consules coram me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis concorditer et constanter dixerunt et deposuerunt, quod prefatus illustris 1444 Juni 22. dominus dominus Johannes dux Clivensis sub anno millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto die lune ipso die beati Albani videlicet vicesima secunda mensis Junii hora primarum vel quasi predictum opidum Susaciense primitus intrasset. Et expost sequenti die scilicet martis in vigilia beati Jo- Juni 23. hannis Baptiste vicesima tercia predicti mensis, hora eciam primarum vel quasi ipsum pro domino terre ac dicti opidi acceptassent sibique iuramentum fidelitatis ut eorum vero et hereditario domino ut asseruerunt prestassent.

Super quibus omnibus et singulis premissis dictus Henricus iudex a me notario publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica unacum appensione secreti dictorum proconsulum et consulum confici petiit instrumentum vel instrumenta. Acta fuerunt hec Susati in domo predictorum proconsulum et consulum sub anno, indictione, mense, die, hora atque pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris magistris Bartholomeo van der Lake secretario, Henrico Muddepennynck et Johanne de Olpe scriptoribus sive familiaribus iuratis dicti opidi Susaciensis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et quia ego Johannes Lepper de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius et coram auditorio venerabilis domini prepositi ecclesie Susaciensis causarum scriba communis premissis proposicione et narracione, reddituum descriptione et extimacione omnibusque aliis et singulis dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, ideoque hoc presens publicum instrumentum manu propria scriptum exinde confeci et in formam hanc publicam redegi, quod signo, nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum appensione secreti dictorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis de scitu, consensu ac ratihabicione eorundem signavi in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

432.

Notariatsinſtrument über den Ertrag der Gerichte (Freigerichte und Ämter) im Bezirk des weltlichen Gerichts der Stadt Soeſt.

1449 Dezember 13.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1257; gleichz. Copien, ebd., Berh. zu Kur-Köln 4ª fol. 137ª; ebd. Msc. B 139 fol. 165ª.

In nomine domini amen. Serie huius instrumenti publici cunctis pateat luculenter, quod anno nativitatis domini millesimo quadringentesimo quadragesimo nono indictione tercia decima secundum stilum et modum scribendi in civitate et diocesi Coloniensi, die vero sabbati tredecima mensis Decembris hora primarum vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio in prudentum et circumspectorum virorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis Coloniensis diocesis propter infrascripta congregatorum meique notarii publici et testium infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum presencia personaliter constitutus circumspectus vir Henricus de Steynforde, iudex temporalis ibidem illustris principis et magnifici domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis Markensis ac dicti opidi iuratus, ibidem proposuit et narravit, qualiter alias idem illustris princeps et dominus predictus apud ipsum Henricum et nonnullos alios dicti opidi inhabitatores scripturis suis mediantibus propter certas graves et notabiles causas animum suum ad id, ut idem Henricus asseruit, moventes de et super descripcione et specificacione certorum reddituum annualium, quos retroactis temporibus reverendissimus dominus archiepiscopus Coloniensis extra opidum predictum in comitatibus et officiis vulgariter „Brijengraiſchoppen und Ampten“ et curtibus infra limites et terminos iudicii temporalis dicti opidi et pretextu eiusdem iudicii habere consueverat, instetisset certificari et ipsos redditus et eorum verum taxum sive calculum coram fidedignis notario et testibus legitime et evidenter conscribi in finem, ut huiusmodi reddituum vera descriptio fidem faceret ubique locorum sufficientem et condignam. 1449 Dez. 13.

Et idcirco idem Henricus iudex nomine et pro parte predicti illustris domini ducis et comitis ad certificandum eundem et quoscunque interesse habentes, in quantum ad presens potuit de premissis, nonnullos utriusque sexus homines ad hec et ad infrascripta specialiter vocatos et per familiares sive cursores iuratos dicti opidi citatos ibidem produxit, quorum nomina et quid ipsis de huiusmodi redditibus constaret, per me notarium publicum infrascriptum conscribi petiit et postulavit. Quocirca predicti citati ad requisitionem prefati Henrici iudicis coram predictis proconsulibus et consulibus ac me notario publico et testibus infrascriptis mediantibus eorum iuramentis unus post alium singulariter et divisim super premissis interrogati dixerunt et deposuerunt in hunc videlicet modum.

In primo Arnoldus Loderinchuß opidanus dicti opidi dixit et deposuit, quod dominus archiepiscopus Coloniensis curtim dictam Gelemen in campis opidi Susaciensis situatam Johanni de Lunen per prius loco pignoris ypotecavit et quod dicta curtis singulis annis solveret seu reddituaret ultra sexaginta et circa septuaginta malta frumentorum, quos redditus idem Arnoldus ante tempus guerrarum nomine dicti Johannis sublevasset de ipsius domini Coloniensis permissione, facientes iuxta certam estimacionem singulis annis salvo pluri vel pauciori in florensis Renensibus centum et nonaginta sex florenos Renenses. Item idem Arnoldus dixit, quod de dicta curte dominus Coloniensis per prius habuisset duos solidos cum medio vulgariter „Almoſinergelt“ et vulgariter pro dicto „Plumergelt“ totidem et vulgariter pro „Barengelt“ similiter totidem cum uno pane in valore unius denarii Susaciensis.

1449 Dez. 13. Item Didericus Krolliken dixit et deposuit, quod curtis vulgariter Elphenhusen prope Susatum et infra limites iudicii temporalis eiusdem opidi singulis annis pro tercio manipulo vulgariter „den derden garwen“ ante tempus guerrarum reddituasset decem malta frumentorum facientes in florensis Renensibus iuxta communem extimacionem viginti sex florenos Renenses et viginti denarios. Item quinque solidos pro dicto plumergelt. Item quinque solidos pro barengelt, vulgariter facientes unum florenum Renensem et decem denarios.

Item Bernardus de Hattorppe schultetus ibidem dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis per prius ante tempus guerrarum singulis annis habuisset de dicta curte in Hattorppe quadraginta florenos Renenses, septem solidos pro plumergelt, octo solidos vulgariter pro hudegelt et quinque solidos vulgariter pro barengelt facientes in florenis Renensibus duos florenos et viginti denarios. Item de dicta curte iudex temporalis in Susato nomine et pro parte domini terre et dicti iudicii unum plaustrum havene singulis annis sublevabit ad valorem duorum florenorum Renensium vel circiter extimatum, quamvis dicta curtis durantibus guerris inter dominos Coloniensem et Clivensem tantum ut premittitur reddituare non potuit, attamen postquam dominus Clivensis opidum Susaciense intravit, dictus Bernardus ipsam curtim ex commissione speciali Susaciensium ex parte domini Clivensis in arrenda, ut asseruit, habuit et custodia eciam tempore guerrarum et de presenti et non ex parte domini Coloniensis.

Item Hermannus Marckquardt senior dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis ante tempus guerrarum in villa Sassendorppe infra limites iudicii temporalis dicti opidi habere consuevit viginti octo et viginti quatuor mensuras salis vulgariter „moilden ſalteſ“ valentes iuxta communem estimacionem singulis annis decem florenos Renenses cum medio.

Item Johannes Rupes senior dixit et deposuit, quod dominus Coloniensis singulis annis de comitatibus vulgariter vrijengraischopen Todinchusen et Heppen et eorundem sedibus vulgariter vrijenstoilen et pertinentiis earum infra limites et terminos dicti temporalis iudicii Susaciensis situatis sex marcas pagamenti Susaciensis habuit facientes in florenis Renensibus octo florenos minus sedecim denarios.

Item Nolkinus de Balkhusen scultetus in Borgelen dixit et deposuit, quod ipse per decem et octo annos proxime preteritos fuit schultetus in Borgelen, et quod ante tempus guerrarum domino Coloniensi seu illi, cui idem dominus Coloniensis commisit suo nomine, de dicta curte annuatim pro pensione solebant dare undecim markas cum media facientes in florenis Renensibus quatuordecim florenos minus viginti sex denarios. Item quinque solidos volgariter pro barengelde, item quinque solidos pro plumergelde, item pro hudegelde similiter quinque solidos. Item duas marcas cum media facientes in florenis quinque florenos Renenses minus decem denarios. Item idem dixit et deposuit, quod homines et curtes volgariter „amptlude und amptgude“ in Oſtinchuſen singulis annis dare consueverunt domino Coloniensi pro exactionibus[1]) vulgariter „ſchattinge“ centum florenos Renenses, de quibus ipse pro sua quota interdum unum, duos aut tres florenos iuxta temporis qualitatem et numerum huiusmodi ad

1) »exactionacon«.

dictum officium attinentes solvere consuevit. Item idem dixit et deposuit, 1449
quod de dicta curte consuevit singulis annis iudici temporali in Susato unum Dez. 13.
plaustrum viciarum vulgariter „widen" tradi et persolvi ad valorem unius floreni
Renensis extimatum. Item dixit, quod ex quo dicta curtis et curtes in Ostinc-
husen et Hattorpe infra limites iudicii temporalis Susaciensis sint situate,
schulteti earum curtium idcirco singulis annis in festo Beati Odelrici in signum, Juli 4.
quod sub iurisdictione temporali et sub dominio domini et opidi Susaciensis sunt
constituti et eorum dicioni subiecti, unum sextarium vini in loco iudicii tempo-
ralis vulgariter „in den veir Benden" et vulgariter „in den Kettel" presentare
solent atque tenentur ad festum et convivium, quod protunc ibidem celebratur.
Item dixit, quod dicta curtis tempore huiusmodi guerrarum non potuit facere
seu reddituare tot redditus ut premittitur. Et quia ipse dictam curtim in Bor-
gelen tempore huiusmodi guerrarum in locacione habuit et commissione Susa-
ciensium nomine illustris domini ducis Clivensis predicti et eciam nomine
ipsorum, ideo ipsis Susaciensibus huiusmodi guerrarum tempore nomine seu
titulo locacionis dicte curtis solvit et contribuit undecim marcas pagamenti
Susaciensis, facientes in florenis quatuordecim florenos Renenses tres solidos
et octo denarios.

Item Henricus Berman de Ostinchusen dixit et deposuit, quod curtis in
Ostinchusen singulis annis ante tempus guerrarum domino Coloniensi reddi-
tuare solebat quinquaginta marcas Susacienses facientes in florenis sexaginta
quinque florenos Renenses tres solidos et novem denarios. Item unum florenum
Renensem pro barengelt, item unum florenum pro hudegelt, item unum
florenum Renensem pro plumergelt, item iudici temporali in Susato unum
plaustrum feni ad valorem unius floreni Renensis extimatum. Item dixit, quod
ex quo dicta curtis et curtes in Borgelen et in Hattorpe infra limites et ter-
minos iudicii temporalis Susaciensis sint constitute, propterea schulteti earum
curtium singulis annis in festo Beati Odelrici in signum subiectionis dicti Juli 4.
iudicii et domini loci illius unum sextarium vini in loco iudicii predicti solent
solvere vulgariter „in den Kettel" ad celebrandum festum, quod protunc ibidem
celebratur. Item dixit, quod homines et curtes vulgariter „amptlude und amp-
guede" in Oſtinchuſen singulis annis dare consueverunt domino Coloniensi cen-
tum florenos Renenses, prout supra proxime schultetus in Borgelen desuper
dixit et deposuit. Item dixit, quod homines vulgariter „amptlude" antedicti
singulis annis in festo Invencionis sancte Crucis ad villam sive curtim in Ostinc- Mai 3.
husen triginta oves vulgariter „hurſchape" et in festo beati Remigii totidem Oct. 1.
porcos presentare consueverunt atque tenentur, de quibus tam ovibus quam
porcis schultetus ibidem duodecim recipit et ceteri domino terre assignari
solent. Et in casu quo huiusmodi porci et oves domino non assignentur, extunc
pro quolibet porco et ove redimendo domino tres solidi dantur sive ministran-
tur homines per predictos.

Super quibus omnibus et singulis premissis dictus Henricus iudex a me
notario publico infrascripto unum vel plura publicum vel publica unacum ap-
pensione secreti dictorum proconsulum et consulum confici peciit instrumentum
vel instrumenta.

Acta fuerunt hec Susati in pretorio dictorum proconsulum et consulum

1449 Dez. 13. sub anno, indictione, mense, die, hora atque pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis viris magistro Bartholomeo van der Lake secretario, Henrico Muddenpennynck et Johann de Oilpe scriptoribus sive familiaribus iuratis dicti opidi Susaciensis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. Et ego Johannes Lepper de Lippia clericus Coloniensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius et coram auditorio venerabilis domini prepositi ecclesie Sancti Patrocli Susaciensis causarum scriba communis, quia premisse narracioni bonorum et redditnum descriptioni eorumque taxacioni omnibusque aliis et singulis dum sic, ut premittitur agerentur et fierent unacum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu propria scriptum exinde confeci et in formam hanc publicam redegi, quod signo nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum appensione secreti ipsorum proconsulum et consulum opidi Susaciensis de eorum voluntate, scitu et ratihabicione signavi in fidem et testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

433.

Erzbischof Dietrich von Köln an Herzog Johann von Cleve: wendet sich gegen dessen Ansprüche in Bezug auf einstweilige Zehntfreiheit der clevischen Geistlichkeit, erklärt sich jedoch mit einem Aufschub der Einforderung des Zehnten bis zum 15. März 1450 einverstanden und ersucht den Herzog, eine Entscheidung des Cardinals Nicolaus von Cusa in dieser Sache zu erwirken.

Bonn 1449 Dezember 14.

Or. Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 19.

Dez. 14. Hogeboren lieve neve. Als ir uns nu hait doin schrijven, wie bedadingt sij, dat man die pafffschafft ind geistlicheit, die sich an uyre sijden in der exemptien gehalden han, mit geynen decimen belasten en sulle, so lange der uyssproch tusschen uwer lieffden ind uns nyet geschiet en wer, ind dat dair emboeven eyne generail monicie in synodo zo Colne publiciert sij van decimen zo geven, des die uyre die anders van uyre lieffden verstanden haven, so nyet zofreden sijn, ind sulchs have uyre lieffde doin schrijven dem erwerdichsten hern Nicolais van Cusa cardinail, die uch weder geschreven have, an us zo schicken ind zo bestellen, dat man die dadinge vurscreven halden sulle ꝛc., ind want die tzijt van betzailongen der decimen kurtz is, begerent uyre lieffde, dat sulchs affgedain ind uch eyn besiegelt schijn davan werde ꝛc. as uyre lieffden brieff forder innehelt, han wir verstanden. Ind begeren uyre lieffden zo wissen, dat wir decimen up unse pafffschaff ind geistlicheit gesatzt han ind der ouch gerne geneessen wulden, as unse vurfairen gedain han ind geburlich ist, ind wir enfynden in dem uyssproch der soenen tusschen uyre lieffden ind uns nyet, dat sulchs nyet sijn ensulle. Ouch en is uns nyet indencklich, dat dat sus anders bedadingt odir uysgesprochen sy worden, ind wir getruwen uwer

lieffden wale, uns in den ſachen, die ſich alſo gebuerent nyet hynderlich zo ſijn. 1449
Yedoch uch zo lieve willen wir die monicie ſo vijl dat unſe paffſchaff in dem her- Dez. 14.
tzogdum van Cleve antrijfft gerne upſchurtzen, ind ſchurtzen die up bis zo Halff- 1450
vaſten neiſtkumpt, ind dat uyre lieffde hie enbynnen werve, dat unſe here der car- März 15.
dinail uns ſchrijve, wie ind wat maiſſen dat bedadingt ſulde ſijn, na der ſchrijfft wir uns dan gerne vort in dem beſten willen richten. Got wille uwer lieffde alltzijt frolich ind geſunt geſpairen.

Gegeven zo Bonne under unſerm ſigel des ſondags na ſent Lucien dage, anno domini etc. XLnono.

T. archiepiscopus Coloniensis, Westfalie et Angarie dux etc.

Adr.: Dem hogeboiren hern Johan hertzogen van Cleve ind greven van der Marcke unſerm lieven neven.

434.

Johann Abt von S. Maximin bei Trier an die Räthe des Herzogs von Cleve: Antwort auf deren Anfrage in Betreff des Transportes der Proceßſchriften nach Rom. Erzbiſchof Dietrich ſei entſchloſſen, ſich durchaus nach den Vorſchriften des Cardinallegaten zu richten. Ein einzelner Mann könne die Proceßſchriften nicht nach Rom beſorgen, ſondern es müßten wenigſtens zwei dazu genommen werden[1]). Doch müßten vorher noch Notare von beiden Seiten zuſammenkommen, um die Schriften zu collationiren, zu unterſchreiben ꝛc. Fordert zur Eile auf[2]).

Köln 1450 Februar 25. (Tag nach Matthias.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 21.

435.

Herzog Johann von Cleve an die Stadt Soeſt: er habe gehört, daß 1450
einige „Coilſchen ind oick ſommige geiſtlicheit to Soiſt dairbynnen verſteken“ März 20.
ſeien. Die Bürger ſollten gute Wacht halten und beſonders auf die Thore ſtets Acht haben[3]).

Cleve 1450 März 20. (Freitag nach Lätare.)

Or. Soeſter Stadtarchiv XX 7 fol. 408.

---

1) Gert von der Schüren (ed. Scholten S. 159) meint, von cleviſcher Seite ſeien während der Friedensverhandlungen 3000 Bogen Papier benutzt worden. Die dem Papſt überſandten cleviſchen Proceßſchriften waren danach in 3 Folianten zuſammengeheftet.

2) Die cleviſchen Räthe erwiderten darauf, daß durch die Erkrankung des Notars Gerhard Pleß ein Aufſchub eintreten müſſe, und zwar bis zum 22. März. Johann bat darauf am 7. März (d. d. Köln, Samstag vor Oculi), die Sache durch einen andern Notar erledigen zu laſſen (Or. ebd. fol. 22).

3) In ähnlichem Sinne hatte Johann bereits am 5. Februar (Mittwoch nach Blaſius) an die Stadt geſchrieben (Or. ebd. fol. 407).

436.

Herzog Johann von Cleve an (Nicolaus von Cusa): die Proceßschriften
1450 beider Parteien seien nach Rom geschickt; Johann sende jetzt den
April 9. Johann van Bleke, Dechant der Marienkirche zu Cleve, den Johann Viege, Pastor zu Nimwegen, sowie den Dietrich Nederhove, Scholaster zu Wischel und Canonikus zu Xanten, als seine Räthe nach Rom; er bittet Cusa „dat gij dieselve onse vriende ind sommige andern in den have van Romen, dair wij oick an geschreven hebn, guetliken hoiren" und ihnen behülflich sein möge. Aus den Proceßschriften werde er ersehen, wie unredlich die Kölner Erzbischöfe gegen sein Haus gehandelt; den gegentheiligen kölnischen Ausführungen möge er keinen Glauben schenken.

1450 April 9.[1])

Gleichz. Copie, Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 28 fol. 23.

437.

Beschwerden der Stadt Soest, aufgestellt für die Friedensverhandlungen.

(1450 April.)

Conc. Münster, Cleve-Märk. Landesarchiv 150 Nr. 4; vom Punkt 1—4 gleichz. Copie[2]), Düsseldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 257.

(April.) Also as dey underfaten by ere gude ind lehen weder komen sollen na uitwisunge der heren sone, werden dey van Soist, ere burger ind ingesetten daran verkortet.

1. Bezieht sich auf das Schlagrecht und die Schweinetrift der Soester im Arnsberger Walde.

2. Betrifft Güter zu Myste bei Ruden und zu Aldendorpe.

3. Item so unse here van Colne tot gehorsam unses hilgesten vaders des pawes ind stoels van Rome komen is ind alle protes, mandate ind baen, dey dan van unsen hern van Colne ind den synen over dey van Soist mochten gedaen

---

1) Seit dem 5. April hatte Herzog Johann Cleve verlassen und hatte über Brüssel seine Palästina- und Romreise angetreten, welche ihn bis Ende Februar 1451 fern von seinen Gebieten hielt. Eine im Düsseldorfer Staatsarchiv befindliche interessante Relation über diese Reise (Cleve-Mark, Familiensachen 12) wird Herr Geheimrath Dr. Harleß in der Ztschr. des Bergischen Geschichtsvereins veröffentlichen. Vgl. im Übrigen Gert von der Schüren (ed. Scholten) S. 162; van Spaen, Proeven van historie en oudheidkunde S. 85 ff.; Publications de la société historique de Limbourg IX, 205; XII, 59 (Röhricht-Meißner, Deutsche Pilgerreisen nach dem h. Land 479, 570).

2) Diese Copie ist die Anlage zu einem Schreiben der Stadt Soest an Cracht Stecke, Drost zu Wetter und Blankenstein, d. d. 1450 April 20 (maenbach na dem soudage Misericordia domini), in welchem sie denselben bitten, auf der Tagfahrt „in der Waelake tuschen Berck und Buederick" am 23. April den Räthen des Herzogs zu Cleve diese Punkte zur Kenntniß zu bringen und für dieselben einzutreten. Möglicherweise sind also überhaupt Punkt 5—12 der Aufstellung weggefallen.

weſen, revocirt ind bey van Soiſt daraff van onſen hilgeſten vader ind ſtoel vurſcreven abſolvert ſin, dar en boven bey van Soiſt in den ſteden des geſtichtz van Colne in Weſtfalen liggende to banne gehalden werden, begert bey van Soiſt as ſey dickmael gedan hebn, dat aff to ſtellen, ſo deß no nicht geſchiet is, wy wall as men uite ſchrifften des erwerdigeſten hern des cardinals meſter Nicolaus Kuſen vorſtan hefft, dat ſulkes ſolde affgeſtalt ſyn. (1450 April.)

4. Betrifft das in der Fehde zerſtörte Haus des Heinrich von Erwitte.

5. Betrifft das Einziehen der Frohnpacht in Soeſt.

6. Betrifft Güter, welche Heinrich und Segewin Steynhuys den Soeſtern geraubt haben.

7—12. Sind gänzlich unbedeutend.

438.

Adolf von Cleve an ſeinen auf der Reiſe nach Rom und Paläſtina befindlichen Bruder, den Herzog Johann von Cleve: macht ihm Mittheilungen über Vorfälle in Burgund und erſucht ihn, in Rom im Sinne Adolfs zu wirken.

Genappe (1450) Juli 21.

Eigenhändiger Brief, Düſſeldorf, Cleve-Mark, Familienſachen Nr. 11.

Monsieur mon frere. Tres humblement je me recommande a votre bonne grace. Je desire votre retour; ne le demandes pas car yl est avissy; les causes vous seroient trop longue a escrire. Des nouvelles de pardeça: monsieur ce part aujourduy pour aler a Mons et la a mande ceux du pais; pourquoy je ne le puis dire. Helas piteuses nouvelles: Ysabel de Lalaing est revenant destoce (?) a este prise daucuns Anglois, mais ce qui est a este fait, je non scay plus. Haste vous de revenir et gaingni les pardons a votre retour a Romme, et maportes une lettres pour moy disiemes que je puisse gaignier les pardons sans aler a Romme. Monsieur je vous supplie a bien bon estient que, se venes a Romme, que le faites avisy et que la lettre soit faite tant forte que je puisse aler es paradis ou trois lieues par dela. Et adieu monsieur mon frere, qui vous donn ce que plus desires. Juli 21.

Escript a Geneppe le XXI jour de Juillet.

Votre leal frere Adolf de Cleves.

Adr.: A monsieur mon frere monsieur le duc de Cleves etc.

439.

Herzogin Maria von Cleve an ihren in Italien weilenden Sohn, den Herzog Johann von Cleve: erſucht ihn um Nachrichten über ſeine Reiſe nach Paläſtina, bittet ihn, den Papſt (Nicolaus V.) zu beſuchen, mit ihm über die Intereſſen des cleviſchen Hauſes zu berathen und dann gleich in ſein Herzogthum zurückzukehren, um in die beſonders durch den Tod des Biſchofs Heinrich von Münſter verwirrten Verhältniſſe einzugreifen.

Monreberg 1450 Auguſt 4.

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Familienſachen Nr. 12 fol. 16.

1450 Aug. 4. Lieve gemynde ſoen. Ons verlangt ſeer na uwer lieffden kompſten, ind wo dat ib uwer lieffden onder wegen myt uwer gheſelſchop ghegaen heeft, guede tijdinghe to vernemen, ind begeren dairumb vrientlicken, dat ons uwe lieffden alle ghelegenheit ind gheſtande dairaff ſcrijven willen, ſo geringh gij moicht, went wij dairaff van gantzen herten ſeir verbrouwt werden ſolden. Jnd van onſen geſtande begeren wij uwer lieffden to weten, dat wij, got ſij dairaff glavet, mechtich ind geſont ſijn, as u Henricus Coppen, uwer lieffden ſecretarius, dairaff ind voirt van alre ghelegenheit deſer lande wall voirder ſeggen ſall, dairaff oen beteykent mede gegeven ind oick geſeget is. Voirt, lieve ſoen, ſo wij verſtaen, wanneer uwe lieffden weder van den heiligen grave ind to Feneddien quemen, dat u got myt lieve gunnen moit, dat uwe lieffden dan wal to ſynne ſolden hebben to trecken tot onſen heiligen vaeder den pauwes, umb uwer ſaken wille, ſoe en behaget ons dat nyet ovell, ind hapen oick, dat dat uwer lieffden an uwen ſaken nyet myſdienen en ſulle. ſo wij verſtaen, dat die Coilſchen vaſt vele vriende dairin gheworven hebn. Dan as ib hijr vaſt myſſelick in deſen lande ghelegen is avermitz dode des biſſchops van Munſter[1]) ind ſich die dingen dairuyt ind anders ſich vaſt degelix myslick maken mogen, ind oick umb vaſt ſwaerheit, uwe oeme myt den ſteden in den lande van der Marke voir ſich beſteyt to nemen, as Henricus vurſcreven wall beyls gehoert hevet, ſo ducht ons ſeir nutte weſen, ind begeren oick andechtelicken van uwer lieffden, ſo vroe uwe lieffden bij onſen heiligen vader den pauwes geweeſt ſijn. dat uwe lieffden ſich dan ſlecht her denne tot uwen landen vuegen willen. Hijrin willen ib beſt prueven uwe lieffden, die onſe lieve her got mechtich ind geſont hijr weder brenghen moit.

Gegeven to Moenrebergh up den dinxtach na Sunte Peters ad vincula anno domini etc. L°.

Maria van Burgondien, hertoughynne van Cleve ind grevynne vander Marcke ꝛc.

Adr.: Onſen lieven gemynden ſoen Johan hertough van Cleve ind greve vander Marcke ꝛc.

---

1) Darüber ſprechen auch mehrere weitere ebendort vorhandene Schreiben von Verwandten und Räthen des Herzogs Johann. Jm zweiten Bande wird darauf zurückgekommen werden. (Biſchof Heinrich ſtarb am 2. Juni 1450.)

440.

Memorial für die vom Herzog Johann von Cleve bei Gelegenheit ſeiner Anweſenheit in Rom bei der Curie zu unternehmenden Schritte.

(1450 Auguſt 9.)

Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Verh. zu Kur-Köln 6 vol. III fol. 267—269.

Das Datum ergiebt ſich aus dem vom Propſt von Cleve, Elbert von Alpen und Goswin Steck unterſchriebenen Begleitſchreiben (Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Familienſachen Nr. 12 fol. 19 d. d. 1450 Auguſt 9 [Sonntag, Laurentiusabend]), in welchem dieſelben u. a. erklären, daß „wes ons nut ducht to Romen avermidz uwe genaiden mede gedain werden ꝛc., hebben wij Henricus uwer gnaden ſchriver[1]), toenre dis briefs, vaſt onderwijſt ind beteykent gegeven, uwer genaiden vort to kennen to geven, umb u to vorder dairnae moigen weten to richten. Jnd dunckt ons groite noit weſen, dat uwe genaiden uwe ſaken to Romen wat trefflick to ſynne nemen, want dat anders wail mißlick vallen mucht, dairnae wij vernemen, dat id noch dair beſtelt is. Die deken van Cleve is wieder komen ind ſeghet, dat die IIII^{c} gulden, die ſij mede hadden, op ſijn, wowail ſij noch cardinail noch advocait dairaff yeb gegeven hebben, ind die ander twe hebben ons geſchreven, dat men oen terſtont gelt ſenden ſolte, off ſij mueſten van dair to huys komen“. . . .

Memoriale etc.

Ten ijrſten mynem gnedigen heren to ſeggen, alſo meiſter Deric Stock ind die deken van Cleve komen ſijn, ſo verſtaen wij van den, dat Morinensis den pawes geſeget heft, dat myn heer, wilt got, dairan komen will in ſijnre wederkompſt van den heiligen grave, des die pawes ſeer wal to vreden was. Vort dat meyſter Derick Stock ind den deken vurſcreven grote noit dunckt, dat myn gnedige here dan vort to Romen trecke, umb ſijnre ſaken wille, want anders geſyen ſold weſen, dat id myslick dairmede gain ſold, als men oick verſtain mach ut enem brieve, den die praiſt van Sunt Marien nu kortz geſchreven hadde an den praiſt van Cleve, eene clauſule inhaldende alſus »Et nisi dominus noster ad curiam venerit personaliter, non prosperum video processum ex plurium scripturis«. Hierom mogen myn gnedige here ind ſijne vrynde bedyncken, wes noit is, na dyen et mynem here ſo vele gylt, als verſcheemniſſe ind verderffniſſe. (1450 Aug. 9.)

Vort is to weten, wanneer myn gnedige here, wilt got, to Romen kompt upt verbeteren ſynre gnaden ind ſynre vrynde, ſo moecht he ſelven den pawes als he ijrſt by oen kompt vertellen, woe id oen op den wege ten heyligen grave gegaen hebbe. Vort als die woirde ind reden, die dair onder to beyden ſyden vallen, ut ſijn, ſo moecht dan myn gnedige here den pawes int apenbair doin ſeggen, alſo ſijne heilicheit den cardinail ind legate Sancti Angeli herut geſant hadde, umb

1) Es iſt, wie ſich aus ſonſtigen Schreiben aus dieſer Zeit ergiebt, Heinrich Köppen, Canonikus an der Peterskirche in Utrecht, vgl. Nr. 439, 442.

(1450 Aug. 9). vrede to maken, dat dieſelve legate ind oick die cardinale Sancti Petri ad Vincula, scilicet Cusa, den dat werck mede bevalen was, umb die vede tuſchen mynem hern van Colne ind mynem heer neder to leggen ſich ſeer vlijtlick ind truwelick bewiſt hebn, alſo, dat ſich myn here van onſen heiligen vader den pauwes ind den legate ind cardinalen vurſcreven des ſeer bedanckt, ind off hy onſen heiligen vader den pawes ind den heiligen ſtuel van Romen tot eniger tijt wes wederumb to eeren ind to willen gedoin kunde, dat mijn here dat alltijt na ſijnem vermogen ſeer truwelick ind gern doin ſolde, ind gebuyt ſich dairtoe oitmuedlicken als een gehoirſam ind truwe lyt der heiliger kerken. Jnd dat myn here vort begere, alſo men der ſaken by ſijnre heylicheit bleven is na inhalt der ſubmiſſien, dat ſyne heilicheit ſich myns heren ſaken recommendiert willen laten ſijn, ſo vele ſijne heilicheit myt reden ſal mogen ind dairaf nyet vorder int apenbair, ten weere dat mijns heren vrynde wat nutlicks vorder dairby wiſten to ſeggen int apenbair, dat mach men darby ſeggen.

Jtem, dat myn gnedige here ad partem lait verkallen, dat he den pawes gern heymlick ſpreken ſolde, dair nyt vele lude by en weren, ind of die legate ind Cuſa ind Morinensis ind Andegavensis dairby moechten weſen, datmen dat lyet geſchyen ind dan to ſeggen ut sequitur.

Istud dicetur ad partem.

Jtem dan to ſeggen, alſo men der ſaken tuſchen mynem hern van Coelne ind mynen hern van Cleve verbleven is an onſen heiligen vader den pawes na inhalt der ſubmiſſien darup gegeven, ſo dan dieſelve ſyne heilicheit wael vernemen ſal ex actis, woe deſe ertzbiſcop ind ſyn oem ind neeſte voirvare biſchop Friderich na den lande van Cleve geſtain ind der ſtede ind ſlaete vaſt in kregen hebn tegen got ind recht, woe wale ſy dat myt oerre macht ind gewalt myt groter rijckdom der kerken van Colne doirgedrongen hebn ind nu vaſt myt behendicheyt ind behulpe van ſubtilen rechten tegen mynen heren to ſuecken vort gern varwen ind dat ſo behalden ſolden, ind myns gnedigen heren anſpraken, die ſeer groit, treflick ind reedlick ſijn, gern verdonckern ind to nyete maken ſolden, ſo bidt mijn gnedige here onſen heyligen vader den pawes ſeer oitmuedlicken, off mijns hern anſpraken, antwerden, replicacien ꝛc., des he in ſchrifte avergeſant heft, dair he ſeer korte tijt ind termynen toe hadde, dar to Colne an den legate ind cardinalen vurſcreven genoich vermaent wart, langer to ſetten, ind oick ſynt den cardinail Sancti Petri ind, doe die to Romen wart was, den abt van Sunte Panthaleon to Colne, die na bevele hijruff hadde genoich to kennen gegeven wart, ſo myn here die doctoren by ſich ſelven nyt en hadde noch ſo geryngh nyt krygen en konde, als die ertzebiſcop, den die doctoren to Colne gemeynlick tot ſijnre gehoirſam of dyenſte ſtain, nyt ſo volkomelick gemaeckt en hebde, als licht van ſcharpheit der rechten geburden, des myn here doch nyt en haipt, dat onſe heilige vader des mynem heere nyt ten archſten noch ten ſcharpſten en kyere ain reden vurgerurt, as mijn here des een volkomen betruwen tot ſynre heylicheit dreeght.

Vort begert mijn gnedige here, dat onſe heilige vader andencken wil dye grote ontruwicheyt ind homoet, die die ertzebiſcop tegen die heylige kerke bedreven heft, ind woe rechte vuerich ind willich myns heren vader ſeliger gedecht[nuß] ind oick myn gnedige here nu tot gehorſamheit des ſtulls van Romen geweeſt ſijn. Oick

woe joncker Adolph ſijn brueder verſyen was myt den ſtichte van Coelne dairna (1450
mijn alde heer groit guet geleghet hadde die brieve in den have van Romen to Aug. 9.)
loiſſen ind anders darom manich ſynnes to ſenden ind to bearbeyden ind op ſulke betruwen des ſtoils van Romen gedain heft, ind mijn gnedige here ind ſijn vader ſich darup to vorder troeſteden ind an der veden bleven, hapende den ertzebiſſcop tot gehoirſamheyt ind joncker Adolph tot der kerken to Colne to brengen, ſo onſe heilige vader die pawes Eugenius ſeer dairtoe geneyget was; want anders hedde ſich mijns heren vader myt compoſicien avermitz mynen hern van Burgundien of wilneer hertogen Ludewich van Beyern, die vaſt darom gededingt hadden, dair onder laten ſcheyden, des ſy nyet doin en wolden umb onß heyligen vaders wille Eugenii vurſcreven, die ſo rechte vuerich dairin was, want oen ſo rechte vele onwyllen ind ontruwen van den ertzbiſſcop vurſcreven geſchyet was. Jnd woe wale joncker Adolph onwillich dairin was, ſo hadde mijns heren vader joncker Adolph doch na darumb by oen doin komen to Cleve, ind hadde oen anders onderwijſt, alſo dat he ſich doe darumb lyet wyhen clericum ind accolitum, dat men in der wairheit ſo bevynden ſall. Jnd doe dit all geſchiet was, ſo is joncker Adolph van ſynen rechten beroift ind mijn here van Colne wederumb reſtituijrt worden, parte non vocata neque convicta, dat myn here ind ſijn vader allet, op dat gerechte unio in der heyliger kerken wurde ind onſen heyligen vader Nicolaum to lieve guetliken bis hijr toe geleden ind ſonder groit bekroene hynnen heft laten gain, dairby mijn here ind ſijne lande, die ſich darup getroiſt hadden, as vurgerurt is, tot groten verderfliken laſt van ſchulden ind anders in deſer vede komen ſijn. Jnd bidt darumb mijn gnedige here onſen heiligen vader den pawes, dat ſijne heilicheit dyt nu vor ogen hebben willen ind oen dairin weder to baten ind to ſtaden wille laten komen, ſo wes he myt reeden ind beſcheyde doin moge, want dyt allet van moitwille des ertzebiſſcops ind rijckdom des ſtichts van Coelne herkompt.

Vort bidt mijn gnedige here, dat onſe heilige vader die pawes anſyen wille, dat mijn here myt ſo groter gewalt des ertzbiſſcops tot ſulker gelaiſten als he den van Soiſt gedain heft, umb behulp ind byſtant van den van Soiſt to krijgen, van noids wegen ſold, ſijn vader voir ind he na, by oeren landen blijven gedrongen is to ſweren, hy noch ſijne erven van den van Soiſt nummermeer to laten, dat ſyne heylicheit ſich dair in gheene ſubtile informacie en late doin, want dat mijnen here ſijne eere ind gelymp gylt, alſo dat mijn here der van Soiſt myt eren nyet avergeven en mach, ind dairumb oick gheens ſynnes tot der ſubmiſſien volgen en wolde, dair en were utgeſcheyden, des oen an ſijne eer treſten, als die brieve des legaten vurſcreven in der ſubmiſſien van woirde to woirde geſchreven dat ind vorder, as men ſyen ſall, inhalden ind darup geſchieden die ſubmiſſie, als die legate ind cardinalen vurſcreven wael weten, dat mijn here anders ongeeynt weder van Tricht geſcheyden ind anders tot der dachfart to Tricht gheens ſynnes gevolght en wold hebn, ind darup dair qwam, gelijck men in der ſubmiſſien al klair vynden mach. Jnd of ymans onſen heyligen vader wijß ſold maken van abſolucie mynen here darup to geven, ſo weer he verſchempt, dat he in deſen duytſchen lande nummermeer en doechte, want dat hijr to lande nye gewoentlick geweeſt noch gehoert en is, ind darumb wold myn heer dat myt namen ſo in der ſubmiſſien hebn als vurgerurt is. Jnd die eere ſal men billick kavelen na gewoenten ind gelegenheyt der lande, dair dye eede geſchyet ſijnt, ind ſunderlingh onder den furſten.

(1450 Aug. 9.) Iste tres peticiones viderentur esse faciende ad partem ut pretactum est, et exhortetur papa, si bonum videatur, quod istud non publicetur sive capiatur per modum nove querele, quia ista omnia eciam in actis tacta sunt ad longum, sed ad finem, ut papa secrete sciat in brevibus aliquid de mente domini, quamvis eciam in veritate ita comperietur, sicut prescriptum est.

Item als dit alſus ad partem verkallet is, dat mijn gnedige here dan dem pawes avergheve dat kleyn summarium XII articulorum ex actis myt korten woirden getogen, dat Henricus nů mede heft, desgelijks oick to Romen is apud amicos domini ind dat mijn here den pawes bidde, dat he dat umb ſijnen wille averleſen ind verſtain wille, woe rechte onredeliken myt mynen here ind ſijnen alderen umbgegain ſy ind of ſijne heylicheit tot enigher tijt darup vorder onderwyſinge hebn wolde, dat mijns heren vrynde, die dairna liggen, die onderwijſinge doen ſullen tot ſijnre heylicheit geſynnen.

Item [1]) off men nyet beters en weete, dat men dan heymelick avermitz eenen, die wael myt den pawes were, lyet verkallen ind werven, dat ſijne heylicheyt tot deſen werck nyet en deden, mer dat vort verſten bis ter tijt dat he ymant herut ſende an mynen here van Burgundien, ind dat die twee, scilicet dux Burgundie et ille missus, in propria persona verſuchten, die heren myt gantzen ernſte to ſcheyden myt compoſicien, ind off ſy der compoſicien dan ummer nyt vynden en kunden, dat dan ille missus a papa myt mynem hern van Burgundien een manyer van utſpraken averdruege na inhalt der ſubmiſſien ind dat ſoe an den pawes brechten, want die pawes nyt ſpreken en mach na inhalt der ſubmiſſien ten ſy de consensu domini ducis Burgundie et subscripcione etc.

Item off dit allet nyt geſchien en moecht, datmen dan den pawes waele onderwijſe ind bidde, dat he dair in den have van Romen buten mynen hern van Burgundien, ſo den deſe lande, arde ind ſaken beth kundich ſijn, ind darumb in maten als vurgerurt is mede an oen verbleven is, ſo id den heren gylt eer ind gelymp, lande ind lude ghene utſprake en doe, want off ſijne heylicheit oen dairtoe lyet brengen, ſo buten mynen heren van Burgundien wat to doin, ſo moecht ſijne heylicheit mynen heeren lichtliken onwetende tot alto groten laſt ind ongelymp ind deſe lande wederumb tot veden ind ewiger verderſniſſen ſtellen, des myn here tot ſynre heylicheit nyt en hoipt, dairaf dan geſyen weer, vele qwaids to komen.

Item verſtain wy van den ghoenen, die van Romen komen, dat quondam Ariminensis et nunc Prusensis [2]) ſunderlinge heymlicheit myt den pawes heft ind dat die ad partem manich dynck werven ind aviſeren mochte des avends, des morgens ꝛc., ſo die pawes ſunderlinge genuecht heft myt den byſcop vurſcreven allein to converſieren, als wy verſtain, ind hyrom deſen man to vrynde to werven.

Item en ſijn onß gnedigen heren ſaken in dem have van Romen ſo noch nyt beſtalt, dat et myns heren vrunden hijr yet behaget, als Henricus wael vorder ſeggen ſal ind myn here dat wael verneemen ſall, ind darumb ander reſpect darup to hebn, want ons dunckt, dat des noit ſy.

Item dat mijn here werve promoti brieve van den konyngh van Neapels ind anders, wair he kan.

---

1) Die folgenden beiden Abſchnitte ſich durchſtrichen.

2) Jacobus Banucci Biſchof von Rimini 1448 Juni 14 — 1449 Oct. 27, Biſchof von Perugia 1449 October 31 — 1482 (Gams, Series episcoporum 714, 722).

Item dat mijn heer ummer ſpreke ind vruntſcap make myt dem cardinail episcopo Augustensi, dem dat werk nu bevalen is to beſyen ind to referieren[1]) ꝛc. (1450 Aug. 9.)

Item vryntſchap to maken ind kontſchap myt dem cardinail Andagavensi, want he mijns heren vrunden geſeget heft, als oen die paſtoir ind Theodericus wael ſeggen ſullen.

Item dat mijn gnedige here als he alſus to Romen ſelver is late verſueken, off he die collacie beneficiorum to Xancten, to Embrick ind to Reyß yet gewerven kunde in mense papali of ordinariorum, of dat mijn heer die derde maynt kreghe, ind dat die pawes den maynt behielde ind die collegia een maynt, want die capitula doch lang tijt herwert nyt meer dan die derde maynt to hebn en plegen, salvis aliter unicuique graciis concessis, op dat to mynne dair thegen geſeget wurde. Ind of dit nyt ſtedelick blijven en moechte, dat ib dan ſtunde mijns heren leven lanck.

Item mynen gnedigen heren to ſeggen, woe een prieſter, den myn gnedige jonffer van Cleve[2]) an den romiſchen koenyngh geſant hadde, mynre jonfferen geſchreven heft, dat he ut ſich ſelver, ſo mijn jonffer oen dat bevalen hadde, vaſt vertaſt hedde om hijlicken voir mijnen gnedigen here. So heb he wat verſtain, dat he meynt, of mijn gnedige here in ſijnre wederkompſt voir Oeſterrick reede ind ſpreke den roemſchen konyng toe ind lyet ſich ſyen, dat dat mynem hern vortan alle wegen dyenen ſolde, wat he an den koenyng to ſchaffen kreghe, ind dat he dan konyng Ailberts dochter, die to Wyen woent[3]), oick toeſpreke ind die beſeeghe, ind off oen die dan ghaedden, ſolde die prieſter vurſcreven hapen, na dien he van ſommigen verſtain heft, dat mijn here die wael krijgen ſolde, ind dat daran to male een groit hijlick to doen were, als men ſeget, dairaf he doch gheen klair wairheit noch beſcheyt en weet. Ind dit duchte mynre junffern ſeer guet ind geraden, dat mijn here alſo beede ind mijns hern vrynde en wuſten des oick nyt to weberaden, ſo verre ib mynem heren ind ſynen vrynden by oen weſende oick ſo nutte

---

1) Vgl. das Schreiben des Herzogs v. Cleve an den Grafen v. Württemberg Nr. 441.

2) Es iſt Katharina von Cleve-Mark, die Tante des Herzogs Johann. Vgl. Nr. 443 d. d. 1450 Dez. 8.

3) Eliſabeth; ſie heirathete im J. 1454 den König Caſimir von Polen. — Daß der Plan einer Heirath Johanns mit ihr eine Zeitlang beſtanden, beweiſt auch ein undatirtes, in den Sommer (Anfang Auguſt, vgl. das Schreiben der Mutter Johanns vom 4. Auguſt Cleve-Mark, Familienſachen Nr. 12 fol. 16) des Jahres 1450 gehöriges Schreiben von Johanns Tante Katharina, Herzogin von Geldern, an den Herzog (Or. Düſſeldorf, Cleve-Mark, Familienſachen Nr. 12 fol. 14), in welchem dieſe ihm zu der Zeit, wo er ſich auf der Rückreiſe von Paläſtina befand, ſchreibt: ſo docht my guet, dat gij tot den roemſchen konync toecht ende oec konync Aelbertz dochter ſeget; my is geſchreven, dat et en vriſche lange joffer iz van XIIII jahren [ſie war 1438 geboren], unde is wat brunechtich, und mij is geſacht, dat ſe geſacht heeft, ſe en wil en genen man, ſe en heb en erſt geſien; und ſe is uwer lieſden achterſuſterkynter heimelic, und gij mocht nu an den pawez werven, dat he u den orloff geve, off gij die off en ander nemt die u mach weer. Und oec mocht bij verſueken, off gij die vaechdij van Dortmonde van den keiſſer iet kunt krijgen, want ſe u vaeder ende u vorvaederen veel jaren gehadt hebben" .... — In den Jahren 1447—1449 iſt öfter von einer Vermählung Johanns von Cleve mit einer engliſchen Prinzeſſin von Warwick die Rede (vgl. Düſſeldorf, Urk. von Cleve-Mark 1188bis, Akten von Cleve-Mark, Familienſachen 13).

(1450 Aug. 9.) duchte. Dick heft dieselve prieſter geſchreven van hertochs Frederichs dochteren een van Saſſen, marckgreve to Mijſſen, dat der noch een onverlaiſt ſij[4]), ind mijn jonffer meynt, dat dat id beſt gelegen weer umb hulp ind troiſt, als des noit wurde.

441.

Herzog Johann von Cleve an den Grafen (Ulrich V.) von Württemberg[2]): die Proceßſchriften ſeien nach Rom abgegangen; der Papſt (c. Sept.) habe „die ſake vort den eirwerdigen in gade vader den biſſchop van Auspurch cardinail[3]) ꝛc. to averſien ind vort to referiren off licht vorder in to doen bevalen". Da dieſer Biſchof „uwer lieſden ſunderling vrientlick ind naberlick bewant is", ſo bittet er den Grafen, dem Biſchof die Sache angelegentlichſt zu empfehlen.

(1450 c. September.[4])

Concept, Münſter, Cleve-Märk. L.-A. 150 Nr. 3.

442.

Herzog Johann von Cleve an Papſt Nicolaus V.: er ſei auf dem Wege von Venedig nach Rom am 14. October erkrankt, ſo daß er noch verhindert ſei, ſelbſt nach Rom zu kommen. Er ſchickt daher ſeinen Sekretär Heinrich Köppen, Canonikus von S. Peter in Utrecht; er werde ſelbſt kommen, ſobald er wieder gehen könne.

Forli 1450 October 25. (Ex civitate Florini — vgl. Gert von der Schüren S. 166 „Forolijn" — XXV Oct.)

Or.[5]) Düſſeldorf, Cleve-Mark, Familienſachen 12 fol. 23.

---

1) Herzog Friedrich II. von Sachſen hatte 2 Töchter, Amalia, welche 1452 Herzog Ludwig den Reichen heirathete, und Anna, welche ſich 1458 mit dem Kurfürſten Albrecht Achilles von Brandenburg vermählte.

2) Ulrich war von 1440—1444 mit Johanns Schweſter Maria vermählt geweſen.

3) Peter von Schauenburg 1424—1469.

4) Für die Datirung vgl. Nr. 440 S. 463.

5) Es iſt alſo anſcheinend nicht abgegangen, ſondern in der cleviſchen Kanzlei verblieben. Doch wäre, da etwas in dem Schreiben durchſtrichen iſt, möglich, daß es noch einmal ausgefertigt worden. — Ein Reſultat der Romreiſe des Herzogs Johann war wohl ohne Zweifel der vom Papſt Nicolaus V. an den Biſchof von Utrecht gerichtete Auftrag, Sorge zu tragen, daß der Friede vom 27. April 1449 aufrecht erhalten bleibe. Der Papſt erwähnt dieſen Auftrag in der Bulle für Nicolaus von Cuſa vom 4. Juli 1451 (nicht 1452) in der Tübinger Theologiſchen Quartalſchrift 1830 S. 795.

443.

Katharina von Cleve und von der Mark[1]) an „meister Michel Phullen- 1450
dorf, prothonotarius der kungleicher cancellarien" ꝛc.: es gehe das gemeine Dez. 8.
Gerücht, daß die Herzogthümer Jülich und Berg an das Erzstift Köln fallen sollten, wenn der jetzige Herzog (Gerhard) ohne eheliche Nachkommen sterbe. Pfullendorf möge, wenn derartige Werbungen an den Kaiser kämen, dafür sorgen, daß derselbe das Projekt nicht genehmige. Ersucht um Antwort durch den Boten, Kaplan Johann von Kassel.

Büderich 1450 Dezember 8.

Or.[2]) Düsseldorf, Cleve-Mark, Urk. Nr. 1276.

444.

Notariatsinstrument über die vom Prokurator des Herzogs von Cleve an Papst Nicolaus V. gerichtete Appellation gegen die Abgaben, welche der Erzbischof Dietrich von Köln dem Clerus der früher aus dem Kölnischen Bisthumsverbande losgelösten Landestheile im Widerspruch mit den Verfügungen der Cardinäle Johannes Carvajal und Nicolaus von Cusa auferlegt hat.

Cleve 1450 Dezember 27.

Gleichz. Copie, Soester Stadtarchiv XX 68.[3])

In nomine domini Amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo CCCC^mo Dez. 27.
quinquagesimo, indictione tercia decima, die vero sabbati vicesima septima mensis Decembris, hora completorii vel circiter, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno tercio in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus honorabilis vir Arnoldus van den Brinck clericus Coloniensis diocesis, procurator et procuratorio nomine illustris et magnifici principis et domini domini Johannis ducis Clivensis et comitis de Marka, prout de suo procuracionis mandato mihi notario publico infrascripto quodam instrumento publico per me eundem notarium desuper confecto rite et legitime constat, habens et tenens in suis manibus quandam pappiri cedulam, notam seu formam, provocacionem et appellacionem apostolorumque peticionem et alia in se continentem, quam ibidem animo ut

1) Die unverehelichte Tante Herzog Johanns, die jüngste, 1459 gestorbene Schwester seines Vaters (vgl. Gert v. d. Schüren ed. Scholten S. 211).

2) Ob abgeschickt?

3) Verwandten Inhalts ist das Notariatsinstrument d. d. 1450 Januar 13 ebd. XX 67. — Überreicht wurde diese Appellation dem Papst anscheinend durch Vermittlung des durch ihn als Hüter des Friedens zwischen Köln und Cleve bestellten Bischofs Rudolf von Utrecht (vgl. Tübinger Theologische Quartalschrift 1830 S. 796).

1450 Dez. 27. asseruit provocandi et appellandi apostolosque petendi et recipiendi in medium exhibuit et produxit ac mihi notario infrascripto ad legendum tradidit. Cuius quidem cedule tenor sequitur, et est talis:

»Coram te notario publico et testibus hic presentibus et astantibus procurator et nomine procuratorio illustris principis et domini Johannis dei gracia ducis Clivensis et comitis Markensis animo et intencione provocandi, appellandi et apostolos petendi ac alia infrascripta faciendi dicit et proponit in hijs scriptis, quod postquam dei adiutorio per medium reverendissimi in Christo patris et domini Johannis, miseracione divina Sancti Angeli sacrosancte Romane ecclesie dyaconi cardinalis in Germanie partibus apostolice sedis legati de latere, guerre et tribulaciones, que plerisque preteritis annis et mensibus proch dolor inter reverendissimum in Christo patrem et dominum Theodericum archiepiscopum Coloniensem ex una et dictum dominum Johannem ducem et eorundem hincinde litium consortes et adiutores viguerunt, extincte et sedate ac inter easdem partes sublatis diffidacionibus pax data et hincinde firmata fuerunt, idem reverendissimus pater dominus Johannes cardinalis legatus ad finem, ut omnia fierent, que sue paternitati juxta continens cedule per dictas partes in submissione in sanctissimum dominum nostrum papam modernum facta accepte incumbebant, articulum illum, in quo cavebatur, quomodo sua reverenda paternitas iuxta mandatum eiusdem sanctissimi domini nostri pape ordinare deberet, quod patria, que quadam exempcione usa fuerat, non pateretur in futurum in spirituali iurisdictione ob hoc molestiam nec clerus eius, sed absque timore turbacionis pace gauderet, prout de hoc idem reverendissimus pater dominus Johannes cardinalis legatus suis litteris ipsi domino Johanni duci desuper directis [1]) testimonium reddidit, diligenter exsecutus fuit, adeo quod idem reverendissimus pater dominus Theodericus archiepiscopus eundem reverendissimum dominum legatum certum reddidit, sic se habiturum, quod ipse dominus dux et subditi sui atque clerus contenti remanerent. Et pro habundaciori cautela, ne forte post eiusdem domini legati recessum quocunque colore aliud contingeret, de expresso consensu eiusdem reverendissimi domini archiepiscopi dictus dominus legatus reverendissimo in Christo patri domino Nicolao de Cusa, miseracione divina tituli Sancti Petri ad Vincula sancte Romane ecclesie presbitero cardinali, tunc socio suo et archidiacono Brabancie in ecclesia Leodiensi, apostolica auctoritate inter cetera commisit [2]), quatenus patriam illam, que quadam exempcione usa fuit, atque clerum non pateretur iuxta dictam clausulam cedule quovismodo molestari vel ei quacunque vindicta sub colore iusticie et ex captatis occasionibus inferri aut subsidiis onerari penis et censuris gravari seu aliter inquietari; et ubi tale quid fieri senserit, illud apostolica auctoritate ammoveret mediis oportunis, prout in commissione dicto domino Nicolao cardinali tunc ut socio et archidiacono Brabancie facta et per eundem recepta et acceptata (quamque et in ea contenta pro verificacione narratorum huiusmodi idem procurator quo supra nomine hic inserit ac pro insertis habere vult) plenius continetur et habetur. Et licet

1) Vgl. oben Nr. 446.
2) Vgl. Nr. 401.

idem reverendissimus pater dominus Theodericus archiepiscopus Coloniensis et eius officialis de premissis omnibus indubitatam noticiam habuerint aut verisimiliter habere debuerunt, prefatorum reverendissimorum patrum dominorum Joannis et Nicolai cardinalium testimonio id approbante, nichilominus tamen dicti dominus archiepiscopus et eius officialis ac sigillifer contra ordinacionem dicti domini legati et eius commissionem apostolica auctoritate factam multiformiter attemptarunt et innovarunt clerum antedictum, quod se sub exempcione apostolica tenuerit sub colore iusticie et occasionibus pretensis, captatis et non causis pro causis sumptis citantes, angariantes atque sub certis censuris et penis comminando, monendo et inquietando et tociens quociens pro libito voluntatis ad consistorium Coloniense ad judicium evocando. Et, quod deterius est, idem officialis Coloniensis in preiudicium submissionis antedicte atque commissionis eidem reverendissimo domino Nycolao de Cusa, cardinali tunc archidyacono Brabancie et socio, facte propria auctoritate veniens pridem quandam pretensam generalem monicionem, ut asseritur, in generali sinodo Coloniensi, que tenta et celebrata dicitur in crastino festi beati Remigii proxime preteriti in domo capituli ecclesie Coloniensis, publicari et execucioni demandari precepit, per quam omnes et singulos abbates, priores, prepositos, decanos, scholasticos, archipresbiteros, canonicos et capitula collegiatarum et conventualium ecclesiarum ac alios parochialium ecclesiarum rectores et vicarios perpetuos, necnon abbatissas, priorissas, magistras et conventus canonicorum et canonicarum ac monialium ac alios quoscunque civitatis et diocesis Coloniensis beneficiatos decimalia beneficia habentes moneri fecit, ut asseritur, quatinus infra diem execucionis pretense huiusmodi et festum Epiphanie domini immediate sequens certis deputatis ad hoc collectoribus de medietate quadraginta unius decimarum, ymmo verius talliarum et exactionum clero et ecclesiasticis personis civitatis et diocesis Coloniensis impositarum necnon de alia medietate tunc restante infra certum alium terminum in dicta pretensa generali monicione prefixum satisfaciant realiter et cum effectu[1]). Alioquin ipsos sic monitos et non parentes in aliquo terminorum huiusmodi a divinis et ingressu ecclesie dicitur suspendisse, quam suspensionem, si per alios quindecim dies post quemlibet dictorum terminorum animis, quod absit, sustinerent induratis, ipsas singulares personas non parentes in eisdem pretense generalis monicionis literis alia citacione seu vocacione ulteriori desuper minime expectata seu prorogacione data excommunicasse et excommunicatos publice nunciari mandasse dicitur in collegia et capitula non parentium, interdum sentenciam ferendo et promulgando, licet de facto nulla eciam excepcione patrie, que exempcione usa fuit, aut cleri patrie eiusdem in toto vel in parte designata aut specificata seu mensione habita, dicti reverendissimi domini cardinalis legati ordinacionem, ymmoverius apostolicam commissionem penitus enervando seu vilipendendo, sic quod clerum patrie, que se sub exempcione

1450 Dez. 27.

1449 Oct. 2.

1450 Jan. 6.

1) Über diese Bezehntung des kölnischen Clerus ist es mir nicht möglich gewesen, etwas Näheres festzustellen. Das Düsseldorfer Staatsarchiv, in welchem Herr Geheimrath Harleß die Freundlichkeit hatte, umfassende Nachforschungen danach anzustellen, bietet keine einzige darauf bezügliche Nachricht (vgl. oben Nr. 427).

1450 Dez. 27. tenuit vel que alias occasione impositionis dictarum decimarum seu comminacionis penarum dicte monicionis minime gravari potuerit seu debuerit de jure, per indirectum in grave pregravamen et subsidiis onerare presumens, quamquam indebite et minus iuste contra Lateranensis consilii decreta, que inposiciones talliarum et subsidiorum huiusmodi utpote ecclesiis et ecclesiasticis personis graves et onerosas apostolica non interveniente auctoritate expresse prohibuerunt, non perpendens ipse officialis, quociens clerus huiusmodi per incendia, depredaciones et spoliaciones aliaque gravamina varie illata per satellites et adiutores eiusdem domini archiepiscopi tempore guerrarum iam noviter exstinctarum in rebus et bonis suis quibuslibet tam graviter quam enormiter lesus et dampnificatus fuerit et remaneat, et quamquam idem dominus Joannes dux pie motus se ipsum per attemptata et innovata huiusmodi in prosecucione juris sui impediri ac clerum patrie, qui sub exempcione apostolica latuit, ac alios, ut prefertur, per premissa et alias in hijs indebite pregravatos in rebus et bonis suis enormiter lesos prospiciens, eciam per eandem pretensam generalem monicionem sic, ut asseritur, emissam apertissime pregravari, prefatum dominum archiepiscopum instantibus et piis hortamentis atque debitis mediis eciam literatorie exhortando sepius requisierit et interpellaverit, quatinus huiusmodi monicionem sic generaliter, ut asseritur, emissam et executam, in quantum patriam, que exempcione usa fuit et illius clerum et alios supradictos concernere posset, tolleret seu revocaret et cassaret per se ipsum aut per dictum suum officialem cassari curaret, prout iuxta ordinacionem et commissionem dicti domini legati facere tenebatur, ad quod eciam sic faciendum dictus dominus Nicolaus cardinalis archidiaconus Brabancie eundem dominum archiepiscopum suis scriptis exhortatus erat. Nichilominus tamen dictus dominus archiepiscopus in suo proposito, ut videtur, persistendo, prout ad eiusdem domini Johannis ducis nondum decem diebus elapsis noticiam devenit, dictam monicionem generalem tollere ac revocare et cassare aut per dictum suum officialem revocari et cassari facere denegavit et recusavit in apostolice commissionis et ordinacionis, ut apparet, contemptum ipsiusque domini Johannis ducis ac patrie, cleri et aliorum predictorum intollerabilem jacturam atque preiudicium maximum et gravamen, unde procurator predictus antedicto nomine procuratorio senciens, se et dictum dominum Johannem ducem et comitem partem suam ac patriam et clerum ac alios supradictos, quam immobiles atque firmi in obediencia dicti domini pape et sancte sedis prestiterint, per dictam pretensam generalem monicionem sic, ut pretenditur, emissam, decretam et executam multipliciter gravatos omnesque eosdem in posterum peramplius pregravari posse ab eodem reverendissimo domino Theoderico archiepiscopo eiusque officiali ac eorundem pretensis monicionibus et preceptis seu mandatis comminatoriis ac penalibus quibuscunque atque eorundem consistoriis et auditoriis necnon pretenso ipsius domini officialis Coloniensis processu super solucione dictarum pretensarum decimarum inpositarum taliter qualiter inchoato ac a denegacione, sublacione seu revocacione et cassacione dicte pretense generalis monicionis, atque ab omnibus et singulis per ipsos dominum archiepiscopos et officialem post eorundem dominorum Joannis et Nicolai cardinalium a provincia Coloniensi recessum innovatis et attemp-

tatis aliisque gravaminibus sibi et parti sue ac patrie et clero supradictis illatis et inferri comminatis, ex premissis et aliis actis causis qualitercunque colligibilibus tanquam iniquis, indebitis, minus iustis, illorum omnium nullitate atque ipsius reverendissimi domini archiepiscopi reverencia semper salvis, ad memoratum sanctissimum dominum nostrum Nicolaum papam quintum eiusque sanctam apostolicam sedem in hijs scriptis provocat, recurrit et appellat, ac apostolos primo, secundo, tercio ac instanter, instancius et instantissime tales, quales super dicta appellacione interposita seu recursu habito dantur, sibi dari petit et exhiberi, si quis sit, qui eos dare possit et velit, et a te notario publico sibi dari petit testimoniales, subiciens se et dictum dominum Johannem ducem et comitem atque patriam et clerum supradictos sibi in hac parte adherentes et adhesuros quoslibet protectioni, tuicioni et defensioni atque declaracioni dicti domini nostri pape. Et protestatur de intimando, insinuando, notificando atque prosequendo dictam appellacionem interpositam ac recursum huiusmodi dum, ubi, quando et quociens opus fuerit et videbitur expedire, petens de et super premissis omnibus et singulis sibi et eidem parti sue fieri publicum instrumentum salvo jure corrigendi, addendi, minuendi etc., et protestatur alias prout fuit et est juris et stili atque moris«. 1450 Dez. 27.

Folgen noch einige formelle Bemerkungen des Notars (Gert von der Schüren).

Acta fuerunt hec in cancelria castri Clivensis....

Berichtigungen und Zusätze.

S. 22* Anm. 1. Statt S. 32 zu lesen S. 32*.

S. 98*, 99* hätte noch auf Fea, Pius II. pontifex maximus a calumniis vindicatus (Rom 1823) S. 97 verwiesen werden können.

S. 13 Z. 6 v. u. Statt Ludwig VII. zu lesen Ludwig III.

S. 93 Z. 12 v. o. Statt „der" zu lesen „das".

S. 108. Statt Nr. 101 zu lesen Nr. 110.

S. 121 Z. 17 v. o. Statt „genommen" zu lesen „geworben".

S. 122 Z. 11 v. o. Statt „Nieheim" zu lesen „Neheim".

Perſonenverzeichniß.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Aeneas Sylvius 3*, 39*, 75*, 79*, 80*, 99*. — 77 A.
Ahrweiler, Tilman von 173.
Albergati, Cardinal Niccolò 50*. — 63.
Aldenhoven, Heinrich von 436.
Alpen, Elbert von 133*. — 24, 102 A., 103, 106, 175, 235, 242, 282, 340, 341, 425, 437, 439, 459.
  Johann von 56*. — 12, 74, 84, 85, 243, 282, 298, 341, 435, 439.
Amelonk, Dietrich 437.
Amici, Nicolaus 160.
Anjou, René von 63.
Arles, Cardinal Ludwig von 99*. — 225, 234.
Armagnacs 75*, 78*. — 131, 140.
Arnsberg, Grafen von 18.
  Walter 18* A.
  Anna 136*. — 396, 397, 407.
Arragonien, Alfons von 63*.
Arras, Biſchof Fortigar von 74*. — 184.
Aspach, Leupold, kgl. Richter 35*. — 76.
Aſt, Ludwig von 156, 175.
Augsburg, Biſchof Peter (von Schaumburg) 137*. — 157, 463, 464.

Backem, Heinrich von 24, 70.
Baden, Markgraf Karl von 54* A.
Balkhuſen, Rolkin von 452.
Barden, Gobelin mit der 448.
Barle, Arnt von 290, 299.
Batenburg, Herren von 175, 283.
Bau, Johann 90 A.
Bayern, Herzöge von (vgl. Pfalz):
  Heinrich IV. (Landshut) 202.
  Ludwig der Reiche 464 A.
  Ludwig VIII. (Ingolſtadt) 134, 202.
  Wilhelm III. (München) 19.
Bebemburg, Georg von 103*. — 125, 216.
Bechtenhenne, Johann 202.
Behemen, Hermann 127.
Beier von Boppard, Johann 173, 213, 219, 258.
Bentink, Helmich 74, 298.
Berg, Herzöge von (vgl. Jülich).
  Wilhelm I. 5*.
  Adolf 28.
  Gerhard 15*, 16*, 52*, 76* A., 94*, 128*. — 91, 140, 193 A., 267, 269, 282, 367, 422 A., 465.
Berman, Hermann 453.
Berninchauſen, Heinrich von 64, 68, 244.
Berntfelde, Gert von 374.
Beſten, Heinrich von 373.
Bibra, Bartholomäus von 280 A., 309.
  Georg 309.
  Laurentius 301 A.
Blankenberger, Hans 280 A.
Blankenheim, Gerhard von 129, 140.
Bleeken, Johann ten 80, 456.
Bock von Gudesberg, Johann 425.
Bodelſchwing, Adolf von 144.
Böhmen, König Ladislaus 131, 157.
Boenhof, Johann 432.
Bolle, Ludolf 421.
Bologna, Biſchof Thomas von 79*, 80*, 97*, 99*.
Bonenſtoit, Sergius 448.
Bonn, Adolf von 425.
Borch, Gerlach von der 13 A.
Borgeln, Rudolf von 61.
Boslar, Johann von 326.
  Sweder 326.
Boulogne, Biſchof Johann ſ. Morinensis.
Bourbon, Herzog von 131.
Brabant, Herzog von 91.
Brandenburg, Markgrafen von:
  Friedrich I. 3*.
  Friedrich II. 64*, 81*, 92* A., 100*. — 189 A., 211, 253, 277, 337.
  Albrecht Achilles 3*, 64*, 99*, 100*. — 202, 207, 208, 464 A.
Braunsberg, Conrad von 151, 173, 213, 219.
Braunſchweig, Herzöge von 91.
  Wilhelm I. 92* A., 105*. — 112.
Breide, Johann 429 A.
Bremen, Erzbiſchof Gerhard III. (von Hoya) 64*, 74*, 100*. — 91, 130, 337.
Brempt, Arnold von 12, 24, 64, 70.
  Teilke 10 A., 12.
Brilon, Heinrich von 428.
Brink, Arnold van den 465.
Brinkmans, Bode 265.
Brochuſen, Herren von 298.
  Johann 242, 422.

Broke, Johann von dem 96*, 134* A. — 115 A., 160, 386, 422.
Bronkhorst, Roser von 12.
Brucke, Walter von 151, 173, 213, 219.
Budberg, Johann 78.
Büren, Bernt von 243.
Burgmann (Schreiber) 202.
Burgund, Herzog Anton von 111*.
Gem. Elisabeth von Görlitz 111*. — 295.
Herzog Philipp der Gute 13*, 53*, 54*, 59*, 60*, 62*, 64* A., 72*, 74*, 77*, 78*, 83*, 93*, 94*, 96*, 97*, 99*, 101*, 102*, 105*, 111*—118*, 120*—125*, 126*, 128*—137*. — 19 A., 28, 115 A., 130, 140, 196, 197, 201, 202, 203, 217—219, 224, 233, 234, 240, 241, 245, 248, 249, 255, 256, 257, 259, 264, 269, 270, 272, 274, 275, 277, 279, 280, 281, 288, 289, 293, 296, 297, 299, 302, 307, 310, 313, 317, 318, 328, 330, 333, 334, 336, 340, 342, 344, 346, 353, 354, 367, 380, 381, 389, 403, 420, 421, 422, 423, 425, 428, 457, 461, 462.
Gemahlin Isabella 256.
Johann s. Cambray.
Anton, Bastard 95* A., 117*. — 256, 313.
Cornelis, Bastard 95* A. — 217, 219.
Johann, Herr von Estampes 95* A.
Burscheid, Bernhard von 116*. — 297.
Dietrich 243.
Buser, Carl von Engeheim 175.
Bussche, Alhard von dem 368.
Clamor 144.
Dietrich ten 436.
Buschuf, Johann 218.
Buttermann, Hermann 434.
Bynol, Hermann 61, 311, 315.

C vgl. K.
Calle, Engelbert von 143.
Cambii, Bernhard 256.
Cambray, Bischof Johann (von Burgund) 74*, 82*, 102*. — 184, 185, 194, 255, 420.
Camerer, Dietrich 175.
Carvajal, Johann Cardinal von S. Angelo 64*, 70*, 79*, 80*, 99*, 120*, 126*—141*. — 202, 227, 343, 362, 370, 371, 378, 379, 380, 381, 383, 386, 388, 400, 444, 445, 459, 465.
Castello, Ventura de 154 A.
Caster, Ludwig von 68*. — 122.
Cathusen, Johann 233.
Chiemsee, Bischof Silvester 214.
Cilly, Graf Friedrich von 126*.
Cleve, Wenzel von 309 A., 311.
Cleve, Grafen und Herzöge von (vgl. Mark):
Dietrich 396.
Johann 137*. — 397, 408, 410.
Gem. Mechtild 410.
Anna 136*. — 396, 397, 407.
Adolf I. 6*. — 8, 408, 410.
Adolf II. 6*, 7*, 21*. — 9, als Herzog Adolf I. 6* ff.—9 ff.
Gem. 1) Agnes 10*, 42*.
2) Maria 53*, 117*, 125*. — 140 A., 289, 296, 298, 458, 463 A.
Gerhard (Graf von der Mark) 8*—12*, 25*, 30*, 59*, 90*, 91*, 96*, 122*, 128*, 130*, 135*. — 23, 24, 28, 44, 68, 69, 76, 77, 91, 124, 148, 153, 174, 193 A., 224, 248, 250, 272, 355, 356 A., 364, 367, 371, 378, 379, 383, 390 A., 395, 400, 401, 405, 411, 412, 419, 424, 428, 429 A., 440.
Katharina 395, 463, 465.
Johann I. (bis 1448 Jungherzog) 52*—57*, 60*, 61* A., 64*, 65*, 67*, 70* A., 83* A., 84*, 86*, 87*, 93*, 95*, 101*, 106*—110*, 114*, 115*—118*, 121*—141*. — 49, 88, 102—110, 113, 115 A., 116 A., 119, 121, 135, 137, 138, 144, 147, 153, 156, 158—160, 172, 174, 195, 198 A., 199, 201, 203, 204 A., 212, 215, 216 A., 218, 220—224, 232—235, 241—248, 254—259, 264, 272—275, 280—288, 291, 293, 296—301, 304, 307, 310, 311 A., 313—317, 325, 328—330, 334, 340, 342, 344, 352—360, 364—366, 369—373, 378—381, 383—Schluß.
Adolf (1446 Januar 24 zum Erzbischof von Köln ernannt) 53*, 67* A., 71*, 72*, 73*, 82*, 83*, 97*, 101*, 128*. — 115 A., 164, 179, 181, 182—194, 195 A., 211, 248, 255—257, 262, 290, 334 A., 439, 443, 457, 461.
Margarethe 19 A.
Johann III. 18* A.
Wilhelm 18* A.
Clotingen, Burchard von 61.
Rotger 144.
Cochlearius, Gottfried 48* A. — 47.
Colonna, Cardinal Prospero 111*.
Corcagensis, Bischof Johann, s. Johann.
Cossa, Johann 347.
Covorden, Wilhelm von 432.
Cronenberg, Frank von 175.
Philipp 175.
Croy, Anton von 134*. — 240, 428.
Johann 95* A.
Culenburg, Gerhard von 299.
Cusa, Nicolaus von 52*, 99*, 127*, 128*—141*. — 19 A., 227, 362, 363, 365, 366, 369, 379, 381, 382, 388, 390, 391, 439, 443, 445, 446, 454, 456, 457, 459, 465.
Cybole, Robert 48* A. — 47.

Dadenberg, Rolmann von 24, 70.
Dagobert, König 17* A.
Dalwich, Johann von 143.
Damme, Hermann von 353, 354.
Daun, Engelbert von 81* A. — 344, 418, 429, 444 A.
Degen, Conrad 61.
Deutz, Elger von 8.
Dhaun, Wildgraf Johann von 152.
Dick, Johann op den 289.
Dockel, Conrad 43.

Donin, Herren von 103*. — 309.
Dortmund, Graf Heinrich II. (von Lindenhorst) 441.
Drachenfels, Gottfried, Burggraf von 12.
Driburg, Friedrich von 31.
Düngelen, Hannemann von 441.
Düren, Jacob von 8 A.
Dunen, Johann von 434.
Dunssen, Conrad v. d. 429.
Dynter, Edmund 242.

Eberstein, Hermann von 309.
Ee, Adrian von der 125*, 126*.
Egmont, Herren von 298.
Eikel, Dietrich von 109, 373.
Eiklinghofen, Bernhard von 31* A.
Eil, Elbert von 78.
Mathias 282, 341.
Johann 376.
Einenberg, Gerhard von 425, 426.
Johann 24, 70.
Elß, Johann von 81* A.
Elverich, Wilhelm von 438.
Ende, Gottfried von 302.
Engelhard, Heinrich 76*, 112*. — 127, 131, 198, 275, 332.
England, König Heinrich VI. 112*. — 332.
Ense, Heinrich von 61, 64, 68, 326.
Wichard 125*. — 64, 68.
Epping, Johann 75, 79 A., 89, 112 A.
Erbach, Conrad Schenk von 175.
Erpel, Christian von 12.
Peter 12.
Erwitte, Heinrich von 457.
Eversberg, Elisabeth 449.

F vgl. V.
Fabri, Hermann 10.
Foil, Adam 173, 213, 253.
Forstmeister, Martin 202.
Frambiquet, Johann von 59.
Frank (Bote) 118.
Frankfurt, Johann von 81 A.
Frankreich, König Karl VII. 63*, 73*—79*, 95*, 112*, 113*. — 47, 50, 52, 59, 122, 125, 128, 129, 131, 134, 157, 189 A., 275, 286.
Dauphin Ludwig 63*, 76*, 114*. — 130, 134, 157, 279.
Gem. Margarethe 279.
Königin Isabelle 134.
Radegundis 279.
Seneschall von 127, 279.
Fransois, Gottfried 298.
Frauenburg, Johann 276.
Frechen, Peter von 12.
Freseken, Johann 326.
Fürstenberg, Hermann 244.

Galen, Herren von 144.
Heinrich 28*, 30*, 31*, 35*. — 43, 61, 424.
Garden, Dietrich 436.
Gaucourt, Herr von 59.
Gehmen, Johann von 91*.—50, 78, 124, 126, 132, 147, 148, 152, 153, 175, 305, 329, 333, 351, 355, 364, 372—377, 425, 431, 441.
Heinrich 251, 272, 372—375.
Geldern, Herzog Arnold von 54*, 59*, 94*, 116*, 118*.—28, 91, 126, 132, 140, 147, 193 A., 198 A., 200, 257, 270, 271, 282, 284, 286, 288, 290, 298, 299, 302, 304, 307, 310, 350, 422.
Maria 278.
Gerhard, Propst in Xanten 288, 289, 302, 303, 307.
Gich, Albrecht von 287, 309.
Gleichen, Graf von 297, 315.
Gleisch, Hermann von 426.
Goffridi, Johann 353, 354.
Gogreve, Heinrich 143.
Goßel, Johann 400.
Gottschalk (Canonikus) 12.
Grave, Johann up den 24, 68, 70, 74 A.
Greiffenklau, Heinrich von 173, 219.
Johann 173, 213, 219.
Grevenstein, Heinrich 31.
Johann 418 A.
Groll, Goswin von 118, 119.
Grote, Johann de 333.
Groulo, Goswin von 164, 353.
Grunter, Albert 432.
Gruter, Johann 436.

Hack, Happe 110.
Hain, Christian von 280 A.
Hans 309.
Halberstadt, Bischof Burchard III. 100*.
Halle, Adolf von 31* A.
Rosto 12.
Halver, Wilhelm von 143.
Hamme, Dietrich von dem 289.
Hammen, Johann 80 A.
Hanensee, Eghard von 84.
Hanxlede, Gottfried von 84, 107, 435.
Johann 40 A., 107, 433.
Harf, Adam von 10.
Hasenkamp, Wennemar 439.
Hattorp, Albert von 58*, 60*. — 43, 427, 432.
Bernhard 452.
Haveron, Anton 317, 319, 320, 322.
Harthausen, Heinrich von 368.
Heessel, Heinrich 114* A., 125*. — 175, 222, 418, 429, 444 A.
Wilhelm 125*.
Hegbusen, Dietrich von 437.
Heiden, Wennemar von 438.
Heimburg, Gregor 49*, 81* A. — 198, 258.
Heimerick, Dietrich 255, 256, 289, 432.
Heinrich, Cardinal von England 11*. — 262.
Heinrich, Propst in Xanten 425.
Heinsberg, Graf von 315.
Heringen, Johann von 315.
Hesselmann, Johann 265.
Hessen, Landgraf Ludwig II. 38*, 39* A., 100*, 105*. — 91, 145, 359.
Landgraf Ludwig III. (Kassel) 348 A.

Hetterscheid, Dietrich von 40 A.
Johann 10 A.
Hildesheim, Bischof Magnus 92* A., 105*. — 91.
Histvelt, Bernhard 437.
Hoberg, Heinrich 311, 315.
Hoemen, Johann von 425, 426.
Hoene, Dietrich von 434.
Hönnepel, Rutger von 434.
Hoerde, Bernhard von 24, 29, 70, 158.
Friedrich 243, 315.
Hövel, Hermann von 376.
Albert 436.
Holdob (Böhme) 309.
Holland, Herzog von 91.
Holstein, Paulus 222 A.
Holstein-Schaumburg, Elisabeth Gräfin von 268 A.
Holt, Rutger von 242, 443.
Holte, Gerlach von 437.
Holthart, Heinrich von der 333.
Hombrecht, Johann 123 A.
Rudolf 123 A.
Horn, Claus von 216.
Horst, Hermann von der 24, 70, 74 A.
Ludolf 352, 354.
Horstel, Heinrich 216.
Hoya, Grafen von 12*.
Erich 13*. — 358.
Johann 314.
Huchtenbroich, Heinrich 12.
Hugenpot, Reinhard von 329.
Hugonis, Wilhelm 34.
Humières, Balduin von 313.
Hunt, Gerwin 309, 312.
Husen, Hans 280 A.
Heinrich 309.

Jacob, Dechant in Köln 210 A.
Janowitz, Herren von 103*.
Impel, Heinrich von 423.
Jode, Conrad 311, 315.
Johann (von Vorst), Abt von S. Pantaleon in Köln 389, 390, 400, 402, 413, 418, 429, 444, 460.
Johann, Abt von S. Maximin 455.
Johannes episcopus Corcagensis 68*, 73*. — 136, 182, 222, 254.
Johann, Cardinal von S. Lorenzo, s. Morinensis.
Johann Carvajal s. Carvajal.
Isenburg, Grafen von 91.
Dietrich 156, 174.
Salentin 419, 426, 428.
Isshem, Luf von 9, 432.
Jülich vgl. Berg.
Jugenheim, Karl von 156.

Kaiser und Könige (römische)
Lothar II. 71* A., 126*. — 178 A.
Friedrich II. 36* A.
Wilhelm von Holland 17*.
Albrecht I. 36* A.
Ludwig der Bayer 36* A.
Karl IV. 20*, 36* A. — 90 A.
Wenzel 20*, 21*, 29*. — 408.
Ruprecht 10*.
Sigmund 10*, 11*, 45*, 52*. — 19 A., 405.
Albrecht II. 46*. — 253, 414.
Friedrich III. 14*, 15*, 34*—43*, 46*—55*, 61*—64*, 67*, 70*, 71* A., 73*—81*, 97*—100*, 103*, 111*, 114*, 119*—122*, 125*, 126*. — 39, 47, 50, 52, 59, 62, 75, 76, 80, 81, 83, 88, 93, 110, 124, 131, 133, 136, 137, 154, 156, 170, 188, 190, 201, 206, 207, 208, 214—216, 222, 224, 235, 246, 253, 292, 306, 319, 337, 342, 343, 354, 368, 391, 399 A., 408, 414, 423, 463, 465.
Karl V. 36* A.
Ferdinand II. 37* A.
Kalenberg, Rave von 31.
Kalteisen, Heinrich 127*. — 362.
Karthe, Eitel 61.
Kassel, Johann von 465.
Katzenelnbogen, Graf Philipp von 92*. — 156, 174.
Kaulier, Heinrich 436.
Keken, Heinrich von 124.
Kempen, Johann von 353, 354.
Keppel, Gerhard von 376.
Kerpen, Egidius von 173, 213, 217, 219, 253.
Ketteler, Conrad von 27*, 28*, 34*. — 31, 41—44, 60, 250.
Goswin 108.
Rotger 364.
Kirskorf, Walter 24.
Klepping, Johann 449.
Kneideholte, Gottfried 435.
Kochberg, Bernhard von 280, 309.
Köln, Bischöfe und Erzbischöfe von:
Cunibert 17* A.
Gunther 178.
Bruno 413.
Anno II. 17* A.
Rainald von Dassel 3*.
Philipp von Heinsberg 4*. — 108.
Engelbert der Heilige 4*.
Conrad von Hochstaden 4*, 9*.
Siegfried von Westerburg 18*.
Wicbold von Holte 19*.
Heinrich von Virneburg 19*, 37* A.
Cuno von Falkenstein 3*.
Friedrich von Saarwerden 5*, 6*, 17*, 20*, 21*, 22*, 25*, 26*, 37* A. 137*. — 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 14, 206, 397, 398, 400, 406, 407, 410, 460.
Dietrich von Moers 1* ff. — 1 ff.
(Adolf von Cleve s. Cleve).
Köppen, Heinrich 458, 459, 464.
Kolovrath, Herren von 103*.
Heinrich 107* A.
Konink, Johann 272.
Kost, Peter 431.
Kranley, Bruno 434.
Krebber, Johann 430.

Krebs, Jakob 287.
Krolliken, Dietrich 452.
Krone, Dietrich 12.
Kruschina, Herren von 103*.
Kruse, Heinrich 435.
Kurzleiben, Hans von 280 A.

Laer, Johann von 356, 360, 361.
Hermann 243 A.
Stephan 96*. — 243 A.
Lake, Bartholomäus von der 40*, 58*, 61*, 134* A. — 42, 76 A., 79 A., 80, 83, 106, 114, 247, 386 A., 427, 446, 450, 454.
Lalaing, Jakob von 95* A.
Simon 95* A.
Isabelle 457.
Landsberg, Dietrich von 143.
Johann 311, 315.
Langen, Dietrich von 291.
Johann 291.
Konrad 76 A., 80.
Langenstrat, Conrad von 61.
Lank, Bruno de 8 A.
Lappe, Arnold 28*. — 41 A., 61.
Lauenburg, Herzog Bernhard von 38*, 39*—42*, 55*, 61*, 65*, 69*. — 77 A., 79—83, 88, 94, 137, 170, 209, 223.
Leiningen, Graf Emicho von 7.* — 11, 12.
Heinrich 12.
Leiten, Dietrich von der 439.
Hesse 174.
Leyper, Johann 450, 454.
Leubing, Heinrich 198 A.
Lewen, Johann up der 436.
Lichtenstein, Heinrich von 280 A.
Limburg, Herren von 71, 73, 405, 419.
Dietrich 43*.
Heinrich 44*, 107*, 132*. — 108 A., 326, 396, 401, 402, 412, 420, 422, 433, 435.
Wilhelm 441.
Linz, Gerhard von 344, 415 A., 423.
Heinrich 423.
Jakob 81* A.
Johann 81* A., 112*. — 258, 276, 332.
Tilmann 81* A. — 175, 242, 249, 281 A., 318, 320, 424, 425.
Lippe, Herren von der 91, 108 A., 110 A., 117, 138.
Bernhard VII. 88*, 93*, 106*. — 273, 282.
Lippe, Hermann von 75, 79.
Loderinchus, Arnold 451.
Loe, Arnold von 208, 209, 254.
Bertram 449.
Johann 133*. — 243, 283, 298, 432, 439.
Wessel 24.
Loemans, Gertrud 449.
Loen, Johann von 12.
Londorf, Gerlach von 309, 312.
Lorenzo, Cardinal von San, s. Morinensis.
Lothringen, Renatus von 187.
Lüdenscheid, Heinrich von 10, 12.
Lüdinghausen, Herren von 358.
Lüneburg, Johann 158.
Lünen, Johann von 451.
Lürwald, Helmich 31.
Lutenburg, Heinrich von 309.
Lüttich, Bischof Johann 128*. 133*. — 62, 173, 193 A., 220, 224, 240, 241, 367, 425, 428.

Maes, Johann 349.
Magdeburg, Erzbischof Friedrich III. 64*, 74*, 81*, 100*. — 130, 337.
Mainz, Erzbischof Dietrich I. 64*, 77*, 100*, 128*. — 91, 156, 190, 193 A., 211, 253, 277, 337, 367.
Maltitz, Peter von 145, 146, 150.
Marbeck, Johann Tengnagel von 175, 298.
Marhulse, Hermann von 376.
Mark, Grafen von der (vgl. Cleve):
Engelbert III. 5*. — 3—6, 10.
Dietrich 10, 12, 405, 430.
Dietrich, Bastard 175, 264, 374, 422, 435.
Markquardt, Hermann 452.
Meer, Herren von 298.
Meinfelder, Friedrich 151, 173, 213, 219.
Melre, Gerhard von 12.
Melve, Wilhelm von 143.
Menchen, Johann 301.
Menden, Peter von 42, 449.
Mengersreut, Dietrich von 59*, 116*, 118*, 121*. — 272, 275, 280, 283, 284, 288, 289, 290, 302, 310, 311, 317, 333, 344, 345, 346, 421.
Mensingen, Ulrich von 175.
Merfeld, Evert von 216.
Merl s. Zant.
Merode, Scheifart von 12, 242.
Meschede, Gottfried von 61.
Metz, Bischof Conrad von 173, 217, 219, 239.
Middelmann, Johann 84.
Milinchusen, Albert 65*. — 138, 343 A.
Johann 119*. — 343.
Minden, Bischof Albrecht 92* A., 106*. — 91, 284, 339.
Mladewitz (Böhme) 309.
Moers, Grafen von:
Friedrich IV. 43*, 81* A., 96*, 115*, 116*, 118*. — 66, 71, 73, 74, 197 A., 240, 263, 270, 272, 275, 280, 283—285, 295, 302, 304, 310, 317, 319, 325, 333, 334, 345, 346, 421, 425.
Dietrich s. Köln, Erzbischof von.
Heinrich s. Münster, Bischof von.
Walram 13*, 14*, 15*, 30*, 47* A., 48*, 92*, 99*, 120*. — 61, 73, 81, 226, 263, 350 A., 422.
Vincenz 127, 440.
Dietrich (Bastard) 329.
Johann (Bastard) 400, 418 A.
Molbeck, Johann von 79, 273.
Molner, Heinrich 436.
Monreal, Rosto von 12.
Morinensis, Cardinal Johann (Bischof Johann V. von Terouane-Boulogne) 67*,

70*. — 119, 120, 154, 255, 353, 354, 459—463.
Morrian, Gerhard 216, 291.
Lubbert 254.
Muddepennink, Heinrich 446, 450, 454.
Münster, Bischöfe von:
Otto von Hoya 13*. — 206.
Heinrich von Moers 13*, 14*, 43*, 47* A., 48*, 64*, 67*, 69*, 88*, 89*—94*, 96*, 106*, 107*, 109*, 110*, 124*, 128*. 132*. — 28, 68, 69, 73, 91, 126, 153, 158, 166, 176, 195, 198, 203, 204, 214, 216, 239, 254, 263, 291, 311, 325, 335, 339, 350, 351, 356, 358, 365, 367, 370, 374, 375, 376, 382, 383, 391, 439, 440, 458.
Musoge, Heinemann 38*. — 49, 76, 83, 106.

Namur, Herold 123*. — 356, 357, 360, 361.
Nassau, Grafen von 91.
(Beilstein) Johann I. 243.
Philipp 96*. — 243.
Heinrich, Dompropst in Mainz 92*, 124*. — 24, 67, 70, 175, 242, 376, 377, 425, 426, 428, 431.
(Dillenburg) Johann IV. 256.
Heinrich II. 256, 377.
Johann, Drost von Brabant 240.
Neapel, König Alfons 462.
Nederhove, Dietrich 117*. — 74, 175, 296, 456.
Dietrich 233.
Nesselrode, Wilhelm von 124*. — 272.
Neuenahr, Gumprecht von 49* A. — 85, 175, 242, 281 A., 340, 341, 415 A., 425, 428, 431.
Neufchatel, Johann von 95* A.
Nevers, Graf von 299.
Rideggen, Dietrich Schenk von 74.
Riel, Jacob von 12.
Niengaden, Johann 233.
Nienhues, Gerhard 353, 354.
Heinrich 24, 74, 175, 242, 285, 298, 439.
Nimwegen, Werner von 8 A.
Nordkirchen, Dietrich 364 A., 365.
Noyelle, Balduin von 313.

Oer, Dietrich von 358.
Heinrich 12.
Oesterreich, Herzöge von 133.
Sigmund 202, 279.
Albrecht 111*.
Anna 105*.
Catharina 54* A.
Elisabeth 463 A.
Oesthoff 143.
Oleris, Peter 353, 354.
Olpe, Johann von 450, 454.
Orsbeck, Engelbert von 425, 431.
Osnabrück, Bischöfe von (bezw. Administratoren):
Erich von Hoya 13*. — 358.
Heinrich von Moers, vgl. Münster, Bischöfe.
Ossenbrink, Johann 349.
Ostendorp, Johann 418, 429, 444 A.
Ostonis, Johann 240.
Otto, Pfarrer 18 A.

Padberg, Gottschalk von 143.
Paderborn, Bischöfe von:
Wilhelm von Berg 15*, 22*.
Dietrich von Moers (Administrator), vgl. Köln, Erzbischöfe.
Päpste, Nicolaus I. 178.
Bonifaz VIII. 178.
Bonifaz IX. 5*.
Benedikt XIII. 5*.
Martin V. 48*. — 192.
Eugen IV. 2*, 7*, 42*, 45*—52*, 62*—72*, 77*, 79*—82*, 98*—101*, 111*, 119*, 138*. — 32, 41, 47, 52, 62, 63, 117—120, 136, 141, 154, 159, 176—191, 198, 199, 202, 211, 213, 214, 218, 219, 223, 226—231, 232, 234, 236—239, 252, 254, 255, 277, 294, 337, 340 A., 354, 362 A., 399 A., 400 A., 404, 405, 414, 416, 417, 461.
Felix V. 46*, 50*, 62*, 67*, 71*, 106*. — 34, 71, 154, 173, 177, 191, 234, 277, 278, 332.
Nicolaus V. 97*, 111*, 119*, 120*, 121*, 122*, 127*, 128*—141*. — 277, 278, 294, 327, 332, 336, 339, 340 A., 343, 347, 352, 353, 362, 363, 369, 380, 406, 409, 412, 440, 444, 446, 455, 456, 457, 458—469.
Pape, Lambert 24, 175, 425, 444.
Pappenheim, Conrad von 309.
Parwis, Herren von 298.
Pauli, Wilhelm 179.
Pelden, Friedrich von 216 A.
Pels, Hermann 42.
Peter 258.
Perugia, Jacob Bischof von 462.
Pfalz, Grafen von der (vgl. Bayern):
Ludwig III. (der Bärtige) 7*. — 13, 25, 396, 406, 411, 412, 413, 432.
Ludwig IV. (der Sanftmüthige) 74*, 75*—79*, 81*, 92* A., 96*, 112*, 120*, 128*. — 125, 128, 130, 156, 158, 172, 174, 176, 196, 211, 215 A., 321, 366, 367, 372, 403, 423, 425, 461.
Otto I. (Mosbach) 42*.
Pfullendorf, Michael von 210, 465.
Pheise, Claus 292 A.
Pise, Heinrich 434.
Pleß, Bernhard von 84.
Gerhard 418, 429, 444, 455 A.
Plettenberg, Engelbert von 64, 326.
Wilhelm 64, 326.
Poitiers, Johann von 95* A.
Pol, Saint-, Peter Graf von 117*. — 302, 307, 313.
Polen, König Casimir 463 A.
Poll, Heinrich v. d. 436.
Pollart, Johann 126.
Prick, Hermann 436.
Prinz, Hermann 61.

Pyrmont, Graf Heinrich von 91*. — 142.
Mauritius 379 A.

Quad, Lutter 31* A. — 423, 425, 426.
Quernheim, Rembolt von 143, 244.

Rasche, Dietrich 435.
Rascop, Heinrich 440.
Wilhelm 430.
Recklinghausen, Johann von 12.
Rees, Heinrich von 8 A.
Reifferscheid, Junker von 315.
Johann 12.
Reke, Hermann von 12.
Remen, Heinrich von 374.
Reve, Johann de 160.
Rheims, Erzbischof Jacob Juvenalis 123, 125, 178.
Rheineck, Heinrich von 173, 213, 219.
Richenstein, Rorich von 173, 219.
Riedrer, Ulrich 110.
Rietberg, Grafen von 91.
Konrad 364.
Rijc, Goswin von der 240.
Rijswick, Arnold von 431.
Rimini, Bischof Jacob 462.
Ringenberg, Johann 437.
Rochebaron, Anton von 95*.
Rode, Johann de 96*, 134* A. — 386, 422.
Roet, Ulrich 175.
Rosel, Gobel 224, 264.
Rost, Everhard 42, 448.
Martin 64, 68.
Rotberg, Gerhard 84.
Ruckhofe, Hilbrant 309.
Rudenberg, Gottfried von 19*.
Runen, Heinrich op de 143.
Runkel, Dietrich von 91*.
Runst, Martin 143.
Rupes, Johann 452.
Rusconibus, Anton de 194 A.
Rußwurm, Heinrich 309.

Saarwerden, Friedrich von 24, 70.
Sachsen, Herzöge von:
Friedrich II. (der Sanftmüthige) 46*, 51*, 64*, 74*, 76*, 77*, 79*, 81*, 92* A., 102*, 103*, 112*, 120*. — 71, 91, 125, 127, 145, 146, 149, 212, 215, 216, 258, 267, 275, 332, 365 A., 464.
Wilhelm III. (der Tapfere) 54*, 62*, 63*, 77*, 78* A., 92*, 102*—110*, 112*, 113*, 114*, 129*. — 125, 127, 145, 146, 265, 266—269, 271, 280, 282, 289—292, 295, 300, 305—308, 311, 312—316, 334, 347, 348, 359, 365, 368, 369, 370, 378, 379, 384, 385.
Gem. Anna 305.
Friedrich III. (der Weise) 348 A.
Johann, Albert 348 A.
Amalia, Anna 464 A.
Sack, Ulrich 280 A.
Salzburg, Erzbischof Friedrich von 64*, 74*. — 337.
Salzmühle, Heinrich in der 449.
Sassen, Berthold 80.
Savoyen, Herzog Ludwig von 62*, 76*, 78* A. — 131, 278, 332.
Kämmerer von 125.
Sayn-Wittgenstein, Dietrich von 125.
Gottfried 421, 429.
Werner 96*. — 67, 243, 421, 428.
Scalpipe, Peter 141.
Schade, Johann 353, 354.
Schaesberg, Wilhelm von 110.
Schaumburg, Herren von 117.
Otto II. 88*.
Scheidingen, Johann von 31* A., 86* A. — 43, 109, 243, 422.
Schele, Arnold 439.
Schenk von Erbach, Conrad 175.
Schenk von Rideggen, Dietrich 74.
Schenk zu Schweinsberg, Heinrich 311.
Schenke, Hans 280 A.
Schimmelpfenning, Johann 94, 426, 429 A.
Schlick, Caspar 126*. — 77, 202.
Schonewedder, Tilmann 448.
Schotte, Eckarius 280 A.
Schottland, König Jacob II. 278.
Schrimp, Johann 233.
Schrivenode, Tilmann 76, 80, 83.
Schubinow, Johann 430.
Schüren, Gert von der 469.
Schürmann, Heinrich 61.
Schulder, Heinrich 80.
Schulte, Wilhelm 434.
Schungel, Herren von 326.
Schut, Heinrich 164.
Schwanenberg, Gawin von 132*. — 384.
Schwanenflogel, Johann 80, 83.
Schwarzburg, Grafen von:
Heinrich XXVIII. 129* A. — 365, 369, 370, 378, 379, 384, 385.
Günther XXXII. 365.
Schwarzenberg, Walter von 202.
Schweinsberg, Heinrich Schenk zu 311.
Schweizer, Kunz 287.
Schwosheim, Johann 198 A.
Scoter, Dietrich 437.
Sebastian, Magister 63.
Senden, Johann von 374.
Seyke, Hermann von der 10.
Siberg, Johann 254.
Sickingen, Dietrich von 175.
Swiker 175.
Sirck, Philipp von 81* A., 119*. — 173, 213, 219, 276, 332.
Sivert, Johann ingen 436.
Slengermann, Heinrich 143.
Smullink 12.
Soetern, Friedrich von 173, 213, 217, 219, 253.
Somey, Johann 129.
Spangenmecker 374.
Spanien, König Johann II. 112*. — 277.
Speyer, Bischof Raban 46*.
Spiegel, Georg 105*. — 265, 271.
Johann 30* A. — 31, 80, 109, 315.

Johann 138.
Otto 302.
Spiegelberg, Moritz von 164.
Spieker, Johann in dem 365.
Sprute, Bruno 164.
Stael, Robert 439.
Stapel, Bernhard 142.
Steck, Burchard 24.
Craft 60*, 92* A. — 24, 102, 103, 106, 103. 107, 116 A., 175, 341, 422, 439, 456 A.
Conrad 92* A. — 243 A., 329.
Goswin 133* A. — 24, 74, 102, 106, 144, 145 A., 175, 220, 221 A., 235, 242, 264, 282, 290, 318, 340, 415, 422, 425, 434, 459.
Heinrich 12.
Johann 10, 12.
Steeg, Winand von 90 A., 122.
Steinfurt, Graf von 206.
Steinfurt, Heinrich von 31*, 32*. — 49, 57, 58, 448, 451.
Steinhaus, Heinrich 457.
Segewin 457.
Sternberg, Graf Peter von 103*, 108*, 109*. — 312.
Sticher, Heinrich 12.
Stock, Dietrich 242, 352, 353, 420, 459.
Stockhausen, Heinrich von 309.
Straßburg, Bischof Ruprecht von 128.
Straten, Arnold von der 436.
Stratken, Johann 436.
Stuttenheim, Hans von 309.
Stuver 255.
Suderland, Heinrich 7.
Sutkamen, Adolf von 8.
Swarten, Pilgrim 143.

Tampeß, Graf von (Estampes?) 299.
Tancarnille, Graf von 123.
Teklenburg, Graf von 91.
Adelheid 15*.
Tengnagel, Johann von Marbeck 175, 298.
Ternant, Philipp von 317.
Terfell, Friedrich von 143.
Texerii, Bartholomäus 194 A.
Theodor, Propst in Xanten 117*. — 391 A.
Thie, Jacob von 373.
Thorn, Heinrich von dem 95* A.
Till, Lubbert von 9, 10 A.
Tirell, Tidemann 449.
Torck, Lubbert 108.
Tournay, Bischof Johann von 134*. — 184, 240, 420, 428.
Trier, Erzbischöfe von:
Teotgaud 178.
Cuno von Falkenstein 3, 4.
Raban von Helmstädt 247.
Ulrich von Manderscheid 247.
Jacob von Sirk 3*, 46*, 48*, 49*, 51*, 63*, 64*, 71*, 73*, 74*, 76*, 77*, 79*, 80*, 81*, 82*, 97*, 99*, 100*, 101*, 112*—114*, 118*—120*, 127*, 128*. — 34, 41, 47, 50, 52, 59, 71, 91, 95, 122, 125, 127, 130, 133, 151, 156, 160, 172, 177, 185, 198 A., 199, 202, 211, 213, 214, 217, 219, 225, 227, 234, 235, 247, 252, 255, 258, 275, 286, 327, 332, 336 A., 347, 348, 359, 363, 366, 367, 368, 370.
Tule, Friedrich von 315.
Tull, Heinrich 437.

Ubach, Dietrich von 8 A.
Frank 8 A.
Undeberg, Johann 436.
Utrecht, Bischöfe von:
Sweder von Culenburg 14*.
Rudolf von Diepholz 14*, 54*, 67*, 69*, 72*, 73*, 93*, 94*, 106*, 128*. — 91, 108 A., 116, 136, 159, 173, 185, 193 A., 198, 200, 222, 232, 235, 254, 299, 350, 367, 368, 464, 465 A.
Walram von Moers (Elect), s. Moers.

V vgl. F.
Vaigt, Gottfried 64, 68.
Vairsem, Lambert von 144.
Valkenisse, Nicolaus von 353, 354.
Viege, Johann 456.
Vilvos, Johann 430.
Vinger, Johann 80.
Vinhusen, Heinrich von 12, 14.
Vinnen, Johann 143.
Vitzthum, Apel 103*, 105*. — 125, 128, 265, 271, 280.
Georg 309.
Vließ, Ritter vom goldenen 197, 198 A., 201, 203.
Vlogel, Gottfried 436.
Vogel, Johann 437.
Volenspit, Arnold 143.
Sander 143.
Vorst, Heinrich von dem 341 A.
Voshem, Gerlach von 24.
Vridag, Hermann 376.
Vriese, Heinrich die 432.
Vullink, Dietrich 432.
Vulstall, Johann 233.

Wachelgen, Lorenz von 333.
Waldeck, Grafen von 91, 107.
Junker von 143.
Waldenstein, Simon von 384, 385.
Waldorf, Christian von 17, 74, 76 A., 80.
Peter 420.
Wanschede, Godeke 349.
Warendorf, Hermann 265.
Warwick, Prinzessin von 463 A.
Wasserfaß, Goddert von dem 379.
Wederbach, Johann von 143.
Weiher vgl. Wyer.
Wenden, Eggert von 79, 84.
Wesel, Prior von 363.
Wessel, Propst in Wischel 12, 24.
Westerholt, Bernhard von 376, 442.
Heinrich 8 A.
Sibert 374.

Westerot, Detmar 92.
Westfal, Arnold 158.
Westphalen, Herold 415 A.
Wever, Johann 80.
Wevorde, Bernhard von 10 A.
Wewelinghofen, Wilhelm von 50, 74.
Wickede, Dietrich von 365.
Wigand, Canonikus 369 A.
Wilack, Gottfried von 289, 432.
Otto 74, 84.
Wildenberg, Hermann von 289 A.
Winkelmann, Gerhard 438.
Wisch, Bernhard von 373.
Witten, Hermann von 12.
Wittenhorst, Frank von 243.
Wittgenstein vgl. Sayn.
Wrede, Anton von 61.
Conrad 422.
Heinrich 28*. — 41 A., 61, 109, 315.
Württemberg, Graf Ulrich von 140, 463, 464.
Würzburg, Bischof Gottfried IV. 173, 385.
Wulf, Heidenrich 31, 243.
Wyer, Heitgen von 24, 70.

Xanten, Gerhard von 104 A.
Lambert 430.

Zant von Merl, Johann 173, 213, 219.
Zerssen, Floreke von 143.
Zweibergen, Wilhelm von 12, 14.

Ortsverzeichniß.

Aachen 91, 386.
Ahaus 360 A.
Ahlen 88*. — 165, 325.
Altena 148, 152.
Altendorf 456.
Altenwied 124*.
Andernach 91*. — 67, 91, 188 A.
Angerort 33.
Anholt 373, 374.
Anröchte 425.
Antwerpen 144.
Apeldern 394, 398.
Arnheim 91, 358, 375.
Arnsberg 3*, 5*, 14*, 16*, 20*, 24*, 25* A., 28*, 29*, 58*, 60*, 96*. — 31, 38, 40, 43, 46, 55, 89, 91, 92, 96, 103, 104, 108, 110, 142, 309, 312, 328, 329, 351, 360, 375, 376, 377, 407, 421, 425, 426.
Arnshaug 305.
Aspel 44*. — 74, 76, 78, 84, 85, 393, 394, 400, 404, 410, 415, 419, 420—424, 428, 431, 432, 435, 436 A.
Aspenzgerwerth 398.
Assen 364.
Attendorn 25* A., 30*. — 23, 40 A., 91, 93, 425.
Audenaerde 67 A.
Augsburg 309.
Auma 305.
Aurich 14*.
Avignon 277.
Bacharach 20.
Balve 23.
Bamberg 385.
Basel (Concil) 2*, 13*, 46*, 47*, 49*, 50*, 52*, 54*, 62*, 63*, 64*, 67*, 74*, 77*, 79*, 98*, 99*, 127*. — 34, 131, 160, 199, 225, 227, 234, 238, 277, 278, 337, 416, 417.
Beckum 88*. — 122, 165, 325.
Beeck 373.
Beleke 91, 425.
Belhem 97.
Berg (Herzogthum) 5*, 15*, 125*, 126*.
Berg (bei Herford) 273.
Berge (bei Hamm) 122.
Bergede 97.
Bergheim 31, 33.
Bergstraße 97.
Berka (in Thüringen) 105*.
Berka s. Rheinberg.
Bernen 375.
Besançon 54* A.
Bettingen 123 A.
Beverungen 368.
Bielefeld 91, 273.
Bilstein 84*, 124*, 135*. — 115, 159, 160, 240 A., 402, 412, 413, 433, 439 A., 443.
Birnbaum, zum 97*. — 356 A., 361.
Birten 436.
Blankenberg 15*.
Blomberg 106*. — 268 A., 280, 292 A. 314.,

Bocholt 89*, 106* A. — 165 A., 246, 265, 325, 358, 368, 370, 391.
Bochum 44*. — 23, 74, 136, 364 A., 393, 410, 415 A.
Bologna 47, 51, 52, 53, 231.
Bonn 30*, 92*. — 5, 20, 31, 55, 70, 91, 125, 188 A., 272, 305, 317, 335, 347, 403, 455.
Boppard 77*, 79*. — 20, 127, 128, 130, 131, 133, 134, 156.
Borgeln 452, 453.
Bork, zu der 97.
Borken 88*, 106* A. — 165, 246, 265, 325, 358, 368, 370, 373, 374, 391.
Boslar 254.
Bourges 112*, 113*, 117*, 118*. — 275.
Brabant 111*, 125*, 126*. — 131, 290, 299.
Brakel 91.
Brakel (b. Dortmund) 396, 405, 419, 433.
Bram, auf dem 67* A.
Braunschweig 112 A.
Breckerfeld 23.
Bredefort 372.
Bremen 12*. — 71, 91.
Brilon 25* A., 96*. — 91, 221.
Broich 43*, 44*, 52*. — 240 A., 326, 396, 401, 402, 405, 412, 413, 415, 417, 419, 420, 421—424, 429, 433, 435, 437.
Brügge 67* A. — 217, 248, 256, 257, 349, 428, 443.
Brühl 91*. — 68, 153, 219 A.
Brünen 13* A.
Brüssel 67* A., 118* A., 121*. — 302 A., 334, 344, 421, 423, 428, 456 A.
Brunselbrücke 373, 374.
Büderich 44*, 56*, 57*, 85*, 123* A., 125*. — 9, 26, 33, 40, 64, 66—70, 74—76, 91, 111 A., 156, 369, 389, 390, 396, 413, 416, 434, 436, 437, 445, 456 A., 465.
Büren 96*.

C vgl. auch K.
Calcar 68*, 93*. — 222 A., 394, 398.
Camen 88*, 90*, 91*, 106* A., 122*. — 23, 91, 122, 136, 140, 147, 161, 246, 265, 272, 336, 368, 378, 395, 405.
Campen 91, 158.
Carden 213.
Catheu 313.
Cleve 126*. — 35, 37, 39, 40, 66, 67, 77, 86, 91, 119, 120, 136, 141, 144, 203, 211, 218 A., 241, 246, 259, 264, 270, 281, 283, 285, 288, 299, 301, 303, 325, 334, 342, 379, 430, 436, 439, 447, 455, 465.
Cleverhamm 3*. — 430.
Cloppenburg 14*.
Cloyne 68* A.
Coblenz 129*. — 91, 151, 369, 370, 388, 443, 444.
Coesfeld 88*, 106* A. — 165, 221, 246, 265, 325, 358, 368, 370, 391.
Constantinopel 231.
Constanz 227, 230, 239, 277.
Cork 68* A.
Cranenburg 394, 398.
Cues 444.

Deiringsen 20*.
Delbrück 22*.
Detmold 106*. — 91, 292 A.
Deutz 83*, 124*.
Deventer 91.
Dingden 13* A.
Dinker 28* A. — 43, 122, 424.
Dinslaken 11*, 93*. — 91, 176 A., 204 A., 225, 235, 241, 242, 244, 249, 260, 291, 374, 394, 398, 401, 444, 435, 436.
Dorsten 30* A., 40* A. — 23, 206, 240 A., 372, 374—376, 401, 425, 436 A., 438.
Dortmund 5* A., 22*, 36* A., 40* A., 84*—86*, 124*, 132*. — 28, 91, 108, 116, 121, 122, 153, 161 A., 168, 169, 273, 315 A., 357, 358, 361, 369, 375, 376, 377, 420, 433, 463 A.
Drasewinkel 398.
Dringenberg 106*. — 91, 274, 281 A., 293.
Dripstein 74.
Düffel 257.
Dülmen 88*. — 165, 325.
Düren 91.
Düsseldorf 129*. — 91, 365, 366, 367, 369.
Duisburg 9*. — 91.

Eger 316.
Ehrenbreitstein 125, 362 A.
Einbeck 105*. — 292 A., 365, 385.
Eisenach 103*. — 146, 150.
Elsenhausen, Hof 452.
Elsaß 74*, 75*, 111*. — 131, 133, 134.
Elverick 318.
Emmerich 66*, 93*. — 119, 375, 444 A., 463.
England 279, 332.
Erfurt 105*. — 91, 348 A.
Erwitte 87, 171, 251, 291.
Essen 250, 396, 405, 419, 433, 436 A.
Eversberg 27*, 34*. — 91, 425.

F vgl. V.
Ferrara 46*, 51*. — 177, 230, 362 A., 416.
Flierich 122.
Florenz 51*, 62*. — 41, 62, 63, 155, 177, 189.
Forli 464.
Franken 287.
Frankfurt a. M. 34*, 49*, 50*, 74*, 76*, 79*, 81*, 97*, 100*. — 20, 51, 52, 60, 123 A., 130, 160, 198, 199, 201, 211, 225, 226, 230, 234, 235, 281 A., 287, 292, 306, 309, 311, 312, 359.
Fraulautern 123 A.
Fredeburg 84* 135*. — 64, 68, 69 A., 107, 115, 402, 412, 413, 433, 439 A., 443.
Friemersheim 34 A., 35, 36.
Frisoythe 325.

Fritzstrom s. Zons.
Fröndenberg 422.

Galen 347 A.
Gehmen 373.
Geldern 14*, 125*. — 91, 257.
Genappe 457.
Genf 332.
Gennep 437.
Gent 116*, 117*. — 219 A., 272, 293, 296, 297, 299.
Geseke 25* A., 110*. — 91, 122, 425.
S. Goar 63* A.
Götterswick 437.
Göttingen 105*. — 91, 292 A., 312.
Goslar 91.
Graz 35*, 38*, 41*. — 51, 77, 81, 94.
Grebenstein 73 A., 378, 379, 384, 385.
Gröningen 14*. — 91.

Hachenburg 91.
Hagedorn 28*. — 97.
Hagen 44*. — 69 A., 74, 393, 410.
Halberstadt 91.
Hall b. Brüssel 117*. — 302 A., 304.
Haltern 88*. — 165, 325, 376.
Hamburg 96*. — 124, 158.
Hameln 91.
Hamm 9*, 56* A., 83*, 88*, 90*, 91*, 106* A., 122*. — 91, 122, 124, 125 A., 136, 140, 147, 161, 246, 265, 272, 315, 336, 346 A., 356, 360, 368, 378, 437.
Hannover 91.
Hansa 87*, 96*. — 13, 23, 152, 168, 169, 349, 424.
Hanxler 394.
Harsewinkel 106*.
Haselünne 325.
Hattingen 233.
Hattorp 452, 453.
Havixbeck 207 A.
Heidemühle 83*. — 143, 144, 147, 148, 425.
Hennegau 111*. — 313.
Heppen 20*, 29*. — 452.
Herford 106*. — 91, 273, 292 A., 314.
Herschede 148.
Herzfeld 97.
Hetter 243, 274, 437.
Hilbeck 122.
Hildesheim 91, 112 A., 292 A.
Hilkerath 425.
Hirschberg 61.
Höchst 20.
Höingen 58*, 60*. — 422, 425 A.
Hönnepel 74, 394, 439.
Hörde 23, 148, 152, 361.
Holland 14*, 111*, 125*. — 131, 256, 299, 302.
Holte 135, 375.
Holzminden 105*.
Homarke 373.
Horn 87* A. — 91, 284, 292 A., 314.
Horst 442.
Hovestadt 56*. — 23, 78, 89, 158, 195, 207, 214, 234, 251, 252, 311 A., 364, 425.

S. Jacob a. d. Birs 63*, 75*.
Jckern 441.
Iserlohn 90*, 106* A., 122*. — 23, 91, 136, 140, 147, 246, 265, 336, 347 A., 368, 378, 395, 405.
Isselburg 76, 85, 396, 405, 419, 435.
Jülich 4*, 15*. 125*, 126*.

K vgl. C.
Kaiserswerth 9*, 10*, 42*, 43*, 135*, 136*, — 33, 35—40, 195, 212, 240 A., 248, 250, 260, 262, 321, 355, 371, 378, 400, 410, 413, 417, 425, 430, 433, 437, 442.
Kaldenhart 96*, 98*.
Kassel 91, 150 A., 312, 348 A.
Kempen 73 A., 124, 126, 150, 257, 271, 372, 373, 425.
Kirchhellen 375.
Köln 5* A., 30* A., 34*, 52*, 58*, 69*, 75* A., 87*, 105*, 121*, 123* A., 127* —130*, 133*. — 31, 35, 38, 43, 60, 65, 66 A., 67 A., 70, 76, 80, 87, 91, 94, 95, 102, 112, 117, 122, 124, 125 A., 127, 130, 131, 133, 137, 158, 180 A., 192, 195, 197, 210 A., 211 A., 212, 224, 241, 258, 262, 265, 266, 272, 275, 280, 283, 285, 292 A., 311 A., 335, 347, 348, 356, 358, 360, 362, 363, 366, 367, 369, 370, 371, 378, 379, 381, 383, 384, 386, 388, 389, 390, 403, 424, 426, 427, 428, 429 A., 444, 445, 446 A., 424, 455, 467.
— Kloster S. Pantaleon 444.
— Kloster Weiher s. Weiher.
Körtlinghausen 98*.

Laerbrock 89*. — 204.
Lauenburg 38*, 40*, 41*. — 79, 80, 82, 83, 94.
Lausanne 71.
Lechenich 92*.
Lemerscheit 374.
Lemgo 87* A., 106*. — 91, 268 A., 284, 292 A., 314.
Lichtenau 91*. — 143.
Liedberg 375, 425.
Liemersch 243, 373.
Lille 201, 302 A.
Limburg a. d. Lenne 73.
Linn 71, 73, 75—78, 85, 125 A., 147, 172, 176, 240 A., 245, 246, 333, 395, 400, 410, 413, 417, 419, 425, 443.
Linz 92* A., 124*. — 91.
Lipperode 395, 405.
Lippstadt 25* A., 83*, 84*, 85*, 87*, 88*, 91*, 107*, 116*. — 91, 108, 110, 153, 156, 161, 208, 221, 235, 268 A., 273, 284, 286, 287, 290, 291, 292, 299, 314, 316, 341, 346 A., 384, 394, 405.
Lochem 374.
Loen 257.

Löwen 98*, 121*. — 91, 240, 241, 245, 252, 275, 318, 319, 328, 330, 340, 416, 420, 421, 423, 425, 428.
Logenfeld (=Longeville-les-St. Avold?) 123 A.
Lohne 108*.
Longwion 213.
Lübeck 23*, 37*, 41* A., 96*. — 13, 91, 124, 125 A., 158, 264, 265, 424.
Lüdenscheid 91, 148, 152, 394, 395, 405.
Lügde 91*. — 142.
Lüneburg 96*. — 158.
Lünen 90*. — 91, 136, 140, 147, 364 A., 377.
Lütgendortmund 435.
Luxemburg 54*, 78*, 79*, 83* A., 95*, 102*, 103*, 105*, 111*, 112*, 114*, 116*. — 128, 129, 218, 219, 269, 290, 295, 297, 313, 348 A.
Lyon 112*, 113*, 114*, 116*, 119*. — 278, 332.

Maaseyk 98*. — 233, 234, 240, 245, 318, 319, 423, 425, 428.
Maastricht 59*, 98*, 133*. — 91, 196, 224, 304, 307, 322 A., 386, 387, 391, 400, 422, 440, 446 A., 461.
Magdeburg 37*. — 71.
Mainz 48*, 49*, 129*. — 39, 40—42, 47, 51, 52, 53, 91, 127, 130, 132, 277, 370, 379.
Marburg 91, 348 A., 359, 369, 370.
Marienbaum 222.
Mark 126*. — 23.
Meer 232.
Meiningsen 171.
Meißen 145, 146, 215, 276 A., 334.
Menden 26*. — 23, 40 A., 91, 92, 122, 172, 318 A., 425.
Menzel 251.
Meppen 14*. — 325.
Mettlach 123 A.
Metz 75*. — 128.
Milinghausen 425.
Millingen 405 A., 437.
Minden 5* A., 12* A. — 91, 273, 339.
Miste 456.
Moers 43*, 96*, 98*, 115*, 118*, 126*, 130*. — 8, 34 A., 35, 36, 38, 70, 71, 73, 156, 172, 174—176, 196, 212, 245, 246, 248, 249, 252, 257, 270, 271, 272, 275, 280, 283, 288, 289, 295, 297, 302, 310, 311 A., 317, 318—324, 325, 328, 330, 333, 334, 340, 341 A., 345, 346, 366, 372, 379, 405, 413, 416, 420, 421, 423, 425, 433, 435.
Monreberg 394, 398, 458.
Montabaur 91.
Mühlhausen 105*.
Mülheim 64, 68, 441.
Münster 12* A., 13*, 14*, 22*, 36* A., 84*, 85*, 87*—89*, 91*, 96*, 105*, 106*, 107*, 110*. — 91, 122, 126, 161, 165, 188 A., 193 A., 195 A., 203, 204, 207, 216 A., 222, 223, 254, 264, 310, 314, 315, 325, 339, 356, 358.

Namur 313.
Nanzig 76*. — 59, 122, 128, 135.
Nasenstein 97.
Naumburg 104*.
Neapel 63*.
Neheim 58*, 95*. — 114, 122, 243, 425.
Neuenahr 124*.
Neuengesecke 18*.
Neuenrade 23, 148, 152, 394.
Neuhaus 39.
Neuß 25* A., 30* A. — 31, 70, 74, 91, 126, 147, 174, 188 A., 240 A., 394 A., 401, 403, 412, 413.
Neustadt 62*. — 23, 215, 394.
Nieheim 91.
Nimwegen 91, 200, 283, 289, 303, 358, 375, 440.
Noyelle 313.
Nürnberg 63*, 64*, 74*, 112*. — 111, 133, 134, 157, 255, 258, 287, 292 A., 309, 424.

Oedt 73 A., 394, 425.
Oestinghausen 56*. — 89, 97, 251, 452, 453.
Oldenzael 116.
Olpe 23, 425.
Orsoy 130*. — 33, 71, 172, 176, 245, 246, 324, 341 A., 369, 379, 384, 394, 434.
Osnabrück 12* A., 13*, 14*, 16*, 48*, 50*, 64*, 84*, 85*, 86*, 105*, 107*, 109*. — 91, 161 A., 314, 339, 358.
Overmaas 299.

Paderborn 12* A., 14*, 15*, 48*, 85*, 86*, 96*, 106*. — 30 A., 91, 112, 117, 125 A., 188 A., 193 A., 264, 283, 311, 314, 338, 349 A., 358, 368.
Paris 52.
Peckelsheim 91.
Pfalzel 123 A.
Pfirt 111*.
Picardie 313.
Plettenberg 148, 152, 396, 405.
Pösneck 305.
Poppelsdorf 92*. — 33, 41, 50, 72, 216, 305, 317, 333, 335, 347.

Ranis 305.
Ratingen 91.
Ravensberg 15*. — 273, 286.
Ravenstein 307, 432.
Recklinghausen 14*, 30* A., 40*, 91*. — 23, 73 A., 352, 376, 377, 401, 425, 434.
Rees 44*, 66*. — 9, 74, 76, 78, 84, 85, 104 A., 119, 159, 200, 233, 393, 400, 404, 415, 420—424, 428, 431, 432, 434, 435, 436 A., 463.
Reiden 97.
Remagen 9*, 15*.
Rettel (b. Sirck) 123 A.
Rheinbach 126.

Rheinberg 44*, 91*. — 9, 11, 26, 35, 36, 65, 70, 73 A., 74, 84, 85, 104 A., 106, 110, 174, 181 A., 188 A., 195, 240, 272, 372, 376, 389, 390, 393, 394 A., 396, 400, 402, 406, 412, 413, 415 A., 418 A., 420, 423—425, 428, 431, 437, 456 A.
Rheine 165, 325, 358.
Rhenſe 91*. — 156.
Rhynern 122.
Riga 91 A.
Ringenberg 373, 434.
Rinkeln 91.
Rodenſtein 97.
Roermonde 358.
Rolandseck 95.
Rom 70*, 79*, 99*, 100*, 119*, 122*. — 118, 119, 154, 155, 172, 176, 179, 181, 183, 184, 185, 187, 188, 190, 193, 194, 213, 226, 234, 236, 252, 255, 261, 277, 328, 332, 336, 339, 347, 352, 353, 369 A., 440, 455, 456, 457, 459, 464.
— Camera papegalli 353, 354.
Roſtock 91, 124.
Roxel 207 A.
Rudenberg 19*, 20*.
Rüthen 25* A., 26*, 27*, 96*. — 91, 92, 112, 122, 355, 356, 357, 360, 361, 425, 456.
Ruhrort 224, 433.
Rullinghauſen 28*. — 41 A., 97.
Ruttel ſ. Rettel.

Saarbrücken 48.
Saſſendorf 452.
Schaesberg 110.
Schafsberg 318.
Schallen 97.
Schaumburg 273.
Schermbeck 137, 139, 373, 375.
Schlettſtadt 134.
Schönenſtein 23, 350.
Schonloe 97.
Schwarzenberg 148, 152.
Schwelm 44*. — 74, 346 A., 393, 410.
Schwerte 90*. — 91, 122, 136, 140, 147, 347 A.
Seaine 286.
Seeland 14*, 111*, 125*. — 131.
Siegburg 91.
Siegen 22*, 23* A. — 91.
Siena 100*.
Sinzig 9*, 15*.
Soeſt 1*, 4*, 17*—42*, 44*, 50*, 52* A., 54*, 55*—62*, 65*, 67*, 69*, 77*, 78*, 82*—97*, 102*—110*, 113*, 114*, 116*—118*, 121*, 123*, 130*, 131*, 133*—135*. — 13, 15, 17, 19, 22, 23, 29, 30 A., 31, 33, 40, 41—45, 49, 50, 54, 57—61, 67, 72, 73—81, 86—91, 96, 102, 103, 105—108, 111—113, 117, 119, 121, 124, 126, 131, 133, 135—139, 142—144, 147, 152, 153, 156, 158, 160, 161, 168, 169, 172, 174—176, 195, 196, 199, 200, 204, 208, 211—218, 220, 221—224, 233, 234, 241—248, 252, 254, 257, 259, 264, 272, 273, 274, 280, 283—288, 291, 292, 300, 302—304, 307, 310—319, 322, 329, 336, 341, 342, 347 A., 348, 349, 352, 355, 356, 357, 360, 366, 368, 370, 373 A., 376, 379, 381, 383, 384, 385 A., 387, 391, 393, 404, 415, 417, 419, 421, 424, 425—428, 433, 434, 437, 439, 446—455, 457, 461.
Soeſt, Alte Kirche 61.
— Altes Spital 449.
— Biſchofshof 247.
— Brüderthor 109*. — 311, 314.
— Buddenthurm 314.
— Cakerneil 449.
— Elverichsthor 20*, 28*, 29*, 34*, 109*. — 311, 314.
— Gelmen, Hof 451.
— Grantwegerthor 109*. — 311, 314.
— Hagedorn 41 A., 97.
— Loehof 449.
— Patroclikirche 65*. — 32, 254.
— Rathhaus 308, 450, 453.
— Salzmühle 449.
— Schulting 314.
— Seel 45.
— Briethove, an dem 449.
— Walpurgisſtift und -thor 109*. — 311, 314.
Solemnes 313.
Sonsbeck 93*, 118* A. — 375, 394, 398.
Speyer 75*.
Stendal 91.
Stockem 375.
Straelen 347 A.
Stralſund 91, 124.
Straßburg 75*. — 277.
Sundgau 111*.

Telgte 106* A. — 325, 370.
Tenneberg 347 A.
Todinchauſen 452.
Toul 75*.
Trendelburg 378.
Trier 63*, 74*, 76*, 78*. — 123 A., 125, 126, 127, 129, 173, 213, 247, 276, 277.
— Abtei S. Marien 123 A.
— — S. Matheis 123 A.
— — S. Maximin 123 A.
Triptis 305.

Uedem 394, 398, 432.
Uerdingen 96*, 129*. — 196, 366, 368, 369 A., 390 A., 421, 424, 428.
Ulm 19, 292 A., 309.
Unhurnaſchen 97.
Unna 88*, 90*, 91*, 106* A., 122*. — 23, 69 A., 91, 122, 124, 136, 140, 161, 233, 246, 265, 272, 275 A., 336, 347 A., 356, 357, 361, 368, 374, 375, 377, 378, 401 A.
Utrecht 14*, 15*, 16*, 48*, 50*, 68*, 82*. — 158, 222, 440.

B vgl. F.
Bechta 14*. — 325.
Beldenz 123 A.
Beluwe 394.
Ben 436.
Benbrügge 78.
Benedig 202, 458, 464.
Benloe 257, 358.
Berden 12* A.
Berdun 75*.
Billers-Bettnach (b. Metz) 123 A.
Binnen 222.
Boerde 375.
Bolkmarsen 348 A.
Breden 325, 358.

Wachtendonk 91, 282, 318.
Walack 39, 75 A., 86, 456 A.
Waldenburg 124*. — 23, 46, 55, 92, 402, 433.
Warburg 91.
Warendorf 88*, 106* A., 107*. — 165, 325, 358, 370.
Warstein 91, 425.
Wattenscheid 375.
Weida 305.
Weiher, Kloster 34 A., 35, 65, 421.
Weimar 271, 335.
Weißensee 105*.
Welle 374.
Welschbillig 123 A.
Werden 250, 439.
Werl 19*, 25* A., 28* A., 40* A., 125*. — 23, 40 A., 43 A., 91, 122, 356, 361, 377, 379 A., 425.
Werne 325.
Werth 373.
Wesel 28, 91, 156, 233, 244, 290, 363, 374, 423, 431, 434, 436.
— Karthäuserkloster 363.
Wetter 103 A., 156, 176 A., 346 A., 357, 432, 437.
Wetterau 292 A.
Weydeß (unbestimmbar) 123 A.
Wien 48*, 70*, 79*, 80*, 81*, 105*, 122*. — 124, 157, 201, 208, 214, 306, 343, 463.
Winneckendonk 282, 394, 398.
Winnenthal 55*. — 282, 341, 396, 406, 436.
Wipperfürth 91.
Wischel 440.
Wismar 124, 158.
Wyler s. Villers.
Wolbeck 107*.
Wormbach 75.
Worms 277.
Würzburg 292 A., 309.

Xanten 44*, 61* A., 66*, 69* A., 93*, 121*, 131*, 135*. — 31, 84, 85, 91, 104 A., 118, 119, 159, 196, 200, 222, 244, 254, 260, 321, 393, 394, 396, 398, 404, 406, 410, 415, 419, 423, 431, 435, 436—438, 463.
— Victorskirche 44*. — 141, 222, 444.

Ziritzee 164.
Znaym (?) 202.
Zons 118* A. — 9, 48, 146, 147, 440, 442.
Zülpich 91.
Zürich 63*.
Zütphen 91, 358, 374 A.
Zwolle 91, 158.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

JUN 17 1915

Form 410

B'D MAR 1 6 1915